Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 1. 7te Januar 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur reiflichsten Erwägung!*)

Der unter obrigkeitlicher Autorität bekannt gemachte Spielplan der Königlich Polnischen Classen-Lotterie, als der öffentliche, Gesetzeskraft habende Vertrag zwischen den Theilnehmern und der ausführenden Behörde, setzt fest:

„Alle (Loose) sind mit Nummer und Unterschrift der General-Lotterie-Direction gedruckt, und versehen mit dem Siegel dieser Direction; nur die, in der Mitte befindliche Nummer, so wie der Name des Collecteurs unten, werden geschrieben. Nur solche Loose sind gültig, und für solche bürgt die Direction."

Loose also, die diesen Erfordernissen zur Gültigkeit eines Looses nicht entsprechen, indem sie statt der Namensunterschrift des Collecteurs dessen Namensstempel führen, werden von der Direction nicht verbürgt, sind bloße Privatloose, folglich gesetzlich nicht erlaubte, ungültige. Gewähren sie auch einen Anspruch an den Ausgeber, so gewährt dieser, als bloßer Privatmann, doch dem Käufer nicht diejenige Sicherheit, die der Staat gewährt. Man wende nicht ein, daß mitunter auch bedeutende Gewinnste auf dergleichen Loose gefallen, und ohne Widerspruch ausgezahlt worden seien. Das zeugt nur von dem rechtlichen Sinne des Collecteurs; ist dieser aber zufällig nicht zahlungsfähig, so möchte es doch übel mit dem etwanigen Gewinnste aussehen, indem die Direction auf dergleichen planwidrige Loose keine Zahlung zu leisten verpflichtet ist. — Man kann annehmen, daß jährlich 50,000 Rbl. Silber aus Riga für Polnische Loose ausgehen.

N. N.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Nach zuverlässiger Mittheilung steht dem Schulwesen in diesen Provinzen eine Umgestaltung bevor. Die Aufhebung der Ober-Schulcommission zu Dorpat, die bisher die Oberleitung der städtischen Schulen besaß, ist entschieden.

Aus Kurland. Drei neue Schulen sind durch, in diesem Herbst aus dem Privat-Seminar zu Zirau entlassene Zöglinge, in Kurland eröffnet worden: in Schrunden, mit einer Seelenzahl nahe an hundert; in Groß-Essern und in Lubb-Essern. Letztere unserm Landesbevollmächtigten, dem Herrn Baron und Ritter, Theodor von Hahn gehörig, wird wohl unübertrefflich werden, und einmal zum Muster dienen können. Ich lege die, von zuverlässiger Hand mitgetheilte, „Vorläufige Instruction für die Lubb-Essernsche Schule", abschriftlich bei. Heil dem Manne, der die Wichtigkeit des Volksunterichtes so beherzigt, und in seinem Umfange aufgefaßt hat! —

Vorläufige Instruction für die in Lubb-Essern zu errichtende Volksschule.

Der Zweck des Volksunterrichts ist: Erweckung des religiösen Sinnes, moralische Ausbildung, so wie geistige Entwickelung der Fähigkeiten und Begriffe der Schüler.

Das Erste wird erlangt, indem der Lehrer die Allmacht und Liebe des allgütigen Schöpfers den Schülern in einer richtigen Anschauung der uns umgebenden Wunderwerke der Natur und ihres wohlthätigen Einflusses auf unsere Verhältnisse, dankbar erkennen und anbeten lehrt; das Zweite durch die wahre Erkenntniß unserer Verpflichtungen gegen unsere Nebenmenschen, nach den Vorschriften der Moral, geschöpft aus den Lehren unserer christlichen Kirche; das Dritte, indem der Lehrer das Verstandesvermögen der Schüler durch Denkübungen entwickelt, gegen Vorurtheile ankämpft, und sie durch eigenes Nachdenken an ein richtiges Auffassen der sie täglich umgebenden Gegenstände und ihrer Verhältnisse gewöhnt, ohne sich jedoch aus dem Bereich derselben zu entfernen.

Der Stundenzettel, welcher die Reihenfolge der Lehrvorträge enthält, so wie überhaupt der ganze von mir bestätigte Schulplan, dürfen ohne meine Genehmigung nicht geändert werden. Findet der Lehrer, daß Einzelne seiner Schüler durch besondere Geistesgaben ausgezeichnet, einer höhern Ausbildung fähig und würdig sind, so macht er mich auf dieselben aufmerksam, und ich sorge bestimmt für die Mittel dazu. — Friede und Eintracht, Zucht und Ordnung müssen in der Schule herrschen; Liebe und

*) Eingesandt von einer juristischen Autorität.

D. H.

freundliche Ermahnung dem Lehrer die Herzen seiner Schüler gewinnen; sein ganzes Betragen und seine Führung müssen Achtung gebieten, und sein Beispiel zur Nacheiferung anspornen.

Von Michaelis bis Georgii schicken die Wirthe alle jungen Leute männlichen und weiblichen Geschlechts zur Schule. Die Entfernteren treffen Sonntag Abend, die näher gelegenen den Montag früh vor 7 Uhr ein; den Sonnabend Nachmittag können sie wieder abgeholt werden. Den Sommer über müssen die Kinder jeden dritten Sonntag, so wie alle dritte Oster- und Pfingstfeiertage zur Schule gesandt werden, wo der Lehrer mit ihnen repetirt.

Ein genaues Verzeichniß aller Kinder vom siebenten Jahre an wird geführt, und jeder Wirth vom Hofe strenge dazu angehalten, dieselben zur Schule zu schicken. Jedes Kind erhält gesunde und nahrhafte Kost für die Woche mit, welche der Lehrer jedesmal genau untersucht; jedes Kind muß reinlich und gehörig bekleidet zur Schule kommen, und bringt einen reinen Strohsack und ein Lacken mit, welche wöchentlich gewechselt werden. Knaben und Mädchen wohnen in besondern Zimmern, wo bei Nacht der Lehrer oder ein erwachsener Schüler, dem er vertraut, auf Erhaltung der Ruhe und Ordnung wacht. Des Morgens werden die Strohsäcke und Lacken zusammengerollt weggelegt, die Kinder waschen und kleiden sich, die Zimmer werden geöffnet und gereinigt, und nach gehaltenem Morgengebete beginnt der Schulunterricht. In den Freistunden belehrt sie der Lehrer über mehrere Gegenstände der verbesserten Land- und Hauswirthschaft, so wie auch über die Obst- und Bienenzucht, so wie später über die dem Landmanne nöthigen Gewerbe, deshalb ich mir nähere Bestimmungen vorbehalte; die Mädchen müssen sich mit den ihren Verhältnissen angemessenen Handarbeiten beschäftigen.

Postenden, d. 3ten Nov. 1836. Th. v. Hahn.

Kurze Uebersicht des Handels bei dem Windauschen Hafen im Jahre 1836.

Angekommen sind 36 Schiffe, und zwar: mit Salz 3, mit Heringen 5, mit Mauersteinen und Dachpfannen 3, mit Waaren und Ballast 3, mit Ballast 22.

Abgegangen sind 35 Schiffe, und zwar: mit Säeleinsaat 12, mit Säe- und Schlagleinsaat 1, mit Säeleinsaat und Holz 1, mit Getraide 3, mit Getraide und Schlagsaat 1, mit Holz 11, mit Ballast 6.

Hauptartikel der Einfuhr: Liverpooler Salz 5634 Tonnen, Norwegische Häringe 2978 Tonnen, Mauersteine und Dachpfannen 44,500 St. Hauptartikel der Ausfuhr: Gerste 3731⅔ Tschetwert, Schlagleinsaat 1354 Tschet., Säeleinsaat 5941 Tonnen, Hanf 221 Pud 10 Pfd., Holzwaaren an Werth 31,110 Rbl. 94 Kop.

In dem Bezirk des Windauschen Zollamtes sind gestrandet 5 Schiffe, und zwar: mit Säeleinsaat 2, mit Holz 2, mit Hanf, Flachs ꝛc. 1. Von diesen ist 1 ohne Beschädigung und mit Verlust eines geringen Theiles seiner Ladung vom Strande abgebracht, und hat seine Reise fortgesetzt, die übrigen 4 Schiffe sind, nachdem nur ein geringer Theil der Ladung hat geborgen werden können, zertrümmert worden. Die Leute sind von allen 5 Schiffen gerettet. Windau, den 27sten Decbr. 1836.

Pauffler.

Zu Narva bestand die vorjährige Einfuhr aus 467,000 Pud Salz, 7,800 Tonnen Häringe, und 1,900 Tschetwert Getraide, zusammen an Werth 645,000 Rbl. B. A. Die Ausfuhr war 11,913 Schpfd. Flachs, 4655 Schpfd. Heede, 33,206 Balken, 51,200 Sparren, 360 Schock Bretter und einige Kleinigkeiten, zusammen werth 1,705,665 Rbl. B. A.

Landwirthschaftliches.

Aus Narva. Auf meine Erkundigung nach der Itowaschen Dreschmaschine, hatte der dortige Wirthschaftsdirector Herr Fr. Hecht die Güte, mir Folgendes mitzutheilen: „Die Dreschmaschine bewährt sich noch immer und drischt so vorzüglich gut und rein, daß ich in allen 6 Riegen der verschiedenen Nebengüter solche Maschinen einführen, und nur dann mit Flegeln dreschen lassen werde, wenn ich Dachstroh brauche. Sie drischt in 4 Stunden 20 Fuder Winterkorn, oder 22 Fuder Sommerkorn zu 100 Bund jedes Fuder. Noch im Laufe dieses Winters wird eine im technologischen Institute zu St. Petersburg erbauete Reinigungsmaschine damit in Verbindung gesetzt, und so der ganze Apparat vervollständigt werden." Bei den vielfältigen mißlungenen Versuchen, durch eine genügende Maschine den Menschen diese beschwerliche Arbeit abzunehmen und sie schneller zu beendigen, wäre es sehr erfreulich, wenn diese Aufgabe ihrer Lösung als um einige Schritte näher gebracht, angesehen werden könnte.

Durch eine Mittheilung im diesjährigen „Centralblatt für Landwirthschaft" wurde ich veranlaßt, Versuche im Kleinen über Selbsterhitzung des Futters für Pferde, Rindvieh und Schaafe anzustellen und fand sie bewährt. Ich theilte das Ergebniß dem Arrendator meines Gutes, und einem andern Gutsbesitzer hier in der Nähe mit, und beide sind nun von Versuchen schon zu einer regelmäßigen Bereitung dieses Futters im Gro-

ßen, übergegangen. Ich glaube, daß nicht leicht eine landwirthschaftliche Neuerung sich allgemeinern Beifalls erfreuen, und selbst bis in die Hütte des Bauern dringen wird, als diese, da sie eine bessere und ökonomischere Ernährung des Viehs zur Folge hat, ohne mit der Feuersgefahr oder dem beschwerlichen Führen des heißen Wassers, womit sonst die Brühfütterung verbunden ist, verknüpft zu seyn. Daß durch das Brühen des trocknen Futters die nährenden Bestandtheile desselben löslicher, und dadurch dem thierischen Körper empfänglicher gemacht, oder mit andern Worten, daß ein gewisses Futterquantum, nachdem es gebrüht worden, mehr und besser nähren werde, als wenn es trocken verfüttert wäre, ist leicht begreiflich und durch anderweitige Erfahrungen hinlänglich erwiesen. Von Resultaten dieser Fütterung oder bestmöglicher Einrichtung der ganzen Bereitung desselben, kann vorläufig noch nicht die Rede seyn, da sie hier noch zu neu ist; jedoch melde ich, daß in Ampfer täglich 25 Pud, und in Illuk täglich 70 Pud trocknen Futters angefeuchtet, eingetreten, der Erhitzung überlassen, und dann dem Rindvieh, und in Illuk auch an 300 Meriers verfüttert werden. Beide Viehgattungen fressen es begierig, sobald sie sich daran gewöhnt haben, und scheinen sich in den vier Wochen, daß sie es erhalten, sehr wohl zu befinden. Auch ist gar kein Grund vorhanden, weshalb es ihnen schaden sollte, da es bei voller Erhitzung einen angenehmen, dem frischen Brod ähnlichen Geruch verbreitet. Stark gefütterte Pferde verschmähen es indeß, wenn das Heuverhältniß zum Stroh nicht überwiegend, oder die Mischung nicht durch Hafermehl nahrhafter gemacht ist. Die Ersparniß an Heu bei voller Ernährung der Thiere ist bei dieser Futterbereitungsart beträchtlicher und größer, als man glauben sollte. Je mehr Heu indeß, desto rascher die Erhitzung; verzögert sich diese durch irgend einen Umstand, oder geschieht sie nur theilweise, und man will die gleichmäßige Erhitzung des Ganzen abwarten, so geht leicht ein Theil in die faule Gährung über und verschimmelt. Diese Uebelstände können jedoch nur im Anfange mit einigen Futterungen eintreten, später, und wenn regelmäßig damit fortgefahren wird, kann die Masse nicht mehr verderben, weil sie zur bestimmten Zeit verfüttert wird. Höchstens kann sie sich dann vielleicht noch nicht vollständig erhitzt haben. — Will Jemand vorläufig Versuche anstellen, so ist hier die Verfahrungsart: man lasse ein Tagsfutter für vier Kühe, etwa 30 Pfd. Roggenkurzstroh, 20 Pfd. Gersten- oder Haferstroh, 10 Pfd. Kaff und 80 Pfd. Heu zu grobem Häckfel hacken oder schneiden, löse einige Loth Salz in einem Zuber kalten Wassers auf, bespritze hiermit, mittelst einer Brause, nach und nach den Häckselhaufen, und mische alles gehörig untereinander, so daß es gleichmäßig stark feucht, aber nicht sehr naß wird. Nun thue man das Gemenge bei wenigem in einen Küwen oder Kasten, der in einem warmen Stalle stehen muß, und lasse jede Schicht durch einen Menschen fest eintreten: so wird das Futter nach und nach erwärmen, und sich am vierten Tage der Art erhitzt haben, daß es wie gekocht ist. Damit es nicht verderbe, muß es im Laufe Eines Tages verfüttert werden. Man sieht leicht ein, daß man, um eine solche Fütterung regelmäßig bei sich einzuführen, vier Küwen oder Kasten von angemessener Größe braucht. Wer Ursache hat, das Heu zu sparen, kann auch einen Theil desselben durch reingewaschene und zerstampfte Kartoffeln, 2 Pfd. für 1 Pfd. Heu gerechnet, ersetzen, wenn er diesen Brei der Futtermasse zusetzt, und mitgähren oder sich erhitzen läßt.

Fr. Dieckhoff.

Notizen.

Inländisches. Der Haven von Reval wurde in der Nacht zum 13ten, die Rhede am 15ten Dec. mit Eis belegt; die Rhede von Pernau zum zweitenmale am 14ten.

Vorlesungen zu Dorpat. (Schluß.) In der philos. Facultät liest von den P.P. O.O. Herr Prof. Jäsche wöchentlich 11 Stunden; Herr Pr. Kruse 8 St. und ein Privatissimum; Hr. Pr. Blum 8; Hr. Prof. Neue 6, Hr. Prof. Rosberg 11; Hr. Prof. Struve 6; Hr. Prof. A. v. Bunge 6; H. v. Engelhardt 4 St. wöchentlich; Hr. Prof. Göbel 6; Hr. Pr. Parrot 12; Hr. Pr. Schmalz 8; Hr. Prof. Friedländer 9 bestimmte, und einige andere; Hr. Pr. extraord. Jacobi 8 St. wöchentl. Von den Privat-Doc. liest Hr. Dr. Posselt 5 St.; Hr. Dr. C. Mohr 4; Hr. Dr. Keil 2; Hr. Dr. Senff 11 St.; Hr. Dr. Asmuß 5 St. Die Zahl der Wissensch. Lehrer ist 34. Sechs Lectoren unterrichten jeder wöchentlich zwei Stunden. — In den Seminarien geben vier ord. Prof. wöchentl. 1, und Einer 2, ein Privat-Docent 1 St. Unterricht.

Zu Reval hat der bisherige Eigenthümer des angesehenen Handelshauses Hr. H. J. Berg bekannt

gemacht, daß er dem Geschäftsleben entsage, und seine Handlung Hrn. Carl. F. Gahlenbäck mit allen Geschäften übergeben, dessen Firma vom 1sten Januar die Handlung führen werde.

Die fünf Abende an welchen die von der edeln Direction des Frauen-Vereins zu Riga, veranstalteten dramatischen und malerischen Darstellungen gegeben wurden, haben zusammen 3,000 Rbl. S. eingetragen, wovon indeß die Kosten noch abgehen.

Auf der Düna hat der diesjährige Winter keine gute Eisbahn gebildet. Da der Strom während eines Eisganges fror, ist seine Oberfläche ganz uneben.

Zu Reval galt am 26sten Dec. die Last ausländ. Waizen 460—470, inländ. 320—370, Roggen 180—200; Hafer 80—90; Malz 180—220; ein Faß Kornbranntwein 22 Rbl. B. A.; zu Riga am 7ten Jan. 1837 die Last Kurl. Waizens, 100, Kurl. Roggen 54, Kurl. Gerste 55—56, Hafer 42—45 Rbl. S.

Ausländisches. Eine von den mit reifem Speculationsgeiste entworfenen Unternehmungen, mit denen man sich jetzt in Nordamerika beschäftigt, betrifft die berühmten Niagara-Fälle. Die Windesschnelle, mit der das Wasser dort heran, herab und weiter stürzt, mußte endlich auf den Gedanken führen, diese ungeheure Kraft des Stromes zu benutzen. Man versteigert jetzt die Ländereien längs den Ufern desselben in der Nähe des Falles, und Jeder der eine Strecke kauft, hat das Recht Canäle zu ziehen, zur Anlegung von Mühlen, Fabriken u. s. w. Sollte man glauben, daß es Schönheits-Empfindler giebt, die das bedauern? „Die Pracht des Wasserfalles wird dadurch allmälig zerstört!" Wahr, wahr! Aber der armselige Flecken neben ihm, fast nur von Fremden besucht, die hinkommen sich zu wundern, wird schnell eine große, blühende Stadt werden, voll glücklich thätiger Menschen.

Die Spukgeschichten mit denen man nun schon seit einer Reihe von Jahren das südliche Deutschland befleckt und das Zeitalter beschimpft, versucht man oft dadurch zu vertheidigen, daß der Verbreiter derselben, der Pfarrer und Dichter Justinus Kerner, ein geistreicher, liebenswürdiger Mann sey. Ist es denn so selten, daß übrigens gescheidte Leute in Einem Punkte verrückt sind?

Auch bei Mannheim ist jetzt eine Dampfmühle erbaut, und eine Zuckerraffinerie die sehr thätig arbeiten. Man hofft durch dergleichen Anlagen Mannheim bald zu einer bedeutenden Handelsstadt werden zu sehen. Schon ist Mehl von der Dampfmühle nach Amerika versendet. — Die neue Dampfmühle bei Frankfurt a. M. ist in voller Thätigkeit, und soll besseres Mehl liefern als die Wassermühlen, von dem schon große Quantitäten zum Verschiffen verladen werden. Bei Mainz, wo 18 Rheinmühlen über den Bedarf Mehl liefern, wird eine Dampfmühle gebaut, die täglich 450 Malter Mehl liefern wird, und man hofft so den großen Kornverkehr des Landes, in einen großartigen Mehlhandel zu verwandeln.

Druckfehler. Im vor. Bl. Sp. 5. Z. 14. mußte statt „darunter", stehen: „darüber." — Seite 212., am 28. Dec. Morgens Barometer-Beob., statt 28″ 8‴, 4, lies 28″ 0‴, 4.

Anzeige. Der Preis des Provinzial-Blattes und Liter. Begleiters ist durch die Post 20 Rbl. B. A.; zu Riga in der Häckerschen Buchdruckerei und der Götschelschen Buchhandlung 4 Rbl. S. Die früheren Jahrgänge dieser Blätter sind einzeln oder in ganzer Folge in der Götschelschen Buchhandlung zu haben.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 7ten Januar 1837. 1 Loof gute Gerste 3 Rbl. 96 Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 52 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 14 Kop.; gutes Waizenmehl 10 Rbl. 80 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 20 Kop.; gute Buchwaizengrütze 10 Rbl. 80 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 76 Kop. bis 6 Rbl. 12 Kop.; gute Erbsen 5 Rbl. 40 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 40 Kop. — 30 Lib Heu 9—10 Rbl. 80 Kop. — 1 Rbl. Silber = 360 Kop. B. A. (Offi.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 30. Dezemb.	27″ 5‴, 6	— 3°, 0	27″ 6‴, 0	— 3°, 0	27″ 9‴, 5	— 4°, 0
„ 31. „	27″ 9‴, 8	— 4°, 0	27″ 11‴, 3	— 4°, 0	28″ 0‴, 6	— 5°, 0
„ 1. J. 1837.	28″ 0‴, 6	— 8°, 0	28″ 0‴, 6	— 9°, 5	28″ 0‴, 7	— 9°, 5
„ 2. „	28″ 0‴, 6	— 10°, 0	28″ 1‴, 0	— 8°, 5	28″ 1‴, 8	— 11°, 5
„ 3. „	28″ 3‴, 7	— 16°, 5	28″ 4‴, 2	— 15°, 0	28″ 3‴, 8	— 16°, 0
„ 4. „	28″ 0‴, 0	— 6°, 5	27″ 10‴, 2	0°, 0	27″ 10‴, 8	0°, 0
„ 5. „	28″ 0‴, 0	— 4°, 5	28″ 0‴, 5	— 4°, 0	28″ 0‴, 1	— 9°, 0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 1. und 2. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 1. & 2. 7te Januar 1837.

Sapere aude!

Die hier angezeigten ausländischen Schriften sind in der Götschelschen Buchhandlung zu Riga, zu haben. Bei baarer Bezahlung wird der Thaler des Ausländers mit einem Rubel Silber angeschlagen.

Curland unter den Herzögen, von Carl Wilhelm Cruse, Professor ꝛc. In zwei Bänden. Zweiter Band. Mitau, Verlag von Reyher. 1837. (304 S. gr. 8.)

Dies Blatt ist glücklich, seinen neuen Jahrgang mit einer Schrift anfangen zu können, welche von allen wissenschaftlich Gebildeten dieser Provinzen mit Freude aufgenommen werden, und auch dem gelehrten Auslande willkommen seyn wird. Eines der wichtigsten Werke, welche unsre inländische Literatur hervorgebracht hat, und dessen Vollendung nach dem Tode des Verfassers zwar allseitig gewünscht, aber wenig gehofft wurde, ist wirklich vollendet worden, und zwar lobenswerth.

Der verstorbene Cruse war einer der sehr seltenen Geschichtforscher, die nicht bloß sorgfältig suchen und fleißig zusammentragen, höchstens noch verständig sichten und ordnen, sondern auch Talent, philosophischen Geist und Freimuth genug besitzen, das Gefundne, Gesammelte, Geordnete zu einem lehrreichen Ganzen zu verarbeiten. Das vorliegende Geschichtwerk ist nicht bloß allen Inländern werthvoll durch die Erzählung und klare Darstellung der Ereignisse und ihrer Hauptmotive. Es ist es wohl in noch höherm Grade den philosophisch-politischen Denkern aller Länder, durch die allgemeinen Resultate die aus ihm, als der Biographie, oder vielmehr Naturgeschichte einer Adels-Republik, herfließen. Selbst Die des so viel größern Vorbildes, Polens, könnte schwerlich reicher daran seyn, da sie sich nicht zu einer so reinen, klaren Darstellung eignet. Adels-Republiken waren beide, ungeachtet der oberste Edelmann hier Herzog, dort König genannt wurde: denn diese Oberhäupter waren in der Regel machtlos, der Bürgerstand war ohne Rechte, gleichsam nur des Nutzens wegen geduldet, die Bauren-Masse ein Caput mortuum, das nach Wohlgefallen behandelt und vernutzt werden konnte.

Der erste Band, in fünf Büchern, zeigt die Entstehung dieser Republik durch das Zusammenstürzen des unnatürlichen und bizarren Ordensstaates, dessen übrigen Theile Provinzen fremder Staaten wurden, und erzählt dann, mit gelungenen Sitten-Schilderungen untermischt, die Geschichte des neuen Staates, das heißt, die beständigen Kämpfe zwischen dem Herzoge und seinen Vasallen, die es immer nur in sofern waren, als er für den Moment Macht genug hatte, seinen Willen durchzusetzen. Band 1. geht bis zur Erhebung von Ernst Johann Biron zum Herzoge, im Jahre 1737, wo mit dem Erlöschen des Kettlerschen Hauses auf dem Throne, der erste entscheidende Schritt zur Herbeiführung der unvermeidlichen Katastrophe geschah, welche endlich 234jährige Verwirrungen endigen sollte.

Der zweite Band berichtet im 6ten Buche über „die ersten Zeiten des Herzogs Ernst Johann;" — „Curland ohne Herzog, und die Regierung des (Sächsischen) Herzogs Carl;" — im 7ten Buche über „Ernst Johann, nach seiner Wiederherstellung"; — im 8ten Buche, über den Herzog Peter, bis zu seiner Entsagung und die Einverleibung Kurlands in das Russische Reich. Beigefügt sind neun wichtige Documente.

Der erste Blick wird die Leser bemerken lassen, daß dieser Inhalt manche Bedenklichkeiten erregen mußte. Der Verf. selbst sagt in dem Vorberichte: „Grade die nahe Vergangenheit, in welcher wir die Intriguen sich verwickeln, und das Geschick sich erfüllen sehn, erheischen eine umsichtigere Behandlung des vorliegenden Stoffes, da die Aufgabe des Historikers nicht allein in dem Aneinanderreihen der Thatsachen, sondern auch im Darlegen der Motive, aus denen die Thatsachen entsprangen, besteht." Und wieder: „Die Geister einer noch jungen Vorzeit herauf zu beschwören, ist ein bedenkliches Unternehmen." Er hat indeß alle Klippen glücklich umschifft, indem er ohne Parteinahme und ohne Aussprechen eines Urtheils, nur Facta erzählt, und sie mit Documenten belegt. Er ist dabei, wie er sagt, den von dem Meister vorgezeichneten Grundrissen gefolgt, und hat über den Schlußact die Aufsätze von Cruse, im Mitauischen Taschen-Kalender von 1823 bis

1826, wieder abdrucken lassen. Sein Vortrag ist angenehm und einfach, sein Stil gut. Das Einzige, was man bei der Vergleichung mit dem ersten Bande ungern vermißt, sind die diesem hier und dort eingemischten Schilderungen von Sitten und Verhältnissen, die im zweiten Heft nur mit einzelnen Zeilen angedeutet werden. Vielleicht fehlte dem Verf. zu dergleichen die Erfahrung, vielleicht nur Selbstvertrauen. Er nennt sich selbst in dem Vorbericht einen „des Ausbauens Unkundigen", und sagt, er habe „noch nicht die historischen Weihen empfangen", und setzt seinen Namen seiner Arbeit nicht bei. — Eine solche Bescheidenheit ist zwar sehr gewinnend, aber nach dem was in diesem Buche geleistet ist, zu urtheilen, zu weit getrieben. — Leider ist das interessante Buch durch viele Druckfehler entstellt. Ein beigefügtes Verzeichniß von 4 Seiten enthält noch nicht alle.

Ueber die Vorurtheile des Publicums gegen die Chirurgie. Festrede ꝛc. den 20sten Nov. 1836, gehalten von Dr. N. Pirogoff, Prof. extr. der Chirurgie. Gedruckt zum Besten mittelloser Kranken im chirurg. Klinikum. Dorpat, 1836. (Preis 25 Kop. S.)

Herr Professor Pirogoff hat in dieser Festrede einen nur selten eingeschlagenen Weg gewählt. Statt über einen — oft sehr unwichtigen — wissenschaftlichen Gegenstand reiche Gelehrsamkeit zu entfalten, die nur Einer Classe selbst der gelehrten Hörer wichtig seyn kann, wählte er einen wichtigen, praktischen Gegenstand, und spricht zum ganzen Publikum, und zwar in der Sprache desselben. In der That, das ist lobenswerth. Denn ungeachtet ein geachteter, jetzt nicht mehr lebender, Schulmann einmal eine Schrift drucken ließ: „Das Haus wie die Schule es wünscht", ist es doch unbestreitbar, daß die Schulen um der Familien in den Häusern willen da sind, und daher, so oft sich Gelegenheit dazu darbietet, ihre nützliche Wirksamkeit über die Lehrsäle hinaus verbreiten sollten.

Was der Verfasser in dieser Rede zu berichtigen sucht, sagt der Titel. Er hat ganz gewiß Recht, wenn er den Widerwillen gegen das, was man „Operationen" nennt, bekämpft. Die Chirurgie ist denn doch wohl der Theil der Heilkunde, bei dem man am zuversichtlichsten verfahren kann, weil es in der Regel offen daliegt, welche seiner Leistungen nöthig ist. Wer die Wahl hat, ein Uebel langsam durch eine innere Cur, oder durch eine — nur nicht unnütz verstümmelnde — Operation schnell heben zu lassen, möchte meistentheils am besten thun, die Letzte zu wählen. Die Erste legt oft, indem sie ein äußeres Uebel hebt, durch nicht beabsichtigte Wirkungen auf die innere Organisation, den Grund zu manchen neuen Uebeln; indeß die Operation keine solche Zerrüttung herbeiführt, — wenn anders die nachfolgende Heilung mit Einsicht und Sorgfalt behandelt wird. Nicht ganz selten sind die Fälle, daß Patienten nach einer glücklichst vollendeten Operation sterben, weil die Nachkur vernachlässigt wurde. —

Herr Prof. Pirogoff schreibt das Deutsche fast wie eine Muttersprache, leicht, gewandt und richtig. Nur sehr selten erinnert ein Wort daran, daß er nicht Deutscher ist: z. B. S. 4. „Unkenntniß mit denselben", statt „Unbekanntschaft", oder „derselben." Sein Vortrag ist lebendig und geistvoll. Zur Probe folgende Schilderung:

„In einigen Hospitälern ist schon seit lange das Wort „operiren" ganz verbannt worden; denn die Aerzte haben die Bemerkung gemacht, daß, sobald sie dieses schaudervolle Wort aussprechen, sogleich der ganze Krankensaal in eine aufrührerische Bewegung kommt, das gefürchtete Wort in einem Augenblicke von Mund zu Munde fliegt, alles zu weinen und zu lamentiren anfängt, und, wenn dann nur irgend eine geringfügige Operation, wie die Eröffnung einer Eiterbeule ꝛc., im Saale selbst unternommen wird, dann ertönt ein allgemeines, gräßliches Concert, unerträglich selbst für die Ohren des erfahrensten Wundarztes. — „Sagen sie nur", — lehrte ein berühmter Praktiker seine Zuhörer, einer wohlerzogenen Dame, „Sie müssen sich operiren lassen", und man wird Sie für einen Barbar, für einen Cannibalen halten, und wenn die Dame nur ein wenig affectirte Empfindlichkeit besitzt, so fällt sie bestimmt in Ohnmacht." — In den Schriften des berühmten Dupuytren findet man es sogar als eine Art Regel aufgestellt, das für das Französische Ohr so schrecklich klingende Wort „tailler" ja zu vermeiden, und ein Kranker, der von ihm operirt wurde, sagte ihm einmal: „ich wollte mir tausendmal lieber den Stein ausschneiden, als mich nur einmal tailliren lassen." Man sieht daraus, daß hier, wie ziemlich überall, das bloße Wort eine Hauptrolle spielt. — Die Einbildungskraft des Leidenden wird natürlich noch mehr aufgeregt, wenn man unnöthigerweise noch Tag und Stunde der Operation bestimmt, wenn man vor ihm oder vor seiner Umgebung Tausende von Vorbereitungen macht, die Instrumentenbestecke mit den glänzenden Messern und Scheeren

auseinanderlegt, eine wichtige oder traurige Miene annimmt, oder wenn der Wundarzt aus einer hier unzweckmäßigen Sauberkeit, sich durch ein schwarzes oder weißes Vortuch vor dem Blute zu schützen sucht; wenn er die Operation nicht anders machen kann, als wenn er die Bündel und die Operationstische aufstellt, kurz, wenn er alles das nicht vermeidet, was in der That mehr geschickt ist, den theatralischen Eindruck zu vermehren (wenn die Chirurgie desselben bedürftig wäre), als die aufgeregte Phantasie der Kranken zu beschwichtigen." —

Weimarische Correspondenzen.

In den letzten Jahrzehenden des vorigen, und den ersten Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts bot Weimar Jedem, nicht auch poetisch-Befangenen, eine auffallende Erscheinung dar. Die beiden Minister waren Dichter, der Kanzler der Chef der Landesgeistlichkeit und der erste Schuldirector gleichfalls. Eben so war es bei Hofe. Der ehemalige Instructor des Regenten selbst, sein ehemaliger Hofcavalier, der Schatzmeister der Herzogin Mutter, der Hofmarschall, Kammerherren, Kammerjunker, Hofdamen und so weiter herunter: Alles dichtete. Auswärtige Dichter, Deutsche und Andre, zogen in Menge zu Besuchen, oder um sich anzusiedeln dorthin; und man pflegte Weimar wohl das Deutsche Athen zu nennen, ohne sich zu erinnern; daß zu Athen die Archonten, Beamte und Priester keine Verse machten, und die Dichter nicht zu Archonten u. s. w. gemacht wurden. In Weimar ging es deshalb nicht schlimmer, als sonst geschehen wäre. Bei seinem genialischen, hellen Geiste und seinem edeln, festen Charakter ergetzte sich der Herzog zwar an seiner Poeten-Voliere und ihrem Ruhme, schätzte Mehrere aus derselben hoch, und Jeden nach seinem Werthe, erhob Manchen selbst zu seinem Freunde*); aber auf den prosaisch-weisen Gang seiner Regierung hatte das keinen störenden Einfluß. Mit wohlwollender Gerechtigkeit verwaltete er das Land, und sorgte väterlich für das Gedeihen aller Classen.

Der poetische Glanz Weimar's ist nun längst verschwunden. Die Berühmten jener Zeit sind alle begraben, und Deutschland hat nicht Andre dahin gesendet, die ihnen gleich kämen. Seitdem aber, als könnte Das ein Denkmal jener Periode werden, hat man das Privatleben, die vertraulichen Verbindungen der Ausgezeichnetsten unter Jenen aufgesucht, durchforscht und viele Sammlungen ihrer im Vertrauen auf bleibendes Geheimniß, geschriebenen Briefe drucken lassen. Hatte man ein Recht dazu? Ist es viel besser, als am Schlüsselloch zu lauschen, und auf der Gasse erzählen, was man erhorchte? — besonders da es zum öffentlichen Wohl und zur Erreichung der Wissenschaften Nichts beitragen kann, die Familien- und Freundschafts-Verhältnisse, die Irrthümer und kleinen Verdrießlichkeiten, mit einem Worte, das Alltagsleben dieser Privatpersonen zu verrathen. Es ist indeß geschehen, und das momentane Interesse, mag dieses beruhen worauf es wolle, das diese Sammlungen erregen, ist unverkennbar. Auch hier muß also wenigstens von einigen derselben gesprochen werden. Diejenige welche die ältesten Briefe enthält, mache den Anfang.

Briefe an Johann Heinrich Merck von Göthe, Herder, Wieland und andern bedeutenden Zeitgenossen. Herausgegeben von Dr. Karl Wagner. Darmstadt, 1835. (528 S. Preis 2 Thlr. 16 Gr.; in der Götschelschen Buchhandlung 2 Rbl. 70 Kop. Silber.)

Briefe an Merck, aber keine von ihm! Der Charakter des Mannes, wie er aus Schilderungen und manchen dieser Briefe selbst hervorgeht, erklärt es. Bei sehr beschränktem poetischen Talent, besaß Merck einen hellen Verstand und sehr vielseitige wissenschaftliche Kenntnisse, aber eine, wahrscheinlich durch einen innern organischen Fehler*) veranlaßte Bitterkeit des Gefühls, der er, reich geboren und unabhängig so bald er wollte, sich gewöhnt hatte, mündlich und schriftlich den Zügel schießen zu lassen. So waren denn wohl seine Briefe selten oder nie der Art, daß man Wohlgefallen genug an ihnen fand, sie aufzuheben. Aber was konnte ihm denn eine daurende Verbindung mit den genannten Dich-

*) Dieser Freundschaft verdankte Göthe nicht nur den größesten Theil seiner bürgerlichen, sondern auch seiner literarischen Geltung. Man denke sich ihn als poetisirenden Dr. juris zu Frankfurt, ohne den literarischen Hofstaat, den er durch Auswirkung von Anstellungen u. dgl. um sich bildete. Werther, Götz und Faust hätten immer gewirkt; Iphigenia vielleicht auch Herrmann wären kalt gelobt worden; viele seiner lyrischen Gedichte bewundert, übrigens aber — Vom Dichterfürsten wäre nie die Rede gewesen.

*) Göthe sagte, Merck habe zwischen dem Sprechen immer ein He! He! ausgestoßen, das zuletzt dem Bellen eines Hundes geglichen. So etwas pflegt nicht bloß Angewöhnung zu seyn.

tern verschaffen? Der Inhalt dieses Bandes wird es zeigen.

Man findet darin nach einem Vorworte eine biographische Skizze über Merck; eine Auswahl versificirter Fabeln von ihm, und ein Verzeichniß seiner Schriften, unter denen Uebersetzungen wichtiger Werke sind; dann folgen die Briefe an ihn.

Die ersten sind 12 von Herder und 1 von dessen Gattin. Sie lernten sich 1770 in Mercks Hause kennen, und dieser war gewissermaßen der Vertraute und Vermittler ihrer Verbindung. Mit der Vollziehung derselben hören 1772 Herders Briefe auf, und der einzige seiner Gattin, vom J. 1775, spricht nur von Familienangelegenheiten.

Wieland's Briefe fangen im Jahre 1776 an, und endigen im August 1785. Der erste trifft Abrede über M's Mitarbeit am Deutschen Mercur; einen der letzten begleitete das, wie es scheint, letzte Honorar dafür; und diese Mitarbeit ist auch der Hauptinhalt der Wielandschen Briefe, so reich sie nebenher an sehr gemüthvollen Aeußerungen und launigen Zügen sind.

Göthen's erster Brief in dieser Sammlung ist von 1775; der letzte von 1785. Es müssen frühere und spätere da seyn, da Merck 1791 starb; aber diese mögen wohl zu den 100, als uninteressant zurück behaltenen gehören, deren der Herausgeber erwähnt. Die mitgetheilten lassen darauf schließen. Göthe war schon als Jüngling mit Merck bekannt und vertraut, ohne daß irgend ein wärmeres Gefühl für ihn aus diesen Briefen spricht. Im Gegentheil, scheint dies freundschaftliche Verhältniß zuweilen drückend für Göthe gewesen, ohne daß er den Muth gehabt, es ab zu brechen. Seine Briefe sind indeß fast nur leichtes Gespräch über kleine Begebenheiten aus dem Leben, wissenschaftliche Vermuthungen u. dgl.

Unter den „bedeutenden Zeitgenossen" die der Titel nennt, sind auch die Herzogin Amalie und der Herzog Carl August von Weimar. Ihre Briefe sind voll Aeußerungen der Gewogenheit, betreffen Kunstsachen, Bestellungen und dgl. — Unter den übrigen möchten wohl nur die des großen Anatomen Peter Camper wissenschaftliche Bedeutung haben. Die meisten Andern sind einzelne Danksagungen.

Zum Schluß Etwas aus Wieland's Briefen. Er hatte anderthalb Jahre an seinem Oberon gearbeitet, und als das unvergängliche Gedicht fertig war, wußte er 1779 nicht wohin damit. Er entschloß sich, drei Monatshefte des D. Mercur's damit zu füllen; aber er klagte, daß das dem Absatze der Zeitschrift Schaden gethan. Er hatte außerdem 1000 Exemplare abdrucken lassen und einem Buchhändler in Commission gegeben, und berechnete, daß er nach Abzug der Druckkosten 50 Louisd'or verdienen würde, indeß er mit den „schaalsten Romänchen und kühlsten Empfindeleien, oder Possen und Fratzen" 300 Ld'or hätte verdienen können. Die Folge hat ihn schadlos gehalten. — Bertuch zahlte einem armen Magister zehn Ducaten für zwei Uebersetzungen, mit denen er einen Band seines Spanischen Magazins füllte, und strich dafür 1000 Thaler ein. — Von Göthe erzählt Wieland, er sey, als Jacobi's Woldemar erschienen war, bei Ettersburg auf einen Baum gestiegen, habe eine Predigt über die Schlechtheit des Buches gehalten, und es sodann mit beiden Deckeln an den Baum genagelt, so daß der Wind mit den Blättern spielte. Und dgl. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Das vor längerer Zeit schon projectirte Werk des Hrn. v. Bulgarin: „Rußland, in historischer, statistischer, geographischer und literarischer Beziehung dargestellt", ist jetzt zu St. Petersburg unter der Presse. Nach Aushängebogen soll zugleich eine Deutsche, von Hrn. v. Brackel verfertigte Uebersetzung, mit Abdrücken der Charten, Abbildungen des Originals, in der Frantzenschen Buchhandlung zu Riga erscheinen. Sie soll 8 bis 10 Bände in gr. Octav betragen, und das Publicum ist zur Subscription von einem Rubel S. auf jeden Band, eingeladen. Die Bezahlung wird erst bei dem Empfange jeden Bandes geleistet, doch darf nicht übersehen werden, daß jede Subscription für's ganze Werk gelten soll. Die Ankündigung sagt, zwar undeutsch aber doch verständlich; „Der Subscriptions-Preis für jede Lieferung, welche nicht vereinzelt werden u. s. w."

— Ein Engländer analysirte alte Geldmünzen chemisch, und fand: die Silbermünzen Sächsischer Bischöfe enthielten nur $\frac{1}{20}$stes Silber, die von ihnen in die Hölle verwiesenen heidnischen Kaiser aber, ließen fast ganz reines Gold oder Silber prägen.

— Hr. Stephan Schütze zu Weimar hat eine interessante Charakteristik Göthe's drucken lassen. Die Mängel seines Helden, die er eingestehen muß, entschuldigt er damit, G. sei eine „monarchische Natur" gewesen! Wer aber monarchisch handelt, ohne Monarch zu seyn: was ist er?

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 2. 14te Januar 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Nach Allerhöchstem Ukas vom 6ten Dec. sollen Diejenigen, welche in Kreis- und nicht etatmäßigen Städten und Kronsflecken Fabriken und Manufacturen anlegen, sechs Jahr von Entrichtung der Gildesteuer frei seyn.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Dorpat. Se. Kaiserl. Maj. haben am 16ten Decbr. v. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Allerhöchste Verordnung über die Lehrbezirke, auch auf den Dorpatischen Lehrbezirk vom Jahre 1837 ab, ausgedehnt, und bei dem Herrn Curator dieses Lehrbezirks ein Conseil unter seinem Vorsitze, aus seinen Gehülfen, dem Rector der Universität, dem Inspector der Kreis-Schulen und dem Director des Dorpatischen Gymnasiums gebildet, gleichzeitig aber die Schulcommission der Dorpater Universität aufgehoben werden soll.

Se. Kaiserl. Maj. haben am 16ten Dec. Allerhöchst zu befehlen geruht, 1) daß bei der Dorpater Universität die Würde eines graduirten Studenten, Candidaten und Arztes Niemanden ohne genügende Kenntniß der Russischen Sprache zuerkannt werde, und 2) daß nach Ablauf von 5 Jahren in die Zahl der Studirenden der Dorpater Universität, Niemand aufgenommen werde, welcher nicht vorher in einer strengen Prüfung eine gründliche Kenntniß der Russischen Sprache bewiesen hat. (Schreiben des Herrn Curators vom 26sten December, an das Conseil der Universität.)

— Ein neuer wichtiger Entwurf mit dem sich der edle Bürgersinn in Riga beschäftigt, ist die Anlegung einer Lettischen Elementarschule in der Stadt, für die Kinder der in derselben wohnenden Letten. In wenig Wochen waren schon 800 Rbl. S. dazu gesammelt. Ein Kaufmann gab allein 100 Rbl. S. dazu. Den ersten Anlaß zu diesem, für die Deutschen so ehrenvollen Plane, gab ohne Zweifel eine früher mitgetheilte Verhandlung in der letzten Synode der Stadtgeistlichkeit. — Sonderbar ist ein Einwurf dagegen, den das Stadtblatt mittheilt: „Die Letten könnten ihre Kinder in die Deutschen Schulen schicken." Würden denn die armen Arbeitsleute im Stande seyn, das hohe Schulgeld derselben zu erschwingen? Würden die Lettischen kleinen Kinder den Deutschen Lehrer verstehen? — U. s. w.

Zu Mitau, in der 245sten Sitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst, wurde ein Aufsatz des Herrn Blanc „über die projectirte Eisenbahn zwischen Mitau und Riga" vorgelesen, der Hoffnungen erwecken muß, wenn Hrn. Bl. Berechnung Probe hält. Er schlägt die Kosten der Bahn auf nur 920,000 Rbl. S. an, schätzt den Ertrag von transportirten Waaren und Personen auf 62,150 Rbl. S. jährlich, und den Gewinn für den Anfang auf 6¾ Procent, glaubt aber, daß er künftig auf 15½ Proc. steigen könne.

Als der Herausg. seine Ansicht der bei der Eisenbahn zu besiegenden Schwierigkeit aufstellte, forderte er angelegentlich zu Berichtigungen auf. Der Aufsatz des Hrn. Bl. ist die erste, in einem anständigen Tone geschriebene, beachtenswerthe, die er gesehn hat. Die nächste Nummer soll den Bericht mittheilen.

Aus Baldohn, im December Bei meinen fernern Versuchen, mit dem Verkohlen des Torfs, ergab sich auch mir, daß solches (im eisernen Apparat) großen Gewinn gewährt, wenn das Kohlenwasserstoffgas als Leucht- oder Leichtgas (an Luftschiffen, bekanntlich war der kürzlich über den Kanal gegangene Ballon damit gefüllt;) anzubringen ist. Ist dies aber nicht, dann ist diese Verkohlungsart nachtheilig, weil Säure und Theer die Kosten nicht decken; und man muß den Torf in Meilern verkohlen — wo er sich, wie man weiß, durch sich selbst verkohlt, ohne Außenfeuer zu bedürfen.

Ich wollte Torfgattungen, die viel Erde enthalten, hiervon befreien, und ließ ihn mit Wasser zum ziemlich dünnen Brey rühren; aber es setzte sich unbedeutend wenig Erde daraus ab. Sumpftorf auf Rasen ausgebreitet, bis er so weit abgetrocknet ist, daß er sich wie Ziegel formen läßt, giebt einen festen Torf, der auch eine festere Kohle liefert, — wovon beifolgend eine Probe*). Es vermehrt dies aber die Arbeit — obwohl nicht in dem Grade als

*) Sie brannte sehr gut und lange. D. H.

das empfohlene, aber zu mühsam befundene Pressen des Torfs.

In den Spaziergängen von André und Bechstein, 1791, heißt es von der Wiesenbewässerung: „Sie ist indessen mehr ein Mittel, sehr trocknen Wiesen etwas Futter abzugewinnen, als gute zu verbessern; denn Gras auf gewässerten Wiesen ist sauer, und wird allenfalls von Pferden, aber von Kühen ungern gefressen. Dann ist auch der Gewinn nur scheinbar; — zwar nimmt sich eine gewässerte, überrieselte Wiese dem Anschein nach vortheilhaft aus, — aber es sind nur von der vielen Feuchtigkeit aufgeblähete Grashalme, welche beim Heumachen weit mehr zusammenschwinden als anderes Gras."

Hier sagen die Wirthe, daß das Vieh nach solchem Sumpf- oder Wassergrase Läuse bekomme, — wenn es eine Zeitlang allein damit gefüttert — also schlecht genährt werde*).

Der Hr. Inspector der Kurl. Med. Behörde, Dr. Reinfeld wünschte, daß ich den Zuckergehalt des rothen und weißen Mangolds, prüfen möge. Ich habe gefunden, daß die rothe Gattung ebenso viel Zucker enthält als der weiße, aber mehr Farbestoff, — den abzuscheiden mehr Knochenkohlen erforderlich ist — was Verlust an Zucker verursacht. — Herrmann.

Ueber Schulbildung der Letten.

Doblen, Lett. Pastorat, 1. Jan. Durch die in Nr. 48 und 52 des Provinzialblattes enthaltenen Bemerkungen und Bedenken über unsre Landschulen, sieht der Unterzeichnete sich veranlaßt, seine Gedanken und Erfahrungen über diesen Gegenstand vorzulegen.

Unter den vielen Stimmen, die jetzt, wo sich bei uns ein regeres Streben für Beförderung des Volks-Unterrichts und der Volksbildung zu zeigen beginnt, theils öffentlich, theils im Privatleben sich dagegen erheben, scheint der meisten Berücksichtigung werth, die: „Durch den in den Schulen empfangenen Unterricht könne und müsse das Volk, d. h. der Bauer, für seinen Stand und Beruf unbrauchbar, und mit seiner Lage nur unzufrieden gemacht werden."

Wird dies von einzelnen Landschulen, wie sie faktisch existiren, gesagt: ja. Nimmt man es aber von Volksschulen im Allgemeinen: keineswegs.

Daß eine falsche Bildung schlechter ist als gar keine: daß Gott oder die Natur (wie man will), den Menschen besser und richtiger leite, als unwissende Lehrer: wer wollte das bestreiten?

Aber eben so ist es eine unbestreitbare Wahrheit, daß ein gewisses Maaß von Kenntnissen und Geistesausbildung dem Menschen in jedem Stande und jeder Lage zu einer glücklichen Existenz unumgänglich nöthig ist. Um ferner den Menschen auf seinem Standpunkte recht nützlich und brauchbar zu machen, ist es wohl auch ohne Zweifel wirksamer, — und humaner — ihn durch eine leitende Idee, durch ein sittliches Motiv, dahin zu bringen, als lediglich durch den kategorischen Imperativ, durch Zwang und Furcht, durch Stock und Peitsche.

Wenden wir obige Axiome auf den Zustand unseres Lettischen Landvolks an, fragen wir: Wie können (ergo sollen) wir unsre Bauern glücklicher, besser, und also auch brauchbarer (dies folgt aus dem Erstern) machen, als sie sind? So wird die folgerechte Antwort darauf seyn:

Durch eine vernünftigere und bessere Erziehung derselben, oder vielmehr: durch eine Erziehung derselben überhaupt, (denn es existirt bis jetzt im Ganzen gar keine,) oder was dasselbe ist, durch Schulen, deren leitendes Prinzip die oben hingestellten beiden Sätze sind; durch Schulen, in denen der Bauer das jedem Menschen nöthige Maaß von Kenntnissen und Verstandesbildung erhält, durch welche er, falls der Genius und das Glück ihm lächelt, auch über seinen Stand hinauskann, (nicht in intellektueller Hinsicht glebae adscriptus bleibt) — oder auch, wenn er in seinem Stande bleibt, (was doch mit wenig Ausnahmen der Fall ist), er diesen zu achten, sich in ihn zu schicken, seine Pflichten gern zu erfüllen, und auch in ihm glücklich seyn zu können, gelehrt wird.

Das sollen Bauerschulen. Sie sollen den Kopf des Letten nicht mit todtem, unnützen Wissen, nicht mit sentimentalen, weichlichen Ideen, nicht mit Ansichten erfüllen, die ihn zu seinem Berufe unbrauchbar, und unzufrieden mit seinem Geburtsstande machen. Sie sollen ihm dazu helfen, daß er, falls er Bauer bleibt, ein Bauer mit verständigen, richtigen Ansichten wird; und daß ihm auch die Möglichkeit gelassen wird (da es ja doch jetzt die Wirklichkeit seyn soll), in eine andere geachtete Lage zu kommen. Nicht mehr und nicht weniger als der Bauer in den Preußischen, Sächsischen und andern Deutschen Staaten. (Forts. folgt.)

Richter, Prediger der Lettischen Gemeinden zu Doblen und Bershoff.

*) Es versteht sich von selbst, daß nur bei heißem Wetter oder langer Dürre, und nie so stark gewässert werden muß, daß die Wiese sumpfartig wird. Meine guten Wiesen trugen bei der Bewässerung ein Uebermaß von rothem Klee und auch gelben, den sie früher gar nicht hatten. D. H.

Untrügliches Mittel gegen den Kornwurm.

Die Redaktion der Russischen landwirthschaftlichen Zeitung (Jg. 1836. Nr. 97. S. 774 ꝛc. derselben) erhielt durch den Grafen Mordwinow, die demselben durch den Herrn Minister des Innern mitgetheilte Copie eines Berichtes des Wilnaschen Civilgouverneurs, über ein Mittel, das Wintergetraide gegen den Kornwurm zu schützen. Dies besteht in dem Porst-Strauche (Porsch, Ledum palustre, Багульникъ, Lett. Waiwarinnig; bei Riga: Wahwerini; Esthn.: So kaëlad.) Ein Gutsbesitzer im Wilkomirschen Kreise des Wilnaschen Gouvernements, Namens Wiltschinsky, bestreute mit demselben den Roggen vor der Aussaat, und während der Kornwurm in Menge im Gouvernement erschien, blieb sein Getraide von aller Beschädigung frei. Dem Kreis-Richter ward die nähere Untersuchung aufgetragen, und dieser berichtete unter dem 25sten Oktober v. J., daß er selbst sich an Ort und Stelle begeben, und die Felder obgenannten Gutsbesitzers wohl erhalten gefunden, während die rund umher liegenden der Bauerwirthe von dem Wurme fast vernichtet erschienen. — Zeitig vor der Aussaat des Wintergetraides, d. h. von der Hälfte bis zum Schlusse des Julius, wird bei ihm das zur Saat bestimmte Getraide mit Porst gemischt, oder er wird in Reihen unter das Korn gestreuet, und dieses auch von außen mit den Zweigen des Strauches bedeckt. In diesem Zustande bleibt das Getraide nicht weniger als 24, auch wohl 48 Stunden und länger; dann wird die Aussaat begonnen. Ein mit solcher Saat bestelltes Feld bleibt gewiß unbeschädigt. Obgenannter Gutsbesitzer hat sich durch siebenzehnjährige Versuche, die stets von gleichem Erfolge waren, davon überzeugt. Seine Bauerwirthe, welche in diesem Jahre viel später säeten, und ein schnelles Eintreten von Fröſten erwarteten, hatten an diesen Feind nicht gedacht, und das Schutzmittel nicht angewendet.

Die landwirthschaftliche Zeitung erwähnt bei dieser Gelegenheit, wie mit einer Abkochung dieser Pflanze man das Vieh zu bespritzen räth, um es im Sommer vor den Insekten zu bewahren, auch wie es an einigen Orten in die Kornspeicher gelegt werde, um die Mäuse zu vertreiben.

Einsender dieses sieht sich veranlaßt, Dem noch hinzuzufügen, wie in dem Garten eines Höfchens bei Riga, seit Jahren schon in die Beerensträuche Porstzweige gesteckt werden um die Raupen abzuwehren, — und wie, wenn etwa diese Arbeit verspätet war, selbst bei schon von der so gefräßigen Stachelbeerraupe angegriffenen Sträuchern, dieses Mittel sogleich als helfend erschien. In diesem Garten giebt es jährlich eine reiche Erndte von Beeren.

W.

Notizen.

Inländisches. Zu Libau sind noch im Januar drei Schiffe ausgelaufen, die im Dec. clarirt hatten. Nach einer vergl. Uebersicht, welche der dortige Zollbuchhalter, Hr. von Henny, drucken ließ, betrug der Gesammtwerth der Ausfuhr 2,495,420 Rbt.; der Einfuhr 461,561 Rbl. Der Hauptartikel der Ausfuhr waren Holzwaaren, deren Werth 153,299 Rbl. betrug; der nächste große Artikel Flachs, wovon 10,464 Schpfd. ausgeführt wurden. Die stärkste Ausfuhr fand statt nach England, nämlich für 1,165,568 Rbl.; die schwächste nach Belgien, für 16,140 Rbl. Der stärkste Einfuhr-Artikel war Salz, wovon 1789 Last eingeführt wurden; der nächste, 10,208 Tonnen Häringe.

Zu Reval galt am 31sten Dec. die Last ausl. Waizen 460—470, inl. 320—370, Roggen 180—200; Gerste 180—200; Hafer 80—90; Malz 180—220; Kornbranntw. 21—22 Rbl. B. A.; zu Riga am 14ten Jan. die Last Kurl. Waizens 100, Kurl. Roggen 54, Kurl. Gerste 55—56, Hafer 42—45 Rbl. S.

Ausländisches. Ein nachahmungswerthes Muster aufmerksamer Industrie giebt man sogar auf der Insel Cephalonia. In dem Hafen von Argostoli ist ein Strudel der Alles verschlingt. Bisher scheuete man ihn nur: jetzt hat man an seinem Rande eine Mühle gebaut, die er Tag und Nacht in Bewegung erhält.

Die projectirte Eisenbahn zwischen Brüssel und Paris soll, ungeachtet alles Nöthige, auch die Dampfmaschinen, im Lande, und zwar in der Nähe, fabricirt wird, und die Chausseen fertig sind, 90 bis 100 Millionen Francs kosten. In England kosten die Eisenbahnen gewöhnlich 180,000 S. Rbl. für die Engl. Meile; also 900,000 Rbl. S. für die hiesige Meile, ungeachtet auch dort die Chausseen fertig sind u. s. w. (Darnach würde eine Bahn zwischen Riga und Mitau 5,400,000 Silberrubel kosten, oder mehr als 21 Millionen R. B. A.) Im Oesterreichischen hat man in manchen Gegenden eingleisige Eisenbahnen, die mit Pferden befahren werden, angelegt. Ein Reisender schrieb im vergangenen Sommer darüber: „Auch ich bin nun auf einer Eisenbahn gefahren. Es ging wohl etwas schneller als auf bloßem Boden, aber unangenehm und sehr verzögernd war es, daß so oft sich zwei Wagen begegneten, der Eine aus dem Gleise gehoben werden mußte."

Zu Berlin erscheint jetzt für jedes Semester der Universität ein amtliches Namen-Verzeichniß, nicht nur des Personals derselben, sondern auch aller dort Studirenden, deren Berlin jetzt 1696 immatriculirte,

überhaupt aber 2105 besitzt. Dergleichen Verzeichnisse mit Angabe der Wohnungen, von allen ihren selbstständigen Bewohnern, mit Ausschluß der untersten, dienenden Classe, sollte jede Stadt erhalten, und könnte es leicht. Man müßte nur nicht gleich ein schwerfälliges, theures Buch daraus machen. Für Riga z. B. würde vielleicht ein einziger Bogen groß Folio, auf jeder Seite mit drei Spalten kleiner Schrift bedruckt, und ein monatlicher Nachtrag von einem Quartblatte hinreichen. Einmal angefertigt, würde es ohne Mühe jährlich geordnet werden können. Die Polizei-Register würden die Data liefern, und der Absatz, bei dem Preise von 10 bis 15 Kop. S., könnte sehr groß seyn.

Ein Seitenstück zu dem Schloßbau in Braunschweig! Die Griechische Regierung wies eine Summe an, um zu Athen ein Civil-Spital zu bauen, und der König von Baiern schenkte 50,000 Gulden dazu. Alles ist ausgegeben, und es steht Nichts da, als eine Mauer um den gewählten Platz, und auf demselben ein Todtenhäuschen. Sollte man nicht glauben, die sogenannten schönen Künste seyen in die Hände von Taschenspielern gefallen? — die aber nicht aus der Tasche spielen, sondern in die ihrige hinein.

Da die Prioren der Klöster in der Schweiz die Mönche oft mißhandeln, so daß diese davon laufen, hat die Regierung von Luzern denen in ihrem Canton andeuten lassen, sie sollten ihre Mönche nur wegen verletzter Kloster- und Ordenszucht, und nicht strenger als durch 14tägiges Einsperren bei Wasser und Brodt bestrafen.

Einen schlagenden Beweis, wie viel Einfluß milde Zolleinrichtungen auf Industrie und Handel haben, giebt so eben das Brittische Ostindien. Seit einem Jahrzehend baute man dort das Otaheitische Zuckerrohr, das mehr Saft giebt als irgend ein Andres, mit Glück, aber ohne Eifer. Jetzt, da der Ostindische Zucker in England nicht mehr Zoll giebt als der Westindische, verbreitet sich der Anbau des Rohrs schon über ganze Königreiche! Noch auffallender ist der Umstand: Sonst mußte, wie sich ein Blatt ausdrückt, jede Kanonenkugel die in Tibet abgeschossen werden sollte, aus England herbeigeführt werden, die Reise um die Erde gemacht haben: jetzt gewinnt und bearbeitet man in Ostindien fast mehr Eisen als England braucht. Man glaubt, daß bald jedes von Madras absegelnde Schiff seinen Ballast an Eisen machen wird.

In Norwegen ist eine solche Getraidenoth, daß man die Tonne (2 Loof) mittelmäßiger Gerste mit $5\frac{1}{2}$ Spec. Thaler bezahlt.

In England ist so hoch Schnee gefallen, daß alle Postverbindungen auf mehrere Tage unterbrochen wurden, Menschen und Häuser verschüttet wurden u. s. w. In Paris lag so viel Schnee, daß man, um ihn in Einem Tage fortzuschaffen, 68,000 Wagen gebraucht hätte.

In Wien wird eine wechselseitige Lebensversicherungs-Anstalt gestiftet. — Die Oesterreichische Conventionsmünze hat 5 Procent mehr Silberwerth als die Preußische Münze, aber sie steht an der Grenze mit dieser al pari, weil seit dem Deutschen Zollverbande diese mehr zum Handel gebraucht wird. In Oesterreich sind jetzt alle Englische Zeitungen erlaubt, und von den Französischen ist nur der anzügliche Messager und die legitimistische Gaz. de France verboten.

Berichtigung. Im Liter. Begl. Nr. 1, Sp. 6., Z. 16. u. 17. sollte statt Erreichung, stehen Bereicherung. — In Nr. 1. des Prov. Bl. Sp. 5. Z. 26. mußte statt „Meriers" stehen Merinos.

Sämmtliche Campesche Jugendschriften, 37 Bändchen, sind in der Götschelschen Buchhandlung zu Riga zu haben für 12 Rbl. S.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 14ten Januar. 1 Loof gute Gerste 3 Rbl. 95 Kop.; guter Hafer 2 Rbl. $51\frac{1}{3}$ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 13 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl.; gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 19 Kop.; gute Buchwaizengrütze 10 Rbl. 78 Kop.; gute Hafergrütze 12 Rbl. 58 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 11 Kop.; gute Erbsen 5 Rbl. 39 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 38 Kop. — 1 Faß Branntwein 23 bis 26 Rbl. — 30 Lib Heu 9 Rbl. —— 1 Rbl. Silber = $359\frac{1}{2}$ Kop. B. A. (Offi.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 6. Januar	27″ 9‴,2	0°,0	27″ 7‴,8	+ 1°,5	27″ 9‴,2	0°,0
„ 7. „	27″ 11‴,7	— 2°,0	28″ 0‴,9	— 2°,0	28″ 0‴,4	— 2°,0
„ 8. „	28″ 0‴,0	0°,0	28″ 0‴,7	+ 1°,0	28″ 1‴,5	+ 0°,5
„ 9. „	28″ 1‴,3	— 0°,5	28″ 0‴,8	0°,0	28″ 0‴,9	0°,0
„ 10. „	28″ 1‴,4	— 0°,5	28″ 1‴,5	+ 0°,5	28″ 1‴,5	0°,0
„ 11. „	28″ 0‴,9	— 0°,5	28″ 0‴,5	0°,0	28″ 0‴,4	— 0°,5
„ 12. „	27″ 11‴,8	— 0°,5	27″ 11‴,3	0°,0	27″ 0‴,8	0°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 3. 21ste Januar 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Durch Allerhöchsten Ukas vom 7ten Jan. ist ein temporäres Conseil verordnet zur Direction des Departements der Domainen, und das Amt eines Directors dieses Departements aufgehoben worden.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Herr Hofrath und Ritter v. Witte, bisher Secretär der Dörptschen Schulcommission, ist zum Inspector der Kronsschulen des Dörptschen Lehrbezirks ernannt. Das Mitglied der Akademie der Künste, der Maler J. L. Egginк aus Kurland, ist beim Gymnasium zu Mitau als Lehrer des Zeichnens und Schreibens angestellt worden; zu Reval an die Stelle des Herrn Coll.-Rath Malmgren, Herr Rath Cedergren als Oberlehrer am Gymnasium.

In Dorpat sind promovirt worden von der medicinischen Facultät zum Doct. med. am 16ten Dec.: Ernst Adolph Koch aus Livland; am 17ten Dec.: Burchard Bernhard Bieder aus Livland; am 18ten Dec.: Carl Fried. Hoeppener aus Esthland; am 19ten Dec.: Gustav H. L. Asmuß aus Lübeck, und Ferdinand Haller aus Esthland; zum Arzt 3ter Abtheilung am 19ten Dec.: Gustav Maschewsky aus Livland; und am 23sten Dec.: Sachar Michael Subaloff aus Georgien; zum Provisor 1ster Abtheilung: am 22sten Dec.: Alex. Bonin aus Rußland; zum Provisor 2ter Abth. am 12ten Dec.: Eduard Aug. Wolff aus Würtemberg, und Joh. Gottfr. Theile aus Petersburg. Den 31sten Dec. erhielt das Certificat als Zahnarzt: Eduard Bennert aus Riga; von der philosophischen Facultät Candidat der philosophischen Wissenschaft am 30sten Dec.: Louis Schläger aus Marienpol.

Pastorat Uexküll, vom 16ten Januar. In der Rigaschen Präpositur, welche, Adiamünde mitgerechnet, 18 Kirchspiele umfaßt, sind auf einer Menschenzahl von ungefähr 70 bis 75,000 Einwohnern aller Stände, im Laufe des verflossenen Jahres geboren worden: 2606 Kinder; unter diesen 1285 männliche und 1321 weibliche. Unter diesen gab es 76 Zwillinge, oder 38 Zwillingsgeburten. Drillinge kamen nur Einmal vor. Uneheliche Geburten gab es 47, Todtgeborne: 80. Jede 68ste Geburt war demnach eine Zwillingsgeburt; jede 55ste eine uneheliche, jede 32ste eine Todtgeburt. Getrauet wurden 754 Paare.

Gestorben sind 1954: männliche 1007, weibliche 947; unter diesen sind 9 männliche und 11 weibliche, 20, über 80 Jahre alt, ja bis zu 90 und 93 Jahre alt geworden. Unter den Gestorbenen gab es 4 am Selbstmorde, worunter 1 Knabe; 1 der sich selbst verstümmelt hatte, und an den Folgen starb; 8 ertranken; 3 erfroren; mehrere starben an den Folgen eines harten Falles; 1 ward vom Baume beim Balkenfällen erschlagen; 1 erstickte unter einem Fuder; mehrere Kinder verbrüheten sich in den Bauerwohnungen an den siedenden Grapen, und starben.

Im Ganzen vertheilt hat also auch im vorigen Jahre ein Ueberschuß, aber nur um 661 statt gefunden. Geht man aber ins Detail: so geben mehrere Kirchspiele in dieser Hinsicht gar kein günstiges Resultat. Z. B. das Kirchspiel Uexküll-Kirchholm hat 137 Geburten, aber 165 Todte; das Kirchspiel Dahlen 112 Geborne, aber 118 Todte; das Kirchspiel Neuermühlen auf 64 Geburten, 57 Todte; das Kirchspiel Rodenpois auf 152 Geburten, 141 Todte; das Kirchspiel Dünamünde auf 111 Geburten, 92 Todte u. s. w.

Am auffallendsten sind die Todtgeburten, 80 an der Zahl, wovon auf die 137 Gebornen des Kirchspiels Uexküll-Kirchholm allein 14 kommen. Daraus, daß die mehrsten Sterbefälle in den nahe an Riga grenzenden Kirchspielen statt fanden, deren Einwohner eben so viel Zeit in der Stadt als auf dem Lande zubringen, geht unwidersprechlich hervor, daß sie die Krankheit, das ansteckende Nervenfieber, in der Stadt auffammelten und dem Lande mittheilten, wie denn auch die Fehlgeburten dieses Jahres, deren so auffallend viele sind, daß das Uexküll-Kirchholmsche Kirchspiel allein deren 14 hatte, einzig oder vorzüglich darin ihren Grund hatten, daß die Gebährenden entweder während des Nervenfiebers, oder nachdem sie es kurz vorher gehabt hatten, und dadurch geschwächt worden waren, gebaren.

Jede 55ste Geburt war eine uneheliche; einzelne Kirchspiele aber geben ein besseres Resultat. So kamen im Uexküll-Kirchholmschen Kirchspiele auf 137 Geburten nur 2 uneheliche, und

Neuermühlen hatte auf 64 gar keine uneheliche; dagegen 2 andere, an die Stadt angrenzende Kirchspiele, Eines auf 111 Geburten 5 uneheliche, und ein anderes eben so viele auf nur 96 Geburten, und ein drittes 4 auf 87 Gebornen hatten. Kommt uns nicht auch dies Liebesfieber aus der Stadt? Officiell.

Propst Brockhusen.

Buschhofs Pastorat, 8ten Jan. Unser Jubelgreis vom 25sten Oct., Herr von Rautenfeld ist im Begriff in der Buschhoffschen Gemeine 4 Gebietsschulen zu stiften — nämlich 2 Knaben- und 2 Mädchenschulen —; und zwar so, daß sie der Gemeine so gut als gar nichts kosten. — Die Gutsverwaltung giebt eine Hoflage — und 3 Wirthe geben ihre Wohnung zum Schullokal her. Die Aeltern haben ihren Kindern nur die Beköstigung zu reichen — und zwar wöchentlich nur 4 Tage lang. — Die übrige Zeit sind die Kinder bei ihren Aeltern. Die, durch unsern Schulmeister und Organisten Lieventhal gebildeten Lehrer dieser Schulen, bleiben, so lange sie als Schulmeister angestellt sind, gesetzlich von der Loosung befreit, und erhalten von den Interessen des Gemeinde-Kapitals einen kleinen Gehalt. Auch werden die kleinen Schulbedürfnisse aus der Gemeindekasse bestritten: als Bücher, Papier, Tafeln, Griffein ꝛc. In die Mädchenschulen sollen nur Mädchen von 12 bis 13 Jahren, mit Vorkenntnissen im Lesen aufgenommen werden. Zwei ordentliche und geschickte Wirthinnen haben es übernommen, sie in allen weiblichen Arbeiten ihres Standes zu unterrichten: als im Spinnen, Stricken, Nähen, Weben, Essen bereiten u. dgl. Es versteht sich, daß dabei das Lesen, Schreiben und Rechnen nicht beseitigt werden darf. Der Hauptzweck dieser Schulen ist, daß die Zöglinge derselben einst und bald als Hausmütter, das empfangene Gute wieder weiter verbreiten, und dadurch, besonders von ihrer Seite, die Veredlung der kommenden Geschlechter bewirken.

Der Lohn der Lehrerin besteht darin, daß diese Mädchen ihr Haus und Gesinde bespinnen, benähen, bewirken. Wenn das geschehen ist, können auch andere Wirthinnen ihren Vorrath von Heede, Flachs und Wolle in dieser Schule aufspinnen lassen, gegen die Hälfte der Bezahlung, die sie seither für diese Arbeit gegeben haben. Im Anfange wird es wohl schwer werden — und ein gewisser Zwang nicht zu vermeiden seyn. Denn „wenn der Bauer nicht muß, so rührt er nicht Hand noch Fuß." —

Lundberg.

(Schluß folgt.)

Aus dem Sunzelschen, vom 13ten Jan. Im vorigen Jahre, wo die Bauern ihre Sommersaat in Riga kaufen mußten, erhielten Viele von ihnen, unter den größten Betheurungen der Tauglichkeit, Saat, von der nur der kleinste Theil keimte. In diesem Jahre werden sie ihren Bedarf eben daher nehmen müssen. — Der väterliche Sinn unserer Regierung wird ohne Zweifel in dieser wichtigen Angelegenheit Vorbeugungsmittel treffen.

Miscelle.

Folgendes ist der Bericht den die Mitausche Zeitung von dem Aufsatze des Herrn Blanc „über die projectirte Eisenbahn zwischen Mitau und Riga" ertheilt. Ich wünsche daß er befriedige. D. H.

„Die Gründe, welche für eine solche Anlage sprechen, sind bereits in des Herrn von Gerstners zweitem Bericht über die St. Petersburger Eisenbahn S. 18 angedeutet. Der Verf. entwickelt sie noch ausführlicher, und erwartet hiervon insbesondere die Herbeiführung einer unmittelbaren Theilnahme Mitau's, und demnächst auch des ganzen Kurlands am auswärtigen Handel, wodurch denn Industrie und Wohlstand im hohem Grade zunehmen würden. Auch abgesehen davon müßten sich die Kosten der Anlage bezahlt machen, wenn die Eisenbahn auch nur zum Transport derjenigen Waaren, welche jetzt zwischen beiden Städten hin- und hergeführt werden, benutzt würde. Nach Ausmittelungen fahren jährlich zwischen Mitau und Riga 17,800 Personen, theils in der Diligence, theils mit der Post, mit Fuhrleuten und eigenen Pferden. Nimmt man nach Erbauung der Eisenbahn das 4fache an, also 71,200 Personen, so würden diese, zu 50 Kop. S., eine Einnahme von 35,600 Rbl. S. bringen. Das Gewicht der Waaren, die im Jahre 1835 zu Wasser von Mitau nach Riga gingen (Korn, Leinsaat, Flachs), war 47,632 Schiffpfund; die an der Aabrücke ausgeladenen (Salz, Hering, Steinkohlen, Eisen, Tabak, Seife, Lichte, Knochen) 48,245 Schiffpfd., zusammen 95,877 Schiffpfd., welche zu 25 Kop. S. pr. Schpfd. die Einnahme von 23,969 Rbl. S. geben; ferner 490 Oxhoft Getränke zu 50 Kop. S., geben 245 Rbl. S.; endlich 2350 Schpfd. durch den Wochenfuhrmann transportirte Waaren, zu 125 Kop. S., geben 2937 Rbl. S. Die ganze, durch den Personenverkehr und Waarentransport zwischen beiden Städten erzielte Bruttoeinnahme wäre also 62,150 Rbl. S. jährlich. Nach Grundlage der durch Herrn von Gerstner in seiner Schrift, über die Vortheile der Anlage der St. Petersburger Eisenbahn, S. 21 mitgetheilten Data, berechnet der Verf.

die Kosten der Eisenbahn für die ganze Bahnstrecke von 40 Werst, auf 920,000 R. S. Das auf solche Weise angelegte Kapital würde sich also unter obiger Voraussetzung mit 6¾ Proc. verrenten*). Da aber die Erfahrung überall gelehrt hat, daß durch Eisenbahnen der Verkehr sich auf das Doppelte steigert, so würden sich die angelegten Aktien mit Wahrscheinlichkeit auf 13½ Procent jährlichen reinen Gewinn berechnen lassen."

*) Aber die Kosten des Unterhaltens? D. H.

Notizen.

Inländisches. Am 28sten Nov. verbrannte auf Forbus, Dörpt. Kr., die neue Hofsriege und Futterscheune, mit großen Vorräthen, 8,000 Rbl.; am 1sten Decbr. auf Kuckulin, dess. Kr., die Hofsriege mit Vorräthen, 1800 Rbl.; am 10ten Dec. unter Stroken, Grob. Kr., eine Bauerriege mit Vorräthen, 892 Rbl.; am 11ten Dec. unter Ilmjerw, Dörpt. Kr., eine Riege, 750 Rbl.; an demselb. Tage unter dem Trikatenschen Pastorate, Walk. Kr., eine Riege, 600 Rbl.; am 15ten Dec. verbrannte unter Halliſt eine Riege, 750 Rbl.; am 25sten Dec. unter Calzenau eine Kleete, 400 Rbl.; am 2ten Jan. unter Serben, Wend. Kr., eine Riege mit großen Vorräthen, 1564 Rbl. an Werth. Offic.

Am 10ten Jan. feierte die Musse zu Riga, — im Auslande wie im weiten Inlande ehrenvoll bekannt, — ihr 50jähriges Jubiläum. Das Stadtblatt liefert eine interessante Beschreibung des Festes. In der That ist die Jubelgreisin hoher Ehren werth! Was sie zur Veredlung des gesellschaftlichen Lebens — und auch in ernsteren Rücksichten als allgemeiner Sammelplatz des Adels, der Beamten, Geschäftsleute und Gelehrten leistete, ganz zu wissen, muß man erwachsener Zeuge der vorhergehenden Verhältnisse jenes Lebens gewesen seyn. Ihre spätern Nacheiferinnen, die Ressource und Euphonie fanden gemachte Bahn, und erreichten Jene nicht. Noch sind drei der ersten Mitglieder der Musse am Leben, und zwei waren bei dem Feste gegenwärtig. Ihr Stifter war eigentlich der damalige Regierungsrath, später wirkl. Geheimerath von Bietinghof, der das Schauspielhaus, und über demselben für eine von ihm projectirte Gesellschaft das große, geschmackvolle Local erbaute. Auch die Verschmelzung der gebildeten Stände darin, war sein Gedanke und Werk.

(Eingesi.) Nicht nach der Ankündigung in den Zeitungen, wohl aber nach der im liter. Begl. angeführten Phrase des besonders gedruckten Prospectus, soll allerdings die Subscription auf den ersten Band der Uebersetzung der Bulgarinschen Schrift: Rußland ꝛc. für alle zehn Bände binden, beträgt also nicht einen, sondern zehn Rubel S. Wie aber wenn die Schrift, von der auch das Original noch nicht heraus ist, oder die Uebersetzung der Erwartung nicht entspricht? Sollte man da wirklich verpflichtet seyn, das Ganze zu nehmen? E. — Antwort. Das Rathsamste ist wohl, nur mit der Bedingung zu subscribiren, daß das Buch gut sey. Ist es das, so wird der Absatz nichts, — ist es schlecht, das Publicum wenig verlieren.

Zu Libau ist das für den Handel so wichtige Verzeichniß der Waaren deren bisher verbotene Einfuhr jetzt erlaubt, oder deren Zoll herabgesetzt ist, besonders abgedruckt worden. Warum nicht auch in andern Handelsstädten?

Der bedaurenswerthe Rath Leibnitz zu Dorpat, hat den Tod seines dritten Sohnes nicht lange überlebt. Er starb am 3ten Jan.

Die populären Vorlesungen über Astronomie, welche Herr Professor Struve zu Dorpat in diesen Monaten zum Besten des Hülfevereins hält, haben 915 Rbl. B. A. eingetragen. Eine Versteigerung zu gleichem Zwecke brachte 1251 Rbl. B. A. ein.

Zu Pernau beträgt der Bürger-Oklad in diesem Jahre 17, der Arbeiter-Oklad 14 Rbl. 90 Kop. K.

Der Gesammtwerth der vorjährigen Einfuhr zu St. Petersburg war 180,913,929 Rbl., der Ausfuhr 129,601,862 Rbl. Der ganze Umsatz betrug also 310,515,791 Rbl. — Unter 825 mit Ladung ankommenden Schiffen, brachten 153 Steinkohlen. (Welche große Wichtigkeit hätten also Torf-Coaks.)

Merkwürdig ist folgendes Verhältniß: von Libau wurden ausgeführt 1165 Loof Gerste, 130 Loof Roggen und nur 7½ Loof Waizen. Warum? Kurland trägt viel Waizen, aber — das Ausland braucht von unserm Getraide nur Waizen zu Brodt.

Am 8ten Januar galt zu Reval die Last ausländischen Waizens 460, inländ. 320—370, Roggen 180—200, Gerste 160—200, Hafer 80—90, Malz 170—230, ein Faß Halbbrand 21—22 Rbl. B. A.; zu Riga am 21sten Januar die Last Kurl. Waizens 100; Kurländ. Roggen 54; Kurl. Gerste 55—56; Kurl. Hafer 42—45 Rbl. S.

Ausländisches. Der Preuß. Staat, mit 13 Millionen Einwohnern, hat jetzt 4780 Aerzte und Wundärzte; und doch giebt es nicht wenig Gegenden, wo auf dem flachem Lande ärztliche Hülfe schwer zu haben ist! Nimmt man die Bevölkerung Rußlands auf 59 Mill. an, so müßte es, um nur Preußen zu er-

reichen, 21,410 Aerzte ꝛc. haben, und die Ostseeprovinzen allein erforderten über 500. Wenn man die wirkliche Zahl derselben erwägt, fällt ins Auge, wie wohlthätig es ist, das Studiren fähiger Jünglinge zu befördern, nicht durch Nebenbedingungen zu erschweren.

In Deutschland und auch in der Schweiz hat man in der ersten Hälfte des Jan. Störche gesehn. Bei der nachfolgenden Kälte mag es den armen Propheten eines frühen Frühlings, schlecht ergehen.

Für die zwei Meilen lange Eisenbahn zwischen Leipzig und Machern, sind 16,000 Centner Eisenschienen (1,600,000 Pfd.) aus England eingeführt, und dafür 16,000 Thaler Zoll bezahlt worden. Der Dampfwagen für die Bahn wiegt 1,100 Centner. Es läßt sich berechnen, welche Festigkeit Chausseen haben müssen, die eine solche Last, auf vier höchstens sechs Punkte drückend, jeden Tag mehreremale tragen sollen.

Somersetshire hat die schönsten und dauerhaftesten Strohdächer in ganz England. Sie werden aus ungedroschnem Stroh gemacht, von dem die Aehren — durch Weiber und Kinder — abgeschnitten wurden. Sie haben auch den Vorzug, daß keine Mäuse sie durchlöchern, um Körnchen zu suchen.

Nach einem ausländ. Blatte wird zu Berlin ein großes Werk unsers berühmten Astronomen, wirkl. Staatsr. Struve gedruckt. Es wird vier Messungen von 3000 Doppelsternen, also 12,000 Messungen enthalten, und 130 Bogen stark werden.

Die Eggersche Buchhandlung zu Reval ladet zur Subscription ein, auf ein in Frankfurt am Mayn erscheinendes „Generallexikon", das alles Existirende und Nichtexistirende, alles Mögliche und alles Unmögliche vortrefflich erklären soll. Es erscheint in Lieferungen von 4 Bogen, von denen jede nur 65 Kop. K. kosten soll; vorläufig aber ist das ganze Werk auf 200 Lieferungen berechnet, wird also 130 Rbl. B. A. kosten.

Zu Mitau ist eine „Sammlung" alphabetisch geordneter Auszüge aller in Kurland, seit der Freilassung der Bauern erlassenen „Bauerverordnungen ꝛc." von Hrn. v. Bienenstamm angekündigt, die natürlich auch für Liv- und Esthland Interesse hat. Die bis zum 30sten Januar offene Subscription ist 60 Kop. S. — In Riga sammelt die Götschelsche Buchhandlung Subscribenten.

Anzeige. Einem hochgeehrten Publicum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich bei meinen Verkäufen den Sächsischen Thaler, den die hiesigen Buchhandlungen bis jetzt zu einem Rubel und fünf und dreißig Kop. S., jedoch mit 10 bis 25 Proc. berechneten, nur zu

Einem Rubel Silber netto

ansetze. Die St. Petersburgschen, Mitauschen, Revalschen und Dörptschen Artikel verkaufe ich zu denselben Preisen, die sie an Ort und Stelle kosten, und empfehle mich zu gefälligen Aufträgen.

E. Götschel's Buchhandlung.

(In der Götschelschen Buchhandlung liegt der Leipziger Katalog mit den ausländischen Preisen immer zum Nachschlagen bereit. D. H.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 21sten Januar. 1 Loof gute Gerste 3 Rbl. 95½ Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 51⅔ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 13 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 98 Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 19 Kop.; gute Hafergrütze 10 Rbl. 78 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 11 Kop.; gute Erbsen 5 Rbl. 59 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 37 Kop. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 98 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 359 Kop. B. A. (Offi.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 13. Januar	27″ 9‴,9	+ 0°,5	27″ 10‴,0	+ 1°,0	27″ 10‴,8	— 1°,5
„ 14. „	28″ 1‴,1	— 3°,0	28″ 2‴,1	— 5°,0	28″ 3‴,5	— 12°,0
„ 15. „	28″ 4‴,6	— 18°,0	28″ 6‴,6	— 13°,0	28″ 8‴,4	— 15°,0
„ 16. „	28″ 8‴,7	— 19°,5	28″ 9‴,1	— 16°,0	28″ 8‴,9	— 18°,0
„ 17. „	28″ 7‴,6	— 20°,0	28″ 6‴,1	— 11°,0	28″ 6‴,1	— 9°,0
„ 18. „	28″ 6‴,9	— 7°,0	28″ 7‴,1	— 6°,0	28″ 7‴,1	— 7°,0
„ 19. „	28″ 6‴,5	— 8°,0	28″ 6‴,2	— 6°,0	28″ 6‴,1	— 5°,5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 3. und 4. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 3. & 4. 21ste Januar 1837.

Sapere aude!

Die hier angezeigten ausländischen Schriften sind in der Götschelschen Buchhandlung zu Riga, zu haben. Bei baarer Bezahlung wird der Thaler des Ausländers mit einem Rubel Silber angeschlagen.

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg beging am 30sten December in einer öffentlichen Sitzung feierlich ihr Stiftungsfest, unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts, Geheimerath von Uwarow.

Nachdem der Herr Präsident die Sitzung in üblicher Weise eröffnet, legte der best. Secretär, Herr Staatsrath Fuß Rechenschaft ab, über die im verflossenen Jahre statt gehabten Veränderungen und Arbeiten der Akademie, die jetzt 110 Jahre alt ist, und deren Einkünfte, durch die Gnade des erhabenen Monarchen, jetzt das Zehnfache des ursprünglichen Etats betragen.

Im vergangenen Jahre sind in der Akademie 86 Abhandlungen verlesen, wovon 35 der physikalisch-mathematischen, 38 der naturhistorischen und 14 der historisch-philologischen Classe angehören. — Unter den von der Akademie veranstalteten Reisen, wurde vor Allem der mit Allerhöchster Bewilligung großartig ausgestatteten trigonometrischen Expedition zur Ermittelung des relativen Niveau's des Schwarzen und Kaspischen Meeres, gedacht.

Der im Jahre 1805 von Herrn von Tscherkow gewonnene, und von ihm der Akademie zur Verfügung gestellte Demidowsche Preis von 2,500 Rbl. soll zur Herausgabe des Ostromischen Evangelariums verwendet werden.

Zur Beantwortung der 1831 ausgestellten Preisfrage über die Theorie der Ebbe und Fluth, war nur eine Bewerbungsschrift eingelaufen, die aber der Bestimmung nicht entsprach. Die Frage wurde zurückgenommen. — Zu der 1833 aufgestellten Preisfrage: Ueber die Entwickelungsstufen der Eingeweidenerven bei den wirbellosen Thieren, war keine Schrift eingelaufen. Der Termin wurde bis zum $\frac{1}{13}$. August 1838 verlängert. — Zur Preisbewerbung für den $\frac{1}{13}$. Aug. 1839 setzte die Akademie die Prämie von 150 Ducaten auf:

„eine wissenschaftlich geordnete Zusammenstellung alles Dialektischen in der Griechischen Sprache; um den für uns erreichbaren ältesten Zustand derselben, zur möglichst klaren Anschauung zu bringen." —

Herr Akademiker Staatsrath Gräfe verlas hierauf eine Deutsche Abhandlung „über Sprachbildung und Sprachvergleichung."

Zu Mitau hielt am 6ten Januar die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst ihre 243ste Sitzung, ausgezeichnet durch zwei Vorträge, der Eine von hohem praktischen, der Andere von großem, wissenschaftlichen Interesse. — Nach einem Bericht über eingesandte Geschenke, wurde nämlich ein Aufsatz des Privatlehrers Hrn. K. Blanc verlesen: „Ueber den Nutzen der Eisenbahnen und Locomotive, mit einem Hinblick auf die projectirte Eisenbahn zwischen Mitau und Riga", (S. das Prov. Bl.) und hierauf eine Abhandlung von Herrn Candidaten Sonnenburg: „Beiträge zur Pflanzenphysiologie", begründet durch eigene, offenbar sorgfältige Beobachtungen. Sie betrafen den Keimungsproceß und die erste Entwicklungs-Periode der Schminkbohne, und die Holzbildung. — Die verhandelten Gegenstände gehören zwar eigentlich nicht der Literatur oder der Kunst an: aber möchte die, ihrer Bestimmung und ihrem Bestreben nach so ehrwürdige Gesellschaft nur recht oft in Stand gesetzt werden, die bisher selten von ihr betretenen Nebenpfade einzuschlagen, die hier gegangen wurden. Sie stehen der Hauptstraße die sie sich vorgezeichnet hat, wenigstens nicht nach an Wichtigkeit ihres Zieles.

Das Ganze der Landwirthschaft, theoretisch und praktisch dargestellt von einem ökonomischen Vereine. Herausgegeben von F. Kirchhof, Oekon. Commissarius. Leipzig 2c. 14 Hefte. (Die meisten enthalten 7 bis 10 Bogen. Preis 7 Thlr. 15 Gr.)

Die Zeit der Mühen und Hoffnungen des Ackerbaues tritt in wenig Wochen wieder ein; es

wird also wohl Vielen willkommen seyn, auf eine neue Schrift von Werth, die diesem Fache gehört, aufmerksam gemacht zu werden. Eine solche ist dieses „Ganze" wirklich, wenigstens in Beziehung auf die meisten Gegenstände. Jeder Heft behandelt einen andern: Heft 1) Der Dünger, seine Gewinnung und vortheilhafte Benutzung. 2) Der Boden und seine zweckmäßigste Bearbeitung. 3) Die Culturpflanzen des Feldbaues. 4) Brache und Fruchtfolge in den verschiedenen Wirthschaftssystemen. 5) Weiden und Wiesen-Urbarmachungen. Sicherungs- und Verbesserungsmittel. 6) Arbeitseintheilungen. Landwirthsch. Geräthschaften ꝛc. 7) Reinertrags-Berechnungen. Oekonomische Buchhaltung. 8) Das Wissenswürdigste der Chemie und der allgem. Physiologie für die Landwirthschaft. 9) Allgemeine Viehzucht. 10) Pferdezucht. (Es versteht sich, daß auch die Krankheiten und Arzneien angegeben sind.) 11) Die Rindviehzucht (und Mastung.) 12) Schaaf- und Ziegenzucht. 13) Schweine- und Geflügelzucht. 14) Fischerei, Bienen- und Seidenraupenzucht. — Diese 14 Hefte machen drei Bände, werden aber, in Deutschland wenigstens, auch einzeln verkauft. Ein vierter Band sollte „die ökonomisch-technischen Gegenstände" (Brauen, Brennen ꝛc.) enthalten, scheint aber noch nicht herausgekommen zu seyn. Wer dies Inhaltsverzeichniß erwägend durchgeht, wird finden daß kein Gegenstand der producirenden Landwirthschaft, die doch allein die eigentliche ist, übergangen worden. Das thun freilich auch andere Lehrbücher nicht leicht, aber, so viel ich weiß, behandelt kein Anderes, auch Thaer's, Block's und Burger's Schriften nicht ausgenommen, ihren Stoff so praktisch belehrend als diese. Ihre Entstehung erklärt das.

Das Vorwort sagt darüber: Die Bemerkung, daß die meisten landwirthschaftlichen Schriften von Gelehrten wieder mehr für gelehrte als praktische Landwirthe, Behandlung, Form und Styl nach, geschrieben sind; daß der praktische Oekonom sich selten mit dem Studium der Oekonomie im Allgemeinen, rein chemischen oder physikalischen Untersuchungen, philosophisch-cameralistischen und staatswirthschaftlichen Streitigkeiten, und wissenschaftlich-theoretischen Abhandlungen befassen kann oder mag; ferner, daß die meisten Lehr- und Handbücher der Landwirthschaft, in vielen Dingen nicht übereinstimmen; endlich, daß Form und Styl derselben wohl für Gelehrte eigenthümlichen Werth haben mögen, aber dem einfachen, selbst betreibenden Landwirthe nicht entsprechen: — diese Bemerkung bewog einen Kreis wissenschaftlich und praktisch gebildeter Landwirthe einen Verein zu bilden, der sich das Geschäft macht, „sämmtliche neuere und bessere Lehr- und Handbücher nebst andern ökonomischen Schriften studirend, sie mit einander zu vergleichen, die vorkommenden Widersprüche genau zu prüfen und wo möglich zu berichtigen, das der Erfahrung und Vernunft zunächst kommende Resultat aber als wahres anzunehmen, die verschiedenen Gegenstände in einer Reihefolge vollständig zusammen zu stellen, und die Resultate jener Conferenzen in einem populären Style zu protocolliren."

Dieser treffliche Plan ist trefflich ausgeführt worden. Kurz, aber erschöpfend und klar, so einfach und würdig vorgetragen, daß sie dem wenig- wie dem hochgebildeten Landwirthe in gleicher Weise entspricht, findet man hier die Ausbeute der wichtigsten ökonomischen Lehrbücher, — doch ohne Citationen, — durch eigne, vielseitige Erfahrungen bestätigt oder modificirt. Und diese kleine Bibliothek, für den gegenwärtigen Standpunkt der Landwirthschaft im nördlichen Europa vollgenügend, kostet nicht mehr als eines jener großen Werke, die sie ausschöpfte. —

B.

Miscellen.

Die kaiserliche Familie in China besteht jetzt aus 6,000 Personen, die alle directe oder indirecte Nachkommen von Kaisern, als solche von der Familie anerkannt und pensionirt sind, und kein Recht vor dem geringsten Unterthan haben, als das, von einem besondern Tribunale gerichtet zu werden, das in der Regel über sie viel härtere Strafen verhängt, als andere Gerichte aussprechen. Aemter ertheilt man ihnen nie, um jeden Anlaß zu politischen Zerrüttungen zu vermeiden. Die nächsten Verwandten des Kaisers erhalten hohle Titel, die ihnen einen Rang geben, der sie von Aemtern ausschließt. Sie heißen Wang, d. i. König, und können also weder Gouverneure noch Generale werden. Das ist die Politik durch welche sich die Mantschu-Dynastie jederzeit vor allem Familienzwist zu bewahren suchte.

— Mit großen Lobeserhebungen erzählen Europäische Bücher und Zeitungen von der listigen und dreisten Gewandtheit, mit welcher der Deutsche Missionär Gützlaff, indem er an der Chinesischen Küste hinsegelte, Europäische religiöse Schriften einzuschwärzen wußte. Wie man es doch nennen würde, wenn Muhamedanische Missionäre so den Koran, Chinesen die Bücher des Confucius, oder Hinduische die Vedams und Puranas

in Europa hineinstöhlen? Die Bibel selbst aber sagt: „Was du nicht willst daß dir die Leute thun, das thue du ihnen auch nicht.“ Die Geschicklichkeit des Herrn Gützlaff wird wahrscheinlich Tausenden das Leben kosten. Der Kaiser hat sich durch sie gezwungen gesehn, sehr strenge Gesetze gegen die heimlichen Christen zu erlassen.

— Die Einrichtung der Universitäten in Deutschland ist lange, sehr lange gelobt und nachgeahmt worden. In den letzten Jahren hat man sie, eben so unverdient, mit dem verfänglichsten Tadel angegriffen. Auf jeden Fall steht sie, in Rücksicht auf die Lebensverhältnisse der Studenten, sehr den Veranstaltungen nach, die man auf der Universität in Upsala dafür getroffen hat. Sie zählt jetzt 1000 Studenten. Unter diesen giebt es keine Landsmannschaften, Ordensverbindungen und Commerce, daher wohl auch keine Duelle. Dagegen sind für sie in einigen der vorzüglichsten Gasthäusern Salons für Lecture und wissenschaftliche Unterhaltung, andre für Conversation und Essen und Trinken, endlich ein dritter Salon für Fecht- und Tanzübungen von der Universität selbst eingerichtet. In jedem dieser Häuser ist ein von ihr gewählter Professor, der noch anständig froh seyn kann mit Fröhlichen, Präsident oder Senior, und wird von Subsenioren, welche die Studirenden unter den auf der Universität anwesenden Hofmeistern oder schon promovirten Commilitonen, wählen, unterstützt, und ist immer bei den Versammlungen der Studenten gegenwärtig. In jedem Zimmer sind die Statuten der Einrichtung angeschlagen u. s. w. Die Wirkung welche diese Einrichtung auf die Sitten der Studenten und ihr vertrauendes, liebevolles Verhältniß zu den Professoren hat, soll vortrefflich seyn, — und hält auch wohl die letzteren ab, sich ihrer wahren Bestimmung aus Stolz u. s. w. zu entfremden.

— Die prächtige, von den Buchhändlern zu Leipzig erbaute Börse, und die pomphafte Einweihung derselben, hat eine Folge gehabt, die sie schwerlich erwarteten. Sie hatten sich dabei als eine reiche, durch ganz Deutschland verbreitete, eng verbundene Corporation benommen. Dergleichen will man aber nicht entstehen sehn, da man sie für politisch gefährlich hält. Es ist daher, man glaubt auf auswärtiges Verlangen, in Sachsen ein neues, sehr beschränkendes Censurreglement erlassen, und eine, das ganze Land umfassende Censurbehörde errichtet worden, wodurch, wie man behauptet, der Buchhandel, vorzüglich in Leipzig, großen Nachtheil leiden werde. Man sucht durch Zeitungsartikel und durch Gerüchte entgegen zu wirken, die bald das Wegziehen der bedeutendsten Buchhandlungen, wohl gar das Verlegen der Buchhändler-Messe und der Druckereien von dort, sollen fürchten lassen: aber wohin sie ziehen möchten, würde ihnen dasselbe Reglement bald folgen.

— Ein erfreulicheres Seitenstück dazu! Der Beichtvater des katholischen Königs der protestantischen Sachsen, Mauermann, wurde vom Papste zum Bischof und apostolischen Vicar ernannt, und von dem vorigen Könige sogar zum Mitgliede der ersten Stände-Kammer. Nach den Grundsätzen der katholischen Hierarchie suchte er das ihm Eingeräumte durch dreiste Anmaßungen so sehr als möglich zu erweitern. Er gab sich selbst den Titel „von Gottes Barmherzigkeit“, unterzeichnete sich als Oberhaupt der Kirche in Sachsen, machte Anspruch Vorsteher des — protestantischen — Domstifts zu Meissen zu seyn u. s. w. Dies zog ihm aber eine ernste Zurechtweisung von Seiten des Cultusministeriums zu, und eine Rede des Papstes über den verstorbenen König, sogar etwas Aehnliches vom jetzigen Könige selbst. Möchte das doch Vorzeichen seyn, daß der Regent bald in kirchlicher Hinsicht ganz zu seinem Volke gehören, zu ihm zurückkehren werde! —

Bei den unvertilgbaren Anmaßungen der Römischen Hierarchie ist es fast lächerlich, die protestantische Lehre von Katholiken und Krypto-Katholiken revolutionärer Tendenz beschuldigen zu hören. Waren die Päpste, welche die Völker so oft vom Gehorsam gegen ihre Monarchen freisprachen, und vom Eide der Treue dispensirten: waren sie Protestanten? Sind Frankreich, Italien, Spanien und Irland, wo jetzt eine Revolution gegen die protestantische Regierung vorbereitet wird, protestantische Länder? Die revolutionäre Gesinnung der protestantischen Kirche ist die Lehre, daß man den Päpsten nicht mehr gehorchen soll, als den Fürsten. Die protestantische Geistlichkeit, die das Evangelium lesen und lehren darf, vergißt nie daß Christus sprach: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“ Die Römische will aber diese Welt beherrschen, darum verwehrt sie, die Bibel zu lesen, in der das steht u. s. w.

Notizen.

Die Preis-Aufgaben der Dörptschen Universität für das künftige Jahr sind: 1) Es werde die sogenannte natürliche und Vernunftreligion und die Offenbarungs-Religion gewürdigt, in Beziehung auf das Heil der Welt. 2) Eine Osterpredigt über Lucä 24, 1—9. 3) Sind Schiffe im juridischen Sinne Mobilien oder Immobilien? 4) Was sind die nähern und entferntern Ursachen des Todes durch's Erfrie-

ren? 5) Unter welchen Umständen tritt nach dem Aufhören des Lebens die Todesstarre ein? 6) Ueber die Quellen und die Glaubwürdigkeit des Cornelius Nepos? 7) Die Frage von der Bevölkerung, deren Gliederung und sonstigen Beziehungen. 8) Wie läßt sich der Bau der Reproductionsorgane der Coniferen am genügendsten erklären? 9) Ueber die wirthschaftliche Bedeutung der Städte und der Ursache ihres Emporkommens und ihres Verfalls.

— Von Romanen pflegt in diesem Blatte nicht gesprochen zu werden; aber eine Ausnahme verdient: Demetrius und Boris Godunow, oder Rußland in den Jahren 1591—1606. Historisches Gemälde von Eduard Gehe. Dresden, 1836. 2 Bde. Er behandelt einen wichtigen Zeitpunkt unserer vaterländischen Geschichte, und zwar gut. Der Verfasser weiß, was ein historischer Roman seyn soll. Er folgt in den Haupttheilen strenge Karamsin's Geschichte, aber er belebt sie durch glücklich ersonnene Episoden und Abweichungen in Nebensachen. Nur sein Stil ist ein wenig preciös.

— Herr von Hammer-Purgstall, der Deutsche Held in orientalischer Literatur, hat eine Blumenlese aus 2,200 Türkischen Dichtern herausgegeben, von denen die meisten lange vor der Eroberung von Konstantinopel lebten. Es tritt immer sichtlicher hervor, daß die Türken nicht eine rohe, sondern eine wieder verwilderte Nation sind, und das ist eine schlimme Vorbedeutung für Mahmuds Cultivirungs-Versuche.

— Derselbe Herr Crosse in England, dem es durch lange fortwirkende Galvanische Batterien gelungen war, der Natur Quarz-Krystalle nachzubilden, hat der naturforschenden Gesellschaft zu Bristol neue Entdeckungen vorgelegt, deren Wichtigkeit ungeheuer ist. Als er bei neuen Krystallisations-Versuchen die Kieselauflösung anders als sonst bereitet, und andere Vorrichtungen getroffen hatte, entstanden aus der Flüssigkeit lebende Wesen, achtfüßige Insecten, von einer ganz neuen Form, und die sehr begierig sich von der breiartigen Kieselflüssigkeit nährten, in der sie entstanden waren. Tropfen dieser Flüssigkeit, die unter Einwirkung des Galvanismus auf einen vorher weiß geglüheten Lastein fielen, der keinen Lebenskeim mehr enthalten konnte, bildeten am 14ten Tage kleine weiße Flecke, die am 18ten sich zu einer eiförmigen Gestalt verlängerten, am 22sten Gliedmaßen eines Thieres zeigten, am 26sten vollkommene sehr lebhafte Insecten waren. Spätere Versuche hatten denselben Erfolg. Leben, durch Galvanismus geschaffen! Der Gedanke macht den Geist blinzeln!

— In der Asiatischen Gesellschaft zu London wurde eine Abhandlung eines Armenischen Gelehrten vorgelesen, worin er zu beweisen behauptet, daß das Armenische schon von Adam im Paradiese gesprochen worden. Er sagt: Noah habe gewiß die Sprache Adams geredet; seine Arche sey in Armenien stehen geblieben, und diejenigen Menschen, die nicht aus Armenien fortzogen, hätten nicht beim Thurmbau zu Babilonien geholfen, ihre Sprache sey also auch unverwirrt die alte geblieben. — Olaus Rudbeck bewies einmal eben so gründlich, das Paradies habe in Finnland gelegen. Ein Preußischer Gelehrter widersprach ihm indeß, weil sich in Preußen so offenbare Spuren und Zeichen des Paradieses vorfänden.

— Das Monthly Review zu Edinburg hat einen überaus treu charakterisirenden Namen für die lächerliche Ausartung der Novelle in Deutschland, seit Wilhelm Meister und den Tieckschen Nachahmungen desselben, gefunden. Es nennt diese pedantisch-romantisirenden Producte „Dissertations-Novellen.

— Zu Wien ist ein „Handbuch der Wasserheilkunde, von Dr. Granichstädter", erschienen. Der Verfasser behauptet, „Hypokrates" (Hippokrates), Galen und die berühmtesten Aerzte des Alterthums hätten sie geübt und empfohlen. Daß sie im alten Rom nicht unbekannt war, ist gewiß: Kaiser Vespasian starb daran. Sveton sagt ausdrücklich (Cap. 24.): „Zu der Hauptkrankheit kam, daß er durch den sehr häufigen Gebrauch des kalten Wassers seine Eingeweide geschwächt hatte."

— Von der Dörptschen Censur-Behörde sind in den beiden Monaten November und December nur drei Bücher censirt worden, nämlich der 2te Theil von Cruse's Kurland unter den Herzögen, ein Lettisches, in Mitau erschienenes Gesang- und Gebetbuch, und das „Lehrbuch der Russischen Literatur, von Dr. Otto in Erlangen"; ferner 8 Lateinische Dissertationen, und 5 Lettische „Runnaschanas", das heißt Reden oder Predigten. Die große Zahl solcher Runnaschanas die seit einem Jahre, immer ohne Namen des Verfassers, erschienen sind, erweckt schon bei Manchen den Gedanken, daß sie nur eine neue Form pietistischer Tractätchen seyn könnten. Es wäre zu wünschen, daß Recensionen derselben von nicht-pietistischen Predigern erschienen.

— Bei Brieff in St. Petersburg wird eine neue Deutsche Zeitschrift vom Februar an erscheinen, welche, wenn sie ihrem Zwecke entspricht, die vielseitigste Beachtung verdient: ein „Repertorium der Chemie und Pharmacie, herausgegeben von Dr. Schwittau, der dabei „von mehrern der bedeutendsten Chemikern, Aerzten und Pharmaceuten unterstützt" werden wird. Monatlich wird ein Heft von 3 bis 6 Bogen mit Lithographien erscheinen. Der Preis des Jahrganges ist 25, durch die Post 30 Rbl. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 4. 28ste Januar 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Ein Allerhöchster Ukas vom 6ten Decbr. bestätigt ein „Reglement für Actien-Gesellschaften." Es sagt: „Das einer Gesellschaft zugestandene, ausschließliche Privilegium kann nach Ablauf des Termins weder erneuert noch verlängert werden." —

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Ein Allerhöchster Ukas vom 4ten Nov. befiehlt, daß die Capitalien der Oeselschen Bauernbank zu denen gehören sollen, für welche die Leihbank zu St. Petersburg 5 Procent Interessen bezahlt.

Ein Patent der Livl. Gouvernements-Regierung vom 21sten December verordnet: Die Runoeschen Fischer und Seehunds-Jäger dürfen nur dann den Grundeigenthümern fremder Küsten einen Zehnten von ihrer Beute erlegen, wenn sie den Fischfang von dort aus exerciren, oder die Seehunde dort vom Stein, d. h. von der Küste aus schießen; von den Fischen, die sie schon beim ersten Landen haben, und von Seehunden die sie daselbst von Eisschollen schießen, nicht.

Ein Patent derselben Regierung vom 22sten December verbietet bei 200 Rbl. B. A. Strafe, von eignen oder fremden Bauren Korn, Heu, Stroh, gegen Branntwein einzutauschen; — verbietet bei Confiscation den Bauren, Branntwein in den Städten zu kaufen, um ihn aufs Land zu führen; — verbietet in den Städten von den Bauren Korn, Heu, Stroh gegen Branntwein einzutauschen.

Ein Patent derselben Regierung vom 23sten December warnt Alle und Jede, Scheingeschäfte zum Kauf und Verkauf von adligen Gütern unter simulirten Rechtstiteln, zu schließen, weil sie bei nachweisbarem Betruge als Falsarii belangt werden würden.

Livland hat wieder Einen seiner hochachtungswerthesten Männer verloren. Am 5ten Januar starb Herr Landrath und Ritter von Transehe (von Roseneck,) einige und 70 Jahr alt. Reiche Kenntnisse, heller Verstand und ein eben so fester als durchaus edelreiner Charakter zeichneten ihn aus. Eine Merkwürdigkeit aus seinem Leben ist, daß er wahrscheinlich der erste Livländer gewesen, der den Nordamerikanischen Freistaat großentheils durchreiste. Er brachte bald nach vollendeten Studien, ein Paar Jahre dort zu, — vor 43 Jahren.

Zu Riga hat man den Beschluß gefaßt, das Theater durch freiwillige Beiträge wieder herzustellen. Am Jubelfeste der Musse wurden dazu von den Anwesenden 1800 Rubel Silber subscribirt, wovon ein Einzelner, der Kaufmann Herr Brandenburg, 500 Rbl. S. unterzeichnete. In alle Häuser sollen Subscriptionsbogen herumgeboten werden. Ohne Zweifel wird eine ansehnliche Summe zusammenkommen, hinreichend um den Zweck vollkommen zu erreichen, in einer bessern Gestaltung als die Bühne früher hatte. Sonst wär' es nicht des Opfers werth gewesen, ihrer zwei Jahr entbehrt zu haben.

Kattlekalln Pastorat, am 1sten Jan. Im Kattlekallnschen Kirchspiele, (im Rigischen Patrim. Gebiete) wurden 1836 geboren: 89 Kinder, 46 Knaben und 43 Mädchen; darunter waren uneheliche 2 Knaben und 5 Mädchen, und außer diesen 2 Findelkinder weiblichen Geschlechts aus Riga; 3 Paar Zwillingskinder und 7 Todtgeborne, (im vorigen Jahre kein Todtgebornes.) Begraben: 108 Personen; 60 männl. Geschl. und 48 weiblichen; 2 Männer Russischer Nation waren ertrunken; copulirt: 29 Paar; confirmirt: 32; nämlich 18 Jünglinge und 14 Jungfrauen; die Zahl der Communicanten war 944; 436 männl., 508 weibl. Geschlechts.

Im Filial Olai wurden geboren: 44 Kinder, 28 Knaben und 16 Mädchen, darunter 1 Mädchen unehelich; todtgeboren keines (während im vorigen Jahre deren 4 waren.) Begraben: 37 Personen, 20 männlichen, und 17 weibl. Geschlechts; copulirt 9 Paar; confirmirt 23, nämlich 11 Jünglinge und 12 Jungfrauen; Communicantenzahl: 648; 296 männl. und 352 weibl. Geschlechts. Kröger, Pastor.

Buschhöffsches Pastorat, vom 8ten Jan. (Schluß.) In der Buschhöffschen und Holmhoffschen Gemeine sind im Jahr 1836 geboren: 210 Kinder, nämlich 109 Knaben und 101 Mäd-

chen; unter diesen waren Deutsche: 9 Knaben und 4 Mädchen. Uneheliche: 7 Kinder, nämlich 5 Lettischer und 2 Deutscher Nation. Zwillinge: 4 Paar, unter diesen 1 Paar Deutscher Nation. Todtgeboren: 6, nämlich 3 männliche und 3 weibliche. Getraut wurden 54 Paar, Lettischer Nation. Gestorben 115 Personen, nämlich 50 männliche und 65 weibliche; unter dieser Zahl Deutscher Nation 7 männliche und 3 weibliche.

Da jetzt lauter geschlossene Begräbnißplätze sind, so ist die Angabe genau, und es sind 95 mehr geboren als gestorben, bei einer Gesammtzahl von 3999 Individuen.

Confirmirt wurden 122 Personen; communicirt haben 5250 Personen, nämlich 2205 männliche, und 3025 weibliche. Unter dieser Zahl waren 164 Deutsche, nämlich 71 männliche und 93 weibliche.

Zu bemerken ist hier, daß die Letten zweimal jährlich zu communiciren pflegen. Auffallend ist die größere Anzahl der weiblichen Communicanten, nämlich 820 mehr als männliche; und unter den Deutschen 22 mehr.

Lundberg.

Zu Libau sind 1836 in der Deutschen evangelischen Gemeinde 149 Kinder geboren, 123 Individuen gestorben, 20 Paare copulirt; in der Lett. evangel. 156 Kinder geboren, 92 Personen gestorben, 51 Paare copulirt; in der Römisch-kathol. Gemeinde 21 Kinder geboren, 32 Personen gestorben, 1 Paar getraut.

In Mitau sind 1836 geboren 860 Kinder, begraben 583 Personen, copulirt 250 Paare. Der Russisch-Griechischen Kirche gehörten davon 46 Geborne, 65 Begrabene, 13 Paare. Der Römisch-katholischen Kirche gehörten 65 Geborne, 65 Begrabene, und 15 Paare. (326 Geburten; 244 Gestorbene; 72 Copulationen.)

Zu Pernau wurden in der Deutschen Stadtgemeinde 57 Kinder geboren, 58 Personen begraben, 8 Paare copulirt. (Und in der Esthnischen Stadtgemeinde?)

Ueber Schulbildung der Letten.

(Fortsetzung.)

In den Volksschulen sollen die Bauernkinder lernen, was die allgemeine Grundlage aller Bildung, und das Vehikel alles Verkehrs ist, Lesen, Schreiben und Rechnen (besonders Kopfrechnen); sie sollen richtige Begriffe von der Natur und den Erscheinungen in derselben erhalten, um nicht einem thörigten und schädlichen Aberglauben unterthan zu bleiben; sie sollen von den verschiedenen Lebensweisen der Menschen in verschiedenen Ländern, in verschiedenen Ständen, hören — um ihre eigene desto richtiger auffassen und beurtheilen zu lernen; sie sollen Kenntniß von den allgemeinsten, im praktischen Leben des Landmannes so oft nöthigen Sätzen der Mechanik, Meßkunst u. s. w. erhalten; sie sollen ihren Geist zur Thätigkeit, zum Nachdenken, zum folgerichtigen Denken gewöhnen. So ausgerüstet, ist das Bauerkind zum Bauer nicht verdorben; im Gegentheil, mit seinem geübtern Verstande wird er die Landarbeit mit mehr Erfolg betreiben, und manche neue Hülfsquelle zur Vermehrung seines Wohlstandes entdecken und benutzen können, die der im alten Schlendrian Aufgewachsene nicht kennt, oder wozu er zu greifen zu träge ist. Endlich soll die Volksschule den Bauer erziehen, ihn an Ordnung, Fleiß, Mäßigkeit, Gehorsam gewöhnen, und ihn zur Ausübung sittlicher Grundsätze anhalten, — wie denn die Grundlage seiner Bildung durchaus religiös seyn muß.

Endlich ist es Pflicht, da doch unser Bauer auch in einen andern Stand übergehen kann, — ihm auch dazu an die Hand zu geben, was er in jedem andern Verhältniß, als dem bäuerlichen, nöthig hat, Kenntniß der Deutschen oder Russischen Sprache, oder wo möglich beides zugleich. Doch müßte dieser Unterricht nur auf die Fähigen angewandt werden, und nur nachdem der Lettische gänzlich beendigt worden.

Was den Deutschen Unterricht betrifft, so hat der Unterzeichnete, — der seit in der, freilich erst kurzen Zeit, seiner Amtsführung als Prediger der Letten, sich viel mit Volksschulen beschäftigt, und diese als das einzige Mittel zur Verbesserung des moralischen und physischen Zustandes unseres Nationalen mit innigster, tiefster Ueberzeugung ansieht, — auch anfangs die Besorgniß gehegt, daß die Erlernung der Deutschen Sprache dem Letten einen schädlichen Dünkel und Verachtung des Bauernstandes einflößen könne, und hat daher in den von ihm und unter seiner Mitwirkung errichteten Volksschulen nur Lettisch unterrichten, und Deutschen Unterricht erst nach völliger Beendigung des Lettischen Curses, und auf besonderes Ansuchen darum, ertheilen lassen: jedoch hat die Erfahrung ihn von diesen Besorgnissen zurückgebracht.

In der hiesigen Lettischen Gemeinde existirten seit einer langen Reihe von Jahren Schulen für Lettische Kinder, die von den Vorsängern unserer zwei Kirchen, welche zugleich examinirte Elementarlehrer, und moralische Männer waren, unter Aufsicht des Predigers gehal-

ten wurden. In diesen Schulen wurde der Unterricht nur Deutsch ertheilt. Das Verlangen darnach bei den Gemeindegliedern war nicht die „Wahza lepniba", sondern ein natürliches Ergebniß der jetzigen Lage unsrer Bauern, und — der Gemeindegerichte, bei welchen der Lettische Vorsitzer und Richter, der des Deutschen nicht kundig ist, seine Abhängigkeit von dem Deutschen Schreiber wohl fühlen muß. — Aus den gedachten Schulen hervorgegangen, mögen gegenwärtig in der Gemeinde wohl 100 oder mehr Männer seyn, die vollkommen gut Deutsch sprechen und schreiben gelernt haben. Viele von ihnen sind Aufseher und Wirthschaftsbeamte in Höfen, Vorsitzer und Beisitzer, auch Schreiber der Gemeindegerichte und Handwerker — aber die meisten: Wirthe und Knechte in Gesinden. Ihre Kleidung und ihr äußeres Benehmen unterscheidet sich wenig von dem der übrigen Letten, mit der Ausnahme daß es anständiger und gesitteter ist; ihre Wohnungen zeichnen sich durch größere Reinlichkeit und Ordnung, ihre ganze Wirthschaft durch den wohlthuenden Eindruck aus, den der darin waltende Sinn unwillkührlich auf den Beobachter macht. Daß unter diesen „Deutsch könnenden" Letten mehr Taugenichtse und schlechte Subjekte wären, als unter einer gleichen Anzahl „ächter Letten", ließe sich mathematisch wohl nicht beweisen, aber vielleicht wohl das Gegentheil. Viele dieser Leute machen von ihrer Kenntniß des Deutschen nicht einmal Gebrauch, ausgenommen im Falle wo es noth thut, bleiben Lettischer Sitte im Hause und in der Kirche treu. Wenn bei einem der Jüngern ein kleiner Dünkel sich zeigt, so können wir ihm diesen wohl zu Gute halten, wenn wir bedenken, daß er ja doch wirklich auf einer höhern geistigen Stufe steht, als die Mehrzahl seiner Brüder. Und, wollen wir diesen Dünkel ausrotten, o, so laßt uns doch nur die Bildung allgemeiner machen, so muß ja die Einbildung darauf wohl schwinden. Richter, Prediger.

(Schluß folgt.)

Notizen.

Inländisches. Der reine Ertrag der Kunstdarstellungen, welche der Frauenverein zu Riga zum Besten der Armen veranstaltet hatte, betrug 2404 Rbl. S. Die Kosten hatten 786 Rbl. betragen. — Zu Libau gab eine Verloosung znm Besten der Armen einen reinen Ertrag von 552 Rbl. S.

Zu Riga betrug 1836 die verzollte Einfuhr 13,899,140 Rbl. B. A.; die Ausfuhr 47,725,684 Rbl. B. A. an Werth. Der stärkste Artikel der Einfuhr war roher Zucker, von dem für 4,233,457 Rbl. eingeführt wurde. (Wie aufmunternd für die Cultur der Runkelrüben!) Salz kam nur für 2,319,208 Rbl. herein. Ausgeführt wurden Flachs für 23,829,424 Rbl.; Leinsaat für 8,751,765 Rbl.; Hanf für 7,601,127 Rbl.; Holz für 3,583,203 Rbl.

Zu Riga beträgt die Kopf- ꝛc. Steuer für rekrutenpflichtige Bürger 22, Arbeiter 12, Haus- und Dienstleute 7 Rbl. B. A.; für nichtrekrutenpflichtige Bürger 14, Arbeiter 9½, Haus- und Dienstleute 5 Rbl. B. A.

Zu Dorpat beträgt in diesem Jahre der Zunftoklad 17 Rbl. 30 Kop., der simple Bürgeroklad für Rekruten- und Steuerpflichtige und jeden ohne Einwilligung der Gemeinde Angeschriebenen, 15 Rbl. 64 Kop.; für bloße Steuerpflichtige 14 Rbl. 40 Kop.; der Arbeiteroklad resp. 13 Rbl. 86, oder 12 Rbl. 62 Kop. K.

Das von Herrn Dr. Tiling zu Bauske neugestiftete Lazareth, vorzüglich für arme Bauren, hat in drei Monaten 60 Kranke aufgenommen, von denen am 1sten Januar 46 geheilt waren, und 14 noch behandelt wurden.

Herr Dr. Brutzer zu Riga hat die hundert Ducaten, welche er als Preis der besten Abhandlung für die Homöopathie ausseţte, bei der Medicinalbehörde niedergelegt, und die Kampfrichter ernannt. Ob sich Bewerber um diese 100, oder um die 50 Ducaten, welche die Gesellschaft von Aerzten zu St. Petersburg, auf die beste Abhandlung gegen die Homöopathie ausseţte, gefunden haben? Man bezweifelt es. Jene Gesellschaft hat indeß am 10ten Jan. eines ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder verloren, den gelehrten, erfahrenen, geistvollen Hofrath Dr. Seidlitz. Er war der Hauptveranlasser des ausgesetzten Preises.

Zu Pernau ist durch Herrn Pastor Märtens eine Freischule für Handwerkslehrlinge eröffnet worden, die jezt nur Sonntags, künftig aber auch Mittwochs thätig seyn wird.

Herr Staatsrath und Ritter Dr. Clossius, Professor der Rechte, verläßt Dorpat, und hat bei seiner Entlassung den Stanislaus-Orden 2ter Classe erhalten.

Die Wittwe des verst. emeritirten Professors, Staatsraths Bartels, hat den vollen Gehalt desselben, 5000 Rbl. jährlich, zur Pension erhalten.

In dem Kronsflecken Schlock, von dessen fast einstürzender Kirche in diesem Blatte öfter gesprochen wurde, wird jezt der Bau einer neuen schon vorbereitet.

Die Administration der Sparcasse zu Mitau hat im Amts- und Int. Bl. Nr. 5 eine Uebersicht drucken lassen, nach welcher ihre Einnahme im vor. Jahre 9,963 Rbl. 4 Kop. S., ihre Ausgabe aber 10,092 Rbl. S. betrug. — Letzteres ist ihr Capital.

Zu Reval galt am 15ten Jan. die Last ausl. Waizen 460, inländ. 320—370, Roggen 175—190, Gerste 160—200; Hafer 80—90; Malz 170—230; ein Faß Halbbrand 21—22 Rbl. B. A.; zu Riga am 28sten Jan. die Last Kurl. Waizens 100, Kurl. Roggen 54, Kurl. Gerste 54—55, Hafer 42—45 Rbl. S.

Ausländisches. Der Scharfrichter des Bey von Tunis ist ein Deutscher, ein junger Schornsteinfegergeselle aus Lübeck. Auf der Wanderung zur Ausbildung seiner Kunst, fand er doch endlich, daß er für edlere Lebenszwecke tauge, als den Ruß aus den Rauchfängen zu kratzen, trat in die Französische Fremdenlegion, wurde in Afrika gefangen, und zu jenem Ehrenposten befördert. Wohin Talente es bringen können!

Zu Berlin wurden 1836 in der ersten Jahreswoche 41 Kinder mehr geboren, als Menschen starben; in der ersten Woche 1837 dagegen 55 mehr begraben als geboren.

Sir R. Peel, ehemaliger Premier-Minister Englands, jetzt zum Lord-Rector der Universität zu Glasgow erwählt, pries in seiner Installations-Rede die Schottischen Universitäten, daß sie „das Wissen dem Leben unter zu ordnen, und die Gelehrsamkeit für die praktischen Forderungen der Gegenwart fruchtbringend zu machen verstehen." Das haben denn wohl manche Deutsche Universitäten noch zu erlernen.

In dem kleinen Würtemberg arbeiten jetzt drei Rübenzucker-Fabriken.

Ein Englischer Arzt hat als zuverlässiges Mittel gegen die Influenza heiße Wasser- und Dampfbäder erprobt und empfohlen.

In Breslau, wo mehr als die Hälfte der Einwohner katholisch ist, die also, nach den Lehren ihrer Kirche, alle Andersglaubende für ewig verdammt halten muß, ist doch in jeden der vier Gymnasien (Breslau hat ungefähr ein Drittel mehr Einwohner als Riga;) ein eigener Jüdischer Religionslehrer angestellt. Es giebt dort 150 Gymnasienschüler Mosaischen Glaubens.

Als eine der höchst wohlthätigen Folgen, welche die Rüge des Dr. Lorinser gegen die erschöpfende Ueberlastung der Jugend mit Unterricht — gehabt, führt ein Deutsches Blatt an, daß mehrere Deutsche Regierungen, auch Se. Majestät der König von Preußen, die Examinations-Nummern der Jünglinge, und die darnach abgemessenen Ansprüche auf Anstellung, abgeschafft haben.

Bei Mallaga wächst die berühmte Muscateller-Traube nur in einem sehr beschränkten Bezirke, außerhalb desselben sie an Größe und an Wohlgeschmack verliert. Eben das bemerkt man dort an den süßen Kartoffeln, die nur auf einem sehr kleinen Raume vollkommen gedeihen. Wenige Schritte weiter verpflanzt, haben sie einen ganz andern Geschmack. (Die letzte Erfahrung ist auch in andern Ländern gemacht.)

Druckfehler. In der vor. Nr. S. 11. Z. 9 und 10. v. u. mußte überall Last stehen für Loof. S. 12. Z. 27. v. u. fehlt nach Procent, Rabatt.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 28sten Jan. 1 Loof gute Gerste 3 Rbl. 94 Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 69 Kop.; grob. Roggenmehl 4 Rbl. 12 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 96 Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 17 Kop.; gute Buchwaizengrütze 10 Rbl. 75 Kop.; Hafergrütze 12 Rbl. 55 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 38 Kop. bis 6 Rbl. 9 Kop.; gute Erbsen 5 Rbl. 38 Kop. — 1 Pud Butter 34 Rbl. 44 Kop. — 1 Faß Branntwein 22—25 Rbl. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 96 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 358 Kop. B. A.

(Offi.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 20. Januar	28″ 6‴,1	— 6°,0	28″ 6‴,8	— 5°,0	28″ 7‴,2	— 5°,0
„ 21. „	28″ 7‴,8	— 5°,5	28″ 8‴,0	— 5°,0	28″ 8‴,0	— 5°,0
„ 22. „	28″ 8‴,0	— 7°,0	28″ 8‴,4	— 6°,0	28″ 9‴,4	— 7°,0
„ 23. „	28″ 9‴,8	— 8°,0	28″ 9‴,9	— 6°,5	28″ 9‴,1	— 8°,0
„ 24. „	28″ 7‴,8	— 7°,0	28″ 8‴,2	— 3°,0	28″ 9‴,1	— 3°,0
„ 25. „	28″ 9‴,1	— 2°,0	28″ 9‴,1	0°,0	28″ 8‴,4	— 0°,5
„ 26. „	28″ 7‴,3	— 2°,0	28″ 7‴,3	— 1°,5	28″ 6‴,9	— 4°,5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 5. 4te Februar 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majestät der Kaiser haben am 1sten Decbr. einer Gesellschaft ein zehnjähriges Privilegium zur Einführung einer Beleuchtung mittelst tragbaren Gases, im ganzen Reiche, Allerhöchst ertheilt.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, den beiden von der Krone ernannten und salarirten Herren Hofgerichtsräthen zu Riga, und dem Gouvernements-Procureur von Livland, Hn. Staatsrath v. Petersen, eine jährliche Gehaltszulage von 1000 Rbl. als Quartiergeld zu verleihen.

In Libau hat der Commerzienrath und erbl. Ehrenbürger F. Hagedorn sen. die Direction der Armen-Versorgungs-Anstalt, nachdem er sie 17 Jahr sehr verdienstvoll geführt hat, niedergelegt, zu großem Bedauern der dankbaren Stadt. Auf seinen Vorschlag wurde an seine Stelle Herr Pastor Rottermund gewählt. Das ganze Armen-Collegium besteht aus 20 Gliedern. „Außerdem aber, sagt ein gedruckter Bericht, sind bei der Verwaltung förmlich angestellt und gagirt: 1) ein Inspector, 2) eine Wirthin und 3) ein Armendiener. — Der Zentralpunkt der Anstalt befindet sich in dem, der Stadt gehörigen sogenannten Armen- und Arbeithause in der frommen Straße. — Hieselbst wurde im Laufe dieses Jahres verpflegt: 48 Personen, 21 männlichen, 27 weiblichen Geschlechts, incl. 13 Kinder. Sämmtliche Bewohner des Hauses erhielten außer Obdach, auch Kost und Wäsche. Die ganz Hilflosen und Kranken, so wie auch die Kinder, wurden auf Kosten der Stiftung bekleidet. Außer der Anstalt erhielten 184 Personen, 37 männlichen, 147 weiblichen Geschlechts, wöchentliche Gaben an Brodt und Geld. — Wie sehr in den letzten 10—15 Jahren die Zahl der Armen zugenommen, die Einnahme dagegen sich verringert hat, zeigt das Journal, namentlich aber die letzte gedruckte Uebersicht des hiesigen Armenwesens vom Jahre 1823. Damals waren nur 32 Personen in der Anstalt und 112 außerhalb derselben. — Damals konnte in Zeit von 3 Jahren ein Ueberschuß von 1547 Rbl. 76 Kop. Silb. auf Zinsen gegeben werden, während jetzt überhaupt 88 Personen mehr aufgenommen sind, und kaum so viel übrig bleibt, um die nothwendigsten Auslagen für das neue Jahr zu bestreiten. — In 17 Jahren bildete sich ein Kapital von 7525 Rbl. 33⅓ Kop. Silb. Wenn die Vergangenheit durch weise Sparsamkeit diese Stütze nicht gegründet hätte, wenn die Interessen dieser Summe nicht aushelfen würden, wahrlich, das ganze Armenwesen müßte schnell in sich selbst zusammenbrechen. — Wie aber in jeder Hinsicht die Einnahmen jetzt geringer sind, als sie früher waren, mag ein einzelnes Datum beweisen. Im Jahr 1822 betrugen sämmtliche Subscriptionen 1010 Rbl. 50 Kop. S., jetzt nur 442 Rbl. 99⅔ Kop. S. — Was Geschenke an Victualien betrifft, so sind sie v. J. mit 3 oder 4 Ausnahmen, fast nur von Stadt-Letten, und namentlich von Bauern aus Niederbartau und Perkuhn gegeben worden. In der Anstalt wurden von Armenfreunden vertheilt 52 Rbl. 92 Kop. S. Dreimal wurden im Laufe des Jahres die Armen festlich bewirthet."

Die Einnahme der Anstalt betrug im vorigen Jahre 2,106 Rbl. S., und der stärkste Artikel derselben war ein Zuschuß aus der Stadtcasse, von 720 Rbl. S. — Die Ausgabe betrug 2,014 Rbl. S., wovon für Roggen 862, und dem Inspector 200 Rbl. Gehalt bezahlt wurden.

Landwirthschaftliches.

Da sich jetzt bei uns die landwirthschaftliche Industrie zum Anbau der Oelgewächse wendet, verdient neben dem Raps, und vielleicht mehr als er, der Oelrettig beachtet zu werden. Das sehr schätzbare Kirchhoffsche Werk sagt von ihm: „Der Oelrettig kam aus China nach Schweden, und von da nach Deutschland. Diese Pflanze, welche im Aeußern einige Aehnlichkeit mit dem Sommerraps hat, liefert einen reichen Ertrag gutes, selbst zum Verspeisen taugliches, zum Verbrennen aber ganz vorzügliches Oel, welches aus ihren ovalrunden, rothbraunen Saamenkörnern gepreßt wird. Der Saamen ist so ölreich, daß man über die Hälfte seines Gewichtes an Oel von ihm gewinnt. Allein diese Pflanze leidet sehr von den Erdflöhen, und lagert sich auch leicht. Am vortheilhaftesten hat man es bis jetzt gefunden, den Chine-

fischen Oelrettig als Wintersaat anzubauen. Die Chinesen verbrauchen das Oel davon zum Verbrennen, fangen den Rauch davon in weiten Trichtern auf, und verfertigen daraus mit Gummi die schöne Malertusche."

Ueber Winterraps und Winterrübsen sagt dieselbe Schrift, daß sie „einen sehr hohen Ertrag, ohne mühevolle Cultur gäben." Sie verlangen „einen reichgedüngten und gut cultivirten Boden, er mag sonst schwerer oder leichter Natur seyn. Sie sind eine ganz besonders günstige Vorfrucht für Waizen und Roggen, denen sie nach der Erndte einen kräftigen und gut cultivirten Boden liefern."

Der Winterraps ist ein Kohlgewächs, dessen Wurzel 6—9 Zoll tief in die Erde geht, und starke Nebenzweige macht. Seine Blätter sind blaugrün. Die Stengel werden 3—4 Fuß hoch, die Blüthen erscheinen im May und bilden 2—3 Zoll lange Schoten. Das Feld für den Raps muß in nicht sehr breite, und dabei etwas gewölbte Beete abgetheilt werden, damit kein Wasser auf dem Felde stehen bleibe, da die Wurzeln leicht abfaulen. Hier und dort pflanzt man zwar den Raps, aber das Gewöhnlichste ist ihn breitwürfig zu säen, was in den ersten Tagen des August (den letzten des Julius bei uns) geschieht. „Man ergreift dazu den Saamen, wie den des Klee's, mit 3 Fingern, läßt ihn in die Hand fallen und bringt auf 2 Schritte einen Wurf." — Die Rapserndte fällt gewöhnlich in die zweite Hälfte des Junius, „wenn die meisten Schoten gelblich sind, und die Saamenkörner braune Backen haben." Man mäht ihn mit der Kornsense, rafft ihn mit den Händen zusammen, und macht sogleich Bunde. Diese Bunde setzt man entweder auf dem Felde, die Schoten nach oben, zum Nachreifen zusammen, wo denn bei gutem Wetter die Körner in 4 bis 5 Tagen völlig dunkel und hart geworden sind; oder man setzt die Bunde, die Schoten nach innen, in Haufen, deren Spitze man gegen den Regen mit Stroh bedeckt. In solchen Haufen erhitzt sich das Kraut, ohne das die Körner, selbst in 3 bis 4 Wochen, im Geringsten leiden, und die Nachreife geräth an vollkommensten. In 10 bis 12 Tagen läßt sich der Saamen mit leichter Mühe ausdreschen. Nachdem er von der Spreu gereinigt ist, schüttet man ihn an einem luftigen Orte dünn auf, und rührt ihn täglich um, thut aber am besten ihn zeitig zu verkaufen und zu verbrauchen, weil er sonst durch das Eintrocknen sehr leidet. Zwei Dresdner Scheffel (ungefähr 3 Rigische Loof) geben gewöhnlich einen Sächs. Centner Oel, (etwa 112 Pfd. Rig.)

Der Winterrübsen ist eine Rübenpflanze, treibt zwar eben so lange Wurzeln als der Raps, aber kürzere Stengel und kleinere Schoten. Er nimmt mit noch leichterem Boden vorlieb, als der Raps, wird später gesäet, blüht wenigstens 14 Tage früher, giebt aber ein Viertel weniger Ertrag. Seine Behandlung ist die des Raps.

Sommerraps und Sommerrübsen fordern einen sehr kräftigen, stark gedüngten Boden. Im May gesäet sind sie im August reif. Vortheilhafter als diese ist der Leindotter (Dedderſaat.) Er nimmt mit jedem Boden vorlieb, leidet weder von Trockenheit noch von Insecten, und giebt reichern Ertrag.

Ueber Schulbildung der Letten.

(Schluß.)

So lehrt also in dieser Gemeinde wenigstens, die Erfahrung, daß Kenntniß der Deutschen Sprache auf unsre Letten grade keinen nachtheiligen Einfluß übt. Mittheilungen hierüber auch aus andern Gegenden würden diesen Umstand noch mehr aufklären, und meine Behauptung vielleicht bestätigen.

Nothwendig wäre es auf jeden Fall, daß in den Landschulen wo Deutsch gelehrt wird, die Schüler beständig darauf hingewiesen würden, daß sie durch die Kenntniß dieser Sprache noch aber nichts anders würden, als sie sind; daß ihnen die Lächerlichkeit des Deutschseynwollens, ohne andre Tugenden und Kenntnisse, recht eindringlich verständlich gemacht werde. So würde der Nachtheil verhütet. Den Deutschen so wie den Russischen Unterricht ganz aus der Lettischen Volksschule zu verbannen, kann der Unterzeichnete deshalb nicht billigen, weil das Deutsche den Bauern in manchen Verhältnissen, (z. B. in den Richterämtern der Gemeindegerichte in Kurland) nothwendig ist, soll er anders etwas mehr als Figurant seyn; und dann, weil er ja auch über den Bauernstand hinaus kann. Warum sollen wir dem Genie, weil es etwa ein Lettisches ist, die Thüre verschließen, durch die allein es in unserm Reiche, und im Reiche des Geistes, seinen Weg zur weitern Bahn finden kann? —

Uebrigens wird die Zeit, und der in ihr waltende Geist wohl auch ohne unser Zuthun und unser Hindern hier eine Umwandlung bewerkstelligen. Der Lette ist keine Nation, sondern nur ein kleiner Haufe Ackerbautreibender Leute; der Lette hat keine nationelle Literatur; Fremde bemühen sich seinen Geist zu leiten. Der Deutsche oder Russische Stamm wird den Lettischen Stamm in sich aufnehmen; der Deutsche

oder Russische Geist wird den Lettischen Geist verschlingen. Der Lette wird (sey es auch erst in Jahrhunderten) untergehen; er wird übergehen in den Russen oder den Deutschen.

Richter, Prediger zu Dobten und Bershof.

Anmerkung. In Rücksicht auf die Lettische Volkszahl, möchte der sehr hochgeehrte Herr Verf. des Vorstehenden, sich doch wohl irren. Zwar ist ein beträchtlicher Theil Livlands von Esthen bewohnt, aber in dem übrigen Haupttheile Livlands, in Kurland, Litthauen und Ostpreußen leben zusammen genommen sicher 8 bis 900,000 Letten, also ungefähr eben so viel als es Dänen giebt, denen doch noch nie der Name einer Nation, und das Bedürfniß einer eignen Literatur, — und sie haben eine in manchen Rücksichten allgemein interessante, — streitig gemacht wurde. Zu dem sind ja die Letten nur ein Stamm der Litthauischen Nation, die mehrere Millionen stark ist, und für die in Ostpreußen wohnenden Litthauer wird auch schon in ihrem Dialekt gedruckt. Unter den Litthauischen Stämmen und Dialekten ist der Lettische der gebildeteste, und seine Ausbildung wird einst auf seine Brüder übergehen, der Lettische Dialect die Schriftsprache der ganzen Nation werden, — läßt sich hoffen. Aber wer auch diese Hoffnung nicht hegt, wird doch gestehen müssen, daß es jetzt kein anderes Mittel zur Weiterbildung der Letten giebt, als in ihrer Sprache zu ihnen, die im allgemeinen noch keine andre verstehn, schriftlich zu sprechen; — und so entstände eine Lettische Literatur, wenn sie nicht schon da wäre, in mehr als 500 Schriften.

Notizen.

Inländisches. Am 22sten Jan. fuhren alle drei Locomotive zwischen Pawlowsk und Zarskoe-Selo und machten 10 Fahrten, jede mit 340 Personen. Der Ertrag war 1,016 R. B. A. — Für die Fahrt von St. Petersburg nach Pawlowsk bezahlte man den Schlitten mit 15 bis 20 Rbl.

Ein officieller Bericht des Herrn Policeimeisters zu Dorpat berichtigt einen bekannten Art. der Dörptschen Zeitung dahin, daß bei dem Abbrennen des Liphartschen Wintergartens am 24sten Dec. „für die Stadt durchaus keine Gefahr", und die Policei nebst dem Löschpersonale schon in voller Thätigkeit gewesen, ehe noch eine Kunde vom Feuer sich in der Stadt verbreitet hatte, oder die Flamme außen sichtbar geworden. Der Schaden ist 500 Rbl. B. A.

Im Jahre 1835 wurden zur Griechisch-Russischen, orthodoxen Kirche Gehörige 1,869,842 geboren, 1,482,583 starben. Ueberschuß der Geburten 427,281.

Zu Mitau fand am 30sten Jan. die Verloosung der Geschenke zum Besten des Frauenvereins statt, im Saale des großen Clubbs. Ein Loos kostete nur 20 Kop. S., der Eintritt in den Saal aber für Erwachsene 50, für Kinder 30 Kop. (Ob auch die Eigenthümer von Loosen den Eintritt bezahlen mußten?)

Die Kurländ. Regierung hat am 13ten Jan. ein Verbot erlassen, bis auf weitere Verordnung die Chaussee zwischen Mitau und Riga zu befahren, die Strecke von 7 Werst, zwischen Therensberg und Rollbusch, ausgenommen.

Zu Reval brach am 15ten Jan. mitten in der Stadt, in der Nicolaistraße, Feuer aus und ergriff mehrere Häuser. Der starke Frost verursachte dabei Wassermangel.

Zu Mitau, das durch seine niedrige Lage an Grundwasser, noch mehr aber durch den Mangel an gesundem Trinkwasser leidet, hat man den Plan Artesische Brunnen zu bohren.

Die Nachricht von dem Tode des Herrn Hofrath Dr. Heidlitz zu St. Petersburg, aus einem Dörptschen Blatte entlehnt, war unrichtig. Nach einem directen Briefe vom 27sten Jan. war er in der Besserung, wiewohl in einer sehr langsamen.

Landwirthschaftliches. Das so eben erschienene 3te Stück des 10ten Bandes der Livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft enthält eine sehr wichtige Nachricht über den Anbau der nackten Himalaya-Gerste in Livland. 1833 wurden auf Panten etwa 100 Körner ausgesäet, und beinahe ein Rig. Stf. war die Erndte. 1834 gaben ¾ Stf. eine Erndte von 9 Stf. 1835 gaben 9 Stf. 2½ Lf.; 1836 2½ Lf. nur 18⅔ Loof, weil die Gerste stark vom Wurm gelitten hatte. Manches Korn hatte 24 Aehren getrieben, und jede Aehre 40 bis 50 Körner. Das Lf. wiegt 135 Pfd. Die Aussaat geschah am 30sten April und am 18ten May. — Auf demselben Gute, das dem Herrn Kirchspielsrichter W. von Löwis gehört, wird auch Wintergerste gebaut, die im vorigen Jahre 118 Pfd. schwer war. Wie Schade, daß dergleichen gehaltvolle inländische Erfahrungen sonst nicht bekannt gemacht zu werden pflegten! Jetzt wird es anders, da die „Livländ. Jahrbücher" nur inländische Mittheilungen aufnehmen. — (Den Debit dieser allen drei Provinzen so wichtigen Schrift hat jetzt die Götschelsche Buchhandlung zu Riga. Der Preis jeden Bandes, von vier 6 bis 8 Bogen starken Heften ist nur 5 Rbl. B. A.)

Am 22sten Januar galt zu Reval die Last ausländischen Waizens 460, inländ. 300—360, Roggen 175—190, Gerste 160—200, Hafer 80—90, Malz 160—230, ein Faß Halbbrand 21—22 Rbl. B. A.; zu Riga am 4ten Februar die Last Kurl. Waizens 96—100; Kurl. Roggen 54; Kurl. Gerste 54—55; Kurl. Hafer 40—43 Rbl. S.

Ausländisches. Seit einer Reihe von Jahren war der Bernstein-Fund an der Preuß. Küste so gering, daß sich keine Pächter desselben mehr einstellten, und er daher frei getrieben wurde. In diesem Winter ist das Meer so weit zurückgewichen, daß an der Küste breite gefrorne Schlammstrecken sind, welche von den Anwohnern eifrig mit Kätschern (Catcher) durchfischt wreden, aber nicht oft mit Gewinn. Ein alter Fischer indeß, der sich den ganzen Tag vergebens bemüht hatte, sah ein Eisloch, das ein Anderer auch aus Ueberdruß verlassen hatte, stieß seinen Kätscher noch einmal hinein, und fing ein birnförmiges Stück Bernstein das 3 Pfd. 9 Loth wog. Anwesende Juden bezahlten auf der Stelle 160 Thaler dafür.

Jede auf den Rübenzucker bezügliche Erfahrung ist jetzt wichtig, also auch die, besonders für uns: daß die Runkelrüben durch das Gefrieren nicht untauglich zur Zuckerbereitung werden. Aus 100 Pfund gefroren gewesener Rüben gewann man in Schlesien noch $3\frac{5}{6}$ Pfd. Zucker und $4\frac{3}{4}$ Pfd. Syrup, aus dem bekanntlich Branntwein gemacht wird.

Eine sonderbare Ausdehnung der Zunftgesetze hat sich bis jetzt in Fulda erhalten. Wer dort einen Eisen- oder Lederhandel anlegen will, muß vorher Meister werden. Das Meisterstück erläßt man ihm übrigens für die Erlegung von 15 Thalern.

Jede Neuerung muß überall durchgekämpft werden, gegen Alle, die von dem ältern, schlechtern Zustande Vortheil hatten. Die projectirte Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam ist aber auf eine Schwierigkeit gestoßen, die sich schwerlich voraussehen ließ. Der Vorstand der Dreifaltigkeits-Kirche zu Berlin, widersetzt sich der Anlegung der Bahn, weil sie theilweise den Gottesacker seiner Gemeinde berühren, und das Geräusch des Fahrens die stille Einsamkeit der Grabstätten beeinträchtigen würde. Er fordert von der Direction nicht nur mehrere Garantieen und Entschädigungen, sondern auch daß sie auf der ganzen Strecke, auf welcher die eine Seite des Friedhofs von der Bahn bestrichen werde, eine hohe Mauer aufführen lassen soll.

Wie leicht doch oft verdienstvolle Männer und ihr Werk übersehen werden! In München hat sich ein Bayer, der 15 Jahre in St. Petersburg gelebt hat, erboten, München mit Gasbeleuchtung zu versehen, und dabei erklärt, er habe sie in Petersburg eingeführt, und von dort nach Moskwa, Riga und Odessa verbreitet. Das undankbare Riga! Es hat Nichts davon bemerkt.

In Bayern ist jetzt den Einwohnern erlaubt worden, im Lande ohne Paß herum zu fahren. Noch mehr! Wer im Lande nicht mehr als drei Meilen von der Grenze wohnt, kann auch drei Meilen über sie hinausfahren. — In den kleinen, in einander verschränkten Staaten Deutschlands, hat die Paßeinrichtung fast die Gestalt einer Glebäadscription gewonnen.

In dem kleinen Herzogthum Modena, das ungefähr ein Siebzehntel so groß ist als diese Ostseeprovinzen, und 400,000 Einwohner, also etwa 80,000 männliche Erwachsene hat, sind wieder 45 als Hochverräther ersten Grades verurtheilt. Die Folter ist dort erst 1814 abgeschafft, — d. h. beschlossen worden, sie nach Entfernung der Franzosen, nicht wieder einzuführen.

Nach dem in Ostpreußen erscheinenden Littauischen Intell. Bl. war am $\frac{1}{13}$ten Jan. eine lebendige, alte, wohlgenährte Katze auf einem Dache so fest angefroren, daß man sie loseisen mußte.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 4ten Febr. 1 Loof gute Gerste 3 Rbl. 94 Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 68 Kop.; grob. Roggenmehl 4 Rbl. 12 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 95 Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 16 Kop.; gute Buchwaizengrütze 10 Rbl. 74 Kop.; Hafergrütze Rbl. 12 Rbl. 53 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 37 Kop. bis 6 Rbl. 9 Kop. gute Erbsen 5 Rbl. 37 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 32 Kop. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 95 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 358 Kop. B. A. (Offi.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 27. Januar	28″ 6‴,0	— 4°,0	28″ 5‴,2	+ 1°,0	28″ 4‴,7	— 0°,5
„ 28. „	28″ 4‴,8	— 5°,0	28″ 5‴,0	— 1°,0	28″ 5‴,1	— 0°,5
„ 29. „	28″ 5‴,1	— 3°,0	28″ 4‴,9	0°,0	28″ 5‴,0	0°,0
„ 30. „	28″ 5‴,0	0°,0	28″ 4‴,7	+ 0°,5	28″ 4‴,3	— 0°,5
„ 31. „	28″ 3‴,3	— 3°,5	28″ 3‴,0	— 2°,0	28″ 2‴,6	— 4°,5
„ 1. Februar	28″ 2‴,0	— 7°,5	28″ 1‴,5	— 3°,5	28″ 1‴,4	— 4°,0
„ 2. „	28″ 1‴,8	— 5°,0	28″ 2‴,7	— 5°,0	28″ 3‴,1	— 7°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 5. und 6. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 5. & 6. 4te Februar 1837.

Sapere aude!

Die hier angezeigten ausländischen Schriften sind in der Götschelschen Buchhandlung zu Riga, zu haben. Bei baarer Bezahlung wird der Thaler des Ausländers mit einem Rubel Silber angeschlagen.

Atlas, zur Kunde fremder Welttheile. In Verbindung mit Mehren herausgegeben von August Lewald. 1ster Band. 294 S. in gr. 8. mit 2 Stahlstichen und 4 Lithographien. 2ter Band 312 S. mit 1 Stahlstich und 4 Lithographien; (darunter das Bildniß des Vicekönigs von Egypten.) 3ter Band 320 S. mit einer Charte (von Egypten) und 3 Lithographien. Preis jeden Bandes 1 Thlr. 16 Gr.

Der Titel dieser Schrift ist mit einer Art Affectation, schlecht gewählt. Atlas nennt man gewöhnlich eine Sammlung von Landcharten. Wer einer solchen bedarf und auf seine Forderung dies Buch erhält, wird es unzufrieden zurückgeben, da es keine solche Sammlung ist. Wiederum: wer ein Werk zu unterhaltender Belehrung wünscht, wird keinen Atlas fordern. Gleichwohl ist dieses Buch äußerst unterhaltend und lehrreich. Es ist eine der glücklichsten jener neuen Bestrebungen, die Reisebeschreibungen an Stelle der faden Romane und Novellen, zur Mode-Lectüre für alle Gebildete zu machen. Mit Weglassung „alles Trocknen und streng Wissenschaftlichen" der Reisebeschreibungen, wie das Vorwort sagt, entlehnt es aus ihnen eine lange, reiche Gallerie von Schilderungen, die mit Geschmack behandelt, und so mannigfaltig sind, daß man mit steigendem Wohlgefallen in ihr verweilen, und den Lustgang durch sie auch wohl öfter wiederholen wird. Jeder Band giebt zuerst zwei oder drei erschöpfendere, längere Gemälde, — der erste von Hindustan und Mexico; der zweite von Nordamerika und Kaukasien, letzteres in einer romantischen Lebensgeschichte; der dritte von Egypten, dann Bilder aus Amerika, und eine Reise nach Buenos Ayres und Portalegre; — dann folgen „kleinere Genrebilder", d. h. Schilderungen einzelner Begebenheiten, Sitten, Gegenden; endlich in den beiden ersten Bänden, Miscellen, die noch kürzere Beschreibungen, Anekdoten, Nachrichten und dgl. sind. Die Darstellung ist, nach den Quellen aus denen geschöpft wurde, abwechselnd, aber wo es diesen an Reiz fehlte, haben die Herausgeber nachgeholfen, und so ist fast Alles mit einer angenehm beschäftigenden, oft fast dichterischen Lebendigkeit geschrieben; und die beigefügten wohlgerathenen Bilder erhöhen den Genuß. Gelingt es nur, sie zur nähern Prüfung des Buches zu bringen, so läßt sich erwarten, daß selbst die eifrigste Leserin

Der wunderbaren Geschichten die niemals und täglich geschehn:
Wie Hanns und Grethe sich zum erstenmale gesehn,
Und zärtlich entbrannt, zehntausend Hindernisse besiegten,
Und, waren die Bogen gefüllt, „sich kriegten" oder „nicht kriegten",—

es läßt sich erwarten, sag' ich, daß sie diesen Atlas ihrer hergebrachten Geisteskost mit Vergnügen vorziehn, sich diese vielleicht von ihm auf lange wird verleiden lassen.

Miscellen.

Ein Buchhändler zu Leipzig hat den als mercantilische Speculation nicht unglücklichen Gedanken gehabt, aus allen den verschiedenen Weimarischen Briefsammlungen, die seit einigen Jahren erschienen, die Briefe von Göthe auszuheben und sie in eine große Sammlung zu bringen, betitelt:

Göthe's Briefe in den Jahren 1768 bis 1832. Herausgegeben von Dr. Heinr. Döring. Ein Supplementband zu des Dichters sämmtlichen Werken. Leipzig, J. Wunder's Verlagsmagazin. 1837.

Aber ein halbes Dutzend Buchhandlungen hatten eben diese Briefe als den Hauptreiz großer, theuer erkaufter, und splendid gedruckter Sammlungen betrachtet, und sie fürchteten nun den Absatz derselben schmerzlich verringert zu sehen. Sie wandten sich an die Privat-Behörde die sie selbst für ihren geschlossenen Kreis errichtet haben, die „Bücher-Commission." Diese erklärte das Buch für Nachdruck, und untersagte allen Buchhändlern den Vertrieb desselben. Der Verleger wandte sich an eine öffentliche Landesbehörde. Nach einigen Nachrichten soll diese ein dem Aus-

spruche der Büchercommission gleiches Urtheil gefällt, nach andern ihn für ungültig erklärt haben; worauf die Sache an ein höheres Tribunal gegangen sey. Mögen sie ihren Streit ausmamen, der mir viel Aehnlichkeit mit jener bekannten Rechtsfrage zu haben scheint: Wenn Jemand die Materialien stiehlt, und damit ein Gemälde verfertigt: wem gehört dieses? Den rechtmäßigen Eigenthümern der Leinwand und der Farben, oder dem Maler? — Mehr als dabei zu verweilen, nützt es vielleicht, auf eine siebzig Jahr alte, aber noch immer merkwürdige und auch für die Gegenwart nicht bedeutungslose Nachdrucker-Geschichte zurück zu blicken.

Von dem sehr richtigen Grundsatze ausgehend: „Man muß den Schauspielern selbst die Sorge nicht überlassen, für ihren Verlust oder Gewinnst zu arbeiten. Die Principalschaft unter ihnen hat eine freie Kunst zu einem Handwerke herabgesetzt, welches der Meister mehrentheils desto nachlässiger und eigennütziger treiben läßt, je gewissere Kunden, je mehr Abnehmer ihm Nothdurft oder Luxus versprechen";*) — hatten sich einige reiche Kunstfreunde zu Hamburg 1767 verbunden, ein Theater zu bilden, dessen Direction nicht von einem Schauspieler abhinge, obgleich Einer die Geschäfte derselben besorgte. Sie hofften eine Nationalbühne daraus werden zu sehn, und um sich dessen zu versichern, hatten sie den geistreichsten, scharfsinnigsten und gelehrtesten Kunstrichter, den Deutschland damals — und jemals — besaß, hatten sie Lessing bewogen, eine fortgesetzte Beurtheilung der dargestellten Stücke und der Darstellungen zu geben, und ließen die Beurtheilung auf ihre Kosten drucken. So entstand Lessings „Hamburgsche Dramaturgie", jene unerschöpfliche Schatzkammer scharfsinniger, tiefphilosophischer Bemerkungen und Urtheile, über die dramatische Dichtung und Darstellung.

Wöchentlich sollten zwei, im Jahre überhaupt hundert Nummern erscheinen. Die Schrift wurde mit Spannung erwartet, mit Bewunderung aufgenommen, in ganz Norddeutschland begierig gelesen. — Plötzlich stockte sie; es erscheint wöchentlich nur eine Nummer; erst nach Ablauf von zwei Jahren die volle Zahl der Nummern des ersten Jahrganges. Lessing legt die Feder nieder, und die Literatur Deutschlands ist um die Fortsetzung einer Schrift betrogen, die selbst jetzt, gewissermaßen nur Fragment, ein stolzer Schmuck derselben ist. Und welche Ursache führte das herbei? Ein schurkisch gesinnter Buchhändler, in Altona glaub' ich, ließ jede Nummer sobald sie erschien nachdrucken, und verkaufte sie um den halben Preis der rechtmäßigen Ausgabe. Die Direction des Theaters büßte den größten Theil ihrer Kosten ein, und brachte ein bedeutendes Opfer, um nur ihr zu Anfange geleistetes Versprechen zu erfüllen. Noch dazu trieb jener Bube sein Schelmenstück nicht heimlich. Nein, er kündigte es förmlich an, als eine Maßregel, „die Verbreitung dieser trefflichen Schrift zu befördern." Man wird fragen, ob sich denn nicht Gerechtigkeit gegen ihn finden ließ? Man erinnere sich nur, daß damals noch vielfach mehr als jetzt, jedes Stückchen Deutschlands für das anstoßende Stückchen Ausland war, und ausländische Schriften nach zu drucken, war damals in Deutschland so wenig verboten, als jetzt noch der Nachdruck in England oder Frankreich erschienener Schriften. Im Trotz auf seine Straflosigkeit und sein gelungenes Bubenstück, ging der Freche — Dodsley und Comp. hieß die Ueberschrift seiner Diebeshöhle; — so weit, gedruckt und schriftlich Folgendes zu verbreiten.

„Nachricht an die Herren Buchhändler."

„Wir haben uns mit Beihülfe verschiedener Herrn Buchhändler entschlossen, künftig denenjenigen, welche sich ohne die erforderlichen Eigenschaften in die Buchhandlung mischen werden, (wie es, zum Exempel, die neuaufgerichtete in Hamburg und andern Orten vorgebliche Handlungen mehrere) das Selbstverlegen zu verwehren, und ihnen ohne Ansehn nachzudrucken; auch ihre gesetzten Preise allezeit um die Hälfte zu verringern. Die diesem Vorhaben beigetretenen Herren Buchhändler, welche wohl eingesehen, daß eine solche unbefugte Störung für alle Buchhändler zum größten Nachtheile gereichen müsse, haben sich entschlossen, zu Unterstützung dieses Vorhabens, eine Kasse aufzurichten, und eine ansehnliche Summe Geldes eingelegt, mit Bitte, ihre Namen vorerst nicht zu nennen, dabei aber versprochen, selbige ferner zu unterstützen, u. s. w."

Lessing, wie man leicht denken kann, stellte diesen schändlichen Plan in sein wahres Licht, und nachdem er auseinandergesetzt, wie ungerecht es wäre, „dem Gelehrten das Recht zu schmälern, aus seinem eigenthümlichen Werke durch Selbstverlag alle den Nutzen zu ziehen, den er möglicher Weise daraus ziehen kann", schließt er so:

„Ich habe nie etwas auf meine Kosten drucken lassen, und werde es schwerlich in meinem Leben thun. Ich kenne mehr als einen rechtschaffenen Mann unter den Buchhändlern, dessen Vermittelung ich ein solches Geschäft gern überlasse.

*) Aus der Einleitung zu Lessing's Dramaturgie.

Aber keiner von ihnen muß mir es auch verübeln, daß ich meine Verachtung und meinen Haß gegen Leute bezeige, in deren Vergleich alle Buschklepper und Weglaurer wahrlich nicht die schlimmern Menschen sind. Denn jeder von diesen macht seinen coup de main für sich: Dodsley und Comp. aber wollen bandenweise rauben." —

Vor 70 Jahren schrieb Lessing dies, und erst jetzt ist der Nachdruck in Deutschland verboten.

— Wie die politischen Zeitungen erzählen, haben die katholischen Bischöfe Irlands auf die Nachricht, daß ihnen von Seiten des Staats Gehalte ausgesetzt werden sollten, eine Versammlung gehalten und den Beschluß gefaßt, sich dieser Einrichtung aus allen Kräften zu widersetzen, um „die Unabhängigkeit ihrer Kirche aufrecht zu erhalten." Die Unabhängigkeit ihrer Kirche? Wollen sie dem Papste den Gehorsam aufsagen? Nicht doch! Nur der Regierung und den Landesgesetzen wollen sie nicht gehorchen, sondern fortfahren einen vom Papst abhängigen Staat im Staate zu bilden. Aus Erkenntlichkeit für die Emancipation der Katholiken?

— Des wackern Diesterweg Schrift „über das Verderben der Universitäten" hat, wie sich denken ließ, eine Menge von Widersachern erweckt. Diejenigen, die sich von seinen Rügen getroffen fühlen, sind grob, schimpfen und schmähen, ohne zu widerlegen. Diejenigen, welche sich frei von Vorwürfen fühlten, sprechen ruhig und anständig, und selbst mit großer Achtung von Hrn. Diesterweg und seiner Ansicht, indem sie Manches in seiner Schrift berichtigen, und Manches zugestehn. Zu diesen Letztern gehört Herr Professor Fr. E. Beneke in Berlin. Seine Berichtigungen und Widerlegungen sind es indeß nicht, die ich hier anführen will; aber folgendes Urtheil des Professors der Philosophie, der jetzt Fichten's und Hegel's Lehrstuhl der Dunkelheit einnimmt, ist so hell, schön und richtig, daß ich mir es nicht versagen kann, es hier zu wiederholen.

Nachdem der Verfasser auseinander gesetzt hat, wie wichtig weisen Regierungen zur Beförderung des Wohlseyns ihrer Völker jene Macht sey, welche die Wissenschaften, und durch sie die Lehrer über den Geist der Jugend, und so der Völker selbst erlangen könnten, sagt er:

„Diese Macht kann nur diejenige Erkenntniß verleihen, welche sich eng an das Leben anschließt, und dasselbe in allen seinen Einzelnheiten treu in sich aufnimmt; eine aus dem Absoluten, dem Leeren construirte Philosophie ist selbst leer, und schwebt über dem Leben in einer Höhe, von welcher sie nicht zu demselben hinabreichen kann. Die Erfahrungsphilosophie gleicht den Wolken, welche die Sonne aus der Erde selbst entwickelt hat, und die, nachdem sie in mannigfachen Farben und Gestalten das Auge ergötzt, früher oder später zur Erde zurückkehren, fruchtbringend ins Unendliche. Die Philosophie des Absoluten ist ein Meteor, welches wohl für einen Augenblick durch seinen Glanz und durch den Lärm, mit dem es aus der Luft niederschießt, ein allgemeines Staunen erregt, aber dann zerstoben und vorüber ist für immer, oder allenfalls nur noch fortlebt in der Erzählung, mit welcher der Aufseher eines Raritäten-Cabinets das Vorzeigen seiner sonderbar gebildeten Ueberbleibsel begleitet. Wollen wir von solchen Meteoren Fruchtbarkeit für unsere Felder hoffen?" —

— Die reichsten Ausgaben der Arabischen Mährchen „Tausend und eine Nacht", die man bisher in Europa besaß, enthielten nur 300 Nächte, und man glaubte es gäbe nicht mehr. Ein Britischer Officier, Major Macan, erfuhr indeß in Egypten, daß eine vornehme Arabische Familie die ganze Sammlung, vielleicht das einzige noch existirende Exemplar, besäße. Er wußte sie zu bewegen, daß sie ihm erlaubte eine Abschrift machen zu lassen, und brachte diese in vier schönen Foliobänden nach Calcutta, um sie dort drucken zu lassen, starb aber ehe sein Plan ausgeführt werden konnte. Die orientalische Gesellschaft in England beschäftigt sich jetzt mit den Mitteln der Ausführung, und man hofft eine große Ausbeute für die orientalische Philologie; aber eine noch viel größere läßt sich für die Völker-Kenntniß, und vielleicht selbst für manche Wissenschaft, von der man es nicht vermuthet, gewinnen. In den Volksmährchen der alten hochgebildeten, wieder halb verwilderten Nationen, treten, gespensterhaft möchte man sagen, in Abentheuerlichkeiten vermummt, Erinnerungen aus den Glanzperioden untergegangener Culturen auf, deren wahre Bedeutung wir erst begreifen, wenn unsre Cultur sich ihnen nähert. Man erwäge z. B. was Herodot und eine wohl noch ältere Sage aus dem Observatorium der Chaldäer zu Babylon, machten, und wir erst verstehen können, seit wir selbst Observatorien erbauten. Man erinnere sich ferner, daß die Luftschiffahrt schon in mehr als Einem orientalischen Mährchen vorkommt, was uns ein ergötzliches Phantasiespiel scheinen mußte, bis wir selbst die Luft beschiffen lernten. Freilich giebt man die hohen Schöpfungen der Wissenschaft und Kunst in

den Sagen und Mährchen immer als Wunder oder Zauberwerk: aber Jene gehörten hochgebildeten Nationen an, und die Mährchen wurden rohen erzählt.

Notizen.

Unstreitig ist Gluck der größte, selbst von Mozart nicht erreichte Meister der musicalischen Composition, und viele Kenner erklären Armide für sein reichstes, herrlichstes Werk. Gleichwohl existirt nur ein veralteter Clavierauszug derselben, der 7 Thaler kostet, und selbst für diesen hohen Preis schwer zu haben ist. Den Freunden wahrer Musik wird es daher eine willkommene Nachricht seyn, daß so eben ein neuer Clavierauszug bereitet wird. Die Musikhandlung Challier und Comp. in Berlin wird ihn in drei Abtheilungen noch in nächstem Sommer ganz erscheinen lassen, und fordert zur Subscription von nur 25 Silbergr. für jede Abtheilung, auf.

Die Götschelsche Buchhandlung nimmt Pränumeration an auf den Clavierauszug der Armide von Gluck.

— Durch eine vom Hofchirurgus Stromeier zu Hannover erfundene, und von Prof. D. Dieffenbach vervollkommnete Curart der Verkrümmungen der Füße, hat Letzterer in 4 Monaten 37 Klump- und Spitz-Füße curirt. Die Operation besteht in der Durchschneidung der Achilles-Sehne, worauf das nachfolgende mechanische Verfahren sehr leicht vollkommene Heilung herbeiführt.

— Als am 11ten Januar die noch von dem verstorbenen Akademiker Staatsrath N. Scherer gestiftete pharmaceutische Gesellschaft zu St. Petersburg, ihren Stiftungstag feierte, wurde darin eine Abhandlung des Dr. Lichtenstädt verlesen: „Ueber die Beziehungen der Apotheker zu den Aerzten und dem Publicum." Gegenstand und Verfasser lassen den Abdruck wünschen.

— Noch ist Zeit! Aber die letzte! Der Vorsteher des „Vereins für Schiller's Denkmal" zu Stuttgart macht bekannt: Da der Druck des sogenannten „Schiller's Album" noch nicht habe anfangen können, so lade er alle verehrlichen Schriftsteller und Künstler ein, bis Ende März noch Beiträge (und Pränumeration) portofrei zu senden. Die Beiträge bestehen in irgend einem Denkspruch, der mit dem Namen des Einsenders ins Album gerückt wird, wenn der Einsender 3 Thaler Insertions-Gebühren, d. h. Pränumeration auf das Album erlegt. Es haben sich wirklich 1,200 solche Pränumeranten gefunden.

— Der bekannte Sinolog, ehemal. Petersburgscher Akademiker J. Klaproth, ließ eine Beschreibung der Excursionen drucken, die er von Tiflis aus in Georgien gemacht habe. Der Akademiker Sjögren, der jetzt dort ist, hat Actenstücke gefunden und eingesandt, nach denen Klaproth die meisten jener Excursionen gar nicht gemacht, sondern den Inhalt seiner Nachrichten aus fremden, theils mündlichen, theils schriftlichen Nachrichten zusammen gestoppelt, und die Beschreibung des Flusses Kuban in seiner „Reise zum Kaukasus", wörtlich aus einem noch im Archiv des Generalstabes aufbewahrten Actenstücke übersetzt hat. Wieder ein Beweis, daß keine Täuschung dem endlichen Enthüllen entgeht!

Entgegnung.

Seit einiger Zeit sind in mehrern inländischen Blättern Angriffe gegen den Herausgeber dieses Blattes erschienen. Sich seiner gerechten Sache bewußt, ließ er ruhig Gewehr im Arm, die Angreifer ihren unschädlichen Zorn ausschütten und — beschämt schien es zuweilen, — abziehen. Jetzt aber ist in der Dörptschen Zeitung gar ein Verketzerungs-Versuch gegen ihn geschehn. Halt! Bei einem solchen Anlauf darf man mit dem Schusse nicht geizen. Also!

Ein Herr . . . t . . . — daß er sich maskirt, ist eine recht weise Vorsicht, wenn auch kein Beweis von gutem Bewußtseyn, — nimmt den Missionär Gützlaff gegen die kurze Miscelle der vor. Nummer in Schutz. Er beschuldigt den Herausg. eines „unglaublichen Leichtsinns"; — Leichtsinn? Ich wünsche daß die Leser dem Verfahren des Hrn. ...t... nach geschehener Beleuchtung, keinen härtern Namen geben. — Er sagt, der Herausg. habe eine „völlige Gleichheit zwischen dem Koran ꝛc. und der Bibel aufgestellt." Das ist eine Verdrehung. Höchstens deuten seine Worte an, daß Muhamedaner, denen der Koran so heilig ist, als die Bibel uns, nicht größeres Unrecht würden zu begehen glauben, als Herr Gützlaff, wenn sie verführen wie dieser. — Endlich nimmt der Ungenannte sehr eifrig das Missionswesen in Schutz. Er hätte seine Dinte ersparen können. Nicht das Missionswesen im Allgemeinen ist in jener Miscelle getadelt, sondern das besondere Verfahren des Missionärs Herrn Gützlaff, und diesen Tadel zu rechtfertigen, reichen vorläufig zwei kurze Fragen hin:

1) Ist es erlaubt oder ein Vergehen, wenn ein Privatmann die Grenze eines Staates mit der Absicht betritt, seine Gesetze zu verletzen?

„Aber Herr G. that es für einen gottseligen Zweck."

2) Heiligt der Zweck die Mittel? Ist es erlaubt, Böses zu thun um Gutes zu wirken? Der göttliche Stifter unsrer heiligen Religion hat das nie gelehrt; wohl aber, thaten es bekannte Mönche, um Fürstenmord, Aufwiegelungen und dgl. Gottseligkeiten, sagt die Geschichte, dadurch zu rechtfertigen.

Noch mancherlei Fragen ließen sich thun, — aber vorläufig mögen diese genügen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 6. 11te Februar 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Am 5ten Jan. befahlen Se. Majestät Allerhöchst, daß von anderweitig dazu berechtigten jungen Leuten Keiner direct in den Departements und Canzelleien von Ministerien und abgesonderten Verwaltungen angestellt werden soll, der nicht vorher in Gouvernements- oder denen gleichstehenden Behörden drei Jahr gedient hat; — mit Ausnahme des Ministeriums des Auswärtigen und solcher Aemter, die mit Gelehrten und Künstlern besetzt werden müssen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Zum Prediger des Schujenschen Kirchspiels wurde am 31sten Jan. in der St. Jacobs-Kirche ordinirt, der Candidat Alwill Richard Müthel.

Zu Riga wurden in den protestantischen Gemeinden der Stadt, der Vorstädte und des Patr. Gebietes im vor. Jahre 1330 Kinder geboren; begraben wurden 895 Leichen; copulirt 353 Paar.

Am 4ten Februar beging man zu Riga eine Begräbnißfeier, viel mehr durch die allgemeine Trauer feierlich gemacht, als durch das mehrstündige Glockengeläute und die Begleitung von hundert Kutschen. Der Verstorbene war der Rathsherr Heinrich von Stresow, erst 39 Jahr alt, aber schon durch seinen menschenfreundlichen Charakter, seinen hellen, immer wohlmeinenden Geist, und seine fast bis zur Erschöpfung der Körperkraft getriebene, patriotische Amtsthätigkeit, allen Classen ehrwürdig und theuer. Er stand zuletzt dem Steuerwesen der Stadt vor, und wandte seinen ganzen Rathsherrn-Gehalt auf, für Dürftige die Steuer, die er von ihnen beitreiben lassen sollte, abzutragen.

— Der Kurländische Kameralhof hat die Anordnung getroffen, daß aus allen Kronsgemeinden einige tüchtige Subjecte angehalten werden sollen, das Maurer- und Zimmermanns-Handwerk zu erlernen, damit die Wohnungen der Bauern besser und dauerhafter gebaut werden können. Ohne Zweifel wird man Denjenigen, die Hang zur Erlernung haben, Gelegenheit und Ermunterung dazu geben.

— Nur selten kann in diesem Blatte Raum werden zu einer ausführlichen Beschreibung von Feierlichkeiten, aber nachstehender gebührt hier eine Stelle. Das Bild eines öffentlichen Lehrers, wie Jeder seines Standes seyn sollte, und der warmen Dankbarkeit welche wohlgeartete Jünglinge immer erfüllt, wenn Männer von anerkanntem Werthe ihnen weises Wohlwollen bezeigen, geht zu schön aus ihr hervor, um nicht der Theilnahme des Publicums geweiht zu werden. — Der Verfasser übrigens ist nicht Jurist.

Dorpat, am 6ten Febr. Eine kurze Erzählung von dem Abschiede des verehrten Staatsrath Clossius von Dorpat, ist Ihnen gewiß willkommen, da auch Sie ihn kennen und ehren*). Die Rigenser Studenten waren es, welche den heißgeliebten Lehrer am meisten zu feiern sich gedrungen fühlten, und dadurch an den Tag legten, wer seine treuesten Jünger hier gewesen. Zu diesem Ende hatten die Rigenser am 2ten Febr. ein glänzendes Gastmahl im akademischen Mussensaale veranstaltet, zu dem sich sämmtliche Mitglieder der juristischen Facultät, an ihrer Spitze der scheidende Heros derselben, die Decane der übrigen Facultäten, die Chefs der Behörden des Landes und der Stadt, Se. Magnificenz der Rector, und die hier studirenden Jünglinge Riga's versammelten. Gegen die Mitte des Mahls, an welchem Glanz und Fröhlichkeit miteinander wetteiferten, erhöhte die Ankunft Sr. Excellenz, des Herrn Curators, die festliche Haltung und den Pomp desselben. Se. Excellenz, durch eine Unpäßlichkeit verhindert früher zu erscheinen, trat gerade in den Saal, um der Hauptfeier des Tages beizuwohnen. Nachdem schallende Toaste auf das Wohl Sr. Maj. und unserer höchsten Vorgesetzten ausgebracht worden waren, erhob ein stürmisches Vivat unsern Jubilar. Darnach stimmte die ganze Tafelrunde ein, dazu (von dem stud. juris v. Pierson) gedichtetes Lied an, wonach unser Clossius tief gerührt, einen Toast auf das Wohl der anwesenden Jünglinge Riga's und ihrer Vaterstadt ausbrachte. Nun trat der stud. Müller auf, und schilderte mit kurzen, doch ergreifenden Worten, was Clossius der hiesigen Universität als glänzender Stern am Firmamente der Wissenschaft, was er den Studirenden als Lehrer, und was besonders den jura Studirenden

*) Aufrichtig. D. H.

unserer Stadt er als begeisterndes Vorbild, als humaner Vorgesetzter, als liebenswürdiger und geistvoller Freund denen Vielen gewesen ist, denen die Thüren seines gastlichen Hauses täglich geöffnet standen. Wir haben Closius verehren gelernt als Lehrer, hochachten als Gelehrten, lieben als einen herzlich wohlwollenden Freund der Jugend, Riga's namentlich, als einen warmen Freund für Alles Gute, Große, Schöne. Zum Gedächtniß an diese reichen Gaben und Genüsse, die er uns entfaltet hat, überreichte ihm Müller im Namen der anwesenden Rigenser eine Schrift zum Abschiede: „Vale!" betitelt, und Lateinisch abgefaßt vom Stud. Merklin. Bis ins Innerste ergriffen, dankte Closius, mit Worten weniger, als mit Innigkeit im Ausdruck und tiefer Rührung in der Stimme. — Diese ernsten Eindrücke wurden bald durch die allgemeine Fröhlichkeit verdrängt. Allein heute sollte diese Regung von Neuem erwachen, als am Vormittage Closius unser Dorpat verließ, begleitet von den Mitgliedern seiner Facultät, und von 3—400 Studenten, die ihm nach der Melodie eines alten Abschiedsliedes von der Universität, ein eignes dazu verfaßtes Lied nachsangen. Unter dem Rigischen Schlagbaume floß manche bittere Zähre des Abschiedschmerzes. K.

(Hier die letzte Strophe eines der interessanten Gedichte:

„Und Wort und Sinn, — hochherzig und wahr,
Bleib' heilig uns noch im Silberhaar!
Denn Das ist die goldne, — die ewige Saat
Die segnend Dein Wirken gestreuet hat.")

Landwirthschaftliches.

Das dritte Stück des zehnten Bandes der „Livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft" enthält: 1) Erfahrungen über den Anbau des Rapses und des Rübsen, von Herrn Hofrath Dr. v. Schmalz." Der Hr. Verf. sagt, nördlicher als der 54ste Grad sey nur der Anbau des Sommer-Raps und Rübsens rathsam. (Riga liegt fast 3° nördlicher.) Schon seit 6 Jahren treibt er bei Dorpat die Cultur des Sommerrübsen, wiewohl noch im Kleinen. Im vorigen Jahre erndtete er auf einer Loofstelle von 6 Stoof Saat 14 Loof Rübsen, und er schätzt das Loof auf 16 Rbl. B. A. 2) „Ueber Wiesenbewässerung u. s. w. von Dr. G. Merkel." — 3) „Vorläufiger Bericht über den Anbau der Himalaya-Gerste in Livland, von Hrn. A. v. Löwis." Den Hauptinhalt liefern die Notizen der vorigen Nummer. — 4) „Ein kleiner Beitrag zu den Erfahrungen in der Zucht edler Schaafe"; von O. v. Buxhöveden. Auf Erfahrung und Gründe gestützt, räth der Hr. Verf. die Böcke im Sommer zu den Schaafen zu lassen, und diesen im Winter weder Kartoffeln, noch Klee, noch Stroh, sondern nur reines, kräftiges Heu zu geben. So blieb seine Heerde frei von Lähmen-, Dreh- und Traberkrankheit und von 81 Lämmern fielen nur zwei. — 5) „Ueber die Acker- oder Säeteiche in Kurland"; von Hrn. Coll. Secr. Johnson. Der Hr. Verf. glaubt, daß auch in Esthland dergleichen könnten angelegt werden, und beschreibt sie ausführlich. — 6) „Ueber den Leinbau", von Hrn. Baron A. Steinheil. Eine ausführliche Abhandlung, die ein „sehr erfahrner alter, Landwirth für sehr praktisch und anwendbar, und von einem sehr aufmerksamen und gründlichen Beobachter geschrieben" erklärt. Beigefügt ist eine lehrreiche Tabelle des mehrjährigen Leinbau's auf einem Gute. — 7) „Ueber den Bau aus lufttrocknen Erdziegeln und deren Bereitung"; von Hrn. von Berg in Ekatherinoslaw. Ein äußerst wichtiger Aufsatz für uns, selbst für solche Gegenden wo noch ein Wald ist, den man schonen kann, und kein Lehmboden: denn man übersehe es nicht, daß hier nicht von Thon-, sondern von Erdeziegeln die Rede ist. Hr. v. B. führt ein so erbautes Haus an, das seit 40 Jahren unverändert dasteht, und das Zeugniß von Maurern, daß solche Wände schwerer zu durchbrechen sind, als von gebrannten Lehmziegeln. In Ekatherinoslaw kostete das Bereiten der Erdziegel und das Aufmauren derselben zu einem Gebäude von 33 Qu. Faden, 126 Rbl. 38½ Kop.

Notizen.

Inländisches. Die Petersb. Handelszeitung führt eine große Zahl von Actien-Gesellschaften an, die seit 1830 in Rußland entstanden, aber darunter keine die den Ostseeprovinzen gehört; auch ist bei uns in diesem Zeitraum nur die zur Bereitung von Mineralwassern begründet, und der Versicherungs-Verein gegen Hagel.

Zu Libau ist die seit dem August erledigte Stelle des Polizeimeisters, mit dem Herrn Major von Michael besetzt worden.

Nach den Listen der Selburgschen Präpositur sind dort im Jahr 1836 über 200 Paar mehr copulirt, als im vorhergehenden Jahre. (Und doch war „die Gerste nicht gerathen.")

In der Buschhöfschen Gemeinde, bei Jacobstadt, wurden vom 1sten Januar bis zum 30sten, nur 13 Kinder getauft, aber 19 Menschen begraben. — Einen sonderbaren Contrast damit macht die Mittheilung des Lib. Wochenbl., daß im vor. Jahre in der Judengemeinde zu Libau nur 20 gestorben, aber 39 geboren; — im Jahre 1835 gar nur 12 gestorben, und 56 geboren sind. Zwar ist es eine alte Behauptung, daß die Juden bei ihren frühen Ehen, sich schneller vermehren als andre Völker, aber jenes un-

geheure Mißverhältniß deutet doch offenbar noch auf etwas Anderes hin. Sollten etwa schwangere Jüdinnen gegen die Zeit ihrer Niederkunft vom Lande dorthin wandern, damit ihre Söhne als Eingeborne dort verschrieben würden, und die Stadt für die Kopfsteuer haften müsse?

Die Feuersbrunst, die zu Reval am 15ten Jan. ausbrach, hat, durch die kräftige Anstrengung des Militärs, nur ein Haus zerstört. (Eine gedruckte Nachricht sagt, dieses sey bis in das obere Stockwerk niedergebrannt. Wunderbar wenn dies stehen geblieben, wenn die untern Stockwerke weggebrannt gewesen!) — In den Esthländischen Wäldern sind im vorigen Sommer viele gefallene Elenne gefunden.

In der Versammlung der Schaafzüchter die am 26sten zu Dorpat gehalten wurde, schlug Hr. Hofrath Schmalz die Zahl der Merinos in Liv- und Esthland auf 100,000 an. — Unter den Vortheilen der Merinoszucht, führte er auch an, daß der Dünger den sie gewähre, den Reinertrag der Aecker „bedeutend erhöhe." Andre Landwirthe dagegen behaupten die Erfahrung gemacht zu haben, daß der Schaafdünger die Aecker verschlechtere, indem er sie nur für das erste Jahr ergiebiger mache. — Interessant ist es, daß Herr Hofrath Schmalz nicht nur auf Altkusthof bei Dorpat, sondern auch auf Kussen in Ostpreußen eine kleine Heerde Oeselscher Schaafe hält. Er rühmt ihnen nach, daß sie abgehärteter und leichter zu ernähren sind, als die Merinos, und „so vorzüglich feine Kammwolle geben, wie sie bis jetzt vergeblich gesucht wurde." Die Vorzüglichkeit der Oeselschen Schaafe ist übrigens längst bekannt; aber sie sollen leicht ausarten.

Zu Reval sind die Fleischer übereingekommen, vom 10ten Febr. bei ihren Verkäufen den Rubel kleiner Silbermünze zu 4 Rbl. B. A. anzunehmen.

Die Quartier-Verwaltung zu Reval hat „zur Deckung der Quartierkammer-Bedürfnisse für das erste Tertial d. J." eine Abgabe von 1½ Procent „von dem geschätzten Werthe der Stadt", der vorstädtischen Grundstücke, Buden, Krüge, Postojaly-Dwory, bei Execution ausgeschrieben. Schlägt man den „Werth der Stadt", der vorstädtischen Grundstücke u. s. w. nur zu 6 Millionen Rbl. B. A. an, so beträgt diese Abgabe in einem Tertiale 90,000, im Jahre 270,000 Rbl. Die Obliegenheit der Quartier-Kammer ist bekanntlich für die Einquartirung des Militärs zu sorgen.

Zu Dorpat macht Herr A. v. Löwis, best. Secretär der ökon. Soc. bekannt, es solle nahe bei Dorpat eine Rüben-Zuckerfabrik errichtet werden, und fordert benachbarte Gutsbesitzer auf, im nächsten Sommer den Anbau von Runkelrüben zu versuchen, um dann Contracte zu schließen. Er verspricht nachzuweisen, wo gut keimender Saamen zu haben ist.

Der Rath der Stadt Dorpat macht bekannt, daß er die 1rubligen Stadtmarken von 1831 bis zum 1sten May gegen baare Münze einwechsele.

Die Balance des Hülfe-Vereins zu Dorpat für 1836 ist 11,278 Rbl., wovon 2860 — der Armen-Industrie-Schule 2398 Rbl., wovon 1060 —, des Marien-Waisenhauses 3780 Rbl., wovon 934 in Cassa blieben.

Zu Tuckum sollen „zur Sicherstellung eines Rekrutensteuer-Rückstandes" von dem Vermögen der Glieder des Stadt-Magistrats zwei Häuser, Hausgeräth und eine Quantität Leder am 16ten Febr. versteigert werden. — —

Nach offic. Ber. verbrannte am 15ten Dec. unter Sarrakus, Dörpt. Kr., ein Krug, 1225 Rbl.; am 22sten auf Tormahof, dess. Kr., ein Kartoffelkeller mit allem Vorrath, 2490 Rbl., (Man hatte zur Erwärmung des Kellers Kohlenfeuer angemacht.) am 25sten Dec. unter Neu-Calzenau, Wend. Kr., eine Kleete; am 30sten Dec. unter Merzendorf, Bausk. Kr., eine Riege, 987 Rbl; am 22sten Jan. unter Serben, dess. Kr., eine Riege; am 6ten Jan. auf Eschken, Wind. Kr., eine Hofsriege, 2122 Rbl.; am 9ten Jan. unter Aidenhof, Fell. Kr., eine Wohnriege, 587 Rbl.; am 13ten Jan. auf Swenten, Ill. Kr., ein Brauhaus, 800 Rbl. an Werth. — In Pernau und dessen Stadtgebiet ist im vor. Jahre kein Feuerschaden geschehn, nur ein Mensch ertrunken, und Einer durch Unmäßigkeit gestorben.

Landwirthschaftliches. Der Kurländ. Kameralhof hat unterm 21sten Jan. bekannt gemacht, daß Dasselbe vom Departement der Manufacturen ꝛc. Modelle vervollkommneter landwirthschaftlicher Geräthschaften, als Pflüge, Eggen, Holz- und Getraide-Säemaschinen, Oelpressen und Wurzelschneider erhalten werde, und ladet „Arrendatoren, Bauern ꝛc." ein, sie zu besehen und Bestellungen darauf zu machen.

Am 29sten Januar galt zu Reval die Last ausländischen Waizens 460, inländ. 300—360, Roggen 175—190, Gerste 160—200, Hafer 80—90, Malz 160—230, ein Faß Halbbrand 21—22 Rbl. B. A.; zu Riga am 11ten Februar die Last Kurl. Waizens 96—109; Kurl. Roggen 54; Kurl. Gerste 54—55; Kurl. Hafer 40—43 Rbl. S.

Ausländisches. Aus Danzig sind im vergangenen Jahre 59,000 Tonnen Mehl, und 21,302 Sack zu 112 Pfd., hartes Waizenbrodt nach Amerika, Australien ꝛc. ausgeführt worden, und man will noch mehr Mühlen bei Danzig anlegen, und hofft in diesem Jahre jene Ausfuhr zu verdoppeln.

Zur Zeit der vorigen Ständeversammlung in München wurden die Verhandlungen derselben gedruckt, wie es mit den Verhandlungen des Parlaments und der Kammern in England und Frankreich geschieht, aber kein Mensch kaufte sie, ja, selbst die sie umsonst erhielten, lasen sie nicht. Jedermann schien überzeugt, die Stände würden doch nichts Anderes meinen, als die Minister, und das erführe man aus den Verordnungen früh genug. Es sollen 100,000 Gulden dabei verloren worden seyn. Nun ist man in Verlegenheit, was bei der diesjährigen Versammlung geschehen solle. Den Druck ganz zu unterlassen, hieße freilich gestehn, daß es in Bayern kein eigentliches Publicum gebe.

Nach einem genauen statistischen Verzeichnisse hat die Zahl der kleinen und der mittlern Städte im Preußischen Staate beträchtlich abgenommen. Mehre kleine sind nämlich mittlere, und so viel mittlere sind große Städte geworden, daß die Zahl der Letzten von 2 auf 6 gestiegen ist.

Nach den Behauptungen der neuesten Reisenden in Island, sind die großen Wälder dieser Insel, von denen die Sagas sprechen, nicht durch Veränderungen des Klima's, sondern durch die träge Nachlässigkeit der Einwohner untergegangen. Jetzt wärmen sich diese mit den aus der Erde gegrabenen Ueberbleibseln ihrer Wälder, Sutturbrand genannt.

In Hamburg hörten die Blattern, die sich nicht ganz selten zeigten, auf, so bald die Influenza ausbrach, die aber auch häufig tödtlich wurde.

Nach dem Ausspruch mehrerer Amerikanischen Aerzte ist das gelbe Fieber, das vor ein Paar Jahrzehenden so furchtbar in Nordamerika wüthete, und selbst nach Europa herüberkam, nur eine Art oder ein Product des Typhus, der auf den Schiffen der Sclavenhändler unter den Negern fast immer ausbricht. In den Provinzen Nordamerika's, wo die Sclaverei der Neger aufgehoben ist, weiß man nichts mehr vom gelben Fieber. Nemesis.

Nach einer Engl. Zeitung sollen in diesem Winter die Locomotiven auf einer Eisenbahn ihren Weg durch 4 bis 5 Fuß tiefen Schnee, scheinbar ohne die geringste Schwierigkeit, fortgesetzt, und dabei 30 Werst in $\frac{5}{4}$ Stunden zurückgelegt haben. — — (?)

Am $\frac{12}{24}$. Jan. standen um Neapel die Mandel- und Pfirsichbäume in voller Blüthe, was man auch dort sehr früh nannte. — Die Römer fürchten Hunger zu sterben, da keine Fremden in Rom sind, und kein Carneval statt finden soll. Wie die ganze Römische Hierarchie seit Jahrhunderten ihre Maßregeln nur darauf berechnete, aus dem Auslande Geld zu ziehen, durch Ablaß, Jubelfeste, Schaugepränge u. s. w. hat auch das Volk sich gewöhnt, nur von Fremden zu leben. Die Verwaltung des Landes selbst glich der Bewirthschaftung eines Bauergutes auf einjährige Pacht. Der jedesmalige Papst suchte so viel Vortheil daraus zu ziehen, als möglich, ohne sich um den Fremden zu bekümmern, der sein Nachfolger werden würde. Die Campagna di Roma ist eine Einöde.

Am 31sten Jan. (12ten Febr.) war die Luft zu Berlin voll Lerchengesang. Man hofft Dauer des warmen Wetters.

Druckfehler, wichtig für Landwirthe. In Nr. 1, Sp. 5. Z. 17. steht „80 Pfd. Heu" statt „20 Pfd."

Anzeige. Auf Schiller's Album, welches nächstens, mit einem prachtvollen Stahlstich (das Schillers-Denkmal in Stuttgart vorstellend) geziert, auf Velinpapier gedruckt, erscheint, nnd nicht höher als 3 Rbl. S. zu stehen kommen wird, nimmt vorläufig Bestellung an, die Buchhandlung von E. Götschel in Riga.

Von den „Livländischen Jahrbüchern der Landwirthschaft" kann jeder Band einzeln gekauft werden.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 11ten Febr. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. 30 Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 50$\frac{2}{3}$ Kop.; grob. Roggenmehl 3 Rbl. 94 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 95 Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 16 Kop.; gute Hafergrütze Rbl. 11 Rbl. 64 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 9 Kop. gute Erbsen 4 Rbl. 30 Kop. bis 5 Rbl. 37 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 32 Kop. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 95 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 358 Kop. B. A. (Offi.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 3. Februar	28″ 4‴,0	— 7°,5	28″ 4‴,2	— 5°,5	28″ 5‴,2	— 10°,0
„ 4. „	28″ 5‴,4	— 11°,5	28″ 5‴,7	— 7°,0	28″ 5‴,5	— 5°,0
„ 5. „	28″ 3‴,6	— 2°,5	28″ 3‴,0	+ 0°,5	28″ 2‴,0	+ 2°,0
„ 6. „	28″ 2‴,1	+ 1°,0	28″ 3‴,3	+ 2°,0	28″ 4‴,6	— 2°,0
„ 7. „	28″ 4‴,6	— 3°,0	28″ 4‴,1	— 2°,0	28″ 2‴,9	— 2°,0
„ 8. „	27″ 11‴,0	— 1°,0	27″ 9‴,4	— 0°,5	27″ 7‴,9	— 0°,5
„ 9. „	27″ 9‴,9	0°,0	27″ 11‴,8	+ 1°,5	28″ 0‴,0	0°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 7. 18te Februar 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Die Universität zu Dörpat hat 5 emeritirte, 22 ordentliche, 3 außerordentliche Professoren, 9 Privatdocenten, 6 Lectoren, 6 Kunstlehrer. Am Schluß des Jahres waren dort 536 Studenten. 75 hatten die Universität verlassen, ohne den Cursus zu vollenden; ausgeschlossen wurden (in einem Halbjahre) 16. Graduirt wurden 151 Personen: 32 Doctoren der Medicin, 2 Aerzte erster, 12 zweiter, 5 dritter Abtheilung, 1 Geburthshelfer ꝛc.

Das Professoren-Institut zählte im vorigen Jahre 6, das theologische Seminar 10, das pädagogisch-philologische 8, das medicinische Institut 38, das landwirthschaftliche Institut 25 Zöglinge. —

Das Dom-Waisenhaus zu Reval nahm im vorigen Jahre 6310 Rbl. ein und gab 6,339 Rbl. aus. Die Armencassen nahmen 3164 Rbl. ein, und gaben 2334 aus.

Landwirthschaftliches.

Ich halte es für Pflicht, ein interessantes Resultat einer von mir im verflossenen Sommer hier auf dem Gute Breslau durch Zufall gemachte Erfahrung mitzutheilen, wozu mich die in Nr. 47. des Provinzialblattes vorigen Jahres ausgesprochne Absicht, und der, in Folge dieser in Nr. 52 desselben Blattes erschienene, zwei ganz der meinigen entgegengesetzte Erfahrungen bekanntmachende Artikel, veranlaßt.

Am 2ten April v. J. nämlich säete ich 3 Loof Schwerdthafer in ein Stück Feld, welches im Sommer vorher dünne gedüngt worden war; 6 bis 7 Tage nach gemachter Saat ward ich gewahr, daß ein Theil der Aussaat bereits schon gekeimt hatte, welcher Umstand mich wegen der damals noch sehr kalten Tage in Erstaunen setzte, mehr noch aber das, daß sämmtliche Blattkeime ein dem Hafer ganz fremdartiges, röthliches Ansehen hatten. Diese auffallende Erscheinung veranlaßte mich zu einer nähern Untersuchung, deren Resultat denn auch meine Vermuthung bestätigte, indem die emporgeschossenen Gräser wirklich Keime von Roggenkörnern waren. Auf meine Erkundigung, wie eine solche Vermischung der Sorten zugegangen, theilte mir unser Kirchspielsprediger, von dem ich die Schwerdthaferaat Tags vorher erhalten hatte, mit, daß er diesen Hafer, um ihn vor Vermischung mit anderem zu hüten, in der Roggenkleete aufbewahrt gehabt, und daß der beigemischte Roggen nur Winterroggen seyn könne, indem er bis dahin noch gar keinen Sommerroggen besessen. Als der ausgesäete Schwerdthafer in Folge der rauhen Witterung erst nach zehn bis zwölf Tagen aus der Erde emporschoß, überragten die Roggengräser deutlich sichtbar den Hafer, und dieses Hervorragen der erstern war auch später jederzeit bemerkbar.

Etwa um die Mitte des Julimonats waren die Roggenähren völlig ausgebildet, der Halm hatte bereits die gewöhnliche Höhe des Sommerroggens erreicht, und in der letzten Hälfte desselben Monats standen die Aehren in voller Blüthe. Obgleich die Witterung während der ganzen Blüthezeit günstig blieb, so war dennoch, als am 1sten Sept. der reife Schwerdthafer, und mit ihm der Roggen geschnitten wurde, kein völlig ausgebildetes Korn in den Aehren anzutreffen, wie denn auch später nach geschehenem Dreschen des geerndteten Schwerdthafers keine Roggenkörner in demselben aufzufinden waren, indem die noch jungen unreifen Körner wahrscheinlich beim Reinigen des Getraides mit in die Spreu geflogen sind. — Daß während den seit der Blüthe verflossenen 4 bis 5 Wochen die Aehren nicht zur Reife gekommen, nicht einmal das Korn sich hat gehörig ausbilden können, daran mag vorzugsweise wohl der verflossene, vor allen vorhergehenden sich durch anhaltend kalte Witterung ganz besonders auszeichnende Sommer schuld gewesen seyn; denn ich bin jetzt überzeugt davon, daß Winterroggen, am 1sten April oder noch früher gesäet, in einem gewöhnlichen warmen Sommer, zwar spät, aber gewiß zur gehörigen Reife gelangen würde. Ganz unerklärlich bleiben mir demnach die in Nr. 52. des Prov. Bl. v. J. angeführten beiden Fälle in den Jahren 1830 und 1832, zumal, da auch

die damalige Aussaat zufällig mit der Zeit der meinigen auf den Tag übereinstimmt; um so begieriger bin ich zu erfahren, wie der von Ihnen im nächsten Sommer beabsichtigte Versuch ausfallen wird. —

Noch eines zweiten, gleichfalls durch Zufall herbeigeführten Umstandes will ich vorläufig erwähnen, der im bevorstehenden Frühlinge die interessante Frage lösen wird, ob Sommergetraide wirklich überwintert, und darnach gedeiht?

Nachdem das hiesige Feld zu der hier am 6ten August v. J. zu beginnenden Wintersaat bereits bestellt war, ließ ich bei Gelegenheit der Reinigung des Hühnerstalles den seit mehrern Jahren daselbst angesammelten Futter- und Düngerschutt, der zum Theil auch aus unversehrt nachgebliebenen Gersten- und Haferkörnern bestanden haben muß, am 1sten August noch auf eine ungedüngte Stelle des bestellten Ackers bringen, und dieselbe nur einmal umpflügen und beeggen, worauf denn auch dieses Stück am 8ten Aug. mit Roggen, wie gewöhnlich, besäet wurde. Da diese Stelle gerade am Wege liegt, so fiel mir beim Vorbeifahren, nachdem ich schon früher einmal das eingegrasete Roggenfeld längs der Straße gesehen, ein Stück des Feldes auf, das wie ein Pelz so dicht, mit hellgrünem Grase, ganz verschieden von dem übrigen, bedeckt war. Die sogleich angestellte Untersuchung ergab, daß das hellgrüne Gras wirklich Gersten- und Haferkeime waren. — Als am 5ten December v. J. der warme Regen die Felder wiederum von Frost und Schnee befreit hatte, besuchte ich noch einmal diese Stelle, und fand das dichte Gersten- und Hafergras noch so frisch und unversehrt wie zuvor. Die Zeit wird nun lehren, ob der strenge Kahlfrost vor Weihnachten, nachtheilig auf die Pflanzen wird eingewirkt haben? Das Resultat im Frühlinge behalte ich mir vor, zu seiner Zeit mitzutheilen.

Breslau, am 10ten Febr. 1837.

B. v. Ceumern, gen. Lindenstern,

Auch etwas über den Unterricht der Letten und Esthen in Schulen.

Männer von ausgezeichneter Beurtheilungskraft und Einsicht haben es für nöthig gehalten, sich in diesem Blatte über die Nützlichkeit des Unterrichts der Letten und Esthen in ordentlichen Schulen, auszusprechen, und damit zugleich den Beweis geführt, daß der nachtheilige Einfluß, den man von einem solchen Unterrichte befürchtet, nur in der Einbildung, nicht in der Wirklichkeit besteht. Man sollte freilich meinen, daß darüber schon lange nicht mehr gestritten werden könne; da indeß der Zweifel an der Nützlichkeit und Nothwendigkeit des Schulunterrichts der Nationalen, doch laut geworden ist, so werden ein Paar Worte über die unter dem Gute Sauck, im Pernauschen Kirchspiele, befindliche sogenannte Schreibe-Schule, vielleicht ein nicht ganz unwillkommener Beitrag zu der obschwebenden Verhandlung des in Rede stehenden Gegenstandes seyn.

Die genannte Schule wurde im Jahre 1820, durch die Theilnahme und lebhafte Unterstützung des damaligen Arrendators des Gutes Sauck, des Herrn Capitäns und Ritters v. Baranoff, errichtet, die Statuten von demselben, nach Berathung mit der Bauerschaft entworfen, und von dem Kaiserl. Ober-Kirchenvorsteheramte in allen ihren Punkten bestätigt. Die Zahl der bis jetzt aufgenommenen Schüler beträgt 111, von denen 59 die Schule verlassen haben, und 52 sie noch gegenwärtig besuchen.

Von den Entlassenen sind Wirthe 4, drei von ihnen untadelig, der vierte ein Trinker, weil er mehrere Jahre Branntweinbrenner auf dem Hofe war, also in einer Function, in der wohl nur sehr selten einer die Kraft hat, sich vor dem Trunke zu bewahren. Glücklich kommen nur die durch, welche einen natürlichen Widerwillen vor dem Branntwein haben, wiewohl mir ein Beispiel bekannt ist, daß der Spiritus auch einen solchen besiegte, indem ältere Leute ihm riethen, den Ekel den der Branntwein ihm verursachte, homöopathisch durch Branntwein fortzuschaffen.

Von den Entlassenen sind ferner Wirthssöhne, nämlich erstgeborne 9; Knechte 14; Badstüber 2, zusammen 25. Einer der Badstüber ist ein tadelnswürdiger Mensch, der aber schon in der Schule, welche er nachlässig besuchte, sich schlecht betrug, und nichts lernte. Schulmeister sind 7; Gebietsschreiber 2, Kleetenkerl 1, Kubjase 2, Krüger 2. — Die Eltern der beiden Krüger waren gleichfalls Krüger, und so ist es nicht zu verwundern, daß sie bei dem Geschäfte derselben geblieben sind. Handwerker sind geworden 3, nämlich zwei Schneider, und der dritte lernt jetzt das Drechslerhandwerk. Soldaten sind 6. — Vier von diesen, untadelhafte Leute, wurden durchs Loos Soldaten; der Fünfte ein ausgezeichnet guter Mensch, wurde, da sein Vater mehrere Söhne hatte, schon früher, ehe das Loosungs-Reglement erschienen war, zum Militärdienste abgegeben, und den Sechsten, als einen von Alters her freien Menschen, gab die Stadt ab. — Vor Ablauf ihrer Schulzeit verließen die Schule 2. Was aus ihm geworden, ist unbekannt von 1. Gestorben sind 4. — Un-

ter diesen befand sich ein so geschickter, achtungswerther und in seinem äußern Betragen so vortheilhaft sich auszeichnender Gemeindegerichts-Schreiber, daß ich nicht ohne Wehmuth über seinen Verlust, seiner hier gedenken kann. Ein anderer war Wirth, und zugleich Hofsschmied, der sich den Ruf eines tüchtigen und geschickten Mannes erworben hatte, wenn er gleich nie bei einem Meister in der Lehre gewesen war. Hierzu nun die gegenwärtigen Schüler 52: Summa 111.

Wie viele von denen, welche die Schule besucht haben, sind nun Schelme und Spitzbuben geworden, oder dadurch, daß sie lesen, schreiben und rechnen können, mit der Bauer-Verordnung ziemlich bekannt sind, und von der Geographie etwas wissen, dem Ackerbau entzogen worden? — Nicht Einer! Denn die Schulmeister, die Gebietsschreiber, die Kleetenkerle und die Kubjase sind sammt und sonders Landbauern, welche wie alle Andern ihr Heu jährlich selber machen, ihr Stückchen Land bearbeiten, und zwar zum Nachtheil für ihre Schreiberei, aber zum Vortheil des Ganzen, diese ihre landbauerlichen Geschäfte in Ehren halten und daher gern verrichten. Weicht der Schulen ungeachtet nicht die Finsterniß dem Lichte, und das Böse dem Guten, so weiß ich nicht, mit welchem Rechte man gerade von den Lett. und Esthn. Schulen — Wunder verlangen kann. Thun doch diese auch nicht einmal die Deutschen, nicht einmal die höhern und höchsten unter ihnen. Was aber die Esthnischen (und Lett.) betrifft, so walten hier noch besondere Umstände ob, welche zu erwähnen nicht überflüssig sein wird.

(Der Schluß folgt.)

Pernau. Rosenpläntер, Pastor.

Notizen.

Inländisches. Zu Bobruisk ist eine Rübenzucker-Fabrik gestiftet.

Herr von Gerstner meldet in seinem 3ten Berichte, vom 29sten Januar: Die Eisenbahn von Zarskoje-Selo und Pawlowsk habe bis jetzt 2,502,167 Rbl. gekostet. Es hätten sich dazu 700 Actionäre gefunden, von denen in Livland 4, in Kurland 1, und in Esthland auch 1. Die Eröffnung der ganzen Bahn von der Fontanka bis Pawlowsk, werde zwischen dem 15ten July und dem 15ten Aug. geschehen können. Er schlägt vor, die Bahn von Zarskoje-Selo bis Ischora zu verlängern: eine Entfernung von 8 Werst, die 1½ Millionen kosten würde. Um dies Geld aufzubringen, solle man die Eisenbahn verpachten. —

Zu Libau wird ein Adreß-Comptoir errichtet, um zuverlässigere Dienstboten zu erhalten.

Die Universität zu Dorpat zählt jetzt 607 Studenten. Zu Anfange jetzigen Semesters hatten sich 68 zur Immatriculation gemeldet. Von 66 die von dem Examinations-Comité geprüft wurden, sind 16 wegen mangelnder Vorkenntnisse abgewiesen, Andere wegen mangelnder Attestate noch nicht aufgenommen. (Zu Leipzig wurden zum Anfange des laufenden Halbjahrs 111 immatriculirt.)

Zu dem im Januar in Dorpat gehaltenen Jahrmarkte hatten sich 79 fremde Kaufleute eingefunden. Zu Markte gebracht waren Russische Waaren für 400,150 Rbl., ausländische für 99,900 Rbl.; im Ganzen also für 500,050 Rbl. Verkauft wurden von beiden zusammen nur für 177,550 Rbl. B. A.

Zu Gatschina bei St. Petersburg, ist ein Arzt, der das Schlafzimmer eines für wahnsinnig Gehaltenen erbrechen ließ, von diesem erschossen worden. Der Vorgang ist gewissermaßen lehrreich. Aus einem 7 Quartspalten langen, verworrenen Berichte den ein Dörptsches Blatt enthält, gehen folgende Hauptmomente hervor. Der Thäter, Rath und Ritter, hatte ehemals ein Amt „mit Fleiß und Treue, und nicht ohne Geschicklichkeit" verwaltet, war aber als er vor sieben Jahren „wegen Kränklichkeit" seinen Abschied nachgesucht, ohne die Pension, die er durch seinen „langjährigen Dienst" erwarten zu können glaubte, entlassen worden, „weil er das Wohlwollen seiner nächsten Vorgesetzten verscherzt hatte." Bei seiner Dürftigkeit hatte ihn dies „für lange Zeit tiefsinnig und schwermüthig gemacht." So lebte er bei seinem gleichfalls tiefsinnigen Bruder. Im vorigen Jahre hatte der jetzt erschossene Arzt diesen Bruder „wider dessen Willen", also wohl mit Gewalt, in ein Hospital bringen lassen. Aus diesem „als völlig hergestellt entlassen", hatte er sich erschossen. — Am 6ten Jan. d. J. wurde dem Stadtdirector berichtet: Der Rath S. zeige nach einem ziemlich heitern Mittagsessen, Spuren beginnenden Wahnsinns. (Oder ungewohnter Berauschung?) Der Arzt, beauftragt seinen Zustand zu untersuchen, fand daß er Congestion nach dem Kopfe habe, und schickte seinen Discipel ab, ihm Blutegel zu setzen; doch Rath S. wies diese zurück, mit der Erklärung, man solle ihn nur bis morgen ausschlafen lassen, so werde die Krankheit vorüber seyn, — worauf er sich zu Bette legte, nachdem er seine Jagdflinte geladen. Der Arzt ging nun selbst mit zwei Soldaten, seinem Discipel und den Blutegeln hin. Er fand die Thüre verschlossen, und forderte Einlaß; der Kranke, der, wie er ausdrücklich erklärte, den Arzt wegen der an seinem Bruder verübten Gewaltthätigkeit haßte und eine gleiche fürchtete, rief ihm zu, er möge zur Hölle gehn. Jetzt ließ der Arzt die Thüre erbrechen, drang in das Schlafcabinet, und empfing von dem Unglücklichen,

der „wahrscheinlich eben aus dem Bette aufgestanden war, und dessen krankhaft aufgeregte Gemüthsstimmung jetzt ohne Zweifel zur Raserei gesteigert worden", den tödtlichen Schuß. Gleich darauf bezeugte der Thäter „unverstellte Reue."

Nach offic. Bericht gab zu Dorpat ein 19jähriger Student, aus Grodno, sich einen Schuß in den Kopf, und stürzte sich in den Embach. — Bei dem Brande zu Reval am 15ten Jan. brannte nur der Boden und das Dach des Hauses ab. Der Schaden wird auf 10,000 Rbl. geschätzt. — Am 11ten Jan. fiel auf Neu-Laizen ein 18jähriger Arbeiter in die mit heißem Wasser gefüllte Maischkufe der Branntweinsküche und starb. — Am 31sten fiel auf Sparenhof ein 25jähriger Arbeiter gleichfalls in den Wasserkessel der Branntweinsküche und starb. Die Gutsverwaltung ist um 100 Rbl. B. A. gestraft. — Am 27sten fiel sich auf dem Gute Kanthack ein Schornsteinfegergeselle todt. — In der Bauskeschen Gegend brachen die Menschenblattern an mehrern Individuen aus. Früher Vaccinirte hatten nur Varioliden. Unter Ostrgen, Hasenp. Kr., fand man 23sten Jan. ein Mädchen erhängt, und Anzeichen, daß es kein Selbstmord gewesen. — Es verbrannten am 21sten Jan. unter Schloß Luhde, Walk. Kr., eine Bauerriege, 550 Rbl.; am 26sten auf Pinkenhof bei Riga, zehn Gebäude zweier Bauerwirthe, 1639 Rbl.; am 29sten unter Lisben, Bausk. Kr., eine Riege, 2880 Rbl. B. A. werth.

Die Selburgsche Präpositur enthielt im vor. J. 54,659 evangel. Christen. (Möchten doch jährlich solche Berechnungen von allen Sprengeln dieser Ostsee-Provinzen, gleichviel in welchem Blatte, bekannt gemacht werden.)

In der Gegend von Riga sind im Januar zwei Nordlichte bemerkt, und im Febr. auch schon zwei; das letzte sehr prachtvolle erschien am 13ten Febr. — Im nördlichsten Schweden, in der Lappmark ist ein Erdbeben gewesen. Um Berlin zeigten sich zu Anfange unseres Februars Bachstelzen; zu Paris auf den Bäumen eine Unzahl von Raupen. Alles deutet auf einen sonderbaren Witterungsgang dieses Jahres.

Am 10ten Febr. gingen aus dem Rigaischen Haven Bolderaa die beiden ersten Schiffe in See. Die Rhede ist, so weit man sehen kann, frei von Eis; aber in der Düna haben sich, da der Frost bei sehr hohem Wasser eintrat, auf mehreren Seichten hohe Eishaufen gelagert. Zu Libau liefen bis zum 13ten Febr. 3 Schiffe ein und 2 aus.

Zu Reval kostet im Febr. das Pfd. grobes Brodt $4\frac{1}{4}$, Rindfleisch 15—17, ein Stoof Bier 16, Branntwein 72 Kop. K.

Am 6ten Febr. galt zu Reval die Last inländ. Waizens 300—360, Roggen 175—190, Gerste 160—200, Hafer 79—90, Malz 170—240, ein Faß Halbbrand Kornbr. 21—22 Rbl. B. A.; zu Riga am 18ten Februar die Last Kurl. Waizens 96—100; Kurl. Roggen 54; Kurl. Gerste 54—55; Kurl. Hafer 40—43 Rbl. S.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 18ten Febr. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. $30\frac{2}{3}$ Kop.; guter Hafer 2 Rbl. $51\frac{1}{3}$ Kop.; grob. Roggenmehl 3 Rbl. 95 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 97 Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 18 Kop.; gute Buchwaizengrütze 10 Rbl. 77 Kop.; gute Hafergrütze Rbl. 11 Rbl. 67 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 10 Kop.; gute Erbsen 4 Rbl. 66 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 36 Kop. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 97 Kop. — 1 Rbl. Silber = $359\frac{1}{2}$ Kop. B. A. (Offi.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 10. Februar	27″ 9‴,4	0°,0	27″ 8‴,5	+ 1°,0	27″ 9‴,0	0°,0
„ 11. „	27″ 9‴,0	0°,0	27″ 9‴,0	+ 1°,0	27″ 9‴,1	+ 1°,0
„ 12. „	27″ 9‴,0	0°,0	27″ 8‴,6	+ 1°,0	27″ 8‴,2	+ 0°,5
„ 13. „	27″ 8‴,7	— 0°,5	27″ 9‴,4	0°,0	27″ 9‴,5	0°,0
„ 14. „	27″ 11‴,2	— 0°,5	28″ 0‴,2	+ 2°,0	28″ 0‴,8	— 1°,5
„ 15. „	28″ 0‴,6	— 2°,5	28″ 0‴,6	— 0°,5	28″ 2‴,0	— 1°,0
„ 16. „	28″ 3‴,7	— 3°,0	28″ 5‴,0	0°,0	28″ 5‴,8	— 4°,5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 7. und 8. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 7. & 8. 18te Februar 1837.

Sapere aude!

Die hier angezeigten ausländischen Schriften sind in der Götschelschen Buchhandlung zu Riga, zu haben. Bei baarer Bezahlung wird der Thaler des Ausländers mit einem Rubel Silber angeschlagen.

K. L. von Knebel's literarischer Nachlaß und Briefwechsel. Herausgegeben von K. A. Varnhagen von Ense und Theod. Mundt. Erster Band, 264 S. 8. mit Knebels Bildniß (en face); zweiter Bd., 512 S.; dritter Bd., 502 S. und Knebels Bild im Profil. Pr. 6 Thlr.

Von allen den Briefsammlungen welche in einer frühern Nummer als „Weimarische Correspondenz" zu charakterisiren versprochen wurde, möchte diese wohl die interessanteste seyn. Knebel war kein glänzender Geist, aber ein sehr verständiger Mann; er besaß kein großes Dichtertalent, aber doch reichte das seinige hin, ihn fast beständig genußreich zu beschäftigen, und seinem Lebenscirkel manche Freude zu machen. Vor Allem zeichnete ihn aber ein höchst liebenswürdiger Charakter aus, der ihm die freundschaftlichste Theilnahme und volles Vertrauen Aller erwarb, mit denen er in näheres Verhältniß kam, und er erwiderte es mit der herzlichsten Ergebenheit und verrieth das Vertrauen nie. Der Herzog liebte offenbar ihn allein, von Allen den Ausgezeichneten, die er um sich versammelt hatte, nicht Göthe, über den der Fürst gegen Knebel zuweilen spöttelte; die Herzoginnen schenkten ihm ihr Wohlwollen in hohem Grade; vorzüglich Herder und dessen Gattin, aber auch Wieland, Einsiedel, selbst die Hofdamen achteten Knebel mit Liebe hoch; und Göthe war sein Freund, so viel er es überhaupt Jemandem seyn konnte. Knebel, wie gesagt, erwiderte diese Gesinnungen, ohne jemals Ansprüche darauf zu bauen. Er blieb bescheiden und fast allzu hingebend und gefällig, wie folgender Zug beweist. Göthe hatte, sagt Knebels Biograph, „die Eigenheit", wenn er etwas bei seinen Bekannten sah, das ihm gefiel, es ohne Umstände mitzunehmen: er fand bei Knebel einmal hundert Handzeichnungen von Albrecht Dürer, trug sie fort ohne sie jemals wieder zu geben, — und ohne daß Knebel sie zurück forderte. Nicht gegen Alles was Göthe that, war er aber so nachsichtsvoll, sondern hatte oft lebhaften Wortwechsel mit ihm über das muthwillige Treiben desselben. Noch in spätern Jahren machte er ihm einmal so heftige Vorwürfe über die Unsittlichkeit des Romans „die Wahlverwandtschaften", daß Göthe sich endlich nur durch die grobe Antwort zu helfen wußte: „Ich habe das Buch nur für die Mädchen geschrieben, und nicht für Dich." Aber das war es ja eben was Knebel ihm vorwarf, daß der Roman der Jugend verderblich sey. — Ueberhaupt war Knebel's unbefangenem Verstande das poetisch-tolle Treiben, das Göthe in früherer Zeit in das gesellschaftliche Leben brachte, und der poetisch-pedantische Geistes-Despotismus den er in späterer Zeit übte, so zuwider, daß er, ob er gleich fast täglich selber dichtete, und sich herzlich freuete, wenn seine Verse wie immer, Beifall fanden, und Jedermann ihm achtungsvoll, gefällig entgegen kam, über die Dinge die er sah beständig seinen Tadel äußerte. Herder nannte ihn deshalb oft seinen „menschenfreundlichen Timon", stimmte ihm aber, wie seine hellblickende und richtig fühlende Gattin, in der Stille bei. Knebel stand aus Verdruß über jenes Treiben, sogar mehr als einmal auf dem Punkte, sich ganz von Weimar loszureißen, und willigte endlich nur ein, seine Pension theils in Ilmenau, theils in Jena zu verzehren. Am hellsten zeigte sich seine Stimmung in dem Briefwechsel mit Herder und mit Böttiger, der mit einer Art Perfidie allen Theilen öffentlich Recht gab, heimlich über Alle, den ehrwürdigen Herder ausgenommen, lachte, auch wohl in der Stille hier und da ein wenig hetzte. Ueberhaupt — Man kann es einem auch, aber oft zu laut, lachenden Augenzeugen glauben! — giebt keine andre Schrift eine so helle Ansicht des innern Wesens der poetischen Glanzperiode Weimar's, als diese Sammlung, die aber auch sonst viel Werthvolles bietet.

Der erste Band enthält ein Vorwort, worin angezeigt wird, daß die Herausgabe dieser Sammlung im Auftrage des Ministers von Altenstein geschah; eine Biographie Knebels von Herrn Th.

Mundt, die sehr gut geschrieben ist, ob sie gleich durch manches Maal*) von der Partei zeugt, welcher der Verfasser angehört; Knebel's Gedichte, unter denen manches sehr Liebliche ist, wie denn Knebel besonders nur durch die Nachbarschaft der großen Dichter, neben denen er lebte nnd dichtete, in Schatten gesetzt wurde; dann Briefe des verstorbenen Großherzogs, der Mutter und Gemahlin desselben; des Dichters und — Präsidenten des Oberappellationsgerichts, Einsiedel (der den Terenz übersetzte;) und K. v. Dalberg. Die Briefe des Großherzogs selbst möchten wohl der bedeutendste Theil, gewissermaßen der Edelstein der ganzen Sammlung seyn. Es ist schon an einem andern Orte geäußert worden, daß dieser Fürst an Kopf und Charakter genialischer gewesen, als alle die Berühmten die er um sich versammelte. Er übte selbst keine Kunst, als die wichtige einer guten Regierung, aber er wußte alle schöne Künste zu würdigen, zu ermuntern, und — zu genießen. Hier lernt man ihn auch als zart-, warm- und reinfühlenden Menschen verehren, — besonders durch das Schreiben, wodurch er Knebel bewog, nicht sein Land zu verlassen. — Der zweite Band enthält Knebel's Briefwechsel, mit lauter berühmten Namen, deren Besitzer offen sprechen, also geistreich. — Der dritte Band giebt den weniger bedeutenden Schluß des Briefwechsels und kurze Aufsätze, unter denen Mancher von Gehalt. Die größeren Arbeiten Knebel's, seine Uebersetzungen des Properz und des Lucrez, sind hier nicht aufgenommen.

Miscellen.

Vor 37 Jahren ungefähr wagte Jemand, die philosophischen Systeme der Universitäten eine sehr heilsame „Gymnastik des Geistes" zu nennen, die aber eben nur die Früchte einer Gymnastik gäbe, dem Geiste der Jugend Gewandtheit. Fichte nannte ihn dafür (in einer Schrift gegen Fr. Nicolai,) einen Spitzhund, und alle Auer der Zeit schmähten ihn, wo sich Gelegenheit fand, ohne daß es ihn kränkte. Zwanzig Jahr später bediente sich Ancillon in einer Französischen Schrift desselben Ausdrucks. Viele bewunderten es, und die Gegner warfen nur schweigend die Lippen auf. Denn Ancillon stand schon hoch im Staate. Sehr lehrreich ist es, zu hören, was jetzt selbst auf einer Universität über die Schulphilosophie geurtheilt wird. Die Hallische Liter. Zeitung in Nr. 21. von diesem Jahre, sagt:

„Die Kantische Kritik, der mächtige Anstoß für alle seitdem eingetretenen Bewegungen, wollte die menschliche Vernunft einer Disciplin unterwerfen, so strenge wie sie noch nie über dieselbe ausgeübt war: und zu keiner andern Zeit hat die menschliche Vernunft so ohne alle Disciplin, und mit Nichtachtung aller Schranken, in Hirngespinnsten geschwärmt, ja, man möchte beinahe sagen gerast! — — Während Kant energischer wenigstens, als irgend Jemand vor ihm, zu einer volleren Besinnung aufforderte, damit man nicht ausgleite auf einem im Allgemeinen ebenen Wege, ist man im besinnungslosen Taumel von dem Rande der Ebene unaufhaltsam kopfüber in die schwindelnde Tiefe gestürzt, jubelnd während der ganzen Zeit über den herrlichen Aufflug zu lichter Sonnenhöhe. Aber die Nemesis ist nicht ausgeblieben. Die Kantische Reform sollte dem Wechsel der philosophischen Systeme für immer ein Ende machen, für immer eine einzige, allgemein gültige und allgemein geltende philosophische Wahrheit feststellen: und die Systeme sind aufgestiegen und wieder untergegangen, so zahlreich, und in so verwirrendem Gedränge, wie noch niemals in einer früheren Zeit. Ja, was noch mehr, nach der vielfachen Erfahrung des Wiederuntergehens wagen selbst die neuen Systeme nicht einmal mehr, auf eine andere als ephemere Geltung Anspruch zu machen: sie sind zufrieden, für ein durch die früheren Entwickelungen gefordertes Glied einer endlos fortgezogenen Kette zu gelten; und man betrachtet es als etwas der Wissenschaft von der ewigen Wahrheit Wesentliches, daß sie schneller wechseln als die Kleidermoden." — (Darin, daß Professor Beneke auch diese Wandelbarkeit der Systeme tadelt, scheint er, mir wenigstens, nicht ganz Recht zu haben. Die Schulphilosophie der Universitäten soll lehren die Wahrheit suchen, und den Geist der Jünglinge üben, und so ist es eben kein Nachtheil, daß sie ihre Methode — denn weiter sind ihre Systeme nichts, — nach den Fortschritten der allgemeinen Bildung ändert. Daß sie dabei so bestimmt spricht, als hätte sie das Gesuchte, die höchste Wahrheit, schon gefunden, dient dazu, den Eifer der Zuhörer zu beleben.)

— Auch die Topographie kann zur Erklärung literarischer Erscheinungen beitragen. Es ist gewiß nicht bedeutungslos, daß die abgeschmackten Banditen- und Gespensterromane, mit wel-

*) Ein solches Maal ist es, daß die Einleitung gleichsam eine Schutzrede für Knebel's Mittelmäßigkeit ist. Nicht doch! Nur die poetischen Talente des Mannes waren mittelmäßig; in wichtigern Rücksichten war er ein edler, bedeutender Mann. — Ferner daß Herr Mundt die „Wahlverwandtschaften" den sittlichsten aller Romane nennt. —

chen der jetzt verstorbene Buchhändler Basse zu Quedlinburg seit dreißig Jahren in jeder Messe die Literatur zu beflecken pflegte, fast ohne Ausnahme von armen Predigern herrühren, die in einem großen, ausgetrockneten Moraste bei Halberstadt, der Bruch genannt, wohnten, oder noch wohnen. Der Hauptfabrikant hieß Hildebrand, und erhielt für jeden Band zwanzig Thaler Honorar.

Noch bedeutender ist es, daß die fanatischen Pietisten, welche die Rheinprovinzen beunruhigen und die fleißigsten Fabrikanten der Traktätchen sind, wie die — Guckucksuhren aus den dunkeln, nassen, dumpfigen Schluchten des Schwarzwaldes hervorgehen. Zwar nicht dort, aber doch in der Nachbarschaft haust der Verkündiger der Gespensterei und Besessenheit, Justinus Kerner. Auch bei den nichtswürdigen Gaukeleien die er bald als neue Offenbarungen ausruft, spielt die örtliche Lage eine große Rolle: sie geschehn fast durchgehends in protestantischen Orten, die zwischen oder neben katholischen liegen. Und wozu? In der unbeschreiblich albernen Geschichte einer Bauerdirne zu Orlach, — die man wohl am besten gleich nach den ersten Erscheinungen die sie gehabt haben wollte, ins Zuchthaus geschickt hätte, — sollte der Teufel in der Gestalt eines schwarzen Mönches erschienen, und wiederholt in sie gedrungen seyn, ihr Vater, ein Protestant, solle im nächsten Kloster eine Messe lesen lassen, so würde er schönes Wetter zum Heumachen behalten. Als der Vater einmal eine Bibel zur Arbeit mitnahm, sollte der Teufel gerufen haben: „Was Bibel! Narrheit! Die Messe ist besser, ist vornehmer!" Der Teufel der die Messe empfiehlt, ist in der That eine artige Erscheinung! — Daß dieser protestantische Pfarrer Justinus Kerner, der so viele Besessene ausheckte, auch an Zauberei glaubt, versteht sich von selbst; ja, er empfiehlt sogar das Verbrennen der Hexen mit Anführung des Spruches im 2ten Buche Mosis, Cap. 22. V. 18: „Die Zauberinnen sollt ihr nicht leben lassen." Würfe man ihm ein, daß es keine gäbe, wo man nicht an sie glaube, würde er wahrscheinlich nicht um eine Antwort verlegen seyn. Denn auf die Frage: Warum sich der Teufel immer nur an gemeine und ungebildete Menschen mache (die sich am besten betrügen und bestechen lassen,) und nicht an Vornehmere und Gebildete? — antwortet er: „Die hat er schon." Und die Bücher dieses Elenden (Sey er verrückt oder Betrüger!) dürfen frei verkauft werden!

Daher kommt es denn, daß diese niedrigen Gaukeleien auch schon in die hellern Provinzen Norddeutschlands vordringen. Ganz ernsthaft erzählt z. B. die Dresdner Abendzeitung von einem wunderbaren natürlich-magnetischen Schläfer zu Apolda, einem Städtchen im Weimarischen. Es ist ein Knabe von 13 Jahren, der seit dem 7ten Jahre in Folge einer Leberverhärtung beständigen Kopfschmerz hatte, und deshalb Binden um den Kopf trug, im vergangenen Sommer aber zweimal in einen natürlich-magnetischen, jedesmal mehrere Wochen lang wiederkehrenden Schlaf soll verfallen seyn. Mit dem treuherzigsten Tone von der Welt wird versichert, er habe seiner Krankheit wegen, bisher fast nur frohunterhaltende Kinderschriften gelesen. Das nämlich soll dem albern-klugen Zeuge das er schwatzt, ein wunderbares Ansehn geben. Es ist indeß offenbar, daß er auch die Gespensterschriften des preiswürdigen Justinus Kerner und manches Andre las, selbst ein naturphilosophisches System der Seelenwanderung, und der kleine Spitzbube benutzt das trefflich, um die Gaffer und Lauscher zum Besten zu haben. Außer dem gewöhnlichen Hocuspocus der Hellseherei, versicherte er, auch schwarze und weiße Gespenster zu sehen. (Warum sind die Geister jetzt gerade schwarz oder weiß? Es war doch viel passender, wie sie in vorigen Jahrhunderten auftraten: grau, feuerfarb, himmelblau. Aber Schwarz ist jetzt bei Männern, und Weiß bei Frauenzimmern die gewöhnlichste Kleiderfarbe.) Das erstemal sah er nur ein schwarzes, das einer seiner Vorfahren gewesen, und jetzt aus dem Mercur kam, wo ihn vermuthlich die Sonnennähe verbrannt hatte; das zweitemal aber stellte sich ein weißes Männchen mit einer blitzenden Krone ein, und dies war der König der Genien, und zugleich der besondere, eigenthümliche Schutzgeist des leberkranken Jungen zu Apolda. Dann erschienen mehrere schwarze und weiße Geister und kämpften um den Jungen. (Ob sie sich mit Fäusten, oder auf Pistolen schlugen sagte er nicht.) Die Weißen siegen, und der Geistermonarch waltet nun allein über den Kranken, und zwar mit der größesten Gefälligkeit. So bestimmte er die Zeit der Erscheinungen, es versteht sich, immer durch den Mund des Knaben, auf vier Wochen, da der Arzt aber das zu lange findet, begnügt der Schutzgeist sich mit drei Wochen, und da der Arzt am Tage andre Kranke besuchen muß, willigt jener ein, immer nur Abends um 7 Uhr sich einzustellen. Einmal kann der Arzt nicht kommen, weil seine Frau so eben entbunden wurde. Der hellsehende Knabe findet die Constellation des Neugebornen ungünstig, aber durch Zeichen, die er mit dem Finger auf der Decke des Bettes be-

schreibt, verbessert er sie. Was der Geisterkönig doch gethan hätte, wenn die Eltern des Jungen so vernünftig gewesen wären, seinem Schützling für diese allzu unverschämte Turlupinade tüchtige Schläge zu geben? Der ärgste Spuck ist indeß, daß der sonst achtungswerthe Redacteur der Abendzeitung mit diesen Albernheiten ganz ernsthaft zwei Nummern füllt. Der Abend seines Blattes scheint zuweilen nahe daran, in eine sehr dunkle Nacht überzugehen.

— Die Lappländische Sprache hat zehn Declinationen, und ist bei ihrer großen Rohheit und der geringen Menschenzahl von der sie gesprochen wird, noch in viele Dialekte getheilt. Das entschuldigt es, daß von 1727 bis 1828 für die Lappen nur ein kurzer Katechismus, ein Paar Psalmen, und die beiden ersten Capitel des Evangeliums Matthäus gedruckt wurden. Aber, frägt ein Blatt sehr naiv, warum haben die Dänen, Schweden und Deutschen, die nach Asien, Afrika und Amerika so häufig Missionäre aussenden, nicht auch den ihnen so nahen Lappen welche zugesandt? deren Begriffe vom Christenthum doch durchaus läppisch sind. Antwort: Das Klima verträgt es nicht.

In den Paradiesen des Südens gedeihen die Missionen besser. Dr. Meyer, der mit dem Preußischen Schiffe Prinzessin Louise die Erde umschiffte, sah auf einer Sandwich-Insel die Frauen der Missionarien mit vorgespannten Menschen spazieren fahren. Ihre Männer verboten dem Könige, den Federhut, die Sporen und den Säbel zu tragen, welche der König von Preußen ihm mit einer vollständigen Uniform geschenkt hatte. Auch hatten sie ihm untersagt, den Preußischen Gelehrten und Offizieren während einer vier Stunden langen Zusammenkunft Erfrischungen reichen zu lassen, und dem Schiffe anders als gegen baares Geld Lebensmittel zukommen zu lassen. Dem Volke verboten sie zu tanzen und zu singen, sogar am Sonntage warmes Essen zu genießen, und wer einmal nicht zur Kirche kam, wurde auf ihren Befehl öffentlich ausgepeitscht. Alles das thaten sie unter dem Schutze einer alten Frau, der Mutter des Königs. Endlich starb diese; der König jagte die Missionarien weg, und er und sein Volk befinden sich wieder wohl. — Die Missionarien waren Protestanten, aber man sieht, daß sie das „Lehret alle Heiden", so arg zu verdrehen wußten, als die Jesuiten.

— Die Schrift: „Göthe's Briefe, herausgegeben von H. Döring", wird wahrscheinlich, da alle in Leipzig noch vorhandenen Exemplare confiscirt seyn sollen, und ihr Verkauf auch außerhalb Leipzigs Bedenklichkeit hat, bald eine Seltenheit seyn: ein Paar Worte darüber sind daher vielleicht nicht überflüssig. Das Exemplar das der Berichtende vor sich hat, ist auf Velin in groß Octav sehr schön, und gut gedruckt, und enthält 511 Seiten, jede Seite hat zwei Spalten. Es ist ein Supplement zu der Pracht-Ausgabe der sämmtlichen Schriften von Göthe; für die Besitzer andrer Ausgaben ist sie wahrscheinlich in andrer Form gedruckt. Gewiß ist es wohl, daß den Besitzern der „sämmtlichen Schriften" es sehr unangenehm seyn wird, dies Supplement entbehren zu müssen.

Notizen.

In der Behrschen Buchhandlung zu Berlin ist eine Histoire ancienne et moderne de la Moldavie, de la Valachie et des états independans des Transylvains et des Valaques transdanubiens erschienen, die große Aufmerksamkeit verdient. Sie ist von einem Moldauer, Hrn. v. Kogalnitschan, geschrieben.

— Von Al. v. Humboldt ist, in 2 Bänden erschienen: „Kritische Prüfung der Geographie des neuen Continents", — worunter der Verfasser aber nicht Australien, sondern Amerika versteht.

— Durch Veranstaltung des Fürsten Metternich soll zu Wien eine Akademie der Wissenschaften gebildet werden.

— Von der Literatur der Sanskrit-Sprache des Herrn wirkl. Staatsrath von Adelung, ist zu St. Petersburg eine neue, stark vermehrte und berichtigte Ausgabe erschienen. Wie bedeutend das Werk auch in seiner ersten Gestalt, so manchen Ausstellungen es auch Raum gab, war, beweist, daß es in England, von woher dem übrigen Europa alle Kenntniß des Sanskrit kam, übersetzt wurde, aber dieser Uebersetzung waren zahlreiche Zusätze und Berichtigungen beigefügt. Der Herr Verfasser benutzte diese und andere Erinnerungen, und indem er die Früchte seines eigenen, fortgesetzten Studiums hinzufügte, hat er seine Schrift zu einem hohen Range der Wichtigkeit für die Kenntniß der Muttersprache fast aller andern Sprachen erhoben.

Anzeige. Von den Russisch geschriebenen „Denkwürdigkeiten aus dem Feldzuge von 1813", von Sr. Excellence dem Herrn General-Lieutenant Danilewsky, hat der Herr Oberster der Garde-Artillerie von Jacowlew, Verfasser mehrerer rühmend genannten Uebersetzungen ins Französische, eine Deutsche Uebersetzung verfaßt, die man für gediegen erklärt. Sie wird so eben zu Leipzig gedruckt, und zu Petersburg in der Buchhandlung von Eggers und Comp., zu Riga in der Göttschelschen Buchhandlung erscheinen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 8. 25ste Februar 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Den 8ten Febr. 1837 starb zu Dorpat Jacob Wilhelm Reinhold Ewerth, Prediger der Gemeinde Koddafer und Allazkirri. Geb. den 11ten May 1775 zu Koddafer Pastorat; ordinirt zum Prediger des Koddaferschen Kirchspiels den 1/4ten Juny 1804. Er gehörte zu den noch wenigen übrigen Predigern, die ihre akademische Ausbildung nur im Auslande (Jena) erhielten. K—t.

Zu Dorpat hat die Livl. ökon. Societät bekannt gemacht, daß sie aus Pommern den „Wiesen-Inspector" Hennig verschrieben hat, und ihm das Reisegeld und auf vier Jahre einen jährlichen Gehalt von 1000 Thaler Preuß. zugesichert hat, damit er während dieser Zeit die Wohlthat der Wiesenbewässerung im Großen, auch bei uns einführe. — In Pommern hat derselbe auf einem Gute fünf Flüßchen aufgestaut, und das Wasser derselben längst „Anhöhen welche öfter durchstochen werden mußten, und über Niederungen auf Wällen fortgeleitet." Zur Aushülfe in dürrer Sommerzeit, wo die Flüßchen häufig versiegten, hat er „zwei bedeutende Wasserbehälter von 120 bis 150 Morgen Grundfläche (zusammen, oder jeder einzeln?) und 12 Fuß Tiefe, angelegt", und die Bewässerung auf einer Fläche von 2000 Morgen den Heuertrag verneunfacht. (2,000 Morgen werden zu 1370 revisor. Loofstellen angeschlagen; 150 Morgen sind also ungefähr 13 revisor. Loofstellen.) Localitäten wie das Gut in Pommern zu haben scheint, sind wohl überall selten; noch mehr vielleicht Gutsbesitzer, welche die Kosten solcher Anstalten tragen können. Gewiß aber weiß der Mann seine Veranstaltungen zu modificiren, und einsichtsvolle Gutsbesitzer werden ohnehin berechnen, ob die Kosten mit dem zu hoffenden Vortheil ein erträgliches Verhältniß haben*).

*) Ein Dörptsches Blatt enthält das lächerliche Versehen: der Pommersche Gutsbesitzer erhalte statt 3500 Fuder, jetzt 30,000 Fuder Heu. Die Bekanntmachung spricht nur von 30,000 Saden zu 10 Liespfund. Vier Saden machen etwa ein Stationsfuder: der Gutsbesitzer hat also 7500 unsrer Stationsfuder, statt 875 Fuder, aber nach „zehnjähriger Arbeit", wie der Bericht der Societät sagt: dem Aufstauen von fünf Flüßchen, langen Wasserleitungen, Ausgraben zweier Teichen von 13 Loofstellen Größe, und 12 Fuß Tiefe ꝛc. Es ist Schade, daß die Kosten davon nicht angegeben sind.

Auch etwas über den Unterricht der Letten und Esthen in Schulen.

(Schluß.)

Zuerst muß ich, um bei meiner Schule zu bleiben, bemerken, wie gering im Vergleich der Länge der Zeit, die Zahl der Schüler ist, welche sie besonders Anfangs besucht haben. Mit 9 Schülern wurde sie eröffnet, welche dem größeren Theile nach Söhne von Badstübern waren, die sich damals einer gewissen Wohlhabenheit erfreuten. Vielfältiges Zureden, Geschenke und die Verwandtschaft der Eltern mit dem Schulmeister, vermochte die guten Leute nur, ihre Kinder in die Schule zu schicken, indem auch dem Esthen der Fehler anklebt, daß er eine gute Sache wohl aus Freundschaft und Wohlgewogenheit, aber nicht ihrer selbst wegen, zu unterstützen geneigt ist, und er mithin nur in dem Falle ihr dient, wenn er sich selbst damit einen Dienst erweisen kann. Hätte man, um der Schule Schüler zu verschaffen, andere Mittel, namentlich Strafen angewandt, so wäre das ganze Bildungsgeschäft den Leuten verhaßt worden; zu den alten Vorurtheilen wider dasselbe, wären neue hinzugekommen, und die Anstalt wäre nur dem Namen nach eine Schule gewesen. Denn ich brauche es wohl nicht zu sagen, daß der verkehrte Geist einer Generation in ihrer Nachkommenschaft mehr Pflege und Nahrung findet, als das Gute und Rechte, worauf ihr Sinn gerichtet ist. Der erste schmeichelt allen Leidenschaften, selbst den verderblichsten, dahingegen das Andere Aufopferung, Gewöhnung und Entwöhnung fordert, was schwer oder wenigstens nicht bequem ist. Daß der mit der Schule eingeschlagene Weg der bessere, um nicht zu sagen der beste war, und die wider sie bestandenen Vorurtheile zum Theil wenig-

stens dahin sind, beweist der Umstand, daß schon seit einigen Jahren, ohne alles Zureden, die Eltern ihre Kinder in dieselbe schicken. Denn von den 111 Schülern, welche die Schule überhaupt gehabt, sind 13 im Jahre 1834, 10 im Jahre 1835, und 22 im J. 1836 zugekommen.

Um nun nicht übertriebene Ansprüche an unsere (Lett.) und Esthnischen Schulen zu machen, wird es wohlgethan seyn, einen Blick auf die Lage und die Verhältnisse unserer Nationalen zu werfen, und sich zu sagen:

1) Das Vermögen der Eltern erlaubt es nicht, ihre Kinder so regelmäßig und so lange die Schule besuchen zu lassen, wie es nöthig wäre, um eine radicale Veränderung in dem Sinne und Gemüthe derselben hervorzubringen, und ihnen die nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen. Michäus, ich weiß nicht ob ein Heiliger oder nicht, mag es wohl nicht gern thun, allein er thut es doch, daß er jährlich die Bauer-Schulen sprengt, so daß der fromme Martin, der es nicht ohne bittern Schmerz ansehen konnte, daß die Leute, sonderlich auf den Dörfern so dahin lebten, wie das liebe Vieh, nachher alle Hände voll zu thun hat, die Zerstreuten wieder zu sammeln.

2) Den Eltern der Esthn. Jugend fehlt noch erstaunlich viel, um ihre Kinder zu Hause so behandeln zu können, daß eine gewisse Harmonie zwischen Schule und Haus entstände. Mehr unter den Augen ihrer Eltern, als denen des Schulmeisters lebend, werden die Kinder immer mehr geneigt seyn, jenen zu folgen als ihm, da zumal dasjenige, was sie in der Schule hören und lernen, ihnen neu und fremd ist, und wovon sie zu Hause, theils nichts verstehen, theils nicht wagen eine Anwendung zu machen.

3) Mit dem was in der Schule gelehrt wird ganz unbekannt, sind die Eltern nicht im Stande ihre Kinder zu beaufsichtigen, noch weniger ihnen weiter zu helfen. Manche machen ihre Kinder selbst irre, indem sie verächtlich und geringschätzig von dem Schulunterrichte sprechen, und ihm keinen Nutzen zugestehen wollen. Dadurch setzen sie die armen Schüler in die unangenehme Lage, daß sie im Kreise ihrer Familie, und in Gegenwart fremder Leute sich schämen, sich so zu betragen und so zu sprechen, wie sie in der Schule es gelernt haben, und ihre eigene Einsicht ihnen sagt, daß es recht ist. Muß ein Kind nicht irre werden, wenn dessen Vater, ein Badstüber, an sein Fensterchen tritt, hinausguckt, sein Weib hastig ruft und ihr sagt: Röõt, siehst du da draußen Etwas? Ihre Antwort ist: Nein! — Nein, wiederholt er langsam, und setzt hinzu: ich sehe leider auch nichts, und so werden wohl die Schiffe ausbleiben, welche unser Sohn Jaan uns herschreiben sollte! Wenn man nun noch weiß, daß der alte Schalk, der dies sprach, mitten im Walde wohnt, so wird der Ausfall auf sein fleißiges Kind nur noch bitterer. Demüthigungen anderer Art müssen sich die Schüler von Bekannten und Unbekannten gefallen lassen, welche man ihnen anthut, weil in der That ihr ganzes Wesen und Seyn sich vortheilhaft auszeichnet. Der Eine nennt sie Schreiber und macht ihnen lächerliche Bücklinge; der Andere behandelt sie geradezu verächtlich und belegt sie mit groben Schimpfwörtern, wodurch natürlich der jungen Leute schöner Friede gestört wird, und sie gleichsam gewaltsam verleitet werden, Dinge zu thun, oder eine Lebensweise einzuschlagen, welche sie, wenn sie nur ihrem Sinne hätten folgen können, nimmer gethan, und nimmer eingeschlagen hätten. Kommen sie endlich unter die Hofsarbeiter, von deren Reden, Gesängen und Thun ich das Schlechteste gehört habe, und locken die Krüge sie mit ihrer Unterhaltung, so ist es erstlich an und für sich schwer, einer solchen Lockung zu widerstehen, und zweitens fast unvermeidlich, daß auch in der Schule unterrichtete Jünglinge nicht thun sollten, was ihre Camaraden thun. Von deren Aufführung aber redet Niemand, dahingegen die Ersteren scharf beobachtet, und noch schärfer getadelt, und ihre Vergehen als durch die Schule veranlaßt, dargestellt werden.

Die großen Vortheile, welche der Schulunterricht gewährt, wenn er auch nicht im Stande ist, die Esthn. Jugend vor allen Fehlern und Verirrungen zu bewahren, und vor jeder Verführung zu schützen, zeigen sich bestimmt in den spätern Jahren, und dies ist es, worauf ich noch 4) aufmerksam machen will. Der in der Schule Unterrichtete unterscheidet mit klarem Bewußtseyn das Böse vom Guten, braucht seine Vernunft, ist empfänglich für Belehrung, freier von Aberglauben, gewissenhaft in seinem Thun und durchdrungen von Ueberzeugung, daß Recht und Pflicht in Gottes Gebot gegründet sind, und Niemand, ohne die Ruhe seiner Seele und das Glück seines Lebens zu gefährden, es übertreten darf. Anders ist auch sein eheliches Leben, anders seine Kinder-Erziehung; denn der unterrichtete Esthe steht auf dem Punkte, daß er Lehre und Leben, Lernen und Thun nicht einander entgegenstellt; sondern nach Kräften bemüht ist, das Eine zu thun, und das Andere nicht zu lassen.

Mag denn also auch der Unterricht der Esthn. (und Lett.) Jugend noch viel zu wünschen übrig lassen, und er die Früchte, welche man von ihm

hofft, nicht so reichlich tragen, als man erwartet; so dient dies immer zum Troste, daß Niemand im Stande ist, ein Feld so zu bearbeiten, daß das letzte Körnchen zum Aehrentragen kommt, und daß Niemand deshalb ein Feld unbearbeitet läßt, weil auch ein mit Sorgfalt bearbeitetes zuweilen eine Mißerndte giebt, und oft in einem noch höheren Grade, als das schlechtbearbeitete. Bei nachtheiligen Berichten über den Erfolg des Schulunterrichts der Nationalen aber, denke ich, werden wir nicht irren, wenn wir denken: das Gute bleibt unerwähnt, weil man es als etwas Pflichtgemäßes nicht weiter beachtet; dagegen macht das Böse Aufsehen und viel Redens, weil es der Natur und Bestimmung des Menschen zuwiderläuft.

Zuweilen sieht auch die Engherzigkeit, welche lähmend und beengend auf die Denkkraft wirkt, Uebel wo keine Uebel sind, und Nachtheile, wo der Patriot und Menschenfreund nur Vortheile sieht.

J. H. Rosenplänter,
Esthnischer Pastor zu Pernau.

Notizen.

Inländisches. Im vor. Jahre sind in den Gouvernements Tobolsk und Omsk, so viele Jüdische Familien angesiedelt worden, daß sie 1317 männliche Individuen enthalten. Auf Allerhöchsten Befehl soll mit diesen Ansiedelungen eingehalten werden.

Ueber den in Nr. 6. erwähnten verhältnißmäßig ungeheuren Anwuchs der Jüdischen Population zu Libau in den Jahren 1835 und 36, ist dem Herausg. aus sehr achtungswerther Quelle berichtet worden, daß die Angaben davon aus den officiellen Anzeigen des Kahals selbst gezogen sind; daß die aufgezählten Kinder alle von Jüdinnen geboren wurden, die in Libau einheimisch sind, und daß es den Kindern Solcher die auf dem Lande wohnen, keine Vortheile gewähren würde, wenn sie in Libau zur Welt kämen.

Im vor. Jahre sind bei Nertschinsk Himalaya-Gerste und Sommerroggen ausgesäet worden. Ungeachtet der Dürre vom Frühjahr bis Mitte Junius gab die Gerste das 9te, der Roggen das 5te Korn.

Zu Archangel war im vorigen Frühjahre der Preis eines Puds Roggenmehl 160 Kop., und stieg bis 240 Kop. ($2\frac{1}{2}$ Pud machen bekanntlich ein Loof.) Fische dagegen waren so wohlfeil, daß man ein Pud gesalzener Stockfische mit 60 Kop. bezahlte, statt des frühern Preises von 250 Kop.

Zu Dorpat hat der Buchhändler Severin, der jetzt die Frantzensche Universitäts-Buchhandlung besitzt, bekannt gemacht, daß auch er künftig seine Bücher mit 25 Procent Rabatt, also ungefähr wie die Göttschelsche Buchhandlung verkaufen werde. Ueberall wo das geschieht, kann jetzt der Arme so wohlfeil sein Buch kaufen, als der Reiche.

Nach der Kurländ. Lett. Ztg. vom 18ten Febr. gab es in Mitau damals 400 Kranke, am Schlarlach und an Menschenpocken. Um Mitau war der Boden ganz entblößt; im Innern der Provinz lag der Schnee so hoch, daß die Zäune bedeckt waren, und man kaum durchkommen konnte.

Zu Mitau hatte ein „Tanzarrangeur aus Berlin" auf den 20sten Febr. einen Maskenball im Theater angekündigt, auf dem „einstudirte Tänze, Gefechte und Gruppirungen" ausgeführt, und wozu Masken und Theatergarderobe aus Riga gebracht werden sollten.

Im vorigen Jahre sollen in Livland 3235 Ausländer und Ausländerinnen gelebt haben. Ob die angestellten und angesiedelten mit darunter begriffen sind, wird nicht bemerkt.

Die Livl. ökonomische Societät hat beschlossen, Filial-Vereine auch in andern Provinzen zu stiften. Die bisherige unentgeldliche Vertheilung ihrer Jahrbücher soll aufhören, und die Schrift mit verändertem Titel bloß verkäuflich erscheinen.

Im vorigen Jahre erhielt nur ein einziges Gut in Livland, Aahof, von dem Versicherungs-Vereine gegen Hagelschäden, Entschädigung. Auf zwei andern Gütern erholte sich die zerschlagene Saat. So glückliche Jahre müssen das Capital des Vereins bedeutend erhöhen und seine Fortdauer sichern.

Am 10ten Febr. war zu Odessa der ganze Haven wieder zugefroren; am 22sten bei Riga am Morgen im Freien —18° R.

Aus Dorpat, vom 20sten Febr. Der außerordentliche Professor Dr. Pirogoff ist zum Professor ord. der Chirurgie an der hiesigen Universität erwählt.

Das Befahren der Chaussee zwischen Riga und Mitau ist unterm 8ten Febr. zu Riga bei 50 Rbl. oder körperlicher Strafe verboten.

So eben bietet auch zu Riga ein Fremder, der „nur bis zum 26sten hier bleibt", die Saat des Riesenkohls aus.

Zu Reval sind im vor. J. 89 dorthin bestimmte ausländ. Schiffe eingelaufen; für's Ausland liefen 104 Schiffe, größtentheils mit Ballast, aus. 331 Fahrzeuge aus inländ. Häven kamen an. Der Werth der Einfuhr betrug 2,008,670 Rbl.; der Ausfuhr 721,254 Rbl. Am 18ten Febr. erschien dort wieder das erste Schiff auf der Rhede.

Im Mesothenschen Kirchspiele (in Kurland) ist im Decbr. eine neue, von der Frau v. Elmpt, auf

Switten, gestiftete Lettische Schule eröffnet. Die edle Dame hat ein neues, schönes Haus erbaut, und den Schulmeister mit Garten- und Ackerland ausgestattet; die Swittensche Bauerschaft aber so viel Lebensmittel zusammengebracht, daß 40 Kinder davon mit Aufsicht des Hofes, ein halbes Jahr können beköstigt werden.

Nach einem Schreiben aus dem Depart. der Manufacturen ꝛc. werden inländische Waaren, die nicht gesetzmäßig gestempelt sind, wenn sie mit Contrebande angehalten wurden, mit dieser confiscirt werden.

Die Balance des Mitauischen Frauen-Vereins war für das vor. J. 1922 Rbl. S., wovon 216 Rbl. S. in Cassa blieben; ihr Capital betrug 8067 Rbl. S. — Die Balance des Mitauischen Industrie-Comptoirs ist 562 Rbl. S. — 62 Rbl. S. war nämlich der Kostenaufwand der ersten Einrichtung; 500 Rbl. S. sind auf Interessen gegeben. Der Absatz an Waaren betrug in 3 Jahren 4000 Rbl. S.

Zu Reval galt am 15ten Febr. die Last inländ. Waizen 350, Roggen 180—200, Gerste 160—225, Hafer 80—90; Malz 160—240; ein Faß Korn-Halbbrand 22 Rbl. B. A.; zu Riga am 25sten Febr. die Last Kurl. Waizens 96—100, Kurl. Roggen 54, Kurl. Gerste 54—55, Hafer 40—43 Rbl. S.

Ausländisches. In den Niederlanden, wo am meisten Genevre oder Wachholderbranntwein fabricirt und getrunken wird, stellt man jetzt als Erfahrung auf, daß er, übermäßig getrunken, Lähmungen, besonders Augenkrankheiten und selbst Blindheit verursache, und schreibt ihm die Erblindung so vieler Niederländischer Soldaten zu. Gewiß ist es, daß die Surrogate des Korns beim Branntweine, diesem so allgemeinen Volksgetränke in nördlichen Ländern, so viel Vorsicht fordern, als Surrogate beim Brodtbacken.

In Tyrol ist ein großer Theil der Zünfte von der Regierung aufgehoben worden.

In den Nordamerikan. Staaten erschienen im vorigen Jahre 1,500 Zeitungen, und nur 272 Bücher. Die Zeitungen sind indeß so groß und werden so eng gedruckt, daß manche einzelne Nummer den Nachdruck eines ganzen in England gedruckten Romans enthält. Des Nachdrucks wegen sind in Amerika Bücher so wohlfeil, daß Amerikanische Schriftsteller ihre Werke gewöhnlich in England drucken lassen.

Ein Aufsatz in Nr. 45. des Hamb. Correspondenten setzt die großen Nachtheile der Einführung der Eisenbahnen auseinander; z. B. die Holsteinischen Pferde werden großentheils überflüssig, also wohlfeil werden; die Holsteinischen Ochsen werden nicht so früh und frisch auf dem Hamburger Markte erscheinen, als diejenigen die aus andern Gegenden mit Dampfwagen herbeigeführt werden können ꝛc., kurz das Verarmen der Holsteinischen „Nation" sey unvermeidlich. —

Die berühmte und höchst reelle Saamen-Handlung Booth und Comp. zu Hamburg bietet in ihrem diesjährigen Verzeichniß, die Saat der „neuen, riesenhaften Kohlart, deren Blätter täglich 10 Kühe oder 100 Schaafe sättigen sollen", dieselbe Saat, von der man in England 20 Körner für ein Pfd. St. verkaufte, und mit der man in Paris 30,000 Frcs. erspeculirte, — zu 12 Schilling, (etwa ein Rbl. K.) das Loth aus. Sie gesteht zugleich, daß dieser Kohl zu der allbekannten Art gehört, und „der Marktvoigt zu Coventgarden, ein Sachkenner, eine solche Charlatanerie", als die Ausstellung einer Pflanze war, „nicht dulden wollen, indem er den Aussteller von dort vertrieb."

Nachdem man zu Berlin schon Maikäfer, Lerchen, sogar Kiebitze in Menge gesehn, schreibt man am 2ten März n. St.: Straßen und Dächer sind voll Schnee, und es schneit immer fort.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 25sten Febr. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. 30⅔ Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 51⅓ Kop.; grob. Roggenmehl 3 Rbl. 95 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 97 Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 18 Kop.; gute Buchwaizengrütze 10 Rbl. 77 Kop.; gute Hafergrütze Rbl. 11 Rbl. 67 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 10 Kop.; gute Erbsen 5 Rbl. 38 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 92 Kop. bis 14 Rbl. 36 Kop. — 1 Faß Branntwein 20 bis 22 Rbl. — 30 ℔ Heu 8 Rbl. 97 Kop. bis 10 Rbl. 77 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 358½ Kop. B. A. (Offi.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 17. Februar	28″ 5‴,0	— 8°,5	28″ 3‴,6	— 3°,0	28″ 3‴,1	— 3°,5
„ 18. „	28″ 0‴,4	— 4°,0	28″ 0‴,4	— 1°,0	28″ 1‴,9	— 3°,5
„ 19. „	28″ 0‴,5	— 3°,5	28″ 0‴,1	— 3°,0	27″ 9‴,1	— 4°,0
„ 20. „	27″ 7‴,8	— 3°,5	27″ 7‴,9	— 2°,5	27″ 9‴,3	— 5°,0
„ 21. „	27″ 9‴,4	— 7°,0	27″ 8‴,9	— 6°,0	27″ 9‴,1	— 11°,0
„ 22. „	27″ 9‴,4	— 14°,5	27″ 9‴,7	— 6°,5	27″ 10‴,0	— 9°,5
„ 23. „	27″ 10‴,2	— 8°,5	27″ 11‴,0	— 2°,0	27″ 11‴,6	— 6°,5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 9. 4te März 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Durch Allerhöchsten Ukas vom 19ten Februar ist die ganz zollfreie Ausfuhr von Getraide in das Königreich Preußen, erlaubt und der Zoll für ausländisches Salz, das durch die Zollämter Polangen, Georgenburg und Tauroggen eingeführt wird, von 37½ Kop. vom Pud, auf 32 Kop. S. huldreichst herabgesetzt.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Majestät der Kaiser haben befohlen, daß in Riga ein Anwald für die Handelsangelegenheiten des Großfürstenthums Finnland angestellt werden solle. Herr Rathsherr und Ritter Westberg ist dazu ernannt worden.

Aus Riga. Da nach Allerhöchstem Befehle in allen Gouvernements nach dem in Smolensk gegebenen Beispiele Museen von Fabricaten, Naturproducten, neuen Arten von Geräthschaften, überhaupt solchen Gegenständen, die zur Kenntniß der Provinzen dienen, errichtet, und zwar schon zu der bevorstehenden Reise Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers durchs Reich, vorbereitet werden sollen, haben Se. hohe Exc. der Herr Civil-Gouverneur Geheimerrath von Fölkersahm an alle Behörden, Corporationen und Einzelne die dazu beitragen können, Aufforderungen erlassen, spätestens bis zum April Einsendungen dazu, nach Riga zu machen. Zu der Ausstellung werden erwartet: Proben aller bedeutendern Arten von Manufactur-, Fabrik-, Gewerbs- und landwirthschaftlichen Erzeugnissen, bei denen die Preise anzugeben sind; Modelle neuerfundener oder neu vom Auslande eingeführter Werkzeuge und Geräthschaften zur Beförderung der Industrie und des Erwerbs; Proben von Getraidearten, von rohen Naturproducten, weit verbreiteten nutzbaren Erdarten, von Metallen, Torf, Steinkohlen ꝛc., Exemplare inländischer oder ausländischer Pflanzen, die schon von der Industrie benutzt werden, oder ihr künftig dienen können, so wie von Thieren durch ausgestopfte Felle; Proben von Wolle, Oel, Färbestoffen u. s. w.

Die Einsender haben dabei zu erklären, ob sie ihre Beiträge bleibend für die Bildung des Museums bestimmen, oder ob sie sie nach der Ausstellung zurück erhalten, oder verkaufen wollen.

— Es gilt der Ehre der Provinz, dem Blicke des hohen Besuches reichen Stoff zur Würdigung ihrer Wichtigkeit und Industrie darzubieten; aber auch vielfachen, kaum zu bestimmenden Gewinn kann die weise Verfügung unseres erhabenen, allseitig auf das Wohl Seines Reiches bedachten Monarchen, dem Lande gewähren. Selbst Opfer wird daher der wahre Patriotismus willig bringen.

(Einen Nachtrag aus officiellen Mittheilungen im nächsten Blatte.)

Bedenken.

Das Provinzialblatt Nr. 47 vorigen Jahrganges, bemüht sich, wie es denn auch schon früher in einigen Blättern geschah, den großen Nutzen einer Dampfmühle fürs Allgemeine hervor zu heben, und macht dabei die Bemerkung, daß man „trotz Schragen und Zunftzwang" (Schragen und Zunftzwang erfüllen doch wohl noch immer nützliche Zwecke?*) — Wären selbige Schreckgestalten, so hätte man sie gewiß schon längst beseitigt.) solches berücksichtigen, und das Gemeinwohl als den höchsten Zweck vor Augen haben müsse. Man sieht oft eine Sache in der Entfernung ganz anders, als dieselbe in der Nähe und Wirklichkeit ist, und so gehört denn auch ein sehr kundiger Blick dazu, den Nutzen vorauszusehen, den eine Dampfmühle fürs Allgemeine leisten, oder nicht leisten werde. Es würde sich gewiß nachdem vieles ganz anders gestalten, welches dem hellsehenden Auge gegenwärtig entging.

Daß eine Dampfmühle vorzugsweise bei Riga, fürs Allgemeine mehr Schaden als Nutzen bringen würde, ist zu augenscheinlich; die Beweise davon, werde ich durch Nachstehendes zu geben suchen. — Bekanntlich hat eine jede Sache, sobald sie fabrikenartig betrieben wird, nicht den Werth, als die, welche durch Fleiß und Mühe hervor gebracht wurde. Schon die vielen Mühlen, die in und bei Riga herum lie-

*) Zu rechter Zeit und am rechten Orte thun sie das gewiß. D. H.

gen, vermögen die Einwohner zum Ueberfluß mit Mehl zu versorgen; außerdem sieht man mit Erstaunen täglich, mit welcher Menge Mehl, theils zu Wasser, theils auch zu Lande die Stadt überfüllt wird. Die Gutsbesitzer welche selbst Mühlen haben, zermahlen ihr Getraide zu Mehl, und verkaufen es zu einem Preise, wofür wir Müller es zu liefern nicht im Stande sind; und angenommen, daß Riga auf die umliegenden Mühlen beschränkt wäre, so wage ich es doch zu behaupten, daß so eine Maschine, wenn man auch auf die Verarmung der vielen Müllerfamilien, welche alsdann unausbleiblich erfolgen müßte, keine Rücksicht nehmen wollte, für das Allgemeine dennoch mehr schädlich als nützlich seyn würde.

Bei Empfehlung so einer Dampfmühle wäre es auch nöthig, die Vortheile ans Licht zu stellen, die sie gewähren soll. Für mich liegt es zu entfernt zu begreifen, welchen Nutzen dieselbe fürs Allgemeine haben könnte; ich aber glaube, daß, wenn durch das Riesenwerk die andern Müller durch die Neuheit desselben gestürzt, die Bäcker genöthigt seyn würden, das Mehl zu nehmen, wie es der Dampfmüller liefert, und den Preis zu zahlen, welchen er dafür selbst bestimmt.

Man erlaube mir ein Gleichniß: Welcher gute Gärtner wird in seinen Baum-Garten, und zwar in die Mitte desselben, einen Baum pflanzen, der durch die Natur begünstigt, die andern um ihn herumstehenden an ihrer Größe weit übertrifft? Dieser Baum würde in kurzer Zeit seine Wurzeln polypenartig ausbreiten; er würde den andern kleinern Bäumen ihre Nahrung entziehen, selbst aber durch das Einsaugen der Kräfte immer größer werden; seine Zweige würden die kleinern Bäume überschatten, die wohlthätigen Strahlen der Sonne diesen benommen, und so möchten bald die um ihn herum stehenden Gewächse anfangs kränkeln, und in sehr wenigen Jahren absterben. Gewiß müßte der Gärtner, der in dieser Art handelte, bald seinen Irrthum erkennen, denn der kleinere Baum belohnte ihn mit den edelsten Früchten, da wo der große nicht nur jene ganz vertilgte, sondern es würde Ersterer auch durch die kräftige, den übrigen Gewächsen entzogene Nahrung, zwar stolz von Wuchs und prächtig belaubt, den Garten zieren, aber wie die Erfahrung schon jeden Gärtner belehrte, die Früchte davon dem Werth der kleinern weit nachstehen. —

Sobald Jemand das Recht hat, sich über irgend Etwas auszusprechen, so steht es dem Andern ebenfalls frei, auch seine Meinung mitzutheilen, welches in dem Vorhergehenden geschah, und hiermit beendigt ist. H.

Entgegnung vom Herausg. Auch ohne die so gegründete Rechtsbewahrung am Schluß des vorstehenden Aufsatzes, würde ich ihn mit wahrem Vergnügen eingerückt haben. Ist es doch ein Hauptbestreben des Prov. Bl. seit zehn Jahren, öffentlichen Gedankenwechsel zu veranlassen!

Was den Gegenstand betrifft: Schwerlich ist irgend eine bessernde Neuerung zum allgemeinen Wohl möglich, durch die nicht das Interesse Einzelner oder einer Corporation verletzt würde, die dann als Patrioten weichen, oder selbst das Bessere benutzen müssen. Im vorliegenden Falle scheint das leicht. So lange die jetzigen Müller unsern Mehlbedarf befriedigen und wir nicht mehr verlangen, wäre das Erbauen von Dampfmühlen überflüssig. Kommen wir aber dahin, unser Getraide nicht mehr, wie der Bauer sein Gemüse zu Markt, als rohes Product ins Ausland zu führen, sondern als Fabricat, Mehl, hartes Brodt u. s. w.: wer hindert das Müllergewerk, selbst gemeinschaftlich eine große Dampfmühle für das Verschiffen zu erbauen? Oder einzelne Müller, eine Dampfmaschine ihren Rädern vorzuspannen? Sehr theuer kann das Letztere nicht seyn, da fast in jeder Zeugfabrik schon eine Dampfmaschine arbeitet. — Wollten sie das nicht: — Was bliebe übrig, wenn nicht der Vortheil des Handels und des ganzen Landes dem ihrigen nachgesetzt werden sollte?

Notizen.

Inländisches. Von der Einfuhr zu Riga, die im vorigen Jahre 15,093,637 Rbl., und zwar 1,767,714 Rbl. mehr betrug als 1835, erhielten „Jakob Brandenburg" für 3,416,020, und „Kriegsmann und Bulmerincq" für 1,092,688 Rbl. Beide Häuser besitzen sehr thätige Zuckerfabriken. Von den beiden ältern Buchhandlungen zu Riga erhielt Deubner Sendungen für 58,000, E. Frantzen für 21,285 Rbl. (Darnach hätte der jährliche Bücherverkehr in Riga nur 79,000 Rbl. betragen? Die eingetretene größere Wohlfeilheit der Bücher wird ihn erhöhen.)

Herr v. Holtei, vom Bühnen-Comité zu Riga mit einem Gehalt von 2000 Rbl. S. als Director des Theaters engagirt, ist aus Berlin in Riga angekommen. Das Bühnen-Capital beträgt jetzt 12,000 Rbl. S.; mehrere wohlhabende Einwohner haben sich für den Nothfall zu jährlichen Zuschüssen von bestimmtem Betrage, verpflichtet, und die Musse hat eine Summe zur völligen Instandsetzung des Locals angewiesen, womit man beschäftigt ist.

In der Saamenhandlung des Ehrenbürgers Herrn Zigra, ist Saat echter Achardscher Runkelrüben zu 3 Rbl. K. das Pfund, oder 100 Rbl. B. A. das Pud zu haben.

Der bisherige Factor der Frantzenschen Buchhandlung, Herr Lucas, will eine neue zu Mitau eröffnen, und auch dort zu den mäßigen Preisen verkaufen, welche durch die Götschelsche Buchhandlung erzwungen wurden. Das wäre ein neuer Beweis, daß diese nicht unbillig sind, und das Gedeihen einer Buchhandlung nicht hindern. — Zu Riga will der Lithograph Herr Hauswald eine dritte Druckerei anlegen.

Aus Warschau meldet man am 24sten Febr., daß, seit im Herbst viel Wolle auf den Schaafen verkauft worden, im Wollhandel eine gänzliche Stille eingetreten ist, und man für die nächsten Wollmärkte einen starken Preis-Abschlag erwarte, vorzüglich für die geringen und ordinären Sorten.

In Bauske gab es im Jahre 1835 nur 15 Kaufleute, und zwar 3ter Gilde, aber 137 Handwerker, 3 Goldschmiede und 3 Uhrmacher. Man sieht aus diesen Angaben, daß die kleine Stadt eigentlich nur von den Bedürfnissen der Umgegend lebt; indeß soll ein dortiger Jüdischer Kaufmann in jenem Jahre doch einen Producten-Umsatz von 65,200 Rbl. gehabt haben. Fabriken giebt es dort nicht, aber reiche Obstgärten, deren Früchte auch nach Riga geführt werden.

Etwa zehn Jahre zurück, war das Rig. Stadtblatt so voll von Nekrologen, wie ein Bauern-Kirchhof von schwarzen Kreuzen. Jedermann schien einen Solchen von seinem Beichtvater zu erwarten. Da es nun aber viele sonst sehr achtbare und geachtete Leute giebt, von denen sich gleichwohl nicht mehr sagen läßt, als von Gellerts Greise: „Er ward geboren, er lebte, nahm ein Weib und starb!" so bekam das Blatt vorzüglich dadurch einen so faden Charakter, daß Sonntag selbst, der es gestiftet hatte, es gewöhnlich nur das „Klatschblatt" nannte, und sich wiederholt von der Redaction zurückzog; einige anerkannt geistvolle Männer aber es beim Sterben ihrer Familie zur Pflicht machten zu verhüten, daß sie nicht im Stadtblatt nekrologisirt würden. Dadurch kam der Mißbrauch in Mißcredit. Sollte man wohl glauben, daß ein Anonymus in einer andern, noch ganz jungen Zeitschrift, das Stadtblatt sehr naiv auffordert, zu jenem Charakter zurückzukehren? — Nicht doch! Der öffentliche Gedankenwechsel bildet sich bei uns täglich mehr aus, und die gegenwärtige Redaction des Stadtblattes benutzt das sehr verständig. — Der beste stehende Artikel ist vernünftiges Räsonnement, und ein nützlicher, wahrer, selbst ein nur witziger Gedanke in drei Zeilen, ist mehr werth, als bogenlange Nekrologe von Unbedeutenden, Theater- oder Concert-Beurtheilungen, ꝛc. Dergleichen sind nur Lückenbüßer, zu denen Sonntag griff, weil nichts Anderes da war.

Nach offic. Ber. herrschte im Febr. auf dem Gute Grendsen im Tuckumschen, und auf Preekuln im Grobinschen Kr. ein bösartiges Nervenfieber; auf letzterem Gute mit solcher Verbreitung, daß von einer ungefähr 1500 Menschen starken Bauerschaft, bis zum 17ten Febr. 464 Individuen damit befallen, und 86 gestorben waren. 170 waren genesen. Auf beiden Gütern waren unter obrigkeitlicher Leitung die erforderlichen Anstalten getroffen. — Nach einem Berichte vom 11ten Febr. ist am 16ten Decbr. auf Daudsewas, in Friedrichsst. Kr., eine Windmühle mit Getraide verbrannt: Verlust von 3332 Rbl. — Im Dörpt. Kr. verbrannte am 22sten Jan. auf Heiligensee eine Doppelriege, 1,200 Rbl.; am 31sten Jan. auf Groß-Congeta eine Riege, 1000 Rbl.; am 1sten Febr. eine Buschwächterwohnung auf Ropkoi; am 9ten Febr. auf Caster eine Windmühle mit Getraide, 3000 Rbl.; am 11ten Febr. auf Ropkoi ein Krug, 300 Rbl. an Werth. Am 24sten Jan. verbrannte auf Hellama in Oesel eine Hofsriege mit Vorräthen, 1640 Rbl.; am 26sten auf Zermalden, Bausk. Kr., der Viehstall mit allem Vieh, 7720 Rbl.; am 28sten auf Nötkenshof, Wend. Kr., eine Riege, 474 Rbl.; am 30sten auf dems. Gute eine Riege, 334 Rbl. an Werth. — (Wie viel Opfer bringen wir, schon durch die Riegenbrände, um ja geringeres Getraide und Futterstroh zu haben, als wir könnten!)

Der Staatsrath Professor Closius hat nicht, wie eine Nachricht sagte, ein bedeutendes Staatsamt in Darmstadt, sondern eine Professur zu Giessen erhalten.

Hr. Medicinal-Inspector Dr. Reinfeldt zu Mitau fordert dringend auf, da die natürlichen Menschenblattern jetzt häufig früher Vaccinirte ergriffen, nicht nur die Kinder zeitig zu impfen, sondern die Impfung im Alter von 10 bis 20 Jahren und drüber, zu wiederholen.

Zu Libau ist am 13ten Febr. ein verschärftes Verbot der Circulation und des Verschreibens von Fünfern und andern ausländ. nicht Probe haltenden Münzsorten erlassen, — bei Confiscation ꝛc.

Eine Ehrenbewahrung des protestantischen Geistlichen-Standes! Der Monoman Justinus Kerner, von dem in Nr. 7 u. 8. des liter. Begl. gesprochen wird, ist nicht Pfarrer, sondern Arzt.

Zu Reval lief am 12ten Febr. ein Schiff ein.

Am 20sten Febr. galt zu Reval die Last inländ. Waizens 360—360, Roggen 190—200, Gerste 160—210, Hafer 80—100, Malz 185—240, ein Faß Korn-Halbbrand 21—22 Rbl. B. A.; zu Riga am 4ten März die Last Kurländischen Waizens 96—100; Kurl. Roggen 54; Kurl. Gerste 54—55; Kurl. Hafer 40—43 Rbl. S.

Ausländisches. Im eigentlichen Preußen haben die beiden Schullehrer-Seminarien zu Graudenz und Marienburg im vor. Jahre 45, und das Hülfs-Seminar zu Tucheln hat 19 Seminaristen mit dem Zeugniß der Reife entlassen, zusammen 64, von denen mehr als 40 sogleich angestellt wurden. (Ost- und Westpreußen zusammen, also das ganze eigentliche Königreich, enthält 1134 Qu. M., ist folglich 466 Q. M. kleiner, als Kur-, Liv- und Esthland.)

Das königl. Landgestüt in Preußisch-Litthauen hat im vor. Jahre auf 154 Stationen 14,576 Stuten decken lassen. 7815 Füllen waren in seinem Bezirke geboren. (Ostpreußen, von dem Preußisch-Litthauen ein Theil ist, hat 712 Qu. M.)

Auf der Unstrut gingen im Reg. Bezirk Merseburg im vor. Jahre 6306 beladene Kähne, auf dem obern Theile der Saale 5833, auf dem untern Theile zwischen Halle und Bernburg 8438 Kähne.

Für Land- und Gartenwirthe hat das „Preis-Verzeichniß" der Saamenhandlung Booth und Comp. zu Hamburg, gerade zu dieser Jahreszeit eine so große Wichtigkeit, daß der Herausg. glaubt, seinem Publicum wenigstens Einiges daraus mittheilen zu müssen. In Rücksicht des Preises ist zu merken, daß 40 Schillinge oder $2\frac{1}{2}$ Mark Hamb. einen Thaler Preuß. machen. Man adressirt die Bestellungen direct an die genannte Handlung selbst, die Emballage ꝛc. besorgt. — Das Verzeichniß enthält, 8 dreispaltige Seiten in groß Folio, einen Reichthum von Gewächsarten, von denen viele in unsern Gärten noch unbekannt, und zuweilen von nützlichen Bemerkungen begleitet sind. Außer vier Gattungen des bekannten Spinats z. B., nennt es auch den Neuseeländischen, der im dürren Sommer am üppigsten grünt, den neuen Pernauischen Spinat der 8 Fuß hoch wird, dessen Blätter ein köstliches Gemüse sind, und dessen Saamen wie Reis gekocht wird; und die Eispflanze, deren Blätter auch wie Spinat gebraucht werden. Vom Kohl hat das Verzeichniß 59 Arten, darunter den Broccoli, der im Keller den ganzen Winter junge Köpfe treibt, den 6—8 Fuß hohen blauen Riesenkohl, den hohen Lappländischen, den Palmbaumkohl, und auch den Waterloo-Kuh- oder Neuseeländischen Kohl, mit dem vor kurzem in London, Paris und — andern Orten die bekannte Charlatanerie getrieben wurde. Von Melonen werden 44, von Erbsen 35, von Kartoffeln 86 Sorten ausgeboten, und darunter die neue Rohansche Riesenkartoffel, von der ein Pfd. aber 1 Mark (35 Kop. S.) kostet ꝛc.

In Schleswig-Holstein sind sogar die Bauern aufgefordert worden, Geldbeiträge zu einem in Kopenhagen zu errichtenden Museum Thorwaldsenscher Kunstwerke, zu leisten. Ein Kieler Blatt protestirt dawider, daß so Etwas ein patriotisches Opfer für Schleswig-Holsteiner seyn würde. (Thorwaldsen ist ein Isländer.)

Die wackern Bremer haben das Gesetz erlassen: Wer von ihren Schiffern Sclavenhandel triebe, solle ein- bis funfzehnjährige Zuchthausstrafe erleiden, 200 bis 3000 Thaler Strafe zahlen, das Bürgerrecht und die Gemeinderechte, und das Befugniß die Bremische Flagge zu führen, verlieren. Das Schiff nebst Ladung wird confiscirt.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 4ten März 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. $30\frac{2}{3}$ Kop.; guter Hafer 2 Rbl. $51\frac{1}{3}$ Kop.; grob. Roggenmehl 3 Rbl. 95 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 97 Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 18 Kop.; gute Buchwaizengrütze 10 Rbl. 77 Kop.; gute Hafergrütze Rbl. 11 Rbl. 67 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 10 Kop.; gute Erbsen 5 Rbl. 38 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 36 Kop. — 1 Faß Branntwein 19 bis 22 Rbl. — 30 Lth Heu 8 Rbl. 97 Kop. bis 10 Rbl. 77 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 359 Kop. B. A.

(Offi.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 24. Februar	28″ 0‴, 8	— 16°, 0	28″ 1‴, 8	— 8°, 0	28″ 1‴, 9	— 11°, 0
„ 25. „	28″ 0‴, 0	— 7°, 0	27″ 10‴, 8	— 1°, 0	27″ 8‴, 6	— 3°, 0
„ 26. „	27″ 7‴, 8	— 2°, 0	27″ 5‴, 8	+ 2°, 0	27″ 8‴, 8	— 0°, 5
„ 27. „	27″ 8‴, 8	+ 1°, 0	27″ 9‴, 0	+ 3°, 0	27″ 9‴, 6	+ 1°, 0
„ 28. „	27″ 10‴, 4	— 1°, 5	27″ 11‴, 5	+ 5°, 0	28″ 0‴, 0	+ 1°, 0
„ 1. März	28″ 0‴, 1	— 2°, 5	28″ 1‴, 7	+ 5°, 0	28″ 2‴, 4	+ 0°, 5
„ 2. „	28″ 3‴, 4	+ 1°, 0	28″ 4‴, 8	+ 2°, 0	28″ 7‴, 0	— 2°, 5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 9. und 10. des literärischen Begleiters und zwei Beilagen.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 9. & 10. 4te März 1837.

Sapere aude!

Die hier angezeigten ausländischen Schriften sind in der Götschelschen Buchhandlung zu Riga, zu haben. Bei baarer Bezahlung wird der Thaler des Ausländers mit einem Rubel Silber angeschlagen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst befohlen, daß die Moskwasche Abtheilung der St. Petersburgschen medico-chirurgischen Akademie, eine für sich bestehende Akademie bilden soll.

Gespräche mit Göthe in den letzten Jahren seines Lebens. 1823—1832; von Joh. Peter Eckermann. 1836. Erster Th. 386 S. Zweiter Th. 360 S. Preis 4 Thl. 12 Gr.

Der Preis ist sehr hoch, aber das Buch außerordentlich interessant.

Man findet darin: eine Vorrede, die den Verfasser als einen sehr verständigen Mann erweist, der seinen Werth mit ruhiger Bescheidenheit fühlt; eine Einleitung, die eine flüchtige Biographie desselben enthält und so den Standpunkt angiebt, aus dem er Göthe betrachtete, also auch den, aus welchem man seine Mittheilungen beurtheilen muß; dann Auszüge aus dem Tagebuche das er, freilich mit langen Unterbrechungen, über seinen Umgang mit Göthe und dessen mündliche Aeußerungen führte.

Herr Eckermann ist der Sohn eines armen Hausirers in der Lüneburger Haide. Seine Anlagen, deren Ausbildung gewiß Talente werden konnten, erwarben ihm Aufmerksamkeit, Gönner und Unterstützungen. Nach einem Lebenslauf voll sonderbar gemischter Ereignisse, trat er, zugleich Beamter, im 25sten Jahre in ein Gymnasium, wo man ihn nach Secunda setzte. Im 28sten Jahre bezog er eine Universität, und verließ sie nach zwei Jahren, um in ländlicher Einsamkeit durch eine schriftstellerische Arbeit so viel zu erwerben, daß er wieder eine zeitlang auf der Universität leben könnte. Er hatte Göthen früher ein Bändchen Gedichte zugesandt, und eine freundliche Antwort erhalten. Jetzt schickte er ihm auch sein neues Manuscript mit der Bitte, ihm einen guten Verleger und ein gutes Honorar zu verschaffen, und wanderte darauf selbst nach Weimar, um seinen berühmten Gönner persönlich kennen zu lernen. Göthe war Menschenkenner, und bemerkte also bald daß er in E. ein Subject gefunden, wie er es zu seinen literarischen Plänen nöthig hatte. Durch ein sehr gefälliges, selbst freundschaftliches Benehmen, durch das Versprechen und Bemühen ihn weiter zu bilden, ohne Zweifel auch wohl durch einen Gehalt, knüpfte er ihn an sich, und beschäftigte ihn zehn Jahre lang damit, die Schriften, die Göthe herausgeben wollte, oder die nach seinem Tode erscheinen sollten, durchzusehen, zu ordnen, abzuschreiben u. s. w., indeß er ihn sorgfältig abmahnte, selbst ein bedeutendes schriftstellerisches Unternehmen anzufangen. Herr Eckermann war zu gutmüthig zu bemerken, daß der große Egoist ihn eigentlich geistig consumire. Er haftete immer mit Verehrung und Liebe an ihm, und verzichtete so auf eigne schriftstellerische Selbstständigkeit, zu der er doch überall ausgezeichneten Beruf zeigte. Er war über 30 Jahr alt, als er zu Göthe kam; 40 Jahr als dieser starb: wird er sich jetzt noch eine eigne Bahn zu brechen vermögen? Es wäre Schade, wenn es nicht so wäre! Daß er Bücher wird schreiben können, daran zweifle ich nicht; aber wohl an einem selbstständigen Geistesgange darin.

Was er hier von Göthe mittheilt, ist übrigens sehr anziehend, oft glänzend und lehrreich, alles zehnfach mehr als Falk's ähnliche Schrift. Wenn ein so eminenter Geist als Göthe, von hohem Greisesalter gereift und gesänftigt, ohne kraftlos geworden zu seyn, seine Ansichten und Urtheile vom Menschenleben, von Kunst und Wissenschaft, die ihn lebenslang beschäftigten, ganz unbefangen und rücksichtlos, wie es nur im häuslichen Leben geschehen kann, ausspricht: wer wird nicht mit desto größerer Theilnahme und desto größerem Nutzen zuhören, je mehr Geist er selbst besitzt! Freilich stößt man auch auf einseitige Urtheile, auf Widersprüche, auf sonderbare Anmaßungen, bei denen man sich des Lächelns nicht enthalten kann. Wie Göthe z. B. gegen Falk einmal äußerte, der größeste Theil des herrlichen ersten Buches von Herders Ideen gehöre eigentlich

ihm, behauptete er gegen Herrn Eckermann, was Lavater über Thierschädel sage, sey Alles von ihm. An einer Stelle eignet er sich gar Fr. Schlegels barock-preciösen Einfall zu, die Baukunst eine gefrorne Musik zu nennen. Er machte es unwillkührlich mit Gedanken, wie mit Kunstwerken: was ihm gefiel, eignete er sich zu, wie die Dürer'schen Handzeichnungen bei Knebel. Durch dergleichen Schwächen aber bietet die Schrift auch dem Psychologen eine reiche Unterhaltung.

Mitau. 244ste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst; am 5ten Februar. Herr Kandidat Eckers las einen von ihm der Gesellschaft übergebenen Aufsatz: „Ueber die von Joh. Heinr. Fichte gegen K. F. Göschels Beweise für die Unsterblichkeit der Seele durchgeführte Idee der Persönlichkeit und der individuellen Fortdauer." Eine Abhandlung des Herrn Pastor Blum zu Hofzumberge, überschrieben: „Das Licht in seinem dynamischen Verhältniß zu unserm Sonnensystem", wurde von Herrn Prof. Dr. von Paucker vorgelesen.

Miscellen.

An den Herausg. Was sind es doch für abgeschmackte, und der wahren Bildung gefährliche Gegenstände, mit welchen man die Lesewelt in unsern Tagen zu unterhalten sucht! soll denn aller Aberglaube und alle Finsterniß früherer Zeit wieder gerufen werden; um das Reich des Vorurtheils und der Barbarei zu stützen, da es schon längst wankte? In einem inländischen Blatte von 1836. Nr. 36.*) liest man eine Geschichte: „der Traum" überschrieben, in welcher eine nächtliche Erscheinung zur Offenbarung eines Geheimnisses gemacht wird. Einem Bauer entdeckt seine Schwester im Traume, daß sie von ihrem Bräutigam ermordet und ins Wasser geworfen sey. Alles trifft zu und der Mörder bekennt seine That. Diese alte Bauerngeschichte die ich schon oft von Bauern gehört habe, und zwar nicht in Livland, erzählt man jetzt uns. Will man uns vielleicht auch zu Bauern in Absicht des Vorurtheils und Aberglaubens rechnen? Solcher Unsinn steht in einem Blatte, das Centralblatt Deutschen Lebens in Rußland seyn oder werden will! — Der Verf. spricht ferner von Ahnungen und meint, daß fast jeder Mensch durch diese, oder durch Träume, auf etwas nachher Geschehenes vorbereitet werde; daß also fast jeder Mensch seine Träume bestätigt gefunden. Dann suche man nur wieder die Traumbücher hervor! —

Eine Anstößigkeit anderer Art bietet der diesjährige Almanach: „Iris" — — den Damen, welchen diese niedlichen, schön gebundenen Büchelchen gewidmet sind, unter dem Titel: „Der Henker und seine Tochter", eine so furchtbare, gräßliche, und zwar aus vielen Acten zusammengesetzte Geschichte, da ein Vater seine eigene, einzige, geliebte, fromme und schuldlose Tochter in einer von ihm selbst erfundenen Tortur-Maschine selbst martern muß. Schon eine Hexen-Geschichte mit aller Umständlichkeit, und mit den grellsten Farben geschildert, mit der jene Tortur-Scene endigt, in einem Taschenbuche für Damen, scheint mir eine so frevelhafte, unsre Frauen und Töchter verhöhnende Speculation sowohl des Schreibers, wie des Verlegers zu seyn, daß man nicht weiß, ob man mehr über den geschilderten Gegenstand, oder über die Frechheit schaudern muß, mit der solches Zeug unsern Frauen gewidmet werden durfte! —

Th.

Zusatz vom Herausg. Das Vorstehende erinnert mich an ein noch mehrsagendes Beispiel von der ausdauernden Lebenskraft der Gespenster-Geschichtchen. Vor zwanzig Jahren hörte ich in Deutschland in einer Gesellschaft als ganz neuerlichst in einem Harzstädtchen geschehen, erzählen: Ein Reisender der ein leerstehendes Haus fand, in welchem ein Gespenst umgehen sollte, erbat sich, die Nacht darin zuzubringen, und erwartete schreibend die Geisterstunde. Doch plötzlich hört er klirren und rasseln. Ein Gerippe in Ketten tritt herein und winkt ihm. Der Reisende winkt ihm wieder, es möge ein wenig warten, und fährt fort zu schreiben. Das Gespenst tritt nun näher und schüttelt die Ketten über seinem Kopfe: nun ergreift er das Licht, springt auf und folgt dem Gespenste bis mitten auf den Hof, wo dieses plötzlich in die Erde versinkt. Der Reisende rauft Nesseln und Gras aus, bezeichnet damit die Stelle des Verschwindens, und geht schlafen; als aber auf seine Anzeige, die Obrigkeit dort nachgraben läßt, findet man wirklich ein Gerippe in Ketten. Es wird an einem geweihten Orte begraben, und das Haus ist vom Spuken befreit. — Einer der Zuhörer versicherte sogleich, das Geschichtchen vor langer Zeit in der Schweiz gehört zu haben, wo man ihm auch das Haus gezeigt. Einem Andern war es damit in einem Städtchen Westphalens eben so ergangen. Mir schwebte eine noch viel ältere Erinne-

*) Der Herr Einsender, als Ankläger, wollte nicht genannt seyn, ich lasse also auch den Namen des Angeklagten weg. D. H.

rung dunkel vor. Nach einigem Nachsinnen erbat ich mir von dem gelehrten Wirthe die Briefe des jüngern Plinius und fand bald, im 27sten Briefe des 8ten Buches, also vor mehr als 1700 Jahren das Mährchen als zu Athen geschehen, erzählt. Der Brief war mir im Gedächtniß geblieben, als eins der köstlichsten Beispiele feiner Persiflage. Der philisophische, nüchterne Denker Plinius schreibt nämlich an den Sophisten Sura: Da wir Beide nichts zu thun haben, so lehre Du, und ich will lernen. Wie ist es z. B. eigentlich mit den Gespenstern, und welches ist ihre Natur? — und nun erzählt er ihm in einem Zuge mehrere Spukgeschichtchen von der abgeschmacktesten Art, worunter auch das vorstehende, und bittet ihn, diesem, einer langen und häufigen Untersuchung würdigen Gegenstande seine ganze Gelehrsamkeit zu widmen: er selbst sey wohl werth mit dieser Weisheit beglückt zu werden. „Zwar, schließt er, wirst Du, wie gewöhnlich, dafür und dawider sprechen, aber sey so gut, diesmal auf Einer Seite stärkere Gründe anzuführen, damit ich wisse, was ich künftig zu glauben habe."

Einer der Gegenwärtigen bestritt zwar mein Lob dieser Persiflage und berief sich auf grundgelehrte Commentare, in welchen das Ereigniß höchst ernsthaft behandelt worden: aber man weiß ja daß die Herren Philologen nicht immer „Spaß verstehen." — Zum Schluß noch die Bemerkung, daß es eine verlorne Bemühung ist, den Gespensterglauben bei Erwachsenen durch Gründe zu bestreiten. Gesunde Köpfe haben ihn nicht, und andere — Wer kann hoffen einen Buckligen zu bereden, daß er seinen Höker ablege? — Die Orthopädie hilft in der Kindheit bisweilen dazu.

— Ist es möglich eine fremde Handschrift genau nachzumachen? Und: Ist es möglich, seine eigene Handschrift dabei so ganz zu verläugnen, daß man nicht eine Spur derselben wiederfindet? Diese Fragen sind für das bürgerliche Leben unstreitig von großer Wichtigkeit, und noch keineswegs entscheidend beantwortet. Man hat sie bald bejaht, bald verneint. Schreiber dieses hält die Sache für möglich. Seine Ueberzeugung gründet sich aber auf eine Thatsache, die wegen der Wichtigkeit der angeregten Frage wohl verdient mitgetheilt zu werden. Hier ist sie:

Vor etwa 50 Jahren lebte allhier in Reval, ein Zeichnenmeister, Namens Cerulli, der sich durch Unterrichten in seiner Kunst kümmerlich nährte, da es an geschickteren Meistern nicht fehlte. Um nun das Nöthige für sich und seine Familie herbeizuschaffen, fing er an jene nichtssagende Bilder, die man Quodlibet nennt, zu zeichnen und zu verkaufen. Sie fanden wegen ihrer ungemeinen Zierlichkeit Beifall und Abnahme, besonders überraschten Jeden die, auf diesen Bildern angebrachten Briefcouverts, deren Aufschriften so täuschend die Hand bald des einen bald des andern Briefschreibers darstellten, daß Jeder geneigt war zu gestehen, er habe es eben selbst geschrieben. Durch dieses unnütze und gefährliche Talent, das er jedoch nie mißbrauchte, denn er lebte und starb in der allergrößten Dürftigkeit, erwarb er sich denn doch sein Brodt und einen gewissen Ruf, der ihm zu einer größern Arbeit verhalf. Es lebte nämlich zu gleicher Zeit in Reval ein Kaufmann Nikolaus Koch, der nach damals allgemein beliebter Sitte sich ein Stammbuch hielt, in welches er Freunde und Bekannte und Leute mit denen er in Verbindnng stand, sich einschreiben ließ. Das Stammbuch war im größten Format und über zwei Finger dick, und seine Blätter waren allmälig fast alle voll geschrieben. Das Buch machte dem Besitzer viel Freude, und war sein wahrhaftes Steckenpferd. Doch wurde diese Freude durch die Zeit immer mehr getrübt, indem das Stammbuch allmälig von seiner ersten Zierlichkeit und Reinlichkeit verlor. Der Schmerz über diese Wandelbarkeit seines geliebten Buches gab ihm endlich einen sonderbaren Gedanken ein. Er ging zu dem Quodlibet-Zeichner Cerulli und fragte ihn, ob er ihm sein Stammbuch, nicht bloß abschreiben, sondern Seite für Seite genau nachzeichnen könne. Der Zeichner übernahm die Arbeit, und lieferte in einiger Zeit das Buch in einem zweiten Exemplar nicht nur dem Aeußern, sondern auch dem Innern nach, völlig verjüngt zurück, denn jedes Blatt war so täuschend nachgeahmt, daß Urschrift und Nachschrift wie von einer und derselben Hand geschrieben erschienen.

Man wird freilich den Einwurf machen, ob denn die Vergleichung der beiden Schriften mit so kritischem Auge gemacht worden, daß das Urtheil als völlig gerechtfertigt anzunehmen sey. Dies zu behaupten darf ich freilich nicht wagen, denn ich sehe wohl ein, welch ein Unterschied es ist, über die Aechtheit eines Wechsels, oder von Briefen wie sie z. B. in dem de la Roncièreschen Procesſe vorgekommen, zu entscheiden, oder über Stammbuchblätter, auf deren Aechtheit oder Falschheit weiter nicht viel ankömmt, und die man nur mit Flüchtigkeit betrachtet. Es wäre wünschenswerth, daß die beiden Bücher noch vorhanden wären, — ich habe mich bis jetzt vergeblich um

sie bemüht; — und in einer Bibliothek aufbewahrt würden. Vielleicht finden sie sich noch bei irgend einem Gliede dieser so ausgebreiteten und geehrten Familie. B. G. Wetterstrand.

Notizen.

Die Vorschrift im Allerhöchst bestätigten Reglement für Apotheken, daß in denselben die Berliner Pharmakopöe gehalten werden solle, hat unter den inländischen Pharmaceuten Freude erregt. Ein sehr einsichtsvoller, und immer mit Einsammlung neuer Erfahrungen beschäftigter Chemiker schrieb dem Herausgeber: „Sie ist ein sehr schätzbares Werk, und ihr Werth wird dadurch bleibend erhalten, daß alle 6 bis 8 Jahr neue Ausgaben von ihr veranstaltet werden, worin alle neeu Fortschritte der Wissenschaft benutzt werden." — Von 1799 bis 1828 sind vier Ausgaben erschienen.

— Aus den in Portugal aufgehobenen Klöstern hat man 2000 Gemälde, 300,000 Bände Bücher und sehr viele Manuscripte zusammen gebracht. Der Schatz ist indeß nicht so bedeutend als es beim ersten Blicke scheint. Unter den Gemälden sind kaum einige Dutzend von alten berühmten Meistern des Auslandes im Original; „das Uebrige verdient kaum einen Anblick", sagt die allgem. Ztg. Die Bücher sind vorläufig mit der öffentlichen Bibliothek zu Lissabon verbunden, aber es sind meistentheils alte theologische Schriften, und von mancher derselben wenigstens so viel Exemplare, als es Klöster gab: und Portugal hatte 519 Klöster, die kleinen Conventе ungerechnet. Es ist beschlossen worden, aus der großen Klosterbibliothek kleine Bibliotheken in den Hauptstädten der Provinzen zu bilden, zur Belehrung des Volks, und jede höhere Schulanstalt daraus mit Büchern zu versehn. Aber was sollen Volk und Jugend mit Büchern, welche alle Wissenschaften auf einem Puncte zeigen, an denen diese seit funfzig, wohl hundert Jahren vorüber eilten? Der wissenschaftliche Trödelkram ist der werthloseste, und könnte Volk und Jugend um ein halbes Jahrhundert hinter die andern Nationen zurückbannen. — Die wichtigste Ausbeute geben vielleicht noch die Manuscripte den Gelehrten.

— Seit 1803 strengten sich mehrere berühmte Gelehrte vergeblich an, die Keilschrift an den Persepolitanischen Mauern zu entziffern. Ein junger Franz. Gelehrter versichert jetzt, daß es ihm mit zwei Inschriften gelungen sey. Und was fand er darin? Der König Soundso, Sohn des Königs Soundso, habe diese Mauer erbaut. O großer Gewinn für Menschenwohl und Wissenschaft, nach 34jährigen Anstrengungen! —

— Die erste Nummer des zweiten Bandes vom Bulletin scientifique der Kaiserl. Akademie der WW. zu St. Petersburg, ist erschienen.

— Dem Nordamerikanischen Congreß ist eine Bittschrift der ausgezeichnetsten Britischen Schriftsteller übergeben worden, den Nachdruck und die Verstümmelung in Großbritannien erschienener Schriften zu verbieten. Sie ist einer Commission übergeben worden.

— In Paris suchen die Zeitungen einander durch Herabsetzung der Insertions-Gebühren den Rang abzulaufen. Das ist denn freilich nicht so gemein, als das Abschwatzen von Mitarbeitern u. dgl., und Literatur und Industrie wird dabei gewinnen.

— Ein Pariser Handlungshaus Gebr. Tetot, versorgt vorzüglich England mit Nachdrücken Deutscher Classiker. Lessings sämmtliche Schriften in 2 Bd., Schiller's in 2 Bden., Göthen's mit allem Briefwechsel in 5 Bänden. Jeder Band kostet nur 1 Thlr. 8 Gr.

Anzeige. Unter den vorzüglichsten Werken der neuesten Russischen Literatur, zeichnen sich die gefeierten „Denkwürdigkeiten aus den Feldzügen von 1813, 14 und 15", von dem Herrn Generallieutenant M. M. v. Danilewsky am anerkanntesten aus. Von einem Helden, der in jenen Schlachten die Allerhöchste Aufmerksamkeit seines glorreichen Monarchen Alexanders des Gesegneten auf sich zog, und dessen Verdienst auch als Schriftsteller von dem gerechten und großen Nachfolger jenes unsterblichen Vorgängers ehrenvoll gewürdigt wurde, läßt sich nur strenge Wahrheit und anschauliche, lebendige Darstellung erwarten. Das dankbare Vaterland sieht auch der Schilderung des großen Kampfes und weltbefreienden Sieges der Russen im Jahre 1812, von demselben Verfasser, mit Sehnsucht entgegen, die in 5 Bänden erscheinen wird. Der Feldzug von 1813 ist bereits von dem, durch viele meisterhafte Uebersetzungen aus dem Französischen ins Russische, hochgeschätzten Herrn Garde-Artillerie-Obersten von Jacowlew jetzt ins Deutsche übertragen, wird in Leipzig unter dem Titel: „Denkwürdigkeiten aus dem Feldzuge von 1813", sehr bald die Presse verlassen, und in den Buchhandlungen des Herrn Eggers und Comp. in St. Petersburg, so wie bei dem Herrn Edmund Götschel in Riga, erscheinen. Ich mache es mir zur Pflicht, allen Freunden der vaterländischen Geschichte diese erfreuliche Nachricht mitzutheilen, und kann, nach dem Urtheil eines Gelehrten, der einen Theil der Uebersetzung gelesen, versichern, daß sie gediegen zu nennen, und daher das Original jetzt auch unter den Deutschen seinen längst anerkannten Ruhm feiern werde. M. Thiel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 10. 11te März 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majestät der Kaiser haben befohlen: Wenn ein Mitglied einer Colonie eine schlechte Aufführung zeigt und dabei beharrt, so darf die Gemeinde es durch einen, von zwei Drittheilen ihrer Glieder gefällten Rechtsspruch ausschließen und entfernen. In Livland muß indeß ein solcher Rechtsspruch vom Herrn Civil-Gouverneur geprüft und bestätigt werden. Der Ausgeschlossene hat die Wahl, das Reich zu verlassen oder, wenn er dazu tauglich, zum Militärdienst abgegeben zu werden.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Mittelst Predloschenie des Herrn Ministers des Innern vom 18ten Febr., wurde der Prediger der Pernigelschen Gemeinde, Arnold Gottlieb Welling, zum Propst des Wolmarschen Sprengels bestätigt.

Klot.

Aus Riga. Die Anstalt zur Verfertigung künstlicher Mineralwasser hat eine hohe Wichtigkeit für Stadt und Land. Mag es seyn, daß die Wirkung des Kunstproducts nicht ganz die der natürlichen Wässer erreicht: schon eine bedeutende Annäherung dazu ist eine Wohlthat für Hunderte von Kranken, denen ihre Verhältnisse nicht erlauben, zu den Heilquellen selbst zu wallfahrten. Die Rechenschaft welche die HH. Directoren der Anstalt über deren bisherigen Erfolg so eben drucken ließen, erregt daher das gerechteste Interesse.

Zum Schluß 1836 betrug die Balance der Anstalt 12,330 Rbl. 63 Kop. S. wovon 513 als Reserve-Capitalfonds aufbewahrt werden. Benutzt wurde die Anstalt im vor. Sommer von 226 Curgästen, und 5384 Flaschen verschiedener Wässer wurden verkauft. Der reine Ueberschuß der Einnahme über die Ausgaben betrug 744 Rbl. S. Der für 1837 wird ohne Zweifel viel beträchtlicher seyn.

Der öffentliche Gebrauch oder „die Saison" geht an vom 20sten May, und währt bis zum September.

(Eingesandt.) Eine Lettische Schrift „für Freunde des Gotteswortes", enthält in ihrem 1sten und 2ten Hefte des zweiten Jahrganges (Riga 1837) Nachrichten über Missions- und Bibelgesellschaften, und liefert als Anhang eine Uebersicht der Hilfsbibelgesellschaften im Lettischen Theile Livlands. Wir entnehmen daraus, daß es im Rigischen Kreise 2, im Wendenschen 6, im Walkschen 6, und im Wolmarischen 4 Hilfs-Comités der Rigischen Section der evangelischen Bibelgesellschaft in Rußland giebt, deren Geschäft es ist, die Schrift unter dem Volke zu verbreiten. Auf den ersten Blick erhellet, daß die Kreise, in denen die Brüdergemeinde die meisten Anhänger zählt, auch am eifrigsten mitgewirkt haben. Während der Rigische zwei Vereine der Art zählt, sind im Wolmarschen und Wendenschen 13 Gemeinden verbunden, und einige haben eine ausnehmende Thätigkeit entwickelt; so z. B. hat der Roop-Ronneburgsche Bibelverein bis zum Jahre 1835 schon 12,491 Bücher der Schrift unentgeldlich vertheilt, und 1904 zu billigen Preisen verkauft, ohne 1380 Lettische Gesangbücher und 7000 Bändchen einer kleinen Lettischen Schrift religiösen Inhaltes zu zählen. In den Arrasch-Wendenschen Gemeinden sind bis zur neuesten Zeit 959 Bücher der Schrift unentgeltlich vertheilt, und 385 zu billigen Preisen verkauft. Dem Letten ist die Bibel das Buch aller Bücher, ja eine ganze Bibliothek. Der Nutzen der Bibelverbreitung ist also unverkennbar; es frägt sich nun, wie ist es in denjenigen Gemeinden, die keine Bibelvereine haben? — Eine erfahrene Stimme hierüber müßte uns willkommen seyn. Der Umstand, daß von Seiten der Bibelvereine auch unter fremde Gemeinden Bücher der Schrift vertheilt, und von diesen willig aufgenommen worden sind, läßt auf ein bestehendes Bedürfniß schließen, dem nur durch Bibelvereine genügend abgeholfen werden mag.

D. (Prediger.)

Anmerkung. Die Verbreitung der Bibel ist so wohlthätig, daß man die Sorgfalt dafür nur mit großer Hochachtung beobachten kann. Möchte die Verbreitung des richtigen Verstehens des heiligen Buches, mit jener immer gleichen Schritt halten, da bekanntlich alle Sectirer es zu einer Rüstkammer aller ihrer sinnverdrehenden Irrlehren mißbrauchen. D. H.

Landwirthschaftliches.

Der mehrmaligen Aufforderung im Provinzialblatt: „Versuche mit dem Padsew anzustellen" bin ich nachgekommen, und theile hierüber Folgendes mit:

Obgleich der Roggen, früh im May mit der Gerste zugleich gesäet, das Jahr nicht in Aehren tritt, sondern staudet, sich flach auf den Boden legt, und erst im nächsten Frühjahre schoßt und Frucht trägt; obgleich ferner die mit diesem Roggen gesäete Gerste fünf Korn, und der Roggen sechs Korn trug, so fiel es doch ins Auge, wie sehr die Gerste im Wachsthum und Gedeihen gegen die daneben ohne Roggen stehende, zurückblieb, und Gerste wie Roggen einen etwas geringern Ertrag an Korn, und einen noch schwächern an Stroh gaben. Endlich auch verliert die Ackerbestellung mit Padsew allen Kredit, wenn man unter drei Erndten, zwei Mißerndten hat, um so mehr, wenn dabei die Erscheinung statt hatte, daß der im Herbst stark und schön bestaudete Roggen, der im Frühjahr noch Leben zeigte, zu kränkeln anfing, und meistens ganz ausging, so daß ich die hin und her aufsprossenden Roggenhalme im Juni abweiden ließ. Die Stauden schienen auszufaulen, und doch war der Roggen auf einem Stück Landes bestellt, wo durchaus kein Wasser lag. Das Wahrscheinlichste bei dieser Erscheinung war: daß der Wechsel von Frost und Thau in dem schneelosen Frühjahre, selbst diese stark eingewurzelten Stauden zu sehr gehoben hatte, so daß nur wenige Wurzeln kümmerliche Nahrung gewährt haben mögen.

Die Versuche mit Padsew wurden auf alt Land gemacht, dessen Bodenbestand steinigter Lehm als Unterlage, mit einer geringen Ackerkrume von grauer Erde, bildete. Kein Mal habe ich das Auge meiner Nachbarn durch das Anschauen des mit Padsew bestellten Stückes, erfreuen können; und so sehr die Neugierde der Bauern angeregt und sie auf den Erfolg begierig waren, so habe ich durchaus nicht von einer Nachahmung hierin gehört. Ich selbst unterlasse fernere Versuche damit; nur habe ich noch auf den Wunsch meines Aeltesten, im April 1836 ein halbes Loof Roggen zugleich mit der Futterwicke in dem Brachfelde bestellt. Diesen Herbst konnte man noch nicht recht sehen was daraus werden würde, weil der Nachwuchs der Wicke ziemlich stark war, so daß ich ihn von Schaafen abweiden ließ.

O. P. W.

Miscelle.

Aus Baldohn, vom 24sten Febr. Zur Ausmittelung des Zuckergehalts, der mir vom Medizinal-Inspector D. Reinfeld zugesandten Runkelrüben, verwandelte ich sie in Mehl, und extrahirte mit 97gradigem Alkohol, der fast nur allein den Zucker auszieht. (Mit Wasser habe ich bisher die Rüben noch nicht ausgesüßt, weil im Kleinen doch kein besonderes Resultat zu erwarten ist.) 100 Theile frische Rüben geben, nachdem sie ganz frisch oder mehr oder weniger abgewelkt sind, 20 bis 25 Theile Mehl.

Nach meinem Versuche enthielten die mir zugesandten Runkelrüben im Durchschnitt 5 bis 7 Procent krisallisirbaren, und 2 Procent unkrisallisirbaren Zucker; in Summa also 7 bis 9 Procent, — demnach 100 Pfd. frische Rüben 24 Pfund Mehl, 8 Pfund Zucker. Also enthält das Mehl $\frac{1}{3}$ seines Gewichts an Zucker. Der Geschmack desselben ist auch süß genug, daß man dies wohl annehmen kann. Ich habe im vorigen Sommer Nadelholz und Laubholz, in verschiedenen Mondesphasen, also zur rechten und zur unrechten Zeit, fällen und zum Trocknen auslegen lassen. Das Resultat ist Folgendes:

Fichten- und Birkenholz, in Stücken von 5 Zoll Durchmesser und 3 Fuß Länge, vom 25sten May bis 25sten August in der Sonne, unter Obdach getrocknet, verlor an Gewicht:

Fichtenholz mit der Rinde
bei zunehmendem Monde, (also zu rechter Zeit) gefällt, $\frac{1}{4}$;
bei abnehmendem Monde (zur Unzeit) gefällt, $\frac{1}{6}$.

Fichtenholz, vierkantig behauen:
bei zunehmendem oder abnehmendem Monde gefällt, $\frac{1}{2}$.

Birkenholz mit der Rinde:
bei zunehmenden Monde gefällt, $\frac{1}{4}$,
bei abnehmendem Monde $\frac{1}{5}$.

Vierkantig behauen, bei abnehmendem oder zunehmendem Monde gefällt, $\frac{1}{3}$.

Aus der vorstehenden Tabelle ergiebt sich: daß zur Unzeit gefälltes und unbehauenes, unentschältes Holz weniger austrocknet, als das in der rechten Zeit gefällte.

Behauenes Holz, es sey in der rechten oder in der unrechten Zeit gefällt, verliert gleich viel Feuchtigkeit, und trocknet gleichmäßig aus; aber das zur Unzeit gefällte unterscheidet sich doch darin, daß es wieder mehr Feuchtigkeit einsaugt, und hygroskopischer ist*). Wenn Thü-

*) Vier Wochen im Keller bewahrt, sog 4kantig behauenes, getrocknetes, bei zunehmendem Monde gefälltes Fichtenholz $\frac{1}{18}$, bei abnehmendem gefälltes, $\frac{1}{15}$ des Gewichts Feuchtigkeit ein; Bir-

ren und Fenster bei feuchtem Wetter quellen, Meubeln, aus einem kalten Zimmer in ein warmes gebracht, Risse bekommen, soll dies nach alter Meinung daraus entstehen, daß die Hölzer zur Unzeit gefällt waren. Mein Versuch spricht dafür.

Herrmann.

kenholz, bei abnehmendem Lichte gefällt, $\frac{1}{74}$; bei zunehmendem, $\frac{1}{26}$.

Notizen.

Inländisches. Am 8ten Febr. gab Herr v. Holtei einer großen Versammlung im Schwarzhäupter-Hause zu Riga eine angenehme Abendunterhaltung. Er las nämlich Scenen aus verschiedenen dramatischen Dichtungen mit wechselnder, dem Charakter der Sprechenden jedesmal angemessener Stimme vor. Gehört so Etwas eigentlich auch nur in die Classe von Kunststücken, so fordert es doch Kunstbildung und amusirt: großen Dank also! Der Ertrag dieses ersten Vortrags war den Armen bestimmt.

Nach einem Bericht in der Handelsztg. macht Riga, das ehemals die nächst gelegenen Gouvernements mit Rum und fremden Branntweinen versah, jetzt gar kein Geschäft damit, sondern bezieht den eignen Bedarf daran, landwärts. (Der wichtige Handelszweig verdorrte dadurch, daß die Einfuhr von Rum ꝛc. vor ein Paar Jahrzehenden nur Petersburg erlaubt wurde.)

Der Umfang der Wälder in Rußland ist zu 180,000,000 Dessätinen angeschlagen, wovon 120 Millionen der Krone gehören; aber zu diesem Umfange sind Gegenden gezählt, die seit der Schätzung schon ganz von Wald entblößt sind. Der berühmte Muromsche Wald ist jetzt Gebüsch; die majestätischen Brjänskischen Wälder sind in nicht langer Zeit verschwunden; mehrere Gegenden, die einst mit undurchdringlichen Wäldern bedeckt waren, sind nun Steppen, und ihre Flüsse werden wasserarm. Nur wo man durchaus keinen Gebrauch von Holz machen kann, giebt es noch einen Ueberfluß an Wäldern: in den entlegenen Kreisen von Archangelsk, Wologda und Olonez. Diese drei Gouvernements enthalten die Hälfte des ganzen Waldumfangs in Rußland, und kaum den vierzigsten Theil seiner Bewohner. — Zu den an Holz armen Gouvernements gehört Livland. Hand. Ztg.

Nr. 9. der „Rigaischen Stadtblätter" enthält einen interessanten Aufsatz über die Vortheile die es Riga gewähren könnte, wenn seine sogenannte „Wasserkunst" (ein Göpel, wenn ich nicht irre,) mit einer Dampfmaschine versehen würde. Dringender und wünschenswerther wär' es doch, daß die Stadt, als Gemeinwesen, für ihre Rechnung ein Dampfschiff anschaffte und fahren ließe.

Auch in Reval sind jetzt 17 vom Ministerium der Manufacturen ꝛc. zugesandte Modelle neuer ausländischer Werkzeuge für die Landwirthschaft, ausgestellt.

Nach einer officiellen Bekanntmachung soll, „zur Befriedigung der Bedürfnisse der Einwohner" aus den Artillerie-Garnisonen zu Riga und Reval, das Pud Kanonenpulver zu 32 Rbl. 38 Kop., das Pud Musketenpulver von der feinsten Gattung zu 37 Rbl. 11 Kop. verkauft werden. Rev. Wbl.

Zu Reval existirt seit 1812 eine Unterstützungs-Gesellschaft, „die Dankbarkeit" genannt. Ihr Capital beträgt jetzt, nach 24 Jahren, 11,517 Rbl. B. A., und ihre vorjährige Balance 650 Rbl. B. A., wovon 76 Rbl. B. A. in Cassa.

In Dorpat soll eine zweite Druckerei angelegt werden. Sie scheint dort nothwendig, da jetzt selbst die Doctoranden häufig ihre Dissertationen in andern Städten, selbst in St. Petersburg drucken lassen, weil, sagt man, die Preise welche die einzige Druckerei in Dorpat fordert, zu hoch sind.

Die Lettisch-literärische Gesellschaft hat in Lettischer Sprache eine „populäre Himmelskunde", verfaßt von Herrn Professor Dr. Ullmann zu Dorpat, drucken lassen, und verkauft sie durch die Deubnersche Buchhandlung zu Riga, für nur 5 Kop. S. Ehre der Gesellschaft! Ehre Herrn Hofrath Ullmann! — Möchte nur bald eine Anzeige davon in den Lettischen Zeitungen stehn!

Am 25sten Febr. stiegen aus einem Schornsteine des großen Theaters zu St. Petersburg, während der Vorstellung, Rauch und Flammen auf. Ungeachtet bei der Einrichtung des Hauses, selbst bei einer wirklichen Feuersbrunst auf der Bühne, für das Publicum keine Gefahr wäre, verließen viele Zuschauer, trotz allen Vorstellungen der Polizei, das Haus. Se. Majestät der Kaiser haben zu befehlen geruht, es solle als gesetzliche Vorschrift bekannt gemacht werden, daß jede Feuergefahr die etwa künftig im Theater eintreten könnte, dem Publicum durch Beamte der Theaterdirection von der Bühne aus solle angezeigt werden.

Ueber Georgenburg ist nach Preußen im vorigen Jahre an Waaren für 4,485,131 Rbl. B. A. ausgeführt worden, baares Geld für 164,350 Rbl.; eingeführt für 1,364,470 Waaren, und 1,251,622 Rbl. gemünztes Geld; über Polangen ausgeführt für 1,055,870, eingeführt für 3,015,951 Rbl.; über Dauroggen aus für 40,708 Rbl., ein für 1,071,145 Rbl.; über Gorschdow aus für 550,886, ein für 583,614 Rbl.; über Grodno aus für 474,875, ein für 1,216 Rbl.

Zu Libau starb am 1sten Febr. noch nicht 33 Jahr alt, der Dr. med. O. H. Bilterling an bösartigem Nervenfieber. Er wird, wegen seines Charakters und seiner erprobten Kunst sehr bedauert.

Aus dem Jakobstädtischen vom 3ten März. Die Letten nennen diesen Monat den schiefen, weil die Sonne gewöhnlich die eine Seite des Weges vom Schnee entblößt, und ihn an der andern fortdauern läßt, die Bahn also schief wird. Nach vielen Jahren trifft die Charakteristik jetzt wieder zu. Der schönste Winter dauert fort, aber die Annäherung des Frühlings wirkt auch schon. — In Jacobstadt sind am 6ten Jan., und wieder am 21sten Febr., von Liebhabern theatralische Vorstellungen gegeben worden, einmal für die Armen, das andere Mal für den Invalidenfonds. — Seit 3 Jahren ist hier die Gerste mißrathen, im vorigen Jahre fast ganz, aber der Preis derselben ist mäßig. In Litthauen kauft man Saatgerste für 1 Rbl. S. das Loof.

Zu Libau liefen bis zum 6ten März 6 Schiffe ein und 6 aus.

Zu Reval galt am 27sten Febr. die Last inländ. Waizen 360, Roggen 180—200, Gerste 160—225, Hafer 90—100; Malz 185—240; ein Faß Kornbranntwein 21—22 Rbl. B. A.; zu Riga am 11ten März die Last Kurl. Waizens 96—100, Kurl. Roggen 54, Kurl. Gerste 54—55, Hafer 40—43 Rbl. S.

Ausländisches. Die Zeitungen sagen, in Italien, dessen Einwohner, die Griechen etwa ausgenommen, vor allen Völkern Europa's die meiste Phantasie besitzen, käme nur auf 4879 Menschen ein Blödsinniger; in dem Lande mit Einwohnern von der geringsten Phantasie, Norwegen, unter 551 auch Einer. Blödsinnige? Das mag seyn! In Rücksicht auf Wahnsinnige und Rasende möchte wohl das umgekehrte Verhältniß statt finden.

Nach einer Nachricht aus Hamburg in der allgem. Zeitung von Anfang des März, war dort alles Getraide, das nicht zu hoch gehalten wurde, für Nordamerika aufgekauft. — In England steht der Waizen jetzt 50 Procent höher als vor einem Jahre.

In Baiern ist ein königl. Reglement erschienen, das die zu große Anstrengung der Jugend, und besonders ihre Ueberladung mit schriftlichen Arbeiten untersagt. Nach zweistündigem Unterricht soll jedesmal eine Erholungszeit eintreten, und bei jeder Schule ein Local zur Benutzung dieser Zeit eingerichtet werden.

In England sollen schon 2000 Morgen Landes zur Bepflanzung mit Runkelrüben bereitet seyn.

Der bekannte Geograph Berghaus hat berechnet, daß wenn der Wasserstand der Elbe fortfährt so abzunehmen wie in den letzten 50 Jahren geschah, sie in 24 Jahren nicht mehr schiffbar seyn werde.

Auf der Dänischen Insel Falster, die 20,000 Einwohner hat, sind im vor. Jahre 400,000 Pott (Stoof?) Branntwein consumirt, und doch noch 100,000 Tonnen Getraide ausgeschifft worden. (Wurde der Branntwein etwa eingeführt?)

Am 7ten Jan. starb zu Waldenburg in Schlesien, 80 Jahr alt, und nachdem er im vor. Jahre seine goldne Hochzeit gefeiert hatte, der Erfinder der Flachs-Maschinenspinnerei, Johann Gustav Wilhelm Alberti. Er war ein geborner Hamburger, und ein Lieblingsschüler des berühmten Prof. Büsch.

Zu Berlin sind die Turnanstalten, für Mädchen wie für Knaben, wieder in vollem Gange, nur mangelt es an Turnlehrern. Am 5ten März wurde ein öffentliches „Schauturnen" angestellt.

Druckfehler. In der vor. Nr. S. 36. Z. 18. steht statt Peruanischer, Pernauscher.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 11ten März. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. 31 Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 51 Kop.; grob. Roggenmehl 3 Rbl. 95 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 97 Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 18 Kop.; gute Buchwaizengrütze 10 Rbl. 76 Kop.; gute Hafergrütze Rbl. 11 Rbl. 66 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 10 Kop.; gute Erbsen 5 Rbl. 38 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 20 Kop. bis 14 Rbl. 36 Kop. — 30 ℔ Heu 8 Rbl. 97 Kop. bis 10 Rbl. 76 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 359 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 3. März	28″ 7‴,6	— 5°,5	28″ 7‴,9	0°,0	28″ 7‴,3	— 2°,5
„ 4. „	28″ 6‴,1	— 4°,5	28″ 4‴,8	+ 4°,5	28″ 3‴,0	0°,0
„ 5. „	28″ 1‴,0	— 2°,0	28″ 0‴,3	— 2°,5	28″ 0‴,3	— 3°,5
„ 6. „	28″ 0‴,2	— 2°,5	27″ 11‴,8	— 3°,0	28″ 0‴,2	— 5°,0
„ 7. „	28″ 0‴,2	— 7°,0	27″ 11‴,5	— 3°,5	27″ 10‴,9	— 7°,5
„ 8. „	27″ 10‴,2	— 8°,5	27″ 9‴,8	— 3°,5	27″ 9‴,6	— 7°,5
„ 9. „	27″ 9‴,5	— 8°,0	27″ 10‴,5	— 4°,5	27″ 10‴,7	— 7°,5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 11. 18te März 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

An den Herausg. Narva, vom 9ten März 1837. Vor Kurzem las ich im Prov. Bl. einen Aufsatz über die, von Mitau nach Riga projectirte Eisenbahn. Obgleich die Kosten einer solchen permanenten, im Vergleich mit der von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo erbauten, irrig viel zu hoch angeschlagen waren, so glaube ich doch, daß eine solche zwischen diesen beiden Städten nicht rentiren würde, jedoch zweifele ich nicht, daß eine schwebende Eisenbahn, wie eine solche bei Posen erbaut worden, dort mit großem Vortheil einer Actiengesellschaft auszuführen sey, deren Kosten meiner Meinung nach, nicht die Summe von 100,000 oder 125,000 Rbl. S. M. übersteigen könnte. Ich überschicke Ihnen daher einen sehr genauen Plan der in Posen angelegten schwebenden Eisenbahn, den Se. Excellence der Preußische Herr Ingenieur-General und Ritter von Rauch bei seiner Anwesenheit in Warschau, im Jahre 1835, mir zu verehren die Güte hatte. Wollen Sie vielleicht davon eine Lithographie machen lassen und Ihrem Blatte beilegen, um das Publicum mit dieser Idee bekannt werden zu lassen? Sollte sich dann vielleicht in Riga und Mitau zu diesem Zwecke eine Actiengesellschaft bilden wollen, so könnte ich vom Herrn Hauptmann v. Prittwitz in Posen, die nähern Details mir erbitten, und wäre selbst sehr geneigt, mehrere Actien zu derselben für meine Person zu nehmen, da ich mit Gewißheit zu behaupten wage, daß diese Speculation nicht anders als sehr gewinnbringend für die Actionäre ausfallen, und die beiden Städte sowohl als das Land, durch vergrößerten und erleichterten Handel, sehr bedeutenden Vortheil von derselben ziehen müßten.

(Ingenieur-) Obrist von Seidlitz.

Anmerkung des Herausg. Da die mir gütigst übersandte Abbildung ohne einen erklärenden Aufsatz nicht verständlich wäre, das Rig. Stadtblatt aber schon einen sehr instructiven vor zwei Wochen enthielt, hab' ich es für collegialische Pflicht gehalten, sie dem Herrn Redacteur desselben zur Benutzung an zu bieten. —

Bekanntlich hat der Flügel-Adjudant Sr. Majestät Fürst J. Bjeloßelsky zu St. Petersburg eine bleibende Schlittenbahn aus Balken oder Bohlen, erfunden, die aus einem Systeme von Rädern besteht, und die mit Last-Schlitten, 4 Faden lang und 1 Faden breit, befahren werden soll. Auf dieser Bahn kann ein Pferd mit einem Gewicht von 400 Pud oder 16,000 Pfd. in 20 Minuten eine Werst zurücklegen. Eine Bahnlänge von 1 Werst soll 10,350 Rbl. kosten, und ein Schlitten 220 Rbl. B. A.

Auf der schwebenden Eisenbahn kann ein Pferd 120 Centner (12,000 Pfd.) täglich (in 12 Stunden?) 5½ Meile fortziehn. (Etwa 37 Werst; also ungefähr auch in 20 Minuten eine Werst.) Die Kosten einer Meile schlägt man in Preußen auf höchstens 12,000 Thlr. Pr. an; die Werst also auf 1800 Rthlr. Pr. (ungefähr 6500 Rbl. B. A.); dagegen die Meile einer gewöhnlichen Eisenbahn zwischen Köln und Amsterdam, auf 170,000 Rthlr. Pr. berechnet worden.

Um diese Erfindungen für die ungeheuren Transport-Strecken im Russischen Reiche zu benutzen, würde vielleicht eine nach der Natur des Terrains abwechselnde Anwendung aller drei am nützlichsten seyn.

Pastorat Zirau, (in Kurland.) Vom 8ten März. Die Sache der Geistesbildung unserer Lettischen Landleute schreitet glücklich fort. Eröffnete Schulen, wo bisher keine vorhanden waren; Aussichten hier und da zu festen Fundationen, während die bisherigen Schuleinrichtungen in der Regel eine sichere Basis entbehrten; — Aussicht, ein Paar junge tüchtige Letten, durch Bildung auf einem ausländischen Seminar, über die gewöhnliche Lehrer-Stufe sich erheben zu sehen, und vor Allem der von der Kurländischen Ritterschaft gefaßte und schon in der Ausführung begriffene Beschluß — ein Schullehrer-Seminarium für 30 Jünglinge zu fundiren, versprechen dem Volks-Schulwesen einen um so sichern Erfolg, da die Sache von Innen sich zu entwickeln anfängt, als Folge richtigerer Ansichten und besserer Ueberzeugungen. Zwei Unterlehrer fürs künf-

tige Seminar befinden sich schon seit Michaelis v. J. in der Zirau-Oserwenschen Schulanstalt, ein Paar sehr fähige junge Letten, schon mit einigen Vorkenntnissen ausgestattet. Der künftige Oberlehrer kommt im nächsten Herbst zu mir ins Haus, um die Lettische Sprache zu erlernen, und in diesem Manne vereinigt sich Alles, was für seinen schönen künftigen Beruf wünschenswerth erscheint. Er ist vom 12ten Jahre an im Königsberger Waisenhause erzogen, dann in dem damit verknüpften Seminar unter Abt, Dinter, K——(?), zum Schullehrer gebildet. Entlassen mit den Zeugnissen des Ersteren trat er beim Abgange vom Seminar, sogleich in Function als Cantor und Elementarlehrer, fungirte 9 Jahre in seinem Amte zur Zufriedenheit seiner Obern, und studirte dabei immer fort in seinen wenigen freien Stunden, so daß er später das Rector-Examen machen konnte. Indessen die Sehnsucht nach sicherem Licht in des Lebens höchsten Angelegenheiten, vielleicht auch der Wunsch einer künftigen ausgedehnteren Wirksamkeit, als eine Elementar-Schule ihm bot, trieben ihn auf die Universität, wo er nun schon seit drei Jahren Theologie studirt, und seit Michaelis v. J. besucht er auch lehrend und lernend wieder das Seminar, um sich für sein künftiges wichtiges Amt vollständig auszubilden. Zu diesem Zwecke hat ihm die Ritterschaft für Ein Jahr 200 Rbl. S. bewilligt. Dieser Mann nun, der nach dem Urtheil des Seminar-Directors in Königsberg auch in Rücksicht seines Charakters die größeste Achtung verdient, wird vom nächsten Michaelis ab, auf zwei Jahre mein Hausgenosse. Im ersten Jahre erlernt er die Lettische Sprache, und im zweiten, wo ich die beiden Unterlehrer auch ganz zu mir ins Haus nehme, werden wir dann gemeinschaftlich diese unterrichten, mit Benutzung der hiesigen Schule zu praktischen Uebungen, und mit Gottes Hülfe soll das Seminar im Herbst 1839 eröffnet werden. Materialien zum Bau des Seminargebäudes sind diesen Winter schon angefahren.

Wolter (Pastor).

Landwirthschaftliches.

Brühfütterung.

An den Herausg. Mein Schwager, der nun seit drei Monaten diese Futterbereitungsart auf seinem Gute Ampfer betreibt, und schon die Freude gehabt hat, daß einige seiner Bauern dieselbe bei sich nachgeahmt haben, ist so sehr von derselben eingenommen, daß er nie wieder zu der Ernährung seines Viehes mit blos trocknem Futter zurückkehren will. Er giebt aus seiner, freilich nur kurzen, Erfahrung als Vortheile dieser Fütterungsart folgende an:

1) Der Futterbedarf sey viel geringer, a) weil alles vorgelegte Futter rein aufgezehrt und nichts unter die Füße getreten werde; b) weil das Heu, und besonders das Stroh durch das Brühen seine Härte verliere, verdaulicher werde und daher weit mehr nähre, als im trocknen Zustande. 2) Hieraus folge, daß der Reinertrag sowohl bei der Rindviehhaltung als bei der Schaafzucht bedeutend steige, weil mit demselben Futterquantum, wenn es gebrüht sey, mehr Thiere ernährt und nutzbar gemacht werden könnten, als wenn es trocken verfüttert wäre. 3) Würde dabei ein besserer Dünger gewonnen. 4) Die Kühe geben bei diesem Futter mehr Milch, und bei den Schaafen bliebe die Wolle reiner. 5) Diese Brühfutterbereitungsart verursache weniger Arbeit, Unkosten und Feuersgefahr, wie jede andere. 6) Der den Thieren gewiß nicht zuträgliche, plötzliche Uebergang vom trocknen zum saftigen, und vom saftigen zum trocknen Futter im Frühlinge und Herbste, werde dadurch gewissermaßen beseitigt. 7) Die längere Stallfütterung werde dadurch möglich, indem dieselbe Masse Futter, wenn man den Viehstand gegen früher nicht vergrößere, weiter ausreiche.

Sollten nicht auch durch das Brühen dem schimmlichen, staubigen Heu seine giftigen Eigenschaften zum Theil genommen, und es dadurch weniger schädlich gemacht werden?

Die Einrichtung, die mein Schwager zur Bereitung des Brühfutters getroffen hat, ist folgende: An einer Wand im Schaafstalle steht ein 22 Fuß langer, 4 Fuß breiter und 3 Fuß tiefer Kasten von starken Brettern oder Planken, (Bohlen.) Dieser lange Kasten ist von 3 zu 3 Fuß durch Zwischenwände abgetheilt, so daß aus dem einen großen, sechs kleinere entstehen, deren jeder 36 Fuß Raum enthält. Jeder dieser Kasten faßt so viel Rauhfutter, als zu Einer Fütterung, — drei für den Tag gerechnet, — von 48 Stück Rindvieh kleinen Schlages, alt und jung erforderlich ist. Eigenlich ist der Viehbestand in Ampfer 46 Stück Rindvieh und 13 Stück Schaafe, welche letztere im Futterbedarf etwa zweien Kühen gleich zu achten seyn möchten. Folglich ist für jedes Stück Rindvieh kleinen Schlages $\frac{3}{4}$ Kub. Fuß, und größern Schlages ein voller Kub. Fuß Raum in jedem Brühkasten nöthig, und bei neuen Anlagen zu berechnen.

Das Rauhfutter, welches dort täglich eingetreten wird, besteht in 8 Pud Gersten- oder

Hafer-Kurzstroh, unzerschnitten, so wie es von der Dreschtenne kommt, 7 Pud Kaff und nur 2 Pud Heu, in Summa 17 Pud. Man verfährt dabei folgendermaßen:

Das Salz, ein Loth per Stück Rindvieh, wird mit 2 Stof heißen Wassers aufgelöst und den 10 Wedro kalten Wassers, welche zum Anfeuchten jenes Quantums Rauhfutter nöthig sind, beigemischt. Nun breitet man in zwei Kasten Kurzstroh, Heu und Kaff im Gemenge, etwa einen Fuß hoch aus und besprützt es, am besten mittelst einer Brause, mit einem Wedro Wasser. Abermals breitet man eine solche Schicht in den beiden Kasten aus, besprenget sie wiederum mit einem Wedro Wasser, und wiederholt dies Ausbreiten und Besprengen zum drittenmale. Jetzt springen ein Paar Leute in die Kasten und treten obiges Gemenge überall möglichst fest zusammen. Aufs Neue wird dreimal eingeschüttet, dreimal besprengt und wieder eingetreten, und mit dem Rest des Futters nochmals so verfahren, bis alles in den beiden Kasten ist. Den einen übriggebliebenen Wedro Wasser gießt man zuletzt noch über die beiden angefüllten Kasten gleichmäßig aus, legt ein Paar kurze Bretter darauf, und beschwert sie mit einigen Steinen, so daß alles in einer Art Presse gehalten wird.

Fr. Dieckhoff.

(Der Schluß folgt.)

Notizen.

Anfrage. Nach der vorigen Nummer des Prov. Bl. sind in dem Roop-Ronneburgschen Bezirke „1380 Gesangbücher und 7000 Bändchen einer kleinen Schrift religiösen Inhalts" vertheilt worden. Wär' es nicht nothwendig gewesen, ihre Titel anzugeben? damit man sähe, daß das Gesangbuch, das mit Autorität des Consistoriums versehene, und die Schrift censirt worden. Es könnte der Argwohn bei Manchen entstehn, es sey von einem der famösen Tractätchen die Rede.

Inländisches. Herr v. Holtei, nachdem er einen dreijährigen Contract als besoldeter Bühnendirector mit dem Theater-Comité abgeschlossen hat, ist wieder abgereist, um mit gleichdaurenden Contracten in Deutschland Schauspieler zu engagiren. Schon hat das Comité auch Musiker, die in das neu zu errichtende Orchester treten wollen, aufgefordert, sich bei einem seiner Mitglieder, Herrn Consul Schepeler, zu melden. Eine öffentliche Nachricht des Comité's, über die Gestaltung und den Fortschritt der Angelegenheit, die das Publicum ihm anvertraute, ist erschienen, meldet aber, der vorräthige Fonds reiche nicht zu.

Der in diesem Blatte seit Jahren so oft geäußerte Wunsch, unsre geringen Getraidearten mit edlern vertauscht zu sehn, geht immer erfreulicher in Erfüllung. In einer frühern Nummer las man von der reichen Erndte an Himalaya- und an Wintergerste, die Hr. v. Löwis in Livland schon machte. Jetzt meldet eine zuverlässige Nachricht aus Zirau in Kurland: „Vom kahlen Hafer (nicht zu verwechseln mit dem sogenannten Grützhafer, der auch kahl ist, aber halb so große Körner hat,) ist jetzt hier ein bedeutender Vorrath, und das Loof wird zu 3 Rbl: S. verkauft." In wenig Jahren darf man also wohl hoffen ihn allgemein werden sehn.

Nach officiellen Nachrichten meldet man, die 177 Krons- und 499 Privatgüter in Kurland zählten 190,840 „Bauern." Das soll wohl heißen, männliche Individuen des Bauernstandes.

Bei dem sich immer so ziemlich gleich bleibenden Ertrage und Bedürfniß unserer Provinzen, so lange wir nur rohe Producte ausführen, gleicht unser Seehandel einer zu schmalen Decke: hüllt man die Brust ein, so entblößt sich der Rücken, und umgekehrt. Die Schiffahrt Revals hat, durch den niedrigen Salzzoll, im vor. J. zugenommen, aber die von Hapsal hatte ganz aufgehört, und in Kunda war nur ein Schiff eingelaufen, und nur 55 Fahrzeuge, von weniger als zehn Last, gingen mit Branntwein aus, statt 105 des vorherg. Jahres.

Die Ebräer-Gemeinde zu Mitau hat eine „Todten-Gräber-Gesellschaft, und diese borgt auf Pfänder. (Zur Erleichterung der Begräbniß-Kosten?)

Der Mann mit der Kuh-Kohlsaat hat auch in Petersburg angezeigt, daß er angekommen sey und schnell abreisen werde; doch findet er jetzt 5 seiner Kohlköpfe nöthig, um 10 Kühe fortwährend zu ernähren.

Ein grobes Brodt kostet jetzt zu Reval $4\frac{1}{4}$, zu Pernau 5, zu Mitau $6\frac{1}{2}$ Kop. K.

Am 5ten März galt zu Reval die Last inländischen Waizens 240—360, Roggen 190—200, Gerste 150—225, Hafer 90—100, Malz 180—240, ein Faß Korn-Halbbrand 22 Rbl. B. A.; zu Riga am 18ten März die Last Kurländ. Waizens 96—100; Kurl. Roggen 52—53; Kurl. Gerste 52—53; Kurl. Hafer 40—43 Rbl. S.

Ausländisches. Als sehr human preisen Deutsche Zeitungen ein Gesetz, daß der Baier. Ständeversammlung vorgeschlagen worden. Bekanntlich verarmt die Bauerschaft mehrerer Länder dadurch, daß die gehegten Hirsche, Rehe, wilde Schweine u. s. w. ihre Saaten verheeren, ohne daß sie sie tödten

darf. Jetzt soll in Baiern, nämlich wenn das Gesetz durchgeht, Jeder auf seinem Grund und Boden das Wild — nicht schießen, aber sonst wohl tödten dürfen, wenn er es binnen 24 Stunden abliefert. Aber wie tödtet man denn einen flüchtigen Hirsch, oder ein Reh oder wildes Schwein, wenn man nicht schießen darf? Und welche Entschädigung hat man für den erlittenen Verlust, wenn man das Wild — an wen? — abliefern muß? Veranlaßt wurde der humane Vorschlag dadurch, daß in zwei Jahren 13 Wilddiebe und 4 Jäger erschossen wurden.

Genua erhielt sonst Waizenmehl aus Nordamerika, namentlich aus Newyork. Jetzt ist das Mehl in Newyork mehr als noch einmal so theuer als in Genua, und man hat von Genua dorthin 170,000 Scheffel Waizen geführt.

Auf der Insel Guernsey hat das Gericht einen Pferdehändler der den Zauberer spielte, in einem hölzernen Käfig am Pranger zur Schau stellen, und dann auf 6 Jahre deportiren lassen. O weiser Urtheilsspruch! Möchte man doch Schriftsteller welche den Glauben an Zauberei und das Verbrennen der Hexen wieder einführen wollen, auch so in Käfigen ausstellen können! „Dem Verdienste seine Kronen!"

Zu Schmalkalden wurde am 24sten Februar der dreihundertste Jahrestag des Unterschreibens der Schmalkalder Artikel, der Grundlage des Protestantismus, sehr feierlich begangen, und die Feier noch zwei Tage fortgesetzt. Die Provinz hatte beschlossen, an eben dem Tage die völlige Vereinigung der reformirten mit der Lutherischen Kirche zu verkündigen und zu feiern, zwischen denen ehemals so hohe Erbitterung herrschte, aber zu allgemeinem Erstaunen hat das Ministerium es nicht erlaubt. Manche schreiben es dem Einflusse eines verkappten Katholiken zu, der etwa das Ohr eines Ministers gewonnen habe. Gewiß ist es, daß der Zwist der beiden protestantischen Confessionen der katholischen Kirche große Vortheile brachte, und heimlich von ihr unterhalten wurde.

Durch Hamburgs Mitwirkung wird im Hannöverischen eine Telegraphen-Linie nach der Elbe-Mündung errichtet. — Zu Lübeck wird der Haven so erfolgreich ausgebaggert, daß Schiffe von der Rhede bis dorthin in 12 Fuß Tiefe fahren können.

Durch die allgem. Zeitung machen vier Deutschländische Landwirthe den Vorschlag, auch eine landwirthschaftliche Wandergesellschaft zu bilden, nach dem Muster der wissenschaftlichen.

In derselben Zeitung zeigt der Graf Heinrich von Joner, königl. Griechischer Revierförster zu Theben, an, daß die Frau Gräfin von Joner, geb. de Castelli gestorben ist. So Etwas war noch nicht da!

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 18ten März. 1 Loof gute Gerste 2 Rbl. 51 Kop.; guter Hafer 4 Rbl. 31 Kop.; grob. Roggenmehl 3 Rbl. 96 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 97 Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 18 Kop.; gute Buchwaizengrütze 10 Rbl. 76 Kop.; gute Hafergrütze Rbl. 11 Rbl. 66 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 10 Kop.; gute Erbsen 5 Rbl. 38 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 56 Kop. bis 14 Rbl. 36 Kop. — 1 Faß Branntwein 18 bis 22 Rbl. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 97 Kop. bis 10 Rbl. 76 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 358½ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 10. März	27″ 9‴,0	— 7°,0	27″ 8‴,7	— 1°,5	27″ 10‴,3	— 4°,5
„ 11. „	27″ 10‴,2	— 4°,5	27″ 8‴,7	0°,0	27″ 8‴,3	0°,0
„ 12. „	27″ 8‴,0	0°,0	27″ 8‴,7	+ 1°,0	27″ 10‴,0	— 4°,0
„ 13. „	27″ 11‴,3	— 9°,0	27″ 11‴,3	0°,0	27″ 11‴,4	— 3°,5
„ 14. „	27″ 11‴,4	— 4°,0	27″ 11‴,8	+ 1°,5	28″ 0‴,1	0°,0
„ 15. „	27″ 11‴,5	— 2°,5	27″ 10‴,4	+ 1°,5	27″ 9‴,4	+ 0°,5
„ 16. „	27″ 9‴,1	0°,0	27″ 10‴,0	— 0°,5	27″ 11‴,5	— 2°,5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 11. und 12. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 11. & 12. 18te März 1837.

Sapere aude!

Die hier angezeigten ausländischen Schriften sind in der Götschelschen Buchhandlung zu Riga, zu haben. Bei baarer Bezahlung wird der Thaler des Ausländers mit einem Rubel Silber angeschlagen.

Die deutsche Literatur (,) von Wolfgang Menzel. Zweite Auflage. Vier Theile. 1836. (Preis 7 Thlr. 12 Gr.)

Herr Menzel besitzt viel hellen Verstand, viel treffenden Witz, viel leidenschaftliche Beredtsamkeit. Wer ein Buch das er schrieb, aufschlägt, kann gewiß seyn, lebhafte Unterhaltung darin zu finden. Auch bei dem vorliegenden wird diese Erwartung nicht täuschen, aber viel mehr erwarten muß man auch nicht, ob er gleich darauf Anspruch macht, Alles in seiner beurtheilenden Darstellung zu umfassen, was zur Literatur im weitesten Sinne gehört. Als ich das 33 Seiten lange Register am Ende des vierten Bandes aufschlug, und dort Astronomen und Schaafzüchter, Philosophen, Aerzte, Theologen, Dichter ꝛc. durch einander aufgeführt fand, ich gestehe, ich ließ vor Erstaunen das Buch fallen, so komisch kam es mir vor, daß Herr Menzel in allen diesen Fächern Würdigung spenden wolle, er, der im Grunde doch nur in der ästhetischen Kritik zu Hause ist. Ich nahm es indeß wieder auf, denn ich lese gern und in der Regel mit Genuß, was er schrieb. Ich ging es durch und kann ihm nun das Zeugniß geben, daß man aus demselben zwar nicht die Deutsche Literatur kennen lernen, wohl aber erfahren wird, was Herr Menzel von ihr dachte. In den ernstern und wissenschaftlichern Fächern der Literatur giebt er was er hörte und für wahr annahm; von der ältern schönen Literatur Deutschlands, was er bei flüchtigem Studium aufgefaßt hatte; über die neueste, was er aus guten Gründen von ihr urtheilt. Das Erstere ganz zu überschlagen, rathe ich nicht. Zwar giebt es oft nur eine trockne Namenhöchstens Notizenreihe, aber man trifft doch auch auf glückliche Reflexionen: man durchblättre es. Das Zweite lese man, wenn auch nur so flüchtig als der Verfasser es hinwarf: man wird manches Treffliche darin finden, bei dem sich mit genußreichem Nachdenken verweilen läßt, z. B. die Würdigung Lessing's, und auch, wenn gleich nicht ganz so wohlgerathen, von Wieland und Herder, alle im dritten Bande. Auch die oft wiederkehrende von Göthe, ist voll Wahrheiten, aber zu leidenschaftlich geschrieben, um ganz wahr zu seyn. — Den dritten Bestandtheil erwäge man aufmerksam; doch ohne zu vergessen, daß der Verfasser hier Partei ist.

Diese Schrift hat in Deutschland mehr Lärmen als Glück gemacht. Es wurde bald eine zweite Auflage nöthig, und der Verfasser gab eine verbesserte. Sie ist nicht genug verbessert. Er hätte mehr Spuren der verwerflichsten Flüchtigkeit wegwischen sollen, in einem Buche das man mit der Erwartung von Gründlichkeit in die Hand nimmt. Selbst in den Namen zeigt sie sich, wenn er z. B. Gottsched überall Godsched, Böttiger fast immer Böttticher nennt, den Franzosen Batteux, Batteaux u. s. w. Schlimmer ist es noch, wenn er den Dichter Brokes als den ersten Widerstrebenden gegen Gottscheds Gallomanie aufführt, da doch der alte Hamburger Senator sein „irdisches Vergnügen in Gott" schrieb, ehe Gottsched genannt wurde. Oder wenn er den abgeschmackten Schirach einen Nachahmer Joh. Müller's nennt, da beide Nichts mit einander gemein haben. Besonders ärgerlich fand ich seine Uebereilung, wo gleich zu Anfange des ersten Bandes gesagt wird, Friedrich der Zweite habe Gellert aus Ironie ein Pferd geschenkt: denn diese Unwahrheit wirft ein falsches Licht auf Beide. Nicht Friedrich, sondern der Churfürst von Sachsen beschenkte Gellert mit einem Pferde, aus Achtung für ihn.

Wer die Literatur und geistvolle Unterhaltung liebt, lese das Buch. Wer eines eignen Urtheils fähig ist, wird es nicht für eine Autorität halten. Trotz seinen vier Bänden und seinen vielen gelehrten Notizen, ist es eine streitende Flugschrift, oder eine fliegende Streitschrift, ein aufgeflogener Schwarm von Eintags-Wespen:

Sie waren nicht gestern, sind morgen nicht mehr;
Doch heute, ja! summen und stechen sie sehr.

Ein Werk von viel anderm Charakter, und daher anderer Lebenskraft ist die

Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen, von Dr. G. G. Gervinus. Erster Theil. Von den ersten Spuren der Deutschen Dichtung bis gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts. 474 S. — Zweiter Theil: Vom Ende des 13ten Jahrh. bis zur Reformation. 480 S. (Preis 5 Thlr.)

Ein philosophischer Geist mit fast poetischer Beredsamkeit begabt, theilt hier die Früchte tiefen Studiums über einen höchst anziehenden Gegenstand mit. Die gelehrten Forschungen des Verfassers sind gründlich und allumfassend; seine Urtheile voll hellbeleuchtenden Verstandes; sein Vortrag ist würdig und unbefangen lebhaft. Man wird von ihm auf die unterhaltendste Weise belehrt. — Das Buch hat auch den Titel: „Historische Schriften von Gervinus, 2ter und 3ter Band"; aber es ist bei einem andern Verleger erschienen, als der erste Band. Wie? Konnte irgend ein Buchhändler so verblendet seyn, wenn er so glücklich war, mit einem Schriftsteller von dem Geistesrange des Verfassers in Verbindung getreten zu seyn, das zu vernachlässigen? Doch! Die Händler haben keinen Maßstab für den Werth der Schriften, als den Verkauf, und der erste Band wird nicht, wie sie sich ausdrücken, „gegangen" seyn, und das erklärt sich aus einer leisen Klage des Verfassers in einer Vorrede, die Kritik habe keine Notiz von seiner Schrift genommen, d. h. sie sey nicht beurtheilt worden. Nun freilich! Unter den Deutschen Geschichtschreibern giebt es vielleicht nicht zwei, die auf ihn hinblicken können, ohne sich verdunkelt zu fühlen, und die übrigen griffen denn zu der Ausflucht, welche untergeordnete Köpfe gewöhnlich ausgezeichneten gegenüber suchen: sie ignoriren sie so lange als möglich. Der endliche Erfolg ist aber der mit dem der Strauß, den Kopf in eine Grube steckend, den Jäger ignorirt, bis dieser ihn erschießt. Sie entgehen dem Schicksale nicht, daß sein Beispiel endlich ihre Schwachheit und Blöße ins Licht setzt.

Hier kann leider von diesem Werke von unvergänglichem Werthe und wissenschaftlichem Reize, nichts mehr gesagt werden, als daß es der größesten Beachtung empfohlen wird: ich gab ein kleines Flämmchen das die Stelle eines großen Schatzes anzeigt.

Die Abenteuer des Simplicissimus. Ein Roman aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. Herausgegeben von E. von Bülow. Leipzig, 1836. (Preis 1 Thlr. 12 Gr.)

Der Verfasser hieß Samuel Greiffenssohn von Hirschfeld, und starb 1669, kurz nachdem sein Buch zum erstenmal gedruckt worden. Das meldet die Vorrede auch; aber da sein Name nicht auf dem Titel genannt ist, wird es wohl nur „der Simplicissimus von Bülow" heißen, wie man „Tiecks Rothkäppchen, Tiecks Melusine" u. s. w. sagt, ungeachtet Herr Tieck kein anderes Eigenthumsrecht daran hat, als daß er die alten, für ihre Zeit passenden Volksmährchen verdarb, ohne daß sie dadurch unsrer Zeit genießbar wurden. Daß auch Herr von Bülow den Simplicissimus verdorben habe, möchte ich nicht behaupten, aber ein Buch das unsrer Geschmacksbildung angemessen wäre, hat er nicht aus ihm gemacht, — noch machen können. Der ganze Roman ist nichts als ein wüstes, wildes Gewirr von meistentheils schlecht erfundenen Abenteuern. Man hat geglaubt, es seyen Ereignisse, die dem Verfasser selbst begegnet wären: aber da dachte man wohl nicht an seine Fahrt zum Blocksberge auf einer verzauberten Bank, und seinen Besuch bei dem Wasserkönige auf dem Grunde des Mummelsee's. Herr von Bülow hat einige der unsaubersten Scenen theils weggeschnitten, theils gemildert, und die Sprache wo sie durch Veraltung leicht unverständlich wurde, modernisirt. Dadurch ist der abgeschmackte Roman zwar kein gutes Buch geworden, aber seine Vorzüge sind dadurch genießbarer geworden. — — Vorzüge? — Ja, es hat deren. Die Abenteuer desselben sind freilich schlecht, aber im Geist und Geschmack des 17ten Jahrhunderts erfunden, und nach den Sitten desselben geschildert: man erhält also ein sehr lebendiges Bild davon. Bücher die Das leisten, werden dadurch ihrer eigenen Zeit nicht wichtig oder lieb: denn wie kann Das anziehen, was täglich zu erblicken man nur durch's Fenster zu sehn oder auf die Gasse zu gehen braucht? Ihre Zeit müssen sie schon durch andre Eigenschaften anziehen, aber es geht ihnen wie dem Rheinwein: durch's Altwerden erlangen sie Vorzüge, die man in ihrer Jugend ihnen kaum zutrauen konnte. Ueberdem zeigt der Verfasser Witz und große Menschenkenntniß, und so eignen sich seine Possirlichkeiten und Abenteuer dazu, ernsten Lesern anziehend zu seyn.

Der eigentlichen ästhetischen Lesewelt dagegen ist ein andrer Roman zu empfehlen, der zwar auch ungefähr in derselben Zeit spielt, wie der Simplicissimus, aber in einer sehr verschiedenen Sphäre, und jetzt in seiner Neuheit, so gar von den politischen Zeitungen besprochen wird. Ich meine:

Goodwie-Castle. Aus den Papieren der Herzogin von Nottingham. Drei Th. 1836.

Man nannte zuerst eine geistvolle Deutsche

Prinzessin als die Verfasserin, dann die Schwester eines berühmten Malers. — Nun, die Geistesbildung der Stände fließt in Deutschland so in einander, daß sich aus dem Buche nicht errathen läßt, wer sie ist; aber wohl was: nämlich vielleicht die beste Romandichterin unsrer Zeit. Die Fabel ist gut zu ihrem Zwecke erfunden. Die Heldin, ein junges, sehr schönes Frauenzimmer ist von sehr hoher Geburt und dem gemäß gebildet worden, weiß aber nicht, wer ihre Eltern sind. Andre wissen oder errathen es, und suchen sich ihrer zu bemächtigen, um durch die Theilnahme die sie erregt, politische Zwecke zu erreichen. So geht sie durch eine Reihe wechselnder Lagen, die großentheils anziehend geschildert sind. Die Charaktere von bekannten Namen sind mit historischer Treue, diejenigen welche die Verf. erfand, mit großer Naturwahrheit geschildert. Im Ganzen folgt die Verfasserin der W. Scottschen Manier, aber mit Milderung. Beschreibungen von Gegenden und Naturscenen, von Festen, Kleidungen sind freilich auch da, aber doch selten und von erträglicher Länge, und überhüpfen sich leicht; ihre Familien-Scenen sind oft von idyllischer Schönheit und Anmuth.

243ste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 3ten März. Herr Bode, Oberlehrer der Forstwissenschaften am hiesigen Gymnasium illustre, las „über den erfreulichen Fortgang des Torfbetriebes auf den Besitzungen der Krone in Kurland." Er zeigte, daß seit Einführung desselben im Jahre 1833, die Torfgewinnung in unserer Provinz jährlich um 1 Million Soden Torf gestiegen sey, und die Brauchbarkeit desselben ihn bei der Landwirthschaft so unentbehrlich gemacht habe, daß der Verlust dieses Brennsurrogats in den holzärmeren Gegenden Kurlands gerade für den Bauer nicht zu verschmerzen seyn würde; gab sodann eine Beschreibung der hiesigen Torfmoorarten u. s. w.

Vom Staatsrath von Recke wurde ein Aufsatz des Herrn Kollegienassessors und Direktors des Gymnasiums in Sluzk, Dr. von Tschaschnikow: „Ueber die historischen Tabellen des Herrn von Schukowsky", vorgelesen. Zum Schluß las Hr. Graf von Königfels eine Abhandlung: „Ueber das Verhältniß des Skepticismus zum Dogmatismus in der Philosophie, und zum Glauben", in welcher der skeptische Zweifel als der nothwendige Hebel in der philosophischen Betrachtung, und nicht als Feind der Philosophie selbst, dargestellt, auch zu beweisen gesucht wird, daß es ein Gebiet giebt, auf welchem Dogmatismus und Skepticismus sich begegnen: daß folglich hier die Grundlage einer Philosophie, als Wahrheitslehre, zu suchen sey, der Skepticismus auch keineswegs einen vernünftigen Glauben ausschließe.

Notizen.

Das Taschenbuch von dem in der vorigen Nummer gesprochen wurde, heißt nicht Iris, sondern „Immergrün."

— Zu Dorpat erschien seit dem Mai vorigen Jahres ein belletristisches Wochenblatt, das jetzt, wie ich glaube, aufgehört hat: denn man hat mir pseudonym einen Nekrolog desselben eingesandt. Der Herr Einsender wird mir indeß verzeihen müssen, daß hier kein öffentlicher Gebrauch davon gemacht wird. Der Nekrolog ist witzig, recht witzig. Ob auch gerecht, weiß ich nicht, da ich nur selten zufällig eine einzelne Nummer jenes Bl. gesehen, und nie eine gelesen habe; aber witzig oder nicht, gerecht oder ungerecht: Spott könnte von einem neuen, mit besserer Berechnung unternommenen Versuche abschrecken, und das wäre Schade. Wir haben auch der geistigen Communications-Wege noch lange nicht zu viel, und — besonders Einen unter den jungen Männern die jene Schrift herausgaben, bezeichnet man als geist- und talentvoll. Nur keinen abentheuerlichen Titel wieder!

Eine bloß belletristische Zeitschrift kann hier nicht bestehen: jede muß auch einen ernsten, praktisch-prosaischen Theil haben, wär' es auch nur als Feuilleton. In Dorpat liegt der Stoff dazu gleich vor der Hand. Eine fortlaufende Chronik der Universität, die aber nicht aus einem dürren Verzeichniß der Promovirten oder der censirten Schriften bestehen, sondern alle nur etwas bedeutenden Tagesbegebenheiten des akademischen Lebens, alle Verordnungen und Urtheile des akademischen Senats ꝛc. reflectirend geben müßte, würde dem Blatte sogleich aus den Familien die ihre Jünglinge zur Universität sandten, ein bedeutendes Publicum bilden. Eine Bedenklichkeit könnte dabei selten oder nie eintreten, denn Bedenklichkeit gegen die Publicität hegen nur Solche, die Etwas verbergen möchten: und so Etwas kann doch wohl so leicht bei einer öffentlichen Anstalt wie die Universität, nicht statt finden. Und welch einen veredelnden Umschwung würd' es dem akademischen Leben verleihen, wenn Lehrende und Lernende wüßten, daß sie immer unter den Augen des Publicums handelten!

— Fast alle Blätter in diesen Provinzen haben nun Artikel über die Feierlichkeiten gegeben, welche die innige Ergebenheit der Studirenden zu Dorpat, für Hrn. Staatsrath Closius, bei seiner Abreise veranlaßte. Den neuesten wieder durch manchen Zug interessant, der den frühern Berichten fehlte, gab die Mitauische Zeitung. Man könnte den Entfern-

ten beneiden! — Und wo er hingeht wird er sich bald gleiche Liebe erwerben. Die Jugend fühlt es tief, wenn ein hochachtungswerther Mann sie mit Wohlwollen belehrt und leitet, und wenn sie fehlt, es nicht als ein Verbrechen betrachtet, daß sie eben Jugend ist.

— Dr. Franz Gatta zu Turin sagt in einer Schrift „über den Weinbau", bei Aosta gebe es Weingärten, die sich 1200 Metri (mehr als 3900 Fuß,) über der Meeresfläche befinden, und daß zwei Arten Reben, orive und prié, nur dort gepflegt werden; letztere in den höchsten und kältesten Regionen. Das wären denn Reben die auch in den nördlichsten Ländern Europa's, bei uns gewiß, im Freien gedeihen würden. — Es frägt sich, ob der Wein den sie geben, uns behagen würde?

— Zschokke, der wackere und berühmte, hat „Reliquien" aus Jochmanns Papieren gesammelt, herausgegeben, und zwar einen ersten Band: es sind also noch mehr zu erwarten. Nirgend wohl kann Das lebhafteres Interesse erwecken, als hier, wo das Andenken an des geistreichen Jochmann Person noch lebendig ist.

— Zum Präsidenten der medico-chirurgischen Akademie zu Moskwa ist Allerhöchst der wirkl. Staatsrath Dr. Fischer ernannt.

— Von der Universität Giessen ist im ganzen vorigen Jahre kein einziger Student relegirt worden. Man schließt auf den guten Geist der Studirenden, aber der Schluß ist nicht sehr sicher. Wahrscheinlich werden zu Giessen Urtheile die den ganzen Lebensplan eines Jünglings oft nur wegen einer Unbesonnenheit zerrütten, erst nach förmlichem, gerichtlichen Verfahren gefällt.

— Zu Reval ist eine Sammlung von Gedichten erschienen, betitelt: Frühlingsknospen, von Wilh. Toporow, Stud. der Med.; — zu Reval eine Uebersetzung des „Hamlet, von R. J. B. Samson von Himmelstiern", und wieder zu D. eine Deutsche Dissertation, betitelt: Geognostische Beobachtungen auf einer Reise von Dorpat bis Abo, von Dr. E. Hofmann.

— Die evangelischen Prediger des St. Petersburgischen Consistorial-Bezirks sind „gehalten, alljährlich 2 Themata*), die Eine theoretischen, die Andere praktischen Inhalts", dem Hrn. Generalsuperintendenten einzusenden. Die Einladungsschrift zu der am 3ten Febr. gehaltenen „Synod-Sitzung" war von 82 Fragen begleitet gewesen. Unter den beantworteten waren: Ist, um Christ zu werden, die Vernunft im wahren Sinne des Wortes genommen, entbehrlich? Was läßt sich ihr erlauben, wenn sie über die geoffenbarte Religion urtheilen will? — Ist es moralisch möglich, daß ein protestantischer Geistlicher als Pastor den Dogmen der Lutherischen und der reformirten Kirche gemäß zugleich lehren kann? — Wie ist der von katholischer Seite dem Protestantismus gemachte Vorwurf des Liberalismus, aus den symbolischen Büchern unserer Kirche zurückzuweisen? ꝛc.

— Die in Paris herausgegebene Reise Alex. v. Humboldt's und Bonpland's in den Tropengegenden Amerika's, 17 Bände in Fol. und 11 Bände in Qu. kostet mit illuminirten Kupfern über 10,000 Francs, und Kupfer, Druck und Papier der ganzen Auflage haben 840,000 Frcs. gekostet. Dieser Aufwand ist denn freilich ersetzt, wenn in ganz Europa und Amerika nur 84 Exemplare abgesetzt wurden; aber was mag das Honorar betragen haben? Aus diesen Kosten sieht man übrigens, warum die Ausgabe so langsam fortschritt, über 30 Jahr dauerte, und vielleicht noch nicht vollendet ist. Die Verleger wollten, ehe sie einen neuen Band erscheinen ließen, die Kosten des vorhergehenden wenigstens großentheils herausgezogen haben, und man durfte den Käufern nur nach beträchtlichen Zeiträumen neue beträchtliche Geldopfer zumuthen. Der Inhalt der ersten Bände möchte jetzt wohl antiquirt seyn.

Anzeige. Die im 9ten und 10ten Stück des liter. Begl. enthaltene Anzeige von einer Uebersetzung der „Denkwürdigkeiten aus dem Feldzuge vom Jahre 1813" des Herrn Generallieutenants Danilewsky ist so abgefaßt, daß sie zu der Voraussetzung verleiten muß, als wenn nur diese Uebersetzung, des genannten höchst interessanten Werkes erschiene, da es jedoch dem Herrn Einsender jener Anzeige sehr genau bekannt war, daß die erwähnte Uebersetzung weder die einzige noch die erste ist. Eine Uebertragung des in Rede stehenden Werkes ins Deutsche von mir, — und zwar schon früher als die gegenwärtig angezeigte, — mit Zustimmung des Hrn. Verfassers, dem ich dabei mehre Belehrungen zu danken habe, — verfertigt, ist vollendet worden, und hat gegenwärtig die Presse wahrscheinlich schon verlassen. Sie erscheint im Verlage der Klugeschen Buchhandlung in Dorpat.

Die früher erschienenen: „Denkwürdigkeiten aus den Jahren 1814 und 1815" desselben Herrn Verfassers, werden gleichfalls in einer von mir veranstalteten, bereits seit längerer Zeit beendigten Verdeutschung bei demselben Verleger erscheinen; so wie die erst kürzlich von mir vollendete Uebersetzung der ausführlichen „Darstellung des Feldzuges in Frankreich von 1814", wozu mir von dem verehrten Herrn Verfasser noch interessante Zusätze und Bemerkungen zugesagt worden sind.

Carl Goldhammer.

*) Eigentlich eine Bearbeitung derselben?

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 12. 25ste März 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Reval vom 9ten März. Der März ist da, und mit ihm die Zeit der Lust und der Sorgen. Der Adel hat sich zahlreich in der Stadt versammelt und die gegenseitigen Zahlungsgeschäfte zwischen der Creditcasse und ihren Creditoren und Depositoren haben begonnen, und scheinen einen guten Gang zu gehen. Der eigentliche Zahlungstermin fängt mit dem 10ten März an: es ist also das Beste zu hoffen, wenigstens für die Hauptzahlungen an die Creditcasse. Was die kleineren, die Budenrechnungen betrifft, so wird wohl auch in diesem März mancher Kaufmann hie und da nur ein trauriges Nachsehen haben. Alle Lust ist dieses Jahr wohl sparsamer, da mehrere der angesehensten Familien, durch Leidende unter den Ihrigen abgehalten werden, die Freude in ihre Säle zu rufen, und frohe Theilnehmer um sich zu versammeln. Ein Paar öffentliche Bälle haben statt gefunden, das Theater aber ist in diesem Augenblicke ganz geschlossen. —

— Die Grippe herrscht zwar auch bei uns, doch hat sie weder sich sehr verbreitet, noch ist sie böser Art. Von bedeutenden und häufigen Todesfällen hört man nicht. Aber aus der Ferne her sind mehreren Familien herbe Trauerbotschaften gekommen. So ist der Sohn des längst verstorbenen hiesigen Kaufmanns, Paul Stoppelberg, ein hoffnungsvoller junger Mann, der einige Jahre in Dorpat Medicin studirt hatte, seit ein Paar Jahren aber mit einem reichen Herrn von Liphard im Auslande auf Reisen war, und zuletzt in Bonn sich aufhielt, um seine medicinischen Studien zu vollenden, daselbst gestorben.

Der würdige Probst Vogt zu Luggenhusen erhielt aus Dorpat in der vorigen Woche die Nachricht, daß sein jüngerer dort studirender Sohn schwer am Nervenfieber darnieder liege. Der ältere Sohn, Candidat des Predigtamts, reiste darauf nach Dorpat, fand den Bruder sehr in der Besserung, und meldete dies dem greisen Vater. Wie groß die Freude desselben gewesen, läßt sich denken, aber — drei Stunden nach Empfang des Briefes, langte der Sohn selbst, mit der Leiche des jüngeren Bruders an.

Einem andern Vater ist sein hoffnungsvoller Sohn, der sich zum letzten medicinischen Examen präparirte, gemüthskrank zurückgekehrt. Die Aerzte hoffen ihn zwar herzustellen, aber da er jetzo schon zum zweitenmale an diesem Anfalle leidet, so wird er wohl sein Studium aufgeben müssen.

Das Aehnliche widerfuhr einem andern würdigen Vater vor einem halben Jahre mit seinem in Dorpat Medicin studirenden Sohne. Da aber das Uebel hier zunahm, wurde er nach St. Petersburg in die dortige berühmte Irrenanstalt gebracht, und ist dort vor kurzem gestorben.

Die erledigte Stelle eines Regierungsrathes ist nunmehr besetzt, und Herr von Krusenstern, der seither bei Sr. Exc. dem Herrn General-Gouverneur in Riga angestellt war, dazu ernannt.

Unser würdiger Herr Superintendent Meyer, ist im Begriff sein über 27 Jahr verwaltetes Amt niederzulegen, und hat deshalb am 8ten dieses Monats sein Abschiedsgesuch beim Magistrate eingegeben.

Den neuesten Kaiserl. Verordnungen gemäß, in Rücksicht der Pensionirung der öffentlichen Lehrer, sind drei Oberlehrer bei dem hiesigen Gymnasium emeritirt: der Collegienrath Becker, der Collegienrath Willigerod und der Hofrath Dr. Kosegarten. Alle drei haben über 30 Jahr im Lehrfache der Krone gedient, sie erhalten also nicht nur ihre Pension für 25jährige Dienste, sondern auch noch den Zuschlag von $\frac{1}{5}$ für die übrigen 5 Jahre. Herr Hofrath Wiener aber, und der wissenschaftliche Lehrer Herr Tit.-Rath Hübner, die ebenfalls ihre 25 Jahre schon ausgedient haben, sind noch für 5 Jahre an ihrer Stelle bestätigt.

Von dem Esthländ. Schaafzüchter-Verein ist an die Stelle des verstorbenen Directors Herrn von Zurmühlen, zum Verwalter des Gutes Orrenhof und der Stammschäferei daselbst, der Professor der Landwirthschaft an der Universität Greifswalde, Karl Hueck erwählt, und die Vocation an ihn abgegangen. Er ist ein Sohn

unseres verstorbenen Justiz-Bürgermeisters, und ein Bruder des Professors Hueck in Dorpat. Die Wahl ist auf diesen gelehrten Landwirth wohl deshalb gefallen, weil man auch eine landwirthschaftliche Schule in Orrenhof zu eröffnen beabsichtigt. Zwar hatte auch Herr von Zurmühlen eine solche Anstalt, doch war sie nur seine Privatunternehmung.

Miscellen.

Gedanken über die Bestimmung des Menschen, von einem alten Soldaten. Reval bei Lindfors Erben, 1836. gr. 8. VIII. u. 246 S.

Der Verfasser dieses Buches hat seinen Namen nicht genannt, doch hat er an einer Stelle der Vorrede, und an einer andern des Buches selbst, Umstände angeführt, die ihn allen ihm Nahestehenden bezeichnen mußten, und so ist es für das ganze Publicum kein Geheimniß geblieben. Indeß da er es nicht für gut befunden sich zu nennen, so darf der Anzeiger seines Buches es auch nicht thun, aber wohl darf er das allgemeine Gerücht anführen. Nach diesem ist der alte Soldat ein höchst ehrwürdiger Kriegesheld, der mehr als ein halbes Jahrhundert dem Vaterlande gedient, in allen Kriegen desselben mitgekämpft und oft für dasselbe geblutet hat; der zu den höchsten Ehrenstellen erhoben, und mit mannichfaltigen Zeichen des Verdienstes bekleidet worden. Und dieser so ausgezeichnete und hochstehende Mann, hat in einem Stande, der in Friedens- wie Kriegeszeiten so reich an Sorgen und Mühen ist, welche von den Musen und den ernsteren Wissenschaften zu entfernen scheinen, doch Muße, Zeit und Sammlung genug gewonnen, sich auch mit ihnen zu beschäftigen, und wendet jetzt die Ruhetage des hohen Alters an, um über einen der ernstesten Gegenstände der Sittenlehre und Weltweisheit seine Ueberzeugungen belehrend mitzutheilen. Wahrlich eine höchst anziehende, und unsere volle Bewunderung erregende Erscheinung.

Landwirthschaftliches.

Brühfütterung.

(Schluß.)

Am andern Tage wird dasselbe Verfahren beim Füllen der beiden folgenden Kasten, und am dritten Tage bei den beiden letzten Kasten angewandt. Gesetzt nun, die Kasten Nr. 1 und 2 wären am Montage Nachmittag gefüllt und eingetreten: so wird sich die darin befindliche Futtermasse nach und nach bis zum Donnerstag früh sehr erhitzt haben, bei Oeffnung derselben einen angenehmen, weinartigen Geruch ausdunsten und so weich sein, als ob sie gekocht wäre. Der Inhalt des Kastens Nr. 1 wird nun sogleich dem Vieh vorgegeben, und der des Kastens Nr. 2 zum Mittagsmahle. Das Vieh greift begierig darnach und zehrt alles rein auf. Am Abend erhält es noch pr. Stück 6 Pfd. trocknes Roggenkurzstroh. — Den Freitag kommen die am Dienstage gefüllten Kasten, und am Sonnabend die am Mittwoch gefüllten zur Verfütterung, und so geht das Ganze dann regelmäßig seinen Gang fort. Da wie gesagt, in Ampfer 48 Stück Rindvieh gehalten werden, so kommen täglich auf jedes, außer jenen 6 Pfd. Roggenkurzstroh, noch 14 Pfd. des zu brühenden Futters, im trocknen Zustande gewogen; wobei aber nicht zu vergessen ist, daß der Heuantheil im Durchschnitt kaum 2 Pfd. beträgt. Die 14 Pfd. wiegen gebrüht 19 Pfd. Die Kühe sollen bei diesem Futter mehr Milch geben, als früher, wo sie neben Kurzstroh und Kaff 7 bis 8 Pfd. Heu bekamen. Ob nun nicht die wahre Oeconomie darin bestände, auch beim Brühfutter den Heuantheil auf 5 bis 8 Pfd. pr. Stück zu vergrößern?

Wo das Local es erlaubt, würde ich auch unbedingt rathen, noch drei Brühkasten mehr aufzustellen, damit auch das dritte oder Abendfutter den Kühen gebrüht vorgelegt werden könnte. Zur Nacht gebe man ihnen dann das Langstroh zum Durchfressen, welches am andern Tage zur Einstreu dienen soll.

Die Schaafe für sich betrachtet erhalten täglich 4 Pfd. von jenem gebrühetem Futter, welches im trocknen Zustande nur 3 Pfd. beträgt, worin also kaum ½ Pfd. Heu steckt, und sie fressen es fast lieber wie reines Heu. Sie scheinen dabei vollgenährt, befinden sich wohl und ihr Vließ ist nach der Schur im November auffallend weiß und rein geblieben, wahrscheinlich weil der Staub und Abfall des sonstigen trocknen Futters die Wolle nicht mehr beschmutzt. Wie wichtig bei Schaafen mit feiner Wolle! Die Futterraufen fallen weg, und lange Tröge treten an deren Stelle; damit aber die Schaafe nicht hineinspringen und das Futter verunreinigen können, so werden an den Enden der Tröge 6 Zoll hohe Pflöcke eingeschlagen, auf welchen eine Stange befestigt wird, die also der Länge nach mitten über dem Troge liegt, und das Einspringen der Schaafe verhindert.

Fr. Dieckhoff.

Notizen.

Inländisches. Um Riga und auch im Innern aller drei Provinzen liegen noch jetzt, am 22sten März, ungeheure Massen von Schnee, und ihnen ist eine starke Eisdecke untergebreitet: aber ehe diese sich

gebildet, hatten die starken Regengüsse im Herbst und Anfange des Winters so reichlich den Boden getränkt, daß man wohl nicht fürchten darf, ihn auch im bevorstehenden Sommer durch Dürre unfruchtbar zu sehn, auch wenn das Schneewasser abfließt, ohne einzudringen. Dagegen scheinen Ueberschwemmungen, und vorzüglich in der Düna ein hoher Eisgang zu fürchten, denn an etwas seichten Orten ist sie bis auf den Grund gefroren. Vielleicht befreit er sie von ihren Sandbänken. — Im vorigen Jahre war man um diese Zeit schon sehr geschäftig auf den Aeckern; in diesem Jahre fährt man in Schlitten auf hoher Schneebahn. In diesem Jahre wird es nicht möglich seyn, am 1sten April die Saat anzufangen: doch nicht die ganz frühe, sondern die Saat zu rechter Zeit ist wichtig, d. h. die geschieht, sobald der Acker fertig ist. Sonderbar ist es, graue und gelbe Bachstelzen auf dem hohen Schnee herumflattern zu sehn, die sich freilich häufig in Häuser flüchten. Im südlichen Kurland gab es zu Ende Febr. schon Staare, Kiebitze, Schwäne und wilde Gänse. — Am 23sten März (4ten April) zeigte der Thermometer bei Riga im Freien bei Sonnenaufgang —9°, um Mittag +2° R. — In vielen Gegenden von Livland und Kurland (nicht auch in Esthland?) klagt man über Futtermangel, der bei dem hochliegenden Schnee und daurendem Froste doppelt trostlos ist. (Langstroh von ungedörrtem Sommerroggen giebt ein Futter, das dem gedörrten Gerstenstroh vorzuziehen ist.)

Aus Bersemünde in Kurland schrieb man am 24sten März, daß Abends vorher nach 6 Uhr der jährlich dort nistende Storch eingetroffen sey, und Besitz von seinem Nest genommen habe, obgleich noch Alles mit Schnee bedeckt und alles Gewässer gefroren sey. Man schließt daraus, daß es auch in den Ländern wo die Störche überwintern, nicht geheuer seyn müsse. (Aus der ungewöhnlich frühen Ankunft der Zugvögel bei einem ungewöhnlich lange daurenden Winter scheint zu folgen, daß auch der thierische Instinct nicht untrüglich sey.)

Die Dampfschiffahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck wird in Lübeck am 24sten April a. St., in Petersburg am 1sten May a. St. anfangen. Die Person zahlt, ohne Beköstigung, in der ersten Kajüte 250, in der dritten 100 Rbl. B. A.

Von der 47,397,856 Rbl. betragenden vorjährigen Ausfuhr aus Riga, ging für 32,260,411 Rbl. nach England; nach Amerika für 429,338 Rbl.; nach Egypten für 7,560 Rbl.

In Astrachan, das 10° südlicher liegt als Riga, konnte die Schiffahrt im vor. Jahre erst am 11ten April a. St. eröffnet, und mußte am 10ten Nov. geschlossen werden.

Zu Mitau wird bei Steffenhagen und Sohn erscheinen: Anleitung zum Bonitiren der Wiesen, von J. Johnson, mit 120 illuminirten Abbildungen von Pflanzen. Der bis zum 31sten May geltende Subscriptionspreis ist 4 Rbl. S. Der Verf. war von der Kurl. Meß- und Regulirungs-Commission zu dieser Schrift beauftragt.

Das Nerftsche Kirchspiel in Kurland zeichnet sich aus durch mancherlei treffliche Maßregeln zur Bildung der Bauern. Seit 19 Jahren werden dort jährlich aus den Geldern der Kirchenlade 25 Exemplare des neuen Testaments gekauft, und unter den jungen Confirmanden an Diejenigen vertheilt, die am besten lesen. Auf dem Gute Nerft erhalten jährlich 6 der aus der Schule Entlassenen, vollständige Gesangbücher. Der Besitzer von Alt-Mehmelhof beschenkte jedes Gesinde (Bauergütchen) mit einem Gesang- und einem Predigtbuche. Auf Grizzgallen wird kein Confirmand aus der Schule ohne Bücher entlassen. Im ganzen Kirchspiele zusammen, besitzt die Bauergemeinde 1798 geistliche Bücher. — Im Jahre 1793 enthielt die Gemeinde, ohne ihre in Litthauen wohnenden Glieder, 3976 Individuen, und darunter 474 die lesen konnten. Jetzt enthält sie 5580 Menschen, und darunter 2125 Lesende.

17 mitgetheilte offic. Berichte handelten von Menschenpocken die an drei früher Geimpften im Doblenschen Kreise ausgebrochen sind; von zwei Bauern die beim Holzfällen vom Baume erschlagen wurden; von drei Selbstmördern und acht Feuersbrünsten, von denen aber nur eine über 900 Rbl. B. A. Schaden that, die nämlich ein Salisburgsches Gesinde verzehrte 1c.

Ein in Dorpat erscheinendes Blatt, das vor einigen Monaten die heftigsten Declamationen gegen den Handel der Bauerkaufleute enthielt, giebt jetzt einen nicht anonymen Aufsatz, aus dem die Nützlichkeit jenes Handels unwidersprechlich hervorgeht. Er gesteht nämlich, daß der Bauer, der seinen Flachs nach einer Stadt führt, dort dem Materialienhändler landsches Gewicht, das heißt, 25 Pfd. als Liespfund geben muß; daß er von diesem erst tüchtig mit Branntwein tractirt, und dann oft mit schlecht gewordenen Waaren, zu Preisen versehen wird, bei denen der Bauer gar nicht feilschen kann. — Der Aufsatz sagt: „Der in den Gesinden auf Handgeld geschlossene Handel ist schon darum für den Bauer am zuträglichsten, weil durch die Menge der Deutschen herumfahrenden Handelscommis eine gewisse Concurrenz statt findet, noch mehr aber dadurch, daß er nach einem so geschlossenen Handel seinen Flachs ganz einfach zur Stadt führt, sein Geld empfängt, und alsdann seine Einkäufe beliebig macht, — was nicht gut angeht, wenn er aus eignem Antriebe mit seinem Flachs zu Markte fährt.“ Nun, warum soll es wohl weniger nützen, wenn

die Lettischen Handelsleute in den Gesinden den Handel schließen, als wenn die Deutschen Commis es thun? Noch dazu führen Jene den angekauften Flachs selbst zur Stadt, und den Bauern das Salz und das Eisen das sie brauchen, ins Haus.

Kochgeschirre von emaillirtem Gußeisen, bei dem man das bei kupfernem Geschirr nothwendige Verzinnen, jede Gefahr von Grünspan — und das Ausscheuern erspart, wird jetzt bei St. Petersburg in großer Vollkommenheit verfertigt. Es ist ein eignes Emaillirwerk dazu errichtet, und ein Magazin „im Skalowschen Hause, unweit des Michailowschen Palais" angelegt. (Hoffentlich ist dergleichen auch bald in den Provinzen zu haben.)

Zu Reval macht eine Publication vom 12ten März bekannt, daß jetzt, nach Allerhöchster Entscheidung, Billete zu der Lotterie in welcher die Jasinskyschen Häuser zu Warschau ausgespielt werden sollen, in das Reich versendet und überall verkauft werden dürfen.

Das Rev. Wbl. vom 15ten März zeigt an, daß am 28sten Febr. zu Reval zwei Schiffe mit Früchten einliefen. — Zu Libau waren bis zum 15ten März 9 Schiffe eingelaufen.

Zu Reval galt am 12ten März die Last ausländ. (ungeräucherter) Waizen 460, inländ. (geräuch.) 350, gr. Gerste 160—225, Hafer 95—100; Malz 240; ein Faß Korn-Halbbrand 22 Rbl. B. A.; zu Riga am 25sten März die Last Kurl. Waizens 96—100, Kurl. Roggen 52—53, Kurl. Gerste 52—53, Hafer 40—43 Rbl. S.

Ausländisches. Wer künftig in Frankreich eine Lehranstalt anlegen will, muß ein Fähigkeits-Zeugniß, ein Zeugniß des Maire's in dessen Bezirk er seit drei Jahren lebte, sein Reglement für die Unterrichtsstunden, und den Riß seines gewählten Locals einreichen.

In der Brandenburgischen Versicherungsanstalt gegen Brandschäden, betrug zu Ende des vorigen J. der Werth der versicherten Gegenstände 27,733,250 Thaler; zu vergüten waren 43,289 Thaler, die durch die Beiträge der Interessenten abgetragen wurden, von denen Jeder der 100 Thaler versichert hatte, 4 Silbergroschen und 9 Pfennige zu erlegen hatte.

Am 2ten März sollen bei Ettingshausen im Darmstädtischen mehrere Millionen Finken aller Art ziemlich dicht an der Erde, in Einem Zuge von Nordwest nach Südost gezogen seyn. Die Erscheinung hätte naturhistorische Wichtigkeit, wenn sie sich bestätigte.

Der berühmte Schauspieler Eßlair, der schwer krank war, aber jetzt in der Genesung ist, hat den Homöopathen öffentlich vorgeworfen, sie hätten ihn dem Tode nahe gebracht, und nur die Rückkehr zur Allopathie hätte ihn gerettet. — Der angesehenste Münchner Homöopath hat geantwortet: Die Homöopathie hätte unmöglich in kurzer Zeit ihn von einem Uebel heilen können, das die Allopathie lange vergebens bekämpfte.

Anzeige. So eben ist bei mir eingetroffen: „Schillers Werke." Prachtausgabe. 10ter bis 12ter Band. Diese schöne, mit 13 (statt der versprochenen 12) Stahlstichen geschmückte, Ausgabe ist nun vollständig bei mir vorräthig. Der Preis ist jetzt 13 Rbl. 50 Kop. S.

Riga, den 21sten März 1837. E. Götschel.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 25sten März. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. 30 Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 50 Kop.; grob. Roggenmehl 3 Rbl. 94 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. — Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 16 Kop.; gute Buchwaizengrütze 10 Rbl. 74 Kop.; gute Hafergrütze Rbl. 11 Rbl. 64 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 9 Kop.; gute Erbsen 5 Rbl. 37 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 56 Kop. bis 14 Rbl. 36 Kop. — 30 Lib Heu 9 bis 10 Rbl. 74 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 358 Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 17. März	28″ 0‴,1	— 5°,0	28″ 0‴,1	0°,0	28″ 0‴,1	— 1°,5
„ 18. „	27″ 11‴,9	— 1°,0	27″ 11‴,2	+ 3°,0	27″ 9‴,1	0°,0
„ 19. „	27″ 8‴,2	— 2°,5	27″ 8‴,1	+ 1°,0	27″ 8‴,9	— 2°,5
„ 20. „	27″ 9‴,8	— 2°,5	27″ 10‴,8	— 0°,5	27″ 11‴,3	— 3°,5
„ 21. „	27″ 11‴,3	— 3°,0	27″ 11‴,5	+ 2°,0	28″ 0‴,0	— 2°,0
„ 22. „	28″ 0‴,3	— 3°,0	28″ 1‴,4	— 1°,0	28″ 2‴,3	— 5°,0
„ 23. „	28″ 2‴,5	— 6°,0	28″ 0‴,8	+ 2°,0	27″ 10‴,6	0°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 13. 1ste April 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majestät der Kaiser haben am 15ten Oct. vor. J. befohlen, „daß die Oekonomie-Summen aller Universitäten, Lyceen, Gymnasien und Kreisschulen zu einem Capitale vereinigt", und unangreifbar in der Reichsbank untergebracht werden sollen. D. Pet. Ztg.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Pastorat Buschhof, (in Kurland) am 20sten März. In unserm hartnäckigen Winter ist eine höchst regelmäßige Unregelmäßigkeit; — es thaut mit Nordostwind und friert mit Südostwind. Kaum sinkt der Schnee durch einige Stunden Regens zusammen, so wird der geschwundene durch neuen Vorrath reichlich ersetzt. Noch ist kein Tropfen Schneewasser in die Bäche und Ströme geflossen — und selbst der schiefe Weg ist geebnet. Im Walde fährt man wie in einem tiefen Graben, denn zu beiden Seiten des Weges ragt der Schnee fast eine Elle hoch hervor. Der Landmann fängt schon an über Futtermangel zu klagen. Doch hoffentlich wird der Schnee schnell schmelzen und wie durch ein Zauberwort, wird der Frühling die Erde schmücken. — In meiner kleinen, noch nicht 4000 Seelen betragenden Gemeinde habe ich über 500 Gesangbücher, 37 Bibeln, 32 neue Testamente, und 1390 Leser gefunden; also noch nicht die Hälfte kann lesen. — Vor 30 Jahren war die Zahl der Leser nur 100.

Die neuen Wahlen der Bauerwirthe nach abgelaufenen Triennien, gehen ruhig und anständig von statten. In meiner Gemeinde haben die Richter sich erboten, ohne Lohn zu dienen, wenn es der Gemeinde zu schwer werden sollte, sie zu salariren. Durch die wohlthätige Einrichtung der Bauergerichte ist schon viel Gutes entstanden, und wird künftig noch mehr Gutes entstehen. — Nur durch sie gelangt unser Landvolk zu einem weisen und vernünftigen Genuß der Freiheit. — Und doch spricht man hier und da von Abschaffung der Gemeindegerichte. L—g.

Aus dem untern Kurland. Auch auf katholische Landgemeinden, wenn sie nur von Protestanten umgeben sind, hat das vermehrte Lesenlernen der neuesten Zeit einen wohlthätigen Einfluß. Aus einer ganz katholischen Gemeinde wurde heute zu dem protestantischen Schulmeister in — — ein Jüngling gebracht, um als Schullehrer daselbst gebildet zu werden. Die humane und verständige Gutsverwaltung, (selbst katholisch) deren Namen ich nicht nennen will, um ihre Bescheidenheit nicht zu verletzen, sorgt mit großer Aufopferung für die Realisirung einer guten Gebietsschule. — Der junge Mann der sich zum Schulmeister bilden will, hat ein sehr empfehlendes Aeußere. Bei dieser Angelegenheit hat sich die ächt christliche Liebe und Toleranz des dasigen katholischen Predigers in einem schönen Lichte gezeigt. Er hat nicht nur eingewilligt, daß ein katholischer Jüngling eine Lutherische Schulanstalt besucht, sondern ihn auch zum Fleiß ermahnt; ihm um Anstoß zu vermeiden, das Fasten erlassen. „Er solle nicht glauben, daß die Protestanten schlechter sind als wir Katholiken; es sind unsere Brüder, die nur auf einem andern Wege zu demselben Ziele gehen."

Nekrolog.

Am 4ten Februar starb auf dem Gute Orrenhof, 6 bis 7 Meilen von Reval, der Obristlieutenant und Ritter Christian Ferdinand von Zurmühlen, ein Mann der sich um die rationelle Landwirthschaft und Schaafzucht höchst verdient gemacht hat, als Director des Schaafzüchter-Vereines durch seine Kenntnisse und seine ungemeine Thätigkeit, für das Beste des Vereins, sich großen Ruhm erworben hat, und für Esthland ein einflußreicher Mann war. — Er wurde am 27sten Nov. 1788 in Reval geboren, auf dem väterlichen Gute Piersal in der Wieck erzogen, und von Privatlehrern gebildet, besuchte darauf die Schulen in Reval, und bezog 1807 die Universität Dorpat. Nach beendigten Studien trat er in die Russ. Kais. Kriegsdienste, wurde beim Generalstabe angestellt, und nahm in den denkwürdigen Jahren von 1812 bis 1815 Theil an den Großthaten der tapferen Russischen Heere, erwarb sich den Wladimirorden 4ter Classe, den Annenorden 2ter Cl. und den Preußischen Orden pour le merite. Nach geschlossenem Frieden nahm er 1816 als Obristlieutenant seinen Abschied, und lebte von

nun an ganz der Landwirthschaft auf seinem Erbgute Piersal. Von hier wurde er nach der Entstehung des Schaafzüchter-Vereins, wegen seines großen Rufes als rationeller Landwirth, 1829 von sämmtlichen Actionären zum Director ihres Vereines erwählt, und bezog das, von dieser Gesellschaft angekaufte Gut, Orrenhof, wo sich die Stammschäferei befindet, und verwaltete seitdem das Gut und die Angelegenheiten, und oft schwierigen Geschäfte des Vereins mit unermüdetem, wahrhaft ehrgeizigen Eifer bis zu seinem Tode. Wenige Tage vor diesem gelangte an ihn noch der sehr ehrenvolle und wichtige Antrag von Seiten der Hohen Krone, die ihr gehörigen Güter zu bereisen, und das Nöthige zu ihrer Verbesserung vorzuschlagen und anzuordnen. Doch nicht allein als Director des genannten Vereins, sondern auch als Lehrer aller Zweige der Landwirthschaftskunde, hat er sich um Esthland verdient gemacht. Er nahm nämlich immer mehrere Jünglinge bei sich auf, denen er nicht bloß praktische Anweisung in der Landwirthschaft ertheilte, sondern auch theoretisch, durch gehaltreiche Vorlesungen über die Wissenschaften die den Landwirthen noth thun. Nachdem die Jünglinge bei ihm in 2 oder 3 Jahren zu jungen Männern herangereift, und mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüstet waren, entließ er sie wieder. Auf diese Weise hat er dem Lande 20 treffliche junge Landwirthe gebildet. Herr von Zurmühlen erreichte ein Alter von nur 46 Jahren, und hat immer mit mancherlei körperlichen Leiden zu kämpfen gehabt, wahrscheinliche Folgen eines Unglücks, das ihn im Knabenalter schon betraf, indem er (ich glaube auf einer Reise) in ein Zimmer zu schlafen kam, in welchem sich ein Kohlendampf (Dunst) befand. Einem Bruder, der mit ihm in demselben Zimmer schlief, kostete es das Leben, ihm aber wurde das seinige unter schrecklichen Qualen erhalten. — Als Schriftsteller hat H. v. Z. einiges zum Druck geliefert, was sich im Schriftsteller-Lexikon angezeigt findet. Gewiß wäre es aber ein Gewinn für die Wissenschaft, wenn seine geistreichen Vorlesungen, die auf seine Zuhörer immer ungemein gewirkt haben, gedruckt würden. — D. W.

Neue Erfahrungen über Himalaya-Gerste in Kurland.

Im Frühjahre des eben vergangenen Jahres, hatte sich Herr Rath Willang auf Versebeck von einem Gutsbesitzer aus dem Innern Rußlands, auf dessen Ankündigung in der Russischen landwirthschaftlichen Zeitung, 11 Pfd. Himalaya-Gerste kommen lassen; davon war er so freundschaftlich mir ½ Pfd. zu verehren, welches halbe Pfd. ich im May auf magerem Gartenboden, von jeher nur mit dem Pfluge bearbeitet, steinigtem Lehm mit einer Ackerkrume von grauer Erde in welcher Sand vorherrschend, ausstreckte, und zwar auf 2½ Beete von 291 Quadratfuß Fläche, wovon ich das mittelste Beet von 129 Q. F. mit 1500 Körner, so ein ⅛ Pfd. wogen, und 1½ Mäßchen ausmachten, wovon 30 auf Ein Stoof gingen, zu 1½ Zoll jedes Korn in der Reihe, und jede Reihe 6 bis 8 Zoll von einander entfernt, bestreckte; der Rest der Gerste, also ⅜ Pfd. füllten die andern 1½ Beete. Die Körner kamen höchstens ¾ Zoll tief in der Erde zu liegen. Obgleich nun diese Gerste später als die zweizeilige und gleichzeitig mit unserer gewöhnlichen sechszeiligen gesäet wurde, so reifte sie früher, und mußte früher als die letztere geschnitten werden, eine Eigenschaft die, wenn sie sie beibehält, sobald sie sich hier erst akklimatisirt haben wird, sie uns sehr annehmlich macht, des häufig bei uns früh eintretenden Herbstfrostes wegen. — In kleine Bünde gebunden und in Stapel gestellt, die mit einer Strohkappe überdeckt wurden, ließ ich sie lufttrocken werden, pflückte dann die Aehren ab, dörrte sie etwas im Zimmer, um das Austreten und Ausreiben der Körner zu erleichtern. Die Erndte davon ergab an Quantität im Ganzen 4½ Stoof, die wogen 10 Pfd. 17 Loth; und an Qualität, gleich nach dem Reinigen, mit der Getraidewaage gewogen, 136 Pfd.; jetzt nachdem sie sich entlassen noch immer 134 Pfd. schwer.

In Betracht der dichten gegen die undichte Saat stellte sich heraus: der Ertrag des Strohes von letzterer war um wenig geringer als von ersterer; und der Körnerertrag: das Achtel Pfd., die 1½ Mäßchen enthaltend 1500 Körner, so auf dem Mittelbeete von 129 Q. F. Fläche in 56 Reihen gesteckt waren, wovon nur 1807 Körner gekeimt, getrieben und gestaudet hatten, also nach beinahe ⅓ Verlust, ergaben auf ihr Theil vom Gesammtertrage 2 Stoof, so 5 Pfd. wogen. Demnach gab die undichtere Aussaat 40 Korn Ertrag, sowohl am Gewichte als Maße nach, und besseres, schwereres Korn, denn wie schon bemerkt: wogen die 2 Stoof, 5 Pfd. und die 2½ Stoof der dichteren Saat also 5 Pfd. 17 Loth; ferner stellten sich im Gesammtertrage die Verhältnisse: nur 21 Korn dem Gewichte, und 22½ Korn dem Maße nach. Außerdem fanden sich unter dieser sechszeiligen hellen Himalaya-Gerste drei Aehren zweizeiliger von gleicher Farbe, von denen ich 106 schöne große Körner erhielt. Rath Willang, durch dessen Gewogenheit ich diese Versuche anstellen konnte, hatte seine 10 Pfd. (½ Pfd. hatte er noch an-

derweitig verschenkt) im Felde, gleich mit der hiesigen sechszeiligen Gerste, auf durchaus keinem ausgezeichneten Stücke, nur durch einen Graben und Flachs von einander getrennt, ausgesäet und erndtete, nachdem er sie ganz wie die andere Gerste behandelt und gereinigt hatte, 100 Pfd. Weitere Versuche damit in diesem Jahre. P. L. W.

Notizen.

Inländisches. Nach ihrem bekannt gemachten Berichte hat die erste Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu St. Petersburg in den ihr zugewiesenen Gouvernements im vorigen Jahre als Entschädigung für Feuerschäden zu bezahlen gehabt 598,216 Rbl.; dagegen aus ihnen als Versicherungs-Prämie erhoben 1,957,550 Rbl. 37 Kop., also mehr als 3½mal so viel. — Mit den Interessen ihres Capitals in der Commerzbank ꝛc. betrug die ganze Einnahme der Gesellschaft 2,182,150 Rbl.; nach Abzug jener Entschädigungen, und der 157,876 Rbl. welche die Verwaltung kostete, blieb die reine Einnahme 1,314,651 Rbl., wovon 800,000 Rbl. als Dividende unter die Actionäre vertheilt werden sollen. Das übrige wird zum Reserve-Capital geschlagen.

Die 2te Feuer-Assecuranz-Gesellschaft zahlte im vor. Jahre 307,036 Rbl. Entschädigungen, und nahm dagegen an Versicherungs-Prämien allein, 867,637 Rbl. ein. Die ganze Einnahme der Gesellschaft betrug 1,237,219 Rbl., wovon 700,000 zur Dividende an die Actionäre bestimmt wurden.

Wie willkommen und wichtig Herrn Hofrath's Ulmann meisterhaft-klare, Lettische astronomische Belehrungen — Kahdas sinnas par to, ko pee debbess redsam, 35 S. in 8. — ihrem Publicum waren, beweist der Erfolg, daß sie bei Deubner in Riga schon vergriffen sind. Ist das in Mitau auch der Fall, so wäre zum erstenmale von einer Lettischen Schrift in wenig Wochen eine neue Auflage nöthig. Möchte die so würdig thätige Lettisch-literasche Gesellschaft sie bald erscheinen lassen! — Obwohl jene fromme Gemeinden, die anderthalbtausend (Livländische?) Gesangbücher, und 7000 Exemplare religiöser Schriften vertheilten, auch diese Schrift vertheilen?

Die Einnahme von den drei Dampfschiffen welche im vorigen Jahre zwischen St. Petersburg und Lübeck fuhren, betrug 620,952 Rbl., wovon aber nur ein reiner Gewinn von 40,399 Rbl. zurückblieb. 40,000 davon wurden unter die Actionäre vertheilt. Jede Actie erhielt 10 Rbl. (Aus der Geringfügigkeit des Ueberschusses sollte man fast schließen, daß drei Dampfschiffe für den Verkehr zwischen den beiden Städten zu viel, oder die Ueberfahrtspreise zu hoch seyen.)

Die Dörptsche Ztg. meldet, daß die Dampfschiffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck in diesem Frühjahre wohl wieder statt finden werde. Von 1200 Actien zu 250 Rbl. sollen zu Reval und Dorpat allein schon 400 genommen seyn. Sobald zwei Drittel abgesetzt sind, soll die Unternehmung ins Leben treten. — Am besten wär' es immer, wenn Veranstaltungen von so großer Wichtigkeit besonders für den Handel, als die Dampfschiffahrt zwischen Riga und Lübeck erlangen kann, nicht dem Unternehmungsgeist und der Speculation Einzelner oder von Privatgesellschaften überlassen, sondern für Rechnung der Stadt oder ihres Handelsstandes selbst, getroffen würden.

Von der vorjährigen Ausfuhr aus Riga, die 47,725,684 Rbl. betrug, ging auf Rechnung hier als Fremde etablirter Englischer Häuser 27,021,008 Rbl. Von 152,905 Schpfd. Flachs gingen nach Großbrittannien 148,148 Schpfd. Die stärkste Ausfuhr machte das Haus Mitchel und Comp., nämlich für 7,796,662 Rbl.

Zu Libau ist am 4ten März ein Schiff von 80 Last vom Stapel gelaufen, für Rechnung des Kaufmanns Gamper. — Bis zum 23sten März liefen zu Libau 11 Schiffe ein und 7 aus.

Nach der Kurländ. Lett. Zeitung vom 25sten März ist das Nervenfieber unter Preekuln in Kurland so bösartig, daß in einer Gemeinde von 1600 Menschen in viertehalb Monaten 84 daran starben. Auf dem Hofe ist ein Lazareth für 50 und mehr Kranke eingerichtet. (Die aus derselben Ztg. in Nr. 8. mitgetheilten Nachricht, daß es in Mitau 400 Kranke gäbe, ist nicht bloß von Scharlach und Pocken zu verstehen.)

Mehrere inländ. Blätter haben ohne die letzte Quelle zu nennen, aber wie der Schlußsatz zeigt, aus Nr. 10. des Prov. Bl., die Nachricht über die Wälder in Rußland entlehnt, aber dabei aus 120 Millionen, 10 Mill. gemacht.

Am 26., 27. und 28sten März wüthete um Riga ein so arger Schneesturm, daß Zäune, Häuser und Wege fast mannhoch bedeckt wurden. Ein Prediger der auf der großen Landstraße nach Mitau eine Amtsfahrt von 3 Meilen machen wollte, kehrte nach fünf Stunden zurück, ohne weiter als 7 Werst gekommen zu seyn. — Am 24sten waren aus der Bolderaa zwei Schiffe in See gegangen. Mag der Himmel sie beschützet haben! Der Sturm kam aus Nordost, trieb also gegen Domesnees.

Die Kurl. Lett. Ztg. enthält der Aufmerksamkeit der Landwirthinnen werthe Beobachtungen über das

oft seuchenartige Erkranken von jungen Enten und Gänsen, und ein einfaches, erprobtes Mittel dagegen. (Das Provinzialbl., dem derselbe Aufsatz schon früher Deutsch eingesandt wurde, erwartet zu seiner Mittheilung nur die Jahreszeit, da sie am nützlichsten seyn kann.)

Der „Lettenfreund" enthält eine ernste Warnung an die Bauren, daß sie nicht versuchen sollen, ihre Prediger durch Gaben zu ungesetzlichen Gefälligkeiten zu bewegen, z. B. zu falschen Alters-Angaben, Zulassung Nichtunterrichteter zur Confirmation u. dgl. Der Unwille des kleinen Aufsatzes zeigt, daß ihn ein Prediger selbst erließ.

Die privilegirte Gesellschaft zur Beleuchtung mit tragbarem Gase, zu Petersburg, ist mit ihrer Veranstaltung fertig. Sie bietet das Gas in Massen von einem Cubikfuß aus, zu 5 Kop. K. Es nährt eine Stunde lang drei Kerzen (von mattem Glase) die heller leuchten als so viel Wachskerzen. Das Gas hat keinen Geruch, und schadet weder dem Metallglanze noch den Farben.

Am 20sten März starb zu Rappel in Südharrien, der Prediger K. Th. Henning, erst 33 J. alt, und 2½ Jahr im Amte, am Nervenfieber. Ein jüngerer Bruder, praktischer Arzt zu St. Petersburg, starb vor wenig Monaten. — Am 25sten starb in Reval, der allgemein geehrte Gouvernements-Postmeister, Baron Rosen von Weinjerwen, 67 Jahr alt, am Nervenfieber.

Für das Gouvernement Esthland ist Herr Baron Stackelberg von Hallinap, zum Director der Verwaltungs-Commission der Kronsgüter ernannt.

Zu Konstantinopel ist ein Schiff aus Archangel, Richard Brand genannt, angelangt, und zwar mit Zucker beladen.

Nach offic. Ber. verbrannte am 26sten Febr. unter Granteln, Bausk. Kr., eine Riege, 5612 Rbl., am 6ten März unter Werpenhof, Dobl. Kr., ein Bauren-Wohnhaus, 1020 Rbl., an dems. Tage auf Hinzenberg, Rig. Kr., ein Krug, 2500 Rbl. an Werth.

Am 19ten März galt zu Reval die Last ausländ. Waizens 460, inländ. 330—350, ausländ. Roggen 210, inländ. 200—210, gr. Gerste 165—180, Hafer 90—100, ein Faß Kornbranntwein 22 Rbl. B. A.; zu Riga am 1sten April die Last Kurländ. Waizens 96—100; Kurl. Roggen 52—53; Kurl. Gerste 52—53; Kurl. Hafer 40—43 Rbl. S.

Zu Libau erhält man 13 Stof Kornbranntwein für 1 Rbl. S.; in Riga nur 5 Stof. Woher dieser ungeheure Unterschied?

Ausländisches. Die Franz. Deputirtenkammer hat entschieden, daß in den städtischen Gymnasien zweiter Ordnung die alten Sprachen gar nicht, oder nur bis zu den Grenzen der Grammatik gelehrt werden sollen.

Die Dampfschiffahrt auf der Elbe wird jetzt so vervollkommnet, daß man ganz bequem in zwei Tagen von Berlin nach Hamburg wird reisen können, und dabei noch eine Nacht und einen halben Tag in Magdeburg verweilen. Berl. N.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 1sten April. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. 29⅓ Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 50⅔ Kop.; grob. Roggenmehl 3 Rbl. 94 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 95 Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 16 Kop.; gute Buchwaizengrütze 10 Rbl. 74 Kop.; gute Hafergrütze Rbl. 11 Rbl. 64 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 9 Kop.; gute Erbsen 5 Rbl. 37 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 52 Kop. bis 14 Rbl. 32 Kop. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 94 Kop. bis 10 Rbl. 74 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 358 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 24. März	27″ 8‴,4	0°,0	27″ 8‴,3	+ 2°,0	27″ 10‴,6	— 2°,0
„ 25. „	28″ 0‴,4	— 2°,0	28″ 1‴,1	0°,0	28″ 1‴,1	— 1°,0
„ 26. „	28″ 1‴,1	— 3°,5	28″ 1‴,6	0°,0	28″ 2‴,3	— 3°,0
„ 27. „	28″ 2‴,1	— 5°,0	28″ 2‴,1	— 2°,5	28″ 2‴,3	— 7°,0
„ 28. „	28″ 1‴,9	— 5°,0	28″ 2‴,0	— 3°,0	28″ 2‴,8	— 4°,0
„ 29. „	28″ 2‴,8	— 4°,0	28″ 3‴,0	+ 2°,0	28″ 3‴,1	— 2°,5
„ 30. „	28″ 1‴,4	— 2°,0	28″ 1‴,1	0°,0	28″ 1‴,0	0°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 13. und 14. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 13. & 14. 1ste April 1837.

Sapere aude!

Denkwürdigkeiten aus den Jahren 1814 und 1815. Von A. Michailowsky-Danilewsky, Russisch-Kaiserlichem Generallieutenant und Senateur, (gewesenem Flügel-Adjudanten Sr. Majestät des Kaisers Alexander.) Aus dem Russischen übersetzt von Carl R. Goldhammer.

Von vier Schriften des Herrn Verfassers, durch ihren Charakter geeignet vielfach ein ganz neues Licht auf die merkwürdigste Katastrophe mehrerer Jahrhunderte zu werfen, reift die Eine in St. Petersburg erst dem höchsten Preise entgegen, dem Beifalle des erhabenen Musageten, Dessen Aufforderung ihr Entstehen veranlaßte. Von einer Andern hat vielleicht die Deutsche Uebersetzung so eben zu Leipzig die Presse verlassen, aber viele Wochen können noch vergehen, ehe sie den Lesern dieses Blattes in die Hände kommt. Die Uebersetzung der Dritten erhält so eben erst die letzte Glättung; aus der der Vierten, welche der Berichterstatter als Manuscript in Händen hat, sollen hier einige Bruchstücke mitgetheilt werden. Gewiß eine willkommene Gabe allen Deutschen Patrioten des großen Vaterlandes, die nicht im Stande sind, den reichen Genuß zu theilen, welchen die National-Russen schon länger aus dem Originale schöpfen konnten.

— Bei Schriften dieser Art ist ein Blick auf die Persönlichkeit des Verfassers eine Nothwendigkeit, die jeder Leser fühlt. Bei der gegenwärtigen fällt es sogleich ins Auge: hätte es Absicht seyn können, einen hellblickenden, geistreichen und edelsinnigen Beobachter der großen Begebenheiten zu bilden, welche nach einander die ganze gebildete Menschheit in Erstaunen setzten, und ihm den besten Standpunkt zum Beobachten zu wählen, man hätte keinen bessern Weg ersinnen können, als den der Lebensgang des Herrn Verfassers eingeschlagen hat.

Von der Natur offenbar mit geistigen Anlagen beschenkt, die höher stehen als Alles was der Mensch vom Menschen empfangen kann, genoß er sichtlich einer vortrefflichen Jugendbildung, studirte (1807—1809 scheint es) in Göttingen, das er sehr lieb gewonnen, machte dann eine Reise durch Deutschland, Italien, Frankreich und vielleicht auch England, und sammelte, wie viele Stellen dieser Schrift beweisen, mit offnem, unbefangenem Geiste die mannigfaltigste, wissenschaftliche, Kunst-, Länder- und Menschenkenntniß ein. So ausgerüstet, in voller Kraft und Empfänglichkeit des jugendlichen Mannesalters, trat er zu jener Zeit in die Thätigkeit des Kriegsdienstes, in welcher Rußlands und Europa's Zukunft durch die ungeheuresten Ereignisse entschieden werden sollte.

Schon 1812 muß er zu ausgezeichneten Leistungen verwandt worden seyn, da sie ihn oft in die persönliche Nähe des großen Feldherrn, Kutusow's, berief. 1813 wurde er als Flügel-Adjudant in die nähere Umgebung des in jedem Sinne des Wortes verewigten Monarchen gestellt. Als Solcher ging er, nachdem er den Thaten und Ereignissen des Jahres 1813 theilnehmend beigewohnt hatte, zu Anfange 1814 im Gefolge Alexanders über den Rhein.

Hier fängt die vorliegende Schrift an, und zwar — ein genialischer Gedanke! — mit Entgegenstellung des Armeebefehls, mit dem Napoleon 1812 den Niemen, und Jenes mit welchem Alexander den Rhein überschritt. Der Contrast den sie bilden, konnte nur von dem übertroffen werden, den das Betragen beider Heere im Lande des Feindes, und Den, den die Erfolge machten. — Auf den praleriſchen Ausruf: „Rußland wird von seinem Schicksale (zum Untergange) hingerissen!" folgte der Untergang des pralenden, vermeinten Weltbeherrschers, aber der erhabene Sieger, der den Wunsch aussprach: „Möge jeder Staat unter der eignen Herrschaft seiner Machthaber und seiner Gesetze glücklich seyn!" bestimmte das Schicksal Europa's auf eine lange Reihe von Jahren.

Auf diese Manifeste folgen — nicht Erörterungen der kriegerischen Ereignisse, und der diplomatischen Verhandlungen, sondern feine, scharfe, treffende Beobachtungen und Reflexionen, pikante, meistentheils oder vielleicht durchaus neue, merkwürdige Anekdoten, Aufschlüsse räthselhafter politischer Ereignisse, treffliche Schilderungen, gesammelt auf dem Marsche nach Paris; während des ersten Aufenthaltes der Monarchen daselbst; auf der Rückreise nach St. Petersburg, durch Deutschland und Polen; während des Congresses zu Wien — und über den Gang desselben

ben; auf den Schlachtfeldern von Aspern und Wagram; während der Reise des Monarchen nach Ungarn, über die fast noch nichts bekannt gemacht wurde; über den Eindruck den Napoleons Flucht von Elba auf den Congreß machte, und die Verhandlungen und Beschlüsse die sie herbeiführte; während der neuen Reise durch Deutschland nach Frankreich, des neuen Einrückens in Frankreich, der neuen Besetzung von Paris ꝛc.

Man sieht welche außerordentliche, ich möchte sagen, in ihrer Art einzige Mannigfaltigkeit des überreichen Inhalts sich darbietet. Durch den Standpunkt des Herrn Verfassers und seinen Geist, gewinnt er eine Beleuchtung, die ihn welthistorisch macht. Der Haupteindruck den das Ganze hervorbringt, ohne besonders darauf berechnet zu seyn, ist bewundernde Anerkennung der Seelen- und Geistesgröße Alexanders. Das konnte nicht anders seyn, da der erhabene Monarch ja wirklich der Mittelpunkt, der Angel war, um den sich alle militärischen und politischen Ereignisse und Verhandlungen bewegten und von dem aus ihnen Charakter und Gang bestimmt wurde. Es mußte aber auch so seyn. Es war patriotische Pflicht, darauf hin zu wirken, da alle von Ausländern gegebene Darstellungen jener merkwürdigen Weltbegebenheiten ein sehr unrichtiges, ungerechtes Bild derselben aufstellen.

Glaubt man gewissen Schriftstellern, so ist die Geschichte der Jahre 1812—1815 eigentlich folgende: Die Französischen Heere eroberten Rußland und erfroren dort, worauf die Deutschen sich erhoben, und in Gegenwart der Russen Napoleon besiegten, und Paris eroberten. Ja! Unzählige Male ist es in Deutschland und Frankreich, und England wiederholt worden, der Frost habe eigentlich die Franzosen im Jahre 1812 besiegt. Das ist grade so klug, als wenn man behauptete, nicht Skanderbeg habe einen Stiernacken mit Einem Zuge durchhauen, sondern sein Säbel hab' es gethan. Ist es denn nicht das höchste Kennzeichen und Geschäft eines großen Feldherrn, daß er die Vortheile seiner Lage klar durchschaue, seinen Gegner dahin bringe, sich ihnen preiszugeben, und sie dann klug und kräftig benutze? Als Kutusow, nachdem er sein Heer in der Riesenschlacht zu Borodino, aus der es unbesiegt schied, an sein Vermögen und seinen alten Ruhm lebendig erinnert hatte, durch Moskwa zog, eine Stellung einnahm, die es seinem Gegner unmöglich machte, sich rechts oder links zu wenden, ohne zwischen doppelten Angriff zu gerathen, und seine Communicationslinie zu zerreißen, ihn dann aber durch verzögernde Unterhandlungen und manche Kriegslist in der zerstörten Hauptstadt, die ihm bald keine Unterhaltsmittel mehr darbot, so lange als möglich zurückzuhalten suchte, indeß alle Kräfte des Reiches gegen ihn aufgeregt und gerüstet wurden: glaubt man denn daß der große Feldherr eine andere Absicht gehabt habe, als die Natur des Klima's gegen ihn geltend zu machen? Ließ sich Napoleon, wie es geschah, zu dem Fehlgriffe verleiten, den Eintritt des Winters in Moskwa zu erwarten, so wurde seine Communicationslinie von Wittgenstein und Tschitschagoff gesprengt, er selbst aber entweder in einem Trümmerhaufen ohne Vorräthe, von einer ganzen Nation belagert, oder die Südländer die sein Heer bildeten, mußten größtentheils in ihren Bivouacs oder fliehend, fast ohne Schwerdtstreich umkommen, — wie auch geschah. Mit welchem Rechte will man nun der Natur des Klima, und nicht dem weisen Feldherrn der sie benutzen wollte, und glücklich benutzte, das Verdienst zuschreiben? Dem Säbel Scanderbegs, nicht der Kraft seines Armes?

Ferner: die Deutschen, so bald es ihnen möglich gemacht worden, erhoben sich mit einmüthiger Heldenkraft, und fochten den übrigen Krieg hindurch völlig ihres altberühmten Heroismus würdig: aber wer machte es ihnen möglich? An wen lehnten sie sich, wer stützete und beschirmte sie, indeß sie ihre Kraft erst zu sammeln anfingen, und wenn ein Unfall eintrat? Hätte Alexander nicht seinen Heeren befohlen, das Land der erzwungenen Bundesgenossen Napoleons, als Freundesland zu behandeln; hätten Russische Truppen nicht die Franzosen aus den Deutschen Städten vertrieben, die von ihnen besetzten Deutschen Festungen eingeschlossen: wär' es den Deutschen gelungen, sich zu erheben, zu rüsten, zu Heeren zu sammeln? So zeitig und kraftvoll wenigstens gewiß nicht, als sie es thaten.

Selbst in Frankreich war es ein national-Russischer Feldherr der die Alles entscheidende Maßregel, den Marsch auf Paris bewirkte, als Napoleon sich so unerwartet gegen die Grenze zog. Wie man aus dem ersten Capitel der vorliegenden Schrift ersieht, glaubte Fürst Schwarzenberg man müsse ihm durchaus folgen, und machte seine Ansicht bei den Deutschen Heeren geltend; aber in dem Kriegsrathe von Russischen Generalen, den Kaiser Alexander zusammenberief, setzte Fürst Wolkonsky ins Licht, daß Alles bisher Gewonnene aufs Spiel gestellt würde, wenn man das thäte, und drang auf die Fortsetzung des Zuges nach Paris. Der Kaiser trat seiner Meinung bei und entschied dann Se. Majestät den König von Preußen und den Fürsten

Schwarzenberg auch dafür. Napoleon hat später gestanden, es sey seine Hoffnung gewesen, man werde ihm folgen; bisher hätten seine Deutschen Gegner sich sogleich rückwärts bewegt, „wenn er nur einen Husaren auf ihre Communicationslinie geschickt."

Doch es ist Zeit, den Herrn Verfasser selbst, durch gewählte Bruchstücke, sprechen zu lassen. Das erste mag die Erzählung eines Beispiels jener furchtlosen Selbstvergessenheit seyn, die den wahren Helden charakterisirt, ohne daß Er selbst sie billigt. Se. Majestät der Kaiser Alexander gab es auf dem Marsche nach Paris:

„Das Schlachtgetümmel schwieg, als wir in Fere-Champenoise ankamen, und da beschlossen war, hier zu übernachten, so stiegen Viele von den Pferden und begaben sich nach den für sie bestimmten Häusern. Der Kaiser ritt weiter, und bald darauf erschienen rechter Hand Truppen. Wir erblickten in sehr geringer Entfernung einige Quarrées, die auf uns zu kamen. Ihr Erscheinen war sehr unerwartet, weil in der Richtung, in welcher sie herankamen, weder verbündete Truppen, noch Franzosen marschiren konnten. Die Ungewißheit währte indeß nicht lange, denn wir überzeugten uns bald durch die Schüsse, welche sie auf die zur Erforschung des eigentlichen Zusammenhanges der Dinge abgeschickten Offiziere thaten, daß es wirklich Feinde waren. In der Nähe des Kaisers befanden sich außer dem die Convoy bildenden Leib-Cosaken-Regimente, keine Truppen; etwa eine Werst davon stand die reitende Artillerie. Der Kaiser schickte sogleich nach Fußvolk und Reiterei, und befahl zu gleicher Zeit das Geschütz auf Kartätschenschußweite heranzuführen, und den Cosaken den Angriff zu beginnen. Die Doner sprengten mit gewohnter Tapferkeit vorwärts, unmittelbar hinter ihnen folgte Alexander, und das erste Quarré wurde, ungeachtet des heftigen Kleingewehrfeuers, geworfen. Ich beobachtete den Kaiser während der Action mit großer Aufmerksamkeit, oder richtiger gesagt, ich verwandte kein Auge von Ihm, als ich Ihn in einer so großen Gefahr sah. Ich behaupte nicht, daß er vollkommen ruhig gewesen sey: es war bemerkbar, daß Seine Seele sich in einiger Bewegung befand, aber er verlor durchaus nicht die Kaltblütigkeit, und disponirte mit großer Geistesgegenwart über die kleine Anzahl Truppen, die Er bei der Hand hatte. Ich sah, wie der Tod rings um unseren Monarchen wogte, und wie Er als Sieger mitten in dem feindlichen Quarré stand, dessen Offiziere und Soldaten die Waffen gestreckt hatten. Der Kaiser begann ein Gespräch mit dem commandirenden feindlichen General Pacthod, welcher in seinen Antworten den Kaiser „General" nannte. „Sie sprechen mit dem Kaiser", sagte ich zu dem gefangenen Heerführer. „Unmöglich!" erwiderte er. „Ihr Kaiser würde gewiß nicht persönlich Infanterie mit bloßer Cavallerie angreifen." Der Kaiser befahl mir, unser Gespräch vernehmend, den Französischen General bei seinem Irrthume zu lassen.

Ein ähnliches, Bewunderung erregendes Beispiel großsinniger Furchtlosigkeit des Monarchen erzählt der Herr Verfasser aus der Zeit der Besetzung von Paris. Ein anonymer Brief hatte gemeldet, unter dem Palais das der Kaiser bewohne sey eine Mine angelegt, deren Eingang in dem gegenüber liegenden Hotel der Herzogin Beauvais sich befinde. Der Herr Verf. erhielt den Auftrag, Untersuchungen darüber anzustellen. Da er sie mit der entsprechenden genauen Sorgfalt machte, dauerten sie in die Nacht, aber als er sich einstellte um zu rapportiren, hatte Se. Majestät Sich schon auf der angeblichen Mine zur Ruhe begeben.

Der erhabene Menschenfreund konnte in der That mitten unter einer von ihm besiegten Nation ruhig seyn: sie erkannte seine großmüthigen Gesinnungen und seine Menschenliebe so innig, daß Stimmen aus dem Volke Ihm zuriefen: Er möge in Frankreich bleiben, und: „Herrschen Sie über uns! Oder geben Sie uns einen König, der Ihnen gleicht!" — und die Behörden bei Gefahren, mit denen Paris bedroht wurde, z. B. als Blücher die Brücke von Jena in die Luft sprengen wollte, bei Ihm Schutz suchten und fanden.

Gewissermaßen gehört auch folgende Anekdote hierher:

„Unter den vielen Bittstellenden, welche täglich das Besuchzimmer des Chefs vom Generalstabe des Kaisers füllten, und die ich empfangen mußte, trat auch Einer zu mir und sagte, daß sein Name mir vielleicht nicht ganz fremd seyn werde. Es war der berühmte Chateaubriand. Nachdem er die Angelegenheit, derentwegen er erschien, auseinander gesetzt hatte, schloß er seine Rede mit der Bitte, ihm aus Berücksichtigung seiner unbegrenzten Ergebenheit für den Kaiser, Etwas zum Andenken auszuwirken. Ich ersuchte ihn, sich deutlicher zu erklären, und er erwiederte endlich, unter vielen hochtrabenden Redensarten: **La moindre décoration russe me rendra heureux!** (Der Schluß folgt.)

Notizen.

Se. Majestät der Kaiser haben nicht nur geruht die Zueignung der Uebersetzung der beiden Talmude mit dem Text, Allerhöchst anzunehmen,

sondern auch auf 100 Exemplar davon subscribiren zu lassen. Ohne diese großmüthige Unterstützung könnte diese Schrift, von 28 Foliobänden schwerlich erscheinen.

— Der große Bildhauer Thorwaldsen (dem der König von Würtemberg so eben seinen vornehmsten Orden, für Schiller's Statue verliehen hat,) ist der Sohn eines armen Isländers, der sich zu Kopenhagen durch Bildschnitzen ernährte, und seinen Sohn in seinem Handwerk unterrichtete. Als dieser einige Fertigkeit erlangt hatte, wollte er eine Dienstmagd heirathen, aber die Herrschaft derselben bewog sie, ihm den Korb zu geben, weil er sie nicht ernähren könne. Wäre sein Wunsch erfüllt worden, so wär' er wahrscheinlich im Elende umgekommen.

— Die Neugriechische Literatur hat so eben eine Schrift erhalten, welche den meisten andern Literaturen Ehre machen würde. Sie heißt: „Der alte Liberios, oder Dialoge auf dem Spaziergange, über Hellenische Sitten und Zustände." Der Verfasser heißt Spiridion Vallettas, und ist ein allgemein hochgeachteter, unabhängiger Privatmann zu Athen, der mehrere ihm wiederholt angebotene Aemter abgelehnt hat.

— „Bildet die Römisch-katholische Hierarchie überall wo sie es kann, einen Staat im Staate?" — Antwort: Se. Majestät der König von Preußen, obgleich Protestant, haben eingewilligt, daß Cöln einen Erzbischof habe, und ihm großes Ansehen und Einkommen zugestanden. Se. Majestät der König haben zu Bonn Professoren der katholischen Theologie angestellt und gut dotirt. So eben aber hat jener Erzbischof den katholischen Unterthanen verboten, bei jenen Professoren Collegia zu hören. (Man sehe die allg. Ztg.)

— Wieder erwacht unter den Physikern die alte Discussion über die Newtonsche Emanations- und die Eulersche Vibrations-Theorie des Lichtes, und die letztere scheint durch manchen neuen Grund Anhänger zu gewinnen. (Ist es schon von Jemand angeführt worden, daß selbst die sonst für unerklärbar angesehene Bläue des klaren Himmels, ein solcher Grund ist? Wenn nämlich das Licht nur die Vibration eines in der Atmosphäre befindlichen Stoffes ist, so muß es jenseit der Atmosphäre finster seyn; — und wir sehen, wenn wir an einem heitern Tage hinaufblicken, durch ein helles Medium ins Dunkel hinein, also — was aus der Vermischung des Gelben oder Röthlichen mit dem Schwarzen entsteht: Bläue. Und zwar eine um so dunklere, je tiefer eine dunstfreie Luft an einem recht hellen Tage in die Finsterniß hineinblicken läßt. — Doch das liegt wohl zu nahe, um nicht schon debattirt worden zu seyn.)

— Die Geisterseherei des ueberkranken Knaben zu Apolda hat sich dahin entwickelt, daß er in Raserei verfallen ist. In ruhigen, hellen Zwischenräumen hat er denn gestanden, daß er den weißen König der Schutzgeister mit der stralenden Krone, nicht gesehen, auch nicht mit ihm gesprochen habe: was er davon erzählt, sey ihm nur wie ein Ton angehaucht. D. h. er hat phantasirt, oder gelogen.

— Die Universität zu Moskwa hat dem Candidaten Drachusoff jährlich 5000 Rbl. ausgesetzt, zu einer Reise nach Italien, Deutschland und Schweiz, sich in den physiko-mathematischen WW. zu vervollkommen.

— Daß die Declination der Magnetnadel während der heißen Jahre mit kurzen Wintern, beträchtlich abgenommen hatte, ist gewiß. Sollte sie während des vorigen kalten Sommers und jetzt, da am 28sten März (9ten April) bei uns der Schnee bei 3 bis 9 Grad Frost, acht und mehr Fuß hoch zusammengethürmt ist, und selbst in südlichen Ländern hoch liegt, wieder weiter nach Westen gegangen seyn, so wäre eine Wahrheit gefunden. — Schade daß nicht Humbold sie suchte, damit Andre erkenneten, daß sie wichtig sey.

Sie ist es selbst für Handel und Ackerbau. Wenn z. B. das Zunehmen der Declination im Herbst auf einen langen Winter deutete: wie so anders würden der Landmann und der Kaufmannsstand seine Maßregeln nehmen, als wenn die entgegengesetzte Oscillation einen kurzen Winter weissagte. Der Bauer ahnet so Etwas, da er aus der Witterung des Decembers die des Junius glaubt weissagen zu können.

— Der „Sanchuniathon" von dem Herr Wagenfeld versicherte, er sey in einem Portugiesischen, nicht existirenden Kloster entdeckt, ist denn wirklich Griechisch und Lateinisch gedruckt erschienen: ein höchst dürftiges, armseliges Machwerk, das wenn es echt wäre, recht gut ungekannt hätte vermodern mögen, das man aber fast einstimmig für untergeschoben erklärt. Der angebliche Entdecker weigert sich nämlich immer noch, das Orginal einem sachkundigen Gelehrten vorzuzeigen. Dagegen erklärt man mit Recht, er habe alle Strafe der Schriftfälschung durch seinen Betrug verdient.

— Der so neuen Götschelschen Buchhandlung zu Riga ist ungesucht eine directe Verbindung mit dem Buchhandel in Frankreich eröffnet worden, und sie wird in Kurzem mit einem Französischen Lager versehen seyn. Sie erklärt, sie werde bei dem Verkaufe aus demselben, den Franc des Franz. Preises nur zu 30 Kop. S. ansetzen. (Man sieht, einen fast schlummernden Handels- und Gewerbszweig kräftig zu ermuntern, bedarf es in einer Handelsstadt nur ungehinderter liberaler Concurrenz. Wir haben der Schlummernden Viele! D. H.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 14. 8te April 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Bei Riga erhob sich das Eis der Düna in der Nacht zum 6ten April unerwartet, und setzte sich am Vormittage in Gang, bei sehr hohem Wasserstande, der aber schon in der folgenden Nacht bedeutend fiel. Es scheint, daß der Strom nicht sobald ganz klar und sicher zu befahren seyn werde, und das Zuströmen des Eises aus den kleinern Flüssen das Legen der Brücke noch einige Zeit verzögern möchte. — Diese soll im vorigen Jahre eine reine Einnahme von 20,000 Rbl. S. gewährt, und überhaupt ungeachtet mehrerer außerordentlichen Ausgaben, das Einkommen der Stadt die Ausgaben bis auf eine nicht beträchtliche Summe gedeckt haben.

Die Bürgerschaft hat in voller Versammlung dem Theater-Comité eine Summe als Beitrag zur Begründung des Theaters bewilligt, das denn dadurch völlig, wie sich's in der zweiten Seehandel-Stadt des großen Reichs geziemt, als Eigenthum der Stadt festgestellt seyn wird. Der Beschluß ist dem Rath zur Bestätigung unterlegt.

Uexküll Pastorat, vom 31sten März. Am 28sten März fuhr ich um 8 Uhr Morgens zu meiner Kirchholmschen Kirche, wo ich die Confirmation von nahe an 50 jungen Letten und Lettinnen zu besorgen, und mit diesen zusammen über 300 Communicanten hatte. Diesen Weg vom Pastorate bis zur Kirche, 10 Werst weit, habe ich in diesem Winter mehreremale während einer halben Stunde zurückgelegt. Diesmal aber ging es anders. Kaum hatte ich mein Haus verlassen: so stack ich schon so tief im Schnee, daß 5 Minuten hingingen, ehe ich meine kurze Allee hindurch die Landstraße gewinnen konnte. Eine Spur war durchaus nicht zu finden. Man mußte aufs Geradewohl sich verlassen; denn jeder nur einigermaßen hervorragende Gegenstand, ein etwas beträchtlicher Stein, ein Zaunpfahl, hatte einen Schneehügel um sich, und gerieth man zwischen einen Zaun und Haus mitten hinein, so waren die Hügel Mannshoch, und bei dem ganz lockern Schnee grundlosem Moraste gleich. An einem Hause versank ich dermaßen, daß von den Pferden nur die Köpfe herausstacken, und es ihrer größten Anstrengung bedurfte, um sich und ihren Herrn herauszuarbeiten. Diese Scenen wiederholten sich, mehr oder weniger einander gleich, und so gingen 2 Stunden hin, ehe ich meine Kirche erreichte. Beinahe wollte sich mir auf dem Wege schon der Gedanke anschleichen, daß die armen Bauersleute mit ihren hungernden Pferden es aufgegeben haben könnten, zur Kirche zu kommen, und ich dann den mühseligen Weg vergebens gemacht haben dürfte; ein Gedanke, der seine Bestätigung darin zu finden schien, daß bei der Kirche alles öde und still war, und ich auf dem Wege nicht wie gewöhnlich, Kirchgänger, d. h. aber nicht gerade zu Fuß, getroffen hatte. Kaum aber erscholl mit der Glocke das Zeichen meiner Ankunft: so bedeckte sich die nächste Umgebung der Kirche mit wogenden Menschen. Meine 300 Erwarteten waren da; meine 43 Confirmanden waren bis auf ein armes Mädchen da, das ebenfalls seine Gesindeswohnung verlassen und auf den Weg sich begeben hatte, aber in Ermangelung einer Fahrgelegenheit den langen Weg unmöglich zu Fuße abgehen konnte und daher unter Thränen wieder umkehren mußte.

Nach 5stündigem Verweilen in der Kirche trat ich meinen Rückweg an, der in diesen 5 Stunden aber gefallene Schnee hatte die grundlose Tiefe nur noch bodenloser gemacht, und ich brauchte 3 Stunden zur Rückkehr, obgleich ich gerade bei ihr den Vortheil hatte, einen gewandten Vorfahrer mit einem großen und besonders hohen Pferde zu treffen.

Das waren so die Leiden eines oder einiger Einzelnen an oben bezeichnetem Tage; aber mit gespannter, ungeduldiger, ängstigender Erwartung sieht das ganze Land der Entwickelung dieses bangen Zustandes entgegen, den uns die unerhörte Witterung und der furchtbare Schnee bereitet haben. Allenthalben ist Mangel an Futter für Vieh und Pferde und nicht für theuer Geld zu erhalten. Der Landmann, der um diese Zeit schon anfangen muß thätig zu seyn,

sich in seinen Gärten zu rühren, und die Vorarbeiten zum Besäen seiner Felder zu treffen, steht traurig da, wartet von einer Nachtwache zur andern, von einem Morgen zum andern die Vorboten des Frühlings, aber immer vergebens. Zwar sind Störche und Kraniche hin und wieder erschienen, weil es in ganz Europa kalt ist und voll Schnee liegt, aber auch diese armen fliegenden Boten müssen umkommen. Bisher ist die einzige Naturkraft die sich thätig und sehr thätig gezeigt hat, der Sturm gewesen, und wir bedürfen auch seiner, um unsre Eismassen der Ströme und Bäche fortzuschleudern, aber mit Schnee und Frost im Bunde stürmt er nur über diese Eismassen und befestiget sie, statt sie zu zerstören und zu zersplittern. Wie? soll Grönland vielleicht wieder das alte Grönland werden, und Livland ein neues Eisland bilden. Und wenn nicht, wenn nun mit einem Male alle Kräfte der Natur sich vereinen, und uns aus dieser ängstlichen Erwartung erlösen wollen, wo blieben wir armen Anwohner des Dünastromes besonders? Wird dieser sonst so theure, werthe Strom für uns, nicht unsre Häuser umstürzen, unser Gesäetes vernichten, unser Leben in seine Tiefe begraben? Doch darf man nicht allen Muth sinken lassen. Wer sich selbst verläßt, und wer das Vertrauen auf Gott verläßt, nur der ist ganz verlassen.

(Propst und Ritter v. Brockhusen.)

Pastorat Buschhof, vom 24sten März. Der Futtermangel, besonders bei den Bauern, wird immer drückender, und auch die Vorräthe auf den Gütern gehen zu Ende. Dabei ist die Sterblichkeit bei den Bauern sehr groß, besonders werden viele Kinder ein Raub der Masern. — Seit 30 Jahren ist hier die Zahl der Gestorbenen nicht so groß gewesen. — Die Wahlen der neuen Richter sind hier sehr gut von statten gegangen, wie ich Ihnen schon geschrieben habe.

Man dringt jetzt so sehr auf die Erlernung der Russischen Sprache, was sehr zu billigen ist. Aber es fehlt in unsern Ostseeprovinzen an Hilfsmitteln dazu, d. h. an Lehrern. Soll das Erlernen dieser Sprache einen guten Fortgang haben, so müßte schon in der frühesten Erziehung im häuslichen Unterricht, dafür gesorgt werden. Ich glaube, daß in Petersburg, Moskwa ꝛc. viele arme junge Leute (Russischer Nation) studiren, viele auf Kronskosten. — Wie gut wäre es, wenn jeder Familienvater sich, durch die Regierung etwa, einen Russischen Lehrer für seine Kinder ausbitten könnte, der mit guten Zeugnissen versehen, für freie Beköstigung und Logis, und für einen Gehalt von 400 bis 500 Rbl. B. A. ihm zugeschickt würde, mit der Verpflichtung, im Russischen die Kinder 2 oder 3 Jahre zu unterrichten. Besser vorbereitet kämen diese dann auf die Gymnasien, mit mehr Liebe für die Sprache, und würden durch den höhern Unterricht daselbst mehr vortheilen. — Statt dessen finden sonst sehr tüchtige, wissenschaftlich gebildete junge Männer keine Privatlehrerstellen, und Familienväter keine Hauslehrer, weil immer der Mangel an Kenntniß der Russischen Sprache das größte Hinderniß ist. — Und wenn auch ehemalige Zöglinge unserer Gymnasien und unserer Dörptschen Universität eine Hauslehrerstelle annehmen, so ist die Arbeit zu schwer, — die Last zu groß — sie müssen in allen Fächern und in allen Sprachen unterrichten, und im Russischen wird in der Regel doch nichts Genügendes geleistet, wenigstens fehlt es ihnen an der rechten Aussprache. Ich glaube übrigens, daß junge Männer, von denen so viel gefordert wird, und die 250 bis 300 Rbl. S. M. Salar erhalten, gern mit 200 oder 250 sich begnügen würden, wenn unter obigen Bedingungen neben ihnen noch ein Russischer Lehrer angestellt würde. — So würde die Erziehung der Kinder auf dem Lande den Aeltern auch nicht viel kostspieliger werden. Möchte doch höhern Orts auf diese Umstände und Bedürfnisse Rücksicht genommen werden! —

(Propst) Lundberg.

Miscellen.

In der vorigen Nr. des liter. Begl. erwähnte eine Notiz des Umstandes, daß die Bauern nach der Witterung des Herbstes die des Sommers glaubten bestimmen zu können. Nicht des Herbstes, wohl aber der ersten Wintertage, und zwar ist das ein Glaube, der bei den Landleuten auch anderer Länder herrscht, und nach ihrer Versicherung sich immer bestätigt habe. Der $\frac{8}{20}$. Dec. weissagt ihnen die Witterung des Januars, und zwar der Vormittag für die erste, der Nachmittag für die zweite Hälfte des Monats; der $\frac{9}{21}$. weissagt den Febr.; der $\frac{10}{22}$. den März u. s. w. — Es ist leicht zu prüfen, wie viel an der Sage ist, da wir meteorologische Beobachtungen haben. Am 11ten und 12ten Dec. a. St. stand der Barometer hoch und es fror scharf: der April und May müßten also trocken und kalt seyn. — Das wäre schlimm! Oder deuten jene Tage das Entgegengesetzte an?

Friebe in seinen 1794 erschienenen „Bemerkungen von Liv- und Esthland", empfiehlt schon nach eignen Erfahrungen, den schwarzen Torf, der vorzüglich beim Branntweinbrennen dem Birkenholze vorzuziehen sey, da seine Kohlen

weit länger dauren, als die Kohlen von Birkenholz. Er kannte indeß nur den schlammartigen schwarzen Torf, der sich nicht schneiden läßt, und lehrt, ihn durch Formen zu bereiten, wie in Holland und bei Hamburg geschieht. Der festere schwarze Torf, der sich schneiden läßt, scheint also wirklich eine neue Entdeckung, die dadurch, daß er brennbares Gas giebt, und daß sich Coaks aus ihm bereiten lassen, sehr hohe Wichtigkeit erlangen wird. — Aber Frieben's Erfahrungen und Rathschläge sind nun 43 Jahr alt: und wer hat sie benutzt? Ein Schatz von hohem Werthe liegt z. B. bei Riga im Jungfernhöfschen schwarzen Torfmoor der Hoflage Kuhkelmuische. Kein Bauer läßt sich einfallen, ihn anzuschneiden!

— Die Zeit der Sommersaat ist nahe: für diese hat der Herausg. folgende Mittheilung aufgespart. Einige Leser erinnern sich wohl, daß in einem frühern Blatte als viel wirkendes Mittel gegen den Hederich, empfohlen wurde, Saat und Spreu vom Saamen des Hederichs rein zu erhalten. Es war ein: „Wie macht man das?" hinzugefügt, und der sehr geehrte Herr Correspondent antwortete durch eine ausführliche Erörterung, wovon Folgendes die Hauptpunkte enthält.

Beim Worfeln fliegen bekanntlich die vollkommnen und schwersten Körner am weitesten; die Spreu fällt am nächsten nieder; zwischen beiden fallen die leichtern Getraidekörner und der Hederichsaamen. Worfelt man diese sogleich zum zweitenmale, so fliegt ein großer Theil der Körner, aber auch des Hederichssaamens zu dem guten Getraide, und das Uebrige wird gewöhnlich zur Futterspreu gefegt. Dann aber bringt sowohl die Saat, als die künftige Düngung Hederichsaamen ins Feld. Man bringe also vor dem zweiten Worfeln das reine, schwere Korn zur Saat bei Seite, und werfe das leichte Korn und den Saamen, der beim zweiten Worfeln in die Mitte fällt, nicht zur Futterspreu, sondern dem Geflügel vor.

Das ist, wenn auch nicht neu, doch ein sehr heilsamer Rath, dem der Herausg. nur noch den hinzufügen will: Wer jene Vorsicht beim Dreschen im vorigen Herbste nicht anwendete, lasse, um wenigstens die Saat zu reinigen, sie vor dem Aussäen noch einmal worfeln, — was nicht allgemein geschieht.

Notizen.

Inländisches. Man erzählt: Ein Bauerwirth auf Gawesen in Kurland, wurde wegen seiner Verwickelung in eine Contrebande-Angelegenheit, zu einer Strafsumme von 2007 Rbl. B. A. verurtheilt, da aber aus dem Verkaufe seiner Habseligkeiten nur 100 Rbl. gelöst worden, 1835 nach Sibirien deportirt; da nun die Gemeinde ihn wegen seiner stets guten Führung (den Contrebandier!) achtete und liebte, sammelte sie unter sich den Rest der Summe, und löste ihn aus.

Die mehrjährigen Bemühungen des Prov. Bl., die Cultur des Sommerroggens zu empfehlen und zu bewirken, werden aus vielen Gegenden von Livland und Kurland durch die Nachricht belohnt, daß sie eifrig betrieben werde. Möchte sie allgemein werden! Dann würde man nie mehr, wenn in einem Jahre die Wintersaat durch Wurm oder Fäule zerstört würde, im folgenden Jahre Hungerleiden zu fürchten haben. — Man behandle den Sommerroggen nur mit eben solcher Sorgfalt, als den Winterroggen. Er „nimmt vorlieb" mit magerm Boden, aber dann muß man auch mit geringer Erndte „vorlieb nehmen." Wer nicht reich genug an Dünger ist, um für ihn im Herbst oder Frühlinge zu düngen, thäte wohl, die Hälfte seines Winterroggen-Feldes für ihn aufzusparen.

Daß die Dividende welche die Petersburger Dampfschiffahrt-Gesellschaft für das vorige Jahr geben konnte, so gering ausfiel, kommt daher, „daß ihre Schiffe in England" nach 6jährigem Dienst, ausgebessert und mit neuen Kesseln versehen wurden. Vom 9ten May wird ein neues Dampfschiff zwischen Abo und Stockholm, und etwas später ein anderes zwischen Abo, Helsingfors, Reval und St. Petersburg fahren.

Zu Reval galt am 26sten März die Last inländischer Waizen 320—360, Roggen 205—215, ord. Gerste 120, Hafer 180, gr. Malz 180—240; ein Faß Kornbranntwein 22—23 Rbl. B. A.; zu Riga am 8ten April die Last Kurl. Waizens 96—100, Kurl. Roggen 52—53, Kurl. Gerste 52—53, Hafer 40—43 Rbl. S.

Ausländisches. Aus Bremen klagt man, daß die Verschiffung von Getraide stocke, und alle Speicher überfüllt seyen; Bremen liefert es in Körnern nach England und Nordamerika, wo man dergleichen nur benutzt, wenn das Einheimische zum Vermahlen nicht hinreicht. Aus Hamburg dagegen meldet man, daß die Ausfuhr an Mehl nach Südamerika, die vor zehn Jahren gar nicht existirte, jetzt schon 60 Schiffe beschäftige. Dort gedeihen unsere Brodfrüchte nicht.

Die ganze Ausfuhr Königsbergs im vorigen Jahre, beträchtlicher als die von 1835, betrug doch nur 2,711,134 Rthlr. Pr. Courant, (etwa 10 Millionen Rbl. B. A.) —

In Danzig ist die Verschiffung an Getraide und Mehl schon in vollem Gange. Am 3ten April n. St. waren schon über 4000 Last in den Haven spedirt, und der Transport ging eifrig fort. Die Weichsel war indeß damals zwar an der Mündung ganz, auf ihrem übrigen Laufe nur stellweise offen, und man fürchtete bei dem Eisgange große Dammbrüche.

Der nordöstliche Schneesturm der bei uns am 27., 28. und 29sten März wüthete, hat am letzten Tage Berlin erreicht. Nach den Zeitungen fiel dort an jenem Tage (10ten April n. St.) fußhoch Schnee.

Am 1sten April galt zu Amsterdam 130pfünd. weißbunter Polnischer Waizen 300 Fl.; eben so schwerer neuer Rheinwaizen nur 200 Fl.; 118pfünd. Preuß. Roggen 150 Fl.; 120pfünd. Pommerscher Roggen eben so viel; 83pfünd. Hafer 80 Fl.

Zu Ettlingen im Badischen wurde auf Kosten einer Gesellschaft eine Probefabrik angelegt, um den Werth der Schutzenbachschen Fabrication von Rübenzucker zu würdigen. Im Februar wurde die Probe angestellt, wozu sich Beobachter nicht nur aus vielen Ländern Deutschlands, sondern auch aus Rußland und Frankreich eingefunden hatten. Das Resultat war so, daß man erklärte: die Production des einheimischen Zuckers werde in Zukunft so vorzüglich und so wohlfeil seyn, daß der Colonialzucker, auch von allen Zöllen befreit, nicht werde concurriren können. — Die Schutzenbachsche Methode besteht darin, daß er die Rüben im Großen trocknet, wodurch sie 80 bis 84 Procent an Gewicht und Umfang verlieren, aber viel mehr und viel wohlfeiler Zucker geben, als ungetrocknet. Man hat nicht nur immer eine viel kleinere Masse zu verarbeiten, sondern kann auch das ganze Jahr arbeiten lassen, was sonst nur ungefähr 4 Monate lang geschehen kann, da die Rüben ungetrocknet im Februar anfangen zu faulen. — Jemand bemerkte, diese Erfindung sey die kräftigste Maßregel, zur Abschaffung des Negerhandels. Man kann hinzusetzen: zur Reducirung der Westindischen Inseln auf ihren Naturwerth. Denn das Zuckerrohr ist ihnen eigentlich fremd, nur aus der alten Welt dorthin verpflanzt.

Bei Münster hat ein Landwirth eine Dampf-Mahl-Mühle, zur Mehl-Exportation nach Amerika, erbaut. Ihre Maschine hat 24fache Pferdekraft und schöpft aus einem Arteſischen Brunnen das nöthige Wasser, in jeder Minute $3\frac{1}{4}$ Ohm. Was dort ein Einzelner vermochte, — —

Der Preußisch-Deutsche Zollverein zeigt, unter andern wichtig vortheilhaften Folgen auch die, daß die Englischen und Französischen Fabricate den Absatz verlieren, und durch Deutsche verdrängt werden, — die freilich früher bei den vielen Zöllen von Ländchen zu Ländchen, oft theuerer waren, als die ausländischen. Auf der letzten Frankfurter Messe haben die Franz. Kaufleute mittelmäßige, die Englischen sehr schlechte Geschäfte gemacht, die Deutschen sehr gute.

Antwort. Die in Nr. 10. des Prov. Blattes angeführte Lettische Schrift bezeichnet die Gesangbücher nicht genauer, die in dem Roop-Ronneburgschen Bezirke vertheilt worden sind, aber wohl die 7000 Bändchen der „kleinen Schrift religiösen Inhalts." Es sind nämlich 3000 Bändchen eines wörtlich treuen Auszuges aus den vier Evangelisten, ganz nach Art eines vielgebrauchten (Deutschen) Werkes von Fr. Kohlrausch. — Das Lettische, seiner klaren Uebersicht wegen sehr brauchbare, Werkchen ist in einer zweiten Auflage 1835 bei W. F. Häcker in Riga gedruckt, und in „Lectionen" getheilt. Ein besonderes Bändchen liefert passende Liederverse zu den einzelnen Lectionen, wie sie das Kohlrauschsche Werk im Anhange hat. Von diesen sind 4000 Exemplare vertheilt.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 8ten April. 1 Loof gutes Waizenmehl 8 Rbl. 95 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 32 Kop. — 30 Lib Heu 25 Rbl. —— 1 Rbl. Silber = 358 Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 31. März	28″ 0‴,8	+ 1°,0	28″ 1‴,0	+ 3°,0	28″ 1‴,4	+ 2°,5
„ 1. April	28″ 1‴,6	+ 2°,0	28″ 1‴,7	+ 4°,0	28″ 1‴,8	+ 2°,5
„ 2. „	28″ 2‴,0	+ 4°,0	28″ 2‴,2	+ 6°,0	28″ 2‴,3	+ 2°,5
„ 3. „	28″ 1‴,6	+ 2°,0	28″ 1‴,1	+ 9°,0	28″ 0‴,9	+ 3°,0
„ 4. „	28″ 0‴,9	+ 2°,5	28″ 1‴,1	+ 9°,0	28″ 1‴,2	+ 4°,5
„ 5. „	28″ 1‴,3	+ 6°,0	28″ 1‴,3	+ 11°,0	28″ 1‴,3	+ 4°,5
„ 6. „	28″ 0‴,4	+ 5°,0	28″ 0‴,4	+ 7°,0	28″ 1‴,2	+ 6°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 15. 15te April 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, vom 14ten April. Das hiesige Börsen-Comité hat entscheidende Schritte gethan, um die Dampfschiffahrt zwischen hier, Swinemünde und Lübeck, in kräftiges Leben treten zu lassen. Sie hat der neuen, von Herrn von Forestier projectirten Actien-Gesellschaft dazu, auf drei Jahr einen jährlichen Beitrag von 2,500 Rbl. S. zugesichert. Sie hat es ferner übernommen, bis die Gesellschaft aus ihren Mitgliedern ein Verwaltungs-Comité gewählt hat, den Schatzmeister derselben, ohne Provision, zu machen, d. h. die eingezahlten Summen, gegen Certificate die sie ausgiebt, in Verwahrung zu nehmen, sie fruchtbar zu machen, und wenn die Gesellschaft nicht zu Stande käme, die Gelder mit den Interessen, ohne Kosten-Berechnung zurückzuzahlen. Diese Maßregeln edeln und weisen Gemeinsinnes können ihren Zweck nicht verfehlen, besonders da die Vortheile die den andern Actionären geboten werden, solid sind.

1200 Actien, zu 250 Rbl. B. A., sollen im Ganzen ausgegeben werden. Von den 300,000 Rbl. B. A. die so zusammenfließen, werden 216,000 zu dem schon eingeleiteten Ankaufe eines völlig zweckmäßig eingerichteten und dauerhaften Dampfschiffes, die übrigen 84,000 Rbl. B. A. zum Betrieb der Unternehmung verwendet.

Die Vortheile der Actionäre sind: die Dividende, die jedesmal am ersten Februar ausgezahlt wird; dann 4½ Proc. Interessen, zu deren Entrichtung, vom 1sten zum 15ten May, der Beitrag des Börsen-Comité's verwendet werden soll; endlich daß Jeder, der 10 Actien nimmt, eine freie Fahrt nach Deutschland, wer 20 nimmt, auch eine freie Rückfahrt machen kann.

Zur Bequemlichkeit der Theilnehmenden, werden Coupons verfertigt, gegen welche die Dividende und die Renten in Riga, Reval, Mitau und Dorpat ausgezahlt werden.

Der Absatz von zwei Dritteln der Actien soll schon hinreichen, die Unternehmung ins Leben treten zu lassen, zu deren Gedeihen auch der Umstand beitragen wird, daß noch in diesem Sommer ein Dampfschiff regelmäßige Fahrten von Petersburg, nach Reval und Riga machen, und wahrscheinlich auch Reisende zuführen wird, die nach Deutschland wollen.

Am 6ten May soll eine General-Versammlung der Actionäre zu Riga gehalten werden, um die Statuten zu prüfen, und sie dann zur Bestätigung zu unterlegen.

— Man unterzeichnet sich in Riga bei Hrn. Bernhard Kleberg; in Mitau bei den HH. Gebrüdern C. A. und G. L. Rapp; in Reval bei Hrn. J. B. Martinsen; in Dorpat bei den HH. K. M. Thun, J. W. Wegener u. G. v. Forestier. Die Zahlungen müssen bis zum 1sten May vollständig geleistet seyn, gegen Interims-Scheine, für welche man vom Börsen-Comité Certificate erhält.

(Nach einem von Herrn v. Forestier unterzeichneten und mitgetheilten Exposé.)

Eine Privatnachricht versichert am 11ten April, daß die Hälfte der Actien schon zu Reval und Dorpat abgesetzt seyen.

Unser Strom hat einen großen Theil der Gefahren mit denen er drohte, verwirklicht. Er hat nicht nur in der Gegend der Stadt auf den Ufern und Hölmern vielerlei Schaden gethan, sondern nach übereinstimmenden Nachrichten, weit hinauf im Lande. Man sah Häuser vorüber schwimmen, und in manchen derselben sollen Menschen gewesen, von denen indeß Mehrere gerettet worden seyn. Manche Häuser sind am Ufer aufgefangen worden, andre hat der Strom von selbst abgesetzt. Die niedrigen Eisgänge der vorhergehenden Jahre mögen manchen verwegenen Bau veranlaßt haben.

Zu Reval ist jetzt nur Ein Buchhändler, und dieser hat sich noch nicht zur Herabsetzung der Preise verstanden, und versichert, daß sie ihm unmöglich sey. Das liegt vielleicht darin, daß er, der Buchdrucker Kluge, der die Eggersche Handlung kaufte, zu Dorpat etablirt ist, und wahrscheinlich dem Verkäufer bestimmte Procente abgeben muß *).

Als das Gesuch des Herrn Superintendenten Mayer um seine Entlassung bekannt wurde, ersuchte ihn eine Deputation beider Gilden ange-

*) Die also das Publicum tragen muß, bis auch in Reval Concurrenz die Lage ändert. D. H.

legentlich, die Verwaltung seines Amtes noch fortzusetzen. Trotz der immer zunehmenden Schwäche seiner Augen, versprach er es bis zum nächsten Herbst zu thun.

Miscellen.

Feenring. Auch ich habe im verflossenen Sommer hier auf einer trocknen Wiese, und zwei Faden weit vom Wege einen solchen räthselhaften, sogenannten Feenring entdeckt, wie die schon öfter im Provinzialblatte besprochenen und beschriebenen: einen weiten, regelmäßigen und geschlossenen Kreis von üppigem, dunkel-, eigentlich schwarzgrünem Grase, der schon von ferne meine Blicke auf sich zog. Das Heu auf dieser Stelle war schon gemäht und Tags vorher weggeharckt worden, und der mich begleitende Hofesaufseher erzählte mir, daß dieser dunkle Kreis im Grase erst im Sommer 1835 entstanden, aber damals bedeutend kleiner gewesen sey. Jetzt maß er 13 Schritte im Durchmesser, und der dunkle Streif an sich war 1½ Fuß breit. Unmittelbar an dem äußern Rande des dunkeln Randes zog sich ein, nur ½ Fuß breiter Streifen von ganz verdorrtem Grase ringsum, und an dem innern Rande des dunkeln Kreises lief, concentrisch mit demselben, ein häufig unterbrochener Kranz von großen, weißen, kugelförmigen Pilzen oder Auswüchsen. Das Gras innerhalb des dunkeln Kreises unterschied sich von dem der ganzen übrigen Umgebung dieses Platzes nicht. Da Jemand die Vermuthung äußerte, es könne dieser Platz vielleicht eine, vor langer Zeit nachgelassene Heukuje-Stelle gewesen seyn, so zog ich von einigen alten, glaubwürdigen Bauerwirthen Erkundigung darüber ein, und erfuhr, daß seit Menschengedenken auf dieser Stelle, so nahe an der Straße, nie eine Heukuje gestanden habe. Auch untersuchte ich gleich darauf zwei (eine vor 4, die andere vor 1 Jahre) nachgelassene Kujestellen auf derselben Wiese, und fand, daß der ganze von der Heukuje bedeckt gewesene Platz sich durchaus in gar nichts von seiner ganzen weiten Umgebung unterschied, ausgenommen, daß der Kreis, den der äußere Rand der Heukuje gebildet, ohne dabei dunkler zu seyn, mit wildem Kümmel (cuminum silvestre) und anderm hochwachsenden, stark wucherndem Grase bewachsen war.

Breslau. B. v. Ceumern, gen. Lindenstern.

Das Kochsalz ein heilsames Mittel bei Gänsekrankheiten.

Alle Landwirthe und Landwirthinnen, die den Juni- und Julimonat als besonders gefährlich für die jungen Gänse haben kennen gelernt, wollte ich hiermit aufmerksam machen, bei Krankheiten die in dieser Zeit die Gesel befallen vorzüglich darauf zu achten, ob der Kopf des Thieres der leidende Theil ist; was dadurch bemerklich wird, daß es ihnen periodenweise besonders schwer wird den Kopf aufrecht zu tragen; die Augen sehen matt aus; der Schnabel verliert die Röthe und wird immer blasser; der Kopf sinkt immer mehr auf die Brust herab; auch hört man, daß die Naslöcher nicht rein und frei sind. Je länger es dauert, desto schwächer werden die Thierchen, und liegen schon für todt da, den Hals lang ausgestreckt, dazwischen aber scheinen sie sich wieder zu erholen und Lebenszeichen von sich zu geben. Bemerkt man dergleichen, so kann man sicher darauf schließen, daß Blutegel die Ursache der Erkrankung sind, denn in den genannten Monaten, die Zeit der Begattung der Blutegel, sind diese sehr aufrührig und lebendig in Bächen, Teichen und Tümpeln, wo sie den Gesseln, deren Element auch das Wasser ist, durch die Naslöcher in die Stirnhöhlen, ja wie Mancher sagt: bis in den Bregen hinein kriechen, und dort ihre Brut zu legen scheinen, die dann das Thierchen nicht wenig durch das Aussaugen des Blutes peinigt, bis es selbst den Tod erleidet. Daß dem also sey, darin hat mich nicht nur die Erfahrung anderer Landleute, die beim Oeffnen des Kopfes Blutegel darin fanden, bestärkt; sondern auch vor meinen Augen habe ich im verwichenen Sommer gesehen, daß einem so erkrankten Gessel, es war schon ziemlich erwachsen, nachdem ich ihm Salz in den Schnabel schüttete, und selbiges mit dem Zeigefinger recht am Obergaumen einrieb, sogleich, bald hinter einander zwei Blutegel von der Größe einer großen Erbse zum Naslock heraus kamen, wie auch später durch das Schütteln des Kopfes und Räuspern mit dem Schleime, den das Salz erzeugte, noch ein Blutegel von der Größe einer Linse und fünf wie Stecknadelköpfe theils rund zusammengezogen, theils länglich sich mehr oder weniger streckend durch die Naslöcher abgingen. Dem Thierchen Ruhe gönnend und fürchtend, daß das Salz in zu großer Quantität, denn einen Theelöffel voll hatte ich eben verbraucht, ihm schädlich werden könnte, unternahm ich den andern Tag weiter nichts, sondern erneuerte erst am zweiten Tage die Kur, indem ich dem Thierchen wieder einen Theelöffel voll fein gestoßen Salz nach und nach in den Schnabel schüttete und den Gaumen damit wieder einrieb; weil der Kopf des Thieres mir noch immer verdächtig vorkam, und siehe da: Ein Blutegel von der Größe einer Linse und acht kleinere kamen noch heraus, jedoch mit

geringern Lebenszeichen als die am ersten Tage, so daß das Thier große und kleine, in Summa 17 Blutegel vor meinen Augen losgeworden war; darauf hatte ich die Freude, nachdem ich nun nur noch das Thierchen 8 bis 10 Tage beim Hause mit aufgeweichten Erbsen gefüttert und wieder zu Kräften gebracht hatte, es den ganzen Herbst über munter mit den übrigen Gänsen die Stoppelfelder besuchen zu sehen. Das Thier war schon für todt aus dem Stalle gebracht, weil es schon mehrere Tage nicht das Mindeste, wegen dazu mangelnder Kraft, gefressen hatte. Auch hatte es sich das eine Kniegelenk so abgelegen, daß sich schon Geschwulst einstellte, die ich jedoch auch durch Umschläge von Lehm mit Essig häufig angefeuchtet, hob.

Als wenn die Seuche unter die Gänse gefahren wäre, so sterben oft ganze Heerden bis auf wenige Stück aus; doch dem eben beschriebenen Uebel allein ist das nicht immer zuzuschreiben, sondern: tritt das Sterben früher im Frühjahre ein, so darf man nur weiter aufmerksam seyn, die todten Thiere öffnen, und man wird sich überzeugen, daß zuweilen auch ein Leberübel den Tod herbeigeführt, oder aber die Thierchen haben eine Menge Regenwürmer eingefressen, die besonders im Frühjahr zur Begattungszeit, des Morgens früh und Abends spät, aber auch zu jeder Zeit nach Regen in zahlloser Menge auf Wiesen und Aeckern auf der Oberfläche zu finden sind, so daß einem bei jedem Schritte, das rasche Zurückziehen und Verschwinden der Würmer in ihre Löcher auffällt. Ein Heilmittel gegen diese Uebel, weiß ich nicht anzugeben, am wenigsten gegen die Leberkrankheit. Bis uns Aerzte darauf helfen, mache ich nur darauf aufmerksam: daß es gerathen seyn wird, die Gänse nicht nur, sondern alles Fasel, Hühner, (ja selbst Enten, die doch hauptsächlich von Gewürm leben, sind krepirt, weil der Kopf zu voll von Regenwürmern und Raupen war,) im Frühjahre nicht zu früh des Morgens, besonders wenn starker Regen und Thau gefallen ist, aus dem Stalle zu lassen. Des Abends geht das Fasel von selbst schon früh zur Ruhe. W.

Notizen.

Inländisches. Die Unregelmäßigkeit mit welcher die Patente der Rig. Gouvernements-Regierung bei den Behörden und Kirchspielen einliefen, hat die Regierung bewogen, eine neue, strengere Ordnung vorzuschreiben, nach welcher alle Sendungen unter Siegel und mit Nummern versehen geschehen, und wenn eine Nummer irgendwo ausbleibt, sogleich darüber berichtet werden soll.

Wie stark das Anschwellen auch der kleinen Gewässer jetzt war, beweist der Umstand daß, nach einer Bekanntmachung, ein Reisender, als er am 5ten April über eine Brücke des Eckauflüßchens, auf dem Wege nach Mitau, fuhr, durch die Strömung mit Wagen und Pferden fortgerissen wurde.

Unter Klihwenhof, im Mitauischen Kirchspiele, versuchte am 4ten März die Magd eines Bauern zweimal auf sehr raffinirte Weise, das Vorrathshaus (Kleete) ihres Wirthes in Brand zu stecken, wodurch 17 neben einander liegende, ein Dorf bildende Bauergütchen hätten abbrennen können: beide Male wurde das Feuer gelöscht. Als die entdeckte Thäterin um die Ursache ihres Verbrechens befragt wurde, erklärte sie wie gewöhnlich, der Teufel habe es ihr eingegeben, und zeigte zugleich an, daß ihr Wirth weder zur Communion noch zur Kirche ginge, auch keine häusliche Andacht halte. K. L. Z.

Die von Herrn Dr. Tiling zu Bauske angelegte Privat-Krankenanstalt zeigt durch ihren Fortschritt, wie sehr nothwendig und wohlthätig ihre Anlegung war, und welche große Beachtung sie verdient. Im ersten Halbjahre ihres Bestehens enthielt sie schon 115 Kranke. Die Verpflegung jedes Kranken wird mit 15 Kop. S. täglich bezahlt. 11 Kranke wurden unentgeldlich verpflegt. Die ganze Einnahme betrug daher nur 390 Rbl. S. Die Ausgabe, zu der auch 39 Rbl. S. Interessen für das Capital der Stiftung gehörten, betrug 385 Rbl. S.

Der Kurländ. Veterinär-Arzt Herr Dr. Adolphi will eine Lettische Instruction für die Viehpächter in Kur- und Livland herausgeben. Das Büchelchen wird ungefähr 5 Bogen stark, der noch nicht fest bestimmte Subscriptions-Preis nicht über 50 Kop. S. seyn. Man subscribirt persönlich oder schriftlich bei ihm selbst zu Mitau.

St. Petersburg hatte im vorigen Jahre 330,564 männliche und 121,410 weibliche, zusammen 451,974 Einwohner. Darunter waren 1839 geistlichen Standes, 5,806 dienstthuende Offiziere; 21,608 thätige Civil-Beamte; verabschiedete Militärs von Offiziersrange 3936, und verabschiedete Civilbeamte 12,036; Zöglinge der öffentlichen Unterrichtsanstalten 11,293. — Die Zahl der Kirchen war 58, der Kapellen 91, der Häuser 8641, der Marktplätze 18, der Hausbuden 2517, der Moden-Magazine 118. — Die Krone hatte 32 Druckereien und Lithographien, private gab es 31.

Im März sollen in die (nicht in der, wie ein Dörptsches Blatt sagt,) „Depositen- (Spar-) Casse Esthn. adligen Creditbank, fast bloß von Leuten aus dem Bauernstande, circa 70,000 Rbl. B. A. eingelegt worden" seyn.

In den ersten Tagen des Aprils wurde in der Nähe von Reval ein junger weiblicher Delphin gefangen. Die Länge dieses Fischthiers ist 1 Arschin und 11½ Werschock; der größte Umfang zwischen Kopf- und Rückenflosse 1 Arschin und 2 Werschock; in jeder Kinnlade zählt man 44 niedlich gereihte Zähne von bekannter Form. — Der im vorigen Jahre gefangene weibliche Delphin, war vielleicht noch einmal so lang.

An die Stelle des verstorbenen Postmeisters in Reval, Baron von Rosen, ist der bisherige Postmeister in Narva Titulär-Rath Unger, ernannt.

Im April gilt 1 Pfd. grobes Brodt zu Reval 4½, zu Pernau 4 Kop.; ein Pfd. Rindfleisch zu Reval 15—17, zu Pernau 12—16 Kop. K.

Am 2ten April galt zu Reval die Last ausländ. Waizens 460—470, inländ. 300—375, ausländ. Roggen 220, inländ. 210—215, gr. Gerste 160—170, Hafer 100—110, ein Faß Kornbranntwein 22 Rbl. B. A.; zu Riga am 14ten April die Last Kurländ. Waizens 96—100; Kurl. Roggen 52—53; Kurl. Gerste 52—53; Kurl. Hafer 40—43 Rbl. S.

Landwirthschaftliches. In England, und früher noch in Deutschland, haben seit einigen Jahren einzelne Landwirthe folgendes Verfahren mit großem Vortheile geübt. Sie säeten um Johannis Roggen in gut bedüngtes Land, mähten ihn bis zum Herbste zweimal als Grünfutter, (ohne Zweifel ehe sich Aehrenhalme zeigten,) und erhielten dann im folgenden Jahre noch eine gute Körner-Erndte. Bei der Nachricht darüber, wird der Ausdruck „Johannisroggen" gebraucht, aber nicht gesagt, ob dieser Name nur das Verfahren, oder eine besondere Gattung der Saat bezeichne.

Bei Riga ist seit dem 1sten April heitres, warmes Wetter, so daß schon manche im Herbste aufgepflügte Felder weiter bearbeitet, hin und wieder auch schon besäet worden. — Am 11ten April sah man die ersten Strusen, und hörte man bei Riga das erste Frühlingsgewitter; zu Pernigel in Livl. am 8ten.

Ausländisches. Der Großsultan hat der Griechischen Christenheit das heilige Grab zu Jerusalem geschenkt, und ihr erlaubt, eine Kirche darauf zu bauen.

Am 8ten April (27sten März,) im Schneegestöber retteten sich zu Posen zwei Schwalben in ein Haus, und zu Berlin fand man eine gestorbene Schwalbe. Am 6ten sah man in Sachsen Schwalben.

Der berühmte Schauspieler Eßlair, jetzt durch die Allopathie hergestellt, hat eine gerichtliche Klage gegen die Homöopathie (oder seinen Homöopathen?) eingegeben, weil sie ihn dem Tode nahe gebracht.

Die Kopenhagner Kunstbewunderer, erzürnt darüber, daß man in Schleßwig und Holstein dem Landvolke abräth zum Thorwaldsenschen Museum zu subscribiren, weil es wichtiger sey, eine Landstraße in brauchbarem Stande zu halten, als irgendwo hübsche Steinbilder zusammen zu stellen, (Ein sehr vernünftiger Gedanke!) haben den drolligen Entschluß gefaßt, ganz Europa zu Beiträgen aufzufordern, — das denn freilich sehr dabei interessirt ist, daß Thorwaldsen's Arbeiten Kopenhagen schmücken.

Das Britische Parlament debattirt über Gesuche, Getraide welches das Ausland so gutmüthig war in Körnern nach England zu schicken, zu weiterm Verschiffen mahlen zu dürfen.

Am 6ten April n. St. kamen noch zu Pillau beladne Schlitten auf dem Eise des Haffs an.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 14ten April. 1 Loof gutes Waizenmehl 7 Rbl. 89 Kop. bis 8 Rbl. 25 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 34 Kop. — 30 Lib Heu 21 Rbl. 50 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 359 Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 7. April	28″ 1‴,3	+ 7°,5	28″ 1‴,3	+ 10°,0	28″ 1‴,4	+ 7°,5
„ 8. „	28″ 1‴,8	+ 1°,5	28″ 1‴,8	+ 12°,5	28″ 1‴,8	+ 7°,5
„ 9. „	28″ 2‴,3	+ 1°,0	28″ 2‴,6	+ 12°,5	28″ 2‴,9	+ 8°,0
„ 10. „	28″ 3‴,0	+ 7°,0	28″ 3‴,1	+ 14°,0	28″ 3‴,1	+ 8°,5
„ 11. „	28″ 3‴,1	+ 7°,0	28″ 3‴,1	+ 14°,0	28″ 3‴,3	+ 7°,0
„ 12. „	28″ 3‴,1	+ 7°,5	28″ 3‴,3	+ 15°,0	28″ 3‴,4	+ 9°,0
„ 13. „	28″ 3‴,4	+ 7°,0	28″ 3‴,8	+ 15°,0	28″ 3‴,9	+ 7°,5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 15. und 16. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 15. & 16. 15ter April 1837.

Sapere aude!

Denkwürdigkeiten aus den Jahren 1814 und 1815, von Michailowsky-Danilewsky ꝛc. (Schluß.)

Mit der so charakteristischen Anekdote von Chateaubriand, kann wohl Nichts einen interessantern Contrast bilden, als folgende Schilderung.

„In den festlichen Versammlungen zu Wien während des Congresses, stieß ich unter anderen auf einen Mann, der ohne Gesandter, Magnat oder Feldherr zu seyn, dennoch allgemeine Aufmerksamkeit erregte, und bei den gekrönten Häuptern in ausgezeichneter Achtung stand. Ich spreche von Laharpe. Er war im Umgange so einfach, als wenn er nicht aus der Reihe der gewöhnlichen Menschen herausgetreten sey, und der Geschichte nicht angehörte. In dem Palaste wo Alles in höchst möglichem Glanze erschien, und wo Viele kein Mittel sparten, um die Blicke auf sich zu ziehen, hielt sich Laharpe gewöhnlich von den Anderen entfernt. Er ging ebenso mit den Unterthanen wie mit den Herrschern der Nationen um, wobei er dennoch den Abstand nicht übersah, welchen angenommenen Grundsätzen, oder wenn man will, herrschenden Vorurtheilen zufolge, die Abstammung zwischen ihm und den Großen dieser Erde festgesetzt hatte. Ich betrachtete Laharpe stets wie einen der Glücklichen, denen es gelungen war, eine seinen Namen verewigende That zu verrichten: — die Erziehung Alexanders. Hierauf war es ihm gestattet, sich nach seinem schönen Vaterlande zu begeben; im stillen Cabinet den Thaten seines fürstlichen Zöglings zu folgen, und das Recht eines freundschaftlichen Briefwechsels mit Ihm genießend, Ihm von Zeit zu Zeit seine Ansichten über die wichtigsten Begebenheiten zu entwickeln. Damals hätte Europa in ihm den Weisen anerkannt; er aber erregte, an den Umwälzungen in der Schweiz Theil nehmend, den Unwillen vieler seiner Landsleute, die ihn ehrgeiziger Anschläge beschuldigten. Nach dem Einrücken der verbündeten Truppen in Frankreich hielt er sich in unserem Hauptquartier auf. Mit der Einnahme von Paris begann für ihn ein wahrer Triumph, weil die Erkenntlichkeit des Kaisers gegen ihn keine Grenze kannte. „Wenn Laharpe nicht gewesen wäre", sagte der Monarch, „so würde es auch keinen Alexander geben." Auf dem Congresse erschien Laharpe in der Eigenschaft eines Bevollmächtigten des Cantons Waadt und widersetzte sich, auf die allmächtige Vertretung des Kaisers gestützt, mit Erfolg den ungerechten Forderungen des Senats von Bern. In dieser Zeit speiste er fast in jeder Woche mit dem Kaiser selbander. Jegliche Etikette war von diesen freundschaftlichen Mahlzeiten verbannt, zu denen Laharpe im Frack und mit Stiefeln erschien. Er schrieb seinem Zöglinge Billette, die nicht selten aus kleinen Papierstückchen bestanden, und sprach stets mit Begeisterung von Ihm. „Keinen einzigen Sterblichen", sagte er einst zu mir, „hat die Natur so freigebig bedacht, wie Alexandern. Ich habe mich" — fuhr er fort — „seit „dem siebenten Jahre Seines Alters bei Ihm „befunden, und Ihn ein Jahr nach Seiner Ver„mählung verlassen. Während eines Jahres habe „ich noch Ihm und der Kaiserin Elisabeth Unter„richt ertheilt. Von Seiner Kindheit an bemerkte „ich, daß Seine Begriffe sehr klar und bestimmt „waren. Ich bemühete mich, Ihm den Gedan„ken einzuflößen, daß er keine wahrhafte Freunde „haben könne. Sie glauben also, Herr Laharpe, „sagte die Kaiserin Catharina zu mir, die eben „ins Zimmer trat, als ich dem Großfürsten die„sen Grundsatz aufstellte, daß wir der Annehm„lichkeiten und Genüsse der Freundschaft verlu„stig gehen?" — „Ich wage es nicht zu be„haupten", antwortete ich der Kaiserin, „als „wenn viele Monarchen dessen nicht würdig ge„wesen seyen Freunde zu besitzen; aber ihre Lage „ist eine solche, daß Alle die Ihnen nahe stehen, „Ihrer viel zu sehr bedürfen, weshalb Sie Ih„nen größtentheils Dasjenige vorreden, was sie „selbst gar nicht empfinden. Durch solche Lehr„sätze", fuhr Laharpe fort, „brachte ich den Kai„ser dahin, daß Er sich nur auf Sich selbst, „nicht aber auf Seine Umgebungen verläßt; und „obgleich in Seinem Herzen eine Hinneigung zur „Freundschaft vorhanden ist, so wird er doch von „derselben nicht fortgerissen." — „„Niemand hat „mehr Einfluß auf Meine Denkungsart gehabt, „„als Laharpe"", sagte einst der Kaiser, „„mit „„Ausschluß der Religion; hinsichtlich welcher „„wir nicht übereinstimmen.""

Zum Schlusse mögen hier noch ein Paar

Bruchstücke folgen, die aus billigen Rücksichten vielleicht in einer für Deutschland bestimmten Uebersetzung wenn nicht ganz wegfallen, doch sehr modificirt werden dürften, die aber so charakteristisch sind, daß Deutsche Leser in Rußland sie ungern einbüßen möchten.

Besuch der Schlachtfelder von Aspern und Wagram.

„Einige Tage nach dem Feste im Augarten, machte der Erzherzog Carl dem Kaiser den Vorschlag, die Schlachtfelder bei Aspern und Wagram zu besuchen. Uns begleiteten zwei Russische Generale Czernitscheff und Witt, welche sich im Jahre 1809 bei Napoleon befunden hatten. Sie beschrieben die Bewegungen der Französischen Armee, der Erzherzog dagegen sprach von den Bewegungen seiner Truppen; auf diese Weise stellte sich uns alles Das dar, was auf beiden kriegführenden Seiten vorgefallen war. Zuerst begaben wir uns nach Aspern, wo die Französische Armee fast ihren Untergang gefunden hätte. Da in der Kriegsgeschichte die Ursache nicht bekannt war, weshalb der Erzherzog, nach Vernichtung der Donaubrücke, nicht die Niederlage des Feindes vollendete, so war ich sehr begierig zu erfahren, auf welche Weise er sich über diesen Umstand erklären werde. Endlich hörte ich, daß der Kaiser, gleichsam wie zufällig, ihm hierüber eine Frage vorlegte. Der Erzherzog antwortete: „Daß es ihm an Munition gefehlt habe." Diese Antwort schien nicht Allen befriedigend zu seyn, und viele blieben bei der Meinung, daß der Oesterreichische Feldherr blos darum seinen Sieg nicht verfolgt habe, weil er gar nicht ahnte, bis zu welchem Grade die Französische Armee desorganisirt war. Bei dieser Gelegenheit erzählte mir General Jomini, daß Napoleon in einem Gespräche nach der Schlacht bei Eßlingen folgende Worte geäußert habe: „Jeder Cadet weiß, „daß man die Donau Angesichts einer feindlichen „Armee von hundertzwanzigtausend Mann, nicht „ohne großen Verlust passiren kann; aber ich „hatte im Laufe von funfzehn Jahren meine „Gegner kennen gelernt." — Die Franzosen verdanken ihre Rettung sowohl diesem Irrthum des Erzherzogs, als auch der verzweifelten Tapferkeit Massenas, welcher mit dem Degen in der Hand, bald zu Pferde, bald zu Fuß seine Soldaten ermunterte, auf die Feinde schimpfte und schrie, daß sie nicht wagen würden, ihn zu verfolgen. Auf dem Felde steht noch ein Baum, in dessen Nähe Napoleon beim Anblick des verwundeten Marschalls Lannes diesen seinen alten Kriegsgefährten zu trösten begann. Lannes, dem die Französischen Schriftsteller beredte Worte in den Mund legen, antwortete Napoleon ganz kurz, daß er ihn in Ruhe lassen, und nur auf Mittel sinnen möge, die Armee aus der schrecklichen Lage zu befreien, in die er sie gestürzt habe. Als wir zu dem Ufer der Donau gekommen waren, wo Napoleon in einen Nachen stieg, um nach der Insel Lobau überzusetzen, trat plötzlich ein allgemeines Schweigen unter uns ein. Man überläßt sich unwillkürlich dem Nachdenken an denjenigen Orten, wo sich das Schicksal großer Begebenheiten entschied, oder doch entscheiden konnte. Der Kaiser brach endlich das Schweigen mit den Worten: „Welch ein Mann! Er „vertraut die zu Grunde gehende Armee Massena „an, und giebt sich selbst der Erholung und einem festen Schlummer hin."

— Nachdem 1815 zu Wien der neue Kriegszug nach Frankreich beschlossen worden, und der Plan des Feldzugs entworfen war, „schritt man zur Erwägung über die Verproviantirung der Truppen, während ihres Marsches bis zum Rhein. Dazu wurde eine Commission aus Russischen, Oesterreichischen, Preußischen und Englischen Beamteten niedergesetzt. Die Wirksamkeit derselben wurde durch die unerhörten Preise verzögert, welche die verschiedenen Deutschen Regierungen von uns forderten. Bekannt mit der edlen Denkungsweise des Kaisers, welcher zu allen Opfern bereit war, handelten sie wie Kaufleute, und machten bei jedem Schritte neue Schwierigkeiten. Einige sprachen von der absoluten Unmöglichkeit, die Russen zu verproviantiren; wieder Andere versicherten, daß ihre eigenen Truppen bald Hunger leiden würden. Es blieben nur wenig Deutsche Fürsten übrig, welche nicht mit Gesuchen um Befreiung ihrer Länder von dem Durchzuge der Russischen Truppen, eingekommen wären; wiewohl sie zu gleicher Zeit den Kaiser dringend ersuchten, sie nicht ohne Schutz gegen den allgemeinen Feind zu lassen. Die Sachsen schickten nach Wien eine eigene Deputation mit der Bitte, daß unsere Militärstraße nicht durch Sachsen gehen, und im Fall es nicht möglich wäre, dieses Königreich unberührt zu lassen, Proviant und Fourage für die Truppen aus den benachbarten Ländern nach Sachsen eingeführt werden möchte. Die Deputirten bestanden besonders darauf, daß die Unsrigen, während ihres Marsches nach Frankreich, einige Städte, wie z. B. Leipzig, nicht berühren sollten. Nach der abgeschlossenen Convention sollten durch Würtemberg blos Oesterreicher marschiren; indeß hatten zwei kleine Detachements der Unsrigen aus irgend einer Veranlassung ihren

Marsch durch einige Grenzdörfer dieses Königreichs genommen, und sogleich traf in Wien ein eigends deshalb abgeschickter General aus Stuttgart ein, um entschieden die Weigerung seiner Regierung zu erklären, die Russen zu verproviantiren, und ihnen Quartiere anzuweisen. Die Baiern machten die meisten Schwierigkeiten von Allen. Lange mußte man sie dazu bereden, das System der allgemeinen Militär-Oekonomie in Deutschland anzunehmen; endlich verstanden sie sich dazu, jedoch unter der Bedingung, daß die Formalien in dieser Angelegenheit nicht gleichmäßig mit denen seyn sollten, welche für die übrigen kleinen Staaten eingeführt worden waren, und daß ihnen die Zahlung für Proviant, Fourage, Lazarethe und alles Uebrige, unfehlbar für jeden Monat zum Voraus geleistet werde. Einer ihrer Minister schrieb: „In den letzten Kriegen sind die Opfer Baierns so drückend für das Land gewesen, daß ohne bestimmte Uebereinkunft hinsichtlich der Wiedererstattung der Summen für die Proviantlieferungen, keine Möglichkeit vorhanden ist, bei dem Durchzuge der Russischen Truppen irgend eine Unterstützung zu leisten." Hieß das nicht mit andern Worten: „Russen, rettet Ihr uns, und bezahlt uns außerdem noch für unsere Rettung Geld!"

— Diese wichtige und interessante Schrift ist dedicirt „Sr. Erlaucht, dem Herrn Grafen Carl Fedorowitsch Toll, General der Infanterie, General-Adjudant, Mitglied des Reichsraths ꝛc.", der schon auf hoher Stufe stand, als der Herr Verfasser seine Laufbahn begann, und wie eminente Geister die ihnen verwandten am schnellsten erkennen, und am gerechtesten gegen sie sind, Ihn schon frühe durch Gewogenheit und Vertrauen auszeichnete. Als Beilagen giebt sie die meisten in ihr angeführten Actenstücke und Aufsätze.

Das glückliche Talent des Uebersetzers für eine leichte, fließende, angenehme Verdeutschung, ist schon bei frühern Arbeiten anerkannt worden, und leuchtet selbst aus den hier mitgetheilten Bruchstücken hervor.

Ueber die Bestimmung des Menschen. Schluß des Aufsatzes in Nr. 12. des Prov. Bl.

So hat uns denn der würdige Greis, diese „Gedanken über die Bestimmung des Menschen" gegeben, und legt uns vor, was er über diese bedeutungsvollste Frage des menschlichen Geistes, sowohl selbst gedacht, als auch aus den Werken der größten Denker aller Zeiten, eines Plato, Leibnitz, Descartes, Spinoza, Helvetius, Wolf, Kant, Lessing, Gellert, Jacobi und mehrerer lebenden Schriftsteller sich angeeignet, oder wovon er sich zurückgestoßen gefühlt, und liefert uns ein wohlgeordnetes Ganzes über den angegebenen Gegenstand. Der beschränkte Raum dieses Blattes gestattet hier nicht den Ideengang des Verfassers ausführlich darzulegen, noch weniger ihn mit beistimmenden oder gar bestreitenden Bemerkungen zu begleiten. Es genüge hier nur der Inhalt der zehn Abhandlungen anzugeben, wie folgt: 1) Es ist ein Gott; 2) Was bin ich? 3) Die Seele; 4) Unsterblichkeit der Seele; 5) Wozu bin ich da? 6) Geistesfähigkeiten; 7) Freier Wille; 8) Trieb zur Fortdauer; 9) Das Ahnen der Zukunft; 10) Zukunft. Unter diesen zehn Ueberschriften hat der würdige Verfasser seine Ansichten und Ueberzeugungen vorgetragen, alles aber mit großer Klarheit und einer fließenden reinen Sprache, und einem wahrhaft jugendlich lebendigen Style, daß auch derjenige sein Buch mit Vergnügen lesen wird, der einer andern Philosophie zugethan ist. Man darf also jeden Gebildeten, der sich nicht von so ernsten Untersuchungen abwendet, dem jedoch die Weisheit der Philosophen hoher Schulen in allzu unerreichbarer Höhe oder Tiefe schwebt, auf dieses Buch mit voller Ueberzeugung aufmerksam machen.

Der Herr Verfasser hatte, laut der Vorrede, seine Schrift als ein Andenken und Vermächtniß für einen einzigen geliebten Sohn niedergeschrieben. Aber der Jugendkräftige ging früher in das Land unserer Hoffnungen, als der väterliche Greis, und nun beschloß er, die einmal fertige Handschrift dem Druck zu übergeben. So wurde sein herber Verlust für Viele ein Gewinn. Möge das Buch ihnen zur beruhigenden Belehrung dienen, und dem Vaterherzen dadurch ein neuer Trost aufgehen. Die ganze Auflage des Werkes ist von dem Herrn Verfasser unserm so wohlthätig wirkenden Hülfsvereine überlassen, und hat in der kurzen Zeit schon einen erfreulichen Zuschuß ihrer Kasse gewährt.

Indem ich diese Anzeige schließe, kann ich es mir nicht versagen, einen Wunsch hier noch auszusprechen, der sich mir oft beim Lesen aufgedrängt hat. Das angezeigte Buch ist gewiß nicht das Einzige, das ein so mit Denken beschäftigter Geist niedergeschrieben hat. O, daß es ihm gefiele, uns noch mehr von dem was er in seinem reichen Leben erfahren und gedacht, mitzutheilen.

— ſt —.

Miscelle.

Kunstleistung und Kunststück. Ein einziges Wort in einer Notiz im Prov. Bl. über Herrn v. Holtei's Vorlesung zu Riga, hat lange

indirecte und directe Reclamationen veranlaßt. Seine sehr natürliche Nachahmung von Stimmen war ein Kunststück genannt worden, und das verdroß wirkliche oder anmaßliche Freunde des wackern Mannes. Mit Recht? Ist denn jedes Kunststück etwas Verwerfliches, Verächtliches? Gewiß nicht! — Nicht jenen Reclamanten antworten, sondern einen nicht Jedem klaren Begriff aufhellen, soll folgende Erörterung.

Wer, indem er Etwas schafft oder thut, den Forderungen und Zwecken einer bestimmten Kunst zu entsprechen strebt, giebt eine Kunstleistung; wer diese durch Hinzufügung von Dingen die jenen Forderungen und Zwecken fremd sind, wirksamer zu machen sucht, kann etwas sehr Gefallendes leisten, aber er hat die Grenzen jener Kunst überschritten und ein Kunststück angewandt. — Wer vorliest, will nicht verstecken, daß er lese, aber die Kunstforderungen dabei sind nur, daß er dem Sinne durch richtige Accentuation und, liest er etwas Dramatisches, dem Charakter der Situation und des Gefühls der Sprechenden, durch richtige Modulation der Stimme entspreche. Wenn er aber dabei die Persönlichkeit dieses oder jenes Individuums, oder Lebensalters, oder Gewerbes ꝛc. nachahmt, z. B. die Stimme und Gesticulation einer alten Frau, eines Kindes u. s. w., kann er etwas sehr Ergötzliches geben, (und Hr. v. Holtei hat es gethan,) aber er ist über die Grenzen seines Kunstzweckes hinaus gegangen; er liest nicht mehr vor, sondern hat das Kunststück gemacht, seinen Vortrag durch fragmentarische Einmischung einzelner Leistungen einer andern Kunst, der Darstellung, pikanter zu machen. — Aber, frag' ich noch einmal, ist denn jedes Kunststück etwas Verwerfliches? — Dagegen hüte man sich, das Nachahmen von Stimmen für eine Kunst in edlem Sinne des Wortes, zu erklären. Sonst muß man die Bauchredner, die auch Stimmen täuschend nachahmen, auch Künstler nennen, und, da Thierstimmen nachzubilden einem Menschen schwerer seyn muß, als Menschenstimmen, mit noch größerm Recht den Gassenbuben, der bis zur Täuschung natürlich kräht, bellt, blöckt. Noch mehr! Es giebt einen Vogel, (der Dorndreher, glaub' ich, ist es,) der den Gesang aller Vögel täuschend nachpfeift: ist er ein Künstler? —

Das richtige Vorlesen in seinen bestimmten Grenzen, fordert übrigens an sich schon viel mehr Kunstbildung, und ist schwieriger als man gewöhnlich annimmt. Doch keine Erörterung mehr, sondern lieber eine Anekdote! — Als Engel, der berühmte Verfasser der Mimik, dem Berliner Theater vorstand, gab einmal der große Schauspieler Schröder Gastrollen auf demselben. Emilia Galotti wurde probirt, und die Schauspielerin dieser Rolle sagte: „Was Gewalt heißt, ist nichts! Verführung ist die wahre Gewalt!" Schröder erinnerte sanft, das sey falsch. Es müsse gesprochen werden: „Was man Gewalt nennt, ist nichts! Verführung ist die wahre Gewalt." Engel vertheidigte jene Accentuation die er vorgeschrieben hatte. Es muß sehr lehrreich gewesen seyn, den großen Kunstrichter und den großen Künstler mit Gründen streiten zu hören. Keiner überzeugte den Andern, doch auf Engel's Bühne blieb sein Ausspruch geltend.

Als er mir, viele Jahre nachher, den Vorgang erzählte, schwieg ich: aber alte Leute (Engel war 59 J.) sind oft nicht damit zufrieden, Recht zu haben: man soll es ihnen auch zugestehn. Engel forderte meine Meinung. „Erlauben Sie mir", sagte ich, „ eine dritte Ansicht aufzustellen. So oft ich jene Sentenz auf der Bühne, wie es die Schauspielerinnen immer thun, herdeclamiren hörte, drängte sich mir der Gedanke auf: Mademoiselle hat also Erfahrungen! Das wollte Lessing nicht bewirken; aber es läßt sich nur vermeiden, wenn das liebenswürdige, tugendhafte Mädchen dem Sinne nach falsch accentuirt, nur dem Gefühl folgt, und die Antithese fallen läßt. Sie muß also die erste Hälfte rasch und richtig sprechen: „Was Gewalt heißt, ist nichts!" in der zweiten Hälfte aber das Wort leise betonen, das den Gegenstand ihrer Befürchtung bezeichnet, — halblaut und schüchtern sprechen: „Verführung ist die wahre Gewalt!"

Engel sah mich einen Augenblick überrascht und verdrießlich an, dann rief er: Das zu erörtern wäre zu weitläuftig! und griff in den Blecheimer, der unsern Wein kühlte. Er schenkte mir ein, wir stießen an, und sprachen von Anderm. — Da hat man drei auf Gründen beruhende Ansichten einer Rede; und so unbestimmter Reden giebt es Viele in den dramatischen Dichtungen.

Nebenher! Man hat anonym geforscht, von wem die Verschen in Nr. 5. und Nr. 11. des Begl. entlehnt wären? Danke für gütige Nachfrage! Aber zu viel Ehre, zu viel! Wenn der Herausgeber im Schreiben zu bemerken glaubt, daß dergleichen am Orte wären, so macht er sie sich gleich, der Kürze wegen, selbst. „Die Art im Hauf' erspart den Zimmermann!" sagt Schiller im Tell, und das ist eine der wahrsten seiner Sentenzen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 16. 22ste April 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, vom 30sten April. Einer nähern Nachricht zufolge ist es mehr Wunsch als Hoffnung, daß ein Dampfschiff der Petersburger Gesellschaft regelmäßig Fahrten nach Reval und Riga machen werde. Mit dem Absatz der Actien zur Anschaffung des Dampfschiffes für die Fahrt nach Swinemünde und Lübeck, geht es hier unerwartet langsam. Von den als nothwendig festgesetzten zwei Dritteln der Actien sind noch 150 unverkauft. Man fürchtet, unsre Stadt werde ein dem Auslande auffallendes Schauspiel geben. — Noch ist der Strom zu hoch und reißend, für das Legen der Brücke. Oberhalb der Stadt liegen viele Strusen, unterhalb Schiffe, die aber noch nicht zur Stadt können.

Mitau, eine ganz offene Stadt auf einer, von vielen kleinen Gewässern durchschnittenen Ebene, hat von der Ueberschwemmung sehr viel gelitten. Am Abende des 5ten April setzte sich das Eis der kleinen Flüsse in Bewegung. Das bis zum 8ten früh fortwährend steigende Wasser drang von allen Seiten in die Stadt, und stand in den niedern Gegenden im untern Stocke 2 Fuß hoch. In den Umgebungen der Stadt sah man großentheils nur Dächer hervorstehn, und auf einem Umkreise von 8 bis 9 Werst war nur mit Böten noch eine Communication möglich. In diesen Bedrängnissen erwies sich der menschenfreundliche Sinn aller Classen von Einwohnern. Der Magistrat bildete schon in der Nacht zum 6ten einen permanenten Ausschuß, der überall Hülfe hinsandte, wo sie nöthig und möglich war, und die Einwohner eilten in Böten zu jedem Hause der Stadt, der Umgebung und selbst der ganzen Gegend, wo etwa Menschen aus den unter Wasser stehenden Häusern zu retten, oder mit Lebensmitteln zu unterstützen waren. Mehr als tausend Nothleidende wurden in die höhern Theile der Stadt zusammengeführt, behaust und beköstigt. Dieser Sorgfalt verdankt man es, daß kein Mensch umkam; aber der Schaden den die Fluth, die erst am 8ten anfing zu fallen, an Häusern, Brücken, Wegen, durch Fortschwemmen der Holzvorräthe, gethan, ist außerordentlich groß. Es soll kein Mensch umgekommen seyn, aber viel Vieh ist ertrunken. Man versichert, daß auf Paulsgnade 50 Kühe, auf einem andern Gute an der Mündung der Düna, 200 Stück ertranken. Auch die überschwemmten Saaten möchten wohl großentheils verdorben seyn, und die leeren Aecker erst spät zu bestellen.

Aus Reval, vom 13ten April. Unser Winter ist gar milde gewesen. Der November war ein Herbstmonat, und der December hatte nur 8 kalte Tage. Nur an Einem sank das Therm. auf —18°; im Jan. und Febr. nur bis —4°. Der März war viel kälter. Vom 1sten April bis heute, hatten wir am Morgen und Abende + 9°; um Mittag + 12 bis 15°. Der schnell schmelzende Schnee mag durch Ueberschwemmungen viel Schaden an Brücken und Dämmen gethan haben. Der Futtermangel ist so groß, daß ein Pud Heu schon mit 1½ Rbl. bezahlt wurde. — Unsere Rhede ist in diesem ganzen Winter etwa 52, der Haven 68 Tage unzugänglich gewesen. Zu Anfange des Winters dampfte das Meer nur seine Wärme aus. So ließen die 18° des Dec. die Rhede offen; aber im Jan. fror sie bei geringer Kälte und offen gewesen, am 19ten Febr. bei —5°. Am 9ten wurde sie ganz rein, und am 12ten liefen 2 Schiffe mit Früchten ein, die sich vorher nach Hapsal geflüchtet hatten.

Aus Pernau, meldet man am 15ten April: In der Nacht zum 7ten April brach unser kleiner Bach mit Heftigkeit auf, zerstörte die kleine Floßbrücke, warf ein Bording um, und trieb Alles unter dem noch fest stehenden Eise des Pernaflusses in die See. Drei andere Bordings (Lichterfahrzeuge) wurden so beschädigt, daß sie sanken. In der Nacht zum 8ten ging das Eis des Pernaflusses, der dabei etwa 7 Fuß anschwoll. Um Mittag war das Wasser rein, am Abende um 2½ Fuß gefallen. In der Umgegend sollen Bäche und Flüßchen viel Schaden gethan haben.

Pastorat Buschhof, bei Jacobstadt, am 8ten April. Wie es in der übrigen Welt aussieht, wissen wir seit einigen Tagen nicht; indem wir durch unerhörte Ueberschwemmungen auf allen Seiten von ihr abgeschnitten sind, und

wenn der Schluß vom Kleinen auf Großen richtig ist, so muß es in der Nähe der Düna sehr schlimm stehen; mit großer Besorgniß sehen wir den nächsten Nachrichten entgegen. Ein kleiner Bach in der Nähe meiner Wohnung, der im Sommer zuweilen ganz versiegt, ist diesmal durch das Frühlingswasser so hoch aus seinen Ufern getreten, wie ich es in 31 Jahren nicht erlebt habe. Alle Brücken sind zerstört, die Landstraße ist überschwemmt und ausgespült, — und Gegenden stehen unter Wasser, welche diese Gefahr seither nicht gekannt haben. — Mein Roggenfeld ist zum Theil unter Wasser und wird ausgespühlt, und in einer Badestube, die ein Greisespaar seit vielen Jahren sicher bewohnte, wären die Bewohner bald umgekommen, wenn nicht noch zu rechter Zeit ihnen Rettung geworden. Der kranke Greis mußte aus seiner Hütte getragen werden, wo die helfenden Leute bis zur Hälfte des Leibes durch das Wasser waten mußten. Eine Brücke auf der Landstraße in der Nähe des Pastorats, — wurde zwar vor gänzlicher Zerstörung durch aufgeführte Steine bewahrt, das Wasser riß aber an dem einen Ende einen Theil der Brücke fort, und bildete einen breiten und tiefen Kanal, der nur reitend durchschwommen werden kann. — Auf dem Wege nach Jacobstadt sind hohe Dämme, die noch nie unter Wasser gestanden haben, heute aber ging das Wasser und Eis — 2 bis 3 Fuß hoch über dieselben. — Am 4ten April brach das Eis der Düna bei Jacobstadt, wie es seitdem dort aussieht, weiß ich nicht, da alle Communication gehemmt ist.

Von den zu früh gekommenen Störchen ist der größte Theil verhungert und von Kälte erstarrt; man hat mehre todt gefunden. Sonderbar ist es, daß wir seit mehren Wochen einen anhaltenden Nord-Ostwind haben, der uns mit allem Möglichen versorgt hat, mit Frost, Schnee, Eisregen, Regen, heiterm Himmel, Thauwetter, Schneegestöber ꝛc. —

Meine Lettischen Confirmanden, 104 Knaben, wurden am 4ten April eingesegnet. Unter diesen waren 79 gute Leser und 11 Schreibende; wohlthätige Folge des Lesezwanges! —

Lundberg.

Uexkülls Pastorat, vom 9ten April. Nachdem das Eis der Oger schon am 3ten April unruhig geworden war, und die Düna diesmal gegen sonstige Praxis oberhalb sich zu bewegen angefangen hatte, brach ihr Eis um Uexkül herum am 6ten April, und ging mit dem Glockenschlage 5 des Morgens, im größten Schusse bei sehr hohem Wasser, während 3 ganzen Stunden, ohne auch nur eine Minute anzuhalten, aus. Diese Rapidität, die auf kein Hinderniß stieß, war die Rettung dieser Gegend, die beim Stocken dieser Eismasse unterwärts beträchtlich hätte leiden müssen. Das Wasser stand, wie es nach dem letzten Schneefall zu erwarten war, und stieg sehr hoch. Das Pastorat schöpfte Wasser; Hofes-Wirthschaftsgebäude wurden berührt, aber außer kleinern Schäden an Bauerbadstuben und mitgenommenen Böten, ist kein beträchtlicher Schadenfall bisher bekannt.

Propst Brockhusen.

Anmerkung. Die Unterschrift unter dem in Nr. 14 stehenden Art. aus Uexkül, hatte der Herausg. beigefügt, und deshalb eingeklammert.

Eben daher, von späterm Datum. Der Eisgang ist freilich vorüber, aber die Nachwehen, die er hinterläßt, werden nicht so leicht verwunden werden. Man wird ihm nicht zu viel thun, wenn man ihm eine ziemlich allgemeine Beschädigung, während seines ganzen Laufes Schuld giebt, nur fehlen bei der, durch den hohen Wasserstand gehemmten Communication, noch die nähern Nachrichten von mehrern Punkten. Was aber den diesjährigen Eisgang auszeichnet, ist die ungeheure Wassermasse, die er entwickelt und nachgelassen hat. Der oberwärts an den Quellen der Düna schon früher im Winter, in großer Masse gefallene Schnee, der auch in den waldigen Gegenden Livlands häufiger heruntergekommen, mit dem vor 14 Tagen in unerhörter Menge niedergestürmten Schnee verbunden, hatte beim frühzeitigen Aufbruche aller Flüsse in Livland eine Quantität Wasser hervorgebracht, wie wohl selten gesehen worden ist. Schon dieser fast frühzeitige Aufbruch aller Flüsse ist etwas Abnormes, aber beim Dünaeisgange war auch das abnorm, daß nicht wie gewöhnlich, ihrem Ausflusse näher die Düna zuerst brach, sondern oberwärts, so daß am 6ten April fast alles Eis der Düna auf einmal in Bewegung kam, und nachdem eine erstaunliche Masse Eis an jenem Tage von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr unaufhörlich, und mit einer pfeilschnellen Rapidität, ohne auch nur eine Sekunde zu stocken, sich fortgedrängt hatte, der ganze Eisgang so gut wie vorbei war. Diese Masse aber hatte Auswege nöthig, und nahm jeden mit, und trat, wo nur die Lokalität der Art war, über, weit über ihre Ufer. Alle Brücken mußten weichen, Alles was im Wege stand, ward mit unbezwingbarer Naturkraft fortgerissen. Daß es aber nicht zum Stocken kam, war ein Glück; denn noch größeres Unheil wäre entstanden, wenn der ungeheure Wasserstrom viel gedämmt worden wäre. Dazu aber war er wirklich zu groß und zu mächtig. Eingestürzte Gebäude, Holzstapel, Balken trie-

ben mit ihm, und mancher Verlust wird späterhin zur Sprache kommen. Der bedeutendste hat das Dahlensche Pastorat betroffen. Es ist so gut wie vernichtet. Die an der Spitze des Holmes stehenden Gebäude, d. h. der Leute und der Lehrlinge Herberge, so wie der Pferdestall, sind versunken. Dadurch ist die Verwüstung, die diesmal hier noch Halt machte, dem Wohnhause ganz nahe gerückt; das Pfahlland ist ebenfalls ohne soliden Grund, und es wäre nur zu wünschen, daß dies so ganz unzweckmäßig von dem größten Theile der Gemeinde getrennt angelegte Pastorat, endlich einmal translocirt würde.

Brockhusen.

Anm. des Herausg. Um die Wichtigkeit der vorgeschlagenen Verlegung und ihre leichte Ausführbarkeit zu erkennen, muß man wissen: von den fünf Gütern, die das Dahlensche Kirchspiel bilden, liegen der Hof und ein kleiner Theil des Einen, das Pastorat und die 3 oder 4 Baurengütchen desselben auf der Insel Dalholm, die übrigen Güter, (bis auf ein ganz kleines, auf einem besondern Inselchen,) nebst der Kirche auf dem südlichen Dünaufer, so daß der Prediger von seiner Kirche und dem Haupttheile der Gemeinde getrennt ist; oft wochenlang, so oft im Frühjahre und Spätherbste der Strom unbefahrbar ist. Dies Mißverhältniß ließ vorlängst eine Veränderung wünschen. Jetzt da das Pastorat dem Schicksale nahe ist, ganz vom Strome weggerissen zu werden, übersieht man es vielleicht nicht, daß ihm gegenüber auf dem festen Lande das gut bebaute, aber unbewohnte Gütchen Kekkau liegt, das dem Besitzer fast des ganzen Kirchspiels auch gehört, und von dessen Bauerschaft ein Theil dem Prediger seine auf der Insel liegende Bauern, wenn diese zum Hofe geschlagen würden, ersetzen könnte. — So meinen Kundige.

Notizen.

Inländisches. Der April ist in diesem Jahr bei uns so abweichend von seinem gewöhnlichen Charakter, als alles übrige Meteorische. Nichts von seiner sprüchwörtlichen Launenhaftigkeit! Er war vom 1sten an bis zum 18ten ununterbrochen ruhig und so heiter, daß man glauben könnte, die Atmosphäre habe sich schon völlig von dem in den vorhergehenden Jahren zurückgehaltenen Wasserstoff befreit. Nicht Einmal ist in 17 Apriltagen ein nennenswerther Regen gefallen, — was aber die Vegetation verzögerte, da die jungen Pflanzen ihre Nahrung mehr aus der Luft, als aus dem Boden ziehn.

Der Lithograph Damier zu Reval macht bekannt, daß er das Esthländische Wappenbuch vollendet habe.

Das geistliche Gesangfest, das Herr Prof. Ulmann am 11ten April in Dorpat zum Besten der dortigen Sonntagsschule veranstaltete, hat ihr eine Einnahme von mehr als 1000 Rbl. B. A. verschafft.

Vielleicht die wichtigste Veränderung des Dünastromes bei Riga ist daß, nach der Aussage von Lootsen, das bisherige Fahrwasser auf 6—8 Fuß verseichtet ist. Hoffentlich hat das Tief aber nur seine Stelle verändert, und der Eisgang eine neue Rinne gerissen.

Bei Petersburg setzte sich das Eis des Stromes am 13ten April um 11 Uhr in Bewegung, und am Nachmittage um 4 Uhr war die Communication beider Ufer durch Böte wieder in vollem Gange.

Bei einer Fabrik 5 Werst von St. Petersburg wurde ein Brunnen gegraben. Ein Arbeiter in demselben hörte in der Tiefe des Brunnens hinter einer Wand desselben einen Knall wie von einem Flintenschusse, und gleich darauf stieg mit Brausen ein starker Dampf auf. Der Besitzer ließ darauf wieder einen Arbeiter hinabsteigen, sich selbst aber in einem Eimer mit einer Laterne hinab. Als er keine zwei Faden tief gekommen war, entzündete sich von dem brennenden Lichte die Luft mit dem Knallen eines Kanonenschusses: die Flamme schlug mit einem starken Schwefelgeruche hinaus, und warf zwei oben stehende Arbeiter zu Boden, und ihre Werkzeuge weit weg. Der Besitzer ward mit angebrannter Kleidung, sonst unbeschädigt, herausgezogen; dem Arbeiter in der Tiefe war Nichts widerfahren. 6 Faden tief erhielt man Wasser.

Man beschäftigt sich mit dem wichtigen Gedanken, auf dem Peipus-See Dampfböte in Thätigkeit zu setzen. Dazu gehört aber eine genaue Kenntniß des See's, und — es soll gar keine hydrographische Karte desselben existiren.

Zu Dorpat hat der Eisgang des Embach am 7ten April begonnen, bei 10½ Fuß hohem Wasser, da der Peipus-See ihm noch eine dicke Eisdecke entgegensetzt.

Zu Windau liefen am 8ten und 9ten April die beiden ersten Schiffe ein. Man hoffte damals einen starken Eisgang, der das Fahrwasser vertiefe.

Zu Riga waren bis zum 22sten April 28 Schiffe angekommen, und 3 ausgegangen; zu Libau bis zum 14ten 14 ausgelaufen.

Zu Mitau kostet im April ein Pfd. grobes Brodt 6⅓; ein Pfd. Rindfleisch 20—22 Kop. (Vergl. die Preise dieser Art. zu Reval und Pernau, im vor. Bl.)

Zu Reval galt am 9ten April die Last ausländ. Waizen 460, inländ. 300—575, inländ. Roggen 210—220, gr. Gerste 160—170, Hafer 110—120; ein Faß Kornbranntwein 22 Rbl. B. A.; zu Riga

am 22sten April die Last Kurl. Waizens 96—100, Kurl. Roggen 52—53, Kurl. Gerste 52—53, Hafer 40—43 Rbl. S.; zu Libau am 10ten April ein Loof Waizen 160—190, Roggen 100—115, Gerste 80—105, Hafer 45—55, Erbsen 140—150, Leinsaat 180—250 Kop. S.

Ausländisches. Zu Stockholm publicirt eine königl. Verordnung vom 7ten April, daß der im Junius 1834 auf drei Jahre mit Rußland abgeschlossene Handelsvertrag bis zu Ende des laufenden Jahres verlängert worden.

Schon 1833 verordnete der kön. Preuß. Minister des Innern und der Polizei, daß alle Exemplare in- oder ausländischer Nachdrücke, sobald ihr Daseyn angezeigt worden, von der Polizei in Beschlag genommen werden sollten, bis über ihr Schicksal gerichtlich entschieden worden. Auch hierin hat Preußen also Frankreich, England und Amerika vorgeleuchtet. Fände man nur bald auch die Möglichkeit, rechtmäßige Verleger zu zwingen, bei unentbehrlichen Büchern bescheidene Preise zu machen.

In Straßburg ist, wie die Zeitungen sagen, so eben ein Verfahren erfunden, ohne thierische Kohle, ohne Säure noch irgend eine chemische Basis, mit einem Gusse in zwölf Stunden aus Runkelrüben weißen und krystallisirten Zuckers zu ziehen, bei dem ein zweites Raffiniren überflüssig ist. (??) Das Verfahren soll in allen schon existirenden Fabriken, die nicht getrocknete Rüben verarbeiten, anwendbar seyn.

Die tragbaren Sprit- (Spiritus-) Gaslampen, welche die „Gebrüder Müller zu Berlin" verkaufen, werden dort schon in großen Häusern als Lustres und Girandolen angewandt. Sie beschmutzen nicht durch Abtröpfeln, wie Oellampen, erblinden und verstopfen sich nicht wie diese, bedürfen nicht daß der Docht abgeputzt werde, werden leicht angezündet und leicht ausgelöscht.

Im Jahre 1808 bildete sich zu Gent eine Gesellschaft für Garten- und Ackerbau. Sie veranstaltete damals eine Ausstellung, die 47 blühende Pflanzen enthielt. In gegenwärtigem Frühjahre enthielt ihre Ausstellung 5,237 blühende Pflanzen, „ein wahres Blumenmeer, das den Liebhaber wahrhaft berauschte."

Alle Unglücksfälle welche das plötzliche Anschwellen der Düna, so viel man bisher hörte, veranlaßte, werden von einem in Nachbarlande, in Preußen übertroffen. In der Nacht zum $\frac{3}{15}$ten April schwoll das Wasser zu $21\frac{1}{2}$ Fuß Höhe, und einer Breite von fast einer Meile, durchbrach Dämme und setzte die große fruchtbare Kaukehner Niederung, die vielleicht mehr als 100 Ortschaften enthält, so tief unter Wasser, daß von den meisten Gebäuden nur die Dächer hervorstanden.

In einer Gegend der Schweiz hat man in 3 Tagen viele tausend todte Singvögel gefunden, und da auch noch lebende in warmen Zimmern nicht fraßen, glaubt man, daß sie nicht vor Kälte oder Hunger starben, sondern an einer Art Grippe, (die aber wohl die Wirkung der Kälte seyn kann.)

Anzeige. Einzelne Nummern des Prov. Bl. oder seines Begleiters können nicht abgelassen werden, um nicht ganze Jahrgänge incomplet zu machen. Von frühern Jahrgängen sind noch einige Exemplare in der Götschelschen Buchhandlung zu Riga zu haben: einzelne Jahrgänge mit dem Begleiter zu $2\frac{1}{2}$ Rbl. S.; alle zehn Jahrgänge zusammen, den laufenden eingeschlossen, für 20 Rbl. S.

Veranlaßte Bemerkung. Außer dem in Nr. 52. des Prov. Bl. über die als „heilsam erwiesene" Berechtigung der Bauern zum Handeln angeführten §. 158. der Hdl. Verordn. Bd. 11. des Swod, vergleiche man noch Bd. 9. Ges. u. Stde., §. 458, nach dem die freien Ackerbauern überhaupt die Rechte freier Landbewohner genießen, und Bd. 11. Hdl. Vrd. §. 10., nach dem sie in die Gilden treten dürfen, u. A.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 22sten April. 1 Loof gutes Waizenmehl 8 Rbl. 25 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 34 Kop. — 30 Lib Heu 17 Rbl. 93 Kop. —— 1 Rbl. Silber = $358\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 14. April	28″ 4‴,0	+ 9°,0	28″ 3‴,7	+ 14°,5	28″ 3‴,7	+ 9°,0
„ 15. „	28″ 3‴,6	+ 9°,0	28″ 3‴,3	+ 14°,5	28″ 3‴,3	+ 9°,5
„ 16. „	28″ 3‴,1	+ 8°,0	28″ 2‴,2	+ 12°,5	28″ 2‴,0	+ 6°,0
„ 17. „	28″ 2‴,0	+ 8°,0	28″ 1‴,9	+ 12°,5	28″ 1‴,7	+ 7°,0
„ 18. „	28″ 1‴,3	+ 9°,0	28″ 0‴,7	+ 14°,5	28″ 0‴,1	+ 9°,0
„ 19. „	27″ 10‴,6	+ 7°,0	27″ 9‴,9	+ 9°,5	27″ 10‴,9	+ 5°,5
„ 20. „	27″ 11‴,1	+ 6°,0	27″ 11‴,1	+ 11°,0	27″ 10‴,4	+ 6°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 17. 29ste April 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Jacobstadt, am 17ten April. Jacobstadt selber — Dank sey es seiner hohen Lage — hat nicht sehr viel gelitten, indessen ist doch das Haus einer armen Wittwe vom Eise zertrümmert und fortgerissen worden mit allen darin befindlichen Sachen. Die Häuser an dem Ufer des Stromes haben 2 Fuß hoch Wasser in den Zimmern gehabt, und der Strom hat oberhalb Jacobstadt sich einen neuen Arm gebildet, und einen hohen Damm zerstört. Auch in Friedrichstadt kann der Schaden nicht sehr groß seyn, da man nichts hört. Lundberg.

Aus Dünaburg, vom 9ten April. Am 2ten, 3ten und 4ten April war das Wasser in der Düna nur ganz unmerklich und langsam gestiegen, am letztern Tag Vormittags indessen schon so hoch (jedoch völlig in den Ufern) daß das Eis etwa 50 Schritte weit fortrückte. Nachmittags um halb 6 Uhr setzte sich das Eis im großen Wasser wieder in Bewegung. Das Wasser stieg augenscheinlich aber langsam, bis etwa halb 8 Uhr, wo es bei der Ueberfahrt, wo beinahe die ganze Bevölkerung der Vorstadt dem Eisgange zusah, etwas über das Ufer stieg. Jetzt vernahm man ein fürchterliches Rauschen, das Wasser schwoll oberhalb der neuen Vorstadt über das Ufer. Jeder Gaffer lief eiligst von der Düna nach Hause, mancher wurde aber durch das Wasser von seinem Hause abgeschnitten. Der Graben bei dem Gymnasium (im Jahr 1829 durch den Eisgang entstanden) wurde in 20 Minuten gefüllt, die ganze Vorstadt aber bis 10 Uhr überschwemmt. In der Apotheke (einem steinernen Gebäude von zwei Stockwerken) stand das Wasser gleich mit den Fensterbrettern. — Was in Kellern und Kleeten war ist ganz verdorben. Wer hätte glauben sollen, daß das Wasser so hoch steigen würde? 2 Fuß höher als 1829! Und mit welcher unbeschreiblichen Geschwindigkeit stieg es! Die Bewohner der hölzernen Häuser waren am schlimmsten daran; sie konnten sich nur mit Lebensgefahr retten. Wie viel Häuser fortgeschwemmt und verdorben sind, wie viel Menschen umgekommen, läßt sich noch nicht bestimmen. Auf der Griwe (der Vorstadt Dünaburgs auf dem Kurländischen Ufer) sind alle Häuser bis zum Dach unter Wasser gewesen. Noch heute steht das Wasser 1 Fuß tief in der Apotheke. In der Festung selber ist ebenfalls große Besorgniß. Bei einer Schleuse hat sich Wasser durchs Glacis gearbeitet. Man bemühte sich schon den vierten Tag, bei Tag und bei Nacht, das Loch zu verstopfen, Hunderte von Sand-, Lehm- und Mehlsäcken sind schon hineingeworfen, aber das Wasser ist nicht zu bändigen.

Ewerts.

Witepsk, vom 18ten April, 1837. In voller Pracht hat sich bei uns der Frühling entfaltet. Wie durch einen Zauberschlag ist der tiefe Schnee, dessen Menge selbst die Landstraßen unfahrbar machte, ohne Regen geschmolzen; die Flüsse befreiten sich mit einem Male ihrer Eiskrusten, der Horizont des Wassers stieg dabei zu der ungewöhnlichen Höhe von 20 Fuß, und darüber (die Vorstadt der Festung Dünaburg und die Kreisstadt Drissa, haben dabei sehr gelitten. Die Festung selbst aber unbeschädiget geblieben), ist aber bereits bis auf acht Fuß gefallen, und wird bald in sein gewöhnliches Bett zurücktreten. Die Menge der den Dünafluß befahrenden Struſen ist beträchtlicher als je, und das anhaltende schöne Wetter begünstiget die Fahrt. Am 14ten zeigten sich Schwalben, sind aber am Tage darauf wieder spurlos verschwunden, eine Erscheinung die zu bestätigen scheint, daß die Schwalbe kein Zugvogel ist.

C. W. v. Hübenthal,
Staatsrath u. Ritter.

Etwas über Kartoffel- auch Stärke-Syrup.

Der im Provinzialblatte gegen Ende des vergangenen Jahres aus der Preußischen Staatszeitung aufgenommene Artikel: „Ueber die Zuckerfabrikation in Deutschland", der besonders gegen den Kartoffel- und Stärke-Syrup gerichtet ist; beweist höchstens, daß selbst das Gute und Nützliche gemißbraucht werden kann; deshalb aber ein Beförderungsmittel des Kartoffelbaues, einen neuen Absatzweg für die Kartoffel zu verwerfen, wäre wohl nicht räthlich; sondern vielmehr wohlgethan, die Sache einer nähern Prüfung zu unterziehen, um ihren Werth

oder Unwerth zu ermitteln, das Resultat offenkundig zu machen, und Jedermanns Beurtheilung anheim zu stellen.

Aus den im verflossenen Jahre, wie auch in diesem, von mir angestellten Versuchen, hat sich herausgestellt: daß der Kartoffel- auch Stärke-Syrup, und selbst -Zucker nicht zu verachten sind; besonders aber glaube ich behaupten zu können: daß die Bereitung des Kartoffel-Syrups von jedem Landwirthe, dem es einmal gelungen ist, ein gutes Product zu Stande zu bringen, nicht vernachlässigt werden, sondern zum eigenen Gebrauch und Hausbedarf gewiß wird betrieben werden. Denn, nicht nur hat der Kartoffel-Syrup nicht den Vielen so unangenehmen Geschmack des Zucker-Syrups, sondern wirklich einen angenehmen Geschmack, den Manche, dem des ausgebrannten Zuckers vergleichen. Andere schmecken Mehl oder Stärke heraus, finden aber keinen unangenehmen, noch weniger brenzlich bittern Geschmack dabei; kurz die Süßigkeit ist zwar maskirter in demselben enthalten, je nachdem sich bei der Bereitung mehr oder weniger Gummi entwickelt, allein die Süßigkeit ist nicht unbedeutend, was sich am meisten bei damit gekochten Säften zeigt, wobei er selbst dem Honige vorzuziehen ist, dessen eigenthümlicher Geschmack überall hervorstechend bleibt, wogegen der des Kartoffel-Syrups nicht zu bemerken ist, und dieser Denen die Honig nicht vertragen können, um so mehr zusagt.

Der Kartoffel-Syrup, dem ich hier das Wort rede, ist mit aller Vorsicht bereitet, nämlich: nicht in Metall-, sondern Holzgefäßen durch Dampf, der dazu erforderlichen Säure wegen, gekocht; ferner wurde bei der chemischen Procedur der Wegschaffung oder Sättigung der Säure durch Kali, (Kreide), aufmerksam zu Werke gegangen, und durch zweimaliges Ablagern nach jedem Kochen und Abdampfen, wurde sorgfältig aller sich dadurch bildende schwefelsaure Kalk oder Gyps, wie auch durch das öftere Kochen noch die in der Kartoffel sich vorfindenden, und anders nicht zu scheidenden Pflanzensubstanzen wegzuschaffen gesucht. Zeigt sich dann noch ein Niederschlag oder Bodensatz von weißlicher Farbe und fadem Geschmacke, wenn der zum Gebrauch aufbewahrte Syrup längere Zeit in Gefäßen gestanden hat, so enthält er nicht Gyps, sondern zeigt, durch Wasser aufgespült, gelöst und ausgesüßt, noch einzeln schwimmende, sich niederschlagende Amidame*) die nicht zum Platzen gebracht worden sind, und sich ihres Zuckergehalts nicht entledigt haben, nebst etwas Sand und höchstens Kartoffelschlauben, wenn nachlässiger gearbeitet worden, oder die Zuckerentwickelung nicht günstig von Statten gegangen ist; somit nichts Schädliches, und es läßt sich dadurch auch der Geschmack nach Stärke, wie oben bemerkt worden, erklären.

Was das Verhältniß der Süßkraft oder Süßhaftigkeit des so bereiteten, bis auf guter Zuckersyrups-Consistenz eingedickten Kartoffel-Syrups betrifft, so kann sie, der mangelnden Zuckergehaltswage wegen, nur auf ungefähr ¼ Procent geringer als die des Zucker-Syrups angegeben werden; oder der Gebrauch stellte heraus: daß 1¾ Maß Kartoffel-Syrup ein gleiches Maß Saft eben so süßte als ein solches Maß Zucker (Melis).

Nur die Gewinnsucht kann den Kartoffel-Syrup und Zucker, welcher sich in ersterem, gleich dem Zucker im Honige, als weiße Körner ansetzt, zur Verfälschung des Zucker-Syrups gebrauchen machen; denn der Absatz im Verkauf des Kartoffel-Syrups, wenn er dazu bereitet werden wird, wird sich von selbst machen, weil er sich wirklich durch seinen leidlichen Geschmack empfiehlt, und billiger als Zucker-Syrup gestellt werden muß und wird. Was den Nachtheil für die Gesundheit betrifft, so deucht er mir derartig zu seyn, wie der des narkotischen Kaffee und Thee, bei dessen Genuß man doch alt werden kann; denn weder Freunden, so viel ich weiß, weder mir selbst und den Meinigen, noch meinen Leuten, hat er in Jahr und Tag auch nicht die mindeste Beschwerde verursacht; doch Chemiker und Aerzte werden uns genauere Auskunft geben können. Was ich darüber in der Allgemeinen Zeitung, im Central-Blatte und anderweitig gelesen, hat mir dergleichen nicht in den Weg gestellt; wohl aber bin ich dadurch aufmerksam geworden auf die neue Art der Bereitung des Stärke-Syrups mittelst Diastase, deren Existenz die Chemiker Payen und Persoz in den gekeimten Getraidekörnern, besonders im Gerstenmalze, ja auch neuerdings Payen im Reis und Mais aufgefunden haben. Diese Art der Bereitung jedoch vertheuert den Kartoffel-Syrup und liefert ihn nicht besser; sondern, nach den Worten des Centralblattes, „kommt dem durch Säure bereiteten nur gleich, oder steht ihm nicht nach", und verwandelt nur 90 Proc., auch weniger, je nachdem die Diastase ist, des Stärkegehalts der Kartoffel, in Zucker; da doch die alte Art durch Säure bei aufmerksamer Behandlung den ganzen Stärkegehalt umwandelt; mit andern

*) Nach Payen erscheinen die einzelnen Stärke-Theilchen, unter dem Vergrößerungsglase, als kleine Beutel oder Säckchen, in denen der Zuckerstoff enthalten ist.

Warten: wenn 100 Pfd. Kartoffeln 10 Pfd. Stärke geben, so erhält man auch so viel Syrup.

Noch wünschenswerther aber wäre: das Arcanum kennen zu lernen, dessen sich, erst im eben verflossenen Jahre, der Chemiker Ludwig in Wien zur Bereitung des „flüssigen Stärke-Zuckers", wie er ihn nennt, bedient; das uns der alten Zuckerscheidung durch Säure und der neuern durch Diastase überhebt, und wodurch der Stärke-Syrup Eigenschaften gewinnt, die ihn der Empfehlung der Aerzte würdig macht, und ihm in Wien durch solche Empfehlung großen Ruf verschafft, wie die Allg. Zeitung in einem Artikel von J. M. Freiherr von Ehrenfels gemeldet hat, so daß die unter des Chemikers Ludwigs Leitung stehende Fabrik Kaltenberg in Oesterreich, nicht genug dieses flüssigen Stärke-Zuckers für Wien allein liefern kann.

Schließlich kann ich nicht umhin, den Wunsch zu äußern: Möchten doch unsere Landwirthe, selbst um des Kartoffel-Syrups wegen, den Kartoffelbau fördern, damit unser Ackerland immer mehr zum Runkelrübenbau vorbereitet und geeigneter werde, und wir alsdann in den Stand gesetzt werden, bessern Zucker zu fabriciren. W.

Notizen.

Inländisches. Nach Nr. 8. des diesjährigen Bulletin scient. liegt bei Kittelholm in der Nähe von Sweaborg auf der Spitze eines Felsen, drei Klafter über dem Meeresspiegel, ein ansehnlicher Stein, den man vor 1814 oder 1815, nicht dort bemerkt zu haben glaubt. Man behauptet, Eis müsse ihn dorthin getragen haben. Daß mit dem Eise große Steine fortgeschwemmt werden, ist eine Erscheinung die man bei dem Eisgange jedes Stromes sehen kann: daß aber das Meer im Finnischen Meerbusen über 5 Klafter steilrecht anschwellen könne, — möchte Vielen sehr neu seyn.

Bei Riga wurde die Düna-Brücke am 28sten April vollendet. Die alte Sandbank im Strome ist weggerissen. Schlimm wenn sie sich auf dem Grunde ausgebreitet hätte.

Im Revalschen Gouvernement werden auf dem Gute Raykul 100 Merinos-Schaafe und 2 Böcke, auf Loal 50 Schaafe, auf Taps 150 Schaafe, auf Orrenhof zum 17ten May 150 Mutterschaafe, 40 Zuchtstähre und 70 Hammel, zum Verkauf ausgeboten.

Auch im Revalschen Gouvernement wird jetzt Saat-Sommerroggen ausgeboten.

Im Gouvernement Witepsk bietet ein einziger Gutsbesitzer funfzehntausend Stück hochstämmige Eichenbäume, darunter viele zum Schiffbau taugliche, feil.

Zu Riga kostet im laufenden Vierteljahr 1 Pfd. grobes Brodt 5 Kop. K.

Zu Reval waren bis zum 15ten April 2 Schiffe ein und 5 ausgelaufen; zu Riga bis zum 29sten 130 ein und 3 aus; zu Libau bis zum 19ten 16 ein und 20 aus.

Am 16ten April galt zu Reval die Last ausländ. Waizens 460, inländ. 300—375, inländ. Roggen 210—220, gr. Gerste 160—170, Hafer 110—120, ein Faß Kornbranntwein 22 Rbl. B. A.; zu Riga am 29sten April die Last Kurländ. Waizens 96—100; Kurländ. Gerste 52—53 Rbl. S.

Landwirthschaftliches. In wenig Frühjahren hat sich wohl so sehr als in dem gegenwärtigen, gezeigt, wie wohlthätig, ja nothwendig es ist, seine Aecker im Herbste aufzupflügen. Ein Landwirth, der diese Sorgfalt seit einer langen Reihe von Jahren anwendet, fand in diesem Frühjahre seine Felder in so gutem Zustande, daß er sie gleich nach dem ersten Frühjahrspfluge unter der zweiten, freilich eisernen, Egge-besäen konnte, also durch die Verspätung des Frühlings nicht viel litt.

Die eiserne Egge scheint in diesen Provinzen wenig bekannt, und daher noch weniger in Gebrauch; vielleicht Letzteres, weil man sie für sehr kostbar hält. Das ist sie nicht. Diejenige, deren der Verfasser dieser Notiz sich bedient, ist ein 5 Fuß langes, und 3 Fuß breites Viereck von starken hölzernen Leisten, zwischen denen queer über wieder 5 solche Leisten sind. Durch diese gehen etwa $\frac{3}{4}$ Fuß lange, etwas zugespitzte, fingerdicke eiserne Zapfen, ungefähr eben so weit entfernt, und gerade hintereinander angebracht. An einer Ecke sind die nöthigen Haken und Schwengel angebracht, um zwei Pferde anzuspannen, denn die Zapfen greifen tief ein. Das Ganze ist so leicht, daß ein starker Mann es unter dem Arm aufs Feld tragen kann, aber es thut vortreffliche Dienste.

In Preußen, wo man einige hundert Scheffel der neuen Peruanischen Kartoffel gebaut haben sollte, sind diese gleichwohl noch so theuer, daß man das Pfund davon nach unserm Gelde mit $33\frac{1}{3}$ Kop. Silber bezahlt.

Ausländisches. Man untersucht im Kieler Correspondenz-Blatt, ob Holstein, Meklenburg und Oldenburg zum Deutschen Zollverein treten sollten? — da sie sich in einer ganz andern geographischen Lage befänden, als das übrige Deutschland. Das ist freilich wahr. Da diese Ländchen Küstenstreifen von Deutschland sind, verhalten sie sich zu dem Innern wie der Mund zum Magen: aber wenn jener nur kosten, nicht herunterschlucken wollte, verdiente er gestopft zu werden. Wie wenn man in den anstoßenden Ländern allen Handel mit jenen verböte?

Das Meklenburger Schiff, das Zucker nach Konstantinopel brachte, war eigentlich nach Odessa bestimmt, und wird Roggen und Leinsaat zur Rückfracht nehmen.

Um Pfingsten werden bei Dresden zwei Dampfschiffe schwimmen. Das Eine wird täglich nach Meißen, das andere nach Schandau gehn. Dort baut man dergleichen vorzüglich zum Nutzen der Reisenden, welche die schönen Gegenden besehen wollen; anderwärts — Dort baut man sie freilich selbst.

Der wegen eines königsmörderischen Planes hingerichtete Pepin hatte eine Maschine erfunden, um Bohnen, Erbsen und Linsen von ihrer unverdaulichen Hülse zu befreien. Sie versorgt jetzt Paris mit gesunderem Gemüse der Art.

Ein junger Wiener Künstler hat das Mittel erfunden, die Kupferstecherkunst so mit dem Holzschnitzen zu verbinden, daß seine Arbeiten wie Stahlstiche aussehen: da Stahlstiche aber leicht zu haben sind, —

In Baiern hat ein Banquier um Erlaubniß gebeten, Dampfmühlen anzulegen: sie ist ihm nicht bewilligt, aber zugleich ist Befehl an die Behörden erlassen, die Müller anzutreiben, daß sie es thun mögen. Und wenn sie es nicht thun? —

In England ist man zu dem Resultat gekommen, daß man die Dampfwagen, wenn sie nicht schnell unbrauchbar werden sollen, täglich nicht mehr als 30 Englische, etwa 7 Deutsche Meilen, darf machen lassen, was ihren Werth sehr herabsetzt. Uebrigens leisten sie, wie jetzt bei Leipzig sich zeigte, auf auch frischgeschütteten Erddämmen gute Dienste.

In den Schleswigschen Marschen sind etwa 2000 Schaafe aufgekauft worden, um nach Rußland getrieben zu werden. Da sie täglich nur Eine Meile machen sollen, berechnet man, daß sie in $1\frac{1}{4}$ Jahr am Orte ihrer Bestimmung eintreffen können. Wie viel dann das Stück gekostet haben wird? —

Das Sterben der Waldvögel dauerte in der Schweiz Ende Aprils noch fort, und ergriff alle Gattungen. Man fing sogar zwei halbtodte Geier mit den Händen.

Aus Mangel an Raum verkauft man zu Paris die Gräber nur auf 5 Jahr, und in einem Französischen Städtchen hat man beschlossen, aus eben den Ursachen die Todten stehend zu begraben. Man sieht wie im alten, übervölkerten Egypten die Katakomben entstanden.

Auf der Frankfurter Messe waren 4000 Ballen Schaafwolle, aber kaum einige hundert wurden verkauft.

Im vorigen Jahre gingen 1175 Griechische Schiffe durch die Dardanellen; Russische, Oestreichische, Französische und Sardinische zusammen, nur 79.

In London hat sich eine Kautschuk-Compagnie, mit 1,300,000 Rbl. S. Fonds gebildet, um den Handel mit Kautschuk (elastischem Harz) im Großen zu treiben. Es geht mit diesem Harze, wie mit dem Zucker: genauere Kenntniß der Natur hat offenbart, daß derselbe wichtige Stoff in vielen Pflanzenarten vorhanden ist. In Indien gewinnt man jetzt den Kautschuk von vielen verschiedenartigen Bäumen in so großer Menge, daß der Brasilianische bald überboten seyn wird.

Anzeige. Das „Deutsch-Lettische Goldmacherdorf, nach Zschokke von Lundberg", ist in der Götschelschen Buchhandlung in Riga, zu haben.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 29sten April. 1 Loof Hafer 2 Rbl. 51 Kop.; grob. Roggenmehl 3 Rbl. 22 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 23 Kop. — 1 Pud Butter 10 Rbl. 74 Kop. bis 12 Rbl. 16 Kop. — 1 Faß Branntwein 20 bis 26 Rbl. — 30 Lib Heu 10 Rbl. 74 Kop. bis 14 Rbl. 32 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 358 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 21. April	27″ 10‴, 0	+ 5°, 5	27″ 10‴, 1	+ 8°, 0	27″ 10‴, 1	+ 5°, 0
„ 22. „	27″ 9‴, 9	+ 4°, 5	27″ 9‴, 7	+ 7°, 5	27″ 10‴, 0	+ 4°, 0
„ 23. „	27″ 10‴, 0	+ 6°, 0	27″ 10‴, 3	+ 8°, 5	27″ 10‴, 4	+ 5°, 5
„ 24. „	27″ 10‴, 6	+ 6°, 0	27″ 9‴, 7	+ 8°, 5	27″ 9‴, 1	+ 6°, 0
„ 25. „	27″ 8‴, 3	+ 4°, 0	27″ 9‴, 0	+ 5°, 0	27″ 10‴, 2	+ 2°, 0
„ 26. „	27″ 11‴, 2	+ 3°, 0	27″ 11‴, 5	+ 6°, 0	27″ 11‴, 7	+ 2°, 0
„ 27. „	28″ 0‴, 6	+ 5°, 0	27″ 11‴, 9	+ 10°, 0	27″ 10‴, 6	+ 7°, 5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 17. und 18. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 17. & 18. 29ste April 1837.

Sapere aude!

Repertorium der Chemie und Pharmacie; herausgeg. zu St. Petersburg von J. H. W. Swittau. Band 1. Heft 1. 1837. Verlag von J. Brieff. (114 S. — Der Preis des Jahrganges von 12 Heften zu 5 bis 7 Bogen, oder 3 Bänden ist 25 Rbl.; mit Zusendung durch die Post 30 Rbl. B. A.)

Eine wissenschaftliche Würdigung dieser Schrift wird man hier nicht erwarten: nur berichtet werden soll hier über sie. — Seit Scherers Tode, mit dem auch seine „Zeitschrift der Chemie" ihre Endschaft erreichte*), ist bis jetzt keine von gleicher oder ähnlicher Tendenz in unserm Vaterlande erschienen. Dieser Umstand reicht hin, das Verdienstliche dieser neuen Unternehmung der Art zu entscheiden, und die achtende Aufmerksamkeit aller Chemiker und Pharmaceuten, aller Naturforscher und Aerzte in Rußland für sie zu fordern: sie übernimmt es, eine wichtige Lücke zu füllen, und dem geachteten Herausgeber haben sich, nach einem Verzeichnisse, schon jetzt sechzehn Gelehrte von entschiedenem Rufe, als Mitarbeiter angeschlossen.

Der vorliegende erste Heft giebt zuerst den Prospectus, in dem klar und, scheint es, erschöpfend auseinander gesetzt ist, was eine Zeitschrift dieser Art, um ganz nützlich zu seyn, zu leisten habe, und der den Zweck ausspricht, Chemiker und Aerzte mit den Fortschritten ihrer Wissenschaft im Auslande, bekannt zu machen; doch sind auch Original-Aufsätze der Mitarbeiter versprochen. Diesem Plane gemäß findet man hier auf 31 Seiten eilf der allgemeinen Chemie gehörende Artikel; auf 21 Seiten 19, dann auf 6 Seiten als „Vermischte Nachrichten" aufgeführt, noch 14 pharmaceutische Artikel, endlich die Beurtheilung zweier ausländischer chemischer Schriften, nämlich von Meissner's „neues System der Chemie", und von Dr. Wackenroder's „Anleitung zur qualitativen chemischen Analyse der unorganischen und organischen Verbindungen ꝛc." Als Supplement beigefügt ist eine „kurze medico-topographische Uebersicht der Salzquellen zu Staraja Russa. Aus dem Russischen." Es ist zugleich die Erwartung geäußert, daß diese Bäder noch in diesem Jahre in Gebrauch treten werden. — Man sieht, was diese Schrift leistet, und daß sie, gebührend unterstützt, sehr viel Wichtigeres noch hoffen läßt.

*) Eigentlich schon früher. Ihre letzten Lieferungen sind von 1823; er aber starb 1824.

Frühlingsknospen, von Wilhelm Toporoff, Stud. der Medizin. Erster Theil: Vermischte Gedichte. Reval, 1837. 128 S. gr. 8. (Verlegt oder doch zu beziehen von der Frantzenschen (Severinschen) Buchhandlung zu Dorpat. Preis: 5 Rbl. B. A.)

Zu seiner Freude hat der Herausgeber bei der liter. Unterhaltung die er seinen Lesern in diesen Blättern verspricht, nicht die Verpflichtung übernommen, die einheimischen liter. Producte ohne Ausnahme zum Gegenstande dabei zu machen. Bei der Kleinstädterei die in unserer literarischen — Welt? Nein! — Nebenstube herrscht, müßte das eine hohe Marter seyn. Die sehr wenigen guten Schriftsteller, also guten Köpfe, benehmen sich bei der Beurtheilung ihrer Werke bei uns, wie Ihresgleichen überall. Sie prüfen Lob und Tadel, und schätzen beide schweigend nach ihrem Werthe. Je mittelmäßiger ein Schriftsteller aber ist, desto inniger ist er überzeugt, er habe in seinem Buche etwas Außerordentliches geleistet. Jedes Lob das man ihm etwa ertheilt, sieht er nur für eine nicht hinlängliche Huldigung an; jeder Tadel aber fließt ihm aus persönlicher Feindseligkeit, oder aus allgemeiner Bösartigkeit her. Mit Behagen liest der Herausgeber daher immer den Titel eines inländischen Products von ungewissem Werthe, für das man nicht durch die Artigkeit des Zusendens, eine Gegenartigkeit forderte; mit doppeltem, wenn das Buch Gedichte enthält. Sein Grundsatz: versus sunt, non leguntur! läßt sich nicht immer befolgen.

Bei der hier genannten Sammlung würd' er bedauern, es gethan zu haben. Sie ist nicht nur lobenswerth, sondern merkwürdig. Der Verf. ist ein junger Russe, aber er hat sich die schwere Deutsche Sprache, in zwei Jahren sagt man, so glücklich zu eigen gemacht, daß er sie mit mehr Gewandtheit und Geläufigkeit anwendet, als viele geborne Deutsche als Schriftsteller vermögen. Schon das ist Beweis eines ausgezeichneten Talentes; aber einen noch viel größern

giebt der Werth der Gedichte selbst. Sie sind nicht ganz frei von Verstößen gegen den Versbau, von Hiatus, von Härten, von unreinen oder verbrauchten Reimen, — kurz von Fehlern die wegfallen, wenn man nach Horazens Vorschlag den Gehalt eines poetischen Gedankens dadurch prüft, daß man ihn in Prosa ausdrückt. Ein kräftiger, jugendlich frischer Geist athmet in ihnen, lebendige Phantasie und einnehmende Gefälligkeit des Gedankens! Es sind wenige unter ihnen, die man nicht mit Genuß lesen wird. Das leidet indeß keinen Zweifel, daß sie noch trefflicher ausgefallen wären, wenn der Verfasser sie in seiner Muttersprache geschrieben hätte; — und noch weniger, daß man in ihnen nur ein Unterpfand dafür erhält, daß der Jüngling der hier so viel leistete, als Mann in wichtigern Fächern Großes leisten werde. Daß sie zu hohen Erwartungen berechtigen, muß seine größeste Belohnung seyn.

Deutscher Volks-Kalender für das Jahr 1837. Herausgegeben von F. W. Gubitz. Mit 120 Holzschnitten. Zum Debit im Auslande. Berlin. Unpaginirt. Angehängt ist: Jahrbuch des Nützlichen und Unterhaltenden. Herausgegeben ꝛc. Mit mehr als hundert Holzschnitten, ꝛc. 192. S. Preis 50 Kop. S.

Wohlverstanden! Die 100 Holzschnitte des Jahrbuchs sind in den 120 die der Volks-Kalender verspricht, mitgezählt.

Gute Volksbücher zu schreiben ist eben nicht Jedermanns Sache. Dazu gehört eine genaue Kenntniß des Charakters des Volkes, für das man schreibt, seiner Neigungen und Sitten, seiner eigenthümlichen Bedürfnisse, seiner Bildungsstufe im Allgemeinen, seines Ideenganges, und endlich das Talent, sich seine Sprachweise anzueignen, und doch die Fehlerhaftigkeit desselben zu vermeiden. Darnach bricht schon der Titel des Büchelchens ihm den Stab. Es heißt Deutscher Volks-Kalender, soll also für ganz Deutschland gelten; aber dieses enthält so viele nach Charakter, Sitten u. s. w. verschiedene Völker: allgemeiner Deutscher Volks-Kalender ist also schon an sich unmöglich. Aber der Titel macht so gar Anspruch auf „Debit im Auslande", und da eine der Spalten des Kalenders die Tage nach dem alten Style zählt, scheinen unter dem Auslande die Deutschen Provinzen Rußlands verstanden zu seyn. Diese Anmaßung ist lächerlich. Nicht einmal dem wenig zahlreichen Deutsch sprechenden Theil unsers Volkes kann das Buch etwas nützen, auch wenn es in ganz Deutschland brauchbar wäre. Prüft man genauer, so zeigt sich sogleich, daß von den Eigenschaften die oben von dem Volksschriftsteller gefordert wurden, und durch die Franklin und Hebel so Vortreffliches leisteten, der Herausgeber keine einzige besitze. Er kennt offenbar nur den Berliner Pöbel, und der hat selbst mit dem Brandenburgschen Volke wenig gemein. Die ganze Schrift ist eine Speculation, durch die der Herausgeber die aufgesammelten Producte seiner ärmlichen Kunst, des Holzschnitzelns, die seit Verbreitung der Lithographie selten Jemand begehrt, zu Gelde machen will. — Das kann ihm denn freilich nicht übel gedeutet werden, und vielleicht hat sein Buch, wenn es auch Das nicht leistet, was der Titel verheißt, sonst etwas Verdienstliches oder Annehmliches. Es muß näher charakterisirt werden.

Der Kalender enthält auf je zwei neben einander stehenden Seiten 8 Columnen, eine queerstehende Notiz und einen Holzschnitt. Von den Columnen sind vier mit den Namen- und Monatszahlen der Tage gefüllt, drittehalb beschäftigen sich mit dem Monde, eine spricht von andern Erscheinungen am Himmel; und eine halbe enthält Anekdötchen und Hauswirthschafts-Recepte; die Queer-Zeilen geben den Auf- und Untergang der Sonne an. Alle diese, großentheils überflüssige Angaben sind auf die Breite und Länge von Berlin berechnet: was kann der Herausg. denn „zum Debit im Auslande" tauglich gehalten haben? Die Monatsvignetten zeigen manches gut gezeichnete Figürchen, sind aber im Ganzen nachlässig gedacht und gearbeitet. Die zum April zeigt einen Ackersmann der mit der linken Hand säet, und in einer Attitude, als streue er den Hühnern Futter. Angehängt ist was so gewöhnlich Zugabe zu Kalendern zu seyn pflegt.

Das Jahrbuch des Nützlichen und Unterhaltenden, ist ein planloses Gemisch von guten und schlechten, kurzen und langen Aufsätzen, Erzählungen, Gedichten, wie sie zu den vorräthigen Fabricaten des Holzschnitt-Magazins passen mochten. Unter diesen sind mehrere, nach Gemälden gearbeitete, recht gut gerathen, andere zu denen der Herausg. selbst die Zeichnungen gemacht haben mag, weniger, die Porträts fast ohne Ausnahme gräßlich mißrathen. Einen großen Theil der Schuld an der Mittelmäßigkeit der Leistungen trägt denn freilich die Holzschnitzelei selbst, die doch im Grunde nicht viel mehr ist, als ein Handwerk, wo sie nicht nebenher von einem großen Zeichner geübt wird.

245ste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 7ten April 1837. Von Herrn Kandidaten Eckers wurde eine ausführliche Abhandlung: „Viktor Cousin, in seinem Verhältniß zur Französischen und Deutschen Philosophie, besonders zu Schelling und Hegel", vorgelesen. Der Herr Verfasser entwickelte Cousin's System der Psychologie und der darauf begründeten Ontologie, und zeigte das Verhältniß, in welchem dessen Eklekticism zu andern Systemen stehe. — Ein Gedicht des Herrn Ritterschaftsaktuar von Rutenberg, welches Herr Dr. von Bursy vortrug, beschloß die Sitzung.

Miscellen.

Wie tief die jetzige literarische Generation Deutschlands in völlige Unwissenheit, sogar der eignen literarischen Geschichte versunken scheint, beweist nichts vollkommner, als das Todtenfest, das man Lessing zu Braunschweig begangen hat. Man hatte den Todestag Lessing's dazu bestimmt, wie ausdrücklich erklärt wurde, und alle, alle Zeitungen und Unterhaltungsblätter wiederholten, und zwar den — 15ten Februar. Aber in Lessings Todesjahre, 1781, hatte die Döbelinsche Gesellschaft ihm schon eine Todtenfeier veranstaltet am 24sten Januar, — wobei ein Prolog von Engel gesprochen wurde. — Bei so lebhaft erregter Erinnerung an Lessing's Tod, ist folgende Erörterung wohl mehr als sonst irgendwo, am rechten Ort.

„Hat Lessing an die Seelenwanderung geglaubt?"

Man hat es zuweilen behauptet, und es ist der Mühe werth zu wissen, worauf sich diese Behauptung berief. Aber eh' es angeführt wird, zwei Bewahrungen! Erstlich: Bei Lessing's Namen muß man an keine Albernheiten denken. Die Seelenwanderung, als deren Anhänger man ihn zu erkennen glaubte, hat Nichts gemein mit dem lächerlichen Vorbilde des Fegefeuers, das die Altegyptischen Pfaffen ersonnen hatten, nach denen die Seelen mittelmäßig guter Menschen in edlere, schlechter Menschen in verachtete, elende Thiere führen, und nach dreitausend Jahren wieder in Menschen. Nur die Seelen Solcher, die vollkommen weise und tugendhaft gelebt, gingen gleich über in die Welt ewigen Glückes. Ferner: Geister wie Der Lessing's, glauben nur was aus unerschütterlichen Gründen unwidersprechlich hervorgeht: aber Gründe an denen die Gewalt ihrer Schlüsse nicht zu rütteln vermöchte, sind schwer zu finden, und für die Rückkehr der Seelen in irdische Körper, giebt es gar keine. Also: Lessing glaubte nicht an die Seelenwanderung, aber im vollen Gefühl der Kraft und Ringfertigkeit seines Geistes, fand er Genuß daran, einzelne philosophische Hypothesen die ihn einmal interessirten, so weit zu verfolgen, als möglich, und dann die letzten Resultate hinzustellen, nicht als sein Glaubensbekenntniß, sondern als Merkzeichen, an welches Ziel man auf diesem Wege gelange. Morgen verfolgte er vielleicht eine andre Hypothese auf einem entgegengesetzten, oder den ersten queer durchschneidendem Wege, und stellte wieder sein Merkzeichen auf, ohne damit das Gefundene, ich wiederhole es, für sein Glaubensbekenntniß zu erklären. Das ganze unermeßliche Gebiet der philosophischen und wissenschaftlichen Wahrheiten war der Schauplatz seines Forschens: man muß ihn nicht auf jedem Punkte, wo er seinen Probeschacht einschlägt, angesiedelt glauben. Das Streben nach Wahrheit war sein Lebensgeschäft, aber daß er es mit Weisheit übte, bewies er schon dadurch, daß er nie behauptete, ein unüberschreitbares Ziel gefunden zu haben.

Einst verfolgte er die herrliche Hypothese der fortschreitenden, allgemeinen Vervollkommnung des Menschengeschlechts, mit allem Interesse das sie einzuflößen vermag, und das führte ihn, in der Schrift: „Ueber die Erziehung des Menschengeschlechts", — natürlich auf folgende Sätze, ohne ihnen mehr Gewicht geben zu wollen, als eben eine bloße Hypothese haben kann: —

„Wie? Wenn es nun gar so gut als ausgemacht wäre, daß das große langsame Rad, welches das Geschlecht seiner Vollkommenheit näher bringt, nur durch kleinere schnellere Räder in Bewegung gesetzt würde, deren Jedes sein Einzelnes eben dahin lieferte?"

„Nicht anders! Eben die Bahn, auf welcher das Geschlecht zu seiner Vollkommenheit gelangt, muß jeder einzelne Mensch (der früher, der später,) erst durchlaufen haben. — In einem und demselben Leben durchlaufen haben? Kann er in eben demselben Leben ein sinnlicher Jude und ein geistiger Christ gewesen seyn? Kann er in eben demselben Leben beide überholet haben?"

„Das nun wohl nicht! — Aber warum könnte jeder einzelne Mensch auch nicht mehr als einmal auf dieser Welt vorhanden gewesen seyn?"

„Ist diese Hypothese*) darum so lächerlich,

*) Man übersehe nicht, daß Lessing selbst den Gegenstand seiner Fragen eine Hypothese nennt, d. h. ein Spiel des Verstandes, für das man höchstens Beifall, nie Glauben fordern darf.

weil sie die älteste ist? Weil der menschliche Verstand, ehe ihn die Sophisterei der Schule zerstreut und geschwächt hatte, sogleich darauf verfiel?"

„Warum könnte auch Ich nicht hier bereits einmal alle die Schritte zu meiner Vervollkommnung gethan haben, welche blos zeitliche Strafen und Belohnungen der Menschen bringen können?"

„Und warum nicht ein andermal alle die, welche zu thun, uns die Aussichten auf ewige Belohnungen, so mächtig helfen?"

„Warum sollte ich nicht so oft wiederkommen, als ich neue Kenntnisse, neue Fertigkeiten zu erlangen, geschickt bin? Bringe ich auf Einmal so viel weg, daß es der Mühe wieder zukommen etwa nicht lohnet?" —

„Darum nicht? — Oder weil ich es vergesse, daß ich schon da gewesen? Wohl mir, daß ich das vergesse. — Die Erinnerung meiner vorigen Zustände, würde mir nur einen schlechten Gebrauch des gegenwärtigen zu machen erlauben. Und was ich auf jetzt vergessen muß, habe ich denn das auf ewig vergessen?"

„Oder, weil zu viel Zeit für mich verloren gehen würde? — Verloren? Und was habe ich denn zu versäumen? Ist nicht die ganze Ewigkeit mein?" —

Dies: „Ist nicht die ganze Ewigkeit mein?" kann als die letzten Worte Lessing's angesehen werden. Nur Monate nachdem er sie (1780) drucken ließ, starb er, (im Januar, 1781) und er hat wenigstens nichts Späteres drucken lassen.

— Einige Deutsche politische Zeitungen, die bisher in sehr unscheinbarer Gestalt erscheinen, sollten eine bessere, vorzüglich ein größeres Format annehmen, — aber man bezweifelte, daß dazu die höchste Genehmigung werde erhalten werden. Zu so Etwas glaubt man erst einer Genehmigung zu bedürfen? Natürlich, da in manchen Deutschen Ländchen, kein Landmann ein Kalb von seiner eignen Heerde für sich schlachten darf, ohne vorher im nächsten Städtchen einen Erlaubnißschein gelöst zu haben. Man wird in den kleinen Ländern Deutschlands unaufhörlich an Molieren's jungen Pedanten Thomas Diafoirus, erinnert. Seine Braut soll ihm einen Kuß geben, doch eh' er ihn nimmt, fragt er seinen Vater: Mon père! Baiserai-je? — Daß in jedem gut organisirten Staate „Alles erlaubt seyn muß, was nicht verboten ist", scheint man dort ganz vergessen zu haben.

— Schon Leibnitz hatte den Entwurf gemacht einer Gelehrten-Verbindung zum gemeinschaftlichen Verlage ihrer Schriften, aber man hielt ihn für unausführbar. Lessing bei Gelegenheit seiner Dramaturgie, veranlaßte einen Versuch der Ausführung in Hamburg; durch die Unverschämtheit der Nachdrucker mißlang er gleich anfangs. Klopstock's Antreiben vorzüglich veranlaßte einen neuen zu Dessau, an dessen Spitze, wenn ich nicht irre, Basedow und Campe standen. Immer bewährte sich das Urtheil der Unausführbarkeit. Die Ursachen liegen offen vor Augen. Nicht das Verlegen, sondern der Vertrieb ist die Hauptsache zum Gelingen, der Vertrieb durch die ganze literarische Welt. Diese ist aber nur möglich durch buchhändlerische Verbindungen in allen Gegenden, die bei der Abneigung der Buchhändler gegen den Selbstverlag der Gelehrten, jede mögliche Schwierigkeit finden, und durchgesetzt, aus dem Etablissement bald eine gewöhnliche Buchhandlung machen würden. — Ferner: alle Mitglieder der Verbindung würden das gleiche Recht haben, ihre Schriften von ihr verlegen zu lassen, und ganz gewiß würde dann eine Menge Ladenhüter zu Tage gefördert. — Jetzt soll sich in Berlin eine neue Verbindung jener Art zwischen belletristischen Schriftstellern bilden: sie wird so wenig Gedeihen haben, wie die früheren Versuche. Den Schriftstellern ist kein Rath zu geben, als so ausgezeichnete Männer des Tages zu seyn, daß die Buchhändler sich um ihre Arbeiten streiten. Schlechte Schriftsteller — oder Solche die so hoch über ihrer Zeit stehn, daß sie erst von einer gebildetern Nachwelt Gerechtigkeit hoffen dürfen, müssen ihr Schicksal tragen. Gemeinschaftlicher Verlag würd' es nicht ändern.

Notizen.

Dem Herausgeber des unächten Sanchuniathon ist ein neues Mißgeschick mit seiner falschen Waare widerfahren. Mehrere ausgezeichnete Gelehrte hatten, indem sie die Unächtheit des Machwerks erwiesen, doch den Geist und die Gelehrsamkeit des Verfälschers gelobt; nun aber zeigt es sich, daß er nicht selbst der Vater des Wechselbalgs ist. Er hat ihn wirklich von einem Portugiesen erhalten, nämlich von einem gelehrten Portugiesischen Juden, der in Belgien als Antiquar geschäftig ist, und das Ding ausgearbeitet hat. Indeß ist, obgleich das werthlose Machwerk 2 Thaler kostet, schon die erste Auflage von 500 Exemplaren vergriffen, und eine neue wird vorbereitet.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 18. 6te May 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Allerhöchstes Rescript an den wirklichen Geheimerath Speranskij.

Michail Mjchailowitsch! Ihnen ist bekannt, daß Wir nicht aufhören, Ihren fortwährenden, nützlichen Leistungen im Dienste des Vaterlandes mit besonderer Aufmerksamkeit und Zufriedenheit zu folgen. Nachdem Sie das große Werk, die zahlreichen, im Laufe fast zweier Jahrhunderte in allen Zweigen der Staatsverwaltung erlassenen Gesetzbestimmungen des Reichs systematisch zu ordnen, vollbracht haben, und sich jetzt unermüdlich mit der Fortsetzung dieser umfassenden Sammlung, und mit den nothwendigen Ergänzungen derselben beschäftigen, erfüllen Sie zugleich mit nicht geringerer Genauigkeit auch andere, durch Unser Vertrauen Ihnen auferlegte Verpflichtungen. Uns ist es als Herrscher und Vater ganz besonders angenehm zu sehen, mit welchem feurigen Eifer Sie einen Theil Ihrer Zeit dem Unterrichte Unsers vielgeliebten Sohnes, des Erben Unseres Throns, im Russischen Rechte widmen. Wir haben es Ihnen übertragen, seinen jugendlichen Verstand in die wahre Eigenthümlichkeit und den Geist Unserer Gesetzgebung eindringen, die Bestimmung derselben mit den Bedürfnissen des Landes vergleichen, und ihre Wirkung auf den Wohlstand und die Sittlichkeit des Volkes beobachten zu lehren. Sie haben Unsere Wahl vollkommen gerechtfertigt, und Wir bemerken mit Erkenntlichkeit für Ihre Bemühungen, die bereits von Ihm auf diesem wichtigen Gebiete gemachten Fortschritte. Zum Beweise dieses Gefühls und Unseres unwandelbaren Wohlwollens gegen Sie, verleihen Wir Ihnen die brillantenen Insignien des St. Andreas-Ordens, und verbleiben Ihnen auf immer wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

St. Petersburg, den 17ten April 1837.

Glorreiches Schicksal des Reiches, dessen Monarch so menschlich-weise, erhabene Gesinnung ausspricht! Glückliche Nation, die so glänzende Verdienste den gerechten Belohnungen darzubieten hat!

Miscellen.

Den Landwirthen welche sich die 14 ersten Hefte von Kirchhofs „Ganzes der Landwirthschaft, theoretisch und praktisch dargestellt von einem ökonomischen Vereine," (Man sehe Nr. 3. und 4. des Begleiters;) angeschafft haben und sich ihres Kaufes freuen, wird die Nachricht willkommen seyn, daß in der Götschelschen Buchhandlung Heft 15 bis 20, womit das Werk schließt, zu haben sind. (Preis dieser 6 Hefte 4 Thlr. 4 Gr.; des ganzen Werks 11 Thlr. 18 Gr. oder 11 Rbl. 75 Kop. S.) — Der 15te Heft lehrt die Bierbrauerei; der 16te die Branntweinbrennerei; der 17te die Bereitung aller Arten Essig; der 18te die Fabrication des Zuckers und Syrups aus Runkelrüben und Kartoffeln; der 19te die Trauben-, Obst- und Beerenwein-Bereitung; der 20ste belehrt über Ziegel-, Kalk- und Gypsbrennerei; Pottasche, Steinkohlen und Torf. Rechnet man den Inhalt der ersten 14 Hefte zu Dem dieser 6, so wird man schwerlich einen Gegenstand der Landwirthschaft nennen können, über den die Schrift nicht einfach, klar und erschöpfend Auskunft gebe. Daß sie auch die neuesten Erfindungen umfaßt, beweist die Anweisung zur Abschwefelung des Torfes, oder Bereitung der Torfcoaks, die vorzüglich für uns und ganz Rußland so wichtig werden könnten, „da sie sich besonders für Schmelzhütten, aber auch für Schmiede und andere Hüttenarbeiter, zum Kochen und Sieden besonders eignen, und ohne den schädlichen Dampf des Torfes, ein scharfes, schönes Feuer geben." Wie viel Geld, das jetzt für Steinkohlen nach England geht, und wie viel Wald, der zu Holzkohlen verschwendet wird, könnten wir jährlich ersparen, durch einfache Benutzung eines Materials, das ganz unbenutzt daliegt, des schwarzen Pechtorfs. Diesen erklärt die Schrift nicht nur für den tauglichsten zu Coaks, sondern überhaupt für den besten Torf*).

*) So oft er es schon gethan, kann der Herausgeber sich's doch nicht versagen, noch einmal zu erwähnen, daß um Riga ungeheure Lagen

Des brennbaren Gases das sich entwickelt, erwähnt sie bei den Torf-Coaks so wenig, als bei den Steinkohlen; wahrscheinlich weil dieses nicht zur Landwirthschaft, sondern zur chemischen Fabrication gehört.

— Der Aufsatz im vorigen Jahrgange eines inländ. Blattes: „Etwas über den Verfall des Handels der Livländischen Landstädte", insbesondere die in Nr. 43. und 44. beigebrachten Listen, über die Zahl der Kaufleute in den Städten Lemsal, Wolmar, Wenden, Walk, Dorpat, Werro und Fellin, haben einiges Aufsehen erregt. In der That sind sie auch für den ersten Augenblick überraschend; allein wenn wir sie näher betrachten, so scheinen sie doch nicht das zu beweisen, was sie beweisen sollen; nämlich den Verfall des Handels jener Städte. Wir finden nach allen diesen Listen zuerst: daß vom Jahre 1800 (von diesem fangen die meisten Listen an) bis zum Jahr 1812, die Zahl der Kaufleute, nicht nur viel ansehnlicher gewesen als später, sondern zum Theil auch auffallend veränderlich. In Wolmar z. B. wird die Zahl im Jahr 1800 auf 25 angegeben, im folgenden Jahre, 1801, steigt sie plötzlich auf 73, und in dem nächstfolgenden Jahre 1802, fällt sie wieder, eben so plötzlich auf 47. Zweitens ergiebt sich aus eben diesen Listen, daß von dem Wendejahre 1812, (bei einigen Städten ein Paar Jahr später oder früher) die nun einmal verringerte Zahl bis 1835 sich überall gleich geblieben. Diese Erscheinungen lassen sich auf nachfolgende Weise wohl erklären: Den Kaufleuten aller Städte des Reiches stand es frei, sich nach ihrem Belieben in die Gilden auch anderer Städte, als wo sie ihren Handel trieben, anzuschreiben, und diese Befugniß wurde von denen der größeren Städte, namentlich St. Petersburg, aus mancherlei Gründen benutzt, und daher wurde die Zahl der, in den kleineren Städten angeschriebenen viel größer, als die der wirklich Handelnden war. Das Anschreiben geschah aber nach Umständen, bald hier bald dort, daher die große Veränderlichkeit der Zahl. Mit dem Kriegsjahre 1812, da die Feinde so nahe waren, mußte sich dieser Gebrauch wahrscheinlich ändern, daher die plötzliche Verminderung der Zahl. Seit einigen Jahren ist diese Befugniß der Kaufleute, sich in die Gilden anderer Städte aufnehmen zu lassen, wenn auch nicht ganz aufgehoben, doch erschwert, daher die gegenwärtige Gleißmäßigkeit der Zahl. — Sollten nun diese Listen eine Grundlage geben zur Beurtheilung des Handelsverfalles, so müßten sie uns nur die Zahl der wirklich an jedem Orte Handeltreibenden angeben, mit Ausschluß der blos Angeschriebenen. — Mit der Beantwortung der Frage, ob der Handel der Landstädte wirklich abgenommen, wären auch noch zwei andere zu beantworten: ob nämlich dadurch der Wohlstand der Landstädte überhaupt sich vermindert habe; und ob denn auch der Handel der Provinz abgenommen habe? —d.

Zusatz des Herausgebers. Auch Das muß in Anschlag gebracht werden, daß die Handelsbauern ohne Zweifel alle in irgend einer Land-Stadt zur Gilde angeschrieben, also auch Kaufleute derselben sind, sie mögen dort oder auf dem Lande wohnen, — und daß sie das Salz, Eisen u. s. w. das sie ihren Kunden zuführen, in den Städten ankaufen, deren Absatz daran sich also nicht vermindert. Nur die 25 Pfd. statt eines Liespfundes möchten also wegfallen.

dieses Torfs unbenutzt liegen. Durch Verfertigung von Coaks, deren Fabrication nach dieser Schrift sehr einfach ist, könnte ein Speculant sich schnell bereichern.

Notizen.

Inländisches. Berichtigung. Dorpat, am 28sten April. In Reval bestehen 3 Buchhandlungen, nämlich die Eggersche Buchhandlung, Besitzer Franz Ferdinand Kluge, (mein Bruder) Buchhändler; eine Französische Buchhandlung von C. Krich, Besitzer Pastor Reutlinger, und J. G. Hiekisch'sche Buchhandlung, Besitzer F. Patzner. Einen Buchdrucker Kluge giebt es weder hier noch in Reval, und so viel mir bekannt ist, verkauft die Eggersche Buchhandlung zu den jetzt gewöhnlichen, von Herrn Götschel eingeführten Bedingungen. — C. A. Kluge.

— In Beziehung auf einen Artikel aus Riga, in der Dörptschen Zeitung vom 22sten April:

Die Nachricht vom 20sten (nicht 30sten) April, von dem in Riga stockenden Absatz der Dampfschifffahrts-Actien, in Nr. 16. des Prov. Bl., floß aus einer mündlichen Mittheilung des Rigaischen Herrn Commissionärs der Unternehmung selbst.

Der Feldmarschall Fürst von Osten-Sacken ist, 85 Jahr alt, gestorben. Auf Befehl des Kaisers feiert die ganze Armee eine dreitägige Trauer.

Nach einer Allerhöchsten Verordnung müssen Dampfschiffe die andern Fahrzeugen begegnen, immer zur Rechten halten, und bei Nacht drei Laternen aufstecken.

Aus Reval. Am 22sten April kam ein Schiff aus Lübeck und ein anderes aus Libau allhier an.

(Anmerk. Im Wochenblatte werden blos die aus dem Auslande ankommenden, und dahin absegelnden Schiffe angegeben.) Am 24sten kamen 2 Schiffe aus Flensburg mit Austern an; das eine war 7 Tage, das andere beinahe 7 Wochen in der See gewesen. Die Ladung des ersten Schiffes ist landwärts nach St. Petersburg abgegangen; die des zweiten aber wird hier Tonnen- und hundertweise verauctionirt. Das Hundert ist mit 3½ bis 5 Rubel Bco. bezahlt worden, und giebt etwa 20 bis 25 eßbare Austern. Am 27sten April starb der verdienstvolle, und durch seine vielseitige Gelehrsamkeit bekannte Lehrer der obern Classen der ritterschaftlichen oder Domschule in Reval, Herr Schüdlöffel. Er war vor einigen Wochen bei dem Entstehen seiner Krankheit zu seinem Bruder, Pastor auf Jeglecht, drei Meilen von Reval gefahren, wo er in einem Alter von kaum 42 Jahren starb.

Die Livländische ökonomische Societät hat eine Ankündigung drucken lassen, daß sie ihre Zeitschrift ferner nicht mehr gratis an die Kirchspiele versenden werde, da wahrscheinlich grade dies Verfahren die Veranlassung gewesen, daß sie wenig beachtet, und fast gar nicht in Umlauf gesetzt worden. Sie wird künftig in der frühern Gestalt, aber mit einem andern Titel der Klugeschen Buchhandlung in Commission gegeben werden, und der Jahrgang von vier Heften, für vier Rbl. Bco. zu beziehen seyn. Wäre eine Aenderung bei diesem Beschlusse zu wünschen, so könnt' es nur seyn, daß der Preis höher gestellt würde. Er ist für den hohen Werth der Schrift, und — für den Zweck zu gering. — Demungeachtet ist die Ankündigung fast in einem entschuldigenden Tone geschrieben. Warum? Die edle Bestimmung der Societät, die sie in vielfacher Rücksicht so schön erfüllt, der Provinz nützlich zu werden, und jede Maßregel ihre Mittel dazu zu erhöhen, verdiente nur Beifall und Dank. Möge die Einrichtung, daß die Schrift nur durch Eine Handlung zu erhalten ist, dem Absatz nicht schaden!

Am 22sten Febr. d. J. wurde in dem uralten Kloster Etschmiadschin, dem Sitze des Patriarchen und Katholikos aller Armenier, die erste Armenisch-Gregorianische Synode mit großer Feierlichkeit eröffnet.

Die Zahl der vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts abhängigen Schulen in ganz Rußland im Jahre 1808 betrug 499, — im Jahre 1824: 1411; im Jahre 1835 aber 1681. Im letztern Jahre wurden sie von 85,707 Schülern besucht, von denen etwa 25,000 auf Kosten der Krone unterhalten wurden.

Von Herrn Propst Lundberg, von dem die Lettische Literatur schon so werthvolle Schriften zur unterhaltenden Belehrung des Volkes erhalten hat, ist so eben wieder erschienen: „Pehters, jauns weentulis", (Peter, der junge Einsiedler.) (Zu haben in der Deubnerschen Buchhandlung.) Schon vor dem Erscheinen der Schrift war der größte Theil der Auflage von 500 Exemplaren, durch Bestellungen bei dem Hrn. Verf. abgesetzt. Bald wird die Lettische Literatur in Livland mehr pecuniären Gewinn darbieten, als die inländische Deutsche. Wären nur auch die Maßregeln zur Verbreitung Lettischer Schriften besser geordnet! Jetzt findet sie viele Schwierigkeiten, die nur dadurch zu beseitigen scheinen, daß eine eigne Buchhandlung für Lettische Schriften in Livland eröffnet würde, wie die Steffenhagensche Druckerei es viele Jahrzehende hindurch in Kurland war.

Die Götschelsche Buchhandlung hat für ihre vorzüglichsten Kunden eine Anzahl von Abdrücken des Hinrichsschen Katalogs der letzten Michaelis-Messe abziehen lassen. Er giebt die Bogenzahl jedes Buches und den Preis des Verlegers an, und so kann jeder Käufer, indem er diesen nach dem bekannten Maßstabe in Rüssischem Gelde berechnet, wissen, wie viel und ob er billig bezahle. Ohne Zweifel wird die genannte Buchhandlung das fortsetzen. Eben so gewiß wird man bald ihrem Beispiele allgemein folgen, und zur Gewohnheit geworden, wird es die Dauer einer Aenderung verbürgen, die vor wenig mehr als einem halben Jahre Vielen nach für chimärisch galt.

Im vorigen Jahre sind im ganzen Revalschen Gouvernement 9386 Kinder geboren, und 8309 Menschen gestorben. Ueberzahl der Gebornen: 1077. In der Stadt Reval mit dem Dom wurden davon 539 Kinder geboren und 481 Individuen starben. — Im ganzen Gouvernement gab es, nach dem Revalschen Wochenbl., öffentliche und Privat-Schulen zusammen gerechnet nur 71 Lehrer und 46 Lehrerinnen, und nur 1687 Kinder genossen eines Schulunterrichts, — der also noch blos das Eigenthum der Städte scheint. (Ob in Esthland auch die Verordnung gilt, daß nur wer lesen kann, confirmirt werden darf?)

In der Kurländ. Lett. Zeitung vom 29sten April zeigt der Prediger der Lettischen Gemeinde zu Tuckum, mit unverkennbarer Freude an, daß auch bei Tuckum nun für den größesten Theil der Gemeinde eine Schule eröffnet werde. Mit schöner Beredtsamkeit des Herzens führt er der Lettischen Nation zugleich zu Gemüthe, welche hohe Verpflichtung sie den großgesinnten Stiftern der nun häufigen Schulanstalten in Kurland haben, zu denen bald auch ein Schulmeisterseminar, von der Ritterschaft begründet, kommt.

In der Nerffschen Gegend und auf vielen Gütern umher hat der kleine Suffei-Bach alle Mühlen zerstört, so daß man auf lange Zeit in großem Mangel an Mehl zu Brodt, zum Branntweinbrennen und Brauen zu bleiben fürchtet: denn die waldlose Gegend bietet keine Baumstämme zur Herstellung der Dämme an.

Nach der Russischen landwirthschaftlichen Zeitung gaben in den 8 Distrikten des Tobolskischen Gouvernements, die zusammen 588,214 Menschen enthalten, 108,071 Tschetwert Wintersaat 610,183 Tschet-

wert, und 610,183 Tschetwert Sommergetraide fast 3 Mill. Tschetwert Erndte. (In Livland schlägt man 2 Tsch. Roggen für den Einzelnen als jährlichen Brodtbedarf an.)

Die Narowa und die Rhede vor Narwa wurden am 6ten April frei von Eis.

Die Russische Handelszeitung stellt (Nr. 39 u. w.) die Wahrscheinlichkeit auf, daß Riga den Holzhandel verlieren könne, da die Wälder im nördlichen Litthauen erschöpft, die in den südlichern Provinzen aber ihre Masten ꝛc. bequemer und schneller, und um 20 bis 30 Procent wohlfeiler nach Cherson und Odessa liefern könnten, als nach Riga. Der Transport nach den erstgenannten Städten, den Dnepr hinunter, fordere nur 6 Monate, dagegen der nach Riga in der Regel 20 Monate brauche. (Der Gegenstand bedarf wohl näherer Prüfung.)

Die Quantität von Winter-Raps und Winter-Rübsen, welche die Livl. ökonomische Societät verschrieben hat, ist unter zwölf Mitglieder vertheilt worden, so daß in den verschiedensten Gegenden der Provinz Versuche können angestellt werden. In Rücksicht der Cultur hat man im Norden Preußens bemerkt, daß die Aussaat reihenweise gemacht und gehäufelt werden muß, wenn sie den Winter über gut stehen soll. — Der Saamen muß nicht der Sonne ausgesetzt werden: die Körner strotzen von Oel, das leicht ranzig wird.

Aus dem südlichen Kurland schreibt man unterm 11ten April: Am 1sten April fuhr man hier in Schlitten; am 7ten pflückten Kinder die ersten Blumen im Grase; am 9ten pflügte man. Heute sieht man kaum hier und dort ein Streifchen Schnee.

Zu der Verloosung zum Besten des Frauenvereins in Riga waren beinahe 4000 Loose abgesetzt, zu 3 Loosen für einen Silberrubel.

Zu Libau liefen bis 1sten May 35 Schiffe ein und 27 aus; zu Riga bis zum 6ten May 250 ein und 19 aus; zu Pernau bis zum 23sten April 4 ein; zu Reval am 18ten und wieder am 22sten April 1 Schiff ein; von Baltischport am 14ten eines aus; zu Kronstadt lief am 26sten April das erste Schiff ein; bis zum 29sten kamen 4 an, und das erste Dampfschiff aus Lübeck, in 4 Tagen.

Zu Reval galt am 23sten April die Last ausländ. Waizen 460, inländ. 300—375, ausländ. Roggen 215—220, inländ. 210, gr. Gerste 160—170, Hafer 110—120; ein Faß Kornbranntwein, Halbbr., 22 Rbl. B. A.; zu Riga am 6ten May die Last Kurl. Waizens 96—100, Kurl. Gerste 50—52 Rbl. S.

Landwirthschaftliches. Der Versuch einer Aussaat von 6zeiliger Gerste und von Sommerroggen überwintern zu lassen, von dem das Prov. Bl. früher sprach, ist gänzlich mißglückt.

Ausländisches. In Bremen hat der Stellmacher Grede eine Wasserableitungs-Maschine erfunden, die, vom Winde oder von Arbeitern in Bewegung gesetzt, in 12 Stunden 57,600 Kubikfuß über einen Deich ꝛc. weghebt.

Ein Schwager der reichen Rothschilde, der Banquier Gaudchaux zu Newyork, hat einen Banquerot von 10 Millionen Dollars (50 Mill. Rbl.) gemacht.

Anzeige. In C. Götschel's Buchhandlung in Riga ist zu haben: Sommer's Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse 1837. Mit 7 Stahlstichen. Inhalt: Einleitung. Allgemeine Uebersicht der neuesten Reisen und geographischen Entdeckungen. 1) Streifzüge durch einige Länder am Indischen Ocean. 2) Altes und Neues in Andalusien. 3) Die Inseln Tristan da Cunha. 4) Moskau. Nach de Bussierre, Ritchie und Ermann. 5) Künste und Gewerbe der Chinesen. 6) Einiges über Haiti.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 6ten May. 1 Loof Hafer 2 Rbl. 50 Kop.; grob. Roggenmehl 3 Rbl. 21—59 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 24 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 85 Kop. — 1 Pud Butter 9 Rbl. 28 Kop. bis 12 Rbl. 14 Kop. — 30 Lib Heu 10 Rbl. 21 Kop. bis 14 Rbl. 28 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 357 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 28. April	27″ 10‴, 4	+ 9°, 5	27″ 10‴, 4	+ 14°, 5	27″ 11‴, 1	+ 9°, 0
„ 29. „	28″ 0‴, 0	+ 10°, 5	28″ 0‴, 3	+ 15°, 5	28″ 1‴, 3	+ 9°, 5
„ 30. „	28″ 1‴, 8	+ 11°, 0	28″ 1‴, 8	+ 14°, 0	28″ 1‴, 8	+ 11°, 0
„ 1. May	28″ 1‴, 8	+ 12°, 0	28″ 1‴, 4	+ 16°, 0	28″ 1‴, 5	+ 10°, 0
„ 2. „	28″ 1‴, 4	+ 12°, 0	28″ 1‴, 1	+ 15°, 0	28″ 1‴, 4	+ 8°, 0
„ 3. „	28″ 1‴, 8	+ 9°, 0	28″ 2‴, 2	+ 13°, 5	28″ 2‴, 7	+ 10°, 0
„ 4. „	28″ 2‴, 9	+ 8°, 5	28″ 2‴, 3	+ 14°, 0	28″ 2‴, 1	+ 10°, 0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 19. 13te May 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger haben am 2ten May eine Reise in die innern Provinzen angetreten.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, vom 12ten May. Die Actionäre zur neuen Dampfschiffahrt nach Swinemünde und Lübeck, versammelten sich am 9ten May im Schwarzhäupter-Hause. Sie wählten zu Directoren der Unternehmung, deren Ausführung also entschieden scheint, für Riga den Herrn General-Consul von Wöhrmann, den Herrn Landrichter Baron Robert Ungern-Sternberg und ein Mitglied des Börsen-Comité's, das noch zu ernennen blieb; für Reval Herrn J. V. Martinsen; für Dorpat Herrn G. von Forestier.

Hier scheint Alles ein Segensjahr für Handel und Landbau zu verbürgen. Ueber tausend Strusen sind schon den Strom herunter geschwommen, und die Brücke unserer, von ihrer Sandbank gänzlich befreiten Düna, bietet das seit einer Reihe von Jahren nicht gesehene Schauspiel dar, daß von einem Ende zum andern Schiffe an ihr liegen, ja man hat ihr sogar, in der Mitte, einen Seitenflügel angesetzt. — Die Witterung ist im May so günstig, als im April: wenig und gelinde Nachtfröste, keine Nordstürme, dagegen mäßige Wärme und Regen. Die Saaten stehen vortrefflich, und die Gärten sind frei von Raupen. Nur darüber klagt man, daß die Ueberschwemmung viele der reichsten Wiesen mit einer dichten Sanddecke überzog.

Madame King, geb. v. Souchay, die hier seit mehreren Jahren einer Unterrichtsanstalt vorsteht, hat so eben ein „Recueil de Lettres à l'usage des jeunes dames" (224 S.) herausgegeben. Die Erscheinung ist nicht nur selten, sondern auch empfehlungswerth. Die Briefe sind für den Zweck leichte Wendungen des Styls und unwörtliche Uebersetzung von Umgangsphrasen zu lehren, gut geschrieben und gut gewählt. — Das Börsen-Comité hat ein namentliches Verzeichniß der hiesigen Kaufleute, nebst deren Firmas und Geschäfts-Localen" (46 S.) drucken lassen: ein nützliches Handbuch für den Geschäftsmann. — Endlich ist hier der erste Heft der „Mittheilungen" der 1834 eröffneten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde, erschienen. Er enthält auf 172 Seiten einen Bericht über die Geschichte der Gesellschaft, zwei Namenverzeichnisse, zwei Nekrologe, zwei Abhandlungen über die Quellen zur Livl. Geschichte, und über den Fürsten Kurbsky, zusammen von 69 Seiten, und vier Urkunden.

Aus Reval, vom 7ten May. Wie wir den ganzen April mit angenehmer, und zum Theil recht warmer Witterung erfreut worden sind, so hat auch der May freundlich begonnen. Vom Lande hört man, daß es hie und da schon gewittert und gehagelt haben soll.

Aus Dorpat, vom 4ten May. Das hier von 15 Studenten, unter Leitung des Hrn. Professor Pirogoff, gestiftete Privat-Klinikum für Augenkranke hat sein erstes Jahr vollendet, und während desselben, statt der bestimmten 10 Kranken, häufig 12 bis 16 unterhalten und geheilt. — Die im Prov. Bl. erwähnte, glückliche Operation des Klumpfußes, mittelst der Durchschneidung der Achillessehne, die Geh. Rath Dieffenbach in Berlin ausführte, ist vor 5 Wochen auch hier an Einem Tage von unserm Prof. Walter und Pirogoff, wohl zum ersten Male in ganz Rußland, ausgeführt, und mit dem glücklichsten Erfolge. Herr D. Erdmann in Wolmar hat sie darauf mit ähnlichem Resultate vollbracht, und gegenwärtig werden hier wieder zwei Leidende dazu vorbereitet. K.

Miscellen.

Ein würdiger Geistlicher Kurlands hat die in seiner Lettischen Gemeinde vorhandenen Gesangbücher, Bibeln und Neue Testamente gezählt. (S. Prov. Bl. Nr. 13.) Auf acht Seelen kommt ein Gesangbuch, und auf 58 Seelen ein Neues Testament oder eine Bibel. Bei seinem Amts-Antritte konnte der vierzigste Theil der Gemeinde lesen; nach dreißigjährigem, eifrigem Wirken liest

nicht völlig die Hälfte. Ein höchst schätzenswerthes Zeugniß! — Doch mit Bedauern sieht man, wie die Kraft des Einzelnen, selbst wo sie mit Einsicht und Eifer gepaart ist, nur langsam auf die träge Masse zu wirken vermag. Eine ganze Generation ist hingegangen, und doch ist nur die Hälfte so weit gebracht, daß sie selbst die Schrift lesen kann! Wie viel rascher muß das Werk dort gefördert werden, wo die vereinte Kraft Vieler, mit Einsicht geleitet, auf das vorgesteckte Ziel hinarbeitet. Nach einer gedruckten Nachricht hat die Arrasch-Wendensche Bibelgesellschaft ein jedes Gesinde mit einer Bibel versehen, und theils durch Schenkung, theils durch wohlfeilen Verkauf 1344 Bücher der Schrift unter die Lettische und Deutsche Gemeinde gebracht. In Roop-Ronneburg sind 12,491 Bücher der Schrift (d. h. ganze Bibeln und N. T.) unentgeltlich vertheilt, und 1904 zu wohlfeilem Preise verkauft. In den Alt- und Neu-Pebalgschen Gemeinden ist kein Gesinde, in dem nicht eine Bibel, oder doch wenigstens ein N. T. zu finden wäre, — ja in vielen besitzt ein jedes Kind sein N. T. Daß Arme und Waisen damit versorgt werden, liegt ganz eigentlich in dem Zwecke der Bibelgesellschaften. Vor Kurzem ist ein Bericht des Rujenschen Bibelvereins gedruckt worden, der dritte seit seiner Gründung, worin sich auch eine rege Theilnahme der dortigen Deutschen Gemeindeglieder ausspricht, indem 37 Glieder eine Beisteuer von 42 Rbl. 45 Kop. S. M. geliefert haben.

Eine Frucht der Freilassung des Letten ist es, daß er mehr als sonst das Bedürfniß nach Unterweisung empfindet. Aber die Prediger allein können diesem Bedürfnisse nur sehr unvollkommen genügen. Sie sehen sich wie vor eine dichte, undurchdringliche Masse gestellt, auf die ihr Wort nur wenig Einfluß hat, wenn ihnen nicht andere Kanäle und Hilfsmittel geboten werden, um Leben und geistige Bewegung hineinzubringen. Bibelvereine müssen ihnen zu diesem Zwecke sehr willkommen seyn. Sie sprechen die unmittelbare Mitwirkung des Letten an, und geben dem Prediger die Mittel an die Hand, um wenigstens das Material des Unterrichtes im Lesen, (Katechismen, Neue Testamente, Bibeln, auch wohl A B C Bücher u. s. w.) herbeizuschaffen. Sehr zweckmäßig lassen sich auch die Kirchenvormünder und andere befähigte Glieder der Lettischen Gemeinde gebrauchen, und werden auch von allen Bibelvereinen zu selbstthätiger Mitwirkung gebraucht. Sie zeigen dem Vorstande die Bedürftigen an, — sie achten darauf, daß kein Kind verabsäumt werde, — auch das Kind des Knechtes und des Tagelöhners während der Wintermonate Unterricht im Lesen erhalte; — sie gehen von Gesinde zu Gesinde, und examiniren jedes Kind einzeln im Lesen und im Katechismus. So z. B. arbeiten sie dem Prediger vor, der dann bei seinen jährlichen Umfahrten eine Uebersicht des Geleisteten gewinnt. (Referent hat in seiner Gemeinde, die nach der letzten Revision 782 männl. und 808 weibl. Seelen zählt, unter den 412 Kindern von 7—17 Jahren, die er in diesem Winter examinirte, 182 gut, 125 mittelmäßig, und 26 schlecht Lesende gefunden, — unter Letzteren zum Theil solche, die von der Natur vernachlässigt, wohl auch bei sehr sorgfältigem Unterrichte wenig gefortheilt haben würden.) — Man mache es der Kirche nicht zum Vorwurfe, daß sie zunächst nur geistliche Bücher in die Hände des Volkes liefert; — sie läßt der Schule ihr Feld offen, sehnlich erwartend, daß nach so vielen Vorschlägen und Vorträgen, die Schule endlich in thätigem Wirken ihr schwesterlich die Hand biete, und beide dann um so freudiger einem Ziele zuschreiten. Dann wird Ulmanns schätzenswerthe Schrift nicht in Hunderten, sondern in Tausenden von Exemplaren auch beim Letten Eingang finden; — jetzt mögen wohl nur Schulleute und Geistliche ihr Abgang verschafft haben. — Wenigstens hat Referent für seine Schule sogleich 10 Exemplare genommen, und fühlt lebhaft den Wunsch, daß der achtungswerthe Verfasser auf demselben Wege bald mehrere seiner bereits ausgearbeiteten Schulbücher, wie sie in Abschriften von der Kremonschen Schule bereits Eingang gefunden haben, dem größeren Publicum mittheile, z. B. Dessen Abriß der allgemeinen Weltgeschichte, dessen geographischen Abriß Livlands, dessen Sammlung von Geschäfts-Aufsätzen als Formulare für Letten u. s. w. D.

— Ein Rigaischer Kaufmann von sehr würdigem Charakter und sehr umfassender Handelskenntniß, hat folgende Berichtigung eingesandt:

Ein Dörptsches Blatt, Nr. 11. vom 12ten März 1837, enthält einen Aufsatz über den Flachshandel in Livland, der in so weit er Riga betrifft, so viel Unwahrheiten enthält, daß man dem Verfasser bei gänzlicher Unkenntniß der Rigaischen Handlungs-Ordnung, auch noch bösen Willen zutrauen möchte. Gänzliche Unkenntniß zeigt der Verfasser des genannten Aufsatzes, wenn er sagt, daß der Livländische Flachs in folgende Sorten eingetheilt wird, als:

Wrack, Dreiband, Hofsdreibands, Risten, Geschnitten, und Marienburger oder Pique. Wir empfangen aus Livland nur zwei Hauptsorten Flachs; Marienburger und Livländisch-Dreiband. Diese zwei Gattungen bestehen nach Qualität der Waare, in Marienburger Kron, Marienburger Geschnitten, Marienburger Risten, und Hofsdreiband und ordinärem Dreiband, wobei der Marienburger als der vorzüglichste Flachs, niemals mit Livländischem Dreiband verwechselt werden kann. Mehr als Unkenntniß verräth der Verfasser wenn er sagt, daß oben genannte Sorten nicht immer den Maßstab der Güte abgeben, sondern in jedem Jahre einer andern Scala angepaßt werden, so daß zuweilen Risten oder Geschnitten des Einen Jahres, in einem andern Jahr Pique, was wohl Kron heißen soll, sind. Diese Behauptung wird dadurch widerlegt, daß die hiesigen beeidigten Flachswracker nur Eine, bleibende, obrigkeitlich bestätigte Instruction haben, nach der sie bei dem Wracken des Flachses sich richten müssen, und die sowohl den Lieferanten als den Empfänger vor jeder Benachtheiligung schützt. Bei etwaniger Unzufriedenheit mit der Wracke, die aus Verschiedenheit der Ansichten des Lieferanten oder Empfängers von jener der Wracker entstehen kann, sind beide Theile berechtigt, eine Commission zur Untersuchung zu fordern. Diese besteht aus delegirten Gliedern des Handelsgerichts, Stadtwrackern und mehrern dazu erbetenen, sachverständigen Männern, die gemeinschaftlich ihr Gutachten abgeben, nach welchem das Handelsgericht entscheidet. Hieraus geht nun wohl deutlich hervor, daß sich der fremde Lieferant nicht jede Wracke gefallen lassen wird.

Der Satz endlich, daß die Waarenhändler den von einer bestimmten Sorte ausgewrackten, als schlecht befundenen Flachs, nach ein Paar Wochen wiederum zur Wracke geben, und davon $\frac{2}{3}$ und mehr, zu der besseren Sorte, von welcher selbige ausgewrackt wurde, angerechnet erhalten, muß dadurch berichtigt werden, daß es jedem Eigenthümer, er sey Hiesiger oder Fremder, erlaubt ist, seinen Flachs, wenn er aus mangelhafter Arbeit sich nicht zur ersten Sorte qualificirt, durch Umarbeiten und Reinigen von Heede und Scheben zu verbessern, und nachdem das geschehen, nochmals zur Wracke zu führen, welche Vergünstigung bis jetzt bei weitem mehr von Fremden als von hiesigen Flachshändlern benutzt worden ist.

B—d.

Notizen.

Inländisches. Reval, vom 4ten May. Herr Hueck, Lehrer an dem landwirthschaftlichen Institute zu Eldena in Meklenburg, (nicht Professor in Greifswalde, wie uns ein Professor belehrte,) hat den, an ihn ergangenen Antrag zur Uebernahme der Verwaltung des Gutes Orrenhof in Esthland, und der dortigen Stammschäferei, abgelehnt, doch soll die Unterhandlung deshalb nach keinesweges völlig abgebrochen seyn. — Die Domschule in Reval hat wieder einen ihrer verdienstvollen Lehrer verloren, den seit etwa vier Jahren angestellt gewesenen Lehrer der Schule und Aufseher der neuen Pension, Herrn Tegeler, der an die Stelle eines verstorbenen Kreislehrers in Weissenstein abgegangen ist. In Weissenstein ist auch der Inspector und Kreislehrer, Herr Joachim Mickwitz, mit der festgesetzten Pension emeritirt, und wird wahrscheinlich mit dem Schlusse des Semesters sein Amt niederlegen, wenn anders sich Candidaten genug melden, um alle die gegenwärtig als erledigt anzusehenden Prediger und Lehrerstellen besetzen zu können. — Am 28sten April endete in Reval der Bürgermeister Thomas Benedict Frese, nach vieljährigem Leiden durch einen sanften Tod sein Leben, in einem Alter von 66 Jahren und 7 Monaten. Er gehörte zuerst dem Handelsstande an, und wurde später Landwirth und Besitzer eines Gutes in der Nähe von Reval. Seinem Geiste nach gehörte er zu den gebildetesten Männern, und seinem Herzen nach zu den Edlen unserer Stadt.

In Warschau lebten im vorigen Jahre 14,370 katholische und 7574 Jüdische Ehepaare, nur 174 Russische, 1729 Evangelische und 166 Reformirte.

Auf den Warschauer Märkten bezahlte man in diesem Frühjahre für ein Korzew ($1\frac{3}{4}$ Lf.) Roggen $8\frac{1}{3}$ bis $9\frac{1}{8}$ Gulden (1 Rbl. 4 Kop. bis 1 Rbl. 10 Kop. S.)

Zu Odessa gab es 1835 neun Kaufleute, deren Handel eine Million betrug; 1836 neunzehn.

Herr Apotheker Herrmann ersucht Diejenigen, die in diesem Sommer Baldohn besuchen, und dort auch Karlsbader Wasser trinken wollen, ihn bis zu Anfang des Junius davon zu benachrichtigen, damit er sich auf die Bereitung einrichten könne. Er nimmt natürliches Selters-Wasser dazu.

Herr Pastor Carlblom zu Ermes macht bekannt, daß in einer neuen Schule auf Schloß Ermes (in Livland,) im vorigen Winter 12 Lettische Knaben mit dem glücklichsten Erfolge unterrichtet worden.

Zu Riga wird die Trinkanstalt mineralischer Wässer am 17ten May eröffnet.

Nach officiellem Bericht brannte in der Nacht zum 22sten April unter Schloß Ronneburg, in Livland,

eine Bauerwohnstube und ein Pferdestall ab, erstere mit so viel Effecten und baarem Gelde, daß der Verlust auf 5483 Rbl. geschätzt wurde. Ehre der Gutsherrschaft, unter der ein Bauer so viel zu verlieren hatte! — Auf dem Gute Euseküll in Livland, verbrannte in der Nacht zum 17ten April ein Stall mit 41 Mast- und 25 Pflugochsen, ein Schaden von 9920 Rbl. — Am 16ten April verbrannten unter dem Pastorat Neuguth in Kurland, zwei Gesinder, an Werth 6824 Rbl.

Zu Kronstadt liefen bis zum 5ten May 64 Schiffe ein und 6 aus; in Reval vom 24sten bis zum 29sten April 8 ein, (darunter 4 mit Austern, 2 mit Salz;) und 1 aus; in Pernau bis zum 8ten May 25 ein und 1 aus; zu Riga bis zum 13ten May 281 ein und 75 aus; zu Libau bis zum 8ten May 36 ein und 33 aus; zu Windau bis zum 24sten April 6 ein. Die Rhede von Hapsal wurde am 19ten, die von Arensburg am 25sten April vom Eise frei.

Am 30sten April galt zu Reval die Last ausländ. Waizens 450—460, inländ. 300—375, Roggen 215—220, Hafer 110—120, ein Faß Halbbrand 22 Rbl. B. A.; zu Riga am 13ten May die Last Kurländ. Waizens 85—95; Poln. Roggen 48; Kurländ. Gerste 50—52 Rbl. S.

Ausländisches. Das kleine Griechenland das erst seit so wenigen Jahren organisirt wird und etwa 800,000 Einwohner hat, zählt schon 386 Schulen, und darin 18,345 Lernende. (Im — Revalschen Gouvernement s. d. vor. Bl.)

Das nun zwischen Magdeburg und Hamburg fahrende Dampfschiff legt diesen Weg in 19 Stunden zurück, wobei es noch mehrere beladene Fahrzeuge schleppt.

— Herr E. Frantzen sieht sich veranlaßt, durch die „in neuester Zeit von allen Seiten sich aufthuende Concurrenz" in einem gedruckten Circularschreiben an seine Herren Geschäftsfreunde, (datirt vom 20sten März 1837) darauf hinzuweisen, daß die von mir eingeführte Herabsetzung des Sächs. Thalers von 1 Rbl. 35 Kop. S. auf Einen Rbl. S., nur „eine leere Formel" sey, und ganz dieselbe Bedingung enthalte, deren er sich, bei einem jährlichen Ankaufe von mindestens 100 Rbl. Silber bedient hätte. Die vielen Bücherkäufer nun, deren Bedarf diese Summe nicht erreichte, und die also den Thaler oft mit 1 Rbl. 35 Kop. S. bezahlen mußten, werden wohl am besten wissen, ob die erwähnte Aenderung nur eine leere Formel sey oder nicht, — weshalb ich weiter kein Wort darüber verliere. Daß auch ich die mir aufgetragenen Bestellungen prompt ausführe, wissen meine geehrten Gönner, Denen ich auch mit Vergnügen jährliche Rechnung eröffne; eben so daß ich schon im verflossenen Winter nichtvorräthige, gewünschte Werke aus dem Auslande habe kommen lassen, ohne deshalb auf jeden Thaler 35 Kop. S. aufzuschlagen (worunter Herr Frantzen wahrscheinlich die blendenden Anerbietungen versteht, die er seiner unwürdig hält.) Mit Frankreich stehe ich ebenfalls in directer Verbindung, wie ich mir schon früher erlaubte bekannt zu machen, und die von vielen Seiten einlaufenden Aufträge lassen mich hoffen, daß die Bemühungen, den inländischen Buchhandel auf feste, möglichst wohlfeile Preise zu basiren, immer mehr anerkannt werden. Riga, den 10ten May 1837. Edm. Götschel.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 13ten May. 1 Loof Hafer 2 Rbl. 50 Kop.; grob. Roggenmehl 3 Rbl. 21—57 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 21 Kop.; — 1 Pud Butter 9 Rbl. 26 Kop. bis 12 Rbl. 14 Kop. — 30 Lib Heu 10 Rbl. 71 Kop. bis 14 Rbl. 28 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 357 Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 5. May	28″ 0‴,6	+ 9°,5	27″ 10‴,9	+ 14°,0	27″ 8‴,0	+ 8°,0
„ 6. „	27″ 6‴,4	+ 7°,0	27″ 6‴,8	+ 8°,5	27″ 8‴,9	+ 6°,5
„ 7. „	27″ 9‴,7	+ 5°,5	27″ 10‴,5	+ 7°,0	27″ 11‴,5	+ 4°,5
„ 8. „	27″ 11‴,7	+ 5°,0	27″ 11‴,5	+ 6°,0	27″ 10‴,8	+ 5°,0
„ 9. „	27″ 10‴,8	+ 5°,0	27″ 11‴,0	+ 10°,0	27″ 11‴,3	+ 6°,0
„ 10. „	27″ 11‴,9	+ 9°,0	27″ 11‴,9	+ 14°,0	28″ 0‴,1	+ 9°,0
„ 11. „	28″ 0‴,1	+ 10°,0	28″ 0‴,3	+ 17°,0	28″ 1‴,0	+ 9°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 19. und 20. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
№ 19. & 20. Provinzialblattes. 13te May 1837.
Sapere aude!

Darstellung des Feldzugs in Frankreich im Jahre 1814; vom Kaiserlich-Russischen General-Lieutenant Michailowsky-Danilewsky; ins Deutsche übersetzt von Karl v. Kotzebue, Kaiserl. Russ. Hofrath. Mit 23 Charten und Plänen. Erster Band. (Manuscript*). Als Verlegerin ist die Götschelsche Buchhandlung angekündigt.)

Diese Schrift verhält sich zu den in Nr. 15 angezeigten „Denkwürdigkeiten", wie ein Lorbeerhayn zu Kränzen, die in ihm gewunden, und Blumensträußern die aus seiner Umgebung gepflückt worden. Jene giebt pikante Anekdoten, Charakterzüge und Beschreibungen; diese die genaue Geschichte des entscheidenden Feldzuges, die Richtungen der Märsche, die Beschreibung der einzelnen Kriegsbegebenheiten; — die Verhandlungen der Cabinete und in den gehaltenen Kriegsräthen. Sie ist reich an Aufschlüssen, welche die bisherigen Ansichten jenes Feldzuges durchaus verändern möchten. So ist es wahrscheinlich, wenn auch schon dunkel angedeutet, noch nirgends so offen nachgewiesen, daß Europa seine völlige Befreiung von der gewaltthätigen Ehrsucht Napoleons, nur der unerschütterlichen Festigkeit Sr. Majestät des Kaisers Alexanders und seinem treuen Freunde, dem erhabenen Könige von Preußen verdankt. Die andern Cabinete, Oesterreich und England besonders, waren so entschlossen, bald nach dem Einmarsch in Frankreich, und wieder zu Chatillon einen Frieden zu schließen, der Napoleon auf dem Throne und mächtig genug gelassen hätte, neues Elend über den Welttheil zu bringen, daß fast ein offener Zwist ausgebrochen wäre, und Kaiser Alexander endlich erklärte, in dem Falle würde Er mit Seinen und den Preußischen Heeren allein nach Paris marschiren. Jetzt rief der Kaiser Franz aus: „Warum soll ich denn allein gelassen werden?" und Fürst Schwarzenberg mußte vorrücken; immer aber that er es noch so zögernd und ohne bestimmte Absicht, daß man ihn, den Oberfeldherrn, recht gut den „Eroberer wider Willen", (le conquerant malgré lui) hätte nennen können. Gewiß ist's, daß Napoleon früher den Frieden hätte erhalten können, wenn sein übertriebenes Selbstvertrauen ihn nicht wieder nach jedem ihm etwas günstigen Vorfalle, zu den hochmüthigsten Hoffnungen verleitet hätte. Als seine Umgebungen selbst in ihn drangen, die zu Chatillon gemachten Bedingungen, deren Unterschrift auch Kaiser Alexander bewilligt hatte, und die Frankreich die Grenzen von 1792 geben sollten, anzunehmen, antwortete Napoleon: „Was soll ich im Senate den Republicanern sagen, wenn sie nach unserer früheren Grenze, dem Rheine fragen?" und lehnte sie ab. Also die Existenz Frankreichs, wenigstens das Wohl desselben und das Leben vieler, vieler Tausende setzte er unbedenklich aufs Spiel, weil er nicht wußte, was für ihn Ruhmreiches er auf jene Frage antworten solle! Welche tiefe Wahrheit enthielt Gregoire's Ausruf, als später der Senat über Napoleon's Absetzung debattirte, und man die Einwendung machte, der Staat würde ohne Haupt in Anarchie verfallen. „Ihr seyd", erwiderte Gregoire, „funfzehn Jahr ohne Herz regiert worden*)!" — Noch dazu hätte die Antwort, die Napoleon zu geben hatte, nahe gelegen, wenn sein Hochmuth ihm erlaubt hätte, sie zu finden. Wenn er gesagt: „Nach einer Reihe von glänzenden glücklichen Feldzügen, sind zwei unglückliche gefolgt. Von Eurer einmüthigen Entschlossenheit wird es abhängen, ob sie Euch alle Früchte der früheren rauben sollen. Beschließt!" es ist wahrscheinlich, daß dies mehr gewirkt haben würde, als alle die lügenhaften Schilderungen von der Barbarei der Feinde, die er verbreiten ließ. Aber die Nation, deren, freilich gerechte, Bewunderung seines Genie's, deren Liebe, deren — gemißbrauchtes — Vertrauen ihn so hoch erhoben, war längst in seinen Augen nur der Fußschemel seines Thrones, das verachtete Werkzeug zur Feststellung seiner Dynastie, das keinen Willen haben sollte.

Uebrigens ist es freilich wahr, daß er Ursache

*) Indeß der Herausgeber mit dem Durchlesen dieses Manuscripts beschäftigt war, wurde ihm noch eine zweite Uebersetzung desselben Buchs, auch in der Handschrift, zugesandt, die vom Herrn Coll. Secr. Goldhammer verfertigt ist. Die am frühesten erscheinende und wohlfeilste wird wahrscheinlich beim Publicum den Preis gewinnen.

*) Nach Gregoire's Memoiren.

hatte, gegen die Aeußerungen eines solchen Willens nicht gleichgültig zu seyn. Mallet's Verschwörung im Jahre 1812 war nicht das wichtigste Zeichen eines erwachten Hasses. Schon in Frankfurt fand sich insgeheim bei den verbündeten Monarchen eine Deputation des hohen Adels ein, den Napoleon nicht aus Gerechtigkeitsliebe zurückgerufen hatte, sondern um sich einen vornehm gebornen Hofstaat zu bilden. Sie drang auf den Einmarsch in Frankreich. Wieder bei der ersten Besitznahme von Troyes, brachte der Marquis von Vitrolles verkleidet dem Fürsten Schwarzenberg einen mit sympathetischer Dinte geschriebenen Zettel, ohne Unterschrift, aber gewiß von bekannter Hand, der den Zuruf enthielt: „Sie schleichen auf Krücken! Eilen Sie nach Paris!"

Solche kleine, aber historisch wichtigen Züge werden diese Schrift auch dem größern Publicum anziehend machen; für Kriegskundige aber hat sie den höchsten Werth.

Dieser erste Band enthält 9 Capitel, von denen das erste die Ueberschrift hat: „Allgemeine Uebersicht des Feldzuges. — Bestand der kriegführenden Heere." Das letzte berichtet über das Treffen bei Bar-sür-Aube; — den zwanzigjährigen Tractat einer Allianz zwischen den großen Mächten, der eigentlich Napoleons Schicksal entschied; über die Aufhebung der Unterhandlungen zu Lusigny, die einen Waffenstillstand herbeiführen sollten, und die daraus folgende Offensiv-Bewegung der Hauptarmee.

Die Uebersetzung liest sich angenehm, und für ihre Richtigkeit selbst in Rücksicht der militärischen Ausdrücke, bürgt der Umstand, daß sie von einem Militär von hohem Range und anerkannt hoher Einsicht durchgesehen worden.

— Als Nachtrag eine Anekdote, die jetzt eine bedeutungsvolle Blume auf ein frisches Grab legt. Am Abend nach der Schlacht von Brienne stürmte durch unbewachte Zugänge Französische Reiterei in die Stadt, grade eine Gasse herauf, in der sich der damalige General Sacken ganz allein, scheint es, befand. Als er sie kommen sah, stellte er sein Pferd an ein Haus bei Seite, und wartete ruhig ab, daß die Franzosen vorüberbrausten; dann bestieg er sein Pferd, kam, wahrscheinlich durch eine Nebengasse, wieder zu seinen Truppen, und nahm die Stadt noch in derselben Nacht zurück.

Martin Luther's Leben. Von Gustav Pfizer. Stuttgard. (910 Seiten und 4 Stahlstiche. Preis 2 Thlr. 4 Gr.)

Nicht, wie sie irgendwo genannt wurde, ein Confirmanden-Geschenk, sondern ein Werk ist diese Schrift, das ernste, hochgebildete Männer mit großem Antheil, mit Belehrung und, wenn ich nicht irre, nicht ohne Bewunderung lesen werden. Einfach, klar, aber mit wahrhaft philosophischem Geiste und tiefer psychologischer Kenntniß, schildert der Verfasser zuerst das Zeitalter in welchem Luther auftrat, und indem er dann das Leben desselben erzählt, entwickelt er trefflich und überzeugend, wie der Gang der Begebenheiten selbst, aus dem kräftigen Charakter Luthers den großen, geistigen Heros entwickelte, nicht sein Vorsatz oder Plan. Er wurde von Ueberzeugung zu Ueberzeugung gedrängt, ohne eine bestimmtes Ziel anfangs ins Auge gefaßt zu haben, und sein Feuereifer ließ ihn jede neue Wahrheit die er erkannte, mit unwiderstehlicher Kraft verkündigen. Was er in seinen spätern Jahren lehrte, war sehr von den Forderungen und Ansichten verschieden, mit denen er seine Laufbahn begann, und er hörte nur erst in dem Alter auf fortzuschreiten, wo auch dem ringfertigsten Geiste die dazu nöthige Geschmeidigkeit zu versiegen pflegt, und er das nicht zurückzuweisende Bedürfniß fühlt, abzuschließen, und was er bisher an Wahrheit und Kenntniß gewann, als seinen erworbenen Schatz zu bewahren und zu vertheidigen. Wäre dieser Zeitpunkt später eingetreten, so hätte er ohne Zweifel auch Das abgelegt, was ein aufgeklärteres, weiter gediehenes Zeitalter als Vorurtheil und Beschränktheit in seinen Ansichten anerkennt: z. B. seinen Glauben an die Macht und Einwirkung des Teufels, an Zauberei und die Nothwendigkeit die Hexen zu verbrennen, — und vieles Andre, das ich hier nicht näher anführen will. Genug das sein eignes Fortschreiten, das ihn im Alter Vieles verwerfen ließ, was er früher gelehrt und gethan, alle Diejenigen widerlegt, die das Ziel das er erreichte, als den Punkt ansehen, den man nicht überschreiten dürfe, ohne irreligiös zu werden. Wir Evangelischen glauben ja nicht an Luther, sondern an die christlichen Wahrheiten so weit er sie erkannte, — und weiter.

Eingeflochten ist in die Schilderung Luthers, auch Die vieler der ausgezeichnetesten Männer, besonders gelehrter, seines Zeitalters, und der Verhältnisse in der sie lebten, und in die sie zu Luther traten. Vorzüglich was über Erasmus gesagt wird, ist großentheils neu und lehrreich. — Mir scheint das Buch alle Ansprüche zu befriedigen, die man an eine Biographie machen kann, um sie vortrefflich zu nennen.

Karl August Böttiger ꝛc. ꝛc. Eine biographische Skizze von dessen Sohne Dr. K. W. Böttiger. Mit einem Bildnisse. 1837. (140 S.)

Der lebendige, mit treuer Liebe zu dem Ge-

schilderten, aber auch zur Wahrheit geschriebene Schilderung eines hochverdienstvollen und hochberühmten Gelehrten, der in seltenem Grade petillirenden Geist und unermeßliche Gelehrsamkeit verband. Man wird sie mit Interesse lesen. Besonders wird es Jeder thun, wer den ausgezeichneten Mann gesehen. Den Sammlern der Schriften über die Glanzperiode Weimars, ist sie ein unentbehrliches Supplement, aber überhaupt ein wichtiger Beitrag zur Literar- und Gelehrten-Geschichte Deutschlands.

Miscellen.

Man kündigt den Druck eines Tagebuchs an, das der vielseitig gerühmte Schriftsteller Genz im Jahr 1806, während seines Aufenthaltes im Preuß. Hauptquartier geführt habe, und das helles Licht auf die Ursachen der Unglücksfälle des Preußischen Staates und Heeres in jenen Jahren werfen soll. Auch Berliner Zeitungen machen beifällig auf diese Schrift aufmerksam, ein Beweis, daß man dort die vor einem Menschenalter statt gehabten Ereignisse, deren Mangelhaftes so glänzend gut gemacht worden, als der Geschichte verfallen betrachte. Jene Ursachen waren übrigens nie ungekannt. Die wichtigsten derselben waren Zwiespalt im Cabinet und zwischen den Generalen; vielleicht auch offener Verrath. Ein Cabinetsrath galt dem ganzen Lande, der Hauptstadt und selbst dem Hofe so entschieden für verkauft an Napoleon, daß man sogar seine Kaufsumme angab, und daß er, als er auf der Flucht nach Stettin kam, dort auf einen mündlichen hohen Befehl verhaftet und auf die Hauptwache geführt wurde; daß ein Gastwirth ihm dort Speise und Bette zu liefern abschlug, weil er keinen Verräther beköstigen wolle, und daß Heinrich von Bülow zu Collberg, weil man ihn für Jenen ansah, vom Volke mit Steinen geworfen wurde, — die er muthig zurückwarf. Der Verhaft des Erstern wurde, als ungesetzmäßig, von Sr. Majestät dem König bald aufgehoben, aber er blieb doch vom Cabinete ausgeschlossen. Von der andern Seite war es ganz bekannt, und wird jetzt von Genzen's alten Freunden zugestanden, daß dieser von Pitt beschenkt und besoldet wurde. Er kam aus Dresden ins Hauptquartier, um seine Feder anzubieten, aber man hatte eine zu nachtheilige Ansicht von seinem moralischen Charakter, als daß man sich seiner hätte bedienen mögen. Auch hätte ein besser stylisirtes Manifest die Schlacht bei Jena nicht gewonnen.

— Ideal. Idol. Ein Ideal ist gleichsam die Personification eines Begriffs, ausgestattet mit der höchsten Vollendung deren er fähig ist, und sonach ohne Fehl und Mangel. Ein Idol entsteht wenn Bethörung einem wirklichem Gegenstande Vollkommenheiten beilegt, die er weder besitzt, noch vielleicht zu besitzen fähig seyn könnte, und mit stumpfsinniger Gläubigkeit ihm anhängt. — Sich Ideale bilden, ihre Verwirklichung möglich glauben und durchführen wollen, ist die allgemeinste Jugendverirrung edler, hochbegabter Geister, und das Zerfließen dieses Wahnbildes eine ihrer schmerzlichsten Lebenserfahrungen, die sie oft auf immer erbittert. — Idole zu haben ist das lebenslängliche Bedürfniß des geistigen Pöbels. Im dunkeln, aber unabweislichen Gefühle seiner Schwäche und seines Unwerths, hängt er sich verehrend an die gleissendste Gestalt seines Lebenszirkels, und hält sie für die höchste, unfehlbarste Autorität, besonders wenn sie auch ihn mit erheuchelter Auszeichnung behandelt, oder ihm selbst in einem Punkte ähnlich ist. Ihm legt er Unfehlbarkeit bei und wehe Dem, der etwa eine Schwäche oder einen Fehlgriff desselben nachweist: in Dem sieht er einen Bösartigen, einen Mißgünstigen, der ein Geschäft daraus macht, große Männer — das ist Jan Hagels charakteristisches Lieblingswort, — herunter zu reißen. Man muß es der Geistesbeschränktheit verzeihen, daß sie keine Mittelstufe kennt zwischen anbeten und anspeien. „Doch giebt es keine Enttäuschung auch über Idole?" O ja! Dann ergiebt der Enttäuschte sich sogleich einem neuen Idole, und die Altersreife des Pöbels ist gewöhnlich, daß er sich selbst dazu macht.

In der Literatur ist es eine fast rührende Erscheinung, wie das Zauberbild des Ideals in hochgenialischen Geistern stufenweise reift, sinkt und entschwindet. Wir wollen Schillers Gang dabei verfolgen. Unter dem Druck der Carlsschule zu Stuttgart, mußte es ihm hochidealisch erscheinen, alle Fessel zu zerreißen, und strafende Gerechtigkeit an Bedrücker zu üben: sein Ideal ist ein Räuber. Sehr viel veredelter erscheint es im Fiesco: Der Graf von Lavagna will sein Vaterland, nicht sowohl von der Autorität des milden Andreas befreien, als vor den Frevelthaten Giannettino's sichern. Daß Schiller ihn dabei selbst nach der Herrschaft streben und umkommen läßt, war ein Zoll den der Dichter der Geschichte darbrachte. Im Marquis Posa erscheint das Ideal noch als ein Aufschwung des Dichters selbst, zu dem Charakter eines hochherzigen, edelgesinnten Schwärmers: aber er läßt ihn der Tyrannei erliegen. Max und Thekla sind nur noch jugendlich exaltirte Gemüther, auf die der Dichter mit achtendem Mitleid herabzublicken scheint. Im Tell ist die Geschichte idealisirt, kein Charakter.

In der Jungfrau und der Braut von Messina sind es die Leidenschaften durch Bethörung, um Außerordentliches zu motiviren.

Die Idole sind im praktischen Leben sehr alltägliche Erscheinungen. Wo sich ein Zirkel halbgebildeter, beschränkter Köpfe bildet, kann man gewiß seyn, daß er seinen Heros in der Mitte hat, von dessen unantastbarer Vortrefflichkeit er überzeugt ist, und dessen Urtheil er Alles unterwirft. In der Kunst und Literatur waren alle Stifter von Schulen eine zeitlang dergleichen, aber auch das Publicum selbst bildet sich Idole, nicht immer so hochverdiente als Schiller und Göthe waren; und wohl nie mit einem höhern Grade von Recht, als Lessing es selbst ernsten, denkenden und gelehrten Männern war, und noch ist, wiewohl jetzt fast nur als „unbekannte Größe", deren Daseyn die Meisten annehmen, ohne sich weiter mit ihr zu beschäftigen. Grade wegen seiner hohen, unantastbaren Vorzüge aber eignet er sich zum Beweise, sey es auch an einer Kleinigkeit, daß es keine Infallibilität giebt.

Eine seiner glänzendsten Eigenschaften war der Scharfsinn, der ihn Schriften in Sprachen die er nicht inne hatte, leicht verstehen ließ. Es ist bekannt, daß er, vom Titel angezogen, ohne Spanisch zu verstehn, es übernahm, Huarte's Schrift: „Von der Prüfung der Köpfe" zu übersetzen, und eine treffliche Arbeit lieferte. Auch der berühmte Orientalist Reiske zog ihn bei der Uebersetzung des Motenabbi zu Rathe, ungeachtet Lessing keinen Arabischen Buchstaben kannte, und rief einmal, überrascht von der Aufhellung die Lessing ihm nach dem Zusammenhange der Gedanken gab, erstaunt aus: „Ich glaube, er riecht was in den Büchern steht." Dagegen: Englisch verstand Lessing, aber in seiner Schrift: „Ueber Popens Genie und Schriften," übersetzt er:

Thames heard the numbers, as he flow 'd
along
And bade the willows learn the moving
song,
Die Themse floß vorbei und hört ihn singen,
Und hieß die Wellen seine Lieder lernen.

Aber Willows heißt Weidenbäume. — Weiterhin übersetzt er die Verse:

Oh were I made by some transforming pow'r
The captive bird, that sings within thy
bow'r!

durch:

O schaffte mich ein Gott zum Vogel um,
Der eingesperrt in deinem Käfig singt!

Aber within thy bow'r heißt: in Deiner Laube. — Das sind ohne Zweifel sehr geringfügige Kleinigkeiten. Auch sollen sie nur wider den Aberglauben an Infallibilität Zeugniß ablegen. Kein Idol! Eigne Prüfung!

Notizen.

Der Herr Kammerjunker A. N. Demidow hat zwei Preise, jeden von 8000 Rbl., ausgesetzt, für die beiden besten Gemälde, vorstellend: Peter I. in Lebensgröße, in einem der Momente, wo er eine seiner tiefen Ideen zur Verherrlichung Rußlands faßte. — Eine von der Kaiserl. Akademie der Künste niedergesetzte Commission wird die Bilder auswählen. Sie werden in Petersburg und Moskwa mehrere Monate ausgestellt, und die Einnahme dabei wird zur Bildung Russischer Künstler verwandt. Eines dieser Gemälde wird Herr von Demidow der Akademie darbringen. — Die Maler der nicht gekrönten Bilder werden Entschädigung erhalten, und bleiben Eigenthümer ihrer Bilder. (St. Pet. D. Z.)

— Die Regierung hat der Akademie der Wissenschaften ein kleines Kriegsschiff mit der nöthigen Bemannung, zu naturhistorischen Beobachtungen an den Küsten von Lappland und Nowaja Semlja, überlassen. Herr Ziwolka vom Steuermanns-Corps wird die Expedition commandiren, und Herr Akadem. von Baer sich ihr anschließen. Sie soll im Junius von Archangelsk abgehen auf 6 Monate.

— Ein Artikel aus Kopenhagen in einer der gelesensten Norddeutschen Zeitungen sagt, ein Dänischer Schriftsteller sey peinlich angeklagt, weil „er in kleinen Aufsätzen ungefähr in der Art von Pascals lettres persannes, einen Wilden über einige Dogmen der christlichen Kirche Betrachtungen anstellen lassen." — Pascals lettres persannes!!! — Nun vielleicht verschrieb sich der Verfasser nur, obgleich das Versehen arg ist; aber der Redacteur verbessert es nicht, sondern setzt hinzu: „Man sieht, daß das Unkraut aus dem Süden auch im Norden um sich greift." Ja freilich, man mußte das Buch gar nicht kennen, von dem die Rede ist, um so albern anmaßend abzusprechen. Montesquieur's lettres persannes, oder Pascals pensées Unkraut! Ob der Mann auch wohl — Disteln für Unkraut hält?

In einem andern, noch dazu kritischem Blatte in Deutschland wird mit sehr gelehrter Miene über Karls des Großen Werth der Stab gebrochen und zugleich versichert, der Zweck seiner Regierung sey gewesen, alle Germanischen Völker in eine Masse zu vereinigen, doch bei seinem Tode habe er das selbst wieder durch die Theilung des Reichs unter seine Söhne, zerstört. Nun führte aber Karl seine Hauptkriege in Spanien und Italien, und hatte nur Einen Sohn, Ludwig, der ihm folgte.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 20. 20ste May 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Der edelgesinnte Patriotismus unsrer Stadt hat sich wieder auf eine ehrenvolle Weise ausgesprochen. Wie schon früher bemerkt worden, giebt es hier keine Schule für die Lettische Jugend, obgleich schon seit 60 bis 70 Jahren Wünsche dafür angelegentlich ausgesprochen wurden. Jetzt hat eine Subscription, ohne öffentliche Einladung, so viel ich weiß, schon 1117 Rbl. Silber, zur Gewinnung und Bereitung eines Locals und zur Anschaffung von Büchern, zusammengebracht, und es ist eine feste, jährliche Lehrer-Besoldung zugesichert worden. Die Stiftung wird ein Ehrendenkmal in der Geschichte der Stadt. —

Die Auflösung der 1804 gestifteten Gesellschaft der Hülfsvereinigung, die im vorigen Herbste statt fand, hat mit Recht Aufsehen gemacht. Da diese Operation indeß noch nicht vollendet ist, scheint folgende Erörterung wohl nicht überflüssig.

Schon der Plan der Gesellschaft hatte Fehler. Dazu möchte gehören, daß nicht eine bestimmte Zeit ihrer Dauer festgesetzt war, und keine Zahl der Mitglieder, nach deren Vollzähligkeit Niemand, auch nicht zur Ausfüllung einer Lücke, aufgenommen werden könne. Daraus folgte, daß sich keine feste und sichre Berechnung machen ließ. — Die Verwaltung war darin fehlerhaft, daß man in den ersten Jahren nicht nur den Wittwen eine jährliche Unterstützung bezahlte, die im Verhältnisse zu dem Eintrittsgelde und den Beiträgen, viel zu groß war, sondern sie auch den Waisen bis zu einer gewissen Lebensperiode zusprach. Dies zog eine große Anzahl neuer Mitglieder herbei, wodurch aber auch die Zahl der Wittwen und der zu unterstützenden Waisen schnell so sehr anwuchs, daß bald die Nothwendigkeit eintrat, die Unterstützungsquoten, zuletzt bis auf 20 Rbl. S. herabzusetzen, und endlich die Kinder der zuletzt Gestorbenen von deren Empfange auszuschließen, dagegen aber von den Mitgliedern jährlich Zuschüsse zu fordern, und zwar immer größere, weil jetzt nur selten noch Jemand eintrat, die Zahl der Wittwen aber jährlich anwuchs.

Ein zweiter Mißgriff in der Verwaltung war, daß die Anlegung der Capitalien den Directoren allein überlassen war, und diese sie früher nicht in Pfandbriefen, sondern — zuweilen unsicher — auf Hypotheken anlegten, wodurch bei eintretenden Concursen, wenn auch nicht das Capital, doch mehrjährige Interessen verloren gingen.

Ganz gewiß ein dritter Mißgriff des ursprünglichen Planes oder der Verwaltung war es, daß die Gesellschaft nur einmal im Jahre, und zwar spät an einem Winterabende, der mit einem festlichen Schmause schloß, sich versammelte. Hier wurde ihr nun freilich ein Bericht über die Lage der Gesellschaft vorgelesen, und die Rechnungsbücher der Verwaltung lagen zur Ansicht da; aber ich habe klagen gehört, daß die Rechnungsablegung und der Bericht oft unverständlich gewesen. Wären sie aber auch noch so klar gewesen: wer konnte und mochte in einer lauten Versammlung von Hunderten von Personen, die meistentheils in froher gesellschaftlichen Stimmung einem Schmause entgegen sahen, eine Prüfung derselben anstellen! Nach einer seltnen und kurzen Debatte, wurde in der Regel Alles wieder auf ein Jahr den Directoren überlassen. Diese wählte das öffentliche Vertrauen dessen sie genossen, und sie wurden gewöhnlich, wenn sie nicht selbst ihr Geschäft niederlegen wollten, von neuem gewählt. Ueber ihre Redlichkeit habe ich nie einen Zweifel gehört: aber war ihre Einsicht und ihre Sorgfalt auch immer so unzweifelhaft? Da sie ihre Aemter ohne Entschädigung verwalteten, hätte leicht jedes Bedenken darüber für eine Kränkung angesehen werden können, welche die Gesellschaft in Verlegenheit gesetzt hätte.

Es war endlich so weit gekommen, daß die Wittwen und die frühern Waisen nur, eine kaum in Anschlag zu bringende Kleinigkeit erhielten, die spätern Waisen Nichts, dagegen aber die Mitglieder um 50 Procent höhere Beiträge erlegen mußten. Vorzüglich den ältern Mitgliedern mußte dieses sehr empfindlich seyn, da sie jährlich fast eben so viel beitragen mußten, als ihre mit ihnen alt gewordenen Frauen

nach dem Tode des Gatten vielleicht sehr kurze Zeit erhalten, alle ihre früheren Leistungen aber verloren seyn sollten. Jetzt endlich, im September 1836, faßte die Gesellschaft den Beschluß, sich aufzulösen, und die Herren Directoren wurden aufgefordert, die nöthigen Maßregeln zu treffen, damit nach dem Anfange des neuen Jahres, sobald die letzte Unterstützung an die Wittwen ausgezahlt worden, das Stammcapital unter die Mitglieder und die Wittwen, nach einer Classification vertheilt werde, welche die Statuten vorschrieben. Zwar äußerte manche achtbare Stimme Bedauern darüber, daß eine so stattliche Summe zersplittert werden solle, aber die Betrachtung überwog, daß es doch wohl höchst unbillig wäre, wenn Diejenigen die sie zusammengelegt, nicht nur ihr Dargebrachtes ganz verlieren, sondern wohl noch immerfort lästige Beiträge erlegen sollten, damit sie, nutzlos für die Contribuenten, beisammen bliebe. Die Vertheilung blieb beschlossen, und man erwartete daß sie nach Ablauf des Jahres geschehen werde.

Erst im Februar 1837 riefen die Herren Directoren die Gesellschaft wieder zusammen; statt der erwarteten Austheilung wurden ihr aber nur der Etat der Gesellschaft, und der Entwurf einer Classification zu der Vertheilung, vorgelegt, und die Nachricht mitgetheilt, daß mehrere Capitalien und rückständige Renten von säumigen oder unvermögenden Schuldnern noch nicht hatten beigetrieben werden können, doch mit der Zusicherung, daß die Vertheilung im Junius dieses Jahres geschehen werde.

Der Etat war folgender:

Zu Ende 1836 hatte die Gesellschaft noch 111 beitragende Mitglieder; dagegen empfingen 130 theils Wittwen, theils Jungfrauen oder Familien Unterstützungen.

(Da bei dem Todesfall jeden Mitgliedes 50, später 30 Rbl. S. zur Beerdigung gezahlt wurden, leuchtet es ein, daß wenn nicht selbst das Stammcapital aufgezehrt werden sollte, die Beiträge so gesteigert werden mußten, daß sie den zu vertheilenden Gaben wenigstens gleich wurden. Jedes Mitglied würde viel besser für seine Familie gesorgt haben, wenn er seinen Beitrag in die Sparcasse getragen, die ihn mit Interessen zurückgezahlt hätte. Nur die oben erklärte Nichtkenntniß der wahren Verhältnisse mochte daher Ursache seyn, daß die Glieder der Gesellschaft nicht vorlängst die Aufhebung derselben beschlossen.)

Das Capital der Gesellschaft bestand am Schlusse des Jahres 1836 aus 29,074 Rubel 89 Kop. S., muß aber bis zum Ende des Junius durch die Renten vergrößert worden seyn.

Die vorgeschlagene Classification bestand darin, daß dieses Capital in Quoten getheilt werden sollte, von welchen Diejenigen oder ihre Familien, die länger als 15 Jahr contribuirten, eine ganze, — Diejenigen die von 11 bis 15 Jahren beitrugen, drei Viertel, die von 6 bis 10 Jahren contribuirten die Hälfte, und die bis zu 5 Jahren beitrugen, ein Viertel erhalten sollte.

(Mangelhaft scheint dieser Entwurf darin: daß die Mitglieder die gegen, bis und über 30 Jahr contribuirt haben, mit denen die es nur 16 Jahr thaten, in Eine Classe gesetzt werden; und daß über das Eintrittsgeld und Beiträge Derjenigen, die weniger als 5 Jahr contribuirten, Nichts bestimmt ist. Da das indeß in den vorlängst bestätigten Statuten lag, beruhigte sich die Gesellschaft dabei, und beschloß nur, daß die Wittwen ꝛc. für die erhaltenen Beerdigungsgelder, zum Vortheil der lebenden Mitglieder einen Abzug leiden sollten.)

Die Gesammtzahl der Quoten beträgt 198¾.

Nimmt man sie auf die runde Zahl von 200, und dafür, so wie wegen der diesjährigen Interessen, das Capital auf volle 30,000 Rbl. an, so beträgt jede Quote ungefähr 150 Rbl. S., was für die lebenden Mitglieder durch den Abzug wegen der Beerdigungsgelder, etwas erhöht wird.

(Unter den noch lebenden sind 18 die 32 Jahr hindurch Beiträge leisteten, also, die Eintrittsgelder mitgerechnet, über 600 Rbl. S. eingezahlt haben mögen.)

Die letzten Directoren der Gesellschaft, welche die Gefälligkeit hatten auch das Vertheilungsgeschäft und seine Ausführung im Junius zu übernehmen, sind die Herren: Pastor v. Bergmann; Remy; Aeltester Stauwe; Consul Straus, und Aeltester Brauser; lauter allgemein geehrte Männer. B.

Aus Reval, vom 10ten May. Sonntags am 9ten May, Mittags um 12 Uhr, langte unvermuthet das Dampfschiff Storfursten (der Großfürst) aus Helsingfors hier an. Es brachte uns eine Gesellschaft von ungefähr 150 Herren und Damen mit, welche die Fahrt in 5 Stunden gemacht hatten. Die Reisenden besahen sich die interessantesten Punkte der Stadt, so viel die Kürze der ihnen zugestandenen Zeit erlaubte; denn um 5 Uhr Nachmittags machten sie sich wieder auf die Räder, des Dampfschiffs nämlich, und fuhren zurück, und um 12 Uhr Mitternachts wird jeder wahrscheinlich in seinem eigenen Bette von der Luft des Tages geruht haben. Das heiterste, wenn gleich nicht sehr

warme Wetter begünstigte diese Lustfahrt. Schade daß sie dieselbe nicht um vier Wochen aufgeschoben: noch stehen die freundlichen Umgebungen unserer Stadt nicht in ihrer vollen Blüthe.

Am 10ten Abends war dasselbe Dampfschiff mit 19 Reisenden wieder hier, und machte den folgenden Tag mit einer Gesellschaft von 140 Personen bei schönem warmen Wetter eine Lustfahrt auf unserer Rhede bis zur Insel Narjen, 4 Meilen von der Stadt. Um die Insel herum kam man nicht, weil die Wellen auf der Höhe stärker gingen, und die Damen an Seekrankheit zu leiden anfingen, und um die Rückkehr baten. Um 4 Uhr Nachmittags war alles höchst befriedigt zurückgekehrt. Die Dampfschiffe sind doch eine herrliche Erfindung! Durch sie wird die alte Redensart: „Das Wasser hat keine Balken" seine Bedeutsamkeit verlieren. — Morgen den 11ten fährt das Dampfschiff mit 12 der aus Helsingfors gebrachten Passagieren und einigen hierzu gekommenen nach St. Petersburg, und kehrt dann in einigen Tagen von dort hierher zurück.

Miscellen.

Alle Erfindungen werden erst dann ganz nützlich, wenn das Verfahren bei ihrer Anwendung die höchste Einfachheit erlangt hat. Bei zwei der wichtigsten der neuesten Zeit scheint das jetzt der Fall.

Die erste ist die Bereitung des Rübenzuckers. Officiell beauftragt, hat der „sehr geschickte Chemiker Dr. Herberger zu Kaiserslautern, Prof. an der dortigen landwirthschaftlichen Schule", ein neues sehr gerühmtes Verfahren dabei, geprüft, und gefunden: Wenn Runkelrüben getrocknet, pulverisirt und mit Weingeist überschüttet wurden, so gaben sie 9, 03 bis 9, 35 Procent „sehr schönen Rohzucker." Wahrscheinlich wird der Weingeist, der den vollen Zuckergehalt aufnimmt, abgedampft, dabei aufgefangen und kann wieder gebraucht werden.

Die zweite ist das Verkohlen des Torfs, oder das Bereiten der Torfcoaks. Am besten geschieht es freilich in besonders dazu eingerichteten Oefen, bei denen denn sich auch wohl Vorrichtungen zum Auffangen des brennbaren Gas anbringen lassen, wie bei der Verkohlung von Steinkohlen. Im 20sten Heft der Kirchhoffschen Schrift „das Ganze der Landwirthschaft" wird gelehrt, wie diese Oefen einzurichten sind; aber dieselbe Schrift lehrt auch das Verkohlen in gewöhnlichen Meilern wie die Holzkohlen, zu bereiten. Die recht trockenen Torfstücke werden auf der schmalen Seite so in Haufen gestellt, daß ein freier Durchzug der Luft statt findet. Man überschüttet die Haufen dicht mit Erde, aber läßt Zuglöcher in dieser Ueberschüttung. Dann zündet man die Haufen an, und wenn sie in voller Gluth sind, verstopft man die Zuglöcher. — Doch man lese selber nach.

Bekanntmachung. Da von dem, zur Errichtung einer Dampfschiffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck bestimmten Fonds von 1200 Actien, zu 250 Rbl. B. A. eine jede, bereits die Zahl von 800, oder die planmäßigen Zweidrittheile eingezeichnet sind, so betrachtet die Actiengesellschaft sich als constituirt, und hat in ihrer am 9ten May d. J. statt gehabten General-Versammlung bereits ihre Directoren gewählt, und zwar:

Das Börsen-Comité, das in seinem Namen, den Herrn J. Miln abdelegirt hat; den Herrn Landrichter Baron Ungern-Sternberg; den Herrn General-Consul Wöhrmann für Riga; den Herrn G. von Forestier, für Dorpat; den Herrn Joh. V. Martinsen, für Reval, — und soll sofort die erforderliche Nachsuchung um Bestätigung dieser Actien-Gesellschaft, höhern Orts unterlegt werden.

Die sämmtlichen Herren Actieneinzeichner werden hiemit aufgefordert, in Folge Beschlusses der Generalversammlung, ihre Beiträge bis zum 1sten July d. J. bei dem Börsen-Comité gegen Empfangnahme der Actien, einzuzahlen, wobei es unbenommen bleibt, gedachte Einzahlungen auch bei den resp. Directoren in Dorpat und Reval, gegen einstweilige Certificate, zu machen.

Wegen Anschaffung eines soliden und allen gerechten Ansprüchen entsprechenden Dampfschiffs, — das den Namen „die Ostseeprovinzen" erhalten soll, sind von der Direction die erforderlichen Einleitungen in London getroffen worden. —

Sowohl beim Börsen-Comité als auch bei dem Herrn B. Kleberg in Riga, den Herren Gebrüder C. A. u. G. L. Rapp in Mitau, dem Herrn G. von Forestier in Dorpat und Herrn Joh. V. Martinsen in Reval werden annoch Actien-Einzeichnungen entgegengenommen, und bezieht das Comité sich wegen der Verzinsung und sonstigen Bedingungen, auf die in den öffentlichen Blättern bereits ergangenen Bekanntmachungen.

Riga, den 18ten May 1837.

Notizen.

Inländisches. Zu St. Petersburg war am 7ten May die öffentliche Prüfung der Zöglinge des Instituts vom Corps der Wege-Communication, in Gegenwart Sr. Exc. des General-Adjudanten Grafen Toll und einer zahlreichen Versammlung hoher Standespersonen. Sie fiel sehr befriedigend, zum Theil glänzend aus. Nach dieser 25sten Prüfung seit Gründung des Instituts, wurden 33 Fähndriche und 36 Second-Lieutenants zur Anstellung befördert. D. Pet. Ztg.

Der Chef der 2ten Section vom Depart. der geistl. Angelegenheiten fremder Confessionen, Staatsrath von Poll, ist zum Canzellei-Director des Ministeriums des Innern ernannt.

Alle früheren und gegenwärtigen Beamten des Postwesens zu St. Petersburg vereinigten sich in dem Wunsche, ihrem unvergeßlichen, 1835 gestorbenen Chef, dem Geh. Rath Konstantin Bulgakow in der Postkirche ein Andenken zu stiften. Der Maler Schamschin hat dazu ein Gemälde verfertigt, das den Kaiser Konstantin darstellt, wie ihm das Zeichen des Kreuzes den Sieg verheißt. D. Pet. Ztg.

Die „Finnische Dampfschiffahrtsgesellschaft zu Abo hat einen Bericht drucken lassen, nach welchem ihr der Bau und die vollständige Ausrüstung der beiden Dampfschooner „Fürst Mentschikow" und „der Großfürst", zusammen nur 472,665 Rbl. B. A. kosten. Die „Betreibung des Geschäfts in England und dgl." kostete 5,000 Rbl. B. A.

Herr Staatsrath Professor Parrot zu Dorpat hat einen Urlaub, auch auf sechs Wochen außer der Ferienzeit, zu einer wissenschaftlichen Reise nach dem Nord-Cap, mit Beibehaltung der Gage und 4000 Rbl. Reisegeld erhalten. Der Candidat Herr Nöschel wird ihn begleiten.

Am 2ten May wurde zu Alt-Kusthof bei Dorpat zum drittenmal der Stiftungstag der dortigen landwirthschaftlichen Lehranstalt in hergebrachter Weise gefeiert. Merkwürdig dabei war, daß der Herr Inspector Dr. Schmalz, Sohn des Herrn Directors Professor Schmalz, dabei eine Rede hielt, in welcher er sich gegen die Zweckmäßigkeit der Rübenzucker-Fabrication, besonders in Rußland, ausgesprochen haben soll. (Sie ist gedruckt worden, und ihre Gründe sollen hier geprüft werden. Ohne gewichtige hat der junge Mann wohl nicht gewagt, der Ueberzeugung fast aller Staats- und Landwirthe in Europa zu widersprechen.)

Der Schiffbau zu Riga geht erfolgreich fort. So eben liegt ein treffliches, seit dem vorigen Herbst von dem geschickten Schiffbaumeister Möwe für eigene Rechnung erbautes Schiff auf dem Strome zum Beladen. Zu zwei andern hat Herr General-Consul Wöhrmann die Kiele legen lassen. Das taugliche Holz zum Schiffbau soll indeß hier nicht in Menge vorräthig seyn.

Aus Reval. Auf dem Gute Wassalem starb am 9ten May der Generalmajor von Stam im 54sten Jahre seines Alters. Er gehörte mit zu Denen die im Kampfe gegen Napoleon sich ehrenvolle Wunden geholt, deren Folgen ihn bis zur letzten Stunde seines Lebens, an jene Tage erinnerten. — Am 10ten May Morgens um 3 Uhr wurden wir durch Trommelschlag und Glockengeläute erweckt. Es war Feuer im Eylandschen Hause ausgebrochen. Es wurde in einigen Stunden gelöscht, und der Schade, durch ein irgendwo stehen gebliebenes brennendes Licht veranlaßt, ist nicht beträchtlich. — Berichtigung. Der verstorbene Lehrer der Domschule in Reval ist nicht 42 Jahr, sondern 46 Jahr alt geworden.

Zu Libau starb am 9ten May der erst seit einem Jahre dort wirkende Dr. Kreutzer.

Bis zum 12ten May liefen in Kronstädt 86 Schiffe ein und 12 aus; zu Reval vom 30sten April bis zum 3ten May 6 ein und 3 aus (eins mit Branntwein, zwei mit Ballast;) zu Pernau bis zum 14ten 35 ein und 15 aus; zu Riga bis zum 20sten 343 ein und 157 aus; zu Libau bis zum 12ten 40 ein und 35 aus.

Zu Reval galt am 8ten May die Last Kurländ. (?) Waizen 450—460, Esthländ. 300—375, Roggen 215—220, Hafer 110—120, ein Faß Kornbranntwein, 22—23 Rbl. B. A.; zu Riga am 20sten May die Last Kurl. Waizens 85—95, Roggen 48—50, Poln. Roggen 47, Kurl. Gerste 50—52 Rbl. S.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 20sten May. 1 Loof Hafer 2 Rbl. 49½ Kop.; grob. Roggenmehl 3 Rbl. 20—56 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 19 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 12 Kop. — 1 Pud Butter 9 Rbl. 26 Kop. bis 12 Rbl. 20 Kop. — 1 Faß Branntwein 21 bis 25 Rbl. — 30 Lib Heu 10 Rbl. 68 Kop. bis 15 Rbl. 31 Kop. — 1 Rbl. Silber = 356 Kop. B. A. (Oss.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 12. May	28″ 1‴,8	+ 8°,5	28″ 2‴,6	+ 16°,0	28″ 3‴,0	+ 10°,0
„ 13. „	28″ 3‴,0	+ 11°,0	28″ 2‴,8	+ 21°,0	28″ 2‴,2	+ 13°,0
„ 14. „	28″ 2‴,2	+ 12°,5	28″ 2‴,4	+ 17°,0	28″ 2‴,8	+ 12°,5
„ 15. „	28″ 3‴,6	+ 12°,0	28″ 4‴,3	+ 15°,0	28″ 5‴,1	+ 10°,0
„ 16. „	28″ 5‴,7	+ 12°,0	28″ 5‴,6	+ 16°,0	28″ 4‴,4	+ 11°,0
„ 17. „	28″ 3‴,5	+ 11°,0	28″ 3‴,0	+ 16°,0	28″ 2‴,7	+ 12°,0
„ 18. „	28″ 2‴,2	+ 13°,0	28″ 1‴,7	+ 19°,0	28″ 1‴,2	+ 12°,5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 21. 26ste May 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Den Herren Actionärs der Dampfschiffahrt zwischen Riga, Lübeck und Swinemünde wird hiermit von den unterzeichneten Directoren die Anzeige gemacht, daß am 16ten Juny d. J., Mittags 1 Uhr, im Locale der Börsen-Comité eine Versammlung der sämmtlichen Actionäre zur Berichtigung der Statuten, statt finden soll, zu welcher die in den Provinzen lebenden sich, wenn sie nicht selbst erscheinen wollen, durch hiesige Bevollmächtigte repräsentiren lassen müssen. Riga, den 25sten May 1837.

J. C. Wöhrmann. Robert Baron Ungern-Sternberg. J. Miln.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Nach erfolgter höherer Bestätigung des Pastor Jannau, Diaconus an der St. Jacobi Kronskirche zu Riga, mit Beibehaltung seines Predigtamtes als Prediger der Schwedisch-Esthnischen Gemeine daselbst, wurde derselbe am 23sten May feierlich durch Se. Magnificenz den Herrn General-Superintendenten als Pastor Diaconus bei der Deutschen, der Vorschrift gemäß introducirt. Off. N.

Reval, vom 17ten May. Am 13ten Morgens langte Se. Erl. der Generaladjudant Graf von Benckendorf mit dem Kaiserl. Dampfschiffe Ishora, aus St. Petersburg in Reval an, und bezog das Kaiserl. Palais von Katharinenthal. Nach langer schwerer Krankheit ist er noch sehr leidend und geschwächt, doch hat ihm die Seereise so wohl gethan, daß er es nicht bedurfte, 14 Tage in Katharinenthal zu verweilen, wie die Aerzte es im Voraus angerathen hatten, um sich zu erholen, sondern schon am dritten Tage, am 15ten, nach seinem lieben Fall fahren konnte. Allgemein spricht sich die Theilnahme für diesen so menschenfreundlichen und in so vielfachen Wirkungskreisen waltenden Mann aus, allgemein der innige Wunsch, es möge die Landluft und die Veränderung des Aufenthaltes zu seiner völligen Genesung heilbringend wirken. — Bei dieser Gelegenheit zeigt sich aber der Nutzen der Dampfschiffe wieder von einer schönen Seite, indem sie es dem Leidenden möglich macht, seinen Wohnort nach seinen Wünschen, auf eine bequeme, sichere und schnelle Weise zu verändern. Wd.

Zu Mitau hat der Stifter einer neuen Buchhandlung, Herr Lucas, wie hier auf sein ausdrückliches Ersuchen angeführt wird, seine vom 15ten May datirten Ankündigungsschreiben versendet. Auch er bietet zu den neubestimmten Preisen aus, indem er für den Thaler Sächs. bei „ordinärem" Preise, 1 Rbl. S., bei Netto-Preisen 1 Rbl. 12½ Kop. S. sich bezahlen lassen wird. Herr Lucas war 6 Jahre lang Buchhalter oder doch Hauptgehülfe in der Frantzenschen Handlung zu Riga.

Ebendaselbst hat Herr W. P. (wahrscheinlich Herr Pastor Pantenius,) einen Lettischen Lesezirkel gebildet, der schon 30 Interessenten zählt. Jeder Eintretende bezahlt einen Rbl. Silber, und erhält dafür drei Jahr hindurch Bücher zum Lesen, darf aber keines länger als 3 Monate behalten*). Im ersten Augenblick werden diese Bedingungen lächeln machen, im folgenden — Manche seufzen, über die Verhältnisse die sie andeuten.

Der Vorgänger des Herrn Pastor Pantenius bei der Lettischen Gemeinde zu Mitau, war Herr Pastor Richter, der jetzt zu Doblehn ist. Ueber die Thätigkeit desselben zur Bildung der Letten, erhielt das Prov. Bl. vor einigen Monaten folgenden Aufsatz:

Nicht nur hatte Hrn. Pastor Richters biederes sorgsames Wirken in Mitau ihm in kurzer Zeit die Liebe seiner Gemeinde in hohem Grade erworben, sondern eine gleiche Liebe findet er und muß ihm sein stilles Wirken auch jetzt in Doblehn erwerben. Besonders wendet er seine Aufmerksamkeit der Jugend zu.

Die Bershöffsche Schule, bisher die einzige in der Doblehnschen Gegend, wo man in einem Umkreise von einer Meile mehr denn 17 Güter zählt, verdankt seiner Aufmerksamkeit manche Verbesserung. In einem Nebengebäude seines Pastorats richtete er 1835 eine Schule und die Wohnung des Schullehrers ein, wo er den Kindern des Gebiets seiner Pastorats-Widme unentgeltlich Unterricht ertheilen läßt; und

*) Merkwürdig ist die Nachricht, welche die Kurl. Lettische Zeitung hinzufügt, daß die Lundbergsche Schrift „Heinrich vom Eichenberge", dieses treffliche Lett. Volksbuch, in Mitau gar nicht zu haben ist. Sie ist vom Verfasser selbst verlegt. —

machte dem Gebiete des Doblehnschen Deutschen Pastorats und des Kronsgutes Oebelgunde das Anerbieten, sämmtliche Kinder, sowohl der Wirthe als deren Dienstleute, Theil an diesem Schulunterrichte nehmen zu lassen, für die höchst geringe Beisteuer von Einem Rbl. Silb. für jedes Gesinde, was denn mit Freuden und mit gerechter Anerkennung angenommen wurde; und in letzt verwichenem Sommer schon haben wir uns persönlich, bei einer veranstalteten Prüfung überzeugt: daß die Jugend nicht nur Fortschritte im Lesen und Schreiben gemacht, sondern daß die Kinder Erfreuendes im Rechnen beweisen konnten, wie auch das Gehörte und Gelesene, z. B. Biblische Geschichte, wieder zu erzählen wußten, und Fähigkeiten im Gesange zeigten, wie auch, daß sie die Religionslehren faßten und begriffen.

Zur Johannisfeier veranstaltete Spiele, Wettlaufen und dergleichen, werden den jugendlichen Gestalten nach und nach immer mehr Haltung und Gewandtheit geben, und das jetzige Plumpe, Eckige und Kantige benehmen. Die auf die Russen so wohlthätig wirkende Vorliebe für dergleichen Zeitvertreib, würde hoffentlich auch unserm Letten zu eigen werden, wenn allgemein dahin zu wirken getrachtet würde.

Auch vermochte Richter das Gebiet des Amtes Doblehn dazu, eine Schule für ihren Bezirk einzurichten. Doch scheint ihr Gedeihen zu wanken, denn ich höre: daß der Lehrer, der dieser Schule in diesem eben verwichenen Jahre schon vorstand, nach Krons-Würzau kommen wird, weil sein Gehalt durch den Pastor, für's Erste hoffentlich, gedeckt werden mußte; doch Richters Ausdauer wird wohl alles wieder ins Gleis bringen. Der Dank, der solchem thätigen, stillen Wirken gebührt, kann und wird nicht ausbleiben; ja belebt jetzt schon manche Brust, und wird keimen und gedeihen in dem Gemüthe der Bauerkinder, die man bisher fast des Dankes unfähig achtete. W—s.

Aus Dorpat, den 4ten May 1837. Das hiesige private „Augenklinikum", welches am 1sten May dieses Jahres seine einjährige Existenz vollendete, ging hervor theils aus dem sehr bedeutenden Raummangel im hiesigen Universitäts-Klinikum, (welches, nach einem neuen Reglement, in seinen 3 Abtheilungen, der therapeutischen, der geburtshülflichen und chirurgischen, nur 38 Kronskranke zu unterhalten im Stande ist) und anderntheils aus dem großen Zudrange von Augenkranken, deren es bekanntlich unter den Esthen, leider! so viele giebt. Dies veranlaßte, daß sich ein Verein von 15 Studirenden, unter der Leitung des Prof. Pirogoff, bildete, um in einem besonders dazu gemietheten Quartier immer zehn Augenkranke zur Zeit, mit einer besondern Krankenwärterin, zu unterhalten. Es ist ersichtlich, daß die erste Einrichtung einer solchen Anstalt und ihr Fortbestehen nur durch nicht unbedeutende Beiträge der Mitglieder, und vorzüglich des Herrn Prof. Pirogoff möglich wurde. Angetrieben von dem Vorbilde ihres verehrten Lehrers, entflammt von der Liebe zur Wissenschaft und dem edlen Gefühle, den armen Leuten den edelsten Sinn zu erhalten, haben die Mitglieder des Augenklinikums, die sich in jedem Semester aus der großen Zahl der Medicin Studirenden erneuern, jene Opfer nicht gescheut, um ihren schönen Zweck zu erfüllen. Und ein günstiges Gelingen hat in dem zurückgelegten Jahre diese Bestrebungen gekrönt. Das beweist nicht nur der lebhafte Zudrang von Augenkranken zu unserer Anstalt, — indem wir den größten Theil des Jahres hindurch statt 10 Kranken 12 bis 16 unterhalten haben, sondern auch namentlich die durch die Heilung gewonnenen Resultate.

Notizen.

Inländisches. Unter meinen Papieren fand ich folgenden Plan zu einer Unterstützungsgesellschaft; den man prüfen mag. Eine bestimmte Zahl von Männern, ungefähr gleichen Alters, verbindet sich auf 32 Jahr, als die mittlere Zeit der menschlichen Lebensdauer, ohne daß später Jemand aufgenommen werden darf. — Jedes Mitglied zahlt ein bestimmtes Eintrittsgeld, und einen jährlichen, festgesetzten Beitrag. — Aus den Eintrittsgeldern wird ein unantastbares, durch seine Zinsen wachsendes Capital gebildet, von dem die Erben jedes Mitgliedes bei dessen Tode, sein Eintrittsgeld zurückerhalten. — Aus den Beiträgen der ersten drei Jahre und den Ueberschüssen der nächsten Jahre wird gleichfalls ein zinsentragendes Capital gebildet. — Die Familie eines verstorbenen Mitgliedes, bestehe sie nun bloß aus der Wittwe oder auch aus Kindern, oder selbst aus erwachsenen Erben, erhält bis zum Ablauf der 32 Jahre eine Unterstützung, die dem dreifachen jährlichen Beitrage gleich ist. — Diese Unterstützung wird in den ersten drei Jahren nicht gezahlt, in den folgenden zehn Jahren von den einlaufenden Beiträgen geleistet. In den zweiten zehn Jahren werden die Interessen beider Capitale so weit dazu geschlagen, als es nöthig ist; in den letzten neun Jahren wird auch das, aus den Beiträgen erwachsene Capital dazu verwandt. — Wer in den letzten Jahren seinen Beitrag versagt, büßt sein Recht auf die Rückzahlung des Eintrittsgeldes ein. Zeigt sich dagegen beim Ablauf der 32 Jahre ein Ueberschuß, so wird er unter die bis zuletzt contribuirenden Mitglieder vertheilt. D. H.

Allen Medicinal-Verwaltungen ist der Befehl zugesandt, daß die Apotheker, die für den äußern Gebrauch bestimmten Arzeneien durch eine dunkelgelbe, an das Arzneiglas geklebte Signatur, von den zum innern Gebrauch bestimmten, unterscheiden sollen. D. Pet. Ztg.

Die Dampfschiffahrt zwischen Petersburg, Reval und Finnland ist völlig geordnet, und Tage und Preise derselben sind bekannt gemacht. Für den ersten Platz zahlt man nach Reval 40, für den zweiten 30, für den Aufenthalt auf dem Verdeck 15 Rbl. B. A. Die erste Fahrt von Reval nach Petersburg dauerte 26 Stunden.

Die Ertheilung der vom Herrn Dr. Brutzer ausgesetzten Prämie für die beste Abhandlung über den Werth der Homöopathie, ist bis zum 1sten Sept. 1838 ausgesetzt worden; der Termin der Einsendung bis zum 1sten Jan. 1838.

Das Eis der Dwina ging bei Archangel am 3ten May aus.

Die Wasserfluth des Ausflusses hat am Dubbelnschen Bade-Strande (in Livland) große Verwüstung angerichtet, eine bedeutende Uferstrecke, einen Theil des Waldes und selbst Häuser weggerissen.

Bei Ascheraden (in Livland) soll der hohe Eisgang der Düna die Gräber eines alten Schlachtfeldes aufgewühlt zu haben, so daß man dort ganze Ritter-Rüstungen und viele alte Waffen findet, auch viel Schmuck: von Eisen, Kupfer und Messing, scheint es.

Man klagt, daß auch in diesem Frühlinge der Winterroggen in vielen Gegenden vom Wurm zerstört werde. Noch allgemeiner bedauert man in den Ostseeprovinzen und in Litthauen, daß er es im Herbst gethan, daß der Roggen häufig unter dem lange liegenden hohen Schnee ausfaulte, und die Ueberschwemmungen, selbst von den kleinsten Flüßchen und von Bächen, ganze Felder zerstörten.

Bei Friedrichsstadt (in Kurland) ist der Schaden durch die Ueberschwemmung, besonders groß, und hat vorzüglich die Prediger-Widme getroffen. Von 23 Loofstellen besäeten Roggenfelder sind nur 6 nicht ganz zu Grunde gerichtet, von 25 Loofstellen Sommerfeldern auch nur 6 noch brauchbar geblieben; von einer 60 Fuder liefernden Wiese, möchten künftig nur noch 10 bis 12 Fuder zu erndten seyn. Das Uebrige ist fußhoch mit Sande bedeckt. Man glaubt, die Widme werde eingehen müssen. Lib. Wbl.

Nach dem vom Börsen-Comité bekannt gemachten Namensverzeichnisse hatten zu Riga im Anfange dieses Jahres die erste Handelsgilde 40; die zweite 95; die dritte 360 Glieder, Handel treibende Bauern dritter Art (?Gilde?) gab es 5. Die Zahl der Mäkler war 12.

Zu Archangel lief am 12ten May das erste Schiff, aus Newcastle, mit Ballast ein. Zu Kronstadt liefen bis zum 19ten May 151 Schiffe ein und 23 aus; zu Reval am 10ten May 1 ein und 2 aus; (das Eine mit Ballast, das Andere mit Knochen;) zu Arensburg bis zum 11ten, 4 mit Ballast ein, und 3 mit Getraide aus (Man hofft dort in diesem Jahre noch 10 bis 15 Schiffe zu erhalten.); zu Perbau bis zum 22sten May 38 ein und 24 aus; zu Riga bis zum 26sten 391 ein und 223 aus; zu Libau bis zum 22sten 48 ein und 42 aus.

Zu Reval galt am 15ten May die Last Kurländ. Waizens 450—460, Esthländ. 300—375, Roggen 215—220, Gerste 160—170, Hafer 110—120, Malz 200—255, ein Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 26sten May die Last Kurländ. Waizens 85—95; Kurl. Roggen 50; Kurländ. Gerste 50—52 Rbl. S.

Landwirthschaftliches. Als bestes Verbesserungsmittel beim Versanden der Wiesen durch Ueberschwemmungen, empfiehlt man, die versandeten Stellen mit Grassaamen von den Heuböden bestreuen, und ihn eineggen zu lassen. Aber auch ohne das Besäen leistet das Eggen, wenn der Sand nicht zu dick liegt, gute Dienste, indem es die trockne Kruste zerbröckelt, und das Durchbrechen des Grases befördert.

Die Peruanischen Kartoffeln*) haben auch den Vorzug vor den gewöhnlichen, daß sie viel schneller aufschießen. Bei Riga wenigstens kamen am 30sten April gesäete Peruanische zwei Tage früher auf, als am 13ten gesteckte Frühkartoffeln.

*) Der Herausg. hat einige Pfund dieser Kartoffeln mit der Post aus Königsberg noch zeitig genug erhalten, um Versuche zu machen. Bestätigt sich der Ruhm dieser Wurzelfrucht in Rücksicht der Fruchtbarkeit und des Wohlgeschmacks, so wird er sich freuen, sie im Herbst, wenn auch nur in kleinen Portionen, zum weitern Anbau zu verbreiten.

Als zuverlässiges, schnell wirkendes Mittel gegen das Bluthamen der Rinder empfiehlt der Lettenfreund, ein rohes Ey, ein halbes Stoof gekernter, oder allenfalls saurer Milch, und einen Löffel voll recht heißer Holzasche zu mischen, und dem leidenden Stücke am Morgen oder am Abende zwei oder dreimal einzugießen. Bei den nassen Weiden dieses Frühlings kommt die Lehre zu rechter Zeit.

Ausländisches. Zu Marseille kannte man 1830 die Dampfschiffahrt noch nicht, und vermißte sie nicht; denn „des Ungekannten begehrt man nicht." Jetzt befahren von dort aus das Mittelländische Meer 10 dem Staat, und 17 Privatgesellschaften gehörende Dampfschiffe, und man ist mit dem Bauen mehrerer beschäftigt. Ein Beweis, daß der Bau von Dampfschiffen sich bezahlt, sobald der Gebrauch derselben erst in Gang gebracht ist.

Ein Kaufmann zu Königsberg in Preußen, melden die Berl. Nachr., fand schon seit längerer Zeit, daß seine Brettschneider sehr lässig arbeiteten. Er entließ also die trägsten, lauter Königsberger, und nahm Ausländer an, unter diesen 30 Russen, die sich als tüchtige Arbeiter zeigten: aber die einheimischen Faulenzer sahen, scheint es, für ein vaterländisches Recht an, für Rechnung ihres Landsmannes träge zu seyn, versammelten sich und machten Anstalt das Haus des Kaufmanns zu stürmen. Polizei und Militär wiesen sie zur Ordnung, und verhafteten die Rädelsführer.

Die orientalischen Kaufleute schicken jetzt die Waaren, die sie auf den Messen in Deutschland kauften, nicht mehr den langen, theuren Landweg, sondern von Hamburg aus zu Schiffe in die Heimath. Ein Einziger verschickte von Leipzig 7000 Centner. Auch eine Erleichterung welche der Handel der Ausrottung der Seeräuberei im Mittelmeer verdankt, gegen welche die Wehklagen des Handelsstandes und die Argumente der Philosophen und Menschenfreunde Jahrhunderte lang unwirksam waren, bis eine Ohrfeige sie endigte. Ohne diese Ohrfeige, wie säh' es jetzt in Frankreich, und in Europa aus?

Die 15te Versammlung der Deutschen Naturforscher und Aerzte wird am 18ten Sept. zu Prag eröffnet werden.

In den 15 Kreisen, welche zur Kurmärkischen Land-Feuer-Societät gehören, sind vom 1sten März 1836 bis dahin 1837, hundert und funfzehn Feuersbrünste vorgefallen. Der Schaden dabei für den entschädigt werden mußte, betrug 94,590 Rthlr. Dazu mußten die Besitzer der Gebäude von der zweiten, dritten und vierten Classe, die zusammen mit 32,225,600 Rthlr. versichert sind, resp. 4, 10 und 18 Silbergroschen beitragen. Für die Gebäude erster Classe, die mit 6,684,475 Rthlr. versichert sind, war kein Beitrag nöthig. (Eine Land-Feuer-Societät ist eins der Hauptbedürfnisse auch dieser Provinzen, und die Kurmärkische ein nachahmungswerthes Muster.) Unter den 115 Bränden waren 3 durch Selbstentzündung entstanden.

Ein Schlesisches Blatt sagt: Die traurigen Präludia, welche für schlechte Wollpreise laut werden, sollen uns nicht einschüchtern, denn für gutes reines Produkt wird von dem damit früher bekannten Käufer (besonders wenn der Producent nicht ängstlich losschlägt) immer ein angemessener Preis geboten werden, und es können die zufällig hohen oder niedrigen Verkäufe von 2 Jahren hierauf an dem bevorstehenden Markte nicht als Maßstab gelten*). Es bleibt übrigens bei Aussicht in die Zukunft, mit etwas höherem Getreide doch aber niedrigern Wollpreisen, der Rath zu befolgen, Körner- und Stroh-Vorräthe nach Möglichkeit zu asserviren, u. s. w. Nicht minder dürften wir recht aufmerksam für die Gesundheit unserer Schaafheerden mit Brunnenwassertränke am frühen Morgen besorgt seyn, dieselben nicht so zeitig austreiben, und den Hirten streng anbefehlen, daß diese nützlichen Thiere nicht in zusammengelaufenem Regenwasser den Durst löschen, und sich für die Zukunft den Tod bereiten. — Der geehrte Herr Einsender setzt hinzu: Ich finde mich um so mehr veranlaßt, die HH. Schaafzüchter zu größerer Aufmerksamkeit aufzufordern, da die Zinstenhöfer Fabrik leider! im vergangenen Jahre die Erfahrung gemacht, wie die meisten Schäfereien im Rückgange begriffen sind, nebenher aber noch die Wäsche so vernachlässigt worden, daß jeder Kauf vor der Schur, in Zukunft unmöglich würde.

*) Es verlautet, die Engländer wollten 30 pCt. Abschlag. Hiesige Kaufleute glauben jedoch, daß der Abschlag nicht 15 pCt. übersteigen werde.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 26sten May. 1 Loof Hafer 2 Rbl. 49 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 17 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 8 Kop. bis 14 Rbl. 22 Kop. — 1 Faß Branntwein 24 bis 27 Rbl. — 30 Lib Heu 12 Rbl. 44 Kop. bis 14 Rbl. 22 Kop. — 1 Rbl. Silber = 355¾ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 19. May	28″ 0‴,9	+ 13°,5	28″ 0‴,0	+ 20°,5	27″ 11‴,6	+ 15°,0
„ 20. „	27″ 10‴,1	+ 13°,0	27″ 10‴,1	+ 9°,0	27″ 9‴,5	+ 6°,0
„ 21. „	27″ 8‴,9	+ 6°,5	27″ 8‴,9	+ 14°,0	27″ 8‴,9	+ 7°,0
„ 22. „	27″ 8‴,3	+ 8°,5	27″ 8‴,3	+ 12°,0	27″ 9‴,3	+ 7°,0
„ 23. „	27″ 9‴,3	+ 7°,0	27″ 9‴,9	+ 9°,5	27″ 10‴,3	+ 5°,0
„ 24. „	27″ 10‴,6	+ 7°,0	27″ 11‴,4	+ 8°,5	28″ 0‴,5	+ 6°,0
„ 25. „	28″ 1‴,6	+ 7°,0	28″ 1‴,6	+ 10°,0	28″ 1‴,5	+ 8°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Hierbei: № 21. und 22. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 21. & 22. 26ste May 1837.

Sapere aude!

Die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften vollzog am 2ten May ihre wichtige Obliegenheit, die Demidowschen Preise zuzuerkennen. Drei ganze Prämien wurden ertheilt: dem Vice-Admiral von Krusenstern, für seinen „Atlas der Südsee"; dem Professor Argelander für die „Beobachtung von 560 Fixsternen; dem Obrist Uschakow für seine Geschichte des Asiatischen Krieges, 1828 und 1829. — Acht Prämien von 2,500 Rbl. wurden ertheilt. Die ersten erhielten: Se. Exc. der Hr. General-Lieutenant Michailowsky-Danilewsky, für die „Darstellung des Feldzuges von 1814; und Se. Exc. der Hr. Generalmajor Baron Medem, für seine „Uebersicht der bekanntesten Regeln und Systeme der Strategik." Herr Vice-Admiral von Krusenstern hat seine Prämie der Akademie wieder zur weitern Verfügung gestellt.

Die große goldne Medaille für Beurtheilungen erhielten der Graf Toll und Admiral Greigh; die kleinere die Professoren Erdmann, Pirogow, Seidlitz und Obolowsky, der Contre-Admiral Baron Wrangel und Dr. Lichtenstädt.

Die Wunder des Himmels. Von J. J. von Littrow, Director der Sternwarte zu Wien. Zweite verbesserte Auflage in Einem Bande. Mit dem Porträt des Verf. und 117 Figg. 1837. (789 S. gr. 8.; eng gedruckt. Preis: 3 Thlr. 8 gr. oder 3 Rbl. 33 Kop. S.)

Dies Werk zu loben hat sein Bedenkliches. Die Lebendigkeit, Klarheit und Gründlichkeit mit welcher der Verfasser seinen erhabenen Gegenstand behandelt hat, ist in allen Ländern wo man Deutsches studirend liest, anerkannt und bewundert worden, und kleine Fehlgriffe, die der ersten Auflage nachgewiesen worden, oder der Verf. selbst bemerkte, sind verbessert. Was läßt sich noch von ihm sagen, das nicht schon vielfach gesagt ist? Es sey genug, nachzuweisen, wie es die Gegenstände eintheilt, von denen es spricht, damit man sehe, daß Jeder der den sehr geringen Preis nicht scheut, und die leichte Mühe, ein ernsthaftes treffliches Werk mit Ernst und Nachdenken durchzulesen, durch dieses da am Himmel halb einheimisch werden wird.

Es enthält drei Haupt-Abtheilungen. Die Erste behandelt die „theorische Astronomie oder allgemeine Erscheinungen am Himmel", in 13 Capiteln; die Zweite trägt vor die „beschreibende Astronomie oder Topographie des Himmels"; die Dritte lehrt in zwei Abschnitten die „physische Astronomie oder Gesetze der himmlischen Bewegungen", und die „beschreibende Astronomie, oder Beschreibung und Gebrauch der astronomischen Instrumente." — Ein Anhang erklärt „die vorzüglichsten astronomischen Kunstwörter", giebt also das wichtigste Hülfsmittel, das man zum Studium der Schrift bedürfen oder wünschen kann. Beigefügt ist ein „alphabetisches Verzeichniß", das die Brauchbarkeit des Werkes sehr erhöht.

Das Meer, seine Bewohner und seine Wunder. Seitenstück zu Hoffmann's Erde und ihre Bewohner, von F. W. A. Zimmermann. Erster Band. 380 S. mit einem Stahlstich und 3 lithogr. Tafeln. Zweiter Band. 400 S. mit 10 zum Theil ausgemalten (colorirten) Tafeln.

Nach einer allgemeinen Einleitung voll Belehrungen, spricht der erste Band in fünf Abtheilungen: vom „Meer" (dessen allgemeinen Eigenschaften;) von den Bewegungen des Meeres; von Wind und Sturm; von der „Schiffahrt"; von „Schiffen andrer (?) Art, wobei auch das Seerecht abgehandelt wird." — Der zweite Band schildert: 1) Das Eis- oder Polarmeer; 2) das Nordmeer; 3) das Atlantische Meer; 4 das Mittelmeer und das schwarze Meer; 5) das Indische Meer; 6) den stillen Ocean. Den Beschluß macht eine Beschreibung der „merkwürdigsten Bewohner des Meeres", wozu die Tafeln gehören.

Eine große Masse merkwürdiger, offenbar mit vielumfassendem Fleiß gesammelter, und geistvoll behandelter Nachrichten, sind hier gut und anziehend vorgetragen, und sehr elegant ausgestattet. Dem Gelehrten vom Fach möchte sie vielleicht eine geringe Ausbeute liefern, aber für den Zweck, Kenntnisse mannigfaltiger Art dem großen Publicum auf eine gefällige Weise mitzutheilen, ist hier sehr gut gesorgt. Nur in Rücksicht auf das, was der Verf. die „Wunder des Meeres" nennt, ist er wohl ein wenig zu leichtgläubig gewesen.

Bruchstücke aus dem zweiten Theile der Darstellung des Feldzuges von 1814 in Frankreich ꝛc.*).

Erster Anblick von Paris. Die Monarchen folgten hinter der Vorhut über die Dörfer Vajour und Livry, das wir von unsern Jägern ausgeplündert fanden. Von hier aus wendeten sie sich links, über Fußsteige und Gesträuche, nach dem Dorfe Clichy, einem Berge zu. Die Sonne ging so eben unter, ein kühler Wind erfrischte die Luft nach der Tageshitze, und kein Wölkchen war am Himmel zu erblicken. Da schimmerten plötzlich auf der rechten Seite, durch den Pulverdampf der Kanonade, der Montmartre und die hohen Thürme hindurch. „Paris! Paris!" erscholl der allgemeine Ruf! Nach der ungeheuren Hauptstadt hinweisend, hefteten Alle ihre Blicke auf dieselbe, in so weit es die Entfernung erlaubte. Vergessen waren die Beschwerden des Feldzuges, die Wunden, die gefallenen Brüder und Freunde, und wir standen, wie neubelebt, auf einem Hügel, von welchem Paris in der Ferne kaum sichtbar war. Ueber zwanzig Jahre sind seitdem vergangen; die persönlichen Verhältnisse eines Jeden von uns haben sich verändert; Niemand ist übrig geblieben, dessen Seele nicht durch traurige Verluste bekümmert, und der nicht von den reizenden Traumgebilden, welche die Jugend bethörte, entzaubert worden wäre; aber die Erinnerung an diesen unvergeßlichen Moment ist so mächtig, daß man bei dem Gedanken daran sich unwillkürlich der Begeisterung hingiebt, die uns damals ergriff. Wenn wir, bloße Offiziere, von Freude so zu sagen umnebelt waren, was mußten nicht erst die beiden Monarchen empfinden, auf deren Einem sechs Jahre lang die eiserne Hand des hochmüthigen Eroberers gelastet, der Andere aber noch unlängst in den einsamen schattigen Baumgängen von Kamennoi-Ostrow, seinen nagenden Kummer bei der Nachricht von der Einnahme Moskwas zu verbergen gesucht hatte?

Einzug in Paris. Um neun Uhr Morgens kamen wir bei den Vorstädten von Paris an. Unabsehbare Volksmassen füllten die Straßen, die Dächer und Fenster der Häuser. Zuerst schien es, als ob die Einwohner irgend Etwas befürchteten; noch waren die Freudenrufe nicht allgemein. Die Bestürzung der Pariser dauerte einige Minuten, während welcher sie uns und einander ununterbrochen fragten: „Wo ist der Kaiser?" — „Dort ist Er, das ist Alexander!" riefen Einige aus: „Wie huldreich er grüßt; mit welcher Freundlichkeit Er mit uns spricht!" „Ich rücke nicht als Feind ein, sondern will Euch „den Frieden und Handel wiedergeben", sprach der Kaiser zu ihnen. — „„Wir haben schon längst „„die Ankunft Ew. Majestät erwartet"", — sagte ein Franzose, worauf der Kaiser entgegnete: „Ich „wäre schon früher bei Ihnen eingetroffen; rechten Sie indeß wegen Meiner Langsamkeit mit „der Tapferkeit Ihrer Truppen." — Die Franzosen hatten sich die Russen als Halbwilde, von Märschen erschöpft, eine Sprache redend, die für sie unverständlich sey, und in sonderbare Trachten gekleidet, gedacht, und wollten kaum ihren Augen trauen, als sie die Schönheit der Russischen Uniformen, den Glanz der Waffen, das heitere Aeußere der Truppen, ihre gesunde Gesichtsfarbe, das freundliche Benehmen der Offiziere sahen, und ihre witzigen Antworten in Französischer Sprache hörten. „Sie sind keine Russen", sagten sie zu uns; „Sie sind gewiß Emigranten." — Bald indeß überzeugten sie sich vom Gegentheil, und die Kunde von den unglaublichen Eigenschaften der Sieger flog von Mund zu Mund. Das Lob der Russen ertönte überall; die Damen schwenkten aus den Fenstern und von den Balkons herab weiße Tücher, begrüßten uns mit Gesticulationen und Handbewegungen, und von einem Ende der Stadt bis zum andern erscholl augenblicklich von einer Million Stimmen der Ruf: „Es lebe Alexander! Es leben die Russen!"

Während dessen hatten wir die Vorstadt Montmartre zurückgelegt, und wandten uns rechts zu den Boulevards, wo der fortwährend wachsende Jubelruf jedes Maaß überschritt. — Mit Mühe nur konnte man zu Pferde durchkommen; die Einwohner hielten fast auf jedem Schritte unsre Rosse an, und indem sie Alexander priesen, erwähnten sie der übrigen fast gar nicht. — Von der Leutseligkeit des Kaisers ermuthigt, begannen sie eine Veränderung der Regierung zu wünschen, und die Bourbons zu proclamiren. Es erschienen weiße Cocarden an den Hüten, und weiße Tücher wurden in der Luft geschwenkt; Viele, die sich an den Kaiser herandrängten, baten, daß Se. Majestät in Frankreich bleiben möge: „Herrschen Sie über uns", sprachen sie, „oder geben Sie uns einen Monarchen, der Ihnen gleicht!"

Indem wir an prachtvollen Gebäuden und Denk-

*) Nach Herrn Goldhammers Uebersetzung.

mälern, die zum Ruhme der Französischen Waffen errichtet waren, vorüberzogen, erreichten wir endlich die Elisäischen Felder, wo der Kaiser Halt machte, und die im Ceremonialmarsch vorbei defilirenden Truppen musterte. Hierher strömten nun, von der Neuheit des Schauspiels angezogen, alle Pariser. Die Französinnen baten uns, von den Pferden zu steigen, und ihnen zu erlauben, auf den Sätteln zu stehen, um bequemer den Kaiser sehen zu können. Zuerst kamen die Oesterreicher. Die Gensd'armen konnten das Volk auf keine Weise zurückhalten, sich in die Reihen der Truppen zu begeben. Die neugierigen Pariser bedrängten die Oesterreichischen Colonnen; sobald sich aber die Russischen Grenadiere und die Garden zu Fuße zeigten, wurde den Franzosen von deren kriegerischer Haltung so sehr imponirt, daß man sie nicht erst aufzufordern brauchte, Raum zu geben; indem Alle einmüthig, gleichsam wie in Folge einer geheimen Uebereinkunft, sich sogar noch bedeutend hinter die für die Zuschauer bestimmte Linie zurückzogen. Mit stummem Staunen blickten sie auf die Garde- und Grenadiercorps, und bekannten, daß ihre Armee, selbst in der glänzendsten Periode des Kaiserthums, nicht in einem so blühenden Zustande gewesen sei, wie diese Corps nach drei unsterblichen Feldzügen.

Schlußbetrachtung. Aus der Bestimmung, welche die Russen fremden Oberbefehlshabern unterordnete, ergab sich, daß unsern Landsleuten überall nur der zweite Platz angewiesen war. Wir haben aber gesehen, daß sie durch ein Zusammentreffen von Umständen, oder durch eine Willkür des Schicksals, — immer die Ersten im Feuer waren. Wohin Napoleon sich wenden mochte, wo er auch auf seine Widersacher zu stürzen beabsichtigte, stets stieß er in den ersten Reihen auf Russen. Auf ihren gewaltigen Schultern und dreiseitigen Bajonetten lag die Last des Feldzuges und die Stärke des Bundes, weil sie an Zahl, trefflicher Organisation, und wahrem kriegerischen Geist die Truppen der übrigen Mächte, die mit ihnen gemeinschaftlich kämpften, übertrafen. Das Russische Heer hatte sich neun Jahre hintereinander, vom Jahre 1805 an, ununterbrochen auf Feldzügen gegen die Franzosen, Türken und Schweden befunden. Es hatte eine außerordentliche, man kann sagen, bewundernswürdige Routine und Erfahrung in diesen, durch glückliche Erfolge — die Eroberung Finnlands und Bessarabiens, die Vertreibung des Feindes aus Rußland, und die Befreiung Deutschlands — ausgezeichneten Kriegen erlangt. An Entbehrungen aller Art, an Siegen über Feinde und natürliche Hindernisse gewöhnt, hatten die Russen im Laufe von 9 Jahren, jenseits der Donau, vor den Thoren Stockholms, im Schooß des Vaterlandes und in Deutschland triumphirt.

Während unserer ersten Feldzüge gegen Napoleon, in Mähren und Preußen, war die Ueberlegenheit an Geschicklichkeit und Erfahrung unstreitig auf Seiten der Franzosen; vom Jahre 1812 an aber war sie entschieden auf die Seite der Russen übergegangen. Hätten sich sonst wohl Ostermann bei Culm, Sacken bei Brienne, Woronzow bei Craon halten, Czernischew mit einem fliegenden Corps 130 Geschütze erobern, Rudsewitsch den Montmartre erstürmen können? Ehre dem Heldenmuthe dieser Generale und anderer Vorkämpfer des Ruhmes der Russen, aber Lob auch den Unterbefehlshabern und Soldaten, mit denen solche Waffenthaten ausführbar waren! Wir fügen noch hinzu, daß seit dem Jahre 1812 die Disciplin und die Beobachtung der Reglements für den Frontdienst und das Oeconomiewesen, bei dem Heere Napoleons in Verfall zu gerathen begann, bei dem Heere Alexanders dagegen sich vervollkommnete. Alexanders Sorgfalt für diese Gegenstände, die Bürgen des Gelingens, nahm nie ab, während Napoleon gegen die zunehmenden Unordnungen bei seinen Regimentern von Tage zu Tage gleichgültiger wurde. Diesem kampfgeübten, zur größtmöglichen Vollkommenheit gebrachten, von innigem Glauben an Gott und grenzenloser Liebe für Alexander, der die Herzen der Völker gewann und lenkte, erfüllten Heere, war es vorbehalten, den Hauptantheil an dem Feldzuge in Frankreich zu nehmen, wo der Ueberrest der Legionen Napoleons geschlagen, und die Befreiung Europa's vollendet wurde.

Complicirt, mannichfaltig und wechselvoll sind die Ereignisse und Wendungen des beschriebenen Feldzuges. Nur Eins war unerschütterlich, fest: Alexanders Ziel, Napoleon zu stürzen. Mit diesem in Seiner Seele festgewurzelten Gedanken, frei von der Furcht, die Viele ringsum Ihn her bethört hatte, frei von den Vorurtheilen der Zeitgenossen, die Napoleon für unüberwindlich hielten, setzte Er unerschrocken den im Jahre 1812 begonnenen Kampf mit ihm fort, besiegte den ersten Feldherrn des Jahrhunderts, und stürzte den Mächtigsten Mann der neuesten Zeit. Die Größe des Kaisers Alexanders besteht besonders darin, daß Er, von der mächtigen, Alles beherrschenden Ueberlegung erfüllt, welcher Sein ganzes Streben ausschließlich entsprach, allein

ſtandhaft die Meinung verfocht, welche die Urſache der Wiederherſtellung der legitimen Regierungen, und folglich der Sicherung der Selbſtſtändigkeit der Staaten, und der Wohlfahrt der im Schatten des Friedens wieder emporblühenden Völker wurde. Die Frage: ob man Napoleon ſtürzen müſſe? ſchied er nicht von der andern: ob man die Sicherheit und Ruhe Europa's wiederherſtellen müſſe? Als Er dieſes Ziel erreicht hatte, zeigte Er Sich von den Grundſätzen der Erhaltung und der Ordnung durchdrungen, und ſicherte Sich die moraliſche Macht, welche ſtärker als jede materielle, oder richtiger, die einzige wahre Macht iſt.

Miscellen.

In einer der übervielen Encyclopädien, welche die neueſte Zeit hervorgebracht hat, und zwar in einer der beſten, ſchließt ſich der Artikel Oeſel mit folgenden Worten: „Die Bewohner dieſer Inſel lieben Fiſcherei und Räuberei.“ Dabei muß man doch wohl Seeräuberei denken. Aber die armen ehrlichen Eſthen auf Oeſel, Seeräuber! Wer hätte das gedacht! Vor Jahrhunderten freilich waren die freien heidniſchen Oeſelaner berüchtigte Seeräuber. Sie waren es ſo ſehr, daß die nordiſchen Etymologen das fremde Deutſche Wort „Corſaren“, von dem Eſthniſchen Namen dieſer Inſel „Kurreſaar“ (Kranichsinſel) ableiteten. Die jetzigen Kurreſaaren beſchäftigen ſich friedliebend nur mit Ackerbau, Viehzucht, Fiſcherei, und der Verfertigung aller Geräthe und Bedürfniſſe für ihr Daſeyn, wie die übrigen Eſthen auf dem feſten Lande. Ueberhaupt giebt es außer einigen griechiſchen Inſelbewohnern, unter den Europäern keine Seeräuber mehr; und Landräuber nur unter den Völkern der gebirgigten Oſtküſten-Länder des Adriatiſchen Meeres. —

Wie ſelbſt gewandten, oder doch vielgeübten Schriftſtellern unwillkürlich etwas Lächerliches entwiſcht, davon ein Beiſpiel. In einem geographiſchen Werke heißt es bei der Beſchreibung einer Stadt, oder vielmehr eines Theiles derſelben: „In dieſem Stadtheile zählt man 15 öffentliche Gebäude, als: das Schloß, das Commandantenhaus, die Lutheriſche Kirche, das Rathhaus, das Gildehaus, das Schulhaus und 9 Kirchen- und Schulgebäude, für die Prediger und Schullehrer, welche alle von Stein ſind.“ —

W—d.

Notizen.

Der verſtorbene Biſchof Grégoire hat der Franz. Akademie 1000 Francs vermacht, für eine Preisſchrift über die Frage: „Warum die Nationen in den Wiſſenſchaften und der Aufklärung ſchnellere Fortſchritte machen, als in der praktiſchen Moral?“ Der Preis läßt ſich wohl mit wenigen Zeilen verdienen, wenn auch nicht erhalten. Um in Wiſſenſchaften und Aufklärung fortzuſchreiten, braucht man nur verſtehen zu können, was Andre denken und ſagen: ſo ſchreiten Viele fort, ohne es zu wollen und zu wiſſen, bloß dadurch, daß mehr Kenntniſſe und Gedanken in öffentlichen Umlauf kommen. In der praktiſchen Moral fortſchreiten kann man aber nur durch eigne Erkenntniß des Beſſeren, durch den Vorſatz ſich es anzueignen, und durch hohe Charakfeſtigkeit, die den Vorſatz beharrlich auszuführen vermag. Völker werden klüger wie man wächſt: unwillkürlich. Beſſer werden können ſie nur dadurch, daß ſie ſchon klug genug geworden ſind, es zu wollen.

— Eins der artigſten Gedichte Göthen's — Es zu claſſificiren weiß ich nicht, wenn es nicht ein Idyll iſt. — iſt ohne Widerrede „Lilly's Park.“ So eben hat Dieſes Anlaß zu einer ſonderbaren Controverſe gegeben. Eine Buchhändler-Anzeige zu Hamburg verſprach die Correſpondenz Göthen's mit ſeiner Lilly, die eine Gräfin Bernſtorff, geborne Stolberg geweſen ſey. Ein Graf Bernſtorff in Holſtein erklärte darauf, es habe nie eine Gräfin Bernſtorff geb. Stolberg gegeben, als ſeine Mutter, und Dieſe habe Göthe nur aus ſeinen Gedichten gekannt. Ein Gelehrter zu Köln erinnerte hierauf den Grafen, daß der Vater deſſelben zwei Schweſtern, Gräfinnen Stolberg, nach einander geheirathet habe, daß es alſo doch mehr als Eine Bernſtorff aus der Familie Stolberg gegeben habe. Er ſagt, die Andre habe allerdings 1776 einige Bekanntſchaft mit Göthe gehabt, und noch 1824 einen Brief an ihn geſchrieben, aber voll der hochachtungswertheſten Geſinnungen: auch ſey ſie überhaupt eine zu hochachtungswerthe Matrone geweſen, um bei ihr an Lilly zu denken. Jene Anzeige ſey nur ein buchhändleriſcher Kunſtgriff. Von Weimar aus ſchweigt man; dort aber lebte viele Jahre, alterte und ſtarb eine geſchiedene, glaub' ich, Gräfin Bernſtorff, und — in ihrem Hauſe der Schriftſteller Bode, Ueberſetzer des Montaigne. Eine weitere Vermuthung mag ich nicht wagen: aber gewiß iſt's, das Gedicht iſt artig, und — „die Deutſchen thäten beſſer, wenn ſie ein Ey ſchlürfen, ſich nicht darum zu bekümmern, was die Henne am legenden Theile für Federn gehabt.“

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 22. 3te Juny 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Ein Allerhöchster Befehl vom 13ten April verordnet, daß ein Professor, der nicht bloß als solcher, sondern etwa früher in andern Lehrämtern zusammen 25 Jahr gedient, zur Emeritirung und Pension berechtigt seyn, und zur Fortsetzung seines Amtes nicht eine neue Wahl nöthig, sondern die Entscheidung des Curators hinreichend seyn soll.

Am 9ten May wurde bei Borodino der Grund zu dem Denkmale der dort gelieferten, ewig ruhmvollen Schlacht gelegt.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Zum Pastor von Saara wurde in der St. Jacobi-Kirche am 30sten May ordinirt, der Candidatus pro ministerio Moritz Georg Kauzman.

Off. N.

Zu Riga wurden auf dem am 18ten May geschlossenen Landtage zu Landräthen erwählt, der Herr Ritter Baron von Meyendorf zu Suddenbach, Herr Landmarschall von Richter zu Waimel, Herr Präsident und Ritter von Smitten zu Soorhof, und Herr Hofrath von Vegesack zu Raiskum.

Reval, vom 25sten May. In den letzten vierzehn Tagen haben wir mehrere Unglücks- und Todesfälle erfahren, die im Publikum große Theilnahme erregt haben. Einer derselben möchten auch außer Reval nicht mit Gleichgültigkeit vernommen werden, darum seine Mittheilung.

Unser Portcommandeur General-Lieutenant von Spafarjew, der sich um die Küstenbeleuchtung und Küsten-Telegraphik so hoch verdient gemacht hat, und noch, obgleich in hohem Alter, in voller Thätigkeit wirkt, hat einen höchst schmerzlichen Verlust erlitten. Er hat seinen, nicht erst hoffnungsvollen, sondern die schönsten Hoffnungen schon erfüllenden Sohn verloren. Noch vor wenig Monaten besuchte derselbe auf Urlaub seine Eltern allhier, und erwarb sich durch seine Liebenswürdigkeit die Zuneigung aller die ihn kennen gelernt, und nun ist er in der Blüthe seines Lebens, in seinem 29sten Jahre, nicht weit von Stockholm, beim Baden, wahrscheinlich von einem Krampfe befallen, ertrunken.

Von Fall erhalten wir die erfreuliche Nachricht, daß die Landluft gar wohlthätig auf die Gesundheit des Grafen von Benckendorff wirkt.

W—d.

Aus dem Jacobstädtischen vom 23sten May. Wir haben in diesen Tagen durch den anhaltenden Regen wieder eine neue Ueberschwemmung, die freilich der ersten nicht gleich kommt, aber doch fast alle Niedrigungen unter Wasser gesetzt hat. Die Frühlings-Nachtfröste sind bis jetzt glücklicher Weise ausgeblieben; nur einmal, in der Nacht vom 9ten auf den 10ten May, war ein starker Reif. Trotz der günstigen Witterung stehen die Roggenfelder schlecht, — wenigstens sehr undicht, wie ich das auf meinen Amtsfahrten in verschiedenen Gegenden bemerkt habe. Die frühen Sommersaaten sind kräftig aufgegangen. Die Obstgärten haben stark geblüht, nur hat der Regen und Sturm in den letzten Tagen die Blüthen vielleicht etwas zu früh herabgeschüttelt. Die Wiesen sind nicht nur an vielen Stellen versandet, sondern die Graswurzeln sind auch an manchen Stellen ausgefault, wo das Herbsteis den Winter hindurch gelegen hat. — Von einem landwirthschaftlichen Wunder muß ich Ihnen doch erzählen. Im vorigen Jahre hörten wir von einem erfahrnen Landmann die Behauptung, daß Hafer, um Johannis gesäet, und mehrmals abgemäht, damit er nicht in Rispen schieße, im folgenden Jahre sich in Roggen verwandeln soll. Ich lachte über diese Behauptung, ein Hausfreund aber faßte diese Idee mit Beifall auf. Mitten in unserm Gemüsegarten wurden etwa 2 Quadratfaden sorgfältig bearbeitet, die Hafersaat sorgfältig ausgereinigt und ausgelesen, damit kein Roggenkörnchen sich einschleichen sollte, und nun zu Ende des Junius der Hafer ausgesäet. Die Saat keimte nicht gut, weil sie im Herbst vorher durch Frost gelitten hatte, daher kam der Hafer nur undicht auf. Bald hätten wir die rechte Zeit des Kappens versäumt, denn der erste Schnitt geschah, als der Hafer zum Theil wenigstens in Aehren schießen wollte. Bei dem zweiten

Schnitt im Herbst waren wir vorsichtiger. — Ich gab auf diesen Versuch nichts, und wollte im Frühling das Stückchen Land umpflügen lassen. Indessen ließ ich es unangerührt stehen, und siehe da! es ist wirklicher Roggen da, der so eben in Aehren schießt. Es sind zwar weniger Roggenpflanzen als im vorigen Sommer Haferpflanzen waren, vielleicht weil das erste Kappen zu spät geschah, aber es sind schöne kräftige, starke bestaudete Roggenpflanzen. Das Wunder ist da! Ich sehe es — und kann es doch nicht glauben; — wenigstens nicht begreifen. Vielleicht versuchen es andere Landwirthe ebenfalls. L....

Landwirthschaftliches.

Bei der schon großen Verbreitung des Kartoffelbaues in diesen Provinzen, und der wahrscheinlichen Hoffnung, daß sich bald der eben so wichtige Runkelrübenbau jenem anschließen werde, sind folgende Beiträge zur Erleichterung des Säens oder Pflanzens, und zur Reinigung der bepflanzten Aecker wohl nicht unnütz.

In Rücksicht des Erstern lehrte schon vor siebzig Jahren ein Englisches landwirthschaftliches Werk folgende Methode: Man befestigt zwischen zwei dünnen Seilen Queerhölzer, die sie, wenn ausgespannt, einen Fuß breit aus einander halten; am Ende der Seile starke Pflöcke; ihrer ganzen Länge nach, aber an ihnen wieder nach jedem Fuß, einen bunten Lappen oder Büschel. Diese Seile werden über das zu besäende oder bepflanzende Feld gespannt. Ein Arbeiter geht zwischen ihnen hin, und wirft mit einer Schaufel oder Hacke eine kleine Grube bei jedem Büschel aus, wozu auf einem gut bearbeiteten Felde in der Regel ein einziger starker Schlag hinreicht. Hinter ihm geht längst jedem Seile ein Mädchen oder Kind, das in jedes Grübchen eine Kartoffel wirft, oder eine Pflanze legt, dann aber folgen wieder ein Arbeiter der die Grübchen zuwirft, oder zwei Mädchen welche die Erde um die Pflanzenwurzeln zusammendrücken. Sollten diese nicht mit der sorgfältigen Pflanzung schnell genug folgen können, so stellt man in einiger Entfernung von einander, ein zweites oder drittes Paar Mädchen an. Sind die beiden Reihen gefüllt, so zieht man erst die Pflöcke des einen Seils aus, und schnellt es um das andre, mit dem man dasselbe thut, wenn die Pflöcke des ersten wieder in die Erde gestoßen sind. Wie viel bei dieser Methode an Zeit- und Kraft-Aufwand erspart wird, fällt in die Augen ein. Schon daß man der Pferde nicht dabei bedarf, ist ein großer Gewinn.

Um bei dem Reinigen der Kartoffelfelder das oft Schaden machende Eggen und Jäten zu ersparen, und wahrscheinlich auch den größten Theil des Behackens, dient folgendes Instrument:

Ein Rost von starken Leisten, nach Form der in einem frühern Blatte beschriebenen eisernen Egge, aber nur einen Fuß breit und anderthalb Fuß lang. Durch die Leisten sind in verschränkten Reihen — im Quincunx — eiserne zugespitzte Zapfen oder auch nur lange, starke Nägel (Doppelt-Lattnägel) getrieben, und in der Mitte der zweiten Leiste des einen Endes, ist ein schräg stehender Harkenstiel angebunden, um das Instrument nicht durch mehr Eisen schwer zu machen. Wenn die Kartoffeln stark genug aufgekommen sind, um deutlich erkannt zu werden, geht ein Arbeiter rückwärts mit dem Instrument durch ihre Reihen, und bürstet vorsichtig diesen Zwischenraum damit von Unkraut rein. Die Oberfläche des Bodens wird zugleich, wenn sie etwa vom Regen zusammengeschlagen oder durch Dürre verhärtet ist, dadurch wieder locker, und das Feld gewinnt das Ansehen von Gartenbeeten. In kleinem Format dient das Instrument zum Reinigen der Kohl- und Bohnenbeete u. dgl. Die Arbeit, wenn sie eingeübt worden, ist leicht und zehnmal schneller als das Jäten, und wenigstens dreimal als das Hacken, das nachher fast nur noch zwischen den Pflanzen, nicht den Reihen, nothwendig ist. Fremde Bauern die sie ansahen, erklärten die Erfindung für „dikkte prahtigs isdohmats" (sehr verständig ausgedacht), und nahmen sich vor, das Instrument nachzumachen. Sie können es leicht: es kostet höchstens 10 Kop. S.

Wahrscheinlich oder vielmehr gewiß sind ähnliche Instrumente vorlängst in irgend einem andern Lande in Gebrauch; denn in Rücksicht auf Ackerbau ist wohl keine ganz neue Erfindung mehr möglich. Vielleicht sind selbst die „von Menschen gezogenen Handeggen" von denen in einer ganz neuen Deutschländischen Schrift gesprochen wurde, etwas Aehnliches: aber Dieses da hat der Unterzeichnete selbst erfunden, und ihm gebühren gewisse Rechte und Vortheile davon. Er reclamirt demnach das Recht, dem Instrument einen Namen zu geben, und erklärt es für eine Ackerbürste; — und den Vortheil, daß Jeder der davon Gebrauch macht, und eine Verbesserung ersinnt, sie ihm melde, damit er sie dem Publikum mittheilen könne.

Der Herausgeber.

Notizen.

Inländisches. Der Kurländische Gouvernements-Schuldirector zeigt an, daß die Petersburger Akademie der Wissenschaften ihm 10 Russische und 15 Deutsche Exemplare des St. Petersb. Kalender zum Verkaufe zugesandt hat, und sie zu zwei Rubel K. bei ihm zu haben sind. — —

Zu Mitau ist erschienen: „Ueber die Bestandtheile des Ackerbodens." Von Jac. Johnson. 40 S. Preis, 30 Kop. Silber.

Zu Riga ist in der Frantzenschen Buchhandlung der 2te Band der Monumenta Livoniae Antiquae erschienen. Er enthält die Nyenstädtsche Chronik.

In der Götschelschen Buchhandlung ist die von Mylich trefflich gedichtete Lettische lyrische Idyllen-Reihe: Muhsu Gretihnu, eben so trefflich in Musik gesetzt, für 50 Kop. S., und der neue Lettische Volksroman von Lundberg: „Pehters jauns wehrtulis", für 30 Kop. S. brochirt zu haben.

An der Universität zu Kasan, die schon Lehrstühle fürs Arabische, Persische, Türkische, Tartarische und Mongolische hat, und einen fürs Burätische erhalten wird, soll jetzt auf Allerhöchsten Befehl auch fürs Chinesische ein Solcher errichtet werden.

Herrn v. Bulgarin's neues Werk: „Rußland in geschichtlicher, statistischer, geographischer und literarischer Hinsicht" muß allerdings viel Neues und Merkwürdiges lehren. Die allgem. Zeitung führt z. B. daraus an: Ganz Rußland enthalte 2000 Städte. Im Europäischen nehme man auf 197 Quadratmeilen eine Stadt an, in Asien aber nur auf 300 Quadratmeilen Eine. Da nun, nach den besten Geographen das Europäische Rußland 72,040 Q. M. hat, kann es auch nur 367 Städte haben. Das Königreich Polen entschädigt dafür, wenn es, nach Hrn. v. Bulgarin, 453 Städte besitzt; noch mehr aber muß es wohl das Asiatische Rußland thun. Schon vor den letzten Kriegen mit Persien und der Türkei, zählte es, nach den besten Geographen, 272,590 Q. M. Findet sich nun auf jede 300 Q. M. eine Stadt, so hat es 908 Städte, — — Nach öffentlichen Angaben, wird das Werk des Hrn. v. B. statt der anfangs bestimmten 8 Bände, in 12; die Uebersetzung also wohl statt 10, in 15 erscheinen.

Aus Dorpat, vom 26sten May. Die Zahl der Zöglinge in der Kusthofschen Anstalt ist jetzt 20; 4 oder 6 Kronspensionäre aus derselben werden jetzt ins Ausland geschickt, um die dortigen landwirthschaftlichen Anstalten kennen zu lernen. — Zu unserer neuen Esthnischen Kirche wurde vor zwei Jahren das Fundament gelegt, aber zwei Seiten desselben wieder aufgebrochen, weil die Kirche größer gebaut werden sollte. Jetzt ist sie endlich bis zum Dachstuhl fertig, und man scheint sie zum Thurm auszurüsten.

Nach off. Ber. ertranken bei Friedrichstadt 3 Bauern, und am 27sten 5 Juden, weil sie in überfüllten Böten von einer Struse ans Land fahren wollten; am 5ten May bei Windau 4 Fischer; am 12ten bei Reval 3 Fischer. — Auf der großen Petersb. Landstraße in Livland stand zwischen Eylen-Krug und Stakkel, vom 7ten bis zum 15ten April das Wasser mehrere Fuß hoch, und man fing darauf schwimmende Hasen und Rehe. Der Schaden auf der Stakkelschen Postirung, wo allein 847 Loof Hafer verdorben oder fortgeschwemmt wurden, beträgt 2000 Rbl. B. A. Unter Wietzemhof wurden Felder und Wiesen eines Bauern bis 4 Fuß hoch mit rothem Sande überschüttet, so daß das Gesinde eingehen muß. Einen ähnlichen Schaden erlitt die Udringsche Forstei, und auf Sinohlen wurden 21 Loofstellen Wiese, und 12 Loofstellen Ackerland, auf Golgowsky 70 Lfst. Wiese mit Sand überdeckt. — Es verbrannten am 2ten May unter Preekuln in K., ein Gesinde, 2040 Rbl.; am 12ten April im Raudenschen Kirchspiel in L., die Küsterei und Schule mit Nebengebäude, 3460 Rbl.; am 15ten May bei Pernau die Kleete eines Bauern mit Getraide, zusammen 500 Rbl. an Werth. — Am 3ten May fand man unter Rötkenshof in L., die Viehhüter eines Bauern erschlagen; am 12ten May auf Podsem im Walde eine von einem Deserteur erschlagene Weibsperson. Der Mörder ist eingefangen. — In 35 Berichten war von zehn Selbstmorden Anzeige gemacht.

In Archangel kam am 19ten May das zweite Schiff an, und zwar ein Russisches aus England mit Ballast.

Bis zum 27sten May liefen in Kronstadt 199 Schiffe ein und 57 aus; zu Reval vom 15ten bis zum 19ten 3 Schiffe ein und 1 aus; zu Pernau bis zum 29sten May 40 ein und 29 aus; zu Riga bis zum 2ten Juny 447 ein und 256 aus; zu Libau bis zum 29sten May 55 ein und 45 aus.

Zu Reval galt am 22sten May die Last Kurländ. Waizen 450—460, Esthländ. 300—375, (Sollt' er wirklich so viel schlechter seyn, als Kurländischer?) Roggen 210—215, Gerste 160—170, Hafer 110—120, Malz 200—255, ein Faß Kornbranntwein, 24 Rbl. B. A.; (Zu Libau erhält man 14 Stf. für 1 Rbl.) zu Riga, am 3ten Juny die Last Kurländ. Waizens 85—95, Russ. Roggen 48, Kurl. Gerste 50—52, Rbl. S.

Landwirthschaftliches. Man wird sich des neuen, in Frankreich vor etwa drei Jahren erfun-

denen Grangerschen verbesserten Pfluges erinnern, der von einer Commission geprüft, und einer Prämie und eines Ordens würdig gefunden wurde. Ein Zeitungsartikel sagt jetzt, Granger, ursprünglich ein armer Ackersknecht, habe sich von der Prämie ein Gut gekauft, und gehe auf demselben mit dem Orden der Ehrenlegion hinter — dem gewöhnlichen Pfluge her, da der von ihm erfundene ein gar zu plumpes Ding sey. Wem will man glauben? Der Commission oder dem anonymen Neider?

Nach dem J. des conn. utiles hat Prof. Lenormand zwei Jahre hinter einander die Erfahrung gemacht, daß Kartoffelpflanzen, die man nicht zur Blüthe kommen ließ, bis in den Oct. frisch blieben, und 30 Pfund Kartoffeln gaben, indeß die blühenden früher welkten und nur 4 Pfd. brachten. Polyt. J.

Dasselbe Journal erzählt: Ein Landwirth ließ die Milch Einer Kuh beim Melken in mehrere große Tassen auffangen, und untersuchte sie so dann. Es zeigte sich, daß die letzte 12 bis 16 mal mehr, und viel dickern und schönern Rahm (Schmandt) enthielt, als die erste.

Ausländisches. Am 12ten (24sten) May lag in Frankreich im Departement der Goldhügel der Schnee 5 bis 6 Zoll hoch. Das Frühlingswetter scheint also in diesem Jahre von Norden aus nach Süden zu ziehen, da man bei Riga wenigstens, schon im April seiner genoß.

Am 11ten (23sten) May sagte der Franz. Finanzminister Lacave-Laplague in der Deputirtenkammer in einer Rede: „Wer weiß ob in 50 Jahren das Schwarze Meer nicht der Mittelpunkt des Welthandels seyn wird."

Zu Memel war die Temperatur am 5ten Juny (24sten May) + 4° R.; zu Riga + 8°.

Man schätzt die Revenüe welche England jetzt aus seinen Steinkohlen-Minen zieht, auf jährliche 67 Millionen Preuß. Thlr., und berechnet, daß die noch gar nicht angebrochnen Kohlenlager in Northumberland und Durham, einen gleichen Ertrag noch 550 Jahre geben können. Die Kohlenlager in Wales sind noch bedeutender, und man glaubt, daß sie auf 2450 Jahre hinreichen würden. —

Das Edinburg Review schlägt die jährliche Zucker-Consumtion in Europa und Amerika auf zwölfhundert Millionen Pfund an, und seinen Werth, ohne die Zölle, auf 120 Mill. Thaler. In Frankreich rechnet man jährlich auf jeden Kopf 7, in Spanien 7½, in Nordamerika 18⅔, in Großbrittannien 25½, in Irland nur 5 Pfund.

Die 4 Haupthäven des Königreichs Preußen, Memel, Pillau, Danzig und Swinemünde zählten im vorigen Jahre 3296 einkommende und 3331 ausgehende Schiffe. 1576 waren Preußische, nur 7 Russische. Die meisten Schiffe, 967, hatte Swinemünde, und nächstdem Memel, 893.

Der Breslauer Wollmarkt ist gewöhnlich am 1sten Juny beendigt, aber in diesem Jahre waren damals zwei Drittel der Vorräthe unverkauft, am 2ten ging es besser, und im Ganzen wurden 10,000 Centner verkauft.

Druckfehler: In dem Artikel Reval Nr. 20, S. 80, ist für den Namen Stam, Ramm zu lesen.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 3ten Juny. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 67 Kop.; grobes Roggenmehl 3 Rbl. 92 Kop. bis 4 Rbl. 9 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 19 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 48 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 82 Kop. bis 14 Rbl. 24 Kop. — 30 ℔ Heu 12 Rbl. 46 Kop. bis 14 Rbl. 24 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 356¼ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 26. May	28″ 0‴,5	+ 8°,5	28″ 0‴,3	+ 8°,0	28″ 0‴,0	+ 7°,0
„ 27. „	27″ 11‴,8	+ 3°,5	28″ 0‴,5	+ 4°,5	28″ 0‴,8	+ 4°,0
„ 28. „	28″ 0‴,9	+ 3°,5	28″ 1‴,0	+ 5°,5	28″ 1‴,5	+ 5°,0
„ 29. „	28″ 1‴,9	+ 7°,0	28″ 1‴,9	+ 8°,5	28″ 2‴,0	+ 6°,5
„ 30. „	28″ 1‴,8	+ 9°,0	28″ 1‴,5	+ 11°,0	28″ 1‴,1	+ 6°,5
„ 31. „	28″ 0‴,9	+ 9°,0	28″ 0‴,7	+ 14°,0	28″ 0‴,1	+ 10°,0
„ 1. Juny	28″ 0‴,3	+ 11°,0	28″ 0‴,2	+ 12°,0	28″ 0‴,3	+ 8°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 23. 10te Juny 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Landwirthschaftliches.

Ein Theilnehmer an dem Stiftungsfeste des landwirthschaftlichen Instituts auf Alt-Kusthof berichtet:

Für's künftige Jahr wurde die Preisfrage aufgegeben: „Auf welche Weise möchte wohl die an organisirten Stoffen so sehr reiche Sumpferde zur Düngung des Ackers anzuwenden seyn?" Die Beantwortung dieser Frage möchte für Alt-Kusthof sehr wichtig werden können, indem es an Sümpfen keinen Mangel hat. Einen derselben nahm die Gesellschaft, nach vollendeter Rede, auf die Einladung des Herrn Hofraths Schmalz, in Augenschein; ein Theil davon (300 Loofstellen) war durch einen sehr glücklich ersonnenen und ausgeführten Entwässerungsplan bereits in eine vielversprechende Wiese verwandelt worden. Es war nämlich dem Hrn. Hofrath Schmalz geglückt, die Hauptquellen des Moraستes zu entdecken und in einem Bassin zu sammeln, welches durch lange Gräben mit einigen Nebenbecken in Verbindung steht. Dies ist mit kurzen Worten, die Entwässerung. Die Gesellschaft durchschritt fast trockenen Fußes eine Wiese, die noch vor einem Jahre ein Morast gewesen, in welchem ein Pferd versunken war. Sehr sinnreich, und für heiße Sommer von der höchsten Wichtigkeit, ist die Bewässerungsmethode dieser Wiese: in den Wasserbecken kann nämlich, selbst in den trockensten Jahren, das Wasser nicht ausgehen, denn sie bilden ja den Heerd des ganzen Moraستes, und aus ihnen dringt das Wasser in die oben genannten Abzugscanäle; hier kann es an mehren Stellen durch äußerst einfach und zweckmäßig eingelegte Schleußen aufgestaut werden, von wo aus es durch kleine, 4 Finger tiefe und ½ Fuß breite kleine Gräben, die sich alle 10—15 Schritte gabelförmig theilen, und bald darauf mit ihren freien Enden im Niveau der Grasfläche verlieren, — in jeder beliebigen Richtung und auf jede beliebige Entfernung hin, vertheilt wird. Will man den Wasserzug von einem dieser Gräbchen abhalten, so braucht man nur eine hölzerne Schaufel, die etwas breiter als der kleine Graben selbst ist, an der Stelle einzustoßen, aus welcher er seinen gabelförmigen Ursprung nimmt, und alles aus dem Hauptgraben heranquellende Wasser bricht sich an der Schaufel, indem es nur die offenen Seitenwege einschlägt. Herr Hofrath Schmalz unterhielt einen großen Theil der Gesellschaft mit diesem eben so handgreiflichen, als äußerst anziehendem und belehrenden Versuche der Bewässerung. Die Kosten dieser Einrichtung für 300 Loofstellen haben 5000 Rbl. B. A. betragen."

Anmerkung des Herausg. Ist das von Herrn Hofrath Schmalz angewandte Verfahren auch im Ganzen nicht neu, so ist es doch sehr nachahmungswerth, da ein so großer Theil unsers Bodens Morast oder doch versumpft ist. Zum Auffinden der Quellen kann die Bemerkung helfen, daß sie an den höchsten Stellen der Moräste gesucht werden müssen. Wenn man längs der höchsten Seite des Moraستes einen Graben zieht, findet man sie fast gewiß.

Miscellen.

Da bei den Stiftungen und Vereinen so oft mehrjährige Interessen ihrer Capitalien, zuweilen auch wohl diese selbst verloren gehen: wär' es nicht wohlgethan es in die Statuten als unabänderliche Regel aufzunehmen, daß jedem Schuldner, der 14 Tage über den Termin verstreichen läßt, ohne die schuldigen Interessen zu erlegen, das Capital unnachsichtlich aufgekündigt und beigetrieben werde? Der Schuldner wüßte dann zum voraus, was er zu erwarten hätte, die Directoren aber würden der lästigen Bitten um Stundung, und des Vorwurfs der Unfreundlichkeit entgehen, wenn sie die Stundung versagen.

— Lebensversicherungs-Anstalten sind so äußerst wohlthätige Einrichtungen, daß man nicht zu viel dergleichen kennen kann. Ueber die zu Gotha wurde vor Kurzem eine Nachricht mit Zeitungen versendet, aus der folgende Punkte allgemein interessiren müssen.

Am 1sten August 1836 war die Zahl ihrer Mitglieder 6710 Personen; die Versicherungssumme 11,420,500 Thaler; der Reservefonds 723,189 Thlr.; der Sicherheitsfonds 257,597 Thlr.; der Gesammtfonds 1,300,000 Thlr.

Als Vortheile der Theilhaber wurde angeführt: „Wer auf sein oder eines Andern Leben eine Versicherung bei der Bank auf Lebenszeit abschließen läßt, wird Theilhaber (Miteigenthümer, Aktionär) der Anstalt. Unter diese werden die Ueberschüsse der Anstalt vertheilt; Jeder erhält davon seinen Antheil — die Dividende — nach Verhältniß der von ihm bezahlten Prämie. Die Vertheilungen haben im Jahr 1833 begonnen, und sind seitdem jährlich wiederholt worden. Es kamen dabei im Ganzen 174,940 Thlr. zur Vertheilung, und die Dividenden wechselten zwischen 21 und 25 Procent, so daß die Beiträge der Theilhaber dadurch um ein Fünftel bis ein Viertel erleichtert wurden. Im Jahr 1837 kommt eine Dividende von 22 Proc., im Betrag von 53905 Thlr. zur Auszahlung.

Theilhaber der Bank können auf Versicherungsscheine (Policen), so fern solche mindestens 4 Jahre alt sind, Vorschüsse nach Verhältniß der bezahlten Beiträge erhalten.

Bei freiwilligem Ausscheiden aus dem Verein erhalten sie eine Vergütung aus dem Reservefonds von ungefähr einem Viertel der eingezahlten Beiträge; zugleich bleibt ihnen der Anspruch auf die für sie vorhandenen Dividenden.

Die Bank trägt das Porto der Versicherungspapiere von und nach den Agentschaften; der Versicherte hat daher bei Empfangnahme seiner Police und Zahlung der Prämien, an den Agenten Nebenkosten nicht zu entrichten.

Bei Sterbefällen zahlt die Bank nach 3 Monaten an den Inhaber der Police, ohne von demselben den (oft kostspieligen) Beweis des Erbrechts zu fordern. Die Policen können daher ohne Uebertragungen oder sonstige Förmlichkeiten, an Andere zur einstigen Erhebung der versicherten Summe übergeben werden."

— Aberglaube, als die Kehrseite des vernünftigen Glaubens, findet sich in gebildeten und ungebildeten Regionen der menschlichen Gesellschaft, und erscheint, gleich mancher Krankheit, in hundertfältigen Formen. Versichert doch ein Biograph Göthe's, daß Göthe an einem Tage, dessen Stelle auf seinem Kalender beschmutzt gewesen sey, nichts Wichtiges unternommen habe! — Uns mangelt noch ein Werk, das die Phänomenologia des Geistes auf diesen dunkeln Wegen genügend erklärte, und mit Scharfsinn beleuchtete. Manche Zeiterscheinung, die in weiten Kreisen ihren Anklang und Anhang fand, würde darin in dieselbe Kategorie mit handgreiflichem Aberglauben fallen. Die Chiromantie der ältern Zeit, Galls Schädellehre, die Homöopathie neuester Tage, können in hundert Fällen ihrer practischen Anwendung, vielleicht auf einer und derselben Stufe stehen.

Je roher ein Volk, desto crasser und abstruser sein Aberglaube. Davon hier ein Paar Proben in Beziehung auf die Letten.

Nachbarwirthe achten sorgfältig darauf, wer von ihnen die letzte Hand voll Saat in seinen Acker streut, denn mit dem letzten Wurfe wird der Segen auf das eigene Feld herübergeführt. Um diesen Vorzug zu gewinnen, sucht man sich zu überlisten. Es wird unbemerkt ein Stückchen vom Felde unbesäet gelassen, und wenn der Nachbar seine Saat beendet hat, füllt man die Lücke aus. Aber dieses Mittel hilft nicht immer, denn der Nachbar hat sich vielleicht auch in derselben Weise präcavirt, und behält den Sieg. Man sinnt auf andere Kunstgriffe wovon hier ein Beispiel. — Zwei Nachbaren achteten zur Zeit der Saat mit scheelen Blicken auf einander, wer zuerst beginnen würde. Darüber verstrich die Zeit fast, und es war nicht mehr zu säumen. Da sieht der eine seinen Nebenmann mit einem gefüllten Sacke auf das Feld fahren, und rüstig ans Werk schreiten. Nun zögert er auch nicht länger. Aber kaum hat er die Arbeit vollendet, so erscheint sein Nachbar von neuem auf demselben Felde, und abermals mit einem gefüllten Sacke, und säet zum zweiten Male. Verwundert tritt er hinzu, und überzeugt sich nun, daß er das erste Mal hintergangen worden ist, denn der Nachbar hatte statt Körner, nur Sand ausgestreuet. Die Sache kam zur Klage vor die Lettische Behörde, und die Richter hatten nicht übel Lust, den Sandstreuer allein zu bestrafen, bis sie bedeutet wurden, daß beide Wirthe wenigstens gleich straffällig wären.

Der Besen, mit und ohne Stiel, spielt jetzt noch eine wichtige Rolle in den superstitiösen Ansichten des Volkes. Findet sich ein dergleichen abgebrauchtes Ding auf einem Wege, so nimmt gewiß ein jeder, er mag fahren, reiten oder gehen, einen Umweg, um das böse Omen nicht zu berühren. — Vor kurzem befiehlt ein Wirth seinem Knechte Holz aus dem nahen Walde zu führen. Dieser kehrt alsbald unverrichteter Sache zurück. Auf die Frage des Wirthes: Warum? antwortet er, da liege Etwas auf dem Wege, der Wirth möge kommen und sehen. Es sind zwei alte Besen. Sie werden besichtigt, und mit einem Kennerblicke entziffert der Wirth, ungeachtet des Schneegestöbers, die Fußstapfen, die zur Wohnung des Nachbars führen. Dieser wird darum angegan-

gen, weiß aber keine Auskunft zu geben. Indessen spinnt sich in den Köpfen der Umwohner ein böser Gedanke an den andern. Ein Pferd bekommt einen äußern Schaden, — es wird für einen Spottpreis weggegeben, „denn es trägt die Folgen des Zaubers." Eine Kuh verschmähet das Futter; — man entledigt sich ihrer, „denn sie ist behext." Nach Monaten kommt es zu einer gerichtlichen Untersuchung. Da findet sich, daß ein zweiter Spelje, ein Lettischer Wunderarzt, wie es deren Viele giebt, die wahre Blutsauger sind, indem ihre Kunst hauptsächlich darin besteht, an jedem beliebigen kranken Theile des Körpers Blut abzuzapfen, — einer alten Frau den Rath gegeben hatte, sie möge ein Paar Besen entwenden, diese in eine eßbare Flüssigkeit tauchen, während der Nacht auf dem Ofen liegen lassen, und mit dem Anbruche des Tages auf einen Kreuzweg tragen; dadurch würden die Schaben (Prussacken, blatta orientalis) vertilgt, von denen sie so viel litte. Diesen Rath hatte die Alte treulich befolgt. Sie war nun zwar die Schaben nicht los geworden, hatte aber den Ruf einer Zauberin davongetragen, und wird ihn mit ins Grab nehmen, denn der Schwarm abergläubischer Meinungen weicht eben so schwer aus dem Gehirne des Volkes, wie die Schabenbrut vom Heerd und Ofen. —

D—r.

Notizen.

Inländisches. Ein Allerhöchstes Rescript vom 9ten May befiehlt, daß der Unterricht Leibeigener nur auf die Pfarr- und Kreisschulen beschränkt werden soll, und auch in den Schulen, welche Gutsbesitzer für ihre Leibeigene anlegen, der Unterrichtskreis jener Schulen nicht überschritten werden solle. Es ist von Leibeigenen die Rede, die es in den Ostseeprovinzen nicht mehr giebt.

An den Herausgeber*). Ein sub Nr. 16. diesjähriges Provinzialblatt besagt unter den Notizen, daß sich eine Gesellschaft Actionäre, zur Errichtung einer Dampfbötefahrt auf dem Peipus-See bildet, zu welchem Zwecke eine hydrographische Charte mangelt. Da der in Rede stehende See, nach der im Jahre 1829 von dem Herrn Generalmajor Schubert beförderten Charte von Rußland, in seiner geographischen Lage zu dem Revalschen, St. Petersburgschen (wo am Ufer des Sees die Kreisstadt Gdow liegt,) dem Pleskauschen und Livländischen Gouvernement gehöret, aus 31 auf der Charte angegebenen Flüssen bestehet, von welchen die Narowa und Pleskau als auch die Embäche zu den vorzüglichsten gehören, in seiner Länge von Norden nach Süden circa 125 Werst, und in seinen verschiedenen Breiten von Osten nach Westen von circa 4 bis 45 Werste einnehmend, über 2500 Werste Flächenraum enthält: So ist kein Zweifel, daß diese Unternehmung für die Herren Actionäre nicht allein wichtig und sehr ehrenvoll, sondern auch durch den Handel gewinnreich ausfallen kann. — Unterzeichneter erbietet sich daher, wenn von dem Peipus-See keine hydrographische Charte aufzutreiben ist, zur Aufnahme und Anfertigung einer Solchen.

Riga, den 5ten May 1837.

W. v. Hintzenfeldt Potit,
dimittirter Livländ. Gouvernements-Landmesser.

*) Bisher zurückgelegt, weil der Herausg. noch eine — nicht eingelaufene — nähere Nachricht erwartete.

Auf dem Gute Holmhof in Kurland haben die meisten Bauerwirthe erklärt, daß sie nach der diesjährigen Versandung ihrer Ländereien, künftig nur die halbe Frohn leisten könnten; und Mehrere bereiten sich, den Besitz ihrer Wohnstellen aufzukündigen, und das Gut zu verlassen. Als Freie können sie eine bessere Lebenslage suchen.

Zu Libau ist strenger Befehl erlassen, auf den Gassen alle Hunde, die nicht an einer Schnur oder Kette geführt würden, zu erschlagen. — Eben dort ist die Verordnung erneuert, daß an Sonn- und hohen Festtagen alle Buden den ganzen Tag geschlossen seyn sollen; an geringern Festtagen nur vormittags. Solche Buden in welchen nur Lebensmittel und Futter verkauft werden, dürfen immer, auch während des Gottesdienstes offen seyn, nach dem Swod.

Da mehrere mit Kieseln, Ziegeln und Dachpfannen beladene Barken die von Mitau nach Riga fuhren, wegen ihrer mangelhaften Bauart untergingen und das Fahrwasser der Düna verdarben, ist den Gutspolicelen längs dem Kurl. Aasluffe vorgeschrieben worden, keine Barke so beladen zu lassen, ehe ihre Tüchtigkeit von Kunstverständigen untersucht worden.

Am 25sten April wurde bei dem Stranddorfe Apstzeem in Kurland eine 23 Faden lange Floßbrücke ans Land getrieben. (Die bei Pernau verlorne?)

Das Invaliden-Comité zu St. Petersburg hat im vorigen Jahre 2,433,328 Rbl. B. A. ausgegeben, und am 1sten Januar 1837 betrug sein Gesammt-Capital 12,905,771 Rbl. B. A.

Zu Archangel liefen bis zum 27sten May 13 Schiffe ein und 1 aus; zu Kronstadt bis zum 3ten Juny 286 ein und 66 aus; zu Reval vom 22sten bis zum 26sten 2 ein und 3 aus, (darunter ein na-

menloses Jachtboot mit Branntwein und 2 mit Ballast); zu Pernau bis zum 5ten Juny 43 ein und 33 aus; zu Riga bis zum 9ten 478 ein und 285 aus; zu Libau bis zum 5ten 57 ein und 53 aus, (unter den letzten 10 Keines mit Ballast, und Keines mit Branntwein.)

Zu Pernau kostet (bei 25 bis 100 Rbl. Strafe für den Contravenienten) ein Pfund grobes Brodt 4, ein Pfd. Rindfleisch 12 bis 16, ein Stoof Bier 16, gem. Branntwein 80 Kop. K.

Zu Reval galt am 29sten May die Last Kurländ. Waizens 450—460, Esthländ. 300—375, Kurl. Roggen 210—215, grobe Gerste 150—170, Hafer 110—120, Malz 200—255, ein Faß Kornbranntwein 23—25 Rbl. B. A.; zu Libau am 5ten Juny das Loof Waizen 150—170, Roggen 90—105, Gerste 80—100, Hafer 40—55 Kop. S.; und für einen Rbl. S. erhielt man 15 Stoof Kornbranntwein; zu Riga am 10ten Juny die Last Kurländ. Waizens 85—95; Russ. Roggen 48; Kurländ. Gerste 50—52; Hafer 36—38 Rbl. S. (Die Vergleichung dieser Preise unter sich und mit denen zu Riga, führt besonders zur Zeit der offnen Schiffahrt, zu manchem interessanten Resultat. Man vergleiche z. B. den Branntweinpreis zu Pernau und zu Libau.)

Ausländisches. Zu Amsterdam galt am 3ten Juny n. St. 120pfd. alter Preuß. Roggen 156; 117pfd. Memelscher 140 Fl; 86 bis 96 pfd. neuer feiner Hafer 105—122 Fl.; 80pfd. Futterhafer 90 Fl.

Auf dem Wollmarkt zu Posen waren bis zum 10ten Juny (29sten May) 13,250 Entr. zugeführt, aber die Verkäufe wurden mit 14—17 Procent Verlust gegen voriges Jahr geschlossen. Auf dem zu Breslau waren 47,108 Entr. zu Kaufe.

In Lübeck ist mit Vertheilung der sectirerischen Tractätlein ein so arger Unfug getrieben worden, daß der Senat sie bei hundert Thaler Strafe verboten hat.

Nach dem J. d'Odessa haben fünftägige Regengüsse, vom 23sten April an, den Dniester zu solchen Ueberschwemmungen angeschwellt, daß er ein ganzes Oesterreichisches Dorf mit den Bewohnern und aller ihrer Habe fortgeführt hat.

Folgende neue, in der Götschelschen Buchhandlung zu den bekannten civilen Preisen zu habende Schriften können dem landwirthschaftlichen Publicum zu besonderer Aufmerksamkeit empfohlen werden:

„Anleitung zum Anbau der Runkelrüben", und zu ihrer Benutzung, mit besonderer Berücksichtigung der Zuckerfabrication; nebst einer Anweisung zur Bearbeitung des Runkelrübensaftes in Haushaltungen. Bekannt gemacht durch die Direction des Gewerbevereins für Hannover. 1837. (59 S. gr. 8. Preis 6 gute Groschen.

„Der Bau der Dornschen Lehmdächer" nach eignen Erfahrungen, mit Rücksicht auf die Holzconstructionen und Kostenberechnungen, bearbeitet von G. Linke, K. Preuß. Bauinspector, ꝛc. 1837. (79. S. und eine Kupfertafel in Folio. Preis 18 g. Gr.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 10ten Juny. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 49½ Kop.; grobes Roggenmehl 3 Rbl. 92 Kop. bis 4 Rbl. 10 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 20½ Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 49 Kop. gute Hafergrütze 8 Rbl. 91 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 71 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 13 Kop. bis 14 Rbl. 27 Kop. — 30 Lib Heu 12 Rbl. 48 Kop. bis 14 Rbl. 27 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 356¾ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 2. Juny	28″ 1‴,2	+ 8°,0	28″ 1‴,4	+ 12°,0	28″ 1‴,0	+ 10°,0
„ 3. „	27″ 11‴,9	+ 12°,0	27″ 10‴,8	+ 16°,0	27″ 9‴,9	+ 11°,5
„ 4. „	27″ 10‴,0	+ 7°,5	27″ 10‴,3	+ 11°,0	27″ 10‴,7	+ 9°,5
„ 5. „	27″ 11‴,2	+ 9°,0	27″ 11‴,6	+ 12°,5	27″ 11‴,7	+ 9°,0
„ 6. „	27″ 11‴,7	+ 10°,5	27″ 11‴,5	+ 14°,5	27″ 10‴,6	+ 11°,0
„ 7. „	27″ 10‴,6	+ 11°,0	27″ 10‴,9	+ 15°,0	27″ 11‴,6	+ 10°,5
„ 8. „	28″ 1‴,4	+ 12°,0	28″ 1‴,6	+ 16°,0	28″ 2‴,4	+ 11°,5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 23. und 24. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 23. & 24. 10te Juny 1837.

Sapere aude!

Allgemeine Länder- und Völkerkunde. Ein Bildungsbuch für alle Stände, von Prof. Dr. H. Berghaus. Stuttgart 1836. (Erste Lieferung: 160 S. und ein Stahlstich; 2te Lieferung: 160 S. Schöner Druck auf gr. 8. Preis jeder Lieferung 9 Gr.)

Der Verfasser giebt zuerst in einer Vorrede die Geschichte seiner Schrift, und sie darf nicht übersehen werden. „Seit früher Jugend hatte er sich es zum Gesetz gemacht, alles Neue was auf dem Felde der geographischen WW. bekannt wurde, zu excerpiren, und nach Fächern zu ordnen." Er setzte das bis ins reife Alter mit immer erweiterter Gelehrsamkeit und Schärfe des Urtheils fort, und so entstand eine Sammlung, die er auf ehrenvolle Veranlassungen hier zum Besten des Publicums benutzt. Das ist ein Weg, auf dem Werke von hohem wissenschaftlichen Werthe entstehen. Aber der Verfasser ist dem Publicum seit lange schon durch mehrere treffliche Schriften bekannt und ehrenwerth. Das ist eine Bürgschaft, auch hier werde Vorzügliches zu finden seyn. Endlich ist er von vielen Gelehrten durch Gefälligkeit und Mitwirkung unterstützt worden, und selbst A. v. Humboldt that es durch mündliche Belehrungen, Mittheilung seiner Correspondenz-Nachrichten, und sogar mehrerer seiner noch handschriftlichen Memoiren und Bemerkungen: man ist also berechtigt, hier etwas ausgezeichnet Werthvolles zu erwarten, und wird sich nicht getäuscht sehn.

Nur darin, scheint es mir, möchte der Verfasser sich irren, daß er seine Schrift ein „Bildungsbuch für alle Stände" nennt. Die ungelehrten, nicht wissenschaftlich schon gebildeten Stände werden durch ihren gelehrten Inhalt nicht angezogen werden, und bedürfen dessen nicht; aber Gelehrte und Gebildete aller Fächer finden in ihr, was nicht zu wissen sie doch wohl erröthen müßten, ob es gleich, wenigstens so umfassend, nicht auf ihrem speciellen Bildungswege lag.

Das Werk wird aus zwei Abtheilungen bestehen, von denen die erste in zwei Bänden „die Erde im Ganzen" behandeln, die zweite in drei oder vier Bänden, „Länder- und Völkerkunde" lehren wird. Diese beiden Lieferungen enthalten achtehalb Kapitel, von denen das Erste mit der „Vorstellung der Alten von der Welt" anfängt und die mathematische Geographie bis zur „Berechnung des Flächeninhalts der Länder" fortsetzt, das Achte aber über die Natur der Winde sehr viel Belehrendes und Neues giebt. Was zwischen beiden der Beschaffenheit des Gegenstandes nach liegen muß, fällt in die Augen. Die Schrift ist ein überreicher Schatz an Kenntnissen, und das Heben dieses Schatzes ist durch den so sehr civilen Preis der einzelnen Lieferungen sehr leicht gemacht.

Miscellen.

Die Schriften Sr. Exc. des Herrn General-Lieutenants Danilewsky über die Kriegsgeschichte von 1814, machen schon jetzt in Deutschland, da man noch Nichts von ihnen kennt, als was dieser liter. Begl. mittheilte, eine merkwürdige Sensation. Das in Berlin erscheinende „Magazin des Auslandes", der literarische Begleiter der Staatszeitung, sagt über sie:

„Mit den bereits früher erwähnten Denkwürdigkeiten aus den Jahren 1814 und 1815 des Kaiserl. Russischen General-Lieutenants Michailowsky-Danilewsky ist ein neues Werk desselben Verfassers, das unter dem Titel: „Darstellung des Feldzugs in Frankreich im Jahre 1814" erschienen ist, nicht zu verwechseln. Das letztere ist ein strengeres Geschichts-, das erstere aber ein leichteres Memoiren-Werk. In der Verherrlichung des edlen Kaisers Alexanders begegnen sich jedoch beide Schriften, die in dieser Beziehung eben so interessant für Deutschland als für Rußland, seyn möchten. Inzwischen zweifeln wir doch, daß eine vollständige Uebersetzung beider Werke in Deutschland selbst, ihr Glück machen würde; denn nach den Proben zu urtheilen, die wir bisher kennen gelernt, hat sich der Verfasser bemüht, die Darstellungen des großen Befreiungskampfes so aufzufassen und wiederzugeben, wie es dem Nationalsinne seines Russischen Vaterlandes am meisten zusagt. Dies mag dem Russischen Autor keineswegs zu verargen seyn, eben so wenig als dem Deutschen Leser, wenn er seinerseits sich mit solcher Art der Auffassung weniger befreunden kann. Wir glauben daher auch, daß die in Riga von

den Herren Karl von Kotzebue und Goldhammer angekündigten Uebersetzungen der genannten Werke ausschließlich in den Deutschen Ostsee-Provinzen des Russischen Reiches ihr Publikum finden dürften, obwohl wir den Werth, den diese Werke für die Zeitgeschichte selbst haben, durchaus nicht in Abrede stellen wollen."

Nicht doch! Sie werden in ganz Europa mit Begierde gelesen, und in alle Sprachen übertragen werden, wenn auch nicht mit freudigem Danke. Sie enthüllen endlich die volle Wahrheit über den wichtigsten Zeitpunkt der Europäischen Geschichte, über den man seit mehr als zwanzig Jahren nur Romane schrieb, hier aus Unkenntniß und verzeihlich getäuscht durch nationales Selbstgefühl und das Bewußtseyn der großen Opfer die man gebracht; — dort aus niedriger Prahlsucht und Begierde nach Gewinn. Von dem Letztern ein bis zum Komischen unverschämtes Beispiel!

Bekanntlich schickte Napoleon von Fontainebleau den General Caulaincourt nach Paris, um bei Kaiser Alexander auszuwirken, daß sein Söhnchen auf den Thron gesetzt werden möge. Vor Kurzem erschienene „Denkwürdigkeiten des Herzogs von Vicenza", d. h. Caulaincourt's, lassen ihn selbst darüber erzählen: Als er bei den Russischen Vorposten angekommen, hätte man ihn nicht durchlassen wollen, weil Talleyrand, aus Furcht vor seinem Einfluß, den Befehl ausgewirkt hätte, ihn nicht bei dem Kaiser vorzulassen. Endlich sey der Großfürst Konstantin gekommen, habe ihn höchst freundschaftlich begrüßt, ihn unterm Arm genommen, um mit ihm vertraulich zu sprechen, und endlich heimlich, in seinem Wagen nach Paris, und nachher eben so heimlich in die Tuilerien gebracht, wo ihn Kaiser Alexander als einen alten, lieben Freund mit einer Umarmung empfangen, C's. Hände zwischen den seinigen gedrückt, mehrere Stunden in der Nacht mit ihm Rath gepflogen und innig bedauert habe, daß die andern Monarchen durchaus nicht leiden wollten, daß Napoleon fortherrsche. Endlich, gegen Morgen habe der Kaiser ihn aufgefordert, in einem anstoßenden Cabinete auf einem Sopha auszuruhen. Dies sey gerade Napoleons ehemaliges Arbeitszimmer gewesen: die Charten die Dieser vor dem Feldzuge studirte, seine Entwürfe zu Proclamationen, kurz eine Menge wichtiger Gegenstände hätten auf dem Tische gelegen. Caulaincourt habe sie zusammengenommen, die Einen in den Schrank verschlossen, die Andern vernichtet, u. s. w. Die ganze Erzählung hat die Französische National-Eitelkeit erlogen. Kaiser Alexander hat nie in den Zimmern Napoleon's gewohnt, und die Danilewskyschen Denkwürdigkeiten erzählen über die Sendung Caulaincourts: Als er bei hellem Tage vor dem Hofe des Pallastes wo der Kaiser logirte, zu Pferde angekommen war, bedeutete man ihn, er müsse absteigen und zu Fuß durchgehen. Er that es, den Hut in der Hand und grüßte mit einem Gesichte auf dem keine Spur der Aufgeblasenheit war, die er in Petersburg gezeigt. Er wurde zum Kaiser geführt, blieb eine Stunde da, kam dann roth und mit verstörten Mienen wieder heraus und stieg zu Pferde. Der Kaiser blieb standhaft bei der Erklärung die er schon 1812 gethan hatte: „Napoleon und Ich können nicht zugleich herrschen. Einer von Beiden muß vom Throne."

Uebrigens, 22 Jahr nach dem Schlusse des vierjährigen Giganten-Kampfes, kann man wohl unbefangen beurtheilen, wem die Siegerpalmen jeden Feldzuges gehören. Die des Jahres 1812 gebühren Rußland allein. Im folgenden Jahre, so wie Stadt nach Stadt, Provinz nach Provinz in Norddeutschland durch das Vordringen der Russen befreit wurde, erhoben die Deutschen Völker sich mit dem alten Heldenmuthe und thaten die Schmach glorreich ab, welche die Zerstückelung ihres Vaterlandes über dasselbe gebracht. 1813 sind sie die Heroen die in den Vorderreihen kämpften, auf Rußlands Hülfe gestützt. Der Gang und Ausgang des Krieges im Jahre 1814 dagegen wurde ganz durch Alexanders Einsicht und Festigkeit entschieden, und 1815 waren eigentlich die Preußen es, deren Tapferkeit die wieder ausgebrochne Flamme auf immer erlöschen machte.

Das einzige Werk eines Franzosen, das mit offener Wahrheitsliebe wenigstens, über einen Theil der vier verhängnißvollen Jahre geschrieben ist, scheint mir Segur's Schilderung des Feldzuges von 1812. Eigentlich ist sie nur die Krankheitsgeschichte eines delirirenden Genies. Leider tödtete die Krankheit nicht Dieses, sondern Hunderttausende der Nation, die ihr volles Vertrauen an ihn verschwendet hatte, — und andrer Völker. Erst das Recidiv von 1815 beseitigte ganz den Urheber unaussprechlichen Unglücks.

— Universelle Köpfe. Es giebt ihrer drei Gattungen: universelle Wisser, universelle Denker, und — Solche die Beides zugleich sind.

Die Ausstattung der Ersten ist unermüdliche Wißbegier, starkes Gedächtniß und Scharfsinn genug, um das Wichtigste selbst in den alltäglichen Dingen herauszufinden. Die eminentesten Köpfe dieser Art unter den Alten waren wohl

Demokrit, der ältere Plinius und Plutarch; im Mittelalter der Mönch Roger Baco; aus der neuern und neuesten Zeit ließen sich Viele der Art Polyhistore nennen. Böttiger stand sehr hoch in dieser Classe. — Bei der Andern waltet Schärfe der Urtheilskraft vor, und durch diese das Bedürfniß Alles was ihnen Geistiges aufstößt, bis zu einem ihnen ganz hellen Gedanken zu verfolgen und zu verarbeiten, wobei sie aber oft Phantasie, oft auch hartnäckige Rechthaberei aus Eigenliebe, irre führt, noch öfter aber ihnen das Talent fehlt, Andern klar zu machen, was ihnen so ist. Als Solche fallen mir eben nur Plato, Descartes, Hemsterhuys, Hamann, Mendelssohn, der ältere Fichte und Schelling bei. Die dritte Classe, der auch in der Regel glänzende Talente nicht fehlen, nimmt den höchsten Rang ein. Zu ihr gehörten Aristoteles, Baco von Verulam, Pascal, der Münzmeister Isaak Newton, Leibnitz, Lessing, Herder, und in der neuesten Zeit Alexander von Humboldt. Einer der am höchsten Stehenden ist Benjamin Franklin, der Buchdrucker und Gesandte; der vollkommenste Volksschriftsteller und der tiefe Politiker; der Erfinder der Bedüngung mit Kalkwasser, und des Blitzableiters, und der Hauptstifter der Nordamerikanischen Freistaaten ꝛc.

Die Köpfe dieser Classe sammeln mit so heißer Wißbegier wie die der ersten, Kenntnisse aus allen Fächern ein, aber sie bilden jeden zu einem wissenschaftlichen Gedanken aus. Sie verklären, wie die zweite Classe, jeden Gedanken zu einem hellen Begriffe, aber sie durchschauen zugleich die Beziehungen aller Wissenschaften auf einander, und fördern durch Combinationen, deren Möglichkeit gewöhnliche Köpfe kaum ahnen, wichtige, allmälig Alles neugestaltende Wahrheiten auf einander ganz fremden Gebieten der Wissenschaft, ans Licht. Man könnte sagen, sie durchstürmen dieses ganze Gebiet mit den sechs Fittigen der Cherubim, — indeß ihr Gegenbild,

die einseitigen Köpfe, mit einem einzigen Flügel mühsam am Boden immer in demselben engen Kreise flattern, und ihr gründlichstes Grübeln nichts Tieferes zu Stande bringt, als das Loch ist das die Henne sich scharrt, um ihren Bauch darin zu kühlen. Diese hassen in der Regel die universellen Köpfe, stellen sich an sie zu verachten, und verfehlen selten eine Gelegenheit, sie zu verfolgen, oder ihnen wenigstens einen Schabernack zu spielen: so glauben sie sich ihnen gleich, oder wohl gar über sie zu stellen. — Es ist schwer, nicht zu lächeln, wenn ein Solcher mit weiser Miene nach mühsamem Forschen verkündigt, ein gewisser Transact sey nicht am 31sten Dec. des Einen Jahres, sondern am 1sten Januar des folgenden geschlossen; in der Charakteristik jener Pflanze müßte es nicht heißen foliis serratis, sondern oblique incisis, u. s. w. u. s. w.; aber auch diese Köpfe haben ihre Nützkeit und ihr Achtungswerthes. In Geschäften, wo ihnen der Kreis ihrer Thätigkeit genau bezeichnet ist, sind sie in der Regel die zuverlässigsten Arbeiter, freilich aber auch die hartnäckigsten Gegner jeder Verbesserung. In den Wissenschaften gleichen sie den Arbeitern in den Englischen Fabriken. Der Eine verfertigt lebenslang Nichts als Stuhlbeine, der Andere als Lehnen, der Dritte stopft Kissen u. s. w. Der Eine versteht nur den Draht zu Nadeln zu schneiden; der Andere diese zu spitzen, der Dritte ihnen Köpfe aufzusetzen oder ein Oehr zu schlagen u. s. w. Einen ganzen Stuhl oder eine fertige Nadel zu liefern, versteht Keiner; — doch so entsteht die Schönheit der Englischen Fabricate.

Jetzt sollte ich noch von der so äußerst hochachtungswerthen Gattung der vielseitig gebildeten Köpfe sprechen, den eigentlichen Trägern der Staaten und Beförderern des Gemeinwohls: — aber mich dünkt, ich sprach schon zu lange, vielleicht auch zu viel.

Für die Lebensverhältnisse ist die Universalität übrigens keine vortheilhafte Eigenschaft. Da die Besitzer in der Regel durch sie verhindert werden, sich einem bestimmten Fache, wenigstens mit voller Kraft, zu widmen, gehören besonders günstige Zufälligkeiten dazu, wenn sie nicht in Dürftigkeit und Verlassenheit schmachten sollen. Eine Anekdote zum Belege.

Bei dem gelehrten Münter zu Kopenhagen, der als Bischof von Seeland starb, und an den ich Briefe von Herder und Böttiger hatte, fand ich eines Morgens Nierup, Schmidt Phiseldeck, den Chemiker und Arzt Scheele, Rahbeck, und wenn ich nicht irre, auch Marezoll: lauter ausgezeichnete Gelehrte von den verschiedensten Fächern. Jeder wurde indeß von einem jungen, auch anwesenden Manne in Verwunderung gesetzt, der Jedem in seinem Fache die ausgebreitetsten Kenntnisse entfaltete, und manches ihnen ganz Neue mittheilte. Als wir nach den Hüten griffen, rief ihm Schmidt, mit jener naiven Lebhaftigkeit die ihn zuweilen anwandelte, und ihm so wohl stand, zu: „Aber sagen Sie mir doch, was wissen Sie nicht?“ „Ach“, erwiderte er mit bekümmerter Miene; „Vieles; zum Beispiel nicht, wo ich heute Mittag essen kann.“ Lächelnd — lachen hab' ich den liebenswürdigsten und achtungswer-

theften aller Pedanten nie gesehen; — und leise lud Münter ihn für heute und die ganze Woche ein. Ob er es benutzt hat, weiß ich nicht. Sein Name ist mir in der literarischen Welt und sonst nicht wieder vorgekommen. Wahrscheinlich ist er an seiner Universalität zu Grunde gegangen, oder — wie Hamann Packhaus-Aufseher wurde, — in einer ganz unwissenschaftlichen Lage verdorrt.

— Ein italienischer Kunstrichter, Cesare Cantaru, der früher über das Griechische Alterthum geschrieben, und dabei Miltiades und Aristides für Barbarea erklärte, (in wissenschaftlicher Rücksicht waren sie es gewiß;) hat jetzt einen „Versuch über die Deutsche Literatur" drucken lassen, worin er Luther die Ursache „der langen Unfruchtbarkeit Deutscher Phantasie und Deutschen Lebens" nennt; Lessing aber einen „Apostel des Indifferentismus, einen Tantalischen Vermittler widerstrebender Elemente, der auf dem Altare Shakespeare's mit den von Aristoteles vorgeschriebenen Formen opfern wollte", und einen Mißgriff gethan, als er die Geschichte der Römischen Virginia an einen kleinen Italienischen Hof verlegte. Ein Deutsches Blatt nimmt ihm das sehr übel, erklärt Luther „in seiner überwältigenden Prosa, wie in seinen majestätischen Chorälen, für den größesten Poeten seines Zeitalters" und Lessing findet er gar nicht nöthig gegen den Nichtkenner desselben zu vertheidigen. — Hm! Die Aeußerungen des Italieners müssen einem Norddeutschen Literaten sehr barock erscheinen: aber lenkte die Reformation nicht wirklich den Geist der Deutschen von den Wissenschaften und Künsten ab, auf die Theologie? Hat Lessing nicht wirklich das — Verdienst, das große Verdienst, gezeigt zu haben, daß sich die Schöpferkraft des Genie's mit der wahren Kunstregel, Shakespeare mit Aristoteles, vereinigen lasse? Daß in Emilia Galotti die Sage von der Virginia zum Grunde liege, ist, genau genommen, eine Täuschung. Virginius tödtete seine Tochter aus eigener Bewegung, um sein Recht eines freien Mannes gegen einen Tyrannen zu vindiciren; Odoardo die Seinige, weil sie selbst ihn auffordert, ihre Keuschheit dadurch zu retten. Gegen diese Verschiedenheit der Motive, ist alles Uebereinstimmende beider Vorgänge geringfügig. Emilia Galotti ist eine selbstständige Erfindung, nur veranlaßt durch die Römische Sage.

Notizen.

Zu Stuttgart sind erschienen: Poesies de Schiller, traduites par C Ph. Bonafont. In der Vorrede setzt Herr Bonafont auseinander, welche große Schwierigkeiten es habe, Deutsche Gedichte ins Französische zu übertragen. Er wenigstens hat keine Mühe gehabt, sie zu überwinden, denn die Uebersetzungen die er liefert, verfertigte Wort für Wort vor vielen Jahren eine Madame Morel, und ließ sie 1825 zu Paris mit ihrem Namen drucken. Aber er hofft so zuversichtlich, man habe das vergessen, daß er die seither verstorbene Frau gar nicht unter den Uebersetzern Schillerscher Dichtungen, die er nennt, anführt.

— In der Stadtbibliothek zu Schaffhausen befinden sich viele Handschriften von Joh. Müller, theils Brouillons der Werke die er drucken ließ, theils Sammlungen von Notizen die er zur Geschichte seiner Zeit machte. Diese möchten wohl — dereinst — Wichtigkeit haben.

— Bei einem Dorfe an der Tiber hat man unter vielen sehr schönen Antiken, als die Schönste einen Discus ausgegraben, auf dessen einer Seite das Bildniß des Apoll abgebildet ist, vor dem sechs Satyrn in sehr mahlerischen Stellungen fliehn; auf der andern Seite eine Sphinx, deren Haupt nicht bloß mit Stralen, sondern auch mit der Hälfte der Sonnen- und der Mondscheibe geschmückt ist. Ein kräftiger Jüngling flieht vor ihr, und ist im Begriff einen Stein auf sie zu werfen; ein anderer, mit Lorbeeren gekränzter Jüngling naht sich ihr. Ein Blatt sagt, die rationelle Erklärung biete bedeutende Schwierigkeiten dar. Gar keine, so bald man nicht einen Mythus, sondern eine Allegorie darin sieht. Apoll und die Satyrn sind ein Dichter, vor dessen Größe die Tadler endlich schweigen; die Sphinx ist die Dichtkunst, die von dem praktischen Lebenssinn geflohen, auch wohl geschmäht wird, indeß der zum Künstler Begabte ihr nachstrebt.

— Herr Emile Girardin zu Paris ist mit einer sehr bedeutenden literarischen Unternehmung beschäftigt, die aber dem Nachdrucke sehr ähnlich ist, und die Hälfte der Buchhändler in Frankreich zu Grunde richten kann. Er giebt ein Pantheon literaire heraus, das in 100 Bänden alle werthvolle Werke der Französischen Literatur enthalten soll. Jeder Band kostet nur 10 Francs, und soll so viel enthalten, als vier Bände anderer Ausgaben, die sonst 40 Francs kosten. Aber wenn er, was zu erwarten ist, auch einzelne Bände verkauft: was wird aus den Buchhändlern die andre Ausgaben der hier abgedruckten Werke lieferten? Er hat indeß den Anfang lobenswerth mit ältern und selten gewordenen Werken gemacht, z. B. mit Froissard's Geschichte ꝛc., und die Regierung hat auf 200 Exemplare des ganzen Pantheons subscribirt, macht also dafür einen Aufwand von 200,000 Francs.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 24. 17te Juny 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Auf Allerhöchsten Befehl wird zu Dorpat eine Elementarschule für die Kinder der Russischen Einwohner errichtet. Zum Unterhalt derselben sind 1000 Rbl. B. A. angewiesen, wovon der Lehrer 600 als Besoldung erhält.

Da zu Riga eine Familie von sechs Personen nach dem Gericht gekochter Morcheln schwer erkrankte, und ein Knabe aus derselben starb, forderte die Gouv.-Regierung von der Medicinal-Verwaltung ihr Urtheil darüber ein. Diese erklärte: „Die uneigentlich sogenannte Morchel (helvella) könne zwar ihrer durchaus abweichenden Gestalt wegen nicht mit der Giftmorchel (Phallus impudicus) verwechselt werden, nehme aber, wie andere eßbare Schwämme, wenn man sie länger als einen Tag unbereitet liegen läßt, vor dem Zubereiten nicht gehörig wäscht und abbrüht, oder bereits gekocht, wieder aufwärmt, schädliche Eigenschaften an, und könne Vergiftungs-Zufälle veranlassen." — Die Zeit ist da, in der Hunderte die Wälder nach Pilzen durchstreifen, und man diese auf vielen Tafeln häufig erscheinen läßt: möge das eine Opfer viele vor Leiden bewahren!

Aus Riga. Der vorjährige Livländische Landtag hatte zwei Schulinspectoren gewählt, zur Besichtigung der Volksschulen des flachen Landes. Da die obrigkeitliche Bestätigung erfolgt ist, werden sie jetzt, in jedem Kreise von zwei Predigern desselben begleitet, ihre Reise antreten, und das Landrathscollegium hat sämmtliche Gutsbesitzer aufgefordert, ihnen die nöthigen Schußpferde, und alle Hülfsleistungen zu geben, die sie bedürfen könnten.

Wie ein Befehl Sr. hohen Exc. des Herrn Civilgouverneurs publicirt, ist bei Dorpat der Leichnam eines im Duell erschossenen Studenten, J. B. A. Dörkson, gefunden worden. Seinem Gegner soll nachgespürt werden.

Herr Staatsrath und Ritter von Recke zu Mitau, der 1822 der Kurländ. Gesellschaft für Literatur und Kunst, deren Hauptstifter und best. Secretär Er ist, schon den historischen Theil seiner ausgezeichnet reichen Bibliothek schenkte, hat derselben jetzt auch alle andere für andre Wissenschaften gesammelten Werke zum Geschenk gemacht. Diese Sammlung enthält gegen 4000 Bde., und darunter seltne und theure Werke, wie das Corps diplomatique von Dumont, 16 Bde., Köhler's Münzbelustigungen, 22 Bde., d'Ancarville's Antiquites Etrusques, Grecques et Romaines, 4 Bde., mit vielen Kupfern. Ein wissenschaftlicher Katalog ist beigefügt. Neuer Beweis eines seit 50 Jahren bewährten, ehrwürdigen Patriotismus!

Landwirthschaftliches.

Narva, vom 14ten Juny 1837. Eine Fahrt im Jeweschen Kirchspiele gewährt dem beobachtenden Freunde der Landwirthschaft viel Genuß durch den Aufschwung, den er auf den meisten Gütern die Landwirthschaft nehmen sieht. Kartoffeln und Kleebau sind die Hebel der hiesigen Landwirthschaft, zu denen sich auch neuerdings die Wiesenbewässerung gesellt. Erstere beiden Zweige haben hier eine Ausdehnung erreicht, von der man sich vor 10 Jahren noch kaum träumen ließ, und letztere wird auf mehrern Gütern mit solchen Eifer begonnen, daß die übrigen auch bald mit fortgerissen werden, zum Wohl der ganzen Gegend. Meiner ungefähren Berechnung nach beträgt die diesjährige Aussaat der Kartoffeln blos auf den Gütern, ohne die Aussaat bei den Bauern zu rechnen, circa 5000 Tonnen, und sie wird sich noch bedeutend vergrößern, wenn auch die noch nach dem Dreifeldersystem bewirthschafteten Güter allmählig zu einer neuen Fruchtfolge übergehen. In Mehntak und Illuk bindet man sich nicht mehr genau an die früher eingeführte Rotation, sondern führt mehr eine freie Wirthschaft, wo gerade das gesäet wird, was man für das passendste und vortheilhafteste hält. So hat die Erfahrung gelehrt, daß die Kartoffeln, wenn sie zweimal auf einander folgen, das zweite Mal oft eine bessere Erndte geben, als das erste Mal, weil sie den Boden gelockerter vorfinden. Wahrscheinlich wird man daher bald zwei Kartoffelfelder in einen Umlauf bringen, wenn man nur Hände genug zur Erndte finden kann.

Die Kleefelder, circa 200 ökon. Dessät. einnebst zweijährigem, im ganzen Kirchspiele stehen vortrefflich, und geben Hoffnung zu reichen Schnitten, so daß sie vielleicht eine Erndte von 100,000 Pud Heu liefern können. Ein Versuch, den jung gehauenen Klee zu salzen, ist im vorigen Jahre auf dem Gute Kukkers geglückt, und wird die Folge haben, daß dies Jahr mehrere derartige Versuche angestellt werden. Bewährt sich die Sache, woran nicht zu zweifeln ist, so wird dadurch das, durch ungünstige Witterung oft sehr erschwerte, Kleeheumachen, — besonders vom 2ten Schnitt im Spätsommer, — vermieden, die nahrungsreichen Blätter bleiben an den Stengeln, und es wird daher sowohl an Quantität als Qualität des Futters gewonnen. — Anfänge zur Wiesenbewässerung im Großen findet man schon in Kukkers, Jewe, Mehntak und Illuk. Die Besitzer und Verwalter dieser Güter beginnen diese Verbesserung ihrer Wiesen, mit Hülfe gewöhnlicher Grabenschneider, selbst zu leiten, lernen die Sache dabei, und die glücklichen Erfolge dienen dann ihnen wie Andern, zum Sporn und zur Aufmunterung. Dies scheint aber auch bei uns, wo es noch gänzlich an Leuten fehlt, die dieser Kunst kundig sind, der kürzeste Weg, um zum Ziele zu kommen. Mag auch mancher Fehlgriff dabei geschehen, und hätte auch Manches zweckmäßiger eingerichtet werden können: so wird es gewiß doch Niemand bereuen, diese so äußerst dankbare Arbeit unternommen zu haben. Jedes Jahr, um welches man sie hinausschiebt, ist ein großer Verlust. Taugliches Local dazu giebt es fast auf jedem Gute.

Auf dem Gute Jewe fand ich bei Anlage neuer Wiesen die Einrichtung getroffen, daß den eignen Bauern das Abhauen, Zusammenbinden und Aufstapeln des Gesträuchs für Geld oder Korn übergeben ist. Hierdurch wird der dreifache Zweck erreicht, daß neue Heuschläge geschaffen, oder die alten, verwachsenen gereinigt werden, — daß eine Menge Brennmaterial für Riegenöfen, die Branntweinsküche ꝛc. disponibel wird, und daß die ärmern Bauern dadurch eine Gelegenheit erhalten, sich durch Arbeit etwas zu verdienen. Obgleich für ein Loof Roggen Rev., etwa 3 Rbl. Bco. nach jetzigem Preise, zwölf Faden Strauch als gehauen, gebunden und gestapelt nachgewiesen werden müssen, so sieht man doch hunderte von Faden schon wieder fertig dastehen, nachdem der Winter die Vorräthe vom vorigen Sommer und Herbst aufgezehrt hat. Ein Beweis, daß die dargebotene Gelegenheit zum Verdienst von den Leuten gern benutzt wird. Die Länge des gehauenen Strauchs beträgt etwa 4 Fuß. Auf andern waldreichen Gütern dieser Gegend wird beim Reinigen der Weiden und Heuschläge das Gesträuch, und selbst junge Bäume, in große unförmliche Haufen zusammengeworfen und später daselbst angezündet.

Einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die höhere Cultur dieser Gegend hat unstreitig die kräftig geführte und so lohnende Resultate gebende Wirthschaft des Herrn Baron von Rosen von Mehntak, gehabt. Dies Gut von $14\frac{3}{4}$ Rev. Haken, und gutem Mittelboden mit beinahe 400 männlichen Seelen Bevölkerung, giebt durch zweckmäßige Bewirthschaftung gewiß mehr Reinertrag, als manches andere von doppelter Größe und Bevölkerung. Die Erndten an Wintergetraide geben gewöhnlich das 10te, und an Sommergetraide das 12te, 13te Korn. Kartoffeln sind schon 5000 Tonnen, — nach Abzug der Saat, Material zu mehr denn 300 Faß Branntwein, — geerndtet, und dies Jahr ist deren Aussaat bis nahe an 1000 Tonnen gestiegen. Ochsen werden 150 bis 170 Stück gemästet, dabei ein großer Stamm Milchvieh gut ernährt, und vorläufig 625 feine Merinos gehalten, ohne die Lämmer zu rechnen, die der May gebracht hat, und damals noch bringen mußte. Die Branntweinbrennerei arbeitet im Großen, fabrikmäßig, ist vorzüglich eingerichtet und mit dem ungeheuren Kartoffelkeller in bequeme Verbindung gebracht. Kurz Mehntak wird für diese Gegend noch lange ein unerreichter Vorläufer bleiben, obgleich mehrere Güter eifrig begonnen haben, ihm auf der Bahn der Verbesserung zu folgen. Nicht unerwähnt mag ich lassen, daß ich dort einen gewaltigen Stier sah, der an Größe und Gestalt wohl nur wenige seines Gleichen in diesen Provinzen finden möchte.

So erfreulich dies Vorwärtsschreiten der Gutsbesitzer dieser Gegend in landwirthschaftlicher Hinsicht ist, so auffallend und betrübend ist dagegen der Zustand vieler Bauern. Die letzten 6 Mißwachsjahre haben schwer auf ihnen gelastet, und sehr zu ihrer Verarmung beigetragen, von der sie sich noch lange nicht ganz erholen werden. Da in Folge derselben auf den Anspann der Bauerschaft für den Hofsgehorch nicht mehr mit Sicherheit zu rechnen ist, und die Gutsbesitzer fortwährend zu Auslagen an Korn, Vieh und Geld für sie gezwungen sind, die schwer wieder eingehen: so hat eine Hülfswirthschaft mit Hofsknechten hin und wieder Eingang gefunden, und wie es scheint, zu beiderseitiger Zufriedenheit. Fr. Dieckhoff.

(Schluß folgt.)

Notizen.

Inländisches. Um Riga haben sich, seit dem Eintreten des wärmern Wetters, so häufige Raupen eingefunden, daß in vielen schönen Gärten fast alle Bäume laublos sind. Auch das Laub alter Linden und andrer Waldbäume fällt verdorrt ab, wahrscheinlich weil sich die Knospen im vorigen Herbste nicht hinlänglich ausbildeten. Der zweite Schuß ersetzt es vielleicht.

Die medic. Facultät zu Dorpat hat am 12ten Juny Hrn. Al. Theodor von Middendorpf aus St. Petersburg zum Dr. med., am 26sten May Herrn Marcus Arnstein aus Bessarabien zum Arzt 2ter Abtheilung promovirt. (Doctoren werden nur Diejenigen, die in Lateinischer Sprache ihr Examen überstanden, eine Dissertation schrieben und disputirten. In so hoher Ehre steht noch das Latein!)

Um die Chaussee von Mitau bis zur Litthauischen Grenze mit einigen Gebäuden, Röhren und Brücken zu versehen, sind 89,600 Rbl. angewiesen, und der Torg ist zum 24sten und 28sten Juny angesetzt.

Gegen Entrichtung von 3 Rbl. S. für den Kubikfaden darf Jeder der es bedarf, aus den Kronsteinbrüchen bei Schlock, in diesem Sommer Bruchsteine brechen lassen.

Zu Mitau werden am 30sten Juny eine Cremoneser Geige von 1709, und eine aus Polciono von 1684 gerichtlich versteigert werden.

Bei Steffenhagen und Sohn in Mitau sind erschienen: 50 der gebräuchlichsten Choral-Melodien, wie sie in den evangelischen Kirchen zu Mitau gesungen werden. 1stes Heft 20 Kopeken Silber. Das Büchelchen kann in jedes Gesangbuch eingelegt werden. Eine dankenswerthe Erscheinung, nicht nur für Mitau brauchbar.

Nach offic. Berichten sind unter der Bauerschaft mehrerer Güter des Wolmarschen und des Doblenschen Kreises die natürlichen Pocken ausgebrochen. — Es verbrannten am 20sten May unter Linden, Friedrichst. Kreises, 9 Gebäude eines Bauren, an Werth 2,200, unter Ponnau im Dobl. Kr. (das Datum fehlt;) die Riege und die Habe eines Bauern, 3,360; am 2ten Juny unter Neu-Suislep im Fellinschen Kr., die Kleete eines Bauern, 350 Rbl. B. A. an Werth. — Zwei Kinder ertranken in Regen-Pfützen.

14 Landwirthe des Jeweschen und Waiwaraschen Kirchspiels in Esthland sind zu einem Lesevereine landwirthschaftlicher Schriften zusammengetreten. Vielleicht daß sich mit der Zeit, wenn die Sache behagt, ein Verein zur Förderung der Landwirthschaft selbst, daraus bildet.

Zu Archangel liefen bis zum 2ten Juny 13 Schiffe ein und 9 Schiffe und 26 Fahrzeuge aus; zu Kronstadt liefen bis zum 10ten 315 Schiffe ein und 113 aus; zu Narva bis zum 4ten 29 ein und 7 aus; zu Reval am 2ten Juny 1 Schiff mit Salz und 1 aus mit Ballast; zu Pernau bis zum 12ten 43 ein und 40 aus; zu Riga bis zum 16ten 512 ein und 376 aus; zu Libau bis zum 17ten 57 ein und 62 aus.

In Libau kostete im Juny ein Pfd. grobes Brodt, (das in Pernau mit 4 Kop. K. bezahlt ward) sechs Kop.; Rindfleisch 12—18, eine Tonne Krugsbier 18, Mitteltrinken (Dünnbier?) 8 Rbl. 60 Kop.

Zu Reval galt am 5ten Juny die Last ausländischer Waizen 460, Esthländ. 300—425, Roggen 205—210, Gerste 160—170, Hafer 115—120, Malz 255, ein Faß Kornbranntwein, 19—25 Rbl. B. A.; zu Riga am 17ten Juny die Last Kurländ. Waizens 85—95, Russ. Roggen 47, Kurländ. Gerste 50—52, Kurl. Hafer 36—38 Rbl. S.

Landwirthschaftliches. Erste Verbesserung der schon an mehrern Orten benutzten Ackerbürste! Ein verständiger Lette machte die Bemerkung, daß das Instrument noch besser wirken müßte, wenn die Zapfen an dem hintern Ende, also zunächst der Hand, länger wären, als am vorderen, wie sie an der Holzegge an den vordern, als zunächst dem Pferde in Riemern, am längsten sind. Die Bemerkung hat sich als richtig erwiesen.

Die früher hier aufgestellte Erfahrung, daß Sommerroggen auf dem Felde nicht überwintere, muß zurückgenommen werden. In einer vernachlässigten Ecke eines Ackers, der im vorigen Jahre Sommerroggen trug, ist dergleichen schön und kräftig aufgeschossen, und steht in Aehren.

Man hat den Herausgeber durch die Fragen überrascht: Ob sich denn wirklich Hafer in Roggen verwandeln lasse? — Und: Was von der Ableitung des Wortes Korsar von Kurrefaar zu halten sey? — Er glaubt es seinen geehrten Herren Correspondenten schuldig zu seyn, zu bemerken, daß sie beides nicht behaupteten, sondern nur anführten. Daß Hafer durch Abmähen so wenig zu Roggen, als ein Pflaumenbaum durch's Abhauen ein Apfelbaum werden kann, weiß Herr L—g so gut wie wir, und il Corsare kommt von il Corso, oder le Corsaire von la course, das Kreuzen im Meere, her. Man theilt nicht jeden Irrthum, den man erzählt, ohne ihn zu widerlegen.

Ausländisches. Die Feuer-Versicherungsbank zu Gotha, deren Versicherungen jetzt den Werth von 190½ Million Thaler haben, zahlte im vorigen Jahre 250,000 Thlr. Entschädigung, ersparte 321,000 Thlr., und zahlte den Theilnehmern, d. h. den Versicherten, als Dividende 48 Procent zurück.

An der Küste von Dalmatien ist ein todter Wallfisch, dessen Körper einen Raum von 20 Klaftern einnimmt, vom Meere ausgeworfen worden. Das ist ein Beweis mehr, wie schon die Erzählung vom Propheten Jonas, daß es ehemals im Mittelländischen Meere Wallfische gegeben haben könne, — wie Löwen in Thracien.

Zu London ist die Zwiebel einer Tulpe, die gelb und schwarz blüht, für 650 Rbl. S. verkauft.

Aus Ungarn verbreiten sich lebhafte Klagen, daß die Wolle in diesem Jahre fast gar keinen Absatz habe. In Siebenbürgen denkt man daran, die Merinoszucht ganz eingehen zu lassen. Auf dem Breslauer Wollmarkt hat die königl. Seehandlung 4 bis 5000 Centner angekauft, damit die Schaafzüchter durch die diesjährige schlimme Stellung der Preise nicht muthlos werden.

Man glaubt Spuren gefunden zu haben, daß die alten Aegyptier wenn auch nicht grade solche Eisenbahnen wie wir, doch etwas Aehnliches besaßen, als sie die Pyramiden bauten. Ganz gewiß hatten sie dergleichen Erleichterungsmittel zum Transport ihrer ungeheuren Felsblöcke.

Bei der traurigen Aussicht auf eine Mißerndte, sind seit dem May in Schlesien die Getraidepreise um 50, die des Hafers sogar um 100 Procent gestiegen.

Von Bremen aus fährt in diesem Sommer ein Dampfschiff mit zwei Maschinen von 50facher Pferdekraft und Cajüten für 150 Passagiere, regelmäßig nach drei Seebade-Oertern.

Nach einem Berichte vom 8ten Juny (27sten May) war die Memel damals wieder 6 Fuß hoch über ihre gewöhnliche Höhe angeschwollen, und die Niederung wieder großentheils 3 Fuß tief unter Wasser. An den jetzt trocknen Orten, hatte die frühere Fluth die ganze Ackerkrume mit der Saat fortgeschwemmt. Noch immer kämpft man mit dem drückendsten Mangel, besonders an Viehfutter. Selbst der größte Gutsbesitzer hat seine Strohdächer aufgefüttert. Für den Unterhalt der Menschen ist vorläufig durch milde Beiträge gesorgt worden, aber die Hoffnung den zu Grunde Gerichteten eine etwas tröstende Entschädigung davon zu reichen, ist fehlgeschlagen. Nur den Aermsten, die weniger als zwei Hufen besitzen, konnte man für jedes verlorne Pferd 3, für eine verlorne Kuh 1 Thaler geben.

Eine genaue Berechnung über die Kosten der Eisenbahn von Leipzig nach Dresden zeigt jetzt, daß jede Meile, mit Weglassung der Kosten für Gebäude und Maschinen, 280,000 Thlr. (252,000 Rbl. S. oder 907,000 Rbl. B. A.) kosten wird.

In Baiern ist in Rücksicht auf Rübenzucker-Fabrication eine königl. Resolution publicirt, die wohl bald in vielen andern Deutschen Staaten dürfte nachgeahmt werden. Sie ist überall der freien Concurrenz der Landwirthe überlassen; diese sind zugleich aufgefordert, Jeder selbst den Rohzuckerstoff auszuziehn, um den Ueberrest für die Landwirthschaft zu benutzen, in jedem Kreise aber auf gemeinschaftliche Kosten eine große Zuckerfabrik anzulegen, zur Verarbeitung des Stoffes.

Zu Liverpool ist aus Hamburg ein Schiff mit Heu angekommen.

Die Brandstiftungen in Baiern, jetzt sehr häufig, rühren von Mystikern her. Sie wollen die Wirthshäuser vertilgen.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 17ten Juny. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 45$\frac{2}{3}$ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 9 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 17 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 46 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 80 Kop. bis 14 Rbl. 20 Kop. — 1 Faß Branntwein 22 bis 26 Rbl. — 1 Rbl. Silber = 355$\frac{1}{4}$ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 9. Juny	28″ 3‴,8	+ 14°,0	28″ 3‴,7	+ 16°,5	28″ 3‴,8	+ 13°,5
„ 10. „	28″ 4‴,8	+ 16°,0	28″ 4‴,4	+ 18°,5	28″ 4‴,3	+ 14°,0
„ 11. „	28″ 4‴,7	+ 16°,0	28″ 4‴,5	+ 19°,0	28″ 4‴,4	+ 14°,0
„ 12. „	28″ 4‴,4	+ 17°,0	28″ 3‴,9	+ 18°,0	28″ 3‴,4	+ 14°,5
„ 13. „	28″ 3‴,2	+ 18°,0	28″ 2‴,3	+ 21°,5	28″ 1‴,5	+ 18°,0
„ 14. „	28″ 0‴,8	+ 18°,0	28″ 0‴,2	+ 22°,0	28″ 0‴,5	+ 12°,5
„ 15. „	28″ 1‴,9	+ 11°,5	28″ 3‴,0	+ 11°,5	28″ 3‴,9	+ 8°,5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 25. 24ste Juny 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Landwirthschaftliches.

Narwa, vom 4ten Juny. (Schluß.) Auf einem Kirchspielsconvente ist die Einrichtung einer Art Schulen auf jedem Gute für die Bauernjugend beschlossen worden. Man muß abwarten, was der Erfolg seyn wird; es drängt sich aber die Frage auf: woher sollen künftige Schulmeister genommen werden, da es weder ein Seminar in Esthland, noch eine Kirchspielsschule hier weit und breit giebt?

Den Roggen fand ich, so viel sich auf einer Fahrt vom Wege aus bemerken läßt, auf einigen Stellen gut, auf vielen andern jedoch nur mittelmäßig und selbst schlecht, was zum Theil der nassen Saatperiode des vorigen Herbstes und der frischen, schlechten Saat zugeschrieben wird. Das Sommerkorn war sehr gut aufgekommen, und wird durch die häufigen Regen des Mai's begünstigt, jetzt schon die Felder mit seinem jungen Grün bedecken. Leider sind mehrere Aecker der Bauern aus Mangel an Saat entweder unbestellt geblieben, oder mit Korn besäet, wovon kaum die Hälfte keimte.

Die Witterung ist noch unangenehm kalt und rauh, so daß man um 5, 6 Uhr Nachmittags nach dem Mantel greift, oder sich des warmen Ofens freut. Die Vegetation der Bäume wird dadurch zurückgehalten, den Raupen aber schadet dies Wetter nicht. Sie fressen sich in das Herz der Blätter- und Blüthknospen, und bringen uns so nicht allein um die Früchte, sondern selbst um die schöne Belaubung der Bäume, die in mehrern hiesigen Gärten trocknen Besen gleichen. — Fr. Dieckhoff.

Wann mäht man das Getraide am vortheilhaftesten?

Die Leser werden sich erinnern, daß im vorigen Jahre im Prov. Bl. eine kleine Debatte darüber geführt wurde. Der Herausg. hatte behauptet, man müsse mähen wenn die Körner beim Zerreiben die Weiche des Wachses, aber keine Feuchtigkeit haben. Herr Pastor Büttner, ein sehr achtungswerther Agronom, widersprach: man müsse mähen, wenn die Körner völlig erhärtet seyen. Jetzt da wir der Erndte in wenig Wochen wieder entgegensehn, ist es interessant, denk' ich, eine dritte Stimme der Erfahrung darüber zu hören.

In den „Möglinschen Jahrbüchern, erster Band 1836", wird ein zuverlässiges Kennzeichen der Mähezeit angegeben. Es heißt dort, S. 97:

„Dies Kennzeichen rührt von einem Bauer im Holsteinschen her, der dasselbe seit vielen Jahren zur Richtschnur genommen hat, und der nicht nur immer zuerst anfängt, in seinem Bezirke zu erndten, sondern auch in der Regel das preiswürdigste und verkäuflichste Getraide hat. Es ist nämlich dieses Kennzeichen die vollkommene Ausbildung des Keimes in dem Korne. Nimmt man nämlich das Getraidekorn, hält es zwischen dem Zeigefinger und Daumen der linken Hand fest, so daß der Theil des Kornes, in welchem die Keimgrube befindlich ist, nach oben, oder nach außen liegt, und drückt nun mit dem Nagel des Daumen der rechten Hand unterhalb der Keimgrube etwas nach der rechten Seite zu, so löst sich das Ende leicht ab, und der Keim in der Form eines weißen, ungefähr eine Linie langen Körpers, springt entweder heraus, oder er liegt vollkommen ausgebildet da, und läßt sich mit leisem Druck vollständig ausdrücken, oder er ist keines von beiden, sondern liegt noch fest und gleichartig in der Masse des Korns. Im letztern Falle ist das Getraide nicht, in erstern beiden Fällen hingegen, gleichviel ob der Halm noch grün ist oder nicht, mähbar. Es sind eine bedeutende Menge von Aehren untersucht, und selbst solche, deren Stengel noch grasgrün waren gefunden, in welchen der Keim vollkommen ausgebildet war. Ich habe Aehren dieser Art abgeschnitten, in einem Zimmer drei Wochen liegen lassen, und dann die Körner untersucht. Ihr äußeres Ansehn war schön, das Mehl innerhalb war weiß, die Hülse dünn, kurz die Körner waren ohne Tadel, und der trefflichsten Verkaufswaare gleich. Es sind ferner von diesen in ihren Halmen noch ganz grünen Aehren Körner ausgemacht und gesteckt, und diese sind sämmtlich

trefflich und kräftig aufgegangen, so daß auch hier nicht das Geringste zu wünschen übrig bleibt. Damit keine Täuschung stattfinden, und vielleicht Roggenkörner, die schon vorher in der Erde lagen, keimen konnten, wurde die Erde mehrere Stunden mit Wasser gekocht, dann in einem Backofen, gleich nachdem das Brod herausgenommen war getrocknet, und nun erst die zu untersuchenden Körner eingesteckt. Ich bin nach mehreren dieser Versuche vollkommen überzeugt, daß dieses Kennzeichen der Reife und Mähbarkeit eben so allgemein gültig ist, als es der Vernunft und der Natur der Sache entspricht, und daß es gewiß der Mühe lohnt, daß dasselbe von allen Landwirthen beachtet und noch vielfach versucht werde. Unter allen Umständen macht es eine viel frühere Erndte als bisher möglich. Das Stroh hat ohne Zweifel einen größern Futterwerth als solches von später geerndtetem. Das, was allenfalls gegen dieses frühe Mähen gesagt werden könnte, ist daß es sich etwas schwerer dreschen läßt, allein dieses ist bei weitem nicht von der Erheblichkeit als man es glaubt, und nicht ärger als bei jedem andern Getraide, welches bei etwas feuchter, warmer Witterung gedroschen wird."

Miscellen.

Bei der hohen Aufmerksamkeit, die man jetzt auch bei uns mit Recht auf die Versorgungs-, oder richtiger Vorsorge-Anstalten richtet, ist es wichtig, die Einrichtung recht vieler Solcher kennen zu lernen. Der nachstehende Artikel aus der Beilage der Frankfurter Ober-Postamtszeitung, Nr. 264., ungeachtet er etwas alt ist, kommt also wohl recht.

„Berlin, den 10ten Sept. 1836. Von der Staatstontine, welche mit dem Ersten künftigen Jahres ins Leben treten wird, erfährt man die nähern Grundlagen. Der Schöpfer derselben ist der Regierungskalkulator Dzimsky in Stettin, der auch zum Director bestimmt ist. Die allgemeine Staatstontine nimmt nicht allein von jedem Preußen, sondern auch von jedem Staatsangehörigen des Deutschen Bundes Geld zur Verzinsung sichern Unterbringens an. Die Theilnehmer werden nach den Jahren in Classen getheilt; der am längsten Lebende erhält den gesammten Zinsengenuß der ganzen Klasse. Sein eingelegtes Kapital bleibt dessen ungeachtet seinen Erben unverloren. Die Leibrente wird dadurch von dem Institute erzielt, daß die jüngern Theilnehmer einen geringern als den gewöhnlichen Zinsfuß erhalten, und für das erste Jahr die Zinsen ebenfalls zu einem Reservefonds geschlagen werden. Dies Institut ist nicht allein mathematisch mehrmal berechnet, sondern auch von allen betreffenden Ministerien und von dem Staatsrath begutachtet worden. Man ist so sehr von seiner Wichtigkeit und Wohlthätigkeit überzeugt, daß es in dem begleitenden Gesetze „eines der glücklichsten Ereignisse der neuesten Zeit" genannt wird. — Mit diesem neuen Institute tritt gewissermaßen die neue Lebensversicherungsanstalt, welche auf 15 Jahre vom Staate privilegirt, und von hiesigen Kaufleuten mit einer Million Thaler errichtet worden, in die Schranken. Auch diese ist auf sehr billige Grundsätze basirt. Zwei Drittheile aller Gewinne gehören den Theilnehmern auf Lebenszeit, und epidemische Krankheiten heben den Versicherungsvertrag nicht auf. Auch Offiziere können derselben beitreten, von welchen jedoch beim Ausbruche des Krieges eine erhöhte Beisteuer verlangt wird. Die übrigen Bedingungen sind so ziemlich den schon bestehenden Lebensversicherungsanstalten ähnlich. Wer sparsam und arbeitsam seyn will, braucht wegen einer sichern Unterbringung seines Verdienstes in der neuesten Zeit nicht mehr besorgt zu seyn."

Notizen.

Inländisches. Nach einem Kurländ. Regierungs-Patente vom 6ten May muß für Kinder protestantischer Aeltern die von katholischen Geistlichen getauft wurden, wenn sie zum protestantischen Glauben übertreten wollen, unmittelbar bei dem Ministerium des Innern die Erlaubniß ausgewirkt werden. Welchen Weg Protestanten gehen müssen, wenn sie zum katholischen Glauben übertreten wollen, bestimmt das Patent nicht.

Auf Alikusthof cultivirt das landwirthschaftliche Institut jetzt 160 Sorten Kartoffeln. Eine Sorte, die aus Schlesien verschrieben worden, trug im vorigen Jahre vierzigfach, und soll 4 Procent mehr Kraftmehl geben, als die gewöhnlichen Kartoffeln. Ob auch ihr Geschmack angenehm ist? Außer dem 300 Loofstellen großen Morast der schon ausgetrocknet wurde, ist noch ein eben so großer zu trocknen übrig. Möge das viel Nacheiferung erwecken!

Der Titulärrath Newochowitsch und der Franz. Schauspieler Genies zu St. Petersburg haben ein zehnjähriges Privilegium erhalten, zwischen Kronstadt und Helsingör, Hull und Havre eine „Dampfschiffs-Communication zu etabliren", und eine eigne Flagge dabei zu führen. Haben sie aber das Privilegium in 2½ Jahr nicht benutzt, so erlischt es.

Aus der Gegend von Friedrichstadt (in Kurland) klagt man sehr über die schrecklichen Verheerungen, welche die Wölfe dort anrichten.

Der Kaiserl. Kammerjunker A. N. Demidow macht, begleitet von zwei Ingenieuren und einen Chemiker, eine Reise durch das südliche Rußland, um Steinkohlenlager und Eisenerz zu suchen.

Bei einem der Kolywanschen Goldbergwerke hat man sich im vorigen Jahre einer Eisenbahn bedient, die aus viereckigen, oben nicht gerundeten Eisenstangen bestand. Auf dieser transportirte man in 10 Stunden mit 3 Wagen und 3 Pferden 4500 Pud Goldsand, für 3 Rbl. 36 Kop., wozu man sonst 22 Pferde brauchte, und einen Aufwand von 12 Rbl. 54 Kop.

In den Militär-Lazarethen von St. Petersburg wurden im vorigen Jahre 48,852 Kranke behandelt. 44,006 wurden geheilt; 2191 starben.

Das Mitglied der Kaiserl. Akademie der WW. Herr v. Baer, hat seine Reise über Archangel nach Novaja Semlja am 7ten Juny angetreten. — Herr Hofrath Schmalz macht eine landwirthschaftliche Reise nach der Krymm ꝛc.

Herr Dr. med. A. W. Volckmann zu Leipzig, ist als ordentlicher Professor der Medicin, Herr Dr. O. von Madai zu Halle, als ordentlicher Professor der Jurisprudenz, nach Dorpat berufen.

Statt des stellvertretenden Gouvernements-Schuldirectors Herrn Hofrath von Braunschweig, ist der Herr Collegien-Assessor Dr. Tschaschnikow zum Kurländ. Gouvernements-Schuldirector ernannt.

Der Gehalt des Lectors der Russ. Sprache an der Universität Dorpat, ist mit 1600 Rbl., der des Russ. Lehrers am dortigen Gymnasium mit 800 Rbl. B. A. vermehrt worden.

Am 20sten Juny wurde zu Reval der erste den dortigen Reformirten bewilligte Prediger, Herr von Reutlinger, introducirt. Der erste reformirte Gottesdienst zu Reval wurde im Saale des Gymnasiums begangen.

Zu Libau hat die Policei, höhern Befehlen zufolge, das Betheeren der Häuser bei 25 Rbl. B. A. Strafe verboten.

Zu Mitau brachen Anfangs Juny in zwei Häusern die Menschenpocken aus.

Nach offic. Berichten verbrannten am 13ten May unter Leyden, Hasenp. Kreises, ein Gesinde mit allen Vorräthen und Effecten, 4800 Rbl.; nach einem Berichte vom 15ten Juny unter Cavelecht, Dörpt. Kr., das Wohnhaus eines Bauern, 1100 Rbl., und am 27sten May eben dort ein Gesinde, 1150 Rbl.; am 9ten Juny unter Illinen, Grob. Kr., der Vieh- und Pferdestall und die Kleete eines Bauern, 480 Rbl. an Werth. — Am 14ten May zerschlug der Hagel im Marienburgschen Gutsgebiete die Roggenfelder zweier Dörfer, ein Schaden von 1900 Rbl.; und auf dem Gute Malup 60 Loofstellen Roggensaat, an Werth 1200 Rbl. B. A. — Von 18 Berichten meldeten 5 vorgefallene Selbstmorde.

In Commission bei der Buchhandlung des Herrn Lucas zu Mitau, ist erschienen: Geistliche Lieder von Julius Grot, evangel. Luther. Prediger zu Appricken (in Kurland.) 1837. (60 Lieder auf 183 Seiten; Preis 80 Kop. S.)

Zu Archangel liefen bis zum 9ten Juny 28 Schiffe ein und 48 Schiffe und Fahrzeuge aus; zu Kronstadt bis zum 17ten Juny 356 ein und 138 aus; zu Reval vom 7ten bis zum 9ten zwei Schiffe mit Stückgut ein, und 1 mit Branntwein aus; zu Pernau bis zum 19ten 45 ein und 40 aus; zu Riga bis zum 24sten 589 ein und 439 aus; zu Libau bis zum 19ten Juny 62 ein und 63 aus.

Zu Reval gilt im Juny 1 Pfd. grobes Brodt $4\frac{3}{4}$, Rindfleisch 16—18, 1 Stoof Bier 16, gemeiner Branntwein 72 Kop. K.; zu Mitau 1 Pfd. Brodt $5\frac{1}{2}$, Rindfleisch 20—22, Bier 17, Branntwein 59 Kop. K.

Zu Reval galt am 12en Juny die Last ausl. Waizens 470, inländ. 300—325, Roggen 205—210, Gerste 160—170, Hafer 115—120, Malz 255, ein Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 23sten Juny die Last Kurländ. Waizens 85—95; Russ. Roggen 47; Kurländ. Gerste 50—52; Kurl. Hafer 36—38 Rbl. S.

Ausländisches. Bei — — wohnte ein alterndes Frauenzimmer von einigem Vermögen ganz allein in einem Häuschen, ließ sich aber aus einem Speisehause für vier Personen Essen holen. „Aber wozu so viel?" fragte Jemand. Wir sind unsrer vier: ich halte drei Katzen. „Unmöglich können doch diese so viel auffressen!" Freilich nicht; sagte sie, aber was wir übrig lassen, bekommen die Armen. — Das Histörchen mag ersonnen seyn; die Gesinnung des Frauenzimmers ist nichts weniger als selten.

Bei Danzig sind die Ufer der Weichsel eine Meile weit, bis Neufahr, mit angeführtem Getraide bedeckt, das dort durchgeschaufelt wird. „Viele tausend Menschen beiderlei Geschlechts" sind damit beschäftigt, und erhalten Acht Silbergroschen (etwa 26 Kop. S.) täglich.

In Baden ist eine Fabrik zur Bereitung moussirender Weine im Großen angelegt. — In der

Champagne, selbst in Sillery soll der Weinbau sehr sinken, da jetzt in so vielen Gegenden (und Weinkellern) Champagner — wächst.

Herr Gannal zu Paris hat ein Mittel ausgefunden, das, wie er versichert, Leichen so unverweslich machen soll, als die Egyptischen Mumien es sind, und dabei sehr wohlfeil und einfach ist. „Flüssig gemachter Alaun wird durch die Aorta, oder besser durch die Carotid-Ader in den Körper gebracht, und dessen Austrocknung durch einen Ueberzug von Firniß vorgebeugt."

Auf der Oesterreichischen Militär-Grenze, in der Licca, lag Mitte Juny nicht bloß auf dem Gebirge, sondern auf dem Wege fußhoher Schnee.

An dem gräßlichen Unglück, daß bei der Vermählungsfeier des Herzogs von Orleans nach Einigen 35, nach Andern 300 Menschen erdrückt oder zertreten wurden, soll schuld seyn, daß die Policei keine Laufbrücken über die trocknen Gräben umher, machen und von dem Thore des Gitters, das früher bei solchen Anlässen ganz weggenommen wurde, nur Einen Flügel öffnen ließ.

In dem schon 1280 Fuß tiefen Bohrloche in Grenelle bei Paris, stürzten 16 Eisenstangen, 860 Fuß lang, und 12,000 Pfund schwer herab. Der Unternehmer, Herr Mulot, brachte sie aber nach 10stündiger Arbeit wieder herauf.

Im Großherzogthum Posen haben sich jetzt, man sagt aus einen Nachbarlande, eine ungeheure Menge Wölfe eingefunden, die das Wild ausrotten, Heerden und Menschen zerreißen. Außer der Prämie welche der Staat zahlt, nämlich 12 Thaler für eine alte Wölfin, 10 Thaler für einen alten, 8 für einen jungen, für einen Nestwolf 4, und für einen ungebornen 1 Thlr., hat sich eine Gesellschaft gebildet, die für jede getödtete Wölfin 60 Thaler bezahlt.

Die Universität zu Athen ist am 3ten (15ten) May eröffnet worden, doch gab es noch keine Studenten dort.

Auf dem Wollmarkte zu Berlin waren 61,000 Centner Wolle angeführt, und am 10ten (22sten) Juny $\frac{2}{3}$ verkauft, aber um 25 bis 30 Thaler pr. Centner wohlfeiler, als im vorigen Jahre.

In einen Ostpreußischen Oertchen feuerte ein junger Mann, dessen Hochzeit eben begangen wurde, vor dem Hause seiner Schwiegerältern eine Flinte ab: der Wergpfropfen fiel auf das Strohdach, das Hochzeithaus brannte ab, und der arme Bräutigam mußte statt zum Schmause, ins Gefängniß wandern.

Aufforderung. Da mit dieser Nummer das Halbjahr des Provinzialblattes geschlossen ist, werden die halbjährigen Herren Abonnenten ersucht, die Erneuerung des Abonnements vor der nächsten Nummer oder beim Abholen derselben gefälligst zu leisten. Halbjährige Pränumeration: durch die Post 10 Rbl. B. A.; in der Götschelschen Buchhandlung und Herrn Häckers Buchdruckerei für das Prov. Bl. 1½, für beide Blätter 2 Rbl. S.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 23sten Juny. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 49 Kop.; grobes Roggenmehl 3 Rbl. 91 Kop. bis 4 Rbl. 8 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 17 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 46 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 78 Kop. bis 14 Rbl. 20 Kop. — 30 L℔ Heu 10 Rbl. 65 Kop. bis 12 Rbl. 43 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 355 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 16. Juny	28″ 4‴,5	+ 9°,5	28″ 4‴,2	+ 16°,0	28″ 3‴,8	+ 10°,5
„ 17. „	28″ 2‴,9	+ 14°,5	28″ 1‴,8	+ 19°,0	28″ 1‴,9	+ 12°,0
„ 18. „	28″ 1‴,2	+ 13°,5	28″ 0‴,2	+ 17°,5	27″ 11‴,6	+ 9°,0
„ 19. „	27″ 10‴,8	+ 8°,0	28″ 0‴,2	+ 9°,5	28″ 0‴,9	+ 8°,0
„ 20. „	28″ 1‴,1	+ 9°,0	28″ 1‴,1	+ 12°,5	27″ 11‴,3	+ 8°,0
„ 21. „	27″ 9‴,9	+ 11°,0	27″ 9‴,5	+ 11°,5	27″ 10‴,0	+ 7°,0
„ 22. „	27″ 10‴,8	+ 7°,0	27″ 11‴,1	+ 10°,5	27″ 11‴,6	+ 6°,5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 25. und 26. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 25. & 26. 24ste Juny 1837.

Sapere aude!

Die Zuckerfabrication aus Runkelrüben, in besonderer Erwägung für Rußland. Einladungsschrift ꝛc. von Herrm. Schmalz, Dr. phil. Inspector ꝛc. Dorpat, 1837, bei Kluge. (70 S. 55 Kop. S.)

Der Berichterstatter sieht seine stille Vermuthung über die Entstehung dieser Schrift erfüllt. Es kam darauf an, einen etwas auffallenden Inhalt für sie zu wählen. Die Runkelrübencultur wird jetzt überall mit Wärme empfohlen: gegen sie zu sprechen, konnte interessiren, und der Herr Verfasser that es. Er sammelte die Gründe die man gegen sie aufgestellt hat, unterstützte sie mit Citaten und Berechnungen, und gab eine — gut geschriebene — Flugschrift, die sich dazu eignete, Aufmerksamkeit zu erregen. Ueberzeugen wird er schwerlich Jemand, und er selbst scheint nicht sehr von dem was er zu beweisen sucht, überzeugt zu seyn, sondern läßt im Grunde die ganze Sache im Schweben; aber erwähnt werden müssen diese Gründe doch hier.

Er sagt: Die Länder in welche Westindischer Zucker eingeführt wird, sind dadurch nicht ärmer geworden, weil sie gegenseitig den Markt für Europäische Producte vergrößert. Man kann aber nur zugeben, daß diese Länder dadurch nicht verarmt sind, aber sie würden offenbar reicher seyn, wenn sie die Summen die für den Rohrzucker hinausgehn, behielten und bei sich durch eine neue Art der Industrie in Umlauf setzten. — Er meint: wenn wir weniger von andern Ländern kauften, so würden sie auch weniger von uns kaufen. Nicht um den Werth einer Stecknadel! Die Fremden kaufen nicht, um uns eine Gegengefälligkeit zu erweisen, sondern grade so viel als sie bedürfen, und bei uns besser und wohlfeiler erhalten können, als anderswo. Nur wo durch Tractate gegenseitig gewisse Artikel weniger besteuert wurden, um die Ausfuhr zu befördern, könnten Beschränkungen der Beförderung der inländischen Industrie, zur Aufhebung der Tractate führen. — Er sagt: Die Fabrication des Rübenzuckers könne nur durch einen erhöhten oder Schutzzoll vom tropischen Zucker, gedeihen, und die verminderte Einfuhr des Letztern würde die Einnahme des Staates verringern. Beides ist nur für einen schnell vorübergehenden Zeitraum wahr. Auf dem Punkte bis zu welchem jetzt jene Fabrication abgekürzt und vervollkommnet ist, werden die Fabriken nicht lange des Schutzzolles bedürfen. Wenn der Staat höhern Zoll vom tropischen Zucker erhebt, so muß Das allein schon die Einbuße durch Verringerung der Einfuhr bei geringerm Zoll, so weit ausgleichen, daß eine geringe Steuer auf die Fabrication gelegt, die Lücke füllen würde; daß aber der erhöhte Wohlstand der Einwohner auch ihr Bedürfniß, oder doch ihren Verbrauch ausländischer Producte erhöhen wird, muß offenbar einen Gewinn der Zollsummen geben. — Er geht die Vortheile welche der Rübenzucker der Landwirthschaft geben soll, durch, und bemüht sich zu beweisen, daß sie nicht wichtig seyen. Daß mag er mit den alten erfahrungsreichern Landwirthen, die das Gegentheil erwiesen, ausmachen. — In Rücksicht auf Rußland meint er, für die innern Provinzen, wohin der Transport des Westindischen Zuckers sehr hoch sey, die Bevölkerung aber groß, könne die Fabrication des Rübenzuckers vortheilhaft seyn, doch müßten die Unternehmer sich noch auf große Geldverluste gefaßt machen. Wohl möglich, bis sie die vortheilhaftesten Weisen des Verfahrens sich angeeignet haben. — Er sagt: Es sey sehr ungewiß, ob der Rübenbau die Getraidepreise bei Verminderung des Getraidebaues erhöhen würde, und die Erhöhung desselben dem Landmanne Vortheil bringen würde, da mit dem Getraide Alles theurer würde. — Aber, sollte keine solche Erhöhung statt finden, so wird der Landmann doch schon dadurch gewinnen, daß er ein Industrieproduct mehr als vorher zu verkaufen hat, das noch besser bezahlt wird als das Getraide; — und das würde ihn in Stand setzen, auch die Erhöhung der Preise andrer Gegenstände leicht zu tragen. Endlich meint Herr Schmalz, es sey sehr wahrscheinlich, „daß mit der Verdrängung des Rohrzuckers von den Europäischen Märkten, die Getraidepreise noch tiefer herabsinken werden, als sie gegenwärtig stehen.“ Nun, dann würden ja, da wie er sagte, mit dem Getraide Alles theurer wird, mit ihm auch Alles wohlfeiler werden, und das Gleichgewicht wäre bewahrt. Da aber, wie gesagt, die Fremden unser Getraide nicht aus Gefälligkeit, sondern aus Bedürfniß kaufen, ist eine solche Folge gar nicht zu erwarten.

Es bleibt unerschütterlich: durch Fabrication

des Rübenzuckers würden große Summen im Lande bleiben, und der neue Industriezweig würde sie in eine viel schnellere Circulation versetzen, vielen älteren Zweigen aber Vortheile gewähren, die immer noch sehr bedeutend blieben, auch wenn das Alles richtig wäre, was Herr Dr. Schmalz zu ihrer Herabsetzung in Rechnung bringt. — Geschrieben ist dieses Büchelchen recht gut, wie schon gesagt; nur hätte der Herr Verfasser das eigentlich schulmeisterliche „Wir", das man sonst den Majestäts-Plural nennt, vermeiden sollen.

B.

Die Sprichwörter (Sprüchworte) und sprichwörtlichen Redensarten der Deutschen. Von Dr. Wilhelm Körte. In vier Lieferungen. Zwei Lieferungen. Leipzig 1837. 328 S. Preis jeder Lief. 18 Gr.

Wer an Witz und gediegener Lebensweisheit Genuß findet, übersehe dies Buch nicht: es enthält einen reichen Schatz von Beiden, wenn auch hin und wieder etwas Triviales eingemischt ist. Mit Recht hat Herr Körte zu Sprüchworten gewordenen Spottreime und Spottreden der Deutschen Völker gegen einander, und Schmutziges vermieden. Dagegen hat er vielen Sprüchworten andre ähnlichen Sinnes aus andern Sprachen, kurze Commentare, auch wohl historische Nachrichten und Anekdoten beigefügt, und so Etwas geliefert, worin man lange und oft mit Vergnügen und Nutzen blättern, wenn auch nicht anhaltend lesen kann. Selbst die Sprachkenntniß gewinnt dabei, durch die Mannigfaltigkeit der vorkommenden Provinzialismen und Volksausdrücke.

Man findet in diesen Heften eine XL Seiten lange Einleitung, die zwar mit etwas trocknem, zwischen Volkston und Gelehrsamkeit schwebenden Pathos geschrieben ist, aber eine gegründete Lobrede auf Sprüchworte im Allgemeinen, kurze literar-historische Nachrichten, und endlich eine Rechtfertigung der hier angewandten Methode enthält; — und dann 3982 Sprüchworte alphabetisch nach dem jedesmaligen Hauptwort geordnet. Diese Lieferungen gehn bis „Lügner."

Landwirthschaftliches Conversations-Lexicon (Lexikon) für Praktiker und Laien. Herausgegeben von Dr. Alexander v. Lengerke, Mitgliede von — zehn Gesellschaften. Erstes bis viertes Heft. Aal bis Dreschen. Prag. 1837. (640 S. gr. 8. Preis jeden Heftes 18 Gr.)

Der Titel des Buchs, wenn auch jetzt modisch, ist lächerlich; die Idee die hier ausgeführt werden soll, nämlich Nachweisung zu geben „über Gegenstände landwirthschaftlicher Statistik, der ökonomischen Geographie, der Politik der Landwirthschaft, des ökonomischen Unterrichtswesens, der landwirthschaftlichen Literatur u. s. w." — ist beifallswerth, und jeder Artikel den der Berichterstatter las, wenn auch nicht immer erschöpfend doch gut geschrieben; Mancher selbst vorzüglich. Schwerlich aber, oder vielmehr gewiß nicht, wird das Versprechen des Titelblattes erfüllt werden können, daß das ganze Werk nur aus 12 bis 15 Lieferungen bestehen und im laufenden Jahre vollendet werden soll. Da die ersten vier nicht einmal die vier ersten Buchstaben erschöpfen: wie will der Herausgeber in den übrigen 8 oder 11 Lieferungen mit dem ganzen Alphabet fertig werden, wenn er nicht etwa weiterhin jeden Artikel in eine kurze, trockne Notiz will ausarten lassen? Er würde ohne Zweifel etwas viel Werthvolleres liefern, wenn er seinen Kreis enger gezogen, und alles Geographische und Biographische ausgeschlossen hätte. Jetzt — Nun, Jedem der es nicht zu fürchten braucht, sich den Kopf eines 20- bis 30-gliedrigen Bandwurms in die Geldtasche schlüpfen zu lassen, kann die Schrift empfohlen werden.

248ste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 2ten Juny. Herr Professor Dr. von Pauker las eine Abhandlung „Ueber die neueste Astronomie, erster Artikel", worin die von Professor Argelander in Abo (jetzt in Bonn) entdeckte Bewegung unseres Sonnensystems im Weltraume, und die neuesten Entdeckungen des Staatsraths v. Struve in Dorpat an den Doppelsternen, nach vorliegenden gedruckten Berichten geschildert wurden.

Von Herrn Hofrath Dr. v. Bursy wurde ein Aufsatz, den er Ergatodaemon, ein Gespräch über Freundschaft und Beruf, überschrieben hat, vorgetragen.

Der Staatsrath v. Recke beschloß die Sitzung mit einem Aufsatz: „Ueber den Uebergang Hannibals über die Alpen", nach J. A. de Luc's Untersuchungen; wo sich dann als jetzt vollkommen erwiesen ergiebt, daß Hannibal unweit Avignon über die Rhone ging, den Fluß aufwärts verfolgte, bei dem Zusammenfluß der Isere mit der Rhone in die sogenannte Insel der Allobrogen gelangte, sodann von Vienne sich ostwärts wendete, unweit Yenna über den Katzenberg nach Chambery, von hier über Montmelian, Conflans und Moustier nach dem kleinen St. Bernhard ging, und über denselben das Thal von Aosta erreichte.

Miscellen.

Friedrich Ancillon. Selten wohl hat nach dem Tode eines berühmten, geistig und staatsbürgerlich ausgezeichneten Mannes eine solche Einstimmigkeit der lobenden Urtheile über ihn, geherrscht, als über den hier genannten. In der That ehrte und liebte man ihn schon als er noch Prediger und Schullehrer war so allgemein, als man ihn kannte, und die hohe Stelle in der er starb, (als Minister der auswärtigen Angelegenheiten,) hat — abgesehen von seinem politischen Systeme, das ich nicht kenne; — nur dahin gewirkt zu beweisen, wie sehr er es verdiente.

Nr. 167 der Preuß. Staatszeitung enthält einen meisterhaft geschriebenen Nekrolog desselben, aus dem wenigstens folgende Charakteristik auch hier Platz finden soll.

„Er war abwechselnd ein vorzüglicher Kanzelredner, Verwalter seiner Kirchengemeinde und Religionslehrer, dem sich nur Wenige an die Seite stellen lassen; ein eben so scharfsinniger als fruchtbarer Schriftsteller, der sich in gleichem Maße und mit gleichem Erfolge auf dem Gebiete der Geschichte, der Philosophie, der Moral und der Politik versuchte; ein ausgezeichneter Staatsmann, der durch seine gründliche wissenschaftliche Bildung, und seine zum Repräsentiren ganz geschaffene äußere Erscheinung zu der ihm anvertrauten Stellung gleichsam berufen schien, und in dieser Stellung schon durch seine bekannte politische Gesinnung vorweg das unbedingteste Vertrauen einflößte. Zugleich trat er als ein gewandter, einnehmender, geistreicher Hofmann auf, und bewährte sich wieder in seinem Privatleben, als ein Mann, dessen warmes, empfängliches Herz allen häuslichen Tugenden entgegenschlug."

„Wie ihm in der flüchtigsten Unterhaltung, im schnellsten Niederschreiben, von selbst und ungesucht die treffendsten, anziehendsten Antithesen entfielen, eben so bildete auch sein nur von Wenigen richtig gewürdigter persönlicher Charakter ähnliche Gegensätze. Mit einem unerschütterlichen, man möchte fast sagen, eisernen Willen verband er die Weichheit des Herzens eines Kindes. Er mußte sich Zwang anthun, um bei der Erzählung irgend eines Unglücks, der Schilderung der Lage irgend eines hart Bedrängten, seine Thränen zurückzuhalten; wogegen man, wenn etwa von einer Pflichtverletzung die Rede war, oft von der Strenge seines Urtheils überrascht wurde. Bei seinem Achtung gebietenden Aeußeren, seiner hohen fast athletischen Gestalt, seinem würdevollen Benehmen, erschien er Manchem als stolz und hochmüthig. Jene Haltung galt indessen bloß seiner amtlichen Stellung. Im heiteren Kreise seiner Freunde, oder bei den ihnen begegnenden Widerwärtigkeiten zeigte er sich ganz anders, und Fremde, die nur den Staatsmann in ihm kennen lernten, würden sich gewiß nicht wenig gewundert haben, wenn sie ihm hier in traulichem Gespräche zugehört hätten. Bei dem überwiegenden Hang seiner Seele zum Wohlthun, und ihrer nie versiegenden Empfänglichkeit für die Drangsale Anderer, bei der großartigen Einfachheit der in seinen politischen, geschichtlichen und philosophischen Schriften niedergelegten Ansichten, bei dem Ernst und der hohen Wichtigkeit seiner täglichen Beschäftigungen, hätte man meinen sollen, daß er auch wohl nur an ähnlichen Unterhaltungen gern Theil nehme. Und doch hat es vielleicht wenige Männer gegeben, denen in solchem Maße wie ihm, die glücklichsten Zusammenstellungen, die scharfsinnigsten Unterscheidungen, die sinnreichsten Einfälle, kurz alle Waffen des anziehendsten, treffendsten Witzes, augenblicklich zu Gebote standen. Bei dem Allen hat Ancillon nicht ein Einzigesmal in seinem Leben von diesen Waffen gegen die Tadler seiner Schriften, wie leicht ihm solches auch gewesen wäre, Gebrauch gemacht. Dies hing mit einem anderen Gegensatze in Ancillon's Charakter zusammen. Er liebte es nicht, von sich reden zu lassen, und Andere mit sich zu beschäftigen, und wenn er auch, aus Grundsatz, in seinen Schriften seinen Namen nicht verschwieg, so vermied er es doch stets, für seine Person Aufsehen zu erregen, und die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Dem Verf. ist auch nicht bewußt, daß er jemals eine Beförderung oder Auszeichnung für sich nachgesucht hätte; mehrere aber hat er abgelehnt, und wo er ihnen nicht ausweichen konnte, da schien er jedesmal in ihnen weniger eine äußere Ehrenbezeugung als die Anerkennung einer Pflichterfüllung zu erblicken. Nie war eine Spur von Groll, noch weniger von Haß in seiner Seele zu finden; dagegen war die Freundschaft ihm stets und unter allen Umständen heilig. Er war für seine Untergebenen ein zugleich milder und gerechter Chef, welcher von ihnen die gewissenhafteste Erfüllung ihrer Pflichten verlangte, der aber auch die Treue, den Diensteifer, den guten Willen, sowohl in den unteren als in den höheren Stufen, zu erkennen und zu erhalten wußte. Der Nepotismus war ihm bis in die tiefste Seele zuwider, so daß seine Verwandte und Freunde niemals von ihm amtlich bevorzuget wurden. In den Staatsausgaben befleißigte er sich der Sparsamkeit, was keinen geringen Gegensatz zu seiner persönlichen Freigebigkeit bildete. Auch diese Erscheinung findet ihre Lösung in dem bereits gethanen Ausspruche, daß er nicht sich, sondern An-

deren lebte. Obgleich er keinen Luxus weiter kannte, als denjenigen, den seine Mildthätigkeit ihm zuzog, so hielt er doch auf Eleganz, bei welcher indessen weniger der innere Werth, als der Geschmack vorherrschen sollte und auch wirklich vorherrschte. Für die ihm von der arbeitenden Klasse geleisteten Dienste zahlte er immer mehr, als den gewöhnlichen oder verlangten Lohn, und das von ihm ererbte bescheidene Vermögen, das man, bei seiner amtlichen Einnahme, bei der grundsätzlichen Beschränkung seiner persönlichen Ausgaben, noch mehr aber bei den vielen Unterstützungen, die er, den Empfängern oft unbewußt, gewährte, für bedeutend halten mußte, hat sich nach seinem Tode, eben in Folge seiner großen Freigebigkeit, vermindert gefunden. Pünktlicher Gehorsam gegen die Staatsbehörde, und genaue Befolgung der gesetzlichen Ordnung, andererseits aber kräftige Vertheidigung derselben, wo sie irgend bedroht seyn möchte, betrachtete Ancillon als durchaus unerläßliche Pflichten, weshalb denn auch seine politischen Ansichten, besonders in früherer Zeit, oft gemißdeutet und falsch ausgelegt worden sind. Wenn Ancillon der feste, unerschütterliche, entschiedene Verfechter der bestehenden Ordnung war, so erwies er sich nicht minder als der feste, unerschütterliche, entschiedene Freund und Beförderer der Freiheit, wenn sie nur auf gesetzlichem Wege nachgesucht wurde. Der Verf. hat sich hiervon nicht bloß durch viele Schriften, in welchen Ancillon als ein Freund gesetzmäßiger Freiheit bestimmt und offen auftritt, sondern auch durch seine amtlichen Verhältnisse zu ihm, oft zu überzeugen Gelegenheit gehabt."

„Das Ergebniß dieser Gegensätze und Charakterzüge, denen sich leicht noch andere hinzufügen ließen, mußte in dem hochgestellten Manne ein Gleichgewicht der Ansichten und Gesinnungen hervorbringen, welches kaum erklärlich seyn würde, hätten sich seine so sehr über das gewöhnliche Maß erhebenden geistigen Fähigkeiten einzeln in ihm vorgefunden. Eins blieb indessen in ihm bis zu seinem letzten Lebenshauche vorwaltend, nämlich das seltene Herz über den seltenen Geist ꝛc."

— Wohl hätte noch angemerkt werden sollen, daß Ancillon, der den Gedanken aussprach, oder sich aneignete, „die Schulphilosophie sey nichts als eine treffliche Gymnastik des Geistes", selbst bis in sein Mannesalter eifrig die Kantische Philosophie studirte, und die Lobredner der Philosophie sind wohl berechtigt, die hohe Entwickelung seiner Geisteskraft der fleißigen Uebung dieser „Gymnastik" zuzuschreiben, — deren Werth also entschieden ist.

Notizen.

— Die allzu argen Erdichtungen, oder vielmehr Lügen, in den Erinnerungen Caulaincourts, haben die Familie desselben bewogen, öffentlich zu erklären, daß sie an der Schrift nicht nur durchaus keinen Antheil habe, sondern auch die Verfasserin, die sich Frau von Sor nennt, gar nicht kenne. Diese giebt es zu, aber daraus folge gar nicht, daß Caulaincourt selber sie auch nicht gekannt habe: das könne sie beweisen. Möglich! Aber daraus würde doch wiederum nicht folgen, daß Caulaincourt ihr die abgeschmackten Unwahrheiten erzählt habe, die sie ihm nachzuerzählen behauptet. Er erscheint dadurch förmlich als Lügner: seine Familie wäre also wohl berechtigt, einen Diffamations-Proceß gegen die Person anzustellen.

— Nicht bedeutungslose Erscheinungen sind es, daß jetzt, da die Deutschen Buchhändler gleichsam eine Corporation bilden, sich eine prächtige Börse erbauten und so schöne Feste feierten, die diesjährige Ostermesse, wie Nachrichten aus Leipzig sagen, für den Buchhandel die schlechteste gewesen ist, deren man sich erinnern kann; nicht aus Mangel an Büchern, wohl aber aus Uebermaß an Buchhandlungen und an — Krebsen. Sollte zwischen beiden Erscheinungen nicht ein Zusammenhang seyn, wie zwischen Ursache und Wirkung? Die großen Dinge, welche die Buchhändler machten, und ihr hoher Muth forderte mehr Geld: sollten sie nicht etwa jetzt den guten Schriftstellern zu wenig bieten, und von den Käufern zu viel fordern? Nimmt man hinzu, daß manche Commissions-Handlungen die Preise noch viel mehr erhöhten, und wohl wenn sie 25 Procent gaben, diese schon vorher an ihrer Forderung aufschlugen, so läßt sich das abnehmende Bücherkaufen in Deutschland wohl erklären. — Die Deutschen Buchhändler haben den Beschluß gefaßt, die Belgischen Nachdrücke Franz. Werke ohne Bedenken zu verkaufen, da die Pariser Deutsche Werke nachdrucken. Da sie selbst Verbote gegen den Handel mit Nachdrücken nachsuchten und auswirkten: können sie den Beschluß hoher Behörden ohne Weiteres beschränken?

— Ein Oesterreichischer Ingenieur-General hat zu Wien eine strategische Charte vom ganzen Europäischen Rußland ausgearbeitet, die aus 16 Blättern, jedes Blatt 18 Zoll hoch und breit, besteht, also sechs Fuß im Quadrat hat.

— Selbst in Algier erhalten jetzt die Verfasser und Componisten von Theaterwerken von jeder Aufführung ihrer Werke einen Theil der Einnahme, die droits d'auteurs.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 26. 1ste July 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger hatten Höchstihre Reise durch das Innere des Reichs, bis nach Tobolsk ausgedehnt: das erste Glied unsers erhabenen Kaiserhauses das Sibirien besuchte. Am 6ten Juny haben Se. Kaiserl. Hoheit von dort den Rückweg nach der Europäischen Grenze über Kurgan und Slatustowsk angetreten. Nicht bloß für die Zukunft verbürgt diese von der erleuchtesten Weisheit veranlaßte Reise dem großen Vaterlande reichen Segen: auch jetzt schon hat sie manche herrliche Frucht gebracht. Die Kaufmannschaft zu Katharinenburg hat um die Autorisation angehalten, eine Subscription von 30,000 Rbl. zur Stiftung eines Invaliden-Hospitals anzuwenden, zum Andenken des Besuchs mit dem Se. Kaiserl. Hoheit die Stadt beehrte.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Majestät der Kaiser haben befohlen, daß auch in Dorpat, wie auf den andern Universitäten Rußlands, erledigte Professuren von dem Hrn. Minister des öffentl. Unterrichts, ohne vorhergehende Wahl durch die Facultäten, besetzt werden sollen. — Der Berlinische Privat-Docent Dr. G. A. Schöll ist zum ordentlichen Professor der Beredtsamkeit, der alt-classischen Philologie, Aesthetik ꝛc., und der Dörptsche Privatdocent Dr. C. E. Senff zum außerordentl. Professor der Mathematik daselbst ernannt.

Den Herrn Gouvern.-Secretär Foreslier ist Allerhöchst ein zehnjähriges Privilegium zur Einrichtung der Dampfschiffahrt auf dem Peipus- und Pskower-See, der Narowa und dem Embach ertheilt worden, mit der Bedinguug, daß sie in drittehalb Jahren im Gange sey.

Der Livländische Landtag hat beschlossen, bei der Gouvernements-Regierung den Vorschlag zu machen, daß für jedes männliche Individuum der Bauerschaft, um welches die letzte Revision zahlreicher war als die vorhergehende, die Beiträge der Bauern zu ihren Kornmagazinen um ¼ Loof Roggen und ¼ Loof Sommergetraide erhöht werden.

Dem Esthländischen Adel ist von Sr. Exc. dem Herrn Minister des öffentlichen Unterrichts gestattet worden, auf dem Gute Jerwen ein Schullehrer-Seminar für die Provinz Esthland anzulegen, das unter der Inspection der Schulbehörden stehen wird.

Ein Lettischer Hydrauliker.

Wenn gleich es nicht zu läugnen ist, daß hin und wieder, schon so mancher Lette, sich Bahn gebrochen, so bleibt es immer noch sehr erfreulich, einen abermaligen Beleg hierzu, hervortreten zu sehen, welcher einen neuen Beweis dafür liefert, wie wohlthätig das, seit der erlangten persönlichen Freiheit, bestehende Verhältniß des hiesigen Bauern, im Allgemeinen auf seine Entwickelung einwirkt.

Zwar mag das seit längerer Zeit im Pebalgschen Gebiete stattfindende Pacht-Verhältniß, auch vorzüglicher Weise auf das Erwachen industrieller Betriebsamkeit hieselbst einwirken, dennoch betrifft der gegenwärtige Fall einen zu interessanten Gegenstand, und das stattgehabte Unternehmen, ist von so glücklichem Erfolge gekrönt worden, daß es wohl veröffentlicht zu werden verdient, um vielleicht hin und wieder, Nacheiferung zu erwecken. —

Ein schlichter Pebalg-Orissarscher Bauer, Namens Peter Melder, aus dem Speetan Gesinde, hatte nämlich im Frühlinge 1836 den glücklichen Gedanken gefaßt, durch eine großartige Wasserleitung der hiesigen Hofes-Mühle einen bedeutenden Zuwachs von beständigem Wasser zu verschaffen, und erbot sich zugleich, zu einem größern Ausbau derselben, so wie zu einem mehr als zweifach größern Mühlen-Pacht, wenn ihm die Ausführung seines Projects, gestattet würde.

Dieses bestand aber in nichts Geringerem, als durch Anlegung eines sehr bedeutenden Kanals, drei große Seen zu verbinden, und auf die hiesige Mühlen-Strömung zu leiten, und zwar sollte der hochgelegne große Allux-See, (aus welchem bekanntlich die Aa entspringt), das allgemeine Bassin für diese großartige Wasserleitung werden.

Schwierig genug schien anfangs die Ausführung eines solchen Unternehmens, denn da die drei Seen, der Allux, Taune und Innes-See, zum Theil von fremden Gebieten begrenzt sind, hiebei aber, besonders bei der anfänglichen

Ungewißheit des Erfolges, auswärtige Concessionen zu vermitteln waren, um die Grenz-Nachbaren für die gefürchtete Ueberschwemmung ihrer unterhalb belegenen Heuschläge möglichst zu sichern und zu entschädigen, auch sogar eine, nach einer andern Richtung hin, tiefer liegende benachbarte Wassermühle, welche bisher ihren Wasserzuschuß aus dem Allux-See erhalten hatte, diesen durch Ableitung desselben, zu verlieren fürchtete; so schien es keine leichte Aufgabe, alle diese Hindernisse zu beseitigen.

Doch die Loyalität unserer lieben Nachbarn erleichterte mir die desfallsige Vermittelung nicht wenig, indem es ihnen hiebei eine besondere Genugthuung gewährte, ein industrielles Unternehmen zu befördern, das so vielfaches Interesse erweckte, daher denn die Grundlage zu den desfallsigen förmlich geschlossenen Verträgen, bald festgestellt wurde. —

Mit welcher Zuversicht aber der Unternehmer ans Werk ging, beweisen die von ihm hiebei übernommenen Verpflichtungen zur Genüge; denn er machte sich, gegen die erhaltene Zusicherung, diese Wasserleitung ausführen zu können, und die hiesige Mühle während zwölf Jahren in ungestörtem Besitze zu behalten, zu nachstehenden, für den Grundherrn äußerst vortheilhaften Bedingungen, anheischig:

1) Den großen Haupt-Kanal, ganz für eigne Rechnung auszuführen.

2) Das bisherige Hofes-Mühlen-Gebäude, durch einen massiven Anbau ums Doppelte zu vergrößern, indem die Pebalgsche Gemeinde bloß sämmtliche Materialien anführt, der Unternehmer aber den ganzen Bau für eigne Kosten vollendet.

3) Die Anlage zweier neuen Mahlgänge, von denen einer mit Rheinischen Steinen und mit einem Beutelgange zu versehen ist.

4) Desgleichen den Ausbau einer vollkommen gut eingerichteten Sägemühle, mit allen dazu gehörigen Geräthen, Sägen ꝛc. ꝛc., dergestalt, daß diese Mühle nun in Allem mit fünf verschiedenen Gängen versehen werden sollte.

5) Zahlung einer Jahres-Pacht von 2200 Rbl. B. A., während selbige früher nur 1000 Rbl. B. A. betragen hatte.

6) Unentgeldliches Vermahlen sämmtlichen Hofsbedarfes, sowohl für Pebalg-Orissar, als Hohenbergen, so wie das Zersägen aller Hofes-Balken, gegen eine Vergütung von nur fünf Kop. S. M. pr. Stück.

7) Gleich billiges Zersägen aller zum bevorstehenden Kirchenbau erforderlichen Bretter, Planken, Latten ꝛc. ꝛc.

8) Verbleibt nach Ablauf der Pachtjahre das erweiterte Mühlengebäude, sammt der ganzen Einrichtung der Wasser- und Sägemühle, durchaus Nichts davon ausgenommen, ohne alle weitere Vergütung hiefür, alleiniges Eigenthum des grundherrlichen Besitzers, Herrn Grafen Scheremetjew, welchem für diese wesentlichen Verbesserungen solchem nach, durchaus gar keine Ausgaben irgend einer Art, zur Last gefallen sind. —

Nachdem alle diese Bedingungen contractlich festgestellt worden, ging es nun rasch an die Ausführung dieses, an und für sich, gewiß nicht unbedeutenden Werkes; doch der sinnreiche Unternehmer hatte hiebei sowohl seine Mittel, wie seinen künftigen Vortheil gehörig erwogen, und so ward denn diese große Arbeit von ihm bestens gefördert, dergestalt, daß schon am Schlusse des vergangenen Sommers das Mühlengebäude sammt den beiden neuen Mahlgängen, und die große Wasserleitung vollendet dastanden.

Merkwürdig aber ist besonders die Einfachheit der ganzen Anlage, denn nur eine kleine Schleusenschütze von wenigen Qu. Fuß, hält die ganze große Wasserfläche von 4600 Lofstellen, welche circa 14 Qu. Werst betragen, gehörig im Zaume.

Gegenwärtig ist nun aber auch die Sägemühle im Gange, und somit auch diese contractliche Verpflichtung vollkommen erfüllt, indem ihre ersten Leistungen bereits dem bevorstehenden neuen Kirchenbau gewidmet sind, und somit das ganze Unternehmen einen eben so schnellen als erfreulichen Fortgang gehabt hat.

Was aber die Kosten dieser ganzen Anlage betrifft, so haben selbige sich, incl. derjenigen für den 1665 Faden 4 Fuß langen Haupt-Kanal, in Allem auf den Betrag von 4532 Rbl. 75 Kop. B. A. belaufen, welche der Unternehmer getragen, während die Gemeinde zur Anfuhr sämmtlicher Baumaterialien, 1476 Tage zu Pferde, und 564 Tage zu Fuß, so wie zum Ankauf von Kalk, Ziegelsteinen und Lehnenholz, 291 Rbl. 80 Kop. B. A. verwandt hat, daher denn, wenn der Pferdetag zu 1 Rbl. 20 Kop., der Fußtag aber zu 80 Kop. K. M. in Anschlag gebracht wird, diese ganze Anlage, in Allem die Summe von 6890 Rbl. 95 Kop. B. A. gekostet hat.

Demungeachtet aber hofft der sinnreiche Unternehmer immer noch auf einen reichlichen Gewinn, da er sich nun durch die Erweiterung und erhöhte Thätigkeit seiner Mühlenwerke auch im Stande sieht, sowohl den vielfachen Bedürfnissen der großen Pebalgschen Gemeinde, wie der ganzen Umgegend vollkommen zu entsprechen, und kann man ihm solchen, als Ersatz

für so viele Mühe und Arbeit, auch wohl von ganzem Herzen wünschen.

Akt-Pebalg, den 17ten Juny 1837.

August v. Hagemeister.

Anmerkung. Der Herausg. kann sich's nicht versagen, aufmerksam zu machen, wie sehr auch dieser Vorgang wieder beweist, daß die vierzehn Funfzehntheile der Bevölkerung der Ostsee-Provinzen, die ein Paar Jahrzehende zurück als von aller Bildung und höherer Industrie gesetzlich ausgeschlossen betrachtet wurden, nur freien Spielraum zu nützlichen Unternehmungen brauchen, um dem Wohlstande des ganzen Landes, das jetzt so weit zurück ist, eine herrliche Blüthe zu verschaffen. Ueber die Lage welche die Pebalgensche Bauerschaft größtentheils den vortrefflichen Maßregeln des Herrn Ordnungsrichters von Hagemeister verdankt, ist in diesem Blatte öfter berichtet.

Notizen.

Inländisches. Eine Nachricht aus Hamburg in der allgem. Zeitg. sagt: „Die Dampfschiffe von St. Petersburg nach Lübeck führen uns auch dieses Jahr viele Reisende zu, deren Zahl sich vermuthlich noch vermehren würde, wenn" u. s. w. Ein Gelehrter aus Dorpat der nach Deutschland reisen wollte, gab frühe schon den Auftrag, ihm ein Paar Plätze in einem Petersburger Dampfschiffe zu belegen, bekam aber die Nachricht, daß die Cajüten schon für mehrere Fahrten bestellt wären. Das giebt sehr hoffnungsreiche Aussichten für das künftige Rigische Dampfschiff. Der Rigische Meerbusen ist wohl der einzige Theil der Meere um Europa, den jetzt kein Dampfschiff durchschneidet, und es auch wohl in diesem Sommer noch nicht thun wird.

Witebsk, vom 24sten Juny. Den 15ten d. M. brach in der Kreisstadt Polotzk Feuer aus. Die Flamme griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß in einem Nu gegen dreihundert Häuser, mit Inbegriff des Bastlianer-Klosters, des Schulgebäudes und des Gefangenenhauses, in einen Aschenhaufen verwandelt worden. Doch zum Glück ist kein Mensch bei diesem furchtbaren Brande umgekommen, und das herrliche Cadetten-Corps, das der Stadt den eigentlichen Werth giebt, ist unversehrt geblieben. Zur Unterstützung der Verarmten haben Se. Kaiserl. Majestät unser Allergnädigster Monarch, im Augenblicke der erhaltenen Kunde funfzigtausend Rbl. B. A. auszahlen lassen. Wo giebt es ein Beispiel solcher Milde? Die Summe ist bereits von unserm Herrn General-Gouverneur D'jakow eigenhändig unter die Nothleidenden vertheilt.

Wrangel v. Hübenthal.

Aus Reval, vom 22sten Juny. An der Spitze der hiesigen nicht zahlreichen reformirten Gemeinde, die jetzt einen eignen Prediger erhalten hat, steht Se. Erlaucht der Herr Kriegsgouverneur Graf von Heyden. — Am 29sten May starb der Consist. Assessor und Ritter J. J. Hirschhausen, Prediger zu Kusel, 64 Jahr alt. — Die Aboer Dampfschiffahrts-Gesellschaft hatte schon vor Pfingsten hier eine Lustfahrt nach Helsingfors angekündigt, die am 13ten Juny statt hatte. 150 Reisende waren aufgefordert worden, aber es fanden sich 200. Am 13ten früh wurde, bei dem heitersten Wetter, die Fahrt angetreten. Nach einem sehr genußreichen Aufenthalt zu Helsingfors, waren unsre Reisenden am 14ten wieder, voll froher Erinnerung, heimgekehrt. Am 15ten machte das Schiff seine gewöhnliche Fahrt nach Helsingfors, brachte uns aber am 16ten einen Gegenbesuch von dort, von 230 Lustfahrenden, unter denen wohl 100 Damen waren. So sind denn zwei Provinzen, die zwar kaum 12 Meilen von einander entfernt sind, aber einander beinahe ganz fremd waren, durch diese fliegende Brücke sogar in gesellschaftliche Verbindung gebracht. — Zum 28sten ist hier wieder eine Lustfahrt nach Helsingfors angekündigt. W.

Am 10ten (22sten) Juny war das weiße Meer noch voll Eis, das segelnde Schiffe beschädigte.

In der sonntäglichen Zeichnenschule des technologischen Instituts zu St. Petersburg wird jetzt auch Unterricht in der Geometrie ertheilt, und für die ausgebildetesten Schüler ist eine besondre Classe errichtet. Sie hatte im vorigen Jahre 90 beständige Besuchende, überhaupt 135, von denen 114 aus steuerpflichtigen Ständen waren.

Die Petersburgsche Universität hatte im vor. Jahre 63 Lehrer und Beamte und 299 Studirende; die Moskauische 214 Lehrer und Beamte und 441 Studirende; die Charkowsche 167 Lehrer und Beamte und 332 Studirende; die Kasansche 95 Lehrer und Beamte und 192 Studirende; die Dörptsche 74 Lehrer und Beamte und 536 Studirende; die Kijewsche 88 Lehrer und Beamte und 203 Studirende. Zahl der Studenten der Universitäten im Russischen Reiche: 2003.

Den Inspectoren der Kreisschulen im Dorpatschen Lehrbezirke ist Allerhöchst eine Zulage von 800 Rbl. bewilligt worden.

Im Putiwlschen Kreise des Kurskischen Gouvernements, und zu Bobruisk werden Rübenzucker-Fabriken angelegt.

Die Statuen Kutusow's und Barclay de Tolly's sind vollendet, und vor der Kasanschen Kirche zu St. Petersburg aufgestellt.

Von 13,477 Centner Wolle die zum Markte nach Warschau geführt worden, waren am 23sten Juny n. St. 8000 verkauft, 20 bis 25 Thaler wohlfeiler als im vor. Jahre.

Zu St. Petersburg klagt man, daß in Folge der Handelszerrüttungen in Amerika, die Ausfuhr langsam und geringer sey, als im vor. Jahre.

Auch im Witebskyschen Gouvernement, wohin die Bauernfreiheit noch nicht gekommen ist, errichten Gutsbesitzer jetzt Gemeinde-Gerichte.

Das Kurländ. evangel. Luth. Consistorium beschäftigt sich damit, eine allgemeine Prediger-Wittwen- und Waisen-Cassa für die Provinz zu stiften, und hat alle solche Wittwen und Waisen aufgefordert, sich bis zum 31sten July zu melden.

Häuser und Grundstücke die „den Gliedern des Piltenschen prov. (?) Stadtmagistrats" zur Deckung der auf der Stadt Pilten haftenden Kronsrückstände abexequirt worden, sollen dort am 11ten July öffentlich versteigert werden. Kurl. Amtsbl.

Zu Onega war Mitte Juny das erste Schiff angekommen; ein Englisches. Zu Archangel liefen bis zum 16ten Juny 57 Schiffe ein und 54 Schiffe und Fahrzeuge aus; zu Kronstadt bis zum 23sten 413 Schiffe ein und 173 aus; zu Reval am 11ten Juny 1 Schiff aus, mit Knochen; zu Pernau bis zum 26sten 46 ein und 42 aus; zu Riga bis zum 1sten July 601 ein und 478 aus; zu Libau bis zum 23sten Juny 65 ein und 63 aus.

Zu Reval galt am 19ten Juny die Last ausländischer Waizen 460, inländ. 300—360, Roggen 200—210, Gerste 170—220, Hafer 115—120, Malz 255, ein Faß Kornbranntwein, 22—25 Rbl. B. A.; zu Riga am 30sten Juny die Last Kurländ. Waizens 85—95, Russ. Roggen 47—47½, Kurländ. Gerste 50—52, Kurl. Hafer 36—38 Rbl. S.

Landwirthschaftliches. Im südlichen Kurland läßt der anhaltende Regen eine dritte Ueberschwemmung befürchten. In der Nacht vom 15ten auf den 16ten Juny fror es in Kur- und Livland, wodurch der Buchwaizen und das Kartoffelkraut beschädigt ist. — In der Gegend von Riga zeigte der Winterroggen am 16ten May Aehren, und früh gesäeter Sommerroggen in den ersten Tagen des Juny, und blühte am 20sten. In der Mitte des April gesäete Gerste stand um Johannis in Aehren, Hafer zeigte Rispen, Kartoffeln blühten; nackte Gerste und nackter Hafer kamen den gewöhnlichen Gattungen um mehrere Tage zuvor. Nach altem Gebrauch gesäete Gerste und Hafer waren kaum fingerhoch, werden also noch Herbstfröste zu fürchten haben, wenn die erstern schon geerndtet sind.

In Rheinhessen zeigt sich wieder die Krankheit der Knochenbrüchigkeit bei den Rindern. Man schreibt es fehlerhafter Stallfütterung zu, bei der meistentheils nur flüssiges Futter aus den Branntweinbrennereien angewendet wird.

Ausländisches. Manche Leser werden sich erinnern, daß dies Blatt während der heißen Jahre von einem inländ. Astronomen die Angabe erhielt, die damalige Abweichung der Magnetnadel könne hier ungefähr 9° seyn. Ein Berlinischer Astronom theilte vor Kurzem mit, am 1sten Jan. 1836 habe die Abweichung zu Berlin 17° 4′ betragen: man erinnert sich nur zu wohl, welch ein kaltes und nasses Jahr wir hatten. Da die Abweichung in der Regel jährlich 3′ 8″ abnimmt, ist sie zu Berlin am 1sten Januar 1837 wahrscheinlich 17° 52″ gewesen, — und auch das laufende Jahr gleicht dem vorigen nur zu sehr.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 30sten Juny. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 48⅔ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 8 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 17 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 46 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 20 Kop. — 1 Faß Branntwein 21 bis 24 Rbl. — 30 Lib Heu 12 Rbl. 43 Kop. bis 14 Rbl. 20 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 355 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 23. Juny	28″ 0‴,1	+ 10°,0	28″ 0‴,1	+ 12°,0	28″ 0‴,1	+ 7°,0
„ 24. „	27″ 11‴,5	+ 8°,5	27″ 11‴,4	+ 10°,0	27″ 11‴,4	+ 7°,0
„ 25. „	27″ 11‴,0	+ 9°,0	28″ 0‴,3	+ 14°,0	28″ 0‴,3	+ 14°,0
„ 26. „	28″ 0‴,4	+ 8°,0	28″ 0‴,4	+ 10°,5	28″ 0‴,2	+ 9°,0
„ 27. „	28″ 0‴,0	+ 11°,0	27″ 11‴,9	+ 16°,0	27″ 11‴,9	+ 11°,0
„ 28. „	27″ 11‴,7	+ 12°,0	28″ 0‴,0	+ 16°,0	28″ 0‴,2	+ 13°,5
„ 29. „	28″ 0‴,0	+ 13°,0	27″ 11‴,7	+ 16°,0	27″ 11‴,3	+ 14°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierzu eine Beilage.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 27 8te July 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Der Schwefelbrunnen zu Smordan, in Litthauen.

Die Heilquelle selber ist sehr reich an Wasser. Ein ganzes Bassin von fast 3 Faden im Durchmesser sprudelt aus einem trichterförmig 6 Fuß tiefen, klarem Grunde hervor, und treibt einige Hundert Schritte davon schon ein Mühlrad. Das Wasser hat keinen sehr auffallend widerlichen Geschmack, es soll aber, besonders gegen die Gicht, sehr wirksam seyn. Um so mehr ist es zu bedauern, daß die Anstalten zur Aufnahme und Bequemlichkeit der Badegäste, und zur Benutzung des Brunnens nicht die besten sind. Auch ist es beträchtlich theurer als in Barbern, was wohl meistens der Mangel an Holz verursacht. Mehre Gutsbesitzer haben ihre Grenzen an dieser Quelle, und Keiner will und kann auf dem engen Raume, der ihm gehört, einen kostspieligen Bau ausführen. Gewiß würde Smordan weit mehr besucht werden, wenn die Anstalten daselbst besser und ausgedehnter wären. Es liegt, über Birsen gerechnet, 4 Meilen von Schönberg, und 5 Meilen von Barbern. Die Umgegend zeigt nur gesegnete Kornfelder, fette Wiesen — und kleine Birken- und Ellern-Gehäge; Tannen und Kiefern sucht man meilenweit vergebens. Ueberhaupt ist dieser Theil von Litthauen, der Opitzer Kreis, äußerst fruchtbar. Die Höhe und Farbe des Getraides lehrt dieß beim ersten Anblick. Der Roggen stand meistens 7 Fuß hoch, und die im Herbst vom Wurm verwüsteten oder im Winter ausgefaulten Stellen waren mit üppigem Sommerkorn bedeckt. Und dennoch sehen die Wohnungen der Landleute, die Krüge, die Wege und die Bauern selber nicht der Fruchtbarkeit des Landes angemessen aus. Dazu möchten wohl mancherlei Ursachen aufzufinden seyn.

L—g.

Gedanken eines Landmannes über die Ursache der gegenwärtig mit jedem Jahre zunehmenden (?) Verarmung der Livländischen Bauern.

Fast auf jedem Gute wird man finden, daß die Bauern im Vergleich gegen frühere Jahre, stets mehr und mehr verarmen*). — Diese Thatsache, die gewiß Niemand der nur einigermaßen den Zustand der Bauern genau beobachtet, in Abrede stellen kann, und die sich auch dadurch bestätigt, daß bekanntlich auf vielen Gütern jährlich eine namhafte Anzahl von Bauerwirthen ihre Gesinde aufgeben, weil sie nicht subsistiren können**), — sucht man durch die seit einigen Jahren statt gefundene ungünstige Witterung, und die dadurch veranlaßten geringern Erndten zu erklären. Meiner Ansicht nach kann jedoch dieses nicht allein die eigentliche Ursache seyn, denn diese nicht immer günstige Witterung ist eine Eigenthümlichkeit unseres Ostsee-Klimas, die von jeher bestanden, denn die Welt hat bis jetzt aus ihren Angeln sich nicht gedreht. — Auch in früheren Zeiten waren nicht immer stets fruchtbare Jahre, gleichfalls oft Miß-Erndten, die dann bestimmt noch viel drückender lasteten, da es noch keine Bauer-Vorrathsmagazine gab, Kartoffel, jetzt eine Hauptstütze, sonst nur in geringer Quantität in Gärten gebaut wurden, auch übrigens bei weitem weniger Hülfsmittel wie gegenwärtig, den Bauern zu Gebote standen. Jetzt hat jeder Bauer sein Feld, Heuschlag ꝛc. gegen sonst bedeutend vergrößert, und häufig nur die frühere Wackenbuchmäßige Leistung; auch einige den Bauern früher unbekannte Industriezweige vergrößern gegenwärtig dessen Einnahmen, und in Fällen wo in einem oder dem anderen Jahre weniger geerndtet wird, gleicht sich solches wieder durch höhere Preise aus. Eigentlicher Mangel dürfte bei guter Verwaltung der Magazine nicht zu befürchten seyn. Ferner: Die Abgaben, — wenn man annimmt, daß jetzt manches von den Höfen gezahlt werden muß, was früher die Bauern zu zahlen hatten — und die Bedürfnisse der Bauern gegen sonst, haben sich unbedeutend, wohl gar nicht geän-

*) In der Gegend von Riga und gewiß in mancher andern, z. B. im Pebalgschen zeigt sich gerade das Gegentheil. D. H.

**) — und auf andern Gütern eine bessere Lage zu finden wissen oder hoffen. D. H.

dert; außer Salz, war schon früher und ist auch noch jetzt der Branntwein das vorzüglichste und größte Bedürfniß der Bauern. — Daß der Bauer Branntwein trinkt, kann weder gehindert noch ihm verdacht werden, es ist sein einzigstes Stärkungs- und Erquickungsmittel, war, ist und wird ihm stets ein Lebensbedürfniß bleiben. —

In früheren Zeiten, als der Tauschhandel noch erlaubt war, tauschte der Bauer den zu seinen Hochzeiten, Taufen oder Haushaltungen für sich und seine Knechte durchaus erforderlichen Branntwein nach Umständen, oft auch nur gegen ½ Loof Getraide im Hofe ein, nahm den Branntwein der ihm billig zu stehen kam, da er dafür kein Geld ausgab, nach Hause, wo er denselben nach Erforderniß consumirte, ohne nöthig zu haben, sich in den Krügen herumtreiben zu müssen.

Jetzt aber da der Tauschhandel verboten ist, soll der Bauer den Branntwein durchaus nicht anders als gegen baares Geld zu 50 Kop. B. A. das Stof kaufen. Womit soll der besonders tief im Lande belegene Bauer, der nicht Gelegenheit hat etwa wegen ½ Loof Getraide zur Stadt zu fahren, um solches dort à tout prix zu verkaufen, der aber doch zu einer etwanigen Taufe oder dergleichen, nothwendig einige Stofe Branntwein bedarf, das Geld zum Einkauf hernehmen? Ohne Branntwein kann in vielen Fällen der Bauer nun einmal nicht leben, und es ist ihm daher nicht zu verdenken, daß er sich auf eine oder die andere Art zu helfen sucht, dadurch aber dem Wucherer in die Hände fällt. Daß solches geschieht wird man schon einfach aus dem Grunde zugeben, weil, obgleich bei jeder Taufe oder Hochzeit die der Bauer doch ohne Branntwein nicht ausrichten kann, bei Gütern, die strenge auf die Vorschrift halten, nicht unter 50 Kop. das Stof zu verkaufen, auch nicht ein einziges Stof aus dem Keller gekauft wird. Die natürlichste Folge ist, daß der Bauer sich an die Pachtkrüger wendet, weil diese ihm auf Schuld und wahrscheinlich billiger wie der Hof, den Branntwein verabfolgen.

Diese Pachtkrüger sind meiner Ansicht nach der eigentliche Verderb oder die wahre Ursache der zunehmenden Verarmung der Bauern. Wie es unbestreitbare Thatsache ist, und wie Jedermann bei nur einiger Beobachtungsgabe sich leicht überzeugen kann, wird man nämlich finden: daß wenn gleich die Schenken worin Hofeswaare gehalten wird, stets leer sind, doch in den Pachtkrügen zu jeder Tages- und Jahreszeit es niemals an Zuspruch mangelt; das kömmt davon: daß dort der Bauer den Branntwein auf Schuld erhalten kann, wodurch selbst wenn der Pachtkrug auch entfernt ist, er veranlaßt wird, denselben täglich zu besuchen, und die allezeit dort vorfindliche ihm ähnliche Gesellschaft veranlaßt denselben tagelang sich dort aufzuhalten, und mehr als er vielleicht anfangs beabsichtigt, dort zu verzehren. Nicht nur daß der Bauer dadurch seine häuslichen Geschäfte im Gesinde verabsäumt, auch mag, weil unter Umständen derselbe ein schlechter Rechnenmeister ist, die vielleicht doppelte Kreide des Pachtkrügers, seinen Wohlstand um so mehr zerrütten.

K—.

(Schluß folgt.)

Landwirthschaftliches.

Die Möglinschen Jahrb. der Landw. Bd. 1, enthalten „Versuche über das Dick- und Dünnsäen des Getraides", die sehr merkwürdig sind. Herr Körte schnitt von einem Felde 5 Stücke, jedes von einem Morgen ab, und besäete sie einzeln mit 19, 17, 15, 14 und 12 Metzen. Das mit 19 Metzen besäete Stück gab 9 Scheffel 4 Metzen Körner, die 765 Pfd. wogen und 1924 Pfd. Stroh; das mit 12 Metzen besäete gab 9 Scheffel 13 Metzen Körner, die 822 Pfd. wogen und 2035 Pfd. Stroh; und bei dem Letztern waren noch 7 Metzen Aussaat erspart. — Am stärksten belohnte die Besäung mit 14 Metzen. Sie gab: 10 Scheffel 11 Metzen Körner, die 908 Pfd. wogen, und 2255 Pfd. Stroh.

Vom 1sten July. Eine sonderbare Witterung nun schon seit Wochen. Man könnte wohl fragen: haben wir denn jetzt Sommer? Wahrlich, wenn diese Witterung auch noch den ganzen Julius hindurch fortdauert, würde das Sommerkorn im dritten Jahre nicht reif werden. Der Roggen, an vielen Gegenden, und vorzüglich in schwerem Boden, schlechten dürftigen Wuchses, hat auch wo er in leichterem Boden dichter und besser steht, außer den wenigen Stürmen, die viele Aehren brachen, seine Feinde. Ich bemerkte in dem meinigen schon seit Wochen und noch vor der Blüthe, viele erstorbene weiße Aehren und weißes Stroh. Ich schrieb dies anfangs der Friction, die der Sturm veranlaßt, zu, aber bemerkend, daß diese Aehren gar keine Haltung mehr im Boden hatten, ergab sich, daß derselbe kleine graue Wurm, der schon im Herbste die Roggenfelder aberndtete, diese Roggenähren an der Wurzel abgefressen hatte. In manchen dieser Strohhalme überraschte man noch den schlimmen Gast, in andern hatte er sich schon eingepuppt, in noch andern später untersuchten, schon seine Verwandlung überstanden. Woher kommt uns doch

dieser gefräßige Gast, den man früher in Livland nicht bemerkt haben will? —

Ich kann mich freilich, was agronomischen Verstand und agronomische Kenntnisse betrifft, nicht mit Hrn. Pastor Büttner in Schleck messen; aber aus 40jähriger Praxis bescheinige ich, daß es mir noch kein einzigesmal leid gethan hat, meinen Roggen früher als alle andre Landwirthe zu mähen. Bei diesem Verfahren hat weder die Quantität noch die Qualität gelitten und ich versichere, daß mein Korn weißer und mehr gesucht ist, als das Korn meiner Nachbarn. Mein Verfahren ist folgendes: Sobald der Halm nicht mehr durchweg grün ist, sondern scheckig wird, untersuche ich das Korn, und hat es die Weiche des Wachses, so lasse ich frischweg mähen. Das Gemähete wird aber nicht gleich in die Darrhitze gebracht, sondern 2—3 Wochen in Haufen, hier Gubben benannt, in Ruhe gelassen. Dann erst wird es eingeführt und auch dies, wie man meint, unreif gemähete Korn, rieselt alsdann dermaßen, daß es mit großer Vorsicht behandelt werden muß, wenn man nicht sehr zu Verluste gehen will. Pastorat Uexkull.

Propst Brockhusen.

Miscellen.

Was neuerlich ein Aufsatz über die Vergiftung durch Morcheln vermuthet, daß etwa im Versehen Fliegenschwamm dazu gekommen, ist ganz ungegründet, denn die Fliegenpilze wachsen erst im August, die Morcheln aber schon im Frühling; auch wären beide Naturerzeugnisse unmöglich mit einander zu verwechseln, da sie so auffallend von einander verschieden sind. Aber auch der Aufsatz in Nr. 24. des Prov. Bl. scheint mir nicht befriedigend. Die Spitzmorcheln sind gänzlich unschädlich, nur die großen schwammförmigen (Lettisch Lahtscha purni) muß man, ehe sie gekocht werden, zerbröckeln, von häufig sich in ihnen vorfindenden Würmern reinigen, und sorgfältig waschen. Das beobachten hier alle Köchinnen. Vor mehren Jahren sind, aus Unterlassung dieser Vorsicht, auch hier Menschen nach dem Genuß dieser Speise gestorben. L—g.

Notizen.

Inländisches. Bei der jetzigen öffentlichen Prüfung im Gymnasium zu Riga wurden eilf Jünglinge zur Universität entlassen, und der Oberlehrer Herr Coll. Rath Starke nahm, nach 33jährigem Dienste, Abschied von seinen Collegen und den Schülern. — Von den Entlassenen wollen fünf Medicin, und sechs Jura studiren; — keiner Theologie.

Der vor Kurzem zu Dorpat verstorbene Coll. Assessor A. G. Zeeh hat seiner Vaterstadt, Wesenberg (in Esthland,) ein Capital von ungefähr 60,000 Rbl. B. A. vermacht, das zu einer Erziehungs-Anstalt für Mädchen, einem Armenhause für hülflose Alte, und zu Tugendprämien verwandt werden soll. In Herrn v. Bienenstamm's „geographischem Abriß", 1826 gedruckt, steht Wesenberg mit 574 Einwohnern und 77 Häusern. Also —

Das Städtchen Bauske (in Kurland) hatte bisher kein Steinpflaster, und ein zu dessen Besorgung eingesetztes Comité wußte nicht, woher es das Material dazu, ohne Bezahlung nehmen sollte. Eine Nachricht meint, die diesjährige Ueberschwemmung habe so viel Steine herbeigebracht, daß jene Verlegenheit gehoben sey.

Die Lustfahrten in Dampfschiffen nach und von Reval werden immer ausgedehnter. Am 26sten Juny kam dort das Dampfschiff Mentschikoff mit einer Gesellschaft von 96 Personen, in 16 Stunden aus Abo an; am 27sten das Dampfschiff Storfürsten mit 105 Personen in 19 Stunden aus Petersburg.

Offic. Berichte. Am 7ten Juny wurden aus der Wohnung des Herrn Pastor Gutglück zu Anzen im Werr. Kr. durch Einbruch gegen 1300 Rbl. B. A. Kirchengelder und mehrere Effecten gestohlen. — Nach einem Bericht vom 16ten ist auf dem Gute Fierenhof die Beulenseuche unter den Pferden ausgebrochen, und hatte schon 9 Pferde getödtet. Bei der „überaus großen Hitze" fürchtete man die Fortdauer des Uebels. — Zu Anfange Juny waren auf mehrern Gütern des Wolmarschen Kreises Menschenblattern ausgebrochen. In der Mitte des Monats geschah es auf einem Gute, Ziepelhof, des Dobl. Kr.

Das folgende, für ein öffentlich empfohlnes landwirthsch. Mittel abgelegte Zeugniß ist zu wichtig, um nicht mitgetheilt zu werden. „Es ist mir gelungen, die Raupen, die schon anfingen auf den Stachelbeerhecken sich einzunisten, blos durch Umsteckung des wilden Rosmarins, Porsch genannt, und zwar so zu verbannen, daß keine wieder gekommen ist." Brockhusen.

Die Neurussische Gesellschaft zur Rübenzucker-Bereitung schlägt das dazu nöthige Capital auf 1 Million Rbl. B. A. an, die in 2000 Actien zu 500 Rbl. vertheilt werden.

Der Graswuchs in der Gegend von Riga ist in diesem Jahre, fast überall wo die Ueberschwemmung hinreichte so gering, daß auf manchen der besten Wiesen am Strome und an Bächen ein Drittel weniger Heu geerndtet wird, als in andern Jahren.

Zu Pernau kostet im July ein Pfund grobes Brodt 4, ein Pfund Rindfleisch 12—16, ein Stoof Branntwein 80 Kop. K. (also 22 Kop. S.)

Zu Kronstadt liefen bis zum 1sten July 433 Schiffe ein und 214 aus; zu Reval vom 18ten bis zum 23sten Juny 3 ein und 1 aus; zu Pernau bis zum 3ten July 46 ein und 45 aus; zu Riga bis zum 8ten 637 ein und 543 aus; zu Libau bis zum 2ten 71 ein und 70 aus.

Zu Reval galt am 26sten Juny die Last ausländ. Waizens 300—350, Roggen 205—210, Hafer 100—115, Malz 200, ein Faß Kornbranntwein 22—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 8ten July die Last Kurl. Waizens 85—95; Roggen 49; Russ. Roggen 46; Kurl. Gerste 50—52; Hafer 36—38 Rbl. S.; zu Libau am 3ten July 1 Loof Waizen 150—170, Roggen 90—105, Gerste 80—100, Hafer 40—150 Kop. S. Für einen Rubel S. erhielt man 15 Stoof Branntwein, (also etwa für 7 Kop. S. 1 Stoof.)

Ausländisches. Man klagt in Deutschland, daß der Branntwein jetzt häufig mit Vitriol-Oel verfälscht werde, um ihn perlen zu machen. Eine Industrie die mit schwerer Strafe belohnt zu werden verdiente.

An der Schamaitischen Küste mußte bisher eine für die Anwohner sehr drückende Generalpacht für den Bernstein erlegt werden, um derenwillen man sogar das Baden im Meer verhinderte. Der König von Preußen hat sie aufgehoben, und den Anwohnern „gegen Erstattung des Pachtbetrages", — erlaubt, selbst die Gewinnung des Bernsteins zu betreiben.

Die Fahrt der Dampfschiffe von Hull nach Bremerhaven dauert jetzt nur 44 Stunden.

In England ist der Centner Rübenzucker mit einer Abgabe von 24 Schilling belegt worden. Denn England hat Colonien, deren Hauptartikel Rohrzucker ist.

Die Vorlesungen an der Berliner Universität haben jetzt 2000 Zuhörer. Immatriculirte Studenten sind darunter 1585.

Ein Pariser Chemiker, Herr Gaudin, hat der Akademie von ihm verfertigte künstliche Rubine vorgelegt, die den ächten so nahe kommen, daß selbst ein Steinschneider sie dafür ansah.

In Sachsen hat die zweite Ständekammer den Juden große Erweiterungen ihrer Befugnisse votirt, aber immer noch mit Beschränkungen, wie Geizige zu schenken pflegen. Es ist als wenn man das Duett aus Zemire und Azor hörte: der Herr: „Der Tag bricht an!" Antwort des schläfrigen Dieners: „Er mag warten!" — Die Juden dürfen Grundeigenthum erwerben, aber sie dürfen es in zehn Jahren nicht wieder veräußern. Auswärtige Juden können dergleichen erben, aber sie müssen es in zwei Jahren verkaufen. Sie können Meister in den Zünften werden: aber nur im Verhältniß ihrer Zahl zu der christlichen Bevölkerung. Sie können handeln: aber nur mit Tuch, Wechseln und Vieh ꝛc.

Auf der Universität zu München sind für dies Halbjahr 1311 Studirende eingeschrieben. Einige Jahre zurück waren ihrer fast 2000.

In Danzig wurden in den letzten Tagen des Juny 42 Schiffe mit Getraide beladen. Zu Perth im Schottland löschten 5 Getraide-Schiffe aus der Ostsee, (eins davon aus Riga) und erhielten sogleich wieder Ordre zu neuen Ladungen.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 8ten July. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 48⅓ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 8 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 15 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 44 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 76 Kop. bis 14 Rbl. 18 Kop. — 30 Lib Heu 12 Rbl. 46 Kop. bis 14 Rbl. 18 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 354½ Kop. B. A. (Öff.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 30. Juny	27″ 10‴, 8	+ 11°, 0	27″ 11‴, 0	+ 12°, 5	27″ 11‴, 3	+ 10°, 5
„ 1. July	27″ 11‴, 4	+ 10°, 0	27″ 11‴, 4	+ 14°, 0	27″ 11‴, 4	+ 10°, 0
„ 2. „	27″ 11‴, 5	+ 12°, 0	28″ 0‴, 1	+ 16°, 0	28″ 0‴, 4	+ 13°, 5
„ 3. „	28″ 1‴, 5	+ 14°, 0	28″ 1‴, 7	+ 18°, 0	28″ 1‴, 9	+ 13°, 0
„ 4. „	28″ 2‴, 2	+ 12°, 0	28″ 2‴, 3	+ 17°, 5	28″ 1‴, 8	+ 14°, 0
„ 5. „	28″ 1‴, 8	+ 13°, 5	28″ 1‴, 8	+ 17°, 0	28″ 1‴, 8	+ 15°, 0
„ 6. „	28″ 1‴, 7	+ 11°, 5	28″ 1‴, 7	+ 18°, 0	28″ 1‴, 7	+ 16°, 0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Hierbei: № 27. und 28. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 27. & 28. 8te July 1837.

Sapere aude!

Möglinsche Jahrbücher der Landwirthschaft, herausgeg. von Franz Körte. Erster Band. Mit einer Kupfertafel. (352 S. Preis 2 Thlr. 16 Gr.)

Der Bestimmung dieses Blattes treu, literarische Schätze nur nachzuweisen, nicht sie zu analysiren, soll hier nur aufmerksam darauf gemacht werden, daß eine für sich bestehende neue Fortsetzung der berühmten Thaerschen Annalen, durch einen von Thaer selber einst ernannten Herausgeber, angefangen hat, und daß sie werthvoll beginnt. Dieser Band enthält unter 23 Rubriken einen großen Reichthum neuer landwirthschaftlicher Versuche, Erfahrungen und Ansichten.

Aperçu sur les Monnaies Russes, et sur les Monnaies étrangères qui out eû cours en Russie depuis les tems les plus réculés jusqu'à nos jours, par le Baron S. de Chaudor. 2 volumes grand in 8 et 1 volume recueil de planches. Prix 50, par la Poste 55 Rs. ass.

Von dieser Schrift ist zu St. Petersburg bei Bellizard und Comp. der erste Band so eben erschienen. Das J. de St. Petersb. sagt von ihm, „es werde Epoche in der Geschichte der Numismatik machen, da es plötzlich auf die befriedigendste Weise eine unermeßliche Lücke in der allgemeinen Münzgeschichte ausfülle." Der erschienene erste Band enthält das Historische der Russischen Numismatik. Ob er vorläufig allein zu haben, ist nicht gesagt worden. Indeß soll der zweite Band, der einen Katalog von 3200 Russischen Münzen enthalten wird, wahrscheinlich auch der Band mit den Abbildungen, zu Ende dieses Jahres ausgegeben werden.

In St. Petersburg ist bei Eggers und Pelz erschienen:

Allgemeine juristische Fundamentallehre. Zugleich als erste Lieferung eines Lehrbuchs der juristischen Einleitungswissenschaften, insbesondere für Rußland. Von Dr. H. R. Stöckhardt.

Im Jahr 1833 wurde auf Allerhöchsten Befehl ein Comité zur Abfassung eines „Lehrbuchs des Naturrechts und der juristischen Enkyklopädie für Rußland gebildet, und der Verfasser, Mitglied desselben, erhielt den Auftrag, eine Enkyklopädie der Rechtswissenschaften auszuarbeiten. Das Comité ward später wieder aufgehoben, aber der Verfasser setzte seine begonnene Arbeit fort und liefert hier, nach einer offenbar einsichtsvollen Anzeige in der Deutschen St. Petersburger Zeitung, eine treffliche Frucht derselben. Ihre Wichtigkeit zu ermessen, darf man sich nur erinnern, daß die Jurisprudenz etwas ganz anders ist, als die bloße Kenntniß der Gesetze, die man durch jene erst richtig anwenden lernt. — Die erwähnte Anzeige führt dabei die Aeußerung des Gajus an: „Ueberall, wo Sitten und Gesetze herrschen, ist ein zwiefaches Recht im Gebrauch, das Civilrecht, das in verschiedenen Ländern verschieden ist, und das jus gentium (Naturrecht,) das die natürliche Vernunft unter den Menschen eingeführt hat, und das aller Orten dasselbe ist."

Zu Dorpat ist bei Kluge erschienen:

Das Wachen des Geistes im Glauben. Eine dogmatisch-rhetorische Osterbetrachtung, gerichtet an die Gläubigen unserer Zeit. Von August Carlblom, Dr. — Preis (broschürt*)) sieben Rubel 20 Kop. B. A.

Der Verfasser erklärt, nach der als Beilage zu einem Dörptschen Blatte gedruckten Anzeige des Verlegers, das Christenthum für eine „zur absoluten Herrschaft über die Menschheit überhaupt berechtigte geistige, überweltliche Weltmacht." Und diese Welt-Macht behauptet bekanntlich der Papst zu besitzen, in dem einzigen Sinne welche die pompösen Worte haben können.

Miscellen.

— Der Kaiserl. Russ. Akademiker Herr von Baer las, kurz vor seiner Abreise nach den Küsten Lapplands und Nowaja Semlja's, in der Petersburger Akademie der WW. eine Abhandlung vor: „Ueber das Klima von Nowaja Semlja und seine mittlere Temperatur

---

*) Soll heißen brochirt.

insbesondere.“ Sie ist im Bulletin scientifique mitgetheilt, und enthält viel wissenschaftlich Interessantes, das zugleich einen Maßstab giebt, für die Erweiterung der Kenntniß jenes Landes, die man ohne Zweifel Herrn von Baer verdanken wird.

Obgleich die nur 15 Meilen breite Insel N. S. in ihrer Mitte keine Berge zeigt, hat sie doch eine Wetterscheide. Die eine Küste derselben, die Nord- und Ostküste, ist viel kälter als die andere, und wenn auf der Einen trübe Witterung herrscht, hat oft die Andre heitre Tage. Die Insel ist viel kälter als West-Grönland, als die Nordküste von Labrador, und selbst als die Süd- und Westküste von Spitzbergen, deren Temperatur auf — 7° geschätzt wird; dagegen weniger kalt als Nischnei Kolymsk, Ustjansk und die ganze Ländermasse an der Jana, der untern Lena, dem untern Jenisei und der Theil von Nordamerika von der Wangek-Bay bis zum Eiscap. „In diesen großen Ländermassen“, sagt Herr v. Baer, „wohnen aber noch eine Menge Menschen, und nicht bloß Wilde, sondern am Fort Entreprize haben, bei einer mittlern Temperatur von — 12°, 13′ die Engländer noch eine Factorei, und die Russen in Ustjansk und dem wahrscheinlich noch kältern Turuchansk auch Städtchen. Die geringe Wärme an sich würde das „Neue Land“ der Russen nicht unbewohnbar machen. Viel ungünstiger wirkt die Vertheilung der Wärme. In jenen bewohnten Ländermassen „sinkt die Wärme im Winter tiefer, steigt aber dafür im Sommer auch höher“, und so, meint der Verfasser, entwickle sich im Sommer die organische Welt hinlänglich, um unter hoher Schneedecke oder durch eigne innere Wärme, auch den Winter zu überstehn. — Die mittlere Kälte von Nowaja Semlja schätzt er nur auf — 19°, 66, indeß die von Ustjansk — 33°, und die von Jakutsk gar — 42° 5 betrage. Die mittlere Sommerwärme auf N. S. ist aber + 2°, 53 C., indeß die beiden kältesten Punkte Nord-Amerika's, wo Parry und Roß einen Winter zubrachten + 3, 14 und + 3, 0, 9 hatten. Von dem Innern Nord-Amerika's und Sibiriens leide es keinen Zweifel, daß sie viel wärmere Sommer haben. Bis jetzt kenne man nur zwei kleine Inseln, die Winterinsel und Ingloolise (?) die einen noch weniger warmen Sommer haben. Indeß thaut der Boden auf N. S. doch zwei Fuß tief auf, und trägt Pflanzen.

— Die Einladungs-Schrift zur diesjährigen öffentlichen Prüfung der Schulen in Riga, enthält eine: „Kurze Darstellung der Regierung des Ordensmeisters Wolter von Plettenberg, zweiter Abschnitt, von K. A. Kurtzenbaum“, der übrigens nur wissenschaftlicher Lehrer am Gymnasium ist. Daß die Herren Oberlehrer desselben ihm es schon zweimal überließen, bei jener Feierlichkeit die gelehrten Honneurs vor dem Publicum zu machen, schon das ist ein ehrenvolles Zeugniß für ihn, und seine kleine Schrift entspricht ihm. Die 41jährige Regierung Plettenbergs ist der interessanteste Zeitraum der Geschichte unserer Provinzen, schon dadurch daß den Parteien sichtlich die Kraft entschwunden war, die alte Verwirrung, die man eine Verfassung nannte, fortzusetzen und so sich Alles zu jenem politischen Untergange vorbereitete, der, von so kläglichen Umständen er auch sehr lange begleitet wurde, endlich diesen eine Reihe von Jahrhunderten hindurch unglücklichen Provinzen, unter monarchischer Regierung bessere Verhältnisse herbeiführen sollte. Herr Kurtzenbaum hat die Hauptmomente dieses Zeitraums so klar und so einsichtsvoll geordnet dargestellt, daß sie, trotz der Kürze der Schrift, einen hellen Ueberblick des Ganges der Begebenheiten gewähren.

— Zu Reval hat der Inspector der dortigen Schulen Herr J. E. Siebert seine Einladungsschrift mit einer kleinen aber gehaltreichen Abhandlung verbunden: „Ueber den Vortrag der Geschichte in Kreisschulen.“

Daß die Methode des Unterrichts die ein Lehrer anwendet, weit wichtiger ist als die Gelehrsamkeit die er besitzt, bedarf keines Beweises. Was ihm an der Letztern fehlen mag, kann er durch vorbereitendes Studium ersetzen, aber auch die stupendeste Gelehrsamkeit ist ein für seine Schüler unfruchtbarer Schatz, wenn er nicht die Fähigkeit besitzt, ihnen was er vorzutragen hat, anziehend, wichtig, lieb zu machen. Bei keiner Wissenschaft kann dieser Zweck so schön und vollständig erreicht werden, als bei der Geschichte, und bei keiner vielleicht wird er so oft gar arg verfehlt, als bei dieser: denn er fordert lebendigen, selbstständig und kräftig denkenden Geist bei dem Lehrer, wenn der Unterricht nicht in trocknes Notizenwesen ausarten soll. Herr Siebert hatte also ein wichtiges Thema gewählt. Daß er ihm gewachsen war und die hellesten Ansichten desselben hat, werden folgende Stellen seiner Schrift beweisen. Er sagt über den Zweck des Unterrichts:

„Wenn durch den Schulunterricht überhaupt, und durch den der Geschichte insbesondere der Eifer für Tugend und Recht in der Brust des Knaben geweckt werden, wenn diese Wissenschaft nicht blos ein Bildungsmittel des Verstandes, sondern auch des Herzens seyn soll, so wähle der Lehrer vorzugsweise solchen historischen Stoff, der durch

Lehre und Beispiel veredelnd auf den Schüler wirkt. Alles Rein-Menschliche, in der edleren Bedeutung des Wortes, muß daher Gegenstand der Geschichtsdarstellung sey. Also Alles, was den Schüler auf die Thaten edler und guter Menschen hinweist und feurige Nacheiferung in ihm zu erwecken im Stande ist. In welchen Verhältnissen, in welchen Zeiten auch Menschen gelebt haben mögen, deren Beispiel anregend und erhebend ist, es mögen Regenten oder Feldherrn, Staatsmänner oder Gelehrte, Erfinder oder Verbreiter nützlicher Kenntnisse, oder nur in irgend einer Beziehung der Tugend oder dem Vaterlande sich weihende Männer gewesen seyn: der Knabe lerne sie kennen, erfahre ihre Bewegungsgründe, ihre Thaten, ihre Erfolge! Nicht bedarf es der ausführlichen Einleitung, der lauten Anpreisung des Lehrers; eine gedrängte Darstellung, deren Nutzanwendung dem Knaben selbst überlassen bleibt und gelegentlich von ihm erfragt werden mag, genügt hier. Doch nicht blos der guten und edlen, auch der bösen Beispiele liefert uns die Geschichte so viele zur Belehrung und Warnung u. s. w."

Ueber die Form des Unterrichts urtheilt er sehr einsichtsvoll so:

„Erörtern wir schließlich noch die vielbesprochene Frage: soll die Geschichte nach Compendien oder Tabellen, oder ohne irgend ein derartiges Hülfsmittel gelehrt werden? Meiner Meinung nach, muß der Unterricht eines jeden Lehrers der Geschichte an einen durchaus freien Vortrag geknüpft seyn, denn nur so wird er den rechten Eindruck auf Geist und Herz seiner Schüler nicht verfehlen, und die ihm so nöthige Achtung sich stets zu erhalten im Stande seyn. Im entgegengesetzten Falle, wenn er häufig, oder vielleicht gar beständig, zum Buche seine Zuflucht nimmt, wird dem Schüler stets der Gedanke der Entbehrlichkeit des Lehrers nahe liegen, und der Dünkel, dem die Jugend sich ohnehin so gern hingiebt, dadurch neue Nahrung finden."

Herr Siebert giebt als Hülfsmittel den historischen Tabellen den Vorzug. „Denn" sagt er, „sie rufen dem Knaben den Ideengang und die Erklärungen des Lehrers zurück, sie versinnlichen auf's Neue die schon halb entschwundenen Eindrücke und unterstützen den häuslichen Fleiß durch Nachweisung des Stoffes, mit welchem er sich zu beschäftigen hat, ja sie gewähren endlich noch den Vortheil, daß der Schüler genöthigt wird, die aufgefaßten Begriffe in eigene Worte einzukleiden, während er bei dem Gebrauche eines Compendiums gern die Worte des Buches wiederholt, vielleicht ohne sich mit dem Sinn und der Bedeutung derselben recht vertraut gemacht zu haben."

Bei diesen hellen Ansichten des Inspectors, überrascht es gewissermaßen nicht angenehm, daß bei dem Examen nur die untersten Classen in der Geschichte geprüft wurden.

— Um zu beweisen, daß die Erdwärme sich nicht verändere, führt Herr Professor Dove zu Berlin, folgende historische Data an:

„Daraus, daß der Weinbau keine höhere Jahreswärme als 17° erträgt, Datteln bei niederer Temperatur als 18° nicht mehr reifen, kann man schließen, daß ein Land, in welchem Wein und Datteln zugleich gedeihen, nicht wärmer als 17° und nicht kälter als 18° seyn kann*). Das gilt jetzt von Palästina, es galt schon zu Moses Zeiten von ihm. Hier hätten wir also durch Aussage eines natürlichen Thermometers einen Beweis der unveränderlichen Temperatur eines Landes seit den frühesten Zeiten historischer Ueberlieferung. Strabo berichtet, daß die Cevennen in Gallia Narbonensis die nördliche Grenze des Oelbaums bildeten. Dies ist aber heute noch der Fall. Nach Theophrast konnten von der in Griechenland aus Persien eingeführten Cordia myxa nur in Cypern genießbare Früchte erhalten werden, nicht nördlicher; eben so wie in unsern Tagen. Die mittlere Wärme von Rom ist nach den neueren Beobachtungen 12,4°. Plinius erwähnt Myrthen und Lorbeeren in der Ebene von Rom, welche mindestens eine mittlere Temperatur von $10\frac{1}{2}$° bis $11\frac{1}{2}$° verlangen. Sie konnte aber auch nicht viel höher seyn, denn er führt außerdem an, daß die Lorbeeren in Toscana wie in der Umgegend von Rom, manchmal vor Kälte ausgehen. Varro setzt die Weinlese bei Rom zwischen den 21. September und den 23. Oktober. Sie fällt jetzt im Durchschnitte vieler Jahre auf den 2. Oktober. Die Ebenen Italiens sind zu warm, um das Wachsthum hochstämmiger Tannen zu gestatten, sie finden sich daher nur in einer bedeutenden Höhe auf den Appeninen. Schon Plinius und Virgil berichten dasselbe."

Vorausgesetzt daß die Beobachtungen genau sind, und vorausgesetzt daß die Natur der Pflanzen sich nicht mit der Wärme des Bodens verändere, scheinen diese Beweise schlagend dafür,

*) Anm. Nicht doch! Es würde vielmehr daraus folgen, daß jene Bestimmung falsch ist. Jene beiden Gewächse könnten gar nicht in Einem Lande gedeihen. Wie kann Palästina zugleich nicht wärmer als 17°, und nicht kälter als 18° seyn?

daß diese im Allgemeinen, sich gleich bleibe; dafür aber daß sich nicht im Klima der einzelnen Himmelsstriche periodische Schwankungen finden, die den periodischen Schwankungen des ganzen Erdkörpers entsprechen, beweisen sie Nichts.

Notizen.

Die „Geschichte des Feldzuges 1814" von der Feder Sr. Exc. des Herrn General-Lieutenants Danilewsky, macht, bloß nach den Ankündigungen, in Deutschland eine so außerordentliche Sensation, daß, indeß der Druck der Kotzebueschen Uebersetzung in Leipzig erst angefangen hat, bei der Verlagsbuchhandlung (der Göschelschen) schon mehr als 350 Bestellungen eingelaufen sind. Möchte die Auflage nur gleich stark genug seyn, um die erste Begierde zu stillen, ehe die Nachdrucker ihr schmutziges Diebesspiel beginnen können. Es giebt noch Winkel in Deutschland in denen sie es treiben.

— Die Bemerkung die vor etwa zwei Jahren in diesem Blatte gemacht wurde, daß es belohnend seyn müßte, aus unsern alten Chroniken besonders Nachrichten über den Handel Riga's zu sammeln, (— mit der aus Arndt beigefügten Anekdote, daß die Stadt dem damaligen Comthur von Dünaburg, nachmaligen Heermeister, Fürstenberg, nur mit einer schlauen Beschränkung und schwierig erlaubte, Waaren die er aufgekauft, zu verschiffen, —) hat Frucht getragen. Bald hernach las Herr Dr. Napiersky in der „Gesellschaft für Geschichts- und Alterthumkunde" einen dahin gehörenden Aufsatz vor, und jetzt hat der Herr Redacteur des Stadtblattes in Diesem Proben einer Geschichte des Handels unsrer Stadt gegeben, die er schreiben will. Freilich sind es nur Notizen die sich stans pede in uno aus den Chroniken zusammen lesen lassen, aber auch diese werden willkommen seyn. Nur wird der Sammler wohl thun, Sprachwidrigkeiten zu vermeiden, wie die folgenden: „Die Oeseler versenken die Mündung (Sie verstopften sie nur.) mit Schiffen und Kasten voller Steine (voll Steinen.)

— Eine inländ. Zeitung sagte, „die beiden Wasserprofessoren Oertel und Kirchmayer" (eigentlich eine Spielart von Homöopathen,) „haben bei den Baierischen Landständen auf Errichtung öffentlicher Wasser-Heil-Anstalten angetragen. Es sollen junge Männer mit fünf Sinnen (gesunden?) auf die Wasser-Universität Gräfenberg und das Wasser-Lyceum Freiwaldau geschickt werden, und da der Staat für das Irrenhaus in Erlangen 160,000 Gulden gebe, könne er doch für die allein seligmachende Wasserkur eben so viel geben." (Noch ein Irrenhaus anlegen? — So viel bleibt indeß immer unbestreitbar: gutes Wasser ist ein sehr gesundes Getränk.)

— Der bekannte, oft auch gerühmte Archäolog und Kunstkenner Hofrath Hirt zu Berlin, ist im 80sten Jahre gestorben. Sein Lebenslauf hat manches Piquante. Er kam, wie man erzählte, sehr jung als Diener nach Rom. Die Bilder und Statuen daselbst gefielen ihm. Die Jesuiten hofften aus ihm ein gutes Werkzeug zu bilden, und ertheilten ihm so viel Unterricht, daß er Reisenden zum Cicerone dienen konnte. Als solcher führte er nach vielen Andern, auch die verewigte berühmte Herzogin Amalie von Weimar und Herder, von dem er viel lernte. Nun galt er für den vornehmsten Cicerone, und so mochte sich auch die bekannte Gräfin Lichtenau nur von ihm leiten lassen; ja, sie fand so viel Gefallen an ihm, daß sie ihn mit nach Berlin nahm, und ihn als Professor bei der Kunstakademie anstellen ließ, — wo er denn fast 50 Jahr, man muß es gestehn, eifrig studirte, aber noch eifriger mit Jedermann stritt, der seine Urtheile über Kunstsachen nicht für infallible hielt.

— Ein Blatt von dem man es wohl am wenigsten erwarten konnte, der Lettische „Lettenfreund" giebt ein Paar gelehrte Citate über die anscheinende Verwandlung von Hafer in Roggen, über die vor Kurzem im Prov. Bl. gesprochen wurde. Er führt die Bemerkung des ältern Plinius an: „Das Schlimmste bei den Getraidearten ist, daß sie sich in Hafer verwandeln; auch Gerste artet dazu aus;" und eine klügere Aeußerung des großen Botanikers Linné: „Daß Hafer sich in Roggen verwandele, ist eine lächerliche Behauptung; da Hafer den Winter nicht übersteht. Wem es nicht einleuchtet, woher die wenigen Roggenhalme auf einem Haferfelde stammen, blicke nur auf die Lerchen und andre Körner fressende Vögelchen, und beobachte, wie sie oft, was sie auf einem Felde einschluckten, auf einem andern andern aussäen." Es ist Pflicht hinzuzufügen, daß diese Gelehrsamkeit durchaus populär mitgetheilt wird. — (Die befriedigendste Erklärung ist wohl, daß die Roggenkörner zwischen den Haferkörnern lagen; oder von einer frühern Erndte im Boden; oder im Stroh des Düngers.)

— So eben wird angekündigt: Neun Bücher der Phönizischen Geschichte, nach der Griechischen Uebersetzung des Philo ins Deutsche übertragen", und der Uebersetzer oder Verleger verspricht, die Uebertragung soll „so treu als möglich den Eindruck wiedergeben, den das Original auf den Griechischen Leser macht." Nach dieser Versicherung taugt sie gewiß nichts. Denn einmal kann der Verfertiger nicht wissen, welchen Eindruck die Schrift auf die alten Griechen] machte; dann eignen solche magere Chroniken sich gar nicht dazu einen Eindruck zu machen; endlich hat diesen Sanchuniathon kein alter, wahrscheinlich auch noch kein neuer Grieche gelesen, da Herr Wagenfeld ihn erst vor zwei Jahren schmiedete.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 28. 15te July 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Unser Seehandel geht lebhaft. Man berechnet, daß bis zu Ende Juny schon ungefähr 12,000 Loof Roggen ausgeführt worden; aber es soll in diesem Jahre, eine Wirkung der Amerikanischen Zerrüttungen, nach Verhältniß wenig Gewinn dabei seyn, — und noch weniger bei der Ausfuhr von Oel. Die Gestaltung unsers Handels ist indeß so, daß geringerer Gewinn der schlimmste Nachtheil ist. Empfindlich bleibt es aber, daß die Preise der Ausfuhr-Artikel gedrückt sind, indeß Einfuhr-Artikel theurer werden. Raffinade muß z. B. wieder mit 30 Kop. S. und mehr, das Pfund bezahlt werden.

— Vorzüglich bedauert wird seit zwei Wochen der Tod einer Frau, die mit hoher Bildung einen noch größern Edelsinn verband, und durch ein bedeutendes Vermögen im Stande war, Beides zu bethätigen, die Wittwe des vor einigen Jahren gestorbenen Banquiers Wöhrmann, geb. Krüger. Zu den Vielen die durch ihren Tod gebeugt wurden, gehört auch der junge talentvolle Maler Heubel aus Riga. Sie, die selbst längere Zeit in Rom verweilt hatte, erkannte zuerst seine glänzenden Anlagen, und gab und verschaffte ihm die Mittel, in Düsseldorf seit zwei oder drei Jahren seine Kunst zu studiren. Er hoffte, nun auch Italien zu besuchen.

— Unsre Trinkanstalt künstlicher mineralischer Wässer zählt gegen hundert Gäste. Sie hat, obgleich wohl meistentheils nur in dem Theil der Einwohnerschaft, der die Kosten ihres Gebrauchs scheut, einen Rival an dem Artesischen Brunnen erhalten, der am Graben der Citadelle gebohrt ist, und dessen sehr helles Wasser beim Ausfluß einen leichten Schwefelgeschmack haben soll, der aber schnell verfliegt. Man versichert, daß er an schönen Morgen von mehr als 200 Trinkern besucht werden soll. Nun, wenn sie schon gesund sind, wird das Wassertrinken beitragen, daß sie es bleiben, und man wird vielleicht die Lehren unsrer neuen Sangrado's (S. den Gilblas;) hoch preisen.

— Für unsere neu zu eröffnende Bühne sind schon mehrere Mitglieder angelangt. Mit Vergnügen werden unter ihnen auch Herr Wohlbrück und seine Gattin bemerkt, deren vorzügliche Leistungen wir schon kennen. Hat Herr v. Holtey bei der Auswahl für die Bühne, immer ungehindert seiner Einsicht folgen können, so dürfen wir viel erwarten.

— An der Universität zu Dorpat haben drei Professoren und ein Privatdocent der Theologie, fürs neue Semester zusammen neun Vorlesungen und ein Conversatorium angekündigt, in 33 wöchentlichen Stunden. — Ueber Jurisprudenz werden 4 ordentl. Professoren und 1 Privatdocent in 52 Stunden 15 Vorlesungen halten; die des fünften, noch nicht eingetroffenen Professors Madai, sind noch nicht bestimmt. Von Jenen hat Herr Prof. v. Reutz zwei in 8, Hr. Prof. v. Bunge eins in 6 Stunden wöchentlich versprochen. — In der medicinischen Facultät werden sechs Professoren und ein Privatdocent 17 Vorlesungen in 75 bestimmten, und einigen unbestimmten Stunden halten. Die Vorträge des siebenten, erst erwarteten Professors sind noch nicht bekannt. (Schluß folgt.)

Reval, vom 6ten July. Die Hoffnungen auf eine gesegnete Kornerndte im nächsten Herbst, zu denen die größtentheils günstige Witterung im May, (wenn gleich das letzte Drittel dieses Monats kalt war) und des Junius berechtigten, sind doch sehr herabgestimmt durch mehrere ungewöhnlich kalte Tage und noch kältere Nächte des Juny-Monats, von denen ein Paar die Roggenblüthezeit trafen, und wie man fürchtet, nachtheilig auf das Winter- und Sommerkorn, vielleicht auch auf das Gedeihen der Kartoffeln und des Gemüses gewirkt haben mögen. Die Obstgärten haben, bis auf einen kleinern Theil, der von Raupen heimgesucht worden, größtentheils sowohl in den Umgebungen der Stadt als auch auf dem Lande herrlich geblüht, aber doch nur wenige Frucht angesetzt, und daher ist auf keine reiche Obstlese zu rechnen. Der Graswuchs aber ist überall vortrefflich, und verspricht, wenn nicht unzeitiger Regen beim Heumachen vieles verdirbt, einen erwünschten Lohn für die Arbeit. — Von See en und Waldbränden ist nichts zu vernehmen, da wir weder anhaltende noch drückende Hitze, weder

zu viel noch zu wenig Regen gehabt. Von Hagelschlägen hört man auch nicht viel, nur hie und da soll er einigen Schaden verursacht haben. Gewitter kamen bis jetzt nur im Anfange des Mays ein Paar unbedeutende vor, und nachher weiter keine.

— Auf die in Nr. 18. Seite 71. des Provinzialblattes aufgeworfene Frage:

„Ob in Ehstland auch die Verordnung gilt, daß nur wer lesen kann, confirmirt werden darf?"

ist man im Stande nach geschehenen Anfragen bei mehrern zum Synodus versammelten Predigern folgende Auskunft zu geben:

Vor Erscheinung der neuen Kirchenordnung gab es kein solches Gesetz, aber die Prediger selbst hatten größtentheils folgende Regel angenommen, die sie so streng wie sichs thun ließ befolgen: Nur diejenigen Lehrkinder wurden nach einem einmaligen Besuche der Lehre freigesprochen und zur Confirmation und zum Abendmahl gelassen, die fertig lesen konnten; die weniger geübten mußten die Lehre im folgenden Halbjahr zum zweitenmal besuchen; und wenn es auch dann nicht mit dem Lesen ging, zum drittenmal; solche aber die das Lesen gar nicht erlernt hatten, mußten wohl noch zum viertenmal in die Lehre kommen; worauf man sie freilich am Ende wohl freisprechen mußte. Eine in manchem Betracht treffliche Maßregel, die den Erfolg hatte, daß wohl der vierte Theil der Lehrkinder gut lesen lernte, zwei Viertheile mittelmäßig und nur ein Viertel nachblieb, das schlecht oder auch gar nicht lesen konnte. Ungefähr der sechste Theil, nach andren der siebente und nach noch andern nur der achte Theil aller Lehrlinge versteht das Lesen gar nicht. Die angegebenen Verhältnisse sind nicht überall gleich, sondern nach so mancherlei Umständen bald mehr bald weniger günstig modificirt.

Anmerk. 1. Lehre nennt man in Ehstland, den, der Confirmation der Ehstnischen wie auch der Deutschen Jugend (Lehrkinder) zuvorgehenden sechswöchentlichen, in jedem halben Jahr sich wiederholenden vom Prediger ertheilten Unterricht in der christlichen Religion und Moral. Nachlehre, die besonders in den Städten üblich ist, die 14tägige Wiederholung der Lehre, für solche die vom Prediger freigesprochen worden, das heißt der Confirmation würdig erklärt worden.)

Anmerk. 2. Durch die neue Kirchenordnung ist freilich vorgeschrieben, daß niemand confirmirt werden solle, der nicht lesen könne, aber auch in einem andern §., daß jeder vor dem 18ten Jahr confirmirt seyn muß. Beiden Gesetzen zu genügen, ist nun die Aufgabe, und fast zu befürchten, daß die Zahl der Nichtlesenden eher zu als abnehmen werde, denn das letztere Gesetz darf wegen der Recrutirung durchaus nicht unbeachtet bleiben.

Gedanken eines Landmannes über die Ursache der gegenwärtig mit jedem Jahre zunehmenden (?) Verarmung der Livländischen Bauern.

(Schluß.)

Den Pachtkrügern ist es zwar verboten mit den Bauern Tauschhandel zu treiben oder den Branntwein billiger als laut Taxa zu verkaufen, doch wie will man solches hindern?

Wird auch einmal einem Pachter ein solches falsum bewiesen, was übrigens nur sehr schwer gelingt, — so hat derselbe durch seinen bisherigen großen Umsatz schon längst so viel verdient, um, wenn es hoch kömmt, ohne Schaden einmal die Strafe zahlen zu können. Daß aber alle Pachtkrüger ein Ruin der Bauern sind, da sie um zu bestehen, Tauschhandel und Wucher treiben müssen, auch wahrscheinlich treiben, weil fast alle wohlhabend werden, ergiebt sich ganz einfach schon aus Nachstehendem:

Weil seit mehreren Jahren sowohl aus den Hofeskellern als Schenken, — wo das Gesetz nicht umgangen wird — gegenwärtig wenig, fast gar kein Branntwein abzusetzen möglich und die frühere Krügerei gegen jetzt, besonders auf den Nebenstraßen, gänzlich in Verfall gerathen ist, so findet man es vortheilhafter, und es ist dadurch Mode geworden, so viel Krüge als möglich in Pacht zu vergeben; denn es finden sich in jetziger Zeit Pächter, die oft eine mehrfach größere Pachtsumme pränumerando zahlen, als eigentlich überhaupt der Jahresumsatz beträgt. — Daß manche Krugspächter enorm hohe Pachtsummen zahlen ist unbestreitbare Thatsache; diese Zahlungen zu erschwingen und wie es häufig der Fall ist, noch dabei wohlhabend zu werden, kann doch nur auf Kosten der Bauern geschehen. —

Ein billigerer Verkaufspreis, so wie der Tauschhandel ist den Krugspächtern zwar verboten, doch wie schon oben gesagt, wissen diese Leute ihren Nutzen wohl wahrzunehmen und vor Schaden sich zu sichern; schon selbst dadurch: Der Krugspächter kann ohne alle Gefahr den Bauern so viel als dieselben trinken oder wünschen, an Branntwein auf Schuld verabfolgen, und im Herbst nach der Erndte, wenn vielleicht mit Beihülfe doppelter Kreide die Schuld recht groß angewachsen ist, kann der Pächter vom Bauern zur Berichtigung seiner Forderung dessen ganze Erndte abkaufen, ohne daß demselben ein directer Tauschhandel zur Last zu legen möglich ist. —

Alles zusammengenommen veranlaßt zu nach-

stehender Schlußbemerkung: In früheren Zeiten als der Tauschhandel gegen Getraide und Kornbranntwein noch auf den Höfen erlaubt war, konnten keine Krugspächter weder bestehen noch floriren, denn der Bauer hatte keine Veranlassung dieselben zu besuchen und tagelang bei ihnen zu liegen und seine Zeit zu vergeuden, sondern da er seinen vom Hofe gegen Getraide eingetauschten Branntwein nach Hause nahm, blieb er zu Hause und beschäftigte sich mehr wie jetzt mit der Haus- und Landwirthschaft, und fand sich auch unter mancher Gemeinde ein räudiges Schaaf, nämlich ein Bauer der zu oft und zu viel Getraide gegen Branntwein umtauschen wollte, so wurde dadurch der rechtlich denkende Gutsherr auf denselben aufmerksam gemacht, und um größerm Schaden für die Folge vorzubeugen, suchte er dem Verfall des Gesindes bei Zeiten zu steuern. —

K.—.

Notizen.

Inländisches. Am 19ten Juny Morgens gegen 8 Uhr ging ein kleines Polnisches Boot, aus Riga kommend, die Düna hinauf. Es hatte 6 Personen, ins Witepskische rückkehrende Strusenpolen und einen Juden, der Verwandte in der Stadt besucht hatte, nebst einer kleinen Ladung Tabak und Heringen am Bord, und ward, außer dem Mattensegel das es aufgespannt hatte, noch von 2 andern Personen am Ufer gezogen. Als es zwischen Dünhof und dem Pastorate Uexküll erschien, entglitt den Ziehenden entweder unwillkürlich das Tau oder sie ließen es fahren, weil es ihnen unbequem entweder der vielen am Ufer liegenden Flösser war, oder auch nicht die nöthige Länge hatte, da der heftige Nordwestwind das Boot von dem Ufer ab in die Mitte des Stromes getrieben hatte. Dort ward es bald ein Spiel der heftig schlagenden Wellen, die sich zur Brandung machten, und die beiden Ufermänner kamen ins Pastorat, baten um ein Boot ihren Cameraden zur Hülfe zu gehen, und erhielten sowohl dies als ein tüchtiges Paar Ruder, und zufällig das einzige Paar das zu Hause war; aber bald erwies es sich, daß diese Leute der Wasserfahrt bei einem heftigen conträren Sturm unkundig waren, und ehe sie nur einige Faden Länge zurückgelegt hatten, schlug das Boot dem sie zu Hülfe kommen wollten, um, und alle 6 Personen befanden sich in dieser gerade sehr tiefen Stelle in Lebensgefahr. Zwei derselben hielten sich an dem umgekehrten Boote fest, aber die übrigen 4 kämpften mit den Wellen vergeblich. Ein rührendes Geschrei um Hülfe erhob sich aus diesen. Ein junger Mann, der Wirthschaftsaufseher im Pastorate und 2 Knechte desselben warfen sich in ein anderes größeres Boot, als das erste zu Hülfe gegangene war, und obgleich ihnen durch das erste die bequemen Ruder genommen waren, gelang es ihnen doch, sich dem verunglückten zu nähern, und 5 Personen glücklich der Lebensgefahr zu entreißen, aber den sechsten, den Hebräer, fanden sie nicht mehr, er war das Opfer geworden. Man suchte nach seinem Körper, fand ihn aber nicht. Am neunten Tage darauf fand er sich aufrecht stehend, an die Behrsemündsche Fischwehre hingetrieben, und was sehr genugthuend war, man fand auch in seinen Kleidern die Beisteuer an Geld, die er von seinen Verwandten in der Stadt erhalten hatte, wodurch der Verdacht, als hätten die Geführten ihn früher beraubt, oder sein Geld, weil es gerade sein Sabbathstag war, in Verwahrung genommen, und nach seinem Verunglücken nicht herausgegeben, factisch widerlegt wurde.

B—n.

Aus Jacobstadt, vom 7ten July. In dieser Gegend auch hat sich der neue Feind des Roggens eingefunden, ein Insect, das die Halme an der Wurzel abfrißt. Das Feld sieht wie halb verhagelt aus.

In Paryngа, einem berühmten Wallfahrtsorte, etwa 3 Meilen von dem Städtchen Widsy in Litthauen, (in der Nachbarschaft von Dünaburg) ist am 25sten Juny, während des Gottesdienstes die dasige Kirche mit mehreren Geistlichen und gegen 500 Andächtigen verbrannt. Manche Familie hat ihr gesammtes weibliches Personal und ihre Kinder verloren. Das Feuer soll durch Flachs entstanden seyn, der in der Kirche als Opfer neben dem Altar aufgehäuft gewesen, etwa 1 Schpfd. Auf denselben ist ein brennendes Licht gefallen. An demselben Tage ist die Oberlage der Kirche in Salock, auf der 2ten Station hinter Ilseros in Litthauen, während des Gottesdienstes eingefallen, und hat 30 Menschen erschlagen und viele verwundet. L.

In Kreuzburg, im Witepskischen Gouvernement, wo noch die Leibeigenschaft zu Hause ist, werden unter der jetzigen Verwaltung Gemeindegerichte und Schulen eingeführt.

Nach einem Allerhöchsten Befehle sollen die Hebräer die Ansiedelung wünschen, nicht in Sibirien, sondern in den südlichen und Neurussischen Provinzen Ländereien erhalten. Dörpt. Bl.

Zu Reval wird eine „neue Pensions-, Erziehungs- und Schul-Anstalt für Töchter" angekündigt, die nach dem gedruckten Plane viel Vorzügliches haben wird. Die Unternehmerin, die sich Julie Ströhm unterzeichnet, ist vierzehn Jahr mit Erziehung weiblicher Jugend beschäftigt gewesen, und wird durch ihre, von ihr selbst gebildete Schwester und von Lehrern öffentlicher Schulen unterstützt. Die völlige Aufnahme in die Anstalt kostet 600 Rbl.; das bloße Besuchen der Schule 150 Rbl. B. A.

Die philanthropische Gesellschaft zu St. Petersburg nahm im vor. Jahre 1,197,451 Rbl. ein, gab 1,013,466 Rbl. aus, und besitzt jetzt ein Capital von 2,689,218 Rbl. B. A.

Zu Archangel liefen bis zum 25sten Juny 162 Schiffe ein und 72 Schiffe und Fahrzeuge aus; zu Kronstadt bis zum 8ten July 508 Schiffe ein und 250 aus; zu Reval vom 26sten Juny bis zum 1sten July 8 Schiffe ein, (davon 7 mit Salz oder Häringen;) und 1 aus mit Ballast; zu Pernau bis zum 10ten July 46 ein und 48 aus; zu Riga bis zum 14ten July 657 ein und 589 aus; zu Windau bis zum 26sten Juny 26 dorthin bestimmte Sch., und 2 aus Noth ein, und 14 aus; zu Libau bis zum 10ten July 74 ein und 73 aus.

Zu Reval soll im July kosten ein Pfd. grobes Brodt 4¾, Rindfleisch 16—18, ein Stof Bier 16, Branntwein 72 Kop. K. (Brodt ist also theurer, Branntwein wohlfeiler als in Pernau. — Ein Faß hat 100 sogenannte „Pägler", d. i. 110 gewöhnliche Stof. Der Producent erhält für jedes der Erstern 22, der Detailkäufer für jedes der Letztern 72 Kop. K., also ungefähr 250 Procent mehr, die aber freilich bei weitem nicht sein Gewinn sind.)

Zu Reval galt am 2ten July die Last inländ. Waizen 300—350, Roggen 200—225, gr. Gerste 160—170, Hafer 100—115, gr. Malz 180—220, ein Faß Kornbranntwein, 22—23 Rbl. B. A.; zu Riga am 15ten July die Last Kurländ. Waizens 85—95, Roggen 50, Russ. Roggen 46, Kurländ. Gerste 50—52, Kurl. Hafer 36—38 Rbl. S.

Landwirthschaftliches. Bei Riga im Felde, aber leider erst in den ersten Tagen des May gesäeter Bucharischer Sommerwaizen und Chinesischer Sommer-Bergroggen mit den zollbreiten Blättern und den Aehren von 1½ Zoll Breite und 1¼ Fuß Länge, zeigten am 8ten Julius Aehren. Werden sie, wie im vorigen Jahre bei viel früherem Säen, reif, so haben wir die Aussicht unsre Erndten überall, auch wo nur späte Saat möglich ist, durch zwei sehr werthvolle Getraidearten bereichern zu können. Die weise Sorgfalt des Herrn Finanzministers würde Erleichterung der Einfuhr des Saatkorns nicht versagen.

Aus dem Kronsflecken Kandau in Kurland, schreibt man, daß in der ganzen Umgegend Roggen- und Waizen-Felder reichen Segen versprechen, von den Sommersaaten aber nur die früh bestellten, in der 12ten Saatwoche (den ersten Tagen des May's) oder noch früher. (Aus andern Gegenden Kurlands hört man häufig klagen, die Saaten ständen so schlecht, daß man Hungersnoth fürchte. —) Auf dem Gute Angern, sagt dieselbe Nachricht, war man dem Herkommen treu geblieben, erst in der 8ten oder gar 7ten Woche (im Junius!) zu säen; und nur ein alter Bauer hatte in der 12ten Woche gesäet, und nur dieser hat gute Saaten.

Ausländisches. Zwischen Hamburg und Cuxhaven ist die Telegraphenlinie schon in voller Thätigkeit.

Im Voigtlande ist die Stadt Schleiz völlig abgebrannt, sammt dem Schlosse des Fürsten. Dieser souveräne Monarch besitzt 6 Quadratmeilen mit etwa 20,000 Einwohnern und hat 100 bis 120,000 Gulden Einkommen, wovon er noch Apanagen zu zahlen hat. In seinem Reiche giebt es 18 Rittergüter, welche die Patrimonial-Gerichtsbarkeit ꝛc. besitzen. Was wird er für seine Residenz thun können? — Deutschland! —

Im Concordat das der vorige König von Baiern mit dem Papste schloß, wurde bestimmt, es möge in Baiern einige Klöster geben. Jetzt hat es deren 85.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 15ten July. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 48 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 8 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 17 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 44 Kop. — 1 Pud Butter 13 Rbl. 46 Kop. bis 14 Rbl. 17 Kop. — 1 Faß Branntwein 21 bis 25 Rbl. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 86 Kop. bis 10 Rbl. 63 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 354 Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 7. July	28″ 1‴,7	+ 10°,5	28″ 1‴,7	+ 18°,5	28″ 1‴,6	+ 15°,5
„ 8. „	28″ 1‴,6	+ 11°,0	28″ 1‴,6	+ 17°,0	28″ 1‴,5	+ 15°,5
„ 9. „	28″ 1‴,8	+ 11°,0	28″ 1‴,8	+ 18°,5	28″ 1‴,5	+ 15°,5
„ 10. „	28″ 1‴,5	+ 16°,0	28″ 1‴,5	+ 19°,5	28″ 1‴,5	+ 16°,5
„ 11. „	28″ 1‴,7	+ 16°,0	28″ 1‴,7	+ 21°,0	28″ 1‴,7	+ 18°,0
„ 12. „	28″ 0‴,6	+ 15°,0	28″ 0‴,2	+ 20°,5	27″ 11‴,8	+ 15°,5
„ 13. „	27″ 11‴,2	+ 14°,0	27″ 11‴,5	+ 19°,0	28″ 0‴,0	+ 13°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 29. 22ste July 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Se. Maj. der Kaiser haben, gemäß dem Beschlusse des Minister-Comité's, am 25sten Mai Allerhöchst zu befehlen geruht: daß eine hinlängliche Quantität von Stempelpapier vom Preise von 50 Kop., 1 Rbl. und 2 Rbl., mit darauf gedrucktem Kaiserlichen Titel angefertigt werde, und eben so auch für die Ostseeprovinzen mit dem Titel in Deutscher Sprache. Dieses Papier soll, durch die am Anfange des Winters zum Empfange des Stempelpapiers nach St. Petersburg beorderten Vereidigten, in die Gouvernements versandt werden. Das Stempelpapier mit dem Titel wird ohne irgend eine Erhöhung des Preises verkauft, der für das gewöhnliche Stempelpapier bestimmt ist. Der Gebrauch dieses Papiers wird jedem freigestellt, ohne Verpflichtung dazu. Beim Eingeben von Bittschriften mit dem geschriebenen Titel müssen alle Regeln beobachtet werden, die von den Gesetzen beim Schreiben des Kaiserlichen Titels bestimmt sind; im Fall eines bei demselben begangenen Schreibfehlers wird nach Punct 1. des §. 1690 des Swod der Civil-Gesetze verfahren. D. Pet. Ztg.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Unser Jahrmarkt fiel in diesem Jahre so dürftig aus, daß viele aufgeschlagene Buden leer standen. Seit mehrern Jahrzehenden schon schwand er so merklich zusammen, daß man ihn vielleicht gar nicht eröffnen würde, wenn nicht eine ehemals bedeutende Revenue, besonders für unsre Domkirche, auf deren Grund er sein Wesen treibt, damit aufhören würde. Aehnliches hört man aus den andern Seestädten dieser Provinzen, und das kann wohl nicht anders seyn, da der Handel blühend genug ist, daß man im ganzen Jahre erhalten kann, was sonst nur der Jahrmarkt ausbot, — was beiläufig ehemals selbst mit Büchern der Fall war. Wegen dieser Beschränkung ohne Zweifel, wurde unser Jahrmarkt einst auf die beste Schiffahrtszeit bestimmt. Jetzt — würde ihm wohl nur aufgeholfen werden können, wenn man ihn in den Winter verlegte, und ihn vorzüglich dem Vertriebe von Landesproducten, als Wolle, Flachs, Getraide, Pferde, Vieh u. dgl. widmete.

— Aus Dorpat. (Beschluß.) In der philosophischen Facultät werden 12 ordentl., 2 außerordentl. Professoren und 2 Privatdocenten 40 Collegia in 126 Stunden lesen. Die meisten Collegia, nämlich 4 in 11 Stunden, lesen der ordentl. Professor Herr Staatsrath Jäsche und der außerordentl. Herr Dr. Senff in 13 Stunden. Der ordentl. Professor Herr Staatsrath von Engelhardt liest nur 1 in 6 Stunden, und der Privatdocent Herr Dr. Posselt auch nur 1 in 5 Stunden. — Der Russ. Sprache widmet der stellvertretende ordentliche Professor Herr Rath Rosberg 4 Collegia, zusammen in 9 Stunden, und der Lector der Russ. Sprache Herr Hofrath Tichwinsky wöchentlich 2 Stunden. (Nach dem Lect. Kat.)

Zu Pernau hat die Direction des Vereins der Armenfreunde, ihre Rechenschaft über die Jahre 1835—36 drucken lassen. Mit dem Cassabestand von 1834 hatte sie in den beiden Jahren über 2862 Rbl. B. A. zu verfügen, und am 31sten December 1836 davon noch in Cassa 724 Rbl. B. A. Ihre größeste Einnahme war die von einer Verloosung am Ende vorigen Jahres. Sie betrug 1275 Rbl. B. A. Ihr Capital- und Waisenfonds beträgt 5452 Rbl. B. A. — Sehr erfreulich ist es bei der offenbar beschränkten Lage der Pernauischen Armenanstalten, zu lesen, daß im Herbst dieses Jahres dort eine Waisen-Anstalt eröffnet werden wird, so fern man einen „Waisenvater" erhalten kann. Der vorhandne baare Fonds beträgt zwar nur 3317 Rbl. B. A.; aber ihr Bestehen verbürgt ein größerer, liegt in der menschenfreundlichen Gesinnung unsrer Landsleute jeden Standes, da die menschlich-schöne Stiftung so wichtig ist.

(Aus Arensburg.) Gute Aussichten für Landwirthe! Man hat oft die Witterung nach dem hundertjährigen Kalender vorausgesagt. Nach der Witterung richtet sich die Erndte. In einer Anzeige, welche das Oeselsche Landraths-Collegium der hiesigen Kaiserlichen Provinzial-

Canzellei im Jahre 1740 über die Erndten der letzten sieben Jahre abstattet, heißt es: „Es sey „in den Jahren 1734, 1735 und 1736 ein star„ker Mißwachs im ganzen Lande gewesen; da„gegen hatte man in den Jahren 1737, 1738, „1739 und 1740 Gott für eine gute Erndte herz„lich zu danken." Den starken Mißwachs haben wir wenigstens 1834, 1835 und 1836 — besonders im letzten Jahr an Heu, — bereits gehabt. 1837 scheint ein gesegnetes Jahr werden zu wollen. Wenigstens läßt der Graswuchs nichts zu wünschen übrig. Die Wiesen sind Blumen-Teppiche, und die Sense wühlt bis zum halben Stiel im tiefen Grase; — der Roggen hat gut geblüht, und das Sommergetraide steht herrlich, nur an einigen Stellen von Meliloten überwachsen. Sind die schlechten Erndten nach hundert Jahren wieder gekommen, so werden die guten auch nicht ausbleiben; wenigstens hat es den Anschein, und — dem Landmann machen ja schon die guten Aussichten Freude. —

.....n.

Rüge.

Im Aprilhefte 1836 der Halleschen „Allgemeinen landwirthschaftlichen Zeitung" von F. A. Rüder, befindet sich wörtlich folgendes:

„Unterschied zwischen Russischer Saat- und „Schlag-Leinsaat."

„Das Erstere, was wir so nützlich in unse„rem Klima zur Saat anwenden, wird, nach „völlig erlangter Reife, in der Luft getrocknet, „jedoch, durch eine sonderbare Nachlässigkeit „der Russen, ist es stets mit vielen anderen „Saamen von Unkräutern versetzt, wovon wir „es erst reinigen müssen. Fast vermuthe ich, „daß die Russen, aus einer wahren oder ein„gebildeten Ursache, zur Erhaltung der Güte „dieser Saat, diese Unkräuter nicht ausfuch„ten, sondern dem rechten Saatlein noch solchen „beischütten. Der Belgische und Egyptische „Saatlein haben indeß diese Beigabe von Un„kräutern nicht. — Uebrigens führen die Rus„sen keinen Leinsaamen aus, der nicht wenig„stens drei Jahre alt ist. Der Schlaglein wird „in Darr-Oefen, oder in den dadurch erwärm„ten Scheuren, getrocknet." —

Wie viel Ungereimtheiten und Unwahrheiten in so wenigen Worten!

Ich bin weder Landwirth noch Kaufmann; dennoch ist mir bekannt:

1) daß Säeleinsaat, wie sie aus den Ostseehäfen nach dem Auslande verschifft wird, durchaus keine fremden Körner enthält, worauf bei der Wraacke strenge gesehen wird;

2) Daß das Trocknen der Leinsaat, möge sie als Säe- oder Schlag-Leinsaat verschifft werden, je nachdem sie in Liv- oder Kurland, in Litthauen oder in den eigentlichen Russischen Provinzen producirt wird, dem örtlichen Gebrauche gemäß, auf verschiedene Weise statt findet, jedoch nie in Darröfen, da ein solches Verfahren durchaus unstatthaft seyn würde;

3) daß Leinsaat, wenn sie ein Jahr und darüber alt ist, nicht mehr keimt(?) und daher nach Verlauf eines Jahres stets als Schlagsaat versendet wird, was auch überhaupt mit aller Leinsaat der Fall ist, welche aus den weiter entfernten eigentlichen Russischen Provinzen nach den Ostseehäfen gebracht wird; wobei durchaus keine Verwechselung statt finden kann, da das ganze Geschäft unter strenger obrigkeitlicher Aufsicht betrieben wird, und

4) daß die sogenannte Schlagleinsaat nichts weiter ist, als Leinsaat, die schon ein Jahr gelegen hat und nicht mehr zur Aussaat gebraucht werden kann. — Auch die Schlagleinsaat wird sorgfältig ausgesiebt und nach Probe und Gewicht empfangen.

Daß ein Artikel, wie der vorangeführte, sich in einer „landwirthschaftlichen Zeitung Deutschlands" befindet, läßt sich vielleicht nur dadurch erklären, daß man leider in Deutschland noch immer gewohnt ist, alles Russische und was aus Rußland kommt, zu tadeln und zu lästern, wie ich denn auch namentlich in mehreren anderen Heften besagter Zeitung Aufsätze gefunden habe, deren Tendenz offenbar das Bestreben zu erkennen giebt, alle Russischen Ausfuhr-Artikel zu tadeln und das Beziehen Russischer Producte durch Hinweisen auf diejenigen anderer Länder, entbehrlich zu machen.

St.

Zusatz. Möchte eben so leicht als die Anschuldigungen gegen unsre Leinsaat, die vorzüglich aus Riga versandt wird, auch die Anklage widerlegt werden können, daß man sie an manchen Orten in Deutschland durch Ab- und Zuschütten verfälsche, und in einer großen, von Halle nicht weit entfernten Handelsstadt ein förmliches Gewerbe daraus gemacht worden, Deutschländische, schlechtere Leinsaat in Tonnen mit dem nachgemachten Rigaischen Stempel, zu versenden. — Diesem Letztern hat man in Riga durch Aenderung des Stempels, der jetzt auch den Namen der Stadt führt, vorzubeugen gesucht. Denn nun würde sein Nachmachen förmlich straffälliger Betrug seyn. Das Erstere ließe sich vielleicht dadurch wenigstens erschweren, daß jeder Sendung von Leinsaat, ein

Paar Probetonnen mitgegeben würden, die vom beeidigten Oberwraacker versiegelt wurden, und wieder nur von einem solchen Beamten geöffnet werden dürften, der sie zur Verificirung aufbewahren müßte.

B.

Notizen.

Berichtigung. Die 12,000 Loof Roggen in der vorigen Nummer sind ein übersehener Druckfehler. Es hatte heißen sollen 12,000 Last Roggen, (d. i. 540,000 Lf.)

Inländisches. Madame King, die vor Kurzem der weiblichen Jugend durch ihre Französische Musterbriefe eine willkommne Gabe darbrachte, hat so eben den Lehrern und Lehrerinnen ein neues Hülfsmitteel von noch viel entschiednerem und allgemeinerm Werthe dargeboten. Es ist eine

„Tabellarische Uebersicht aller Länder Europa's und der Welttheile Asien, Afrika, Amerika und Austra„lien; enthaltend die Namen, Titel, Grenzen, Grade, Größen, Hauptreligion, geographische Ein„theilung, Seen, Meerbusen ꝛc. ꝛc. der Länder." Riga, 1837. (Groß Queer-Folio, 28 schön gedruckte Seiten. Zu haben in der Göschelschen Buchhandlung.)

Welche wichtige Dienste diese mit genauer Sorgfalt ausgeführte Schrift beim Unterricht leisten kann, fällt von selbst in die Augen.

Zu Riga sind die Voranstalten zu einem städtischen Lombard so weit vorgeschritten, daß es sich nur noch um ein passendes Local handelt, dessen Bewilligung von der Bürgerschaft gehofft wird.

Bei dem schönen Sommerwetter das wir seit dem 20sten Juny fast ununterbrochen genießen, ist die Badelust sehr lebhaft. Alle unsre Seebäder sind gefüllt, und auch Baldohn scheint in diesem Jahre sich eines starken Besuches zu erfreuen. Auch besitzt es ja außer dem erprobten, kräftigen Wasser einen zuverlässigen, erfahrnen Arzt, und ausgezeichnet geschickten, einsichtsvollen Apotheker. In dem Badeorte Kemmern ist leider das einzige große, vor wenig Jahren erbaute Wohnhaus für Gäste, vor Kurzem abgebrannt.

In der Gegend von Windau hofft man auf eine vortheilhafte Getraide-Erndte; wünscht aber nur „Nachfrage und Abnahme zu finden." — Durch den Eisgang hatte sich vor dem Haven zu Windau eine Insel gebildet, aber nordöstlicher Sturm und starke Strömung haben sie weggeführt, und statt ihrer 16 Fuß Tiefe bewirkt.

Für die 1000 Stück starke Stammheerde von Merinos zu Pilten, wird „ein anderes Local" gesucht.

In Warschau hat sich, wie die Zeitungen melden, die Cholera wieder eingefunden, aber nicht die mörderische Asiatin, sondern die gewöhnliche, bloß gastrische, die bei einer entsprechenden Diät nichts Furchtbares haben soll.

Zu Libau lief am 3ten July ein vom Schiffsbaumeister Möwe für Dänische Rechnung erbautes Schiff vom Stapel, aus Eichenholz und 75 Roggenlast tragend.

Auf Allerhöchsten Befehl ist zu St. Petersburg eine Commission gebildet, um die Wirkung der elektro-magnetischen Kraft zur Bewegung von Maschinen, und vorzüglich auf den Gang der Schiffe zu versuchen, nach dem von Herrn Prof. Jacoby zu Dorpat angegebenen Verfahren.

Zu Libau hat der blindgeborne Virtuos Hr. Meyer aus St. Petersburg, ein Orgel-Concert zum Besten der Armen gegeben. Die Bezahlung des Eintritts war auf das Minimum von 30 Kop. S. gesetzt.

Das Revalsche Wochenblatt zeigt an, „ein gewisser Herr Schemiott" gebe ein Buch heraus, betitelt: „Gedanken über die Verbesserung der Existenz der Ackerbau treibenden Landleute." Es sey höhern Ortes dem Esthländischen Herrn Ritterschaftshauptmann zur Sammlung von Subscribenten anempfohlen, und in der ritterschaftlichen Canzellei seyen Billette zum Empfange der Schrift für zwei Rubel Silber zu haben.

In Libau sind seit 1814 von den Schiffsbaumeistern Möwe und Buckhoff 40 Schiffe gebaut. Hr. Stadtältester Gamper nimmt Aufträge zur Erbauung von Schiffen an. Auf seinem Werft liefen in diesem Jahre zwei vom Stapel, und zwei sind im Bau, darunter ein Zweidecker von 250 Last.

Zu Reval muß jährlich jeder Schüler der Ritter- und Domschule, zu Anfange des Unterrichts im August, 5 Rbl. B. A. zur Wittwen-Casse der Lehrer dieser Schule, bezahlen.

Zu Riga kostet im July, August und September 1 Pfd. grobes Brodt $5\frac{1}{10}$ Kop. K.; 1 Pfd. Waizenbrodt 18 Kop. K.

Zu Onega waren bis zum 3ten July 12 Schiffe eingelaufen, 1 aus; zu Archangel bis zum 8ten 182 ein und 160 aus; zu Kronstadt bis zum 14ten 531 ein und 299 aus: zu Reval vom 2ten bis zum 8ten 2 ein, mit Salz und Häringen, 1 mit Ballast aus; zu Pernau bis zum 17ten July 47 ein und 48 aus; zu Riga bis zum 21sten 730 ein und 627 aus; zu Libau bis zum 17ten 81 ein und 76 aus.

Zu Reval galt am 9ten July die Last ausländ. Waizens 470, Roggen 190—210, Hafer 100—115,

grobes Malz 200, ein Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 22sten July die Last Kurl. Waizens 85—95; Roggen 50; Poln. Roggen 47; Kurl. Gerste 50—52; Hafer 36—38 Rbl. S.

Ausländisches. In dem kleinen Ländchen Baden bestehen jetzt 7 Rübenzucker-Fabriken. 3 derselben haben 700 Morgen Landes zum Rübenbau anwenden lassen, wovon sie 140,000 Centner Rüben erwarten, und 11,200 Centner Zucker zu liefern hoffen.

In Neapel hatte sich eine ganze Räuberbande in den Capuciner-Orden aufnehmen lassen, und verübte so ihre Raubmorde.

Im Kanton Freiburg hat das größte Handelshaus fallirt, durch die Jesuiten, die durch dasselbe Geldnegociationen für Don Carlos machten.

In Paris fabricirt man eine Art Lichte, die man Compositions-Lichte nennt, und die ihrer Eleganz wegen sehr beliebt sind. Jetzt hat aber ein Chemiker erwiesen, daß jede Kerze 2 bis 4 Gran Arsenik enthält; ihr Dampf ist also wohl vergiftend.

In den Preußischen Handelsstädten glaubt man, die Handelskrise sey vorüber.

Im Königreiche Sachsen, das gegen 1,500,000 Einwohner hat, ergab die neueste Zählung nur 27,938 Katholiken. Welche große Ansprüche auf Rechte nicht nur, sondern auf Vorrechte, demungeachtet ihr Bischof Mauermann in der Ständeversammlung macht, ist aus frühern Nachrichten bekannt. Freilich behauptet er jetzt, ihre Anzahl sey eigentlich bedeutend größer, aber Viele von ihnen hätten sich in den Listen als Lutheraner aufführen lassen. Also gesteht er Kryptokatholicismus ein, der die Behörden betrog!

Landwirthschaftliches. In Franken hat der Erdkrebs oder die Werre in diesem Sommer große Verheerungen auf den Aeckern und Wiesen, durch Abfressen der Wurzeln angerichtet, und eine Unzahl von Eiern gelegt. Auch bei uns ist dieses schädliche Insect nicht selten, das sicherste Mittel aber es in Gärten und Feldern auszurotten, das Aufgraben oder Aufpflügen des Bodens im Spätherbst, auf Wiesen die Ueberwässerung.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 22sten July. 1 Loof mittler Hafer 2 Rbl. 48 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 7 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 14 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 43 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 74 Kop. bis 14 Rbl. 16 Kop. — 1 Faß Branntwein 19 bis 22 Rbl. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 8 Kop. bis 8 Rbl. 85 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 353½ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 14. July	28″ 1‴,3	+ 12°,0	28″ 1‴,4	+ 16°,5	28″ 1‴,6	+ 12°,5
„ 15. „	28″ 2‴,8	+ 12°,0	28″ 2‴,8	+ 17°,5	28″ 3‴,0	+ 15°,5
„ 16. „	28″ 3‴,0	+ 13°,0	28″ 2‴,6	+ 18°,0	28″ 2‴,6	+ 16°,5
„ 17. „	28″ 1‴,8	+ 13°,0	28″ 1‴,5	+ 19°,0	28″ 1‴,0	+ 17°,0
„ 18. „	28″ 0‴,6	+ 14°,0	28″ 0‴,6	+ 21°,0	28″ 0‴,4	+ 19°,0
„ 19. „	28″ 0‴,0	+ 14°,0	27″ 11‴,6	+ 22°,5	27″ 11‴,2	+ 15°,5
„ 20. „	27″ 11‴,2	+ 13°,5	27″ 11‴,4	+ 17°,0	28″ 0‴,3	+ 13°,5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Hierbei: № 29. und 30. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 29. & 30. 22ste July 1837.

Sapere aude!

Die Herzogin de la Valliere. Ein Drama in fünf Acten, von Bulwer, übersetzt von Dr. G. N. Bärmann. 1837.

Ein älterer, berühmter Gelehrter dem unvermuthet ein jüngerer, auch schon nicht unrühmlich Bekannter vorgestellt wurde, sagte zu ihm: „Ich habe so viel Gutes und so viel Böses über Sie gehört und gelesen, daß Sie nothwendigerweise ein ausgezeichneter Geist seyn müssen.“ Der Jüngere aber antwortete: „Um seine eigne Classe so treu zu beurtheilen, muß man sehr hoch in ihr stehen.“ Beide improvisirte Complimente mögen etwas Geschraubtes haben; aber die Männer hatten „ihre Klingen gemessen“, wuroen Freunde und blieben es immer.

Das Urtheil des Aeltern gilt. auch von dieser Dichtung, deren Geschichte zugleich beweist, wie lebendig die westlichen Literaturen Europa's jetzt zusammenfließen. Als sie erschien, reiheten Englische Kunstrichter sie Shakespeare's Dramen an. Sie wurde gegeben und fiel durch, obgleich von Lieblingen des Publicums dargestellt. Weil die „Charaktere derselben zu schwere Aufgaben für die mittelmäßigen Talente fast aller Darstellenden waren“, sagten die Freunde des Stückes. „Weil es kein lebendiges Interesse für die Darstellung hat. ihrer unfähig ist“, sagten die Gegner. — Bald mischten sich Französische Journalisten hinein. Die Meisten erklärten das Stück für unmoralisch, (Nach Victor Hugo's Greueln!) für unhistorisch, für eine Herabwürdigung du grand roi. Am heftigsten schmähte Jules Janin, der kurz vorher selbst über Ludwig XIV. ziemlich harte Sachen gesagt hatte. Nun kamen auch Deutsche Kunstrichter in Bewegung und schalten und lobten das Stück gleich lebhaft. Unmoralisch? Unhistorisch? Die meisten bewunderten Stücke von Corneille, Racine, Voltaire ꝛc. sind es nicht mehr, und über Ludwigs Charakter als Mensch ist man längst auf dem Reinen. Zu den Lobrednern gehört auch Herr Bärmann, und offenbar aus gewichtigern Gründen, als weil er die Dichtung übersetzte.

Aber was ist denn eigentlich an dem Stücke?

Die Fabel — das ist die Reihe von Begebenheiten — desselben ist: Ein junges, edeldenkendes, aber etwas überspanntes Mädchen, weist den sehr hochachtungswerthen Mann, den ihre Aeltern ihr schon in ihrer Kindheit zum Gatten bestimmt hatten, mit Kaltsinn ab, weil sie sich heimlich in einen viel vornehmeren jungen Mann verliebt hat. Dieser verführt und verläßt sie; worauf sie, angeregt von ihrem ersten Liebhaber, ins Kloster geht, obgleich ihr Verführer in sie dringt, zu ihm zurückzukehren.

Solche Alltäglichkeiten hätte Shakespeare nie zum Inhalt eines Stückes gewählt. Nur als Episoden führt er zuweilen dergleichen ein. Dagegen muß man zugestehen, Bulwer hat Alles geleistet was sich thun ließ, um den im Grunde geringfügigen Stoff wichtig und anziehend zu machen. Die Handlung — d. i. die Verkettung der Ereignisse und das motivirte Detail — des Stückes ist sehr kunstreich angelegt und durchgeführt; die Charaktere, unter denen kein unbedeutender ist, haben, wenn auch wenig historische, doch sehr große und gehaltene poetische Wahrheit. Die Sprache ist edel und schön. Große Bewunderung einzuflößen eignet das Stück sich eben nicht, wohl aber ein lebhaftes Interesse während des Lesens. Was seine Darstellbarkeit betrifft, so ist das gewiß, daß es Schauspielert fordert, die wahre Künstler sind, und — ein kunstsinniges Publicum, das seinem Spiel Gerechtigkeit widerfahren zu lassen vermag.

Die Uebersetzung ist, wie von Herrn Bärmann zu erwarten war, treu, glücklich und angenehm. Nur die, wie ich glaube, modische Licenz, oft den Artikel wegzulassen, macht manche Phrase hart, und S. 42. hätte, ohne Schwächung, „der Buhl'rin“ statt eines härtern Wortes stehen können. A harlot ist nicht a wh —.

Deutsche Lieder von Karl von Holtei. Zweite, vermehrte Auflage. 1836. (238 S. Preis 12 g. Gr.)

Herrn von Holtei's Talente für die Bühne und Kenntniß ihrer Bedürfnisse um Vorzügliches zu leisten, sind in Deutschland anerkannt, und erwarben ihm das Vertrauen, mit dem ihm Riga die Erschaffung einer neuen Bühne übertrug. Da er nun aber ganz zu den Unsrigen gehört, sind auch seine gesellschaftlichen Talente nicht ohne Wichtigkeit für uns. Diese Lieder legen ein sehr einnehmendes Zeugniß für dieselben ab. Gefälliger Frohsinn, empfängliches wenn auch nicht tiefes Gefühl, und große, oft witzige Gewandtheit

des Geistes sind ihr Charakter; und wenn man hier und dort auf eine Härte im Versbaue stößt, so wird diese im Singen leicht ausgeglichen; und gesungen, nicht gelesen, zu werden, erbitten diese Lieder selber sich in einem artigen Vorredeliedchen. Der Wunsch kann um so leichter erfüllt werden, da die Meisten alten, bekannten Gesangesweisen angepaßt sind. Ich glaube, sie werden bald ein ziemlich allgemein beliebtes Gesangbuch für die Abendtafeln werden.

Miscellen.

Ueber die Expedition welche die Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg ausgesandt hat, um eine genaue, nicht bloß wissenschaftlich*) wichtige Bestimmung der Verschiedenheit der Höhe des Kaspischen und des Schwarzen Meeres zu gewinnen, erstattete Se. Excell. der H.r Minister des öffentl. Unterrichts am 3ten July Sr. Majestät folgenden Bericht ab:

Die Astronomen, die an dieser Expedition Theil nehmen, Fuß jr., Sabler und Ssawitsch reisten, nachdem sie im Juny 1836 in der Umgegend von Dorpat unter der Anleitung des Akademikers Struve ein Probe-Nivellement entworfen, und von diesem Akademiker eine ausführliche Instruction erhalten hatten, am 16ten July 1836 von St. Petersburg über Moskau und Charkow nach Taganrog, wo am Ufer des Asowschen Meeres, zwei Barometer zur Anstellung der correspondirenden Beobachtungen zurückgelassen worden. Von Taganrog gingen die Reisenden nach Nowo-Tscherkask, wo sie am 19ten August eintrafen; die Instrumente waren alle ohne die geringste Beschädigung angekommen. Fuß reiste nun nach Astrachan, theils um persönlich einem dortigen Beobachter zwei Barometer abzugeben, theils zur Untersuchung der ganzen Operationslinie. Nach seiner Rückkehr nach Nowo-Tscherkask und nach der Bestimmung der Länge und Breite von Nowo-Tscherkask und dem Dorfe Kagalnik, das zum Ausgangspunkt der Operationslinie dienen soll, konnten die Reisenden nicht eher als am 19ten October zum Beginn ihrer Arbeit schreiten.

Am 19ten November mußten die Arbeiten wegen der eingetretenen schlechten Witterung geschlossen werden. In dieser Zeit eines Monats fanden sich nur 11 Tage, an welchen die Beobachtung der Zenithdistanzen vorgenommen werden konnte, und so ließ sich die Operation nur 70 Werst, bis zur Kagalnitzkaja Stanitza fördern.

Nachdem sie den Winter in Stawropol zur Berechnung der gemachten Beobachtungen, zum Umschreiben der Journale und zu den nöthigen Vorbereitungen für die Fortsetzung der Arbeiten benutzt hatten, verließen unsere Astronomen am 12ten März des laufenden Jahres diese Stadt, um von Neuem ihre Operationen zu beginnen. Aus Briefen vom 24sten Mai ersieht man, daß das Nivellement zwischen Kagalnik und Stawropol mit dem besten Erfolge beendigt ist, so daß die Arbeiten in zwei Monaten 267½ Werst fortgeführt wurden. — Die eingesandten Journale und Berechnungen werden von dem Akademiker Struve durchgesehen, und man kann voraussetzen, daß, wenn nicht unerwartete Hindernisse eintreten, die ganze Operation bis zu Ende des Herbstes mit Erfolg beendigt seyn wird. Wenigstens übertrifft nach Struve's Urtheil, das sich auf ausführliche Untersuchung der Thätigkeit der Expedition im Jahre 1836 gründet*), die Genauigkeit der Resultate alle Erwartung; so daß, wenn die Operation auf gleich vollkommne Weise fortgesetzt wird, der wahrscheinliche Fehler des letzten Resultates nicht 6 Zoll übersteigen, und die streitige Frage mit mathematischer Genauigkeit gelöst seyn wird.

Was nun eine andere wichtige Frage, nämlich die über die Zuverlässigkeit des Barometers in Operationen dieser Art betrifft, so bestätigen die Untersuchungen der Expedition im verflossenen Jahre vollkommen die Meinung des Akademikers Lenz, daß nämlich Barometer-Beobachtungen, wenn sie nicht wenigstens ein ganzes Jahr umfassen, nicht mit Genauigkeit den Höhen-Unterschied zweier Punkte, die so weit von einander sind, bestimmen können. Auf einer Linie von 60 Werst zeigten die allein auf den Barometer gegründeten Berechnungen schon einen Fehler von etwa 20 Fuß, obgleich die Vorzüglichkeit der Instrumente und überhaupt alle Umstände diesen Beobachtungen günstig waren. Ssergij Uwarow.

Deutsche Petersb. Ztg.

— Man sollte glauben, Mythen, d. h. sagenhafte Zusätze zu den Erzählungen von etwas Geschehenem, oder absichtliche Erdichtungen, um etwas Geschehenes in einem höhern Lichte erscheinen zu lassen, dichterische Bekleidungen der nackten Geschichte ließen sich nur bei vorlängst Geschehenem auffinden und allenfalls nachweisen;

*) Ist das Kaspische Meer nicht viel höher als das Schwarze oder umgekehrt, so ist es möglich sie durch einen Kanal zu verbinden, der für den Handel von unberechenbarer Wichtigkeit seyn könnte, bei einer zu großen Verschiedenheit der Höhen vielleicht gefährlich seyn würde.

*) S. Nr. 16. und 17. des 2ten Bandes des Bulletin Scientifique.

denn jede Geschichte aus grauer alter Zeit bietet unstreitig ein großes weites Feld dar, auf dem sich Mythensammler nach Herzenslust ergehen können. Irret sich unser Gedächtniß, das alt zu werden anfängt, nicht, so hat Niebuhr dies mit der alten Römischen Geschichte versucht, wozu die Wölfin mit den zwei Kindlein gleich beim Eintritt gar angenehm einladet. Auch an andern alten Erzählungen macht sich die Mythenlust und wird oft dadurch selbst, ohne daß sie es merkt, zur Mythe, wie noch neulich einem jungen Gelehrten in Deutschland begegnet ist. Aber auch das, was zu unsrer Zeit, unter unsern Augen geschieht, erhält bald nachdem es geschehen, solche sagenhafte Anhängsel, von denen es schwer wird anzugeben, wie sie sich der einfachen Begebenheit anhängen konnten. Unsre Düna hat in diesem Frühjahre mit ihrer Ueberschwemmung reichen Stoff zu solchen Mythen gegeben. Kaum hatten sich die Wasser verlaufen, so hörte und las man, in der Nähe des Aschenradenschen Schlosses habe sie ein Schlachtfeld alter Zeit zu Tage gelegt, da seine Ritter in ihrem alten Ritterschmucke, geharnischt und mit — ich vermuthe geschlossenem — Visir aus mehrhundertjährigen Gräbern erstanden. Diese Erzählung erschien dem Auslande selbst so wichtig, daß es — obgleich sonst wenig sich um uns Hyperboräer bekümmernd — diese Mähr — denn weiter war es nichts — in seine Blätter aufnahm. Eine genauere Nachfrage meinerseits hat folgende Data der Widerlegung gegeben. Weder beim alten Aschenradenschen Schlosse, noch bei der Kirche fand diese Abspülung statt, sondern beim dortigen Pastorate. Diese obige Naturrevolution enthüllte weder ein Schlachtfeld, noch standen geharnischte Ritter auf, sondern ein Begräbnißplatz friedlich Entschlafener ward enthüllt. Daß es im Frieden Dahingegangene waren beweiset die Ordnung, in der Skelett neben Skelett niedergelegt waren, der sorgfältige Putz an Ketten und mancherlei Gehängen, mit denen sie geschmückt waren, die Kinderleichen, die man neben Erwachsenen fand, und der fast bei jedem Skelette nach alter Sitte der Eingebornen zu den Füßen derselben niedergelegte Krug, der vermuthlich eine Seelenspeise enthielt. Dafür, daß dies ein feierlicher Begräbnißort war, spricht auch der Umstand, daß alle Begrabene mit dem Kopfe nach Norden hingelegt waren, wozu, wenn man in Schlachten Gefallene begräbt, wohl die Zeit und die Lust fehlen mögen. Ein erwähnter Umstand, daß sich auch einzelne Kugeln dabei gefunden, konnten hier den Gedanken an ein Schlachtfeld wohl erwecken, es findet sich indeß ein Gegenstück dazu in einem andern, wie es scheint, aber auch friedlichem Todtenacker, der ebenfalls durch die Ueberschwemmung der Düna in der Nähe von Dünhoff in Kurland, bloß gelegt wurde. Auch da fand man einzelne Kugeln, aber sonst wohl Nichts, was auf eine Schlacht hindeuten könnte. Einzelne Waffenstücke, wie abgebrochene Speere, Streitäxte ꝛc. konnten wohl honoris causa den Todten mit ins Grab gegeben werden, ohne daß daraus folgte, es seyen in der Schlacht Gefallene hier beerdigt. Unstreitig werden unsre Antiquare die nähere Beleuchtung dieses Gegenstandes sich nicht nehmen lassen, da Einsender dieses schon vor mehrern Wochen Einem derselben begegnete, der mit Postpferden sich nach Aschenraden begab, und im eifrigen Nachlesen einer Schrift, die höchstwahrscheinlich über Antiquitäten der Art Belehrung ertheilte, den hart an ihm vorbeifahrenden Freund übersah.

†††

— Zu Paris ist, aus dem Chinesischen übersetzt, und unter den Titel: Fo-kue-ki, d. i. „Beschreibung der Buddhistischen Reiche", ein höchst merkwürdiges Werk erschienen. Es enthält die Nachrichten und Beobachtungen die ein Priester der Buddha-Religion im fünften und sechsten Jahrhundert*) auf einer sechzehn Jahre dauernden Reise durch Asien sammelte, um überall den Zustand seiner weit verbreiteten Secte kennen zu lernen. Im Jahre 499 verließ Fa-hi-an, so hieß er, seine Vaterstadt im nördlichen China, zog durch die Sandwüste der großen Tatarei bis zum Lop-See im Chinesischen Turkestan, ging dann über das große Binnengebirge, über den Indus, nach Afghanistan und Persien, dann nach Indien und Ceylon, und kehrte über Java nach China zurück. Zwar erzählt der Priester meistentheils nur von den Anhängern seiner fast 3000 Jahr in vielen Ländern verbreiteten Religion, aber nebenher entschlüpfen ihm gleichsam, oft historische, topographische und naturhistorische Notizen von großem wissenschaftlichen Werth, hier und dort auch Züge tiefen Gefühls. Oft ergreift ihn Schwermuth, nachdem er auch seine letzten Reisegefährten durch den Tod verloren hat, in der Mitte von lauter fremden Menschen und Gegenständen; und als er in Ceylon einem Buddhistischen Idol einen weißen Fächer aus dem Lande Osin, (China) als Opfer niederlegen sieht, wird sein Heimweh so lebhaft, daß er in Thränen ausbricht.

Der berühmte Sinolog Abel Remusat hat die Schrift ins Französische übersetzt, aber ehe er

*) Nicht im vierten, wie ein Bericht in einem sonst sehr schätzbaren Berlin. Blatte sagt.

mit dem Commentar fertig wurde, überraschte ihn der Tod. Jul. Klaproth setzte diesen fort, starb aber auch vor seiner Vollendung, die er endlich von Landresse, einem der vorzüglichsten Schüler Remusat's, erhielt. Schon diese Geschichte der Uebersetzung zeigt vom Werth der Schrift. Eine kurze Lese von Nachrichten aus ihr, ist also wohl interessant. (Künftig.)

— Zu dem was in der vor. Nummer aus der Vorlesung des Herrn v. Baer über Nowaja-Semlja mitgetheilt wurde, sind folgende Notizen nicht überflüssig. Die beiden Inseln die jenen Namen führen, enthalten, nach frühern Berechnungen, 4255 Qu. M., einen Vulcan und drei andre Berge, von denen der Eine der Krusenstern's-, ein Andrer der Golowin-Berg benannt werden, einen Salzsee, Steinkohlen, Rennthiere, weiße Bären, Füchse und Wallrosse.

— Die Franz. Regierung sendet zwei Schiffe nach dem Südpole aus. Die Expedition erregt so großes Interesse, daß sich Gelehrte und Männer hohen Ranges als Matrosen dazu anwerben lassen, um nur Theil an der Reise zu nehmen, — wobei der Dienst und die Sicherheit der Schiffe eben nicht gewinnt.

— „Die Gefangenen Abd-el-Kader's" heißt ein Französischer — Roman, den man so eben als einen wichtigen historischen und ethnographischen Bericht ausbietet. Ein Französischer Lieutenant wurde von den Arabern gefangen, und blieb es drei Monate. Bei seiner Rückkehr mußte er seinem General einen schriftlichen Bericht abstatten, von dem man wichtige Aufschlüsse erwartete, aber er lieferte eine so nichtssagende Schreiberei, daß man ihn auslachte. Aus Verdruß darüber, wandte er sich an einen Pariser Schöngeist, dem er seine magern Notizen übergab, und dieser ersann sich allerlei Ausschmückungen, und machte daraus einen stattlichen Roman: „Voila comment on écrit l'histoire!"

— Der vor Kurzem gestorbene Apotheker und Professor Tromsdorf, der zweite berühmte Chemiker dieses Namens, wurde 1810 von Napoleon als der Verdächtigkeit verdächtig in eine Festung geschickt. In seiner ziemlich lange daurenden Gefangenschaft schrieb er — ein romantisches Heldengedicht, das Aehnlichkeit mit den Oberon hatte. Ob es gedruckt ist, weiß ich nicht.

Ueber die Deutsche Schriftstellerei! Vor ein Paar Monaten enthielt die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung eine aus Stuttgart datirte Warnung an die jungen Schöngeister der andern Deutschen Länder, sie möchten sich doch nicht von der Thätigkeit der Verlagshandlungen in Würtemberg verleiten lassen, so häufig dorthin einzuwandern. Es gäbe dort, vorzüglich in Stuttgart, eine Menge junger Eingeborner, die sich sehr glücklich schätzten, wenn sie von einem Buchhändler einen Auftrag erhielten, und auch für geringe Bezahlung sich mit eifrigem Fleiße bemühten, sich des Vertrauens werth zu zeigen. Besonders ernährten sich viele junge Theologen auf diese Weise. — Ein offneres Geständniß, daß die Hauptmasse der jetzigen Deutschen Literatur bloßes Product der Fabrikthätigkeit ist, hat es wohl noch nicht gegeben.

— Folgende Schilderung der jetzigen Verirrungen in der evangelischen Kirche hat so viel Wahres und Treffendes, daß sie (aus der Jen. Lit. Ztg. Nr. 126.) auch hier eine Stelle finden muß.

„Bekanntlich hat sich in der Kirche unserer Tage ein unevangelischer, sich aber allein evangelisch nennender Geist hervorgethan, der unduldsam und verfolgend das Herz und das Mark des Christenthums, das weltvereinende Princip der Liebe verleugnet, die Dogmen des sechzehnten und siebenzehnten Jahrhunderts (ehrwürdige Urkunden der damaligen exegetischen und philosophischen Forschung) als absolute, ewig gültige, alles weitere Forschen im Voraus verdammende Wahrheit preiset, und eine allein selig machende Kirche aufzurichten sucht. Dieser verfolgende Haß trifft gegenwärtig besonders Die, welche beim Glauben vernünftig, und bei Vernunft gläubig bleiben wollen, und während ein Theil die Vernunftgläubigen nur von der christlichen Gemeinschaft ausschließt, will der Eliasprediger ein großes Schlachtfeld der Baalsdiener anrichten, und es liegt nicht an ihm, wenn kein Feuer vom Himmel fällt auf die Samariter. Wie, wenn der Herr der Kirche käme, und die Augustinischen Lehrsätze mißbilligen und die Klosterbergische Formel nicht unterschreiben wollte, würden die Eiferer nicht auch Ihn aus seiner Kirche stoßen, und würde es nicht zum zweitenmale heißen: er kam in sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf? — So hält man sich aufs Neue an eine Erblehre und an einen Erbglauben, den man nur historisch sich zu eigen machen, nicht prüfen und die Resultate der Prüfung nicht veröffentlichen soll, und klammert sich an die Stützen vergangener Jahrhunderte an, als ob das Schifflein des Glaubens in Versinken wäre."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 30. 29ste July 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majestät der Kaiser und Herr haben folgendes Allerhöchste Manifest zu erlassen geruht: Nachdem Wir durch Unser am 1sten August 1834 erlassenes Manifest eine jährliche theilweise Recruten-Aushebung im Reiche verordnet haben, so befehlen Wir nun: in diesem Jahre die zweite theilweise Aushebung in den jetzt an die Reihe gelangenden Gouvernements der südlichen Hälfte des Reichs zu 5 Recruten von 1000 Seelen, in Gemäßheit eines mit gegenwärtigem zugleich an den dirigirenden Senat erlassenen, die bezüglichen Verfügungen, enthaltenden Ukases, zu veranstalten. Gegeben im Lager bei Krasnoje-Selo am 12ten July, im Jahre nach Christi Geburt Eintausend acht hundert sieben und dreißig, Unserer Regierung im zwölften.

Das Original ist von Sr. Maj. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Hier ist nun von der „Direction" des neuen Theaters, das am ersten September eröffnet werden soll, eine Einladung zum Abonnement erschienen. Sie erklärt, das Local sey „freundlich und anständig ausgestattet; für einen Vorrath neuer guter Stücke und Opern gesorgt; die würdige Darstellung älterer besserer Werke ernstlich vorbereitet; eine zahlreiche Gesellschaft die aus „bewährten Künstlern, wie aus jugendlich frischen Talenten bestehe", theils schon angekommen, theils unterwegs. Das Abonnement für jeden einzelnen Platz in den Logen ersten Ranges ist 100 Rubel S.; in den Parterre-Logen und gesperrten Sitzen 75 Rubel S. Vielseitigen Wünschen gemäß, die wohl aus der Besorgniß herflossen, vielleicht das ganze Jahr hindurch fremde oder unwillkommne Nachbarn zu haben, wird bis zum 9ten August nur auf ganze Logen oder mindestens auf zwei Bänke in einer Loge Abonnement angenommen. Dieser Umstand zeigt, daß die Höhe des Abonnements Viele die es bequem leisten können, nicht zurückschreckte; aber auch Solche denen es nicht ganz bequem ist, sollten bedenken, daß ein Abonnement zu Anfange des Etablissements, ein Beitrag zu seiner Stiftung und Sicherung ist. Jetzt gewähre der Himmel unserm neuen Theater nur noch einen Kritiker der gründliches, und geschmackvolles Urtheil einfach und parteilos ausspricht, und — einen Pensionsfonds, so wird es würdig blühen und gesichert seyn. Der Letztere wäre am leichtesten zu gewinnen, wenn jeder Abonnent dazu ein Paar Rubel S., und Jeder der ein einzelnes Billet löst, 5 Kop. S. zulegte, die sogleich in eine verschlossene, am Ende jeden Monats oder jeder Woche zu öffnende Casse geworfen würden. Wenn man das Theater so stark besucht, als es unter Herrn v. Holtey's Direction das gewiß verdienen wird, so könnten auf diese Weise am Ablauf des dreijährigen Contracts wenigstens 10,000 Rbl. S. beisammen seyn.

Reval. Am 13ten July kamen Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst und Großadmiral Constantin Nikolajewitsch mit zweien Kriegsfahrzeugen in Begleitung des Admiralen Lütke auf unserer Rhede an. Nachdem Se. Kaiserl. Hoheit hier Mehreres in Augenschein genommen, segelten Dieselben am folgenden Tage Nachmittags wieder nach Kronstadt ab.

Vom 20sten July. Die Witterung ist fortdaurend sehr günstig zum Heumachen. Drei Wochen hintereinander haben wir, in der Nähe der Stadt wenigstens, und so weit die Nachrichten vom Lande reichen, ein Paar unbedeutende Schauer- und einen Regentag mit Gewitter abgerechnet, trocknes und warmes Wetter gehabt, und reichliches und schönes Heu ist schon geborgen. Einen anhaltenden weitverbreiteten Landregen haben wir in diesem Sommer gar nicht gehabt. Immer hat es nur ein Paar Tage geregnet, nur einmal 4 Tage hintereinander, und dann gab es wieder 8 bis 14 Tage trocknes Wetter. Ganz ohne Regen ist wohl keine Gegend geblieben; über zu viel hört man nur aus der Wieck klagen. Ob die kalten Nächte welche die Roggenblüthezeit trafen, auch wirklich dem Korne geschadet haben, wie man befürchtete, ist noch unentschieden; wahrscheinlich nicht sehr. Wenn nun nicht allzufrühe

Kälte oder übermäßige Nässe dem Einerndten des Winterkorns in den Weg tritt, so dürfte dieses Jahr für Ehstland zu den segensreichen gezählt werden.

Vor 14 Tagen langte die, für das Großfürstenthum Finnland privilegirte deutsche Schauspielergesellschaft unter Direction des Herrn Weylandt, mit dem Dampfschiffe aus Helsingfors allhier an, um 10 Vorstellungen auf dem hiesigen Theater zu geben. Obgleich sie hier mit Beifall aufgetreten sind, insbesondere Herr Weylandt, so möchte für sie doch das schöne Wetter eben nicht günstig seyn.

Miscellen.

Noch eine Meinung über die Verwandlung der Getraidearten! Zur Zeit ist diese noch eine alte Sage, wie es schon mehrere dieser Art giebt. So z. B. soll die Gerste, in magerm und wenig cultivirtem Lande, häufig sich in Hafer verwandeln, was selbst ein bekannter Botaniker Herr Dr. Lucé auf Lattentogge, in seinen Topographischen Nachrichten von der Insel Oesel, zu widerlegen sich nicht getraut. Eine noch ältere Sage ist die, daß der Lein (linum usitatissimum) auf magern Acker gesäet in Leindotter (Myagrum sativum), und umgekehrt der in gutes Land gesäete Leindotter in Lein sich verwandele. So soll auch der Roggen an feuchten Stellen, oder auch nur bei Regenwetter gesäet, sich in Trespe (Bromus secalinus) ausarten.

Allen diesen Sagen widerspricht aufs kräftigste die Pflanzenkunde. Aber sie ist nur eine Erfahrungskunde, und als solche muß sie sich es gefallen lassen, daß ihr andere Erfahrungen entgegengestellt werden. Und nach Shakespeares Meinung giebt es noch Vieles unter der Sonne, von dem unsere Schulweisheit nichts träumt. Es möge deshalb erlaubt seyn, ohne Scheu, Versuche über diesen Gegenstand anzustellen. Das Vaterland des Roggens ist übrigens bis jetzt noch unbekannt*), vielleicht läßt sich durch solche Versuche darthun, daß der Roggen gar kein Vaterland hat. —

Ich von meiner Seite habe auf der Ferme der Weißrußländischen freien agronomischen Gesellschaft, von welcher ich Director bin, die sorgfältigsten Versuche anstellen lassen. Die Resultate sollen dem Publicum mitgetheilt werden. C. W. v. H.

— Vor einigen Jahren machte ein Herr Schmidbauer in Deutschland große Versprechungen von einem durch ihn erfundenen Wagen, der bloß durch eine in seinem Innern wirkende Kraft nicht nur auf ebenem Boden, sondern auch bergan leicht und schnell sich fortbewegen solle. Ein Paar Engländer ließen sich anlocken und wandten 30- bis 40,000 Gulden auf den Bau eines solchen Wagens, der indeß nicht von der Stelle ging. Jetzt haben ihn die rühmlich bekannten Mechaniker Mannhardt und Droßbach untersucht und erklärt, daß er es auch niemals zu thun vermögen werde. Er ist ungeheuer schwer, und die Kraft die angewandt werden sollte, die hydraulische Presse, vermag nichts auf ihn.

— Ein genialisch-glücklicher Versuch scheint, was Herr Staatsrath von Hübenthal zu Witebsk ausführte. Er hat in sehr kurzer Zeit — in 2 Minuten 20 Secunden, sagt eine Nachricht — eine Floßbrücke über die Witba oder Witscha, die bei Witebsk in die Düna fällt, schlagen lassen, die, ohne Pfähle, Anker u. s. w. durch eigne Kraft fest liegt. Sie besteht aus zwei konischen (kegelförmigen) Stücken, deren breite Enden am Ufer liegen, und deren schmalere nur an einander gefügt werden dürfen, um sie fest liegen zu machen. Der Gedanke der dabei zum Grunde liegt ist einleuchtend. Die Gewalt des Wassers wirkt bei einer so gestalteten Brücke nicht auf Eine gerade Linie, sondern wird auf unzählige einzelne Punkte zerlegt, auf deren jedem ihr das ganze Gewicht der Brücke entgegensteht. Aus ähnlichem Grunde vielleicht müssen Quais und Dämme wellenförmig angelegt mehr Widerstand leisten können, als geradlinigte. Die erwähnte Nachricht sagt, daß diese Erfindung im Kriege die lästigen Pontons überflüssig machen könne.

*) Anm. Doch wohl nicht mehr, seit man im südlichen Sibirien sogar, wilden Roggen gefunden hat. D. H.

Notizen.

Inländisches. St. Petersburger Blätter enthalten sehr ausführliche Nachrichten über die Dampfschiffahrt zwischen Kronstadt, Reval, Helsingfors, Abo und Stockholm. Es herrscht viel Liberalität im Reglement derselben. Jeder Passagier im Saale kann 100, auf dem Verdeck 50 P. d. Gepäck haben, ein Pud Uebergewicht kostet bis Reval nur 2, bis Abo 5 Rbl. B. A. Die Beköstigung der Passagiere, ohne Getränke, kostet bis Reval 6, bis Helsingfors 10 Rbl. 50 Kop, bis Abo 14 Rbl. 50 B. A. Möchte sich doch bald etwas Aehnliches von den südlichen Seestädten unsrer Provinzen melden lassen, unter denen nur Windau etwa Reval an mercantilischer Wichtigkeit nachstehen mag.

In einem inländischen Blatte, das jetzt auch eine Widerlegung des längst berichtigten und — vergessenen Aufsatzes des Herrn Johnson über den Flachshandel giebt, wird der Vorschlag gemacht, daß „der Lette seine Leinsaat, seinen Flachs ꝛc. vom Hofe verkaufen lassen, und im Hofe Tabak, Eisen, Salz und Häringe zu billigen Preisen solle einkaufen können." Würde das nicht bald ein Zwanghandel seyn, bei dem noch dazu, da die Gutsherren ihn natürlich nicht selbst ausüben, sondern ihren Dienstleuten überlassen würden, sich auch der nüchterne, vernünftige Bauer so schlimm befinden würde, als jetzt nur der Trunkenbold und Dumme? Nicht doch! Man gebe den Bauern Mittel sich zu bilden und — „Laissés les faire!" Sie lernen bald ihren Vortheil sehr gut begreifen. Doch Bildung! Derselbe Aufsatz ruft aus: „Weg mit den Seminarien, deren Zöglinge, wie ich selbst gehört habe, ihren Unterricht damit beginnen, den rohen Schülern zu beschreiben, wie dick die Füße des Elephanten sind." Wie? Thun das alle Zöglinge aller Seminarien? Und von welchen mag der Verfasser sprechen? da in allen drei Provinzen, das treffliche Privat-Seminarium auf Zirau ausgenommen, noch keins für Landschullehrer im Gange ist.

Der sehr achtungswerthe Botaniker Herr Weinmann, Kaiserl. Hofgärtner zu Pawlowsk, (ehemals botanischer Gärtner zu Dorpat,) hat in die D. Pet. Ztg. einen Aufsatz über die Morcheln, in Beziehung auf den Vergiftungsfall zu Riga, rücken lassen. Er erklärt alle in hiesigen Gegenden vorkommende Gattungen von Lorcheln (helvellae) und Morcheln (Morchellae) für unschädlich, wenn sie nur nicht in kupfernen, auch noch so gut verzinnten Gefäßen bereitet würden, oder gar darin zubereitet stehen blieben.

Witebsk, vom 15ten July. Heute um Mitternacht war bei uns ein herrliches Nordlicht, aber nur achtzehn Minuten sichtbar. Die feuerfarbigen leuchtenden Streifen, die die Stadt gleich einer Glorie umgaben, ließen aus dem südlichen Stadttheile dem Beobachter vermuthen, die Stadt stände in Feuer und Flammen. Das Verschwinden dieses Nordlichts geschah, wie sein Entstehen, mit einem Male. Nur in dem Sternbilde das Haupthaar der Berenice blieb ein purpurrother Fleck einige Secunden länger zurück.

Nach officiellen Berichten brach zu Anfange des July auf Oesel in den Kirchspielen Pyha und Walde eine Viehseuche aus, an der bis zum 16ten schon 37 Pferde und 13 Ochsen gefallen waren. Aderlaß und Haarseile schienen sie indeß schon zu mildern. Im Junius wüthete die Beulenseuche unter den Pferden im Dörptschen Kreise auf den Gütern Aya, Rasin und Kudjew, und bis zum 30sten waren 39 Pferde gefallen. Im Werroschen Kr. waren bis zum 17ten July auch an der Beulenseuche 164 Pferde gefallen. — Auf Essenhof im Rigischen Kr. verbreitete sich zu Anfange des July unter den Menschen epidemisch ein gastrisches Fieber. Am 3ten waren 14 befallen und 1 davon gestorben.

Am 20sten Juny brach zu Reval in der Vorstadt Feuer aus und that Schaden für 700 B. A. Am 12ten July verbrannte auf dem Carolenschen Pastorate im Werr. Kr. das Schulhaus mit allen Effecten, Schaden von 500 Rbl.; am 18ten unter Dondangen im Windauschen ein Bauergesinde, wobei 120 Rbl. Silber baar verloren gingen, der Gesammtschaden aber 2150 Rbl. B. A. betrug; am 9ten July unter Schloß Oberpahlen ein Bauerhaus, und darin*) 950 Rbl. in B. A.; Gesammtschaden 1373 Rbl.; am 5ten auf Wieratz, Werr. Kr., ein Bauerhaus, 500 Rbl.; am 10ten July durch den Blitz die Riege des Pastorats Groß St. Johannis im Fell. Kr., mit allen Holzvorräthen, 2000 Rbl. an Werth. — Nachtrag: Am 13ten May verbrannte auf Tauerkallu, Friedrichst. Kr, ein Bauergesinde, 1116 Rbl.; am 24sten auf Wirkop, Walk. Kr., ein Bauerhaus, 532 Rbl.; am 5ten Juny unter Haakhof, Dörpt. Kr., ein Bauerhaus, 1500 Rbl.; am 11ten auf Blumenhof, Walksch. Kr., ein neuerbautes Bauer-Wohnhaus mit allen Effecten, 1475 Rbl. B. A.; am 22sten Juny der Pelangensche Schellinenkrug, 1200 B. A. an Werth. — Am 28sten Juny zerstörte Hagelschlag auf den Gütern Sesswegen und Arekul die ganze Sommererndte von 35 Gesindeswirthen.

*) Aus den hier officiell angegebenen Einbußen in Bauerhäusern scheint doch keine Verarmung der Livländischen Bauern seit ihrer Freilassung, (S. Nr. 27.) zu erhellen.

Die Juden in Kurland sind dem ländlichen Verkehr so wichtig geworden, daß so eben im Amtsblatte bekannt gemacht wird, auf zwei Gütern, Hofzumberge und Großbersen, sey der Jahrmarkt von seinem gewöhnlichen Tage auf einen andern verlegt, weil jener auf einen Festtag der Juden falle.

Im ganzen vorigen Winter ist bei Irkutzk das Thermometer ein einzigesmal, am 20sten Decbr., auf —30° R. gefallen. Der Angara fror dort erst in der Nacht zum 29sten Dec. zu, und war am 28sten März wieder eisfrei. Dagegen hatte man ein kaltes Frühjahr, am 13ten März (die D. Pet. Ztg. sagt May) ein leichtes Erdbeben, und am 24sten May einen Wetterscheck hoch Schnee. Der späte Frost und Schnee hat die Heuschrecken-Brut zerstört, aber die Vegetation gewann 3 Wochen später Leben als sonst.

J. de St. Pet.

Nach einem öffentlichen Berichte des Herrn Präsidenten der Bank von Polen, hat diese im vor. Jahre 4,066,573 Gulden 20 Gr. reinen Gewinn gehabt.

Am 16ten August sollen zu Bauske sechs, dortigen Magistratsgliedern gehörige Häuser, und ihr

Vermögen wegen rückständiger Kronsabgaben der Stadt, öffentlich versteigert werden; zu Windau aus gleicher Ursache ein dem Magistrat zur Disposition stehendes Wohnhaus.

Das Kurl. Amtsblatt macht bekannt, daß nach einer vom Herrn Minister der Volks-Aufklärung getroffenen Bestimmung, fortan auch die Hebräischen Schulen unter der Schulobrigkeit stehen, und neue solcher Schulen nur auf erhaltne Concession eröffnet werden sollen.

Zu Bauske „projectirte" der Hebräische Kahal eine Erhöhung der „Koropka-Steuer", die Hebr. Gemeinde dagegen trug auf eine Revision seiner Rechnungsführung ab. Sie ist über Beides zu einer Versammlung berufen.

Zu Onega liefen bis zum 8ten July 13 Schiffe ein und 1 aus; zu Archangel bis zum 12ten 189 Schiffe ein und 189 Schiffe und Fahrzeuge aus: zu Kronstadt bis zum 22sten 626 Schiffe ein und 380 aus; zu Reval vom 9ten bis zum 13ten 5 Schiffe ein, wovon 4 mit Salz und Häringen, und 2 aus, mit Knochen und Ballast; zu Pernau bis zum 24sten 48 ein und 47 aus; zu Riga bis zum 28sten 766 ein und 652 aus; zu Libau bis zum 21sten 83 ein und 80 aus.

Zu Reval galt am 16ten July die Last inländ. Waizen 320, Roggen 190—200, Hafer 100—115, ein Faß Kornbranntwein, 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 29sten July die Last Kurländ. Waizens 80—90, Roggen 50, Poln. Roggen 47, Russ. 46, Kurländ. Gerste 50—52, Kurl. Hafer 36 Rbl. S.

Ausländisches. Wie leicht die Ausrüstung von Dampffahrzeugen werden kann, beweist folgendes Beispiel. Zu Gothenburg kann das große Norwegische Dampfschiff das regelmäßig aus Bergen kommt, nicht nahe an die Stadt. Zwei Privatmänner ließen also ein kleines zierliches Dampfboot von nur 6 Pferde Kraft erbauen, um Passagiere an das Dampfschiff zu bringen. — In Triest hat ein nach einem neuen Plane erbautes Dampfschiff seine Probefahrt gemacht, und soll 10 geographische Meilen in einer Stunde zurücklegen!! Man rühmt ihm zugleich nach, daß es gar nicht die Bewegung der andern Dampfschiffe, die dem eines galloppirenden Pferdes gleicht, habe. Nachdem die Spitze die Wellen durchschnitten, wirkten diese fast gar nicht darauf. Man schreibt dies der meisterhaften Berechnung der Wasserlinie zu; es kann aber auch die Wirkung der großen Schnelligkeit seyn.

In Berlin ist eine königl. Verordnung erlassen, nach welcher alle Beamte, auch richterlich fungirende, die sonst nur durch Urtheil und Recht entsetzt werden konnten, auf der Stelle ihr Amt verlieren, sobald sie auch nur einmal an einem öffentlichen Orte sich betrunken finden lassen. —

Am Schluß des vorigen Jahres hatte der Preuß. Staat 13,837,233 Einwohner, jedoch ohne das Fürstenthum Neufchatel, und ohne den Ueberschuß der Einwanderung gegen die Auswanderung. Denn die jährlich sich vergrößernde Auswanderung nach Amerika ꝛc. ist in den größern Deutschen Staaten kaum der Anführung werth. Nur in den kleinen Parcellen Deutschlands, die auch einen Hof, eine Kriegsmacht u. s. w. erhalten müssen, verjagt das Elend jährlich viele, viele Tausende aus der heißgeliebten Heimath.

Ein mit 80 Centnern beladener, nach Königsberg bestimmter Frachtwagen gerieth bei Taßdorf auf der Chaussée in Brand, und nur ein geringer Theil der Ladung konnte gerettet werden. Man schreibt es Amerikanischen Zündlichtern zu, die er auch geladen hatte. Wahrscheinlich waren es solche die sich durch Reiben entzünden.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 29sten July. 1 Loof mittler Hafer 2 Rbl. 48 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 7 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 14 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 43 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 74 Kop. bis 14 Rbl. 16 Kop. — 1 Faß Branntwein 19 bis 22 Rbl. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 8 Kop. bis 8 Rbl. 85 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 354 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 21. July	28″ 1‴,3	+ 10°,0	28″ 1‴,6	+ 16°,5	28″ 2‴,4	+ 15°,0
„ 22. „	28″ 3‴,7	+ 13°,0	28″ 3‴,7	+ 20°,0	28″ 3‴,7	+ 17°,5
„ 23. „	28″ 4‴,3	+ 14°,5	28″ 4‴,3	+ 22°,0	28″ 4‴,2	+ 18°,0
„ 24. „	28″ 3‴,6	+ 16°,0	28″ 3‴,2	+ 20°,0	28″ 2‴,7	+ 18°,0
„ 25. „	28″ 2‴,8	+ 18°,0	28″ 2‴,8	+ 20°,0	28″ 2‴,8	+ 17°,0
„ 26. „	28″ 3‴,0	+ 16°,5	28″ 3‴,0	+ 18°,0	28″ 3‴,0	+ 16°,0
„ 27. „	28″ 4‴,0	+ 15°,0	28″ 4‴,1	+ 18°,0	28″ 4‴,2	+ 16°,0

Zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 31. 5te August 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Durch Allerhöchsten Ukas vom 22sten July sind, auf Fürbitte Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, diejenigen Verwiesenen in Sibirien, die es durch ihr dortiges Betragen verdienen, mit großen Erleichterungen und Begünstigungen begnadigt worden.

Am 3ten July legten Se. Erlaucht der Herr Finanzminister, Generallieutenant Graf Cancrin dem Conseil der Reichscreditanstalten die Rechnungen dieser Anstalten für das Jahr 1836 vor.

Die Termin- und Rentenschulden des Reichs betrugen am 1sten Jan. 1837 in B. A. 956,337,574 Rbl. Die Schuldentilgungs-Commission hat 1836 erhalten 69,455,890 Rbl. — Die Masse der Assignationen blieb unverändert 595,776,310 Rbl. — Die Bilanz der Reichsleihbank betrug in klingender Münze 8,397,139 Rbl.; in Assignationen 533,427,630 Rbl.; der reine Gewinn der Commerzbank 2,313,653 Rbl. — Es konnten nur Reichsschatzbillete für 1,128,000 Rbl. verbrannt werden, da bei der Vorliebe welche das Publicum für diese Billete hat, nicht mehr eingekommen waren.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Die statutenmäßige Jahres-Versammlung der Lettisch-literärischen Gesellschaft wird in diesem Jahre zu Riga im Schlosse, und zwar in dem dazu gestatteten Locale der literärisch-praktischen Bürgerverbindung am 21sten und 22sten Sept. Morgens um 10 Uhr in der gewöhnlichen Art, daß nämlich am ersten Tage bloß die Einzahlungen und sonstige Oeconomica der Gesellschaft besorgt werden, statt haben.

Sämmtliche Mitglieder werden ersucht sich zahlreich einzufinden, und ihre bis dahin etwa noch restirenden Beiträge gegen Quittung zu entrichten.

Riga, den 1sten August 1837.

R. v. Klot, d. Z. Präses.

Beschwerden aus manchen einzelnen Bauergemeinden über die Verwaltung ihrer Gemeinde-Cassen waren es ohne Zweifel, welche den vorigen General-Gouverneur zu dem Vorschlage bewogen, sämmtliche Gemeinde-Cassen der Bauerschaft einer gemeinschaftlichen Ober-Administration zu unterwerfen. Er fügte den Plan hinzu, aus Beiträgen jener Gemeinde-Cassen in Livland eine allgemeine Bauerbank, dergleichen seit langer Zeit in Oesel existirt, zu errichten. Das Erstere hätte gewiß vielen kleinen Uebelständen vorgebeugt, aber neben andern auch den herbeigeführten, daß jeder einzelne Bauer der einer Unterstützung bedurfte, sie erst bei der Oberadministration, deren Sitz wahrscheinlich die Gouvernements-Stadt gewesen wäre, hätte auswirken müssen, natürlich mit Zeugnissen u. s. w. Eben so hätte zu jeder Localverwendung der Casse zum Nutzen der Gemeinden, erst die Erlaubniß bei der Oberbehörde ausgewirkt werden müssen. Der Vortheil den die Gemeinde-Cassen den Bauerschaften gewähren sollen, wäre also sehr erschwert, ja fast vereitelt worden. Unser erhabener Monarch ließ in Seiner Weisheit den Plan ohne Bethätigung; aber auf andre Veranlassungen erging am 11ten Junii 1835 ein Allerhöchster Ukas, der befiehlt, daß die Magazine und Cassen der Bauergemeinden in Livland ihre Verfassung behalten, und die Einrichtung derselben in Esthland und Kurland*) mit der in Livland in Uebereinstimmung gebracht werden sollen; — zugleich aber erlaubt, in jeder der drei Ostsee-Provinzen eine Bauerbank nach dem Muster der Oeselschen zu errichten, deren Fonds durch die Bezahlung von 25 Kop. K. für jedes männliche Individuum der Bauergemeinden, gebildet werden soll. — Der Herr Finanzminister Erl. hat es für gut gefunden, daß auch die Bauerschaften der Kronsgüter den Bauerbänken beitreten, und das für sie zu erlegende Geld aus dem Reichsschatze bezahlt werde. — Die Esthländische Ritterschaft hat ein Reglement, dergleichen für jede Provinz ausgearbeitet werden soll, schon zur Bestätigung unterlegt.

Auch zu Riga ist jetzt ein Caryscher Mikroskop aufgestellt, dessen ungeheure Vergrößerungen, durch Gas statt Sonnenlicht bewirkt, so viele ungeahnte Wundergestalten offenbaren. Der Besitzer hat aber ein Local in der Vorstadt dazu

*) Es ist ein Irrthum eines andern Blattes, das früher über diesen Gegenstand sprach, daß es in Kurland keine Gemeinderichter gebe.

gewählt, und läßt seine Darstellungen, wohl nicht passend, von Musik begleiten. — Mehr für wissenschaftliche Beschauer eingerichtet werden die Darstellungen seyn, welche die hiesigen Optiker Gebr. Tietzner in Kurzem durch ein gleiches Instrument in dem Saale des Gymnasiums zu geben beabsichtigen. In ihrem Instrument ist die Abweichung von allen Vorgängern, daß die Stelle der gläsernen, sehr theuren und leicht springenden Glaslinse durch einen metallnen, von Dörffel in Berlin verfertigten Spiegel vertreten wird, ohne daß die Vergrößerungen darunter leiden. Der berühmte Physiker Hr. Prof. Ehrenberg zu Berlin erkannte Das, durch ein schriftliches Zeugniß, für eine Verbesserung an, weil dadurch die Farben — nämlich die vom Glase bewirkten prismatischen, — entfernt werden. Die der Gegenstände selbst bleiben unverändert.

Miscellen.

Ueber die reformirten Gemeinden im Russ. Litthauen. (Aus einem Briefe.) In Birsen, 7 Werst von Smordan, fand ich die reformirten Prediger aus dem Wilnaschen und Grodnoschen Gouvernement zur Jahres-Synode versammelt. Von sämmtlichen 22 Predigern waren etwa 13 anwesend; unter diesen 4 Superintendente und 2 Vice-Superintendente. Die jüngern Prediger hatten in Dorpat studirt. Ganz Litthauen ist in 4 Districte getheilt, jeder District hat 1 Superintendenten und 1 Vice-Superintendenten. Der Eine oder der Andere aus jedem District muß zur Synode kommen, welche oftmals 3 bis 4 Wochen dauert. Uebrigens sind nur die Prediger persönlich zu erscheinen verbunden, in deren Districte die Synode gehalten wird. In jedem Jahr wird die Synode in einem andern District und bei einem andern Prediger gehalten, der für die Aufnahme der Synodalglieder gehörig entschädigt wird. Die Superintendenten erhalten zu dieser Fahrt Progongelder. In Birsen waren 2 aus Sluck — 70 Meilen weit hergekommen. Diese Synodal-Versammlung regiert die reformirten Kirchen in Litthauen, und steht direct unter dem Minister. Sie besoldet die Prediger, sorgt für die Reparatur der Pastorate und Kirchen, (vielleicht auch sogar für den Bau derselben) ordinirt und versetzt Prediger, hat mehre größere und kleinere Lehranstalten und Armenhäuser, ertheilt Stipendien, nimmt sich auch der lutherischen Jugend an, und sucht reichen Segen zu verbreiten. Wie sehr ist es zu bedauern, daß sie noch nicht den Unterricht der Litthauischen Bauern hat berücksichtigen können. Wahrscheinlich reichen ihre Einnahmen nicht dazu hin. Diese sind übrigens nicht bedeutend. — Sie sollen jährlich 22,000 Rbl. S. M. betragen. — Die reformirte Kirche ist dadurch ganz unabhängig von Eingepfarrten und Gemeindegliedern, und verdankt diese Einrichtung, und überhaupt das ganze Vermögen das sie besitzt einem Fürsten Radziwil, der selber, wenn ich nicht irre, reformirter Confession war. Zur Synode gehören aber auch manche Mitglieder aus dem weltlichen Stande eines jeden Districts. — Während der Synodalversammlung die ihre Sitzungen in der Kirche, mit kurzer Unterbrechung von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends hält, wird 3 Mal in der Woche gepredigt — und zwar von den anwesenden Predigern der Reihe nach. — Nur einen Abend konnte ich die ehrwürdige Versammlung besuchen. Wie gern hätte ich noch mehr von ihrer Einrichtung und Wirksamkeit erfahren. —

In Litthauen habe ich ein Büchelchen gesehen, das in Russischer, Polnischer und Deutscher Sprache unter die Bewohner vertheilt worden ist. Es besteht aus 2 oder 3 Octav-Blättern, und hat den Titel:

Kleiner Katechismus über die Pflichten gegen den Kaiser von Rußland.

Der Inhalt ist in Frage und Antwort abgefaßt, und spricht in Bibelsprüchen von den Pflichten gegen die Obrigkeit.

Es soll auch noch einen größern Katechismus der Art geben, der mir aber nicht zu Gesicht gekommen ist. L—g.

Düngung mit Knochenmehl*).

Unter den vielfach angerathenen und erprobten Düngungsmitteln erscheint das Knochenmehl das vorzüglichste in Hinsicht seiner entwickelnden Wirkung, als auch der Wohlfeilheit. — Sollte England mit bedeutenden Kosten vom Continente dieses Düngmittel sich zuführen lassen, ohne den durch Erfahrung erfolgten Gewinn untersucht zu haben? Schon vor länger als einem Jahre führten die Zeitungen an, daß der Werth der dortigen Ländereien durch dieses neu angewendete Mittel um 12 Proc. gestiegen. — Wäre es daher nicht Pflicht des Vaterlandsfreundes den Wunsch auszusprechen und aufmerksam zu machen, welcher Gewinn dem eigenen Lande erspriesse, wenn die Ausfuhr der Ladungen Knochen gehemmt, und dagegen begüterte Inländer aufgefordert würden, Knochenmühlen anzulegen? — wobei jedoch das Haupt-

*) Da die Ausfuhr von Knochen aus allen drei Provinzen nach England seit einer Reihe von Jahren fortdauert, verdienen diese Bemerkungen eines einsichtsvollen Landwirths gewiß große Aufmerksamkeit. D. H.

augenmerk darauf gerichtet seyn müßte, bei strenger Ahndung jede Verfälschung zu vermeiden.

Ich will versuchen die Vortheile der Knochendüngung gegen die Befruchtung mit gewöhnlichem animalischen Dünger auseinanderzusetzen.

Die Knochen, weder im ganz ausgebleichten noch stark ausgekochten oder verkohlten (wie manche irrig wähnten, und dadurch als durch falsche Behandlung kleine Versuche mißglückten) sondern im frischen, nur kurz vor der Verfeinerung gedörrtem Zustande, enthalten nach Bestimmung der Chemiker, Gallerte oder Leim, Fett, Phosphorsäure, kalkerdiges Salz oder Kalkerde, mithin zusammen die geeignetsten Substanzen zur Beförderung der Vegetation. — Diese werden zur Verschiffung am Abladungsorte mit 1 Rbl. 50 K. S. das Schpfd. verkauft, schlage man 60 Kop. S. als den möglichst höchsten Preis der Verfeinerung zu, so käme ein Schiffpfund Knochenmehl bis $2\frac{1}{10}$ Rbl. S. — Nach der in Baiern üblichen Weise ist mit diesem Gewichte (nach Löwis berechnet) die volle Bedüngung von beinahe einer Lofstelle bestritten, da 4 bis 500 Pfd. Rigaisch auf diese Fläche dort angewendet werden, wenn dieses Knochenmehl vor dem Gebrauche acht Tage in Düngerjauche geweicht aufs Land gebracht, gleich eingeackert wird. — Zur Bedüngung einer Lofstelle sind an Stall-Dünger 80 Livländische Fuder erforderlich. Die Fuhre dieses Düngers wurde lange Zeit bei Riga aus den vorstädtischen Einfahrten von den zunächst belegenen Landbesitzern zu 5 Kop. S. gekauft; nachdem jedoch mehr Nachfrage um diesen Artikel entstand, stieg der Werth auf $7\frac{1}{2}$ Kop. S. Schon den billigern Preis angenommen, beträgt der Unterschied auf Düngung mit 400 Pfd. Knochenmehl S. Rbl. 1—90 Kop., und auf 500 Pfd. 1 Rbl. $37\frac{1}{2}$ Kop. S., hierzu aber noch der Hauptaufwand, den der Fuhren, so wird es sehr einleuchtend, welch bedeutender Gewinn durch diese Düngungsmethode zufließt, da 79 Fuhren erspart werden. Abgesehen davon, ist, da man den bisherigen animalischen Dünger nach wie vor anwenden wird, eine Vermehrung desselben, durch andere nicht kostspielige Mittel, jedem Landwirthe Vortheil, und ergiebt sich aus den gewissen Resultaten einer doppelten Erndte. Welcher Vorzug, eine Düngungsweise zu besitzen, wo keine fremdartigen Sämereien, von Grasarten und anderen Wucherpflanzen aufs Land gebracht werden, wie solches bei Ausfuhr des gewöhnlichen Düngers der Fall ist. — K—r.

Notizen.

Inländisches. Einer der bedeutendsten Weinhändler Riga's, Herr Schweinfurth, macht eine Reise in die Krym und die andern südlichen Provinzen Rußlands, wo seit einigen Jahren höhere Sorgfalt auf den Weinbau gewandt wird, und Deutsche Winzer dazu angesiedelt sind. Sie kann vortheilhafte Folgen haben. Herr Schweinfurth ist aus einer der reichsten Weinprovinzen des südlichen Deutschlands gebürtig, und von Jugend auf war, wie man hört, der Weinbau und die Weinbereitung ein Lieblingsgegenstand für ihn, den er gründlich dort und später auch in Frankreich studirte. Er wird nicht nur genau beobachten und beurtheilen, sondern auch den Winzern wahrscheinlich mit manchem heilsamen Rathe behülflich seyn können. Das helle Auge des mit Kennerblick Ueberschauenden sieht in der Regel mehr, als das an dem Geschäft selbst haftende.

Nach einer gedruckten Nachricht war mit dem Gewitter das am 12ten July (siehe d. vor. Nr.) das Schulhaus zu Caroten in Brand setzte, ein Hagelschlag verbunden, der 17 Bauerwirthen alle Saaten und auch dem Hofe große Roggenfelder zerstörte. Auf dem Gute Uelzen that er einen Schaden, der auf 15,000 Rbl. B. A. geschätzt wird. Zugleich soll der Blitz den Serbigalschen Wald in Brand gesetzt haben.

Ueber das Nordlicht das in der Nacht zum 16ten July zu Witebsk (und Riga) beobachtet wurde, geben die Zeitungen auch schon Nachrichten aus Heidelberg.

Zu Onega liefen bis zum 17ten July 13 Schiffe ein und 8 aus; zu Archangel bis zum 22sten 205 Schiffe ein und 250 Schiffe und Fahrzeuge aus; zu Kronstadt bis zum 29sten 697 Schiffe ein und 435 aus; zu Reval vom 19ten bis zum 22sten 5 Schiffe aus; zu Pernau bis zum 31sten 49 ein und 48 aus; zu Riga bis zum 4ten August 800 ein und 683 aus; zu Libau bis zum 31sten 95 ein und 88 aus.

Zu Reval galt am 23sten July die Last Roggen 200—210, Gerste 180, Hafer 110—115, ein Faß Branntwein, 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 5ten August die Last Kurländ. Waizens 80—90, Russ. Roggen $47\frac{1}{2}$, Kurländ. Gerste 51 Rbl. S.

Ausländisches. In Graubündten hat man kein eignes Criminal-Gesetzbuch, sondern braucht die Bücher Mosis dazu.

In Frankreich muß jede Zuckerfabrik einen Gewerbschein für 50 Francs jährlich lösen, und für 100 Kilogram (200 Pfd.) von ihr fabricirten Zuckers, eine Steuer von 15 Frcs. erlegen.

In Braunschweig sind alle Landbewohner gesetzlich verpflichtet, ihre Gebäude zu versichern; den Stadtbewohnern ist überlassen, ob sie es thun wollen.

Landwirthschaftliches. Bei Riga konnte in den letzten Tagen des Julius Gerste die in der ersten Hälfte des April gesäet wurde, völlig reif geärndtet werden; auch die Himalayagerste und Sommerroggen. Die anhaltende und heiße Witterung giebt den Vortheil, die Erndte recht trocken unter Dach zu bringen, besonders wo man die Vorsicht hatte, nicht eher mähen zu lassen, als bis der Morgenthau verdunstet war. Ein nicht unwichtiger Nebenvortheil dieses frühern Erndtens ist daß die Disteln, mit denen in diesem Jahre fast alle Aecker überfüllt sind, größtentheils in der Blüthe, ehe sie Saamen bilden konnten, abgehauen werden. Die Körnererndte in den meisten, nicht allen Gegenden dieser drei Provinzen ist viel versprechend, das Stroh aber sehr viel kürzer als im vorigen Jahre, hier und dort um einen Fuß, und den Kartoffeln droht ein Mißwachs. Auch wo sie schön und großbuschigt stehen, setzen sie nur wenig Knollen an, da die lange heiße Dürre ihnen zu wenig Nahrung giebt.

Eine ländliche Merkwürdigkeit ist, daß die Weidenbäume bei uns in diesem Jahre ganz ungewöhnlich dicht und stark belaubt sind, indeß ein Reisender in Preußen, besonders um Memel, sehr viele völlig abgedorrte Weiden sah. Die Weide ist doch sonst ein so unvergänglicher Baum, daß sie viel eher als der Lorbeerbaum den Dichtern zum Symbol der Unsterblichkeit hätte dienen können, besonders da sie so gern am Wasser wächst; — aber auch auf Höhen.

Für diejenigen Landwirthe die einen Versuch mit dem Dreschen lufttrocknen Getraides machen möchten, ist dieser Sommer sehr einladend. Wer sein Getraide mit der langen Sense, mit dem Bügel und der Gabel mähen, einige Tage in Schwaden liegen, dann vorsichtig umwenden, wieder ein Paar Tage liegen und dann sogleich einführen läßt, erhält fast so harte Körner, als wenn sie gedörrt wären, aber aus ihnen ein viel weißeres, besserschmeckendes Mehl, als aus durchräucherten. Bekanntlich mag man im Auslande, vorzüglich in Holland, den gedörrten Roggen, den man von hier ausführt, gar nicht zu Brodt, sondern nur zum Branntwein brauchen. —

Die Heuerndte soll überall, wo die Wiesen nicht von dem Wasser überschüttet wurden, gut ausgefallen seyn. Riga zieht seinen Heubedarf großentheils von einer viel mehr als meilenlangen Wiese am Ausflusse der Düna, die aber an vielen Stellen, besonders in diesem Jahre, grobes, wenigtaugliches Gras trug. Sehr viel besseres, feines und kleereiches Heu liefern die Wiesen längst dem kleinen Olekflusse, aber sie sind viel kleiner als jene Wiese, und um diese bei ihrem guten Rufe zu erhalten, geben die Heupodrädschicks das hier gekaufte Heu für Product der Spilwe, so heißt die große Wiese, aus. — Für den Augenblick hat der Heuverkauf einige Wichtigkeit, so ist folgende Notiz über ihn nicht überflüssig. Es giebt in Riga sogenannte Heupodrädschicks, welche es übernehmen die Eigenthümer von Pferden, mit dem nöthigen Futtervorrathe zu versehen, wobei gewöhnlich 12 Fuder (von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Schpfd.) als Jahresbedarf für ein Pferd gerechnet werden. Der Besitzer eines Pferdes bestellte sich vor Kurzem bei einem Podrädschick eine halbe Kuye für 34 Rbl. S.; dieser kaufte auf einer Olekwiese eine Kuye von 9 Faden für 30 Rbl. S., machte 16 Fuder daraus, und führte Jenem davon 12 für 34 Rbl. S. zu, gab es aber für Spilwenheu aus. Man sieht das Geschäft belohnt sich, und den Podrädschick trifft, außer der letzten Unwahrheit, kein Vorwurf.

In einem Blatte protestirt angeblich ein Franzose gegen die „Annonce laudative" die das Prov. Bl. von den Franz. Briefen der Madame King, geb. Souchay, gemacht. Ob er zu den Franzosen gehört, die, nach seinem Ausdrucke, comprennent le français?

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 5ten August. 1 Loof mittler Hafer 2 Rbl. 49 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 9 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. $17\frac{1}{2}$ Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 46 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 80 Kop. bis 14 Rbl. 22 Kop. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 11 Kop. bis 8 Rbl. 89 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 356 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 28. July	28″ 4‴,8	+ 15°,5	28″ 4‴,8	+ 19°,0	28″ 4‴,8	+ 16°,0
„ 29. „	28″ 5‴,4	+ 15°,5	28″ 5‴,5	+ 19°,0	28″ 5‴,2	+ 16°,0
„ 30. „	28″ 5‴,6	+ 14°,0	28″ 5‴,6	+ 19°,0	28″ 5‴,4	+ 14°,5
„ 31. „	28″ 5‴,0	+ 13°,0	28″ 4‴,8	+ 21°,0	28″ 4‴,4	+ 18°,0
„ 1. August	28″ 3‴,8	+ 13°,5	28″ 3‴,6	+ 23°,0	28″ 3‴,0	+ 19°,0
„ 2. „	28″ 2‴,9	+ 15°,5	28″ 2‴,9	+ 21°,5	28″ 2‴,9	+ 16°,5
„ 3. „	28″ 2‴,9	+ 14°,5	28″ 3‴,0	+ 18°,5	28″ 3‴,0	+ 14°,5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 31. und 32. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 31. & 32. 5te August 1837.

Sapere aude!

Darstellung der Verfassung des Livländischen Creditvereins, nach den Bestimmungen des Creditreglements vom Jahre 1802, und der Generalversammlungs-Beschlüsse, zusammengetragen von einem Gliede der Oberdirection (desselben.) Dorpat, bei C. A. Kluge. 1837. (110 Octav-Seiten. Preis 80 Kop. S.).

Vor einigen Wochen wurde mit dem Prov. Bl. und dann auch mit, glaub' ich, allen andern Blättern dieser Provinzen eine gedruckte, im Namen der jetzigen Oberdirection des Cr. V. erlassene Warnung gegen diese Schrift verbreitet, mit dem Beifügen, daß in Kurzem eine andre authentischere Darstellung erscheinen werde. Diese Warnung blieb ohne Erwiderung, aber auch die versprochene neue Darstellung ist noch nicht erschienen. Geschieht es, so verliert die vorliegende Schrift vielleicht ihren Werth; bis dahin aber hat sie große Wichtigkeit.

Ein Vorwort derselben enthält ein Schreiben des Herrn Verfassers, G. v. Rennenkampf, der neun Jahre Glied der Oberdirection war, an den Herrn Dr. F. G. v. Bunge, der um die Herausgabe zu rechtfertigen, anführt, daß längst von dem Allerhöchst bestätigten Creditreglement keine Exemplare mehr zu haben sind; von den Beschlüssen der Generalversammlung der Societät aber „nur einige wenige aus der ersten Zeit von der Livländischen Gouvernementsregierung durch gedruckte Patente publicirt wurden, die übrigen aber dem Publicum fast gar nicht, wenigstens nur schwer zugänglich gewesen."

Eine Einleitung enthält zehn Puncte, welche Se. Majestät der Kaiser Alexander, neben dem Reglement Allergnädigst bestätigte; dann folgen

das Creditreglement selbst in 13 Kapiteln, und

sieben Beilagen.

Jedem §. des Reglements, der eine Veränderung erfuhr, ist diese beigefügt, und zugleich unter dem Text Tag und Jahreszahl des Beschlusses der Generalversammlung, der diese Veränderung festsetzte.

Die Beilagen sind Eidesformulare, Beschlüsse über die innere Verwaltung und der Allerhöchste Ukas vom 24sten Nov. 1802, der die Existenz des Vereins und das Darlehn bestimmte, durch das er in Stand gesetzt wurde, seine Geschäfte anzufangen.

Vom 100sten an, führen die §§. eine doppelte Nummer, so daß der letzte die Nummern 183 und (206) hat. Als Ursache wird bei einzelnen Paragraphen angegeben theils daß sie cessiren, theils daß sie aufgehoben sind. Der Inhalt der fehlenden §§. ist nicht angegeben; auch nicht die Autorität die sie aufhob, so wie die Zeit und Ursache der Aufhebung. Eine zweite noch bedeutendere Lücke ist, daß die angeführten Beschlüsse, einen von 1830 und zwei oder drei von 1833 ausgenommen, nur bis 1827 incl. gehen; also, da in den zehn letzten Jahren doch auch wohl Beschlüsse gefaßt wurden, die gegebene Darstellung nicht den gegenwärtigen Zustand des Vereins schildert, und wenn die verheißene neue Darstellung dem hier Gegebenen das hier Fehlende hinzufügt, diese Schrift wie gesagt alle Wichtigkeit einbüßen wird. Bis dahin ist sie dankenswerthe Gabe: denn sie verbreitet Licht über einen höchst wichtigen, bisher aber wenig gekannten Gegenstand, und das Vollkommnere das wir erwarten, wäre vielleicht ohne sie nicht erschienen.

Sittengallerie der Nationen. Das Buch der Völker in Bildern und Vignetten, von Dr. Le Petit. Mannheim, 1836. (Zwei Abtheilungen; zusammen 514 S. Preis 1 Thlr. 12 Gr.)

Ein mit genialischer Wildheit, möchte ich sagen, geschriebenes Buch, das wenig Plan und Gründlichkeit hat, aber einen unterhaltenden Reichthum an freilich nur rasch zusammengerafften Notizen und manchen recht witzigen Einfall hat. In längern Aufsätzen, die er Bilder, und kleinern die er Vignetten nennt, schildert der Verfasser aus allen Welttheilen Gegenstände, die der Phantasie oder dem Nachdenken Stoff darbieten, mit großer Lebendigkeit, und wandelt ihn eine Laune an, so ergießt er sie in nicht immer wohlklingenden, aber piquanten, geistvollen Gedichten. Ich rathe das Buch zu lesen, wenn man eine wechselnde, lebendige Unterhaltung wünscht.

Ueber die Bestandtheile des Ackerbodens. Von Jac. Johnson. Mitau, bei Steffenhagen. 1837. (40 Seiten.)

Der Verfasser, Kreisrevisor des Mitauischen Kreises, erhielt früher von der Kurländischen Meßcommission den Auftrag, einen Aufsatz über die Beschaffenheit der Ackerkrume zu verfertigen, der die alte Weise der Beurtheilung der Bonité berichtige. Er ließ ein Schriftchen drucken: „Erläuterung zu den Vorschriften der Graduation oder Bonitirung des Bodens", und dieses wird jetzt, wie er erklärt, in Kurland bei der Graduation der Kronsländereien zur Norm genommen, muß also dem Bedürfniß entsprochen haben.

Eben das läßt sich der vorliegenden Brochure nachrühmen, in welcher Herr Johnson ungefähr denselben Gegenstand für eine größeres Publicum erläutert. Sie ist verständig geordnet, und sollte auch gegen manchen Satz Etwas einzuwenden seyn, so wird das durch die vielen nützlichen Bemerkungen vielfach aufgewogen.

Die Einleitung sagt, warum der Verf. seine Arbeit für nützlich halte, und giebt eine Erklärung mehrerer chemischer Benennungen. Dann folgen eine Abhandlung „von den Bestandtheilen des Bodens", und zwei Aufsätze: „Von der Zerlegung des Bodens ohne chemische Kenntnisse", und: „Von der Classificirung des Bodens." Eingemischt sind der kleinen Abhandlung mancherlei landwirthschaftliche Rathschläge, unter denen sich bloß gegen die Empfehlung des Küttisbrennens einwenden läßt. Es wurde in Livland vor mehr als 60 Jahren verboten, weil es die fruchttragende Krume nach einer oder zwei guten Erndten, todtgelegt zurücklasse.

Das Angenehmste was man aus dem Schriftchen schöpft, ist die Bestätigung, daß Herr Johnson ein nicht nur kenntnißreicher, sondern auch ein selbstständig denkender Kopf ist, also unsrer Landwirthschaft gewiß vielen Nutzen bringen wird.

Bibliopolisches Jahrbuch für 1837. Zweiter Jahrgang. Leipzig. (VIII. und CVIII. und 188 und 88 S.)

Da hat man ein Buch, das von Buchhändlern selbst für Buchhändler zusammengelegt ist. Dadurch erlangt es eine Art Merkwürdigkeit, und verdient näher angesehen zu werden.

Vor dem Titel steht das lithographirte Bildniß eines vor Kurzem gestorbenen Leipziger Buchhändlers, des Herrn Tauchnitz. Der Mann sieht klug und unternehmend aus. Nach einer kurzen biographischen Nachricht, war er erst Buchdrucker, wurde dann Buchhändler und zeichnete sich durch verschiedene empfehlenswerthe Speculationen aus.

Der Titel thut so gelehrt, daß er höchst wahrscheinlich von einem Nichtgelehrten herrührt. Auf Deutsch heißt er: Jahrbuch des Buchhandels.

Ein Vorwort eröffnet das Buch. Dann folgen: „Verordnung über Verwaltung der Preß-Policei in Sachsen", und

„Ein Blick auf die Deutsche Gesetzgebung über den Nachdruck", zwei Artikel von Interesse.

„Bruchstücke aus dem Tagebuche eines Buchdruckers, von G. Fröbel." Viel Instructives über die Buchdruckerei; viele recht vernünftige Gedanken; Ermahnungen an die Buchhändler, die Buchdrucker gut zu bezahlen und an die Schriftsteller, fein lesbar zu schreiben.

„Nekrolog", enthaltend die biograph. Nachricht über Hrn. Tauchnitz und Namen.

„Geographie und Statistik aller mit Leipzig in Bezug auf Buch-, Kunst- und Musicalienhandel in Verbindung stehenden Städte." Bei Riga heißt es: „Lyceum, Gymnasium, Stadtbibliothek, Mädchenschule, Navigationsschule, Domschule, Gesellschaft für Ackerbau, ꝛc. das Himmlische Museum, Observatorium, botanischer Garten" u. s. w. Bei Mitau ist keine Druckerei angeführt.

„Die Städte, in welchen sich Buchhandlungen befinden, nach den Staaten geordnet", im Grunde eine Wiederholung des vorigen Artikels.

„Uebersicht der Deutschen politischen und Localblätter." Bei Riga sind fünf Blätter angeführt, eines davon ist das Kurländische Amts- und Intell.-Blatt. Vermuthlich weil es in Mitau keine Druckerei giebt. Von allen andern Städten dieser Provinzen wird kein Blatt genannt, nicht einmal von Dorpat. Und die Dorpatische Zeitung erscheint doch auf so schönem Papier!

Nun folgen Namensverzeichnisse der Europäischen Universitäten und Deutschen Gymnasien; der Freimaurerlogen, endlich der Bäder und Heilquellen Deutschlands. Was die doch mit dem Buchhandel zu thun haben?

Angehängt ist ein großer Bogen voll Schrift-, oder richtiger, Letternproben, deren Inhalt wieder eifrige Ermahnungen an die Schriftsteller sind, sich einer deutlichen, leserlichen Handschrift zu befleißigen. Sollte der Redacteur des Jahrbuches etwa ein Setzer seyn? An den pflegen freilich die Schriftsteller im Schreiben nicht zu denken. Bei solchen Ermahnungen wird die Deutsche Literatur schon wieder aufblühen.

Miscellen.

Oft und so eifrig wie einem verlornen Kleinod hat man den verschollenen zehn Israelitischen Stämmen nachgeforscht, und sie fast eben so oft gefunden, bis man den Fund näher besah. Sie sollten einmal die Stammväter der Finnen, dann der Afghanen gewesen seyn, dann als ein eigenthümliches schwarz gewordenes Volk jetzt im Innern Afrika's, jetzt Asiens leben. So eben hat man sie wieder entdeckt, und zwar als Stammväter der Nord-Amerikanischen Indianer. Ein Deutscher Jude, der in England Christ wurde und dort lebt, Namens J. Samuel Frey, hat das herausgebracht. Er beruft sich zuerst darauf, daß schon William Penn die große Aehnlichkeit mit den Hebräern aufgefallen sey, und daß manche Europäische Handelsleute und Missionarien das auch gefunden; daß sie nur Einen „großen Geist" anbeten; daß sie Asyl-Städte (!!?) Erstlingsfeste und Opfer von den Erstlingen ihrer Heerden gebracht, (Aber sie hatten ja keine Heerden, als man sie kennen lernte, und haben noch keine?) daß sie ihre Feste alle nach der Zahl geordnet, mit einer heiligen Lade in den Krieg gezogen seyen u. s. w. Aber woher weiß Herr Frey denn alles das Unerhörte? Ein Missionär, Pater Hecht, behauptet es von ihnen als Tradition gehört zu haben. Wer weiß, was der Jesuit mit dieser Behauptung beabsichtigte, oder ob die Indianer ihm nicht als alte Geschichten wieder erzählten, was andre Missionarien ihnen, oder ihren Vätern oder Großvätern aus dem alten Testament erzählt hatten. Er beruft sich auf das apokryphische Buch Esra, worin stehe, die zehn Stämme hätten beschlossen in ein Land zu ziehen, wo es noch gar keine Einwohner gebe. Wußten sie denn, daß das in Nordamerika der Fall sey, und wie kamen sie aus Westasien dahin? — Endlich beruft er sich auf die Sprache und führt einige Hebräische Worte an, die sich mit geringer Abänderung*) auch in der Sprache der Indianer finden sollen. Aber von welcher Sprache redet er denn? In Nordamerika wurden bei der Entdeckung wenigstens 40 verschiedene Sprachen in hundert und funfzig Dialekten gesprochen? Und von welchen Indianern? Es giebt so viele verschiedene Völker derselben, mit runden Köpfen, spitzen Köpfen, platten Köpfen, die auf den ersten Blick von einander zu unterscheiden sind. Und sollte sich wirklich bei Einem von ihnen, wie er versichert „Jehovah" als „Jahohevah", und „Hallelujah" als „Halleluwah" wieder finden, so hätte Herr Frey sich erinnern sollen, daß christliche Missionäre ihnen diese Worte seit Jahrhunderten vorgesagt haben. Aber einstmals fand sogar — Man denke! — „ein achtbarer, frommer Mann" bei Pittsburg ein Hebräisches „Tephilim" (Gebetriemen mit vier beschriebenen Blättchen) in einem tiefen Loche, und — da niemals ein Jude in dieser Stadt gewesen, (was zu beweisen wäre,) so folgt daraus, daß die Indianer ehemals Israeliten waren. Wie aber wenn ein abergläubischer Christ oder Indianer das Ding irgendwo fand, es für ein Zaubermittel hielt und es deshalb vergrub?

*) So zum Beispiel scheint ihm Riah und Ani dasselbe Wort. Das erinnert an Voltaire's Derivationen, der einmal unumstößlich bewies, daß Angouleme das eigentliche alte Arcadien sey. Man verwandle nur Ar in An, ca in gou, dien in eme, so sieht man wohl daß beide Namen Eins sind.

— Zu Paris ist aus der königl. Druckerei erschienen: Die Chronik von Tabary; aus dem Persischen übersetzt von Louis Dubeux. Tabari starb im Jahre 923 zu Bagdad. Er schrieb diese sehr ausgedehnte Chronik Arabisch, aber ein Jahr nach seinem Tode befahl ein Fürst von Khorassan seinem Vezier, sie ins Persische zu übersetzen, und auch eine Türkische Uebers. ist vorhanden. Herr Dubeux hat bei seiner Uebersetzung das Original und beide Uebersetzungen in mehreren Exemplaren verglichen: ohne Zweifel eine mühsame Arbeit, durch die aber die Wissenschaften mit einem wichtigen Werke bereichert worden sind. Schon das Inhaltsverzeichniß beweist es. Der erste Theil enthält: die Vorrede des Persischen Uebersetzers, dem das Werk eine bessere Gestaltung verdankt, indem er es von Wiederholungen befreite, und die Nachrichten besser ordnete; die acht und zwanzig Fragen die dem Propheten Mahomed über den Ursprung der Welt vorgelegt wurden; die Geschichte des alten Testaments wie die Araber sie auffaßten; und die Geschichte Persiens unter den Pischdadiern und Caïaniden; der zweite die Geschichte der Sassaniden; der dritte die Geschichte Mahomeds; der vierte die Geschichte der ersten Kalifen bis auf Moawia, im Jahre 684 n. Chr. Geb.; der fünfte die Muselmännische Geschichte bis zum Jahr 907.

Die erste Lieferung enthält nur die Hälfte des ersten Theils, aber, nach dem J. des déb. findet man darin schon eine Menge mythischer und historischer Documente (?) über die Schöpfung der Welt, über das gegenwärtige und zukünftige Leben, über die Zwischenwesen zwischen dem Men-

schen und der Gottheit, deren Aehnlichkeiten und Unterschiede von dem was die Bibel darüber lehrt, der Aufmerksamkeit werth sind." Ohne Zweifel wird die Darstellung eines Arabers von den Ereignissen die das alte Testament erzählt, für die Europäer das allgemeinste Interesse haben. Sie giebt diesen Begebenheiten einen hochpoetischen Sinn. Das geschieht mit der Geschichte Noah's und der Sündfluth. Die der in die Wüste verstoßenen Hagar ist voll rührender Umstände u. s. w. „Das Verhältniß Josephs mit der Frau Potiphars", sagt das J. d. déb., „hat in den Augen der Araber nicht den Charakter eines galanten Abenteuers, sondern ist im Gegentheil ein religiöses Symbol. Joseph ist durch die Schönheit welche ihm der Koran zuschreibt, ein Bild des Schöpfers, vor welchem Zoleika, die das Geschöpf repräsentirt, in Bewunderung versinkt." —

Bei Gelegenheit einer andern Schrift: „Die Werke (Dichtungen) des Wali, aus dem Hindustanischen übersetzt von de Tassy", stellt das gen. Bl. einen Gedanken auf, der sehr richtig ist. Es sagt, fast alle Uebersetzungen aus den orientalischen Sprachen erscheinen mit dem Originale zusammen gedruckt, und daher zu sehr hohen Preisen, für die nur die Wenigen die das Original ohnehin lesen könnten, Entschädigung finden. Wär' es nicht besser, so nur wenige Exemplare abdrucken, aber die Uebersetzungen allein für das große Publicum in einer portativen und gefälligen Gestalt erscheinen zu lassen?" — Das wäre freilich besonders in Rücksicht der orientalischen Schriften historischen und wissenschaftlichen Inhalts zu wünschen. Die Dichtungen werden sich bei den Abendländern nie Eingang verschaffen, selbst wenn ein Göthe in hohem Alter sich zu der Spielerei vergißt, sie nachzuahmen. Dichtungen die bei einer Nation allgemeine Liebe erlangen sollen, müssen aus dem eignen Charakter derselben hervorgehn. Einen Beweis giebt die Sacontala. Sie ist ohne Zweifel voll poetischer Gedanken und Gefühle, wurde vor 60 Jahren von Jones, vor beinahe 50 Jahren von Georg Forster übersetzt, von Allem das damals in Deutschland kritischen Ruf hatte, selbst von Herder lebhaft gepriesen, aber man kann gewiß seyn, daß kaum halb so Viele sie durchlasen, als sie lobten.

Notizen.

Ein Kunstgriff den man anwendet, um den Schacher mit Göthen's Werken frisch zu erhalten, ist, daß man so wie eine Ausgabe, die für vollständig angekündigt wurde, vergriffen ist, man eine neue folgen läßt, in die noch etwas, und wieder etwas noch Ungedrucktes eingescharrt ist. So mag Mancher der die Arbeiten des großen Dichters vollständig besitzen wollte, schon drei Ausgaben haben kaufen müssen. Solchen Speculationen sollten die Gesetze und der Unwille des Publicums ein Ende machen. So eben aber preist Herr „von der Hagen" wieder höchst bombastisch eine neue Ausgabe an, mit belachenswerther Hochbrüstigkeit. Man urtheile! Göthe'n widerfuhr es, zuweilen Epigramme zu machen, die von Pasquillen nicht sehr verschieden waren; gewöhnlich aber hatte er Vernunft und Gefühl von Anständigkeit genug, sie nicht bekannt zu machen: diese nun sollen jetzt zu Gelde gemacht werden, und besagter H. v. d. Hagen nennt sie „Invectiven, welche namentlich gegen Kotzebue, Böttiger, Müllner, Pustkuchen und andere Erscheinungen dieses Gelichters unbarmherzig losziehn." Böttiger und Kotzebue Gelichter! Göthe selbst hätte die Abgeschmacktheit nicht gewagt, sie so zu nennen, Hr. v. d. Hagen, der es glaubt thun zu dürfen, ist freilich der Uebersetzer und Verarbeiter des Nibelungen-Liedes: doch wenn er dies Gedicht selbst gemacht hätte, geziemte ihm das nicht.

Notaten aus Göthen's Gesprächen mit Eckermann.

Göthe gestand zu, daß es schwerer sey, ein gutes Trauerspiel in Prosa, als in Versen zu schreiben, „da die Verse den poetischen Sinn steigern, wohl gar hervorbringen."

Ueber Schiller's Eintheilung der Poesie in die sentimentale und naive, sagte er lächelnd: „Als ob die sentimentale Poesie ohne einen naiven Grund, aus welchem sie gleichsam hervorwächst, nur irgend bestehen könnte!"

„Ueberall treibt man auf Universitäten viel zu viel, und gar zu viel Unnützes. Die einzelnen Lehrer dehnen ihre Fächer zu weit aus, weit über das Bedürfniß der Hörer. In früherer Zeit wurde Chemie und Botanik als zur Arzneikunde gehörig, vorgetragen und der Mediciner hatte daran genug. Jetzt aber sind Chemie und Botanik eigene und und unübersehbare Wissenschaften geworden, deren jede ein ganzes Menschenleben fordert, und man will sie dem Mediciner zumuthen!"

„Die Beschäftigung mit Unsterblichkeits-Ideen ist für vornehme Stände, und besonders für Frauenzimmer die nichts zu thun haben. Ein tüchtiger Mensch aber, der schon hier etwas Ordentliches zu seyn gedenkt, und daher täglich zu streben und zu kämpfen hat, läßt die künftige Welt auf sich beruhen."

„Ich habe die feste Ueberzeugung, daß unser Geist ein Wesen ist ganz unzerstörbarer Natur; es ist ein Fortwirkendes von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 32. 12te August 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majestät der Kaiser haben am 1sten August eine Reise in die südlichen Provinzen des Reiches angetreten. Ihre Majestät die Kaiserin waren am Morgen nach Moskwa abgereist.

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Thronfolger langten am 24sten July nach einer Reise von mehr als 10,000 Werst in Moskwa an, wo Sie mit dem größesten Jubel empfangen wurden und einige Zeit verweilen werden.

Se. Excell. der Herr Minister des öffentl. Unterrichts hat die Allerhöchste Erlaubniß erhalten, einige Zeit von der Residenz abwesend zu seyn, und Se. Exl. der Herr Graf Protassow, erster Procureur der heil. Synode, ist indeß mit der Verwaltung des öffentlichen Unterrichts beauftragt.

Se. Maj. haben zu befehlen geruht, daß ein temporärer Vicedirector des Departements der V. A. mit 4500 Rbl. Gehalt, angestellt werden soll.

Die Herren Brandenburg, Commercienrath und Kaufmann erster Gilde zu Moskwa, und Weber, Kaufmann zu Narwa sind autorisirt, eine Actien-Gesellschaft für den Anbau von Färbepflanzen zu errichten. 4 Millionen sollen darzu durch 10,000 Actien zu 400 Rbl. den Fonds bilden.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Indeß in Liv- und Kurland der Sinn für Publicität der Tages-Verhältnisse und Geschichte so glücklich geweckt worden, daß fast alle periodischen Blätter mit einander wetteifern, Artikel jenes Inhalts zu geben, ist im Gouvernement Ehstland noch keine öffentliche Stimme laut geworden, sparsame Correspondenz-Nachrichten in Livl. Blättern ausgenommen. Das ist ein alter Charakterzug der Provinz, die schon Sonntag deshalb im Scherz „die stumme" nannte. Desto erfreulicher ist der folgende Artikel von sehr ehrenwerther Hand.

Ueber den Volksunterricht im Gouvernement Esthland.

Ich halte es für meine Pflicht auf einen Aufsatz in Nr. 28. des Provinzialblattes, welcher eine Nachricht über den Confirmanden-Unterricht in Ehstland enthält, und sich angeblich auf Angaben gründet, die vom Synodus zurückkehrende Prediger gegeben haben sollen, hiermit zu antworten.

Auf die in Nr. 18, Seite 71 des Provinzialblattes geschehene Anfrage, ob in Esthland auch die Verordnung gelte, daß nur, wer lesen könne, confirmirt werden dürfe? — hätte ich geantwortet, wenn eine andere Auskunft hätte gegeben werden können, als die: Das Kirchengesetz gilt auch für Esthland, und Esthlands Prediger suchen es nach Kräften zu erfüllen.

Wenn aber der Einsender des Aufsatzes in Nr. 28. sagt: Vor Einführung der neuen Kirchenordnung gab es kein solches Gesetz, so irrt derselbe gar sehr. Eine Königl. Schwedische Resolution vom 17ten December 1696 schärft die Verordnung vom 8ten December 1695 aufs Neue ein, daß Niemand zum heiligen Abendmahle zugelassen werde, bevor nicht die alten die Glaubensartikel und die Einsegnungsworte; die jungen Leute aber, bevor sie den ganzen Katechismum auswendig wissen. Letzteres konnte doch gewiß ohne Lesekenntniß kaum bewerkstelligt werden.

In den älteren Protocollen des Esthländischen Provinzial-Consistorii finden sich fast aus jedem Jahre Nachrichten, welche beweisen, daß der Unterricht der Jugend ein Gegenstand ernster Sorge der geistlichen Behörde war. Nach der Pest gerieth durch das Wegsterben der meisten Prediger das Kirchenwesen eine Zeit lang in Unordnung, und die Consistorialacten fehlen; jedoch vom Jahre 1724 an, finden sich sowohl in den Synodal- als auch in den Visitations-Protocollen Andeutungen, daß das Unterrichtswesen aufs Neue ins Auge gefaßt wurde. 1730 wurde der Vorschlag gemacht, den Küstern einen Gehülfen zu geben, damit diese die anderweitigen Geschäfte versehen, die Küster selbst aber ungestört dem Unterricht obliegen können; aus Mangel an Mitteln konnte derselbe jedoch nicht in Ausführung kommen. 1751 am 22sten Januar wurde im Synodo die Frage aufgeworfen: Ob die Dorf- und Kirchspielsschulen noch continuiren? und als Antwort heißt es: „Dorf-

Schulen, i. e. da ein Bauerkind von andern lernet, wären wohl meist in allen Dörfern; wo sie nicht wären, da nähme der Prediger ein Bauerkind, oder wo möglich einen Alten zu sich, unterrichte es und lasse es dann in seinem Dorfe, wo es wohnet, an Andern arbeiten. Kirchspielsschulen wären noch überall schlecht bestellt. Der Bauer sey arm, könne nicht immer sein Kind in der Schule mit Brodt versehen; an manchen Orten fehle Schulhaus, Salarium, Schulmeister ꝛc., doch wären an andern Orten bereits feine Anstalten."

In einem Consistorial-Rescript vom 15ten April 1735 heißt es: „Da auch an das sämmtliche Ministerium bereits vor einigen Jahren die höchst nützliche Verfügung ergangen, daß niemand von der jetzt heranwachsenden Jugend, wo er nicht lesen kann, zum heiligen Abendmahl admittirt werden möchte, als hat man dies hierdurch iteriren wollen, damit jeder in diesem Stücke alle Treue erweise." Ich habe in den Protocollen nachgesucht aber nicht finden können, wann der erste Befehl erlassen ist. In späteren Protocollen finden sich so vielfache Anordnungen in dieser Hinsicht, daß ich den Raum überschreiten müßte, welcher mir gestattet seyn kann, wenn ich deren Erwähnung thun wollte. Auf den Kirchenvisitationen wurde die Prüfung der Bauergemeinden, insonderheit der Jugend, im Lesen und Katechismus mit vieler Sorgfalt abgehalten, und um zu verhindern, daß früher Erlerntes nicht vergessen werde, wurde in Uebereinstimmung mit Cap. XV., §. 11. der Königl. Schwedischen Kirchenordnung: „Auch soll niemand Verlöbniß halten, der nicht den Katechismum Lutheri gelernt und zum heil. Abendmahl gewesen", bis zur Emanirung der neuen Kirchenordnung die im ganzen Lande gesetzliche Ordnung beibehalten, daß die Brautpaare vor der Verlobung im Lesen und der Kenntniß der 5 Hauptstücke geprüft wurden; Solche die dessen nicht kundig waren, wurden öfter zurückgewiesen und mußten das Vergessene wiederum einüben, ehe sie sich abermals zur Verlobung melden durften. Auch wurde bei den Kirchenvisitationen ausdrücklich gefragt, ob solche Prüfungen der Verlobung vorangehen.

Wenn nun auch die von den meisten Predigern, vor Emanirung der neuen Kirchenordnung festgehaltene Regel, deren in dem berührten Aufsatz Erwähnung geschieht: „dadurch die Ju„gend zum Lesen lernen anzutreiben, indem die„jenigen welche zu lesen verstanden, nach ein„maliger Lehre confirmirt wurden, die andern „zwei, drei auch viermal den Confirmanden„Unterricht besuchen mußten"; nicht ohne Wirkung war, so haben doch viele andere, kräftigere Mittel von jeher darauf hingewirkt, die Lesekenntniß so allgemein zu machen, wie dieselbe in fast ganz Esthland gefunden wird*). Nicht Schulen konnten hier wirken, diese zu unterhalten war der Bauer zu arm; auch würde durch Schulen allein nicht erreicht worden seyn, was erreicht ist. Der Bauer vermag kaum für die Confirmandenlehre seine Kinder mit Brod zu versehen, um wie viel weniger wäre es den Meisten möglich gewesen, mehrere Jahre hindurch dieselben vom Hause entfernt, in der Schule zu unterhalten. Bei Kindern aber, welche vielleicht nur ein halbes Jahr den Schulunterricht genossen hätten, würden die erlangten Kenntnisse so dürftig geblieben seyn, daß das Erlernte bald vergessen wäre, während die Eltern sich ihrer Verpflichtung für den Unterricht der Kinder zu sorgen, entledigt zu haben geglaubt haben würden.

Chr. Rein, General-Superintendent von Esthland.

(Schluß folgt.)

Am 16ten July feierte zu St. Petersburg der Kais. Geheimerath und Leibmedicus und Ritter J. G. von Rühl, sein 50jähriges Jubelfest als Dr. med. Se. Majestät der Kaiser belohnte den verdienstvollen Jubelgreis durch ein sehr gnädiges Handschreiben und den w. Adler-Orden; seine Collegen überreichten ihm eine zu diesem Fest geprägte goldne Médaille. Der ruhmwürdige Greis ist ein Livländer. —

Die Sparcasse zu Libau ist ein Glanzpunkt dieser Provinzen. Die Rechenschaft welche die Administration über den Fortgang der Anstalt vom 12ten Juny 1836 bis dahin 1837 drucken lassen, giebt die Einnahme an mit 45,649 Rbl. 47 Kop. S., wovon die Ausgabe 400 Rbl. S. in Cassa ließ. Zu der letztern gehören 29,350 Rbl. S. neu angelegte Capitalien. — Die Balance der Anstalt ist 139,584 Rbl. S. — An Zinsen hat die Cassa den Mitgliedern in den letzten zehn Jahren bezahlt 31,685 Rbl. S. Die Verwaltungskosten betrugen im vorigen Jahre 87 Rbl. 85 Kop. S.

Bei solchen Erfolgen dürfen die Namen so achtungswerther Administratoren nicht ausgelassen werden, besonders da sie auch Stifter

*) Anm. 1835 wurden aus Esthland etwa 500 Rekruten abgegeben, von diesen verstanden über 400 zu lesen, und erhielten Neue Testamente oder Gesangbücher, obgleich unter den Rekruten viele Umhertreiber und solche waren, bei denen sich voraussetzen ließ, daß sie das Lesen wieder vergessen hätten.

der Anstalt waren. Es sind die Herren Fr. Hagedorn jun. und F. G. Schmahl.

Aus dem Jakobstädtischen, vom 6ten August. Obgleich der Sommer so freundlich war, so ist die Erndte an Roggen doch wenig erfreulich. Ich habe auf meinem kleinen Felde 60 Schock oder Fuder weniger als im vorigen Jahre, also wenigstens 100 Lof weniger; — und nun kommt noch dazu, daß die ersten Proben des Dreschens ebenfalls viel weniger gaben, statt 9 oder 10 Lof nur 5 oder 6. — Von manchem Ackerstück wird kaum die Saat geerndtet werden. Mein vor Ostern gesäter Sommerroggen ist fast zugleich mit dem Winterroggen reif geworden; er wird so eben geschnitten. Ueberhaupt dürfte das Sommergetraide den Landmann für die karge Roggenerndte trösten, wenn die Nachtfröste noch länger ausbleiben. Vorzüglich gut gerathen ist der Hafer, so wohl der frühe als der späte. Der erstere ist schon bald reif.

Man hat etwa 6 Werst von Buschhof eine Quelle gefunden, deren Wasser ganz dem Baldohnschen Wasser gleich zu seyn scheint. Es soll nächstens chemisch untersucht werden. Geruch und Geschmack ist wie bei den bekannten Heilquellen.

An Beeren aller Art ist dieser Sommer sehr reich, Obst dagegen ist wenig zu erwarten. Ein wichtiges Nahrungsmittel für die niedere Klasse fehlt so gut wie gänzlich, — Pilze nämlich. Vielleicht kommen sie noch später. L—g.

Notizen.

Inländisches. Eine Correspondenz-Nachricht aus Reval in einem andern Blatte sagt, man habe dort zwar Besuch von sehr ausgezeichneten Badegästen, aber die Stadt sey so still und verödet, daß sich an Musikern in derselben nicht mehr fänden, als zwei Harfenisten. (Und doch hat eine Schauspielertruppe gewagt, zu Gastvorstellungen dorthin zu kommen?) — Aus Libau schreibt man dagegen am 4ten Aug.: „Das hiesige Seebad war in diesem Jahre recht sehr besucht, und so wie es bei der heißen Jahreszeit eine wahre Erquickung abgab, so ist zu erwarten, daß es den eigentlichen Kurgästen recht wohl gethan habe muß, denn die Witterung begünstigte dazu. — Der gehörig abgesonderte Strand mit seinen vielen Badehäusern, Equipagen und Badenden machte es Vor- und Nachmittags sehr lebhaft, und auch in der Stadt bemerkte man viel Leben. Mehrere Concerte von durchreisenden Künstlern, Bälle und Soirées in dem neuen schönen Tanzlokale, Ausfahrten, Wasserpartieen, tägliche Vorstellungen der Kunstreitergesellschaft der Tourniaires und diejenigen der Gessauschen Schauspielergesellschaft, wurden stark besucht: kurz, es gab täglich mehrfache Unterhaltung. — Dem Badegast ist neben dem Bade auch Zerstreuung wohlthätig, und so läßt sich denn mit Recht erwarten, daß die jetzige Bade-Saison ganz besonders zusprechen mußte, und den ohnehin jährlich zunehmenden Besuch von Fremden, immer vermehren wird."

Am 17ten und 19ten July fand zu Petersburg die Prüfung der Zöglinge des praktisch-technischen Instituts statt. Zum Schluß des ersten sechsjährigen Cursus wurden 19 Zöglinge entlassen. Zwei erhielten goldne, Einer die große silberne, und Zwei kleine silberne Medaillen.

Die Kurländ. Lettische Ztg. enthält einen für ihre Leser sehr instructiven Aufsatz über die Gattungen und die Gewinnung des Kochsalzes; der Lettenfreund eine Erklärung und Empfehlung der Vorsorge-Anstalten, besonders der neuen Lebens-Versicherungs-Anstalt. Beide Blätter wetteifern jetzt in passend-lehrreichen und nützlichen Aufsätzen.

Die Direction der Mineralwasser-Anstalt zu Riga hat angezeigt, daß diese, wie vorher bestimmt war, am 15ten August geschlossen würde, wenn sich nicht wenigstens noch 20 Personen auf vier Wochen zu ihrem Gebrauche meldeten.

Se. Excell. der Herr Minister der Volksaufklärung hat befohlen, daß Jünglinge aus steuerpflichtigen Ständen nicht eher unter die Studirenden aufgenommen werden sollen, als bis sie ein Zeugniß beibringen, daß ihre Gemeinde sie entlassen habe.

Herr Professor Dr. von Reutz zu Dorpat hat für nöthig gefunden in der Dörptschen Zeitung der Nachricht ausländischer Blätter zu widersprechen, daß er seine Professur seiner Kränklichkeit wegen aufgeben und Landrichter in Wenden werden werde.

Zu Libau hat der Privatlehrer Herr Ponsold angekündigt, daß er eine freie Sonntagsschule für Lehrburschen von Künstlern und Handwerkern eröffnen werde, sobald sich zehn Schüler dazu melden; er ist aber auch bereit die Zahl bis auf 40 steigen zu lassen. Es soll an jedem Sonntage 4 Stunden hindurch Unterricht ertheilt werden in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen, Geographie, so wie in der Deutschen und Russischen Sprache. Herr Ponsold ist sogar bereit, dürftige Schüler mit den Schreibmaterialien zu versehen.

Zu Hapsal werden die öffentlichen Schulen jetzt von 44 Schülern, und drei Privatschulen von 50

Schülerinnen benutzt. Häuslichen Unterricht erhalten etwa 50 Kinder. Zahl der Unterricht Genießenden: 144. Einwohner hat Hapsal jetzt 1500.

Zu Onega liefen bis zum 23sten July 18 Schiffe ein und 11 aus; zu Archangel bis zum 28sten 229 Schiffe ein und 264 Schiffe und Fahrzeuge aus; zu Kronstadt bis zum 5ten Aug. 757 Schiffe ein und 490 aus; zu Reval vom 22sten bis zum 27sten July 1 Schiff mit Häringen, und 1 aus mit Ballast; zu Pernau bis zum 7ten Aug. 50 ein und 50 aus; zu Riga bis zum 11ten August 839 ein und 734 aus; zu Libau bis zum 7ten 100 ein und 97 aus.

Zu Reval galt am 30sten July die Last inländ. Waizen 350, Roggen 190—200, Hafer 100—115, ein Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 12ten August die Last Kurländ. Waizens 80—90, Russ. Roggen 48, Kurländ. Gerste 51 Rbl. S.

Ausländisches. Die Thierwelt Deutschlands hat eine Bereicherung erhalten; freilich aber keine erfreuliche. In der Isar zeigt sich bei München ein schon großes Krokodil, das wahrscheinlich jung irgend einer wandelnden Menagerie entschlüpfte. Man hat schon darauf geschossen, aber vergebens. Der größte sichtbare Schaden den es bis jetzt anrichtete, war daß es einem Pachter 30 Paar fette Enten wegfraß; aber größer ist gewiß der, daß es den Fischfang ruiniren wird. Kinder wagt man nicht mehr, an den Ufern spielen zu lassen. Die Hoffnung, daß strenge Winter es tödten würden, scheint ungegründet. Wie bei großer Hitze in Südamerika, wird das Amphibium wohl im Norden bei großer Kälte erstarren, um beim Wechsel der Temperatur wieder aufzuleben.

Köln trieb ehemals, als Hansastadt, einen bedeutenden Seehandel. Die Spanische Regierung als Beherrscherin der Niederlande, verweigerte zum Vortheile der Letztern, den Kölner Schiffen die Durchfahrt, und als die Niederlande sich frei gemacht hatten, waren sie weit entfernt, das entrissene Recht zurückzugeben, und die freie Reichsstadt war ein zu kleiner Staat, um es zu vindiciren. Seit 300 Jahren beinahe, hatte kein Kölnisches Schiff das Meer befahren; aber jetzt, da Köln einem großen Staate, Preußen gehört, ist das Recht der Durchfahrt geltend gemacht. Am 7ten Aug. n. St. begrüßte zum ersten Male wieder die uralte Römerstadt ein Seeschiff das ihre Flagge trug, mit allgemeinem Jubel.

Endlich findet man es in Deutschland doch auch auffallend, daß bei den vielen projectirten Eisenbahnen noch von Keiner zwischen Hamburg und Lübeck die Rede ist. Doch selbst um eine gute fahrbare Heerstraße haben sich beide seit hundert Jahren vergebens bemüht. Es liegt ein Stückchen Deutschland zwischen ihnen, das einem nicht-Deutschen Staate gehört, und dieser findet es seinem ausländischen Interesse gemäß, daß die Communication der beiden Hauptrespirations-Werkzeuge des Norddeutschen Handels, zum Besten des Sundzolles so schwierig als möglich sey. Und nicht für Deutschland allein, für alle südliche Küstenländer der Ostsee wäre die leichte Communication jener Städte doch so wichtig! Die Hanseaten hoffen auf ein Eintreten des Bundestages. Im vor. Jahrhundert suchten sie oft Hülfe im Auslande und fanden sie. —

Landwirthschaftliches. Auf einer Besitzung bei Riga hat alles in der Mitte Aprils gesäete Sommerkorn in den ersten Tagen des Augusts geerndtet werden können, und stand, trotz der großen Dürre vortrefflich. Sechszeilige nackte Himalaya-Gerste trug im Felde neunzehnfältig. Im Herbst gesäete gewöhnliche sechszeilige Gerste brachte über fußlange Aehren, mit mehr als 70 großen Körnern. Das die Wurzeln durchnagende Insect zeigt sich leider! bei dem Chinesischen Bergroggen sehr thätig.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 12ten August. 1 Loof mittler Hafer 2 Rbl. 48½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 8 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 16½ Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 45 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 78 Kop. bis 14 Rbl. 20 Kop. — 1 Faß Halbbrand 18 bis 21 Rbl. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 10 Kop. bis 8 Rbl. 87 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 355 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 4. August	28″ 2‴,7	+ 14°,0	28″ 2‴,7	+ 16°,0	28″ 2‴,7	+ 14°,0
„ 5. „	28″ 3‴,1	+ 15°,0	28″ 3‴,2	+ 18°,5	28″ 3‴,2	+ 15°,0
„ 6. „	28″ 4‴,2	+ 15°,0	28″ 4‴,2	+ 17°,5	28″ 4‴,2	+ 14°,5
„ 7. „	28″ 3‴,6	+ 14°,5	28″ 3‴,0	+ 18°,0	28″ 2‴,5	+ 16°,0
„ 8. „	28″ 1‴,9	+ 13°,0	28″ 1‴,9	+ 18°,0	28″ 1‴,9	+ 15°,5
„ 9. „	28″ 2‴,8	+ 16°,0	28″ 2‴,8	+ 19°,5	28″ 2‴,2	+ 17°,5
„ 10. „	28″ 0‴,9	+ 14°,5	27″ 10‴,3	+ 19°,5	27″ 9‴,8	+ 16°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 33. 19te August 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Se. Maj. der Kaiser sind am 31sten July Abends um 7 Uhr von Gatschina abgereist, trafen am 1sten Aug. um 2 Uhr Nachmittags in Pleskow ein und setzten, nach Besichtigung mehrerer Bauwerke, Allerhöchst Ihre Reise nach Dünaburg fort, wo Sie am 2ten Abends eintrafen.

Ihre Maj. die Kaiserin langten am 3ten zu Moskwa an, in Begleitung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, Der Ihrer Maj. bis zur zweiten Station entgegen gefahren war.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Herr Landrath von Transehe ist Allerhöchst zum Präsidenten des Livländischen Provincial-Consistoriums ernannt.

Der Herr Curator des Dörptschen Lehrbezirks hat verordnet, daß auch bei den Kreisschulen Programme als Einladung zu den Prüfungen erscheinen, und Reden gehalten werden sollen, die eine Uebersicht der Schulthätigkeit des verflossenen Jahres geben. Demgemäß hat Herr Schulen-Inspector Neus zu Hapsal als Einladungsschrift, Nachrichten von den öffentlichen Schulen zu Hapsal drucken lassen, die gut und zweckmäßig geschrieben sind, aber nicht erfreulich. Die dortige Stadtschule, die schon vor 1584 bestand, ist seit 1830 geschlossen, weil für das Gehalt von 200 Rbl. B. A. sich Niemand zu der Stelle des einzigen Lehrers an derselben fand. Eine Elementarschule für Knaben, deren Lehrer 60 Rbl. B. A. Gehalt und eben so viel Zulage erhielt, bestand nur von 1806 bis 1808. Im Jahr 1814 wurde dagegen die erste Classe der Kreisschule, mit einem Lehrergehalte von 300 Rbl. zu einer Elementar-Schule umgestaltet. Die Kreisschule selbst hat außer dem Inspector selber, nur noch einen wissenschaftlichen und einen Lehrer der Russischen Sprache. Diese beiden öffentlichen Schulen haben jetzt 44 Schüler.

Die Oberverwaltung des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland hat bekannt gemacht, daß er seine Dauer auf noch 6 Jahre, also bis zum April 1843, verlängere; daß der Eintritt bis zum 15ten März jeden Jahres angezeigt werden muß; daß auch Sommerroggen versichert werden könne, jedoch um zwei Korn weniger vergütet werde, als Winterroggen; ein Hagelschaden binnen zehn (früher drei) Tagen angezeigt werden muß; ein Mitglied das während eines Jahres seinen Beitrag nicht entrichtete, als ausgetreten betrachtet werde; wer sechs Jahre seine Beiträge richtig zahlte, ferner nur ein halbes Procent jährlich von seiner versicherten Erndte zu zahlen brauche. (Wie wohlthätig die Verlängerung ist, beweisen wieder die offic. Berichte in den Notizen. Kur- und Esthland entbehren noch solcher Vereine.)

Ueber den Volksunterricht im Gouvernement Esthland.

(Schluß.)

Es wurden schon im Jahre 1729, die bereits zu Schwedischen Zeiten angeordneten Visitationes domesticae aufs Neue dringend empfohlen, welche eben so sehr zur Pflicht gemacht, als von den Predigern dieselben mit Sorgfalt gehalten worden sind. Bei Abhaltung dieser Local-Visitation examinirt der Prediger die Gemeinde, straft, ermahnt wo es nöthig ist, und bemerkt bei den einzelnen Gemeindegliedern den Standpunkt ihrer Kenntnisse. Es liegen die Zeugnisse vor, daß von jeher von den Predigern darauf hingewirkt worden ist, durch den häuslichen Unterricht den Mangel an Schulen zu ersetzen, und mit den glücklichsten Erfolgen. Außer dem häuslichen Unterricht*)

*) Anm. Es ist mir die erste Anmerkung zu dem Aufsatz in Nr. 28. des Prov. Bl. sehr aufgefallen, in welcher das Wort Lehre erklärt wird. Falls dieser in Esthland gewöhnliche Ausdruck anderswo unbekannt wäre, hätte er doch wohl nur durch einen andern erläutert zu werden gebraucht, während die Anmerkung, wie dieselbe gestellt ist, die Vermuthung erregen könnte, als finde der Confirmanden-Unterricht der protestantischen Jugend außer Esthland nicht statt. In Esthland ist auf das Halten desselben, laut Consistorial-Acten von der Mitte des XVII. saeculi bis auf unsere Zeit, fortwährend mit allem Ernst gesehen worden. So weit wenigstens lassen sich die Nachrichten verfolgen, obgleich Mehreres darauf hindeutet, es sey früher

gab der Confirmanden-Unterricht selbst Gelegenheit das noch Fehlende zu ergänzen; da außer den von dem Prediger ertheilten Lehrstunden, auch noch die Küster verpflichtet waren, wie noch jetzt in den Repetitionsstunden, die des Lesens weniger Kundigen, im Lesen zu üben.

Wenn der Herr Berichterstatter angiebt, daß durch obenerwähnte Maßregel der Prediger erreicht worden sey, daß wohl der vierte Theil der Lehrkinder gut, zwei Viertheile mittelmäßig lesen lernten, und nur ein Viertheil nachblieb oder gar nicht lesen lernte, so müßten entweder seit dem Jahre 1835 und 36, sehr bedeutende Veränderungen zum Bessern statt gefunden haben, oder jene Angabe muß falsch seyn. Nach den von mir eingeforderten Berichten über den Standpunkt der Lesefertigkeit in Esthland in den Jahren 1835 und 36, gestaltet sich das Verhältniß der Lesefähigen zu den Nichtlesern ganz anders. Von 5350 Jünglingen und Jungfrauen welche sich zur Lehre einfanden, waren 485 des Lesens unkundig; von denselben erlernte aber ein großer Theil im Laufe des Jahres bis zur zweiten Lehre das Lesen, so daß nur eine weit geringere Anzahl übrig bleibt, welche theils wegen Leibesgebrechen, als Blindheit, Taubheit, theils wegen schwacher Verstandesbegriffe das Lesen gar nicht erlernen kann, deren Anzahl gewiß über hundert steigt, die aber nicht in die Kategorie derjenigen gehören, denen nach §. 55. der Instruction der Genuß des heiligen Abendmahls verweigert werden dürfte, so daß ich wohl behaupten kann, daß im Durchschnitt etwa unter 50 Lehrkindern höchstens 2 sich finden, welche durch eigene Schuld, oder durch fremde Vernachlässigung als des Lesens unkundig angesehen werden dürfen. Diese werden in Zukunft ganz wegfallen, da es vom hiesigen Consistorio mit gebührendem Danke anerkannt werden muß, daß sämmtliche Gutsbesitzer Esthlands, auf die unter dem 10ten Julius 1836 an die Herren Kirchenvorsteher ergangene Aufforderung, auf die Belebung des Jugendunterrichts mit einzuwirken, die größte Bereitwilligkeit dafür gezeigt haben; zum Theil ist auch schon recht viel geschehen. Mehrere Gebietsschulen sind gegründet, in vielen Dörfern Personen angestellt worden, welche die Kinder, deren Eltern dazu unvermögend sind, unterrichten; in allen Kirchspielen aber finden sich Corrections-Anstalten, wohin die Kinder um Lesen zu lernen abgegeben werden, welche von ihren Eltern oder Pflegeeltern, trotz der Ermahnung des Predigers vernachlässigt wurden; die Furcht vor den hiermit verbundenen Kosten treibt die Saumseligen an, Alles anzuwenden, um ihren Kindern Lesefertigkeit beizubringen. In manchen Kirchspielen existiren noch besondere, als sehr nützlich befundene Einrichtungen, z. B. der Prediger läßt alle 14 Tage die schwachen Leser zu sich kommen, giebt ihnen ein Pensum auf, welches sie einüben und nach 14 Tagen ablesen müssen, worauf ihnen ein neues Stück aufgegeben wird, bis dies nicht mehr nöthig erscheint. Oder wenn Mütter ihre Kinder vernachlässigen, so müssen jene, die Mütter, zum Prediger kommen und zur Strafe buchstabiren; wofür sich dieselben recht sehr fürchten. In den wenigsten Fällen sind jedoch solche Zwangsmittel nöthig, da ziemlich allgemein es für eine Schande gilt nicht lesen zu können.

Aus dem Gesagten geht gewiß hervor, daß die Befürchtung, als ob jetzt vielleicht das Verhältniß der Lesefähigen ein ungünstigeres seyn werde, da die neue Kirchen-Ordnung erfordert, daß vor Ablauf des 18ten Lebensjahres die Confirmation statt finde, eine völlig ungegründete ist. Ich bin schwer daran gegangen, öffentlich über die stille und gesegnete Wirksamkeit der Esthländischen Prediger für die Volksbildung mich auszusprechen. Diese ihre Thätigkeit galt als eine heilige Sache, welche des äußerlichen Rühmens entbehren kann, entbehren muß; wo viel geredet wird, wird oft wenig gethan; ich war aber diese Auseinandersetzung zu geben schuldig, da ich verpflichtet bin, die Prediger dieser Provinz auch da zu vertreten, wo ihre Ehre auf dem Spiele steht, besonders hier, da in der zweiten Anmerkung doch gewissermaßen Amtsbrüdern ein öffentlich ausgesprochener indirecter Tadel der Kirchen-Ordnung, in der 2ten Anmerkung zum früher erwähnten Aufsatz in den Mund gelegt wird.

Chr. Rein, General-Superintendent von Esthland.

Landwirthschaftliches.

Auf eine Anfrage wegen der Behandlung des Getraides im Witebskischen Gouvernement, erhielt der Herausg. folgende Nachrichten.

Witebsk, am 12ten Aug. — — — Geerndtet wird hier, wie in ganz Weißrußland, mit der Sichel. — Wir dreschen in unserer Gegend nur zur Aussaat lufttrocknes Getraide. Für den Speicher wird alles Getraide wie bei Ihnen, in Riegen gedörrt. Letzteres Verfahren ist deshalb nöthig, weil in unserm Klima das Getraide von der sparsamen Wärme der Atmosphäre im August-Monat (wo das Thermometer selten über 12° R., das Barometer aber meistens 29′ 5″ steht) nicht zu der sichern Härte

auch schon dieser Unterricht nicht vernachlässigt worden.

gelanget. Dazu kommt noch, daß das Getraide bei uns überall in niedrigen Scheunen, wo es, als Hygrometer, Feuchtigkeit anzieht, bis zur Dreschzeit, d. h. bis zum Winter, aufbewahrt wird, und alsdann zum Wiederaustrocknen der künstlichen Wärme, aber nicht des Rauchs, bedarf. Der Rauch ist, obgleich die dabei entwickelte Holzsäure das Getraide um so mehr für Verderben schützt, immer eine lästige Zugabe, die dem Mehl einen unangenehmen Geschmack mittheilt, und es dadurch in seinem Werthe herabsetzt. Besser wäre es die Oefen so einzurichten, daß nur die erhitzte Luft, nicht aber der Rauch, mit dem Getraide in Berührung trete. Oefen dieser Art sind bekannt, und ihre allgemeine Einführung würde dem Handel großen Vortheil gewähren.

Ueberhaupt geschieht das Dreschen bei uns immer noch auf eine barbarische Art, mit federleichten Flegeln, in den langen Winternächten, wo ein brennender Pergel in der Hand einer schlaftrunkenen Bäuerin als Leuchte dient, und nicht selten die ganze Erndte ein Raub der Flamme werden läßt. Zeit ist es diesem Unfuge Einhalt zu thun. Aber wer wird die Bahn brechen? C. W. v. H.

Notizen.

Inländisches. Aus Riga. Dankbare Ehrenbezeigungen von ausgedehnten Wirkungskreisen dargebracht, sind zu schöne Zeugnisse um nicht bekannt gemacht zu werden. Am 12ten August waren 25 Jahre verflossen, in denen Herr A. Germann, einer der Secretäre des Raths, bei dem Amtsgericht desselben fungirte. Unerwartet erschienen die Aelterleute dreier Aemter (Handwerksinnungen) bei ihm, und überreichten ihm unter Glückwünschungen einen schönen silbernen Brodtkorb, der Aeltermann eines vierten Amtes einen silbernen Pocal, und Glieder eines fünften anderes Silberzeug.

In dem Blinden-Hospital zu St. Petersburg befanden sich im vor. Jahre, vom 1sten May gerechnet, 340 Kranke. 251 wurden vollkommen geheilt; 19 erhielten Linderung; 17 verließen das Hospital vor der Heilung; 2 wurden für unheilbar erklärt. Es wurden 304 Operationen gemacht. Die ganze Zahl der Leidenden die sich Hülfe suchend hatten einschreiben lassen, betrug 6553, von denen 6280 ohne Bezahlung behandelt und mit Arzneien versehen wurden. Um dem Institut ein größeres und entsprechenderes Local zu gewähren, haben Se. Majestät der Kaiser 40,000 Rbl. angewiesen, und ihm außerdem 100,000 Rbl. auf drei Jahre ohne Interessen vorzustrecken befohlen. Ein Aufruf an das Publicum brachte in kurzer Zeit noch 40,000 Rbl. Der Bau hat begonnen. — In 13 Jahren hat die Anstalt mehr als 76,000 Personen Hülfe geleistet.

Gegen den Aufsatz in Nr. 27. u. 28. des Prov. Bl. „über die Verarmung der Bauern" ist in einem Dörptschen Blatte ein anderer erschienen, der als Ursache dieser Verarmung angiebt, theils daß die Bauern die Landwirthschaft nicht verständen; — Man belehre sie! — theils aber auch daß Bauern die ihr Gütchen zu verlassen beabsichtigten, die Ländereien vorsätzlich vorher aussaugten. — Man gebe ihnen durch erbliche, oder durch dreißigjährige Pacht Motive das nicht zu thun. In einem Jahrzehend würden diese Provinzen in Rücksicht auf Landwirthschaft blühend seyn, und einen wohlhabenden Bauernstand besitzen. — Der Aufsatz schließt mit der Bemerkung, daß „das alte bewährte Palliativmittel für demoralisirte Gebiete, die väterliche Zucht, jetzt großen und mannigfaltigen Hemmnissen unterworfen sey." Nun, die Guts- und Gemeinde-Gerichte sind ja da!

Die Industrie nimmt auch in Dorpat einen höhern Aufschwung. Es wird dort viel gebaut; es wird, heißt es, dort eine Tuchmanufactur angelegt, und Mitte Septembers eine zweite Druckerei in Wirksamkeit treten. — Nach einem Allerhöchsten Befehle sollen für die Dörptschen Gymnasiasten keine Privatfechtböden ohne Erlaubniß des Herrn Curators eröffnet werden. Dörpt. Bl.

Die Deutsche Uebersetzung des Swods der Gesetze ist vollendet. Der Herr Coll. Rath und Kammerherr Baron Uexküll, dem sie übertragen war, ist dafür zum Staatsrath ernannt.

Die zwischen Reval und Finnland fahrenden beiden Dampfböte werden mit Holz geheizt. Am 13ten Aug. sollte die vierte und letzte Lustfahrt von Reval nach Helsingfors angestellt werden, wozu aber nur 100 Billets angeboten wurden, da sie mit einer „ordinären Fahrt" zusammenfiel.

Der Libausche Feuer-Versicherungs-Verein hat für $\frac{18}{18}\frac{17}{18}$ in 278 Policen 456,270 Rbl. S. versichert. Seine Einnahme des letzt verflossenen Jahres von und bis zum 12ten Juny, betrug 1751 Rbl. S.; seine Ausgabe ließ davon 55 Rbl. S. in Cassa. Sein Capital-Conto ist 6555 Rbl. S.

In den Nächten zum 17ten und 18ten August traten um Riga die ersten Nachtfröste ein, nicht stark, doch hinlänglich um das Signal zum Grummetmähen zu geben.

Nach Allerhöchstem Befehle sollen für die Petersburgische und die Moskauische Vorstadt von Riga, besondere Hebammen angestellt werden.

In Mitau ist eine Commission niedergesetzt, um die ausgebliebenen Abgaben Mitauischer Steuerpflichtigen, eine Summe von 122,647 Rbl. B. A. einzuziehen und zu reguliren.

Von der Kurländ. Synode dem Druck übergeben, und in Commission bei Fr. Lucas in Mitau ist erschienen: Predigt zur Eröffnung der Kurländ. Provincial-Synode, von Hesselberg, Pastor zu Dalbingen. (16 Seiten, Preis 10 Kop. S.)

Nach offic. Ber. zerstörte Hagelschlag am 26sten Juny unter Versohn Winterkorn für 744 Rbl. B. A.; am 10ten July unter Zintenhof sehr viel Erbsen, Bohnen, Flachs und Hanf, auf Kokenau aber die Hafer- und Erbsenfelder dermaßen, daß gar keine Erndte von ihnen zu hoffen ist; am 12ten July im Dörptschen Kreise unter Märhof bei 16 Wirthen zur Hälfte, bei 6 Wirthen alles Getraide; auf Sagnitz bei 6 Wirthen, auf Heiligensee die Felder der Hoflage, und von 7 Wirthen, auf Mühlenhof für 4500 Rbl. B. A.; auf Haselau für 12,000 Rbl.; auf Brinkenhof Hofs- und Bauersaaten; auf Kurista den größesten Theil der Bauernfelder; auf Friedrichshof für 2500 Rbl. B. A. (Ein anderes Bl. sagt, daß auch im Werroschen Kr. große Verheerungen durch den Hagel statt gefunden.) — Es verbrannten am 1sten July unter Uebelau 3 Bauerriegen mit Effecten, 435 Rbl., am 4ten unter Saudeln 6 Gebäude und 1 Roggenfeld, 800 Rbl., am 10ten durch den Blitz unter Pixtern 14 Gebäude mit Effecten, 1732 Rbl., — eben so unter Neusorgen ein Gesinde, 1394 Rbl., und ein zweites 290 Rbl., am 19ten auch durch Blitz unter Abro ein Gesinde, 1300 Rbl.; am 26sten unter Gavesen ein Gesinde, 1840 Rbl. an Werth.

Die Zahl der freigelassenen, mit einem (eigenthümlichen) genügenden Landsitz ausgestatteten Ackerbauern beläuft sich im ganzen Reiche nur auf 50,000 männliche Seelen. Pet. Ztg.

Auf dem Dünamündeholm sollen im Aasfusse Häven zur Aufbewahrung von Hölzern angelegt werden.

Zu Onega liefen bis zum 1sten Aug. 18 Schiffe ein und 13 aus; zu Archangel bis zum 5ten 237 ein und 274 Sch. u. Fahrz. aus; zu Kronstadt bis zum 11ten 767 ein und 571 aus; zu Pernau bis zum 14ten 50 ein und 51 aus; zu Riga bis zum 18ten 916 ein und 783 aus; zu Libau bis zum 14ten 101 ein und 102 aus.

Zu Reval galt am 7ten Aug. die Last ausländ. Roggen 190—200, Hafer 90—110, grobes Malz 190—200, ein Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 19ten die Last Kurl. Waizens 80—90; Russ. Roggen 49; Kurl. Gerste 51 Rbl. S.

Ausländisches. Bei der großen Verderbtheit der weiblichen Dienstboten zu Augsburg, haben sich dort „recht viele bürgerliche Frauen" entschlossen, ein Vierteljahr ohne Magd Haus zu halten, „und man sucht so viel als möglich nur auswärtige Dienstboten zu erhalten."

In Holland ist eine wichtige Eroberung beschlossen. Man will das Harlemer Meer austrocknen, wodurch ohne Zweifel eine große Fläche Landes gewonnen werden wird, die einst urbares, dicht bewohntes Land war. Das Meer ist etwa drei geographische Meilen lang und eben so breit, aber nur 6 Fuß tief.

Bei Dresden ist jetzt ein neues Dampfschiff im Fahren, das bei dem Durchgange unter der Brücke den eisernen Schornstein seitwärts niederlegt.

Ein Danziger Schiff das siebzig Jahr lang die Meere befahren hatte, ist endlich untergegangen. Der Schiffer und die Mannschaft wurde gerettet. Aus welcherlei Holze mag die „Jungfrau Hanna" gebaut gewesen seyn?

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 19ten August. 1 Loof mittler Hafer 2 Rbl. 50 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 10 Kop.; gutes Waizenmehl 7 Rbl. 84 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 49 Kop. — 1 Pud Butter 13 Rbl. 54 Kop. bis 14 Rbl. 26 Kop. — 30 ℔ Heu 7 Rbl. 13 Kop. bis 8 Rbl. 91 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 357 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 11. August	27″ 8‴,4	+ 13°,5	27″ 8‴,0	+ 16°,0	27″ 8‴,0	+ 12°,5
„ 12. „	27″ 7‴,2	+ 10°,0	27″ 7‴,1	+ 13°,0	27″ 7‴,2	+ 7°,5
„ 13. „	27″ 7‴,2	+ 7°,5	27″ 8‴,0	+ 12°,5	27″ 9‴,5	+ 10°,0
„ 14. „	27″ 9‴,7	+ 8°,0	27″ 11‴,7	+ 13°,0	28″ 0‴,1	+ 10°,0
„ 15. „	27″ 10‴,6	+ 8°,5	27″ 9‴,1	+ 11°,0	27″ 7‴,9	+ 9°,0
„ 16. „	27″ 6‴,9	+ 9°,0	27″ 9‴,3	+ 9°,5	27″ 10‴,0	+ 5°,0
„ 17. „	27″ 10‴,2	+ 6°,0	27″ 11‴,0	+ 12°,0	27″ 11‴,5	+ 7°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 33. und 34. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 33. & 34. 19te August 1837.

Sapere aude!

Geschichte der Mäßigkeits-Gesellschaft in den vereinigten Staaten Nord-Amerika's, von R. Baird. Berlin, bei Gustav Eichler. 1837. XII und 340 Seiten in 8.

Indem Ref. diese höchst interessante und zeitgemäße Schrift, die dem Kronprinzen von Preußen dedicirt ist, durchlas, konnte er sich nicht der Vergleichung des Menschen-Individuums mit dem Menschengeschlechte, — des Mikrokosmos mit dem Makrokosmos — entschlagen. Wie der Einzelne geduldig sein Leid bis zu einem gewissen Grade trägt, und dann um jeden Preis Aushilfe sucht, sey es in gewaltsamen und barocken Hausmitteln, oder in wissenschaftlichen, wohl erprobten Curmethoden, so trägt und duldet auch das Ganze bis zu einer gewissen Höhe ein herrschend gewordenes Uebel, bis der Schrei der Noth erschallt, und nun Stehende und Sinkende gemeinschaftlich nach dem rettenden Anker greifen. Wohl dann der Zeit, wenn fest und ruhig bleibende Männer, Menschenfreunde mit dem Purpurmantel oder dem Doctorhute, oder — im Bauernkittel, gottbegeistert in weiser Mäßigung den Weg der Heilung weisen! wohl dem Geschlechte, das die Sünden der Väter erkennt, und auch horcht auf die Stimme des Geistes, die den Abgrund bezeichnend, ein Warnungsmal für alle Zukunft wird! — In allen Gliedern, die, wenn auch nicht ergriffen, doch das Uebel in ihrer Nähe fühlen, zuckt es dann, und nah und fern bereitet sich der Organismus zur Exacerbation, um den Krankheitsstoff auszusondern, und die Heilung zu bewirken. — Eine solche Krisis hat zuerst in Nord-Amerika gegen die Leidenschaft des Trunkes Statt gefunden, und sich von da aus schnell anderen Theilen der alten und der neuen Welt mitgetheilt. Das bezeichnete Werk giebt eine ausführliche, — aber übelgeordnete — Darlegung der Geschichte jener Reform, woraus wir einige der wichtigeren Puncte ausheben wollen.

Nachdem in der Vorrede das Deutsche Volk aufgefordert worden, „einen gleichen Kampf gegen Gewohnheit und Rohheit, gegen Leichtfertigkeit, Stumpfheit des Gewissens, Trägheit und Bosheit, zugleich gegen so viele Interessen, gegen ganze Gewerbzweige, die bis dahin für ehrbar galten, gegen eine unsittliche Richtung der Landökonomie zu kämpfen, die in Verbindung mit jenen Gewerbzweigen aus dem schimpflichen Ruin ihrer Mitmenschen den möglichst größten Gewinn zu ziehen sucht", — giebt das erste Cap. eine Uebersicht der allmäligen Aufnahme spirituöser Flüssigkeiten als Getränk, und der ungeheuren Verbreitung, so wie des traurigen Einflusses derselben. Die Erfindung des Alkohols, welcher die Basis der berauschenden Getränke bildet, wird den Arabern zugeschrieben. Im 14ten Jahrhundert wurde er von Aerzten in einigen Krankheitsfällen als Medicin empfohlen, und als „Leben gebend" (aqua vitae) bezeichnet. Bemerkbarer machte sich sein Einfluß schon im 16ten Jahrhundert, wo dann in einer Abhandlung unter Anderm gesagt wird: „Er hält das Greisenalter auf, er stärkt die Jugend; er bewahrt den Kopf vor Schwindel, die Augen vor Blindheit, die Zunge vor Lispeln, die Hände vor Zittern, die Nerven vor Zuckungen u. s. w." — 1581 erhielten ihn die Englischen Soldaten in den Niederlanden zur Stärkung, und nun brach die verheerende Fluth immer verderblicher über das Volk herein, so daß um die Mitte des 18ten Jahrhunderts die Unmäßigkeit schon so weit gestiegen war, daß die Branntweinschenker auf ihren Aushängeschildern anzeigten, man könne sich für die geringe Summe eines Penny (10 Pfennige) berauschen, und für 2 Pence (20 Pfennige) ganz und gar betrinken und obendrein noch Stroh zum Schlafen erhalten, bis man nüchtern sey." — Von England aus wurde der Gebrauch spirituöser Getränke nach Nord-Amerika verpflanzt, und übte auch dort einen so verderblichen Einfluß, daß notorisch $\frac{4}{5}$ aller Criminal-Prozesse, — $\frac{3}{4}$ aller Verarmungen, — und die Hälfte der Fälle von Wahnsinn aus Trunksucht entsprangen, — und der Präsident Thomas Jefferson den Ausspruch thun konnte: „Die Gewöhnung an geistige Getränke bei den Beamteten, hat dem öffentlichen Dienste mehr geschadet, als irgend ein anderer Umstand."

Um diesem maßlosen Verderben einen Damm entgegen zu setzen, bildete sich, wie uns im 2ten Cap. erzählt wird, — zuerst 1813 eine Gesellschaft zur Unterdrückung der Unmäßigkeit, deren Zweck es war, den Mißbrauch zu beschränken.

Aber nach 13jährigem fruchtlosen Wirken erwies sich ein solches Streben unzureichend, und nun trat an ihre Stelle die erste Mäßigkeitsgesellschaft, und setzte als Grundsatz fest: völlige Enthaltung von spirituösen Getränken. Ein Gutsbesitzer führte auf seinen weitläufigen Besitzungen diesen Grundsatz durch, und konnte 1825 schon die erfreulichsten Resultate mittheilen. Jedoch erhob sich immer drohender das gefährdete Interesse dagegen. Da gelang es den vereinten Bemühungen mehrerer einflußreichen Männer, 1826 zu Boston die Amerikanische Mäßigkeitsgesellschaft auf feste Statuten nach einem weit umfassenden Plane zu gründen. Die Gesellschaft entwickelte sogleich eine große Thätigkeit, und wirkte besonders durch Zeitschriften dahin, daß das Heilsame ihrer Zwecke immer mehr anerkannt wurde. — Mit dem verminderten Gebrauche geistiger Getränke nahm auch die Sterblichkeit ab, so daß z. B. in der Stadt Lyme, wo nach einer Durchschnittsrechnung von 6 Jahren, jährlich $24\frac{1}{6}$ vom Hundert gestorben waren, später nur $17\frac{1}{2}$ vom Hundert starben, und die Zahl der vor dem 40sten Jahre Verstorbenen von 15 auf 9 jährlich herabsank.

In London wurden unter Aufsicht des Parlamentes seit 1827 die betreffenden Documente gesammelt, deren Resultat „wahrhaft Schrecken erregend" war. 1830 wurden 95,000 Prozesse vor den Assisen in England und Wales verhandelt, und $\frac{4}{5}$ waren aus Trunksucht entsprungen. Unter 490 Geisteskranken in Liverpool, hatten 257 sich durch Trunksucht um ihren gesunden Verstand gebracht. — In weniger als einem Monate waren in London mehr als 4000 Trunkene auf die Hauptwache gebracht. — 1829 bildeten sich Mäßigkeitsgesellschaften in England und Irland, und 1830 auch in Schweden.

Das 3te Cap. enthält „ein National-Circular an alle Familienväter in den vereinigten Staaten, zur Gründung von Familien-Mäßigkeits-Gesellschaften" (auf 27 Seiten, sehr reichhaltig). — Aussprüche vieler Aerzte. Dr. Birk z. B. secirte einen im Trunke Verstorbenen einige Stunden nach seinem Tode. In beiden Seitenhöhlen des Gehirnes fand sich die gewöhnliche Quantität seröser Flüssigkeit vor, — nur machte sich ein starker Alkohol-Geruch bemerkbar, und als man einen Löffel der Flüssigkeit dem Lichte näherte, brannte sie einige Minuten mit der blauen Flamme des Alkohols. — Von 690 Kindern, die Verbrechen halber in der Stadt New-York eingekerkert waren, gehörten mehr als 400 solchen Familien an, deren Häupter Trunkenbolde waren. —

Das 4te Cap. giebt die Geschichte des Jahres 1833. Auf Befehl des Kriegsministers wurde jede Einfuhr geistiger Getränke in eine Festung, Garnison oder in ein Lager untersagt, so wie der Ankauf und Ausbot durch Marketender.

Im 5ten und 6ten Cap. wird die fortschreitende Thätigkeit der Gesellschaft in den Jahren 1834 und 35 geschildert; und eine Uebersicht der Fortschritte in Schweden, Rußland und Finnland, so wie in Indien, Birman, auf Sumatra und in Aegypten gegeben. (Im Früheren ist schon die Rede gewesen von Süd-Afrika, den Sandwichs-Inseln und Ostindien, und S. 129 bereits angeführt, daß sich in Dresden eine Mäßigkeits-Gesellschaft unter dem Schutze des Prinzen Johann von Sachsen gebildet habe.)

Endlich giebt das 7te Cap. eine allgemeine Uebersicht der glücklichen Erfolge, welche die Mäßigkeits-Reform in den vereinigten Staaten gehabt hat, und der Mittel, deren man sich zur Erreichung derselben bediente; — das Ganze schließt mit einem doppelten Anhange, wovon Nr. 2 eine tabellarische Uebersicht des Alkohol-Gehalts in den verschiedenen destillirten und gegohrenen Getränken enthält.

Die Schrift ist sehr reichhaltig an wichtigen Thatsachen, inhaltvollen Auszügen aus englischen und amerikanischen Druckschriften und Reden, und sehr detaillirten Berechnungen. Sie kann mit Recht auf die Beachtung aller Wohlgesinnten Anspruch machen. D.

Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenland. Von Fr. Rückert. Berlin 1837. (160 Duodez-S. Hübsch gebunden 18 Groschen.)

Der Verfasser wird als Dichter oft gepriesen, ohne daß man ein bedeutendes Werk von ihm nennt. Sollte sein Ruhm etwa auch daher rühren, daß er, wie ein Anderer in Dresden, den bellettristischen Wandergesellen freundlichst eine Tasse Thee vorsetzt? — Kürzlich hat er indeß eine Professur der orientalischen Sprache abgelehnt: er muß also ein Gelehrter seyn. Daß er wirklich auch einiges dichterisches Talent hat, wird, wer es nicht schon weiß, aus diesem Büchelchen sehn. So affectirt sein violett gedruckter Titel ist, enthält es manches sehr Artiges: ob wirklich Alles von morgenländischen Dichtern entlehnt, weiß ich nicht. Die Einleitung, „Neue Liebschaften" überschrieben, enthält eine sogar schöne Vergleichung der Persischen und der Arabischen Poesie.

B.

250ste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 11ten August. Herr Privatlehrer Pfingsten trug eine Abhandlung des Herrn Kandidaten Eckers vor, welche die Ueberschrift führte: „Victor Cousin über Französische und Deutsche Philosophie, nebst einer beurtheilenden Vorrede des Herrn Geheimeraths von Schelling."

Hierauf legte Herr Dr. Lichtenstein seine Ideen zu einer natürlichen Zusammenstellung der Thiere dar. Dr. Fleischer las zum Schlusse der Sitzung einen Aufsatz des Herrn Regierungsarchivars Zigra vor: „Botanische Ausflucht nach Riga im August 1837."

Miscellen.

Folgende Stelle aus der Einladungsschrift des Hapsalschen Schulinspectors Herrn Rath Neus, ist so bedeutend, daß sie ein größeres Publicum verdient, als die Schulprogramme gewöhnlich haben.

„Hat man es bereits öfter bei einzelnen Unternehmungen der Russischen Regierung aussprechen müssen, daß diese in großem Styl angelegt und ausgeführt seyen, so könnte wohl nachgewiesen werden, daß der Charakter dieser Regierung selber ein großartiger sey, und sich darum so großartig offenbare. Darauf weiset hin sowohl die bekannte uneingeschränkte Duldung, die sie allem und jedem religiösen Glauben schenkt, als auch, und unserm Zweck näher, die ähnliche seltene Duldung, die sie den hundert verschiedenen Völkerschaften, die den unermeßlichen Staat bewohnen, angedeihen läßt in Bezug auf Sprache, Gebräuche und alles Volksthümliche. Eine alte, vielfach in Ausübung gebrachte Ansicht ist zwar von einem beschränktern und niedern Standpunkte aus, der Meinung, daß im Staate der geringere, unterworfene Bestandtheil der Bevölkerung, welcher mit dem Hauptvolke nicht von gleicher Abstammung sey, diesem letztern verähnlicht werden müsse, indem man Gebräuche, Sitte und insbesondere die Sprache derselben zurückzudrängen und allgemach zu vernichten habe. Man hat diese Ansicht nicht blos als klug, sondern als weise und menschenfreundlich gepriesen, weil sie dem unterworfenen Volke den Weg öffne zu der entweder reichern oder höhern Literatur des herrschenden. Man hat aber dabei nicht erwogen, daß man, nimmt man einem Volke Sitte, Gebräuche und gar die Sprache, gewaltsam und zerstörend eingreift in sein eigentliches Leben, in das geistige, und indem man diesem Athem und Nahrung entzieht, es unvermeidlich verkümmern, verdumpfen, und im Sittlichen verwildern läßt. Man hat nicht erwogen, daß man einen frevelhaften Raub an dem Geiste selbst begeht, der seine unendliche Thatkraft in der Schöpfung unzähliger Sprachen offenbart hat, und erst in allen zusammen, in unendlicher Bildungsfähigkeit auf eigenthümliche Art sich entfaltend, zu der ihm bestimmten vielseitigsten Ausbildung emporblühen kann. Auch von der Geschichte ist jene beschränkte Ansicht ohne Rettung verdammt. Weder hat das alte Rom, welches den unterworfenen Völkern sein Recht, seine Sitte und Literatur als Geschenk aufzwang, davon Gewinn gehabt, da Sprache und Bildung Latiums darüber aus dem Buche des Lebens vertilgt worden ist, noch bringt es Frankreich Gewinn, daß der Elsasser Französisch geworden, und halbverstummt sich dennoch nicht als Franzosen zu bekennen wagt, und eben so wenig als Deutschen.

Anders in Rußland. Wie die Natur verschiedenartige und selbst feindlich entgegengesetzte Bildungen neben einander erhält, und zu einem wunderbaren Ganzen zu vereinigen weiß, läßt die Russische Regierung die verschiedenartigen Völker des Reichs ihrer Eigenthümlichkeit nach gewähren, und sich in eigener Sprache fort entwickeln, wohl wissend, daß eine Eigenthümlichkeit die andere ergänze, und die innige Vereinigung aller, im wohlgegründeten und geordneten Staate, zu einer immer höhern und vollkommenern Gestaltung menschlichen Lebens führen müsse. Und darum kommt sie dem wahrhaft ausgesprochenen Bedürfniß nach Bildung selbst kleinerer Kreise entgegen, nicht karg mit fördernder Unterstützung."

Notizen.

Der Akademiker Herr von Baer langte am 6ten Juny zu Archangel an. Seine Reise dorthin gewährte ihm schon manche interessante Ausbeute, ungeachtet er den Frühling dort gegen den zu Petersburg, um vier Wochen jünger fand. Die wichtigste Nachricht die er zu Archangel selbst einzog, war, daß es auf Nowaja Semlja ein Lager sehr guter Steinkohlen giebt, von denen ihm Proben vorgelegt wurden. — Da der Schoner von der Kaiserl. Marine, den Herr von Baer erhalten hatte, zu klein war, miethete er einen Wallroßfänger und hoffte am 18ten Juny, mit beiden Schiffen in See zu gehn.

Wie die Nordische Biene sagt, hat ein junger Russe der jetzt in Frankreich reiset, entdeckt, daß das berühmte Rheimser Evangelium nichts anderes ist, als ein Russ. Kirchenkalender. (?)

Herr A. von Demidoff hat mit einer aus 7 gelehrten Franzosen bestehenden Commission von Wien aus eine wissenschaftliche Reise angetreten, die sie zu der Expedition von Französischen Ingenieurs führen wird, die sich am Don und Donetz mit Steinkohlenbau beschäftigen.

— Es ist eine Ausgabe von „Kant's sämmtlichen Schriften" auf Subscription angekündigt. Kant's Philosophie ist in sechs oder acht Systeme umgeschmolzen und umgeprägt und hat dabei, wie gediegenes Gold, nichts von ihrem Werthe verloren. Seine tiefen Ansichten sind in alle Wissenschaften, und so fern sie populär gemacht werden konnten, in die cursirende Gedankenmasse mehrerer Völker übergegangen: man begegnet ihren Resultaten überall. Ueberaus dankenswerth wär' es also, daß der Quell aus dem so unendlich viel Wahrheit floß, wieder allgemein gemacht, daß der Nationalschatz, den der Deutsche Weise par excellence zurück ließ, in eine Masse gesammlet würde, — aber der Handelsgeist des Buchhändlers wird es wahrscheinlich verhindern. Der Subscriptionspreis der zwölf Bände die erscheinen sollen, ist auf 1½ gute Groschen (6 Kop. S.) für den Bogen gesetzt, noch dazu mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, ihn nach dem Erscheinen jeder Lieferung zu erhöhen; und es ist nicht angegeben, wie der Druck beschaffen seyn soll. Das Ganze würde also wenigstens über 18 Sächs. Thaler kosten. — Wen diese Ausgabe für die werthvollste philosophische Bibliothek nicht schreckt, kann in der Götschelschen Buchhandlung zu Riga subscribiren.

— Die Akademie der Wissenschaften zu Paris hat (am 9ten Aug.) den Monthyonschen Tugendpreis von 8000 Francs einem Cuirassier-Officier zuerkannt, der mit eigner Gefahr mehrern ihm fremden Personen das Leben rettete. Das J. des deb. findet es unpassend, daß die Akademie Tugendpreise austheilt. Warum? Jeder konnte es thun, den der Stifter damit beauftragte. Es tadelt, daß man Tugend durch Geld belohne, und sagt: „In Rom hätte der Officier eine Bürgerkrone erhalten; in Griechenland hätte man ihn ins Prytaneum geführt, im Mittelalter für heilig erklärt." — Nun das wären Ehrenbezeugungen gewesen; eine solche widerfuhr ihm durch die öffentliche Anerkennung seines Verdienstes auch, und 8000 Francs sind keine verächtliche Zugabe dazu. Vielleicht setzen sie erst ihn in die Lage, sich der Ehre sorgenlos zu erfreuen.

— Französische und Deutsche Zeitungen erzählten, vor Kurzem sey der Cardinal Sommaglia scheintodt secirt worden, und während der Operation erwacht: aber man antwortete, er sey schon 1830 gestorben, 86 Jahr alt. Nun sollte das Schicksal den Cardinal Spinola getroffen haben: doch der lebt noch. Ganz erdichtet ist das Ereigniß aber doch nicht. Es widerfuhr dem berühmten Cardinal Ximenes vor — 320 Jahren.

— In Norwegen hat man unter einer drittehalb Fuß langen und 1 Fuß dicken Steinplatte außer einigem Silbergeräth, 1500 alte Silbermünzen, fast alle aus dem 10ten und 11ten Jahrhundert, aber den verschiedensten Ländern entdeckt. Die meisten sind Angelsächsisch. Wahrscheinlich ist das Ganze der Raubschatz eines der Norwegischen Seekönige, die an allen Küsten plünderten.

— Baierische Blätter selber sagen, daß zwar die Bauten in München stille fortschreiten und Norddeutsche Gelehrte und Künstler in den Kunstumgebungen sich gefallen, das Rühmenswerthe rühmen, aber von Anderem schweigen, daß aber Baiern in literarischer Hinsicht tief stehe und immer tiefer sinke. Mystische Faselei und Verketzerung werde vielfach in den jüngern Männern genährt und sey der sicherste Weg zum Glücke; was vollkommen zu der häufigen Stiftung der Klöster stimmt. — Die Gedichte des Königs sind ins Englische übersetzt.

— Das Nordlicht, das ich in der Nacht vom 15ten zum 16ten July um 11 Uhr 32—50 Minuten beobachtete, hat man, wie ich in der St. Pet. Ztg. gelesen, in Breslau zwei Stunden später gesehen. Dieser große Unterschied der Zeit führt, wenn die Breslauer Stadtuhr nicht zu spät ging, zu einem neuen Probleme. Es wäre genau zu bemerken, um welche Zeit es an den übrigen Orten beobachtet wurde.

v. H.

Notaten aus Göthen's Gesprächen mit Eckermann.

„Der persönliche Charakter des Schriftstellers bringt seine Bedeutung beim Publicum hervor, nicht die Künste seines Talents. Napoleon sagte von Corneille: S'il vivait, je le ferais Prince! — und er las ihn nicht. Den Racine las er, aber von diesem sagte er es nicht."

„Den Deutschen ist im Ganzen die philosophische Speculation hinderlich, die in ihrem Styl oft ein unsinnliches, unfaßliches, breites und aufdröselndes Wesen hineinbringt. — Im Ganzen ist der Styl eines Schriftstellers ein treuer Abdruck seines Innern; will jemand einen klaren Styl schreiben lernen, so sey es ihm zuvor klar in der Seele, — einen großartigen Styl, so habe er einen großartigen Charakter."

„Lavater glaubte an Cagliostro und dessen Wunder. Als man ihn als Betrüger entlarvt hatte, behauptete Lavater: Dies sey ein andrer Cagliostro; der Wunderthäter C. sey eine heilige Person.

„Von Werther erschien sehr bald eine Italienische Uebersetzung in Mayland, aber der Bischof ließ die ganze Edition von den Geistlichen in den Gemeinden aufkaufen. Ich freute mich über den klugen Herrn, der sogleich einsah, daß der Werther für die Katholiken ein schlechtes Buch sey, und ich mußte ihn loben ꝛc. (!!)"

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 34. 26ste August 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Uexküll's Pastorat, am 17ten Aug. Was fangen wir aber mit den Raupen an? Wir wagen nicht den Roggen zu säen, weil die Welt der Insecten sehr rege ist. Die Gerstenfelder haben deren 2 zu Einwohnern, welche die schönsten Fluren heruntergebracht haben. Das eine Räupchen sitzt in der Aehre, das zweite an der Wurzel. So von beiden Seiten angegriffen geht die Gerste unter. Sollte diese Unzahl der Raupen nicht auch in dem Mangel an Vögeln, die in der heftigen Kälte und der Menge Schnee vielleicht umgekommen sind, ihren Grund haben? In andern Jahren folgten den Pflügen, Meisen und Bachstelzen, und zur Zeit der Roggensaat sah man Krähen zu Hunderten, welche die Felder bedeckten und umschwärmten, und in den Furchen ein leckres Mahl hielten, aber heuer sehe ich keine in meiner Nähe, und die Vogelwelt ist ausgestorben. Der Roggen hat auch von der heißen Sonne gelitten und giebt nur kleine Körner, obgleich diese in den Aehren gar groß und bedeutend zu seyn schienen. Es scheffelt sich wenig und die ganze Erndte wird sehr, sehr mittelmäßig werden. B—n.

Zu Dorpat hat die Klugesche Buchhandlung so eben als ihren Verlag, die Beschreibung der „Reise in die Steppen Rußlands" angekündigt, welche Herr Collegienrath Professor Goebel mit zwei wissenschaftlichen Begleitern im Jahre 1834 machte: 2 Bde. in gr. 4 mit 18 lithographirten Ansichten und einer Charte. In derselben Buchhandlung, die auch das treffliche Werk des Herrn Prof. Pirogoff über das Arterien-System verlegte, sind jetzt endlich auch „die Denkwürdigkeiten aus dem Feldzuge von 1813", von Sr. Exc. dem Herrn Generallieutenant Danilewsky Deutsch zu haben. Endlich! Denn wie lange schon ist die Erwartung darauf gespannt, dies eben so anziehende als wichtige Werk genießen zu können! — Mit solchen Verlagsartikeln wird der einsichtsvolle Unternehmungsgeist der genannten Buchhandlung sicher den Bann, der auf allen literarischen Unternehmungen in diesen Provinzen, in Rücksicht auf Deutschland lag, heben. Schriften, besonders wie die zuletzt genannte, brechen sich ihre Bahn so weit man lesen kann, mögen die Buchkrämer wollen oder nicht; und wir werden es vornämlich der Klugeschen Handlung verdanken, wenn wir wieder einen wahren Buchhandel bekommen.

Landwirthschaftlicher Bericht.

Bei der Wichtigkeit welche es hat, edlere Getraidearten für die Cultur zu gewinnen, hält der Herausgeber es für Pflicht, anzuzeigen, welche Resultate seine Versuche mit der nackten Himalaya-Gerste, im Felde gesäet, in diesem der Vegetation durch lange Dürre nachtheiligen Sommer, hatten.

6zeilige graue Himalaya-Gerste am 29sten April gesäet, lohnte 16fach, schwer 125pfündig.

6zeilige dunkel-violette, am 7ten May gesäet, lohnte nur 12fach, 131pfündig.

2zeilige gelbe, echte Him.-G. lohnte zehnfach, 120pfündig.

Einheimische zweizeilige, großentheils auch nackte Gerste lohnte 17fach, 108pfündig.

Alles war ungedörrt gedroschen.

Miscellen.

Fichten und Tannen. Die genannten Baumarten sind die einzigen Nadelhölzer die bei uns in solcher Menge wachsen, daß sie große Wälder bilden. Die Föhre, Kien oder auch Kiefer (Lat. Taeda) wächst bei uns vielleicht gar nicht, oder doch nur selten, und eben so der schöne Lerchenbaum (Larix), der übrigens hier sehr gut gedeiht, wenn man ihm nur einen guten ihm geeigneten Boden giebt. Beide Baumarten, als Brenn- und Bauholz für uns so wichtig, sind allgemein bekannt, doch verwechselt man allgemein ihre Benennungen. Früher kannte man nur die Benennungen Grähnen und Tannen; das Wort Fichte war nur den Gebildeten bekannt, und diese hielten es für gleichbedeutend mit Tannen; von Fichten sprach niemand. Nachdem aber der so verdienstvolle, längst verstorbene Professor am Revalschen Gymnasium, Hörschelmann, in dem von ihm gegrün-

deten, und noch bestehenden Revalschen Wochenblatte; Kotzebue in seiner Zeitschrift für Geist und Herz; Pastor Bergmann und Hupel in ihren Sammlungen von Idiotismen unserer Provinzen, gegen die große Menge der bei uns üblichen Provinzialismen eiferten, thaten sie es mit so gutem Erfolg, daß sich jedermann bemühte, seine Sprache von denselben zu säubern, und diesen Männern verdanken wir es, (?) daß man bei uns seitdem ein von provinziellen Ausdrücken gereinigtes Hochdeutsch spricht; nur wenige unentbehrliche Wörter sind übrig geblieben. Bei dieser Wörtersichtung traf die Verbannung auch das nieder- oder plattdeutsche Wort Gråhne, von grön (grün); aber mit Beilegung der rechten Benennung verstellte man es. Für Gråhne sagte man Fichte, und ihr echter Deutscher Name ist doch Tanne, und der zweiten Gattung eigentlicher Name ist Fichte.

Schon Fischer hat in seiner Naturgeschichte Livlands auf diese Verwechselung aufmerksam gemacht. Er sagt Seite 632: Bei uns wird der Name gemeiniglich verwechselt, und die Fichte Tanne genannt, da doch die Schuje die eigentliche Tanne ist." Wenn Fischer aber zu dem Worte Fichte hinzufügt, Föhre, Kiefer, so ist das ein neuer Irrthum, denn die Kiefer ist, wie schon zu Anfange gesagt, ein dritte Art Nadelholz. Auf der nächsten Seite fängt §. 619. bei Fischer an: „Gränbaum oder Tanne, im Rigischen Schuje, Lettisch Skuje, sonst auch Egle, Esthnisch Kusk ꝛc."

Eben so führt Luce in seinen topographischen Nachrichten von der Insel Oesel, Seite 325 an: „Pinus sylvestris Fichte, hier Tanne, Esthn. Männe pu, und gleich darauf folgend Pinus abies, Tanne, hier Gråhne, Esthn. Keuse pu."

Eben so spricht Bergmann in seiner Sammlung Livländischer Provinzialwörter Seite 26, indem er den Provinzialismus Grehnenbaum durch Tanne hochdeutsch übersetzt. Wenn er aber in Parenthese Kiefer setzt, so ist das unrichtig.

Eben so führt Hupel in seinem Idiotikon der Deutschen Sprache in Liv- und Esthland, Seite 80 an: „Der Gränenbaum ist die Deutsche Tanne (pinus abies) so viel wie Grünbaum, da seine Zweige Grünstrauch genannt werden."

Welche Verwirrungen es aber veranlassen kann, wenn der eine die Baumarten richtig, der andere aber unrichtig bezeichnet, besonders wenn aus der Deutschen Sprache in eine fremde oder umgekehrt übersetzt werden soll, leuchtet jedem ein. Es macht z. B. jemand bekannt, er wolle Tannenbalken haben; er wird also Esthnisch nach Anleitung von Hupels Wörterbuche, Keuse Palka verlangen. Man bringt sie ihm, und siehe da, es ist nicht das was er verlangte; er hat nämlich Fichtenbalken gemeint. Eine allgemein gleiche und richtige Benennung dieser Baumarten ist also wohl wünschenswerth.

Obgleich nun durch das angeführte der Unterschied schon klar ist, so möge doch noch Einiges nachfolgen, um zu überzeugen, daß der Ausspruch der vier Gelehrten auch wahr ist:

Die Gråne, in Riga Schuje genannt, hochdeutsch Tanne, Lat. Abies, Französisch le sapin; Lettisch Skuje; Esthn. Kusk oder Kusepu ist der Baum, dessen Gezweige in halb fingerlange Stücke zerhauen, in allen Häusern auf dem Lande wie in der Stadt, auf die Dielen der bewohnten Zimmer als Zierde so wohl, als auch wegen seines frischen Dunstes ausgestreut wurde. Diese eigenthümliche und nicht ungefällige Sitte ist mit dem Beginn des Jahrhundert fast abgekommen. Aber zum Bestreuen des Weges den ein Leichengefolge bis zum Thore macht, werden ihre Zweige, wenigstens in Reval, bis diese Stunde angewandt, und mit dem Namen Grünstrauch, Esthn. Kuse oksad bezeichnet. Auch im nördlichen Deutschland herrscht diese Sitte, und Voß singt in seinen Idillen von ausgestreuten Tannenzweigen, nicht Fichtenzweigen. Die Tanne hat ein schönes helles, reines Grün, besonders die jungen Nadeln, daher schon ein uraltes Lied ihn besang:

O Tannebaum, o Tannebaum, wie grün sind deine Blätter!
Und grünst du nicht im Sommer, so grünst du doch im Winter.

Von der Fichte Lat. Pinus, Franz. le Pin; Lettisch Prehde, Esthn. Mån; läßt sich nicht also singen: ihre Nadeln sind bläulich grün, und die älteren Bäume haben ein schmutzig graulicheres Ansehen. Die ferneren Unterschiede geben die Naturgeschichtschreiber folgendermaßen an: Die Tanne hat eine pyramidalische Form. Die Fichte breitet sich unregelmäßiger aus, und hat in der Ferne fast die Gestalt eines Laubholzes. Die Tanne läßt sich wie der Taxus (auf Oesel Jugga Pu genannt) unter der Scheere ziehen, und in allerlei Formen bilden. Die Fichte hat noch nie jemand mit der Scheere gezogen.

Die Nadeln der Tanne sind kürzer wie die der Fichte, und gehen einzeln aus ihren Zweiglein hervor, bei der Fichte aber paarweise aus einer Scheide. Der Stamm der Tanne ist grünlich, oft fast schwarz, daher sie in manchen Gegenden Deutschlands auch Weiß- und Schwarztanne genannt wird. Der Stamm der Fichte ist röthlich, daher auch Rothtanne genannt, und

schält oder blättert sich leicht ab. Die Tanne verlangt einen bessern und etwas leichtern Boden, und wächst so gar in Sümpfen; die Fichte wächst nur auf trocknem sandigen Boden und besonders Erhöhungen.

Um Reval herum, wie in Kosch, jenseit des Baches im Hikadischen Walde, in Liberty an der Pernauschen Landstraße, überall sieht man nur Fichten. In Katharinenthal auf der rechten Seite des Fahrweges zum Schloß herauf sieht man nur einige alte Tannen.

Man darf sich übrigens über diese Verwechselungen bei uns nicht wundern; in manchen Gegenden Deutschland ist es, da noch mehrere Gattungen von Nadelhölzern dort zu finden, noch ärger. B. G. Wetterstrand.

Notizen.

Inländisches. Zu Petersburg verspricht die Gesellschaft zur Bereitung von Steinkohlen-Gas, noch in diesem Herbste die Million und die Newskysche Perspective mit Gas zu beleuchten. Die Gesellschaft zur Bereitung tragbaren Oelgases, das keinen Dampf verbreitet, hat schon den Anfang gemacht, Häuser zu erleuchten, was wohlfeiler seyn soll, als die Erleuchtung durch Talglichter oder Lampen.

Zu Riga scheint auch die Ausfuhr von Mehl einen Aufschwung zu nehmen. Bis zum 1sten August sollen gegen 5000 Schpfd. ausgeführt seyn.

Am 1sten Sept. wird, sagt man, das Theater zu Riga eröffnet mit, heißt es, drei kleinen, leichten Stücken, vor denen der Director eine Rede halten, und zugleich sein ganzes Personal dem Publicum vorstellen wird. Diese Anordnung würde seiner Einsicht Ehre machen. Es ist gut, daß man die Eigenthümlichkeiten der Gesellschaft bei leichtern Aufgaben kennen lernt und sie lieb gewinnt. — Der Wunsch, ein zahlreiches Abonnement zu erhalten, ist so überschwänglich in Erfüllung gegangen, daß man Nachtheil für die Casse davon fürchtet, da das Haus, wie längst anerkannt, für die Bevölkerung der Stadt zu klein ist. Alle Logen, bis auf Eine, sagt man, und alle Sitze im Parquet sind aufs Jahr vermiethet. Schlimm für Fremde und Nichtabonnirte, die bei dem Genuß einiger Bequemlichkeit bedürfen! Man berechnet ferner, daß, da jede Familie die es nur irgend stellen konnte, einen Platz miethete, also wohl jedes Glied derselben sicher sey, ein jedes Stück einmal ohne Kosten und Beschwerden zu sehn, Geduld haben werde bis dahin: also —

Die Seebäder ꝛc. sind nun alle leer, aber der Aufenthalt auf den Landhäusern um Riga wird noch fortgesetzt, so lange die Witterung es erlaubt. Die Trinkanstalt der mineralischen Wässer ist geschlossen; ob der Artesische Brunnen am Festungsgraben noch besucht wird? Warum nicht? Reines Quellwasser ist in allen Jahreszeiten zu empfehlen.

In Mitau hofft man nun alle Schwierigkeiten gehoben, um auch einen Artesischen Brunnen zu erhalten, und wünscht schon zwei. Die Lage der Stadt ist so, daß wahrscheinlich jede Gasse einen erhalten könnte.

Das Rhinoceros hat in Riga kein Glück gemacht, da der Eigenthümer anfangs zu hohe Preise fürs Ansehen forderte: 75 Kop., 50 und 30 Kop. S. Hätte er 30, 20 und 10 gefordert, so würde er große Summen eingenommen haben. Er hat ein Drittel abgelassen. Auch das Lindbergsche Gas-Mikroskop hat, zum Theil aus gleicher Ursache, ein gleiches Schicksal gehabt, großentheils aber auch wohl weil dem Publikum ein besseres versprochen worden.

Aus Pernau meldet man vom 28sten July: Die Abschiffung von Flachs ist größtentheils gemacht; 19,445 Schpfd. (Aus Riga 68,700 Schpfd.) 7 Pud, an Werth 1,944,577 Rbl. Zwar liegen noch 2800 Schpfd. zum Verkauf, aber die Eigenthümer wollen, der niedrigen Preise halber, die Erndte abwarten.

Die Ausfuhr des ganzen Russischen Reiches betrug im vor. Jahre 283,748,233 Rbl.; die Einfuhr 237,251,204. Bei dieser letzten ist indeß auch von Finnland und Polen als Ausland gesprochen.

Zu Onega liefen bis zum 7ten August 22 Schiffe ein und 17 aus; zu Archangel bis zum 12ten 252 ein und 293 Schiffe und Fahrzeuge aus; zu Reval am 11ten 2 ein, und vom 31sten July bis zum 8ten Aug. 2 Schiffe aus; zu Pernau bis zum 21sten 51 ein und 51 aus; zu Riga bis zum 25sten 944 ein und 814 aus; zu Libau bis zum 21sten 110 ein und 105 aus.

Zu Reval galt am 14ten August die Last ausländ. Waizen 470, inländ. 340—350, Roggen 200, Gerste 160—170, Hafer 100—110, Malz 190—220, ein Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 26sten August die Last Kurländ. Waizens 80—90, Russischer Roggen 49, Kurländ. Gerste 51 Rbl. S.

In Mitau wird Dänischer Staudenroggen, der 127 bis 131 wiegen, und dem Ausrieseln und dem Rost nicht unterworfen seyn soll, zu 3 Rbl. S. das Loof ausgeboten.

Auch zu Libau ist jetzt auf dem Marktplatze selbst eine Waage errichtet, für die zugeführten Landesproducte. — Waizen gilt dort jetzt 150—170, Roggen 90—105, Gerste 75—90, Hafer 40—55 Kop. S. das Loof.

Ausländisches. Im Nassauischen, also dem nördlichen Deutschland, hat ein Landmann seit drei Jahren Reis gebaut, der besonders in diesem Jahre sehr fruchtbar ist. Die Behandlung im Anbau gleicht

der des Waizens. Italien war bisher die nördlichste Gegend in der man Reis baute, und zwar Sumpfreis, der stark bewässert werden muß. Der im Nassauischen gebaute scheint Bergreis zu seyn, da er wie Waizen gebaut wird. Man sieht, auch in Deutschland strebt man, edlere Getraidearten zu gewinnen.

Ein junger Jude in Karlsruhe fühlte kriegerischen Trieb, und nahm erst bei den Griechen, dann bei den Türken Dienste. Da endlich erfuhren seine Eltern Etwas von ihm, und voll Schrecken daß er hingegangen, wo die Leute losschießen, suchten sie durch die Oestreichische Regierung seine Rücksendung zu bewirken; er aber wurde ein Muselmann, gab indeß das Versprechen, seine Familie zu besuchen, wenn er Pascha geworden.

Bei Havre fiel im vorigen Jahre ein anderthalb Fuß langer Alligator ins Wasser, überstand den Winter und wurde in diesem Jahre vier Fuß lang wieder gefangen, nachdem er die Fischerei in dem Gewässer wo er lebte, ruinirt hatte. — Bei Zürich hat ein Hecht einen Studenten fressen wollen. Dieser badete sich im See. Der Hecht riß ihm ein Stück Fleisch aus einem Arm, fiel ihn nach der Abwehr noch einmal an und zerbiß ihm noch einen Finger.

Die Pr. St. Ztg. theilt den Brief eines Warschauer Arztes mit, der die Cholera für eine ganz unbedeutende, immer heilbare Krankheit erklärt, wenn man sie nicht vernachlässigt, und im rechten Augenblick die einfachsten Mittel anwendet. Die Cholera trete, wie er schon 1831 bemerkt, immer erst nach einer Diarrhöe von 6 Stunden bis 4 Tagen ein, die zuweilen von gastrischen Symptomen begleitet sey. Sie werde immer geheilt, wenn der Leidende sich bald ins Bett lege, und in so großer Menge Fliederthee — keinen andern, — trinke, daß er in allgemeinen Schweiß gerathe, den man 4 bis 6 Stunden unterhalten müsse. Bei gastrischen Erscheinungen müsse man dem Fliederthee ein Brechmittel, — nur niemals Brechweinstein — voranschicken. Er versichert, bei seiner Privatpraxis so in 365 Fällen der Cholera vorgebeugt zu haben. Die Preuß. Medicinalverwaltung hat Nichts gegen die Bekanntmachung eingewendet. Indeß — Wer einen Arzt hat, folge Dem.

Nach dem „Griechischen Courier" hat der Patriarch von Konstantinopel in allen Kirchen das Verbot verkündigen lassen, die Bibel oder andere Schriften, welche die Londoner Bibelgesellschaft druckt, zu lesen, bei Excommunication und andern Strafen. (Nach Hrn. v. O's. „Uebersicht der Geschichte der Slavischen Sprache ꝛc." lasen die Slaven schon im 9ten u. 10ten Jahrh. die Bibel.

Die Baierischen Stände beschäftigen sich eifrig damit, der Errichtung von Klöstern endlich Einhalt zu thun, da sie kein Bedürfniß des Volks sey, sondern nur das Treiben „einer Partei, die sich in die dunkeln Hallen des Mittelalters vertiefte, und wodurch Baiern bei andern Staaten in üble Meinung gesetzt, von ihnen feindlich geschieden und in Abhängigkeit von Fremden (dem Papste?) gesetzt werde." Um die Kunstschöpfungen in München, sagt ein Blatt, bekümmern die Baiern sich wenig; nur Fremde beschauen sie und fällen oft bittere Urtheile. Bei Verbreitung des Mönchsgeistes, würden auch die Kunstleistungen bald bloß zu Heiligenbildern werden. (Hamb. Corr.)

Nach einer offic. Bekanntmachung beträgt das Vermögen des einzigen Chorherrn-Stiftes Münster in Lucern, nach Abzug aller Lasten, 2,367,707 Frcs., und die jährliche Einnahme ist eben so groß als die Staats-Einnahme des ganzen Cantons.

Londoner Blätter beklagen sich, daß die Russischen Baumwollen- und Stahlfabricate den Englischen jetzt in Konstantinopel großen Eintrag thun. Das kommt einem Lobgedichte gleich!

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 26sten August. 1 Loof mittler Hafer 2 Rbl. 50 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 20 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 22 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 51 Kop. — 1 Pud Butter 14 30 Kop. — 1 Faß Halbbrand 19—23 Rbl. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 15 Kop. bis 8 Rbl. 94 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 357½ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 18. August	27″ 11‴, 6	+ 4°, 0	27″ 11‴, 6	+ 15°, 0	27″ 11‴, 5	+ 9°, 0
„ 19. „	27″ 11‴, 3	+ 9°, 0	27″ 10‴, 3	+ 11°, 5	27″ 10‴, 3	+ 10°, 0
„ 20. „	27″ 10‴, 3	+ 10°, 5	27″ 10‴, 5	+ 15°, 0	27″ 10‴, 6	+ 10°, 0
„ 21. „	27″ 7‴, 5	+ 8°, 5	27″ 6‴, 9	+ 13°, 0	27″ 8‴, 6	+ 8°, 5
„ 22. „	27″ 9‴, 0	+ 9°, 0	27″ 9‴, 3	+ 14°, 0	27″ 10‴, 0	+ 9°, 0
„ 23. „	27″ 10‴, 8	+ 8°, 5	28″ 0‴, 3	+ 11°, 0	28″ 1‴, 1	+ 8°, 5
„ 24. „	28″ 1‴, 7	+ 8°, 0	28″ 1‴, 7	+ 11°, 0	28″ 1‴, 7	+ 7°, 5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 35. 2te September 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majestät der Kaiser sind am 17ten Aug. zu Wosneßensk angelangt, und haben am 18ten Revüe über 350 Escadrons und 144 Kanonen reit. Artillerie gehalten. Ihre Maj. die Kaiserin langten nach einem Aufenthalte von einem Tage zu Rjäsan, am 11ten in Riajsk an. Ihre Maj. die Kaiserin und Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Maria sind am 9ten August von Moskwa nach Woronesch, Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Thronfolger gegen Wladimir hin, abgereist.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Die berühmte Sängerin Madame Mees-Mast verbrachte die verflossenen Sommermonate auf einem adlichen Wohnsitze wenige Meilen von hier. Auch Max Bohrer machte dort einen Besuch von einigen Tagen, und die beiden Virtuosen schenkten einem hochgebildeten Familien- und Gesellschaft-Zirkel wahrhaft beneidenswerthe Genüsse. Aber auch sie selbst überraschten und erfreuten einander durch den Zauber ihrer Kunst. Sie hatten zwar Beide den vorigen Winter in St. Petersburg zugebracht, doch ohne einander näher kennen zu lernen. Hier unvermuthet durch einen ausgezeichneten Kunstkenner, den Besitzer, zusammengeführt, wetteiferten sie besonders an einem improvisirten Musikabende, und lernten sich gegenseitig bewundern. Herr Bohrer konnte seinen Enthusiasmus nicht zurückhalten. Er rief aus: „Ich kannte dies außerordentliche Talent noch nicht, das mich eben so sehr entzückt, als in Erstaunen setzt." Er erklärte, nicht zu wissen, was mehr an der Künstlerin zu bewundern sey, die schöne Stimme, oder die Methode, die sie vorzüglich ihrem berühmten Gatten verdankt. Die Lobsprüche die Herr Bohrer ihr ertheilte, schienen Madame Mees-Mast mehr zu erfreuen, als alle Huldigungen welche die Gesellschaft ihr darbrachte. Möchte sie dem hiesigen Publicum durch ein Concert beweisen, wie gerecht die Bewunderung war, die ihr selbst so hochgefeierter Kunstgenosse ihr zollte!

(Nach einem Briefe.)

Miscellen.

Bemerkung. Der Herausg. erwartete von dem Herrn Verfasser des Artikels über Esthland in Nr. 28. des Prov. Bl., der die trefflichen Nachrichten des Herrn General-Superintendenten Rein in Nr. 32 und 33. veranlaßte, eine bewahrende Aeußerung. Hr. — hat indeß erklärt, er ehre den Herrn Gen.-Superintendenten persönlich zu hoch, um sich auch nur den Anschein eines Streites gegen ihn geben zu wollen. Dem Herausg. ist es also Pflicht für seinen sehr achtungswerthen Correspondenten zu sprechen. — Er protestirt zuerst gegen den Ausdruck, daß jener Aufsatz sich „angeblich" auf Angaben gründe, u. s. w." Der Verfasser desselben ist ein Ehrenmann, der Nichts sagt, was er nicht für wahr hält. Was in seinen Aeußerungen unrichtig seyn mag, kann also nur fremder Irrthum seyn. Dies ist um so gewisser, da er ja selbst fast noch lobender von den Bestrebungen der Esthländ. HH. Prediger spricht, als der Herr Gen.-Superintendent, und seine Angaben zum Theil sehr wenig von Denen des Letztern abweichen. Wenn er z. B. sagte, daß unter den Lehrkindern ¾ lesen, von 500 Recruten aber 400 lesen konnten: ist da die Verschiedenheit nennenswerth? Wo aber größere Abweichung eintritt, wird sie hinlänglich dadurch erklärt, daß officiell eingeforderte Berichte wohl genauer seyn müssen, als ungefähre Schätzungen. — Was die Erklärung des Wortes „Lehre" betrifft, so war sie dem Herausg. sehr willkommen, da dieses Blatt auch außerhalb gelesen wird, der Gebrauch aber jenes Wortes für „Confirmanden-Unterricht" durchaus provinciell ist. Wie sehr, geht schon daraus hervor, daß man ja auch von Knaben, die zur Erlernung des Handels oder eines Handwerkes verdungen wurden, sagt, sie seyen in „die Lehre" gegangen. — Endlich glaubt der Herausg. noch bemerken zu müssen, daß nach seiner Ansicht, der Herr Verfasser des Aufsatzes nicht den HH. Predigern etwas „Indirectes gewissermaßen in den Mund gelegt" habe, sondern seine eigne Ansicht mit jener bescheidenen Offenheit aussprach, die dem ernsten, achtungswerthen Patrioten wohl ansteht und erlaubt ist. — Der Herausgeber schließt mit der aufrichtigen Erklärung, daß

auch er Herrn Gen.-Superintendenten Rein sehr hoch achte, und Ihm, wie gewiß das ganze Publicum dieses Blattes, für die schätzbare Berichtigung vielleicht verbreiteter unrichtiger Ansichten, verpflichtet ist.

Das Moskauische Waizenmehl, das den Wirthinnen so wichtig ist, wird nicht in Moskwa verfertigt, sondern in Saratow, also aus ungedörrtem Getraide, nämlich aus zwei Gattungen Sommer-Waizen. Das 4te Stück des 10ten Bandes der Livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft giebt davon folgende Nachricht.

„Die eine Art Waizen, Bjeloturk, in Petersburg Kubanka genannt, ist erst seit wenigen Jahren allgemeiner angebaut und soll aus Kleinrußland stammen. Der Bjeloturk gedeiht in seiner Vollkommenheit nur auf Neuland, und wird daher ausschließlich nur in den jenseits der Wolga gelegenen Steppen gebaut. Auf altem Lande ist er dem gemeinen Landwaizen nach 4—5 Jahren schon ganz ähnlich. Seine Aehren sind gegrannt; die Körner sitzen ungewöhnlich fest in demselben, sind sehr hart, durchscheinend und bedeutend größer als die des hiesigen Sommerwaizens.

Der dasige gemeine Waizen besitzt gleichfalls gegrannte Aehren, doch sind die Körner nicht durchscheinend, weniger hart, sehr viel kleiner, und geben kein so weißes Mehl als der Bjeloturk.

Beide Arten werden gemischt angewendet, weil das aus dem Bjeloturk allein bereitete Mehl zu theuer, und das aus dem Landwaizen allein, nicht weiß genug seyn würde.

Vor dem Vermahlen wird der Waizen gewaschen, theils zur Entfernung der erdigen Theile, des Unkrautsaamens und der Hülsen, — welche der Weiße des Mehles Eintrag thun, — theils um durch das Trocknen nach der Wäsche alle im Winter aufgenommene Feuchtigkeit zu entfernen, die ein Erhitzen des Mehles nach sich zieht. Dies Waschen wird auf folgende einfache Weise verrichtet: in der Stauung werden 4 Bretter ins Quadrat auf untergesetzte Kreuzhölzer gelegt, innerhalb dessen man ein großes Stück Leinwand so ins Wasser senkt, daß seine Kanten noch über die Bretter reichen, an denen sie befestigt werden. Die Wäscherinnen stellen sich auf die Brücke, senken ihre Waizen enthaltenden Siebe bis an den Rand ins Wasser, so daß das leichtere Gesäme aufsteigt und abschwimmt ꝛc. In Körben von Ruthen geflochten läßt man das Wasser abtropfen, und schüttet das so gewaschene Getraide auf große Leintücher aus, um es von der Sonne trocknen zu lassen. Zur Beschleunigung des Trocknens rühren die Wäscherinnen auf- und niedergehend den Waizen mit den Füßen fleißig durch. War dieser nicht zu dicke, 3 höchstens 4 Finger hoch ausgebreitet, so trocknet er an demselben Tage völlig aus, ja er kann sogar trockner, härter werden, als zur Darstellung eines weißen Mehles erforderlich.

Das so verbreitete Getraide wird nicht unmittelbar zu feinem Mehl vermahlen, sondern unter dem ersten Stein nur gröblich zertheilt, dann auf einen 2ten, 3ten, 4ten geschüttet, von denen jeder nachfolgende härter und feiner im Korn ist, als der vorhergehende. Die beiden ersten Steine haben zur Entfernung der zermalenen Hülse gelinde Windfänge, die beiden letzten zu gleichem Zweck Beutel; so wird durch stufenweises Zermalmen und wiederholte Aussonderung der Hülse, diese, welche die Weiße des Mehles verdirbt, möglichst entfernt. Da die beiden Waizenarten ungleich große Körner haben, so würden sie nicht gleichmäßig zertheilt werden, wollte man sie als solche mischen, daher wird jede erst für sich in möglichst gleiches Schroot verwandelt, und dann werden beide zusammen gemahlen. Mehrere Mühlenbesitzer verkaufen diesen Schroot unter dem Namen Mannagrütze, sollen jedoch ein größeres Verhältniß des härteren Bjeloturk anwenden."

An dem Unglück, das sich am 28sten Juny in der Kirche zu Parynga, in der Nähe von Dünaburg ereignete, wobei gegen fünfhundert Menschen das Leben verloren, war Schuld, daß die Thüren der Kirche, wie gewöhnlich sich nach innen öffneten, und so von der hinzuströmenden Menge gesperrt wurden. Dasselbe war der Fall bei dem Brande der Bretterbude in St. Petersburg, der so vielen das Leben kostete. Um für die Folgezeit ein solches namenloses Unglück zu verhüten, wäre es wohl rathsam die Kirchthüren, die Thüren der Exercir- und Schauspielhäuser, der Tanz- und Börsensäle so einzurichten, daß sie sich nach innen und außen um ihre Angeln drehen. Solche Angeln sind bekannt, und brauchen nicht erst noch erfunden zu werden. —

C. W. v. H.

Landwirthschaftliches.

Die Frage über die Möglichkeit der Verwandlung einer Getraideart in die andre, hat vielseitig interessirt. Willkommen wird es seyn, die Stimme des berühmten Naturforschers Link darüber zu hören. Er sagt in seinem

Werke: „Die Urwelt und das Alterthum" Thl. 1. Seite 216:

„Die Natur nimmt die zufällige Mannichfaltigkeit in ihre Gesetzmäßigkeit mehr oder weniger auf. Es ist nämlich eine merkwürdige Erscheinung, daß zufällige Veränderungen sich fortpflanzen. Da das Pflanzenreich ihnen mehr ausgesetzt ist, als das Thierreich, so sehen wir auch dort die meisten Beispiele des eben Gesagten. Der Gärtner säet den Saamen von Blumenkohl oder andern Kohlarten, in der Ueberzeugung, daß er dieselbe Art oder Abart wiederum erhalten werde, und in der Regel wird er darin nicht getäuscht. Wohl aber ist es gelungen, alle diese Arten in ihren ursprünglichen Zustand, in den gemeinen grünen Kohl dadurch zurückzuführen, daß man den Saamen wiederholt in ein schlechtes Erdreich gesäet. Nur durch oft wiederholtes Aussäen gelangt man zu diesem Erfolge. Bei den ersten Versuchen blieb die Abänderung erblich. Dieses ist der Fall mit den gebauten eßbaren Mohrrüben, die der berühmte Gärtner zu Chelsea, Phil. Müller, beim ersten Aussäen niemals in die wilde Stammart verwandeln konnte, da es doch beim fortgesetzten Aussäen in bearbeitetes Erdreich, gelingt. So ist es mit der krausen Petersilie der Fall, die man in der Regel aus dem Saamen erzielt, die aber gar oft, ohne daß man die äußere Ursache leicht entdeckt, ganz oder zum Theil in die gemeine schlichte Petersilie zurücktritt. Unsere Getraidearten, die verschiedenen Arten nämlich von Waizen, Spelz u. s. w., sind vermuthlich, und wie es die erwähnten Beobachtungen wahrscheinlich machen, aus Einer Art entstanden, und erst durch den fortgesetzten Anbau zu der Mannichfaltigkeit gelangt, in der wir sie jetzt finden. Es ist dies ohne Zweifel auch der Fall mit manchen andern gesäeten Gewächsen, den Spielarten der Lactuke, z. B. der Endivie, der Melone, der Gurke, des Kürbiß, der Rüben, des Rettigs, der Beete u. a. m. Aber auch im Thierreiche fehlt es nicht ganz an Beispielen, die dasselbe lehren."

Notizen.

Inländisches. Ueber den Kunstgarten des Herrn Ehrenbürgers Zigra zu Riga ist folgende interessante Nachricht vom 20sten Aug. mitgetheilt. „Für unser Klima eine Seltenheit ist, daß die weiße Akazie (Robinia Pseudo Acacia) in diesem Sommer geblüht, und die Robinia glutinosa mit Rosablüthe zum zweitenmal blüht. Beide Bäume sind 10—12 Fuß hoch, und sind seit einigen Wintern nicht bedeckt worden. Auch die Robinia hispida hat herrlich im Garten geblüht. — R. glutinosa ist bereits seit 20 Jahren gepflanzt, und scheint weit dauerhafter für die Kälte als die weiße wohlriechende zu seyn. — Der baumartige Riesenkohl ist gegenwärtig 8—9 Fuß hoch, der Chinesische Riesenhanf 10 Fuß. Das Peruanische Reisgewächs ist bereits 6—7 Fuß hoch, scheint, obgleich spät gesäet, reif zu werden, und eine lohnende Erndte zu versprechen. — Die Riesen-Kartoffel ist durch Augen, Stecklinge und Ableger vermehrt worden, so daß man nun mit Ungeduld die Erndte abwartet. — Der prolifierende Waizen ist noch nicht reif."

Aus Pernau meldet man unterm 4ten August, daß der Flachs zwar nicht die bedeutende Länge des vorjährigen habe, aber sehr viele Saamencapseln ansetze, also wenn kein tödtender Frost eintrete, eine reiche Ernote geben werde. (Zu Riga zeigte man schon am 26sten Aug. schöne frische Saat vor.) Die Oelpreise seyen sehr niedrig.

Auf einem Gute im Dünaburgschen Kreise ist eine Dampf-Brauerei angelegt, die auf einmal 4 Tschetwert (zu 9 Tschetwerick,) verarbeitet, und aus drei Tschetwerick 20 Wedros gutes Kaufbier liefert. Die ganze Verarbeitung, bis zum Auffassen in Tonnen, dauert nur zwölf Stunden.

Angeblich nach offic. Berichten, sind in Livland im vor. Jahre 771,038 Wedros (zu $10\frac{5}{12}$ Rig. Stoof) Branntwein gebrannt worden aus 724,534 Loof Früchten, mit einem Aufwande von 137,677 Faden Holz. Am meisten brannte der Walcksche Kreis, 191,731 Wedros; am wenigsten der Dörptsche, 25,614 Wedros; das Rigische Patrimonialgebiet 3290 W.

Zu Mitau ist das bisherige Fischeramt aufgehoben worden, und Niemand soll Fische feiltragen, der nicht in der neuerbauten Fisch- oder Gemüsehalle einen Platz für 20 Kop. K. täglich, gemiethet hat. Gemüsehändler zahlen nur 10 Kop. K.

Seit Errichtung der neuen Marktwaage zu Libau darf man, bei 5 Rbl. Strafe, keine käuflichen Landesproducte mehr in den Buden wägen.

Zu Mitau sollte am 26sten August verdorbener Proviant, nämlich 192 Loof Mehl und 12 Loof Grütze verkauft werden. Zur Nahrung für Menschen darf Das wohl nicht gebraucht werden.

Das Kurländ. evangel. Consistorium hat Ende Augusts bekannt gemacht, daß es vom 1sten bis 11ten März künftigen Jahres die Urtheile in 74 Ehescheidungssachen publiciren werde.

In der Kurländ. Lett. Ztg. erzählt Herr W. P. (eine sehr achtungswerthe Chiffre), sein verstorbener Vater habe im Garten Kartoffeln einen Fuß tief gesäet, sobald das Kraut sich zeigte, wieder Erde aufgeschüttet und so bis zum Herbst fortgefahren, da dann ein großer Erdhaufen entstanden wäre, und eine aus-

gesäete Kartoffel 120 Knollen gebracht hätte. — In demselben Blatte wird angerathen, Kiebitze denen man die Schwungfedern ausgerissen, in den Gärten herumlaufen zu lassen, wo sie die Raupen wegfressen, und auch Maulwürfe und Mäuse verscheuchen würden. (Den Obstbäumen würden sie keinen Nutzen bringen und die Gartenbeete zertreten.)

Am 21sten August feierte zu Libau Herr Commercienrath Hagedorn, Kaufmann erster Gilde und erblicher Ehrenbürger, seine Jubelhochzeit, und die Erleuchtung fast der ganzen Stadt, zeugte für die allgemeine Hochachtung deren das Jubelpaar bei seinen Mitbürgern genießt.

In diesem Jahre sind schon zwei Schiffsladungen Krymische Weine von Odessa ausgeschifft worden.

Zu St. Petersburg hat man am 18ten auf einer dazu besonders angelegten kleinen Eisenbahn zum Bau an der Isaakskirche, Marmorblöcke von 413 Pud, (16,520 Pfd.) in 4½ Minute 156 Faden weit, durch 6 Menschen fortgeschafft.

Ein Lateinischer Glückwunsch an die Universität Göttingen zu ihrem Jubelfeste, 4½ Bogen stark, ist von den Theilnehmern daran, bei Herrn Consistorialrath D. Grave für 5 Rbl. zu empfangen.

Die Darstellungen durch das neue Mikroskop, welche die Gebrüder Tietzner zu Riga geben, erfüllen die Gebildeten mit Bewunderung, Andre mit Erstaunen.

Zu Kronstadt liefen bis zum 26sten August 908 Schiffe ein und 700 aus; zu Reval am 18ten ein Schiff ein; zu Pernau bis zum 28sten 54 ein und 52 aus; zu Riga bis zum 1sten Sept. 972 ein und 853 aus; zu Libau bis zum 28sten Aug. 112 ein und 112 aus.

Zu Reval galt am 21sten Aug. die Last ausländ. Roggen 470, inländ. 330—350, Roggen 200, Hafer 85—100, ein Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 2ten Sept. die Last Kurl. Waizens 80—90; Russ. Roggen 48½; Kurl. Gerste 51 Rbl. S.

Ausländisches. Ueber die seit einem Jahre in Ulm existirende Rübenzucker-Fabrik giebt ein von dort datirter Artikel sehr vortheilhafte Nachrichten. Der Zucker krystallisirt sich sehr schön, und ist so wenig vom indischen Rohrzucker verschieden, daß ihn selbst Abgeneigte mit demselben verwechselten. Es wird meistens Torf beim Klären, Abdampfen und sogar bis zum Eindicken des Zuckers angewandt, und die Rückstände vom Pressen, werden so eifrig von den Papierfabricanten gesucht, daß man den Bestellungen nicht glaubt genügen zu können.

Nach einem Bericht des Brittischen Vereines für öffentl. Unterricht, giebt es in London noch 150,000 (erwachsene?) Personen, die nicht lesen und schreiben können. Man muß indeß nicht vergessen, daß Lesen und Schreiben nur Hülfskünste zur Verbreitung der Bildung sind. Diese selbst besteht in der Masse von Kenntnissen, die bei einem Volke in Umlauf sind. Athen war der Hauptsitz der alten Griechischen Bildung, aber ein Bürger der Stadt hat Aristid, selbst seinen Namen auf das Verbannungstäfelchen zu schreiben, weil der Bürger von Athen nicht schreiben konnte.

Eine höchst wichtige Neuigkeit! Die Dänische Regierung, die eine Eisenbahn zwischen Kiel und Glückstadt anlegen wollte, hat wegen der zu großen Kosten darauf Verzicht gethan, und wird die Anlegung einer solchen Bahn „zwischen Lübeck, Hamburg und Altona bewilligen." Britten sind es die sich die Erlaubniß dazu auswirkten, doch soll sie vorläufig nur Personen transportiren.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 2ten September. 1 Loof mittler Hafer 2 Rbl. 50 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 29 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 22 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 50 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 30 Kop. bis 15 Rbl. 72 Kop. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 15 Kop. bis 8 Rbl. 94 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 356½ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 25. August	28″ 1‴,1	+ 5°,5	28″ 0‴,5	+ 10°,0	28″ 0‴,1	+ 6°,5
„ 26. „	27″ 11‴,9	+ 7°,0	27″ 11‴,8	+ 10°,5	28″ 0‴,1	+ 9°,5
„ 27. „	28″ 0‴,5	+ 8°,5	28″ 1‴,0	+ 12°,5	28″ 1‴,3	+ 9°,5
„ 28. „	28″ 1‴,5	+ 9°,5	28″ 2‴,5	+ 15°,0	28″ 2‴,9	+ 12°,0
„ 29. „	28″ 2‴,9	+ 11°,0	28″ 2‴,0	+ 17°,0	28″ 0‴,9	+ 14°,5
„ 30. „	28″ 1‴,2	+ 11°,5	28″ 2‴,3	+ 14°,5	28″ 3‴,1	+ 11°,0
„ 31. „	28″ 3‴,0	+ 9°,0	28″ 3‴,1	+ 14°,0	28″ 2‴,5	+ 10°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 35. und 36. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 35. & 36. 2te September 1837.

Sapere aude!

Ueber: „Denkwürdigkeiten aus dem Feldzuge vom Jahre 1813. Von Michailowsky-Danilewsky, Russ. Kais. Generallieutenant und Senateur ꝛc. (149 S. und 5 Karten. Pr. 2 Rbl. S.)

Alexander der Macedonier beneidete Achilles um den Dichter der ihn verewigte. Hätte die Geschichtschreibung zu seiner Zeit — Mit der gerechtesten Bewunderung gegen die Beredsamkeit des Thukydides und die ernst-edle Einfachheit Xenophons sey es gesagt! — die große Vervollkommnung gehabt, in der sie jetzt dasteht, wenn sich gebildete Talente, edle, furchtlose Wahrheitsliebe und genaue Kenntniß in ihrer Ausübung verbinden: nicht einen Dichter der ihn besang, einen Geschichtschreiber hätte er sich gewünscht; einen Geschichtschreiber wie der Verfasser für Kaiser Alexander und seine großen Feldherrn ist. Nicht Achill bewundert man in der Ilias, sondern das Gedicht, dann den Dichter, der so herrliche Fabeln an Jenen verwandte. Wenn der Historiker der hohe Charaktere und wichtige Begebenheiten zu beschreiben hat, seinen Gegenständen gewachsen ist, so erfüllt er zuerst mit Bewunderung gegen sie, und nur nachher denkt man an sein Verdienst.

Das des Verfassers ist so vorleuchtend, daß es der allgemeinsten Anerkennung gewiß ist, auch wo manche Wahrheiten die er ins Licht setzt, unwillkommen seyn könnten. Dem Vaterlande gebührt es, seine Schriften mit Enthusiasmus aufzunehmen: sie verkündigen den gerechten Ruhm desselben mit Kraft.

Ueber den glücklichen Standpunkt des Verfassers um Wahrheit zu sehn, über den geistigen Beruf desselben sie auszusprechen, und seinen schriftstellerischen Charakter, ist schon bei Gelegenheit seiner früher nach dem Manuscripte angezeigten Werke gesprochen worden. Das vorliegende, das erste Product des sich erkennenden Talents, und das erste kräftigste Aussprechen des erregten Gefühls, hat ein noch frischeres Colorit und mehr Anziehendes als jene. An historischer Wichtigkeit ist es ihnen gleich: es lehrt den ganzen Feldzug von einer völlig-neuen Seite ansehn. Freilich stehn dabei die Russen voran, aber besonders die Norddeutschen müssen darin keine Ungerechtigkeit sehn. Einmal ist es gewiß, daß die größeste Wirkung ihres ruhmwürdigen Enthusiasmus diese war, daß er das so entkräftete Preußen befähigte, überhaupt als bedeutende Krieg führende Macht in die Reihe zu treten; und wenn die glorreichen Schlachten bei Großbeeren, Dennewitz und der Katzbach nur kurz angeführt werden, so müssen sie sich erinnern, daß das Buch nicht eine Geschichte des ganzen Krieges, sondern die Denkwürdigkeiten erzählt, die der Verfasser in seinem Wirkungskreise genau kennen lernte.

Außer den vielen bisher nicht gekannten Ereignissen und Motiven derselben, die es mittheilt, sind vorzüglich die hier aufgestellten Charakterschilderungen höchst interessant, um so mehr da sie fast nur aus Thatsachen bestehn. Die glorreiche Gallerie vaterländischer Heroen führt der unsterbliche Kutusow an, wohl einer der größesten Strategen und Politiker der neuern Zeit. Als solcher erwies er sich noch in den drei letzten Monaten seines Lebens, von denen der Verfasser sagt: „Sie fehlen gleichsam in der Geschichte.“ Kutusow hörte während derselben nicht auf, den Gang der Unternehmungen zu leiten, immer mit gleich weiser Vorsicht, welche Unfällen vorzubeugen und das Gelingen der Unternehmungen zu sichern wußte. Am 6ten April, zehn Tage vor seinem Tode, erließ er noch einen Befehl an den Grafen von Wittgenstein, der das vorderste Armee-Corps commandirte. „Am Tage vor der Schlacht bei Lützen“, sagt der Verfasser, „erfuhr man den Tod des Fürsten von Smolensk, welcher am 17ten April, folglich gerade nach 8 Monaten seit seiner Ankunft in Zarewo-Saimischtsche, wo er den Oberbefehl über alle Russischen Armeen übernahm, erfolgt war. Die von ihm im Laufe dieser Zeit, binnen welcher er uns von Moskau bis zur Elbe geführt, vollbrachten Großthaten leben eben so frisch im Andenken der Zeitgenossen, als sie für die Nachwelt glänzend seyn werden. Kutusow starb auf der höchsten Stufe der Größe, mit dem Ruhme eines Befreiers des Vaterlandes; sein Leben konnte in keiner für ihn günstigern Minute endigen: denn schon zwei Tage nach seinem Tode befanden die Armeen sich in völligem Rückzuge. Es schien, als ob mit ihm auch das Glück sie auf eine Zeitlang verlassen habe

Der Kaiser befahl, die Nachricht von seinem Tode geheim zu halten, und sie nicht vor der Schlacht bekannt werden zu lassen. Ungeheuchelte Thränen befeuchteten die Augen Derer, denen diese Kunde nicht verborgen war." —

Von der Schlacht bei Lützen scheint es übrigens, daß sie nicht so vortheilhaft ausgefallen ist, als man hoffen durfte, weil sie nicht früh genug angefangen werden konnte. „Die Preußen hatten ihre Ankunft auf dem Schlachtfelde verspätet." Dadurch gewann Napoleon Zeit, frische Truppen vor der Entscheidung der Schlacht von Leipzig herbeizuziehn. Gleichwohl behaupteten die Verbündeten nicht nur das Schlachtfeld, hatten 5 Kanonen genommen, und Terrain gewonnen, sondern Wittgenstein machte Anstalten, die Schlacht am andern Tage zu erneuern, als ihm „der General der die Parks der großen Armee befehligte, sagte, sie seyen weit zurückgeblieben und es sey keine Munition vorhanden."

Die Unfälle der Heere hörten übrigens auf, sobald der Kaiser den Oberbefehl selbst übernahm, wiewohl in Rücksicht auf die Oesterreicher mit großer Artigkeit verschleiert. Wie nothwendig das war, zeigte sich in der Schlacht bei Dresden. Als die Verbündeten vor der Stadt ankamen, war sie so schwach besetzt, daß ein augenblicklicher Angriff sie genommen hätte; aber der Fürst von Schwarzenberg sagte, seine Truppen seyen ermüdet und gegen die Ansicht des Kaisers und aller Russischen Generale, wurde der Angriff bis auf den folgenden Tag um 4 Uhr Nachmittags verschoben, wo indeß Napoleon mit 100,000 Mann in die Stadt gerückt war. Jetzt hatte man beschlossen, sich zurückzuziehn; aber Fürst Schwarzenberg hatte die Befehle dazu nicht zeitig genug versendet: die Schlacht fing ohne Befehl an, nach dem frühern Plane. Von jetzt an bestand der Kaiser darauf, daß Seine Vorschriften erfüllt würden, und Das vorzüglich entschied, wie es scheint, den Ausgang der Schlacht bei Leipzig. Unter Anderm: Fürst Schwarzenberg hatte befohlen, daß ein starkes Corps Russen, Preußen und Oesterreicher, sich zwischen die Flüsse Pleiße und Elster stellen sollten. General Toll machte den Kaiser darauf aufmerksam, daß dieses Corps nicht leicht wieder über den Fluß würde kommen können, um Theil an der Schlacht zu nehmen. Unser Monarch ließ es dem Fürsten vorstellen, und verbot, da dieser bei seinem Plane blieb, daß Russen oder Preußen dorthin gehen sollten. Oesterreicher allein nahmen also jene Falle ein, und als sie wieder heraus sollten, war der Uebergang mit großem Verlust verbunden, und ihr General Merveld wurde gefangen.

Die Nachrichten welche der Herr Verfasser über den General Moreau, der bekanntlich in der Dresdener Schlacht tödtlich verwundet wurde, mittheilt, werden gewiß den Meisten neu seyn. Schon 1805 wurde Jemand abgeschickt, Moreau nach Europa einzuladen, aber da der Frieden geschlossen wurde, ehe der Gesendete England verlassen, so blieb er dort. Im Jahr 1807 wurde der Plan erneuert, aber auch diesmal kam der Frieden seiner Ausführung zuvor. Als er im Winter 1812 erneuert wurde, befand Moreau sich auf einer kleinen Besitzung am Delaware, wo er sich mit Jagd und Fischerei beschäftigte, hatte aber seine Gattin, ihrer Gesundheit wegen, nach Frankreich geschickt. Er ging mit Lebhaftigkeit auf den Vorschlag ein, aber nicht um in den verbundenen Heeren zu dienen, sondern mit dem phantastischen Projecte, man möge ihm von den kriegsgefangenen Franzosen in Rußland, ein Corps von 30 bis 40,000 Mann bilden, mit dem er in Frankreich landen wolle: das hielt er für „das einzige Mittel, Napoleons Macht zu stürzen." Kaiser Alexander kannte indeß ein sichreres, nämlich Napoleon zu besiegen. Moreau war in seiner Einsamkeit nicht nur völlig außer alle Bekanntschaft mit Europa gerathen, sondern scheint sich selbst überlebt zu haben. Ueberhaupt gehörte er wohl zu den Männern deren glänzendes Talent sich plötzlich entwickelt, wenn das Schicksal sie auf den Platz stellt, es zu zeigen, aber wieder auf immer verschwindet, wenn sie von demselben entfernt wurden, weil — es eben nicht auf Kenntnissen fußt, sondern nur Naturgabe ist. An dem Plane zum Feldzuge 1813 und dem Gelingen desselben hat er gar keinen Antheil, und ein in dieser Schrift mitgetheiltes Memoire über die Kriegsführung, das er kurz vor seiner Verwundung schrieb, enthält so, alltägliche Dinge, daß man wohl sieht, er sey dazu überhaupt nicht mehr fähig gewesen. Wieder also ein Beleg dafür, daß

Tel brille au premier rang, qui s'éclipse au second.

In der That erfordert der Letztere oft größere Talente als der Erstere, der in der Regel selbst seinen Mann emporhält.

Folgende Anekdoten von ihm sind zu vielsagend, um sie nicht anzuführen. Einige Tage nach seiner Ankunft unterhielt er sich mit einem von unsern Generalen, der sich nicht lange zuvor bei der Französischen Armee befunden hatte, und sagte zu ihm: „Wir haben Beide eine Thorheit begangen; weder Sie noch ich müßten sich hier befinden."

Moreau befand sich immer neben dem Kaiser, war sehr gesprächig und lenkte gewöhnlich, und selbst zu oft das Gespräch auf seine Feldzüge. Ueber Frankreich äußerte er sich immer mit einem besondern Gefühle der Liebe, wobei er übrigens auf seinen glücklichen Rival wegen des Mißbrauchs seiner Gewalt sehr unwillig war. Einst sagte er, als von der gegenseitigen Stellung der Heere die Rede war: „Die Feinde können eine solche Bewegung machen . . ." und brach plötzlich, die Gesichtsfarbe verändernd, mit lauter Stimme in folgende Worte aus: „Mein Gott! ich nenne sie Feinde, und unter ihnen befinden sich vielleicht 50,000 Krieger, die mit mir zusammen gefochten haben."

„Am Abend des 14ten August, nach dem mißlungenen Angriff auf Dresden, fragte ich den General Moreau während der Abendmahlzeit beim Fürsten Wolkonsky, um seine Meinung von Suwarow, gegen den er in Italien gefochten hatte. Hier folgen seine eignen Worte, die er mir in Gegenwart des Fürsten Repnin, jetzigen Kriegsgouverneur von Kleinrußland, sagte: „Suwarow ist einer der größten Generale; Niemand verstand besser als er die Truppen zu begeistern, Niemand vereinigte die Eigenschaften eines Feldherrn in einem höhern Grade in sich, aber sein Fehler bestand darin, daß er seine Corps zu weit ausdehnte, und daß man ihn durch falsche Demonstrationen täuschen konnte."*) „„Wie vergleichen Sie Suwarow mit Napoleon?"" fragte ich ferner. „Diese beiden Heerführer hat in militärischer Hinsicht Niemand übertroffen," antwortete er. — „„Welches ist Ihrer Ansicht nach das vorzüglichste Unternehmen Suwarows in Italien?"" fuhr ich fort. — „Die Schlachten bei Novi und an der Trebia", versetzte Moreau, „und besonders der Marsch an die Trebia, welches das Höchste der Kriegskunst ist."**) — Bei einem Gespräch über die Russische Armee äußerte Moreau seine besondere Achtung für dieselbe und sagte: „Il n'y a que deux armées que j'aurais du plaisir à commander: l'armée russe et française."

„Dieses Gespräch fand einige Stunden vor der Schlacht bei Dresden statt, in welcher Moreau verwundet wurde; sein Tod vermehrte den Triumph Napoleons und zog seinem Andenken die Vorwürfe der Franzosen zu, denen ähnlich, mit welchen die Römer Coriolan überhäuften, als er mit feindlichen Kriegsvölkern gegen die Mauern der ewigen Hauptstadt heranzog. Es ist die Frage: war er von Rache gegen seinen Rival angespornt, von Eigenliebe bewogen, oder — was bei den selbst von seinen Feinden anerkannten edeln Eigenschaften seiner Seele wahrscheinlicher ist — wünschte er nur dem Elende seines Vaterlandes ein Ziel zu setzen?"

*) Il donnait dans chaque démonstration.

**) C'est le sublime de l'art militaire.

Kritische Untersuchungen über die historische Entwickelung der geographischen Kenntniß von der Neuen Welt und die Fortschritte der nautischen Astronomie in dem 15ten und 16ten Jahrhunderte, von Alexander von Humboldt. Aus dem Franz. von Dr. Jul. Ludw. Ideler. (Erster Bd. 3 Lieferungen. 560 S. Zweiten Bds. 1ste Lieferung. 192 S. Preis 3 Thlr. 8 Gr.)

Der berühmte Verfasser erklärt in der Einleitung, er werde sprechen:

1) von den Ursachen, welche die Entdeckung der Neuen Welt vorbereitet und herbeigeführt haben;

2) von einigen Thatsachen, welche sich auf Christoph Columbus und Amerigo Vespucci, so wie auf die Data der geographischen Entdeckungen beziehn;

3) von den ersten Karten der neuen Welt und von der Epoche, in welcher man den Namen Amerika vorgeschlagen hat;

4) von den Fortschritten der nautischen Astronomie und Kartenzeichnenkunst in dem funfzehnten und sechzehnten Jahrhundert.

In der Vorrede sagt er, er gebe hier nur Auszüge aus Arbeiten, denen er während dreißig Jahren seines Lebens, alle Stunden der Muße, die er erübrigen konnte, mit besonderer Vorliebe widmete. — Das Ganze soll aus vier Abtheilungen bestehn, nach den oben angegebenen Gegenständen. Die dritte Lieferung des 1sten Bandes schließt die Untersuchungen über den ersten Punct ab: es scheint also, als ob jeder Punct in einem besondern Bande erörtert werden soll. — Manchen möchte es scheinen, daß die Gegenstände eben nicht wichtig genug für eine so weitläuftige Behandlung und Prüfung seyen. Ohne darauf einzugehen, will ich nur bemerken, daß die Gelehrsamkeit die über sie hier vorgelegt wird, sehr mannichfaltig ist, daß sie mit dem Geiste behandelt wurde, dessen man von Herrn v. Humboldt gewohnt ist; endlich daß dieser fast unermeßliche Vorrath von gelehrten Notizen der nicht zum Lesen, sondern zum Studiren zusammengetragen wurde, die überraschendsten Resultate ans Licht bringt, eine ganze Welt von Ungewißheiten fest bestimmt, und an zehntausend bisher dunklen Stellen die Geschichte erhellt.

Genug! Man weiß: wo Herr von Humboldt einen Gegenstand behandelt, scheint die Sonne in eine Schatzkammer; eine überreiche, wenn auch nicht immer zu leichter Uebersicht geordnet.

Notaten aus Göthen's Gesprächen mit Eckermann.
(Fortsetzung.)

„Es ist in der altdeutschen düstern Zeit eben so wenig für uns zu holen, als wir aus den Serbischen Liedern und ähnlichen barbarischen Volkspoesieen gewonnen haben."

„Die Römische Geschichte ist für uns nicht mehr an der Zeit. Wir sind zu human geworden, als daß uns die Triumphe des Cäsar nicht widerstehen sollten. So auch die Griechische bietet wenig Erfreuliches dar. Wo sich dieses Volk gegen äußere Feinde wendet, ist es zwar groß und glänzend ꝛc."

„Was das Griechische, Lateinische, Italienische und Spanische betrifft, so können wir die vorzüglichsten Werke dieser Nationen (!!) in so guten Uebersetzungen lesen, daß wir, ohne ganz besondere Zwecke nicht Ursache haben, auf die mühsame Erlernung jener Sprachen viele Zeit zu verwenden."

„Lessing war der höchste Verstand, und nur ein eben so großer konnte von ihm lernen. Dem Halbvermögen war er gefährlich."

„Die drei Einheiten sind nur in so fern gut im Drama, als das Faßliche durch sie erreicht wird."

„Lebendiges Gefühl und Fähigkeit es auszudrücken macht den Poeten.

„Den Meisten ist die Wissenschaft nur Etwas, in so fern sie davon leben; sie vergöttern sogar den Irrthum, wenn sie davon ihre Existenz haben."

„In das Weltall Vernunft bringen zu wollen, ist bei dem kleinen Standpunct der Menschen ein sehr vergebliches Bestreben. Die Vernunft des Menschen und die Vernunft der Gottheit sind sehr verschiedene Dinge."

Notiz.

Unter dem Titel: „Kritische Antiken" (verlegt von der Göschelschen Buchhandlung) ließ der Herausg. dieses Blattes ein kleines Lehrgedicht, das er 1792 schrieb, und einige Aufsätze aus seinen „Briefen an ein Frauenzimmer", aus dem Jahr 1800, bloß mit der Absicht, daß sie wieder da seyn sollten, drucken. So alte Sachen, scheint es, konnten höchstens nur Neugier wecken: doch nein! Sie müssen Wahrheiten enthalten, welche noch die jetzige Deutsche Reimerwelt verletzen. Ein Mitglied derselben, offenbar mit der läppischen Vorstellung, Schöngeisterei sey die höchste Sphäre menschlicher Thätigkeit, und gute Verse machen, das größeste Verdienst das ein Mann erwerben könne, schrieb einen Aufsatz voll wegwerfender Insolenz gegen den Verfasser. Dieser sandte dem Redacteur des Unterh. Bl. worin der Aufsatz stand, folgenden Brief:

Herr Redacteur!

Sie haben die Gefälligkeit gegen irgend einen jungen oder alten Versetknaben gehabt, in Nr. 154 Ihres Blattes einen höchst pöbelhaften Aufsatz gegen mich und meine Antiken aufzunehmen. Als Beweis, daß Etwas, das ich vor beinahe einem halben Jahrhundert schrieb, noch jetzt treffe, war er mir nicht unwillkommen; aber ungestraft darf er nicht bleiben. Gegen einen Menschen, der so gemein denkt, Schimpfworte zu schreiben, so unwissend ist, eine Nachahmung Popen's für eine Nachahmung Horazens anzusehn, und so niedrig, sich durch Weglassung der Schlußsentenzen einzelner Proben, Verfälschung zu erlauben, kann ich nicht sprechen, ohne mich herab zu würdigen. Er hatte obendrein die Vorsicht, anonym zu bleiben. Sie aber, Herr Redacteur! haben einen Namen, und waren sein Gehülfe. Sind Sie ein Mann von Ehre, so werden Sie mir nicht Satisfaction für die durchaus unveranlaßte Beleidigung verweigern. —

Seyn Sie ruhig! Ich bin 1769 geboren: meine Hand ist also nicht mehr sicher genug für das Pistol oder den Degen. Ich erwarte eine literarische Satisfaction, und diese soll nur darin bestehen, daß Sie die nebenstehende Probe aus meinem Lehrgedichte, unverstümmelt und ohne Glosse in Ihr nächstes Blatt rücken, damit Ihr Publicum selbst über jenen bübischen Angriff richte. Die Forderung ist zu gerecht, als daß, ich wiederhol' es, ein Mann von Ehre sie abschlagen kann, und so werde ich nicht nöthig haben, diese Proben mit diesem Briefe auf anderm Wege, etwa auch als Vorrede zum zweiten Heft der Antiken, in Umlauf zu setzen.

Dr. G. Merkel.

Probe aus den „kritischen Antiken."

Der Reimer, Tic der Mann und Weib ergreift
Und zu publiken Narr'n private reift:
Woher der Wahnsinn? — Sie verkennen sich
Und, heil'ge Lehrerin der Menschheit! dich —
Erhabne Dichtkunst, die das Zauberband
Der Harmonie um nackte Wilden wand!
Aus Wald und Höhle rief dein Saitenspiel
Das Mannthier einst, und zähmt es durch Gefühl.
Es hört' erstaunt der hohen Lyra Klang;
Sein Busen schmolz, die blut'ge Keul' entsank
Der Krallenfaust: der Mensch blickt himmelwärts
Und schließt den Bruder liebend an das Herz! —
Das that die Kunst! — Ihr die den Dichterruf entehrt,
Zu Kränzen Schierling pflückt, und Faunen sie bescheert:
Hin vor der Göttin Thron das Knie zu beugen!
Lernt singen, Reimer, oder lernet schweigen!

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 36. 9te September 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Zu Riga wurde am ersten Sept. die lang gespannte Erwartung befriedigt, wieder die Bühne eröffnet zu sehn. Wie es scheint, wird das Publicum die Frucht seiner festen, achtungswerthen Resignation erndten. Man beharrte entschlossen dabei, so lange kein Theater zu haben, bis ein fest begründetes, der Stadt selbst gehörendes, nicht nach gewinnsüchtigen Plänen eines Unternehmers geleitetes eröffnet werden könne. Die Stiftung ist begründet, und war so glücklich einen Directeur anstellen zu können, der Einsicht und Talent verbindet: Riga wird eine gute, seiner würdige Bühne gewonnen haben, bei Der Künstlergaben des Auslandes benutzt werden, ohne daß sie von dem guten Willen eines Fremden abhängig ist.

Die erste Darstellung wurde durch einen von Herrn von Holtei geschriebenen und gesprochenen Prolog eröffnet, den man für meisterhaft erkennen muß: nicht der vollendeten äußern Kunst in demselben, sondern wegen seines wohlgewählten, wohlgeordneten und gewinnend ausgesprochenen Gedanken-Inhalts. Auf ihn folgten drei kleine Stücke die der Prolog so charakterisirt:

„leichter Töne Spiel;
der Posse Scherz; des Ernstes stille Wehmuth."

Am folgenden Tage wurde das Lustspiel: „Bürgerlich und romantisch" gegeben; und am dritten „König Lear."

Der Zuschauer wird künftig in einer „dramaturgischen Beilage" fortlaufend Beurtheilungen unsrer Bühne mittheilen. Auch dieser Wunsch des Provincialbl. für sie, wird also erfüllt. Die gute Ausführung des Planes muß ihr sehr vortheilhaft werden. Selbst unverdienter, sogar feindseliger Tadel wirkt nicht so nachtheilig, als nichtbeachtendes Schweigen, wo es doch öffentliche Stimmen giebt. Nur zu leicht werden die Schauspieler dadurch verleitet, sich zu vernachlässigen, und das Publicum gewöhnt sich an ein Vorliebnehmen, das bald in Gleichgültigkeit übergeht. Wenn Jene wissen, daß ihre Leistungen genau und immer kritisch beobachtet werden, so bleiben ihnen diese wichtig genug, um sich nicht leicht gehen zu lassen, und wenn das Publicum sein eignes Urtheil, oder ein entgegengesetztes aussprechen hört, bleibt seine Theilnahme, billigend oder tadelnd, immer rege. Der Kritiker muß aber dabei nicht vergessen, daß er „der Anwald des Publicums vor der Bühne" ist, daß man also von ihm nicht weitläuftig motivirte Urtheile über den dichterischen Werth der Stücke, sondern darüber Auskunft erwarte, ob die Charaktere derselben richtig aufgefaßt und durchgeführt, alle Scenen gut gespielt und gesprochen wurden, keine großen Verstöße im Costume und Arrangement vorfielen, — kurz, über das Detail einzelner Darstellungen. Seltne, streng und kurz motivirte Kunsturtheile, aber recht viele Thatsachen müssen ein solches Blatt charakterisiren. Daß Lessing sich bei seiner Dramaturgie ein höheres, ein wissenschaftliches Ziel steckte, hatte zur Folge, daß er eine Reihe vortrefflicher Abhandlungen lieferte, welche man zwar auswärts nachdruckte, und die einen unvergänglichen Werth haben, aber vom Hamburger Theater-Publicum nicht gelesen wurden, und auf die Schauspieler der Hamb. Bühne wenig Einfluß hatten. Nur seine mündlichen Mittheilungen trugen bei, diese zu bilden.

Aus Mitau datirt und W. P. unterzeichnet, steht in der Kurl. Lett. Ztg. folgende Nachricht: „Wir haben einen bangen, ängstlichen Herbst! Alte Leute erinnern sich nicht, einen so ganz leeren Herbst gesehen zu haben, als der diesjährige ist. Wir haben weder Roggen, noch Waizen, noch Sommergetraide, noch Gartenfrüchte, und auch das Heu ist spärlich. Auf Alt-Bergfried fällt das Hofsvieh und hier und dort auch das Vieh der Bauern. Die Viehseuche soll von dem Grase entstanden seyn, das man mähete. Es war schon stark aufgeschossen, als die zweite Ueberschwemmung eintrat. Der Schlamm den das Wasser mitbrachte, hing sich an das Gras, und kein Regen spülte ihn ab, und da man nun das Gras mähete, fraß das Vieh den Schlamm mit. — Wir haben einen bangen, ängstlichen Herbst! — Wir säen, — aber was werden wir zu mähen haben? Raupen haben das Sommergetraide verdorben: wer-

den sie die Herbstsaat verschonen? Und wie schwer wird es Manchen, Saatkorn zu erhalten! Diesjähriger Roggen taugt nicht zur Saat, da man mehr Trespe und Lolch gemäht hat als Roggen. — Manches Bauergütchen wird von seinen Bewohnern verlassen werden, deren Großeltern schon dort lebten und gediehen!" (Denn es ist nicht ihr Eigenthum.)

Aus dem Jacobstädtischen, vom 1sten Sept. Am 18ten Aug. schreckte uns der erste starke Reif, der indessen wenig geschadet hat, wenigstens sind die Kartoffeln noch unversehrt, obgleich hier Sandboden ist. An einzelnen Orten sind sie aber doch abgefroren. Mein Sommerkorn ist schon eingeführt, nur die zu Ende Mai's gesäete Gerste ist noch nicht ganz reif; der Frost wird ihr aber nicht mehr schaden, wohl hat ihr aber der Wurm geschadet, der in dieser Gegend die Gerstenhalme, so wie früher die Roggenhalme, an der Wurzel abfrißt. So schlecht ist die Roggenärndte bei mir in 31 Jahren nicht gewesen. Ich habe von 20 Loofstellen 76 Loof gedroschen. —

In Dünaburg wird der große Damm, der sich von der Festung längs dem Dünaufer herauf bis zu der noch 3 Werst entfernten Chaussée fortziehen soll — in diesem Jahre seiner Vollendung nahe kommen, wenigstens schon vollkommen die neue Vorstadt gegen die Ueberschwemmungen des Stromes sichern. — Auf diesem Damme wird zu gleicher Zeit die Chaussée fortgeführt, und dadurch eine Zierde für Dünaburg werden.

Bis zum 15ten Sept. d. J. müssen alle Buden und Waaren-Niederlagen aus der Festung fortgeschafft werden. — Die Vorstadt ist zum Handelsverkehr für Dünaburg angewiesen. Am 22sten August war ein öffentlicher Schulactus im Gymnasium zu Dünaburg, dem ein zahlreiches Publicum beiwohnte. Es wurden in verschiedenen Sprachen Reden gehalten, sowohl von den Gymnasiasten als von den Lehrern, deren Anzahl 14 ist. Man sprach in Russischer, Französischer und Deutscher Sprache. Der Religionslehrer für die orthodox-Griechische Confession, ein nicht ordinirter (nach unserer Art zu sagen) Kandidat des Griechischen Ministeriums, zeichnete sich unter den Rednern des Tages vorzüglich aus, sowohl durch seinen klaren, deutlichen und gefälligen Vortrag, als auch durch den Inhalt seiner Rede, in welcher er die Jugend herzlich und freundlich ermahnte, ihre Zeit gut zu benutzen. Am Schlusse des Actus wurden die Prämien durch die Hand Sr. Excellenz des Herrn Kommandanten von Dünaburg, Generalmajor v. Hellwig, vertheilt. Sie bestanden theils in Büchern, theils in Belobungsschreiben. Alle 7 Classen des Gymnasiums sind besetzt; die 7te Classe ist die höchste. Die Anzahl der Zöglinge dieser Anstalt beträgt mehr als 200. — Die Griechische Sprache wird hier gar nicht gelehrt. L—g.

Aus Reval, vom 31sten Aug. Am 24sten d. M. gerieth ein Schiff an einer unserer Küsteninseln, Rammosaar, auf den Strand. Der Capitän, der sich gerade in der Kajüte befand, sprang nach dem heftigen Stoße, voll Schrecken auf das Verdeck und traf seine Anordnungen, um das Schiff wieder flott zu machen, doch ehe er noch dieses Ziel erreichte, sank er plötzlich, wohl an den Folgen des Schreckens, todt zu Boden. Das Schiff wurde mit Hülfe der Strandbauern frei gemacht, und lief am folgenden Tage in den Haven von Reval ein. — Vor zwei Jahren ereignete sich ein ähnlicher noch traurigerer Vorfall: Ein Schiff das von St. Petersburg nach Reval segelte, und von einem recht geschickten und gebildeten Capitän geführt wurde, stieß in einer sehr stürmischen Nacht bei Hochland auf eine Klippe. Der Capitän stürzte sich vor Verzweiflung über Bord. Das Schiff, seines Führers beraubt, ging völlig zu Grunde, und nur ein Paar Leute der Mannschaft retteten sich. — Man empfiehlt bei der Jugenderziehung so sehr die Abhärtung des Körpers, und mit Recht; aber noch wichtiger ist wohl die Abhärtung (nicht Verhärtung) der Seele. — Auszusprechen, was das seyn soll, und wie sie zu erreichen, ist hier nicht der Ort. —

Auf die Nachricht, daß in Wierland die Ruhr herrsche und sich sehr verbreite, reiste ein Mitglied der hiesigen Medicinal-Verwaltung, Herr D. Meyer dorthin. Bei seiner Rückkehr brachte er die Nachricht mit, daß die Krankheit nicht ganz so bösartiger Natur sey, als man nach dem sehr vergrößerten Gerüchte gefürchtet hatte. In der Kreisstadt Wesenberg waren von 80 an der Ruhr erkrankten Personen 6 gestorben. Auf dem, die Stadt unmittelbar umgränzenden Gute Wesenberg gab es gar keine Ruhrpatienten. Auf einem anderen Gute jedoch waren von 53 Erkrankten 9, und noch auf einem anderen Gute sind nach späteren Nachrichten von nicht voll 200 Kranken 20 gestorben, was allerdings bedeutend ist. Auch aus anderen Gegenden vernimmt man, wiewohl in geringerem Grade von diesem Uebel, das jetzt, da die Landarbeiten sich so sehr drängen, schwer zu tragen ist. — Seit dem 10ten August hat sich die Luft sehr abgekühlt, und es hat viele Regentage gegeben. Da aber unser Bauer auf die Veränderung der Witterung wenig achtet, und in Kleidung und Lebensweise sich wie im Sommer hält; nach schwerer, erhitzender Tagesarbeit sich auf den kälter gewordenen Erdboden zur Ruhe für

die kältere Nacht legt; nach dem Dreschen in der warmen Riege, oft barfuß ins Freie geht u. s. w., so ist die Entstehung entzündlicher und nervöser Krankheiten, insbesondere der Ruhr, in dieser Jahreszeit etwas sehr gewöhnliches, und ihre Bösartigkeit hängt wohl mit von der mehr oder weniger plötzlichen und merkbaren Veränderung der Luft ab. W—d.

Notizen.

Inländisches. Die Einnahme des neuen Theaters zu Riga betrug, ohne das Abonnement, am ersten Abende 478 Rbl. S.; aber die Hitze war bei dem Gedränge so groß, daß es ihr wohl zugeschrieben werden muß, daß die Einnahme des zweiten Tages nur 176 Rbl. S. betrug. Selbst die hohe Aufgabe den Lear darzustellen, soll größtentheils von unsrer neuen Gesellschaft zu Befriedigung des Publicums gelöst worden seyn. Indeß — hier hat sich der Geschmack rein erhalten vom Einfluß jener Lehre, welche der Verfasser der berüchtigten Lucinde und seine Consorten zuerst in Umlauf setzten, Shakespeare's Stücke müßten nicht nur unverstümmelt, sondern auch ungesäubert gegeben werden. —

Auch Baltischport ist in diesem Sommer von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten-Groß-Admiral besucht worden.

Vor Reval lag die vom Contre-Admiral v. Plater commandirte Division der Kriegsflotte acht Tage vor Anker, und segelte am 19ten August weiter

Nach offic. Berichten herrscht auf Meyershof und Neu-Rüggen im Dörpt. Kr. unter dem Rindvieh die Lungenseuche. Am 25sten Aug. waren auf ersterm schon 34, auf letzterm 6 Stück gefallen. Auf Krüdnershof im Dörpt. Kr. hat der Hagel für 2000 Rbl. B. A. Schaden gethan, auf Arrel das Getraide auf 93 Lofstellen; auf dem Wendauschen Pastorate und Küstorate eine Aussaat von 215 Lof vernichtet; in der Hirschenhöfschen Colonie für 1600 Rbl. B. A.

Zu Reval fiel die 5jährige Tochter des reformirten Predigers Reutlinger am 15ten Aug. zwei Stock hoch aus dem Fenster und starb eine Stunde nachher. — Ebendaselbst brach am 3ten Aug. Feuer aus, das mehrere Gebäude verzehrte und durch das Abreißen eines Hauses gehemmt werden konnte. Am 7ten Aug. verbrannte unter Eukül auf Oesel eine Riege, 700 Rbl., am 10ten auf Magnushof durch den Blitz eine Riege, 1500 Rbl., an dems. Tage auf Rathshof bei Dorpat ein Gesinde, 1000 Rbl. an Werth. Off.

Zu Odessa betrug in den ersten 6 Monaten dieses Jahres die Ausfuhr 16,875,206 Rbl.; die Einfuhr 9,316,005 Rbl. B. A.

Nach einer in St. Petersburg erschienenen Schrift wurden aus Livland im Jahre 1833 nur Weibsleute wegen verübten Mordes nach Sibirien verschickt; in 10 Jahren aus Livland nur 17 männliche, aber 41 weibliche Individuen; aus Kurland 12 männliche, 16 weibliche, aus Esthland 3 männliche und 10 weibliche. (Die Erscheinung erklärt sich wohl dadurch, daß die männlichen häufig zu andern Strafen verurtheilt wurden.)

Zu Warschau hat die Medicinal-Verwaltung eine vollständige Anweisung drucken lassen, wie der Cholera vorzubeugen, und wie sie zu behandeln sey.

Am 16ten Aug. versank 1 Meile von Libau 1 Engl., nach Riga bestimmtes Schiff, Cambria, und ein Finnländisches, Mars, strandete. Hand. Ztg.

Auf den Landjahrmärkten in Livland soll künftig der Verkauf von Getränken nur den Gütern zustehn, Eßwaaren aber sollen von Jedermann verkauft werden können.

Eine Bekanntmachung der „Direction der Russ. Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien ꝛc." widerlegt im Mitauischen Amtsblatte vom 31sten Aug. die Gerüchte, daß die Gesellschaft sich bei Ablauf ihres fünften Jahres auflösen, und daß der Antrag einiger wenigen Actionärs, ihren Antheil an dem garantirenden Capital ihnen zurück zu zahlen, werde berücksichtigt werden. Die in der Branche A geschlossenen Versicherungen betrugen schon 3,920,000 Rbl.

Die Reyhersche Buchhandlung zu Mitau bietet eine neue Schrift zu 25 Kop. S. die Lieferung, aus, wofür die Lucassche Buchh. daselbst die Woche vorher 27½ Kop. S. forderte.

Nach der Petersb. landwirthschaftlichen Ztg. hat der kalte Winter 1835—36 in der Muster-Meierei bei Odessa 20,000 neugepflanzte Weinstöcke ertödtet. Von 8000 Eichen-Setzlingen verschonte er nur 200. — Im Jahr 1836 kam der Chinesische Indigo (polygonum tinctorium), am 10ten May gesäet, am 25sten Sept. zur Reife. Rothkörniger oder Himalaya-Waizen, eine Winterfrucht, trug, obgleich am 15ten Febr. gesäet, Aehren zu gleicher Zeit mit dem Winterwaizen, aber die Körner wurden vor der Reife von Sperlingen zerstört. Kleinkörniger Chinesischer Waizen ging auf, blühte aber nicht. Englischer Kartoffelhafer unterschied sich vom gewöhnlichen Hafer nur durch seine größere Höhe. Sogenannter Senegallscher Hafer wuchs sehr gut. Er soll viermal mehr Nahrungsstoff enthalten als der gewöhnliche. — Die Gesellschaft vertheilte unter vier Gutsbesitzer zwei silberne Vasen von je 600, und zwei von 400 Rbl. an Werth, und unter Bauern und Kolonisten silberne Pocale. — Das Journal der Gesellschaft erscheint in zwei

Sprachen. — Sie hat Maßregeln genommen zur Veranstaltung einer landwirthschaftlichen Statistik von Neu-Rußland.

Zu Kronstadt liefen bis zum 1sten Sept. 939 Schiffe ein und 749 aus; zu Reval am 23sten August ein Schiff ein mit Salz; zu Pernau bis zum 5ten Sept. 53 ein und 52 aus; zu Riga bis zum 8ten 982 ein und 906 aus; zu Libau bis zum 2ten 117 ein und 118 aus.

Zu Reval galt am 28sten August die Last ausländ. Waizen 435—470, inländ. 340—350, Roggen 210—215, Hafer 85—100, grobes Malz 180—220, ein Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 9ten Sept. die Last Kurländ. Waizens 80—90, Russischer Roggen 49½, Kurländ. Gerste 51 Rbl. S.

Ausländisches. Vier Jahre hindurch war Lübeck von der moralischen Pest einer Lotterie frei, jetzt aber hat sich ein Jüdisches Handlungshaus in Hamburg das Privilegium ausgewirkt, wieder dort eine zu errichten. Die Ausgaben derselben werden 425,000 Fl. (?Mark?) betragen, alle Gewinne zusammen 380,000; und von den übrigen 145,000 zahlt es der Stadt 12,000 jährlich.

Aus Baden-Baden, aus Würtemberg und aus Berlin meldet man als eine Merkwürdigkeit, daß während der großen Hitze dieses Sommers die Luft so feucht gewesen, daß Jagdgewehre verrosteten, u. s. w. Da die Hitze unmittelbar nach einer heftigen Regenzeit folgte, und das nasse Frühjahr ohnehin schon den Boden tief mit Feuchtigkeit übersättigt hatte, wäre das Gegentheil merkwürdiger.

In der neuesten Sitzung der Royal Society zu London schlug Dr. Mease als das zuverlässigste Mittel gegen die trockne Fäule der Schiffe, vor, alle Zwischenräume der Balken und Planken derselben mit Kochsalz anzufüllen. Er gestand indeß zu, daß statt der Trockenheit, eine zu große Feuchtigkeit entstehen könnte.

Zu Pesth findet jetzt hochfeine veredelte Wolle um 30 Proc. niedriger als im vor. Jahre, fast keinen Käufer.

Auch im Posenschen Regierungsbezirke ist jetzt ein Mäßigkeits-Verein, durch den verdienstvollen Landrath v. Grävenitz gestiftet, der so viel dazu beitrug, daß dort die Leibeigenheit der Bauern erst gemildert, dann aufgehoben wurde.

Nicht bloß die Mönche, auch die Homöopathen erfreuen sich in Baiern großer Begünstigungen. Auf den Vorschlag ihres Vorstehers haben die Stände ihnen eine Summe zu einem eignen Local (Ein Paar Zeitungen sagen, zu einer Localität: aber Localität ist die Beschaffenheit eines Locals.) für ihre Heilversuche zugestanden.

Zu Frankfurt am Main lassen sich jetzt 7 Juden als Beduinen sehen.

Zu Berlin legt man jetzt Trottoirs aus Ziegeln, die mit einem gewissen Cement überzogen werden.

In Straffordshire (in England) werden jährlich für 10,500,000 S. Rbl. Töpferarbeiten verfertigt; Porcellan in Worcester für mehr als 15,000,000 S. Rbl.

Zu Göthen's Monument in Frankfurt fließen die Beiträge sehr langsam ein, weil, sagt der Hamburg. Corresp., die Monumentensucht vorübergeht, und man für besser hält, lebende Dichter zu unterstützen als gestorbene zu „verunsterblichen." Dasselbe Bl. sagt: „Schriebe jetzt Schiller einen Don Carlos, er würde gewiß nicht gegeben." Sehr möglich; schon weil so viele schlechte Versmacher jetzt den Geschmack verderben.

Auch in Persien erscheint jetzt eine Staatszeitung; zwar nur monatlich und unvollkommen: aber immer ist sie ein bedeutender Schritt zur Bildung und Besserung. Der Hauptmangel der Völker des Orients — und sonst, — ist Dürftigkeit an Ideen und Gedanken.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 9ten September. 1 Loof mittler Hafer 2 Rbl. 66⅔ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 11 Kop.; gutes Waizenmehl 7 Rbl. 87 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 50 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 30 Kop. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 15 Kop. bis 8 Rbl. 94 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 357½ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 1. Septemb.	28″ 1‴,5	+ 9°,5	28″ 0‴,6	+ 17°,0	28″ 0‴,3	+ 13°,0
„ 2. „	27″ 11‴,5	+ 11°,0	27″ 11‴,2	+ 16°,0	27″ 10‴,8	+ 14°,0
„ 3. „	27″ 10‴,7	+ 13°,5	27″ 10‴,7	+ 13°,0	27″ 10‴,7	+ 12°,5
„ 4. „	27″ 11‴,5	+ 9°,0	27″ 11‴,9	+ 14°,5	28″ 0‴,9	+ 8°,5
„ 5. „	28″ 1‴,6	+ 6°,0	28″ 2‴,1	+ 13°,0	28″ 2‴,1	+ 10°,0
„ 6. „	28″ 2‴,1	+ 8°,5	28″ 2‴,0	+ 12°,5	28″ 2‴,0	+ 9°,0
„ 7. „	28″ 2‴,4	+ 6°,0	28″ 2‴,5	+ 14°,0	28″ 3‴,3	+ 9°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 37. 16te September 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus dem Windauschen v. 6ten Sept. In Lubb-Essern ist vom Kurl. Hrn. Landesbevollmächtigten, Baron von Hahn, ein schönes geräumiges Schulhaus erbaut, und in jeder Beziehung mit seltener Munificenz ausgestattet. Es ist ganz fertig und schon vor einem Paar Wochen sollte es eingeweiht werden. — Ein sehr zweckmäßiges 2stöckiges Schulgebäude ist jetzt im Bau begriffen im Wahnenschen Kirchspiel, wo namentlich der Herr Geheimerath und Senateur, Baron Paul von Hahn viel für Kirche und Schule thut. Von den beiden Gr. Essernschen Lettischen Schullehrer-Zöglingen, die im Königsberger Seminar zu Schullehrern gebildet worden, sind sehr befriedigende Nachrichten eingelaufen. In Angermünde wird diesen Herbst eine neue Schule eröffnet, in der Nähe des Pastorates, unter specieller Leitung und Aufsicht des neu angestellten Predigers, der von großem Eifer für die gute Sache beseelt ist. — Immer allgemeiner wird die Regsamkeit und die Theilnahme fürs Volksschulwesen. So z. B. hat auch das Sissausche Kirchspiel neuerdings beschlossen, eine Kirchspiels-Schule zu erbauen und gehörig zu fundiren. — Es fehlt aber leider häufig an der richtigen Ansicht über Das, was die Volksschule bezweckt und zu leisten hat. — Wenige — ja selbst manche Prediger nicht, haben diesem wichtigen Gegenstande früher die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt, nnd da wäre nun zur Berichtigung falscher Ansichten, und zur Belehrung über das, was wahrhaft Noth thut, dem Publicum der drei Ostsee-Provinzen, namentlich sämmtlichen Herren Predigern, eine neue Zeitschrift ganz besonders zu empfehlen, (deren Herausgeber, einen höchst gediegenen trefflichen Pädagog, ich bei meiner Reise ins Ausland persönlich kennen gelernt habe), wo kurz, deutlich und trefflich motivirt die wichtigsten, auf Volksschulwesen Bezug habenden Gegenstände beleuchtet werden.

Die Witterung dieses Jahres hat viel Charakteristisches. — Nach einem langen, an Schnee überreichen Winter, trat die Vegetation zwar spät ein, aber sie war um so schöner, da keine Nachtfröste zerstörend einwirkten. Die Winterfelder und Wiesen bekamen schnell ein vielversprechendes Ansehen. Besonderes Gedeihen zeigte die früher gemachte Sommersaat, allein des sehr nassen Bodens wegen konnte an vielen Orten nur spät gesäet werden, und die Spätsaat litt im Sommer durch die Dürre, und wie sie in Schuß kam, auch durch einen Wurm, der den Halm dicht über der Erde abfrißt, so daß er umfällt und das Feld ganz dünne wird. — Die Dürre des Sommers hat dem Getraide im Ganzen wenig Nachtheil gebracht, nur die Kartoffeln, die in dem nassen Boden sehr lange lagen, ohne hervorzukommen, litten sehr und werden namentlich in höher liegendem etwas schwererm Boden, nur sehr geringen Ertrag geben. Die Heuerndte wurde bei der schönen Witterung sehr schnell gemacht, und ist im Allgemeinen wohl reichlicher ausgefallen, als in den beiden frühern Jahren; nur die Bearbeitung des Winterfeldes wurde durch die Trockenheit des Bodens sehr verzögert, ja in schwerem Boden ganz behindert. Im August bekamen wir einmal Regen, der aber an vielen Orten in solchen Strömen sich ergoß, daß der Boden nun wieder der Nässe wegen nicht gut bearbeitet werden konnte, daher verspätete sich die Wintersaat, und namentlich viele Bauern haben erst Anfangs Septembers gesäet, was aber wahrscheinlich keinen Nachtheil haben wird, da der Boden jetzt sehr schön zu bearbeiten war, während die früher kurz vor, oder gleich nach dem großen Regen gemachte Saat, wenigstens nicht allenthalben das nette, freudige Ansehen gewährt, welches sonst unserm Herbst so vielen Reiz verleiht. Im Ganzen ist dies Jahr (in der Umgegend von Hasenpoth und Libau) ein gesegnetes zu nennen, und auch der Lein ist gut gerathen. — Charakteristisch war das Frühjahr durch den anhaltend wehenden warmen Ostwind (gewöhnlich sonst West und später Nordwest), welcher den Schnee äußerst schnell zum Schmelzen brachte, und die merkwürdige Erscheinung bot, daß der Schnee an Zäunen gegen Süd-West länger liegen blieb, als gegen Nord-Ost. — Die sehr heißen Sommertage wechselten mit kalten Nächten, so daß im Julius hier nur die Gurken, Bohnen, Kartoffeln

etwas befroren sind. — Eine traurige Folge dieses plötzlichen Wechsels von Hitze und Kälte ist eine bei uns ausgebrochene heftige Ruhrepidemie, von der einige Hundert Menschen befallen, die meisten schon genesen, aber auch einige dreißig gestorben sind. — Jetzt ist die Krankheit im Abnehmen. Seit einigen Tagen haben wir trübes regnerisches Wetter bei tiefem Barometerstand gehabt, — wobei das Thermometer Nachts 10 bis 13° zeigt, ein Wärmegrad der nur in wenig Sommernächten Statt gehabt. — Die Erndte von der späten Sommersaat ist noch nicht ganz gemacht. Wolter.

Witebsk, den 4ten Sept. Auch in unserer Gegend ist der Versuch mit der Gewinnung des Runkelrübenzuckers gemacht. Ein reicher Gutsbesitzer, der Graf Chreptowicz hat, 50 Werst von Witebsk, auf seiner Besitzlichkeit Bezenkowicz eine großartige Zuckerfabrik angelegt. Der Mangel aber an humusreicher Erde, die schlechterdings zur Kultur der Runkelrübe erfordert wird, hat diese schöne Fabrik wieder eingehen lassen. Dasselbe Hinderniß möchte auch wohl in den Ostseeprovinzen ähnlichen Versuchen in den Weg treten. Es giebt aber ein Mittel selbst das schlechteste Land in kurzer Zeit und ohne großen Kostenaufwand in fruchtbaren Acker zu verwandeln; nämlich durch das Grabenpflügen, d. h. durch eine Art zu pflügen, wobei nicht die ganze Fläche, sondern theilweise der Boden nur in parallel laufende Gräben, von sechs bis acht Zoll Breite und Tiefe, aufgepflügt wird, und die entstandenen Gräben mit Dammerde ausgefüllt werden*). Diese Art zu pflügen habe ich zur Probeaussaat fremder Getraidearten vorzugsweise in Gebrauch gezogen. Mein Verfahren dabei ist Folgendes: Zuerst lasse ich mit meinem Rodpfluge**) geradlinige Parallelen, von zwei Fuß Zwischenraum ziehen, und mit dem gewöhnlichen Hackenpfluge die Scholle auf die Zwischenräume der Gräben auswerfen; hierauf mittelst des Düngerkarrens***) die Dammerde in die Gräben führen und beeggen. Daß ein solcher Graben zur Kultur der Runkelrübe und anderer zuckerhaltigen Kulturpflanzen*) sich vorzüglich eignet, bedarf wohl keines weitern Beweises. Und somit wäre alles Hinderniß beim Anbau der in unserm zuckersüßen Zeitalter so wichtig gewordenen Runkelrübe beseitigt. —

C. W. v. Hübenthal.

Wenden, den 8ten Sept. Am 31sten August Morgens entschlummerte, nach kurzem und letztem Erkranken, zu einem bessern Leben: die verwittwete Frau Hofräthin, Martha Juliane Gräfin Sievers, geb. Baronesse Mengden, ehemalige Erbbesitzerin von Alt-Ottenhof und Schloß Wenden. Sie war im Jahr 1748 am 12ten July (als sich ihre sel. Frau Mutter, eine Geb. von Klot, auf der Reise von Sinohlen nach Järkul befand) zu Klein-Roop geboren. Seit dem Jahre 1772 verheirathet, wurde sie in einer 49jährigen Ehe Mutter von 12 Kindern, von welchen ihr ältester Herr Sohn der wirkl. Geheimerath und Ritter, Senateur Graf Carl Sievers, und drei Töchter mit 14 Großkindern und 9 Enkeln ihre mütterliche Liebe am längsten genossen haben, die ihr denn auch zuletzt noch durch eine recht feierliche, vom genannten Herrn Sohne selbst am 7ten d. M. veranstaltete Beerdigungsfeier in der Kirche zu Wenden, an welcher nicht nur sämmtliche anwesende Glieder der Familie, sondern auch viele Freunde und Bekannte, und fast alle Bewohner der Stadt ehrenden Antheil nahmen, zuletzt noch vergolten wurde. Wegen ihrer Gastfreundschaft, Güte und Wohlthätigkeit wird sie nicht nur uns, sondern allen nahen und fernen Freunden und Verwandten in stets freundlich-dankbarer Erinnerung bleiben. Die Leiche wurde am Tage der kirchlichen Einsegnung zur Familiengruft in Salisburg abgeführt, unter Dank und Thränen Aller, die die Verewigte hier kannten und ehrten.

E. F. Punschel, Prediger zu Wenden.

*) Ein einziger Kubikfaden Gartenerde ist hinreichend, einen solchen Graben von 686 Fuß Länge zu füllen.

**) S. Земледѣльческая Газета № 80. 1835.

***) S. Журналъ общеполезныхъ свѣдѣній. № 22. 1837.

*) Es ist wohl voraus zu sehen, daß mit der Zeit noch eine Menge anderer Kulturpflanzen als Surrogat des Zuckerrohrs in Anspruch werde genommen werden. Der Strunk des Weißkohls und einige Kürbispflanzen stehen an Zuckergehalt der Runkelrübe nicht nach. In der Kartoffel fand die Runkelrübe schon längst eine mächtige Nebenbuhlerin. Schade nur daß die Schöne noch so wenig raffinirt sich darstellt.

Notizen.

Inländisches. In der Göschelschen Buchhandlung zu Riga sind zwei kleine Schriften zu haben, welche der Aufmerksamkeit des Publicums sehr werth sind: — Die Branntweinpest. Eine Trauergeschichte ꝛc. von Heinrich Zschokke. (Aarau, 1837. 84 S. Pr. 10 Gr.) Der als Geschichtschreiber, Dichter und ausgezeichneter Schriftsteller in mehrern Fächern so rühmlich bekannte Verfasser, behandelt hier in einem kleinen Romane einen wichtigen Gegenstand, der in Nordamerika, England und Deutschland als

eine Angelegenheit der Staaten und der Menschheit überhaupt, behandelt wird. Von mancher kleinen Uebertreibung mag er nicht frei zu sprechen seyn; aber sein Büchelchen, wenn es auch bei uns keine Mäßigkeits-Vereine bewirkt, kann doch bei Tausenden Einzelner ernstes Nachdenken und Aenderung bewirken. — „Der Bau der Dornschen Lehmdächer, nach eignen Erfahrungen ꝛc. von Gustav Linke, kön. Preuß. Bauinspector. Braunschweig, 1837. (79 S. und eine Kupfertafel. Pr. 18 Gr.) Eine, wie man sieht, sehr competente Stimme empfiehlt eine fremde Erfindung, und beschreibt zugleich sehr genau und klar die Bereitung der Materialien, die Vorrichtung an den Gebäuden verschiedener Art, zur Anwendung derselben, das Verfahren dabei ꝛc. ꝛc. Der Verf. hat selbst bei einer „bedeutenden baulichen Anlage" mit glücklichem Erfolge in Anwendung gebracht, was er hier lehrt; und ungeachtet eine andre kleine Schrift: „Die Kehrseite der Lehmdächer, von D. Häring, mancherlei Einwendungen machte, hat der Bau solcher Dächer doch in Deutschland so großen Beifall gefunden, daß in Berlin selbst schon häufig dergleichen, und zwar flache, angelegt werden, durch welche, wie es scheint, nicht nur der größeste Theil der üblichen Dächer à dos d'âne zu wohnlichen Räumen, sondern auch die Möglichkeit gewonnen wird, leichte Gärten auf ihnen anzulegen.

Die Beruhigungsgründe welche die in der vor. Nummer des Prov. Bl. angeführte Bekanntmachung gegen das Gerücht aufstellt, daß die Russ. Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien ꝛc. nach fünfjähriger Dauer werde aufgehoben werden, sind die Bestimmungen des 49sten §., daß eine solche Aufhebung nur statt finden könne, „wenn nach Verlauf der ersten 5 Jahre die eingegangenen Prämien nicht hinreichen, um die schon fälligen verassecurirten Summen auszuzahlen, und die Unkosten für die Verwaltung zu decken, so daß das Actien-Capital bedeutend geschmälert wird"; oder wenn „nach 5 Jahren oder später die Nothwendigkeit der Auflösung von allen fünf Directoren erwiesen wird;" bei der bisherigen hinreichenden Theilnahme des Publicums, seyen jene Fälle aber nicht anzunehmen."

Zu Kronstadt wird eine steinerne katholische Kirche und ein Wohnhaus für die Geistlichkeit derselben erbaut. Se. Majestät der Kaiser haben dazu 200,000 Rbl., und der katholischen St. Katharinen-Gemeinde zu St. Petersburg 500,000 Rbl. zu mehrern Bauwerken Allergnädigst vorzuschießen geruht.

Am 30sten July lief zu St. Petersburg ein Linienschiff von 84 Kanonen vom Stapel, Wola genannt; am 24sten Aug. von dem Ochtaschen Werft ein Linienschiff von 76 Kanonen, der Konstantin. Beide sind von trocknem Lärchenholze.

Herr Pastor W. Pantenius zu Mitau ist Willens, die Instruction für Viehpächter, von Hrn. D. Adolphi, ins Lettische zu übersetzen, macht aber zur Bedingung, daß die Subscribenten sich immer zugleich das Werkchen in Deutscher Sprache anschaffen. —

In Litthauen soll der Wurm der neuen Saat viel Schaden thun; im angrenzenden Theile von Kurland noch nicht.

Frau Tourniaire hat in Jacobstadt mehrere Schaustellungen gegeben, und ist dann nach Dünaburg gezogen.

Nach dem Lettenfreunde ist ein Baldohnsches Weib in Riga mit kupfernen Fünfkopekenstücken, die mit Queckstlber überzogen waren, statt der Rubel, betrogen worden. Statt 7 Rbl. S. die sie für ihre Kuh zu erhalten glaubte, erhielt sie 35 Kop. K.

Aus dem Haven von Astrachan wurde im Jahre 1835 ausgeführt für 2,255,005 Rbl.; und eingeführt für 874,412 Rbl. 1836 betrug die Ausfuhr 1,834,466, die Einfuhr 1,302,277 Rbl.

Um Irkutsk sind die Versuche des Getraidebau's mißlungen. Von 92 Pud Aussaat Winterkorn, erndtete man 54 Pud; von 7491 Pud Sommerkorn zwar 23,446 Pud, aber Alles war untauglich zur Saat.

Zu Reval hat ein Ehepaar sein 60jähriges Hochzeitsfest begangen. Die Gattin, die Baronin v. Wrangel, stand lange einer weiblichen Erziehungsanstalt zu Werro und nachher zu Reval, vor.

Zu Libau ist am 28sten Aug. wieder ein für Herrn Commerzienrath Hagedorn erbautes Schiff vom Stapel gelaufen.

Der Bauerschaft zu Kursitten in Kurland hat erlaubt werden müssen, Schießgewehre zu haben, da Wölfe, Raubvögel und tolle Hunde dort großen Schaden stifteten.

Am 1sten Sept. hatte die Universität zu Dorpat 586 Studirende, worunter 58 Theologen und 78 Juristen.

Da das Dörren des Getraides angefangen hat, stellen sich auch die Riegenbrände wieder ein. Nach offic. Berichten verbrannte, durch zum Dörren aufgestecktes Getraide unter Fehten, Dörpt. Kr., ein Gesinde und darin ein 4jähriges Kind, der Schaden betrug 800 Rbl.; am 19ten unter Laudohn, Wend. Kr., eine Riege; am 19ten unter Langensee, Werr. Kr., eine Riege und ein Wohnhaus, 800 Rbl.; am 24sten unter Löwendorf, Dörpt. Kr., eine Wohnriege, 300 Rbl.; am 26sten unter Haackhof, dess. Kr., eine Riege, 1000 Rbl.; am 27sten unter Meyershof, dess. Kr., eine Riege, 480 Rbl. an Werth. — Am 14ten strandete bei der Insel Sorckholm, Pern. Kr., das Engl. Schiff „Jason."

Zu Onega liefen bis zum 29sten August 24 Schiffe ein und 22 aus; zu Archangel bis zum 5ten Sept. 297 ein und 340 Schiffe und Fahrz. aus; zu Kronstadt bis zum 9ten Sept. 956 ein und 814 aus; zu Reval am 1sten Sept. 2 Schiffe ein, mit Salz; zu Pernau bis zum 11ten 55 ein und 54 aus; zu Riga bis zum 16ten Sept. 1036 ein und 918 aus; zu Libau bis zum 8ten 120 ein und 119 aus.

Ein Pfd. grobes Brodt kostet im Sept. zu Pernau 4, zu Reval $4\frac{1}{2}$, zu Mitau $5\frac{1}{3}$ Kop. K.

Zu Reval galt am 4ten Sept. die Last ausländ. Waizen 435—470, inländ. 340—350, Roggen 210—215, Hafer 85—100, Malz 180—220, ein Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 16ten Sept. die Last Kurl. Waizens 80—90; Russ. Roggen $49\frac{1}{2}$—50; Kurl. Gerste 51 Rbl. S.

Ausländisches. Nach den neuesten Nachrichten ist der Pesther Wollmarkt endlich doch lebhaft geworden und zur Zufriedenheit der Verkäufer ausgefallen, wiewohl zu bedeutend niedrigern Preisen, als im vorigen Jahre. Es sollen 40 bis 50,000 Centner verkauft seyn. Der Wollhandel ist jetzt eine der großen Angelegenheiten der industriellen Welt, jede Gestalt die er irgendwo annimmt ist wichtig.

In Böhmen, das ungefähr um 650 Q. M. kleiner ist, als diese Ostseeprovinzen, und sehr gebirgigt, säet man jetzt jährlich 20,000 Centner Leinsaat, und führt 21,000 Centner Kleesaat aus, 12,000 Centner Hopfen und 60,000 Centner Obst.

Auswärtige Blätter sind wieder sehr fruchtbar an unfehlbaren Mitteln gegen die Cholera. Wenn irgendwo, so gilt hier die Lehre des alten Dichters Racan:

Le meilleur est toujours de suivre
Le prône de notre Curé!

Die Cholera kann aus so verschiedenen Anlässen entstehen und nach der körperlichen Constitution der Kranken so verschiedene Gestaltungen annehmen, daß es nur Ein hoffnungsvolles Universalmittel dagegen giebt, nämlich den einsichtsvollsten Arzt zu nehmen, den man haben kann.

In E. Götschel's Buchhandlung ist zu haben: „Landwirthschaftliches Conversations-Lexikon für Praktiker und Laien." Herausgegeben von A. v. Lengerke. 1ster bis 7ter Heft. Von diesem Werke erscheinen 4 Bände, jeder zu 50 bis 60 Bogen in 5 bis 6 monatlichen Lieferungen. Der Preis jeder Lieferung von 10 Bogen ist 75 Kop. S.

Honstedt, G. W. von, „die Verpachtung der Landgüter in ihrem ganzen Umfange", oder der Pachtanschlag, der Pachtcontrakt und die Pachtübergabe praktisch erörtert. 1 Rbl. 25 Kop. S.

Kirchhof, E., „die Grün-Düngung in ihrem ganzen Umfange", nach einem ganz neuen Ackerbausystem. 75 Kop. S.

Lengerke, A. v., „Anleitung zum praktischen Wiesenbau. Mit besonderer Berücksichtigung des Zustandes und der Bedürfnisse der norddeutschen Wiesenwirthschaft. Mit 8 lithographirten Zeichnungen. 2 Rbl. 50 Kop. S.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 16ten September. 1 Loof mittler Hafer 2 Rbl. 68 Kop.; grobes Roggenmehl 3 Rbl. 92 Kop. bis 4 Rbl. 10 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 21 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 50 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 25 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 28 Kop. bis 15 Rbl. 51 Kop. — 1 Faß Branntwein 20—23 Rbl. — 30 Lib. Heu 7 Rbl. 14 Kop. bis 8 Rbl. 93 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 357 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 8. Septemb.	28″ 3‴,6	+ 8°,0	28″ 4‴,2	+ 13°,0	28″ 4‴,1	+ 9°,0
„ 9. „	28″ 3‴,9	+ 7°,0	28″ 3‴,9	+ 11°,0	28″ 3‴,8	+ 7°,0
„ 10. „	28″ 3‴,8	+ 7°,0	28″ 4‴,1	+ 10°,5	28″ 4‴,2	+ 6°,5
„ 11. „	28″ 4‴,4	+ 5°,0	28″ 5‴,8	+ 9°,0	28″ 6‴,5	+ 4°,5
„ 12. „	28″ 6‴,9	+ 1°,5	28″ 6‴,8	+ 7°,0	28″ 6‴,3	+ 5°,5
„ 13. „	28″ 5‴,3	+ 4°,5	28″ 4‴,9	+ 10°,5	28″ 4‴,5	+ 6°,0
„ 14. „	28″ 3‴,6	+ 6°,5	28″ 3‴,4	+ 10°,0	28″ 2‴,6	+ 7°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 37. und 38. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 37. & 38. 16ter September 1837.

Sapere aude!

Chirurgische Anatomie der Arterienstämme und der Fascien, bearbeitet von Nic. Pirogoff, Dr. med., außerordentl. Prof. der Chirurgie und klinischem Lehrer zu Dorpat. Die dazu gehörigen Tafeln nach der Natur gezeichnet, lithographirt und gedruckt von F. Schlater. Dorpat 1837. Verlegt von C. A. Kluge. 1ste Lieferung.

Das Vorwort rügt die Gleichgültigkeit mancher, selbst berühmter chirurg. Lehrer gegen die chirurg. Anatomie, die doch allein den Operateur in den Stand setzt, sich bei der Operation in jedem Augenblicke Rechenschaft geben zu können, welche Theile er schon durchschnitten hat, welche er noch durchschneiden muß, um zu seinem Zwecke zu gelangen, welche Lage der von ihm gesuchte Theil hat, und was für Organe geschont werden müssen. Zugleich wird die Einrichtung der schon existirenden chirurg. anat. Tafeln als in mehrfacher Hinsicht unzweckmäßig getadelt, da bei Anfertigung der Präparate die Theile zu sehr aus ihrer natürlichen Lage gebracht, und Vieles ganz weggeschnitten, was bei der Operation als leitendes Merkmal dient; dadurch wird die ganze Ansicht der Gegend verändert, es kommen Organtheile zum Vorschein, die man bei der Operation ihrer Lage wegen gar nicht zu Gesicht bekömmt, und so wird oft, statt daß die Lage der Theile verdeutlicht werden soll, noch mehr Verwirrung hineingebracht. Die Methode, welche der Herr Verf. bei seinen Präparaten befolgt, von dem Zellgewebe so wenig als möglich wegzunehmen, und Alles was das Aufsuchen der Arterien erleichtern kann, in seiner natürlichen relativen Lage zu lassen, ist gewiß die beste. Die Fascien, deren genaue Kenntniß das Operiren so sehr erleichtert, und das viele Umhertappen und Tasten in der Wunde entbehrlich macht, sind dabei mit besonderem Fleiße dargestellt worden. Die Zeichnungen sind in natürlicher Größe deutlich und schön angefertigt. Die erste Lieferung enthält in 10 Tafeln auf 9 Blättern die art. subclavia ober- und unterhalb des Schlüsselbeines, die art. axillaris mit ihren Aesten, die a. brachialis, die Arterien des Vorderarms, der Hand und der Finger; die fascia cervicalis in der regio supraclavicularis, die fasc. brachialis, antibrachialis und palmaris. Der Text giebt außer der Vorrede eine klare Beschreibung der Lage der genannten Arterien, immer mit Hinweisungen auf die Operation, die viele wichtige praktische Bemerkungen enthalten; hierauf folgt eine tabellarische Uebersicht der Unterbindungen der a. subclavia, a) in der fossa supraclavicularis und b) im triangulum deltoidopectorale, und der a. axillaris, c) unter dem musc. pectoralis minor, und d) zwischen dem untern Rande des pect. major und latiss. dorsi; die Vorzüge und Nachtheile jeder der vier Unterbindungsstellen in Hinsicht auf leichtere oder schwierigere Erreichung der Arterie, auf mögliche Schonung oder Verletzung nahliegender wichtiger Gebilde, wie auf die nachherige Einleitung des Collateral-Kreislaufes, sind sehr anschaulich zusammengestellt. Den Schluß macht die Erklärung der Tafeln.

Die in der Vorrede berührten Fehler früherer chir. anat. Werke hat der Hr. Verfasser glücklich vermieden, so daß sein Werk, welches er sowohl für diejenigen bestimmte, „die am Leichname die Lage der Arterie erforschen wollen", als auch für Aerzte, „die, mit der Sache schon bekannt, nur von Zeit zu Zeit vor einer Operation einen flüchtigen Blick auf die Topographie der Gegend, in welcher die Arterie liegt, werfen wollen", höchst brauchbar erscheint.

Auch die 2te Lieferung ist erschienen. Mit der 4ten wird das Werk geschlossen, und es tritt dann statt des bisherigen Pränumerationspreises von 40 Rbl. Bco., der Ladenpreis von 60 Rbln. ein.

E. M.

251ste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, vom 1sten Sept. Herr Hofrath D. von Bursy verlas seine „Badechronik von Baldohn für das Jahr 1837."

Herr Privatlehrer Blanc hielt einen ausführlichen Vortrag „über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Kleinkinder-Bewahrschulen."

Herr Peters-Steffenhagen d. j. trug eine nach dem Englischen des Thomas Moore von dem Herrn Pastor Hugenberger in Erwahlen gefertigte metrische Uebersetzung des Gedichtes: „das Paradies und die Peri", vor.

D. Fleischer beschloß die Sitzung mit Vorle-

sung eines Aufsatzes des Herrn Privatlehrers Geveke in Windau: „Ideen über Ovid's Metamorphosen." Mit. Ztg.

Miscellen.

Die Geschichte der Mäßigkeits-Gesellschaften, nach dem in Nr. 33. des lit. Begl. bereits angezeigten Werke, giebt Veranlassung zu sehr wichtigen, tief eingreifenden Betrachtungen, die nicht gerade bloß auf Nord-Amerika anwendbar seyn mögen. Das Uebel der Trunksucht war weit verbreitet; einige anscheinend geringfügige Ereignisse weckten die Reaction. Man glaubte sich mit halben Maßregeln helfen zu können, aber die Erfahrung lehrte, daß nur völlige Enthaltung von spirituösen Getränken zum Ziele führe. Auf diesen Grundsatz constituirten sich nun zahlreiche Gesellschaften, mit keinen andern Waffen in der Hand, als mit Gründen der Wahrheit und der Erfahrung. „Von dem Augenblicke an, sagten sie (§. 155.), wo ein gewissenhafter Mensch sich ernstlich fragt: Ist der Genuß spirituöser Getränke überhaupt dienlich, und ist es mir erlaubt, sie zu genießen? ist das Werk (der Entsagung) schon halb gethan. Es giebt nur Gründe, und zwar die triftigsten Gründe gegen den Genuß dieser Getränke, keinen für denselben. Unsere große Aufgabe ist es, diese Gründe zu entwickeln und alle Menschen zu veranlassen, daß sie, mit Hinblick auf ihr ewiges Heil, die Frage an Gott und ihr Gewissen richten: Ist es mir erlaubt, spirituöse Getränke zu trinken?" — An Gegnern fehlte es nicht. Es lag also daran, die Gründe für und wider zu entwickeln. Die Discussionen hierüber wurden mit republikanischer Offenheit und Publicität geführt, und es ist höchst interessant ihnen zu folgen.

Die Hauptpuncte möchten etwa folgende seyn: Der Gebrauch spirituöser Getränke (worunter man alle diejenigen verstand, die einen starken Alkohol-Gehalt haben), ist 1) für den Einzelnen nicht nur unnöthig, sondern auch schädlich, und die Moralität gefährdend, und 2) für die Gesellschaft (den Staat) mit den nachtheiligsten Folgen verknüpft. — Pflicht des Einzelnen ist es daher, dem Gebrauche derselben zu entsagen, und so viel an ihm ist, auch andre zur Entsagung zu veranlassen; — Pflicht des Staates, die Fabrication spirituöser Getränke, und den Vertrieb derselben zu beschränken.

Was die Unnöthigkeit spirituöser Getränke betrifft, so hatte man es mit denjenigen zu thun, die da meinten, für gewisse Beschäftigungen, ja für manche Classen, sey der Gebrauch unerlaßlich. Füglich konnte man sich auf die frühere Zeit berufen, die die Gewinnung des Alkohols noch gar nicht kannte, und doch dieselben Beschäftigungen betrieb; — man sammelte aber auch aus der neuern Zeit vielfältige Erfahrungen und Zeugnisse, die sich stets mit der Ausbreitung der Mäßigkeits-Reform mehrten. Im Jahre 1835 z. B. liefen von New-Betford allein 186 Schiffe auf den Wallfischfang, ohne einen Tropfen geistiger Getränke an Bord aus, und Eigenthümer und Führer stimmten bei der Rückkehr derselben darin überein, daß sie ihr schwieriges und gefährliches Geschäft glücklicher und schneller vollbracht hätten, als früher, da man solche Fahrten nie ohne eine bedeutende Quantität geistiger Getränke unternahm.

Ueber den schädlichen Einfluß auf den Körper äußerten sich die Aerzte ganz entschieden. Von 80 Aerzten stimmten in Boston 75 darin überein, daß „der Genuß der geistigen Getränke dem gesunden Menschen niemals dienlich sey; daß er häufig die Ursache von Krankheiten, ja des Todes werde. Vorhandene Krankheiten würden aber durch ihn nur noch hartnäckiger und gefährlicher." (§. 231.) — Im Einzelnen gaben die Aerzte ihr Gutachten dahin ab: Spirituöse Getränke tragen gar nichts zur Ernährung des Körpers bei, sie reizen nur den Organismus, ins Besondere die Nerven, und werden daher von jedem einzelnen Organe so schnell wie möglich ausgestoßen; dadurch schwächen sie den Körper und wirken gleich den Giften; nur langsamer. — „Nicht das kleinste Blutgefäß, nicht die feinste Nervenfaser (heißt es S. 260) im ganzen Organismus, entgeht ihrem Einflusse. Sie dringen in die Organe der säugenden Mutter, in welchen die zarte Nahrung für die Erhaltung ihres Kindes bereitet wird, gehn auf diese Weise in die Blut-Circulation des Kindes über, durchdringen den ganzen Körper desselben und bringen überall, wohin sie gelangen, bei dem Kinde wie bei der Mutter, ihre eigenthümlichen, verderblichen Wirkungen hervor. Daher kommt es, daß die Kinder solcher Aeltern, die sich dem Genusse geistiger Getränke ergeben, außer dem, daß die Neigung zum Trunke sich schon früh bei ihnen ausbildet, auch viel kleiner, schwächlicher, und in ihrer ganzen Constitution viel unvollkommener, als andere Kinder sind. Ihre Sehkraft ist viel schwächer, ihre Nerven sind reizbarer, und ihre Muskelfasern schlaffer als bei andern Kindern; sie erliegen daher häufiger den, dem kindlichen Alter eigenen Krankheiten, und jede Witterungsveränderung, jeder Wechsel der Jahreszeiten wirkt nachtheilig auf ihre Organisation ein. Daher kommt es auch, daß sie, erwachsen,

zu jeder größern körperlichen oder geistigen Anstrengung nicht geneigt und unfähig sind.“

War der schädliche Einfluß spirituöser Getränke auf den Körper dargethan, so konnte die Einwirkung auf den Geist auch nicht zweifelhaft bleiben. Man brauchte nur an der Hand der Erfahrung um einen Schritt weiter zu gehn, und es mußte sich bald herausstellen, daß sie die Willenskraft und das Gedächtniß schwächen, und jenen Hang hervorbringen, der den Geist leicht unter seinen Einfluß gefangen nimmt, und ohne auf die Mittel und die Folgen zu achten, zur steten Befriedigung reizt und treibt.

Bei Anwendung dieser Thatsachen auf das Ganze und im Großen, resultirte von selbst der schädliche Einfluß auf den Staatskörper und das Staatsleben. Man hatte hier einen gleichsam durchsichtigen Körper vor sich, und konnte wie mit dem Finger auf jeden Schaden hinweisen. In Nord-Amerika sowohl, wie später in Großbritanien (vom Unter-Parlamente im Jahre 1834) wählte man daher den Weg, durch statistische Belege von allen Zweigen der Verwaltung, den schädlichen Einfluß spirituöser Getränke darzuthun. Diese Belege sind zum Theil wörtlich in dem Werke abgedruckt, und geben Veranlassung „zu Schrecken erregenden Betrachtungen.“ Drei Viertheile der Verbrecher und Wahnsinnigen, und die Hälfte der Schuldgefangenen, befanden sich durch den Trunk in ihrem Gewahrsam, abgerechnet die Menge der Landstreicher und Müßiggänger. Dem Staate aber wurden direct und indirect große Summen dadurch entzogen, wenn man auch gar nicht in Anschlag brachte, was durch Schiffbrüche, Feuersbrünste u. s. w. verloren ging, deren Ursache die Trunkenheit war.

Immer blieb aber noch der Einwurf offen, daß alle oben berührte schädliche Einwirkungen spirituöser Getränke nur dem Mißbrauche beizumessen seyen, daß der Mißbrauch aber nicht den Gebrauch aufhebe. Diesem Einwurfe zu begegnen, lag ganz besonders in den Bestrebungen der Mäßigkeits-Gesellschaften. Sie nahmen die Gründe theils aus der Pflicht des Menschen gegen sich, theils gegen den Nächsten her. — Ist der Alkohol dem Körper überhaupt schädlich, sagten sie, so muß er es auch, in geringen Quantitäten genossen, seyn; es ist daher Pflicht auch dem mäßigen Genusse zu entsagen, — und da er unbestreitbar zu wiederholter Befriedigung reizt: wer kann dafür einstehn, daß der wiederholte Genuß nicht über das angenommene Maß hinausführt? — Wo ist überhaupt die Grenze? Auch der Säufer hält sich noch für mäßig. — Gesetzt aber auch, der Organismus ertrüge ein gewisses Maß, ohne irgend eine schädliche Einwirkung, fordert es nicht die Pflicht gegen den Nächsten, dem Genusse lieber ganz zu entsagen, als Veranlassung zur Beschönigung des Lasters zu geben? — „Das Heil der Säufer liegt in der Hand der mäßigen Männer; von diesen allein hängt es ab, sie von dem schrecklichen Feinde zu befreien, der sie zu Grunde richtet.“ (S. 217.) Man denke sich drei Menschen, die vor den Augen anderer von diesem Gifte genießen; der eine sey ein Trunkenbold, der andere dieses zwar nicht, aber sonst wenig geachtet, der dritte dagegen ein durchaus rechtschaffener, in Ansehen stehender Mann; gewiß wird das Beispiel dieses Letzteren mehr Menschen verführen, als das der anderen. D.

(Schluß folgt.)

Notizen.

Zu Wien erschien im vorigen Jahre eine Schrift: Ueber die Verarmung der ackerbauenden Klasse. Ein Versuch von A. v. Hummelauer. Derselbe Gegenstand ist auch bei uns verhandelt worden. Ueber jene Schrift sagt das Lit. Bl. des Morgenblattes: „Der Ackerbau ist hinter Industrie und Handel zurückgetreten; Capitale und Intelligenz haben sich nach einer andern Seite gewendet; aber der Ackerbau hat dennoch die ganze alte, ja vermehrte Last zu tragen. — Ueberall nehmen die Steuern den ersten Theil von den Gewinnsten der Production, die Bodenrente den andern, weil Grund und Boden noch immer die vorzüglichste Erwerbsquelle einer unermeßlichen, durch die Gesetze der Noth darauf beschränkten Volksmenge ist, während der Mangel an Capitalien in productiven Verwendungen, der Production alle Wege abschneidet, dieser Calamität zu entgehen. — Hierzu kommt noch ein Mangel an Intelligenz; denn so weit auch die rationelle Landwirthschaft fortgeschritten ist, so ist ihre Weisheit doch keineswegs in die Masse des phlegmatischen Bauernstandes eingedrungen, während jede Verbesserung und Vereinfachung in Gewerb und Handel rasch überall angenommen wird.“ — Was von dem hier Gesagten auch auf unsere Provinzen paßt, fällt in die Augen und verdient gewiß die reifste Erwägung; obgleich hier noch andre Ursachen vorwalten, welche die Rückkehr der „väterlichen Hauszucht“ nicht heben, sondern vermehren würde.

— Aus dem Nachlasse des oft gerühmten, aber nie persönlich geachteten Schriftstellers Fr. Gentz, ist ein „Tagebuch von 1806“ erschienen, nämlich über die Verhandlungen welche dem unglücklichen Kriege in jenem Jahre, voran gingen und ihn herbeiführten. Die Familie des Grafen Haugwitz, damaligen Preuß. Ministers, hat eine Protestation gegen die Ansichten drucken lassen, die Gentz vom Cha-

rakter und Verfahren desselben aufstellt. — Die Hauptsache bei Beurtheilung der Schrift ist wohl, daß man den Standpunkt des Verfassers genau ins Auge fasse. Gentz, der ein nicht unbedeutendes Amt in Berlin besaß, mußte dieses aufgeben und endlich heimlich Berlin verlassen, weil er seinen Ruf und sein Vermögen zu Grunde gerichtet hatte. Er war anfangs entschiedener Lobredner der Revolution, machte aber eine Reise nach London, und kam von dort mit einem Geschenk und einer Pension zurück, die Pitt ihm ertheilt hatte, und declamirte von nun an, in Prag, gegen die Franzosen. Als der Krieg herannahte, bot er wiederholt die Dienste seiner Feder an, und kam deshalb persönlich nach Dresden, als der König von Preußen und die Minister dort waren. Man nahm sie nicht an, — und in der Stimmung die das ihm gab, schrieb er jenes Tagebuch.

— Der Freiherr von Herder, Oberberghauptmann zu Freiberg in Sachsen, (Sohn des berühmten Schriftstellers,) der vor zwei Jahren Serbien in mineralischer Hinsicht bereiste, ein Gutachten über den dortigen Bergbau schrieb, und ein kleines Mineralien-Cabinet zu Kragujevatz aufstellte, hat von dem Fürsten Miloſch einen prachtvollen, mit Brillanten reich besetzten — Säbel erhalten.

— In Riga ist man mit dem dramaturgischen Blatte nicht recht zufrieden. Man findet daß es zu weitläuftig ist. Man muß aber erwägen, daß Resignation dazu gehört, nicht Alles zu sagen was man über einen Gegenstand weiß und denkt, sondern nur was der Zweck fordert; und daß kurz und doch erschöpfend zu schreiben, eine Kunst ist, die lange Uebung fordert. Also — warte man freundlich mit dem Urtheile, bis der Verfasser, der Talent und Einsicht besitzt, sich ganz in seine Aufgabe hineingearbeitet hat. (Das dramat. Bl. kostet für das laufende Jahr 1 Rbl. S.; mit dem Zuschauer 2 Rbl. 75 Kop. S.)

— Der Naturforscher Salomon Müller, der im Auftrage der Batavischen Regierung 14 Jahre hindurch die Ostindischen Inseln bereiste, entdeckte auf der Südwestküste von Sumatra einen hohen Berg der ungemischt mit Erde u. s. w. bloß aus Eisenerz besteht, und bringt achtzehn Orangutangs mit, von denen Einer 5 Fuß, 2 Zoll hoch ist. Ein anderer Naturforscher, R. H. Schomburg fand in Guiana eine Art Wasserlilie, deren Blatt 6 Fuß im Durchmesser hat, und deren sehr vollblätterige Blume beim Aufbrechen weiß ist, aber später lebhaft roth wird. Die Knospe hat 12 bis 15 Zoll im Durchmesser.

— Burdach's vortreffliche Schrift: „Der Mensch, oder Anthropologie für das gebildete Publicum, 5 Abtheilungen, die in Nr. 45. dieses Bl. im vor. Jahre charakterisirt wurde, ist in der vorigen Ostermesse vollendet erschienen, (und in der Götschelschen Buchhandlung zu Riga längst zu haben): eine Schrift von hoher Wichtigkeit für Alle die Bildung genug besitzen, sich Kenntniß ihrer eignen Natur zu wünschen.

Anzeige. Die Regsamkeit und Theilnahme, welche in unseren Ostseeprovinzen für die hochwichtige Sache des Volksschulwesens erweckt sind, veranlaßt mich, das sich für diesen Gegenstand interessirende Publicum, namentlich sämmtliche Prediger Liv-, Esth- und Kurlands auf eine neue Zeitschrift, betitelt: Der Volksschulfreund, herausgegeben von A. E. Preuß, Königl. Waisenhaus- und Seminar-Director. Königsberg 1837, bei J. H. Bon; — aufmerksam zu machen. — Eigentlich bestimmt für Volksschullehrer — möchten aber wohl nur wenige derselben in unseren Provinzen auf dem Lande eine solche Stufe der Bildung erreicht haben, um das Dargebotene gehörig benuzzen zu können; aber die Herrn Prediger, welche ihre Schullehrer anleiten und ihre Schulen beaufsichtigen, werden hier, (nach den zwei ersten Heften zu urtheilen, die vor mir liegen,) viel Beachtungs- und Beherzigenswerthes, wahrhaft Erprobtes und Gediegenes, auch bei uns motivirt Anwendbares und Ausführbares antreffen. Der ganze Jahrgang von 4 Heften bildet nur einen mäßigen Band in 8. — für sehr mäßigen Preis. Ueber die Tendenz mag der Redacteur selbst sprechen:

„Diese Zeitschrift zerfällt ihrem Inhalte nach in folgende Abtheilungen:

A) Aufsätze und Abhandlungen, in denen die Grundsätze einer christlichen Schulerziehung, Schulzucht, Schuleinrichtung, so wie eines zweckgemäßen Unterrichtsverfahrens besprochen werden. — Lehrgänge für die einzelnen Unterrichtsgegenstände. Rügen vorhandener Uebelstände und Vorschläge zum Besseren.

B) Geschichtliche und statistische Nachrichten über das Schulwesen — — — — —

C) Lehr- und Lernmittel sollen beurtheilt, die guten empfohlen, vor schlechten gewarnt werden. Auch auf solche Werke wird Rücksicht genommen werden, die für Schullehrer-Lesekreise sich eignen, wie auch auf gute Jugendschriften.

D) Unter dem Titel: „Vermischtes" sollen allerlei Gedanken und Bemerkungen, die anregende Elemente in sich tragen, mitgetheilt werden. —

Im Laufe jedes Vierteljahres erscheint ein Heft im Umschlage von 5 Bogen. Jeder Jahrgang von 4 Heften wird einen Band bilden, und kostet auf dem Wege des Buchhandels 20 Sgr. (60 Kop. S.) unmittelbar von der Expedition bezogen nur 15 Sgr. (45 Kop. S.) D. Red.

Pastorat Zierau, den 6ten Sept. 1837.

Joh. C. Wolter.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 38. 23ste September 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Zu oder bei Riga sind auch in diesem Jahre neue Fabriken errichtet. Sie gedeihen; doch auch hier zeigt sich die Folge rasch sich entwickelnder städtischer Industrie, daß sie in schwach bevölkerten Ländern dem Ackerbau wenigstens auf eine Zeitlang, Eintrag thut. Landarbeiter waren selbst um erhöheten Tagelohn schwer zu haben. Bei der seit einem Jahrzehend in der Umgegend emsig getriebenen Landwirthschaft, mag es Manchem sehr empfindlich gewesen seyn, besonders da der Erfolg nicht dafür entschädigt. Auch hier trieb die nasse Witterung die Saaten üppig empor, und die nachfolgende Hitze dörrte und tödtete die entstandenen Keime. Man klagt fast überall über die Menge tauber Aehren*), indeß selbst der Hafer stark gestaudet hatte. Dieser lohnt noch am besten. Eine Gattung Englischen Hafers, versichert ein Landbesitzer, gab von 7 Loof Aussaat, 80 Loof. Ueberboten wird dieses aber noch weit durch Chinesischen Sommer-Bergroggen, der auf einem im Herbst gedüngten Felde mehr als 25fach trug, und zwar Körner die meistentheils vier bis fünfmal größer sind als der beste Winterroggen. (Nächstens eine genauere Beschreibung dieser wichtigen Getraideart.) Kartoffeln sind meistentheils völlig mißglückt. Viele erndteten *kaum etwas mehr als die Aussaat.* — In der Nacht zum 20sten Sept. (2ten Oct.) trat zum erstenmale ein so starker Frost ein, daß stehendes Wasser mit Eis überzogen wurde, das sich noch zwei Stunden nach Sonnenaufgang erhielt, die Erde zolltief gefroren war, und auf allen Kartoffelfeldern das Kraut erfror.

Unser Theater, die neue Stiftung mit großentheils jungen, sich entwickelnden Talenten, erfreut sich einer wachsenden Theilnahme, und verdient sie täglich mehr. Das dramat. Bl. gab über die Aufführung der „weißen Dame", eine treffliche Beurtheilung durch einen tiefen, selbst ausübenden Musik-Kenner. Man nennt Herrn Pohrt.

*) In einem Garten hatte eine Roggenpflanze 17 Halme getrieben, und alle 17 Aehren waren taub.

Aus Baldohn meldet die Badechronik, daß dieser Sommer den Leidenden sehr günstig gewesen sey. Es hatten sich 93 Kranke eingefunden, von denen 54 an Rheumatismus und Gicht litten, und an diesen sey die Wirkung des Schwefelbades besonders heilsam gewesen. Ein Jüngling der im vorigen Jahre an Händen und Füßen gelähmt, und sehr elend hingekommen und halb geheilt fortgegangen war, wurde in diesem Jahre völlig hergestellt. Die Chronik ist reich an ähnlichen Heilungen. — Zwölf arme Badegäste erhielten Wohnung, Beköstigung und Bäder, für 78 Rbl. 25 Kop. S., die durch Collecten zusammengebracht wurden. Die Armencasse der Anstalt beträgt jetzt 1000 Rbl. S.

Die Anregung der angeblichen Verarmung der Bauern in Livland, veranlaßt eine immer interessanter werdende Debatte. In Oesel hat sie, nach einem Aufsatze in einem andern Blatte, trotz einer dreijährigen Mißerndte, nicht eintreten können, da die Bauern von der Bauerbank und dem großen Bauermagazine immer bereite Unterstützung fanden. Wie arg die Mißerndten waren, beweist die Anführung, daß das Magazin im Jahre 1833 von seinen vorräthigen 9000 Loof nur 3000 verborgte; 1834 alle 9000 verlieh; 1835 aber noch 3000 Loof kaufen mußte, um 12,000 zu verborgen, die nicht einmal für das Bedürfniß der 40,000 Einwohner hinreichten. Im Jahr 1836 mißlang das Heu gänzlich, und im Frühjahre des laufenden Jahres tödtete Mangel und Witterung viel Vieh, so daß in diesem Sommer sehr viele Unterstützungsgesuche bei der Bank-Commission einliefen. Die vortrefflichen Stiftungen und der edle, menschenfreundliche Sinn der Oeselschen Ritterschaft, dem jene entsprangen, wird auch die Kümmerniß dieses Jahres übertragen helfen. Sehr passend wird erinnert, wie es nach ähnlichen dreijährigen Mißerndten im Jahre 1736 in Oesel, aussah. Das Landraths-Collegium flehte um Unterstützung, „weil sonst die publ. Bauerschaft vor Hunger crepiren müßte." (Gleichwohl blühte damals die „väterliche Hauszucht" in solcher Fülle, daß kaum mündige Gutsherren sie 60jährigen Greisen in der Bauerschaft in reichlichem Maße konnten angedeihen lassen.)

Was in Kurland geschieht, um der Verarmung der Bauern vorzubeugen, zeigt der folgende Aufsatz. Und in Esthland? —

Ueber die Verarmung der Bauern in Livland.

„Eine Stimme aus Kurland." Sowohl in dem Provinzialblatt als in einem andern Blatte sind verschiedene Stimmen laut geworden über die Verarmung der Bauern in Livland, und man glaubt mancherlei Ursachen gefunden zu haben, welche diese betrübende Erscheinung erklären sollen. Die wichtigste unter diesen Ursachen mag wohl in dem häufigen Herumwandern der Bauern zu finden seyn; obgleich auch alle übrigen in jenen Blättern angeführte das Ihrige dazu beitragen mögen. Man hat, wie ich höre, allerlei Mittel versucht, um besonders das Aufkündigen und Wechseln der Gesindestellen zu verhüten. Manche von diesen Mitteln scheinen aber nicht zweckmäßig zu seyn, und machen das Uebel des Verarmens der Bauern nur noch ärger. Sie durch Schulden zurückhalten zu wollen, hieße ihnen alle Lebensfreude und jeden Lebensmuth rauben, und ihnen die Allerhöchst verliehene Freiheit verkümmern, oder sie gänzlich vernichten.

Bei uns in Kurland ist es anders. Hier sucht man, besonders auf Kronsgütern, bei einem mäßigen Gehorch, die Bauern immer schuldenfreier zu machen. Man lehrt sie, sich ein Gemeinde-Kapital sammeln, das ihnen schnelle und sichere Hülfe gewährt, wenn irgend ein Unglück sie ereilt. Dadurch haben sie ihren alten Wohnort lieb gewonnen, und dieses eben angeführte Mittel ist probat. In 19 Jahren, so lange bei uns die neue Bauerverfassung besteht, hat aus meiner Gemeine, die circa 4000 Seelen zählt, und ein Kapital von mehr als 6000 Rbl. S. M. besitzt, kein einziger Wirth, weder unter den größern noch kleinern Besitzlichkeiten, freiwillig seine Gesindestelle aufgesagt, ob gleich viele Wirthe nur eine geringe Aussaat und schlechten Boden besitzen. Es existiren fast gar keine Schulden, die Magazine sind vollständig gefüllt, und die Abgaben werden leicht und prompt bezahlt. Die Seelenzahl vermehrt sich mit jedem Jahre, und der Wohlstand der Bauern ist im Zunehmen. Dabei hat sich auch ihr sittlicher Zustand sehr gebessert, namentlich hat die Völlerei merklich abgenommen, so daß die Juden, welche wieder die Erlaubniß seit 2 Jahren haben, Krügerei zu treiben und diese Erlaubniß sogleich zu benutzen anfingen, ihre Rechnung bei diesem Geschäft nicht mehr, wie früher finden, schon über Mangel an Verdienst klagen, und die Pacht der Krüge gern würden aufheben wollen. Uebrigens haben nur wenige Gutsverwaltungen Juden als Krüger angenommen. Wenigstens findet man von hier bis Mitau, auf einer Strecke von 22 Meilen, nur in 2 oder 3 Kirchspielen Juden als Krüger, worüber die Reisenden sich eben nicht zu beschweren haben. L.

Miscellen.

Ueber Mäßigkeitsvereine. (Schluß des Aufsatzes im lit. Begl.) Aus der letzten Erörterung resultirte endlich die Behauptung, daß es Pflicht des Staates sey, die Fabrication und den Handel geistiger Getränke eben sowohl zu beschränken und zu bewachen, wie es bei anderen schädlichen Dingen, z. B. dem Schießpulver, der Fall sey. Die Gesetzgebung vieler einzelner Staaten Nordamerika's ging darauf ein. Im Heere und in der Marine wurde der Gebrauch anfangs beschränkt, später ganz abgeschafft, und für die Städte die Licenz zum Handeln mit spirituösen Getränken, nur unter gewissen Bedingungen ertheilt. Ueberall aber gewann dadurch das Gemeinwohl.

Das sind ungefähr die Principien, woran und worauf sich seit 1826 zuerst in Nordamerika und später in Großbrittannien und in vielen andern Gegenden die Mäßigkeits-Reform mehr oder weniger entwickelte. Zugleich nahm man die Bestimmung an, daß Nichts von dem Zwecke Fernliegendes, namentlich nichts Politisches, Religiöses eingeflochten werden solle, und empfahl überall als zweckmäßiges Hilfsmittel die Errichtung von Familien-Mäßigkeits-Gesellschaften, und von dergleichen Vereinen unter Schülern, Jünglingen, Handwerkern u. s. w. Auch wurden die Frauen überall willig zugelassen, weil man sich gern ihres Einflusses auf das Haus und die Kinder-Erziehung vergewissern wollte.

Der Erfolg ist ungemein ausgebreitet, und überall heilsam gewesen, so daß man zu schließen berechtigt ist, wenn das Sprichwort vox populi vox Dei, einige Geltung hat, so zeigt sich dieß in dem Fortgange der Mäßigkeits-Gesellschaften. D.

Die Luft ist für die Franzosen ein wichtiges Element: 1726 erfand ein Französischer Bauer unweit Paris eine Maschine, mit welcher er durch Hülfe des Windes das Feld pflügte. 1783 zerbrachen sich Stephan und Robert de Montgolfier die Köpfe mit der Erfindung einer luftigen Maschine, mit der bis auf den heutigen Tag ihre Landsleute sich noch die Hälse brechen *).

*) Diesem Beispiele folgten auch andre Nationen,

Gegenwärtig will ein gewisser Griman den Wasserdampf durch Wind ersetzen, und damit, gleich den Dampfschiffen, kühn das Meer befahren. Er hat zu dem Ende auf dem Verdecke eines Schiffes eine Windmühle angebracht, die zweien Wasserrädern (d. h. bei hinlänglichem Winde) die nöthige Kraft ertheilt, das Schiff vorwärts zu treiben. Schon im Anfange des vorigen Jahrhunderts erfand ein Deutscher zu diesem Behufe eine Ochsenmühle. Seine Erfindung fand aber keinen Eingang*). Wahrscheinlich steht der Französischen kein besseres Glück bevor. — C. W. v. H.

— Ein einsichtsvoller Kenner des Weinbaues und der Weinbereitung, der in diesem Spätsommer die Krim bereiste, erklärte, nirgends prunkendere, herrlichere Weinberge gesehn zu haben, als viele der dortigen sind. Sie enthalten durchaus alle bekannte Sorten von Reben, und alle tragen treffliche Trauben. Er fand das Land so günstig für den Weinbau, daß Stecklinge nur in die Erde gesetzt zu werden brauchen, um schon im folgenden Jahre Trauben zu bringen, dagegen am Rhein und in Frankreich ein Steckling bei sorgfältiger Pflege erst im fünften oder sechsten Jahre fruchtbar werde. In manchen Gegenden überwächst die wilde Rebe die Spitze hoher Bäume, und schmückt sie mit prangenden Trauben. Die Weinbereitung dagegen fand er noch sehr unvollkommen, und vermißte an dem Weine aus Deutschen und Französischen Reben, das Bouquet und das Arom. Nach seiner Ansicht würden dort nur Reben von den Griechischen Inseln, aus Italien, Spanien und Portugal eine vollkommen belohnende Ausbeute geben; von Italienischen oder Griechischen Winzern gepflegt, feurige, sogenannte trockne Weine in hoher Trefflichkeit liefern.

— Der Stand der Erndten in Deutschland hat immer Einfluß auch auf unsern Handel. Die allgem. Ztg. meldet aus Maynz, das diesjährige Getraide enthalte nasse, wässerige Bestandtheile, die auf die Beschaffenheit des Mehls den nachtheiligsten Einfluß hätten, also auch auf die Qualität des daraus gebackenen Brodts. Es eigne sich weder zum Aufbewahren noch zu weiterer Versendung. Das Malter (100 Lof machen 54 Malter,) gilt dort 5 Fl. 11 Kr.; Gerste 4 und Hafer 2 Fl. — Die Erndte an Oelsaaten ist besser als mittelmäßig, aber der Wein scheint nicht besser zu werden, als der vom vorigen Jahr.

Noch näher gehen uns die Erndten in Pommern an. Die Preuß. Staatsztg. (Nr. 264.) meldet aus Stettin, nur die Waizenerndte sey befriedigend ausgefallen, alles andre Korn lohne mittelmäßig. Eben so Raps und Rübsen. Kartoffeln ließen nur auf gutem Boden einen günstigen Ertrag hoffen; auf leichtem Boden sey das Kraut gänzlich vertrocknet; — aus Köslin: Getraide- und Klee-Wuchs blieben durch die Witterung sehr zurück; die Erndte sey sehr mittelmäßig. Von Kartoffeln gelte das Obige; — aus Stralsund: Roggen und Sommergetraide lohne wenig; die Oelgewächse hätten eine sehr geringe Ausbeute gegeben.

---

und noch jetzt haben selbst Deutsche, die sonderbare Grille, den Ballon in der Luft regieren zu wollen, noch nicht aufgegeben. Was aber, so lange das Ding noch in seinem ganzen Umfange der Einwirkung der Luft ausgesetzt bleibt, als frommer Wunsch verhallen wird. Ganz anders aber verhält es sich mit dem Fallschirm. Dieser ließe sich durch eine einfache Maschinerie leicht bestimmen, nicht mehr Gefahr zu laufen, an den Bäumen und Thurmspitzen hängen zu bleiben.

*) Ganz unbenutzt ist sie doch nicht geblieben. Zwischen der Rappinschen Papierfabrik und Dorpat fuhr sonst, und fährt wahrscheinlich noch, auf dem Embach ein großes Boot mit zwei Rädern, im Innern des Fahrzeuges durch Menschen- oder Pferdekraft bewegt. Der Gedanke, Schaufelräder statt der Ruder anzuwenden, liegt so nahe, daß man vor Jahrtausenden darauf hätte kommen sollen; vorzüglich statt oder bei der Leinfahrt. D. H.

Notizen.

Inländisches. Von Irkutzk fährt jährlich für mehr als 3,000,000 Rbl. Pelzwerk den Lena-Strom hinauf. Ein Zehntel davon kommt nach Europa; das Uebrige geht über Irkutzk an die Chinesische Grenze.

Zu Odessa wurde bis zum 1sten July d. J. für 16,875,206 aus-, und für 9,316,005 Rbl. eingeführt. Ins Innere des Reichs ging von letzterm für 4,772,710 Rbl. — Im vor. Jahre betrug bis dahin die Ausfuhr 11,807,597, die Einfuhr 8,646,083 Rbl. — Bis zum 1sten July d. J. waren 478 Schiffe ein-, und 423 ausgelaufen; im vor. Jahre 331 ein und 250 aus.

Zu Dorpat sind zwei der neuen Professoren, die HH. Dr.Dr. Volckmann und Madai eingetroffen, der dritte Berufene, Herr Dr. Schöll hat den Ruf abgelehnt.

Nach offic. Berichte betrug der Schaden, den der Hagel am 19ten July auf Zintenhof veranlaßte,

13,300 Rbl., und der am 24sten July auf den Oserwenschen Hofs- und Bauerfeldern (in Friedrichst. Kr.) gemachte 6,394 Rbl. B. A. — In der Nacht zum 5ten Sept. brannten in dem Badeorte Kemmern wieder drei Häuser ab, an Werth 1760 Rbl. (Ein Badegast hatte in der Nacht den Ofen heitzen lassen.) Am 31sten July verbrannte unter Neugut, Bausk. Kr., ein Gesinde, 1040 Rbl., am 7ten Aug. unter Rengenhof ein Gesinde, 906 Rbl., am 18ten Aug. unter Eckendorf durch die Riege ein Gesinde, 880 Rbl.; am 23sten unter Perkunen eine Riege, 600 Rbl., am 29sten Aug. unter Kurmen ein Gesinde, 2470 Rbl. an Werth.

Der Lettenfreund meldet aus dem Jacobstädtischen: In den beiden letztverflossenen Jahren hätten die Bauern aus Roggen Grütze gemacht; in dem gegenwärtigen würden sie wohl aus Gerste Brodt backen. Mancher Bauerwirth werde nicht bis Weihnacht mit Roggen auskommen; mancher habe nicht seine Aussaat geerndtet.

Zu Reval galt am 11ten Sept. die Last ausländ. Waizen 435—470, inländ. 340—350, Roggen 205—210, Hafer 85—100, grobes Malz 245—250, ein Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 23sten Sept. die Last Kurländ. Waizens 80—90, Russischer Roggen 49½—50, Kurl. Gerste 51 Rbl. S.

Zu Onega liefen bis zum 5ten Sept. 24 Schiffe ein und 23 aus; zu Archangel bis zum 9ten 329 Schiffe ein und 346 Sch. u. Fahrz. aus; zu Kronstadt bis zum 16ten 1035 ein und 864 aus; zu Reval am 2ten 1 Schiff ein; zu Pernau bis zum 18ten 56 ein und 56 aus; zu Riga bis zum 22sten 1081 ein und 969 aus; zu Libau bis zum 18ten 123 ein und 127 aus.

Ausländisches. In England wendet man jetzt, um Pflanzen gedeihen zu machen, das Begießen derselben mit einer Auflösung von Soda in Wasser an, wodurch sie in gewöhnlicher Erde besser forkommen, als sonst in Mistbeeten. Das Verhältniß der Mischung ist 1 Pfund Soda auf 14 Gallons (48 Stof Rig.)

Bis zum 15ten Aug. waren in diesem Sommer 9037 Schiffe den Sund passirt, worunter 458 Russische Flagge trugen. Im vorigen Jahre waren bis dahin nur 8072 passirt und darunter 412 Russische.

Der Mechaniker Capt. Ericsson zu Stockholm hat die Erfindung gemacht, bei den Dampfschiffen statt der Räder, die archimedische Schraube anzuwenden; — doch möchte man sich schwerlich in 68 Tagen von London nach Bombay schrauben, wie man jetzt mit gewöhnlichen Dampfschiffen fährt.

In E. Götschel's Buchhandlung ist zu haben: „Beschreibung der neuen Getraidemühle zu Berg bei Stuttgart, mit einer Mechanik nach Art der Amerikanischen Mühlen." Mit 6 Zeichnungen in Queerfolio. 1837. 2 Rbl. S. „Sebastian Grafen Trautmannsdorf praktischer Nivellir-Unterricht und dessen Anwendung auf das Anlegen der Wiesen-Bewässerungsgräben." 2te Auflage. Prag 1836. Preis 1 Rbl. 25 Kop. „Das Pferd, seine Zucht, Behandlung, Structur, Mängel und Krankheiten, mit einer Abhandlung über das Fuhrwesen." Nach dem Englischen vom Prof. Hering. Mit 103 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Stuttgart, 1837. 3 Rbl. S. „Hochstetten, Prof. Ch. F. Populär-Botanik, oder faßliche Anweisung zur Kenntniß der Gewächse." 2 Theile. 2te mit besonderer Rücksicht auf Norddeutschland und die Schweiz vermehrte und verbesserte Ausgabe. Mit 3 schwarzen und 19 sorgfältig gemalten Tafeln. Reutlingen, 1837. 4 Rbl. S.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 23sten September. 1 Loof mittler Hafer 2 Rbl. 15⅓ Kop.; grobes Roggenmehl 3 Rbl. 93 Kop. bis 4 Rbl. 11 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 22 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 51 Kop.; gute Buchwaizengrütze 8 Rbl. 94 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 26 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 87 Kop. bis 14 Rbl. 30 Kop. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 15 Kop. bis 8 Rbl. 94 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 357½ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 15. Septemb.	28″ 1‴,9	+ 5°,0	28″ 1‴,9	+ 9°,5	28″ 1‴,9	+ 6°,5
„ 16. „	28″ 1‴,3	+ 5°,0	28″ 0‴,9	+ 9°,0	28″ 0‴,5	+ 8°,0
„ 17. „	28″ 0‴,3	+ 6°,5	28″ 0‴,5	+ 7°,5	28″ 0‴,8	+ 5°,5
„ 18. „	28″ 1‴,0	+ 2°,5	28″ 1‴,4	+ 5°,0	28″ 1‴,8	+ 3°,0
„ 19. „	28″ 2‴,7	+ 3°,0	28″ 4‴,0	+ 4°,0	28″ 5‴,5	+ 2°,0
„ 20. „	28″ 6‴,4	0°,0	28″ 6‴,8	+ 6°,5	28″ 6‴,1	+ 0°,5
„ 21. „	28″ 5‴,0	0°,0	28″ 4‴,5	+ 6°,5	28″ 4‴,3	+ 3°,5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 39. 30ste September 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Dorpat, vom 22sten September. Die Schaulust unseres Publicums ist jetzt durch Vieles gefesselt worden. Zuerst ließ ein umherziehender „Mechanikus" gekleidete Hunde und Affen tanzen, wozu er selbst Karten- und andere „unbegreifliche Kunststücke" machte, was er alles in diesem Sommer in den Gassen Riga's dem Straßenpublicum für Kupfermünze zum Besten gab. Am amüsantesten waren seine gedruckten Affichen, die von Sprachfehlern und orthographischen Schnitzern wimmelten. Sodann schlug Frau Tourniaire ihren Cirque olympique auf, in dem sie heute die 8te Vorstellung giebt, von 3—5 Uhr Nachmittags, bei immer gefülltem Hause; es wäre Zeit, daß sie unsere Stadt nicht länger brandschatzte. Das 4800 Pfd. schwere Rhinoceros ist außerdem zu sehen und sehenswürdig. Ferner — der Albinos, der gewiß gut that nach Dorpat zu kommen, wo seine Erscheinung viel Interesse finden müßte. Die Köhlersche Schauspielertruppe, die auch in Dorpat einrücken wollte, erhielt aber nicht die Erlaubniß zum Spielen, „weil in Dorpat kein Theater seyn soll." Glückliches Riga, dem Thalia's Reize wieder erschlossen sind, mit der Fülle edlen Genusses für Geist und Gemüth! Wir hier sahen an 2 Tagen nur lebende Bilder auf der akademischen Musse, wo Herr Kiseritzky eine Galerie von 18 Tableaux zu Göthe's Faust, nach den Umrissen von Retzsch, sehr geschmackvoll arrangirt hatte. K.

Aus Reval, vom 14ten Sept. Se. Excellenz der Herr Generallieutenant von Spafarjew, der vor wenigen Monaten das Unglück hatte, seinen ältesten Sohn, mitten in seiner schönen Laufbahn, unweit Stockholm beim Baden zu verlieren, hat abermals einen höchst schmerzlichen Verlust, durch den Tod seiner Tochter, der Marquisin von Traversé erlitten. Sie war mit ihrer Familie aus Sweaborg zur Hochzeit einer jüngern Schwester nach Reval gekommen, wurde von den natürlichen Blattern befallen, und endete gestern Abend ihr irdisches Daseyn. Dem traurenden Gatten hinterläßt sie sieben unmündige Kinder als Pfänder ihrer höchst glücklichen Ehe. — Zu den größten Uebeln, welche das Alter bedrohen, gehört wohl das Leiden, geliebte Angehörige, oft in der Blüthe ihrer Jahre, vor sich hinscheiden zu sehen.

Bewährtes Prognosticon.

Nachdem der Landmann, bereits seit dreien Jahren, seine schönsten Hoffnungen durch früh eingetretene Nachtfröste zerstört sah — jetzt aber der selten schöne Herbst alle Sommersaaten glücklich zur Reife gebracht hat; dürften nachstehende Anzeichen, welche schon diesen Frühling einen schönen Herbst verkündeten, nicht ohne einiges Interesse erscheinen, und wenn es einer Seits zu vorschnell gewesen wäre, selbige gleich damals, als noch nicht gehörig bewährt, zu veröffentlichen, so wird man anderer Seits, hier wohl nicht das bekannte Sprichwort: „Wenn man vom Rathhause kömmt, ꝛc. ꝛc." in Anwendung bringen wollen, da ich mich für die Aechtheit, der mir frühzeitig gewordenen Angabe, verbürge.

Ein hiesiger, alter, verständiger Bauer, mit welchem ich im vergangenen Frühjahre unter Anderem auch über den bevorstehenden Sommer und Herbst, so wie über die Aussichten zur nächsten Erndte mich besprach, versicherte mich schon im Maymonate mit einiger Bestimmtheit, daß wir, trotz der damals anhaltenden kaltnassen Witterung, dennoch einen warmen Sommer, eine schöne Heuzeit, besonders aber einen erwünschten Herbst haben würden, in welchem nicht nur der Hopfen gut gedeihen, sondern auch alles Sommerkorn vollkommen reifen würde.

Auf meine nähere Erkundigung über seine desfallsigen Anzeichen, gab er mir folgende drei Bemerkungen, als von ihm vieljährig bewährt und ganz untrüglich befunden, auf:

1) Er wohne an einem See und habe seit Jahren bemerkt, daß wenn im Frühlinge bei schmelzendem Eise, die letzten Schollen, an seinem Gesindes-Ufer angetrieben würden,

dann ein warmer Sommer und schöner Herbst eintrete.

2) Wenn die Frühlings-Nachtfröste, so gelinde wären, (tik mihkste, wie er sich ausdrückte,) daß sie den eben aufkeimenden Hopfenranken keinen Schaden brächten; so werde nicht nur der Hopfen gut gedeihen, sondern auch die Gerste gehörig reifen, was beides nur bei einem guten Sommer und Herbst stattfinden könne.

3) Wenn die Erbsen in Schuß kämen und sich nicht über das Feldufer hinüberlegten, sondern stämmig und geschlossen, grad hinauf wüchsen, dann würden sie auch vollkommen zur Reife gedeihen, was nur von guter, günstiger Witterung bedingt sei.

Alle diese drei Fälle wären in diesem Frühlinge eingetreten, und daher könne er sich mit einiger Gewißheit für den guten Ausgang des Sommers verbürgen; — wie solches denn auch jetzt bestätiget worden.

Bei näherer Untersuchung ergab es sich nun, daß jenes Gesinde am nördlichen Ufer des Sees belegen ist, und dürfte hieraus wohl die Schlußfolge zu ziehen seyn: daß, wenn im Frühling die letzten Eisschollen mit Südwind schmelzen, solches einen vorherrschend warmen Sommer und Herbst verkünde. —

Aehnliches aber, möchte wohl auch bei den angeführten Wahrzeichen, sowohl Hinsichts des Hopfens wie der Erbsen, zum Grunde liegen, und hieraus zu entnehmen sein, daß die Frühlings- und Herbstwitterung stets in gegenseitiger Wechselwirkung zu einander steht.

Doch — der schlichte Bauer, hält sich bloß an die nackte Thatsache, ohne viel nach der ihr zum Grunde liegenden Ursache zu grübeln, und in seiner genügsamen Einfachheit huldigt er stillschweigend mit uns, den tief gedachten Worten Hallers: „Ins Innre der Natur, dringt kein erschaffner Geist!" —

Alt-Pebalg, den 16ten Sept. 1837.

August v. Hagemeister.

Miscellen.

Die „tellergroßen Augen" geben den Berichten über die große Seeschlange (S. die Not.) einen etwas fabelhaften Anstrich. Die Natur scheint sich in Bezug auf die Größe des Auges bei den verschiedenen Thieren engere Grenzen gesteckt zu haben, als bei irgend einem andern Organe. Das Maximum scheint schon bei dem Auge des Ochsen, des Pferdes, des Löwen erreicht zu seyn, und wird bei dem Elephanten, selbst bei dem Wallfische, die doch jene Thiere an Körpermasse so ungeheuer übertreffen, nicht überschritten. Der Grund davon liegt wohl in der Eigenthümlichkeit des Organes. — Wenn daher jene Berichterstatter „tellergroße Augen" sahen, so mag die Furcht das Ihrige zu der Vergrößerung beigetragen haben; — oder vielleicht gab eine dunkle Einfassung der Augen, etwa wie bei der Brillenschlange, denselben scheinbar diese Größe.

E. M.

— Zu Witebsk wurde am 17ten Sept. auf dem Pachthofe der Weißrussischen ökonomischen Gesellschaft, der erste Versuch mit dem, von Herrn Staatsrath von Hübenthal erfundenen Pfluge gemacht, und fiel zur Befriedigung aller Anwesenden aus. Dieser Pflug hat ein Rad unmittelbar hinter der Pflugschaar. — Der Herausg. hofft in Kurzem eine Zeichnung desselben mitzutheilen.

Notizen.

Inländisches. Zu Reval erwartete man am 3ten Sept. das Dampfschiff Storfursten aus St. Petersburg zurück; allein es kam weder an diesem noch an dem folgenden Tage, was große Besorgnisse erregte. Gar bald jedoch liefen Nachrichten ein, nach welchen das Dampfschiff, besetzt mit nahe an 40 Passagieren, bei seiner Abfahrt aus Kronstadt, indem es sich wegen des Gedränges der vielen Schiffe, rückwärts aus dem Haven habe arbeiten wollen, mit Heftigkeit gegen das Granitbollwerk angeprallt sey, so daß sein Steuerruder völlig zerschmettert worden. Die Reisenden sind alle glücklicher Weise ohne Schaden, bloß mit dem heftigsten Schrecken davon gekommen. Nachdem das Schiff wieder reparirt worden, kam es am Mittwoch den 8ten, wie es heißt, mit ungefähr der Hälfte seiner Passagiere in Reval an; die übrigen hatten es, des Zeitverlustes wegen, verlassen. Es hat nachher die Fahrt nach St. Petersburg wohlbesetzt wieder hin und zurück gemacht, und ging am 14ten nach Helsingfors ab. Mit demselben verließ Reval auch die, für das Großfürstenthum Finnland privilegirte Schauspieler-Gesellschaft, nachdem sie statt der angekündigten 10 Vorstellungen 27, größtentheils zur Zufriedenheit des Publikums und zu ihrer eigenen gegeben hatte. Herr Weylandt, der Director dieser Gesellschaft hat sich großen Beifall erworben; auch Herr Christ'l vom ständischen Theater in Grätz hat durch eilf Gastrollen auf eine angenehme Weise das Andenken an seinen verstorbenen Vater, Herrn Christel, der einst viele Jahre lang in Reval mit Vergnügen gesehen worden, erneuert.

Das kleine Oesel, nur ein Kreis des Gouvernements Livland, zeichnet sich durch die dort bestehenden wohlthätigen Stiftungen zum Besten der Bauern aus. Außer der Hülfsbank und dem großen Magazine, hat es auch ein schon im Jahre 1580 gegründetes Landhospital, in welchem noch jetzt 15 Kranke unentgeltlich gespeist, geheilt und bekleidet werden, und Andere für 30 Kop. K. M. täglich. Im Jahre 1818, bei Gelegenheit der Aufhebung der Leibeigenschaft, schenkten die Gutsherren den Bauern nicht nur alle bis dahin gemachten Schulden, sondern stifteten auch eine Irren-Anstalt für Bauern.

Zu Friedrichsstadt in Kurland, wo es jetzt weder einen Arzt noch eine Apotheke giebt, soll nun ein Arzt angestellt werden. Die Stadt hat ihm aus verschiedenen Quellen 400 Rbl. S. zugesichert, ein benachbartes Gut 100 Rbl. S., und die Praxis würde auch einträglich seyn.

Der Schaden welchen die Ueberschwemmungen und der Eisgang im vorigen Frühlinge angerichtet haben, wird für den Rigischen Kreis allein auf 81,396 Rbl. S. geschätzt.

Das Gouvernement Jenisseisk enthält 58,371 geograph. Qu. Meilen, und nur 193,486 Einwohner, von denen also nur $3\frac{1}{3}$ auf die Qu. M. kommen. Man findet dort häufige Spuren, daß das Land einst von einer cultivirten Nation bewohnt war, von der man nicht weiß, wo sie hingekommen ist. (In Nordamerika zog vor vielen Jahrhunderten eine hochcultivirte Nation ein, von der man nicht weiß, wo sie herkam. Ein Räthsel löst wahrscheinlich das andre.)

Das Capital der Pernauischen Beerdigungscasse betrug am letzten August 16,777 Rbl. B. A. Sie hat 903 Mitglieder. Ihr erster Vorsteher ist Herr Syndicus Mors.

Das Holz-Comptoir zu Dorpat verkauft Birken-Brennholz den Faden von 3 Arschin im Quadr. zu 7 Rbl. 50 Kop. bis 8 Rbl. 20 Kop. K.; Ellernholz zu 6 Rbl. 50 Kop. bis 7 Rbl.; Tannenholz zu 4 Rbl. 50 Kop. K.

Die Esthländische adl. Creditcasse berechnet jetzt den Silberrubel zu 3 Rbl. 54 Kop. B. A.

Zu Onega liefen bis zum 13ten Sept. 24 Schiffe ein und 24 aus; zu Archangel bis zum 14ten 348 Schiffe und Fahrz. ein und 351 aus; zu Kronstadt bis zum 22sten 1048 ein und 903 aus; zu Reval am 15ten 1 Schiff ein und 1 aus; zu Pernau bis zum 25sten 58 ein und 56 aus; zu Riga bis zum 30sten 1130 ein und 1006 aus; zu Libau bis zum 25sten 128 ein und 128 aus.

Zu Reval galt am 18ten Sept. die Last ausländ. Waizen 435—470, inländ. 340—350, Roggen 220—230, Hafer 85—100, Malz 245—250, ein Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 30sten Sept. die Last Kurländ. Waizens 80—90; Russ. Roggens 52; Kurl. Gerste 51 Rbl. S.; zu Libau am 25sten das Loof Waizen 150—170, Roggen 100—115, Gerste 70—75, Hafer 40—50, grobes Salz 220—230, feines 210 Kop. Silber.

Ausländisches. Ist es auffallend, daß das Interesse eines nichtdeutschen Staates die Verbindung der Ost- und Nordsee, Lübeck's und Hamburgs, zu großem Nachtheile Deutschlands und des Welthandels, bisher hintertreiben konnte, so ist folgende Erscheinung noch mehr sagend. Die projectirte Eisenbahn zwischen Magdeburg, die dem innern Handel Norddeutschlands eben so wichtig wäre, als die erst erwähnte dem allgemeinen, auswärtigen, würde in ihrer geraden Richtung durch das Fürstenthum Köthen führen, aber der Fürst von Köthen fordert so ungeheure Summen dafür, daß man den Plan entweder aufgeben oder die Straße um das Ländchen herum führen muß. — Deutschland steht in Rücksicht seiner innern Verhältnisse noch immer da, wo Frankreich vor Ludwig dem Eilften stand, da in jeder Provinz regierende Herzöge und Marquis alle Maßregeln zum Besten des Ganzen hindern konnten. — Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs von Preußen ist in diesem Jahre auch in vielen nichtpreußischen Städten mit großer Theilnahme öffentlich gefeiert worden. Ein Zeichen, was die Deutschen kleinen Völker denken und hoffen.

In diesem Sommer hat sich eine 6 bis 800 (?) Fuß lange Seeschlange an der Norwegischen Küste bei Storfosen und der Kovary-Insel häufig sehen lassen und oft Böte verfolgt, doch ohne sie anzugreifen. Sie war gleich hinter dem Kopf am dicksten, von der Dicke eines schweren Pferdes, hatte tellergroße, schwarze, dunkle Augen, die nicht glänzend und nicht sehr beweglich waren, auf der Nase Seehunds-Haare von 2—3 Quartier Länge und eine Art Mähne.

Um Leipzig werden so eben die letzten Festungsgräben abgeleitet und verschüttet: so gewinnt denn diese „goldne Säbelklinge", wie Jemand die befestigten Handelsstädte charakterisirte, völlig eine gebührliche Gestalt. Ehemals befestigte man die reichsten Handelsstädte in Deutschland am sorgfältigsten, um die Schätze die sie enthielten, zu sichern; jetzt da man so gründlich zu bombardiren versteht, würden diese gerade durch die Befestigung am meisten gefährdet werden. Die Uebergabe von Magdeburg ohne Vertheidigung im Jahre

1806 war sicherlich, militärisch angesehn, eine Schändlichkeit: aber bei einem Bombardement hätte der Staat viel mehr verlieren können, als der Bau einer neuen Festung an der Elbe, gekostet hätte.

Die Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn standen zuletzt auf 105, und man glaubte, daß sie selbst unter al pari herabgehen würden. Statt der $1\frac{1}{2}$ Million die man veranschlagt hatte, wird sie $4\frac{1}{2}$ Millionen kosten, und die Actionäre haben schon acht Abzahlungen machen müssen. So wenig kann man sich bei Unternehmungen der Art auf vorläufige Berechnungen verlassen!

Der Arzt zu Warschau, der durch Fliederthee, ein Brechmittel, das aber nicht Brechweinstein seyn darf, und ein Blasenpflaster bei Hunderten Kranker die Entwickelung der Cholera verhindert, und nie einen Patienten der Art verloren zu haben versichert, heißt D. Leo. Er erklärt, seinen Brief nicht zur Bekanntmachung geschrieben zu haben, wiederholt aber, daß seine Mittel zuverlässig seyen, und beruft sich dabei auf mehrere ältere Aerzte zu Berlin, die seine Heilmethode bei dem Eintritt der Diarrhöe, welche die Cholera ankündige, anwandten, und dabei keinen Einzigen ihrer Patienten heftiger erkranken und sterben sahen. — Es ist in der That zu wünschen, daß Zeugnisse der Art beweisen, daß er nicht bloßer Prahler sey.

Die Pommersche landwirthsch. Gesellschaft läßt für 15,000 Thaler Zuchtkühe und Stiere aus England kommen.

Ein bei Riga mit den sogenannten Peruanischen Kartoffeln gemachter Versuch, hat den großen Lobsprüchen die man dieser Frucht im Auslande gab, nicht entsprochen. Sie trugen in fettem Gartenboden achtzehnfach, doch schon bekannte Sorten gaben im Felde funfzehnfach die Aussaat wieder. Sie haben Wohlgeschmack, doch keinen angenehmern, als gute längst einheimische Sorten. Auch ihre Größe hatte nichts Auszeichnendes.

Bemerkung. Ein achtungswerther Bekannter hatte für das Prov. Bl. ein Lob des Berichts über „die weiße Dame" eingesandt, und den Herrn Verfasser genannt. Der Herausg. bittet, ihm Nichts mehr über die dramat. Blätter einzusenden. Er wünscht ihnen verständigen Fortgang, wird sie selber von Zeit zu Zeit lesen und seine Meinung über sie sagen. Uebrigens — pflegt man nicht Alles anzugreifen, worüber man einmal, vielleicht tadelnd, spricht. —

In der Göschelschen Buchhandlung sind zu haben: Max von Schenkendorf's sämmtliche Gedichte. Erste vollständige Ausgabe. Berlin, 1837. (394 S. Preis 2 Thlr.) — Lieder von Niclas Müller, Buchdrucker ꝛc. Eingeleitet von Gustav Schwab. Stuttgart, 1837. (238 S. Preis 1 Th. 4 Gr.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 30sten September. 1 Loof mittler Hafer 2 Rbl. $14\frac{2}{3}$ Kop.; grobes Roggenmehl 3 Rbl. 94 Kop. bis 4 Rbl. 12 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 23 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 51 Kop.; gute Buchwaizengrütze 8 Rbl. 94 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 26 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 88 Kop. bis 14 Rbl. 30 Kop. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 15 Kop. bis 8 Rbl. 94 Kop. —— 1 Rbl. Silber = $357\frac{3}{4}$ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 22. Septemb.	28″ 4‴,1	+ 1°,5	28″ 3‴,9	+ 8°,0	28″ 3‴,0	+ 8°,0
„ 23. „	28″ 1‴,2	+ 8°,5	28″ 1‴,0	+ 10°,5	28″ 1‴,4	+ 9°,0
„ 24. „	28″ 1‴,4	+ 6°,5	28″ 1‴,5	+ 10°,5	28″ 2‴,4	+ 3°,5
„ 25. „	28″ 2‴,4	+ 2°,0	28″ 2‴,8	+ 2°,5	28″ 3‴,1	+ 2°,5
„ 26. „	28″ 3‴,1	+ 2°,5	28″ 3‴,4	+ 4°,0	28″ 3‴,4	+ 1°,0
„ 27. „	28″ 3‴,7	+ 1°,0	28″ 3‴,8	+ 2°,0	28″ 4‴,4	+ 1°,5
„ 28. „	28″ 4‴,9	+ 2°,0	28″ 5‴,6	+ 3°,0	28″ 6‴,7	+ 3°,5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: eine Beilage u. № 39. u. 40. des literärischen Begleiters.

Beilage zum Provinzialblatte № 39.

Den 30sten September 1837.

Zur Rechtfertigung.

Da keine einzige der hiesigen evangelisch-lutherischen Stadt- und Vorstadt-Gemeinden eine geschlossene ist, und es daher nach §. 42. des Allerhöchst bestätigten Kirchengesetzes Jedem frei steht, unter den Predigern seiner Confession sich einen zum Beichtvater nach eigenem Ermessen zu wählen, so erfreut sich auch der Endesunterzeichnete, als hiesiger Stadt-Prediger, des ihm durch seine Vocation von Seiten Eines Wohl-Edlen Rathes in keiner Hinsicht beschränkten, seit 18 Jahren bis heute offen gebrauchten und im vorigen Jahre auch durch oberrichterlichen Spruch gesicherten Rechtes, nicht allein Personen lettischer, sondern auch deutscher Zunge zu seiner Gemeinde anzunehmen.

Hiermit soll nur dem Ausdrucke „willkürlich", dessen sich die Redaction der Rigaischen Stadtblätter in ihrer sogenannten Erläuterung (Siehe Nr. 35.) gegen eine meiner Handlungen bedient, gehörig begegnet sein. Ich sage: „sogenannte Erläuterung"; denn dadurch, daß jene Redaction auf meine Bemerkung, sie hätte in meinen eigenhändig geschriebenen Notizen ohne mein Wissen und meinen Willen bereits dreimal, in Nr. 28, 30 und 32, Aenderungen vorgenommen, zu ihrer Vertheidigung ein Schreiben vom 11ten August d. J. anführt, wird wenigstens das nicht erläutert, aus welchem Grunde denn bereits in Nr. 28 und 30, welche längst vor dem 11ten August erschienen, jene Aenderung vorgenommen wurde, und warum die Redaction, im Fall ein die Rechte meiner Kirche betreffendes Schreiben bei ihr eintraf, es nicht vorzog, mich auf anderem Wege davon in Kenntniß zu setzen, als durch Publication dieses Schreibens, wozu sie, meiner Ansicht nach, nicht einmal ermächtigt war.

Riga, den 16ten September 1837.

Herrmann Trey,
Oberpastor an der St. Johanniskirche.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 39. & 40. 30ſten September 1837.

Sapere aude!

Geſchichtliche Ueberſicht der Slaviſchen Sprache in ihren verſchiedenen Mundarten, und der Slaviſchen Literatur. Für das Deutſche Publicum bearbeitet von E. v. O. Leipzig, 1837. 257 S. Pr. 1 Thlr. 9 Gr.)

Mit Recht findet der Verfaſſer, in der Vorrede, es auffallend, „daß in Europa gegen 56 Millionen Menſchen leben, deren Sprachen, ſo reich und ſchön dieſelben auch immer ſind, von den übrigen drei Viertheilen der Europäiſchen Bevölkerung kaum dem Namen nach gekannt ſind, ja, um welche ſich die letzteren ſo gut als gar nicht bekümmern.“ Erklärt iſt die Erſcheinung aber ſogleich, wenn man ſich erinnert, daß in dieſen Sprachen noch zu wenig Werke erſchienen ſind, welche in das Fortſchreiten der eigentlichen Wiſſenſchaften, in die Geſchichte oder das Tagesleben der andern Nationen lebendig wirkend eingreifen; und ſelbſt die bellettriſtiſchen Schriften der Slaviſchen Nationen den andern zu fremdartig ſind, um große Theilnahme zu erwecken. Vorſtellungen darüber und Rügen werden den Uebelſtand nicht verſchwinden laſſen; auch die Schönheit der Slaviſchen Sprachen kann es nicht bewirken; wohl aber vermögen es Schriftſteller wie Karamſin, Danilewsky, Gretſch, Swinjin und einige Andre. Schon giebt es auch in fremden Ländern nicht wenig Ueberſetzer ſolcher Schriftſteller, das iſt der Uebergang. Bald werden ſich Viele finden, welche ihre Schriften im Original zu verſtehen wünſchen, und dann wird auch der ſonſt unfruchtbaren Schönheit der Slaviſchen Sprachen Gerechtigkeit widerfahren.

Auch dazu mit zu wirken, beſchäftigte ſich Herr v. O. ſchon lange mit Ausarbeitung einer „geſchichtlichen Ueberſicht der Slaviſchen Sprachen“, als ihm eine Engliſche, eigentlich für Nordamerika geſchriebene Abhandlung gleichen Inhalts — die er aber nicht nennt, — in die Hände fiel. Dieſe überſetzte, ergänzte und erweiterte er, und ſo entſtand die vorliegende Schrift. Sie iſt außerordentlich inſtructiv, und vorzüglich Geſchichts- und Sprachforſchern ſehr wichtig. Die Slaviſchen Schriftſteller die er anführt, bilden allerdings eine ehrwürdige Reihe: aber wenn man unterſucht, was beſonders die Aeltern unter ihnen ſchrieben, wird man die obige Bemerkung beſtätigt finden. Meiſtentheils nur mit dem Heimathlichen beſchäftigt, boten ſie andern Nationen wenig Anſprechendes dar. Aber ganze Völker, wie die meiſten einzelnen Menſchen, ſprechen und hören am liebſten von ſich ſelbſt, und dem was ſie angeht; oder ſie für ſich benutzen können. —

Man findet in dieſem Buche zuerſt eine hiſtoriſche Ueberſicht der Slaviſchen Sprache, welche die geographiſchen Grenzen, die Mythologie, die Sprache und die allgemeine Eintheilung der Slaven lehrt, und eine allgemeine Charakteriſtik ihrer Sprachen.

Die Slaven theilt der Verf. in die öſtlichen und die weſtlichen Slaven. Unter den Erſtern verſteht er die Ruſſen, die Serbier und ihre nahen Stämme, ferner die Kroaten und Slowenzen; unter den weſtlichen, die Böhmen, Slowaken, Polen und Wenden. Nachdem er die „Geſchichte der alt- oder Kirchen-Slaviſchen Sprache und Literatur“ gegeben hat, geht er zur Geſchichte der Ruſſiſchen Sprache und Literatur, und ſo nacheinander zu denen der andern oben genannten Völker über. Er erzählt kurz die Geſchichte der einzelnen Stämme und ihrer Sprache, nennt ihre Schriftſteller, deren Lebensgeſchichte oft beigefügt iſt, und charakteriſirt die Schriften derſelben kurz, aber, wie es ſcheint, erſchöpfend. Der intereſſanteſte Theil für hieſige Leſer iſt, wie ſich von ſelbſt verſteht, was von der Ruſſiſchen Literatur berichtet wird. Der Vortrag im ganzen Buche iſt kräftig und mit achtungswerther Würde gehalten.

Die ſchwarze Frau. Ein Roman von N. Gretſch. Aus dem Ruſſiſchen überſetzt von Dr. Carl Johann Schultz, R. Kaiſerl. Hofrath ꝛc. Leipzig, 1837. (Vier Bändchen.)

Wenn ein ſo ausgezeichneter Gelehrter und Publiciſt als der Verfaſſer, einmal zur Erholung eine Ausflucht auf das Gebiet der Bellettriſtik macht, ſo beweiſt das ſchon Vielſeitigkeit und friſche Gewandtheit des Geiſtes, und man iſt zum voraus geſtimmt, vorlieb zu nehmen; aber hier iſt Treffliches geleiſtet. Im erſten Bändchen zwar werden Deutſche Leſer Manches ihnen ſchon

Bekannte finden, das aber Russischen Lesern neu seyn mag; je weiter indeß der Verfasser fortschritt, desto mehr gab er Eigenthümliches, das sehr interessant ist. Die Reihe der Begebenheiten, wenn auch hier und dort etwas unwahrscheinlich, — vielleicht durch ihre Wahrheit selbst; — ist gut erfunden, die Charaktere sind mit Kraft gezeichnet und treu gehalten, doch die bösen mehr als die guten; die Erzählung ist geistvoll und angenehm, und die eingemischten oft echt philosophischen Betrachtungen machen das Buch auch für ernste Männer werthvoll. Der einzige Einwurf den man dagegen machen könnte ist, daß zu oft wunderbar Scheinendes eingemischt, und es nicht immer natürlich aufgelöst wurde. Daß der Mensch mit seiner Beschränktheit und seinen geistigen und moralischen Mängeln die letzte, höchste Stufe der mit Bewußtseyn, sey es auch nur mit der des Moments, lebenden Wesen seyn könne, ist ein lächerlicher Gedanke; aber daß die höhern Wesen, die wir nun einmal Geister nennen, sich gespenstisch seinem Treiben einmischen, sollte man dem Publicum nicht einmal in einem Romane vorzusagen scheinen.

Die Uebersetzung ist zwanglos, fließend und gut geschrieben. Nur das fiel mir auf an einem Orte „Geneser" statt Arzt zu finden, und an einem andern Orte Quarkkuchen. Quarg, wovon man Käse und Kuchen macht, und Quark sind verschiedene Dinge. Doch vielleicht war es nur der Setzer der sie verwechselte.

Denkwürdigkeiten und vermischte Schriften, von Varnhagen von Ense. Zwei Bände. Mannheim, 1837. (505 und 544 S. Preis 5 Thlr. 12 Gr.)

Der Verf. wird von jungen Schriftstellern, besonders solchen die man zum jungen Deutschland rechnet, häufig gepriesen wegen seines trefflichen Styles und — seiner Liberalität. (Thee?) In der That ist sein Styl sorgfältig, meistentheils rein von Sprachfehlern*) und Bombast, und ruhig gehalten, da ihn nie ein sehr lebhafter Aufschwung des Geistes stört. Der erste Theil enthält unter dem Titel: Biographisches, kurze, oder vielmehr unvollständige Lebensgeschichten, und mit der Ueberschrift: Göthe, eine Reihe von Aufsätzen über den großen Dichter und einige seiner Werke. Da das Biographische meistentheils von berühmten Personen spricht, und die andern Aufsätze manchen wenig oder gar nicht bekannten Umstand anführen, hat dieser Band viel Anziehendes für Diejenigen, die den Inhalt nicht schon anderwärts lasen. — Der zweite füllt 308 Seiten mit Dingen die der Verf. „Denkwürdigkeiten aus eignem Leben" nennt, und giebt dann schon gedruckte Kritiken und endlich Gedichte. Diese „Denkwürdigkeiten" sind das Schwächste der ganzen Sammlung. Der Verf. ließ sich von seiner Eigenliebe verführen zu glauben, es könne Jemand interessiren, daß er als Kind gespielt, als Student mit andern Jünglingen froh gewesen und schlechte Gedichte gemacht, und viele, viele Jahre hindurch geistige Liebelei mit einem, wie er selbst sagt, mehr als zwölf Jahr ältern Frauenzimmer geübt und sie endlich geheirathet habe. Damit schließen die Denkwürdigkeiten. Angehängt sind noch längst bekannte Beschreibungen von der Schlacht bei Wagram, dem Brande des Ballsaales zu Paris, in dem die Fürstin von Schwarzenberg umkam, und einer Audienz bei Napoleon, der V. als Attaché einer Gesandtschaft beiwohnte, und bei der Napoleon ihn — ansah. Von den Kritiken gilt, was von den Biographien gesagt wurde: sie sind gut geschrieben, aber sie haben nichts Ausgezeichnetes, das nicht eigentlich den behandelten Gegenständen gehörte. Was die Gedichte betrifft: — der Verfasser schimpft zwar noch in diesem Buche auf mich, weil ich über seine Gedichte vor ungefähr vierzig Jahren lachte, aber ich kann mich doch nicht enthalten zu gestehn, daß mir immer wieder bei ihnen der Zweifel aufsteigt, ob man nicht — die Metrik als einen Theil der Hydraulik betrachten müßte?

Doch halt! Daß Herrn Varnhagen's Groll gegen mich, in mehr als einem Menschenalter nicht verjährte, hätte meinen — Mein Publicum wird es bezeugen! — längst verjährten kritischen Humor nicht wieder wecken sollen. Um gut zu machen, daß es geschah, bezeuge ich, daß, obgleich ich alle meine Rügen für gegründet halte, doch besonders der erste Band dieser Schriften lesenswerth, vielleicht das Lesenswertheste ist, was in seiner Gattung die Ostermesse brachte. Vorzüglich möchte es wohl die Vielen ganz neue Nachricht seyn, daß jene angebliche Prinzessin von Conti, nach deren angeblichen Memoiren Göthe das Schauspiel „die natürliche Tochter" schrieb, dessen Heldin sie ist, eine wirklich Lebende war, unter einem fremden Namen nach Deutschland

*) Ein solcher findet sich z. B. S. 492 Band 1. „— Deren Inhalt er ungeprüft verworfen, oder gar nicht in seinen Gesichtskreis fallen konnte." Inhalt ist Accusativ, der Nachsatz aber fordert den Nominativ.

kam, aus Weimar, vielleicht indeß Göthe an ihrer Verherrlichung schrieb, weggewiesen wurde, dann lange in Berlin lebte, nach Frankreich unter Napoleon zurückkehrte, nach Laubenheim bei Maynz verwiesen wurde, wo sie mancherlei ärgerliche Schicksale erlebte, — endlich mit einer Schweizerin nach Rußland zog und mit ihr unter fremdem Namen eine Erziehungs-Anstalt anlegte, — si fabula vera. — Als sie nach Berlin kam, wo sie vertraute Freundin eines Fräuleins Schuckmann und der bekannten Rahel Levi wurde, soll sie über 30 Jahr alt gewesen seyn, und mit noch ausgezeichneter Schönheit, die mannichfaltigsten Talente, Kenntnisse und Geschicklichkeiten, mit jugendlicher Zartheit fast männliche Stärke und Gewandtheit verbunden haben. Sie machte die feinsten weiblichen Handarbeiten, zeichnete, malte, übte Musik, las vortrefflich vor; focht und schoß aber auch mit großer Fertigkeit, ritt, kutschte, und verstand sogar den Hufbeschlag und das Wagenschmieren. Sie versicherte, ihr Vater, der Prinz von Conti, dessen Liebling sie gewesen, habe sie in allen Dem unterrichten lassen, und sie habe auch J. J. Rousseau's Unterricht genossen. Aber als sie emigrirte: warum schloß sie sich nicht ihrem auch emigrirten Vater an? — Doch sie wird wohl eine Erklärung dafür gehabt haben. G. M.

Miscellen.

— Herr Dr. Sartorius, ehemals Professor der Theologie zu Dorpat, jetzt Superintendent von Königsberg, hielt einst in Dorpat vor einem aus Herren und Damen gemischten Publicum Vorlesungen, die auch gedruckt wurden, und von denen die dritte Auflage in Hamburg bei Perthes (dem Verleger der übersetzten Schriften der Mad. Guyon ꝛc.) erschienen ist, unter dem Titel: „Die Lehre von Christi Person und Werken." Ein alter Schulfreund des Verfassers, der Pfarrer Wagner zu Gräfenhausen bei Darmstadt, hat hierauf drucken lassen: „Der evangelische Papismus. In Briefen an Herrn Dr. E. Sartorius. Darmstadt, 1837." Sollten beide Schriften schon bei uns zu haben seyn, so wird man wohl thun, sie zusammen zu lesen, nach dem biblischen Spruche: „Prüfet Alles und das Gute behaltet."

— Nach Mittheilung eines Gliedes der Stadt-Synode von Riga, die am 22sten Sept. eröffnet, und am 24sten geendigt wurde, verlas Herr Pastor Berkholz in derselben zwei Abhandlungen: „Ueber Rationalismus und Supernaturalismus", und eine „Beleuchtung des Glaubens an Wunder"; Herr Consist. Rath und Ritter Thiel, „über die fromme Thorheit und den pharisäischen Hoch- und Uebermuth in der Kirche zu unsrer Zeit"; Herr Pastor Taube „Beurtheilungen einiger neuen theologischen Schriften."

— Von Herrn Staatsrath Dr. Eduard Eichwald, Professor zu Wilna, „Reise auf dem caspischen Meere und im Kaukasus, in den Jahren 1825—1826", ist die zweite Abtheilung des ersten Bandes erschienen, die den historischen Bericht über die Reise enthält. — Er fand in Georgien ein Deutsches, hübsches Dorf, das aber keinen Prediger hatte: ein Bauer vertrat die Stelle des Pfarrers. Es war von Würtembergischen Separatisten gebildet, die im Glauben an Jung-Stillings Prophezeihung dahin gezogen waren: Die Welt werde 1835 untergehen; wer dann in der Nähe von Jerusalem wäre, würde dort das Thor des Himmels offen finden.

— Herr Legationsrath Varnhagen von Ense sagt in einer biographischen Nachricht über sich selbst, der Stammvater seiner „nähern Vorfahren", habe „eine von Kettler, Schwester des nachherigen Herzogs von Kurland, Gotthard von Kettler", geheirathet. Die Stammtafel des Kettlerschen Hauses ist von mehrern Schriftstellern, z. B. Chyträus und Kirchner, und jetzt wieder von dem höchst sorgfältigen genealogischen Forscher, Staatsrath von Recke aufgestellt, (in „Kurland unter den Herzögen, von Cruse", Bd. 1.) In dieser Stammtafel wird nur Eine Schwester des Herzogs Kettler, Gertrude, aufgeführt, die aber unverheirathet gestorben seyn muß, da, was sonst bei allen weiblichen Gliedern des Hauses geschieht, kein Gatte derselben genannt wird. Herr V. v. E. hätte sich doch ein wenig genauer nach seiner Familie umsehn sollen.

— Ach! Was ist aller Dichterruhm doch so vergänglich, und hätte er Jahrtausende überdauert! So lange ist es, daß Horaz von allen gebildeten Gelehrten bewundert und geliebt wurde, wegen der echten Poesie, des hellen Verstandes, des Witzes, der gemüthlichen Lebensweisheit und der Urbanität seiner Gedichte: nun ist sein Ruhm dahin! Er ist zu Grunde gerichtet. Man lese, welch ein Verwerfungsurtheil über ihn ergangen ist!

„Es gab eine Zeit in Deutschland, (und in der ganzen gebildeten Welt) wo man für diesen feinen, liederlichen Gourmant (sollte geschrieben seyn „Gourmand") der römischen Kaiserzeit schwärmte. Börne mußte uns erst von dieser liederlichen Schwärmerei befreien. Sein Wort: „Nicht als Brutus fiel, sondern als Horaz sie beweinte, wurde mir bang um die

Welt!" Dies Wort hat den Ruhm des Sängers gestürzt. Es wird gut seyn, wenn man anfängt, die moralischen Wirkungen der jetzigen Literatur zu bezeichnen. —"

Aber wer ist denn der so glücklich Befreite, der in sich die Welt befreit fühlt, und moralische Wirkungen von Hrn. Börne's Literatur erwartet? Nach Stoff und Färbung des Bombasts den er fabricirt, gehört er zu den bellettristischen Hebräern, welche jetzt in Deutschland lärmen, nennt sich Kühne, setzt ein Dr. vor seinen Namen, ob er gleich offenbar nicht einmal den Horaz kennt, und redigirt jetzt die Zeitung für die eleg. Welt. — Und Börne? Auch ein Hebräer, und zwar, da er von Brutus und Horaz als Zeitgenosse spricht, und als der Letztere schrieb, für die nun seit funfzehnhundert Jahren schon untergegangene Römerwelt erst bange wurde, kann er kein Andrer seyn, als „der Wurm der niemals stirbt", der unglückselige Wanderer Ahasverus. Zur Abwechselung wahrscheinlich, trat er einmal in Frankfurt bei der Policei in Dienst, wurde verabschiedet, ging nach Paris, spielte dort den weinenden Deutschen Patrioten, und ließ sich, ohne Zweifel zum Spaß, vor einiger Zeit in Paris begraben. Wer weiß, ob der Schalk nicht indeß, neu gestaltet, in dem dabei stehenden Haufen stand und lachte?

Notizen.

Die Berliner Nachrichten theilen die Bittschrift eines Franciscaner-Klosters an Moliere mit, er möge ihm doch, wie andern armen Klöstern, eine wöchentliche Unterstützung von der Theater-Einnahme gewähren, besonders da es die Ehre hätte, sein Nachbar zu seyn. Als Moliere starb, verweigerten die Mönche ihm ein christliches Begräbniß.

— In Belgrad ist ein Serbischer Musenalmanach erschienen. Der erste Pränumerant war der Pascha von Belgrad.

— Mit einem Aufwande von 500,000 Francs ist in Venedig ein allgemeines Archiv der anderthalbtausendjährigen Republik und der Stadt nach dem Untergange von jener, angelegt. Es füllt 268 Säle, Salons und Gänge, an allen Wänden, von unten bis oben. Du lieber Himmel! Was lassen sich da für eine Menge von Sachen gründlich erörtern, an denen nichts gelegen ist, und die man nicht zu wissen braucht!

— Von manchem in England erschienenen Werke sollen in Amerika vier Auflagen Nachdruck erschienen seyn, ehe die erste Original-Auflage verkauft war; von Manchem in England 4000, und in Amerika 100,000 Exemplare abgesetzt seyn.

Anzeige. So eben ist erschienen: „Ko mums buhs mahzitees, ja mehs gribbam par Deewa behrnehm palikt. D. Lutera ihsa isstahstischana tahs Kristigas Ewangeliskas mahzibas, isskaidrota un apstiprinata ar swehteem bihbeles wahrdeem. Rihges pilsfehtâ, drikkehts pee W. F. Häcker. 1837. 50 S. 8. — Demjenigen Publikum, das von diesem Katechismus Notiz nehmen möchte, diene zur Nachricht: ich entschloß mich zur Herausgabe desselben, weil bis jetzt noch kein ähnliches vorhanden war, welches den Anforderungen, die an ein solches Volksbüchlein gemacht werden dürften, entsprach. Luthers kleiner Katechismus, und hinter jedem Gebote, Artikel u. s. w. eine Sammlung der passendsten Bibelstellen, welche zur Erläuterung, Bestätigung und Begründung unsres christlichen Glaubens unentbehrlich sind, — das war es, was ich wollte. In wiefern es mir gelungen ist, aus dem reichen Bibelschatze gerade das Kernigste und Treffendste gewählt zu haben, muß ich dem reiferen Urtheile überlassen, wobei ich nur zu bemerken bitte, daß tieferes Bibelstudium mich gewiß noch auf der köstlichen Perlen Viele würde geführt haben, deren Bedeutung gerade an der Stelle recht ans Licht getreten wäre. Indessen machte sich namentlich in der Gemeinde, deren geistige und religiöse Pflege der Herr der Kirche mir anvertraut hat, das Bedürfniß nach einem solchen Büchlein für Jung und Alt fühlbar; ich konnte also nicht ins Unbestimmte hinein warten, bis ein Anderer Besseres würde geliefert haben. Dazu kam eine Hauptrücksicht, die zu nehmen war: die Wohlfeilheit. Ich kann natürlich den Preis nach Belieben stellen, während ich dem Andern zahlen muß, was verlangt wird. Abgesehen davon, daß man unsrem Landvolk oft Dinge zu lesen zumuthet, die nun einmal außerhalb seiner Begriffssphäre liegen, werden unsere lettischen Bücher noch immer verhältnißmäßig zu theuer verkauft, — (ehrenwerthe Ausnahmen sind bekannt,) so daß unsere Nationalen kaum das übertheure Gesangbuch (wogegen man die wohlfeilen Gesangbücher vergleiche, wie sie in Deutschland auch dem Aermsten ohne große Opfer zugänglich sind,) — zu erschwingen im Stande sind, geschweige noch zum Ankauf anderer Bücher Lust bekommen können.

Sollte nun dieser Spruchkatechismus, sei es auch nur als ein wohlfeiles Lehrbüchlein für die Jugend, nicht ganz unzweckmäßig erachtet werden, so erlaube ich mir die Anzeige, daß das Buch, fertig gebunden in starken Pappband, bei Herrn Buchhändler Deubner in Riga partienweise zu 10 Kop. S. M. das Exemplar, zu haben ist.

C. A. Berkholz, Pastor zu Oppekaln.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 40. 7te October 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Reval, vom 28sten Sept. Am 23sten d. M. starb in Reval Herr Joh. Georg Cramer. Er hatte in Dorpat Medicin studirt, hatte später im Auslande die berühmtesten orthopädischen Institute besucht, und sich mit unablässigem Eifer diesem neuen und wichtigen Zweige der Heilkunst gewidmet, und war im Begriff ein solches hier zu eröffnen. Es fehlte nur noch die Bestätigung aus St. Petersburg. Am Tage vor seinem Tode langte sie an und bleibt nun leider unbenutzt.

Am 24sten ging das Dampfschiff Storfursten zum letztenmal in diesem Jahre von Reval nach St. Petersburg. Es nahm 70 Passagiere mit, unter welchen sich auch Se. Erlaucht der Herr Generaladjudant Graf von Benckendorff, der sich jetzt wieder zur größten Freude jedes Vaterlandsfreundes, völliger Gesundheit erfreut, befand. — Nach der Rückkehr aus St. Petersburg geht das Dampfschiff über Helsingfors nach Abo ins Winterlager, und hat für dieses Jahr seine Fahrten zur Zufriedenheit der Actionäre beendigt, da es eine Einnahme von beinahe 29 Tausend Rubel gehabt, und nach Abzug der Unkosten gewiß eine erfreuliche Dividende übrig läßt.

Die von Herrn F. v. Wistinghausen in Reval erbaute Papierfabrik ist gegenwärtig von Herrn Donat, früherem Verwalter, oder vielmehr Pächter der Rappinschen Papierfabrik, angekauft, und wird demnächst ihre Wirksamkeit beginnen. Herr Donat hat sich in Rappin schon den besten Ruf erworben, und wir haben mithin ein schönes und sich gleichbleibendes Fabricat zu erwarten. Nur zu oft liefern in unserer Zeit (in der alten war es anders) neu entstehende Fabriken, anfangs gute Waaren, und mit jeder neuern Sendung schlechtere. Auf diese Weise meinen manche Fabrikanten schnell reich zu werden, und verfehlen natürlich ihren Zweck. Von Herrn Donat ist ein solcher Irrthum keineswegs zu befürchten. —

Ueber die Armuth, oder vielmehr die Verarmung der Bauren, welche jetzt viel häufiger vorkommen soll als in früheren Zeiten, wie von Vielen behauptet wird, haben diese und andere Blätter wiederholt Manches zur Sprache gebracht, was näher geprüft zu werden verdient; doch mag auch noch Vieles zu sagen übrig seyn. So z. B. giebt es erfahrene Landwirthe, welche dem Kleebau nicht selten die Verarmung einzelner Bauern und wohl ganzer Bauerschaften zuschreiben. Der Klee, sagen sie, bilde einen so festen Rasen, daß mehr als noch einmal so viel Mühe und Zeit erforderlich sey, ihn zu bearbeiten, wie bei einem Getraideacker. Eben so verhalte es sich bei dem Mähen des Klees. Dieser Zeitaufwand aber und die erforderliche Anstrengung der Menschen, und mehr vielleicht noch die übermäßige Anstrengung des Anspanns, das darüber zu Grunde gehe, ziehe unvermeidlich die Verarmung der Bauern und — in freilich längerer Zeit — selbst des Gutsherrn nach sich. Diese Angabe mag viel für sich haben und bedürfte einer gründlichen Erwägung, um die wichtige Frage zu lösen, wie die Vortheile der Vielfelderwirthschaft zu erhalten und zu benutzen, und der angegebene Nachtheil zu beseitigen wäre?

Anm. des Herausg. Um zu entscheiden, ob überhaupt von einer Verarmung der Bauern irgendwo in diesen Provinzen die Rede seyn kann, müßte man ihren Vermögenszustand vor den letzten drei Mißjahren, mit dem vor der Freilassung 1819, und den damaligen mit dem vor der Bauerverordnung von 1804 vergleichen. — Eine Verarmung der Bauern findet schwerlich statt; wohl aber sind sie in manchen Gegenden noch arm.

Insel Moon, den 25sten Sept. Gestern verließ Moon-Sund die Kriegs-Brigg Reval von 16 Kanonen, die am 25sten Juny am Geburtstage unseres erhabenen Monarchen, unter dem Donner ihres Geschützes hier vor Anker ging, und also gerade drei Monate hier gelegen hat. Sie brachte nämlich den Oberst Baron Wrangell, der früher in Dorpat mehrere Jahre gemeinschaftlich mit dem Professor Staatsrath von Struve, ähnliche Arbeiten unternommen, und zehn Officiere hieher, welche den Baron unterstützten, die trigonometrischen Vermessungen fortzuführen, die zur Basis einer topographischen und hydrographischen Aufnahme

Behufs ganz genauer und richtiger See-Charten dienen sollen. Solche miteinander in Verbindung stehende Vermessungen sind von Preußen, Dänemark und Schweden gemacht, und zu demselben Zweck stellte die chronometrische Expedition im Jahre 1833 ihre Beobachtungen in der Ostsee an. — Um diesem trigonometrischen Netz, das jetzt von St. Petersburg bis Stockholm geht, Reval, Hapsal, Pernau und Oesel mit einschließt, mehr Festigkeit zu geben, wird Baron Wrangell hier im nächsten Sommer astronomische Beobachtungen anstellen. — Sollte wieder ein Schiff ihn nach Moon-Sund führen, so wünschen wir wohl aufrichtig, daß, wenn man auch die Brigg Reval ihres hohen Alters wegen nicht den Strömungen des Sundes mehr aussetzen will, der Commandeur dieser Brig, Stabscapitän Iwanoff, wieder das Commando auf dem neuen Schiff übernehmen möchte; denn die exemplarische Mannszucht, welche dieser Officier während drei Monaten unter der Besatzung von neunzig Mann gehalten hat, läßt wahrlich nichts zu wünschen übrig, und kann nicht rühmend genug erkannt werden. Es hat auch nicht die geringste Unannehmlichkeit statt gefunden; weder hat man einen betrunkenen Matrosen gesehen, noch ist einem Bauer auch nur eine Kartoffel gestohlen worden. Die Leute rühmten ihre Kost auf dem Schiff, sahen nicht allein gesund aus, sondern waren es wirklich. Der Schiffsarzt hatte nichts zu thun, denn es gab keine Kranke unter der Besatzung. — Die Bevölkerung der Insel Moon wird sich herzlich freuen, wenn sie den Baron Wrangell mit seinen Officieren und den Stabscapitän Iwanoff im künftigen Sommer wieder wird begrüßen können. —

Wichtiger Vorschlag.

Einige Landwirthe in Kurland, die zum Runkelrübenbau geeigneten Boden besitzen, sind gesonnen, zunächst die häusliche Runkelrübenfabrication anzufangen, da hierzu nur geringe Ausgaben erforderlich sind; denn die nöthigen Geräthe sind in jeder ländlichen Haushaltung, und da die Verarbeitung der Rüben auf Zucker im Herbst und Winter geschieht, wo das Feldbau-Personal weniger beschäftigt ist, so kostet hier auch die Bearbeitung weniger, und ist kaum in Anschlag zu bringen. — Mithin gewährt die häusliche Fabrication größern Gewinn als die fabrikmäßige. Weil dieses Geschäft aber, so einfach es auch ist, doch nicht aus Büchern oder sonst erkauften schriftlichen Anweisungen so vollständig erlernt werden kann, um mit Vortheil zu arbeiten, sondern praktische Einübung nothwendig ist, so hat ein bekannter technischer Chemiker sich geneigt finden lassen, eine Reise ins Ausland zu machen, um die häusliche Runkelrübenfabrication, wie sie nach Anzeigen in der zu Prag erscheinenden landwirthschaftlichen Zeitung, von einem gewissen Lindenberger in Pesth, seit mehreren Jahren mit nützlichem Erfolge gelehrt wird, und auch das Verfahren in den von Lindenberger errichteten Fabriken kennen und anwenden zu lernen; so wie auch die Methoden und deren Ergebnisse anderer Fabriken dieser Art an Ort und Stelle zu erforschen, damit er auch Denjenigen, welche das Geschäft fabrikmäßig treiben wollen, die nöthige Anleitung ertheilen könne. Die zu den Reisekosten ꝛc. bisher angebotene Summe reicht aber nicht aus, daher werden noch mehr Theilnehmer gewünscht, welche 20 Rbl. S. beitragen. Dieses ist das sehr mäßige Honorar, welches sich auch Lindenberger von jedem Einzelnen zahlen läßt. — Die Theilnehmer senden dann im künftigen Herbste gleich nach der Rübenerndte, Diejenigen die sie in der Bearbeitung der Rüben auf Zucker, wollen einüben lassen, an den noch zu verabredenden Ort.

Vorläufige briefliche Anmeldungen der Theilnahme wird die Götschelsche Buchhandlung entgegen zu nehmen die Güte haben. —

Zusatz des Herausg. Der Chemiker von dem im Vorstehenden gesprochen wird, ist nicht genannt; ich glaube also selber anzeigen zu müssen, daß er anerkannt einer der einsichtsvollsten, erfahrensten und kenntnißreichsten Chemiker unsrer Provinzen, selbst Besitzer einer durch ihn rühmlichst bekannten Apotheke, und ein unermüdlicher Experimentator ist, dem diese Provinzen viele — freilich noch nicht allgemein benutzte Erfahrungen über inländische Producte verdanken. Auch mit dem Bau der Runkelrüben hat er Versuche gemacht, und selbst Rübenzucker verfertigt, wovon ich vielversprechende Proben besitze. Welche Wichtigkeit die Ausführung des aufgestellten Planes hat, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, besonders da nach den von Herrn Coll.-Rath Professor Göbel's Untersuchungen, inländische, auf gutem Boden gezogene Rüben so viel Zuckerstoff enthalten, als die in Südfrankreich.

Miscellen.

Ueber den Anbau des Chenopodium leucospermum (Schröder). Chenopodium Quinoa Willd. (Vaterland Mexico und Peru.) Da dieses Peruanische Reisgewächs, welches von A. v. Humboldt, in seinen Reisen dem Waizen und der Kartoffel zur Seite gestellt wird, und in Hinsicht seiner Nutzbarkeit die Aufmerksamkeit der Landwirthe auf sich zu ziehen, verdient, ließ

ich mir Saamen kommen, um Versuche damit anzustellen; deren Resultat Folgendes ist.

Der Saame wurde den 29sten April auf ein Beet mittelmäßigen Erdreichs dünn ausgesäet, jede Pflanze einen Fuß von einander entfernt, in Reihen von 1 Fuß stehen gelassen, und die dickstehenden Pflanzen als sie eine Höhe von 3—4 Zoll erreicht hatten, in der oben bemerkten Entfernung auf ein zweites Beet ausgepflanzt.

Die Pflanzen wuchsen üppig heran, bekamen einen steifen, holzartigen Stengel, und erreichten in fünf Monaten eine Höhe von 6 und 7 Fuß, trieben Zweige, und lieferten einen 40,000-fältigen Ertrag; woraus hervorgeht, daß die Pflanze bei uns gut forkommt, und gegen die bei uns stattgefundenen Nachtfröste nicht empfindlich war. Der große Werth dieses Gewächses liegt in seiner großen Ergiebigkeit an Saamen, welcher ganz das Ansehen der Hirse hat, und nach angestellten Versuchen, die Stelle des Reismehls, so wie auch der Mannagrütze vertritt; so wie der Saame zu Faselfutter auch zu gebrauchen ist, da vorzüglich durch diese Fütterung beim Federvieh das Eierlegen befördert werden soll. Der Saame wird auch zu Viehfutter, desgleichen das Mehl zu Brod in Mexico und Peru, seiner außerordentlichen Nahrhaftigkeit wegen, gebraucht. — Obgleich es scheint, daß die etwas zähe, häutige Decke des Saamens die eine kleine Schärfe bei sich führt, etwas im Wege steht, so würde man dennoch den Saamen, in Großem gewonnen, auf der Mühle zu Mehl oder zu Grütze abhülsen können, wodurch sich seine Nahrungsnutzbarkeit vervielfältigen würde.

Die Blätter können, so lange als die Pflanze noch jung ist, und ihre Blüthen noch nicht entwickelt hat, als Gemüse und später als Viehfutter benutzt werden. Es würde demnach auszumitteln seyn, in wie weit sich dieses Gewächs gleich dem Getraide auf dem Felde, besonders auf sandigem Boden mit Vortheil bauen ließe?

J. H. Zigra.

Notizen.

Inländisches. **Aus Reval.** Vor einigen Jahren ging die wohlbekannte Bornwasserſche Buchhandlung ein, und wir haben seitdem in Reval nur eine Buchhandlung, die Eggersche, deren Eigenthümer Herr Kluge der ältere ist. Dagegen haben wir drei Leihbibliotheken. Die eine, Deutsche und Französische Bücher und auch Noten austheilend, ist mit der genannten Buchhandlung verbunden; die zweite bloß Französische Lectüre verbreitend, gehört Herrn C. Kriech, und wird von seinem Schwiegersohne, dem reformirten Herrn Pastor v. Reutlinger, verwaltet, und die dritte, auch eine Deutsche, gehört Herrn Hiekisch zu. Die beiden letzteren werden oft im Publicum auch Buchhandlungen genannt und ihre Besitzer Buchhändler, das geschieht aber wohl nur weil man für das letztere Wort keine andere passende Benennung hat. Spräche man von Leih-Bibliothekaren, so würden vielleicht die Vorsteher der großen öffentlichen Bibliotheken dagegen protestiren. Sie selbst nennen, auf den Schildern, ihre Büchereien nur Leihbibliotheken. Jetzt spricht man allgemein davon, daß Herr Hiekisch nächstens ebenfalls eine Buchhandlung eröffnen werde, doch weiß man noch nicht zu welchem Cours er den Reichsthaler zu rechnen willens ist.

Zu Archangel ist das dem Hause W. Brandt u. S. gehörende Schiff „Favorit", von 715 Tons, in 33 Tagen aus Baltimore in Nordamerika, angekommen. Es war in May von Bremen mit Waaren und 400 Passagieren dort hingesegelt.

Aus Bessarabien wurden im August 11,868 Ochsen, 1600 Kühe und 3500 Pud Wolle nach Oesterreich ausgeführt.

Aus Pernau meldet man, daß in jener Gegend gewöhnlich sey, zu drei verschiedenen Zeiten Lein zu säen, und in diesem Jahre die erste und letzte Aussaat gut, die zweite aber so schlecht gelohnt habe, daß im Ganzen die Flachsernote noch kleiner ausfallen könnte, als im vorigen Jahre; doch würde der Flachs so wie die Leinsaat von guter Qualität seyn. Die Roggenernote ist höchst mittelmäßig, und dürfte kaum zu dem Bedarf an Brodt und für die Brennereien hinreichen. Er wiegt von 114 bis 120 Pfd.; die diesjährige kleine Gerste etwa 100, die grobe 110 Pfd. Gerste und Hafer haben gut gelohnt.

Herr von Baer ist von seiner Expedition nach Nowaja Semlja schon am 16ten Sept. wieder in Archangel angelangt.

In den ersten 6 Monaten d. J. sind in Rußland 486 Bücher erschienen.

Vom 1sten May bis zum 1sten Sept. wurden in das Blinden-Spital zu St. Petersburg 90 Kranke aufgenommen; 2391 als Besuchende behandelt, 31 für unheilbar erklärt. 143 Operationen wurden verrichtet.

Zu Mitau klagen die Kaufleute, ihr Handel leide, weil die Bauren die sonst dort ihre Waaren verkauften, die neue Chaussée benutzen, gleich nach Riga zu fahren.

Die neue Esthnische Kirche zu Dorpat, an der seit 1835 gearbeitet wird, hatte am 24sten September schon den Dachstuhl erhalten und zum Theil das Dach, der Thurm aber war schon über das Dach hinaufgelangt, als er in der Nacht zum 25sten völlig zusammenstürzte. Risse hatten sich schon seit dem letzten starken Gewitter gezeigt. Dörpt. Bl.

Der verstorbene Prediger Zimmermann hatte seiner Gemeinde 50 Rbl. S. zum Andenken vermacht. Es sind dafür 133 Bücher angeschafft worden, die in der Bauerschaft gratis verborgt werden.

Zu Libau ist eine Commission niedergesetzt, zu einer neuen Vermessung und Taxation der zur Stadt gehörenden Gebäude. — Die Policei hat verordnet, daß alle Brunnenschwengel in der Stadt fortgeschafft, und die Dachrinnen verlängert werden sollen; auch hat sie die Einwohner ersucht, bis öffentliche Laternen zur Straßenbeleuchtung angeschafft werden können, in ihre Laternen an den Hausthüren, statt der Lichte Lampen zu setzen, welche die ganze Nacht brennen.

Zu Kronstadt liefen bis zum 29sten Sept. 1125 Schiffe ein und 941 aus; in Reval am 22sten und am 24sten 1 Schiff ein, überhaupt bis dahin 57 ein und 32 aus; in Pernau bis zum 2ten Oct. 65 ein und 54 aus; zu Riga bis zum 7ten 1183 ein und 1028 aus; zu Libau bis zum 2ten 130 ein und 127 aus.

Zu Reval galt am 25sten Sept. die Last ausländ. Waizen 435—470, inländ. 340—350, Roggen 230—240, Gerste 170—180, Hafer 90—100, Malz 245—250, ein Faß Branntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 7ten Oct. die Last Kurländ. Waizens 80—90, Russischer Roggen 52, Kurländ. Gerste 51 Rbl. S.

Landwirthschaftliches. Auch aus mehrern Gegenden Kurland's meldet man, daß die diesjährige Kartoffelerndte kaum ein Drittel der vorjährigen betrage.

In der Musterwirthschaft bei St. Petersburg hat man in diesem Sommer, in Gegenwart einer Menge von Zuschauern den Versuch gemacht, das Getraide so zu mähen, daß der Schnitter in der linken Hand eine kleine Harke, in der rechten eine Sichel hatte. Bis auf die Sichel, statt deren man eine Sense mit kurzen Stiel anwendet, ist es die seit Jahrhunderten in den Ostseeprovinzen gebräuchliche Weise.

Das Directorium der Pittenschen Stammschäferei macht bekannt, daß sie diese nebst dem dazu zur Arrende verliehenen Kronsgute Pitten verarrendiren will; das Directorium der Trikatenschen Stammschäferei, daß ihr bisheriger Verwalter gestorben sey, und sie einen andern suche.

Im Revalschen Wochenblatte macht A. Jürgens bekannt, daß er ein zehnjähriges Privilegium auf einen (von ihm erfundenen?) Abkühlungs-Apparat für Branntwein erhalten habe, der in der Hälfte der Zeit eben so viel und Besseres leiste, als die gewöhnlichen Apparate.

Ausländisches. Mit Recht preisen die Norweger den Aufschwung ihres Landes, seitdem sie ihre eigne, unabhängige Verfassung haben. Vor zwanzig Jahren hatte ihre Hauptstadt Christiania 12,000 Einwohner und einige „kümmerliche" Buchdruckereien. Jetzt hat sie 24,000 Einwohner, 13 großentheils bedeutende Druckereien, und mehrere Buchhandlungen, drei tägliche und sechs wöchentliche Zeitschriften. Mit Recht werden diese beiden Verhältnisse zusammengestellt: denn das Materielle gedeiht nur durch das Geistige.

In Leipzig ist die Wolle seit dem Junius um 8 bis 10 Procent gestiegen. Deutsche Tuche fanden so starken Abgang, daß schon in der ersten Woche die wohlfeilen ganz aufgeräumt waren. Der Englische Manufacturwaaren-Handel, klagt man, ist ganz in den Händen von Juden.

Zu dem Jubelfeste der Universität zu Göttingen, hatten sich mehr als 1700 Fremde eingefunden.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 7ten October. 1 Loof mittler Hafer 1 Rbl. 73 Kop. bis 2 Rbl. 15⅓ Kop.; grobes Roggenmehl 3 Rbl. 95 Kop. bis 4 Rbl. 13 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 26 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 54 Kop.; gute Buchwaizengrütze 8 Rbl. 98 Kop.; gute Hafergrütze 8 Rbl. 98 Kop.; Gerstengrütze 7 Rbl. 18 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 92 Kop. bis 14 Rbl. 36 Kop. — 1 Faß Halbbrand 20 Rbl. 28 Kop. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 18 Kop. bis 8 Rbl. 98 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 359 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 29. Septemb.	28″ 6‴,7	+ 4°,0	28″ 6‴,5	+ 8°,0	28″ 5‴,2	+ 6°,5
„ 30. „	28″ 4‴,7	+ 8°,5	28″ 3‴,9	+ 8°,5	28″ 2‴,8	+ 6°,0
„ 1. October	28″ 2‴,9	+ 2°,5	28″ 3‴,2	+ 6°,0	28″ 3‴,6	+ 2°,0
„ 2. „	28″ 3‴,5	+ 0°,5	28″ 3‴,9	+ 6°,0	28″ 4‴,3	+ 4°,0
„ 3. „	28″ 3‴,2	+ 1°,5	28″ 1‴,5	+ 4°,5	28″ 1‴,0	+ 6°,5
„ 4. „	28″ 2‴,1	+ 1°,0	28″ 3‴,0	+ 2°,5	28″ 2‴,6	+ 0°,0
„ 5. „	28″ 0‴,1	— 0°,5	27″ 10‴,6	+ 6°,5	27″ 10‴,5	+ 5°,5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 41. 14te October 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Die Direction der im April gebildeten Actien-Gesellschaft zur Erneuerung der Dampfschiffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck, hat zu Ende Septembers bekannt gemacht, sie hoffe zuversichtlich die Bestätigung ihrer Statuten aus Petersburg zu erhalten, und fordert diejenigen Actionäre die ihren Beitrag noch nicht bezahlt haben, auf, es bis zu einem gewissen Tage zu thun, weil ihre Actien sonst Andern würden überlassen werden. Werden wir im künftigen Jahre eine Dampfschiffahrt haben? —

Die Direction des Kurländ. Credit-Vereins hat, datirt vom 24sten Sept., bekannt gemacht: die hypothekarische Sicherheit der Anstalt beträgt 5,486,650 Rbl. S., wovon 265,650 Rbl. S. der Ueberschuß des Creditwerthes der verpfändeten Güter ist. Die Bilanz vom 30sten Nov. 1835 bis zum 1sten July 1837 war 2,124,644 Rbl. S., wovon 32,867 baar in Cassa waren. Der eigenthümliche Fonds betrug am 1sten July 32,517 Rbl. S.

Zu Riga ist der Lettische Kalender der Häckerschen Druckerei auf 1838 schon erschienen. Auch in diesem Jahre schmückt ihn eine sehr passende und treffliche Zugabe. Sie besteht in einer kleinen Novelle, betitelt: das Soldatenleben. (Karrawihru buhschanas.) Den Anfang macht ein Gespräch zweier Eheleute, die fürchten, ihren Sohn könne das Loos zum Recruten treffen. Der Vater beschließt, sich beim Prediger Rath zu erbitten, der ihm seinen Befreiungsplan ausredet. Den Sohn trifft wirklich das Loos. Vom Marsche zum Sammelplatze schreibt er einen Brief an seine Eltern, und einen zweiten aus der Türkei, nach einem Gefechte in dem er verwundet und von einem Kosacken gerettet wird. Die Eltern antworten, und ein dritter Brief von ihm, nachdem er bei dem Marsche über den Balkan mit Gefahr seines Lebens, seinem Retter wiederum das Leben gerettet hat und zum Sergeanten avancirt ist, macht den Beschluß. Dem letzten Briefe sind 20 Ducaten beigelegt, die er nicht durch Raub erwarb, und von denen vier zu einem Schmuck für sein liebes Gretchen bestimmt sind, deren in jedem Briefe erwähnt wird, und die seit seinem Abmarsch schon drei Freier gehabt hat, „bet ne eet, un ne eet." Man sieht, der Inhalt ist sehr einfach, aber die Erzählung ist so voll naiver, aus dem Leben gegriffener Züge, daß die kleine Schrift in jeder Sprache meisterhaft seyn würde; wegen ihres wichtigen Zweckes aber, die furchtsamen Vorstellungen der Bauern vom Soldatenleben, zu entfernen, verdient sie ins Esthnische und selbst ins Russische übersetzt zu werden.

In Mitau ist, bei Steffenhagen und Sohn, eine Lettische Uebersetzung der berühmten Schrift des Thomas aus Kempen de imitatione Christi erschienen. Ein Dominicaner zu Riga ist Verfasser der Uebersetzung, und der Vorsteher des Lettischen Lehrer-Seminars und der Schule zu Zirau, der wackere Andreas Bergmann, hat sie in der Lettischen Zeitung „seinen lieben Brüdern und Schwestern" (Herr Bergmann ist selber Lette,) eindringlich empfohlen.

Aus Windau, vom 28en Sept. Ein recht betrübender Anblick wurde uns in diesen Tagen. Eine vorgeblich musikalische Kinderfamilie, bestehend aus zwei Brüdern und zwei Zwillingsschwestern, zog, grün uniformirt durch die Straßen Windau's, von einer Menge Gassenjungen verfolgt, welche eine solche Wanderung belustigte. Der älteste Knabe war 14, der jüngste 9 Jahr alt; die Schwestern zählten, nach Ausweis ihres Taufscheins, 13 Jahre. Eine Violine, ein Tamburin, ein Paar metallene Teller und ein Triangel waren die Instrumente, mit deren Hülfe diese Kinderfamilie, wie sie sagte, sich ihr Brod verdienen müsse, da ihr Vater sie nicht ernähren könne. — Ein 22 Jahre alter, nicht musikalischer Bruder diente ihnen als Kutscher eines einspännigen Wagens. — Was kann, was wird wohl einst aus einer solchen, allen moralischen Verderbnissen preisgegebenen Kinderfamilie werden? — Da ihr lärmendes Spiel jedem gebildeten Ohre unerträglich ist, so verbittet ein solches sich gewöhnlich, durch ein dargereichtes Almosen, die Musik. Krüge und Schenken nur sind daher der Aufenthalt dieser unglücklichen, übrigens wohlgebildeten Kinder,

aus denen, wenn sie in Zucht genommen würden, einst brauchbare Menschen werden könnten. — Darf wohl eigentlich eine solche Art, Kinder zu Landstreichern zu erziehen, geduldet werden? Giebt es denn in ihrem Geburtsorte keine Barmherzigkeitsanstalt für solche von Jugend auf verwahrloseten Kinder? — In Mitau ist eine ähnliche im Entstehen. Gott gebe ihr Gedeihen! Pauffler.

Etwas über das Loosen der Rekruten.

Das Bestreben bei Feststellung der Regeln, wie man beim Loosen der Rekruten verfahren soll, nur von der Erfahrung sich leiten zu lassen, verdient gewiß die dankbarste Anerkennung. Vor einigen Jahren wurde die Anordnung getroffen, daß keine Andern als Unverheirathete in die erste Classe der Loosenden aufgenommen werden sollten. Die Erfahrung lehrte aber, daß diese Maßregel 1) als eine Prämie wirkte zur Beförderung des Ehestandes; 2) daß fast alle rekrutenfähigen Subjecte, um sich der ersten Classe zu entziehen, diese Prämie zu erwerben sich beeilten, d. h. heiratheten, unbekümmert wie und womit sie Weib und Kinder ernähren sollten; 3) daß daher in vielen Gemeinden oft nur ein einziges Subject in die erste Classe aufgenommen werden konnte, welches etwa zu gewissenhaft gewesen, um leichtsinnig die Ehe als Mittel zu einem solchen Zweck zu gebrauchen und deswegen den Trost, mit mehreren Subjecten loosen zu können, verlor, und 4) daß in vielen Gemeinden für die erste Classe gar keine Subjecte übrig geblieben waren, folglich nur Verheirathete zum Loosen kamen, wodurch die Maßregel gerade das Gegentheil von dem was man wollte, bewirkte. Ich habe gesagt, daß fast alle rekrutenfähige Subjecte heiratheten; ich muß noch hinzufügen, daß jene Maßregel sehr oft die nicht in die erste Classe gehörenden, aber wohl heirathsfähigen, d. h. für Weib und Kinder Haus und Nahrung besitzenden jungen Leute verhinderte, sich zu verehelichen. Die Wirthe, denen daran gelegen war, mehrere Söhne aus der ersten Classe zu eximiren, fanden nämlich in jener Anordnung bald das richtige Mittel zu Erreichung ihres Wunsches. Dem ältesten Sohne, der als designirter Wirth ohnehin von der ersten Classe ausgeschlossen war, wurde vom Papa die Erlaubniß zu heirathen verweigert; dem zweiten Sohne, wenn er einen körperlichen Fehler hatte, der ihn unfähig zum Rekruten machte, ebenfalls; der dritte neunzehnjährige Bursche mußte eine Schwiegertochter schnell ins Haus führen, die ihn aus der ersten Classe eximirte, und mehr als ein junges Weib will selten ein Wirth ins Haus, weil (ich spreche hier nur von Esthen und ihren Vorurtheilen, befürchte daher auch nicht von den liebenswürdigen Damen der übrigen Stände einen unsanften Blick zu verdienen;) weil sag' ich, für zwei junge Weiber das größte Haus zu eng wird.

Folgendes diene als Beleg für das Gesagte. In der Arensburgschen Rekruten-Commission meldete sich der verheirathete zweite Sohn eines wohlhabenden Wirthes als Freiwilliger. Ich fragte ihn, wie er sich so muthwillig von seinem jungen Weibe trennen könne, und erhielt zur Antwort: Sein ältester Bruder sey mit seinem Weibe früher als er versprochen gewesen. Da aber das neue Gesetz diesen ohnehin von der Rekrutenpflichtigkeit ausschlösse, habe sein Vater ihm auch nicht zu heirathen erlaubt, weil er nicht zwei junge Weiber im Hause hätte haben wollen, und weil er gewünscht, ihn — den zweiten Sohn — mittelst eines Weibes dem Erstgebornen gleich zu stellen und auch der ersten Classe zu entziehen. Da nun der Bruder schon allerlei Geschenke seiner damaligen Geliebten gemacht, diese aber nicht verloren gehen sollten, hätte sein Vater es verlangt, daß er jenes Mädchen heirathen möchte. Dies habe er denn auch gethan, fühle sich aber nun sehr unglücklich, da er sehe, daß sein Weib immer noch den ältesten Bruder mehr liebe als ihn, — und deshalb melde er sich jetzt als Freiwilliger.

Bei solchen Erfahrungen darf man wohl der Hoffnung Raum geben, daß jene als unzweckmäßig erkannte, bei der letzten Rekrutirung bereits widerrufene Anordnung, nie wieder erneuert werden wird. P. Buxhöwden.

Notizen.

Inländisches. Zur Erbauung der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo sind durch 17,500 Actien und sonst, nur 3,508,244 Rbl. eingekommen, indeß schon 3,726,618 Rbl. ausgegeben wurden. Die Direction hat daher um ein Darlehn von 1,500,000 Rbl. nachgesucht, das ihr zwar Allerhöchst bewilligt worden, aber erst nach Abschätzung alles Eigenthums der Gesellschaft und einer Revision der Ueberschläge für die noch übrigen Bauten ausgezahlt werden wird. Am 25sten Sept. fanden Probefahrten auf der fertigen, 5 Werst langen Strecke statt, die glücklich gingen, doch fand man die Preise von 1 und 2 Rbl. zu hoch. Das Versprechen des Erbauers, die Bahn zum 1sten Oct. zu beendigen, kann nicht erfüllt werden, und die Vollendung ist erst zum Frühjahr zu erwarten. So sagt ein Artikel aus Petersburg in

der Preuß. Staatszeitung. — Die Fahrten wurden bis zum 30sten fortgesetzt, und zwar wurden in dieser Zeit 58 Fahrten gemacht, 16,213 Passagiere transportirt, und 21,255 Rbl. eingenommen. Die Fahrten sollen bis zur Beendigung der Bahn in den 5 ersten Tagen jeder Woche fortgesetzt werden.

Die Petersb. Handelsztg. vom 6ten Oct. meldet viele Unglücksfälle, die vom 29sten Sept. bis zum 4ten Oct. nach Kronstadt segelnden Schiffen zustießen.

Bei Riga sieht der October fast dem April ähnlich, so abwechselnd ist die Witterung, doch meistentheils stürmisch und regenhaft. Die Folge davon sind viele Krankheiten. Besonders scheinen die neuangekommenen Schauspieler das Klima nicht zu vertragen. An einem Tage wurden fünf krank gemeldet. — Am 9ten Oct. beschädigte ein Sturm aus der See die Floß-Brücke bei Riga, die indeß schnell wieder ausgebessert wurde.

Aus dem Jakobstädtischen, vom 8ten Oct. Am 6ten Oct. Abends um 9 Uhr sahen wir ein schönes Nordlicht in Nordost; es glänzte in dem schönsten Purpurroth. Obgleich wir schon ziemlich tief im Herbste sind, so schwindet doch das Wasser immer mehr. Alle Mühlen sind deswegen unthätig. — Nachdem wir zu Ende des Sept. sehr rauhe und kalte Tage gehabt, wechselt die Witterung fast stündlich. An einem und demselben Tage haben wir Frost, Sonnenschein, Wind und Regen. Die Roggenfelder sind ziemlich gut eingegrast.

Nach officiellen Berichten verbrannten: am 25sten Aug. auf Jacobsruh, Jll. Kr., ein Krug, 796 Rbl.; am 19ten auf Laudohn eine Riege, am 29sten ein Riege, 1420 Rbl., am 1sten Sept. auf Neuguth eine Riege und ein Wohnhaus 3332 Rbl.; am 2ten Sept. in Alt-Subbath eine Riege, 1228 Rbl.; am 3ten auf Kersel durch eine Riege ein Gesinde, 1500 Rbl.; am 4ten auf Rothhof eine Riege; am 7ten unter Roeschenhof mehrere Gebäude, 888 Rbl.; am 10ten unter Rujen eine Riege, am 11ten bei Mitau ein Krug; am 12ten unter Ligenhof eine Riege und Kornscheune, am 13ten unter Jennern ein Bauernhaus und darin ein Kind; am 14ten unter Salisburg eine Riege nebst Wohnhaus, Ställen, Effecten, Vorräthen, Vieh und Pferden, 3250 Rbl., und unter Wirgen eine Riege, 800 Rbl. an Werth; — aber man wird fortfahren, ungedroschenes Getraide zu räuchern.

Herr Gessau, „Schauspieldirector in Kurland, Litthauen und Preußen", will noch im October Darstellungen in Mitau anfangen.

Nach einem Dörptschen Bl. ist zu Leal die Küsterwohnung mit Allem was sie enthielt, dadurch verbrannt, daß eine Katze ein brennendes Licht auf den Heuboden schleppte.

Nach demselben Blatte fallen im Illurtschen Kreise, (Kurland) häufig räuberische Ueberfälle vor, und im Hasenpothschen Kreise wüthete im August die Brechruhr.

Zu Archangel liefen bis zum 28sten Sept. 353 Schiffe ein und 373 Sch. u. Fahrz. aus; zu Kronstadt bis zum 7ten Oct. 1198 Sch. ein und 953 aus; zu Pernau bis zum 9ten 70 ein und 57 aus; zu Riga bis zum 14en 1205 ein und 1044 aus; zu Libau bis zum 7ten 133 ein und 132 aus.

Zu Reval galt am 2ten October die Last inländ. Waizen 340—380, Roggen 220—230, Gerste 170—180, Hafer 90—100, gr. Malz 220—250, ein Faß Kornbranntwein 24—25 Rbl. B. A.; zu Riga am 14ten Oct. die Last Kurländ. Waizens 80—90; Russ. Roggens 52; Kurl. Gerste 51 Rbl. S.; zu Libau ein Loof Waizen 150—170, Roggen 100—115, Gerste 70—75, Hafer 37½—50, Leinsaat 150—250 Kop. S. Kornbranntwein war 14 Stoof für 1 Rbl. S. zu haben; Häringe galten 5 Rbl. bis 5 Rbl. 15 Kop. Silber.

Ausländisches. Indeß die längern Sommer bei uns einheimisch zu werden scheinen, dehnen die frühern Nachtfröste sich südwärts aus. In der Nacht zum 16ten Sept. unsers Styls, fror es um Würzburg Eis, und in der folgenden war bei Stuttgart ein starker Reif.

In Stettin will man eine Dampfschiff-Verbindung mit London einrichten.

Zu Amsterdam galt am 7ten Oct. n. St. Polnischer bunter Waizen von 133 Pfd. unter Schloß 248 Fl.; Verbraucher bezahlten aber schon 128pfündigen mit 260 Fl. Preuß. Roggen von 122—124 Pfund galt 160—165 Fl., neuer inländ. von 127 Pfd. nur 158 Fl., feiner Hafer von 90 Pfd. 93 Fl., 74pfd. Futterhafer 72 Fl.

Eine Sängerin in Deutschland nahm ein Engagement für's Rigaische Theater an, erhielt ein bedeutendes Reisegeld, ging aber dann zur Messe nach Frankfurt und engagirte sich dort wieder für ein Jahr. Jetzt wird sie dort von Gensdarmen bewacht, weil man wieder einen Treubruch erwartet. Es ist verächtlich, sich durch den Besitz eines Talents von der Ehrlichkeit dispensirt zu glauben.

Die Spanische Provinz Mancha ist meistentheils eine unfruchtbare Wüste, aber wo man das Erdreich bewässern kann, wächst ein Tabak, den man dem besten Havannaher vorzieht, und die künstlichen Wiesen können zehn- bis zwölfmal jährlich gemäht werden, versichert der British Trav.

Dem Warschauer Arzt Dr. Leo, der von 365 Cholera-Patienten, die er mit Fliederthee u. s. w. be-

handelte, keinen Einzigen verloren zu haben versicherte, und der die Berliner Aerzte aufforderte, sich über sein Mittel zu erklären, hat ein Berl. Arzt geantwortet: die Mittel die er anwende, seyen längst gebräuchlich. In der Cholerine leiste eine leichte Behandlung allerdings oft gute Dienste; aber in der Cholera sey sie nicht anwendbar. Fliederthee dürften die Patienten auch bei der Erstern nicht trinken, sondern Kamillenthee.

Se. Majestät der König von Preußen hat allen Behörden in den Provinzen Posen und Bromberg bekannt gemacht, daß eine sehr bedeutende Summe ausgesetzt worden, um alle zur Subhastation kommenden adligen Besitzungen anzukaufen, nicht um die königlichen Domänen zu vergrößern, sondern um einen wohlhabenden Bauerstand zu bilden. Die Bauern dieser Güter werden nämlich von allen Hofediensten befreit, und ihre Aecker vergrößert, wofür sie einen Zins an die Domänen-Casse bezahlen. Nach ihrer vollständigen Ausstattung bilden die übrigen Hofesländereien noch eine bedeutende Besitzung, die besonders verkauft oder verpachtet wird *). Diese Operation ist schon auf dem großen Gute Smoltzin und auf der Herrschaft Gona vollendet, wo die Bauern bisher unfrei und in tiefem Elende schmachteten. Dieselbe Maßregel ist auch auf solche Städte ausgedehnt, die Edelleuten gehörten. Ravicz, Koszmin und Czempin sind schon unmittelbare königliche Städte geworden, und man bedauert sehr, daß das gleiche Verfahren nicht vor einigen Jahren beim Verkauf der bedeutenden Handelsstadt Lissa (mit mehr als 12,000 Einwohnern) beobachtet wurde. Die unermeßliche Wohlthätigkeit dieser Maßregeln einzusehn, darf man nur auf die Geschichte des alten Polens hinblicken. Es hatte fast keinen, zum Staate gehörenden Bürgerstand, und der Bauerstand existirte gar nicht Das Litthauische Wappen, der Reiter mit bloßem Säbel, war die erschöpfende Personification dessen was man die Polnische Nation nannte. Alle die nie endenden Verirrungen und Empörungen, welche den Staat endlich untergehen machten, waren bloß daher möglich. —

*) Frühere Leser des Prov. Bl. werden sich erinnern, daß dieses vor einigen Jahren der Stadt Riga dieselbe Operation mit ihren Landgütern vorschlug.

In England füllt man jetzt Matratzen ꝛc. mit Korkstaub. Sie sind elastisch und weich, und bleiben es immer. Auf dem Wasser schwimmen sie, und eine Matratze von 25 Pfd. trägt 7 Menschen. Eine empfehlungswerthe Rettungsmaschine bei Schiffbrüchen?

Auf dem Breslauer Herbstwollmarkt waren 25,000 Centner Wolle, wovon $\frac{4}{5}$ aus Posen und Polen kamen. Man bezahlte 3 bis 10 Thaler mehr als im Frühjahre. In der Leipziger Messe waren 140,000 Stück Tuch aufgestellt, und 120,000 wurden verkauft.

Von Stettin wurden vom 26sten August bis zum 26sten Sept. 2014 Centner Leinsaat, und 5718 Centner Raps- und Rübsensaat ausgeführt.

Im Auslande und selbst in Odessa werden jetzt häufig in den Mühlen, statt der Steine eiserne Walzen gebraucht, wodurch viel besseres Mehl gewonnen wird.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 14ten October. 1 Loof mittler Hafer 2 Rbl. $15\frac{1}{3}$ Kop. bis 2 Rbl. $51\frac{1}{3}$ Kop.; grobes Roggenmehl 3 Rbl. 95 Kop. bis 4 Rbl. 13 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 26 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 54 Kop.; gute Buchwaizengrütze 8 Rbl. 98 Kop.; gute Hafergrütze 8 Rbl. 98 Kop.; Gerstengrütze 7 Rbl. 18 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 92 Kop. bis 14 Rbl. 36 Kop. — 1 Faß Halbbrand 22 bis 26 Rbl. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 18 Kop. bis 8 Rbl. 98 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 359 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 6. October	27″ 11‴,3	+ 3°,0	28″ 0‴,3	+ 7°,0	28″ 1‴,3	+ 2°,0
„ 7. „	28″ 1‴,0	— 0°,0	28″ 0‴,4	+ 5°,5	28″ 0‴,4	+ 5°,0
„ 8. „	28″ 0‴,9	+ 4°,5	28″ 0‴,0	+ 6°,0	27″ 9‴,8	+ 6°,0
„ 9. „	27″ 10‴,1	+ 4°,0	28″ 0‴,6	+ 4°,0	28″ 2‴,4	+ 3°,0
„ 10. „	28″ 2‴,5	+ 0°,5	28″ 1‴,4	+ 5°,0	27″ 11‴,0	+ 6°,0
„ 11. „	27″ 10‴,8	+ 3°,0	27″ 10‴,5	+ 7°,0	27″ 9‴,1	+ 7°,0
„ 12. „	27″ 7‴,8	+ 7°,0	27″ 8‴,0	+ 7°,0	27″ 8‴,1	+ 5°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 41. u. 42. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 41. & 42. 14te October 1837.

Sapere aude!

Reise nach dem Ural, dem Altai und dem Kaspischen Meere, von A. von Humboldt, G. Ehrenberg und G. Rose. Ein zweiter Titel nennt das Buch:

Mineralogisch-geognostische Reise nach ꝛc. von Rose. Erster Band. Reise nach dem nördlichen Ural und dem Altai. Mit Kupfern, Karten und Holzschnitten. Berlin, 1837. (XXXII und 637 Seiten, 6 Blätter mit Abbildungen von Mineralien und 4 Karten: von den Turinskischen Kupfergruben, vom Innern der Turinsky-Frolowschen Grube, von dem Altaischen Hüttenbezirk, und vom Ural-Gebirge. Preis 6 Thlr.)

Dedicirt ist die Schrift Sr. Erl. dem Herrn Finanzminister Grafen von Cancrin. Der zweite Titel ist eigentlich der richtige: Herr Rose ist der alleinige Verfasser, und wurde von Herrn von Humboldt nur zur Abfassung ermuntert, und dabei durch Mittheilung von Materialien und Rathschläge unterstützt. Der Hauptinhalt sind zum großen Theile nur mineralogische und geognostische Bemerkungen, so daß der Verfasser in der Einleitung selbst sagt, das Buch könne nur für Mineralogen und Geognosten Interesse haben. Er ist indeß in dieser Aeußerung allzu bescheiden gewesen. Sein Bericht ist ein Tagebuch voll von Nachrichten, Bezeichnungen jeder Art, und selbst Schilderungen von Vorgängen, die ihm, dem eifrigen Mineralogen, unbedeutend erscheinen mochten, aber fast jeder Classe gebildeter Leser anziehend seyn werden; von sehr hoher Wichtigkeit aber ist das Buch als Beitrag zur Kenntniß des Asiatischen Rußlands und seiner Naturschätze.

Die Vorrede theilt eine lange Stelle mit aus der Einleitung zu Hrn. v. Humboldt's noch ungedrucktem magnetischen und astronomischen Tagebuche. Sie erzählt, mit der wärmsten Anerkennung der wahrhaft Kaiserlichen Munificenz, mit der er behandelt worden, die Veranlassung der Reise. Se. Erlaucht der Herr Graf von Cancrin hatte Hrn. v. H. um seine Ansicht über die Verwendung des Platin's zu Geldmünzen gefragt. In der Antwort äußerte Dieser den Wunsch, das Innere Rußlands wissenschaftlich erforschen zu können, und dies wurde sofort im Namen Sr. Majestät mit der Einladung zu der Reise erwidert, die er am $\frac{2}{14}$. April 1829 antrat, auf der er in 7 Monaten 14,500 Werst zurücklegte, und die er nicht nur durchaus, von Anschaffung der Reisewagen an, auf alleinige Kosten der Krone machte, sondern, was noch viel mehr sagt, auf der die einsichtsvollste, sorgfältigste Obhut ihn überall begleitete, und für jede Art der Erleichterung der Beschwerden sorgte. Der Ueberrest der Vorrede erzählt dann die Entstehung des Buches. Herr Rose hatte schon mehrere Abhandlungen zu denen diese Reise ihm Stoff gegeben, drucken lassen, und war eben mit einer neuen beschäftigt, als Hr. v. Humboldt ihn aufforderte, in Form eines Tagebuchs einen Bericht über die ganze Reise zu geben.

Nach der Vorrede folgt eine Ueberschrift des Inhalts, die fast von Seite zu Seite, genau alle Gegenstände aufzählt, über die gesprochen wird, — und eine Erklärung der Abbildungen. Dann folgt der Reisebericht, der mit der Abreise von Berlin anfängt, in sechs Abschnitten bis an die Grenze von China geht, und dort mit der Schilderung der Besuche endigt, welche Hr. v. H. und seine gelehrten Reisegefährten dem Mongolischen und Chinesischen Commandanten machten, von denen Jeder ein Ufer des Irtysch bewacht, indeß eine zwischen ihnen belegene Insel von einem Kosacken-Commando besetzt ist; — und mit der Rückreise von dort nach Ustkamenogorsk.

Angehängt sind noch fünf kurze Abhandlungen: Ueber das Tellursilber und das Tellurblei von Sawodinsk; über den Rohstein von der Silberhütte zu Barnaul; über die Goldscheidung vermittelst Schwefelsäure, auf dem Münzhofe von St. Petersburg; über die mittlere Temperatur von Petersburg, Moskau und Kasan; über die Höhe von Moskau und Kasan über der Meeresfläche.

Die Wunder des Himmels, oder gemeinfaßliche Darstellung des Weltsystems. Von J. J. von Littrow, Director der k. k. Sternwarte zu Wien. 2te Aufl. in 1 Bande. Mit dem Portrait des Verfassers und 117 Figuren. 1837. (814 S. Preis 3 Thlr. 8 Gr.)

Der Name des Verfassers verbürgt die geistvolle Gründlichkeit, die Jahreszahl des Druckes die Vollständigkeit dieses trefflichen Werkes. Durch-

lesen wird es schwerlich Jemand, dessen Studium nicht die Astronomie ist, aber jedem wissenschaftlich Gebildeten ist es zum Nachschlagen von höchster Wichtigkeit, und so oft er dies übt, wird er auf eben so klare als anziehende und gründliche Erörterungen stoßen. Zum Nachschlagen läßt auch die Einrichtung des Buches Nichts zu wünschen übrig. Es enthält nach der Dedication, und einer Vorrede, eine Einleitung, welche geistreich zum Gebrauche des Buches vorbereitet,

drei Hauptabtheilungen, von denen die erste die theorische Astronomie, oder die der allgemeinen Erscheinungen, — die zweite die beschreibende Astronomie oder Topographie des Himmels, — die dritte, die physische Astronomie, oder die Gesetze der Bewegungen am Himmel, und die beobachtende Astronomie, oder die Beschreibung und den Gebrauch der astronomischen Instrumente, erklärt. Als Anhang ist ein erklärendes Verzeichniß astronomischer Kunstwörter beigefügt, und ein alphabetisches Inhaltsverzeichniß macht den Beschluß. Nimmt man die zur Verständigung nöthigen, gut gezeichneten Figuren hinzu, so wird man sich befriedigt finden.

Als Probe des Vortrags mag hier folgen, was der Verf. von den ältern Meinungen über die Natur der Kometen sagt:

„Plinius, der Büffon des Alterthums, zählt zwölf Gattungen von Kometen auf, deren jede ihre besondre Eigenschaften hat: die mähnenförmigen sollen sehr geschwind laufen, die lanzenförmigen sehr blassen Ansehens seyn, die Haarkometen am längsten sichtbar bleiben, und was dergleichen sinnreiche Bemerkungen mehr sind.

Aristoteles nahm nur zwei Classen an: die bärtigen und die geschwänzten Kometen.

Der gelehrte Plutarch, der auch über Astronomie schrieb, obgleich er nichts davon verstand, behauptete ganz dreist, daß die Kometen nichts Reelles, sondern bloß ein Reflex des Sonnenlichtes, von andern Himmelskörpern zurückgeworfen, sind. Einige andre Griechische Philosophen hielten die Kometen für eine Art von Coagulation der Fixsterne, die wenn sie sich zufällig nahe kommen, wie geronnene Milch in einander fließen. Der bereits erwähnte Stagyrit erklärte sie für bloße Ausdünstungen der Erde, für Exhalationen der Klüfte und Höhlen, die in unsere Luft aufsteigen, sich eine Zeitlang daselbst herumtreiben und dann wieder verschwinden.

Nach dem man im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts mit dem neuerfundenen Fernrohre, nebst andern himmlischen Erscheinungen auch die Sonnenflecke entdeckt hatte, wurden die Kometen sofort für einerlei Ursprungs mit diesen Flecken, für bloße Ausdünstungen der Sonne gehalten, welche sie, wie unbrauchbare Schlacken von sich werfe. Hevel in Danzig, der das Fernrohr für ein sehr trügerisches Instrument hielt, und es aus dieser Ursache nie gebrauchen wollte, eiferte gewaltig gegen diese Ansicht, die er als sehr thöricht verschrie. Er wollte nämlich die Kometen als bloße Ausdünstungen der Planeten betrachtet wissen. Kepler hielt sie, wohl nur in einer jener Stunden, in welchen er sich so gern den lebhaften Spielen seiner Phantasie zu überlassen pflegte, für Ungeheuer die in den obern Regionen der Luft, wie die Wallfische im Meere, herumschwimmen, und die sich von den bösen Dünsten nähren, welche zuweilen die Sonne verfinstern und unsre Atmosphäre vergiften sollen, daher sie denn auch, wenn sie sich der Erde zuweilen nähern, diese Dünste über sie ausathmen und Mißwachs und pestartige Krankheiten verursachen. Andre Astronomen behaupteten, daß die Kometen böse Dünste seyen, die sich im Weltraume sammeln und dann von der Sonne angezogen werden, wo sie, wie in einem Kessel ausgekocht, nach ihrer Reinigung als Planeten am Himmel glänzen. Claudius Comirs läßt sie im Gegentheile aus der Sonne entstehen, und von derselben wie Schaumblasen aus einem Schmelzofen, in die Höhe steigen, wo sie sich dann so lange erhalten bis sie platzen. Fromond sah sie als Vorboten des Unterganges der Aristotelischen Philosophie an, die damals, am Ende des 16ten Jahrhunderts, bereits in ihren letzten Zügen lag. Licenus war der Ansicht, daß die Feuersäule, welche die Juden durch das rothe Meer führte, ein Komet gewesen sey, der dem Israelitischen Volke als Fackelträger zugegeben wurde. Damascenus sagt: cometas a Deo creari et moveri, quo libuerit, per angelos ad terrendos mortales, eine Meinung, die Tannerus eine opinionem christiano philosopho perquam dignissimam nennt. Auf eine analoge Weise läßt der Spanische Mönch Valderama die Kometen durch eigne böse Geister aus dem Höllenpfuhle herauf treiben, um dem sündigen Menschengeschlechte einen heilsamen Schrecken einzujagen." —

— Schade daß der Verfasser seinem Werke den etwas marktschreierischen Titel „Wunder des Himmels" gab. Man könnte eben so gut von „Wundern der Wiese" sprechen. Es geht ja drohen Alles so natürlich zu, wie hier unten.

G. M.

Miscellen.

Zuerst eine Berichtigung!

Eine Nachricht von dem Göttingischen Jubelfeste erzählt, als die Studenten Alexander von Humboldt, „dem Freunde der akademischen Jugend", ein Lebehoch! und eine Nachtmusik mit Fackelbeleuchtung gebracht, habe der acht und siebzig Jahr alte Greis seine Dank-

sagungsrede, trotz der feuchten und kalten Nachtluft, mit entblößtem Haupte gehalten. Zum Glück der Wissenschaften ist diese Altersangabe unrichtig. Humboldt ist 1769 geboren, also erst 68 Jahr alt. — Als einen Freund der akademischen Jugend spricht seine schöne Rede ihn in der That aus. Doch, das ist jeder vernünftige, gebildete Mann.

— Neue Aufklärungen über die älteste Geschichte der Letten! Der Polnische Gelehrte Lelewel versichert, sie und die Litthauer seyen Eins „mit den alten Vindeliciern oder Veneten*), von deren Lande die Slaven erst später den Namen Wenden angenommen hätten." Die Aehnlichkeit der Lettischen Sprache mit der Lateinischen sey eine Folge früher Bekanntschaft der Letten mit den Römern gewesen. Dagegen behauptet Dr. Menzel, die alten Lateiner seyen selbst Letten gewesen. Ferner macht Lelewel die Heruler, Hirren, Skyrren zu Letten, um das viele Latein im Litthauischen zu erklären, — (das übrigens wohl aus dem Lateinischen Gottesdienst der Mönche herrühren mag.) Menzel dagegen versichert, die in altdeutschen Gesetzen vorkommenden Lati, Lazzi, Liti, wären so gewiß Letten, als die Sclaven Sclavonier, mit einem Worte Slaven sind." Auf diese Weise ließen sich auch die Russen von den Rutulern herleiten, mit denen Aeneas kämpfte, und die alten Chronikschreiber hätten Recht, in den „Sezupani" die in dem alt-Preußischen Romnove Orakelsprüche holten, Spanier zu sehn.

— Ein altes Seitenstück zu den beiden Hebräern, die Horaz in der Zeitung für die eleg. Welt zu Grunde zu richten meynen! Es mögen 40 Jahr seyn, daß ein Buchhändler-Gehülfe, ich glaube in Leipzig, eine ansehnliche Erbschaft that, und nun, wie man ihm nacherzählte, mit dem Vorsatze „die Deutsche Literatur ganz umzugestalten", selbst in einer kleinen Stadt eine Buchhandlung anlegte. Er schaffte sich zuvörderst einen guten Vorrath Velinpapier an; aber er mußte auch Schriftsteller zu seinem großen Unternehmen haben! Ein Paar recht zuversichtlich-keck schwatzende Hallische Studenten schienen ihm die rechten Männer dazu. Sie wurden mit ihm Handels eins, und gaben unter dem angenommenen Namen „Adolph und Julius von Werden", ein Journal heraus, das mit einem pompösen Titel (ich glaube, es hieß Apollo;) auf feinem Velinpapier, Alles was nur in der schönen Literatur auf einige Celebrität Anspruch machen konnte, aufs wüthendste angriff. Zwar las es Niemand, aber das machte die Helden nicht irre, und Jemand hörte wie einst der Eine dem Andern zurief: „Heute hast du Klopstock niedergemacht; morgen will ich Wieland todtschlagen." Die Ermordeten lebten denn freilich fort in der Bewunderung des gebildeten Publicums; aber wohl kam eine Zeit, wo der Umgestalter der Deutschen Literatur mit trauriger Miene sich hinter ungeheuren Ballen von Velin-Maculatur den Kopf kraute, und die Hallischen Heroen heimschlichen, ein Aemtchen zu suchen. Nach zwölf oder funfzehn Jahren fand ich Einen von ihnen, als sehr submissen Feldprediger bei einem Preußischen General. Ich konnte mich nicht enthalten, ihn zu fragen, ob er noch so viel Vergnügen am Todtschlagen fände? Er erröthete und bat mich, der „Jugendthorheit" nicht zu erwähnen. — Die oben erwähnten beiden Hebräer mögen wohl schon zu lange bärtig gewesen seyn, als daß bei ihnen noch von Jugendthorheiten die Rede seyn könnte: aber wenn „Alter nicht vor Thorheit schützt", wie sollte der Bart es vermögen?

— Wie kommt es doch, daß fast immer, wenn Deutsche Schriftsteller von der Literatur sprechen, sie nur die sogenannte schöne darunter verstehn? Auch wo diese am kräftigsten blüht, ist sie nur der zwischen Hörsaal und Geschäftslocal belegene Gesellschafts-Salon, der in verarmten Familien andere Bestimmungen zu erhalten pflegt. In der Deutschen Literatur scheint er halb Judenschule, halb Kinderstube geworden. Die wenigen echten Dichter in ihr halten sich entfernt von dem Treiben darin.

Aber woher rührt, möchte Mancher fragen, der Haß der ästhetischen Juden gegen Horaz und Alles was ihrer Unwissenheit Horazisch scheint? — Man erinnere sich nur seines Credat Judaeus Apella*) und ähnlicher Stellen.

— Um zu einem andern und zwar nicht-ästheti-

*) Das Lit. Bl. des Morgenbl. setzt in Parenthese erklärend hinzu, Venedig; aber Vindelicien lag in Deutschland, war die Gegend von Augsburg. Die Veneten, von denen die Venetianer abstammen, wanderten schon lange vor der Erbauung Rom's, im 12ten Jahrh. vor Chr. Geb. aus Paphlagenien nach Italien, wo sie Padua erbauten.

*) Sonderbar daß selbst so gründliche Gelehrte wie Scheller, diesen Neck-Namen für einen wirklichen ansehen konnten! Er ist mit Horazischer Schalkheit aus dem Griech. a priv. und dem Latein. pellis gebildet; zu Deutsch: „Der Jude Kurzfell."

schen Uebel über zu gehn: Ueber die Cholera hat Hofrath Schultze, Professor der Anatomie zu Greifswalde, mikroskopische Beobachtungen angestellt. Er fand bei einer Vergrößerung von 150- bis 300mal, in der weißen Flüssigkeit, welche bei an der Cholera Gestorbenen den ganzen Nahrungs-Canal anfüllt, eine unzählige Menge kleiner, keilförmiger Körper, theils zu dreien und vieren verbunden. Er erklärt sie für die veränderten, im gesunden Zustande fast kugeligen Elementar-Bestandtheile der Zotten der innersten Darmhaut, aus denen sich dergleichen in größerer Menge hervorpressen ließen. „Es scheint hiernach, schreibt er, daß die der Cholera eigenthümliche Secretion mit einer Zersetzung und Auflösung der feinsten Substanz der Schleimhaut des Nahrungscanals verbunden ist. Dem bloßen Auge zeigt sich nur die Blutüberfüllung in den Darmhäuten, die Auftreibung der Darmdrüschen und die Auflockerung und Erweichung der Schleimhaut; aber das Leben wird in den feineren Elementartheilchen ergriffen und vernichtet." Er empfand bei der ersten Section eine Beklemmung durch den süßlichen Geruch jener Flüssigkeit, und hielt eine Ansteckung dadurch möglich; aber „bei gehöriger Vorsicht gegen das Einathmen des Dunstes", konnte er seine Beobachtungen fünf Tage „ohne bedeutenden Nachtheil" fortsetzen."

Notizen.

Ein Engländer hat den Einfall gehabt, sich in Pompeji mit seiner Familie, häuslich auf ein Paar Wochen niederzulassen. Er hatte eins der aufgegrabenen Häuser in alt-Römischer Weise möblirt, sich, seine Familie und seine Diener alt-Römisch gekleidet, und ließ sich alt-Römische Speisen bereiten. So lange fortgesetzt, war das doch wohl ein langweiliger Spaß, immer aber doch ein besserer Whim, als sich in Norwegen mit Nachtwächtern, in der Schweiz mit Bauern zu prügeln, oder den Montblanc zwecklos besteigen. Dem diesjährigen Sommer kann man wenigstens nachrühmen, daß darin keine solchen Klettergeschichten vorfielen, außer daß zwei Schweizer selbst einen noch unerstiegenen Berg bestiegen, um künftig Reisende in ihre Gegenden zu locken, wie die Deutschen es durch Monumente versuchen.

— Zu Kiel hatte sich zu Anfange Oct. ein Verein norddeutscher Schulmänner versammelt. Auch der berühmte Thiersch hatte sich aus München eingefunden und hielt mehrere wichtige Vorträge. Der wichtigste betraf die Aenderung der Gelehrten-Schulen. Er setzte hell und kräftig auseinander, daß es nachtheilig sey, getrennte Real- und Lateinische Schulen zu stiften, da auch der nicht zum Studiren bestimmte Staatsbürger wissenschaftlicher Bildung bedürfe. Dagegen schlug er, — der große Hellenist — vor, in den Lateinischen Schulen nicht zum Studiren bestimmte Knaben in den sechs wöchentlich für's Griechische ausgesetzten Stunden, in der dritten Classe mit Naturgeschichte und Zeichnen, in den höhern Classen mit Naturlehre, Modelliren und Bossiren zu beschäftigen, — wie es in den Lateinischen Schulen Rheinbaierns schon geschieht.

— Nach einem vorläufigen Bericht des Akademikers Herrn v. Baer in der Deutsch. Petersb. Ztg. über seine Reise nach Nowaja Semlja, ist sie sehr beschwerlich und gefahrvoll gewesen, und hat nicht alle die Puncte berühren können, die sie erreichen sollte; für die Naturkenntniß hat sie aber eine nicht unwichtige Ausbeute gegeben. Man fand in Nowaja Semlja 90 Arten phanerogamischer Pflanzen, wenigstens halb so viel Kryptogamen und 70 Arten wirbelloser Thiere.

— Die Herausgeberin und größtentheils Verfasserin von „Göthe's Briefwechsel mit einem Kinde", (Richtiger hieße es wohl, mit einem hysterischen Mädchen.) hat sich durch die Lobeserhebungen die ihr von den Deutschen Bombast-Fabricanten gespendet wurden, so fest von der Vortrefflichkeit ihrer Phantastereien überzeugt, daß sie das Buch auf ihre Kosten und unter ihren Augen zu Berlin ins Englische übersetzen und nach England schaffen ließ, wo sie für zwei Bände zehn Thaler fordert. Die Englischen Kritiker haben es mit entschiedener Verachtung behandelt. —

Notaten aus Göthen's Gesprächen mit Eckermann.

„Man spricht immer vom Studium der Alten, allein was will das anders sagen, als: Richte dich auf die wirkliche Welt ein und suche sie auszusprechen; denn Das thaten die Alten auch, da sie lebten."

„Alle im Rückschreiten und in der Auflösung begriffenen Epochen sind subjectiv: dagegen haben alle vorschreitenden Epochen eine objective Richtung. Unsre ganze jetzige Zeit ist eine rückschreitende, denn sie ist eine subjective.

„Napoleons Kriege haben erst Cäsar's Kriege aufgeschlossen, (verständlich gemacht). Früher war Cäsar's Buch freilich nicht viel mehr als ein bloßes Excercitium gelehrter Schulen."

— In der Göttschelschen Buchhandlung sind zu haben:

Mayer, Brief an eine Dame über die Hegelsche Philosophie; Pr. 10 Gr.

Ueber die Erziehung und Selbstbildung. In Vorträgen von Dr. Heinroth. Pr. 1 Thlr. 16 Gr.

Berichtigung. In der vor. Nr. S. 78, Sp. 1. Z. 18. sollte stehn: mit dem des Moments, statt „mit der des Moments."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 42. 21ste October 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Zu Riga ist die Herbstschiffahrt noch sehr lebendig, wie schon die schnell wachsende Zahl der Schiffe zeigt; aber häufige Stürme, welche der October in diesem Jahre dem November vorweg zu nehmen scheint, verursachen dabei manchen nicht unbedeutenden Schaden, selbst in der Mündung der Düna.

Die neue Riga-Mitauische Chaussee zeigt sich vorzüglich jetzt im Herbst sehr wohlthätig; da man sie aber für die Bauskesche wie für die Mitauische Straße benutzen kann, ohne die Vorstadt Torensberg zu berühren, mögen wenigstens die Schenkwirthe in dieser viel dabei einbüßen, — wie bei jeder allgemeinen Verbesserung, Einzelne.

Aus Reval, vom 12ten Oct. 1837. Am 6ten Oct. ist allhier von mehreren Personen, Abends zwischen halb 8 und 9 Uhr ein ganz bedeutendes Nordlicht beobachtet worden.

Aus Esthland. Am 23sten Sept. fiel im Maholmschen Kirchspiele der erste Schnee, und zwar in solcher Menge, daß es endlich schwer wurde mit Räderfuhrwerk durchzukommen. Doch am folgenden Tage verlor er sich schon wieder. — Nach einem sogenannten Hausbuche, aus dem ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts, hat es damals am Michaelistage, am 29sten Sept. eines Jahres so stark geschneit, daß eine vollkommene Schlittenbahn entstanden, die auch für den ganzen Winter geblieben. — Nach eben diesem Hausbuche waren in einem andern Jahre in der Mitte des May's, Erdbeeren in Menge auf dem Markte zu haben gewesen. Vor ein Paar Jahren dagegen kamen die ersten reifen Erdbeeren erst nach Johannis auf den Markt, und die Johannisbeeren wurden mit den Kirschen fast zu gleicher Zeit reif. So auffallend verschieden sind die Erscheinungen unseres Himmelsstriches.

Ueber den Einsturz des Thurmes der neuen Esthnischen Kirche zu Dorpat, enthält ein gütigst mitgetheilter offic. Bericht folgendes, wodurch der Vorgang noch beachtungswerther wird.

Der Thurm hatte schon zwölf Faden Höhe erreicht, als er in der Nacht zum 25sten Sept. bis auf das Fundament zusammenfiel, glücklicher Weise ohne Menschen oder sonst Etwas zu beschädigen. Gerichtlich vernommen, sagte der Podrädschick des Thurmbaues, der Dörptsche Kaufmann Reinhold, aus: Sein mit dem Adel und der Stadt geschlossener Contract habe ihn verpflichtet, den Thurm von Feldsteinen zu erbauen. Dem gemäß habe er die äußern Wände von Ziegeln aufgeführt und das Innere mit Feldsteinen ausgefüttert. Die Schnelligkeit des Baues, da ihm zur Vollendung des Ganzen nur drei Jahre gegeben, habe der Mauer nicht Zeit gelassen, auszutrocknen; und so habe der Druck auf die untere nasse Mauer, sie endlich auseinander geworfen. Der Stadtbaumeister Geist, der die Aufsicht über den Bau gehabt, habe zwar gemeint, es sey besser den Thurm ganz aus Ziegeln zu bauen, aber der Podrädschick sey nun einmal angewiesen gewesen, Feldsteine zu nehmen. Schon im vorigen Monate (also vor vier Wochen) habe der Thurm Risse bekommen, und sey, indeß er, Reinhold, bemüht gewesen Vorkehrungen und Verbesserungen zu treffen, zusammengefallen. Er selbst taxirte den Schaden auf 15,000 Rbl. B. A.

Zu Mitau wurde am 6ten Oct. in der 252sten Sitzung der Gesellschaft für Lit. und Kunst ein Bericht des Herrn Förster-Adjunct von Sänger verlesen, „über die gebundenen Niederbartauschen Versandungen." Er bewies, daß diese Sandbindung die größte Forstkultur sey, welche ausgeführt worden, so lange der Mensch sich die Wiederbestockung verödeter Flächen zur Aufgabe gemacht hat. Die Bindungsarbeiten selbst sind so vollkommen ausgeführt, daß der Zweck, die weitere Versandung zu hemmen, ganz erreicht ist. In dem kurzen Zeitraume von 6 Wochen sind 972 Lofstellen oder 1430 Morgen Preuß. vollkommen flüchtigen Sandes gebunden worden!

Miscellen.

Begünstigt für den Augenblick oder nicht, wird doch selbst häusliche Fabrication von Rübenzucker auch bei uns einheimisch werden. (Gab es doch in Hamburg einmal 800 Wirth-

schaften, in welchen der Kessel zur Fabrication des Rohrzuckers immer auf dem Feuer stand!—) In dieser Rücksicht ist folgende, schon 1811 in Frankreich gegebene Beschreibung des Verfahrens dabei wichtig: „Es giebt zwei Wege, aus den Runkelrüben Zucker zu gewinnen, 1) durchs Pressen des Saftes, oder 2) durchs Ausziehen der gut getrockneten Rüben mit Weingeist. Man wählte letzteres Verfahren, weil 1) dadurch mehr Zucker und weniger Melasse gewonnen werde; 2) das Verfahren weniger Arbeit und Zeit erfordere, auch sicherer sey; 3) weil man mit getrockneten Rüben das ganze Jahr hindurch arbeiten könne.

Die Rüben werden mittelst einer horizontal gelagerten Rüben-Schneidemaschine, die mit Messern besetzt ist, welche quadratische Zähne haben, zerkleinert; die Rübenstückchen fallen durch einen Trichter in den Trocknen-Apparat, eine 12 Fuß lange, 2 Fuß nach unten geneigte Trommel. Die Peripherie derselben ist aus einer großen Zahl dünner Leisten gebildet, welche in kleinen Abständen von einander liegen; die Trommel ist auswendig mit Leinwand überzogen. Im Innern sind schräge Zähne in derselben angebracht, damit die Rübenstückchen, wenn sich die Trommel dreht, nicht eher herabfallen können, als bis letztere eine halbe Umdrehung gemacht hat, und die Rübenmasse dadurch emporgehoben worden. Am unteren Ende sind Oeffnungen angebracht, durch welche die Rübenmasse aus der Trommel heraus in eine Rinne geleitet wird, und in angehängte Säcke gelangt. Um das Trocknen zu beschleunigen, wird ein Strom heißer Luft, in einem kleinen Ofen durchs Verbrennen der ausgezogenen Rübenträber erhitzt, in das untere Ende der Trommel geleitet, welchem Luftstrom die Rübenstückchen entgegenrollen. Durchs Verbrennen der Rübenträber wird Asche gewonnen, welche über 50 pCt. Pottasche liefert.

Die getrockneten Rüben werden dann dreimal mit Weingeist ausgezogen. Die heiße Maceration geschieht in verzinnten kupfernen Behältern, welche durch ein Wasserbad erwärmt werden. Mehrere solcher Gefäße stehen mittelst einer Pumpe in Verbindung, so daß die Flüssigkeit eines in den Raum eines zweiten, dritten entleert werden kann. Der weingeistige Auszug wird dann in einem ähnlichen Gefäß zu $\frac{3}{4}$ abdestillirt, die rückständige süße Flüssigkeit in Crystallisoirs geleitet, — verschlossene, durch siedendes Wasser oder heiße Luft erhitzte Abdampf-Pfannen, die mit einem Condensator in Verbindung stehen, wodurch auch die letzten Antheile des Weingeistes wieder erhalten werden sollen. Der in diesen Crystallisoirs gewonnene Zucker wird abgepreßt und raffinirt.

Notizen.

Inländisches. Nach einer Nachricht in der D. Peterb. Ztg. wurde der von Herrn Staatsrath v. Hübenthal erfundene Pflug von zwei kleinen Pferden gezogen, und wendete breite Schollen sehr regelmäßig um. Die Freude der Bauern über den guten Erfolg, begeisterte die Weiber derselben und die Mädchen so, daß sie den Pflug bekränzten. (Breite Schollen fordern aber auch eiserne Eggen. Die schmalen Schollen die der gewöhnliche Hakenpflug schneidet, und die hölzernen Eggen gehören zusammen.)

Ueber den Bau der Runkelrüben sagt ein erfahrner Beobachter, der in Kurland selbst Versuche damit machte: „Sandboden ist dazu völlig untauglich. Die Runkelrübe darf erst die dritte Frucht nach der Düngung seyn, wenn sie nicht salpeterhaltig und zum Zucker brauchbar seyn soll. Dann findet sie aber im Sandboden den Nahrungsstoff nicht mehr in der Menge, als sie ihn braucht."

Zu Dorpat wollte ein Tyroler-Ehepaar ein Concert geben, und die Frau ging selbst von Haus zu Haus um einzuladen. Es fanden sich nur Wenige ein, und um sie für den Gang bei Regenwetter zu entschädigen, stimmte das Paar ein Liedchen an: doch ehe noch seine Triller geendigt waren, bemerkte es, daß es nur den Wänden und bezahlten Kerzen vorsang. Ein Beweis, daß man in Dorpat Geschmack hat. — Auf der akademischen Musse fingen am 11ten die Abendunterhaltungen mit zwei kleinen Stücken an; die Acteurs sind Studirende, und die Actricen — auch. Da macht denn freilich die Stimme der letzten, auch bei einem artigen Gesicht und einer forcirten Taille, anfangs einen absonderlichen Eindruck.

Das Directorium der Universität zu Dorpat hat unterm 11ten Oct. bekannt gemacht, daß Steuerpflichtige bei der Inscription zu Studenten, Attestate über die Entlassung aus ihrer Gemeinde beibringen sollen, damit sie, dereinst nach erhaltener akademischer Würde zur Entlassung aus der Steuerpflichtigkeit vorgestellt werden können. Zur evangelischen Confession Gehörende müssen ferner einen Schein über ihre Confirmation, Katholiken über den Genuß des Abendmahls haben.

Mit Allerhöchster Bewilligung werden zwei neue Russ. Zeitschriften erscheinen, betitelt: Der Russische Landmann, und Journal des Russ. Gartenbaues.

Auf der Eisenbahn von St. Petersburg nach Pawlowsk haben schon $23\frac{1}{4}$ Werst ihre Schienen. Nach der D. Pet. Ztg. wird die Eröffnung der ganzen Bahn binnen einigen Wochen geschehn.

Nicht nur sind unter den Abonnenten der Russischen landwirthschaftlichen Zeitung, wie die Deutsche Petersb. Ztg. meldet, viele Russische (freie?) Bauern, und ihre Zahl vermehrt sich jährlich, sondern vor Kurzem hat auch ein Bauer des Nowgorodschen Gouvernements einen schriftlichen Bericht über einen landwirthsch. Versuch eingesandt, der unverändert in die landwirthsch. Zeitung aufgenommen ist. (Ein ähnliches Lettisches Blatt würde gewiß wenigstens in Kurland große Theilnahme finden.)

Nach offic. Berichten verbrannten in Kur- und Livland während des Septembers, außer den zehn in der vorigen Nummer angeführten Riegen: Am 1sten Sept. unter Lengen eine Bauerriege mit dem ganzen Gesinde, 2000 Rbl., und unter Pebalg durch die Riege ein Gesinde, 3593 Rbl.; am 11ten Sept. unter Dubena durch die Riege ein Gesinde, 2164 Rbl.; am 13ten unter Kerrafer ein Gesinde, 1961 Rbl., und unter Carmel ein Gesinde, 600 Rbl.; am 14ten unter Groß-Born ein Gesinde, 260 Rbl., und unter Marienstein ein Gesinde, 1600 Rbl.; am 15ten unter Bassin eine Riege, 686 Rbl.; am 16ten unter Luttershof ein Gesinde, 600 Rbl.; am 18ten durch eine Riege zwei Gesinde, 1650 Rbl.; am 19ten und 20sten auf Pyhla die Hof-Riege, 2000 Rbl., unter Ober-Bartau eine Riege, und auf Tamist im Dörpt. Kr., der ganze Hof, 30,500 Rbl.; am 21sten eine Riege und Kleete, 500 Rbl.; am 22sten unter Grävern durch die Riege ein Gesinde, 1569 Rbl., und unter Pirkenhof eine Riege, 304 Rbl.; am 28sten auf Neusangen (?) die Branntweinsküche. — Zwei Nrn. führen zwanzig Feuerschäden in einem Monate auf. Bringt man in Anschlag, daß Schäden unter 200 Rbl. hier übergangen wurden und daß die im Gouvernement Esthland vorgefallenen Feuersbrünste hier gar nicht mitgetheilt sind, so kann man als gewiß ansehn, daß in den Monaten des Dreschens, täglich eine Riege, nach jeder Erndte ungefähr 200 Riegen abbrennen, meistentheils mit ihrem ganzen Gesinde: aber — „man wird fortfahren, Getraide im Stroh zu räuchern."

Zu Kronstadt liefen bis zum 13ten Oct. 1228 Schiffe ein und 955 aus; zu Reval bis zum 1sten Oct. 61 ein und 33 aus; zu Pernau bis zum 16ten 71 ein und 58 aus; zu Riga bis zum 21sten 1205 ein und 1107 aus; zu Libau bis zum 13ten 138 ein und 132 aus.

Zu Mitau kostet ein Pfd. grobes Brodt 6, zu Reval 5, — ein Pfd. Rindfleisch zu Mitau 20—22, zu Reval 13—15 Kop. K. (Off.) — Zu Riga bezahlt man ein Schock guten Kopfkohl mit 2 Rbl. S.

Zu Reval galt am 9ten Oct. die Last inländ. Waizen 350—380, Roggen 220—230, Gerste 180—200, Hafer 90—100, Malz 190—225, ein Faß Branntwein 24—25 Rbl. B.A.; zu Riga am 21sten Oct. die Last Kurländ. Waizens 80—90, Russischer Roggen 52, Kurländ. Gerste 51 Rbl. S.

Ausländisches. Ein Reisender meldet: „In Schottland wurde die Dampfschiffahrt sehr spät eingeführt. Erst 1812 wurde sie mit Einem Dampfschiffe auf dem Clyde eröffnet. Jetzt freilich ist der Fluß mit Dampfbooten bedeckt, die ihn in allen Richtungen durchschneiden. Fährt man von Glasgow nach Greenock, zu welcher Tages-Zeit man will, so sieht man auf allen Seiten nah und fern die Rauchsäulen steigen und ziehn, als wenn der Strom an tausend Stellen siedete, und alle Viertelstunden mindestens, mußte unser Kahn längs einem der schwarzen schnell dahin schießenden Riesenschiffe vorüberschlüpfen. Jedes Verdeck wimmelt von Menschen. — Wohlhabende halten sich zu ihren Spazierreisen kleine Dampfschiffe von vierfacher Pferdekraft. (In Irland, auch wohl in Schottland, heizt man auf Dampfschiffen mit Torf.)

In Lissabon, der Hauptstadt der „allergläubigsten" Regierung, wo sonst so eifrig Ketzer verbrannt wurden, soll jetzt eine Kirche für Protestanten erbaut werden. Ein protestantischer Geistlicher bereist jetzt Deutschland, um Geldbeiträge dazu zu sammeln.

In den Sardinischen Staaten feiert die Pfafferei so eben einen Triumph, der ihr sehr theuer zu stehen kommen wird. Sie hat, vielleicht ohne Wissen des Königs, der für einen humanen und einsichtsvollen Mann gilt, eine Verordnung zu bewirken gewußt, die den Notaren verbietet, Acten für Protestanten aufzusetzen, selbst zu Käufen und Verkäufen an denen Protestanten Theil haben; ja, Protestanten sollen nicht mehr als Zeugen angenommen werden. Dem Himmel sey Dank! Das ist denn wieder ein Beweis, daß unter den vielen Parteien welche Europa zerrütten, die pfäffische die dümmste ist. Sie hat nicht begriffen, daß wenn sie thut, als beherrsche sie noch den Geist der Welt, dies das sicherste Mittel ist, die Rückkehr dieser Herrschaft unmöglich zu machen. Wenn die Katholiken in Italien selbst, diese Maßregel mit der Emancipation der Katholiken in England und andern Ländern vergleichen: können sie noch länger zweifeln, auf welcher Seite Vernunft und Rechtlichkeit sind? und — auf der noch vor wenigen Jahrzehenden sehr bigotten pyrenäischen Halbinsel war es doch vor kurzem so weit gekommen, daß der Pöbel jeden Mönch todt schlug, auf den er stieß.

Einen herrlichen Gegensatz damit bietet Nordamerika dar. Zu Newyork versammelte sich ein Frauen-Convent, zu dem sich aus den verschiedenen Staaten der Republik 77 Gesandtinnen einfanden, und die über hundert Correspondentinnen allein in Connecticut und Südcarolina hatten. Der erste, und zwar einmü-

thige Beschluß der mit der größesten Ordnung verfahrenden Versammlung war, daß die Glieder derselben ihren ganzen Einfluß anwenden sollten, die Sklaverei in Nordamerika, die ein Nationalverbrechen sey, aufhören zu lassen. „Es sey Recht und Pflicht des Weibes, dort die Sache der Unterdrückten zu führen, und Stimme, Feder, Börse und Beispiel anzuwenden, um das schreckliche System der Amerikanischen Sklaverei zu vernichten."

Der Großherzog von Darmstadt scheint der Reclamation: daß kein Bundesstaat das Recht habe, das Wohl seiner Verbündeten zu hindern, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen: er hat erlaubt, die Eisenbahn von Frankfurt durch sein Land zu führen; aber in dem einem fremden Regenten gehörenden Holstein sträubt man sich noch immer, Hamburg und Lübeck die Eisenbahn ungeschmälert zu zugestehen: man will, sie soll von dem viel entfernten Kiel ausgehen, und um zu beweisen, daß dies eine viel wichtigere Handelsstadt sey als Lübeck, führt man an, Kiel habe im vorigen Jahre 1306 Schiffe erhalten. Da Hamburg nur 2167, Amsterdam 1694, Kronstadt 1285, Bremen 1179, Riga 1102, Flensburg 1024, Königsberg 680, Lübeck nur 845 Schiffe und 231 Küstenfahrer erhielt, mußte es überraschen, das bisher wenig beachtete Kiel so bedeutend zu sehn. Aber ach! Ein Gegner macht aufmerksam, daß es bei solchen Angaben nicht auf die Zahl der Schiffe, sondern auf die der Lasten ankomme, die sie führten. Er zeigt, daß man im Durchschnitt auf jedes Königsberger Schiff 60, auf jedes Lübecker 53, auf jedes Flensburger 17, und auf jedes Kieler Schiff gar nur 7 Last rechnen dürfe. Lübeck hat 44,630, Kiel nur 9142 Lasten versandt oder erhalten.—

Auch in Italien, vorzüglich in Rom ist Volk und Publicum nun überzeugt, daß die Cholera nicht ansteckend sey, und leider an vielen Orten das Absperren nicht mehr. Nur einige Aerzte in Rom, die von Anfange die Contagiosität behaupteten, wollen nicht widerrufen, und widersprechen den Erfahrungen ihrer Collegen in allen andern Ländern. Am meisten wirkt das Gefühl, daß das Absperren ein größeres Uebel ist, als die Krankheit deren Gewalt es vergrößert.

In Dresden existirte seit dem 30jährigen Kriege eine Böhmische Gemeinde, aus Flüchtlingen gebildet, die von einem dazu gebildeten Capital Unterstützung erhielten. Sie hatte eine Begräbniß-Capelle in eine Kirche verwandelt und hielt einen eignen Prediger. Der jetzige, Stephan, mißbrauchte sein Amt, um eine mystische Secte zu bilden, die nächtliche Zusammenkünfte hielt, und von der schon 13 Verrückte ins Krankenhaus gebracht wurden. Die Stände haben die Einziehung des Capitals beschlossen, hoffentlich auch die Entfernung des Predigers.

Der Regierungsbezirk Posen, nur 320 Qu. M. (also halb so groß als Livland allein,) enthielt im Jahre 1814, als er an Preußen kam, schon 164 wirkliche Dorfschulen; 252 mußten neu organisirt werden. Seitdem sind noch 418 neue Dorfschulen angelegt. Summa 834 Dorfschulen. Stadtschulen enthält die Provinz 179, von denen 89 neu gestiftet sind.

Auf dem Domplatze zu Königsberg hat man einen Artesischen Brunnen gebohrt, der bei einer Tiefe von 102 Fuß vortreffliches Trinkwasser giebt.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 21sten October. 1 Loof mittler Hafer 2 Rbl. 52 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 50 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 28 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 56 Kop.; gute Buchwaizengrütze 9 Rbl. — Kop.; gute Hafergrütze 9 Rbl. — Kop.; Gerstengrütze 7 Rbl. 20 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 96 Kop. bis 14 Rbl. 40 Kop. — 1 Faß Halbbrand 21 bis 25 Rbl. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 20 Kop. bis 9 Rbl. — Kop. —— 1 Rbl. Silber = 359¾ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 13. October	27″ 8‴,1	+ 4°,5	27″ 8‴,3	+ 5°,5	27″ 9‴,1	+ 2°,5
„ 14. „	27″ 10‴,4	— 0°,5	27″ 11‴,8	+ 5°,0	28″ 1‴,0	+ 0°,5
„ 15. „	28″ 1‴,0	+ 1°,5	28″ 0‴,5	+ 5°,5	28″ 0‴,3	+ 2°,5
„ 16. „	27″ 11‴,1	+ 3°,5	27″ 11‴,3	+ 6°,0	28″ 1‴,8	+ 3°,0
„ 17. „	28″ 2‴,0	+ 3°,0	28″ 1‴,7	+ 5°,5	28″ 1‴,0	+ 6°,0
„ 18. „	28″ 1‴,0	+ 6°,0	28″ 1‴,2	+ 6°,5	28″ 1‴,2	+ 4°,5
„ 19. „	27″ 11‴,8	+ 4°,5	27″ 11‴,2	+ 4°,5	27″ 11‴,1	+ 5°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 43. 28ste October 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Kurland Ehrenvolles und Erfreuendes! — Im Doblenschen Kirchspiele ist eine neue Schule eröffnet. Längst hatte die Bauerschaft von Rumbenhof — zur Ehre des Predigers! — eine Schule zu haben gewünscht, aber sie war zu klein dazu, da das Gut nur 14 Wirthe besitzt. Die edle Herrschaft trat ins Mittel. Sie giebt zur Schule und zur Schulmeister-Wohnung ein Local mit Heitzung und ein ansehnliches Deputat, die Gemeinde aber besoldet ihn. — Daß Herr Baron Stieglitz, als Besitzer von Groß-Essern, zwei junge Letten in dem Seminar in Königsberg auf seine Kosten zu Schullehrern bilden läßt, ist schon in diesem Blatte mit gebührender Hochachtung erwähnt. Jetzt enthält die Kurländ. Lett. Ztg. Briefe von diesen Jünglingen an den Prediger zu Wallhof, (?Lett. Walteka.) der sie mit großer Güte vor zwei Jahren ins Haus nahm, und sie durch seinen Unterricht zur Aufnahme ins Seminar fähig machte. (Wie heißt der Edeldenkende?) Diese Briefe sind voll herzlicher Dankbarkeit und Vernunft, ohne Ziererei. Der Eine erzählt von den botanischen Excursionen die ein Lehrer mit den Schülern macht, vom Chorgesange und der Instrumentalmusik, worin sie unterrichtet werden, auch daß der Schreibende einige Lettische Lieder gemacht, und daß er mit acht Gespielen auf zehn Tage verreisen werde, um noch andre Städte zu sehn. Sehr bemerkenswerth ist, daß er die ausländische Weise zu pflügen mit zwei Pferden ꝛc. viel mühsamer findet, als unsere inländische. — Auch der andere Brief spricht von der trefflichen Einrichtung der Schule, von zwei Zöglingen derselben, die als Missionäre nach Asien und Amerika gegangen, von der Menagerie und dem Museum das der Verfasser besuchte, und endlich von einem Besuche den der künftige Oberlehrer des Kurländ. Provinzial-Seminars, den Jünglingen machte. —

Mitau, vom 25sten Oct. Unser Marktplatz, der seines schlechten Pflasters wegen bei Regenwetter für Fußgänger kaum zu passiren war, soll eine höchst wohlthätige Verbesserung erhalten. Man will noch in diesem Herbst das Pflaster aufreißen, dem ganzen Marktplatz einen Chausseeartigen Boden geben, und im Quarré eine vielleicht doppelte Allee, wahrscheinlich von Lindenbäumen pflanzen, so daß der Platz eine Zierde der Stadt, und eine angenehme Promenade seyn wird. — Eine Verpflasterung des ganzen Marktplatzes, wie sie erst vorgeschlagen wurde, würde 1600 Rbl. S. gekostet haben; durch den Verkauf der alten Pflastersteine gewinnt man aber so viel, daß die Stadt nur 50 Rbl. S. zulegen darf, um den Platz auf die oben erwähnte Weise umzugestalten. — Ob ihn ein Artesischer Brunnen verzieren wird, ist zwar zweifelhaft, doch wird er von vielen Seiten lebhaft gewünscht.

Zu Libau haben die Directoren und die Revidenten der Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt ihre Jahres-Berechnung bis zum 12ten Juny, drucken lassen. Ihre Einnahme in dem verflossenen Jahre betrug 13,283 Rbl. Silber; die Ausgabe war nur 49 Rbl. S. schwächer, aber zu dieser Ausgabe gehörten ausgeliehene Capitalien im Belauf von 7363 Rbl. S. An die Erben verstorbener Mitglieder wurden die Beiträge derselben zurückgezahlt, mit 2988 Rbl. S.; und 36 Nießlinge erhielten 2772 Rbl. S. (also durchschnittlich Jeder 77 Rbl. S.) Die Bilanz der Anstalt beträgt 70,913 Rbl. S., wovon 34,798 Rbl. S. das Guthaben der Mitglieder, 36,115 das Reserve-Capital der Anstalt bilden, die also wider jede Katastrophe gesichert seyn möchte.

88 Mitglieder hatten zusammen 3147 Rbl. S. an Jahres-Beiträgen gezahlt, Jedes also etwas über 35 Rbl. S. — etwa halb so viel, als ihre Erben, nebst dem Eintritts-Capital, jährlich Unterstützung erhalten werden. —

Aus Dorpat, vom 22sten Oct. Der Kirchspielsrichter Löwis zu Pauten hat in diesem Jahre 10 Loof Himalaya-Gerste ausgesäet, und da-

von, ungeachtet des bedeutenden Wurmfraßes, 82 Loof geerndtet. Das Korn wog 156½ Pfd., welches ein für alle Getraidearten bei uns ganz unerhörtes Gewicht ist, und den großen verhältnißmäßigen Werth dieser Gerste begründet. — Dieses Jahr war in jener Gegend, für die Gerste nicht günstig: während die Himalaya-Gerste, nämlich die sechszeilige, das 8te Korn reichlich gab, lieferte die Landgerste von demselben Felde, auf ganz gleichem Boden und in denselben Verhältnissen, nur das 5te Korn; so sehr hatte der Wurm und die Witterung aller Gerste geschadet. — Von der zweizeiligen Gerste, welche im vorigen Jahre aus der übrigen Himalaya-Gerste ausgesucht worden war, konnten nur einige Stöfe ausgesäet werden, und diese gaben das 18te Korn. Die Körner haben eine so auffallende Größe, daß man sie fast gar nicht für Gerste erkennt. — Von der sechszeiligen Gerste ist der Besitzer entschlossen, 20 bis 30 Löfe zur Saat, zu 4 Rbl. S. M. das Loof, zu verkaufen. Die zweizeilige kann aber noch nicht verkauft werden, da die Erndte noch zu klein ist. — Die auffallende Erscheinung: daß auf demselben Boden, die Himalaya-Gerste das 8te Korn gab, während die ganz in der Nähe stehende Landgerste nur das 5te Korn lieferte, beweiset uns wohl ganz augenscheinlich den hohen Werth der Himalaya-Gerste für unsere Oekonomie, selbst wenn man ihre ungemeine Schwere nicht einmal in Anschlag bringt. Das Korn der zweizeiligen Himalaya-Gerste wiegt 135 Pfd.

A. v. L.

Zusatz. Mit großer Freude empfing der Herausgeber diese Nachricht über die allmälige Verwirklichung des Wunsches, in unsern Provinzen edlere Getraidearten gedeihen zu sehn. Möchte Herr Kirchspielsrichter von Löwis, Der im vorigen Jahre auch eine reiche Erndte an Wintergerste machte, und Dem bei thatkräftigem Sinne Wege offen zu stehen scheinen, die Andern fehlen, zum nächsten Jahre auch eine etwas beträchtliche Quantität vom Chinesischen Sommer-Bergroggen erhalten können. Der Herausg. erndtete auf freiem, im Herbst bedüngten Felde in diesem so sehr ungünstigen Sommer von ½ Stoof 6½ Stoof, und das Korn wiegt, ungedörrt aber ganz trocken, 127 Pfd. — Von zwei Gattungen 6zeiliger Himalaya-Gerste die er aussäete, ist die kleinkörnige, dunkelviolette am schwersten, wiegt 132 Pfd. Sein nackter Hafer wiegt 95 Pfd. Daß alle diese nackten Getraidearten in diesem Jahre so viel vortheilhafter waren, als die gewöhnlichen dickschaaligten, möchte wohl beweisen, daß jene unserm Klima angemessener sind.

Ueber das Dörren, oder Nichtdörren des ungedroschenen Getraides.

Ein in diesem Blatte schon oft berührter Gegenstand soll hier noch einmal, wo möglich erschöpfend behandelt werden. Es geschieht nicht in der Hoffnung, dadurch sogleich eine sehr wichtige Verbesserung in unsrer Landwirthschaft zu veranlassen, wohl aber mit der Zuversicht, daß eine völlig klare Ansicht der Sache, allmälig bewirken werde, was der einzelne Vertheidiger, selbst durch die eindringendste Beredsamkeit, zu wirken nicht vermöchte. —

Die Vortheile des Nichtdörrens des ungedroschenen Getraides wären: Man gewönne schönere Körner, die als Saat schneller und kräftiger aufgehn, besseres Mehl und wohlschmeckenderes Brodt geben, und daher vom Auslande, das unser Getraide jetzt nicht zu Brodt, sondern nur zum Branntweinbrennen kauft, besser bezahlt werden würde.

Man erhielte Stroh, das weniger zerschlagen, zu vielerlei Verwendung brauchbarer, vor Allem aber, weicher und saftreicher, ein sehr viel besseres Viehfutter wäre, als das gedörrte.

Man ersparte in diesen drei Provinzen jährlich Millionen am Werth des verbrauchten Brennmaterials und der bei dem Dörren niedergebrannten Gebäude. —

Diese Vortheile sind so einleuchtend, daß sie, so viel ich weiß, noch nie Jemand geläugnet hat; aber man führt dagegen an:

Das Klima unsrer Provinzen sey so kalt und feucht, daß das Getraide sehr spät reife, und es fast unmöglich sey, es ungedörrt zu dreschen, wie es aus den Nebeln, dem Regen und dem Schnee zu den Riegen geführt würde.

Das ungedörrte Getraide, auch wenn es trocken ist, lasse sich nicht so rein ausdreschen, als das gedörrte;

die ungedörrten Körner ließen sich auf unsern Mühlen, die nicht darnach eingerichtet sind, nicht zu feinem Mehle zermahlen; und

auch nicht gut aufbewahren, wenn man die Vorräthe nicht oft unrschaufelte; daher auch nicht gut verschiffen: sie verdumpften leicht.

Als besondere Schwierigkeit führte noch ein sehr einsichtsvoller Landwirth an, der gesetzmäßige Gehorch der Bauern sey auf das Dörren berechnet. Das Dreschen des ungedörrten Getraides hätte größere Schwierigkeiten, und sey mühsamer: die Bauern sähen es für eine widergesetzliche Erschwerung ihrer Verpflichtungen an.

Diese Nachtheile, oder vielmehr Schwierigkeiten, sind so unläugbar, als die oben ange-

führten Vortheile, aber es giebt ganz gewiß Mittel, sie völlig zu entfernen, da es dem Unterzeichneten, der seit funfzehn Jahren sein Getraide mit entschiedenem Vortheil ungedörrt dreschen läßt, schon gelungen. Einsichtsvollere Landwirthe werden ohne Zweifel noch wirksamere Vorkehrungen dazu finden; aber es kann sie vielleicht dabei unterstützen, wenn sie eine vollständige Uebersicht des Verfahrens haben, auf das ihn eine Reihe von Erfahrungen leiteten. — Damit man besser sehe, was von seinen Mitteln anderwärts anwendbar sey, glaubt er sagen zu müssen, daß er ohne Brache und ohne Winterfrucht wirthschaftet, jährlich ungefähr ein Drittel seiner Aecker bedüngt, und so glücklich ist, nur mit Knechten und Tagelöhnern seine Felder zu bestellen, also immer so viel Arbeiter anstellen kann, als er nöthig findet*).

Dem Klima entgegen zu wirken, schien es ihm zuerst nothwendig, früh erndten zu können. Er läßt dazu im Herbst alle seine Felder, bedüngt so weit es möglich, aufpflügen und, damit Luft und Schnee besser einwirken können, unbeeggt liegen. Da das seit so vielen Jahren geschieht, ist die Krume so mürbe, daß sie im Frühlinge sogleich wieder aufgepflügt und unter der Egge besäet werden kann; was auf den meisten Feldern gleich in den ersten Tagen des Aprils geschieht; nur auf den Feldern, welche den aufgesammelten Winterdünger erhalten, wird erst nach der Mitte des Monats gesäet**). Resultat: Seit das Säen vor Ende des Aprils geschieht, wird die Körner-Erndte fast vollständig vor Ende des July beendigt, also in dem, der Regel nach, trockensten und wärmsten Monate des Jahres. —

Das Erndten geschieht bei allen Getraidearten ehe die Körner so hart geworden, daß sie ausrieseln: das gewährt den Vortheil, daß immer erst wenn der Thau abgetrocknet ist, und selbst bei warmem Sonnenschein, gemäht werden kann, — und giebt eine reichere Erndte.

Gemäht wird das Getraide mit der Heusense, an der Bügel und Gabel befestigt sind. Dadurch fallen die Frucht-Enden fast alle zusammen, und es bleibt nur eine kurze Stoppel nach. (Man gewinnt gegen die kurzstieligte Sense an jedem Halme wenigstens einen Zoll Stroh.)

Das gemähte Getraide bleibt, nachdem die Witterung ist, weniger oder mehr Tage in Schwaden liegen. Auch nach starkem Regen trocknet es so schnell.

Sind die Schwaden trocken, so werden sie der Länge nach, am besten nur mit den Händen, in Bündel und Bunde zusammengezogen, und die des Rockens gebunden. Nachdem das Getraide bei trocknem Wetter noch einen halben oder ganzen Tag so gelegen hat, wird es in die Scheunen geführt, und was diese nicht fassen, in dachförmige, inwendig leere Rücken so zusammengelegt, daß die Fruchtenden nach innen gekehrt, oder von nachfolgenden Lagen bedeckt werden. Das Ganze erhält noch auf dem Rande eine Bedeckung von Langstroh. Diese Rücken werden von Norden nach Süden gestreckt, so daß der feuchte Westwind in das Innere nicht dringen kann, wohl aber der trockne Nord- und Südwind durchgeht. — Sobald eine Scheune durch das Dreschen geleert ist, wird sie von den Rücken wieder gefüllt, bei denen aber von dem Ende angefangen wird, an dem das letzte Getraide aufgelegt wurde, damit bei gewaltsamen Ausreißen der Bunde keine Körner abgestreift werden.

Auf diese Weise ist es mir gelungen, den nachtheiligen Einfluß des feuchten Klima's auf das ungedroschne Getraide fast ganz abzuwehren. Für außerordentliche Fälle wird indeß eine meiner Darren in brauchbarem Stande erhalten; aber seit 15 Jahren habe ich nicht nöthig gehabt, sie heizen zu lassen. (Schluß folgt.)

*) Das wird überall geschehen können, wo man die persönliche Frohn in Geldleistung verwandelt.

**) Diese werden aber weder mit Gerste, noch mit Kartoffeln besäet, da Jene den ersten zu kräftigen Proceß der Auflösung des Düngers nicht verträgt, die Letztern aber von frischer Düngung einen herben Geschmack annehmen.

Miscellen.

Nachtrag zu dem Art. über Rübenzucker, im vor. Bl. Der Kanzleirath Scholer in Ludwigsburg lehrt: Die Rüben müssen vor dem Zerschneiden geschält werden, da die Haut Farbe- und andre Theile enthält, die nicht zum Zuckerstoffe gehören. — Würfelförmig zerschnitten, müssen die Rüben erst bei gelinder Wärme abwelken, dann auf Bäckerofen oder Dörreinrichtungen ganz gedörrt, dann zu einem mehlartigen Pulver zermahlen werden. — Dies Pulver wird — wozu ein gewöhnlicher Kessel eingerichtet werden kann, — durch Dämpfe, nicht durch Wasser — in eine feuchte, klebrige Masse verwandelt, und diese unter die Presse gebracht. Der Saft fließt klar und durchsichtig ab. Er wird sodann, mit Kalkmilch versetzt, gesotten „bis er klar wie der reinste Wein aussieht." Nach dem Erkalten bringt man ihn auf das

Filter, von dem aus er „sogleich bis zum Krystallisationspunkte eingedickt werden kann." Man hat auch mehrere Methoden den Saft kalt zu klären, unter andern daß man den gesäuerten Saft über gekörnte Kohlen ablaufen läßt. (S. Polytechn. Journal. 1ster Sept.-Heft 1837.)

Notizen.

Inländisches. Bei Kalisch, auf der Ebne wo die majestätische Heeresmacht Rußlands so prachtvoll entfaltet sich zeigte, sollen eherne Statuen Sr. Majestät des Kaisers und Seines erhabenen Gastes, des Königs von Preußen errichtet werden.

Nach einem Gouvernements-Befehl, sollen Alle, die einen Schulmeister- oder Orgelspielerdienst bei Lettischen Gemeinden suchen, vom Propste und zwei Predigern examinirt, und zu dieser Stelle beeidigt werden.

Der „Lettenfreund" enthält ausführliche Empfehlungen der Mäßigkeit-Vereine.

Nach einer ausführlichen Berechnung des Herrn Ordnungsrichters A. v. Hagemeister hat das flache Land des Livländischen Gouvernements in den Kriegsjahren 1812—1814 von 4600 Privathaken Leistungen getragen für den Werth von 3,095,364 Rubeln.

Im Sept. strandeten an der Insel Dagden allein 3 Schiffe. Es ist zu fürchten, daß in dem fast immer stürmischen October die Strandungen vielfach häufiger gewesen.

Auch bei Mitau ist am 19ten Sept. Schnee gefallen, und eine Zeitlang liegen geblieben.

Am 8ten Oct. wurden bei Pella, etwa auf dem halben Wege zwischen St. Petersburg und Schlüsselburg, zwei Steine in der Newa, welche die Schiffahrt erschwerten, durch Hülfe eines neuen Instruments, des Fulmifere, mit größter Leichtigkeit gesprengt. Es waren Minen unter dem Wasser angelegt, und der Fulmifere entzündete sie durch einen elektrischen Funken, ungeachtet er sechs Stunden im Regen gestanden hatte. Noch drei Stunden vorher war eine Barke an einem dieser Steine gescheitert. — Der Erfinder des Instruments ist Herr Le Molte.

Zu Mitau kündigte die Lucassche Buchhandlung die 1ste und 2te Lieferung der „Werke des Hippokrates, übersetzt von D. Grimm", zu 9 gGr. den Heft an. (Das Ganze wird 10 Lieferungen haben.) Sogleich zeigte die alte Reyhersche Buchhandlung dieselbe Schrift zu 8 gGr. an. Die Letztere ließ sich, ehe die Erstere etablirt wurde, den Thaler mit 135 Kop. bezahlen, und nimmt jetzt, weniger als 1 Rbl., wie Herr Lucas rechnet. Die Buße ist vollständig, aber das Warum? derselben ist zu augenfällig, als daß sie gut wirken könnte.

Zu Kronstadt liefen bis zum 21sten Oct. 1237 Sch. ein u. 1084 aus; zu Reval bis zum 11ten 62 ein und 33 (?) aus; zu Pernau bis zum 23sten 72 ein und 61 aus; zu Riga bis zum 28sten 1207 ein und 1162 aus; zu Libau bis zum 23sten 139 ein und 132 aus.

Zu Reval galt am 16ten October die Last inländ. Waizen 350—380, Roggen 220—230, Gerste 175—190, Hafer 90—95, Malz 200—225, ein Faß Kornbranntwein 25—26 Rbl. B. A.; zu Riga am 28sten Oct. die Last Kurländ. Waizens 80—90; Russ. Roggens 52; Kurl. Gerste 51 Rbl. S.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 28sten October. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 51½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 49 Kop. bis 4 Rbl. 67 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 27 Kop. bis 8 Rbl. 99 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 91 Kop.; gute Buchwaizengrütze 8 Rbl. 99 Kop.; gute Hafergrütze 8 Rbl. 99 Kop.; Gerstengrütze 7 Rbl. 19 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 94 Kop. bis 14 Rbl. 38 Kop. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 19 Kop. bis 7 Rbl. 99 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 359½ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 20. October	27″ 11‴,1	+ 4°,0	27″ 10‴,4	+ 5°,0	27″ 9‴,9	+ 6°,0
„ 21. „	27″ 7‴,3	+ 6°,0	27″ 6‴,7	+ 6°,5	27″ 6‴,0	+ 5°,5
„ 22. „	27″ 8‴,3	+ 4°,0	27″ 9‴,4	+ 7°,0	27″ 8‴,5	+ 7°,0
„ 23. „	27″ 10‴,5	+ 3°,0	28″ 0‴,0	+ 6°,0	28″ 1‴,4	+ 2°,0
„ 24. „	28″ 1‴,0	+ 2°,5	28″ 1‴,5	+ 3°,5	28″ 2‴,8	+ 2°,5
„ 25. „	28″ 3‴,7	+ 2°,5	28″ 4‴,5	+ 4°,0	28″ 5‴,7	+ 2°,0
„ 26. „	28″ 6‴,1	+ 1°,5	28″ 6‴,5	+ 2°,0	28″ 6‴,7	+ 1°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 43. u. 44. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
№ 43. & 44. **Provinzialblattes.** 28ste October 1837.
Sapere aude!

Anweisung zum heilsamen Wassergebrauche für Menschen und Vieh, in den gangbarsten Krankheiten und Leibesgebrechen von A bis Z. Ein Hülfsbuch für Aerzte, Chirurgen und Hebammen ꝛc. Von den drei Stiftern des Hydropathischen (hydrop.) Vereins. Von Oertel, Kolb und Kirchmayr. 2te Aufl. 1835. Auf Kosten des Vereins. (363 S. 1 Rbl.)

Die heilsamen Wirkungen des kalten Wassers, und wie dasselbe in den mannichfachen Krankheitszuständen anzuwenden ist. Von Dr. Aug. Schulze. Quedlinburg bei Basse. 1835. (33 S. 8 Gr. 33 Kop. S.)

„When folly grows romantic, j must paint it!" Das soll hier heißen: Wenn die Abentheuerlichkeiten des Auslandes zu uns durchdringen und Schaden thun, müssen sie auch bei uns — gewürdigt werden, ob gleich sie schon ein Paar Jahre alt sind.

Abentheuerlich aber ist schon der Name des Vereins, der nach homöopathisch und allopathisch gebildet ist. Diese Worte haben einen ihrer Zusammensetzung allenfalls entsprechenden Sinn; aber hydropathisch heißt an oder durch Wasser leidend. Will der Verein sich dafür ausgeben, oder bekennen? Nein! Er verstand nur allzuwenig Griechisch.

Noch abentheuerlicher ist der Inhalt dieser Bücher. Wirklich werden alphabetisch von A bis Z fast alle Krankheiten und Gebrechen aufgezählt, und alle sollen durch kaltes Wasser gründlich geheilt werden; und zwar heißt es S. 19 der ersten Schrift: „Man muß bei den Wassercuren keinen Kunstarzt mit zu Rathe ziehen." Wasser allein muß alles Uebel wegschaffen. Ja, die Verfasser erklären sogar alle Ertrunkene, Erstickte, Erhenkte und Erfrorne für scheintodt und versichern, wenn man nur kalt Wasser in allen Richtungen lange genug anwende, müßten sie nothwendig wieder lebendig werden, ohne Aderlaß ꝛc. Nach einem Schlagflusse verordnen sie, man solle den davon Getroffenen dreimal in kaltes Wasser werfen, wenn er dann nicht lebe, sey er todt. Mir drängte sich dabei die Erinnerung an die scherzhafte Doctor-Promotion in einem Molièreschen Lustspiele auf. Man befragt den ungelehrten Examinirten wegen einer Menge von Krankheiten; und er schreibt gegen jede vor: Saignare, purgare, Clysterium donare! und die Examinatoren rufen jedesmal aus: Recte! Bene! Macte! Dignus est intrare in nostro docto corpore! Der mehr als 160 Jahr alte Spott ist noch treffend, denn Universalmethoden wie Universalmittel, sind ein wiederkehrendes Uebel. Ob die HH. Homöopathen übrigens den Wasserdoctoren ein Digni sunt intrare etc. zurufen, weiß ich nicht. Sie sollten es, denk ich, da Billionentheilchen der Arznei doch klares Wasser eben nicht trüben, beide Curarten also nicht sehr verschieden scheinen.

Ernsthaft gesprochen: Nr. 1. scheint mir eine gewinnsüchtige Charlatanerie, und Nr. 2, das eigentlich nur ein Auszug von Nr. 1. ist, soll dem bekannten Basse, der so viel Banditen- und Räuberromane zusammen schreiben ließ, wahrscheinlich nur zum Löffel dienen, auch einen Antheil an der gewinnreichen Wassersuppe zu schöpfen, welche die Andern bereiteten.

Daß Wasser ein sehr heilsames Getränk ist, wußte schon Adam, aber daß „nur reines, kaltes Quell- oder Brunnenwasser ein dem Menschen zuträgliches Getränk" sey, (S. Nr. 2.) ist nur so lange wahr, als die Menschen auch nur rohe Speisen essen. Sobald sie diesen eine Zubereitung gaben, erfanden sie sich überall auch ein geistigeres Getränk, und hätten sie es sich aus Fliegenschwämmen, wie die Kamtschadalen, oder aus zerkäuten Wurzeln wie die Südsee-Insulaner, bereiten sollen: ein Beweis, daß das körperliche Bedürfniß eines solchen eintrat. — Ferner: daß die Anwendung des kalten Wassers in vielen krankhaften Zuständen sehr gute Dienste leiste, ist Aerzten und Nichtärzten seit Jahrtausenden bekannt: die Verfasser selbst beweisen es durch Anführung der Aussprüche vieler alten und neuen Aerzte; wenn sie aber alle möglichen Uebel damit allein heilen wollen, ist es lächerlich, und diese Lächerlichkeit ist das einzige Neue in Nr. 1. Die Aerzte die das Wasser empfahlen, sagten nicht, daß man es allein brauchen solle.

Es soll damit übrigens nicht geläugnet werden, daß Kranke, die keinen Arzt in der Nähe haben, manche der hier gepriesenen Anwendungen vor-

läufig mit Nutzen machen können, wenn es mit Vorsicht geschieht; auch nicht, daß Wassertrinken (Die Verfasser empfehlen häufig „ein übermäßiges!") — und eine einfache Diät für die Gesundheit zuträglich sind: aber wer weiß denn das nicht?

Das Richtigste im Buche scheint mir, was von den Hellseherinnen gesagt wird: (S. 137.) „Ein unversehener (unerwarteter) frischer Wasserguß über ihren Kopf herunter, würde sie gewiß augenblicklich aus allem magnetischen Schlaf und Traum erwecken, und in den Zustand der vernünftigen Verklärung versetzen. Nicht umsonst sagt man im Sprichworte: Ich will ihm den Kopf waschen. Demnach würde es gewiß gut seyn, wenn man auch den Schwärmern, Mystikern und Geistersehern unserer Zeit, und Allen die an religiöser Nervenschwäche leiden, den Kopf mit frischem Wasser wüsche*)." G.

Miscellen.

Biographie eines jungen Russischen Dichters. Unter dem Titel: „Literarische Lieder aus Rußland. Herausgeg. von H. Koenig (?)" und mit den Bildnissen Dershawin's und Puschkin's geschmückt, ist zu „Stuttgart, 1837" eine äußerst interessante Schrift erschienen. Bis sie hier ausführlicher besprochen werden kann, mag folgende Biographie eine kleine Probe ihres Inhalts geben.

Nachdem erzählt worden, daß vor 17 Jahren ein aus Deutschland heimkehrender junger Russischer Gelehrter die Schellingsche Naturphilosophie nach Rußland brachte, und in der Russ. Poesie nun eine neue Schule entstand, deren Lieblinge Göthe und Shakespeare geworden, heißt es:

„Der Dichter, der zuerst diese neue Richtung einschlug, der im Leben eine tiefere Bedeutung suchte, und sich zur Aufgabe die Vermählung des Gedankens mit der Phantasie setzte, war Wenewitinow. — Jeder, der ihn entweder persönlich kannte, oder seine wenigen Gedichte zur Lieblingslectüre gemacht hat, kann nicht ohne tiefen wehmüthigen Eindruck seiner gedenken. — Er war in Moskau geboren und im väterlichen Hause erwachsen, bekam eine ausgezeichnet klassische Erziehung, war mit den alten — so wie mit der Deutschen und Französischen Sprache sehr vertraut, und machte nicht nur in den sogenannten humanen, sondern auch in den philosophischen und mathematischen Wissenschaften ernste Studien. — So lange er im Familienkreise bei freien Studien zubrachte, nämlich bis in sein 21stes Jahr, hat er fast gar nicht, und das Wenige nur für sich allein gedichtet, ohne nur inne zu werden, daß er zum Dichter geboren war. Obgleich er Homer, Shakespeare, und besonders Göthe, seinen Lieblingsdichter, studirte, und sogar einige Scenen aus dessen Faust, so wie „Künstlers Erdenwallen" bereits in Moskau übersetzt hatte, blieb er doch zu sehr in seinen Plato und Schelling vertieft, um sich der Poesie gänzlich und rücksichtslos hinzugeben."

„Im Spätherbst des Jahres 1826 riß er sich von seiner Familie los, und ging nach Petersburg, um dort im Ministerium des Auswärtigen seine schon in Moskau betretene Dienstlaufbahn fortzusetzen. Schon im März des folgenden Jahres wurde er von einer Brustentzündung ergriffen, und kaum 22 Jahre alt hingerafft. — Wie kurz war seine Dichterlaufbahn! Man möchte sagen, die innere, auf einmal aufgeloderte Flamme derselben hätte ihn verzehrt. Denn wirklich erst in Petersburg, und zwar durch die ihm ungewohnte Trennung von den Seinigen, so wie durch eine Platonische, seltsame Liebe zu einem weiblichen schönen, poetischen Wesen, welches aber weit älter als er — und in Moskau zurück geblieben war, hatte seine Dichtergabe sich wie eine jener prachtvollen Blumen plötzlich entfaltet, die nur eine warme Frühstunde lang blühen. Die Gedichte, die er während dieser kurzen Zeit schrieb, machen ein ziemlich starkes Heft aus. In diesen rein lyrischen Gedichten, die alle, so zu sagen, den Götheschen Tiefsinn mit Schillerscher Jugendbegeisterung verbanden, berührt er die blühendsten und glanzvollsten Höhen des menschlichen Lebens, — die Liebe, die Freundschaft, die Kunst, die Phantasie, den Ruhm, — Alles mit einer tiefen und selbstbewußten Sympathie des Daseyns. Aeußerst merkwürdig ist es, daß er in einem seiner schönsten — etliche Tage vor seiner tödtlichen Krankheit niedergeschriebenen Gedichte, „Dichter und sein Freund", — mithin in den letzten Augenblicken des frischesten und gesundesten Lebens, seinen nahen Tod wünscht und weissagt. Er läßt darin den Freund von Poesie, Liebe, Ruhm sprechen, die der Dichter aber, indem er diese Güter des Lebens tief und schön bezeichnet, alle zurückweist als Glücksgaben des Himmels, deren die Welt unwerth sey."

„Wenewitinow schließt sein Gedicht mit einem dem Freund in den Mund gelegten Nachworte, worin gesagt wird, der Dichter habe das Gewünschte erlangt, und sey mit dem nächsten Frühling in die Welt seiner Sehnsucht hinüber gegan-

*) „Dr. Unzer nennt das Hellsehen sogar eine maskirte Geilheit."

gen. Der Schlußvers lautet: „Wie kurz gelebt, — wie tief erkannt das Leben!“ Dieser letzte Vers seines letzten Gedichtes, der das kurze Leben des Dichters so scharf bezeichnet, ist zu seiner Grabschrift genommen worden.“

„Während seiner Krankheit war Wenewitinow in beständiger poetischer Aufregung. Aus jenen Augenblicken sind noch einige mit Bleifeder hingeworfene Bruchstücke übrig geblieben. Seine Aufregung war so mächtig, daß alle seine Gedanken, die er den ihn umgebenden Freunden aussprach, in poetischer Form und Sprache laut wurden.“ —

„Seinen Gedichten glich seine Persönlichkeit. Wenewitinow war ein schöner, edelgewachsener Jüngling. Seine hohe Stirne, seine schönen, sinnigen Gesichtszüge, Augen mit einwärts gekehrtem Blick, und seine äußerst bewegliche Physiognomie hatten etwas so Anziehendes, daß es nicht bloß Frauen ergreifen und bewegen mußte, sondern daß auch nicht leicht ein Mann, ohne eingenommen zu werden, sich ihm nähern konnte.“ —

„Zehn Jahre sind verflossen, seit er in die Heimath seiner Ideale zurückgekehrt ist. Jedes Jahr an seinem Todestage versammeln sich die hinterbliebenen Freunde, um in tiefer Gemüthssammlung den Tag und ein theures Andenken zu feiern.“

— Die D. Pet. Ztg. vom 29sten Sept. enthielt die Bekanntmachung, „daß der Prof. Dr. Salomon am 26sten Mai d. J. im Klinikum der Kais. chirurg. Akademie den truncus arteriae iliacae communis, ungefähr einen Zoll von der Aorta, an einem Kranken, dem Gemeinen vom Invaliden-Commando, Namens Luka Poddubnij, unterbunden hat. Der Kranke, an welchem diese Operation vollzogen wurde, litt an einem Anevrisma (Schlagadergeschwulst) in der linken Weiche. Sein Leben schwebte durch das bevorstehende Platzen der Geschwulst in Gefahr und es blieb zu seiner Rettung nichts übrig, als zur Operation zu schreiten. Die Operation ward mit aller Kunst vollzogen und von dem glänzendsten Erfolge gekrönt. Der Kranke ist jetzt völlig hergestellt, nur leidet er noch an einiger Schwäche im linken Beine, was sich aber mit der Zeit legen wird. Fürs Erste verbleibt der Kranke noch im Klinikum, wo man ihn täglich sehen kann. Die von Dr. Salomon unternommene Operation gehört unstreitig zu den schwierigsten und gewagtesten. In der letzten Zeit ward sie zweimal in England, aber leider ohne Erfolg, unternommen. Dr. Salomon ist der Erste, der diese Operation mit Erfolg in Europa vollzog.“

Hierüber erhielt der Lit. Begl. folgende Einsendung:

Die Petersburger Zeitung erzählt oberflächlich, und daher nur für Laien geschrieben, die wichtige Operation der Unterbindung des truncus arteriarum iliacarum, ausgeführt von dem Herrn Prof. Salomon zu St. Petersburg. Nur aus jener Bestimmung ist es erklärlich, daß auf den glücklichen, d. h. nicht tödtlichen Ausgang der Operation so viel Gewicht gelegt, und Herr Professor Salomon deshalb als der darin einzig ausgezeichnete Chirurg Europa's gepriesen wird. Mich däucht, daß bei einer Operation, wie diese, wo Alles auf den kühnen Unternehmungsgeist und auf die Geschicklichkeit des Operateurs ankommt, indem der glückliche oder unglückliche Ausgang hier mehr oder weniger seiner Kraft entzogen ist, und vorzüglich durch die Individualität des Kranken bestimmt wird, daß hier, sage ich, auch nicht so hervorhebend auf den Ausgang, als auf die That selbst zu sehen ist. Und daher wollen wir, indem wir Herrn Prof. Salomon unsere Kränze reichen, des größten der Chirurgen, des Engländers Astley Cooper nicht vergessen, welcher zuerst diese Operation gedacht, und die Möglichkeit derselben durch Versuche an Thieren nachgewiesen hat, Versuche, die von dem großen Scarpa und von Béclard wiederholt wurden, und welche in einer größern Reihe, der jetzige Professor und damalige Professor-Student Pirogoff 1832 an lebenden Thieren in Dorpat anstellte, und zu ihnen noch die viel großartigern Versuche über die Ligatur der Aorta abdominalis fügte, die er auch zur Grundlage seiner Doctor-Dissertation legte: Num vinctura aortae abdominalis in aneurysmate inguinali adhibita facile ac tutum sit remedium? 1832.), in welcher wir die sehr gelehrt geordneten Resultate der Unterbindung der Aorta an 28 Thieren lesen. — Denselben kühnen Entschluß, dieselbe Geschicklichkeit also, welchen der Amerikaner Mott zu New-York und der Europäer Salomon zu St. Petersburg hatten, indem sie diese Operation verrichteten, die von ihren Patienten überlebt wurde, waren es auch, welche wir an den Engländern Gibson und Cranefton ehren müssen, denen bei Ausführung derselben Operation, die Freude nicht werden sollte, ihre Kranken am Leben zu erhalten. K—r.

— Noch ein Beitrag zur Livländischen Geschichte, den die Herren Geschichtsschreiber verarbeiten mögen. Das zu London erscheinende Naval Sketches-book erzählt in seiner Geschichte der Englischen Marine, von 1390 bis 1405 hätte die

Englische Handels-Marine mit Livländischen Piraten, die dem Orden gehörten, zu kämpfen gehabt. Das Parlament habe, nach einer Aufforderung vom Könige, eine Botschaft nach Preußen abgefertigt, um die Händel abzuthun; indeß aber hätten die Engländer drei Livländische Schiffe genommen, sie geplündert, und 250 Personen die darauf gewesen, Edelleute, Geistliche und Handelsleute, ins Meer geworfen. Auf die Klage darüber, hätte die Englische Regierung versprochen, für die Umgekommenen Sühnmessen lesen, und die geraubten Waaren erstatten zu lassen, aber es wäre nicht geschehen. Von diesen Vorgängen, welche das Sketches-book als den ersten Triumph der Englischen Handels-Marine betrachtet, so wie von Livländischen Piraten, wissen Arndt und Hiärne Nichts*). Sollten die Vitalien-Brüder gemeint seyn? Aber die waren ja Mecklenburger und Friesen, und Feinde des Livl. Handels und des Ordens, der selbst ihr Raubnest auf Gothland zerstörte; auch sind die angeführten Nachrichten zu umständlich, um eine so arge Verwechselung glauben zu lassen.

B.

— In England giebt es drei Missions-Vereine. — Die kirchliche Missions-Gesellschaft hat in den andern Welttheilen 11 Missionen, 81 Stationen, 487 Missionäre, 70 Europäische Hülflehrer und 339 eingeborne Assistenten. Ihre Einnahme betrug im vorigen Jahre 71,527 Pfd. St.; ihre Ausgabe 69,668 Pfd. St. — Die Londoner Missions-Gesellschat hat 428 Stationen, 114 Missionäre, 482 Hülfarbeiter. Ihre Einnahme betrug im vorigen Jahre 64,372 Pfd., ihre Ausgabe 63,160 Pfd. St. — Die Wesleysche Londoner Missions-Gesellschaft hat 306 Missionäre, und 5111 Gehülfen, Katecheten, Prediger, Lehrer. Ihre Einnahme betrug im vorigen Jahre 75,526 Pfd., ihre Ausgabe 70,460 Pfd. Beinahe 7000 durch offenbar hierarchische Formen verbundne Personen sind allein von London aus in Thätigkeit gesetzt, um das Christenthum zu verbreiten. Möchten sie doch selbst echte Christen seyn, und die 211,425 Pfd. St. (1,373,762 Rbl. S.) die im vorigen Jahre allein zu ihrer Unterstützung bereit waren, nirgend, wie durch die katholischen Missionäre in Kalifornien und durch die Amerikanischen auf den Südseeinseln geschah, Elend verbreitet haben!

Auch in Afrika sind Missionäre geschäftig. So eben ist erschienen:

Reise des evangelischen Missionär Christian Ewald, von Tunis nach Tripolis, und wieder zurück, im Jahre 1835.

In den „Blättern für Literatur und Kunst", welche die Abendzeitung begleiten, sagt Herr v. Wachsmann davon: „Es ist hier schon früher die Behauptung aufgestellt, daß von Seiten der Missionäre fast nicht das Allergeringste für Ausbreitung nützlicher Kenntnisse, für Kunst und Wissenschaft geschehe, und diese Reise ist ein neuer Beleg dafür. Gewöhnlich gehen diese Herren nur darauf aus, die größtmöglichste Anzahl religiöser Schriften an den Mann zu bringen; sie wissen, daß daheim ihr Verdienst nur nach Maßgabe der Masse der vertheilten Schriften gewürdigt wird, und nun geht all' ihr Trachten dahin, Jeden der ihnen in den Weg kommt, damit zu bedrängen, (Gützlaff in China!) unbekümmert ob die Saat auf fruchtbaren Boden fällt, ob das Durchlesen dieser Schriften empfängliche Herzen finden wird, oder ob der Türke, oder Araber dem sie eine Bibel aufdringen, solche als Rarität aufbewahrt, oder zu Flintenpfropfen verwendet. Leider hat bei guten Kenntnissen, bei wissenschaftlicher Bildung, bei viel natürlichem Verstande und nicht übler Beobachtungsgabe, der Verfasser mit seiner Tractätchenvertheilung so viel zu thun gehabt, daß er sich um die Alterthümer des merkwürdigen Landes das er durchreiste, fast gar nicht, und um die ethnographischen und geographischen Gegenstände von Bedeutung, genau nur so viel bekümmern konnte, als zur Fortsetzung seiner Reise gehörte." Gleichwohl ist schon die erste Lieferung des Buchs mit 6 Kupfern verziert.

Notizen.

In Gotha sind im geheimen Archive viele Briefe von Voltaire an eine Herzogin von Gotha aufgefunden. Das Publicum hat einen Feingenuß zu erwarten: sie sollen gedruckt werden.

— Nebenher! Der Redacteur der Ztg. für die eleg. Welt hat die ihm für die Polissonnerie gegen die „krit. Antiken" aufgelegte Sühne endlich (S. Nr. 36 des Begl.) nach zwei Monaten, doch geleistet. Absolvatur!

*) Anm. des Herausg. Der Ersäufung der 250 Menschen erinnere ich mich indeß doch dunkel, irgendwo, vielleicht in einer Preußischen oder Hamburg. Chronik, erwähnt gefunden zu haben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 44. 4te November 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Die neuesten Berichte über die Reise Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers waren vom 21sten Oct. aus Nowo-Tscherkask, der Hauptstadt der Donischen Kosaken.

Am 24sten Oct. trafen Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Maria von Allerhöchst Ihrer Reise in den Süden des Reichs in Moskwa ein. Am 17ten Oct. waren die jüngern Großfürsten und Großfürstinnen K. K. H.H. dort angelangt.

Aus Riga. Der October blieb bis zur letzten Stunde seinem November-Charakter treu, und führte viele Krankheiten herbei. Erst mit seinem Scheiden hellte sich der Himmel auf, doch ohne Frost. Am 1sten Nov. wurde unsre Dünabrücke abgenommen, zu großem Bedauren Vieler, da es noch lange dauern möchte, ehe das Eis seine Brücke schlägt. Noch sahen wir hier keinen Schnee fallen und keinen Tagesfrost; die Wahrscheinlichkeit einer sehr hohen Wasserfluth, wenn, nach den langen Regengüssen im ganzen Stromgebiet der Düna, einmal Sturm in der See den Abfluß erschwerte, rechtfertigt vielleicht, daß es bei dem alten Gebrauche blieb, die Brücke am 1sten Nov. in Sicherheit zu bringen. — Die Schiffahrt ist noch lebendig, doch soll, nach den vielen Mißerndten die Zufuhr nicht den Wünschen und Hoffnungen entsprechen. — Unsere Mineral-Wasser-Anstalt hat in diesem Jahre eben keine glänzenden Erfolge gehabt. Ein künftiger schöner Sommer wird Das ersetzen. — Das Theater, das jetzt schon eine Reihe großer Trauerspiele und beliebter Opern gegeben hat, erhält sich noch nach funfzig Theaterabenden ein neues Interesse, denn Einsicht und Theaterkenntniß setzt einen Reichthum schätzbarer Talente ins Spiel. Auch das dramaturgische Blatt, dem man nur vorwirft, bisweilen zu Vieles zu geben, geht seinen Gang mit Rüstigkeit fort. Daß dabei dann und wann über Parteilichkeit geklagt wird, man nicht mit der aufgestellten Ansicht immer übereinstimmt u. s. w. — C'est la vie! Man muß sich einschreiben, wie einspielen.

In Kurland, auf Groß-Buthen, einem der Familie v. d. Osten-Sacken gehörenden Majorats-Gute, hat der gegenwärtige Besitzer desselben, dem am 7ten April verst. General-Feldmarschall Fürsten von der Osten-Sacken ein Denkmal errichten lassen. Der Hamb. Corresp. giebt folgende Beschreibung davon: „Die Muse der Geschichte und des Ruhms, in hautrelief, schwebt über dem Bilde der mit der Karte Europa's bezeichneten Weltkugel; sie umschlingt ein Schild, auf dem das Familien-Wappen vorgestellt ist, mit einem Lorbeerkranze. Dieses Schild lehnt an die Weltkugel, so daß es Rußland und die Länder bis Frankreich schützend deckt, — und seinen Rand auf die Stadt Paris lehnt, wo der Fürst 1814 Gouverneur war. Am Fronton sind die Würden und Orden des Verstorbenen aufgezeichnet," ꝛc. Am Piedestal stehen folgende wirklich schöne Verse:

Des Sieges Lorbeer, den Du Dir errungen,
Des Ruhmes nimmer welker Kranz,
Ward um der Ahnen Gräber hier geschlungen;
Sie leben auf in Deinem Glanz.

Ueber das Dörren. (Beschluß.)

Zum Dreschen wandte ich, — so viel ich weiß, der Erste in meiner Gegend, — die sogenannte Veronesische Walze an, so lange ich mein Getraide dörren ließ; bei ungedörrtem Getraide hab' ich sie noch nicht versucht, da in meiner Landwirthschaft der Unterschied der Kosten zwischen der Anwendung der Walze oder der Flegel, nicht bedeutend ist, der Schlag der Flegel aber mir kräftiger schien, als das Fallen der Reifen an der Walze. Das nach der oben angegebenen Weise mit Sorgfalt geerndtete und aufbewahrte Getraide braucht auf meiner gedielten Tenne nur in etwas dünneren Lagen ausgebreitet, und einmal mehr gewandt zu werden, als gedörrtes, um alle brauchbaren, guten Körner daraus zu erhalten. Nur die unreifen, dünnen Körner, die beim Windigen zur Spreu fliegen würden, bleiben zurück, und verbessern das Futter. Um diese auch beim Roggen nicht zu verlieren, wenn das Langstroh zu andern Gebrauche verwandt wird,

lasse ich nach dem Dreschen die Aehren der Bünde mit einer starken Häckselmaschine abschneiden, eine Operation die schnell geschieht. (Bei einer größern Tenne würden natürlich mehr dergleichen, oder eine große Schneide-Maschine aufgestellt werden müssen, um eben so schnell damit fertig zu werden.) — Die gewöhnliche Gerste lasse ich unabgespitzt worfeln und verwahren, und erst wenn sie ein Paar Wochen so gelegen hat, die ganze Erndte auf einmal abspitzen und windigen.

Um vermahlen zu werden wird das Getraide, so viel ich in meiner Wirthschaft brauche, im Backofen, sobald das Brodt heraus genommen, gedörrt. Mein übriges Getraide wird in meiner Gegend und selbst nach Kurland hin, angelegentlich zur Saat gekauft, da man die Erfahrung hat, daß dies ungedörrte Korn viele Vorzüge dazu besitzt. Gewönne ich hinlänglich große Quantitäten, um sie als bedeutende Handelsartikel zu verkaufen, so würde ich Vorrichtungen zum Dörren der Körner in Masse machen lassen. Ich bin überzeugt, daß es hinreichen würde, sie dazu in einer gewöhnlichen, aber dicht geschlossenen Darre, sobald der Rauch sich verzog, auf einem drei Fuß hohen Rahmen von Sackleinwand auszubreiten, um sie nach wenigen Stunden gedörrt zu erhalten. Noch bessere Dienste müssen rauchfreie Malzdarren leisten, und wenn einst das Nichtdörren auch bei den Bauern allgemein eintritt, werden wohl die Gemeinden gemeinschaftliche Körnerdarren anlegen.

Die Besorgniß, daß ungedörrtes Getraide beim Aufbewahren verschimmeln und verderben würde, hat meine Erfahrung, seit ich bei der Erndte auf die oben erzählte Weise verfahre, durchaus nicht bestätigt. Zwar lasse ich meine Vorräthe in jedem Winter einmal umschütten, aber das geschah nur aus Vorsicht, und das Getraide zeigte sich dabei in einem Zustande, der es durchaus überflüssig machte.

Was endlich die Schwierigkeit betrifft, die Bauerschaft zu diesem Erndten und Dreschen gutwillig zu machen, da die Verordnungen auf eine andere Weise desselben berechnet sind, so glaub' ich nicht, daß es großer Opfer bedürfen könnte, sie zu gewinnen; und kleine sollte man hier nicht scheuen.

Der gewöhnliche Einwurf, was in kleinen Landwirthschaften ausführbar sey, könne sich deshalb nicht auch in großen ausführen lassen, scheint mir durchaus nicht haltbar. Wenn die Maaße meines Mantels für einen Andern zu kurz und enge sind, so folgt daraus nicht, daß er keinen tragen könne, sondern nur daß er sich einen Mantel nach seinen Maaßen bestellen müsse. Wer mehr Tausende von Lösen erndtet, als ich Hunderte, hat ganz bestimmt auch so viel mehr Kraft aufzuwenden.

Zum Schluß eine nicht überflüssige Bewahrung! Man glaube nicht, ich habe im Vorstehenden ein Muster aufstellen, lehren wollen, wie man verfahren solle. Ich habe nur erzählt, wie ich einen Zweck erreichte, von dem ich mit patriotischer Wärme wünsche, daß man ihm allgemein nachstreben möge. Ich wünsche, ja ich glaube, daß sich viel bessere Mittel zu seiner Erreichung finden lassen, als die ich anwandte, und werde mich freuen und es benutzen, wenn es geschieht.

D. G. Merkel.

Miscellen.

Die älteste Weise, Zucker aus Runkelrüben zu ziehn, die Marggraf schon, glaub' ich, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts anwandte, ist die durch Alkohol. Der Chemiker Bley hat sie 1836 näher geprüft, und gefunden, daß dabei gegen 20 Procent vom Alkohol verloren gehen, und die Kosten der Bereitung, den Werth des gewonnenen Zuckers übersteigen. Dieselbe Erfahrung möchten aber auch lange Viele machen, die das Ausziehen durch Wasser oder Dämpfe bloß nach den gedruckten Nachrichten davon, verrichten wollten. Diese beweisen wohl, daß es angehe, aber das Verfahren dabei läßt sich nur durch persönliche Beobachtung mit Nutzen erlernen, wie es sich nur durch lange fortgesetzte Versuche erfinden ließ. Oft hängt das Mißlingen oder Gelingen bei dergleichen von einem einzelnen Handgriffe oder kleinen Umstande ab, der in den Nachrichten gar nicht berührt wurde. Sehr zu wünschen ist es daher, daß das Erbieten des erfahrnen Chemikers (S. Nr. 40.) selbst eine Reise zu machen, um die häusliche Fabrication des Rübenzuckers bei uns mit Sicherheit einheimisch zu machen, nicht überhört werde. Wir stehen in Rücksicht der Industrie so weit hinter fast allen Ländern zurück, daß uns jede Gelegenheit uns Etwas davon anzueignen, wie ein Geschenk des Geschickes erscheinen sollte.

Als Kaiser Alexander im Jahr 1804 die Insel Oesel mit einem Besuche beglückte, setzte Er sich in der Nähe der Ruinen von Sonneburg auf einen grauen Stein, um sich so wichtige, eben eingelaufene Depeschen vortragen zu lassen. Bei diesem Steine werden noch alljährlich am 14ten May von der Ritterschaft den Oeselschen Armen Almosen ausgetheilt.

Notizen.

Inländisches. Zu Riga betrug zu Ende Oct. die Zufuhr an Leinsaat ungefähr 85,000 Tonnen. — Hanföl wurde jetzt auch schon aus dem Innern der Provinz zum Verkaufe zugeführt: ein erfreuliches Zeichen zunehmender Industrie.

Die Corporation der Kaufmannschaft zu Moskwa hat, um die Anwesenheit Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers zu feiern, zu den 50 Freistellen in der von ihnen gestifteten Bürgerschule, noch 10 gefügt, und die Bürgerschaft 50,000 Rbl. ausgesetzt, um rückständige Abgaben für Greise und Arme zu bezahlen.

Zu Lemsal (in Livl.) ist am 9ten Oct. der erste Viehmarkt gehalten worden, und sehr günstig ausgefallen; in einem Artikel darüber in einem Dörptschen Blatte, wird indeß gesagt, daß dieser neue Markt den verlornen Flachshandel nicht ersetzen würde, (der übrigens bald wieder gewonnen seyn könnte, wenn der Verkauf im Städtchen den Bauern dieselben Vortheile bieten würde, als der Landhandel.) Derselbe Artikel preist Fellin glücklich, weil „der Adel um Fellin keine Bauerkaufleute duldet." Das kann wohl nur ein Mißverständniß seyn, da den freien Bauern gesetzlich freisteht, in die Gilde zu treten und Handel zu treiben. Wenn dort wirklich keine Concurrenz von Bauerkaufleuten seyn sollte, so entsteht die Frage: Ist die Bauerschaft der Provinz umher dabei arm oder wohlhabend? — Fellin soll jährlich 15 bis 16,000 Schpfd. kaufen und verkaufen. Zweite Frage: Herrscht dort noch der Gebrauch, das Lpfd. beim Ankauf zu 25, und beim Verkaufe zu 20 Pfd. zu rechnen?

Im Tuckumschen Kirchspiele (Kurland) stiften die Gutsbesitzer eine Parochial-Schule, wozu die Regierung 4 Loosstellen bisher unbenutztes Land hat anweisen lassen.

In der Mitauschen Zeitung macht ein „Mann in besten Jahren, ansehnlich, gebildet und aus adlicher Familie" bekannt, daß er gern heirathen wolle, und aus königl. Preuß. Casse jährlich 1200 Thaler erhalte. Damen die darauf reflectiren, haben ihre Adresse nach — Berlin zu senden.

Zu Tuckum hat der Frauenverein seit Nov. vor. Jahres durch mancherlei Veranstaltungen 255 Rbl. S. eingenommen, und davon 201 ausgegeben.

Nach der Kurländ. Lett. Zeitung sind zwischen Illurt und Jakobstadt vor Kurzem zwei Krüge von Räubern ausgeplündert worden, und zu Dünaburg ist in der Vorstadt am 19ten Sept. ein neues Haus abgebrannt, für das dem Eigenthümer den Tag vorher 1000 Ducaten geboten wurden.

Aus dem Nerftschen. (In Kurland.) Die Erndte war hier bei Manchen mittelmäßig; bei Andern sehr schlecht, besonders an Wintergetraide, da der Wurm im Herbst die Saaten großentheils zerstörte. Auf einem Gute, Sussei, ist die Einbuße so beträchtlich, daß die Bauerschaft erklärt hat, sie könne ihre Kinder in diesem Winter nicht in die Hofesschule schicken, sondern wolle sie diesmal zu Hause unterrichten. — — Die Furcht vor dem Wurmfraß ist hier so groß, daß manche Wirthe ihre Saat erst am 20sten Sept. vollendeten. Andre vermischten ihre Saat mit Porsch, oder begossen sie mit Zwiebelwasser, überschütteten das Feld mit Ameisen-Schutt u. s. w. Mögen die Mittel anschlagen! Bis jetzt wenigstens stehen die Saaten in diesem Herbste viel frischer, als im vorigen um diese Zeit.

Aus dem Jacobst. Die (aus einem Dörptschen Blatte genommene) Nachricht, daß in Friedrichstadt einem Arzte, der sich dort niederlassen werde, 400 Rbl. S. ausgesetzt worden, ist ungegründet, das Städtchen ist zu arm dazu. Es ist zwar jetzt ein junger Arzt dorthin gekommen, aber auf gut Glück. Dasselbe Blatt erzählte vor einiger Zeit von einer gräulichen Mordgeschichte, die sich vor einigen Jahren zur Weihnachtszeit auf dem Saukenschen See zugetragen: weder der Saukensche Prediger der dicht an dem See wohnt, noch die ältesten Leute seiner Gemeinde haben jemals davon gehört. — Noch heute (am 28sten Oct.) wissen wir, seit lange, nichts von Frost, und die Bauern sind froh, ihr Vieh auf die Weide schicken zu können.

Zu Odessa fiel am 10ten Oct. Schnee; — um Riga war am 4ten Nov. keiner gefallen.

Herr Lorenz Bokoff zu Moskau hat ein zehnjähriges Privilegium erhalten auf eine von ihm erfundene Maschine die Seide zu spinnen und zu zwirnen, und der Mechaniker Herr Rode ein fünfjähriges auf ein Meßtischchen von seiner Erfindung.

Zu Reval galt am 23sten Oct. die Last ausländ. Waizen 350—475, Roggen 220—225, gr. Gerste 165—180, Hafer 90—100, Malz 200—225, ein Faß Branntwein 24—26 Rbl. B.A.; zu Riga am 4ten Nov. die Last Kurländ. Waizens 80—90, Russischer Roggen 52, Kurländ. Gerste 51 Rbl. S.

Zu Kronstadt liefen bis zum 25sten Oct. 1239 Schiffe ein und 1125 aus; zu Pernau bis zum 30 Oct. 72 ein und 67 aus; zu Riga bis zum 4ten Nov. 1217 ein und 1190 aus; zu Libau bis zum 30sten Oct 140 ein und 142 aus.

Ausländisches. Die von Davenport und Cook in Nordamerika erfundenen elektro-magnetischen Maschinen sollen so gewaltig wirken, daß Herr Davenport glaubt, mit einer Maschine von der Größe eines Fasses könne er die größte Maschinerie in Bewegung setzen, ja mit einem halben Fasse blauen

Vitriols und einem Orhoft Wasser ein Schiff von New-York nach Liverpool befördern. Eine solche elektro-magnetische Maschine würde noch dazu nur ein Fünftel, vielleicht nur ein Zehntel so viel kosten, als eine Dampfmaschine. Bewährt sich das, so würde die Anwendung der Dämpfe und — der Pferde vielleicht schnell beseitigt werden.

Vom 11ten Aug. bis zum 22sten Oct. erkrankten zu Berlin 3471 Individuen an der Cholera, und 2271 starben daran; und zwar in Privathäusern von 2712 Kranken, 1822, also 67 Procent; in den Heilanstalten von 759 Kranken 449, also 59 Procent. — Zu den in Letztern angewandten Mitteln gehörte auch, daß man in heißem Bade sitzende Kranke wiederholt mit kaltem Wasser übergoß.

Am 2ten Nov. n. St. galt zu Berlin der Scheffel (¾ Loof.) Waizen 1 Rthlr. 20 Silbergr. (30 Sgr. sind 91 Kop. S.) bis 1 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Rthlr. 6 Sgr. 3 Pf. bis 1 Rthlr. 8 Sgr.; große Gerste 28 Sgr. 9 Pf.; kleine 1 Rthlr. 5 Sgr.; Hafer 23 Sgr. 2 Pf.; Erbsen 1 Rthlr. 20 Sgr.; Linsen 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Kartoffeln 15 Sgr.; das Schock Langstroh 5 Rthlr. 15 Sgr.; der Centner Heu 1 Rthlr. 5 Sgr.; 1 Faß Kornbranntwein Halbbrand, von 200 Quart (100 Rig. Stoof machen 115½ Qu., 200 Qu. 169 St.) 16 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Kartoffelbranntwein 14 Rthlr. 15 Sgr. bis 15 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Die Sächsische Fabrikstadt Chemnitz, mit 25,000 Einwohnern, hat sich auf Actien ein schönes Schauspielhaus erbaut, „um einem oft gefühlten Bedürfniß abzuhelfen." Bald wird man auch von den Deutschen, wie einst von den Franzosen, sagen können: Natio Comoeda est.

Der Papst hatte den Professoren der katholischen theologischen Facultät auf den Preuß. Universitäten verboten, gewisse Lehrsätze, welche die Regierung erlaubt hatte, zu lehren. Man hatte die Rücksicht für ihn, zwei Professoren nach Rom zu senden, um den Gehalt dieser Sätze auseinander zu setzen, aber sie wurden gar nicht angehört. Der Jesuiten-General gab ihnen ihre Vorstellungen ungelesen zurück, und sagte, es sey eine Beleidigung für den Papst zu glauben, er könne seine Ansicht ändern. Freilich! Die Päpste können nie irren, und als Galilei verbrannt werden sollte, weil er entdeckt hatte, die Erde laufe um die Sonne, lief ohne Zweifel die Sonne um die Erde. Der Hamb. Corresp. schreibt das Verfahren der Curie „dem Chinesischen Princip der Unbeweglichkeit" zu. Er fügt hinzu, „ein andrer Vertreter der Unveränderlichkeit, der Papst der Juden," sey vor Kurzem gestorben, nämlich der Ober-Landes-Rabbiner zu Posen, Akiba Eger (Jacob Eiger). Der Mann voll Talmudischer Gelehrsamkeit, war ein Feind jedes andern Wissens, verfolgte die Jüdischen Gelehrten, die auf Universitäten studirten ꝛc.

In dem kleinen Großherzogthum Baden, das lange nicht ein Fünftel von der Größe unsrer drei Provinzen hat, wird jetzt die achte Rübenzucker-Fabrik eingerichtet.

Es ist beschlossen, in der Schweiz Eisenbahnen anzulegen, welche, mit Umgehung der Berge, das Mittelmeer und Italien mit dem Rhein in Verbindung setzen werden. Die Cantone in welchen die gefährlichen Gebirgspässe über den St. Gothard u. s. w. gehen, haben vergeblich protestirt. Die Rhone ist bis zum Austritt aus der Schweiz schiffbar gemacht, und dort wird die erste Eisenbahn anfangen.

Man rühmt in Berlin, daß dort viel Chinesischer Thee über Rußland eingeführt werde, der dem besten aus England bezogenen gleich komme.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 4ten Novembber. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 51 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 49 Kop. bis 4 Rbl. 67 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 98 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 90 Kop.; gute Buchwaizengrütze 8 Rbl. 98 Kop.; gute Hafergrütze 8 Rbl. 98 Kop.; Gerstengrütze 7 Rbl. 18 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 36 Kop. bis 15 Rbl. 80 Kop. — 1 Faß Halbbrand 20 bis 24 Rbl. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 18 Kop. bis 7 Rbl. 98 Kop. —— 1 Rbl. Silber = 359 Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 27. October	28″ 6‴,1	0°,	28″ 5‴,9	+ 2°,5	28″ 5‴,7	+ 2°,0
„ 28. „	28″ 4‴,9	0°,	28″ 4‴,8	+ 0°,5	28″ 4‴,3	+ 0°,5
„ 29. „	28″ 3‴,8	+ 1°,0	28″ 3‴,0	+ 2°,0	28″ 1‴,3	+ 3°,5
„ 30. „	27″ 11‴,4	+ 3°,0	27″ 9‴,5	+ 3°,0	27″ 7‴,1	+ 1°,5
„ 31. „	27″ 4‴,9	+ 1°,5	27″ 3‴,8	+ 4°,0	27″ 3‴,8	+ 2°,5
„ 1. Novemb.	27″ 3‴,8	+ 2°,5	27″ 5‴,8	+ 3°,0	27″ 7‴,2	+ 2°,0
„ 2. „	27″ 8‴,2	+ 1°,0	27″ 8‴,3	+ 2°,0	27″ 8‴,7	+ 1°,5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 45. 11te November 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Reval, am 2ten Nov. Am 19ten October feierte im Saale des St. Canuti-Gilde-Hauses die von einem Hochedlen Rathe unserer Stadt angeordnete Commission, für das Lutherische Waisenhaus, seit dem dritten Jahrhundertsfeste der Reformation, zum zwanzigsten Mal das Jahresfest derselben. Es wurde nämlich an dem letzten Säcularfeste der Anfang zur Einsammlung eines Fonds gemacht, um später wenn das Capital hinlänglich angewachsen seyn wird, ein Waisenhaus zu eröffnen, das den Namen des großen Reformators führen soll. Die durch freie Beiträge damals zusammengetragene Summe belief sich auf 968 Rbl. B. A. Bei jeder Jahresfeier dieses Festes, das von der Zeit an alljährlich statt gefunden, und das mit Musik, Gesang, und Ermunterung und Dank aussprechenden Reden gefeiert wird, stattet der Herr Bürgermeister Salemann, als Präses und Sprecher der Commission, öffentlichen Bericht über den Fortgang dieser Anstalt ab, und zum Schlusse werden neue Gaben eingesammelt. Nach dem letzten Berichte ist der Fonds erwähnter Anstalt durch Zinsen, milde Beiträge und Legate, von denen ein Paar zwar noch nicht ausgezahlt, aber sicher sind, auf beinahe 38,000 Rbl. angewachsen. Ueberdem ist ein abgesondertes Capital vorhanden, das von mehreren Seiten mit der Bestimmung eingegangen, es sogleich zum Besten armer Waisen zu benutzen, wodurch man im Stande ist, wirklich schon Mehrere derselben, mit Unterricht und allen Bedürfnissen zu versorgen. Insbesondere hat die Vorsteherin einer unserer Mädchenschulen zu diesem wohlthätigen Zwecke reichlich beigesteuert, und hat, indem sie den Sinn des Wohlthuns, der bei der Jugend so lebhaft sich erweist, aufgemuntert und benutzt, durch kleinere und größere Arbeiten weiblicher Kunst, und durch Verloosung derselben in drei Jahren nahe an 1900 Rubel zum Besten der schon aufgenommenen Waisenkinder dargebracht. — Dieses Resultat der Berichte jener preiswürdigen Commission ist höchst erfreulich, ja herzerhebend wenn man weiß, wie viele der Wohlthätigkeitsanstalten zu verschiedenen Zwecken, bei uns sich befinden; wie bedeutend die Wirksamkeit jeder derselben, und daß keine einzige reich fundirt ist, jede immer auf ansehnliche milde Gaben rechnen muß, und nicht vergeblich rechnet; keine gezwungen ist ihren Wirkungskreis zu beschränken, sondern von Zeit zu Zeit ihn erweitert; und wenn ja dann und wann eine Verlegenheit droht, man nur im Wochenblatte solches auszusprechen braucht, um in kurzer Zeit den nöthigen Zuschuß zu erhalten. Wer alles das weiß oder erfährt, wird zugestehen, daß es noch der guten Menschen viele giebt, denen die Noth der Armuth zu Herzen geht. Es muß wahrlich eine ganz ansehnliche Summe seyn, welche das kleine Esthland, aus Stadt und Land, und aus allen Ständen mit gleich mildem Sinne den Nothleidenden jährlich darbringt. Eine Thatsache spricht und — ich schweige.

Miscellen.

Als im Jahr 1808 die Engländer die Insel Moon feindlich umschwärmten, wollten sie an einem heißen Tage, wo das Vieh in die See zu gehen pflegte um sich abzukühlen, und sich vor Insekten zu schützen, einige Kühe erhaschen. Die Kosaken waren an der entgegengesetzten Spitze der Insel Moon, und so schnell sie waren, so konnte man sie aus einer Entfernung von 20 Werst, doch in dem Augenblicke nicht zu Hülfe rufen. Der Gutsbesitzer, der eine Landung befürchtete, setzte seinen alten Studentenhelm mit dem schwarzen Federbusch auf, ergriff seinen Hieber, schwang sich auf sein Roß und sprengte in den nahen Heuschlag, wo an 40 Arbeiter Heu mähten. Mit drohend in die Höhe gehaltenen Sensen rückten diese, voll Verwunderung ihrem so heroisch bewaffneten Herrn folgend, an das nahe Ufer den Engländern entgegen. Diese waren zu großmüthig eine Kanone auf dies tapfere Landvolk zu richten, und gingen ruhig wieder in die hohe See. Hätten sie aber den Kampf angenommen, und wären gelandet, so wäre wahrscheinlich ein Sabinerinnenraub die Folge gewesen, denn unter jenen 40 Arbeitern waren 17 Mädchen, deren Kleidung sich wenig von der der Männer unterscheidet,

die aber beim Heumähen diese oft übertreffen. Seltsam genug mußte der Anblick dieser kleinen Schaar von den Englischen Böten sich ausnehmen; denn Mädchen und Jungen hatten sämmtlich nur weiße Hemden an, die um den Leib mit bunten Gürteln fest angezogen waren, dazu ihre blitzenden Sensen, und an ihrer Spitze auf einem muthigen Rosse der zweiundzwanzigjährige Anführer in hellem Nanking, mit Helm, Federbusch und Hieber. In der Nacht bei Mondenschein hätten die Engländer leicht an einen Geisteraufzug denken können, aber es stand die Sonne hoch am Himmel, und da war es wohl nur Großmuth, daß sie diese Möven verschonten und eben so unverletzt ließen, als sämmtliche Briefe, die sie aus dem Post-Paket-Boote genommen hatten, und späterhin über Reval unerbrochen nach Arensburg zurück schickten. (Aus einer noch ungedruckten Schrift eben jenes Gutsbesitzers.)

— Der Verkäufer des Saamens Neuseeländischen Riesenkohls, der damit eine halbe Million erwarb, wird jetzt zu Paris als Betrüger gerichtlich verfolgt. Interessant ist folgende Erfahrung, die ein Kunstverständiger mit diesem Kohl in Riga gemacht hat.

„Waterloo Caeserean Cow-Cabbage. Kuhkohl." Dieses ist der berüchtigte Kohl, der in London, Paris, St. Petersburg, Riga u. s. w. körnerweis verkauft wurde, und von dem man Leichtgläubige überreden wollte, daß eine Staude hinreiche, während eines ganzen Tages 10 Kühe oder 100 Schaafe hinlänglich zu ernähren. —

Nachdem mir nicht allein von der St. Petersburger ökonomischen Gesellschaft einige Körner zum Versuch eingeschickt worden, hatte ich mir noch einige Saat aus London kommen lassen, die im März-Monat ins Mistbeet gesäet, und im May ins Land verpflanzt wurde. Nachdem nun dieser Kohl gehörig ausgewachsen war, hatte er eine Höhe von 4 Fuß, im Durchmesser 4 Fuß und im Umkreise 12 Fuß, bildete keinen Kopf, und war — nichts anders, als der grüne, hohe, lappländische Kohl, den ich zur genauen Beobachtung in der Nähe mit andern neuen Kohlarten gepflanzt hatte. Eine Kuh scheint mir also zum Frühstück kaum mit einer Staude gesättigt zu werden, es sey denn daß man die ganze Staude mit Stumpf und Stiel für sie zerhacken würde. —

Z—a.

Notizen.

Inländisches. Am Abende des 4ten (16ten) Nov. fiel bei Riga der erste Schnee, in geringer Menge, aber bis zum folgenden Tage daurend, und in der folgenden Nacht überzog ein nicht heftiger Frost schwachfließende Gewässer mit Eis.

Am 30sten Oct. ist die Eisenbahn zwischen Petersburg und Zarskoje-Selo eröffnet worden. Auf der Hinfahrt legten 150 Personen 21½ Werst in 37, auf der Rückfahrt in 28 Minuten zurück.

In dem Bergwerks-District von Koliwan-Woskressensk sind im vorigen Jahre 34,657 Tschetwert Kartoffeln geerndtet.

Die weichhäutigen Schaben, die sich in vielen Provinzen Rußlands in den Häusern der Dörfer und selbst der Städte in so ungeheuerer, lästiger Menge finden, werden gewöhnlich Prussaki, Preußen genannt. Dieser Name hat gar keinen Grund, da man sie in Preußen sehr selten findet. Lange vor dem 7jährigen Kriege aber, dem man sie zuschreibt, waren sie im südlichen Rußland häufig, und wurden Persaki, Perser genannt, weil sie mit den Truppen Peters des Ersten aus Persien gekommen seyn sollen.

Aus Narwa, vom 2ten Nov. Wir besitzen hier ein ziemlich leidliches Theater. Durch Musikliebhaber unterstützt, gab es neulich den „Barbier von Sevilla", und befriedigte allgemein. Auch die Tourniairschen Reitkünstler und — das Rhinoceros halfen uns zu Zerstreuungen. Nachschr. Die mir übersandten Frühkartoffeln haben 20fach getragen; freilich in dem ausgezeichnet fruchtbaren Boden meines Gartens. Daß sie früher reif geworden, als die übrigen, kann ich nicht sagen, da sie noch blühten, als das Kraut am 15ten Sept. erfror. Da sie aber fast doppelt so viel angesetzt hatten und zwar lauter große Knollen, müssen sie für den Feldbau sehr werthvoll seyn, und ich schickte sie nach meinem Gute. Auch der nackte Hafer, diese schöne Frucht, und die übersandten Arten Himalaya-Gerste sind gut gerathen. — Die Roggensaaten haben, so viel ich ihrer sah, sehr vom Wurmfraß gelitten.

Zu Jacobstadt hat ein katholischer Weltgeistlicher, Namens Mischkiewicz ein Haus erbaut und darin eine Betcapelle, die er am 17ten Oct. feierlich einweihte. Es ist schon die dritte Gemeinde, für die er „aus eignen Mitteln" (?) Bethäuser erbaut hat. (Ein Missionär?) Dörpt. Bl.

Schon öfter ist in diesem Blatte auf die Häufigkeit der Selbstmörder unter den Letten und Esthen hingedeutet worden. Am 28sten Sept. erhing sich nach offic. Ber., unter Camby, Dörpt. Kr., der eilfjährige Sohn eines Bauerrichters, weil die Heerde die er hütete, in ein fremdes Roggenfeld gerathen und gepfändet war; am 1sten Oct. auf Paudenhof in Oesel ein Bauerwirth; am 2ten Oct. unter Rasin, Dörpt. Kr., ein 40jähriger Bauerwirth, weil ihm 54 Rbl. B. A. gestohlen worden, 2c. — Es

verbrannten am 29sten Sept. unter Korkull ein Gesinde, 650; am 30sten Sept. unter Talckhof ein Gesinde, 250; am 1sten Oct. unter Koik eine Buschwächterei mit allem Korn ꝛc. 250; am 3ten unter Kirumpäh-Koikel ein Gesinde, 475, und unter Alt-Anzen ein Gesinde, 773; am 4ten unter Marrama ein Gesinde, 900; am 5ten unter Schloß Fellin eine Bauern-Kleete, 460; am 6ten unter Tollenhof ein Gesinde, 1742; am 11ten eine Bauernriege, 700 Rbl. B. A. an Werth. Am 12ten verbrannten zwei 3jährige Kinder in einer entzündeten Riege, die aber gelöscht wurde. (Ueber die Schäden durch Sturm hat der Herausg. nichts Officielles.)

Ein ungenannter Menschenfreund zu St. Petersburg hat im vorigen Jahre 52,000 Rbl. zur Unterstützung der Bürger und Bauern in Olonetz, und jetzt dieselbe Summe für die Einwohner von Petro-Sawodsk dem Ministerium des Innern dargebracht.

Zu Reval ist eine reisende Diebesbande verhaftet worden, die nach einander zwölf Buden besuchte und bestahl, und dann in einem eignen Planwagen abreiste, aber 4 Meilen von der Stadt durch den Quartal-Aufseher Herrn Malsch, eingeholt wurde. Nachdem er sie nebst ihrem Raube zur Stadt gebracht, begab er sich in den Schwarzhäupter-Clubb, um die Frau des einen Diebes, die dort die Gesellschaft als Sängerin unterhielt, auch zu verhaften. Einer von der Bande entsprang, (wurde aber in Jewe, nachdem er zu besserem Fortkommen auch ein Pferd gestohlen, verhaftet.) Die edle Reisegesellschaft gesteht Memel, Riga und Pernau besucht zu haben. D. Petersb. Ztg.

Der Stabs-Capitän Sagrjashky hat ein 6jähriges Privilegium auf Equipagen mit beweglichen Eisenglei-sen erhalten. In Wien, wo sie im vorigen Jahre erfunden wurden, fand man sie brauchbar.

Die Gutsbesitzerin Sfurowzow im Penfaschen Gouvernement, gab am 18ten July 56 Leibeigenen die Freiheit, und schenkte ihnen 101 Dessjätinen Land zum erblichen Besitz.

Zu Kronstadt liefen bis zum 3ten Nov. 1239 Sch. ein und 1234 aus; zu Narwa bis zum 1sten 98 ein und 96 aus; zwei ladeten noch; zu Reval bis zum 20sten Oct. 64 ein; zu Pernau bis zum 6ten 76 ein und 74 aus; zu Riga bis zum 11ten Nov. 1229 ein und 1223 aus; zu Libau bis zum 3ten 140 ein und 142 aus.

Zu Reval galt am 29sten Oct. die Last inländ. Waizen 350—475, Roggen 220—235, (zu Riga jetzt 186) Gerste 165—180, Hafer 95—100, (zu Riga jetzt 130,) Malz 190—225, ein Faß Kornbranntwein 24—26 Rbl. B. A.; zu Riga am 11ten Nov. die Last Kurländ. Waizens 80—90; Russ. Roggens 52; Kurl. Gerste 51 Rbl. S.

Ausländisches. Ein Englisches Blatt erklärt die Englischen Handelsschiffe für die schlechtesten in der Welt. Da bei der Versicherung derselben auch das stärkste Schiff wenn es einige Jahre gebraucht worden, nicht mehr zu der ersten Classe gerechnet wird, also eine bedeutend erhöhte Versicherungsprämie bezahlen muß, streben die Rheder mehr darnach neue Schiffe zu haben, als gute, und so wird der Bau sehr leicht gemacht. Ein Kauffahrer von 1000 Tonnen ist am Boden nur 5 Zoll dick, während ein gleich großes Schiff der königl. Marine dort 21 Zoll dick ist. Daher gehen jährlich eine unglaubliche Menge Engl. Handelsschiffe zu Grunde. Im Jahr 1829 hatten 1068 dies Schicksal. 1833 traf es 800 Kauffahrer, und nicht Ein Schiff der Marine.

Wie der berühmte Russ. Mönch Hyakinth, der lange in China war, meldet, betrug im Jahr 1812 die Bevölkerung des Chinesischen Reiches 361,691,430 Köpfe. Die Armee desselben besteht aus 666,300 Chinesen und 266,000 Mongolen; zusammen aus 932,300 Mann. D. Pet. Ztg.

Die nach Frankreich mit großen Kosten eingeführten, angeblich Thibetanischen Ziegen sollen eigentlich aus den Kirgisischen Steppen herstammen, und in Frankreich schon fast ganz zu gewöhnlichen Ziegen ausgeartet seyn.

In Sachsen verbietet die Verfassungsurkunde neue katholische Klöster zu stiften. Jetzt hat die zweite Ständekammer beschlossen die Regierung zu bitten, daß keine katholischen Geistlichen, die in Jesuiten-Schulen gebildet wurden, angestellt werden dürfen. Ueber die Abschaffung des Cölibats wird noch berathschlagt.

Ein Danziger Handelshaus hat mit Engl. Häusern einen Contract über 40,000 Tonnen gesalzenes Schweinefleisch abgeschlossen, und über eine ähnliche Quantität geräuchertes Rindfleisch.

Die Highland agricultural Society in Schottland hat eine Prämie von 500 Pfd. St. (3300 Rbl. S.) für Denjenigen ausgesetzt, der zuerst mit Erfolg und Nutzen die Dampfkraft auf den Ackerbau anwendet, besonders zum Pflügen und zum Eggen. Der Dampfpflug des Herrn Heathcoat, mit dem in Gegenwart der Gesellschaft Versuche angestellt wurden, scheint daher von ihr nicht sehr brauchbar gefunden zu seyn.

Der zweite Septemberheft des polytechnischen Journals giebt eine Abbildung der Davenportschen elektro-magnetischen Maschine.

Auch Hamburg hat seit drei Jahren einen Wintergarten, der reich an seltnen und blühenden Gewäch-

sen, stark besucht wird. Für das Entreegeld wird Jedem eine Tasse Bouillon gereicht, und ein Buffet bietet erfrischende und erwärmende Getränke dar, die man in Blüthenlauben genießt. Ein solcher Vergnügungsort sollte keiner wohlhabenden Stadt fehlen, und müßte eine Subscription dem ersten Unternehmer Beiträge liefern.

Am 10ten Nov. (29sten Oct.) dem 50jährigen Jubelfeste des Don Juan, wurde zu Berlin dieses Meisterstück gegeben, und die Einnahme zu Mozart's Denkmal bestimmt. Die großen Musiker bedürfen ein Solches mehr, als die großen Dichter: denn ihre Meisterwerke rettet Nichts von der Veralkung. Zu demselben Zwecke soll eine noch nicht bekannte Oper Mozart's, Zaide, auf Subscription erscheinen.

Mit warmer Erkenntlichkeit gegen den erhabnen Monarchen Rußlands, der das Türkische Joch zerbrach, das die fruchtbarsten Länder Europa's zu halben Wüsten machte, preist ein Aufsatz aus der Wallachei ihre Fortschritte und Aussichten. Der Ackerbau blüht, und selbst die Zigeuner sind dahin gebracht, daß sie sich ansiedeln und Landbau treiben; der Handel mit Landesproducten — und das alte Dacien hat eine so reiche Natur, in der sich die Schätze des Nordens und Südens verbinden; — und den Fabricaten des Auslands, blüht. Die Heeresmacht, aus Linientruppen und Landwehr, ist gut organisirt, und die Nationalschuld ist zu gering, um drückende Auflagen nöthig zu machen. Jetzt streben die Wünsche des Landes, sagt der Hamb. Corresp., hoffend nach „einer vom Volke in allen Classen erwählte Volksvertretung, welche die völlige persönliche Freiheit des Bauernstandes, eine bleibende Beschränkung der Bojarenrechte, und einen freien Bürgerstand mit guten Elementarschulen, garantire." —

In Paris werden mit dem 1sten Jan. alle Spielhäuser geschlossen, und das größeste derselben, Nr. 113 im Palais royal, wird in eine Englische Brauerei verwandelt.

Die zweite Ständekammer zu Dresden hat beschlossen, bei dem König um eine allgemeine Amnestie für die Glieder der ehemaligen Burscherschaft anzusuchen; daß dies jetzt noch nöthig ist, erinnert an die alten „Sächsischen Fristen." Dagegen findet das Verbot des Nachdrucks in Sachsen die meiste Schwierigkeit. — Se. Majestät der König von Preußen hat ein strenges Gesetz gegen den Nachdruck erlassen, aber man erwartet täglich die Aufhebung der Beschränkungen der Glieder des ehemaligen „jungen Deutschlands."

Die Wollenfabrikation Englands beträgt jährlich an Werth 22,500,000 Pfd. St. (über 146 Millionen S. Rbl.;) wovon das rohe Material und die Zuthaten 9, der Arbeitslohn 8 Mill. Pfd. St. wegnehmen.

Schillers Album (oder Salbum sagt man in Stuttgart,) ist erschienen. Es soll einiges Gute, einiges Merkwürdige, aber viel Unbedeutendes, viel Nichtssagendes enthalten, (und kostet 3 Thlr.) Nicht einmal alle Deutsche Dichter von Namen haben Beiträge geschickt. (1800 Exemplare waren bestellt.)

Die Dresdner Eisenbahn-Actien die sonst 136 Thlr. galten, sind jetzt für 98 zu haben.

Am 5ten Nov. gaben zu Wien 1100 Künstler ein Concert, das sehr großen Effect machte. (Guten?)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 11ten November. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 51½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 67 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 98 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 90 Kop.; Gerstengrütze 7 Rbl. 18 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 36 Kop. — 30 L℔ Heu 7 Rbl. 18 Kop. bis 8 Rbl. 98 Kop. — 1 Rbl. Silber = 359 Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 3. Novemb.	27″ 9‴,8	+ 1°,0	27″ 11‴,6	+ 2°,0	28″ 1‴,4	+ 9°,5
„ 4. „	28″ 1‴,9	— 0°,5	28″ 3‴,3	+ 1°,5	28″ 4‴,5	— 1°,0
„ 5. „	28″ 4‴,9	— 1°,5	28″ 5‴,0	— 2°,0	28″ 4‴,9	— 3°,0
„ 6. „	28″ 3‴,9	— 3°,0	28″ 3‴,4	— 1°,5	28″ 3‴,2	— 1°,0
„ 7. „	28″ 2‴,7	— 2°,0	28″ 2‴,7	— 1°,5	28″ 2‴,5	— 1°,5
„ 8. „	28″ 1‴,5	0°,	28″ 0‴,6	0°,	27″ 11‴,2	0°,
„ 9. „	27″ 10‴,9	+ 1°,0	27″ 11‴,4	+ 2°,0	27″ 10‴,8	+ 2°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 45. u. 46. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
№ 45. & 46. **Provinzialblattes.** 11te November 1837.
Sapere aude!

Jahresbericht der Allerhöchst bestätigten pharmaceutischen Gesellschaft zu St. Petersburg, für 1836. St. Petersburg, bei Mensbier. 1837. (80 S. gr. 8. Pr. 80 Kop. S.)

Diese Schrift, die vorzüglich dem Praktischen der Pharmacie und der pharmaceutischen Chemie gewidmet ist, muß nicht mit dem „Repertoire der Chemie" verwechselt werden, das Herr Dr. Schwittau im Brieffschen Verlage herausgiebt. Die Gesellschaft hatte zwar vor einiger Zeit die Absicht, sich mit Herrn Dr. Sch. zu diesem Repertoire zu verbinden, fand es aber „unmöglich", das ihr gemachte Anerbieten anzunehmen, und hat beschlossen, jährlich zum 1sten July einen Bericht über ihre Thätigkeit drucken zu lassen.

Der vorliegende enthält, nach einem Vorwort: eine

1) „historische Skizze" von der Entstehung der Gesellschaft und ihrem gegenwärtigen Zustande. 1818 wurde sie unter vorzüglicher Mitwirkung des berühmten Chemikers Scherer gebildet, der schon 1817 eine pharmaceutische Schule gestiftet hatte. Er hat auch ihre Statuten entworfen und wurde ihr erster Director, starb aber 1821. Jetzt verwaltet der wirkl. Staatsrath Dr. Neljubin diese Stelle. Am Ende des Jahres 1836 bestand die Gesellschaft aus 125 wirklichen Mitgliedern, zwei Protectoren und 135 Ehrenmitgliedern. Sie hielt im Jahre 21 Versammlungen, in denen mehrere Abhandlungen vorgelesen wurden. — Ihre Sammlungen bestehen aus einer Bibliothek von mehr als 2000, meistentheils naturwissenschaftlichen Werken; einem Herbarium das gegen 2000 Species enthält; einem Mineralien-Cabinet das 1164 Stufen besitzt; einem pharmakologischen und pharmaceutischen Cabinet, von ungefähr 900 Gegenständen, endlich einem physikalischen Cabinet, das etwa 3000 Rbl. gekostet hat. — Die oben erwähnte pharmaceutische Schule wird sorgfältig erhalten, und Mitglieder der Gesellschaft halten Vorlesungen in derselben.

2) Mittheilungen aus den wissenschaftlichen Verhandlungen. Sieben davon betreffen pharmaceutische Gegenstände; die achte ist ein Nekrolog des Chemikers Grindel.

3) Aufsätze und Abhandlungen, die in der Hauptversammlung am 30sten Dec. 1836 vorgetragen wurden: Ueber die Salzquellen in Staraja-Russa, von Neljubin; über Reinigung des Honigs durch Galläpfel, von Strauch; über die frühere und gegenwärtige Stellung der Pharmacie, von Dr. Lichtenstädt; über die Anwendung der Verdrängungsmethode, von E. Siller.

Die hohe Wichtigkeit der Gesellschaft bedarf es nicht, hier auseinander gesetzt zu werden; die ihres Berichts leuchtet gewiß vorzüglich Männern ihres Faches ein.

Wieder hat der Herausg. die Freude, seinem Publikum eine „inländische" Schrift von bleibendem Werthe, nach dem Manuscripte anzukündigen. Es heißt:

Beiträge zur Geschichte der Provinz Oesel, von Peter Wilhelm Baron von Buxhöwden, p. t. Oeselscher Landmarschall ꝛc. ꝛc.

Sie ist eigentlich eine Chronik, aber mit patriotischen Zwecken geschrieben, großentheils aus einer noch unbenutzten Quelle geschöpft, bis zur Freilassung des Bauerstandes 1818 fortgeführt, mit Documenten belegt und, die Hauptsache, mit sehr lebendigem, hellen, edlen Geiste verfaßt. Die Hauptquelle derselben war „das bis hiezu von Niemand benutzte ritterschaftliche Archiv" zu Arensburg. Wie viel Neues sich hier schöpfen ließ, geht schon aus dem Umstande hervor, daß Oesel sechs Jahrhunderte hindurch eine besondere Verfassung hatte, zwar während der heermeisterlichen Zeit mit den Ostseeprovinzen in Verbindung stand, aber seinen besondern Landesherrn hatte, und mehr als einmal zu einem andern monarchischen Staate gehörte, als Liv- und Esthland.

Die Schrift zerfällt in zwei Abschnitte. Der erste erzählt nach der Reihe der Jahre die merkwürdigsten Begebenheiten der Provinz von 1205 bis 1801; der zweite giebt 1) „Parallelen des Patriotismus während der Schwedischen und während der Russischen Periode"; 2) die Geschichte

der „Aufhebung der Leibeigenschaft", vorzüglich in Beziehung auf Oesel, und schließt mit Beschreibung der Feierlichkeiten und der trefflichen Rede (des Verfassers selbst), durch welche die Aufhebung proclamirt wurde. Vorzüglich in diesem mit loyaler Offenheit geschriebenen Abschnitt wird das Publicum durch manches bisher fast Unbekannte überrascht werden, — das hier durch Actenstücke documentirt wird. — Sehr wahr vergleicht der Herr Verfasser im Vorworte historische Nachrichten aus dem Tagesleben, mit dem Weine dessen Werth durch Alter erhöht wird, und sagt: Die treue Nachricht von „Ereignissen der Gegenwart, die den Zeitgenossen als unbedeutend erscheinen, hat für die Nachkommenschaft, für den künftigen Geschichtsforscher um so größern Werth, je mehr die gährende Zeit mit ihren fliegenden Wolken voll Sturm und Regen, die Vergangenheit verhüllt." —

Züge zur Russischen Literar-Geschichte.

Wohl der glücklichste aller Fabeldichter ist der Russische Dichter Krylow. „Seine Fabeln, sagt eine Nachricht, haben sich zum allgemeinen Erziehungsbuche der Russischen Jugend erhoben, von den Kindern des armen Bürgers, bis zu denen des Monarchen hinauf. Dem noch lallenden Kinde werden Krylows Fabeln erzählt, dann dienen sie zum Abc-Buch der Schule. Dadurch werden die reichhaltigen Maximen, die sich immer auf nationale Fehler und Eigenheiten beziehen, zu Führern der gesammten Jugend. Die zahlreichen Ausgaben dieser Fabeln, von der prachtvollsten bis zur wohlfeilsten, — eine derselben zu 40,000 Exemplaren gedruckt, — haben das Werk im ganzen Reiche und unter allen Ständen verbreitet. — Die Kinder des Kaisers, haben dem Dichter vor etlichen Jahren zu seinem Geburtstage seine in Marmor gehauene, mit Lorbeeren bekränzte Büste, das Werk eines bekannten Künstlers, früh morgens zugeschickt, und ihn für den Abend zu einem Familienfeste eingeladen, wo sie dem ehrwürdigen Greise einige der beliebtesten seiner Fabeln hersagten und dramatisch darstellten. — Krylows Fabeln, so gutmüthig alle aussehen, haben doch zuweilen einen heimlichen Stachel, mit welchem sie auf das Feld der Satyre hinaus schwärmen. So läßt er in einer seiner schönsten Fabeln, nachdem er den Gesang der Nachtigall meisterhaft poetisch geschildert hat, den Esel ein Urtheil fällen, worin dieser sagt: „Ja, liebe Nachtigall, du singst ziemlich gut; schade nur daß du nicht von unserm Hahn etwas mehr gelernt hast." Niemand zweifelte, wer unter der Nachtigall, dem Hahn und dem Esel gemeint sey." — Er war eigentlich ziemlich träg, vielleicht in Folge seiner Körperfülle, aber folgendes Beispiel beweist, daß es ihm nicht an Willenskraft fehlte, diese Trägheit zu besiegen, wo er's der Mühe werth fand. Sein Freund Gneditsch sprach oft mit ihm über die alten Classiker und unterließ dabei nie, zu bedauren, daß Krylow die Griechen nicht lesen könne. Dieser, schon ein Vierziger, mithin in einem Alter, wo man neue Studien nicht leicht unternimmt und vollbringt, faßte doch den Entschluß, ganz heimlich das Griechische zu lernen. Er kauft Grammatik und Wörterbuch, bleibt am Tage seiner bequemen Lebensart treu, studirt aber nachts aufs Eifrigste. Nach drei oder vier Monaten besucht er Gneditsch, der eben bei seiner Uebersetzung der Ilias sitzt, und sogleich wieder bedauert, daß Krylow den Homer nicht lesen kann. Dieser ergreift das Buch, liest, übersetzt — und Gneditsch staunt ihn an.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Von dem Director der königl. Gemälde-Gallerie und des Museums zu Berlin, Dr. G. F. Waagen, ist eine Schrift erschienen, betitelt: Kunstwerke und Künstler in England und Paris. Der Verfasser hatte eine Reise dorthin gemacht, und theilt hier die Ausbeute derselben mit. Nach einer Anzeige in der Preuß. Staatszeitung ist die Schrift eine reiche Fundgrube neuer und wichtiger Kunstnachrichten, und dabei sehr gut geschrieben. — Der Verfasser theilt vor der Würdigung der Kunstwerke, immer die Geschichte der Sammlungen mit. Die erste in England bildete König Heinrich VIII., aber sie enthielt nur 150 Gemälde, großentheils von Holbein. Etwa hundert Jahre später legte Karl der Erste die erste große Gemälde-Gallerie an. Sein Bruder Prinz Heinrich und die meisten Großen seines Hofes ahmten ihm nach. (Der für seine Zeit sehr große Aufwand aber den er für Kunstwerke machte, mag wohl mitgewirkt haben, die traurige Katastrophe herbei zu führen, die seine Regierung endigte. Denn neben seiner Vorliebe für den Katholicismus, waren es die Auflagen welche er ohne Bewilligung des Parlaments erhob, was seinen Thron umstürzte) — Von den berühmten Elgin Marbles sagt Herr Dr. Waagen:

Der gelbe Ton und das feine, aber doch klare Korn, verleihe diesen Skulpturen etwas ungemein Lebendiges und Gediegenes; namentlich habe der Block, worin der berühmte Pferdekopf gearbeitet ist, ein förmlich knochenartiges Ansehen, und gewähre in seiner scharfen und flächenartigen Behandlung einen Reiz, wovon der Gips-Abguß keine Vorstellung gebe. Er mache den Eindruck, als ob er das versteinerte aus der Hand der Gottheit hervorgegangene Urpferd sey, von dem alle wirklichen Pferde mehr oder weniger degenerirten.

Von Claude Lorrains Liber veritatis meldet er: Die Zahl der Zeichnungen in diesem Buch, womit bekanntlich der Künstler die Echtheit seiner Bilder beglaubigen wollte, beläuft sich auf 200. Auf die Rückseite der ersten ist ein Zettel geklebt mit einer Aufschrift von Claude's Hand und Orthographie: Audi 10. dagosto 1677, ce present livre Aupartient a moy que je faict durant ma vie Claudio Gillet Dit le lorains. a Roma ce 23. Aos. 1680; also im 78sten Jahre des Künstlers geschrieben, welcher zwei Jahre darauf verstarb. Außerdem hat er auf der Rückseite jeder Zeichnung die Nummer mit seinem Programm, den Ort, wofür er das Bild gemalt, meist den Besteller, zuweilen auch das Jahr angegeben, niemals aber das Claudio fecit vergessen. Theils mit Feder und Blei, theils mit dem Pinsel in Tusche, Sepia und Bieter ausgeführt, theils mit aufgehöhten weißen Lichtern, geben sie alle Nüancen und Naturstimmungen; die Kühle der Morgenluft ist sinnreich auf blauem Grunde ausgedrückt, die Wärme des Abends auf weißem mit Sepia.

— Orräus, der Russische Pestarzt. Mit dieser Ueberschrift giebt der berühmte Arzt Ober-Med.-Rath Hecker, in einem Berl. Blatte eine Erinnerung an einen verdienstvollen Gelehrten, dessen Andenken nicht der Auffrischung bedürfen sollte. Gustav Orräus, geb. 1739, gest. 1811, war der Sohn eines armen Landpredigers im Russ. Finnlande, der ihm keine geregelte Ausbildung geben konnte. Durch eignen, anstrengenden Fleiß gelang es aber dem Jünglinge, im 16ten Jahre die Universität zu Abo beziehen zu können. Er konnte indeß nicht lange dort bleiben, und wurde schon 1755 als Unterarzt zu Petersburg in einem Militär-Hospital, zwei Jahre später in einem Infanterie-Regiment angestellt. Im 20sten Jahre führte ihn der 7jährige Krieg nach Berlin. Unter dem Russ. Heere wüthete damals der Durchfall. Orräus fand bei mehrern Leichenöffnungen im Unterleibe eine auffallende Blutstockung und wandte dagegen Haarseile am Unterschenkel an, wodurch er eine große Anzahl Kranker herstellte. Von 1762 erhielt er mehrere Anstellungen in Petersburg, die Doctorwürde aber erst 1768. Im folgenden Jahre nahm ihn Romanzow als General-Staabsarzt mit zur Armee. Im Winter 1770 brach die Pest in der eroberten Wallachei aus, und rieb die Russ. Truppen so gewaltig auf, daß in Jassy bald von 5 Regimentern nur noch 2000 Mann waffenfähig waren, als Orräus mit unbegrenzter Vollmacht dorthin kam. Ungeachtet des Widerstrebens des commandirenden Generals, v. Stoffeln, traf Orräus so zweckmäßige Anstalten, daß von den regelmäßig Behandelten nur die Hälfte starb, und die Ansteckung in die engsten Grenzen zurück gewiesen wurde. Im Herbst 1770 brach die Pest in Moskwa aus, aber man wollte sie durchaus nicht anerkennen, und gerieth fast in Wuth gegen Jeden, der ihren Namen nannte. Orräus that es bei einer Durchreise 1771 und wurde mit den härtesten Schmähungen belegt, veranlaßte aber doch dadurch einige wohlthätige Maßregeln. Im August 1771 befiel zu St. Petersburg einen Diener des Staats-Sekretärs Kamarow die Pest. Ganz in geheim und zitternd theilte Kamarow es Orräus mit, der den Kranken heilte und die nöthigen Anstalten gegen weitere Verbreitung traf. Erst 13 Jahre später wurd' es bekannt, daß die Pest auch in Petersburg gewesen. Im September 1771 starben indeß zu Moskwa 21,000 Menschen daran. Die Kaiserin ließ Orräus rufen und fragte ihn, ob er mit seinem Kopfe verbürgen könne, daß die Krankheit die Pest sey? Er that es, und nun verordnete die Monarchin die großartigen Veranstaltungen, durch welche die Seuche an weiterer Verbreitung gehemmt wurde. Orräus begleitete den Fürsten Orlow Ende Septembers nach Moskwa, und leitete dort fast allein die ärztlichen Maßregeln. „Die Häusersperre und der Hospitalzwang, für deren Verderblichkeit, sagt Hecker, eine 300jährige Erfahrung sprach, wurden sogleich aufgehoben." Die Sterblichkeit sank im Oct. auf 17,000, im Novemb. auf 5000, im Dec. auf 800, und die Pest erlosch. — Ein Paar Jahre nachher wurde Orräus Stadtphysicus zu Moskwa, aber erst 1803 Mitglied des Medicinalraths, 1808 der medic. chirurg. Akademie zu Petersburg. Er lebte indeß meistentheils auf seinem Gute, wo er u. a. einen Pflug erfand, der noch im Gebrauch ist. — Die Methode die er gegen die Pest immer glücklich anwandte, war die Sydenhamsche diaphoretische. — Von seiner Schrift über die Pest sagt Seidlitz,

daß er im letzten Türkenkriege jede Zeile derselben bestätigt gefunden.

— Die Theater-Censoren und Directionen in Deutschland erlauben sich hundert Verpfuschungen und Verstümmelungen mit Schillers genialischen Meisterstücken. An dem einen Ort läßt man aus Don Carlos die Liebe zur Königin weg, am andern macht man in Kabale und Liebe aus dem Präsidenten einen Vitzdom und Louisen zur Nichte des Musicanten; am dritten darf in Wilhelm Tell der Herzog Johann nicht erscheinen u. s. w. Nur Ein Fehlgriff, ein ungeheurer, den Schiller und sein Rathgeber Göthe, und das Publicum aller Städte und alle Kritiker übersehen haben, ist nirgends verbessert worden. Er ist daß Schiller den Max Piccolomini, nachdem er ihn als sehr zart, edel, selbst erhaben gezeichnet hat, mit einem schändlichen Verbrechen endigen läßt. Oder ist es kein Verbrechen, daß er ohne Befehl seines Feldherrn das feindliche Lager angreift, und eins der besten Regimenter des Heeres aufopfert? Keine Schändlichkeit, daß er tausend tapfere Männer niederhauen läßt, weil er es nicht überleben mag, daß er Thekla nicht heirathen soll, und Wallenstein thut, was er nicht billigen kann? Und dieser Fehlgriff war so leicht zu vermeiden! Statt ihn tollhäuslerisch ins Schwedenlager stürmen zu lassen, brauchte Schiller ihn nur den Feinden unerwartet auf dem Marsche begegnen zu lassen.

Notizen.

„Das politische Wochenblatt" das zu Berlin erscheint, wird von zwei Majoren die dort leben, einem Major zu Frankfurt am Mayn, einem gelehrten Beamten zu Wien und einem Solchen zu München geschrieben. Hält es in Deutschland so schwer, Schriftsteller für die Tendenz des Blattes zu finden?

— Die verwittwete Kaiserin von Oesterreich arbeitet an Memoiren. Als man ihr sagte, daß die Errichtung der vielen Klöster in Baiern, ihrem Einflusse zugeschrieben würde, antwortete sie: „Ich werd' es nie vergessen, daß mich eine protestantische Mutter unter dem Herzen getragen hat." Wahrscheinlich auf Befehl ihrer Majestät, widersprechen öffentliche Blätter jenem Gerüchte.

— Der vor Kurzem verstorbene Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz war musikalischer Componist und Schriftsteller. Als Letzterer gab er in Verbindung mit Frau von Fouqué einen Roman heraus, dann schrieb er ein Festspiel, betitelt: Der Sieg der weißen Rose, und ein Drama: Die Isolirten. Als Ersterer setzte er mehrere Scenen des Götheschen Faust in Musik.

— Ein neuer Reisender erzählt, in Südamerika gebe es Spinnen die in großen Genossenschaften leben. Sie umspannen einen ganzen Baum mit ihren Netzen, dann wählt jede sich ihren Winkel darin zum Fange, aber Beschädigungen des Netzes bessern sie gemeinschaftlich aus. Daß mehrere kleine Spinnen ihre Netze so dicht an einander stellen, daß sie in einem und demselben Netze zu wirthschaften scheinen, ist auch in ganz Europa häufig zu sehn; aber eine Genossenschaft zwischen ihnen — Unmöglich ist sie freilich nicht, nach dem was man an den Bienen und Ameisen sieht, aber vorläufig weiß man nur, daß sie einander selbst fressen, wenn sie keinen andern Fang haben.

Apropos der Spinnennetze! Die Jesuiten sind auch eifrig damit beschäftigt, ihre Netze wieder auszuspannen und neue aufzustellen. Indeß sie in der Schweiz Erziehungsanstalten stiften, und die aufgeklärte Humanität mit der sie ihre Zöglinge sehr zwanglos behandeln, in Zeitungen preisen lassen, in Baiern als Benedictiner, Franciscaner ꝛc. verkleidet, neue Klöster erbauen, in Gallicien Prunkgebäude zu Collegien erhalten, stiften sie in Syrien, Persien und Ostindien auch dergleichen. So kehrt sie wieder, die gute alte Zeit!

— Auf der Universität zu Berlin wurden im letzt abgelaufenen Universitäts-Jahre 835 Studirende immatriculirt, und darunter 253 Ausländer. 142 Promotionen fanden statt: 4 Theologen wurden Licentiaten; 123 Mediciner Doctoren, nur 15 Doctoren der Philosophie. Ein gutes Zeichen. Von den beinahe 2000 Studirenden wurde Keiner religirt, und Keiner erhielt das Consilium abeundi.

Literarische Anzeige. So eben ist in St. Petersburg erschienen (und in Riga bei J. Deubner zu haben): Homeri Iliadis primi duo libri. Recognovit et delectis veterum grammaticorum scholiis, suisque commentariis instructos edidit Theod. Frid. Freitagius, Phil. D. in universitate Petrop. professor p. o., Russ. Imp. a cons. aul. (gr. 8. 38¼ Bogen.) Preis 2 Rbl. S.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 46. 18te November 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majestät der Kaiser sind am 25sten Oct. von Allerhöchst Ihrer Reise bis zu den südlichsten Grenzen des Reussenreichs nach Moskwa zurückgekehrt, und begaben Sich am 27sten Oct., begleitet von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten-Thronfolger zu Fuße in die Uspenskische Kathedrale. Ihre Majestät die Kaiserin, und die sämmtliche anwesende Kaiserliche Familie folgten in Kutschen. Der freudige Drang des Volkes, seinen innig verehrten und geliebten Monarchen wieder zu sehen, war so lebhaft, daß Se. Majestät wiederholt in Ihrem Gange aufgehalten wurden.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Zu Riga klagte man am Anfange des Monats über Mangel an Fracht suchenden Schiffen, dem jetzt wohl wird abgeholfen seyn. Noch wissen wir Nichts vom Winter: Strom und Rhede sind offen und die Schiffahrt dauert fort. — Es ist ein wahrscheinlich entscheidender Schritt zur Bildung eines Pensionsfonds für das Theater, geschehn, und der Herr Directeur desselben brachte selbst die erste Gabe dazu dar. Nach einer bescheiden und gewinnend geschriebenen Einladung, ließ er, ohne Autorhonorar, sein neuestes noch ungedrucktes Stück: „Shakespeare in der Heimath", das bis jetzt nur in Wien und Dresden gegeben ist, aufführen. Die Darstellung, an einem Sonnabende, wo sonst kein Theaterspiel ist, und bei aufgehobenem Abonnement, mußte eine beträchtliche Einnahme bringen, (1000 Rbl. S.) die das erste Begründungs-Capital wird. Die Veranstaltung konnte natürlich nicht ohne den Willen des Comité's statt finden, und die Einladung selbst spricht von der „Absicht der Männer, welche in reinem und edlem Willen für die Bildung der Anstalt thätig sind", diese unerschütterlich zu begründen. Selbst die Ehre der Stadt fordert eine solche, seit das Theater ihr selbst gehört, und Riga wird sie denselben hochachtungswerthen Bürgern verdanken, welche mit nicht unbedeutenden Opfern die Bühne zu Stande brachten. — Am wirksamsten wär' es wohl, den so glücklich eingeschlagenen Weg zu verfolgen, und monatlich oder alle zwei Monate ein neues, oder doch von der jetzigen Gesellschaft noch nicht gegebenes Stück am Sonnabend ohne Abonnement, für den Fonds zu geben. — Das dramaturgische Blatt ist von 5 bis 6 Quartblättern auf Ein wöchentliches zusammengeschmolzen, und der Herr Herausgeber desselben hat wiederholt erklärt, er werde es nur bis Neujahr schreiben. Es wäre Schade, ist aber nicht glaublich, daß es deshalb aufhören sollte.

Ein Eingeborner Revals, Jacob Michelsohn, hatte sich in St. Petersburg niedergelassen, und, unverheurathet, durch Fleiß und Sparsamkeit ein Vermögen erworben. 1832 besuchte er seine Vaterstadt wieder, und beschloß sich als dankbarer Sohn derselben zu erweisen. Zurückgekehrt nach St. Petersburg machte er ein Testament, worin er den Revaler Wohlthätigkeits-Anstalten und der Wittwe seines alten Lehrherrn die Hälfte seines Vermögens vermachte, die durch aufgelaufene Zinsen ungefähr 30,000 Rubel betrug. Die andere größere Hälfte bestimmte er dem Waisenhause der St. Petri-Kirche zu Petersburg, und einigen dort lebenden Freunden. Er starb indeß schon 1832 ehe er das Testament unterzeichnen konnte. Nach den Gesetzen wäre nun, da er keine legitimen Erben hatte, das ganze Vermögen der Krone zugefallen: aber die erhabene Großmuth Sr. Majestät des Kaisers ertheilte dem Testamente Rechtskraft, und die nach Reval bestimmten Bank- und Lombard-Billets sind, bis auf Eines der Letztern, jetzt dort angekommen.

Erndtebericht aus der Gegend um Narwa.

Die Erndte dieser Gegend unterscheidet sich nicht wesentlich von der des ganzen Liv-, Esth- und Ingermannland: sie ist nämlich, was das Winterkorn anbetrifft, allgemein schlecht, weil die veranlassende Ursache auch allgemein verbreitet war. Die Aehren des Winterkorns konnten durch die rauhe, höchst ungünstige Blüthe-

zeit in der Mitte des Juny, — wir hatten am Tage oft nur 4 bis 6 Grad Wärme bei regnigtem, stürmischen Wetter, — sich nur sehr mangelhaft befruchten, und bekamen daher viel Lücken im Körneransatze. Dem aufmerksamen Landwirthe entging dies nicht; wer aber nicht genau beobachtete, wurde durch den ziemlich guten Stand des Roggens zu der Hoffnung verleitet, wenigstens eine gute Mittelerndte zu machen. Wie bitter fand er sich indeß getäuscht, als die Riegen nur die Hälfte, selbst nur ein Drittel des sonst gewöhnlichen Ausdrusches lieferten. Ein halb Tschetwert vom Fuder gehört zu den bessern Erträgen; es giebt aber auch Fälle, wo nur ein Drittel Tschetwert durchschnittlich erhalten wird. Waizen baut man hier nur wenig; die kleinen Feldstücke die damit besäet waren, enthielten fast nur Trespe, — wahrscheinlich Folge der so sehr nassen Saatperiode im vorigen Herbst. In Mehntak im Jeweschen Kirchspiele ist jedoch auch dies Jahr, nach dem bisherigen Ertrage der Riegen zu schließen, sowohl an Roggen wie an Waizen, bei einer Aussaat dieser letztern Getreideart von 16 Tschetwert auf 11 ökon. Dessät. das 10te Korn geerndtet. —

Das Sommerkorn ist dagegen meist gut gerathen; denn sowohl die Fuderzahl als auch der Ausdrusch befriedigen vollkommen. So z. B. giebt es hier mehrere Güter, die bei $2\frac{1}{2}$ Tschetwert Aussaat per ökon. Dessät. an 15 bis 25 Fuder Gerste schnitten, und 10 bis 12 Tschetwerik vom Fuder droschen. Dabei ist das Korn von ausgezeichneter Güte und Schwere.

Die Kartoffelerndte begann, nachdem einige Nachtfröste das Kraut getroffen und getödtet, um den 20sten Sept. bei schönstem Wetter, als plötzlich am 23sten völliger Winter eintrat und bei 1 bis 3 Grad Kälte und starkem Schneegestöber mehrere Tage anhielt, so daß man nur in Schlitten, besonders im Jeweschen Kirchspiele, von einem Orte zum andern kommen konnte, ja Räderfuhrwerke auf der großen Landstraße geradezu im Schnee stecken blieben. Das war eine unangenehme Ueberraschung, denn Niemand war auf einen so frühen Winter vorbereitet. Da gabs ein Sorgen und Treiben, um das Vieh gehörig einzustallen und Futter herbeizuschaffen. Es mangelte auf den Höfen die Hülfe, weil die Leute bei dem abscheulichen Wetter ihren warmen Ofen nicht verlassen mochten, um zur Hofsarbeit zu kommen. Am besorgtesten war man indeß um die Kartoffeln, deren Tausende von Tschetwert noch in der Erde waren, da es in unserer Gegend nicht zu den ganz unerhörten Fällen gehört, daß bedeutende, mit ihnen besäete Flächen ungeerndtet in den Winter übergehen und also verderben. Aber die Befürchtungen schwanden, als wiederum mildes Wetter eintrat, und die Kartoffelerndte glücklich vollenden ließ. Obgleich der Ertrag dies Jahr nicht groß zu nennen ist, so haben doch z. B. Mehntak von 53 ökon. Dess. 3240, Türpsal von circa 12 Dess. 1560, Kukkers von 12 Dess. 1200, und Illuk von 14 Dess. 1440 Tschetwert geerndtet, womit die Branntweinsküchen eine geraume Zeit gespeist werden können. Ueberhaupt hat ihre Ausbreitung hier so zugenommen, daß von den circa 25 Gütern des Jeweschen Kirchspiels, schon 15 ihren Anbau im Großen treiben und ihn noch mehr erweitern würden, wenn die Schwierigkeit ihrer Erndte und die oft früh eintretenden Winter nicht eine gewisse Grenze darin vorschrieben. Bei einer guten Anordnung in der Arbeitskraft läßt sich jedoch auch viel erreichen. Anfangs, als man die Kartoffel hier mit in den Feldumlauf brachte, beschränkte man sich bei deren Erndte blos auf die Arbeiter, über die der Hof zu gebieten hatte, und sie nahmen unter Aufsicht nur 1 bis $1\frac{1}{2}$ Tschetwert per Mann täglich auf; jetzt wo man alle Hände der ganzen Gegend durch Geld, Korn, Branntwein und Kartoffeln in Bewegung setzt, und Jeder nach dem von ihm täglich aufgenommenen Quantum, d. h. nach seinem Fleiße bezahlt wird, — jetzt ist kein Antreiber nöthig, und einzelne Arbeiter nehmen bis 3 volle Tschetwert, die meisten $2\frac{1}{2}$, und selbst Kinder und alte, schwache Personen 2 Tschetwert täglich auf. Dabei herrscht ein Necken, Aufmuntern oder Beschämen untereinander, kurz ein Frohsinn, daß die Arbeit einem Spiel gleicht. Sind die Kartoffeln indeß sehr klein, oder ist die Witterung naßkalt, und der Boden mehr lehmigter Natur, so können sie nicht so viel aufnehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Inländisches. Am 7ten Nov. begann der Eisgang in der Newa so stark, daß die Brücken ans Ufer getrieben wurden, aber am 11ten wurden sie wieder gelegt.

Die vom Obristen Anossow erfundene Weise, das Gold aus dem goldhaltigen Sande durch Schmelzen zu gewinnen, gab aus einer Masse Sand 95 mal mehr Gold, als durchs Waschen erhalten seyn würde.

Vom Herrn Staatsrath Professor Parrot, der im vorigen Sommer eine Reise nach dem Nordcap (Norwegen) machte, ist am 6ten Nov. in Dorpat nach langer Zwischenzeit ein Brief vom 7ten Oct. eingelaufen, aus Maöno, 300 W. diesseit des Nordcaps.

Zu Reval sind in der Mitte Oct. zwei Gefängniß-Kirchen eingeweiht worden, eine evangelische und eine orthodox-Griechische. In der erstern halten Landprediger alle 14 Tage Gottesdienst, und ein Esthnischer Vorleser hält wöchentlich Vorträge.

In Reval coursirten bis jetzt für 150,000 Rbl. B. A. Geldmarken, die theils die Stadtcasse, theils das Actienhaus (?), theils die St. Canuti- (Handwerker-) Gilde ausgab. Sie werden jetzt eingewechselt.

Drei Dörptschen Professoren, den HH. Göbel, Schmalz und Jacobi, die technische Vorträge hielten, sind dafür Allerhöchst 1000 Rbl. Jedem, angewiesen worden.

Aus allen Russischen Häven zusammen sind im vorigen Jahre 4395 befrachtete, und nur 291 Ballast-Schiffe abgegangen. — Die Handels-Bilanz betrug für Rußland 37,610,548 Rbl. B. A.

Am 31sten Oct. starb zu St. Petersburg Fr. Rheinbott, General-Superintendent und Vice-Präsident des Luth. Cons., 55 Jahr alt.

Im Twerschen Gouvernement ist von unreinem Getraide unter den Bauern eine furchtbare Krankheit ausgebrochen, die Raphanie. (Ausführlicheres nächstens.)

Goldingen hat sich ein Haus für sein Liebhaber-Theater erbaut.

Zu Reval ist das lithographirte „Wappenbuch sämmtlicher zur Esthländischen Adelsmatrikel gehöriger Familien, herausgegeben von P. E. Damier, 1837", vollendet; eine sehr elegante Erscheinung. (Preis eines schwarz gedruckten Exemplars 25, eines colorirten 75 Rbl. B. A. — Im nächsten liter. Begl. mehr darüber.)

Krümmers Exempeltafeln sind jetzt wieder bei Reyher in Mitau für 90 Kop. S. zu haben.

Von der Mitauischen Zeitung werden im künftigen Jahre wöchentlich nur zwei Nummern erscheinen. Sie wird sich auf die wichtigsten politischen Nachrichten beschränken, dagegen aber Correspondenzen aus dem Inlande, liter. und Kunstnachrichten, und Tages-Notizen über Cours ꝛc. enthalten. So wird die inländische Publicität noch eine Stimme mehr gewinnen! Willkommen! Der Preis des Jahrganges ist in Mitau 4 Rbl. S.

Zu Kronstadt liefen bis zum 9ten Nov. 1242 Sch. ein und 1244 aus; zu Reval bis zum 5ten 64 ein und 36 (?) aus; zu Pernau bis zum 13ten 75 ein und 76 aus; zu Riga bis zum 18ten Nov. 1233 ein und 1235 aus; zu Libau bis zum 10ten 143 ein und 148 aus.

Zu Riga galt am 18ten November die Last Kurländ. Waizens 80—90; Russ. Roggens 52; Kurl. Gerste 51 Rbl. S.

Ausländisches. An der Französischen Küste bei la Hogue zog man Kanonenkugeln aus dem Meere die 1692 dort versenkt wurden. Sie hatten dem Ansehen nach keine Veränderung erlitten; bei näherer Prüfung zeigte sich, daß sie zwei Drittel ihres Gewichts verloren hatten, und sich mit Messern schneiden ließen. Sie enthielten gar kein metallisches Eisen mehr, sondern waren in Graphit verwandelt. (Eine Art Verwesung.) Daß das Meerwasser eine solche Wirkung auf Gußeisen thut, ist eine für Wasserbauten wichtige Erfahrung.

Die Erndten sind in Schweden, wie in Norwegen, sehr kärglich ausgefallen, so daß die Einfuhr von Gerste und Hafer bis zum May, von Kartoffeln bis zum 31sten July erlaubt ist.

Die Weinlese ist am Rhein so reich ausgefallen, aber von so schlechter Qualität, daß an einem Orte die Traubentracht von 15,000 Stöcken für 15 Thaler verkauft wurde; an einem andern ein Kaufmann der bekannt gemacht, er wolle das Pfund Trauben mit 2 Pfennigen bezahlen, so überhäuft wurde, daß er den Kaufpreis auf 1 Pfennig herabsetzte.

Zu Wien wurde das Riesenconcert von 1100 Musikern wiederholt, aber der Hof kam nicht wieder. 4000 Neugierige hatten sich eingefunden.

In China ist es Staatsgrundsatz, durchaus keine große Maschinerie bei den Fabriken und selbst für grobe Arbeiten anzuwenden, um der Bevölkerung nicht die Gelegenheit zum Broderwerb zu rauben. So soll es z. B. in ganz China keine Sägemühle geben, und nur in Städten Mehlmühlen die von Ochsen getrieben werden. Das Reich ist bekanntlich übervölkert, und die Auswanderung verboten.

Endlich ist es im Werke, für Dr. Martin Luther ein Denkmal zu errichten, und zwar in Worms, dem Orte seiner erhabensten Kraftäußerung. Es sollen Beiträge dazu gesammelt werden, und aus welchem Lande evangelischer Confession werden nicht reichliche eingehen!

Einer der größesten Uebelstände in England waren die alten barbarischen Criminalgesetze, nach denen z. B. Jeder gehenkt werden sollte, der so viel stahl als der Strick dazu kostete. Seit acht Monaten sind vom Parlamente große Veränderungen mit diesen Gesetzen gemacht, die für unabänderlich galten.

Die in Deutschland verfertigten Wachslichte kommen in England außer Gebrauch, weil man gefunden haben will, daß sie oft Arsenik enthielten.

Die Erndte ist in Irland so schlecht gewesen, daß sie nicht für die Bevölkerung hinreicht, und in London ist der Quarter Gerste um 7 Schilling gestiegen

Landwirthschaftliches. Noch ein Beispiel, daß man in diesen Provinzen jetzt sehr regsam nach bessern Getraidesorten, als unsre bisherigen, strebt, und daß die Cultur derselben glückt. Auf Drostenhof in Livland wurden, nach dem Bericht eines andern Blattes, am 14ten April dieses Jahres 40 Pfund einer kleinen Haferart, die dem Schottischen Hafer ähnlich ist, und aus Nowgorod eingesandt war, in guten, aber ungedüngten Boden undicht ausgesäet. Es erwuchsen aus einem Korne 8 bis 20 Halme und volle Rispen (nicht Aehren), enthielten bis 150 Körner. Am 24sten August konnte gemäht werden, und die 40 Pfd. Aussaat gaben 1040 Pfd. wieder, lohnten also 26fach. Daneben sechsmal dichter gesäeter Ungarischer Hafer staudete nur mit 5—6 Halmen und lohnte nur 6fach. — Eben dort wurden 3 Rohansche Kartoffeln gepflanzt, die zusammen 10 Loth wogen, und gaben zusammen 35 Knollen, 14½ Pfund schwer. Der Herr Einsender glaubt, es wäre vielleicht mehr geerndtet worden, wenn die Erde nicht 12, sondern nur 7 Werschock tief wäre aufgegraben worden. Gewiß nicht, wenn nicht beim Umgraben todte, d. i. humusleere Erde an die Oberfläche gebracht wurde, oder man die Knollen selbst 12 Werschock tief setzte, also der leichten Einwirkung der Luft und Wärme entzog.

Oxalis esculenta, eßbarer Sauerklee. Diese Pflanze ist ganz besonders zur Einfassung in Gärten zu empfehlen. Sie blüht mit ihren rosarothen Blüthen ununterbrochen vom Junius bis Ende Septembers fort, und verdient auch in ökonomischer Hinsicht angebaut zu werden, da die Knollen sich ungeheuer vermehren, das Kraut mehrmal im Sommer geschnitten, und zu Viehfutter benutzt werden könnte. Die Wurzel bildet außer ihren vielen kleinen Zwiebelchen, eine spindelförmige, silberweiße Rübe, gleich einer langen weißen Radies, welche in Salzwasser gesotten, wie Sellerie als Sallat gebraucht, oder wie gewöhnliche Rüben genossen werden kann. Sie ist von angenehm süßem Geschmack, und gänzlich ohne Fasern; auch scheint sie viel Zuckerstoff zu enthalten. Den Winter hindurch bewahrt man sie im Keller, in trocknem Sande auf. — Z—a.

Herr Kirchspielsrichter von Löwis zu Panten ließ ein Loof Himalaya-Gerste zu Grütze mahlen und erhielt $\frac{5}{7}$ Loof Grütze, und übrigens theils feines, theils grobes Mehl! Der Müller versprach aber, wenn ihm künftig 10 Loof auf einmal übergeben würden, von 1 Loof Gerste 1 Loof Grütze zu liefern. (Anm. des Herausgebers. Da diese Gerste keine Hülse hat, giebt sie keine Kleie. Eine ältere Erfahrung im nächsten Bl.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 18ten November. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 68⅔ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 65 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 95 Kop.; mitteles 8 Rbl. 23 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 32 Kop. — 1 Faß Halbbranntwein 22 bis 25 Rbl. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 16 Kop. bis 8 Rbl. 95 Kop. B. A.; — 1 Rbl. Silber = 359½ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 10. Novemb.	27″ 11‴, 2	+ 1°, 0	28″ 0‴, 8	+ 2°, 0	28″ 2‴, 5	+ 1°, 0
„ 11. „	28″ 3‴, 7	0°,	28″ 4‴, 4	— 1°, 0	28″ 3‴, 6	0°,
„ 12. „	28″ 2‴, 1	+ 1°, 0	28″ 1‴, 8	+ 3°, 0	28″ 1‴, 9	+ 4°, 0
„ 13. „	28″ 2‴, 4	+ 3°, 0	28″ 2‴, 8	+ 5°, 0	28″ 2‴, 8	+ 4°, 5
„ 14. „	28″ 0‴, 4	+ 1°, 0	28″ 0‴, 6	+ 1°, 5	28″ 0‴, 6	0°,
„ 15. „	27″ 11‴, 6	0°,	27″ 10‴, 2	+ 1°, 5	27″ 9‴, 8	+ 1°, 0
„ 16. „	27″ 10‴, 0	— 0°, 5	27″ 8‴, 2	0°,	27″ 7‴, 5	+ 2°, 0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 47. 25ste November 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Bei dem Pensions-Fonds des Theaters zu Riga wurden die alten Schröderschen Pensionsgesetze der Hamburger Bühne zum Grunde gelegt, um sie, nach dem Ausdrucke einer freundlichen Mittheilung, zu „akklimatisiren." Zur Bildung des Fonds wurden bestimmt:

jährlich zwei ganze Einnahmen;
ein Procent von allen gezahlten Gagen;
sämmtliche Strafgelder;
die laufenden Zinsen des gewonnenen Capitals, bis sich ein Pensionär findet.

Die eingekommenen Summen werden vom Comité verzinslich angelegt; die ganze Anstalt aber steht unter der Obhut des Rathes.

Die erste Einnahme, durch freigebige Geschenke erhöht, (indem z. B. Herr General-Consul Wöhrmann allein 100 Rbl. S. beisteuerte,) betrug 1009 Rbl. S. Die folgenden Einnahmen werden wohl nicht so stark ausfallen, aber man berechnet doch, daß das Capital in fünf Jahren auf 10,000 Rbl. S. steigen kann.

Aus Dorpat, vom 20sten Nov. Der derzeitige Rector magnific. Dr. Neue, ist vom Universitäts-Conseil für's künftige Jahr wieder erwählt worden. — Zur Feier der Thronbesteigung im großen Universitätssaale, hielt Herr Professor Dr. Bidder, Prosector, die Festrede. Er faßte darin die Anatomie von einem allgemeinern Standpunkte auf, suchte ihr eine philosophische Seite abzugewinnen, und überwand die Schwierigkeiten dabei gewandt und sinnreich. — Am 14ten sahen wir hier Tableaux und ein Kinderballet, beide von Herrn Univ. Tanzmeister Tyron geschmackvoll arrangirt, zum Besten der Stadtarmen. Für den Frauenverein ist heute eine Versteigerung milder Gaben im Univ.-Saale. Dr. K.

Erndteberichtaus der Gegend um Narwa. (Schluß.)

In Illuk ist zur Erleichterung der Kartoffelerndte folgende Einrichtung getroffen worden, die ich Jedem empfehlen kann, der das angeführte Resultat bei deren Aufnahme noch nicht erlangt hat. Mehrere Pflüger begeben sich aufs Feld und pflügen die 1ste, 3te, 5te, 7te, 9te Reihe u. s. w. auf, während sie die 2te, 4te, 6te, 8te Reihe u. s. w. vorläufig stehen lassen, bis die aufgepflügten aufgelesen sind, und der Pflug auch zu ihnen zurückkehrt. Während dieser Zeit sammeln die Aufleser mit Körben versehen, sich in Gruppen zu 8, 9, 10 bis 12 Personen, je nachdem sie sich zutrauen mit dem Aufnehmen von den erforderlichen 12 Kasten voll fertig zu werden. Natürlich finden die Alten, die Schwachen oder Trägen bei den Fleißigen und Rüstigen keine Aufnahme, sondern müssen sich den Gruppen ihres Gleichen anschließen, und eine oder zwei Personen mehr bei sich aufnehmen, um fertig zu werden. Nun gehts rasch an die Arbeit. Indessen stehen, im Verhältniß der Aufnehmergruppen, genau 2 Tschetwert fassende, längliche Kasten auf bespannten Wagen, wo jede Gruppe in ihren Kasten die vollen Körbe hineinschüttet, bis jene gefüllt sind. Dann wird dem Hofsaufseher ein Wink gegeben, — er schneidet in seinen und den diesem entsprechenden Kerbstock, welchen Einer aus der Gruppe führt, einen Strich (Kerb), — und fort gehts wieder zum Aufnehmen. Ist für den Augenblick kein leerer Kasten da, so sammeln sie die Kartoffeln in einen Sack oder in einen größern Korb, um sie dann mit einem Male in den Kasten zu entleeren, der nie lange auf sich warten läßt. Auf diese Weise entsteht kein Aufenthalt. Einer aus jeder Gruppe ist mit einer Schaufel versehen, womit er die aufgenommenen Reihen noch einmal durchgeht, damit nicht zu viel Kartoffeln im Boden bleiben. Am Abende wird Rechnung gehalten und einer jeden Gruppe der 12te Kasten verabfolgt, oder zu gute geschrieben. Dabei kommts auch wohl, daß eine Gruppe der andern hilft, wenn sie früher mit ihrem Quantum fertig geworden ist, damit auch sie nicht zu kurz komme. Der Hofsaufseher führt außerdem über jeden vom Felde entlassenen Kasten einen besondern Kerbstock, der mit Dem, des beim Keller zum Empfange der Kartoffeln aufgestellten Aufsehers übereinstimmen muß, und zur Controlle dient, daß auch alles Geerndtete in den Keller komme. Die

Anfahrt geht auf den Oberboden des Kellers, wo der Kasten bei der dort gemachten Oeffnung umgestürzt wird, und die Kartoffeln dann über eine schräg gestellte, dicht gesprosste Leiter in den Keller hinabrollen, während viel anklebende Erde durch das Gitter hindurchfällt*), und von Zeit zu Zeit weggeschafft werden muß. Da die Leiter beweglich ist, so kann man sie auch nach allen Richtungen hinwenden, wohin man die Kartoffeln haben will. Was die Keller nicht fassen, birgt man in den bekannten Erdhaufen auf dem Felde. Zur Saat bewahrt man gern die trockensten und reinsten Kartoffeln, weil sie sich länger halten müssen. Auch läßt man sie zu dem Ende in nassen Jahren wohl absichtlich auf dem Boden des Kellers trocknen, bevor man sie hinunterschüttet. Ist der Keller gefüllt, so läßt man durch die Gitterthüren und die oberen Einfüllöffnungen die Luft frei hinzutreten, damit sie nachtrocknen. Dies wiederholt man gern an allen frostfreien Tagen des Herbstes und Winters, weil dies zu ihrer guten Erhaltung wesentlich beiträgt. Da sie, wie bekannt, gegen die Kälte sehr empfindlich sind, so schützt man sie dagegen, indem man Boden und Thüren mit dicken Strohlagen und Strohmatten bedeckt. — Dieckhof.

Miscellen.

Die in Nr. 23. des Provinzialblattes über Himalaya-Gerste enthaltene Anzeige, erinnert mich an einen ähnlichen Versuch, den ich auf dem Gute Ulpisch angestellt habe. Im März 1808 erhielt ich von dem Kunstgärtner Greve bei Lemsal, $\frac{1}{3}$ Loof der sechszeiligen Himalaya-Gerste, mit der Bemerkung, daß selbige sich sehr stark bestaudet. — Mit gedachtem Quantum wurde daher in einer frisch gebrannten Röhdung am 15ten May 1 Loofstelle besäet, von der hiesigen Gerste aber in dieser Röhdung am 23sten May, $1\frac{1}{2}$ Loof auf die Loofstelle wie gewöhnlich ausgesäet. — Die Himalaya-Gerste hatte Blätter vom dunkelsten Grün, gegen 10 Zoll lang, 1 Zoll und darüber breit; die Pflanzen waren stark bestaudet, die Aehren nach erlangter Reife etwa 4 Zoll lang, und die Halme wie vom Winterwaizen, mit dem das Korn selbst die auffallendste Aehnlichkeit hat. — Die Erndte erfolgte erst im Sept. und gab folgendes Resultat:

a) Von der hiesigen Gerste der Röhdung von der gem. Loofstelle 18 Loof zu 100 Pfd. pr. Loof, macht nach Abzug der Saat 1650 Pfd. an Gewicht.

b) Von der Himalaya-Gerste 15 Loof, also das fünf und vierzigste Korn von der Aussaat, das Loof zu 155 Pfd., macht nach Abzug der Aussaat 1980 Pfd., oder 330 Pfd. mehr an Gewicht auf 1 Loofstelle, gleich $5\frac{1}{2}$ Loof Gerste.

Die Erndten sind hier in ihrem Gewichte zusammengestellt, weil sich nur daraus Gewinn oder Verlust ergiebt.

Die Grütze von der Himalaya-Gerste ist weißer als die aus gewöhnlicher Gerste, hat einen dem Reiß ähnlichen Geschmack und ist nahrhafter; auch war die Ausbeute gegen $\frac{5}{6}$ aus einem Loof.

Einen Anbau auf dem Felde habe ich nicht machen können, da ich mein Gut verarrendirte, und in demselben Jahr noch wegzog; glaube aber noch bemerken zu müssen, daß diese Gerste falls sie auf unsern Feldern gedeihen sollte, früh gesäet werden muß, und daß sie beim Mälzen, Branntweinbrand und Bierbrauen wie Waizen, dem sie in der Ausbeute nahe kommen möchte, zu behandeln seyn wird.

Am 15ten Nov. M. v. Stein.

Anm. des Herausg. Also vor 30 Jahren schon mochte man so sehr belohnende Versuche mit der Himalaya-Gerste! Und ihr Anbau ist noch nicht allgemein? Und man hat noch nicht in der langen Zeit tausend Schiffsladungen davon versandt? — Die Hauptschuld daran trug wohl der Mangel an Publicität, ohne welche die wichtigsten Erfahrungen todter Saamen sind.

— Nach der St. Petersb. D. Ztg. entstand „die Raphanie oder der böse Krampf" bei den Bauern im Twerschen (S. die vor. Nr.) von Brodt aus grün gemähtem Roggen, der viel mit Saamen „von Wegerich (polygonum auriculare) oder Johannisbrodt (secale cornutum), vom Ackerkümmel, von raphanus raphanistrum (Hederich) vermischt war." Selten wurden Familien davon befallen, die nicht solches Brodt gegessen hatten; aber auch Kälber denen man davon gegeben, fielen. Die

*) Aehnlichen Dienst leistet das Kartoffelsieb, und sondert zugleich die kleinen Knollen von den Großen. Dies Sieb ist ein langer viereckiger Kasten von beliebiger Länge, dessen beide schmale Seiten offen sind, und dessen Boden aus der Länge nach Stäben besteht, die nach der Größe, die man von den Kartoffeln wünscht, von einander abstehen. Der Kasten wird schräg aufgestellt, und die Knollen werden am oberen Ende hineingeschüttet. Die durchgefallenen kleinen Knollen werden über ein engeres Sieb geschüttet, und die hier durchfallenden kleinsten, geworfelt. Alle diese Operationen gehen sehr schnell. Der Herausg.

Krankheit äußert sich vorzüglich durch einen innerlichen und äußerlichen Krampf, Schwindel, Bewußtlosigkeit, Delirium ꝛc., und eine ungeheure Eßlust. Die Anfälle dauerten von einigen Minuten bis auf 24 Stunden. Zuletzt tritt ein kalter Schweiß ein, der, oft unter epileptischen Zuckungen, zum Tode führte. Ein bleibendes Symptom bei allen Gestalten welche die Krankheit annahm, war ein „Gefühl des Kitzelns und Kriechens von Ameisen unter der Haut." Man hob sie durch Vesicatorien, Brech- und Purgirmittel, mußte aber bei Erwachsenen bis auf 4—9 Gran Brechweinstein, und 1½ Drachmen Jalappewurzel mit 10 Gran Calomel steigen. Nach der Wirkung gab man eine starke Tinctur aus Baldrianwurzel mit Hirschhorn-Tropfen; vorzüglich aber gute, nahrhafte Speise. Von 56 Kranken starben 15.

Notizen.

Inländisches. Die Nachricht, daß die Felsen bei Pella durch die Minen des Herrn Le Mott gesprengt wurden, wird in Petersb. Blättern widerrufen. Zwei Minen wurden zwar durch den Fulmifer entzündet, rissen aber keinen einzigen Stein los.

Zu Dorpat ist nun die zweite Druckerei errichtet. Sie gehört Lindfors Erben, die bekanntlich auch eine alte Druckerei zu Reval haben. Dorpat hat etwa gegen 14,000 Einwohner.

Man erinnert sich des kühnen Schiffers, der vor zwei Jahren vom Sunde bis nach Kronstadt in einem Boote fuhr, mit zwei Begleitern, und zurück mit nur Einem. Am 14ten Nov. ist er wieder in seinem Boote, und zwar diesmal ganz allein, zu Reval eingetroffen, aber nach einer langen, mühsamen Fahrt. Am 26sten July war er von Kopenhagen abgesegelt, und in vier Tagen nach Pillau gekommen, und von dort nach einigen Tagen Rast nach Memel, wo er zwei Monate an der Cholera krank lag. Von dort fuhr er nach Libau, wo er wieder einen Monat bettlägerig war; dann nach Arensburg und von dort nach Reval, von wo er nach Kronstadt abgehen wollte, wenn das Eis ihn nicht daran verhindere. Er ist 61 Jahr alt, heißt Capitän Lind, und befehligte ehemals eine Dänische Corvette. Seine Kühnheit und Geschicklichkeit erregt Erstaunen; bewundern könnte man ihn nur, wenn man einen nützlichen Zweck seiner Fahrten kennete.

Zu Wasa (im Russ. Finnland, mit etwa 3500 Einwohnern,) hat sich eine Gesellschaft gebildet, die auf Actien ein Dampfschiff zur Befahrung der Ostküste des Bothnischen Meerbusens erbauen will. Es soll regelmäßig die Städte von Abo bis Uleaborg besuchen, aber auch einen Besuch im (Schwedischen) Umea machen, und zur Zeit des längsten Tages eine Lustfahrt nach Tornea, wo die Sonne dann nicht untergeht. (Von Reval aus wird man in 5—6 Tagen dahin gelangen können.) Das Schiff wird sowohl für Passagiere als für Fracht eingerichtet seyn, mit 80facher Pferdekraft fahren, und mit Zurechnung des Reservefonds, 140,000 Rbl. B. A. kosten. 700 Actien, zu 200 Rbl. B. A. werden ausgegeben. In dem kleinen Wasa selbst wurden gleich Anfangs 75 abgesetzt.

Zu Mitau ist erschienen: Pamahzischana Mohderehm, ka pee kohpukohpschanas buhs turretees ꝛc. (Anweisung für Viehpflegerinnen ꝛc.) von dem Thierarzte Herrn Dr. W. Adolphi. Das wichtige Werkchen, 6¼ Bogen stark, kostet eingebunden 60 Kop. S. M., und ist nur bei dem Verfasser selbst zu Mitau (Paulstraße, Borienſches Haus,) zu haben. Es ist zu wünschen, daß der Herr Verfasser wenigstens in Riga die Schrift einer Buchhandlung in Commission gebe.

Bei dem Mißwachse der auch manche Gegenden Kurlands in diesem Jahre traf, ist es gewiß Manchen ein willkommnes Ereigniß, daß aus einem überflüssig gewordenen Militärmagazine zu Hasenpoth, 4000 Tschetwert Mehl und eine Quantität Grütze, gegen hinlängliche Sicherheit auf zwei Jahre ausgeliehen, und dann an das Hasenpothsche oder ein anderes Magazin (in Kurland ohne Zweifel,) in natura zurückgeliefert werden soll. Gutsbesitzer die davon vortheilen wollen, müssen sich bis zum 12ten Dec. bei dem Kurländischen Ritterschafts-Comité zu Mitau, melden.

Nach der Handelszeitung ist in Polen, zwei Gouvernements ausgenommen, in diesem Jahre Mißwachs gewesen.

Vom Jahre 1840 an sollen alle Russ. Handelsschiffe von Russ. Unterthanen geführt werden.

Die Gutsbesitzerin Gorbunow im Permschen Gouvernement, hat 77 Bauern die Freiheit gegeben, und sie mit 1036 Dessjätinen Land ausgestattet.

Bis zum 5ten Nov. waren zu Odessa in Allem 24 Personen an der Pest gestorben. Nur in der Vorstadt Moldawanka waren noch einzelne Pestkranke.

Zu Kronstadt liefen bis zum 15ten Nov. 1246 Schiffe ein und 1245 aus; zu Reval bis zum 12ten 64 ein (und aus?); zu Riga bis zum 25sten 1233 ein und 1240 aus.

Zu Narwa kostete am 29sten Oct. das Tschetwert Roggen 17½—18 Rbl. B. A.; grobe Gerste 12—12½ Rbl.; Hafer 7—7½, das Faß Branntwein 25 Rbl. B. A.; zu Reval galt am 12ten Nov. die Last Waizen 325—475, Roggen 220—225, gr. Gerste 180—190, Hafer 90—100, Malz 175—220,

ein Faß Branntwein 25—26 Rbl. B. A.; zu Riga am 25sten Nov. die Last Kurl. Waizens 80—90; Ruff. Roggens 52; Kurl. Gerste 51 Rbl. S.

Ausländisches. Zu Paris ist im Hoteldieu ein von Herrn Forvielle erfundener Wasserreinigungs-Apparat aufgestellt, der in 8 Monaten über 12 Millionen Metres reines Trinkwasser lieferte, ohne daß der Sand durch den das Wasser läuft, erneuert zu werden brauchte. In wie vielen Städten wird man das lange beneiden, ehe man es nachahmt!

Die Jesuiten und ihre geheimen Sendlinge behaupten und flüstern bekanntlich, die Lehren der protestantischen Kirchen seyen revolutionär. So eben aber hat Se. Majestät der König von Preußen, nach der huldvollsten Begünstigung der katholischen Geistlichkeit in Seinen Staaten sich gezwungen gesehn, den von ihm selbst ernannten Erzbischof von Kölln von Ausübung seines Amtes zu suspendiren, und ihn nach dem festen Minden zu schicken, weil derselbe, in dem Geiste der Römischen Hierarchie, seine Autorität über die königliche setzte, nach officieller Erklärung, die Unterthanen aufregte und, wovon sich unverkennbare Spuren fanden, mit zwei revolutionären Parteien in Deutschland in Verbindung stand, — welche die Gemüther aufregen, und die Gewissen zu verwirren suchen. (Die Deutschthümler und die protestantischen Mystiker?)

Ein Rübenzucker-Fabricant in Deutschland, „Zier", läßt sich für die Mittheilung seines Verfahrens 500 Thaler zahlen, und wer es bekannt macht, soll 1000 Thlr. Strafe erlegen. Er hat Abnehmer gefunden. Uneigennützer sind die HH. Sorel und Gautier in Frankreich. Sie haben ihr Verfahren bekannt gemacht, und sich mit der Ehre begnügt, von der Société d'encouragement eine Medaille zu erhalten. Es ist im 1sten Oct.-Heft 1837 des polytechn. Journ. beschrieben. Der Apparat dazu, mit dem man täglich 300 Pfd. Zucker erzielt, kostet 5200 Frcs. und gewährt in 3 Monat 6000 Frcs. reinen Gewinn. Auf Anlaß des Patents das Zier erhalten hat, sagt ein Blatt, dergleichen auf neue Erfindungen wirkten wie Verbote, daß das Publicum Vortheile davon habe. Am besten wär' es freilich, sie den Erfindern, allenfalls durch Subscription abzukaufen; doch dann würde sich der Schmutz auf der andern Seite zeigen. Sehr Viele würden nicht subscribiren, weil sie die von Andern erkaufte Erfindung umsonst zu benutzen hofften.

Nach derselben Zeitschrift scheint die Fabrication aus Kürbissen vortheilhafter als aus Rüben. Jene geben, wie auch der Boden war, immer 6 Procent Zucker. In Ungarn gewann man auf einem 40 Klafter langen und eben so breiten Acker 900 Centner Kürbisse. Der Rückstand war gutes Viehfutter, und die Kerne gaben 16 Proc. sehr schmackhaften Oels.

Ein Ungenannter, der aber wohl leicht zu errathen wäre, erzählt in der Dörptschen Zeitung, ein Bekannter von ihm, habe für ein Franz. Werk der Götschelschen Buchhandlung zu Riga, den Franc mit 50 Kop. S. bezahlen müssen, da sie doch versprochen, nur 30 Kop. S. zu nehmen. Das ist unwahr. Die genannte Buchhandlung verkauft alle Franz. Schriften die sie auf dem Lager hat, zu 30 Kop. S. den Frc.; bei Solchen die man ihr aufträgt direct zu verschreiben, kann der Frc. höchstens auf 35 bis 37½ Kop. zu stehen kommen. Ungenannte werden wohl denselben Preis halten müssen.

Die im vor. Begl. angeführte Schrift des Herrn Landmarschalls Baron von Buxhöwden wird im Götschelschen Verlage erscheinen.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 25sten November. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 67½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 63 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 19 Kop.; mittleres 8 Rbl. 90 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 25 Kop. — 1 Faß Halbbranntwein 25 Rbl. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 12½ Kop. bis 8 Rbl. 90 Kop. B. A.; —— 1 Rbl. Silber = 356 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 17. Novemb.	27″ 7‴,5	+ 1°,5	27″ 8‴,2	+ 2°,0	27″ 8‴,9	+ 2°,0
„ 18. „	27″ 9‴,1	+ 2°,0	27″ 10‴,3	+ 1°,5	28″ 0‴,4	+ 1°,5
„ 19. „	28″ 2‴,1	+ 1°,0	28″ 2‴,8	+ 2°,0	28″ 2‴,9	— 3°,0
„ 20. „	28″ 2‴,2	— 2°,5	28″ 2‴,4	— 1°,0	28″ 4‴,1	— 0°,5
„ 21. „	28″ 5‴,7	0°,0	28″ 6‴,3	+ 1°,0	28″ 6‴,9	+ 0°,5
„ 22. „	28″ 7‴,1	— 1°,0	28″ 7‴,6	— 1°,0	28″ 8‴,2	— 1°,0
„ 23. „	28″ 8‴,3	— ½°,0	28″ 8‴,4	— 2°,0	28″ 8‴,5	— 2°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 47. u. 48. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 47. & 48. 25ste November 1837.

Sapere aude!

Darstellung des Feldzuges in Frankreich im Jahre 1814, von Michailowsky-Danilewsky, K. Russ. General-Lieutenant. Ins Deutsche übertragen von. C. v. Kotzebue, K. R. Hofrath. Riga, bei Götschel. Erster Bd. (187 S. und 11 Karten. Subscr. auf beide Bde. mit 23 Karten, 4 Rbl. 50 Kop. S.)

Charakter und Wichtigkeit dieser Schrift ist schon am Manuscript auseinander gesetzt worden. Die letztere, scheint es, hat ihr schon in Preußen ein Seitenstück gegeben, wo General v. Grolmann eine ähnliche Schilderung des Feldzuges von 1815 ausarbeitete, an dem bekanntlich die Russischen Heere keinen Antheil nahmen, da er beendigt war ehe sie eintrafen. Die Uebersetzung ist gewandt und liest sich angenehm. Der Druck ist elegant, — nur leider! durch zahlreiche Druckfehler entstellt. An einem Orte steht (S. 22.) sogar Frankreich, statt Frankfurt. Und doch ist sie, nach der letzten Seite, in Leipzig, wo es so viele Magister giebt, die nur vom Corrigiren leben, — und bei Tauchnitz jun. gedruckt. Beide Angaben mögen indeß nur für die Nachfrage seyn. In Sachsen und Thüringen, wo die Bewohner kleiner Städtchen nicht Flachs u. dgl. mit anderm Gewicht einkaufen als verkaufen, hat fast Jedes neben anderer Industrie, ein Paar Druckereien, die für Leipzig und mit dessen Firma drucken.

Aus Reval. Das „Wappenbuch sämmtlicher zur Esthländischen Adelsmatrikel gehörigen Familien", welches Herr Paul Eduard Damier angefertigt hat, ist bereits herausgegeben. Dieses Werk ist wirklich schätzenswerth und brav ausgearbeitet (lithographirt). Es enthält 182 Wappenblätter in gr. 4. in alphabetischer Ordnung, und ist der Esthländischen Ritterschaft gewidmet. Dem geschmackvoll gravirten Titelblatte gegenüber befindet sich ein Blatt, das symbolisch Esthlands Unterwürfigkeit unter Dännemark, dem geistlichen Orden, Pohlen, Schweden und jetzt Rußlands Doppeladler darstellt, mit Bezeichnung der Farbenbedeutungen der Wappenfelder (unten). Das Ganze ist cartonnirt in einem gelbfarbigen Umschlage, der vorn mit einer (Kreuz, Schwert, Lanze, in einem Lorbeerkranze darstellend,) und am Ende mit einer Vignette versehen, die in mattem Dufte wie aus weiter Ferne Reval darstellt, und längs den Leisten Arabeskenverzierungen hat. — Gut und richtig illuminirt muß das Werk sehr gewinnen. Solche Exemplare habe ich noch nicht gesehen. Auch das vor mir liegende Exemplar, schwarz, scheint nicht zu den Besten zu gehören, noch zu den ersten Abdrücken, denn das Papier ist nicht so consistent, wie ichs anderswo gesehen, manches Blatt auch lädirt, und manche Nüance nicht hervorstechend. Wer nun nach solchen braquirten Exemplaren die Arbeit beurtheilen wollte, der würde dem Künstler sehr Unrecht thun; daher sollte dieser solche mangelhafte Exemplare gar nicht aus den Händen lassen. Sie schaden seinem Rufe und geben der Ungunst nur gar zu leicht Stoff zu beißenden Bemerkungen, die der wackere Künstler nicht verdient. Dieser hat die Absicht, ein ähnliches Wappenbuch für Livland anzufertigen. Möchte sein Plan gelingen, wie es ihm in Esthland gelungen ist, wo die Ritterschafts-Canzellei für 136 Exemplare pränumerirt hat, und außerdem 276 Exemplare nach der hinten angehängten Pränumerantenliste bestellt worden sind. Das Exemplar kostet 25 Rbl., welcher Preis mäßig ist; denn wer nicht weiß und es nicht gesehen hat, welche Mühen und Arbeiten mit einer solchen Unternehmung verknüpft sind, und wie viele Arbeiter zur Ausführung gehören, (Damier hatte acht,) der hat keinen Begriff von den Auslagen die dazu erforderlich sind, zu geschweigen der kostspieligen, langen Zeit, die verwendet wird. Genug! Herr Damier hat sich wirklich verdient gemacht um die Heraldik von Esthland, und verdient eben so sehr Dank als Aufmunterung von Seiten der Schwesterprovinz, zur ähnlichen heraldischen Kunstarbeit. Ob übrigens alle adligen Geschlechter Esthlands aufgenommen seyen, bezweifle ich fast; es wäre denn, daß die fehlenden, z. B. Glasenapp, Scharenberg ꝛc. nicht zur Esthl. Adelsmatrikel gehörten. Aber zu wünschen ist, daß ein der Heraldik kundiger Mann sich darüber hermachte, und einen Commentar zu Damiers Wappenbuche lieferte. Solch ein historisch richtiger und kritisch räsonnirender Erklärungs-Commentar müßte sehr interessant

seyn, besonders wenn er in einem blühenden Style geschrieben wäre, dem Damierschen Kunstwerke aber höhern Werth noch geben, als es jetzt in sich selbst trägt. Dr. K — — — n.

Ueber das Hellsehen.

Es ist ärgerlich mit anzusehen, wie das krankhafte Hellsehen*) nervöser Individuen noch immer das Stichblatt des Witzes mancherlei Art ist. Wahrscheinlich giebt der wirklich unpassende Name Hellsehen, das wir nicht gern einem andern zugestehen wollen, dazu Anlaß. Wenn dem Dinge so ist, nun so möge man es krankhaftes Traumsehen nennen. Der Name thut ja nichts zur Sache.

In unsern hellgewordenen Tagen, wo der Glaube an Behexungen und Besessenseyn so ziemlich verschwunden ist**), gehört diese pathologische Erscheinung nicht mehr zu den Werken des Teufels, sondern in die Categorie der Nervenübel. Und wenn Unzer ihr eine unartige Definition gab, so beweiset dieses weiter nichts, als daß der gute Mann die Krankheit nicht kannte.

Nach der besseren Ansicht der Aerzte neuerer Zeit liegt das Wesen der in Rede stehenden Krankheit in einem Uebergewichte der Thätigkeit des Gangliensystems des Unterleibes, über das Cerebralsystem. Daß hierbei das Sexualsystem von wichtigem Einflusse ist, geht aus der Sache selbst hervor, und macht es erklärbar, daß dieser Zustand häufiger in dem mehr complicirten weiblichen, als in dem einfachern männlichen Organismus hervortritt.

Zu den entfernten Ursachen dieses Uebels gehören alle die schädlichen Einflüsse, die im Stande sind, das Nervensystem zu reizen und zu schwächen, besonders die Entwickelungsperiode der Jugend, heftiger Schrecken, Kummer, Sorge, Zorn, unterdrückte oder schrankenlose Leidenschaft, Religionsschwärmerei, überspannte Phantasie und Empfindelei, Enthaltsamkeit oder Excesse mancherlei Art, Mißbrauch narcotischer Mittel, besonders des Opiums*), Eingeweidewürmer, gastrische Anhäufungen, Infarcten, Verstopfung, Verhärtung und andere chronische Leiden des Unterleibes, Metastasis, unterdrückte Blutflüsse u. s. w. Nicht selten tritt das krankhafte Hellsehen, besonders während einer magnetischen Cur, als Krisis anderer Nervenübel hervor.

Die radicale Heilung dieser seltsamen Krankheit beruhet, wie bei allen tiefliegenden Nervenübeln, einzig und allein auf der unmittelbaren Einwirkung, Umstimmung und Beseitigung jener anomalischen Thätigkeit des Nervensystems**), und nimmt daher alle Umsicht des Arztes in Anspruch.

Witebsk, am 6ten Nov. 1836.

C. W. v. Hübenthal.

*) Das sogenannte Hellsehen ist doch im Grunde weiter nichts, als ein lebhaftes Ahnungsvermögen ohne intellectuellen Werth. Daß aber ein lebendes, mit Sprachorganen begabtes Wesen in einem schlafähnlichen Zustande die Fragen seines mit ihm in Einklange stehenden Arztes beantwortet, sollte uns doch nicht so wunderbar vorkommen. Wundern wir uns doch nicht, daß die leblose Baßgeige mit brummt, wenn sie die harmonische Stimme des Sängers dazu auffordert. — Auf die Aussage der Kranken aber, sobald sie die Sphären des individuellen Leidens überschreitet, wird wohl kein vernünftiger Mann gläubigen Werth legen. Und somit scheint wohl gar keine Ursache vorhanden zu seyn, der Erscheinung die ganz dazu geeignet ist, der Physiologie des Menschen mehr Licht zu geben, feindlich entgegen zu treten.

„Licht ist Leben!" sagt das Motto dieses — — — Blattes.

**) So ziemlich, doch nicht so ganz. Denn noch vor wenigen Jahren wurde ich von einem hiesigen Bürger der Zauberei beschuldigt, weil er seine Tochter, die bei zu langem Aufenthalte in der Kirche, von der Starrsucht befallen, und für die er, weil er sie für todt hielt, bereits alle Anstalten zur Beerdigung getroffen hatte, durch einige Bewegungen mit den Händen von mir, wieder ins Leben zurückkehren sah. — Es fehlte nicht viel, so hätte ich für meine Kunst, die doch wahrlich keine Schwarzkunst war, zwar nicht verbrannt werden, aber doch erfrieren können. Die Kranke genaß indeß, ungeachtet des ärgerlichen Prozesses, der ihr vielen Kummer machte, vollkommen, und wurde späterhin die glückliche Gattin des Obristen —.

*) Daher im Orient die übergroße Anzahl solcher Unglücklichen.

**) Hier steht der Lebensmagnetismus, als ein in die Tiefen des organischen Lebens mächtig eingreifendes Mittel, oben an. In meiner dreißigjährigen ärztlichen Praxis, die mir über achtzig tausend Kranke zuführte, bin ich oft genöthigt gewesen zu diesem Mittel meine Zuflucht zu nehmen. Und noch jetzt, in mächtigem Drange der Geschäfte, nimmt eine Lebensmagnetische Cur einen Theil meiner Zeit in Anspruch.

Miscellen.

Durch den Preußischen Zollverband hat Deutschland einige Einheit in Rücksicht auf den Handel mit dem Auslande, erhalten. Ihm eine

solche in der Geldwährung zu geben, bemüht man sich, — vielleicht noch lange vergebens. Sonderbar genug aber herrscht die größeste Zerspaltung der unglücklichen Nation in Rücksicht der Gesetze. In einer im vorigen Jahre gedruckten Schrift: „Bemerkungen über den Stand der Gesetzgebung und Jurisprudenz in Deutschland", von Ludwig Minnigerode, großherz. Hess. Hofgerichts-Präsidenten, heißt es:

„Wie verschieden sind schon in mancher Provinz Gesetz und Rechtsprechung! Da wechselt es oft in der Entfernung von einer halben Stunde, indem in dem Orte A. ein anderes sogenanntes Landrecht gilt, als in dem benachbarten Dorfe B. Steiner führt ganz der Wahrheit getreu an, daß in dem Hessen-Darmstädtschen Landgerichte Umstadt, neben dem gemeinen Rechte, viererlei besondere Landrechte gelten, nämlich das Pfälzische, Mainzische, Solmsische und Katzenellenbogensche Landrecht, und in dem zu diesem Landgerichte gehörigen Orte Großzimmern, in den verschiedenen Gassen auch verschiedene Landrechte gelten. In dem Hessen-Darmstädtischen Orte Brensbach wechselt dieses sogar nach den Häusern, indem in dem einen Hause Katzenellenbogener, in dem andern Erbacher Landrecht gilt. — Sogar in Breslau muß man genau wissen, in welcher Straße ein Haus liegt, um zu wissen, nach welchem Gesetze man zu entscheiden hat." Man führt Beispiele an, daß Contracte die in der einen Gasse mit aller Vorsicht und aufs bündigste geschlossen wurden, nicht mehr gelten, wenn der Eine der Contrahirenden in eine andere Gasse gezogen ist.

— Folgende Beschreibung giebt das Journal de St. Pet. von der Isaakskirche zu Petersburg. Man denke sich eine Kirche von 340 Fuß Höhe, ganz von Marmor und Bronce, auswendig geschmückt mit 112 Säulen, aus Einem Stück schönrothen Granits. Die vier Frontispicen desselben sind jedes mit einem broncenen Relief von 112 Fuß Länge decorirt, mit Ueberwölbungen, die Zierrathen von demselben Metall haben. Der marmorne Dom hat 109 Fuß im Durchmesser, und ist von einer Colonnade à jour umgeben, die in der Höhe von 168 Fuß anfängt. Um diesen Dom stehen vier Glockenthürme mit vergoldeten Gewölben. Auch die Gewölbe des Doms und der Kuppel werden vergoldet. Von den 24 Säulen der Kuppel, 42 Fuß hoch aus Einem Stücke Granit, ist am 6ten Nov. die Erste, 200,000 Pfd. schwer, auf ihr Gestell 200 Fuß hoch erhoben worden. —

— In der Pariser Akademie der Wissenschaften wurden im August und Sept. d. J. unter vielen andern, folgende besonders merkwürdige Abhandlungen verlesen:

„Ueber die Umwandlung der Thierformen der Urwelt in die jetzigen, vom Entdecker der fossilen Affenköpfe, Herrn Larbet; — über die Entdeckung des Dr. Carus, daß der weibliche Embryo (immer?) wieder ein Ei in sich trägt; — über die zu Löwen durch Befruchtung verschiedener Pflanzenarten mit einander, erkünstelten Hybriden, die man später in Guadaloupe in freier Natur fand; — über eine Anzahl nützlicher Erfindungen und Verbesserungen, die am 21sten August mit 46,000 Francs belohnt wurden; — über einen bei St. Brienne entdeckten unterirdischen Wald ꝛc. ꝛc. (Die in Schlesien und an andern Orten gefundenen versteinten Palmbäume, haben sich bei näherer Prüfung als Nadelholz erwiesen.)

— Es ist ein zweiter Bd. von „Jochmann's Reliquien" erschienen, und wird bewundert wegen seines Reichthums an tiefen, starken, schönen Gedanken. Auf den Verfasser, in dem im Auslande, so lang' er lebte, Niemand den Verfasser von Schriften ahnte, die allgemein gepriesen wurden, paßt Petrarca's:

Non lo connobb' il mondo, mentre l'ebbe!

Seine Freunde werden hinzusetzen:

Mà lo connobb'io, ch'a pianger quì rimasi.

Antwort auf ein anonymes Schreiben.

Mein Herr! Was ich einmal gut ausgesprochen zu haben glaube, mag ich nicht zum zweitenmale anders ausdrücken. Erlauben Sie mir daher, Ihren Brief durch eine Anekdote zu beantworten.

Zu Berlin besuchte mich eines Morgens der bekannte Historiker W., von dessen Schriften man aber jetzt nur noch einen Roman zu nennen pflegt. Ich hatte eine edle Handlung eines meiner Freunde mit Wärme gelobt: W. suchte mir scharfsinnig genug zu beweisen, sie sey aus Ruhmsucht begangen. Ich führte eine zweite, dritte, vierte That an: immer wußte W. niedrige Motive dazu zu entdecken. Endlich beschließ ich, ein Ende zu machen, besonders da im Vorzimmer ein Bote der Spenerschen Zeitung auf Manuscript wartete. — Auf meinen Fenstern war eine Reihe Hyacinthen in Gläsern aus Wasser aufgeblüht. Ich machte W. auf ihre Schönheit aufmerksam, und hielt ihm dann nicht eine Blume, sondern das Wasser unter derselben zum Riechen hin. Er fuhr zurück vor dem üblen Geruch. „Das war eine blaue, sagte ich; versuchen Sie eine rothe." Betroffen roch er wirklich daran. „Nun diese weiße!" fuhr ich fort. — Aber warum, — fragte er, soll

ich denn nicht an der Blume riechen, sondern am Wasser? — „Verzeihen Sie! antwortete ich. Ich glaubte das wäre Ihr Geschmack. Sie haben ja seit einer Stunde nichts Anderes gethan.“ — Er ging schweigend mit einem kalten Gruße fort; ich aber, um mich für den gehabten Aerger zu rächen, trat ans Pult, schrieb — ohne Namen, versteht sich, — den Vorgang nieder, und schickte es in die Druckerei. Sie verstehn wohl Ihren

ergebensten G. M.

Notizen.

In der Klugeschen Buchhandlung zu Dorpat sind so eben drei Werke erschienen, die der Universität und unserer ganzen inländischen Literatur Ehre machen, und der Wissenschaft wichtig sind. Es sind:

Annalen der chirurgischen Abtheilung des Clinicums zu Dorpat, von N. Pirogoff, Dr., Hofrath, ord. Professor ꝛc. Erster Bd. (284 S. gr. 8. mit einer Tabelle und 5 Tafeln Abbildungen. Brochirt, 10 Rbl. B. A.)

Reise in die Steppen des südlichen Rußlands, unternommen von Dr. Fr. Goebel, Professor, Collegienrath ꝛc. Erster Theil, mit zwölf lithograph. Ansichten und einer Karte. (Kl. Folio. 327 S. Preis des ganzen Werks in zwei Theilen, 40 Rbl. B. A.)

Das Liv- und Esthländische Privatrecht, wissenschaftlich dargestellt von Dr. Fr. G. v. Bunge, (Prof., Hofrath ꝛc.) Erste Lieferung. (Gr. 8. Das ganze Werk wird etwa 50 Bogen füllen, und durch einzelne Lieferungen bis Johannis k. J. vollendet werden. Die 1ste Lief. hat 240 S. Der Subscriptionspreis des Ganzen ist auf Druckpapier 15, auf Velin 18 Rbl. B. A.)

— Tacitus erzählt in seiner kleinen Schrift über Deutschland — die aber, zur Ehre des großen Geschichtschreibers sey es, trotz allen Philologen, bemerkt, offenbar nur aus flüchtigen Notizen besteht, die er zu einem künftigen Werke ohne Kritik zusammenschrieb, wie er sie hörte; — Er erzählt, die Finnen hätten keine Häuser oder Hütten, sondern lebten mit Weib und Kindern auf den Bäumen. Man denke sich einen Finnländischen Winter ohne Obdach auf den Bäumen verlebt! Ein Seitenstück dazu giebt ein Schreiben eines Dr. Veit, der durch die Wüste Sahara gereist ist. Er schildert diese furchtbar, indeß, sagt er, leben dort doch Menschen. Sie nähren sich bei dem Mangel aller Vegetation, von dem Fleisch gefallener Thiere, von Almosen und dem Bast der Accaciensträucher. Wer aber kann ihnen denn in der Wüste Almosen geben? Und wie kann es so viel Accaciensträucher geben, wo gar keine Vegetation ist?

— In den Nächten in denen man die Erscheinung der vielen Sternschnuppen erwartete, zeigten sich den Beobachtern zu Berlin und Paris nur schöne Nordlichte, zu London aber versichert man, in der ersten Nacht eine Menge Sternschnuppen gesehen zu haben, doch die Beschreibung davon hat so viel Aehnlichkeit mit dem Bericht über ein Feuerwerk, daß man fast eine Mystification vermuthen könnte. Dagegen hat man zu Paris in der Nacht zum 11ten Aug. n. St. in 4 Stunden mehrere hundert Sternschnuppen beobachtet.

— Herr w. Staatsrath Struve hat bemerkt, daß mehrere Fixsterne seit 50 Jahren eine ganz andre Farbe erhalten haben. Herschel d. ä. sah zwei derselben damals völlig weiß; jetzt ist der Eine goldgelb, der Andre grünlich-roth. „Ist?“ Nicht doch! Wir sehen sie wohl nur daher anders gefärbt, weil das Fortrücken unseres Sonnensystemes uns auf einen andern Standpunkt stellte.

— Von Herrn Consistorial-Rath's Thiel „patriotischen Unterhaltungen“ wird so eben in Leipzig die vierte Auflage gedruckt, und zwar diese als buchhändlerischer Verlag. Die Frantzensche Handlung hat 100 Rbl. S. Honorar versprochen.

Ankündigung und Bitte. Ich beabsichtige die Herausgabe einer ausführlichen Flora curonica, livonica et esthonica, ein schon lange gefühltes Bedürfniß der inländischen Literatur, und für die Freunde der Pflanzenwelt, (nach Grundlage des botanischen Taschenbuches für Liv-, Kur- und Esthland unseres unvergeßlichen Grindels.) Um diese mühevolle und langweilige Arbeit den Freunden der Botanik früher als es mir allein möglich seyn würde, überreichen zu können, fordere ich alle Freunde der Pflanzenkunde hierdurch bittend auf, Theilnehmer an der Bearbeitung dieses Werkes zu werden, oder doch wenigstens mir die seit mehr als einem Triennium in Liv-, Kur- und Esthland neu aufgefundenen Pflanzen-Genera und Species, gütigst mitzutheilen, um etwas Vollständiges liefern zu können, welche Hilfleistung ich mit Dank anerkennen werde. Damit das Werk weniger voluminös, also minder kostspielig wird, soll es in lateinischer Sprache erscheinen, und zum bequemeren Gebrauch desselben für die Anfänger ein kurz abgefaßtes Lexicon Botanicum dasselbe begleiten *) oder folgen.

Riga. Apotheker Kirchhof.

*) Nur vielseitiger Wunsch der Freunde dieser nützenden Naturwissenschaft, und der meiner geehrten Herren Mitarbeiter, auch zur Vermeidung der häufigen Mißverständnisse, können mich dazu bestimmen, die Flora in Deutscher Sprache abzufassen, wodurch sie auch gemeinnütziger werden möchte.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 48. 2te December 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Reval, vom 23sten Nov. Die in einer früheren Nummer dieses Blattes, auf beiläufig 29,000 Rbl. B. A. angegebene Einnahme für die Fahrten des Dampfschiffes Storfursten, ist nur von dem zu verstehen was hier am Orte eingegangen; das heißt: für Fahrten von Reval nach St. Petersburg, wie auch von Reval nach Helsingfors. — Reisende aber, welche umgekehrt von St. Petersburg nach Reval und weiter gefahren sind, wie auch die, welche aus Helsingfors nach Reval oder weiter nach St. Petersburg gereist, haben ihre Zahlung in diesen beiden Städten geleistet; gleichermaßen haben die Reisenden zwischen Abo und Helsingfors ihr Passagegeld an diesen Orten entrichtet. Der ganze Ertrag sämmtlicher Fahrten muß also weit über das Doppelte von 29,000 Rubeln betragen, und mithin, nach Abzug der Unkosten für die Restauration ꝛc. vielleicht eine Summe von 60,000 Rubeln in B. A. als reiner Ertrag zum Besten der Actionäre zu berechnen seyn.

Aus Friedrichstadt schreibt ein Mann, der zuverlässig und genau unterrichtet seyn kann, daß sich bei dem dortigen Magistrate die Subscriptionsliste von 150 Rbl. S. vorfindet, die für — den vor Kurzem zu Libau verstorbenen Dr. Kreuzer zu Stande kam, und daß der Magistrat auch über die ihm aus der Steuerverwaltung bewilligten 150 Rbl. S., und die aus den Stadtrevenüen versprochenen 100 Rbl. S., actenmäßige Nachweisung geben könne. Schon gut! Aber Dr. Kreuzer ist todt. Hält man sich verpflichtet, diese ihm gemachten Versprechungen auch einem Andern zu erfüllen? Darüber wäre eine Nachricht zu wünschen*). —

Miscellen.

Die 82 Loof Himalaya-Gerste welche Herr Kirchspielsrichter von Löwis zu Panten 1837 gewann, sind die fünfte Erndte von hundert Körnern, die er 1833 erhielt und aussäete. Der wirkl. Staatsrath v. Fischer zu Moskwa sandte ein Säckchen solcher Gerste an Herrn A. von Löwis, Secretär der ökon. Societät, wovon abgezählt 100 Körner nach Panten gingen. Zu welchem Schluß berechtigt dieser Erfolg! Er erinnert an die fünf Körner, denen Carolina seine überschwänglichen Reiserndten verdankt. Die Zeit ist vielleicht nahe, in der diese Gerste und der Chinesische Berg-Sommerroggen alle bisherigen Gattungen dieser Getraidearten werden hier verschwinden lassen. — Man hat den Einwurf gemacht, daß diese fremden Saaten bei uns in wenig Jahren ausarten könnten. Es ist nicht wahrscheinlich, da sie aus kalten, hochgelegenen Gegenden kommen, und die bisherigen Erfahrungen dem widersprechen; gesetzt aber es wäre der Fall, so würd' es wohl einzuleiten seyn, daß jährlich kleine oder große Quantitäten zur Erneuerung der Saat eingeführt würden. Der Vortheil den das gewähren müßte, ist zu groß, als daß nicht bald alle Schwierigkeiten überwunden werden sollten. Ist erst das Bedürfniß da, so ebnet sich der Handel bald seine Bahn.

Bei dieser Gelegenheit eine Bemerkung über den Chinesischen Sommerroggen. Bei ihm stehen nicht, wie bei dem gewöhnlichen, zwei, sondern immer drei Körner in einer Scheide.

Der Herausg.

— Auch das liter. Zuckerbrodt wird jetzt oft schlecht gebacken, ja sogar vergiftet. Die eleganten Taschenbücher in Deutschland sind zum Theil sehr fade, zum Theil sogar unanständig gefüllt. Eines jedoch: „Lilien, Hist. rom. Taschenbuch für 1838, von C. v. Wachsmann", läßt sich ohne Beschränkung empfehlen. Es enthält sechs in Stahl gestochene, reizende Mädchenköpfe, welche man sich als die Heldinnen der vier Erzählungen des Buchs denken soll. Von diesen Erzählungen sind die drei ersten: der Leuchtthurm, der Kretin und die Conquistadoren, viel besser als die gewöhnlichen Novellen, und selbst gut erdacht und geschrieben, die vierte aber: „Der Be-

1) Nicht die Verheißung fand der Herr Corresp. unmöglich, wohl aber bezweifelte er die leichte Erfüllung derselben.

sessene, ein Schwank", ist vortrefflich, — ist eine sehr witzige Satyre auf die Verirrungen in der schönen Literatur, die gediegenen Witzes so dringend bedarf, als ein Lazarethsaal des Räucherwerks.

Einen Beleg dieses Bedürfnisses giebt vorzüglich eine neue Schrift, betitelt: „Conflict zwischen Himmel und Hölle, an dem Dämon eines besessenen Mädchens beobachtet, von C. A. Eschenmayer (Dr. und Professor)." Diesmal ist der Dämon die Seele eines verstorbenen bösen Menschen, und Herr Professor Eschenmayer bemühte sich, mit Hülfe eines lüderlichen Schneiders, den Dämon zu bekehren. — Ein Blatt macht die Bemerkung, es sey doch sonderbar, daß sich die Besessenen nur in Schwaben finden lassen. In der That wird man durch die Kämpfe der HH. Dr. Dr. Kerner und Eschenmayer mit dem Teufel, an den bekannten Holzschnitt erinnert, wo sieben Schwaben mit einem langen Spieß zu Felde ziehn gegen einen Hasen, den sie für des Teufels Großmutter halten. In einem Ländchen wo Wieland und Schiller, und Paulus u. s. w. geboren wurden, konnten die entgegengesetzten Extreme nicht fehlen.

Notizen.

Inländisches. Herr Graf K. von Medem auf Alt-Autz (in Kurland) kaufte im vorigen Sommer zu Genf eine silberne, 2 Pfd. schwere Kanne, in deren Deckel eine große 6 Loth wiegende silberne Medaille steht, die Herzog Jakob von Kurland (Er regierte von 1641 bis 1681.) prägen ließ. Nur noch ein Exemplar derselben soll sich in Kurland befinden, das mit der Sammlung des Herrn Staatsraths von Recke ins Provinzial-Museum kam. Mit. Ztg.

Das zu Dorpat vom Universitäts-Tanzmeister Herrn Tyron am 14ten und wieder am 17ten Nov. zum Besten der Armenhäuser veranstaltete Kinderballet ꝛc., brachte 771 Rbl. B. A. ein, wovon aber nach Abzug der Kosten nur 376 Rbl. 55 Kop. B. A. (105 Rbl. S.) übrig blieben.

Eben dort hat sich aus Studirenden und Einwohnern ein sogenannter Orchester-Verein gebildet, das heißt ein Verein der sich zum Orchester bilden will. Da er zum Bestehen einen Fonds von wenigstens 600 Rbl. B. A. braucht, gab er am 5ten Nov. ein Concert, das aber nur wenig Zuhörer versammelte. Seine Leistungen waren indeß sehr gefällig. Vorzüglich gefiel ein Dilettant auf der Klarinette, Herr Stud. Hoffmann aus Riga.

Die Direction des Liv- und Esthländischen Schaafzüchter-Vereins macht bekannt, daß die Kamarowskysche Tuchfabrik Wolle aufkaufe, und die Verkäufer sich von ihr einer reellen Behandlung zu erfreuen haben. Bei den „herabgedrückten" Wollpreisen sollen sich mehrere Schaafzüchter in Verlegenheit befinden.

Der Capitän Lind (S. das vor. Bl.) will diesen Winter in Reval zubringen, und vielleicht seine Reisen beschreiben, wozu schon Subscription zu $1\frac{1}{2}$ Rbl. S. gesammelt wird. Das Buch soll zehn feine Steindrucktafeln oder Stahlstiche enthalten. Schreibt der Mann gut? Zeichnet er gut?

Am 10ten Nov. lief zu Libau wieder ein Schiff von 150 schweren Lasten vom Stapel, für Rechnung der Gebrüder Sawin zu St. Petersburg erbaut. Es soll in England mit Kupfer beschlagen werden.

Nach einem offic. Ber. erkrankten zu Libau in den ersten Tagen des Nov. 18 Menschen nach dem Genusse von Kopfkäse, der in einem schlecht verzinnten kupfernen Geschirre bereitet worden. — Zu Reval hat eine geschiedene Gärtners-Frau ihre 3jährige Tochter mit Scheidewasser getödtet. — Unter mehrern neuen Feuersbrünsten ist vorzüglich bedauernswerth, daß am 29sten Oct. das Wohnhaus des Lindenschen Schulmeisters verbrannte, und er selbst von dem stürzenden Strohdache erstickt wurde. Er ließ eine Wittwe mit 9 Kindern zurück, von denen nur zwei einigermaßen erwachsen sind. Auf Ohlenhof, im Wend. Kreise, verbrannte in der Nacht zum 29sten Oct. die Hofsriege, 1500 Rbl. werth; ꝛc.

Zu St. Petersburg wurde am 24sten Nov. die Isaaksbrücke zum zweitenmale abgenommen, da sich wieder Eis auf der Newa zeigte. Die Schiffahrt scheint dort, wie in allen Russ. Ostseeprovinzen geschlossen. Bei Archangel wurde die Dwina am 7ten Nov. mit Eis belegt, bei —7° R. — Zu Libau liefen bis zum 26sten Nov. 153 Schiffe aus.

Zu Riga wurde am 26sten Nov. die ganze Düna mit Eis belegt; am 28sten ging man zu Fuß hinüber, aber fahren konnte man noch am 30sten nicht, nachdem man einen ganzen Monat die Brücke entbehrt hatte. — In der Nacht zum 1sten (13ten) Dec. fiel die erste, etwas bedeutende Schneemenge. Die Dünabahn scheint in diesem Winter gut zu werden, da der Strom bei ruhigem Wetter zufror, und seine Decke weder zum Fortschaffen der Brücke, noch zum Auseisen der Schiffe, die alle bei offenem Wasser expedirt sind, zerrissen zu werden brauchte.

Von Petersburg sind in diesem Jahre 1,965,153 Pud Hanf ausgeführt.

1836 galt zu Poltawa der Sack (3 Loof) Roggenmehl im Durchschnitt 1 Rbl. 60 Kop. B. A.; in Livland 22 Rbl.; Hafer zu Saratow 1 Rbl. 20 Kop.; in Livland 15 Rbl.; 1 Pud Heu zu Omsk 24, zu Petersburg 86 Kop. K. Hand. Ztg.

In diesem Winter geht täglich zweimal eine Diligence von Petersburg nach Moskwa ab, und umgekehrt. Ein Platz kostet in der 2sitzigen 55, in der 4sitzigen 50 Rbl. B. A.

Die Transportkosten von Astrachan nach Kasan betragen zu Wasser für 1 Pud 48—90 Kop. K., zu Lande 3 Rbl. 50 Kop.; von Kasan nach Astrachan zu Wasser 8—10 Kop., zu Lande 2 Rbl. 50 Kop. und so nach andern Städten. Kasan ist von Astrachan 1400 Werst entfernt.

Von dem werthvollen Lettischen Blatte „der Lettenfreund" wird auch im künftigen Jahre der ganze Jahrgang selbst durch die Post, 1 Rbl. S. kosten. —

Die im vor. liter. Begl. angezeigten neuen Klugeschen Verlagsartikel sind schon zu Riga in der Götschelschen Buchhandlung zu haben.

Zu Warschau brachte man am 26sten (14ten) Nov. frische Pilze auf den Markt, und an vielen Orten blühten Veilchen. — Um eben die Zeit fand man auch bei Riga schön blühende Primeln und Stiefmütterchen. Der erste stärkere Frost stellte sich erst in der Nacht zum 26sten Nov. a. St. ein: — 6° R.

Aus Baldohn, vom 22sten Nov. In dieser Gegend und in Livland längs der Düna, faulen die Kartoffeln dermaßen, daß bei Vielen kaum noch die Aussaat übrig ist. Ganze Gruben voll sind verfault, wo man nicht früh genug die Angefaulten ausgelesen. Bei den Bauern werden wenige übrig bleiben, da sie sie in Gruben halten, wozu man nicht so leicht wie zu den Kellervorräthen kommen kann. Daß der Preis davon in Riga noch verhältnißmäßig niedrig ist, kommt wohl mit daher, daß Gutsbesitzer ihre möglichst zu entbehrenden Vorräthe zu Markte schicken, um sie nicht durch Fäulniß zu verlieren.

Das Pernausche Wochenblatt vom 30sten Oct. zeigte an, daß im November zu Pernau 1 Pfd. grobes Brodt 5, 1 Pfd. Rindfleisch 12—14 Kop. K. kosten soll. Nach dem Mitauschen Amtsblatt vom 16ten Nov. kostete in diesem Monat 1 Pfd. gr. Brodt 6, 1 Pfd. Rindfleisch 20—22 Kop. K.

Zu Reval galt am 19ten Nov. die Last Kurl. Waizen 460, Revalscher 360—400, Roggen 220—225, Gerste 185—190, Hafer 90—100, Malz 180—220, Branntwein 25—26 Rbl. B. A.; zu Riga am 2ten Dec. die Last Kurl. Waizen 80—90 Rbl. S.

Ausländisches. In Weimar ist erschienen: Anfangsgründe der Christlichen Lehre. Zum Gebrauch der Russischen Schuljugend. — Aus dem Russischen übersetzt von A. Jasnowsky, Propst an der Griechisch-Russischen Kirche zu Weimar.

Nach dem Bulletin des sucres ist es am vortheilhaftesten, die Runkelrüben zur Zuckerfabrication zu sammeln, ehe sie ganz reif geworden sind, etwa im August. Der in diesem Monat fabricirte Rohzucker soll dem raffinirten Zucker an Schönheit gleich kommen. Als Ursache giebt man an, daß die Rüben dann noch nicht viele Wurzelfasern getrieben, und durch diese viele Salz- ꝛc. Theilchen eingesogen haben.

(Polyt. J. 2ter Oct. Heft.)

Bei der Sächsischen Fabrikstadt Zwickau ist ein weithin reichendes Steinkohlenlager, das bisher fast gar nicht benutzt wurde. Die Stadt hat jetzt dazu eine Actiengesellschaft gebildet: die Actie kostet 4 Thlr. Es ist kein Zweifel, daß zu einem solchen Preise der Naturschatz gehoben werde.

In Holstein und Schleßwig ist der Zunftzwang unter den Zimmerleuten aufgehoben, um den Schiffbau zu befördern. Man beurtheilt also die Wirkungen jenes Zwanges immer richtiger.

Man versicherte, daß 3½ Pfd. Heidelbeerstrauch beim Gerben, so viel leiste, als 6 Pfd. Eichenlohe. Zu Hannover machte ein Gerber einen Versuch und, nach dem Zeugniß des Hannöverischen Gewerbvereins, gelang er sehr gut. Da ist die Lüneburger Haide plötzlich zu einer Goldgrube geworden!

Ein neuerer Reisender versichert, alle die rührenden Erzählungen von den Rettungshunden auf dem St. Bernhard, seyen Erdichtungen. Man müsse die Thiere an der Leine halten, wenn sie die in Schnee Verunglückten nicht zerreißen sollten. (Vielleicht eine neue, noch nicht eingelernte Race? Vorlängst schon klagte man, daß die alte fast ausgestorben sey.)

Landwirthschaftliches. Die Anhalt-Köthensche Merinos-Schäferei zu Kamarowka in Südrußland hat jetzt 30,000 Stück Schaafe, und in diesem Jahre 1000 vorzügliche Böcke zum Verkauf gestellt. Nach 7jährigem Durchschnitt hat jedes Schaaf jährlich für 4 Rbl. 60 Kop. B. A. Wolle gegeben.

In der „allgemeinen Zeitschrift für Land- und Hauswirthschaft, von Ladiges, wird die auch bei uns sehr gut fortkommende Roßkastanie als eine für die Viehzucht wichtige Baumart em-

pfohlen. Die Frucht soll fast keiner Getraideart an Nahrhaftigkeit nachstehn, und 95 Procent Nahrungsstoff enthalten. Trotz ihrer Bitterkeit wird sie von Rindern, Schweinen und Schaafen mit Begierde gefressen, und ist ein vortreffliches Mastfutter, besonders wenn man ihre Bitterkeit vermindert. Das geschieht am besten, wenn man sie stampft und kocht. Sie übertreffen dann die Kartoffeln dreimal an Nahrhaftigkeit.

Genaue Versuche haben jetzt erwiesen, daß die Dreschwalze bei ungedörrtem, trocknen Getraide völlig so brauchbar ist, als bei gedörrtem.

Man hat auch bei uns die Erfahrung gemacht, daß sich aus dem nackten Hafer in ganzen Körnern eine gute, nahrhafte Speise bereiten läßt, der einiges Raffinement selbst Wohlgeschmack geben könnte. Die Haut der Körner ist zarter als die von Erbsen. Noch besser würde die Speise freilich gerathen, wenn die Körner zerstoßen oder leicht gemahlen würden.

Die resp. Leser des Provinzialblattes und seines Begleiters, besonders die auswärtigen werden hierdurch ergebenst ersucht, Ihre neuen Bestellungen darauf vor Ablauf des Jahres zu machen, damit die Auflage bestimmt werden kann. — Der Preis ist bei dem Kaiserl. Postamt zu Riga 20 Rbl. B. A.; in der Gottschelschen Buchhandlung und der Häckerschen Buchdruckerei zu Riga 4 Rbl. S.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 2ten December. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 68 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 63 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 92 Kop.; mittleres 8 Rbl. 21 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 28 Kop. — 1 Faß Halbbranntwein 21 bis 24 Rbl. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 14 Kop. bis 8 Rbl. 92 Kop. B. A.; — 1 Rbl. Silber = 356¾ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 24. Novemb.	28″ 8‴,4	— 1°,0	28″ 8‴,3	— 0°,5	28″ 8‴,0	— 1°,5
„ 25. „	28″ 7‴,5	— 4°,0	28″ 7‴,3	— 3°,0	28″ 6‴,3	— 4°,5
„ 26. „	28″ 4‴,5	— 6°,5	28″ 2‴,7	— 6°,0	28″ 0‴,0	— 4°,0
„ 27. „	27″ 10‴,3	— 1°,0	28″ 10‴,0	— 1°,5	27″ 11‴,7	— 6°,0
„ 28. „	28″ 0‴,9	— 7°,5	28″ 1‴,5	— 6°,0	28″ 3‴,2	— 10°,0
„ 29. „	28″ 3‴,6	— 12°,0	28″ 2‴,8	— 7°,5	28″ 0‴,0	— 3°,0
„ 30. „	27″ 10‴,4	0°,0	27″ 10‴,1	0°,0	27″ 10‴,3	— 4°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

PAUL EDUARD HÖRSCHELMANN'S PREDIGTEN.

Zweite Sammlung.

Das Andenken des verewigten Consistorial-Rath, Oberpastor Hörschelmann lebt noch fort in der unverringerten Liebe seiner nächsten Angehörigen, seiner Freunde und Amtsbrüder; in der dankbaren Verehrung seiner einstigen Gemeine, und in dem stillfortwirkenden Segen seines Wortes und Beyspiels. Durch den, im Jahre 1835 erschienenen Jahrgang seiner Predigten, wirkt er noch im Vaterlande, wie in den Nachbar-Provinzen auf viele Seelen, die das Bedürfniß, sich aus dem reinen, tief und klar aufgefaßten göttlichen Worte zu erbauen, durch seine Kanzelvorträge besonders befriedigt fühlen. Es hat sich daher öfters und von mehrern Seiten her der Wunsch kund gegeben, aus seinem Nachlasse wenigstens noch einen Jahrgang Predigten dem Drucke übergeben zu sehen. Diesem Wunsche willig entgegen zu kommen, erkennen die Geschwister des Verewigten zugleich für Pflicht gegen die Freunde des göttlichen Wortes, wie es aus seinem gläubigen Herzen und hellem Geiste geflossen ist, und gegen sein ihnen theures Andenken. Aus denselben Gründen habe ich mich dem ehrenvollen Antrage nicht entziehen dürfen, aus den von meinem verklärten Freunde gehaltenen Predigten, diejenigen in einen Jahrgang zusammen zu stellen, die sich mir zu dem obigen Zwecke vorzügsweise zu eignen schienen, so schwierig die Auswahl aus so vielem Trefflichen ist. Dieser Jahrgang wird, so viel möglich, Predigten über evangelische Texte enthalten.

Der Herr Verleger wird dem geehrten Publicum anzeigen, was seiner Seits in dieser Hinsicht geschehen und gewünscht wird. Möge diese neue, so Manchen aus der Erinnerung theure Gabe, eine freundliche Aufnahme finden, und der Seelen recht viele gewinnen für das Leben, das in Christo aus Gott ist!

St. Catharinen Pastorath
den 10ten November 1837.

A. Knüpffer.

Die unterzeichnete Buchhandlung hat den Verlag dieser Predigt-Sammlung übernommen und glaubt durch Bekanntmachung derselben sich den Dank des Publicums zu erwerben, da hier etwas wirklich Ausgezeichnetes geboten wird. Diese Sammlung ist aus den besten Predigten verschiedener Jahrgänge gewählt und zu einem vollständigen Jahrgange von Predigten auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Kirchenjahres zusammen gestellt — und zwar von einem Manne, der sowohl als Freund des Verewigten und als anerkannt ausgezeichneter Gelehrte — diese Aufgabe am Besten lösen konnte.

Die hier angekündigte Predigt-Sammlung wird, gleich der frühern, zu welcher diese eine Fortsetzung bildet — aus 2 Bänden in groß Octav bestehen und auf gleichem Papier gedruckt werden. Um indeß den Ankauf zu erleichtern, haben wir uns entschlossen selbige in Heften (von 6 Bogen) herauszugeben, deren jedes nur

1 Rub. 25 Cop. Banco Assign.

im Subscriptions-Preise kostet. Im Ganzen werden 7 bis 8 Hefte erscheinen, die spätestens binnen Jahresfrist in den Händen des Publicums seyn sollen.

Das erste Heft ist bereits fertig und kann sogleich in Empfang genommen werden.

Der hier angegebene Subscriptions-Preis dauert nur bis zum 1. Februar 1838. Später tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Eggers'sche Buchhandlung in Reval.

Subscription nehmen ferner an:

In Riga: Die Buchhandlungen von J. Deubner, E. Frantzen und E. Götschel.

In Dorpat: Die Buchhandlung von C. A. Kluge.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 49. 9te December 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, vom 7ten Dec. Indeß bei ruhendem Seehandel unsre öffentlichen Lustbarkeiten hier ihren Aufschwung nehmen, macht die Düna uns Sorgen. Ein Temperatur-Wechsel der im Freien in 24 Stunden von — 17° zu + 3° R. überging, hat das Eis, selbst für Fußgänger zu mürbe gemacht, und man muß in jeder Stunde einen Eisgang erwarten. Alte Sage ist, in der Düna müßte das Eis dreimal geben, ehe es stehe. Das wäre in diesem Jahre besonders schlimm, wenn der Strom seine Geschäfte nicht recht schnell abmachte. — Ein Almanach des Rigaischen Theaters für 1837 ist angekündigt. Zwei Officianten der Bühne, nicht Schauspieler, wollen ihn herausgeben. Er wird die Geschichte der Herstellung der Bühne erzählen, Verzeichnisse der Schauspieler und der gegebenen Stücke, die gehaltenen Prologe und Zugabe von Anekdoten u. dgl. enthalten. Man subscribirt 75 Kop. S., und bezahlt sie bei der Erscheinung des Büchelchens.

Zu Mitau war ein Hausbesitzer und Kaufmann durch ungünstige Conjuncturen „dahin gebracht, daß sein Grundeigenthum versteigert werden sollte, was seinen gänzlichen Ruin" veranlassen mußte. Herr Geheimerrath von Schoppingk, Besitzer vieler Güter, trat edelmüthig ins Mittel, bezahlte alle hypothekarische Schulden des Mannes und wurde so der einzige, gewiß nachsichtsvolle, Gläubiger desselben.

Aus Windau, vom 21sten Nov. In Allem haben wir in diesem Jahre 56 Schiffe gehabt, von denen 50 nach ausländischen Häven gingen. Ein Schiff, das noch so eben mit Holz beladen wird, möchte die Schiffahrt schließen. Das Fahrwasser blieb in diesem Sommer 14—15 Fuß tief, so daß kein Schiff auf der Rhede beladen zu werden brauchte. — Am 16ten Nov. scheiterte in diesem Herbste das erste Schiff, ein Englisches, Hope, von Wöhrmann, mit Hanf, Flachs und Säe-Leinsaat beladen. Der Schiffer und seine 8 Matrosen wurden, nach offic. Ber., gerettet, und gegen 500 Tonnen Leinsaat rc. — Die Ausfuhr von Holz und Säeleinsaat war in diesem Jahre hier besonders stark.

Nach der Kurl. Lett. Zeitung herrscht in denjenigen Gegenden um Mitau, die im Frühlinge wiederholt überschwemmt wurden, eine schnelltödtende Seuche unter dem Vieh. Das erste Hauptsymptom ist daß die Thiere sich niederlegen, und durchaus nicht zum Aufstehen gebracht werden können. Manche Bauern, in der Meinung die Hüter hätten die Kühe lahm geprügelt, schlachteten und aßen sie. Das genannte Blatt giebt eine lebhafte Warnung dagegen, und theilt zugleich die Verordnung des Thierarztes Dr. W. Adolphi mit: „Wenn eine sonst wohlbeleibte Kuh nicht fressen und nicht gehen will, lasse man ihr anderthalb Stoof Blut abziehn, und gebe ihr täglich dreimal eine Bouteille Wasser mit einem starken Löffel voll Salpeter ein, bis sie hergestellt ist.

Herr Dr. Adolphi hat sich seit einer Reihe von Jahren vielleicht wenig beachtete, aber schätzenswerthe Verdienste um die Viehzucht erworben, auch durch kleine, den Landwirthen wichtige Schriften. 1831 ließ er zu Libau drucken:

Leitfaden für Laien, kranke Thiere zu untersuchen.

Hier sind auf 48 Seiten wohlgeordnet die Zeichen angegeben, auf die man nach den einzelnen Körpertheilen zu merken hat, um die Gesundheit eines Thieres zu prüfen. Angefügt ist ein Normalschema zu Krankheitsberichten. Die praktische Nützlichkeit dieser Schrift fällt in die Augen.

1833 erschien von ihm in zwei Heften, eine

Anleitung zur Erziehung ergiebiger Melkkühe, und zur Wartung und Pflege derselben, mit Berücksichtigung der Landwirthschaft in den Ostseeprovinzen; zusammen 140 S. — Der erste Heft giebt „Vorschläge zu einer Grundreform der Rindviehzucht"; der zweite geht specieller in die Behandlung der Thiere ein. Ueberall sieht man den genauen Kenner der inländischen Landwirthschaft wie sie ist und wie sie seyn sollte.

So eben hat er in einer Lettischen Anweisung für Viehpflegerinnen (bei uns sagt man Viehmütter,) sich ein noch entschiedeneres Verdienst erworben.

Auf 91 Seiten giebt er ins kleinste Detail

gehende Anweisungen, die einfach und klar ausgesprochen, auch wo sie nicht genau befolgt werden sollten, doch zur Ueberlegung und Beachtung des Verfahrens, besonders mit jungem Vieh reizen müssen. — Die Uebersetzung ist vom Herrn Prediger Panthenius in Mitau.

Ueber den Anbau der Runkelrübe in Weißrußland und den angrenzenden Provinzen.

Non levia ludicra petuntur praemia (Virg. Aen.)

Die Runkelrübe (Beta altisima L.) jene wichtige Kulturpflanze, die gegenwärtig die Aufmerksamkeit zweier Welttheile beschäftigt, und die vielleicht allein nur im Stande ist, Konkurrenz mit der neuen Welt zu erhalten *), ist eine Spielart der Beta Cicla L., und läßt sich gleich der Kartoffel, bis zum 60° nördlicher Breite anbauen. Die Pflanze wird bei gehöriger Kultur, 3 bis 4 Fuß hoch. Ihre Wurzel ist weiß, inwendig mit Kreisen versehen, und gelangt zu der Schwere von 10—20 und mehreren Pfunden.

Zwar läßt sich die Runkelrübe in jeder Bodenart ziehen. Demungeachtet hat aber doch die Beschaffenheit letzterer einen mächtigen Einfluß auf ihr Gedeihen, und ein humusreicher, mürber Boden liefert auch hier, wie bei allen andern Kulturpflanzen den meisten Ertrag. —

Man baut die Rübe, wo die Umstände es erlauben, unausgesetzt auf demselben Boden, oder wechselt mit andern Fruchtarten ab. Bei der Wechselwirthschaft läßt man sie der Gerste folgen.

Bei der Dreifelderwirthschaft nimmt sie aber das Brachfeld in Anspruch. Am besten scheint ihr der Neubruch, oder der frisch gerodete, nicht ausgebrannte Waldbruch zu bekommen.

Der Boden muß aber zart bearbeitet seyn, und eine gleichförmige, nicht weniger als zehn Zoll tiefe Krume haben. Was aber bei uns eine seltene Erscheinung ist.

Ich habe früher indeß gezeigt, wie bei Mangel einer solchen natürlichen Krume eine künstliche hervorzubringen ist, nämlich durch das Grabenschlagen. Nachstehende Anweisung zum Anbau der Runkelrübe hat daher auch nur Bezug auf diese Bestellungsart des Bodens.

Die beste Jahreszeit zur Bearbeitung und Düngung des Bodens ist der Herbst. Die vorzüglichsten Düngungsmittel sind die Poudrette von Menschendünger, Knochenmehl, verrotteter Rindermist und phosphorsaurer Kalk. Schädlich ist der Schaafmist.

Da die Runkelrübe zu ihrer vollkommenen Reife eine längere Zeit erfordert, als unsere geographische Lage ihr gestattet; so dürfen wir sie nicht gerade zu aufs Land säen, sondern müssen im Saamenbeete ihre Pflanzen ziehen, und diese späterhin verpflanzen. Die zum Anbau der Runkelrübe bestimmten Gräben müssen, der bessern Einwirkung der Sonnenstrahlen halber, von S. O. nach N. W. gezogen werden.

Bei dem Stecken der jungen Pflanzen hat man darauf zu sehen, daß die Wurzeln derselben von ihren etwaigen Fasern so viel als möglich befreit, und in einer Entfernung von nicht weniger als 2 Fuß eine von der andern gesteckt werden. Auch ist es rathsam die Wurzeln vor der Verpflanzung einer unmittelbaren Düngung zu unterwerfen. Letzteres geschieht, indem man eine Quantität feines Knochenmehl und Lehm mit Mistjauche zu einem dünnen Brey anrührt, und in diesen die Wurzel vor dem Einstecken in die Erde, eintaucht.

Das Loch in welches die Wurzel gesteckt werden soll, wird mittelst eines spitzwinkeligen Hackens (der Gipfel einer Tanne mit einem daran gelassenen Ast, eignet sich hierzu ganz besonders) dergestalt gemacht, daß der Grund desselben nach S. O., die obere Oeffnung aber nach N. W. gerichtet sey, und somit die Wurzel eine diagonale Lage erhalte.

Die Aussaat des Saamens muß bei uns in der ersten Hälfte des April-Monats geschehn. Das Befeuchten und Wiederaustrocknen des Saamens vor der Aussaat, so wie auch das Besprengen desselben mit Terpentinöl, das Dennstedt*) so dringend empfiehlt, verträgt keine geltende Theorie. Letzteres soll seiner Meinung nach die Pflanze gegen Insecten schützen. Bekanntlich aber wird die Runkelrübe in seltenem Falle nur von der Maulwurfsgrille (Acheta Gryllotalpa L.) die bei uns nicht überwintert, angegriffen, folglich ist das Präservativ, wenn es auch wirklich eins ist, hier nicht an seiner Stelle. Das Stecken der jungen Pflanzen ge-

*) Der von inländischen Producten erhaltene Zucker ist durch den großen Bedarf allein schon gesichert, immer über seinen Normalwerth zu stehen, während der Verkauf des erhaltenen Fabricats an Ort und Stelle jeder nachtheiligen Concurrenz mit dem Auslande mächtig in den Weg tritt.

*) S. dessen Anweisung wie der Landwirth Zucker-Runkel- und andere Rüben auf die vortheilhafteste Weise erbauen kann. Auf diese Art werden auch spätterhin die Pflanzen mit Mistjauche begossen. Sangerhausen und Leipzig 1836. pag. 38.

schieht sobald keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind, d. h. von der Mitte bis zu Ende des Monats May. Am vortheilhaftesten bei feuchtem, regnerischen Wetter, oder in Ermangelung dessen, Nachmittags spät, damit der Nachtthau die zarte Pflanze befeuchte.

Sicherer aber ist es, und bei trockner Witterung sogar nothwendig, die gesteckte Pflanze zu begießen. Dieses geschieht mittelst eines auf beiden Seiten durchlöcherten und mit kurzen Röhren versehenen Fasses, das auf einen Schubkarren gestellt, den Zwischenraum der Pflanzenbeete durchfährt *).

Nur so viel Pflanzen müssen ausgezogen werden, als man gerade in Einem Tage wieder in die Erde bringen kann. Das längere Liegen bekömmt den ausgezogenen Pflanzen nicht gut. Eben so wenig das Beschneiden ihrer Blätter vor der Verpflanzung. Mit dem Ausjäten des Unkrautes wird der Anfang gemacht, wenn die Pflanzen bereits die nöthige Höhe und Stärke erreicht haben. Am besten thut man, die Beete vor ihrer Bepflanzung mit Hafer zu besäen, der späterhin, wenn die Pflanze des Schattens nicht mehr bedarf, ausgerauft wird.

Einige Landwirthe rathen, das Herzblatt der Pflanze im Monat July niederzutreten, in der Meinung, das Wachsthum der Wurzel dadurch zu befördern. — Andere glauben die Pflanze müsse alle vierzehn Tage abgeblattet werden. Beides aber ist nicht nur überflüssig, sondern auch als Verletzung den Pflanzen schädlich. Dasselbe gilt auch von dem sogenannten Pfropfen. Nur in den seltenem Falle wo die herabhängenden großen Blätter der Pflanze der nöthigen Einwirkung der Sonnenstrahlen in den Weg treten, ist es rathsam, die untersten Blätter wegzunehmen. Eine Hauptbedingung bei der Kultur der Runkelrübe ist das Lockerhalten des Bodens, und das öftere Nachdüngen, durch Poudrette und Begießen mit Mistjauche.

Mit der Erndte der Runkelrübe darf nicht zu lange gewartet werden, damit der Frost sie nicht erhasche. Auch geht durch das zu lange Verweilen in der Erde ein großer Theil ihres Zuckerstoffs verloren.

Zum Aufbewahren der Rübe eignen sich vorzugsweise ausgebrannte, nicht tiefliegende Erdgruben. Die Kellerwärme verträgt sie nicht gut.

Das wäre denn so ziemlich Alles was bei dem Anbau der Runkelrübe zu beobachten ist. — Ueber die Zuckerbereitung aus derselben, behalte ich mir vor später das Nöthige zu sagen.

C. Wrangel von Hübenthal.

*) Auf diese Weise wird auch späterhin die Pflanze mit Mistjauche begossen.

Miscellen.

1804 machte der auch als Landwirth berühmte „Sir John Sinclair bekannt, wodurch es ihm gelungen sey, große Strecken bemoosten Moorgrundes in Schottland schnell in sehr fruchtbares Ackerland zu verwandeln. Nachdem er Gräben gezogen, um den Boden zu trocknen, ließ er ihn im späten Herbst, sobald die Nachtfröste eintraten, erst seicht umpflügen, um die Oberfläche zu reinigen, dann aber tief, und so den Winter hindurch liegen. Der Frost tödtete das Moos bis auf die letzten Wurzeln, und bereitete daraus eine schnell faulende treffliche Düngung. Im Sommer umgepflügt, verdorrt das Moos wohl, aber wird zur Düngung untauglich und die Wurzeln leben fort." (Dieser Artikel ist aus dem Freimüthigen von 1804, der ja auch hier stark gelesen wurde, entlehnt. Hätte man ihn beachtet, wie viele unsrer ungeheuren Moräste wären schon Ackerbau Und würde man jetzt noch dergleichen durch Verbrennen urbar machen wollen?)

Notizen.

Inländisches. Am 27sten Nov. fand auf der Newa bei Petersburg der dritte Eisgang statt, und so stark, daß die Passage unterbrochen wurde. Am 28sten stand das Eis, und am 29sten wurde eine Nothbrücke von Brettern gemacht.

Nach Allerhöchstem Befehle erhalten Edelleute, die sich in die Kaufmannsgilde einschreiben ließen, nicht Pässe als Kaufleute, sondern als Edelleute.

Der Nischnei-Nowgorodsche Adel hat sich, zur Feier der Anwesenheit Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers, auf zehn Jahre eine Abgabe auferlegt, um ein Capital zur Unterstützung verabschiedeter Unterofficiere und Soldaten zu bilden.

Einige Jahre früher standen die Livländischen Pfandbriefe mehrere Procent über pari; — am 27sten Nov. d. J. = 100; 4procent. 99¼; Kurländ. = 98; Esthländ. 98½. — —

Im Wolm. Kr. verbrannte auf Kirbis am 1sten Nov. ein Gesinde, 1200 Rbl., am 2ten Nov. unter Ranzen eine Riege, 1111 Rbl. 50 Kop. an Werth ꝛc. Offic.

Von St. Petersburg sind in diesem Jahre 259,473 Tschetwert Leinsaat ausgeführt, wovon 122,780 nach England, 7933 nach Frankreich, 14,197 nach Holland gingen. Nach Lübeck ging 1 Tschetwert, nach Stettin gingen 30.

Die Glocke des Armenisch-Christlichen Klosters zu Etschmiadzin hat in Thibetanischen Charakteren die Inschrift: „Gott Buddha ist gnädig." (Die drei Zeichen aus denen sie besteht: „Om a hum" sind auch das Symbol der Buddhistischen Dreifaltigkeit.) Das erinnert an die angebliche Kanzel des Apostels Petrus zu Rom, auf deren Rückseite mit Arabischer Schrift steht: „Es ist nur Ein Gott und Mahomet ist sein Prophet."

Zu Reval wird die bisherige Stadtbibliothek — 11,000 Bände stark, von Gelehrten, vorzüglich Juristen gegründet, also auch wohl nur wissenschaftlich, — in eine Gouvernements-Bibliothek verwandelt werden. Es ist dazu ein Comité ernannt, und eine Subscription freiwilliger Beiträge eröffnet.

Die Wittwe und Tochter des verst. Raths Leibnitz zu Dorpat haben die gesetzliche Pension erhalten.

Der Lettenfreund führt, als von einem Russischen Landwirthe sehr empfohlen und durch viele Erfahrungen Anderer bewährt, folgendes Mittel, gegen das unvollständige Kalben, an, das selbst dann half, wenn das Kalb todtgeboren war. Man nehme drei Biergläser voll guten Hefen, schütte einen Löffel voll feingestoßenen Salpeter hinzu, rühre es gut durch und gieße es der Kuh auf einmal ein.

Zu Reval lief noch am 24sten Nov. ein Schiff ein; zu Pernau liefen bis zum 4ten Dec. 75 Sch. ein und 78 aus; zu Riga bis zum 7ten Dec. 1238 ein und 1243 aus.

Zu Reval galt am 26sten Nov. die Last Eshländ. Waizen 408—430, Roggen 215—230, Gerste 180—190, Hafer 90—100, 1 Faß Kornbranntwein 25—26 Rbl. B. A.; zu Riga am 9ten Dec. die Last Kurl. Waizens 80—90.

Ausländisches. Am 25sten n. St. stand zu München ein Mann, Namens Weichselbaumer (die Zeitungen nannten ihn oft als katholischen Weltpriester;) — am Pranger, und wurde dann auf acht Jahr ins Zuchthaus gebracht, weil er, ehemals Student und dann Soldat, geistliche Kleidung angelegt, Messe gelesen und Beichte gehört hatte, und dadurch Geld erworben. Ein Liebhaber seiner — Haushälterin verrieth ihn. (In einer großen protestantischen Hauptstadt entdeckte man vor 33 Jahren, daß ein seit vielen Jahren angestellter protestantischer Prediger ein ungetaufter Jude sey. Seine Frau und sein Schwager, auch ein Prediger, verriethen ihn. Er ersäufte sich.)

Dem Dr. Bulard, der auf einer kleinen Insel in der Nähe der Dardanellen ein Pestspital angelegt hat, wurden vom 1sten Nov. bis zum 1sten Dec. 29 Pestkranke gebracht. 5 wurden geheilt entlassen, 22 erwarteten nur noch die völlige Vernarbung der Beulenstellen, 2 waren in der Besserung. Keiner starb. Dr. Bulard ist hoffentlich zu menschenfreundlich um ein Patent auf seine Behandlungsart zu fordern, das seine wohlthätige Erfindung auf eine Reihe von Jahren unnütz machte.

In England wurde mit dem gegen Feuer schützenden Anstrich der HH. de Witte und Livingston, der Versuch gemacht, daß man eine damit bestrichene hölzerne Bude innen und außerhalb mit Holz bepackte und es anzündete. Es verbrannte, aber die Bude blieb unversehrt.

Die resp. Leser des Provinzialblattes und seines Begleiters, besonders die auswärtigen werden hierdurch ergebenst ersucht, Ihre neuen Bestellungen darauf vor Ablauf des Jahres zu machen, damit die Auflage bestimmt werden kann. — Der Preis ist bei dem Kaiserl. Postamt zu Riga 20 Rbl. B. A.; in der Götschelschen Buchhandlung und der Häckerschen Buchdruckerei zu Riga 4 Rbl. S.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 9ten December. 1 Loof gutes Waizenmehl 8 Rbl. 90 Kop.; mitteles 8 Rbl. 18 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 22 Kop. — 1 Faß Halbbranntwein 20 bis 23 Rbl. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 11 Kop. bis 8 Rbl. 90 Kop. B. A.; —— 1 Rbl. Silber = 355¾ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 1. Decemb.	27″ 10‴, 7	— 8°, 0	27″ 11‴, 8	— 10°, 0	28″ 1‴, 3	— 15°, 0
„ 2. „	28″ 2‴, 0	— 16°, 0	28″ 2‴, 3	— 11°, 0	28″ 1‴, 8	— 2°, 0
„ 3. „	28″ 1‴, 8	0°, 0	28″ 1‴, 8	+ 1°, 0	28″ 1‴, 8	+ 1°, 5
„ 4. „	28″ 1‴, 8	+ 2°, 0	28″ 1‴, 4	+ 2°, 0	28″ 0‴, 6	+ 1°, 0
„ 5. „	28″ 1‴, 0	+ 1°, 0	28″ 1‴, 0	+ 2°, 0	28″ 0‴, 6	0°, 0
„ 6. „	28″ 0‴, 2	+ 1°, 0	27″ 10‴, 8	+ 2°, 0	27″ 8‴, 0	+ 2°, 0
„ 7. „	27″ 6‴, 1	+ 2°, 0	27″ 5‴, 0	+ 3°, 0	27″ 3‴, 0	+ 2°, 0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 49. u. 50. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter

des

№ 49. & 50. **Provinzialblattes.** 9te December 1837.

Sapere aude!

Reise in die Steppen des südlichen Rußlands, unternommen von Dr. Fr. Goebel, Prof. der Chemie und Pharmacie, Coll.-Rath ꝛc., in Begleitung der HH. Dr. C. Claus und A. Bergmann. Erster Theil, mit 12 lithographirten Ansichten und einer Karte der transwolgaischen Steppe. Dorpat bei Kluge. 1837. (Gr. 4. 325 Seiten. Preis 40 Rbl. B. A. Die Karte wird in 3 Wochen nachgeliefert, der 2te Theil aber mit 6 botanischen Abbildungen schon versandt.)

Dies Werk, Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten-Thronfolger dedicirt, ist so reich an Ausbeute für mehrere Fächer der Wissenschaft, so interessant für alle Classen gebildeter Leser, und zugleich in so hohem Grade musterhaft eingerichtet und elegant ausgesteuert, daß selbst die Geschichte seiner Entstehung, große Aufmerksamkeit verdient.

Der Hauptzweck des Verfassers war die chemische Untersuchung der Salz-Arten, -Seen, -Massen, und-Kräuter im Innern Rußlands, des Wassers des Kaspischen, Schwarzen, und Assowschen Meeres, und der Exhalationen der Schlamm-Vulcane. Se. Majestät der Kaiser, immer huldvoll und gerecht gegen den Werth der Wissenschaft, gewährten ihm dazu einen Urlaub von 8 Monaten, und außer seinem Gehalte während dieser Zeit, eine Unterstützung von 4000 Rbl. B. A. Mit zwei jüngern, von ihm gewählten Männern, von denen der Eine als gelehrter, der Andre als technischer Chemiker seine Schüler gewesen, und mit der einsichtsvollsten Zweckmäßigkeit, sowohl zu den wissenschaftlichen Untersuchungen als für die Zufälligkeiten des Reisens ausgerüstet, trat er am 21sten Januar 1834 seine Reise an. Er ging über Saratow, an den Elton-See, tief ins Land der Kirgisen, zu Kalmücken und Tartaren, in mehrern Richtungen durch und längs dem Kaspischen Meere, nach Astrachan, über Kijatsch, wo die Glaubersalz-Seen sind, den Bogdo-Berg, nach Sarepta, von dort an den Don, nach Novo-Tscherkask, nach Taganrog, über das Assowsche Meer nach Jenikale, Kertsch, Taman, Feodosia, Sympheropol zur Südküste der Krym, Sewastopol, Baghtsche-Sarai, Eupatoria, Cherson, Nikolajew und Odessa. Von hier trat er die Rückreise nach Dorpat an, wo er am 15ten Sept. eintraf. In diesem langen Verzeichnisse sind viel mehr Punkte ausgelassen als genannt, die naturhistorisch, geschichtlich, statistisch oder durch ihre Schönheit interessant sind, und von jedem erfährt man etwas Wichtiges oder Anziehendes. Zwar gehörten, wie oben bemerkt, die Hauptzwecke des Verfassers der Chemie, aber wer zu wissenschaftlichen Reisen viel mitbringt, gewinnt auch viel. Die Gelehrsamkeit des Verfassers umfaßt mehrere Fächer, und so sammelte er einen Reichthum von botanischen, barometrischen, geographischen, statistischen und ethnographischen Beobachtungen ein, und sein offener, empfänglicher Geist ließ ihn selbst die kleinern Abentheuer der Reise lebendig auffassen und darstellen. Für die Nutzbarmachung seiner reinwissenschaftlichen Ausbeute, schlossen sich mit ehrenvollem Eifer mehrere seiner Herren Collegen ihm an. Herr Professor Kruse bearbeitete und commentirte die Karte; Herr Prof. Parrot übernahm die Berechnung der barometrischen Messungen; die HH. Ledebour, Bunge und Meyer verbanden sich mit Herrn Dr. Claus für die Botanik; Herr Dr. Hueck gab ihm Mittheilungen über die Schädelmessungen; — selbst die Correctur übernahm ein College, Herr Prof. Otto. Aus der Verbindung solcher Gelehrten mußte wohl etwas sehr Werthvolles hervorgehn. Diese gelehrten Schätze giebt indeß größtentheils der zweite Band. Der vorliegende Erste ist der Beschreibung der Reise selbst gewidmet, der indeß auch fünf statistische Abhandlungen beigefügt sind.

Zu den merkwürdigsten Puncten der Beschreibung gehört der Besuch bei dem Kirgisen-Khan Dschangir, der den Verf. mitten auf der Steppe in einem prächtigen, mit kostbaren Teppichen und Kronleuchtern geschmückten Pallaste empfing, ihm ein Europäisch-stattliches Gastmahl gab, bei dem die trefflichsten Weine, selbst Champagner nicht fehlten, ihn bei der Weiterreise von Sultanen begleiten ließ und ihm, als Empfehlungsschreiben einen Dolch mitgab, auf dem der Name des Khan's stand. Ueberall wo dieser vorgezeigt wurde, machte er die Kirgisen und Tartaren unterwürfig und dienstfertig. Das Alles war aber nur die Winterherrlichkeit des Khan's. Im Sommer zieht er in den Steppen umher, und schmaust mit seinen Unterthanen auf ebner Erde. — Dahin gehören

ferner der Fischfang im Ural, der fabelhaft-reiche Rosengarten bei Astrachan, der täglich 400 bis 600 Pfund Centifolien liefert; die Weingärten um Astrachan, die auch zwar geschickte Winzer, aber keine solchen Küper haben, u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntlich hatte Herr Staatsrath von Parrot im Jahre 1811 zu finden geglaubt, daß der Spiegel des Kaspischen Meeres 300 Fuß tiefer liege, als der des Schwarzen, 1829 aber, bei seiner Reise nach dem Ararat, daß die Höhenverschiedenheit beider nicht erheblich sey, ein Resultat, das auch die Beobachtungen des Herrn Coll.-Rath Goebel und seiner Reisegefährten zu bestätigen schienen. Im vorigen Jahre aber, auf Allerhöchsten Befehl, sandte die Akademie der Wissenschaften eine, aus den HH. von Fuß, Sawitsch und Sabler bestehende Expedition aus, um die wahre Höhenverschiedenheit beider Meere zu ermitteln.

Nach einem Berichte Sr. Exc. des Herrn Ministers des öffentl. Unterrichts an Se. Majestät den Kaiser, unterm 24sten Nov. abgestattet, erscheint als Endresultat der Operationen, welche die genannten Gelehrten zwischen Mosdock und dem westlichen Ufer des Kaspischen Meeres vom 21sten August bis zum 19ten October vornahmen, und der Berechnung von 62 partiellen Höhen-Unterschieden,

daß das Kaspische Meer wirklich $101\frac{2}{10}$ Russische, oder $94\frac{2}{10}$ Pariser Fuß niedriger liege, als das Schwarze Meer, eine vorläufige Berechnung, die bis auf 5 Fuß genau sey.

Ein zweiter, vielleicht noch wichtigerer Gewinn dieser Expedition ist, daß aus noch nicht vollendeter Berechnung der ein ganzes Jahr hindurch zu Astrachan am Kaspischen, und zu Taganrog am Assowschen Meere angestellten, und mit einander verglichenen Barometer-Beobachtungen, hervorgehn wird, mit welcher Sicherheit überhaupt, der Höhenunterschied zweier von einander (hier 90 geogr. Meilen) entfernter Puncte sich durch barometrische Beobachtungen ermitteln lasse. —

Ein dritter Vortheil der Expedition ist, daß die geometrische Lage und Erhebung über den Ocean einer bedeutenden Zahl von Puncten, bestimmt wurde.

— Wenn das Kaspische Meer so viel niedriger ist als das Schwarze, so kann die anerkannte Verengerung des Erstern nicht durch unterirdischen Abfluß in das Letztere, wie man sonst wohl annahm, bewirkt werden. Die gelehrten Reisenden sprechen die Ueberzeugung aus, sie werde nur dadurch bewirkt, daß die Verdunstung der Oberfläche des Meeres den Zufluß durch die Ströme überwiege, und werde aufhören, wenn durch die Verringerung die Verdunstung und der Zufluß ins Gleichgewicht gebracht sind*). (Nach der Deutschen St. Petersb. Ztg.)

Annalen der chirurgischen Abtheilung des Klinikums zu Dorpat; von N. Pirogoff, Dr. Prof. ord. ꝛc. Erster Bd. (S. die vor. Nr.)

Der Herr Verf. sagt in der Vorrede, seiner Meinung nach nütze die aufrichtige Beichte eines angehenden Arztes, in der er seine Handlungsweise offen darlegt, und auch seine Fehlgriffe, und die Abwege, auf die er hin und wieder gerathen, nicht verschweigt, anderen angehenden Aerzte mehr, als „gediegene opera von den Matadoren der Kunst.“ Diese beschreiben das Ziel, aber jener erzählt, wie es ihm auf dem Wege dahin ergangen ist, wie und wo er sich dabei vielleicht verirrt habe, und zeigt dadurch wie Andere, die eben dahin wandeln wollen, sich vorsehen müssen. — Diese Ansicht enthält viel Wahres, damit aber ein solches Buch wirklich nützlich sey, muß es von einem hell verständigen und kenntnißreichen Manne, denn nur bei einem Solchen sind auch etwanige Fehlgriffe wahrhaft lehrreich, und mit vollkommener Aufrichtigkeit geschrieben seyn. Daß beide Anforderungen hier erfüllt seyen: die Ueberzeugung wird sich Jedem aufdrängen, der diese Annalen liest.

Sie enthalten die Beschreibung von 113 Krankheitsfällen, in folgende Gruppen geordnet: I. Aeußere Verletzungen, Fall 1—33, pag. 4—105. II. Entzündungen mit ihren Uebergängen in andere krankhafte Processe, Fall 34—54, pag. 105—189; III. Geschwüre, Fall 55—87, pag. 190—266; IV. Brand, Fall 88—94, pag. 266—292; V. Afterproducte, Fall 95—109, pag. 292—363; VI. vermischte Fälle, 110—113, pag. 363—382; dann folgt eine tabellarische Uebersicht der in dem Augenklinikum (einer Privatanstalt) behandelten 88 Fälle. Den Schluß macht die Erklärung der

---

*) Dies führt zu der, wie es scheint interessanten Frage: da, nach dieser Bemerkung, das Meer mehr Wasser enthalten muß, als die Flüsse ihm zuführen, (sonst könnt' es nicht abnehmen): woher stammt dieser Ueberschuß? Etwa daher, daß die meisten Strommündungen die in das Meer führen, jetzt großentheils versandet sind? Und wenn diese Versandungen zunehmen, wird das Meer nicht endlich ein unbedeutender See werden? Der Herausg.

zum Text gehörenden 5 Tafeln mit 14 lithographirten Abbildungen. Bei den wichtigeren Krankheitsfällen ist ein sorgfältig geführtes Journal, und oft, wie auch bei den ganzen Gruppen, eine Epikrise, die viele praktisch wichtige Winke enthält; wo der Herr Verf. glaubt, in der Behandlung einen Fehler begangen zu haben, gesteht er es aufrichtig ein. Die vorkommenden Sectionsberichte sind ausführlich, wo es nöthig war, und zum Theil sehr lehrreich. Es kann hier meine Absicht nicht seyn, Alles speciell durchzugehn; ich werde mich darauf beschränken, auf Einiges hinzuweisen, das mir besonders interessant war.

Bei Gelegenheit der Kopfwunden (pag. 4. ff.) spricht der Herr Verf. sich über die Heilung per primam intentionem aus, die er in allen Fällen versucht, wo keine besondere Complication mit Hirnleiden ist, und glaubt nicht, daß die schnelle Vereinigung der äußeren Decken einen schlimmen Einfluß auf das vielleicht verletzte Gehirn und seine Häute habe; wo Eiterung an den Gehirnhäuten stattfindet, da gelingt die schnelle Vereinigung auch nicht. So tritt er auch nicht der Meinung eines berühmten Wundarztes bei, der bei Verletzungen, die bis in die äußere Knochenlamelle dringen, jedes Mal trepanirt, es mögen Erscheinungen von Hirndruck da seyn oder nicht. Ich kann nicht umhin, Herrn Prof. P. durchaus beizupflichten, wenn er jene Indication für zu umfassend hält, und finde die pag. 25, 26. aufgestellten Regeln sehr zweckmäßig. — Sehr interessant sind die erzählten Fälle von Kniewerletzungen; neu, und sehr plausibel, wie es mir scheint, die Ansicht, die dabei über die Fortpflanzung der Entzündung auf den Zellstoff zwischen den Muskeln, ausgesprochen wird; hierdurch wird die Gegenwart von Eiter, ziemlich weit von dem ursprünglichen Sitze der Entzündung erklärt, wo nämlich der Lage der Theile nach keine Senkung durch die Schwere stattfinden konnte; hier ist eine Eiterbildung in dem Zellstoffe selbst vorgegangen. Sehr gut entwickelt wird auch der Unterschied zwischen der rheumatischen und der traumatischen Entzündung des Kniegelenks.

Die Auslegung, welche pag. 105 ff. von der Hunterschen Ansicht der qualitativen Verschiedenheit der Entzündungen, gemacht wird, kann ich nicht in ihrem ganzen Umfange für wahr halten; wenn wir gleich zugeben müssen, daß es Entzündungen giebt, die gleich von ihrem ersten Auftreten unaufhaltsam nach einem bestimmten Ausgange hinstreben, so giebt es gewiß auch andere, die durch mancherlei äußere Einwirkungen bestimmt werden, einen oder den andern Ausgang zu nehmen. So daß, wenn man auf der einen Seite zu weit geht, wenn man alle Entzündungen für gleichartig, und nur dem Grade nach entschieden hält, es auch auf der andern Seite zu viel behauptet ist, wenn man sagt, jeder concrete Entzündungsfall könne nur einen bestimmten Ausgang nehmen, von dem er sich durch nichts in seinem Verlaufe ablenken lasse. Die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte; aber so hat es der Herr Verf. vielleicht auch gemeint.

Seite 217. ff. finden wir, bei Gelegenheit der Fußgeschwüre, die Geschwürbildung sehr gut beschrieben, und die Verschiedenheit derselben von dem Entzündungsprocesse in ein helles Licht gesetzt; auch die Indicationen der Behandlung aufgestellt.

Beherzigenswerth ist, was pag. 211. ff. über die Indicationen der Amputation gesagt wird. Die kleinen Veränderungen, welche Hr. Prof. P. in der Langenbeckschen Amputationsweise des Oberschenkels macht, erleichtern und vereinfachen das Verfahren; und Alles, was bei Operationen diesen Zweck erfüllt, ist der Nachahmung werth; auch ist es nicht unwichtig, daß die Gefäße nicht schräg durchschnitten werden. —

Die Abbildungen sind genügend; der Druck ist scharf und deutlich; die Correctur könnte sorgfältiger seyn.

Ich glaube, es wird nicht leicht ein Arzt diese Annalen unbefriedigt aus der Hand legen; so können wir sie denn freudig willkommen heißen, und mit Interesse der Fortsetzung entgegen sehn.

E. Merkel, Dr.

Das Osteotom.

Aus Dorpat, am 20sten Nov. Sie werden auch vor einiger Zeit einen mit Dr. R. unterzeichneten Aufsatz über das Heinesche Osteotom in der Petersburger Zeitung gelesen haben. Es ist dies Osteotom eine äußerst sinnreiche Erfindung des Würzburger Mechanikers Heine, der einen großen Theil seines Fleißes und Vermögens der Construction und Verbesserung dieses Instrumentes gewidmet hat. Da er dem ärztlichen Publicum die versprochene Abhandlung über dieses Instrument immer noch schuldig geblieben ist, so war es gewiß eine sehr ersprießliche Maßregel der Regierung, den Erfinder selbst nach Petersburg kommen zu lassen, um sein Instrument in den dortigen Hospitälern einzuführen, d. h. die sehr complicirte Construction desselben zu erläutern, und seine Anwendung anzuzeigen. Wir stimmen dem Urtheile des Herrn R. in der Petersburger Zeitung über dieses Instrument gern bei, bedauern aber, daß er nicht Gelegenheit nahm, auch die Nachtheile des Osteotom's anzugeben; denn in

der That! es ist dies Instrument gewiß noch viel zu complicirt und zu künstlich, als daß es auf eine allgemeine Anwendung Anspruch machen könnte. Noch ehe Herr Heine sein Instrument in Petersburg einführte, hatten wir im chirurgischen Universitätsklinikum zu Dorpat öftere Gelegenheit, die Anwendung dieses Instruments an Lebenden zu sehen, ganz abgesehen von den Versuchen, die man mit demselben an Leichen anstellte. Es ist wahr, das Osteotom läßt, bis auf die einfache Bogensäge, alle ähnlichen Instrumente weit hinter sich zurück, und ist selbst in vielen Fällen anwendbar, wo die einfache Bogensäge uns verläßt; so daß ihm von dieser Seite aus alles Lob gezollt werden muß, allein seine Construction ist so zusammengesetzt, daß es bisher fast nur in der Werkstätte seines Erfinders angefertigt worden ist; die so nöthige Reinigung des Instrumentes erfordert jedesmal das völlige Auseinandernehmen der einzelnen Theile desselben, was fast nur von einem geschickten Instrumentenmacher möglich ist, weil man nachher alle Schräubchen und Räderchen wieder gehörig zusammenpassen muß, und dann ist der Preis des Instruments auch noch sehr beträchtlich. Es kostet an Ort und Stelle (in Würzburg) 240 Rbl. nach unserm Gelde. Dies sind alles Umstände, die, abgesehen von manchen Unbequemlichkeiten bei der Handhabung dieses Instruments, der allgemeinen Aufnahme desselben keinen Eingang verschaffen können. Näher auf dieses Instrument einzugehen, kann hier unmöglich am Orte sein, und es ist nur zu bedauern, daß es uns an Gelegenheit mangelt, einzelne Gedanken hierüber, wie über ähnliche Gegenstände, dem öffentlichen Urtheile vorzulegen. — Dr. Kieter.

Miscellen.

Ein Paar Beispiele, wie die Buchhändlerei in Deutschland die Schriftsteller jetzt betrachtet, und was diese sich gefallen lassen. Vor Kurzem erhielt Jemand in Riga ein Schreiben aus Darmstadt, worin er mit Versicherungen großer Hochachtung u. s. w. aufgefordert wurde, zu einer Zeitschrift, die ein Darmstädter Buchhändler verlegt, für ein Honorar von zwei Friedrichsd'or, Beiträge zu liefern. Da der Empfänger weder mit dem unterschriebenen Redacteur, einem Herrn Duller, Verfasser mehrerer elender Romane, noch mit dem Buchhändler je in Verbindung gestanden, war er von der Zumuthung überrascht, aber seine Verwunderung stieg, als er bemerkte, daß der Brief gar keine Adresse hatte. Es war dem Commissionär überlassen, wem er für gut finden würde, die Versicherung aufrichtiger Hochachtung u. s. w. zu senden. — Seit etwa zehn Jahren verfaßte Dr. Wolfgang Menzel das Literatur-Blatt des Morgenblattes, und gab ihm durch seine Kenntnisse und Talente Bedeutung. Jetzt bei Ablauf des Contractes, schrieb ihm der Buchhändler Cotta vor, er solle nicht mehr gegen die abgeschmackte romantische Schule streiten, und gegen weibliche Schreibereien artig seyn; — Etwa weil Herr Cotta auf einige Verlagsartikel von Beiden speculirte? — und der sonst so hochfahrende Menzel kehrte ihm nicht etwa den Rücken zu, mit der Erklärung, daß er besser verstehen müsse, was nöthig und ziemlich sey, — sondern unterschrieb!! — Was der liter. Vegl. vermuthete, bei Gelegenheit des Zeters, den Hr. Menzel über den schlechten Roman „Wally" erhob, ist eingetroffen. Der Verfasser gilt jetzt für so merkwürdig, daß öffentliche Blätter es erzählen, wenn er eine Reise macht, seine Persönlichkeit beschreiben, die Hoffnungen preisen, die seine neuen schriftstellerischen Pläne erregten u. s. w.; Herr Menzel aber scheint an öffentlicher Geltung sehr verloren zu haben. Man wird lächerlich, wenn man sich, nach Popen's Ausdruck, beigehen läßt

To break a butterfly upon a wheel*).

— Des Obristen Anussow genialischer und glücklicher Gedanke, dem Goldsand nicht durch Waschen, sondern durch Schmelzen seinen Gehalt abzugewinnen, hat vielleicht zugleich ein uraltes chemisches Geheimniß wieder entdeckt, und ein historisches Räthsel gelöst. Es ist ein Factum, daß im 16ten und 17ten Jahrhundert, vielleicht noch im Anfange des 18ten, sogenannte Italienische Laboranten in mancherlei Verkappungen nach Thüringen und Böhmen zogen, sich im Gebirge bei armen Leuten heimlich einmietheten, und wenn sie einige Wochen laborirt hatten, wieder zurückkehrten. Man glaubte, sie suchten dort heilkräftige Pflanzen oder vergrabene Schätze; aber da dort mehrere Flüßchen Goldsand führen, also die nahen Berge ihn enthalten, ist es wohl wahrscheinlicher, daß sie ihre Schätze durch Schmelzen des Sandes gewannen, und ihr Verfahren, vielleicht ein Geheimniß weniger Familien, sorgfältig verbargen.

*) „Einen Molkendieb (Schmetterling) zu rädern."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 50. 16te December 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Majestät der Kaiser haben es genehmigt, daß der Herr General-Adjudant ꝛc. Graf Benkendorf Erl. in Esthland ein Majorat stiftet, das zwar durch den Ankauf anderer Güter vergrößert, aber nie veräußert, selbst nicht verpachtet werden darf.

Aus Riga. Endlich, am 11ten (23sten) Dec. wurde die Eisdecke unsers Stromes fest und dauerhaft genug, um mit Zuversicht befahren werden zu können; aber es liegt so wenig Schnee, daß die von tiefen Gleisen gefurchten Landwege noch immer schlecht, und nur mit Rädern zu befahren sind.

So eben ist die dreißigste Rechenschaft des Armendirectoriums, nämlich die über sein Wirken im Jahre 1836, gedruckt erschienen. Diese Berichte sind in ihrer vieljährigen Folge die herrlichsten Ehrenzeugnisse für Riga; nicht bloß wegen der Summen welche die Wohlthätigkeit seiner Bürger aufwendet, sondern noch mehr wegen des ehrwürdigen Eifers mit dem eine Auswahl Derselben für das Wohl der Nothleidenden wirkt, ohne Emolumente irgend einer Art. In fünf verschiednen, alle mit menschenfreundlichem Raffinement aufs beste eingerichteten Anstalten die unter dem Armendirectorium stehen, — dem St. Georgenhospitale, dem Nikolai-Armenhause, dem Russischen Armenhause, dem besondern Krankenhause und der Entbindungs-Anstalt, — wurden 1759 Personen verpflegt und ärztlich behandelt; außerhalb dieser Anstalten erhielten 2505 Kranke ärztlichen Rath und freie Medicin, und so viel Hausarme, Einzelne und Familien, und Waisen wurden unterstützt und versorgt, daß die Gesammtzahl der Unterstützten 6335 betrug, etwa ein Neuntel der Bewohner der Stadt, der Vorstädte und des Stadtgebiets zusammen. Die Bilanz des Armendirectoriums war für das genannte Jahr 38,945 Silberrubel, wovon 1919 baar in Cassa blieben. — Die gedruckte Rechenschaft erörtert genau die Einnahmen und Ausgaben, die Bedürfnisse und die Unterstützungen u. s. w., die einzelnen Anstalten und Fächer. Bei der Hochachtung welche die so vielseitige und schwierige Thätigkeit des Directoriums einflößt, macht es vor Schmerz und Unwillen erröthen, daß sich auch eine Klage über Anfeindungen einmischt, die es — hoffentlich nur von wenig Einzelnen — sich durch sein mühsames Geschäft zuzog.

Auch der Rechnungs-Abschluß der städtischen Spar-Cassa in Riga, vom 1sten Dec. 1836 bis zum 30sten Nov. 1837 ist gedruckt. Die Bilanz der Anstalt war 86,849 Silberrubel, wovon 1715 das Cassen-Saldo waren. Die Verwaltungskosten betrugen im Jahr 81 Rbl. S.

Aus Windau, vom 5ten Dec. Im Oct. war Capt. Lind auch hier, und beiliegend übersend' ich Ihnen die Ankündigung seiner Schrift, zur Beantwortung der Fragen in Nr. 47 des Prov. Bl. P.

So hat also Herr Capitän Lind in diesem Herbste die ganze Küste dieser Provinzen, und, die Bolderaa vielleicht ausgenommen, von Memel bis Reval alle Häven derselben in Augenschein genommen, und bei der nautischen Einsicht die man ihm zutrauen muß, eine genaue Kenntniß derselben erworben. Leider werden wir Anlaß, Zweck und Ausbeute seiner Forschungen aus seiner Schrift nicht kennen lernen, wenn sie der gedruckten Ankündigung entspricht. Diese, ohne Datum und Namen des Druckortes, verheißt nur die Beschreibung der vor zwei Jahren von ihm in einem Lustboot von 2 Last von Helsingör nach Petersburg gemachten Reise, und Rückreise in einem Boote von ½ Last; und einige „Datas" aus seinem frühern Leben. Die Abbildungen werden viel Schiffe enthalten; Nr. 1. das Lustboot und eine Amerikanische Brigg. Nr. 2. das Boot der gute Heinrich. Nr. 3. Lind's Boot und eine sinkende Galleas, die er bordet. Nr. 4. ein sinkend Jacht- und ein andres Schiff, das seine Masten kappt u. s. w., zu Nr. 10. heißt es: „Eine Scene bei Landskrona. Lind erobert mit 9 Mann unter dem Feuer von 13 Kanonen eine Schwedische Galleas, macht 8 Mann zu Gefangenen, und wird darauf von einer Schwedischen Barkasse, 32 Mann stark, attaquirt. Lind hat bei dieser Attaque, die ¼ Stunden währt, 3 Todte, worunter sein eigner Bruder." Das wird Alles auf dem einen Blatte abgebildet seyn? — Die Subscription soll höchstens 1 Thlr. 15 Sgr.

betragen. Die Ankündigung scheint darnach in Memel gedruckt.

An den Herausg. Aus Dikkeln (in Livl.), vom 7ten December. In diesem Jahre scheint die Brodtnoth in einigen Gegenden groß werden zu wollen, und könnte wohl die Anwendung der Rumfordschen Suppe nützlich, wenn nicht nothwendig machen. Zwar meine Bauern haben das Magazin ganz gefüllt; aber an manchen Orten in der Gegend herum ist es anders. Ein trauriges Roggenjahr und die schöne Flachserndte hilft den Bauern nicht, da die Preise so gesunken sind. — — — Ich hatte das Recept der Suppe noch selbst aus dem Auslande mitgebracht, und habe dadurch vor Jahren mit viel Erfolg die Noth der Bauern erleichtert. Ich gab es Andern, und erhielt es nicht zurück. Hoffentlich besitzen Sie es: ich bitte Sie, mir es mitzutheilen, oder was noch gemeinnützliger wäre, es ins Prov. Bl. zu rücken.

G. v. Tiesenhausen.

Der Herausg. besitzt dies Recept selber nicht; aber er hofft es zu erhalten und wird sich beeilen, der menschenfreundlichen Aufforderung zu entsprechen.

Landwirthschaftliches.

An den Herausg. Zur Erfüllung des in Nr. 7. des Prov. Bl. d. J. enthaltenen Versprechens, theile ich hierdurch mit, daß, nachdem die Schneedecke im Frühjahre d. J. geschwunden war, das vorhanden gewesene Gersten- und Hafergras im Roggenfelde gänzlich ausgefault sich erwies, wozu vielleicht der ungewöhnlich lange Winter beigetragen haben mag*).

Am 1sten Mai d. J. steckte ich 80 Körner einer Hafergattung, die mir Tags zuvor Jemand unter dem Namen des Englischen Riesenhafers, mit dem Hinzufügen: daß er ihn aus Dännemark erhalten, und daß der Hafer eine Höhe von mehr als 6 Fuß erreichen solle, überließ, in einen Winkel des Obstgartens, und zwar, da es der Körner nur so wenige waren, in einen Boden, welcher im vorigen Jahre gedüngt und zu Gemüse benutzt worden, auf ein Beet, in Reihen zu 6 und 5 Zoll auseinander. Sie schossen kräftig empor, und trieben zu 6 bis 10 Halme, von denen die längsten jedoch nur eine Höhe von 4½ Fuß erreichten, deren Rispen viele aber bis 200 Körner enthielten. Unerachtet der so späten Aussaat konnten dennoch in den letzten Tagen des August-Monats ungefähr ¾ sämmtlicher Halme schon als völlig reif geschnitten werden, der Rest jedoch mußte, da er bis zum September nicht die gehörige Reife erlangt hatte, halbreif abgenommen werden, wodurch viele Körner verloren gingen. Wenngleich nun zu dieser Einbuße an Körnern auch noch der nicht unbedeutende Verlust gerechnet werden muß, den die Sperlinge durch gänzliches Ausleeren vieler Rispen, und der Wind durch Zerknicken mehrerer Halme vor der Reife, — weil sie zu undicht standen, verursachten, — so habe ich dennoch von gedachten 80 Körnern die ansehnliche Ausbeute von reichlich 1⅛ Stoof erhalten.

Um das Verhältniß dieser bedeutenden Erndte zur geringen Aussaat, der Curiosität wegen, noch augenscheinlicher darzuthun, habe ich mir die Mühe gegeben, den Inhalt dieses 1⅛ Stoofes durch Ausmessen und Zählen möglichst genau zu ermitteln, und habe sonach die enorme Zahl von 22,683 Körner erhalten, welche ein Gewicht von 181¾ Quentchen (zu 4 auf 1 Loth gerechnet) haben.

Da nun die 80 Körner Aussaat ⅛ Quentchen wogen, so ergiebt sich, daß sie in Hinsicht des Maßes 283fach, in Hinsicht des Gewichtes aber 290fach lohnten.

Daß dieser Hafer nicht mehr als 90 Pfund wiegt, ist gewiß dem Umstande zuzuschreiben, daß, wie oben gesagt, ⅓ desselben unreif geschnitten werden mußte, und dieses, großentheils aus grünen, mehlleeren Hülsen bestehend, aus Versehen mit dem reifen Hafer zusammengemischt worden. — Im künftigen Frühlinge gedenke ich dieses 1⅛ Stoof Hafer so frühe wie möglich ins Feld zu säen.

Breslau (in Livl.), den 30sten Nov. 1837.

B. v. Ceumern, gen. Lindenstern.

*) Sollte der Anschein nicht getrogen haben? Auch ich ließ ein kleines im Herbste mit sechszelliger Gerste besäetes Feld auspflügen, weil vom Grase Nichts mehr zu sehn war, aber auf einem zurückgelassenen Streifen schoß wieder Gerste auf, die fünf und mehr Halme mit sehr langen Aehren aus einer Wurzel trieb. Der Herausg.

Miscellen.

Vor einigen und 30 Jahren machte ein Französischer Chemiker, Roard, die Bemerkung, daß Wolle von kranken oder gefallenen Schaafen die Färbung nur langsam und unvollkommen annähme. In England stellte man viele Versuche darüber an, und fand es gegründet, und wurde dadurch in den Färbereien sehr aufmerksam darauf, von was für Schaafen die Wolle käme. Ist man es noch?

— Man stellte vor Kurzem allerlei Muthmaßungen an, woher der Name Merinos stamme? Die Spanier selbst nennen ihre Schaafe nicht so, und das Wort hat auch in andern Sprachen keinen Sinn. In Franz. Blättern von 1805, fand ich die Nachricht: „Die letzte Heerde der Schaafe, welche aus Spanien nach Frankreich

tractatenmäßig geliefert werden mußten, ist in der Gegend von Lyon unter der Hut desselben Schäfers, Felix Merino, angekommen, der vor 20 Jahren die erste Spanische Heerde nach Rambouillet brachte. Es ist die achte Reise die er nach Frankreich macht, wo jetzt 66,000 echt Spanische, und 3,000,000 Metis-Schaafe sind."

Historische Frage. Giebt es, oder gab es jemals in Kur- und Livland oder Oesel ein Pastorat, auf dem Branntwein gebrannt, oder Bier verkauft wurde?

Notizen.

Inländisches. Die beiden Griechisch-Uniirten Eparchieen in Rußland, die Weiß-Russische und die Litthauische, enthielten im Jahr 1836, — 26 Mönchsklöster und 13 Kloster-Filialkirchen mit 291 Mönchen. Die Zahl der Eingepfarrten zu den Klosterkirchen war nur 22,697 Individuen, aber den Klöstern gehörten 20,410 Leibeigene, Capitalien von 485,905 Rbl. S., und die Einkünfte derselben betrugen jährlich 62,952 Rbl. S. Sie unterhielten eine Wohlthätigkeits-Anstalt, worin 42 Personen versorgt wurden, und eine Lehranstalt mit 7 Lehrern. — Griechisch-Uniirte Nonnenklöster gab es 9 mit 58 Nonnen. Diese hatten 2534 Leibeigene, 93,913 Rbl. S. an Capitalien, und jährliche Einkünfte von 9824 Rbl. S. Sie unterhielten zwei Wohlthätigkeits-Anstalten, aber in ihnen nur 7 Personen, und 6 Lehranstalten mit 96 Schülerinnen. An Pfarrkirchen gab es 1248, an Filialkirchen 235. Zu diesen gehörten 1722 Weltgeistliche, die 13,800 Leibeigene, Capitalien von 204,819 Rbl. S. und jährlich 97,138 Rbl. S. Einkünfte hatten. Sie hatten 1,445,411 Eingepfarrte und unterhielten 149 Wohlthätigkeit-Anstalten, worin aber zusammen nur 364 Personen versorgt waren, 2 Seminarien mit 25 Lehrern, 8 Kreisschulen mit 41 Lehrern und eine Pfarrschule mit einem Lehrer und 15 Schülern. D. Pet. Ztg.

Von Petersburg sind in diesem Jahre 3519 Faß Hanföl mehr, (nämlich 10,648 Faß) und 584 Faß Thran weniger (nämlich 366 Faß) als im vorigen ausgeführt.

Zu Petersburg und Kronstadt überwintern in diesem Jahre 11 Schiffe. Am 8ten Dec. war der Meerbusen bei Kronstadt mit Eis belegt, und die Flagge des Handelshafens wurde abgenommen.

Während eines Sturmes im Oct. d. J. strandete bei Strandhofen in Kurland, 9 M. von Windau, ein Finnländisches Schiff. Die Mannschaft rettete sich, bis auf einen Matrosen, der sich betrunken hatte. Endlich besteigt auch dieser ein kleines Boot, aber die Wellen werfen es um. Eine Menge Menschen am Ufer erheben ein Wehgeschrei, aber Niemand ist zu bewegen, bei der Wuth des Sturmes und der Wogen, einen Rettungsversuch zu machen: da wirft sich der Sohn des auch anwesenden Gutsherrn selbst, ein 16jähriger Jüngling ins Meer, erreicht schwimmend den Unglücklichen, bringt ihn mit sich in die Nähe des Landes, aber in der Brandung, die ihn immer zurück rollt, entgehen ihm die Kräfte. Endlich glückt es, ihm Seile zuzuwerfen, womit er und sein Geretteter herausgezogen werden. Der Berichterstatter (in der Dörptschen Ztg.) bezeichnet den Namen des glücklichen Vaters nur mit B. St. Das ist ein Unrecht gegen das Vaterland.

Aus dem Jakobstädtischen, vom 6ten Dec. Seit der Mitte des Octobers haben wir nur 2 sonnenhelle Tag gehabt und einige mondhelle Nächte. — Seit dem 28sten Nov. war hier die Düna in allen Richtungen für Fußgänger fest genug gefroren; aber seit dem 1sten Dec. haben wir + 2° R.

Nach offic. Ber. tödteten zwei Nurmissche Jungen, 19 und 20 Jahr alt, einen reisenden Russen aus dem Rjäsanschen Gouvernement, Martin Nikolajew, auf der Landstraße durch Steinwürfe, um ihn zu berauben. — In der Nacht zum 26sten Nov. erfror unter Bestenhof, im Windauschen Kr., ein Soldat in heftigem Schneegestöber. Feuersbrünste an Riegen ꝛc. in gewöhnlicher Menge.

Herr Damier, Verfertiger des sehr eleganten Esthländischen Wappenbuchs, ersucht seine resp. Subscribenten es noch nicht binden zu lassen, da er die noch fehlenden Wappen (nach seiner mündlichen Aeußerung 5 oder 6, die früher nicht zu erforschen waren,) nächstens nachliefern werde.

Nach dem Kurländ. Amtsblatte, soll das Haus der Wittwe eines Zollbeamten, der für ihre Kinder zu viel Pensionsgelder ausgezahlt worden, zur Wiedererstattung am 7ten Januar gerichtlich verkauft werden. Es ist der zweite Termin, da sich am ersten kein Käufer fand.

Der „Lettenfreund" erzählt, ein Russischer Landmann bei St. Petersburg behaupte, die Sperlinge von seinen Kirschen und Erbsen dadurch abgehalten zu haben, daß er dabei viele Stücke Knoblauch aufgehangen. Ja, wenn die Sperlinge Damen wären!

Aus Goldingen, das bei einer Einwohnerzahl von etwa 3000, sich ein eignes Schauspielhaus für sein Liebhabertheater erbaut hat, werden sogar über die Leistungen desselben Berichte an öffentliche Blätter versandt. Das heißt einen Scherz doch all zu ernsthaft nehmen. Ein Publicum das es wie ein Geschäft betriebe, sich selbst für Geld Komödie vorzuspielen, würde an den gesellschaftlichen Zustand erinnern, wo sich jeder seine Kleider selbst näht, sein Haus selbst baut u. s. w.

Herr Professor Parrot kam am 1sten Dec. von seiner Reise nach dem Nordcap, über Helsingfors in Reval an, revidirte die Schulen, und ging am 8ten nach Dorpat ab.

Zu Reval liefen am 29sten Nov. noch zwei Schiffe mit Salz ein, und am 30sten Eins mit Leinsaat aus. Am 5ten Dec. wieder 3 Sch. ein: 1 aus Hull, 1 aus Lübeck. Das dritte war 8 Tage vorher ausgelaufen, und kam vom Sturm getrieben, zurück. Ein anderes das mit diesen zugleich auslief, soll bei Arensburg untergegangen seyn. In Esthland waren Moräste und Flüsse zugefroren, aber am 7ten Dec. wieder aufgethaut.

Zu Libau waren bis zum 30sten Nov. 145 Sch. eingelaufen. Am 4ten Dec. lief noch ein Prahm ein.

Zu Reval galt am 3ten Dec. die Last Esthl. Waizen 400—460, Roggen 225—250, Gerste 180—190, Hafer 90—95, Kornbranntwein 25—26 Rbl. B. A.; zu Riga am 16ten Dec. die Last Kurl. Waizen 80—90 Rbl. S.

Ausländisches. Zu Hamburg wurde erst jetzt die Aufhebung des dritten Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertages beschlossen; zugleich die Verlegung des heiligen 3 Königstages auf den nächsten Sonntag.

In auswärtigen Blättern hieß es, die Pest sey bis Lemberg und Brody durchgedrungen. Spätere directe Nachrichten aus Wien läugnen es und gestehen nur erhöhte Strenge der Vorsichtsmaßregeln an der Grenze.

Ueber den Theestrauch weiß man jetzt, daß er in Ostindien sehr gut fortkommt, am besten in sandigem Boden, und daß er seit langer Zeit in Cochinchina gezogen wird; auch dort indeß verstehen nur Chinesen guten Thee zu bereiten: schwarzen aus den alten, — grünen aus den jungen, zarten Blättern. Wie die Winzer nur das Material, den abgegohrnen Most liefern, woraus der Küper erst guten Wein bereitet, liefern die Pflanzer in Cochinchina die Blätter, und die Chinesen bereiten den Thee.

Zu Paris haben 186 Taubstumme durch ein Gastmahl den hundertjährigen Geburtstag des längst verstorbenen Abbé de l'Epee gefeiert, des Erfinders der wohlthätigen Methode, durch welche Unglückliche, die die Natur stiefmütterlich von der bürgerlichen Gesellschaft ausschloß, dennoch in den Familienkreis der Gebildeten aufgenommen werden. Es herrschte bei diesem Gastmahle eine lebhafte Unterhaltung. Ein taubstummer Franzose hielt, durch Zeichen, eine feurige Rede, die Enthusiasmus erregte, und an deren Schluß dem Andenken des edeln De l'Epee ein Lebehoch gebracht wurde. Ein taubstummer Engländer gab eine Anrede, welche von einem Franzosen übersetzt wurde. Es scheinen sich also schon gesonderte Sprachen in den Zeichen der Taubstummen gebildet zu haben. Was hier vorging ist der herrlichste Panegyrikus auf den weisen Menschenfreund, dem das Gastmahl galt. — Bekanntlich giebt es in Paris sehr wenig Arten der Geschäfte und Gewerbe, in denen nicht auch Taubstumme thätig sind.

Der Baiersche Minister Fürst von Oettingen-Wallerstein glaubte an Homöopathie, und stellte sich an die Spitze einer homöopathischen Heilanstalt, und die Baierschen Stände thaten dem Minister den Gefallen, für diese 4000 Gulden zu bewilligen. Unglücklicher Weise verlor er seine Stelle ehe die Bewilligung bestätigt war, worauf sie zurückgenommen wurde. Die Anstalt wurde geschlossen.

Die resp. Leser des Provinzialblattes und seines Begleiters, besonders die auswärtigen werden hierdurch ergebenst ersucht, Ihre neuen Bestellungen darauf vor Ablauf des Jahres zu machen, damit die Auflage bestimmt werden kann. — Der Preis ist bei dem Kaiserl. Postamt zu Riga 20 Rbl. B. A.; in der Götschelschen Buchhandlung und der Häckerschen Buchdruckerei zu Riga 4 Rbl. S.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 16ten December. 1 Loof gutes Waizenmehl 8 Rbl. 91 Kop.; mittleres 8 Rbl. 20 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 26 Kop. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 13 Kop. bis 8 Rbl. 91 Kop. B. A.; —— 1 Rbl. Silber = 356½ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 8. Decemb.	27″ 3‴,4	+ 0°,5	27″ 4‴,8	— 1°,5	27″ 5‴,9	— 4°,5
„ 9. „	27″ 8‴,6	— 9°,0	27″ 10‴,2	— 8°,0	28″ 0‴,8	— 11°,0
„ 10. „	28″ 2‴,8	— 10°,0	28″ 4‴,0	— 10°,0	28″ 5‴,1	— 9°,5
„ 11. „	28″ 6‴,1	— 13°,5	28″ 6‴,3	— 13°,5	28″ 5‴,3	— 16°,0
„ 12. „	28″ 4‴,2	— 15°,0	28″ 3‴,3	— 14°,0	28″ 2‴,8	— 13°,5
„ 13. „	28″ 1‴,0	— 13°,0	28″ 0‴,1	— 11°,0	27″ 10‴,6	— 9°,0
„ 14. „	27″ 11‴,1	— 9°,0	28″ 0‴,5	— 9°,0	28″ 2‴,4	— 12°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 51. 23ste December 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Am 10ten Dec. langten Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserliche Hoheit der Thronfolger zu Zarskoje-Selo, am 12ten J. J. M. M. und J. J. H. H. die Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra in erwünschtem Wohlseyn in St. Petersburg an.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Zu Mitau hat die Administration der dortigen Spar-Cassa am 13ten Dec. bekannt gemacht, daß sie im laufenden Jahre 14,774 Rbl. S. eingenommen, und 15,123 Rbl. S. ausgegeben haben. Zu der Ausgabe werden nämlich auch die angelegten Capitalien gerechnet. Zu Ende 1836 betrugen diese 10,088 Rbl. S.; wozu in diesem Jahre 5452 kamen. Zurückgezahlt wurden 527 Rbl. S.

Reval, vom 7ten Dec. Nachdem von allen Seiten Mittheilungen über die diesjährigen Erfolge des Landbaues eingegangen sind, läßt sich folgende allgemeine Uebersicht für Esthland abnehmen: Das Winterkorn hat die schönen Hoffnungen des Frühlings und Sommer-Anfanges nicht erfüllt, die Erndten sind kaum mittelmäßig ausgefallen; das Sommerkorn hat im Durchschnitt gut gelohnt; Kartoffeln mittelmäßig; Obstbau mittelmäßig; ebenso der Hanf-, Flachs- und Hopfenbau, der mit dem Zunehmen des Kartoffelbaues bei uns sich sehr verringert hat. Von den geringen und nur hier und da von Bauern bearbeiteten Tabacksplantzungen weiß Referent nichts zu sagen. Sehr gut gerathen sind die Hülsenfrüchte, Erbsen, Bohnen und Linsen, wie auch die verschiedenen Gemüsearten; wie ergiebig die Heumath gewesen, ist bekannt. Ganz besonders sind aber in diesem Jahre die Freunde der Bienenzucht durch reichlichen und wunderschönen Honig erfreut.

Witterung in Reval. Den ganzen October haben wir wenig heitere Tage gehabt, fast immer trübe, nebligte und regnigte, doch eben nicht viel Regen. Die Temperatur war zwischen + 3 und + 7 Grad. — Der November glich dem October, nur noch trüber; die Temperatur zwischen + 2 und + 5 Grad. Nur in den ersten und den letzten 5 Tagen gab es minus. Am 6ten stand der Thermometer auf — 5°, am 30sten auf — 6°. Geschneit hat es ein Paar Mal, und die Straßen auf ein Paar Stunden weiß gemalt. Im Lande aber, nach St. Petersburg zu, hat es stark geschneit. — Die zwei ersten Tage des Decembers waren recht kalt, am 1sten war es — 14°; am 2ten Morgens — 12°, am Abend desselben Tages + 2, wobei es geblieben ist bis auf diesen Augenblick. Moräste und Flüsse waren zugefroren, sind aber zu großem Leidwesen wieder aufgegangen.

Aus Reval, vom 14ten Dec. Auf unserer Rhede ist noch keine Eisscholle zu sehen, nur ein schmaler Rand des Ufers hat sich mit einem silbernen Saume geschmückt. Doch nach der starken Kälte mit welcher dieser Monat begann, und der seit 6 Tagen anhaltenden Kälte zwischen 10 und 7 Grad, sieht man es ihr an, daß sie sich nach dem Winterschlaf sehnt. Schwerfällig ist der Wellen- und Wogenschlag, und der Faltenwurf ihres weiten Mantels erscheint nicht mehr wie von Taffent, sondern von Atlas.

In unserm Kriegshaven hat in diesem Winter die 3te Division der Ostseeflotte ihre Station. Die Escadre besteht aus 4 Linienschiffen und zwei Fregatten. Eines der Linienschiffe führt 110 Kanonen, die drei übrigen jedes 74 Kanonen.

Freunde der Erd- und Länderkunde sehen mit Verlangen dem Reiseberichte des Herrn Prof. Parrot entgegen, dessen mündlich mitgetheilte Bruchstücke schon, hier großes Interesse erregt haben.

Zu Narwa war, in Folge der schlechten Erndte, der Roggen im Nov. auf 260—270 Rbl. gestiegen, sank aber, da St. Petersburg bedeutende Zufuhren erhielt, im Dec. auf 230 Rbl. die Last. — In diesem Jahre liefen zu Narva 98 Schiffe und 40 Cabotage-Fahrzeuge ein, und 98 Sch. und 44 Fahrzeuge aus. Die Einfuhr durch die Erstern bestand in 359,547½ Pud Salz, (108,000 Pud weniger als im vorigen Jahre,) in 10,531 Tonnen Häringen und einigen Kleinigkeiten. Ihr Gesammtwerth betrug 466,467 Rbl. B. A. — Die Ausfuhr durch Schiffe hatte den Werth von 1,041,071 Rbl. Die Zolleinnahme betrug 412,364 Rbl. — Ueber die Einfuhr durch Küstenfahrzeuge wird

keine Angabe gemacht. Die Ausfuhr durch sie hatte den Werth von 195,085 Rbl.

Herr Propst und Assessor von Pauffler hat in Nr. 41. des Provinzialblattes sich das Verdienst erworben, auf 4 verwahrlosete Kinder aufmerksam zu machen, die alle Straßen durchziehen um eine abscheuliche Musik zu machen, die nur Ohrenzwang hervorbringt. Diese Armen treiben sich umher, ohne Unterricht, ohne Aufsicht, und müssen wenn nicht physisch, so doch moralisch zu Grunde gehen. Es kann nicht hinreichen dies bekannt zu machen, sondern um die Kinder zu retten, wenn es noch anders möglich ist, muß man näher eingehen und den Vater angeben, der so wenig Vatergefühl hat, daß er die Kinder für ihn, der nicht arbeiten will, das Brod auf eine eben so saure als gefährliche Art verdienen läßt. Er ist seines Handwerks ein Weber, das er aber wenig oder gar nicht treibt. Wenn ich nicht irre, so heißt er Michelofsky oder ähnlich. Er hat, aber nur auf kurze Zeit, in meinem Kirchspiele gewohnt. Er ist katholischer Confession, und diese Anzeige fordert die Herren Geistlichen seiner Kirche auf, sich dieser armen verlassenen Kinder anzunehmen und für ihren christlichen Unterricht zu sorgen. Pastorat Uexküll, den 20sten Dec. 1837.

Consistorialrath v. Brockhusen.

Miscellen.

Die Tage sind da, in denen es Erwachsenen ein frohes Geschäft ist, der Jugend durch Geschenke Freude zu machen. Zu Gaben mit geistigen Zwecken können empfohlen werden:

Für das zarte Kindesalter, in dem es nur noch darauf ankommt, die Phantasie zu erregen und zu beschäftigen, und so den Grund zur Entwickelung aller andern Geistesfähigkeiten zu legen:

Kinder- und Hausmärchen. Gesammelt durch die Brüder Grimm. Kleine Ausgabe. Preis 1 Thlr. 4 Gr.

Nicht ersonnen, sondern nur aus dem Munde des Volks gut und einfach nacherzählt, von den beiden achtungswerthen Gelehrten, dabei oft reich an gutmüthiger Schalkheit, und ganz unbefangen hingeworfenen Anregungen des Gefühls, wie sie das Kindesalter zu empfangen fähig ist, werden diese Märchen es Müttern, ältern Geschwistern oder Erzieherinnen nie an Stoff zu Erzählungen fehlen lassen, die ganze Aufmerksamkeit der kleinen Lauscher zu fesseln.

Dem Alter, das sich, wenn Puppe und Steckenpferd ermüdet sind, und auch der Ball nicht mehr kräftig hüpft, sich schon sinnig zum Ausruhen mit einem Büchelchen hinsetzt, und sich der neuerlernten Kunst des Lesens freuet, reiche man:

Bilder aus der Thierwelt in Liedern für unsre Kinder. Von W. F. Besser. Mit 15 (colorirten) Kupfertafeln. (Pr. 1 Thlr. 6 Gr.)

Diese, wenn nicht fehlerlos, doch leicht und angenehm versificirten, sogenannten Lieder, sind theils Fabeln, theils Naturschilderungen, theils Betrachtungen, alle vorzüglich darauf berechnet, die Thätigkeit der Vernunft, das Nachdenken in Anspruch zu nehmen. Die Bilder sind gut gezeichnet, und verwöhnen also das Auge nicht an Fratzenbilder.

Gilt es aber einen Jüngling nützlich zu erfreuen, der schon mit Eifer Kenntnisse sammelt und seinen Verstand anstrengt, wissenschaftliche Gedanken zu bilden, dem lege man aufs Pult, das sehr elegant gedruckte:

Vollständige mythologische Wörterbuch, von Dr. Vollmer. (1558 S. mit einem Stahlstich und 129 Tafeln. Preis 4 Thlr. 12 Gr.)

Es ist ein Schatz, der seinen Geist mit einer Welt neuer Ansichten bereichern, und zu dem er noch als reifer Gelehrter oft zurückkehren wird.

— In Rücksicht der „historischen Frage" der vor. Nr. ist die Aufhellung eingelaufen, daß in Livland nach dem alten Gesetze, „Geistliche haben sich aller Gewerbe zu enthalten, die nicht mit ihrem Stande übereinstimmen", auf keinem Pastorate jemals Branntweinbrand und Bierverkauf statt gefunden; wohl aber sey in Kurland nur auf einigen wenigen Pastoraten großer Kirchspiele Beides geschehen, da die Prediger adlige Rechte besitzen; alle Landprediger aber mußten bisher Getränksteuer bezahlen. Sehr gerecht und wohlthätig ist daher das neue Gesetz, daß allen Predigern in Kur- und Livland überhaupt, Branntweinbrand und Bierverkauf verbietet, sie aber auch von der Getränksteuer befreit.

— Zu der Rumfordschen Suppe finden sich ziemlich umständliche Anweisungen in den „nordischen Miscellen", Riga, 1807. Nr. 14, und im „Oekonomischen Repertorium für Livland", Riga. 1808. Bd. 1. St. 2., wo auch ein andres ebenfalls wohlfeiles Nahrungsmittel, dessen Bereitung einfacher ist, als die jener Suppe, gelehrt wird. Vielleicht noch bessere Recepte zu wohlfeilen Suppen giebt die Schrift, „Praktische Vorschriften und Versuche aus der Oekonomie, Technologie ꝛc. von J. C. Gütle;

Nürnberg, 1812." Der Unterschied zwischen der Rumfordschen Suppe und den andern Speisen ist vorzüglich, daß zu jener Knochen angewandt werden, da diese drei- bis fünfmal mehr Nahrungsstoff enthalten, als Fleisch von gleichem Gewicht, — zu den andern Speisen aber, da das Verkochen der Knochen, in einer Art Papinianischen Topfes, einige Weitläuftigkeit hat, etwas Fleisch und Fett angewandt wird. Nahrhafter ist jene wahrscheinlich; leichter und schneller zu bereiten sind diese. Wie das „ökon. Repertorium" versichert, wurde die Rumfordsche Suppe schon im Winter 1807—8 von mehrern Livländischen Gutsbesitzern auf ihren Gütern mit dem größesten Vortheil, bei dem drückenden Mangel ihrer Bauerschaft, angewandt. — Die Recepte aller dieser Speisen in der nächsten Nr.

Notizen.

Inländisches. Die Düna ist vom Meer aus vielleicht ihre ganze Länge hinauf fest zugefroren, doch wenigstens um Riga herum, ist der Boden fast noch ohne Schnee, und die Landwege sind schlecht. Am 16ten Dec. kam noch ein Schiff auf die Rhede von Riga, liegt aber fest im Eise. — In derselben Lage befand sich seit dem 30sten Nov. vor Pernau ein Russisches mit Pulver von Kronstadt nach Riga bestimmtes Schiff. H. Ztg.

Die Deutsche Petersb. Ztg. erzählt die in der That merkwürdige Wandergeschichte eines Artikels des Prov. Bl. Es ist jener in Nr. 38., vom 23sten Sept., der die Ansichten mittheilt, die ein sehr achtungswerther Rigaer in der Krym einsammelte. Aus dem Prov. Bl. nahm, mit Bezeichnung der Quelle, die Deutsche Petersb. Ztg. ihn auf; dann thaten es ausländ. Blätter, (die Preuß. Staatsztg., der Hamburger Corresp.) unter Andern auch die Augsb. allgem. Zeitung; aus dieser, indem sie als Quelle genannt wurde, die nordische Biene, aus dieser die Petersb. Russ. Ztg. vom 26sten Nov., sodann die Russ. Handelszeitung, hierauf der Odessaische Bote, und endlich im Dec. die Moskwasche Zeitung. Da es mit den Zeitungsartikeln nicht ist wie mit gewissen Getränken die erst eine Seereise machen müssen, um in ihrer Heimath wohlschmeckend gefunden zu werden, kann der Vorgang Lächeln erregen, aber er führt doch auch zu ernstern Betrachtungen über den geringen Zusammenhang unserer einheimischen Journalistik.

Der vergangene Sommer, der Vegetation, vorzüglich des Roggens, so ungünstig, daß er in der Gegend von Riga Vielen die Aussaat kaum 4 bis 6fach wieder gab, scheint in seinem Anfange mehrern Erscheinungen nach, grade einen recht üppigen Charakter haben annehmen zu wollen. Unter Anderm: man hat dem Herausg. einen Roggenhalm gebracht, der an seiner Spitze einen Strauß von fünf Aehren hatte, eine Erscheinung die er nie gesehn, und Niemand den er fragte.

Bei dem am 12ten Dec. begangenen Stiftungsfeste der Universität zu Dorpat hielt Herr Professor Dr. Ulmann eine Rede „über den Nachruhm." Die juristische Facultät ertheilte dem Stud. Herrn Erbe aus Pernau, die silberne Medaille; die philosophische Fac. den Stud. HH. Schönrock aus Dorpat, und W. v. Michalkow aus Moskau, die goldne, und Herrn Stud. Beise aus Riga die silberne Medaille. Die Preisfragen der theologischen und medic. Facult. waren unbeantwortet geblieben.

Der Gesammtschaden des ganzen Livl. Gouvernements durch die Ueberschwemmungen im Frühjahre beträgt 172,792 Rbl. S.

Zu Reval galt am 10ten Dec. die Last inländ. Waizen 420—460, Roggen 225—230, Gerste 180—230, Hafer 90—95, 1 Faß Kornbranntwein 25—26 Rbl. B. A.; zu Riga am 23sten Dec. die Last Kurl. Waizens 80—90 Rbl. S.

Ausländisches. Der Correspondent der Abendzeitung aus Berlin, (Herr Rellstab) meldet, daß dort 2300 Menschen an der Cholera starben, auch er selbst einen Anfall gehabt, aber sich durch „zwölf Tassen des heißesten Fliederthees" schnell geheilt habe. — —?

Auf den Eisenbahnen in Europa und Nordamerika fliegen jetzt 1500 Dampfwagen hin. England besitzt 480, Nordamerika 386, Frankreich 121, Deutschland 80 Dampfschiffe, die bekanntlich jetzt noch mehr zum Waarentransporte als zum Reisen gebraucht werden. (Doch giebt es in Europa auch ein handeltreibendes Land von 1600 Qu. Meilen, das 9 Häven, aber kein einziges Dampfschiff besitzt.) — In den übervölkerten Ländern England, Frankreich und Deutschland machen Tausende von Dampfmaschinen täglich mehr Menschenhände in den Fabriken überflüssig. (In dem erwähnten, so volksarmen Lande, daß selbst der Ackerbau nicht die Hälfte der Bodenfläche benutzen kann, giebt es schwerlich zwanzig solcher Maschinen.) — Vor der Anwendung der Dampfschiffahrt betrug der Handelsverkehr auf dem Mississippi, zwischen New-Orleans, Louisville und Cincinnati jährlich 2000 Tonnen (zu 2000 Pfd.,) seitdem ist er auf eine Million Tonnen, also 500fach gestiegen. Von der Augsb. allgemeinen Zeitung werden jeden Nachmittag 8000 Exemplare abgezogen mit — einer Dampfpresse. Eine Kleinigkeit gegen das was jede von Dampf getriebene Spinnmaschine für Baumwoll-Fabriken leistet! Ein Mensch spinnt hier so viel als früher 300 Menschen spannen, und liefert viel Besseres.

Eine der merkwürdigsten Anwendungen des Dampfes ist wohl die zum Behauen der Steine. In den Steinbrüchen bei Arbroath in England arbeiten 6 durch Dampf bewegte Maschinen, in die man an einem Ende die rohen Steinblöcke hineinschiebt, und sie am andern als vollendete Quadern herauszieht. Auch drischt man jetzt in England durch Dampf, und eine Maschine leistet die Arbeit von 500 Dreschern; in Paris fegt eine Maschine mit 60 Besen die Gassen; in Wien hackt eine Maschine Holz ꝛc. ꝛc.

Nach den neuen Criminalgesetzen in England, steht die Lebensstrafe nur auf Mord oder mörderische Angriffe. Alle andern Verbrechen, die sonst mit dem Tode bestraft wurden, werden künftig mit dem Zuchthause oder der Deportation belegt.

In keinem Theile Deutschlands, vielleicht in keinem christlichen Lande der Welt giebt es so viel uneheliche Kinder als in Baiern. In München allein werden jährlich so viel uneheliche geboren als eheliche. Ursache? In keinem Lande sind so Viele gezwungen unverehelicht zu leben. Wer dort heirathen will, erhält nicht eher die Erlaubniß dazu, als bis er nachweist, daß er eine Familie ernähren kann. Das klingt sehr klug berechnet; aber Viele werden erst durch ihre Verheirathung in den Stand gesetzt, einen Erwerb zu betreiben, und — die Kinder die sie ohne Copulation erzeugen, müssen so gut ernährt werden, als wenn die Eltern Eheleute wären. Da man dies Gesetz auch auf königl. Hofdiener angewandt hat, erließ der König ein tadelndes Rescript darüber, und man hofft nun, daß das tyrannische Gesetz werde gemildert werden. Eine zweite Ursache der unehelichen Geburten wird jährlich ausgebreiteter: die Masse von unverehelichten Priestern, besonders Mönchen; — und jährlich werden mehr Klöster gestiftet.

Ganz neue „Nachrichten" aus dem überirdischen „Reiche Gottes!" Eine Hellseherin — oder Besessene? — zu Weilheim in — es versteht sich! — Schwaben, hat eine Reise durch die Planeten gemacht, und Göthe im Uranus, Sokrates in der Venus, Jung-Stilling im Jupiter als Schullehrer angestellt gefunden. Mit welchem Gehalte ist nicht angegeben; aber nächstens lesen wir es wohl in einem „Tractätchen."

Im Königreich Preußen sind die Erndten aller Art so schlecht ausgefallen, daß die Getraide- und Kartoffelpreise täglich steigen, und man allgemeinen Futtermangel fürchtet.

Ein katholisches Dorf in Schwaben, in dem auch ein Weib vom Besessenseyn lebte, erhielt einen neuen Pfarrer. Am Tage nach seiner Ankunft stellte sich die Besessene bei ihm ein und klagte ihm die Noth, die sie mit „dem Bösen" habe. Der Pfarrer, ein vernünftiger Mann, ermahnte sie, auf die Gnade Gottes zu hoffen; da steckte sie ihm die Zunge aus, heulte und sprang auf ihn los. „Thut das der Böse?" fragte der Pfarrer ruhig. Ja, antwortete sie. Nun faßte er sie bei den Schultern, schüttelte und rüttelte sie gewaltig, und warf sie dann zum Hause hinaus. Am andern Tage besuchte er sie, und sie sagte ihm sogleich, der „Böse" habe sie verlassen. — Etwa vierzig Meilen nördlicher in Deutschland hat man dieselbe Cur mit einem Geistlichen selbst versucht, den schlimme Dämonen beherrschen; aber bis jetzt scheint sie noch nicht gelungen.

Die resp. Leser des Provinzialblattes und seines Begleiters, besonders die auswärtigen werden hierdurch ergebenst ersucht, Ihre neuen Bestellungen darauf vor Ablauf des Jahres zu machen, damit die Auflage bestimmt werden kann. — Der Preis ist bei dem Kaiserl. Postamt zu Riga 20 Rbl. B. A.; in der Götschelschen Buchhandlung und der Häckerschen Buchdruckerei zu Riga 4 Rbl. S.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 23sten December. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 32 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 96 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 92 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 58 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 28 Kop. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 14 Kop. bis 8 Rbl. 92 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 357 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 15. Decemb.	28″ 3‴, 8	— 10°, 0	28″ 5‴, 6	— 9°, 0	28″ 7‴, 3	— 15°, 0
„ 16. „	28″ 9‴, 0	— 18°, 0	28″ 9‴, 7	— 16°, 5	28″ 10‴, 9	— 16°, 0
„ 17. „	28″ 10‴, 6	— 15°, 0	28″ 10‴, 5	— 12°, 5	28″ 10‴, 2	— 13°, 5
„ 18. „	28″ 9‴, 4	— 14°, 5	28″ 8‴, 7	— 12°, 0	28″ 8‴, 1	— 12°, 5
„ 19. „	28″ 6‴, 6	— 14°, 0	28″ 6‴, 4	— 11°, 0	28″ 6‴, 0	— 12°, 0
„ 20. „	28″ 5‴, 4	— 9°, 0	28″ 5‴, 4	— 8°, 5	28″ 5‴, 3	— 8°, 0
„ 21. „	28″ 5‴, 6	— 6°, 5	28″ 6‴, 0	— 6°, 5	28″ 7‴, 2	— 8°, 5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 51. u. 52. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 51. & 52. 23ste December 1837.

Sapere aude!

Reise in die Steppen des südlichen Rußlands, von Dr. Goebel ꝛc. Erster Theil.
(Fortsetzung.)

Gegen 30 verschiedene Traubensorten werden um Astrachan gezogen, und die Erndte davon ist äußerst reich. Der größte Theil der Beeren wird indeß ungekeltert verführt*), wozu man ihnen durch Rauch unter den Reben, Dickhäutigkeit erkünstelt. Aus den Uebrigen werden Rosinen, Eine Art ohne Kerne, fabricirt, und etwa 6000 Wedro Wein gekeltert, der aber, unausgegohren und schlecht behandelt, nur von geringer Güte ist, und bald sauer wird. Daß sich aber aus den vortrefflichen Trauben auch die vortrefflichsten Weine bereiten lassen, fand der Verfasser auf dem Gute der Frau von Achmatow, Tscherepatsche, erwiesen. Er sagt: „Die feurigen und würzigen Weine Siciliens und Ungarns, die lieblichen und kräftigen des Rheingaues und Frankreichs, so wie der schäumende Champagner, alle hier gezogen und gekeltert, überzeugten uns von der Tüchtigkeit des Küpers und der Möglichkeit, diese herrlichen Producte des Auslandes auch am Kaspischen Meere zu erzielen." Bekanntlich liefern die Weinkeller des Grafen Woronzow zu Odessa, denselben Beweis für die Reben der Krym. — Auch über die Art der Rebenpflege hat der Verf. ausführlich berichtet.

Nicht weniger interessant und belehrend sind die Nachrichten über die Bereitung des Salpeters und die Einrichtung der Salzmagazine, über den Caviar, über die Naturerscheinungen der Steppen, wie die Sandsäulen, die Luftbilder, den Steppensturm, über die Wolga-Gegenden, die Deutschen Colonien zu Saratow, Sarepta ꝛc., ihre Lage, ihren Landbau, ihre Obst- und Viehzucht und Gewerbsindustrie; über den Charakter der Kirgisen, Kalmyken ꝛc., über die Beschiffung des Kaspischen Meeres, des Assowschen Meeres, dessen phosphorisches Leuchten, die Scheibenquallen, diese sonderbaren sehr lebendig thätigen Thiere, die nur ruhig zu stehen brauchen, um zu zerfließen, und bei deren chemischer Zersetzung der Verfasser fand, daß ihr Körper aus 98 Hundertheilen Wasser und $\frac{2}{100}$ Eiweißstoff und Schleim besteht ꝛc. — Man erstaunt, wenn man den ersten Band durchlas und zurückdenkt, über die reiche Gallerie, gründlich und lebendig, mit unterhaltenden Abentheuern gemischt, die man durchwandelte. Der Verfasser erreichte das Alles vorzüglich dadurch, daß seine Schrift in diesem ersten Theile ein Tagebuch ist, und daß er jeden Gegenstand den er an einzelnen Tagen sah, erforschte und mit der Lebhaftigkeit des ersten Eindrucks schilderte, zu Hause mit Gelehrsamkeit bereicherte. Das Buch ist ein reifes Werk, das in scheinbar leichter Behandlung gründliches Wissen vorträgt.

Auch die dem ersten Bande angehängten 4 Abhandlungen sind von hohem Werthe. Sie behandeln

die Marien-Kolonien des Saratowschen Gouvernements;

die Deutschen Kolonien in demselben;

die Statistik der Stadt Saratow;

die Landwirthschaft des Saratowschen Gouvernements;

die Geschichte und Statistik des Elton-See's. Ueber die Bildblätter und die Karte dieses Theiles später. — Derselben

Reise, zweiter Theil. (372 Seiten, mit sechs lithographirten Tafeln.

Der erste Band ist so überreich an Belehrungen und Schilderungen, dergleichen sonst wohl Alles sind, was den Werth hochberühmter Reisebeschreibungen ausmacht, daß man mit Spannung dem Gedanken folgt, im zweiten Theile erst die eigentliche wissenschaftliche Ausbeute der Reise zu finden, und fast überrascht wird zu finden, daß es wirklich so ist.

Sein Inhalt ist in neun Abschnitte getheilt.

Der erste giebt „chemische Untersuchungen der wichtigsten Salzseen und Salzflüsse der transwolgaischen Steppe und der Krym", in 20 Artikeln, denen eine Uebersicht der einzelnen Bestandtheile ihres Wassers folgt.

Der zweite belehrt in 6 Artikeln über die chemische Verschiedenheit des Wassers der drei Meere, welche die Steppen des südlichen Rußlands bespülen.

Der dritte enthält in 23 Artikeln die Resultate der „chemischen Untersuchung der vorzüglich-

*) 40 Pfund frischer Trauben kosten zu Astrachan 3 bis 4 Rbl. B. A.

sten Halophyten (Salzpflanzen) der Kaspischen Steppe auf ihren Kali- und Natrongehalt", ꝛc. wichtig für die Sodabereitung, besonders da der Verfasser, so viel sich Gelegenheit darbot, den Gehalt alter und junger Pflanzen einzelner Gattungen verglich.

Im vierten sind in 7 Artikeln „vermischte chemische Untersuchungen" mitgetheilt: der gasförmigen Exhalationen der Schlammvulcane auf Taman; des Wassers der Naphthaquellen und Schlammvulcane; des Gesundbrunnens bei Sarepta, der Steinkohlen von Bachmut; der ausgewitterten Salzmassen in der Steppe; Untersuchung einiger Steppenerden, hinsichtlich ihrer Tauglichkeit zur Bepflanzung, und endlich Resultate der Zerlegung einiger Acker- und Steppenerden.

Der Verfasser spricht die Ueberzeugung aus, daß die Steppen, wo der Boden nicht von Salz überschwängert ist, cultivirt werden können, und führt mehrere Beispiele an, die es beweisen. Er sagt von der transwolgaischen Steppe, die zwischen der Wolga und dem Ural eine Fläche von 6 bis 8 Längen- und fast eben so vielen Breitegraden bildet: „Kein Baum, kein Strauch erfreut das Auge in dieser großen Wüste, die von kriegerischen Hirtenvölkern und ihren Heerden unabläßig durchzogen wird, nur der überraschende Anblick der eisigen Salzseen mitten in hellbegrünter, mit Tulpen und andern Frühlingsblumen geschmückter Steppe, die bei Sonnenschein ein Krystallgefüge von Diamanten zu tragen scheinen, entschädigen einigermaßen für jene Entbehrungen; und dennoch ist die Vegetation daselbst an vielen Stellen eine zum Theil sehr üppige, freilich immer eigenthümliche, so daß in den Vertiefungen der nackten Rynpeski eine nicht unbedeutende Menge Gräser in üppiger Fülle wuchern, die sorgfältig von den Kirgisen zum Winterfutter gespart und benutzt werden." Er fand in der Steppe „einzelne recht reich aussehende Getraidefelder", und einen von einem reichen Kosacken angelegten Obstgarten, wo in Menge Aepfel-, Kirschen-, Pflaumen- und Birnbäume, Weinstöcke, eine Art Dattelbäume und Italienische Pappeln herrlich gediehen. (Schluß folgt.)

Klinische Darstellung der Krankheiten und Bildungsfehler des menschlichen Auges, der Augenlider und der Thränenwerkzeuge, nach eignen Beobachtungen und Untersuchungen herausgegeben von Dr. F. A. v. Ammon, königl. Sächs. Leibarzt, Arzt der Blindenerziehungsanstalt und des Augenkrankenheilvereins zu Dresden, u. s. w. u. s. w. Erster Theil. Berlin, bei G. Reimer, 1838, gr. Fol. Preis 22 Rbl. 50 Kop. S. M.

Dieser erste Theil behandelt die Krankheiten des menschlichen Auges, in 277 Abbildungen auf 23 Kupfertafeln, und 69 Seiten Text, in dem jede Figur ausführlich erklärt ist. Die Zeichnungen sind von verschiedenen Meistern nach der Natur angefertigt, sehr schön gestochen und äußerst sorgfältig ausgemalt. Sie enthalten eine reiche Sammlung anschaulicher Bilder der vorkommenden Krankheiten, in ihren verschiedenen Graden und Stadien, theils an demselben Auge, im Verlaufe der Krankheit, theils an verschiedenen beobachtet. Wo es zur Erläuterung nöthig war, sind auch analoge Krankheiten an Thieraugen dargestellt, so wie eine Menge nach mikroskopischer Ansicht gemachte Zeichnungen. Die Deutlichkeit und Treue der meisterhaft gearbeiteten Tafeln machen das Werk nicht nur zum Unterrichte, sondern auch zum Selbststudium besonders brauchbar. Wer die zu einer Krankheit gehörigen Abbildungen nach dem Texte genau durchgeht, wird gewiß eine klare Ansicht derselben bekommen, so weit dies überhaupt durch Abbildungen möglich ist.

E. M., Dr.

Ueber Lithotritie.

Auf eine ähnliche Weise, wie das Heinesche Osteotom wurde in diesem Sommer die Lithotripsie in Petersburg und Moskau eingeführt. Unsere Regierung, stets bedacht, auch die ausländischen Erfindungen in der Kunst und Wissenschaft, sobald sie als erprobt anerkannt worden sind, bei uns nicht länger fremd bleiben zu lassen, beschied im Mai dieses Jahres den Französischen Baron Heurteloup, den zweiten Erfinder der Lithotritie, nach Petersburg. Es ist nicht zu leugnen, daß durch das Heurteloupsche Instrument die segensreiche Erfindung der Lithotritie erst allgemeiner zugänglich und wahrhaft praktisch geworden ist. Der Baron Heurteloup hielt im Mai und Juni dieses Jahres in Petersburg, und im Juli in Moskau, vor besonders dazu ernannten Commissionen, zahlreiche Vorträge über die Lithotripsie nach seiner Methode und mit seinen Apparaten ausgeübt; er belegte das Gesagte mit vielfältigen Operationen an Leichen, und vollführte die Lithotripsie auch mit Glück an einem Lebenden, welcher 2 Blasensteine hatte, in 2 kurzen Sitzungen, den 20sten und 23sten Juny. Die Mitglieder der Conferenz hatten hiebei Gelegenheit, die außerordentliche Wirksamkeit dieser milden Operation kennen zu lernen, die, was den operativen Eingriff auf den Kranken betrifft, oft kaum den Namen einer

Operation verdient. Die Petersburger Commission fällte ein sehr günstiges Urtheil über die Methode Heurteloups zur Lithotritie und beschloß, für die Verbreitung derselben an den med.-chirurg. Akademien und Universitäten Rußlands, Sorge zu tragen. In Folge dessen wurden den genannten medic. Lehranstalten des Reichs die Protocolle der Commission abschriftlich zugeschickt, mit dem Allerhöchsten Befehle, daß die Lithotritie fortan, und zwar nach der Methode des Baron Heurteloup, vorgetragen werden solle. Auch an der hiesigen Universität hatte man dem wichtigen Gegenstande der Steinzerbröckelung zeitig seine Aufmerksamkeit zugewendet, und im Jahre 1835 krönte die medicinische Facultät meine ausführliche Lateinische Abhandlung über diesen Gegenstand, die, in einer ganz umgeänderten Gestalt und mit den neuesten Erfindungen im Gebiete der Lithotritie aus den beiden letzten Jahren bereichert, zur Ostermesse des nächsten Jahres im Verlage des Herrn E. Frantzen in Riga, im Druck erscheinen wird. Ich kann mich nicht enthalten, hier meine große Freude darüber auszudrücken, daß man diesem Gegenstande, dem ich nun schon seit vier Jahren mich gewidmet habe, auch jetzt in unserm Lande volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Die Lithotritie ist unstreitig der größte Glanzpunkt der neuern Chirurgie und feiert in Paris, dem Orte ihrer Erfindung, täglich die herrlichsten Triumphe. Darum wollen wir uns glücklich schätzen, daß diese außerordentliche Erfindung nun auch bei uns eingeführt worden ist, um vielen Unglücklichen ihre Hülfe zu spenden, und sie von einer Quaal zu erlösen, gegen die man bisher nur eine lebensgefährliche Operation, den Steinschnitt, kannte. — Dorpat. Dr. Kieter.

Schillers Album. Eigenthum des Denkmals Schillers in Stuttgart 1837. Mit einem Stahlstich und Facsimile. 324 splendid gedruckte Seiten in gr. 8. (Preis 1½ Rbl. S.)

Alles an diesem Buche giebt der Kritik Blößen, und doch ist das Ganze interessant. Der Gedanke schon, Jedermann einzuladen, sich an des großen Dichters Andenken gleichsam anzuheften, verletzt, wie wenn man an einem heiligen oder durch Schönheit berühmten Orte die Wände von den Beschauern vollgekritzelt sieht; aber da unter den Beitragenden doch auch ausgezeichnete Namen sind, und die Redacteurs Alles Unwürdige zurücklegten, unterhält es doch zu sehen, was Jeder von so Vielen wählte, um seine Huldigung auszudrücken. Der Stahlstich zeigt die Bildsäule Schillers, wie sie Thorwaldsen modellirte. Man hat getadelt, wohl nicht mit Unrecht, daß Stellung und Gesichtsausdruck nicht den kühnen, mächtig aufstrebenden, sondern den nachsinnenden Dichter zeigen, wie man ungefähr jeden Schriftsteller darstellen könnte: aber die Darstellung hat Aehnlichkeit und Naturwahrheit, denn auch der höchste Gedankenflug ist doch nur ein Product des Nachsinnens. Unter den Denksprüchen ist viel Alltägliches, allein auch mancher artige Gedanke, wohin ich den satyrischen Einfall des Buchhändlers Dr. Eberhard rechne:

— — Nach langen Säumens Nacht
Verkünden Schrift und Denkmals Pracht
Daß er der Deutschen Stolz gewesen!
Und was das Beste ist hiebei: —
Der Todte braucht die Verselei
Die ihn soll ehren, nicht zu lesen.

Nach den Beiträgen folgt ein 45 Seiten langes Namensverzeichniß von Theilnehmern, deren Eingesandtes nicht abgedruckt wurde, was für die Käufer kein Interesse haben kann; aber — wem der Zweck lieb war, darf mit diesem unschädlichen Mittel seiner Beförderung, nicht rechten. — Endlich ist das Facsimile nichts weiter als ein Complimentbrief an eine Malerin, die Schiller beschenkt hatte. Ein Brief in dem er irgend ein erhebendes Gefühl aussprach, selbst ein schon gedrucktes Gedicht von seiner Handschrift, wäre freilich besser gewesen.

Trotz allen Rügen: jeder Verehrer und Besitzer der Schillerschen Schriften sollte ihnen diese Huldigung gegen den großen Dichter, als ein Supplement beifügen.

— Zum Schluß eine Anekdote von Schiller, die ihn mehr charakterisirt, als jene Bildsäule, und die mir bald nach seinem Tode von einem seiner Jugendfreunde, dem berühmten Musik-Componisten Zumsteeg zugesandt wurde, also wohl zuverlässig ist.

Als Schillers Räuber zum erstenmale gedruckt waren, erschien in einer Würtembergischen Zeitschrift eine Beurtheilung, die mit den Worten schloß: „Der Verfasser soll ein Arzt bei einem Würtembergischen Grenadier-Bataillon seyn, und wenn das ist, so macht es dem Scharfsinne seines Landesherren Ehre. So gewiß ich sein Werk verstehe, so muß er starke Dosen in Emeticis (Brechmitteln) eben so lieben, als in Aestheticis, und ich möchte ihm lieber zehn Pferde als meine Frau zur Kur übergeben.“ Ein Frankfurter Recensent nahm das übel, und fuhr gegen den jungen Kritiker heftig auf, — war aber sehr erstaunt zu hören, daß Schiller selber das schrieb. — Da hat man das wahre, hohe Kunstgenie,

das durch Alles was es schafft, die Menge entzückt, sich selber aber niemals genug thut. Keine der Schillerschen Theaterdichtungen steht der vorhergehenden gleich. In jeder neuen hatte er sich in eine höhere Region empor geschwungen. Ein gewöhnlich guter Kopf hätte nach dem Glück das „die Räuber" machten, zeitlebens Nichts geschrieben als Schauderstücke. G. M.

Miscellen.

Bei den Vergleichungen des Kaspischen und Schwarzen Meeres interessirt wohl auch die Erinnerung: Im Jahre 1805 las Herr Dûreau de la Malle der Jüngere, im Pariser National-Institute ein Memoire, worin er zu beweisen suchte, daß vormals das Kaspische Meer mit dem Assowschen und dem Schwarzen zusammen gehangen, und ein ganz abgeschlossenes mittelländisches gebildet habe, das nicht viel kleiner gewesen als dasjenige, das wir jetzt so nennen. Die Natur des Bodens der ungeheuren Steppen welche alle jene Meere umgeben, kann als Beweis seiner Behauptung, die nie widerlegt wurde, gelten. Den Durchbruch des Schwarzen Meeres zum Mittelländischen, setzte er in die Zeit des Danaus, 1529 Jahre vor Christi Geburt, und sah ihn für dieselbe Begebenheit an, die man die Flut des Deukalion nennt. (8 Jahr vor der Flucht der Israeliten aus Egypten.) Ob nicht der Durchbruch des Mittelländischen Meeres ins Atlantische, und der Untergang der Insel Atlantis eben in diese Zeit fiel?

— Als Herr Prof. Hecker zu Berlin dem verstorb. Orràus nachrühmte, er habe zu Moskwa während der Pest „die Häusersperre und den Hospitalzwang" aufgehoben, fiel ihm wohl nicht ein, daß diese Aeußerung mißgedeutet werden könnte. Auch dem Herausg. d. Bl. fiel es nicht ein, als er jene Stelle wörtlich aus der Preuß. Staatszeitung aufnahm. Ein Herr S..... übernimmt indeß, sie in der D. Pet. Ztg. zu berichtigen, erzählt aber nur wodurch Häusersperre und Hospitalzwang verderblich gewesen, und wie Orràus zu verfahren gerathen, um sie entbehrlich zu machen. Das ist dankenswerth! (Wenn Herr S..... aber schließt: Dies beweise „daß weder Orràus noch Hecker die Maßregeln gegen Ansteckung, bei herrschender Pest, habe verdächtigen wollen",, so dringt sich die Frage auf: Wer sonst hat, bei gesundem Verstande, Das gewollt? —) Das neue Verfahren war Folgendes: Statt daß vorher „jeder Kranke unverzüglich ins Pesthospital geschleppt, jeder Verdächtige in ein abgesondertes Zimmer gesperrt, das Haus aber umzingelt wurde; ja, wenn in einer Familie Einer erkrankte, dieser ins Hospital, der ganze Rest der Hausgenossenschaft, als Pestverdächtige in die Contumazhäuser gebracht, das verdächtige Haus aber, wenn gleich verschlossen, der Plünderung preisgegeben wurde", — statt Dessen konnte nun Jedermann einen Pestkranken ganz ruhig im Hause behalten, wenn man nur sogleich den Erkrankten von den übrigen Hausgenossen absonderte, und den Bezirksarzt herbeirief, der den Kranken unentgeltlich behandeln mußte. Wurde das Uebel ärger, so stand Jedem noch frei, sich in ein Hospital bringen zu lassen. Jeder Kranke der freiwillig ins Hospital kam, erhielt bei der Entlassung wenn er verheirathet war, zehn, unverheirathet fünf Rubel. Man sieht, daß wirklich Hospitalzwang und Häusersperre aufgehoben wurden. (Nach der D. Pet. Ztg.)

— Die Anhänger der Brahma-Religion theilen sich zu Calcutta in drei Parteien. Die Dharma-Subha ist die orthodoxe, und nach Weise der Orthodoxen, die heftigste, alle Andersglaubende verketzernde, hat aber die Höhe ihres Ruhms und ihrer Macht überlebt. Die Brahma-Subha, von dem bekannten, in England gestorbenen Indischen Philosophen Rammohun Roy gestiftet, erkennt nur Einen Gott, und bemüht sich Aufklärung durch die Vedas zu verbreiten. Die Indischen Unitarier dagegen, die aus jungen, in verschiedenen Schulen erzogenen Leuten bestehen, erkennen alle göttlicher Eingebung zugeschriebene Bücher, auch die Bibel an, wie die alten Römer die Gottheiten aller Völker. Diese Nachricht leitet zu Betrachtungen und Vergleichungen mancherlei Art.

Notizen.

— In Göttingen sind jetzt 909 Studenten, und unter diesen 387 Ausländer, — die, sagt ein Blatt, den Beschluß gefaßt haben, fortzuziehn, wenn —

— Der erste Heft der neuen „Jahrbücher der Livländischen Landwirthschaft" ist, bei Kluge in Dorpat, schon erschienen.

— Ein anonymer Aufsatz in der Hengstenbergischen Kirchenzeitung über die Gesangbücher in den Ostseeprovinzen, hat eine Ablehnung in andern Blättern veranlaßt, die so schließt: „Das Uebermaß der Entstellungen, Unwahrheiten und ehrenrührigen Angriffe überhebt mich einer Beantwortung dieser Schmähschrift, deren Verfasser bloß von einer strafenden Gerichtsbehörde das Urtheil, das er verdient, empfangen kann." Pastor J. S. Boubrig, Diakonus an der Johanniskirche in Dorpat.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 52. 30ste December 1837.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Eine Schreckensbotschaft geht durchs Reich. Der Wohnpallast unserer erhabenen Monarchenfamilie, das Winterpalais, gerieth am 17ten December Abends 8 Uhr in Brand, wie es heißt, von dem Laboratorium der Hofapotheke aus. Die Feuersbrunst dauerte 30 Stunden, und zerstörte das Prachtgebäude völlig. Se. Majestät der Kaiser waren fast während der ganzen Zeit gegenwärtig, und befahlen Selbst die nöthigen Maßregeln zur Rettung. Die Eremitage wurde durch schnelles Vermauern der Fenster nach der Seite des Brandes, erhalten, obgleich das Feuer in dem ihm zunächst liegenden Theile des Pallastes anfing. Aus Diesem wurden alle Kostbarkeiten, Papiere, Gemälde, Bücher, selbst alle Kleinigkeiten aus den Zimmern Ihrer Majestät durch Garde-Militärs gerettet, indeß einige Garderegimenter das Palais umzingelten und alles Gedränge zurückhielten. Zu gleicher Zeit brach ein Feuer im Galeerenhaven auf Wassily-Ostrow aus. Se. Kaiserl. Hoheit der Thronfolger begaben Sich dorthin, und das Feuer wurde mit Hülfe der Finnländischen Leibgarde, bald gelöscht.

J. J. K. K. M. M. haben mit Ihrer erhabenen Familie in erwünschtem Wohlseyn das Anitschkowsche Palais bezogen. —

Bei der am 30sten Juny d. J. in Grodno wüthenden Feuersbrunst verloren 28 arme Judenfamilien ihre ganze Habe. Ihre Majestät die Kaiserin schenkte ihnen 5000 Rbl. Die Ortsbehörde ließ ihnen davon 14 nette Häuschen, jedes von 2 Abtheilungen, erbauen. Mit der dankbarsten Freude bezogen vor Kurzem diese neuen Hauseigenthümer ihre Wohnungen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Gegen Ende des Jahres zeigt ein Rückblick hier mancherlei Veränderungen. Die wichtigste ist, daß die HH. Actionäre des Theaters eingewilligt haben, es Herrn von Holtei ganz für seine Rechnung zu überlassen, mit der Bedingung, die festgesetzte Anzahl von Darstellungen zu geben, und eine erste Sängerin zu engagiren. Er selbst erbot sich, am Ende jeden Jahres seine Bücher den Revidenten vorzulegen, welche die Actionäre dazu ernennen würden. Sie ernannten die Glieder des bisherigen Comité's. Herrn v. Holtei's Ehrgefühl bürgt uns nun dafür, daß wir nicht wieder zum alten Vorliebnehmen-Müssen zurücksinken. Was in Rücksicht des zu bildenden Pensionsfonds bestimmt worden ist, weiß der Referent nicht. — Die Lettisch-literarische Gesellschaft, die im Herbste ihre sparsam besuchte Jahresversammlung hielt, hat über ihre Verhandlungen und Beschlüsse aufs neue Jahr, Nichts bekannt gemacht. Selbst alte Mitglieder derselben besorgen ihre Auflösung. Das scheint zu bestätigen was vor einigen Jahren in diesem Blatte von ihr vermuthet wurde; nämlich, daß sie an dem innern Fehler leide, keinen bestimmten, ins Leben eingreifenden Zweck zu haben. Es gilt denn, ihr einen Solchen zu geben, und sie wird sich ermannen! — In der Alterthumsgesellschaft hatte ein Zwist — man sagt, ein echt alterthümlicher, de lana caprina; — mehrere außerordentliche Versammlungen zur Folge, in denen endlich der Herr Präsident, die HH. Directoren, bis auf Einen, der abwesend war, und der Herr Secretär ihre Aemter niederlegten. Zum neuen Präsidenten ist Herr General-Superintendent von Klot gewählt, was der Gesellschaft nur vortheilhaft seyn kann. — Die älteste der hiesigen Gesellschaften, die literarisch-praktische Bürgergesellschaft zeigt jetzt ein besonders kräftig-nützliches Leben, dem öffentliche Aufmerksamkeit und Unterstützung gebührt. Ihr Stadtblatt, das auch seit ein Paar Jahren nach interessantem Inhalt strebt und ihn oft findet, giebt bei Gelegenheit ihrer Stiftungsfeier eine Uebersicht ihrer Thätigkeit. Eine seit einem Jahre bestehende Waisenschule ist eine hochachtungswerthe Frucht derselben.

Zu Reval wüthete am 9ten December ein orkanmäßiger Sturm. Am Abende bildete er eine Windsbraut, die von dem einen großen Gebäude der Westbatterie, auf der Seeseite das Dach auf einer Länge von 30 Faden abriß, dicke Balken zerdrehte und zersplitterte, das Kupfer zusammengerollt, und die Schornsteine wie

abgeschnitten herunter warf. Der zerstörte Theil des herrlichen Gebäudes ist schon über 7 Jahr alt, und die Art der Zerstörung selbst beweist die Solidität des Baues. Man schätzt die Kosten der Herstellung auf 5—10,000 Rbl. B. A. — Am 19ten wurde für die Casse des Hülfsvereins ein großes Vocal- und Instrumental-Concert im Saale der Schwarzhäupter gegeben, zu 2 Rbl. das Billet. Es sollen mehr als 1000 Rbl. B. A. eingekommen, und nach Abzug der Kosten, 800 Rbl. übrig geblieben seyn.

Zu Dorpat wird, nach Allerhöchst bestätigter Verfügung des Minister-Comité's, ein Central-Hospital mit 100 Betten angelegt. Es ist dazu das Haus des Kaufmanns Reinhold mit angrenzenden Plätzen und Gebäuden angekauft, und zu diesem Ankauf und den nothwendigen Einrichtungen 100,000 Rbl. B. A. angewiesen worden.

Recepte zu wohlfeilen Suppen.

Die Rumfordsche Suppe selbst läßt sich nicht als Vorrath aufbewahren, weil sie leicht sauer wird; vortheilhafter ist es daher, folgenden Gries zu verfertigen, von dem 3 bis 4 Menschen in einem Tage einige hundert Pfund bereiten können, aus dem sich durch kurzes Kochen, oder bloßes Aufgießen (?) von heißem Wasser die Suppe bereiten läßt, und wovon ein Drittel-Pfund hinreicht „den hungrigsten Arbeiter zu sättigen." Man nimmt: 100 Pfd. Kartoffeln, 25 Pfd. Erbsen, 25 Pfd. Gerstenmehl, 10 Pfd. frische Knochen, 10 Pfd. Essig, 5 Pfd. Salz, 3 Pfd. Zwiebeln, 1 Pfd. gestoßenen Ingwer, ½ Pfd. ganzen Pfeffer.

Die Knochen werden zerschlagen, mit etwas Wasser im Mörser zerstoßen, und dann mit den zerschnittenen Zwiebeln, dem Ingwer und ganzem Pfeffer, am Besten in dem Rumfordschen Topfe so lange gekocht, „bis man die gehörige Menge" (wie viel?) Gallerte erhält, die dann durch ein Haarsieb gegossen wird. Zugleich werden die Erbsen gekocht und abgehülset, was auch mit den Kartoffeln geschieht, die dann geschält und zerrieben werden. Beides wird dann mit dem Essig und Salz in die Gallerte geschüttet, und die Masse unter starkem Umrühren wieder gekocht. In diese knetet man dann das Gerstenmehl, bis ein dichter Teig entsteht, der durch eine Nudelspritze zu Faden gemacht oder sehr dünne ausgerollt, so zerschnitten, getrocknet, zerstoßen und gesiebt wird. (Der Rumfordsche Topf oder Digestor ist von Gußeisen, und ohne Zweifel in der Wöhrmannschen Gußeisen-Fabrik entweder schon fertig, oder auf Bestellung zu haben.)

Der vorstehenden Anweisung fügt das ökon. Repert. die Anweisung zu einem andern wohlfeilen Nahrungsmittel bei, das für Hofs-Domestiken, Gesinde in den Städten und in öffentlichen Armenanstalten mit Nutzen gebraucht werden könne."

Man nehme: „2 Pfd. Reiß (oder gute Graupen, Grütze oder zerstoßene Bohnen und Erbsen,) 7 Pfd. Kartoffeln, 2½ Pfd. Burkanen, ½ Pfd. Feldrüben, 12 Loth Butter, 2 Pfd. Brodt, 20 Loth Salz, 28 Pfd. Brunnenwasser, zusammen 44 Pfd., die zur Tagesnahrung von zwanzig Personen hinreichen." Der Reiß wird mit etwas kochendem Wasser übergossen, dann mit kaltem Wasser sorgfältig gereinigt, und dann mit 7½ Maß Wasser die Nacht hindurch langsam gekocht. „Am folgenden Morgen kocht man die wohl gereinigten (geschälten?) Kartoffeln stark, zerreibt sie, läßt sie durch einen Durchschlag ablaufen, und gießt ein halbes Maß laues Wasser darauf, bis ein dicker Brei daraus wird. Die Feldrüben und Burkanen (gelbe Möhren) werden klein geschnitten, und mit 3½ Maß Wasser gleichfalls zum Brei gekocht, dann mit der Butter und dem Salz, in heißem Wasser zerlassen, zum Reiß gethan, und noch 2 oder 3 Stunden gekocht. Zuletzt legt man noch 2 Pfd. klein geschnittnes Brodt hinzu, und in einer halben Stunde ist die Speise fertig, von der ein Pfund zur Tagesnahrung einer Person hinreicht.

So das ökon. Repertorium. Die „praktischen Versuche ꝛc. von Gütle", lehren als neue Art Rumfordscher Suppen: „Zu Gerichten auf 6 Personen

nehme man 1 Pfd. Erbsen oder Bohnen; 1 Pfd. geründelte oder ausgehülsete (oder nackte?) Gerste, 2 Pfd. Erdäpfel (Kartoffeln?) 1¼ Loth Fett, 3 Loth Mehl zum Einbrennen; — oder: 1½ Pfd. Erbsen oder Bohnen, 1¾ Pfd. Gerste, 1¼ Loth Fett und 3 Loth Mehl. Die Gerste, Erbsen oder Bohnen müssen Abends vorher mit Wasser übergossen werden, damit sie leichter sieden. Die Erdäpfel müssen weniger sieden, abgeschält, zerschnitten und erst bei dem Anrichten zugelegt werden.

Bei allen diesen Speisen liegt die Bemerkung zum Grunde, scheint es, daß durch das völlige Zerkochen der Ingredienzien der Nahrungsstoff in viel höherem Grade entwickelt wird, als bei der gewöhnlichen Bereitung.

Notizen.

Inländisches. Eine Stimme aus Mitau, klagt in einem andern Blatte darüber, daß dort beim Kleinverkaufe noch immer nach verbotenen Ferdingen und Fünfern (Schwed. Oeren und Deutschl. Zwei-

groschenstücken) gerechnet werde, und das bei der Bezahlung mit Kupfermünze Beschwerde mache. Wer kann die Leute zwingen, zu ihrem Besten vernünftig zu seyn, wenn sie nicht wollen?

Das Gut Orrenhof in Esthland, auf dem die Esthländische Stammschäferei existirt, soll verkauft werden. Die Bauerschaft soll jetzt in sehr schlechten Umständen seyn.

Auf der Dörptschen Universität werden im bevorstehenden Halbjahr von 4 Docenten 10 theologische Collegia zusammen in 41 Stunden gelesen werden; 15 juristische Collegia, von 7 Docenten in 59 Stunden; 24 medicinische Collegien in 101 Stunden, von 9 Docenten.

Im Jahre 1836 lebten im Russ. Reiche 1,033,141 Juden, beide Geschlechter gerechnet, davon in Kurland 25,600; in Livland 532; die Meisten in Wolhynien, nämlich 193,335.

Zu Libau ist der Bäcker Kluge gestorben, dem das Wochenblatt nachrühmt, sein Leben sey gemeinnützig, wohlthätig, still und einfach gewesen. Und sein Brod immer vollwichtig, hätte hinzugesetzt werden müssen.

Von Narva wurden in diesem Jahre ausgeführt 81,230 Pud Flachs; 14,217 Pud Hede; 2861 Stück Matten; 33,625 Balken; 35,454 Sparren, 6678 Bretter, 158 Faden Brennholz und einige Kleinigkeiten. — Mitte Dec. galt dort Roggen 230, Gerste 150—180, Hafer 100—110, Branntwein 25—26 Rbl. Ein Pfd. Rindfleisch kostete bei den Deutschen Schlächtern 20—22, bei den Russischen 15, Brodt 6, eine Bouteille Bier 25, Kornbranntwein, das Rigaische Stoof 96 Kop. K.; — die Tonne Salz, circa 8 Pud, 18, Häringe 21 Rbl.; Heu, das Pud 25—30 Kop. K.

Die von der Gesellschaft Petersburger Aerzte ausgesetzte Prämie von 50 Ducaten, für eine Abhandlung gegen die Homöopathie, soll, auswärtigen Blättern zufolge, Herrn Dr. Simon zu Breslau zuerkannt seyn. Von Bewerbern der Prämie von 100 Ducaten, die Herr Dr. Brutzer zu Riga auf eine überzeugende Abhandlung für die Homöopathie aussetzte, hört man noch Nichts.

Der interessante Aufsatz des Herrn Ehrenbürgers Zigra über das Chenopodium Quinoa, Nr. 40. d. Bl., ist im Stadtbl. wieder abgedruckt. Möchte er doch zum Anbau des Gewächses bewegen! Aber — vor 32 Jahren schrieb der berühmte Arzt Geheimerath Heim an den Herausgeber einen Brief über ein in Deutschland und auch hier fast auf allen Wiesen blühendes Gewächs, das ein treffliches Nahrungsmittel darbietet. Der Brief wurde gedruckt, und in 2000 Abdrücken verbreitet, doch von einem veredelnden Anbau der Pflanze hat man nie Etwas gehört. (Der Brief soll in der nächsten Nr. mitgetheilt werden.)

Eine Erscheinung wenigstens die dem vorigen Sommer Ehre macht! In der Olaischen Gemeinde bei Riga, tausend Köpfe stark, starb von Mitte Juny bis Mitte Decembers kein Mensch.

Zu Libau liefen noch am 15ten (27sten) Dec. ein Schiff, das 146ste ein, und 2 Schiffe, das 154ste und 155ste aus; was den Vorzug dieses Havens, lange offen zu bleiben, beweist.

Um Riga zeigte sich am 22sten Dec. der Boden schon 3 Fuß tief gefroren; die Kälte war zuweilen —22° und es lag fast gar kein Schnee. Die Röhren der Wasserleitung, welche die Stadt versieht, liegen nur 5 Fuß tief.

In einer Stadt die hier nicht genannt werden soll, um Mißverständniß zu vermeiden, wurde ein Concert zum Besten der Armen gegeben, das 600 Rbl. eintrug, aber nach Abzug des Aufwandes blieben für den guten Zweck nur 96 übrig. Dergleichen Veranstaltungen sollten doch wenig oder Nichts kosten, nicht durch kostbare Frühstücke eingeleitet werden, u. s. w.

Die ganze Bevölkerung Rußlands, die Armee und die Kaukasier ungerechnet, betrug im vorigen Jahre 61 Millionen.

Die Russische Geistlichkeit zu Odessa zeigt einen wahrhaft ehrwürdigen Eifer in der Unterstützung der Pestkranken. Ein Mönch aus einem Landkloster kam freiwillig zur Stadt, und begab sich ins Lazareth um die Kranken zu trösten. Der Erzbischof von Taurien, Gabriel, ermahnte persönlich die Einwohner der angesteckten Vorstadt Moldawanka, sich genau den Vorschriften zu unterwerfen; und Geistliche begleiteten beständig die Commissäre, welche die Desinfection jener Vorstadt besorgten.

Von den 1240 Schiffen die in diesem Jahre zu Kronstadt einliefen, waren 164, also beinahe ein Siebentel, mit Steinkohlen befrachtet. Welches Verdienst um den Staat, — und welchen Gewinn — wird sich der Erste erwerben, der im Großen eine Anstalt zur Bereitung von Torfkohlen gründet!

In Kronstadt und Petersburg überwintern in diesem Jahre 11 Schiffe.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Ober-Redacteur der landwirthsch. Zeitung, wirkl. Staatsrath v. Engelhardt, und dem Canzlei-Director des Finanz-Ministers, wirkl. Staatsrath v. Kranichfeld, Jedem 3000 Dessjätinen Land geschenkt.

Der Liv- und Esthländ. Schaafzüchter-Verein wird am 25sten Jan. eine Generalversammlung halten. — Eine Bekanntmachung des Vereins sagte, daß in diesem Jahre viele Schäfereien angelegt seyen.

Zu Odessa wurden am 10ten Dec. die Magazine und Buden wieder dem Handel geöffnet. Weder

in der Stadt, noch in der Moldawanka, noch in der Quarantäne fiel an diesem Tage ein Todesfall, oder eine Erkrankung vor.

Bei dem unglücklichen Brande des Winterpalais kamen 13 Menschen um, und Einige wurden verletzt.

Zu Dorpat wird auch in diesem Jahre im Saale der akademischen Musse ein öffentliches Weihnachtsfest begangen, zum Besten dürftiger Waisen, an welche Gaben ausgetheilt werden. Der Zutritt dazu wird für die Person mit 2 Rbl., für Familien mit 1 Rbl. für die zweite ꝛc. Person bezahlt, und jede Familie hat das Recht, ein reinlich gekleidetes Waisenkind zur Begabung einzuführen.

Zu Reval galt am 17ten Dec. die Last Kurl. Waizen 400—450, Roggen 225—250, Gerste 180—200, Hafer 90—100, Kornbranntwein 24—25 Rbl. B. A.; zu Riga am 30sten Dec. die Last Kurl. Waizen 80—90 Rbl. S.

Ausländisches. In Rom sind die Juden noch immer im Ghetto, einer unflätigen und ungesunden Gasse eingesperrt, müssen schimpfliche Abzeichen tragen, werden an bestimmten Tagen in christliche Kirchen getrieben, um Schmähungen auf ihre ururväterliche Religion anzuhören; aber in seiner neuesten Rede an die Cardinäle, nannte der Papst die Verirrungen der katholischen Kirche, „die Leiden Israels." Diese sind zu Rom doch wohl nur im Ghetto zu finden.

Ein zweiter, noch lehrreicherer Contrast! In Deutschland bezeichnet ein kleiner Fürst den Antritt seiner Regierung damit, daß er seinen protestantischen Unterthanen ihre, von seinem Vorfahr ertheilte, wohlthätige Verfassung nehmen will. Alle Stände fühlen sich verletzt, zeigen offen ihren Schmerz, und machen ehrfurchtsvolle Vorstellungen. Se. Majestät der König von Preußen, ein Monarch der in seiner vierzigjährigen Regierung immer den gerechtesten, mildesten Charakter bewies, entsetzt einen katholischen Priester seines Amtes, weil er offen erklärt, den Gesetzen nicht gehorchen zu wollen: sogleich predigt die katholische Geistlichkeit Seines Landes und der Nachbarschaft, Aufruhr. — Freilich brauchten der König und seine Alliirten ihren Unterthanen nur auf drei Jahre die Reise nach Rom zu verbieten, und die Nachgiebigkeit wäre schnell erzwungen. — Der Anstifter des Unfugs soll eigentlich ein junger, 25jähriger Priester seyn, der früher Protestant war; d. h. ohne Zweifel, pietistischer Krypto-Katholik, der endlich vom Jesuiten-General den Befehl erhielt, die Maske abzuwerfen. Auch in Schlesien und Erfurt klagt man, daß „falsche Lutheraner", (ein Franz. Bl. sagt: Lutheriens postiches, nachgemachte L.) Unruhen erregen.

Zu den Wundern der Mechanik Deutschlands gehört „ein stattliches Gebäude von mehrern Etagen" auf der Wilhelmshöhe bei Kassel, das früher an einer andern Stelle stand, und da es hinversetzt werden sollte wo es jetzt steht, nicht abgebrochen, sondern dahin gerollt wurde; ferner die Wassersäulenmaschine bei Berchtesgaden, die mit einer einzigen Maschine eine Salzwassersäule 1218 Fuß hoch hebt, um das Wasser über einen Berggipfel zu leiten. Diese von Reichenbach erbaute Maschine arbeitet nun schon zwanzig Jahr. Ein andrer berühmter Mechaniker erklärte das Unternehmen für tollkühn und sagte, er wolle sich henken lassen, wenn es gelänge. Als es gelungen war, sandte man ihm einen Strick zu, mit dem Ersuchen, die Mühe des Hängens selbst zu übernehmen.

In England werden nach einer mäßigen Berechnung jährlich für 84 Millionen Silberrubel Lederarbeiten verfertigt, und nur für 1,700,000 davon in die Colonien ausgeführt.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 30sten December. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 32⅔ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 48 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 95 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 24 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 32 Kop. — 1 Faß Branntwein 20—22 Rbl. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 16 Kop. bis 8 Rbl. 95 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 358½ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 22. Decemb.	28″ 7‴,6	— 10°,5	28″ 7‴,8	— 10°,5	28″ 8‴,6	— 12°,5
„ 23. „	28″ 8‴,8	— 14°,0	28″ 9‴,1	— 13°,5	28″ 9‴,0	— 15°,0
„ 24. „	28″ 8‴,2	— 17°,0	28″ 8‴,3	— 15°,0	28″ 8‴,1	— 17°,5
„ 25. „	28″ 7‴,9	— 20°,0	28″ 8‴,2	— 17°,0	28″ 9‴,5	— 14°,0
„ 26. „	29″ 0‴,0	— 19°,0	29″ 0‴,5	— 17°,0	29″ 0‴,8	— 18°,5
„ 27. „	29″ 0‴,8	— 20°,0	29″ 0‴,8	— 16°,5	29″ 0‴,5	— 17°,0
„ 28. „	28″ 11‴,1	— 15°,0	28″ 10‴,7	— 11°,5	28″ 10‴,0	— 9°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.